



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

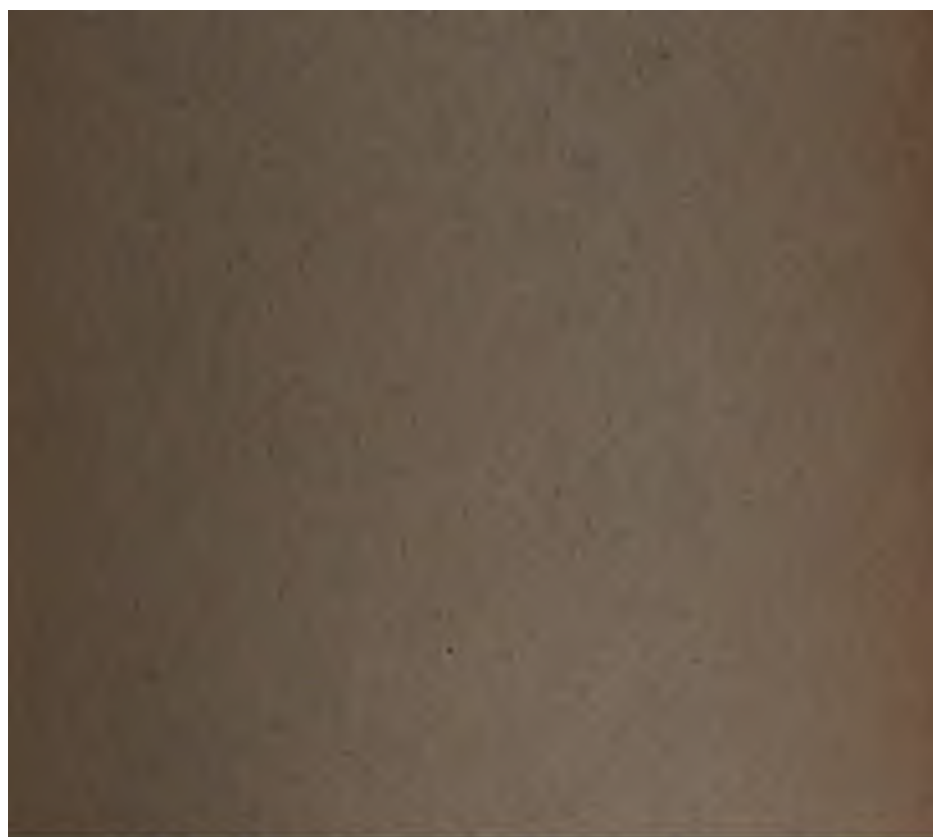
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

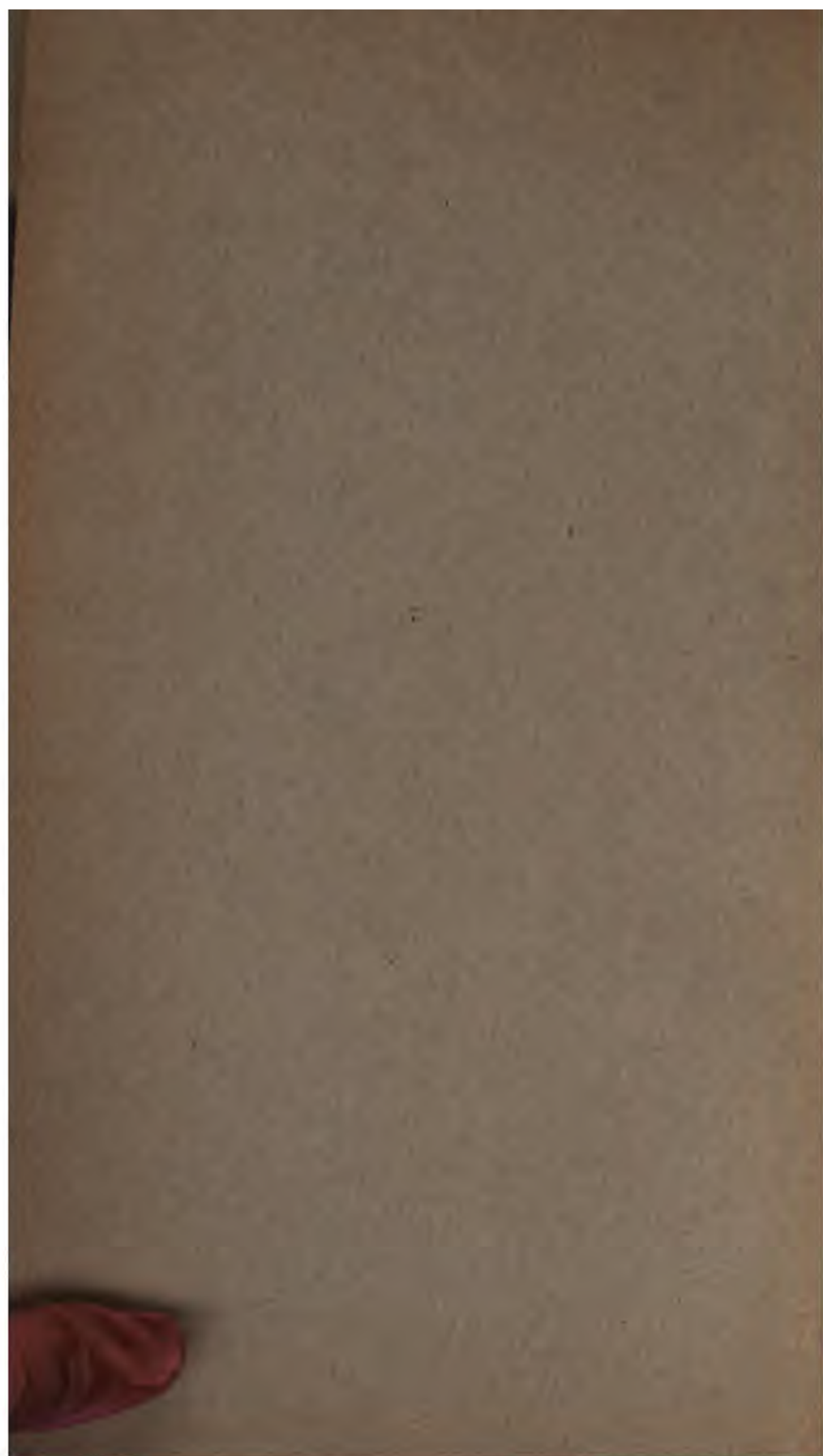
NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 06634995 6

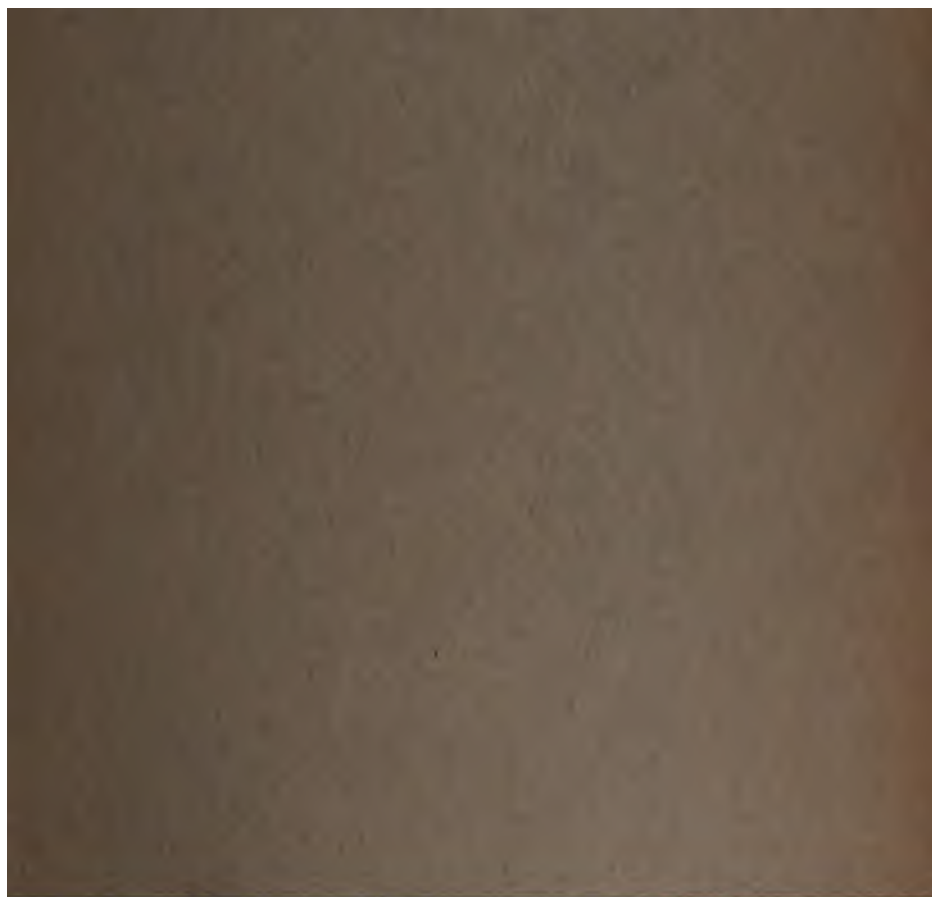






SCIENCE DEPT.









2

Mathematics

J a h r b u c h

über die

Fortschritte der Mathematik

im Verein mit anderen Mathematikern

und unter besonderer Mitwirkung der Herren

Felix Müller und Albert Wangerin

herausgegeben

von

Carl Ohrtmann.

Vierzehnter Band.

J a h r g a n g 1882.

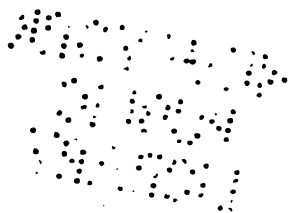
Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1885.



1522 -



Erklärung der Citate.

Eine eingeklammerte (arabische) Zahl vor der (römischen) Bandzahl bezeichnet die Reihe (Serie), zu der der Band gehört.

Abh. z. Gesch. d. Math.: Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik. Leipzig. Teubner. IV.

Act. Math.: Acta Mathematica. Zeitschrift herausgegeben von G. Mittag-Leffler. Stockholm. I-III.

Almeida J.: Journal de physique théorique et appliquée, publié par J. Ch. d'Almeida. Paris. 8°.

Am. Ass.: Proceedings of the American Association for the advancement of sciences.

Am. J. Sc.: American Journal of sciences and arts.

Amst. Jaarb.: Jaarboek van de Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Amsterdam.

Amst. Verh.: Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Amsterdam.

Amst. Versl. en Meded.: Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeling Natuurkunde. Amsterdam. XVII.

Anal.: The Analyst, a monthly journal of pure and applied mathematics. Edited and published by J. E. Hendricks. Des Moines, Iowa. gr. 8°. IX.

Andresen Tekn. Foren. Tidsskr.: Den tekniske Forenings Tidsskrift udgivet af A. Andresen. Kopenhagen.

Ann. d. Chim. et Phys.: Annales de Chimie et de Physique par MM. Chevreul, Dumas etc. Paris. Masson. 8°. XXXIII. XXXIV.

Ann. de l'Éc. Norm.: Annales scientifiques de l'École Normale Supérieure, publiées sous les auspices du Ministre de l'instruction publique par M. Le Pasteur. Paris. Gauthier-Villars. 4°. (2) XI.

Arch. f. Art.: Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Officiere des Deutschen Reichsheeres.

Astr. Nachr.: Astronomische Nachrichten, begründet von H. C. Schumacher, herausgegeben von C. A. F. Peters. Altona. 4°. 2446-2453.

Astr. Viertelsschr.: Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft. Herausgegeben von E. Schoenfeld in Bonn, A. Winnecke in Strassburg i. E. Leipzig. W. Engelmann. 8°.

- Bair. Bl.*: Blätter für das bairische Gymnasial- und Realschulwesen, redigirt von W. Bauer und A. Kurz. München. 8°. XVII, XVIII.
- Batt. G.*: Giornale matematico ad uso degli studenti delle università italiane pubblicato per cura del Prof. G. Battaglini. Napoli. gr. 8°. XX.
- Belg. Ann.*: Annuaire de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Bruxelles. F. Hayez.
- Belg. Ann.*: Annales de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Bruxelles.
- Belg. Bull.*: Bulletin de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Bruxelles. 8°. (3) III, IV, V.
- Belg. Mém. C.*: Mémoires couronnés de l'Académie Royale de Belgique. Bruxelles. 4°. XLIV, XLV.
- Belg. Mém. S. E.*: Mémoire in 4° des Savants Étrangers de l'Académie de Belgique. XLIV.
- Belg. M. N.*: Nouveaux Mémoires de l'Académie Royale de Belgique. Bruxelles. 4°.
- Berl. Abh.*: Mathematisch-physikalische Abhandlungen der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin. 4°.
- Berl. Monatsber.*: Monatsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin. 8°. 1882.
- Bibl. un.*: Bibliothèque universelle et revne suisse. Archives des sciences physiques et naturelles. Lausanne. Bridel.
- Bologna Mem.*: Memorie dell' Accademia Reale di scienze dell' Istituto di Bologna. Bologna. 4°.
- Bologna Rend.*: Rendiconti dell' Accademia Reale di scienze dell' Istituto di Bologna. Bologna.
- Bonc. Bull.*: Bulletino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche pubblicato da B. Boncompagni. Roma. 4°. XIV, XV.
- Bord. Mém.*: Mémoires de la Société des sciences physiques et naturelles à Bordeaux. Bordeaux. Paris. 8°. (5) V.
- Brioschi Ann.*: Annali di matematica pura ed applicata diretti da F. Brioschi e L. Cremona in continuazione degli Annali già pubblicati in Roma dal Prof. Tortolini. Milano. 4°. (2) X.
- Brit. Ass. Rep.*: Reports of the meeting of the British Association for the advancement of science. London. gr. 8°. 1882.
- Brux. Ann.*: Annales de l'Observatoire Royal de Bruxelles, publiées aux frais de l'État. Bruxelles. F. Hayez. 4°.
- Brux. S. sc.*: Annales de la société scientifique de Bruxelles. Bruxelles. F. Hayez. (Doppelt paginirt, unterschieden durch A und B.). VI, VII.
- Cambr. Proc.*: Proceedings of the Cambridge Philosophical Society. Cambridge. IV.
- Cambr. Trans.*: Transactions of the Philosophical Society of Cambridge. Cambridge. XIII.
- Carl Rep.*: Repertorium für Experimental-Physik, herausgegeben von Ph. Carl. München. gr. 8°.
- Cas.*: Casopsis; Zeitschrift zur Pflege der Mathematik und Physik, redigirt mit besonderer Rücksicht auf Studierende der Mittel- und Hochschulen von F. J. Studnička, herausgegeben vom Vereine böhmischer Mathematiker in Prag. Prag. 8°. (Böhmisch). XI.
- Centr. f. Forstw.*: Centralblatt für das gesammte Forstwesen.

- Chark. Ges.:* Mitteilungen der mathematischen Gesellschaft in Charkow.
- Christiania Forh.:* Forhandlingar i Videnskabs-Selskabet i Christiania. 8°. XXI, XXII.
- Christ. G. d. W.:* Gesellschaft der Wissenschaften in Christiania. Christiania.
- Civiling.:* Der Civilingenieur. Herausgegeben von K. H. Bornemann.
- Conn. d. temps:* Connaissance des temps ou des mouvements célestes. Paris. Gauthier-Villars. 8°.
- Conn. Trans.:* Transactions of the Connecticut Academy of arts and sciences. New-Haven.
- C. R.:* Comptes Rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des Sciences. Paris. 4°. XCIV, XCV.
- Cron. cient.:* Cronica científica revista internacional de ciencias, fundador propietario y director D. Rafael Roig y Torres. Barcelona. 8°.
- D. Versz.:* Deutsche Versicherungszeitung.
- Darb. Bull.:* Bulletin des sciences mathématiques et astronomiques, rédigé par MM. G. Darboux et J. Hoüel avec la collaboration des MM. André, Lespiault, Painvin et Radan, sous la direction de la Commission des Hautes Études. Paris. Gauthier-Villars. 8°. (2) VI.
- Dublin Trans.:* Transactions of the Royal Irish Academy. Dublin. XXVIII.
- Edinb. Proc.:* Proceedings of the Royal Society of Edinburgh. Edinburgh. 8°. XXXII, XXXIII, XXXIV.
- Edinb. Trans.:* Transactions of the Royal Society of Edinburgh. Edinburgh. 4°. XXX.
- Ed. Times:* Mathematical questions, with their solutions from the „Educational Times“ with many papers and solutions not published in the „Educational Times.“ Edited by W. J. C. Miller. London. 8°. C. F. Hodgson and Son. XXXVI, XXXVII.
- Electrot. Z.:* Elektrotechnische Zeitschrift. Herausgegeben vom elektrotechnischen Verein. Berlin. 4°. III.
- Erlang. Ber.:* Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Societät zu Erlangen. Erlangen. 8°.
- Franc. Ass.:* Association Française pour l'avancement des sciences naturelles. 1880.
- Gen. Mém.:* Mémoire de la société de physique et d'histoire naturelle de Genève. Genève. 4°. Librairie H. Georg. XXVIII.
- Gött. Abh.:* Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen. 4°. XXIX.
- Gött. N.:* Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen. 12°. 1882.
- Hamb. Mitt.:* Mitteilungen der Hamburger Mathematischen Gesellschaft. Hamburg. 8°. 1882.
- Helsingf. Afh.:* Akademiens Afhandlingar Helsingfors.
- Herm.:* Hermathena, a series of papers on literature, science and philosophy, by members of Trinity College. Dublin. Ponsonby. 8°. 1882.
- Hoffmann Z.:* Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Unter Mitwirkung von Fachlehrern herausgegeben von J. C. V. Hoffmann. Leipzig. Teubner. 8°. XIII.
- Hoppe Arch.:* Archiv der Mathematik und Physik mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Lehrer an den höheren Lehranstalten gegründet von J. A. Grunert, fortgesetzt von R. Hoppe. Leipzig. O. A. Koch. 8°. LXVII, LXVIII, LXIX.

- J. de l'Éc. Pol.*: Journal de l'École Polytechnique, publié par le conseil d'instruction de cet établissement. Paris. Gauthier-Villars. 4°.
- J. Hopkins circ.*: Johns Hopkins University Circulars. 1882. (Bd. II.)
- Jordan, Z. f. V.*: Zeitschrift für Vermessungskunde, herausgegeben von W. Jordan.
- Kazan Ber.*: Sitzungsberichte der mathematischen Section des Naturforschenden Vereins zu Kazan. 1881-1882.
- Kazan Ges.*: Sammlung der Mitteilungen der physikalisch-mathematischen Gesellschaft zu Kazan.
- Kazan Nachr.*: Nachr. der Kaiserlichen Universität zu Kazan.
- Kjob. Skrift.*: Skrifter der Kopenhagener Akademie. Kopenhagen. (6) I.
- Klein Ann.*: Mathematische Annalen. In Verbindung mit C. Neumann begründet durch R. F. A. Clebsch. Unter Mitwirkung der Herren P. Gordan, O. Neumann, K. v. d. Mühl gegenwärtig herausgegeben von F. Klein und A. Mayer. Leipzig. Teubner. 8°. XIX, XX.
- Königsb. Schr.*: Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. Königsberg i. Pr. 4°.
- Kopenh. Overs.*: Oversigt over Videnskabs Selskabet Forhandlingar. Kopenhagen.
- Krak. Ber.*: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Section der Krakauer Akademie. Krakau. (Polnisch.)
- Krak. Denkschr.*: Denkschriften der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Krakau. (Polnisch.)
- Kronecker J.*: Journal für reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von L. Kronecker und K. Weierstrass mit tätiger Beförderung hoher Königl. Preussischer Behörden. Fortsetzung des von A. L. Crelle (1826-1856) und C. W. Borchardt (1856-1880) herausgegebenen Journals. Berlin. G. Reimer. 4°. XCII, XCIII, XCIV.
- Leipz. Abh.*: Abhandlungen der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Leipzig.
- Leipz. Ber.*: Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Leipzig.
- Lie Arch.*: Archiv for Mathematik og Naturvidenskab. Christiania. 8°. VII.
- Liège Mém.*: Mémoires de la Société Royale des sciences de Liège. Liège. (2) X.
- Lisb. J.*: Jornal de Sciencias Mathematicas, Physicas e Naturales publicados sob os auspicios da Academia Real das Sciencias de Lisboa. Lisboa.
- Lisb. Mem.*: Memorias da Academia Real das Sciencias de Lisboa. Lisboa.
- Lomb. Rend.*: Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Milano. 8°. (2) XIV, XV.
- London. M. S., Proc.*: Proceedings of the London mathematical Society. London. 8°. XIII.
- London. Phil. Trans.*: Philosophical Transactions of the Royal Society of London. London. 4°. CLXXI, CLXXII, CLXXIII.
- London. R. S., Proc.*: Proceedings of the Royal Society of London. London. 8°. XXXIII.
- Lund Act.*: Acta universitatis Lundensis. Lund.
- Lund Afh.*: Lunds Akademiens Afhandlingar. Lund.
- Lund Arsskr.*: Lunds Universitets Årsskrift. Lund. XVIII.

- Manch. Proc.:* Proceedings of the literary and philosophical Society of Manchester. Manchester.
- Marb. Ber.:* Sitzungsberichte der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg. Marburg. 8°. 1882.
- Math.:* Recueil mathématique à l'usage des écoles spéciales et des établissements d'instruction moyenne publié par P. Mansion et J. Neuberg. Gand. Host. Paris. Gauthier-Villars. 8°. I, II.
- Mem. R. Astr. S.:* Memoirs of the Royal Astronomical Society. London. 4°.
- Mess.:* The Messenger of mathematics, edited by M. Allen Whitworth, C. Taylor, R. Pendlebury, J. W. L. Glaisher. London and Cambridge. Macmillan. 8°. (2) XI, XII.
- Modena Mem.:* Memorie della Accademia Reale di Modena. Modena. XX.
- Monthl. Not.:* Monthly Notices of the Royal Astronomical Society. London. 4°.
- Mosk. Nachr.:* Nachrichten der Moskauer Universität Moskau. (Russisch).
- Münch. Abh.:* Abhandlungen der Kgl. Bairischen Gesellschaft der Wissenschaften zu München. Zweite Classe. München. 1882.
- Münch. Ber.:* Sitzungsberichte der Kgl. Bairischen Akademie der Wissenschaften zu München. München. 8°. 1881.
- Nap. Rend.:* Rendiconti dell' Accademia delle scienze fisiche e matematiche di Napoli. Napoli. 4°. XXI.
- Néerl. Arch.:* Archives Néerlandaises des sciences exactes et naturelles, publiées par la Société Hollandaise des sciences à Harlem. La Haye. 8°. XVII.
- Nieuw Arch.:* Nieuw Archief voor wiskunde. Amsterdam. 8°. VIII, IX.
- Nouv. Ann.:* Nouvelles Annales de mathématiques. Journal des candidats aux écoles Polytechnique et Normale, rédigé par MM. Gerono et Ch. Brisse. Paris. 8°. (3) I.
- Observatory:* The Observatory, a monthly review of astronomy. Edited by W. N. M. Christie. M. A. London.
- Odessa Nachr.:* Nachrichten von der Universität Odessa. Odessa.
- Padova Atti:* Atti della Reale Accademia di scienze, lettere ed arti di Padova. Padova.
- Par. Denkschr.:* Denkschriften der Pariser Gesellschaft der exacten Wissenschaften. Paris. 4°. (Polnisch).
- Paris Mém. prés.:* Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des sciences de l'Institut de France. Paris.
- Paris Soc. Phil.:* Bulletin de la Société Philomatique de Paris. Paris. 8°.
- Petersb. Abh.:* Abhandlungen der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Petersburg. (Russisch). X.
- Pétersb. Bull.:* Bulletin de l'Académie impériale de St. Pétersbourg. Pétersbourg et Leipzig. Folio. XXVII.
- Phil. Mag.:* The London, Edinburgh and Dublin philosophical Magazine and journal of science, by Brewster, Kane, Francis. London. 8°.
- Phys. Ges. St. Pé.:* Journal der physiko-chemischen Gesellschaft zu St. Petersburg.
- Prag. Abh.:* Abhandlungen der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag. Selbstverlag der Königl. Böhmischen Gesellschaft. 4°. (5) XI.
- Prag. Ber.:* Sitzungsberichte der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag. 8°. 1881.

Wash. Bull.: Bulletin of the Philosophical Society of Washington.

Wiedemann Ann.: Annalen der Physik und Chemie. Unter Mitwirkung der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin und insbesondere des Herrn H. Helmholtz herausgegeben von G. Wiedemann. Leipzig. Barth. 8°. (2) XV, XVI, XVII.

Wien. Anz.: Anzeigen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe. Wien. 8°. 1882.

Wien. Ber.: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien Zweite Abtheilung. Wien. 8°. LXXXV, LXXXVI, LXXXVII.

Wien. Denkschr.: Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe. Wien. 4°. XLV, XLVI.

Wochenschr. f. Astr.: Wochenschrift für Astronomie. Halle a. S. H. W. Schmidt.

Wolf Z.: Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich von R. Wolf. Zürich. 8°. XXIV, XXV, XXVI, XXVII.

Woolwich, Art. Inst. Proc.: Proceedings of the Royal Artillery Institution. Woolwich. 8°. XI, XII.

Z. dtsch. Ing.: Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, herausgegeben von Ziebarth. Berlin. 4°.

Zeuthen T.: Tidsskrift for Mathematik. Udgivet af Zeuthen. Kopenhagen. 8°. (4) VI.

Z. Realsch.: Zeitschrift für das Realschulwesen. VII.

Inhaltsverzeichnis.

(Die mit einem † versehenen Arbeiten sind ohne Referate.)

Erster Abschnitt. Geschichte und Philosophie.

Capitel 1. Geschichte.

A. Biographisch-Literarisches.

	Seite
Th. von Oppolzer. Ueber eine von Archilochos erwähnte Sonnenfinsternis	1
A. Riecke. Pythagoras	2
P. Tannery. Système astronomique d'Eudoxe	2
P. Tannery. Le fragment d'Eudème sur la quadrature des lunules	3
H. G. Zeuthen. Fra Mathematikens Historie, II—III	4
P. Tannery. Aristarque de Samos	4
P. Tannery. Critique ancienne d'une démonstration d'Archimède	6
P. Tannery. Sur les fragments de Héron d'Alexandrie conservés par Proclus	7
B. Sepp. Zu Posidonius Rhodius	7
Winterberg. Der Tractat Franco's von Lüttich: „De quadratura circuli“	8
E. Narducci. Due trattati inediti d'Abaco	8
M. Steinschneider. Sur les tables astronomiques attribuées à Pierre III. d'Aragon	9
H. Suter. Unbekannte Schrift des Nic. Oresme	9
J. P. Gram. Le triparty de Nicolas Chuquet	9
O. Z. Bianco. G. F. Peverone	10
J. Perott. Une arithmétique espagnole du 16 ^{me} siècle	10
E. Wiedemann. Sulla storia delle scienze naturali presso gli Arabi	11
A. Lindhagen. N. Copernici de hypothesibus motuum coelestium	11
S. Günther. Peter und Philipp Apian	12
A. Favaro. Vita ed opere di B. Sovero	12
Ch. Henry. Anciens traités français d'algorisme et de géométrie	14
Mouchez. Discours	14
P. Fermat. Manuscripts inédits	14
A. Favaro. Sul carteggio Galileiano	15
A. Favaro. Episodio non ancora chiarito del processo di Galilei	15
A. Favaro. Nuova edizione delle opere di Galilei	15
G. Campori. Carteggio Galileiano	15

	Seite
A. Genocchi. Presentazione di un volume: „Correspondance inédite de Lagrange et D'Alembert“	18
S. Günther. Il carteggio tra Gauss e S. Germain	18
David. Sur les oeuvres de Cauchy	18
J. Steiner. Gesammelte Werke	18
Faye, Laboulaye. Discours	19
D. Bauer. Gedächtnisrede auf Otto Hesse	19
†L. Tetmajer. Ueber Culmann's bleibende Leistung	20
A. Favaro. Della vita e degli scritti di Culman	20
D. Turazza. Commemorazione di G. Bellavitis	20
D. Bierens de Haan. Bibliographie Néerlandaise	20
P. Riccardi. Nota statistica di storia matematica	20

B. Geschichte einzelner Disciplinen.

P. de Lagarde. Woher stammt das x der Mathematiker?	21
S. Günther. Sur la dépendance entre certaines méthodes d'extraction de la racine carrée et l'algorithme des fractions continues	21
S. Günther. Die quadratischen Irrationalitäten der Alten	21
F. Schlegels. Die Logarithmen	22
Kiessling. Entwicklung des Imaginären in der Analysis	23
E. Hultsch. Die geometrische Zahl in Platon's VIII. Buche vom Staate	23
O. Stolz. Zur Geometrie der Alten	23
E. Mahler. Beitrag zur Geschichte der Mathematik	23
M. Baker. Alhazen's problem	24
E. Geleisch. Ueber die Entdeckung der analytischen Geometrie	24
V. Liguine. Liste des travaux sur les ovales de Descartes	25
F. Rosenberger. Geschichte der Physik	25
K. Lasswitz. Die Lehre von den Elementen	25
Järisch. Die beiden Theorien der Elasticität	26
P. Kramer. Descartes und das Brechungsgesetz des Lichtes	26
Ph. Gilbert. Les preuves mécaniques de la rotation de la terre	26
B. Zuckermann. Zur altjüdischen Zeitrechnung	27

Capitel 2. Philosophie (Methodik, Pädagogik).

A. Philosophie.

W. Simerka. Die Kraft der Ueberzeugung	28
B. J. Gilman. On propositions and syllogisms	28
C. S. Peirce. Remarks	28
B. J. Gilman. On propositions called „spurious“	29
A. Macfarlane. An analysis of relationship	29
Y. Villareean. Essai philosophique sur „Science de l'ordre“	29
B. N. Judson. Zero and Infinity	29
De V. Wood. Limits	29
S. Newcomb. On the doctrine of limits	29
†A. F. Igurbide. Investigaciones filosófico-matemáticas sobre las cantidades imaginarias	30
S. A. Sexe. Skul de des ikke lade sig finde	30
O. Simony. Eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze	30
A. Ledieu. Du cycle du raisonnement	31
A. Ledieu. Sur la théorie générale des unités	31
Gilles. Die Einheit der Naturkräfte	31
D. Pirmez. De l'unité des forces de gravitation et d'inertie	32

	Seite
J. J. Walker, T. R. Terry, Ch. Ladd, J. L. Kitchin, J. O'Regan, J. L. Mc. Kenzie, S. Marcks, E. W. Symons, G. Turriff, A. Cohen, E. Rutter, A. Cayley, W. J. C. Sharp, A. Mc. Murchy, T. Muir. Lösung von Aufgaben	87
C. Le Paige. Ueber die $2k$ -elementige centrale Gruppe einer Invo- lution k^{ter} Stufe und $(2k+1)^{ten}$ Grades	87
A. Cayley. On the 8-square imaginaries	87
J. J. Sylvester. A word on nonions	88
†C. S. Peirce. On a class of multiple algebras	89

Capitel 3. Elimination und Substitution. Determinanten,
symmetrische Functionen.

Ch. Biehler. Sur l'élimination	89
E. Netto. Substitutionentheorie	90
E. Schröder. Ueber die Substitutionen, die in eine gegebene Zahl von Cyklen zerfallen	96
W. Dyck. Gruppentheoretische Studien	97
F. Brioschi. Sur les fonctions de sept lettres	98
J. J. Sylvester. Sur les puissances et les racines de substitutions linéaires	99
P. Mansion. Introduction à la théorie des déterminants	99
H. Kaiser. Die Anfangsgründe der Determinanten	99
E. Bardey. Zur Lehre von den Determinanten	100
J. Diekmann. Determinanten in der Schule	100
Gerlach. Determinanten in der Schule	100
†Th. Muir. A treatise on the theory of determinants	100
L. Klug. Entwicklung des Euler'schen Algorithmus	100
G. A. van Veltzer. On the transformation of determinants of equal value	101
Th. Muir. The law of extensible minors in determinants	101
Th. Muir. Transformations connecting general determinants with continuants	102
Chrystal. Note on Mr. Muir's transformation of a determinant into a continuant	102
Chrystal. On a special class of Sturmians	102
Th. Muir. On circulants of odd order	102
G. Torelli. Sui determinanti circolanti	103
J. J. Sylvester. On the properties of a split matrix	103
F. Caspary. Ueber die Umformung gewisser Determinanten	104
O. H. Mitchell. On determinants of powers	105
E. W. Davis. The maximum value of a certain determinant	105
†A. Puchta. Neuer Satz aus der Theorie der Determinanten	105
W. Řehořovský. Ueber Borchard's erzeugende Function	105
R. Scott. On some determinants	106
Walecki. Équation en s de degré m	106
A. Legoux. Sur une application d'un déterminant	107
Th. Muir. On a determinant formed by bording the product of two determinants	107
Th. Muir. On a symmetric determinant	108
Th. Muir. On the condensation of skew determinants	108
R. F. Scott. Notes on determinants	109
V. E. Serdobinsky. Zur Determinantentheorie	109
A. Sachse. Darstellung der Bernoulli'schen und Euler'schen Zahlen durch Determinanten	110
N. Jadanza. Sopra un determinante gobbo	110

	Seite
R. F. Scott. Some forms of cubic determinants	110
L. Kronecker. Die Subdeterminanten symmetrischer Systeme	111
C. Runge. Die linearen Relationen zwischen den verschiedenen Subdeterminanten symmetrischer Systeme	112
C. Kostka. Zusammenhang zwischen einigen Formen von symmetrischen Functionen	112
L. Crocchi. Sopra la corrispondenza tra i coefficienti di un' equazione algebrica e le funzioni simmetriche complete	113
J. Hammond. Calculation of symmetric functions	113
W. Řehořovský. Tafeln der symmetrischen Functionen der Wurzeln	114
W. P. Durfee. On symmetric functions	114
F. Franklin. On Crocchi's Theorem	114
J. J. Sylvester. On Crocchi's Theorem	114

Dritter Abschnitt. Zahlentheorie.

Capitel I. Allgemeines.

P. G. Lejeune-Dirichlet. Lezioni sulla teoria dei numeri	115
E. Césaro. Formule d'arithmétique	115
L. Kronecker. Zur Theorie der Abel'schen Gleichungen	115
V. Bonniakowsky. Sur les propriétés d'une classe particulière de fractions décimales périodiques	116
K. Broda. Bildungs-Gesetz periodischer Brüche in bestimmten Zahlensystemen	116
G. S. Ely. Note on partitions	116
O. H. Mitchell. Note on partitions	117
J. J. Sylvester. On a question in partitions	117
† J. J. Sylvester. On a geometrical treatment of a theorem in numbers	117
Ed. Weyr. Perott's Beweis, dass die Anzahl der Primzahlen unendlich ist	117
W. W. Johnson. Mr. Glaisher's enumeration of primes for the first nine millions	118
L. Oppermann. Om vor Kundskab om Primtallets Mængde mellem givne Grændser	118
F. Studnička. Ueber Primzahlen	118
E. de Jonquières. Formules pour déterminer combien il y a de nombres premiers n'excédant pas un nombre donné	118
R. Lipschitz. Sur une communication de M. de Jonquières	119
E. Lemoine. Décomposition d'un nombre premier N en ses puissances n èmes maxima	119
J. Petersen. Om Primal	119
Ed. Weyr. Ueber einen zahlentheoretischen Satz	120
A. P. Minin. Ueber Eigenschaften der Zahlen	120
D. André. Sur la divisibilité d'un certain quotient par les puissances d'une certaine factorielle	121
A. Cayley. A proof of Wilson's theorem	121
E. Catalan. Extrait d'une lettre	121
O. Schier. Potenzsummen rationaler Zahlen	121
K. Schwing. Ueber die fünften Potenzreste und die aus fünften Einheitswurzeln gebildeten ganzen Zahlen	122
N. V. Bugaëff. Einige Eigenschaften der Reste und der Zahlsummen	122
T. J. Stieltjes. Over het quadratische rest-karakter van het getal 2	122

	Seite
L. Matthiessen. Eine antike Auflösung des sogenannten Restproblems	122
Gerlach. Das Restproblem	122
Pellet. Sur les résidus cubiques et biquadratiques	123
T. J. Stieltjes. Bijdrage tot de theorie der derde-en vierde-machts resten	123
F. Hofmann. Neue Beweismethoden für einen Doppelsatz der Theorie der Potenzreste	124
B. Stankewitsch. Zur Theorie der Congruenzen mit einer Veränderlichen	124
N. V. Bugaëff. Die Lösung der Congruenzen 2 ^{ten} Grades	126
A. Migotti. Zur Theorie der Kreisteilung	127
Schwering. Zur Theorie der algebraischen Functionen, welche von Jacobi $\psi(\alpha)$ genannt werden	128
S. J. Baskakoff. Ueber eine Methode, Zahlidentitäten zu finden	128
A. Berger. Applications de la fonction F à la théorie des nombres	128
David. Applications de la dérivation d'Arbogast	129
Ch. Méray. Solution du problème général de l'analyse indéterminée	130
Moret-Blanc. Démonstration des propositions de M. Lionnet	130
W. Durfee. Some properties of the numerical solutions of $ax^2 - y^2 = -1$	131
F. Villicus. Ganzzahlige Verhältnissgruppen in der Alligationsrechnung	131
J. Hermes. Gleichungen ersten und zweiten Grades schematisch aufgelöst in ganzen Zahlen	131
Th. Pepin. Formation d'un carré en ajoutant un cube à un nombre donné	132
S. Günther. Specialfall der Pell'schen Gleichung	132
S. Realis. Solution d'une question	133
Th. Pepin. Nouveaux théorèmes sur une équation indéterminée	133
A. M. Korkine. Ueber die Unmöglichkeit der Gleichung $x^n + y^n + z^n = 0$ durch ganze Functionen zu genügen	134
A. Cayley. On the standart solutions of a system of linear equations	134
H. Scheffler. Allgemeine Lösung eines aus dem Altertume stammenden Problems Die magischen Figuren	134
Th. Harmuth. Polydimensionale Zahlenfiguren	138
Lehrsätze und Aufgaben aus der Zahlentheorie von Moret-Blanc, Lionnet, S. Marks, Th. Muir, H. L. Orchard, E. Rutter, G. Heppel, G. Eastwood, Morth, G. F. Walker, K. Gale, W. A. Whitworth, Sylvester, W. J. C. Sharp, C. Bickerdike, W. B. Grovo, B. Easton, E. Buck, W. W. Taylor	138

Capitel 2. Theorie der Formen.

Poincaré. Sur une extension de la notion arithmétique de genre	139
G. Battaglini e F. Brioschi. Relazione sulla memoria del Prof. R. de Paolis	140
Hermes. Ein Algorithmus zur Behandlung quadratischer Formen	140
H. Weber. Beweis eines Satzes	141
Th. Pepin. Sur la classification des formes quadratiques binaires	142
A. Berger. Sur une application des nombres des classes des formes quadratiques binaires pour un déterminant négatif	143
G. L. Charve. De la réduction des formes quadratiques quaternaires positives	145
E. W. Symons, J. O'Regan, R. Tucker, A. Martin. Solutions of a question	146

Capitel 3. Kettenbrüche.

Seite

Vierter Abschnitt. Wahrscheinlichkeitsrechnung und
Combinationslehre.

G. B. Marsano. Sul numero delle combinazioni a tre a tre dei successivi interi $1, 2, 3, \dots B$	147
J. Bourget. Sur les permutations de n objets	147
J. Bourget. Sur un problème de permutations successives nommé battement de Monge	148
Sanat. Ueber Permutationen der Zahlen des dekadischen Systems	149
G. Heppel. Solution of two questions	149
C. F. Malmsten. Generalisierung af det s. k. „Femtonspelet“ (Boss puzzle)	150
H. M. Taylor und R. C. Rowe. On a geometrical theorem	150
Laisant. Sur la théorie des régions et des aspects	151
Perrin. Sur le problème des aspects	152
G. Hagen. Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung	153
J. Bertrand. Sur la théorie des épreuves répétées	155
Em. Barbier. Deux moyens d'avoir π au jeu de pile ou face	156
†Weitere Lösungen von Aufgaben aus der Wahrscheinlichkeit von Seitz, Matz, B. Easton, D. McAlister, McFarlane, S. Tebay, Ch. Ladd, W. A. Whitworth, J. O'Regan, W. H. Blythe, G. Heppel, E. Blackwood, K. Gale	156
A. Vogler. Grundzüge der Ausgleichungsrechnung	157
P. van Geer. Over het gebruik van determinanten by de methode der kleinste kwadraten	157
Th. Wittstein. Zusatz zur Methode der kleinsten Quadrate	157
G. A. Maggi. Intorno ad alcune formole relative al calcolo degli errori d'osservazione	159
P. Harzer. Ueber die Wahrscheinlichkeit einen Cometen aufzufinden	159
T. W. Whright. On the computation of probable errors	160
E. L. de Forest. On an unsymmetrical probability curve	160
E. L. de Forest. Law of error in the position of a point in space	160
†Lösungen von Aufgaben über mittlere Werte von W. J. O. Sharp, J. L. Kitchin, C. Morgan, B. Easton, H. G. Day, S. Tebay, T. R. Terry, K. Gale, Seitz, D. Edwardes, Matz	161
W. Maximowitsch. Interpolation der impliciten Functionen	161
R. S. Woodward. On the actual and probable values of interpolated values	161
C. P. J. v. d. Berg. The theory of wages	162
A. Morgenbesser. Die mathematischen Grundlagen des gesamten Versicherungswesens	163
W. Sutton. Institute of actuaries. Textbook of the principles of interest	164
G. King. The theory of finance	164
G. F. Hardy. Method of approximating to the value of annuities	165
M. N. Adler. Method of solving approximately questions in compound interest	166
G. F. Hardy. On the rate of interest in annuities certain	167
D. J. McG. McKenzie. Transformation of annuities and annuity values	168
C. J. Malmstén. Zur Theorie der Leibrenten	169

	Seite
J. J. Sylvester, F. Franklin. On a logical problem connected with assecurances on joint lives	169
L. M. Meech. System and tables of life insurance	169
Wolf. Zur Invalidenfrage	172
W. Küttner. Die Activitätswahrscheinlichkeit	172
A. Amthor. Arten der Aussteuerversicherung	173
D. McAlister. On probability and listerism	176
McFarlane. On probability and listerism	176
E. Césaro. Une question de probabilité	178
F. J. v. d. Berg. Over een meetkundig vraagstuk van kansberekening	178
A. Pánek. Geometrische Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung	179
Cavallin, D. Edwardes. Solutions of a question	179
†Lösungen von Aufgaben über geometrische Wahrscheinlichkeiten von Matz, T. R. Terry, Mc. Farlane, G. F. Walker, H. Mc. Coll, L. Tanner, W. J. C. Miller, D. Edwardes, B. Easton, J. Hammond, Seitz, Ch. Ladd, Nash	179

Fünfter Abschnitt. Reihen.

Capitel 1. Allgemeines.

O. Hölder. Grenzwerte von Reihen an der Convergenzgrenze	180
T. J. Stieltjes jr. Over eenige theorema's omtrent oneindige reeksen	181
R. Mildner. Ableitung neuer unendlicher Reihen	182
J. Marchand. Développement d'une fonction en série	183
J. S. Hayes. Demonstration of Maclaurin's theorem	184
J. M. Rodrigues. Sobre a formula de Lagrange	184
T. J. Stieltjes jr. Over Lagrange's interpolatie-formule	185
H. Poincaré. Sur les séries trigonométriques	185
W. Veltmann. Die Fourier'sche Reihe	185
A. Harnack. Théorie de la série de Fourier	187
G. Halphén. Sur la série de Fourier	187
A. Harnack. Berichtigung	189
F. Lindemann. Das Verhalten der Fourier'schen Reihe an Sprungstellen	189
M. David. Application de la dérivation d'Arbogast	189

Capitel 2. Besondere Reihen.

†O. Schier. Potenzsummen rationaler Zahlen	190
A. Zdrahal. Eigenschaft der Binomialcoefficienten	190
J. C. O'Neil de Medeiros. Sobre um problema de algebra elementar	190
H. J. Krantz. Solution d'une question	190
R. Rawson, R. Knowles. Solutions of a question	191
V. Jamet. Développement de arctang x en série convergente	191
T. J. Stieltjes jr. Over een algorithmus	191
A. Sachse. Darstellung der Bernoulli'schen und Euler'schen Zahlen durch Determinanten	191
M. A. Stern. Zur Theorie der Bernoulli'schen Zahlen	191
A. Berger. Elementära bevis för några formler i differenzkalkylen	192
G. F. Walker. On a certain inequality and a limit	192
J. Thomas. Elementare Behandlung der hypergeometrischen Reihe	193
G. Heppel, T. R. Terry. Solutions of a question	193
M. d'Ocagne. Sommatation d'une série remarquable	194

	Seite
E. Catalan. Sur un article des Nouvelles Annales	194
J. d'Ocagne. Développement des logarithmes et des exponentielles	195
McFarlane. Solution of a question	195
E. Cohn. Beweis einer Entwicklung einer Function der Länge und der Lage einer geraden Linie	196
Fanner, R. Harley. Solutions of a question	196
W. J. C. Sharp, A. Mc. Murchy, A. Cohen, K. Gale, T. R. Terry, S. Marcks. Lösungen von Aufgaben über specielle Reihen	196

Sechster Abschnitt. Differential- und Integralrechnung.

Capitel 1. Allgemeines. (Lehrbücher etc.).

Schlömilch. Übungsbuch zum Studium der höheren Analysis	197
Pasch. Einleitung in die Differential- und Integralrechnung	197
Jordan. Cours d'analyse de l'École Polytechnique	200
Mansion. Cours d'analyse infinitésimal de l'École du génie civil	200
A. Lorentz. Leerboek der differentiaal- en integraalrekening	201

Capitel 2. Differentialrechnung. (Differentialen, Functionen von Differentialen, Maxima und Minima).

J. Stieltjes jr. Eenige bemerkingen omtrent de differentiaal-quotienten van eene functie van eene veranderlijke	202
W. Johnson. On certain symbolic relations	202
L. P. da Silva. Derivadas de ordem qualquer de y em ordem a x	203
Darboux. Sur les différentielles successives des fonctions de plusieurs variables	203
Falk. Om derivator och differentialer af en funktion	204
Mansion. Méthode dite de Fermat pour la recherche des maxima et des minima	205
Walton. Method of finding maxima and minima of a function	205
Walton. Determination of the maxima and minima of a function	205
Grünwald. Entwicklung der begrenzten Derivationen nach positiven ganzen Potenzen des Index	206
V. Letnikoff. Untersuchungen über trigonometrische Functionen	206
Buchheim. Some applications of symbolic methods	207
S. Meyer, Matz. Solutions of a question	207
Busk, Matz. Solutions of a question	207
J. Walker. Solution of a question	207

Capitel 3. Integralrechnung.

du Bois-Reymond. Integrirbarkeit von Functionen integrirbarer Functionen	208
Ed. Weyr. Integration von rationalen Differentialausdrücken	208
N. Kapteyn. Over den vorm van zekere differentiaalen	209
B. D. Solution d'une question	210
Borletti. Solution d'une question	211
Réalis. Quelques intégrales indéfinies	211
H. Philbrick. Integration of some general classes of trigonometric functions	211
L. P. da Silva. Sobre alguns integraes indefinidos	211
A. Steen. Om Anvendelsen af delvis Integration	212
Griffiths, Hadamard. Solutions of a question	212

	Seite
R. Hoppe. Zwei reciproke Relationen einer Integralfunction . . .	212
H. Resal. Application d'un théorème de Poncelet au calcul approxi- matif des arcs de courbes planes . . .	214
G. Pfeiffer. Formeln für den Inhalt der Kegelfläche . . .	214
G. Crlow. Sur une intégrale double . . .	215

Capitel 4. Bestimmte Integrale.

Selivanoff. Les intégrales définies uniformément convergentes . .	215
A. Dawidoff. Formule générale des intégrales définies . . .	216
G. Dillner. Intégrales définies des fonctions d'une variable complexe .	217
Laguerre. Quelques équations transcendantes . . .	217
Laguerre. Détermination du genre d'une fonction transcendante entière . . .	217
Laguerre. Sur les fonctions du genre zéro et du genre un . . .	218
W. Gosiewski. Ueber stetige Functionen . . .	218
R. Hoppe. Infinitärer Hauptwert und approximative Entwicklung .	219
W. H. L. Russell. On certain definite integrals . . .	220
W. Spottiswoode. Note on the above paper of Mr. Russell's . .	220
J. W. L. Glaisher. Expression for $\arg \sin a$ and $(\arg \sin a)^2$ as definite integrals . . .	220
A. Steen. Om et bestemt Integral som diskontinuert Funktion . .	221
Wolstenholme, C. B. S. Cavallin. Solutions of a question . . .	221
T. R. Terry, Matz. Solutions of a question . . .	222
Wolstenholme. Two notes . . .	222
A. Berger. Applications de la fonction Gamma à la théorie des nombres . . .	223
J. J. Thomson. Note on an integral . . .	223
A. Winckler. Entwicklung einiger Ausdrücke in Reihen . . .	224
J. Tannery. Sur les intégrales eulériennes . . .	225
J. Tannery. Rectification . . .	225
A. Berger. En generalisation af några former i Gammafunktionens teorie . . .	226
J. W. L. Glaisher. On certain definite integrals involving the ex- ponential-integral . . .	227
R. Lipschitz. Sur une intégrale . . .	228
C. B. S. Cavallin. Ett sätt att härleda och generalisera Legendre's formel $\int_0^{2\pi} p d\omega = L$. . .	228
J. W. L. Glaisher. Formulae for the r^{th} integral of a Legendrian coefficient . . .	229
A. Buchheim, Evans. Solutions of a question . . .	229
A. J. Davidoff. Allgemeine Formel in der Theorie der bestimmten Integrale . . .	230
P. Mansion. Sur les cubatures approchées . . .	231
P. Mansion. Sur les quadratures et les cubatures approchées . .	231
Ch. Frenzel. Die arithmetische Integration der Dämme und Ein- schnitte . . .	232
H. de Lisleferme. Note d'Analyse géométrique, nebst Rapport von Mansion . . .	232
B. Abdank-Abakanowicz. L'intégration mécanique . . .	232
B. Abdank-Abakanowicz. Un nouvel intégromètre . . .	233
†D. Edwardes, U. J. Kniseley, T. R. Terry, W. H. Blythe, B. Easton, Nash, Ch. Ladd. Auswertungen bestimmter In- tegrale . . .	233

Capitel 5. Gewöhnliche Differentialgleichungen.

†Nowotny. Die Lösungen der Differentialgleichungen	233
E. West. Exposé des méthodes en mathématiques	233
S. Lie. Gewöhnliche Differentialgleichungen, die eine Gruppe von Transformationen gestatten	234
L. Königsberger. Untersuchungen aus der Theorie der Differentialgleichungen	234
L. Königsberger. Ueber die Irreducibilität von Differentialgleichungen	240
L. Königsberger. Eigenschaften der algebraisch-logarithmischen Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen	241
L. Fuchs. Ueber lineare homogene Differentialgleichungen	242
L. Sauvage. Sur les propriétés des fonctions définies par un système d'équations différentielles linéaires et homogènes	243
F. Casorati. Sulle equazioni differenziali lineari	244
E. Jürgens. Das Integral $\int_a^b \frac{y dz}{x-z}$	245
J. Boussinesq. Les intégrales asymptotes des équations différentielles	247
F. Hočevar. Zur Integration einer Jacobi'schen Differentialgleichung	248
J. W. L. Glaisher. Examples illustrative of Cayley's theory of singular solutions	249
W. P. Workman. On tac-loci	249
H. M. Perry. On singular solutions	250
W. Heymann. Transformation einer Differentialgleichung	250
W. Heymann. Zur Integration der Differentialgleichungen	251
V. G. Imschenetzky. Erweiterung einer Euler'schen Methode	253
H. Poincaré. Sur les fonctions fuchsianes	255
P. Appell. Sur une classe d'équations différentielles linéaires binômes	257
E. Goursat. Les intégrales algébriques des équations linéaires	258
Th. Pepin. Méthode pour obtenir les intégrales algébriques des équations différentielles linéaires du second ordre	259
E. Picard. Les formes des intégrales de certaines équations différentielles linéaires	263
G. Darboux. Proposition relative aux équations linéaires	264
F. Brioschi. Sulla origine di talune equazioni differenziali lineari	265
D. Besso. Alcune proprietà dell' equazione differenziale lineare non omogenea del second' ordine, nebst Bericht von F. Casorati, E. Beltrami	266
D. Besso. Proprietà dell' equazione differenziale lineare omogenea del second ordine, nebst Bericht von F. Casorati, E. Beltrami	266
D. Besso. Sul prodotto di più soluzioni particolari d'un equazione differenziale lineare omogenea, nebst Bericht von F. Casorati, E. Beltrami	268
D. Besso. Sopra una classe d'equazioni del sesto grado, nebst Bericht von F. Casorati, E. Beltrami	269
E. Beltrami, Razzaboni. Sopra una memoria del prof. D. Besso	270
J. C. Malet. On a class of invariants	270
A. H. Curtis, R. Rawson. Solutions of a question	271
E. Pfannenstiel. Bidrag till de lineära differential-ekvationernas teori	271
R. Rawson. Note on a transformation of Riccati's equation	272
J. W. L. Glaisher. On Riccati's equation	272

	Seite
A. E. Steintal. On the solution of a differential equation . . .	274
A. Steen. Integration af en lineär Differentialligning . . .	275
E. Mathieu. Sur l'équation différentielle à laquelle satisfait la fonction $F(\alpha, \beta, \gamma, x)$ de Gauss . . .	276
E. Goursat. Les fonctions hypergéométriques de deux variables . . .	277
G. Darboux. Sur une équation linéaire . . .	278
F. Brioschi. Une application du théorème d'Abel . . .	278
P. J. Hollman. Eenige toepassingen van de theorie der singuliere integralen bij differentiaal-vergelijkingen van de tweede orde . . .	279
S. Spitzer. Neue Studien über die Integration linearer Differentialgleichungen . . .	280
G. v. Escherich. Gemeinsamkeit particulärer Integrale bei zwei linearen Differentialgleichungen . . .	281
H. Poincaré. Une classe d'invariants relatifs aux équations linéaires . . .	282
H. Lemonnier. Conditions pour que deux équations différentielles linéaires aient p solutions communes . . .	283
H. Poincaré. Sur les points singuliers des équations différentielles . . .	284
H. Poincaré. L'intégration des équations différentielles par les séries . . .	285
J. J. Sylvester. A certain integrable class of differential and finite difference equations . . .	285
J. J. Sylvester. Theorie of simultaneous linear differential equations . . .	285

Capitel 6. Partielle Differentialgleichungen.

B. Riemann. Partielle Differentialgleichungen . . .	287
S. Lie. Untersuchungen über Differentialgleichungen I. II. . .	287, 288
J. Petersen. Partielle Differentialgleichungen . . .	289
L. Königsberger. Eigenschaft der partiellen Differentialgleichungen . . .	289
E. Picard. Sur l'intégration, par les fonctions abéliennes de certaines équations aux dérivées partielles du premier ordre . . .	290
E. Picard. Classe de fonctions uniformes de deux variables indépendantes . . .	291
M. Hamburger. Zur Theorie der Integration eines Systems von n nicht linearen partiellen Differentialgleichungen . . .	292
G. Darboux. Sur le problème de Pfaff . . .	294
†H. Lemonnier. Intégration de l'équation aux dérivées partielles du premier ordre . . .	298
G. Teixeira. L'intégration d'une classe d'équations aux dérivées partielles du deuxième ordre . . .	298
J. W. L. Glaisher. On a partial differential equation . . .	299
G. Darboux. Sur une équation linéaire aux dérivées partielles . . .	299
P. Appel. Sur une équation linéaire aux dérivées partielles . . .	300
J. Boussinesq. Définition naturelle des paramètres différentiels des fonctions . . .	301
J. Boussinesq. Sur l'intégration d'une équation . . .	302
K. M. Peterson. Ueber Integration partieller Differentialgleichungen . . .	303

Capitel 7. Variationsrechnung.

F. Fergola. Sopra una formola dal Sig. G. Erdmann . . .	306
A. Livenzoff. Ueber Maxima und Minima der einfachen bestimmten Integrale . . .	306
J. J. Walker. Solution of a question . . .	307

Siebenter Abschnitt. Functionentheorie.

Capitel 1. Allgemeines.

P. du Bois-Reymond. Die allgemeine Functionentheorie	309
F. Hoüel. Généralisation successive de l'idée de quantité dans l'analyse mathématique	312
H. Durège. Elemente der Theorie der Functionen	313
C. G. J. Jacobi. Gesammelte Werke.	314
L. Saltel. Moyen d'étendre la théorie des imaginaires sans faire usage des imaginaires	317
P. Dziwiński. Richtungszahlen	318
P. Cazzaniga. Il calcolo dei simboli d'operazione	318
J. C. Glashan. Forms of Rolle's theorem	318
A. Cayley. Geometrical representation of an equation	319
A. Cayley. On associative imaginaries	319
G. Plarr. Establishment of the elementary principles of quaternions	319
W. J. Stringham. Determination of finite quaternion groups	320
H. Hankel. Ueber die unendlich oft oscillirenden und unstetigen Functionen	320
G. Cantor. Neues und allgemeines Condensationsprincip der Singularitäten von Functionen	321
W. Veltmann. Anordnung unendlich vieler Singularitäten einer Function	322
W. Veltmann. Zur Theorie der Punktmengen	322
H. Poincaré. Sur les transcendentes entières	323
P. Cazzaniga. Espressione di funzioni intere che in posti dati arbitrariamente prendono valori prestabiliti	324
K. Weierstrass. Recherches sur les fonctions 2r-fois périodiques de r variables	325
G. Mittag-Leffler. Sur la théorie des fonctions uniformes d'une variable	325
F. Casorati. Aggiunte a recenti lavori del sig. Weierstrass e Mittag-Leffler	327
F. Casorati. Sulle funzioni analitiche	328
S. Pincherle. Teoremi sopra gli sviluppi in serie per funzioni analitiche	328
Ch. Hermite. Sur une application du théorème de M. Mittag-Leffler	329
Hugoniot. Sur le développement des fonctions en séries d'autres fonctions	330
Hugoniot. Sur des fonctions d'une seule variable analogues aux polynômes de Legendre	330
P. Cazzaniga. Sopra una formola di Cauchy	331
P. Appell. Théorèmes sur les fonctions d'un point analytique	332
P. Appell. Relation entre les résidues d'une fonction d'un point analytique	332
P. Appell. Sur les fonctions uniformes d'un point analytique (x, y).	333
P. Appell. Développements en série d'une fonction holomorphe dans une aire limitée par des arcs de cercle	334
P. Appell. Sur les fonctions uniformes doublement périodiques	334
G. Halphén. Sur une série pour développer les fonctions d'une variable	335
E. Picard. Sur certaines fonctions uniformes de deux variables	335

	Seite
E. Picard. Fonctions uniformes affectées de coupures	336
E. Goursat. Fonctions uniformes présentant des lacunes	336
O. Hölder. Beweis eines Satzes	337
H. Poincaré. Théorie des groupes fuchsien	338
H. Poincaré. Sur les groupes kleinéens	344
H. Poincaré. Sur les fonctions fuchsien	344
H. Poincaré. Sur les fonctions uniformes, qui se reproduisent par des substitutions linéaires	344
F. Klein. Ueber eindeutige Functionen	345
A. Hurwitz. Ueber eine Reihe neuer Functionen	345
O. Rausenberger. Eindeutige Functionen mit mehreren nicht ver- tauschbaren Perioden	345
F. Schottky. Ueber eindeutige Functionen mit linearen Transfor- mationen	345
L. Fuchs. Functionen, welche durch lineare Substitutionen unver- ändert bleiben	349
E. Picard. Sur une classe de fonctions uniformes de deux variables indépendantes	350
E. Picard. Sur un groupe de substitutions linéaires	350
H. Poincaré. Sur les groupes discontinus	350
R. Dedekind, H. Weber. Theorie der algebraischen Functionen einer Veränderlichen	352
F. Klein. Riemann's Theorie der algebraischen Functionen und ihrer Integrale	358
N. Herz. Beweis des Riemann'schen Satzes über algebraische Func- tionen	360
F. Casorati. Sopra il teorema di Jacobi	361
Ad. Schumann. Ein Beweis für ein Theorem von Liouville	361
L. Gegenbauer. Ueber die doppelt-periodischen Functionen zweiter Art	362
O. Rausenberger. Zur Theorie der Functionen mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden	362
O. Rausenberger. Ueber periodische Functionen zweiter Gattung	363
Tchébycheff. Ueber die Functionen, die für gewisse Werte der Variablen wenig von Null abweichen	364
T. J. Stieltjes jr. Over de transformatie van eene periodieke functie	365
G. Ascoli. Una osservazione relativa ad un teorema contenuto in una mia Memoria	365
Laguerre. Sur la distribution dans le plan des racines d'une équation algébrique	366

Capitel 2. Besondere Functionen.

A. Elementare Functionen.

Perott. Sur la recherche des diviseurs des fonctions entières	366
St. Rychlicki. Beitrag zum Rationalmachen einer Summe von 2ten Wurzeln	366
Perott. Sur un théorème de Gauss	366
O. Dziobek. Ueber gewisse Functionen von sechs Variablen	367
G. Halphén. Sur une série d'Abel	367
H. A. Schwarz. Démonstration d'une propriété fondamentale des fonctions interpolaires	367
M. Lerch. Ueber den Quotienten $\frac{\sin x}{x}$	368

	Seite
J. W. L. Glaisher. Une identité trigonométrique	368
S. Günther. Parabolische Logarithmen und parabolische Trigonometrie	368
A. Forti. Tafeln der hyperbolischen Functionen	369
F. Lindemann. Ueber die Ludolph'sche Zahl	369
F. Lindemann. Sur le rapport de la circonférence au diamètre	369
F. Lindemann. Ueber die Zahl π	369
A. Hurwitz. Eigenschaften der Dirichlet'schen Function	
$F(x) = \sum \left(\frac{D}{n} \right) \frac{1}{n^3}$	371
A. Genocchi. Sur les fonctions de M. Prym et de M. Hermite	372
A. Berger. Generalisation af några formler i Gammafunktionens teori	373
E. Goursat. Extension du problème de Riemann à des fonctions hypergéométriques de deux variables	374
P. Appell. Sur les fonctions hypergéométriques de deux variables	375

B Elliptische Functionen.

C. Formenti. Riduzione di integrali di funzioni algebriche ad integrali di funzioni razionali	375
G. A. Stuart. Reduction of integrals of a certain form	376
S. Günther. Sur l'évaluation de certaines intégrales pseudo-elliptiques	377
O. Rausenberger. Zur Theorie der elliptischen Functionen I.	378
C. Stolz. De elliptische integralen van de eerste soort	379
N. Herz. Beziehungen zwischen den Integralen der elliptischen Functionen	380
J. Thomae. Ueber specielle elliptische Functionen	380
O. Schlömilch. Ueber gewisse elliptische Integrale	381
J. Thomae. Elliptische Integrale zweiter Gattung	381
Hermite. Sur l'intégrale elliptique de troisième espèce	382
A. Cayley. On a formula relating to the elliptic integral of the third kind	382
E. Goursat. Sur l'équation linéaire qui relie au module la fonction complète de première espèce	383
A. Cayley. On Landen's theorem	384
J. Griffiths. Note on Professor Cayley's paper	384
J. Griffiths. Elementary analytical proof of Grave's and MacCullagh's theorems	384
P. A. MacMahon. Sur un résultat de calcul obtenu par M. Allégret	385
P. A. MacMahon. Integration of an equation connected with elliptic functions	385
A. G. Greenhill. Note on a paper of Prof. Cayley	386
J. W. L. Glaisher. Proof of the addition equation for elliptic integrals of the second order	386
Much. Erklärung	387
O. Stolz. Zur Theorie der elliptischen Functionen	387
K. Weierstrass. Zur Theorie der elliptischen Functionen	387
G. Frobenius, L. Stickelberger. Ueber die Differentiation der elliptischen Functionen	388
G. Frobenius. Ueber die elliptischen Functionen zweiter Art	389
Th. Craig. Some elliptic function formulae	390
M. M. U. Wilkinson. Formulae arising from the differentiation of elliptic functions	390
Faà de Bruno. Nouvelle série dans les fonctions elliptiques	391

	Seite
J. W. L. Glaisher. Theorem in elliptic functions	392
J. J. Walker. Proof of the addition theorem for elliptic integrals of the second kind	392
E. Novarese. Intorno ad alcune formole di Hermite per l'addizione delle funzioni ellittiche	393
E. Novarese. Intorno alla moltiplicazione delle funzioni ellittiche	393
J. W. L. Glaisher. Certain formulae in elliptic functions	394
J. W. L. Glaisher. Method of deriving formulae in elliptic functions	395
M. M. U. Wilkinson. Some elliptic function formulae	395
W. W. Johnson. Systems of formulae for the sn, cn and dn of $u+v+w$	396
J. W. L. Glaisher. Équations identiques dans la théorie des fonctions elliptiques	396
M. M. U. Wilkinson. On the addition equations for the elliptic and Θ -functions	396
W. W. Johnson. The spherical triangle proof of the addition equation in elliptic functions	396
O. Rausenberger. Zur Theorie der Modulfunctionen	397
W. W. Johnson. On the derivation of elliptic function formulae by transformations to the reciprocal and complementary modulus	397
Pocrovsky. Beziehungen zwischen den Moduln und ihren Complementären bei den Transformationen fünften Grades der elliptischen Functionen	398
E. H. Glaisher. Formulae for sn $8u$, cn $8u$, dn $8u$ in terms of sn u	398
G. S. Ely. The algebraic solution of the modular equation for the septic transformation	399
R. von Lilienthal. Ueber Schaaren sphärischer Curven, deren Coordinaten elliptische Functionen sind	399
A. R. Forsyth. Porism of the in- and circum-scribed polygon	400
E. Fergola. Di alcune equazioni relative alla teoria delle funzioni ellittiche	400
D. Padeletti. Alcuni corollari di un teorema del Prof. Fergola	401
N. Trudi. Notizie intorno ai corollari del prof. Padeletti	401
A. Cayley. Geometrical interpretation of certain formulae in elliptic functions	402
Ch. Hermite. Applications de la théorie des fonctions elliptiques	402

C. Hyperelliptische und Abel'sche Functionen.

M. Ungar. Die Reduction Abel'scher Integrale auf Normalintegrale	403
E. Picard. Réduction des intégrales abéliennes aux intégrales elliptiques	403
†J. Hanel. Reduction hyperelliptischer Functionen auf elliptische	403
J. C. Malet. On certain definite integrals	403
G. A. Pick. Integration hyperelliptischer Differentiale durch Logarithmen	404
A. Cayley. Reduction of $\int \frac{dx}{(1-x^3)^{\frac{2}{3}}}$ to elliptic integrals	405
P. Appell. Sur un cas de réduction des fonctions Θ de deux variables	405
P. Appell. Sur des cas de réduction des fonctions Θ de plusieurs variables	405
E. Picard. Sur les équations différentielles abéliennes dans le cas de réduction du nombre des périodes	406
A. R. Forsyth. A memoir on the theta-functions	407

	Seite
R. Forsyth. On Abel's theorems and Abelian functions	408
Cayley. Note on Abel's theorems	408
C. Rowe. On Abel's theorem	409
Cayley. Addition to Mr. Rowe's Memoir	410
Cayley. A memoir on the Abelian and Theta-functions	411
Appell. Sur les fonctions abéliennes	411
R. Forsyth. On a theorem of Jacobi	411
Rawson. Solutions of questions	411 412
Herz. Beziehungen zwischen den Periodicitätsmoduln der Abel'schen Integrale	413
Schlömilch. Reihenentwickelungen für gewisse hyperelliptische Integrale	413
Krause. Die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung	414
Krause. Multiplicationsgleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung	414
Krause. Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung für die Transformation fünften Grades	415
Weierstrass. Zur Theorie der Jacobi'schen Functionen	415
Liott. Propriétés et applications de certaines fonctions analogues à la fonction Θ	416
A. Posse. Ueber die ϑ -Function von zwei Veränderlichen	416
Thomae. Integrale zweiter Gattung	418
Prym. Untersuchungen über die Riemann'sche Thetaformel und die Riemann'sche Charakteristikentheorie	419
Krazer. Theorie der zweifach unendlichen Thetareihen auf Grund der Riemann'schen Thetaformel	419
Buchheim. Extension of certain theories relating to plane cubics to curves of any deficiency	428
D. Kugel- und verwandte Functionen.	
C. Heun. Kugelfunctionen	428
J. Nicolas. Étude des fonctions de Fourier	429
Catalan. Sur les fonction X_n de Legendre	429
Hansted. Généralisation de la fonction X_n de Legendre	430
Leonhardt. Integraleigenschaften der adjungirten Kegelfunctionen	430
Gegenbauer. Das Additionstheorem der Bessel'schen Functionen	432

Achter Abschnitt. Reine, elementare und synthetische Geometrie.

Capitel I. Principien der Geometrie.

Cantor. Ueber unendliche lineare Punktmannigfaltigkeiten	433
Bertini. Sui sistemi lineari	433
Schlegel. Théorèmes de géométrie à n dimensions	434
Hoppe. Innere Winkel aller regelmässigen linear begrenzten Figuren von vier Dimensionen	435
Hoppe. Ueber die Stellung der Ebene in der Vierdimensionengeometrie	435
Hoppe. Die regelmässigen linear begrenzten Figuren jeder Anzahl von Dimensionen	436
Rudel. Vom Körper höherer Dimensionen	437
Study. Ueber Distanzrelationen	437

	Seite
O. Stolz. Zur Geometrie der Alten	437
P. Cassani. I nuovi fondamenti della geometria	438
W. E. Story. Non-Euclidian trigonometry	439
H. Cox. Application of quaternions and Grassmann's Ausdehnungslehre to different kinds of uniform space	439
V. Schlegel. Geometrische Anwendungen der Grassmann'schen Ausdehnungslehre	443
Böcklen. Ueber die Rechnung mit Vektoren	443

Capitel 2. Continuitätsbetrachtungen (Analysis situs).

A. Cayley. Geometrical forms called trees	444
O. Simony. Gebilde, welche aus kreuzförmigen Flächen durch paarweise Vereinigung ihrer Enden entstehen	444
O. Simony. Eine Reihe neuer Thatsachen aus dem Gebiete der Topologie	444
O. Simony. Eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze	444
O. Simony. Lösung einer Aufgabe	446
E. Hess. Polyeder-Kaleidoscope	447
J. Pitsch. Halbreguläre Stern-Polyeder	448

Capitel 3. Elementare Geometrie. (Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie).

H. Köstler. Vorschule der Geometrie	448
C. F. Hertter. Zeichnende Geometrie	449
N. Fialkowski. Zeichnende Geometrie	449
W. Holl. Lehrbuch der Geometrie	450
M. Dangschat. Geometrie	451
J. H. Nissen. Elementarmathematik	451
K. Struve. Elemente der Mathematik	452
R. Heger. Leitfaden für den geometrischen Unterricht	453
H. Schumann. Lehrbuch der Planimetrie	453
J. Ruefli. Lehrbuch der ebenen Geometrie	454
J. Henrici, P. Treutlein. Elementar-Geometrie	454
J. Casey. The first six books of the Elements of Euclid	455
J. O. Gandtner, K. J. Junghans. Aufgabensammlung	456
H. Lieber, F. v. Lüthmann. Constructionsaufgaben	457
†G. Tarry. Propriétés générales de trois figures semblables	458
J. Albers. Die Seitenproportionalen eines Dreiecks	458
E. Hain. Das gleichseitige Dreieck	458
A. Picart. Solution d'un problème de géométrie	459
E. Hain. Construction reziproker Punkte des Dreiecks	460
H. Schubert. Beweis des Feuerbach'schen Satzes	460
H. M. Taylor. On a six-point circle	461
R. C. Rowe. Note on Mr. Taylor's six-point circle	461
G. Heppel, L. A. Kittudge, W. J. C. Miller. Solution of a question	461
W. E. Heal. Solution of a problem	462
D. Edwardes, C. Morgan, G. F. Walker. Solutions of a question	462
A. Sachse. Eine Eigenschaft des vollständigen Vierecks	463
†D. Edwardes, G. Eastwood, J. O'Regan, G. Heppel, W. A. Whitworth, K. Gale, E. Buck, J. Young, Ch. Ladd, T. R. Terry, E. Rutter, G. M. Reeves, S. Constable, M. Baker, S. N. Willis, W. H. Blythe, W. B. Grove, R. Knowles. Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über Dreieck und Viereck	463

	Seite
E. Catalan. Question	463
F. Edler. Vervollständigung Steiner'scher Beweise	463
E. Rouché. Sur la méthode des isopérimètres	464
A. Schiappa Monteiro. Sobre a divisão em partes eguaes da distancia entre dois pontos e da circumferencia empregando o compasso ordinario	465
M. Baker. Alhazen's problem	465
Morel. Solution of a question	465
W. B. Grove, D. Eastwood, J. Young, M. Baker. Solutions of a question	465
S. Constable, B. Easton, Wolstenholme. Solutions of a question	466
Morel, T. R. Terry, G. Heppel. Solutions of a question	466
H. Schubert. Zahl der Bilder bei einem Winkelspiegel	466
F. Nowosielski. Eigenschaften des Systems zweier oder mehrerer Kreise	467
Ch. Nehls. Graphische Rectification von Kreisbögen	467
†J. Hammond, B. Easton, Curtis, W. S. McCay, G. East- wood, E. Rutter. Lehrsätze und Aufgaben über den Kreis	467
J. Houël. Sur l'enseignement de la trigonométrie	468
F. Bendt. Ebene und sphärische Trigonometrie	468
F. Reidt. Trigonometrische Analysis	468
V. J. Hübner. Neue Ableitung einiger Formeln	469
Scott, J. O'Regan. Solutions of a question	469
A. Cayley. On the formulae of trigonometry	469
Weill. Sur un triangle dont les côtés sont exprimés par des nombres entiers	470
L. A. Kittudge, J. O'Regan. Solutions of a question	470
†E. W. Symons, T. R. Terry, J. W. Russell, H. L. Orchard, D. Edwardes, A. Cohen, R. Knowles, Curtis. Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der Trigonometrie	471
P. von Schöwen. Analogien zwischen dem sphärischen und dem ebenen Dreieck	471
P. von Schöwen. Die seitenhalbirenden Transversalen des sphäri- schen Dreiecks	472
F. Hoza. Bemerkung zur sphärischen Trigonometrie	473
†W. H. Hudson, R. Tucker, Ch. Ladd, E. W. Symons, T. R. Terry, A. McMurphy, B. Easton, J. J. Walker. Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der sphärischen Tri- gonometrie	473
G. F. Walker. Two constructions for drawing spheres to touch four given spheres	473
J. M. Jeffery. On theorems relating to the regular polyhedra	474
Č. Gasserow. Die Inhaltsermittlung der Körper aus ihren Pro- jectionen	474
†F. Hromádka. Berechnung des kubischen Inhalts eines schiefen Prismas	474
M. C. Paraira. Over de figuur, welke ontstaat, wanneer men op de sijden van een driehoek parallelogrammen beschrijft	475
M. C. Paraira. Een stereometrisch analogon van het theorema van Pappus	475
G. Dostor. Volumes et surfaces de deux corps de révolution	470
†F. Morley, G. Turriff, E. W. Symons, A. L. Selby, E. Rutter, W. J. Sharp. Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der Stereometrie	476
Th. Liebisch. Geometrische Krystallographie	476
†Websky. Ueber eine Methode, einen Normalenbogen zu bestimmen	478

Capitel 4. Darstellende Geometrie.

G. Veronese. Sulla geometria descrittiva a quattro dimensioni . . .	478
F. Tilgner. Anfangsgründe der darstellenden Geometrie	479
A. Mannheim. Premiers éléments de la géométrie descriptive . . .	479
A. Schmidt. Elemente der darstellenden Geometrie	480
J. Menger. Geometrische Formenlehre	480
J. Menger. Lehrbuch der darstellenden Geometrie	480
F. Smolik. Elemente der darstellenden Geometrie	480
W. H. Behse. Die darstellende Geometrie	481
G. A. V. Peschka. Darstellende und projective Geometrie	481
†G. A. V. Peschka. Cotirte Projectionsmethode	482
†G. Niemann. Handbuch der Linearperspective	483
†J. Chouara. Unterricht in der darstellenden Geometrie	483
†W. Binder. Die Centralprojection als Hilfsconstruction der Orthogonalprojection	482
D. Tessari. Applicazioni della geometria descrittiva	483
J. Vonderlinn. Geometrische Beleuchtungsconstructionen	484
W. Fiedler. Geschichte und Theorie der elementaren Abbildungsmethoden	485
G. Hauck. Perspectivische Studien	487
C. Reuschle. Die Deckelemente	489
W. Fiedler. Geometrische Mittheilungen III, IV, V, nebst Bemerkungen zu V.	489
W. Fiedler. Vom Schneiden der Kreise unter bestimmten reellen und nicht reellen Winkeln	490
W. Fiedler. Cyklographie	492
E. Lebon. Solution d'une question de géométrie descriptive . . .	492
M. Petzold. Constructive Lösung einer Aufgabe	493
Leudesdorf. Solution of a question	493
E. Rouché. Sur l'intersection de l'hyperboloïde de révolution et d'une surface de révolution du second ordre	493
M. J. Caron. L'intersection d'une surface de révolution du second ordre	493
E. Lebon. Sur l'intersection d'une droite et d'une surface de révolution du second ordre	493
V. Jarolínek. Projection der Durchdringungscurve zweier Rotationsflächen zweiter Ordnung auf die Ebenen der beiden Drehungsachsen	494
Laguière. Constructions géométriques de la tangente et du rayon de courbure des sections planes du tore	495
J. Tesař. Kinematische Bestimmung der Contour einer windschiefen Schraubensfläche	495
O. Möllinger. Lehrbuch der wichtigsten Kartenprojectionen . . .	496
F. E. Scheller. Theorie der geographischen Netze	496
F. Hofmann. Zur Theorie der stereographischen Projection . . .	497

Capitel 5. Neuere synthetische Geometrie.

A. Allgemeines.

L. Cremona. Elemente der projectivischen Geometrie	497
M. Pasch. Vorlesungen über neuere Geometrie	498
J. Wenck. Die synthetische Geometrie der Ebene	499
A. V. Peschka. Darstellende und projective Geometrie	500

	Seite
W. Fiedler. Cyklographie	500
W. Fiedler. Zu den Elementen der Geometrie der Lage	506
+G. Battaglini. Sopra una memoria del Prof. R. de Paolis	506
W. W. Johnson. New notation for anharmonic ratios	506
M. Pasch. Ueber projective Punktreihen	507
+V. Jerábek. Construction von conjugirten und senkrechten Strahlen	507
O. Schlömilch. Zwei projectivische Sätze	507
A. Sachse. Beweis der vorigen Sätze	508
Em. Weyr. Ueber cyklische Projectivität	508
H. Schubert. Lösung des auf die trilineare Verwandtschaft ausgedehnten Projectivitätsproblems	509
R. Sturm. Ueber die reciproke und mit ihr zusammenhängende Verwandtschaften	509
S. Kantor. Bemerkungen dazu	514
M. Allé. Zur Theorie der Doppelverhältnisse	514
S. Kantor. Allgemeinste lineare Systeme linearer Transformationen	515
H. Schubert. Einstufige Ausartungen der quadratischen Transformation der Ebene	515
P. H. Schoute. Deux cas particuliers de la transformation birationnelle	519
P. H. Schoute. Over een paar met elkaar samenhangende involutorische birationeele transformaties	520
A. Ramisch. Ueber sich in einem Punkte schneidende coordinirte Linien	521
C. Stéphanos. Relation qui existe entre le problème de la trigonométrie sphérique et la théorie du système de trois formes binaires biquadratiques	521

B. Besondere ebene Gebilde.

A. Milinowski. Elementar-synthetische Geometrie der Kegelschnitte	522
B. Schöffler. Synthetische Geometrie der Curven zweiter Ordnung	535
M. N. Vaněček. Die Transversalen in vollständigen Vielecken und Vielseiten	526
B. Alvard. The intersection of circles and the intersection of spheres	526
F. Da Ponte Horta. Algumas propriedades das conicas	527
A. Schiappa Monteiro. Génération d'une conique au moyen du cercle	527
C. Hossfeld. Construction des Kegelschnitts aus fünf Curven-elementen	528
O. Dziobek. Zur Theorie des Pascal'schen Sechsecks	528
H. Dufau. Théorème de l'hexagone inscrit dans une conique	529
F. Gräfe. Ueber das Pascal'sche, resp. Brianchon'sche Sechseck	529
E. Brassinne. Généralisation du théorème de Brianchon et de l'hexagone de Pascal	530
G. Tarry. Relation générale entre sept points quelconques d'une section conique	530
A. Schumann. Wechselbeziehung zwischen einem Satze von Chasles und von Steiner	531
C. Pelz. Zum Normalenproblem der Kegelschnitte	532
H. G. Zeuthen. Bevis for en Konstruktion af Chasles	532
A. Mannheim. Construire les axes d'une certaine ellipse	532
G. Halphén. Sur un critérium relatif à la théorie des sections coniques	532
G. Bruno. Sulle coniche che passano per tre punti dati e toccano due rette date	533

	Seite
H. Schröter. Geometrischer Satz	533
Anonyme. Composition mathématique	533
Z. Reggio. Alcune ricerche sulle coniche	534
A. Brill. Ueber das Polvierseit	534
J. Streissler. Construction der gemeinsamen Elemente zweier Kegelschnitte	535
L. Kotanyi. Construction algebraischer Ausdrücke mit Hilfe von Involutionen auf Kegelschnitten	536
Weill. De l'involution de plusieurs points sur une conique	537
Gerbaldi. Sui gruppi di sei coniche in involuzione	537
F. Bergmann. Kegelschnittbüschel-Constructionen	538
F. Hofmann. Théorème relatif à un certain réseau de quatre sections coniques	539
† Genese, A. Murphy, Ch. Ladd, F. Budd, W. Roberts, W. J. C. Sharp, J. L. Kitchin, Ch. A. Scott, J. Young, M. S. Meyer, K. Gale, T. Woodcock, U. H. Lowry, G. F. Walker, Townsend, Droz, A. M. Martin, B. Easton, D. Edwards, R. Knowles. Kegelschnitte in synthetischer Behandlung	539
O. Zimmermann. Aufgaben und Lehrsätze über Kegelschnitte	539
H. Drasch. Zur synthetischen Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung	540
R. A. Roberts. On polygons circumscribed about a cuspidal cubic	540
C. Le Paige. Sur l'involution biquadratique du 3 ^{me} rang	540
A. Ameseder. Geometrische Untersuchungen der ebenen Curven vierter Ordnung	541
Laguerre. Sur les hypercycles	541
G. Darboux. Sur une classe de courbes unicursales	542
G. Darboux. Une propriété du cercle	543
E. Mahler. Zur Theorie der Kegelschnitte	544
E. Mahler. Zur Theorie der Curven grader Ordnung	544
Stoll. Zur Tangentenconstruction der Astroide	545
G. Bellermann. Ueber Rouletten	545
Chr. Wiener. Die Evoluten der geschweiften und verschlungenen cyklischen Curven	546

O. Besondere räumliche Gebilde.

Th. Reye. Das Problem der Configurationen	546
A. Victor. Die harmonische Configuration 24 ₁	547
H. Schröter. Cyklisch-projective Punktquadrupel in zwei collinearen Räumen	548
A. Schumann. Eine allgemeine Beziehung zwischen fünf Punkten des Raumes	548
H. Thieme. Zur Geometrie des Tetraeders	549
H. Vogt. Die Kugeln, welche ein räumliches Vierseit berühren	550
G. Bruno. Sui quadrilateri sghembi circoscritti ad una quadrica	551
J. Cardinaal. Construction einer Oberfläche zweiter Ordnung	551
F. Graefe. Erweiterung eines Satzes von Hesse	552
G. A. Bordiga. Teoremi sulle quadriche analoghi a quello di Pascal nelle coniche	552
A. Rasche. Untersuchung gewisser Flächen zweiten Grades	552
O. Rupp. Ueber die auf Flächen zweiten Grades liegenden gleichseitigen Hyperbeln	553
A. Mannheim. Détermination, en un point d'une surface du second ordre, des axes de l'indicatrice	554

	Seite
G. V. Peschka. Neue Eigenschaften der Normalenflächen	555
A. Adler. Strictionslinien der Regelflächen	558
†H. Thieme. Zur Construction des Polarsystems einer Fläche dritter Ordnung	558
L. Geisenheimer. Ueber den Mittelpunkt der Raumcurven dritter Ordnung	558
A. Hurwitz. Beweis eines Satzes aus der Theorie der Raumcurven dritter Ordnung	559
G. v. Escherich. Die Construction der algebraischen Flächen	560
G. v. Escherich. Die Construction der algebraischen Curven und Flächen	560
Th. Reye. Ueber das Strahlensystem zweiter Klasse sechster Ordnung von der ersten Art	561
W. Stahl. Das Strahlensystem zweiter Ordnung und zweiter Klasse	562
W. Stahl. Zur synthetischen Construction der Complexe zweiten Grades	563
F. Schur. Eine besondere Klasse von Flächen vierter Ordnung	564
H. Schröter. Eine Raumcurve vierter Ordnung erster Species	566
A. Adler. Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art	568
E. Weyr. Sulle curve gobbe razionali	569
Em. Weyr. Flächen sechsten Grades mit einer dreifachen cubischen Curve	570
Em. Weyr. Sur les surfaces d'involution, nebst Rapport von F. Folie	570

D. Abzählende Geometrie.

H. Schubert. Lösung des auf die trilineare Verwandtschaft ausgedehnten Projectivitätsproblems	571
H. Krey. Systeme von Gleichungen mit gewissen Besonderheiten	572
O. Tognoli. Sulla teoria della involuzione	574
C. F. E. Björling. Om algebraiska rymdkurvors singulariteter	575
C. F. E. Björling. Modelle von Raumcurven	576
J. S. Vaneček. Sur la génération des surfaces et des courbes à double courbure	576
J. S. Vaneček. Sur un mode de transformation des figures dans l'espace	577
J. Möller. Ueber die Transformation einer gewundenen Curve durch sphärische Inversion	577
R. Sturm. Ueber das Geschlecht von Curven auf Kegeln	578
Schoute. Deux théorèmes relatifs aux centres des courbes algébriques	579
J. M. Löven. Om plana algebraiska kurvors rektifierbarhet	579
K. Bobek. Der geometrische Ort der Inflexionspunkte eines Curvenbüschels	580
G. Halphén. Sur les courbes planes du sixième degré à neuf points doubles	580

Neunter Abschnitt. Analytische Geometrie.

Capitel I. Coordinaten.

H. Picquet. Traité de géométrie analytique	582
G. Veronese. Dei principali metodi in geometria	582
W. Fiedler. Allgemeine Transformation der Coordinaten	583
Borletti. Sulla trasformazione delle coordinate nello spazio	585
W. J. C. Sharp, G. M. Reeves. Solution of a question	585

	Seite
E. Hain. Formeln für die Rechnung mit trimetrischen Punktcoordinaten	585
H. W. L. Tanner. The coordinates of a plane curve in space . . .	585
E. Mathieu. Sur les coordonnées curvilignes	586
A. Cayley. On curvilinear coordinates	587
P. Barbarin. Sur les coordonnées bipolaires	588
G. Leonhardt. Grundzüge einer Dipolargeometrie	588
H. Cox. On systems of circles and bicircular quartics	588
H. Cox. Application of quaternions	589
Hamilton. Elemente der Quaternionen	590
D. Padeletti. Principii della teoria dei quaternioni	594
G. J. Mounier. Eene byzondere eigenschap der quaternionen . . .	594
C. S. Peirce. On the relative forms of quaternions	594
J. J. Walker. Solution of two questions	595
F. Graeve. Sätze über abwickelbare Flächen	595
D. Padeletti. Su un calcolo nella teoria delle dinami analogo da quello dei quaternioni	595
Seydler. Zur Theorie der complanaren Biquaternionen	596

Capitel 2. Analytische Geometrie der Ebene.

A. Allgemeine Theorie der ebenen Curven.

W. Jocknick. Sifferexempel till plana koordinatgeometrien	597
H. G. Zeuthen. Om stationære kurver i et System	597
P. Gilbert. Exercices d'analyse infinitésimale	598

B. Theorie der algebraischen Curven.

E. Holst. Et Par synthetiske Methoder isor til Brug ved Studiet af metriske Egenskaber	598
E. Holst. Zur methodischen Behandlung der metrischen Eigenschaften algebraischer Curven	600
E. Holst. Analytischer Beweis eines geometrischen Satzes	600
F. Lindemann. Sur les courbes d'un système linéaire trois fois infini	601
J. S. Vaneček. Sur l'inversion générale	602
Genese, Ch. Ladd. Solutions of a question	602
C. Le Paige. Die 2k-elementige neutrale Gruppe einer Involution .	602
C. Le Paige. Représentation géométrique de deux transformations uniformes	602
C. Le Paige. Transformations géométriques uniformes, nebst Rapport von F. Folie	602
Weill. Sur le centre des moyennes distances des points d'une courbe unicursale	603
P. Gordan. Ueber Bündel von Kegelschnitten	603
W. H. L. Russell. Certain geometrical theorems	603
W. Spottiswoode. Note on Mr. Russell's paper	604
H. J. Rink. Applications géométriques simples du théorème d'Abel .	604
F. Folie, C. Le Paige. Mémoire sur les courbes du 3 ^{me} ordre . .	604
C. Le Paige. Essai de géométrie du 3 ^{me} ordre	605
C. Le Paige. Les courbes du 3 ^{me} ordre, nebst Rapport von F. Folie	605
R. A. Roberts. On tangents to a cubic forming a pencil in involution .	606
J. J. Walker. On the covariant locus of the vertex of a pencil of tangents on a cubic in involution	606

	Seite
d'Arcais. Teoremi sulle curve piane del terzo ordine	606
W. Davis. On binodal quartics	607

C. Gerade Linie und Kegelschnitte.

V. E. Story. On a system of conchordal conics	607
V. E. Story. Analytical proof of some properties of binodal quartics	607
N. Abendroth. Anfangsgründe der analytischen Geometrie der Ebene	608
A. Wiegand. Analytische Geometrie	609
Ad. Hochheim. Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene	609
R. A. Roberts. Examples and problems on conics	610
X. Automari. Relation entre les distances mutuelles de quatre points situés sur un même cercle et de cinq points situés sur une même sphère	610
A. Sykora. Enveloppe einer Geraden	611
E. Hunyady. Zusatz zu einer früheren Abhandlung	612
Wolstenholme. Solution of a question	613
C. de Polignac. Solution of a question	613
R. W. Genese. On linear syzygetic relations between the coefficients of ternary quadrics	613
W. J. C. Sharp. Solution of a question	614
M. Pasch. Zur Kegelschnittstheorie	615
Weill. De l'involution de plusieurs points sur une conique	615
X. Automari. Deux propriétés relatives aux foyers et aux cercles focaux dans les coniques	618
Townsend, E. W. Symons, G. F. Walker, Ch. Ladd, R. E. Riley, D. Edwardes, W. J. C. Sharp, Genese, Malet, G. Heppel, Matz. Aufgaben über Kegelschnitte im Allgemeinen in analytischer Behandlung	618
E. W. Symons, R. Knowles. Solutions of a question	619
E. W. Symons, T. R. Terry, E. Rutter, G. F. Hopkins, G. F. Walker, A. H. Curtis, S. Marks, J. S. Jenkins, R. Knowles, Wolstenholme. Aufgaben über die Parabel in analytischer Behandlung	619
J. Hammond, B. Easton. Solutions of a question	619
H. G. Dawson, E. Eutter. Solutions of a question	619
E. J. Nanson. On the geometry of conics	620
Schoute. Trouver le lieu des centres des hyperboles équilatères	620
Wolstenholme. Solution of a question	620
T. W. Openshaw, G. F. Walker, N. Sarkar, J. E. Wilson, R. Knowles, W. J. C. Sharp, C. Taylor, E. Haigh, A. L. Selby, E. Rutter, Wolstenholme, F. Budd, S. Tebay, Matz, J. O'Regan. Aufgaben über Ellipse und Hyperbel in analytischer Behandlung	621

D. Andere specielle Curven.

W. E. Story. Analytical proof of some properties of binodal quartics	621
H. Brocard. Interprétation de l'équation caractéristique de diverses courbes	621
Moret-Blanc. Solution d'une question	621
C. O. Boije of Gennas. Remarkable property belonging to some cubics	621

	Seite
A. Mannheim. Théorèmes de géométrie	622
M. Greiner. Curven dritter Ordnung mit Rückkehrpunkt	622
E. Dorlet. Solution d'une question	623
M. Greiner. Ort der Berührungspunkte der Tangenten von einem Punkte an die Kegelschnitte einer Schaar oder eines Büschels	624
Barbarin. La droite de Simson	625
W. J. C. Sharp, W. J. C. Miller. Solutions of a question	625
A. McIntosh. Solution of a question	625
R. A. Roberts, G. F. Walker, Matz, W. J. C. Sharp, J. L. McKenzie, A. McIntosh, T. Woodcock. Aufgaben und Sätze über Curven dritter Ordnung	625
A. H. Curtis. Geometrical proof that the caustic by reflexion of a cardioid produced by rays from its cusp is an epicycloid	626
J. Pleyl. Zur Cardioide	626
P. A. MacMahon. The cassinian	626
Townsend, J. J. Walker. Solutions of a question	626
H. G. Zeuthen. Om mekanisk Konstruktion af Descartes' Ovaler	627
Wolstenholme. Complete determination of the real foci and of the vector equation of the pedal of a given ellipse	628
Wolstenholme. Determination of the foci of the pedal of a given parabola	629
H. Hart. On the linear vectorial equation of the central pedal of a conic	630
H. M. Jeffery. On certain quartic curves	630
E. Mahler. Ueber eine Curve vierter Ordnung	631
Stammer. Geometrischer Ort der Punkte, von welchen aus zwei feste Strecken unter gleichen Winkeln erscheinen	631
Rusch. Beitrag zur Trisection	632
W. Hillhouse. A new curve for the trisection of an angle	632
P. V. Jensen. Analytisk Fremstilling af Kurves beskrevne ved en bevægelig Trestangsforbindelse	633
H. Hart. The evolute of the symmetrical bicircular quartics	633
A. Cayley. Solution of a question	633
Townsend. On the atripphaloid and atripphalid of Dr Haughton	633
R. Tucker. The radial of an ellipse	634
Moret-Blanc. Solution d'une question	634
E. W. Symons, C. H. Swift. Solutions of a question	635
E. W. Symons, G. W. Walker. Question	635
Anthony, C. Morgan, J. Young, E. W. Symons, H. Hayash, E. Rutter, G. F. Walker, J. H. Turrell, Wolstenholme, Genese, T. Woodcock, R. Knowles, W. B. Grove, Ch. Ladd, W. J. C. Miller, D. Edwardes, G. M. Reeves, Townsend, Nash, A. H. Curtis. Aufgaben über geometrische Orter	635
H. Résal. Applications du théorème de Savary	635
C. B. S. Cavallin. Ett geometrisk medalvärde	636
E. Habich. Sur les roulettes	637
†H. M. Jeffery. On a tangential property of regular hypocycloids and epicycloids	637
†H. M. Jeffery. On the rectifiable spherical epicycloid	637
Minchin. Solution of a question	637
D. V. Wood. Solution of a problem	367
E. Césaro. Sur la tractrice	637
E. W. Symons, J. Hammond. Solution of a question	638
W. Besant, W. J. C. Sharp, C. Morgan, D. Edwardes. Auf- gaben über Kreisevolvente und transcendente Curven	638

Capitel 3. Analytische Geometrie des Raumes.

A. Allgemeine Theorie der Flächen und Raumcurven.

Th. Craig. Certain metrical properties of surfaces	638
Th. Craig. On areas of corresponding surfaces	639
A. Picart. Sur les paraboloides du second ordre osculateurs aux surfaces	640
B. Seidelin. Om Konstruktion af Tangenter til Røringskurven	640
P. Mansion. Principe fondamental relatif au contact de deux surfaces qui ont une génératrice commune, nebst Rapport von E. Catalan	641
S. Lie. Flächen, die infinitesimale und lineare Transformationen gestatten	641
S. Lie. Bestimmung aller Flächen, die durch Translationsbewegung einer Curve erzeugt werden	642
Chomé. Propriété de surfaces gauches	643
O. Böklen. Ueber die Krümmung der Flächen	644
De Salvert. Mémoire sur les ombilics coniques, nebst Rapport von C. Jordan	645
R. Lipschitz. Ueber die Bestimmung von Oberflächen	650
L. Bianchi. Sulle superficie a curvatura costante positiva	652
R. Hoppe. Bestimmung einer Fläche durch die eine ihrer zwei Mittelpunktsflächen	653
F. August. Ueber Flächen mit gegebener Mittelpunktsfläche	656
R. Hoppe. Zur Flächentheorie	659
R. Hoppe. Das Minimum des Winkels zwischen zwei conjugirten Tangenten auf positiv gekrümmter Fläche	659
J. Weingarten. Verschiebbarkeit geodätischer Dreiecke in krummen Flächen	661
G. Darboux. Représentation sphérique des surfaces	662
H. Poincaré. Mémoire sur les courbes définies par une équation différentielle	666
T. Craig. A geometrical theorem	667
S. A. Christensen. Vindskjæve Kurvers Polarflade	667
S. Lie. Bestimmung von Raumcurven	668
A. H. Curtis. Solution of a question	668
A. J. C. Allen. Notes on solid geometry	668

B. Theorie der algebraischen Flächen und Raumcurven.

A. Cayley. Determination of the order of a surface	669
W. L. Tanner, Ch. Ladd. Solution of a question	669
M. Nöther. Zur Theorie der algebraischen Raumcurven	669
Weill. Sur certains polygones	675

C. Raumgebilde ersten, zweiten und dritten Grades.

Ch. Briese. Application des propriétés des polynômes homogènes à la discussion de l'équation en S	676
Ch. Briese. Réduction de l'équation générale des surfaces du second ordre en coordonnées obliques	680
A. J. C. Allen. The general equation of the second degree referred to tetrahedral coordinates	682
G. F. Walker, Ch. Ladd. Solutions of a question	685
A. Mannheim. Sur les surfaces homofocales du second ordre	685

	Seite
A. Mannheim. Sur les centres de courbure principaux des surfaces homofocales du second ordre	686
O. Staudé. Fadenconstruction des Ellipsoides	686
O. Staudé. Geodätische Bogenstücke von algebraischer Längendifferenz auf dem Ellipsoid	686
A. McMurchy, Ch. Ladd, J. Hammond, Matz. Solutions of questions	688
Moret-Blanc. Solution d'une question	688
G. Pfeiffer. Formeln für den Inhalt der Kegelfläche	689
W. J. C. Sharp, M. S. Meyer, W. H. Blythe, Curtis, J. Hammond. Aufgaben über Flächen zweiter Ordnung	689
A. v. Braunmühl. Geodätische Linien und ihre Enveloppen auf dreiaxigen Flächen zweiten Grades	689
Battaglini e Cremona. Sopra una memoria del Prof. de Paolis	691

D. Andere specielle Raumgebilde.

L. Brill. Nachtrag zum Catalog mathematischer Modelle	691
E. Hunyady. Geometrischer Ort der Kegelspitzen der durch sechs Punkte gehenden Kegelfläche zweiten Grades	692
J. Vályi. Die Flächen, deren sämtliche Normalen eine Kugelfläche berühren	692
Th. Craig. The counter-pedal surface of the ellipsoid, with a note	693
T. Craig. On the parallel surface to the ellipsoid	694
O. Böklen. Die Wellenfläche zweiaxiger Krystalle	694
Abonné. Généralisation d'une propriété de la surface de l'onde	696
E. Picard. Sur un théorème relatif aux surfaces pour lesquelles les coordonnées d'un point quelconque s'expriment par des fonctions abéliennes de deux paramètres	697
J. Hammond, G. Eastwood. Solutions of a question	699
W. Spottiswoode. On the polar planes of four quadrics	699
L. de la Rive. Étude sur la projection des angles	699
S. Kantor. Bemerkung zu einer Abhandlung von Durège	700
U. Masoni. Sopra alcune curve del quarto ordine	701
H. M. Jeffery. On spherical curves of the fourth class	703
H. M. Jeffery. On spherical cycloidal and trochoidal curves	703
B. Easton, D. Edwardes. Solutions of a question	704
C. Henry. Solution d'une question	704
A. Enneper. Flächen mit besonderen Meridiancurven	705
A. Enneper. Zur Theorie der Flächen	706
A. Ribaucour. Étude des elassoides	708

Capitel 4. Liniengeometrie. (Complexe, Strahlensysteme.)

W. Fiedler. Projective Verbindung der Gebiete höherer Stufen	712
G. Battaglini. Sui connessi ternarii di 1° ordine e di 1ª classe	713
A. Weiler. Erzeugung von Complexen ersten und zweiten Grades aus linearen Congruenzen	713
Genty. Mémoire de géométrie vectorielle sur les complexes du second ordre	714

Capitel 5. Verwandtschaft, eindeutige Transformationen, Abbildungen.

A. Verwandtschaft, eindeutige Transformation und Abbildung.

F. Aschieri. La trasformazione quadratica doppia di spazio	715
--	-----

	Seite
E. Bertini. Costruzioni geometriche della trasformazione univoca di 3° ordine	719
M. Nöther. Algebraische Curven, welche eine Schaar eindeutiger Transformationen in sich selbst zulassen. Nachtrag	719
A. Cayley. On two cases of the quadric transformation between two planes	721
Piazza. Sulla corrispondenze (1,2) ed (1,3)	721
G. Peano. Formazioni invariantive delle corrispondenze	721
Laguerre. Transformation par semi-droites réciproques	722
J. S. Vaneček. Sur l'inversion générale	723
L. Certo. Lo spazio delle omologie affini di un piano	723

B. Conforme Abbildung.

Zehnter Abschnitt. Mechanik.

Capitel 1. Allgemeines. (Lehrbücher etc.).

Ph. Gilbert. Cours de mécanique analytique	724
A. Seydler. Einleitung in die theoretische Physik	724
Laplace. Oeuvres complètes	726
Ledieu. La théorie vibratoire de la matière	727

Capitel 2. Kinematik.

C. Stéphanos. Sur les propriétés métriques	727
G. Halphén. Sur la théorie du déplacement	728
G. Gautero. Del movimento di una superficie	729
E. Habich. Théorème de cinématique	729
F. Schiffner. Die Schraubenregelfläche	730
M. d'Ocagne. Étude sur un mode de détermination des courbes planes	730
V. Liguine. Sur les systèmes articulés de Peaucellier, Hart et Kempe	730
H. Hart. Quaternion proof of the triple generation of three-bar-motion	731
L. Janse. Stoomverdeelingsysteem van Gebr. Sulzer	731

Capitel 3. Statik.

A. Statik fester Körper.

J. Petersen. Statik fester Körper	731
G. B. Marsano. Dimostrazione del parallelogrammo delle forze	732
E. Brassinne. Manière directe de ramener la composition des forces concourantes à la théorie du levier	732
E. Wenzel. Zurückführung der schiefen Ebene auf den Hebel	733
G. Bardelli. Su i sistemi variati di forze	733
J. J. Sylvester. On mechanical involution	734
A. Legoux. Stabilité de l'équilibre d'un point matériel	735
A. Laisant. Propriétés des centres de gravité	736
E. Laquière. Sur le théorème de M. Laisant	736
E. Laquière. Sur un théorème de Pappus	736
V. Schlegel. Sur le théorème de M. Laisant	736
G. Jung. Alcuni teoremi baricentrici	737

H. Résal. Correspondance	Seite 738
H. Résal. Formules approchées relatives à l'équilibre d'une position de chaîne	738
Gawbey. Solution d'une question de mécanique	739
M. Azzarelli. Momenti d'inerzia delle linee, superficie e volumi	739
E. Brassinne. Balance d'oscillation employée pour le calcul des moments d'inertie	740
G. Jung. Alcuni teoremi sulle forme degeneri dell' ellissoide del Culmann	740
F. Siacci. Gli assi statici di un sistema di forma invariabile	740
A. de St.-Germain. Sur les équations de l'équilibre astatique	741
N. Tc. Michaelis. Bruggbalken van de tweede orde	741
K. Stelzel. Grundzüge der graphischen Statik	741
G. Battaglini. Relazione sulla memoria del sig Gebbia	745

B. Hydrostatik.

O. Kuntze. Untersuchungen über die Veränderungen der Axenverhältnisse, Schwerkkräfte und der Rotationsgeschwindigkeiten homogener flüssiger Gleichgewichtsfiguren	745
---	-----

Capitel 4. Dynamik.

A. Dynamik fester Körper.

A. Fuhrmann. Aufgaben aus der analytischen Mechanik	746
E. Brassinne. Questions de mécanique rationnelle	746
E. Brassinne. Nouvelle manière d'employer le principe de la moindre action	747
E. Brassinne. Sur un passage de la „mécanique analytique“	747
E. Brassinne. Méthode générale pour la solution des problèmes relatifs aux axes principaux et aux moments d'inertie	747
M. Lévy. Extension des principes des aires et du mouvement du centre de gravité	748
G. Morera. Una formola di meccanica analitica	749
C. Lagrange. Exposition critique de la méthode de Wronski, nebst Rapport von F. Folie, G. v. d. Mensbrugghe	749
A. A. Curtis. Notes on central forces	750
H. G. Zeuthen. Sætninger om Punkts Bevægelse	750
J. Morrison. Integration of the general equations of motion	751
G. Dillner. Om integration af differentialeqvationen i n-kroppar-problemet	751
Gascheau. Cas singulier du mouvement d'un point matériel	751
Gascheau. Explication de deux paradoxes apparents	751
P. Bachmann. Bewegung eines Punktes	752
A. G. Greenhill. Motion of a projectile in a resisting medium	753
M. d'Ocagne. Sur le pendule	753
Th. v. Oppolzer. Zur Ermittlung der Reduction auf den unendlich kleinen Schwingungsbogen	753
H. Résal. Sur la courbe synchrone de la cycloide	754
H. Résal. Propriétés mécaniques de la lemniscate	755
P. v. Geer. Over de beweging van stelpels	755
Gambey. Solution d'une question de mécanique	757
Böklén. Aufhängungspunkte und Axen für isochrone Schwingungen eines Körpers	757
R. Lipschitz. Sur le pendule	759

	Seite
J. Bertrand. La loi de déviation du pendule de Foucault	760
Hatt. La loi de déviation du pendule de Foucault	760
H. Résal. L'influence de la rotation de la terre sur le mouvement du pendule	761
Ph. Gilbert. Preuves mécaniques de la rotation de la terre	762
Ph. Gilbert. Mémoire sur l'application de la méthode de Lagrange à divers problèmes de mouvement relatif, nebst Rapport von C. Jordan	762
Despeyroux. Équations différentielles du mouvement d'un corps solide	769
F. A. Jarleton. Some deductions of McCullagh's „lectures on rotation“	769
W. Hess. Das Problem der Rotation	771
A. G. Greenhill. The steady motion of a solid of revolution	772
H. Léauté. Sur les solides d'égale résistance	772
J. Grossmann. Zur Theorie der Reglage	773

B. Hydrodynamik.

R. Reiff. Principien der neueren Hydrodynamik	774
R. Townsend. On a property in the theory of the irrotational strain of an incompressible lamina in the plane of its mass	775
J. J. Thomson. On the vibrations of a vector ring in a perfect fluid	776
A. G. Greenhill. On the rotation of a liquid ellipsoid about an axis	777
H. Lamb. Forces experienced by a solid moving in an infinite mass of liquid	773
A. Schülke. Bewegung eines Rotationskörpers in einer incompressibeln Flüssigkeit	779
De Saint-Venant. Des mouvements des diverses parties d'un certain liquide	779
J. Boussinesq. Intégration de certaines équations aux dérivées partielles	781
J. Boussinesq. Équations différentielles du mouvement de certaines ondes	781
J. Boussinesq. Sur les ondes que fait naître l'émergence d'un cylindre solide	781
A. G. Greenhill. On the flow of viscous liquid in a pipe	784
M. Margules. Bestimmung des Reibungs- und Gleitungscoefficienten aus ebenen Bewegungen einer Flüssigkeit	784
M. Margules. Rotationsschwingungen flüssiger Cylinder	784
M. Margules. Bewegung zäher Flüssigkeiten	786
L. Grossmann. Bestimmung der inneren Reibungsconstanten von Gasen und Flüssigkeiten	786
Th. S. Schmidt. Innere Reibung von Flüssigkeiten nach der Methode von Maxwell	787
G. J. Michaelis. Over bewegingen van vloeistoffen	788
H. Lamb. Oscillations of a viscous spheroid	789
A. Oberbeck. Bewegungen der Luft an der Erdoberfläche	791
Sprung. Zur Theorie der atmosphärischen Wirbel	793
G. Schmidt. Analogie zwischen elektrischen und Wasserströmen	794

Capitel 5. Potentialtheorie.

E. Beltrami. Sul potenziale magnetico	796
Tonelli. Sopra la funzione potenziale in uno spazio di n dimensioni	797

F. Angelitti. Sull' attrazione secondo una potenza intera qualunque della distanza	Seite 797
J. Boussinesq. Sur un potentiel à quatre variables	798
†P. Opitz. Sätze über Anziehung	798
E. J. Nanson. On the potential of a uniform spherical shell	798
H. Résal. Détermination du niveau potentiel de l'ellipsoïde	798
De Saint-Germain. Extrait d'une lettre	798
St. Glaser. Ellipsoidische Flächenbelegungen	799
W. M. Hicks. On toroidal functions	799

Elfter Abschnitt. Mathematische Physik.

Capitel 1. Molecularphysik, Elasticität und Capillarität.

A. Molecularphysik.

G. J. Michaelis. Ueber die Theorie der elastischen Nachwirkung. 801	
L. Sohncke. Ableitung des Grundgesetzes der Krystallographie . 801	

B. Elasticitätstheorie etc.

A. Castigliano. Una proprietà dei sistemi elastici	802
W. J. C. Sharp. On the invariants of a certain orthogonal transformation	802
R. R. Webb. Stress and strain in cylindrical and polar coordinates	805
J. Boussinesq. Les déplacements qui sont calculables à la manière d'une attraction newtonienne	805
J. Boussinesq. Équilibre d'élasticité d'un solide limité par un plan	806
J. Boussinesq. Sur la transmission d'une pression oblique	806
H. Hertz. Berührung fester elastischer Körper	807
G. H. Darwin. On the stresses caused in the interior of the earth by the weights of continents and mountains	809
R. R. Webb. On the equilibrium of a bent plate	809
L. Rayleigh. On the infinitesimal bending of surfaces of revolution	810
W. Voigt. Formeln für die Bestimmung der Elasticitätsconstanten von Krystallen	811
W. Voigt. Volumen- und Winkeländerung krystallisirter Körper bei all- oder einseitigem Druck	813
W. Voigt. Theorie des longitudinalen Stosses cylindrischer Stäbe	813
L. Boltzmann. Experimente über den Stoss von Cylindern	815
Sebert et Hugoniot. Sur les vibrations longitudinales des barres élastiques.	815
Sebert et Hugoniot. Sur le choc longitudinal d'une tige élastique	815
Sebert et Hugoniot. Sur les vibrations longitudinales des verges élastiques	815
De Saint-Venant. Du choc longitudinal d'une barre élastique libre	817
De Saint-Venant. Solution en termes finis et simples, du problème du choc longitudinal	817
J. Boussinesq. Résistance d'une barre prismatique au choc transversal et au choc longitudinal	818
J. Boussinesq. Sur le choc d'une plaque élastique plane	818
H. Résal. Un point de la théorie mathématique des effets du jeu de billard	820
H. Résal. Question de principe de la théorie du choc des corps	820
H. Résal. Sur le choc des corps imparfaitement élastiques	820

	Seite
H. Résal. Du choc de deux sphères	820
H. Résal. Du choc de deux billes	820
H. Résal. De l'effet d'un coup de queue incliné sur une bille	820
H. Résal. Remarques sur la théorie des chocs	820
H. Lamb. On the vibrations of an elastic sphere	823
M. Da T. P. Vianna. Influencia das cargas um movimento sobre as rigas rectas	824
Tresca. Théorie de la résistance des étoffes tissées à l'extension	824
H. Léauté. Sur l'application de la résistance des matériaux aux pièces des machines	825

C. Capillaität.

P. Volkmann. Molecularanziehung von Flüssigkeiten auf einander	825
G. v. d. Mensbrugghe. Interprétation théorique de l'effet produit par une couche mince d'huile, répandue à la surface de la mer, pour calmer les flots	826

Capitel 2. Akustik und Optik.

A. Akustik.

W. Matzka. Kritische Berechnungen der musikalischen Töne	827
E. Beltrami. Sulla teoria della scala diatonica	828
Schnell. Harmonische Teilung und consonirender Dreiklang	828

B. Theoretische Optik.

A. Beer. Einleitung in die höhere Optik	828
E. Lecher. Ausstrahlung und Absorption	829
G. Kirchhoff. Zur Theorie der Lichtstrahlen	829
J. Fröhlich. Ueber die Intensität des gebeugten Lichtes	833
H. Struve. Fresnel's Interferenzerscheinungen	834
A. Lindstedt. Zur Theorie der Fresnel'schen Integrale	836
H. Struve. Einfluss der Diffraction an Fernröhren auf Lichtscheiben	836
H. Struve. Zur Theorie der Diffraction an Fernröhren	836
J. Delsaux. Sur une propriété de la diffraction des ondes planes	838
W. König. Elliptische Polarisation des reflectirt gebeugten Lichtes	838
Gouy. Sur la propagation des ondes lumineuses	838
E. Lommel. Theorie der elliptischen Doppelbrechung	841
E. Ketteler. Bemerkungen zu Arbeiten der Herren Lommel, Glazebrook und Mathieu	842
E. Lommel. Zur Theorie des Lichtes	842
W. Voigt. Bemerkungen zu H. Lommel's Theorie der Doppelbrechung etc.	843
E. Ketteler. Theorie der circular- und elliptisch-polarisirenden Mittel	844
A. Wüllner. Zur Dispersion farblos durchsichtiger Medien	846
R. F. Glazebrook. On the refraction of polarised light at the surface of a uniaxal crystal	847
R. F. Glazebrook. Equation connected with the electromagnetic theory of light	847
A. C. v. Rijn van Alkemade. De elliptische polarisatie bij de terugkaatsing van het licht door doorschijnende middenstoffen	848
E. Lippich. Ueber polaristrobometrische Methoden	849
A. Michelson. Sur le mouvement relatif de la terre et de l'éther	850
F. Boas. Ein Beweis des Talbot'schen Satzes	850

C. Geometrische Optik.

F. Hoffmann. Ueber Linienpaare mit optischen Eigenschaften . .	851
J. Morawetz. Reflexion und Refraction des Lichtes an Curven und Flächen	851
F. Kessler. Minimum der Zeit bei der Brechung des Lichtes . .	852
F. Kessler. Minimum der Rotation des Lichtstrahles	852
F. Kessler. Minimum der Ablenkung eines Lichtstrahles	852
H. Hammerl. Ueber Regenbogen	853
J. Delsaux. Sur la théorie de l'arc en ciel	853
K. Moser. Grundformeln der Dioptrik	853
F. Kessler. Ersatz eines centrischen Systems brechender Kugelflächen	853
K. W. Zenger. Berechnung des Endomersions-Objectivs für Fernrohr- und Mikroskopobjective	854
K. W. Zenger. Dioptrische Studien	854
F. Meisel. Bestrahlung einer Kugel durch eine Kugel	855

Capitel 3. Elektrizität und Magnetismus.

A. Maxwell. Lehrbuch der Elektrizität und des Magnetismus . .	856
G. Wiedemann. Die Lehre von der Elektrizität	857
R. Clausius. Die verschiedenen Masssysteme zur Messung elektrischer und magnetischer Grössen	857
H. Helmholtz. Absolute Maasssysteme für elektrische und magnetische Grössen	857
R. Clausius. Zusammenhang zwischen den Einheiten der Elektrizität und des Magnetismus	857
P. Volkmann. Zum absoluten Maasssystem	859
A. Ledieu. Objections d'ordre mécanique à la théorie actuelle de l'électricité	854
A. Ledieu. Conception rationnelle de la nature	859
C. Decharme. Réponse à une note de M. Ledieu	859
A. Ledieu. Réponse aux objections de M. Decharme	859
C. Decharme. Réponse à M. Ledieu	859
C. Decharme. Expériences hydrodynamiques	860
H. A. Lorentz. De grondformules der electrodynamica	861
M. Lévy. Mouvement d'un système de deux particules de matière pondérable électrisées	861
H. Résal. Théorie de l'électrostatique	862
R. Clausius. Formule générale relative à l'électrisation par influence	862
Croullebois. Conséquences du principe de Gauss en électrostatique	862
T. Machai. Théorèmes d'électricité	862
E. Beltrami. Sulla teoria dei sistemi di conduttori elettrizzati . .	863
A. G. Greenhill. On functional images in Cartesians	864
W. D. Niven. A method of approximating to the solution of electrostatic problems	865
R. Colley. Die Existenz einer dielektrischen Polarisation in Elektrolyten	865
J. Klemenčič. Capacität eines Plattencondensators	866
E. Budde. Mechanische Grundlagen der Gesetze von Ohm und Joule .	866
R. Colley. Ueber die in einem geschlossenen Stromkreise geleistete Arbeit äusserer Kräfte	867

	Seite
G. Lippmann. Sur la théorie des couches doubles de M. Helmholtz	867
A. König. Beziehungen zwischen der galvanischen Polarisation und der Oberflächenspannung des Quecksilbers	868
C. Hildebrand. Ueber die stationäre elektrische Strömung in einer unendlichen Ebene	868
W. Voigt. Theorie der elektrochemischen Experimente des H. Guébbard	869
E. Mach. A. Guébbard's Darstellung der Aequipotentialcurven	869
H. Meyer. Die von Guébbard vorgeschlagene Methode der Darstellung äquipotentialer Linien	869
L. Ditscheiner. Die Guébbard'schen Ringe	870
A. Witkowski. Einfluss der Deformation auf die elektrische Leitungsfähigkeit	871
C. Dieterici. Ueber Messung kleiner elektrischer Widerstände	872
E. Dorn. Reduction der Siemens'schen Einheit auf absolutes Maass	873
F. Kohlrausch. Messung der Windungsfläche einer Drahtspule auf galvanischem Wege	874
H. Weber. Der Rotationsinductor	874
E. Dorn. Zur Multiplications- und Zurückwerfungsmethode	875
M. Brillouin. Comparaison des coefficients d'induction	877
A. Oberbeck. Ueber die Phasenunterschiede elektrischer Schwingungen	877
A. Oberbeck. Ueber elektrische Schwingungen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Phasen	877
M. Deprez. Des actions électriques dans les systèmes conducteurs semblables	879
M. Deprez. Transport de la force aux grandes distances	879
M. Deprez. Nouvelles expressions du travail et du rendement économique des moteurs électriques	879
M. Lévy. Solution pratique du problème du transport de la force à de grandes distances	880
M. Lévy. Sur la relation entre la force électromotrice d'une machine électrodynamique et sa vitesse de rotation	880
M. Deprez. Sur les moteurs électriques	880
M. Lévy. Sur une communication de M. Deprez	880
G. Basso. Sopra un caso particolare d'equilibrio per un solenoide	881
F. Kohlrausch. Absolute Messungen mittels bifilarer Aufhängung	881
J. Stefan. Ueber die magnetische Schirmwirkung des Eisens	882
J. Stefan. Die Kraftlinien eines um eine Axe symmetrischen Feldes	883
M. Abria. Sur les unités de Gauss	884
A. Wassmuth. Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung	884
A. Wassmuth. Ueber den inneren Zusammenhang einer Anzahl von elektromagnetischen Erscheinungen	884
A. Wassmuth. Ueber elektromagnetische Tragkraft	885
G. Jung. Sul pseudofoco del paraboloide e sul centro magnetico	885
Quat. Sur les forces d'induction que le soleil développe dans les corps par sa rotation	886
G. Ricci. Sulla funzione potenziale di conduttori di correnti galvaniche costanti	886

Capitel 4. Wärmelehre.

A. Mechanische Wärmetheorie.

E. A. Rowland. Relazione critica sulle varie determinazioni dell'equivalente meccanico della caloria	887
E. H. Amagat. Sur une forme nouvelle de la relation $F(v, p, t) = 0$	888
E. H. Amagat. Sur la relation $\varphi(v, p, t)$ relative aux gaz	888
G. Lippmann. Expressions générales de la température absolue	890
A. Walter. Ueber die molecular-kinetischen Gesetze der Verdampfungswärme	892
G. Schmidt. Ueber die innere Pressung und die Energie überhitzter Dämpfe	895
J. Stefan. Ueber die Verdampfung aus einem kreisförmig oder elliptisch begrenzten Becken	897
H. Helmholtz. Thermodynamik chemischer Vorgänge	897
A. Wassmuth. Ueber die spezifische Wärme des stark magnetisirten Eisens	897
A. Wassmuth. Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang des Magnetisirens	899
A. Ritter. Ueber die Höhe der Atmosphäre und die Constitution gasförmiger Weltkörper	900

B. Gastheorie.

A. Ledien. Sur la théorie cinétique des gaz	902
J. W. Häussler. Beiträge zur mechanischen Wärmetheorie	903
H. A. Lorentz. Over de bewegingen, die onder den invloed der zwaartekracht in eene gasmasse optreden	904
E. Warburg und L. v. Babo. Zusammenhang zwischen Viscosität und Dichtigkeit bei flüssigen Körpern	905
L. Boltzmann. Zur Theorie der Gasdiffusion	907
K. Waitz. Ueber die Diffusion der Gase	907
V. Hausmaninger. Ueber die Veränderlichkeit der Diffusionscoefficienten zwischen Kohlensäure und Luft	908

C. Wärmeleitung und Wärmestrahlung.

A. Dronke. Einleitung in die analytische Theorie der Wärmeverbreitung	909
H. Résal. Commentaire à la théorie analytique de la chaleur de Fourier	909
H. Lagarde. Recherches analytiques sur la méthode de M. Thoulet	909
H. Lagarde. De l'évaluation de la conductibilité thermique par la mesure des temps pendant l'état variable	909
E. Lecher. Ueber Ausstrahlung und Absorption	910

Zwölfter Abschnitt. Geodäsie und Astronomie.

Capitel 1. Geodäsie.

Ch. M. Schols. Le calcul de la distance et de l'azimut au moyen de la longitude et de la latitude	912
E. Adan. Quelques mots sur une méthode de détermination de la latitude	913
F. Folie. Un mot encore sur la détermination de la latitude	913

F. J. van den Berg. Over de onderlinge af wijking van den grooten cirkelboog	913
A. Hall. The density of the earth	913
Helmert. Einfluss der Lothablenkung auf Nivellements	913
A. Vogler. Die Grundzüge der Ausgleichungsrechnung	914
Zajícěk. Lehrbuch der praktischen Messkunst	914
G. de Bernardinis. Sulla livellazione geometrica	914
O. Schreiber. Die Anordnung der Winkelbeobachtungen im Göttinger Basisnetz	914
Jordan. Teilung eines Vierecks	915
Jordan. Bemerkung zur Rectification eines Meridianbogens	915
A. Schell. Der Einschnide-Transporteur von Victor von Reitzner	915
Dorna. Relazione sopra una memoria del prof. Jadanza	915
Jadanza. Alenni problemi di Geodesia	915
Ch. M. Schols. Studien over kaartprojectien	915

Capitel 2. Astronomie

J. C. Houzeau et A. Lancaster. Bibliographie générale de l'astronomie. II	916
J. C. Houzeau. Annonce bibliographique	916
J. C. Houzeau. Vademecum de l'astronomie	916
J. Thirion. Comptes rendus	917
K. Schelle. Lehrgang der populären Astronomie	917
F. J. Studnička. Mathematische Geographie	917
K. Israel-Holtzwardt. Abriss der mathematischen Geographie	917
K. Israel-Holtzwardt. Elemente der sphärischen Astronomie	917
J. Magenbergl. Aufgaben der sphärischen Astronomie	918
C. Israel. Gleichzeitige Bestimmung der Sternzeit und der Schiefe der Ekliptik	918
C. Israel. Astronomische Anwendung eines Satzes der Transversalenlehre	918
C. Israel. Gleichzeitige Bestimmung der Sternzeit, Ekliptik, Schiefe und geographischen Breite	918
E. Collignon. Résolution graphique de certains problèmes de cosmographie	918
L. Janse. Oplossing eener prijsvraag	919
Ch. Rouget. Observations astronomiques sans mesure d'angles	919
N. Herz. Zur Berechnung der scheinbaren Sternörter	919
Th. von Oppolzer. Lehrbuch der Bahnbestimmung der Cometen und Planeten. I.	919
K. Israel-Holtzwardt. Elementare Darstellung der Gauss'schen Methode zur Bestimmung elliptischer Bahnelemente	920
De Gasparis. Coordinate eliocentriche in funzione dell' anomalia media	920
De Gasparis. Serie fra anomalia e raggio vettore	920
De Gasparis. Prima approssimazione di un orbita con 5 dati	920
De Gasparis. Sur la théorie du mouvement des planètes	920
De Gasparis. Sur le problème de Kepler	920
J. Morrison. On the compensation of the eccentric anomaly	920
Ch. V. Zenger. On the solution of Kepler's problem	921
J. C. Adams. On Newton's solution of Kepler's problem	921
R. Radau. Remarques concernant le problème de Kepler	921
Ch. V. Zenger. Solution rapide du problème de Kepler	922
Ch. V. Zenger. Tables pour calculer l'anomalie vraie	922

	Seite
Ch. V. Zenger. Solution du problème de Kepler pour des excentricités considérables	922
Stieltjes. Sur un théorème de M. Tisserand	923
Harzer. Neue Methode, die negativen und ungraden Potenzen der Entfernungen der Himmelskörper zu entwickeln	923
Scheibner. Ueber einige Arbeiten C. G. J. Jacobi's auf dem Gebiete der Störungstheorie	924
R. Radau. Sur un point de la théorie des perturbations	924
F. Tisserand. Sur les déplacements séculaires des plans des orbites de trois planètes	925
Gylden. Sur la solution du problème des trois corps	925
Gylden. Annäherungsmethode im Problem der drei Körper	925
Gylden. Ueber die absoluten Elemente der Planetenbahnen	926
Lindstedt. Eine für die Störungstheorie wichtige Differentialgleichung	926
Lindstedt. Bemerkungen zur Integration einer gewissen Differentialgleichung	927
Gylden. Erwiderung auf die Bemerkungen Lindstedt's	927
Bäcklund. Zur Integration einer Differentialgleichung	927
Weiler. Bemerkung zu einem Aufsatz in No. 2383	928
T. N. Thiele. Ueber Prof. Gylden's intermediäre Bahnen	928
Weiler. Nachträge zu der Abhandlung: Das Problem der drei Körper	928
O. Callandreau. Sur la détermination des variations séculaires et des éléments moyens des orbites	929
E. Nieven. Note on a term in the perturbations of the action of Mars	929
G. W. Hill. Review of the „theory of the moons motion deduced from the law of universal gravitation“ by John N. Stockwell	929
J. N. Stockwell. On Mr. Hill's review of the theory of moons motion	929
P. Lehmann. Tafeln zur Berechnung der Mondphasen	929
Th. v. Oppolzer. Syzygientafeln für den Mond nebst ausführlicher Anweisung für den Gebrauch derselben	930
Bäcklund. Ueber Störungen durch ein widerstehendes Mittel	930
Th. v. Oppolzer. Lösung des Kometenproblems	930
N. Herz. Zur Theorie der Bahnbestimmung eines Kometen	930
N. Herz. Ueber die Möglichkeit einer mehrfachen Bahnbestimmung aus drei geometrischen Beobachtungen	931
Th. v. Oppolzer. Ueber die Kriterien des Vorhandenseins dreier Lösungen beim Kometenproblem	931
Gylden. Ueber die von dem Maltheserritter d'Angos im Jahre 1784 mitgeteilte Cometenentdeckung	931
F. Folie. Sur un criterium astronomique certain de l'existence d'une couche fluide à l'intérieur de l'écorce terrestre	932
F. Folie. Existence et grandeur de la précession et de la nutation diurne, dans l'hypothèse d'une terre solide	932
C. Rozé. Der termes à courte période dans le mouvement de rotation de la Terre. Extrait par l'auteur	932
Glauser. Ueber das Rotationsgesetz der Sonne und der grossen Planeten	932
Pechüle. Sur la favorabilité des stations relativement à l'ensemble des mesures micrométriques à faire pendant le passage de Vénus	923
Perry. Sur la future observation du passage de Vénus à Madagascar	933
Lehmann-Filhés. Kritischer Beitrag zur Geschichte der meteorischen Astronomie	933

	Seite
. Geelmuyden. Remarques sur la théorie de la lumière zodiacale	983
erber. Refractionstheorie auf geometrischer Grundlage	984
arser. Untersuchung über die astronomische Strahlenbrechung auf Grund der Differentialgleichungen der elastischen Lichtbewegun- gen in der Atmosphäre	984
. Meyer. Ueber die Strahlenbrechung im Innern eines Cometen .	934
eraski. Ueber die Bestimmung der Vergrößerung eines Fernrohrs	935

A n h a n g.

aller von Hallerstein. Lehrbuch der Elementar-Mathematik .	986
rez. Lehrbuch der Mathematik	986
d. Hochheim. Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an höheren Lehranstalten	987
. Büttner. Die Elemente der Buchstabenrechnung und Algebra. Nebst einem Anhang, enthaltend Logarithmentafeln für die Zahlen von 1 bis 1000	987
Wallentin. Lehrbuch der Arithmetik für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen	988
C. E. Martus. Mathematische Aufgaben	988
Dickstein. Die Geometrie in der Schule. I.	988
W. Meech. Complementary division	988
Dickstein. Ueber Cubikwurzelausziehung	988
Jurgielewicz. Der Unterricht im Rechnen	988
Jurgielewicz. Ueber den mathematischen Unterricht in den Töchtereschulen	989
Henrici. Vierstellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln .	989
Becker. Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch auf fünf Decimalen	989
G. Böhm. Kleines logarithmisch-trigonometrisches Handbuch .	989
n. Wittstein. Fünfstellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln .	939
. C. Wittwer. Grundzüge der mathematischen Chemie	939

Verzeichnis

der Herren, welche für den vierzehnten Band Referate
geliefert haben.

(Die Verantwortlichkeit für den Inhalt der Referate tragen die Herren Referenten. Die in Klammern gesetzten Chiffren bezeichnen die Uebersetzer der in fremder Sprache eingesandten Referate).

A.	Herr Prof. August in Berlin.	My.	Herr Dr. F. Meyer in Tübingen.
B.	- Prof. Bruns in Leipzig.	Mz.	- Dr. Maynz in Ludwigslust.
Gly.	- Prof. Cayley in Cambridge.	No.	- Prof. Netto in Berlin.
Csy.	- Prof. Casey in Dublin.	O.	- Dr. Ohrtmann in Berlin.
Dk.	- Prof. Dyck in München.	Ok.	- Prof. Oberbeck in Halle a.S.
Dn.	- Dickstein in Warschau.	Rg.	- Prof. Rodenberg in Hannover.
E.	- Prof. G. Eneström in Stockholm.	Rn.	- Dr. Rohn in Leipzig.
G.	- Prof. v. Geer in Leiden.	Ra.	- Dr. Rosochatius in Berlin.
Gr.	- Prof. Glaisher in Cambridge.	Sbt.	- Dr. Siebert in Gross- Lichterfeld.
Gm.	- Dr. Gram in Kopenhagen.	Schg.	- Dr. Schlegel in Waren.
Gr.	- Prof. Günther in Ansbach.	Schn.	- Prof. Schumann in Berlin.
H.	- Prof. Hoppe in Berlin.	Scht.	- Dr. Schubert in Hamburg.
Hr.	- Dr. Hamburger in Berlin.	Sn.	- Dr. Simon in Berlin.
H.St.	- Prof. H. Stahl in Aachen.	St.	- Prof. Stolz in Innsbruck.
Hs.	- Dr. Hurwitz in Königsberg i. P.	Std.	- Prof. Studnička in Prag.
Ja.	- Prof. W. Johnson in Annapolis U. S.	T.	- Dr. Toeplitz in Breslau.
Kr.	- Dr. S. Kantor in Prag.	Tx.	- Prof. Teixeira in Coimbra.
L.	- Prof. Lie in Christiania.	Ty.	- Prof. Tichomandritzky in Petersburg.
La.	- Lazarus in Hamburg.	V.	- Prof. Voss in München.
M.	- Dr. F. Müller in Berlin.	Wn.	- Prof. Wangerin in Halle a.S.
Mi.	- Dr. Michaelis in Berlin.	W.St.	- Prof. W. Stahl in Aachen.
Mn.	- Prof. Mansion in Gent.		

Briefe und Zusendungen erbitten wir entweder durch Vermittelung
der Verlagshandlung oder unter der Adresse:

Dr. Max Henoch, Berlin W, Victoriast. 29.

Erster Abschnitt.

Geschichte und Philosophie.

Capitel 1.

G e s c h i c h t e.

A. Biographisch-Literarisches.

TH. v. OPPOLZER. Note über eine von Archilochos erwähnte Sonnenfinsternis. Wien. Ber. LXXXVI. 790-794.

Fragment 74 in Bergk's Ausgabe des Archilochos enthält die offenbar auf Autopsie beruhende Beschreibung einer Sonnenfinsternis. Gestützt auf seine bekannten Syzygientafeln untersuchte nun der Verfasser alle Phänomene dieser Art, welche in die ungefähre Lebenszeit des Dichters (700—640 v. Chr.) fallen, und fand, dass eine am 6. April 647 stattgehabte Finsternis in der That ganz gut den Angaben des Bruchstückes entspricht. Thasos, wo sich Archilochos in seinen letzten Lebensjahren aufhielt, gehörte der Zone an, innerhalb welcher die Verfinsterung total gesehen wurde. Allerdings aber begann dieselbe schon am Vormittag, während aus den Dichterworten geschlossen werden kann — nicht muss —, der Beginn sei auf eine Nachmittagstunde gefallen.

Gr.

A. RIECKE. Pythagoras. Zeit- und Lebensbild aus dem alten Griechenland. Leipzig, Berlin. Spamer.

Das vorliegende Buch will ein Lebensbild des Pythagoras geben. Der Verfasser beruft sich als Quellen seines Buches auf Herodot, Diodoros, Strabon, Diogenes Laertios, Dikaiarchos etc. Die Hauptsache aber hat doch wol die Phantasie des Verfassers hinzugetan. Dagegen aber, dass ein solches Phantasiegebilde als Lebensbild dargeboten wird, muss denn doch von Seiten der Wissenschaft Protest erhoben werden. Als Roman mag es gelten, aber bei der Prätension, mit der der Verfasser in einem Vorwort für seine Arbeit eintritt, kann das Erscheinen des Buches nur bedauert werden. O.

P. TANNERY. Seconde note sur le système astronomique d'Eudoxe. Bord. Mém. (2) V. 129-149.

Das lange in seinem eigentlichen Wesen verkannte Planetensystem des Eudoxos ist bekanntlich von Schiaparelli geistreich reconstruirt worden. Jedem Wandelstern sind concentrische Sphären in solcher Anzal zugeteilt, dass, indem jede dieser Kugelflächen einer ihr speciell vorgeschriebenen Bewegung huldigt, durch das Zusammenwirken all' dieser Impulse der Planet die tatsächlich beobachtete Bahncurve (Hippopeda) beschreiben muss. Für die eigentlichen Planeten nun hat Henri Martin in seiner 1881 erschienenen Schrift „Mémoire sur les hypothèses astronomiques d'Eudoxe, de Calippe et d'Aristote“ Schiaparelli's Theorie angenommen, für Mond und Sonne dagegen stellt er neue Hypothesen auf. Herr Tannery tritt gegen seinen Landsmann und zu Gunsten des Mailänder Astronomen in die Schranken. Er weist nach, dass Eudoxos ein wahrhaft hervorragender Astronom war, der nur in der Leugnung der solaren Eigenbewegung einen schwereren Fehler beging, obwol er geneigt ist, die Beobachtungshilfsmittel des Ersteren auf ein sehr niedriges Niveau herabzusetzen. Auch die Pole der Merkur- und Venus-sphäre fasst Martin anders auf, als Herrn Tannery zufolge die Handschriften gestatten. Gr.

P. TANNERY. Le fragment d'Eudème sur la quadrature des lunules. Bord. Mém. (2) V. 211-237.

Bretschneider's Interpretation jenes Stückes aus dem Commentar des Simplicius zur aristotelischen Physik, welches von den älteren Bemühungen um die Quadratur des Kreises handelt, hat sich in neuerer Zeit mehr und mehr als ungenügend herausgestellt. Philologen, welche sich später mit den betreffenden Stellen zu beschäftigen hatten, liessen aus naheliegenden Gründen die sachliche Seite unberührt, und erst der Engländer Allman ging über Bretschneider hinaus, indem er den in die Darstellung des Simplicius eingeflochtenen Urtext des Eudemos herzustellen bemüht war. Er gelangte auch zu einem für's Erste befriedigenden Resultate, doch blieben Herrn Tannery noch manche der Aufklärung bedürftige Punkte übrig, und ein Gleiches galt ihm für die Restitution, welche zwei um die Geschichte der exacten Wissenschaften hochverdiente deutsche Altertumsforscher, Diels und Usener, ihrerseits in Vorschlag gebracht hatten. Der Verfasser geht bezüglich des Eudemos von der an anderem Orte näher begründeten Annahme aus, die geschichtlichen Arbeiten desselben seien im Altertum fast gänzlich vernachlässigt worden. Proklos und alle Autoren, die nach dem vierten Jahrhundert unserer Aera lebten, hätten dieselben aus zweiter Hand gekannt, und speciell Simplicius wie Eutokios hätten lediglich aus der „*σχημα*“ betitelten Compilation eines gewissen Sporos geschöpft. Weiter erhalten wir den griechischen Text in neuer Recension, soweit er von der hippokratischen Kreisquadratur durch Mönchen handelt, und eine genaue französische Uebersetzung desselben, begleitet von einer Reihe scharfsinniger Noten, aus denen jetzt mit ziemlicher Gewissheit erhellt, welches Mass geometrischen Wissens etwa dem Hippokrates von Chios zuzuschreiben ist. Auch führt Herr Tannery noch trigonometrisch den Nachweis, dass Hankel im Unrecht war, wenn er behauptete, die Monde des Hippokrates seien die einzigen quadrirbaren, welche man mit Lineal und Zirkel zu verzeichnen im Stande sei. Gr.

H. G. ZEUTHEN. *Fra Mathematicens Historie II-III.*

Zeuthen T. (4) VI. 97-101.

Im ersten dieser beiden Aufsätze bemerkt der Verfasser, dass schon Euklid im neunten Stücke (Satz 35) der *Elemente* einen vollständigen Beweis der Summationsformel einer geometrischen Reihe geliefert hat, was meist, wie es scheint, übersehen worden ist.

In der zweiten Note giebt der von Apollonius im ersten Buche seiner Kegelschnittslehre geführte Beweis des Satzes 34 dem Verfasser Anlass zur folgenden Bemerkung. Wie Chasles gezeigt hat, ist es höchst wahrscheinlich, dass Euklid's Porismen vorzugsweise diejenigen Transversalensätze enthalten haben, welche jetzt die Grundlage der metrischen Behandlung der projectivischen Geometrie bilden. Ist dies der Fall, so ist es auch sehr wahrscheinlich, dass Euklid diese Sätze in seinem ebenfalls verloren gegangenen Werke über die Kegelschnitte verwendet hat, und es ist dann natürlich, dass Apollonius, welcher die beiden erwähnten Werke von Euklid kannte, in seinem eigenen grossen Werke über die Kegelschnitte viele der Beweise von Euklid aufgenommen hat. Daraus erklärt es sich, dass man bei Apollonius Beweise findet, welche sich in ihrer Anlage auf diese Sätze stützen, obgleich er sie kaum als so bekannt voraussetzen durfte, dass er sich mit einer Verweisung auf Euklid hätte begnügen können. Als einen solchen betrachtet Herr Zeuthen den Beweis des erwähnten Satzes Stück I. 34. Gm.

P. TANNERY. *Aristarque de Samos.* *Bord. Mém.* (2) V. 237-258.

Eine sehr dankenswerte Studie über die wichtigste astronomische Leistung des Aristarchos. Der Verfasser erinnert daran, dass selbst Anaxagoras, obgleich er über die Verfinsterungen und Mondphasen sich so ziemlich klar war, die Himmelskörper noch immer für platte Scheiben hielt, dass also im V. vorchristlichen Jahrhundert von wissenschaftlicher Sternkunde noch kaum die Rede sein konnte. Demokrit erkannte die Sphäricität von Mond

und Sonne, allein erst Philipp der Opuntier brach vollständig mit den Phantasmen der pythagoräischen Schule. Diesem Philipp wünscht der Verfasser in der Geschichte eine ehrenvollere Stelle eingeräumt zu wissen, als er sie bisher inne hatte. Aristarch's Verdienst gipfelt nämlich seiner Ansicht zufolge in seiner bekannten Anticipation des copernicanischen Weltsystems, wogegen die schöne Methode, die Distanz der Erde von der Sonne zu bestimmen, in eine ältere Zeit hinaufreichen und entweder von Eudoxos oder auch von dem genannten Philippos herrühren soll. Eine wenig beachtete aristotelische Stelle spricht allerdings dafür, dass der Grundgedanke dieses Verfahrens ein höheres Alter besitzen muss. Das als Bestandteil des „*μικρὸς ἀστρονομούμενος*“ auf uns gekommene Buch des Aristarch wird im Einzelnen durchgesprochen; es kommen darin auch mathematische Sätze von Bedeutung vor. So wusste der Autor z. B., dass, für $\alpha < 90^\circ$, der Bruch $\frac{\sin \alpha}{\alpha}$ mit wachsendem α kleiner, dagegen $\frac{\tan \alpha}{\alpha}$ mit wachsendem α grösser wird. Ebenso scheint ihm die Relation

$$\frac{43}{37} = 1 + \frac{1}{6} + \frac{1}{6}$$

bekannt gewesen zu sein. „C'est une preuve incontestable de l'emploi“, so drückt sich Tannery bei dieser Gelegenheit aus, „chez les anciens d'un procédé de calcul dont la théorie appartient sans conteste aux modernes, mais dont les premières applications sont trop simples pour ne pas avoir une origine très-reculée.“ Um so mehr wundert es uns, dass nicht auch auf die bei Aristarch erstmalig vorkommende merkwürdige Näherung

$$\sqrt{2} = \sqrt{1^2 + 1} = \frac{7}{5} = 1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{2}$$

ausdrücklich aufmerksam gemacht wurde. Anhangsweise verbreitet sich der Verfasser noch über andere Zahlen, welche das Altertum für die wichtigste Linearconstante der Astronomie aufstellte, namentlich über einen sehr merkwürdigen Passus in der

Ketzerpolemik des heiligen Hippolyt, von welcher die Geschichtsschreiber bis dahin keine Notiz genommen hatten. Gr.

P. TANNERY. Sur une critique ancienne d'une démonstration d'Archimède. Bord. Mém. (2) V. 49-63.

Pappos richtet im vierten Buche seiner „mathematischen Sammlung“ einen leisen Tadel sowol gegen Apollonios wie gegen Archimedes, weil beide die Methoden, welche zur Auflösung „ebener“ und „körperlicher“ Probleme dienen, nicht scharf genug aus einander gehalten hätten. Man war sich bislang nicht völlig klar über den Sinn dieser Worte des Commentators. Der Verfasser aber unternimmt es, deren Sinn wenigstens bezüglich des Zweitgenannten aufzudecken, indem er bezüglich des Apollonios sich begnügt, die Hypothese von Hultsch zurückzuweisen. In der 18^{ten} Proposition seiner Schrift über die Schneckenlinien beweist Archimedes, dass eine an die Spirale gelegte Tangente eine im Pol senkrecht zur Axe errichtete Gerade so schneiden kann, dass das abgeschnittene Stück dieser Senkrechten dem Umfange des ersten Erzeugungskreises gleich ist, und stützt seinen Beweis auf das folgende Lemma: Hat man in einem Kreise vom Mittelpunkt O eine Sehne AB , und ist $\angle AOB = \varphi$, so kann man durch O eine die Sehne in E , die Peripherie in D und eine in A an den Kreis gelegte Tangente in F schneidende Sekante so ziehen, dass

$$\frac{ED}{AF} < \tan \frac{\varphi}{2}$$

werde. Dieses Lemma aber gewinnt er wiederum nur durch eine Construction, welche ohne Zuhülfenahme von Kegelschnitten nicht zu leisten ist, mithin also unter die körperlichen Aufgaben des Pappos zu rechnen ist. Herr Tannery zeigt aber, dass und wie der Beweis auch mit ganz elementaren Hilfsmitteln geführt werden kann, und bestätigt damit die Richtigkeit des erhobenen Vorwurfes insofern, als allerdings Archimedes nicht grade immer die nächsten Wege betrat, die ihn zum gewünschten Ziele führen mussten. Gr.

P. TANNERY. Sur les fragments de Héron d'Alexandrie conservés par Proclus. *Darb. Bull.* (2) VI. 99-108.

Proklos citirt in seinem Commentar zum ersten Buch der „Elemente“ sechsmal den Heron Alexandrinus, einmal als Mechaniker, in den übrigen Fällen dagegen als Geometer. Herr Tannery legt sich nun die Frage vor, woher wohl diese Citate stammen mögen: ob aus einem uns unbekannten Euklid-Commentar des Heron oder aus anderen Schriften desselben? Henri Martin hat sich für die Möglichkeit eines Werkes ersterer Art entschieden. Mit Recht bemerkt der Verfasser, dass Proklos das heronische Original gar nicht gekannt, sondern selbst wieder seine Nachrichten nur aus zweiter Hand, durch Porphyrios und Pappos empfangen zu haben scheine. Alles in Allem ist aus den Worten des Proklos kein Anhalt dafür zu gewinnen, dass Heron die Elemente mit Noten versehen habe, wohl aber, dass derselbe, wofür auch andere Anzeichen sprechen, ein selbständiges Lehrbüchlein für geometrische Praktiker verfasste. Ihr entstammen vielleicht einige Angaben aus dem Geschichtswerke des Eudemos, welche Proklos gelegentlich verwertet, während ihm das Original selbst unbekannt geblieben sein dürfte. Jenes Theorem, welches in den Lehrbüchern als „Lehrsatz des Pappos“ aufgeführt zu werden pflegt, ist unser Verfasser geneigt, dem Heron zuzuschreiben.

Gr.

B. SEPP. Zu Posidonius Rhodius. *Bair. Bl.* XVIII. 397-399.

Dieser stoische Philosoph spielt auch in der Geschichte der exacten Wissenschaften eine gewisse Rolle, namentlich wegen seines auf richtigen Ideen beruhenden Versuches, den Umfang der Erde zu bestimmen. Seine Personaldaten waren bisher nur unvollkommen bekannt. Der Verfasser sucht hier wahrscheinlich zu machen, dass derselbe 128 v. Chr. geboren und 44 v. Chr. gestorben sei. An seinem grossartigen Versuch einer allgemeinen Kosmographie habe er die letzten sechs Jahre seines Lebens gearbeitet.

Gr.

WINTERBERG. Der Tractat Franco's von Lüttich: „De quadratura circuli.“ Abh. z. G. d. M. IV. 135-190.

Beschreibung, Inhaltsangabe und Abdruck des Manuscriptes aus der Vaticanischen Bibliothek, siehe Cantor, Gesch. der Math. I. 649-650. O.

E. NARDUCCI. Intorno a due trattati inediti d'Abaco. Bonc. Bull. XV. 111-135.

Due trattati inediti d'Abaco. Bonc. Bull. XV. 135-162.

E. NARDUCCI. Notizia di due trattati d'Abaco manoscritti del secolo XII. Rom. Acc. L. (3) IV. 324-326.

Nachdem der Verfasser erwähnt hat, dass durch die Veröffentlichungen von Chasles, Treutlein, Friedlein und besonders durch Bonecompagni's treffliche Ausgabe des Atelhart'schen Abakus unsere Kenntnis mittelalterlicher Zähl- und Rechnungsweisen eine ziemlich vollständige geworden sei, giebt er Aufschluss über zwei neue Abakus-Traktate, welche ihn seine bibliothekarischen Studien haben auffinden lassen. Der eine führt den Titel: „Turchilius, Reguncule super Abacum“, der andere ist anonym. Einer detaillirten Inhaltsanalyse der bezüglichen Handschriften folgt die textuelle Wiedergabe der beiden Rechenbücher. Dass das erstere derselben angelsächsischen Ursprungs sei, ist so gut wie gewiss, indem der bezügliche Codex u. a. auch eine Strichrose aufweist, in welchem die Windnamen lateinisch und altenglisch sich geschrieben finden. Den Namen des Schriftstellers glaubt Herr Narducci übrigens auf einen dänischen Stamm zurückführen zu sollen. Gr.

M. STEINSCHNEIDER. Supplément à la notice sur les tables astronomiques attribuées à Pierre III. d'Aragon (Bulletino, T. XIII., pag. 413-436, Luglio 1880). Bonc. Bull. XV. 170-174.

In der Abhandlung, welche die Ueberschrift nennt, war Herr Steinschneider zu dem Ergebnis gekommen, dass der in der Vorrede des Tafelwerkes erwähnte König Peter IV. von Aragonien (1336-1387), und dass der als Jakob Carsi bezeichnete Mathematiker mit dem bekannteren Jakob Carsono eine und dieselbe Person sei. Kürzlich nun veröffentlichte Balaguer y Merino, Mitglied der katalonischen Akademie, eine Abhandlung, durch welche Steinschneider's Resultat die wünschenswerteste Bestätigung erfährt. Um 1360 liess nämlich eben jener König durch einen gewissen Dalmaeus Planes, dessen Name gleichfalls in der Vorrede vorkommt, eine astronomische Schrift ausarbeiten. Der Artikel Balaguer's wird im spanischen Originaltexte abgedruckt.

Gr.

H. SUTER. Eine bis jetzt unbekannte Schrift des Nic. Oresme. Schlömilch Z. XXVII. Hl. A. 121-125.

Die Stiftsbibliothek zu St. Gallen enthält einen Katalog zu der aristotelischen Meteorologie, welcher den hervorragendsten Mathematiker des XIV. Jahrhunderts, Nikolaus D'Oresme, zum Verfasser hat. Es geht u. A. daraus hervor, dass dieser Mann von der pythagoräischen Doctrin einer Erdumdrehung Kenntnis hatte, sich aber aus den bekannten Gründen dagegen entschied. Auch hielt er, der gewaltige Gegner der „Astrologia judiciaria“, noch ruhig fest an der Irrlehre von der unheilvollen Bedeutung einer Kometenerscheinung.

Gr.

J. P. GRAM. Le triparty de Nicolas Chuquet. En Lærebog i Arithmetik og Algebra fra 1484. Zenithen T. (4) VI. 126-138.

Eine Analyse der erwähnten Arbeit, welche im XIII. u. XIV. Bande des „Bulletino di bibliografia“ etc. von Boncompagni veröffentlicht worden ist, s. F. d. M. XIII. 1881. p. 8.

Gm.

O. Z. BIANCO. Note biografiche intorno a Giovan Francesco Peverone matematico Cuneese. Torino Att. XVII. 320-324.

Der Abhandlung, welche auch als Sonderabdruck im Verlage von H. Löschner in Turin erschienen ist, entnehmen wir die folgenden Daten. Johann Franz Peverone ward 1509 in Cuneo geboren; sein zweiter Name scheint nicht ganz festzustehen, da er an anderer Stelle auch Johann Baptist genannt wird. Er bekleidete in seiner Vaterstadt höhere bürgerliche Aemter, kämpfte auch mit den Waffen für dieselbe, verlegte aber bald darauf seinen Wohnsitz nach Mailand, wo er im Alter von fünfzig Jahren verstarb. Ein Lehrbuch der Arithmetik und ein eben solches der Geometrie bezeugten ebenso wie seine reiche Hinterlassenschaft mathematischer Instrumente Peverone's Neigung für seine Lieblingswissenschaft. Leider aber erfahren wir von dem Inhalte der genannten Bücher nichts Näheres, indem sich der Verfasser begnügt, auf die bezüglichlichen Angaben eines Riccardi, Libri, Todhunter, Gourand und Boncompagni hinzuweisen. Gr.

J. PEROTT. Sur une arithmétique espagnole du 16^{me} siècle. Bonc. Bull. XV. 163-170.

Von der Arithmetik des Predigermönches Juan de Ortega existiren sieben Auflagen, welche der Verfasser mit bibliographischer Genauigkeit beschreibt. Die italienische Ausgabe von 1515 ist dadurch merkwürdig, dass in ihr zur Ausziehung der Quadratwurzel die bereits den Arabern bekannte Näherungsformel

$$\sqrt{a} = E(\sqrt{a}) + \frac{a - [E(\sqrt{a})]^2}{2E(\sqrt{a}) + 1}$$

verwendet wird, unter $E(\sqrt{a})$ die grösste in \sqrt{a} steckende Zahl verstanden. Im Uebrigen aber scheint sich Ortega bei der Wurzel- ausziehung eines Verfahrens bedient zu haben, welches auf die ganzzahlige Auflösung der (Pell'schen) Gleichung

$$x^2 - Dy^2 = 1.$$

hinauslief. Er schiene, wenn Perott's Vermutung richtig ist, somit zur Herstellung von Näherungen, wie

$$\sqrt{128} = 11 + \frac{16}{51}, \quad \sqrt{756} = 27 + \frac{109}{220} \dots$$

bereits über einen kettenbruchartigen Algorithmus verfügt zu haben. Gr.

E. WIEDEMANN. Sulla storia delle scienze naturali presso gli Arabi. Bone Bull. XIV. 718-720.

Die von Dr. Sparagna übersetzte Arbeit beschäftigt sich mit einem auf der Leipziger Stadtbibliothek befindlichen Manuscripte des Jahja ibn Muhammed al Gâffari (1511) über merkwürdige Naturproducte. Es handelt sich in den mitgetheilten Stellen um die Bestimmung des specifischen Gewichtes von Edelsteinen und Metallen, zu welchem Zwecke Al Khazini in seiner „Weisheitswage“ einen eigenen Apparat angab. Eine vergleichende Tabelle zeigt uns, dass die arabischen Physiker gar nicht so ungenau verfahren; für Blei z. B. fanden drei verschiedene Experimentatoren des Mittelalters die Werte 11,29; 11,35; 11,32, während heutzutage 11,35 als Durchschnittswert angenommen zu werden pflegt.

Gr.

A. LINDHAGEN. Nicolai Copernici de hypothesibus motuum coelestium a se constitutis commentariolus. Stockh. Handl. VI. Nr. 12.

Copernicus' kleine Schrift: „De hypothesibus motuum coelestium a se constitutis commentariolus“ ist zum ersten Mal von M. Curtze in „Inedita Copernicana“ (Leipzig 1878, p. 5-17) nach einer leider etwas unvollständigen Wiener Handschrift herausgegeben. Eine andere vollständige Handschrift desselben „Commentariolus“ ist von Herrn Lindhagen in einem, der Bibliothek der Schwedischen Akademie der Wissenschaften gehörigen Exemplare von Copernicus „De revolutionibus orbium coelestium“ (Basel 1566) aufgefunden und hier veröffentlicht. In der Ein-

leitung sagt der Herausgeber, dass die Handschrift wahrscheinlich um das Jahr 1600 in der Schweiz oder im nördlichen Italien geschrieben ist. G. E.

S. GÜNTHER. Peter und Philipp Apian, zwei deutsche Mathematiker und Kartographen. Ein Beitrag zur Gelehrten-Geschichte des XVI. Jahrhunderts. Prag. Abh. 1882.

Die umfangreiche, 134 Quartseiten umfassende Abhandlung giebt eine eingehende, alle Richtungen erschöpfende Darstellung des Lebens und der wissenschaftlichen Leistungen der beiden bekannten Gelehrten. Peter Apian ist geboren in Leisnig (Herzogtum Sachsen). Er studirte in Leipzig und Wien und verbrachte den grössten Teil seines Lebens an der Universität Ingolstadt, wo er am 21. Juli 1552 starb. Sein Sohn Philipp ist geboren am 14. September 1531 zu Ingolstadt. Er wurde nach seinen Studien und Reisen Nachfolger des Vaters in Ingolstadt, aber im Jahre 1569 seines Amtes der religiösen Verhältnisse wegen entsetzt. Er folgte einer Berufung nach Tübingen. Aber auch diese Stellung musste er 1583 aufgeben, da er sich weigerte die Concordienformel zu unterschreiben. Er starb am 12. November 1589. O.

A. FAVARO. Intorno alla vita ed alle opere di Bartolomeo Sovero. Bonc. Bull. XV 1-48.

In seinen bekannten verdienstlichen „Notizen zur Kulturgeschichte der Schweiz“ (Nr. 330) sagt Rudolf Wolf: „Ich hatte 1862 in meinen Biographien eine ganz kurze Notiz über einen freiburgischen Mathematiker Bartholomée Souvey oder Soverus gegeben, aber sie war meinem Gedächtnisse total entschwunden, als mich Professor Favaro in Padua zu Anfang vorigen Jahres, d. h. volle zwanzig Jahre später, nach diesem Manne fragte, und auch die auf meine Bitte hin durch Herrn Professor Buman in Freiburg in den dortigen Archiven veranlassten Nachforschungen

waren von so dürftigem Erfolge, dass ich Herrn Favaro nur einige wenige Anhaltspunkte mitteilen konnte. Um so freudiger war ich überrascht, als ich von Letzterem die volle funfzig Quartseiten füllende Abhandlung „Intorno etc.“ erhielt und die Masse von Notizen und Belegen kennen lernte, welche der gelehrte Verfasser zu sammeln und zu einer ziemlich vollständigen Biographie des sozusagen vergessenen Mannes zu verarbeiten wusste“... Mit diesen Worten einer Autorität auf dem Gebiete der mathematisch-geschichtlichen Forschung dürfte der Allgemeincharakter von Herrn Favaro's Abhandlung zur Genüge gekennzeichnet sein. Souvey ward um 1577 zu Corbières im Kanton Freiburg geboren, studirte in letzterer Stadt und im Collegium Borromeum zu Mailand, war, nachdem er in den Jesuitenorden eingetreten, folgeweise Lehrer in Turin und Rom und erhielt 1624 als zweiter Nachfolger Galilei's die mathematische Professur an der Universität Padua. Am 23. Juli 1629 ist er daselbst verstorben. Sein bereits im II. Bande von Kästner's „Geschichte der Mathematik“ besprochenes Hauptwerk heisst: „Curvi ac recti proportio, Patavii 1629.“ In demselben findet man mehrere damals neue oder doch ganz wenig bekannte Lehrsätze über Kreisbögen und trigonometrische Linien, wie z. B. den folgenden:

$$\left(\frac{\text{chord } \alpha}{\tan \alpha}\right)^2 = \frac{2}{\sec^2 \alpha + \sec \alpha}.$$

In die höhere Geometrie jener Zeit geht Souvey ziemlich tief ein und setzt seinen Lesern namentlich im Sinne des Pappos den Unterschied zwischen linearen, ebenen und körperlichen Problemen correct auseinander. Die Kegelschnitte sowol wie die bekannteren transcendenten Curven lässt er durch Bewegung entstehen; überhaupt zeigt er sich in der Curvenlehre gut beschlagen, obgleich es ihm selbstverständlich nicht gelingt, zu dem ihm vorschwebenden Endziele, der Kreisquadratur, durchzudringen. Ein Anhang des genannten Buches ist den gelehrten Streitigkeiten des Autors mit Gloriosi über die Natur der Kometen gewidmet. Lange nach Souvey's Tode wurde sein Name wieder in die Discussion gezogen durch seinen wohlbekannten Ordensgenossen Paul Guldin, der, allerdings mit Unrecht, die Behauptung auf-

stellte, Cavalieri habe die Grundidee seiner trefflichen „Geometria indivisibilium“ teils dem Kepler, teils dem Soverus entnommen. Letzterer hinterliess ausgearbeitete Manuscripte in grosser Anzahl, von denen manche, wie die Bemerkungen zum „Novum Organon“ des Francis Bacon, einen erheblichen zeitgeschichtlichen Wert besessen haben oder noch besitzen mögen.

Gr.

CH. HENRY. Sur les deux plus anciens traités français d'algorisme et de géométrie. *Bonn. Bull.* XV. 49-71.

Beschrieben ist hier ein Algorismus der Bibliothek von St. Genovefa zu Paris, der keinen bestimmten Autor hat und der Zeit Philipp's des Kühnen entstammt. Chasles hatte sich vergeblich bemüht, den Codex aufzufinden. Die arithmetische Abhandlung, welche Herr Henry veröffentlicht, ist nur ganz kurz; ihr folgt aber eine geometrische, in welcher die wichtigsten planimetrischen Rechnungsaufgaben sammt der Lösung in bestimmten Zahlen zusammengestellt sind. Die Angaben des Herausgebers hätten gewaltig vermehrt werden müssen, wenn der schwierige altfranzösische Text leichtverständlich werden sollte.

Gr.

MOUCHEZ. Discours. *C. R.* XCV. 399-402.

Rede, die bei der Enthüllung des Fermat-Denkmal in Beaumont-de-Lomagne am 20. August 1882 gehalten worden ist. Näher eingegangen auf Fermat's Verdienste um die Mathematik wird nicht.

O.

P. FERMAT. Manuscrits inédits, extraits par M. E. Lucas.

Magische Quadrate auf 196 Seiten und magische Würfel auf 64 Seiten.

Mn.

A. FAVARO. Sul carteggio Galileiano, testè edito dal Marchese Giuseppe Campori. Ven. Ist., Atti (5) VIII. 551-571.

Besprechung der im Titel angegebenen Publication und Angabe der Briefe, nach Jahren und Namen geordnet.

O.

A. FAVARO. Intorno ad un episodio non ancora chiarito del processo di Galilei. Ven. Ist., Atti (5) VII. 715-740.

Die Note bespricht den Umstand, dass die Unterschriften dreier Cardinäle, die doch in dem Galilei verurteilenden Tribunal saßen, unter dem Urteil selbst fehlen.

O.

A. FAVARO. Intorno ad una nuova edizione delle opere di Galilei. Ven. Ist., Atti (5) VIII. 83-132.

Die Notiz bespricht alles das, was bei einer neuen Gesamtausgabe der Werke Galilei's zu beachten wäre.

O.

G. CAMPORI. Carteggio Galileiano con note ed appendici. Modena. Società tipografica.

Kaum einer der hervorragenden Männer, durch welche unsere Methode der Naturforschung in die jetzt von ihr eingeschlagenen Pfade gelenkt wurde, hat so allgemein die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gezogen, wie Galileo Galilei, dessen tragische Schicksale ihm stets noch ein besonderes Relief verliehen. So konnte man denn, zumal als Albéri's treffliche Gesamtausgabe erschienen war, die Erwartung hegen, dass für die Kenntnis der Lebensumstände und Leistungen des grossen Mannes alles Mögliche geschehen, alles vorhandene Material verwertet worden sei. Diese Erwartung trog jedoch; Professor

Favaro in Padua hat im Verlaufe der letzten Jahre eine ganze Anzahl kleinerer und grösserer Aufsätze über Galilei veröffentlicht, aus denen hervorging, dass noch ein sehr reichhaltiger Stoff zu bewältigen sei, auch stellt derselbe eine Gesamtausgabe Galilei'scher Werke und Correspondenzen in Aussicht, welche diejenige Albèri's vollständig in den Hintergrund zu drängen bestimmt sein dürfte. Gleichwol wird in Fachkreisen wol allgemeines Staunen geherrscht haben, als man die Nachricht von dem grossartigen Werke des Marchese Campori erhielt, in welchem ungefähr 650 an Galilei gerichtete Briefe, grösstenteils zum ersten Male, veröffentlicht und mit den nötigen Erläuterungen versehen wurden. Dieser kostbare Schatz ruhte bisher ungehoben im Hausarchive der mit der Familie des grossen Physikers weitläufig verwandten Geschlechtes Tosi-Galilei, sechs starke Bände erfüllend, und aus der Hinterlassenschaft des letzten Trägers dieses Namens gelangten sie durch Vermittelung des Buchhändlers Dotti in die Hände des gegenwärtigen Herausgebers. Derselbe hat sich jedoch, wie schon bemerkt, nicht darauf beschränkt, die einzelnen Schriftstücke einfach abdrucken zu lassen; er hat vielmehr zahlreiche Briefe noch hinzugefügt, welche bisher unbenutzt auf der Nationalbibliothek zu Florenz lagen, hat jedem einzelnen Stücke eine genaue Inhaltsübersicht beigegeben und vor das Ganze eine sehr verdienstliche „Cronologia Galileiana“ gestellt.

Detaillierte Mitteilungen über den Inhalt der Briefschaften zu geben, ist an diesem Orte nicht wol möglich; es sei in dieser Beziehung nur verwiesen auf die Referate, welche über das Campori'sche Werk von einem Ungenannten in der „Wissenschaftl. Beilage zur Allg. Zeitung“, von Favaro in Vol. VIII. der „Atti“ des venetianischen Institutes, von M. Cantor in Jahrg. 28, Heft 1 der „Zeitschr. f. Math. und Physik“ und von dem Unterzeichneten im Jahrg. 17, Hft. 3 der „Vierteljahrsschr. der astron. Gesellsch.“ erstattet worden sind. Nur einiger Hauptmomente sei auch hier kurze Erwähnung getan. Von Briefen Sagredo's, des vertrauten Freundes Galilei's, kannte man bislang nur 26, während uns hier deren 59 geliefert werden; dieselben sind allerdings mehr in kulturhistorischer Beziehung und auch deshalb wichtig, weil aus

ihnen manche Streiflichter auf die persönlichen nahen Beziehungen beider Männer fallen: doch interessiren auch sonst Sagredo's Versuche mit dem Magneten und die von letzterem angeregte langgedehnte Discussion der Frage, ob wirklich bei Erdumsegelungen, wie der des „Magaglianes“, ein Tag gewonnen oder verloren werden könne. Weitere 59 Briefe entfallen auf den freisinnigen Mönch Micanzio, der in der Geschichte von Galilei's Bemühungen um Herstellung einer Pendeluhr mehrfach genannt wird. Derselbe macht aus seinem Skepticismus in gewissen Glaubensfragen kein Hehl und spielt auch den Mittelsmann, wenn es sich darum handelt, Galilei'sche Manuscripte im Auslande unter die Presse zu bringen. Für die Geschichte der Mathematik sind von Bedeutung einzelne Briefe des bekannten Jesuiten Bonaventura Cavalieri, der über eine zur Herausgabe vorbereitete sphärische Trigonometrie Mittheilungen macht, und u. A., zweifellos ganz unabhängig von Albert Girard, den richtigen Ausdruck für den Flächeninhalt eines Kugeldreieckes angiebt. Zur Personalgeschichte Galilei's verzeichnen wir die noch von Wohlwollen und anscheinend aufrichtiger Verehrung getragenen Zuschriften des Pater Scheiner, der damals (1615) also noch nicht zum offenen Feinde geworden sein konnte, obwohl zwei Jahre früher bereits zwischen ihm und Galilei ein ziemlich hitziger Prioritätsstreit anlässlich der Entdeckung der Sonnenflecke ausgefochten worden war. Niccolini, der toscanische Geschäftsträger bei der Curie, und seine hochherzige Gattin Caterina erscheinen ebenfalls unter den Briefstellern, und man ersieht, mit welchem Eifer namentlich die Letztere sich bestrebte, das traurige Loos des gelehrten Landsmannes einigermaßen zu mildern. Dem Werke folgen sechs sehr inhaltreiche Noten. Die erste derselben stellt gemäss dem noch vorhandenen, nach allen Regeln der Astrologie gefertigten Horoscope fest, dass Galilei am 15. Februar 1564 das Licht der Welt erblickte, die zweite und dritte bringen neue Nachrichten über Kindheit und Studiengang desselben, die vierte beschäftigt sich mit einem das Fernrohr betreffenden Schreiben des Grafen Fontanelli, die fünfte handelt von Galilei's Arbeiten zu Gunsten der Bestimmung der Meereslänge, die sechste endlich bespricht

Galilei's Stellung zur Sterndeuterei. Den Schluss bildet das im Notariatsarchiv zu Florenz aufbewahrte Testament Galilei's und der Wiederabdruck einer von Venturi im Jahre 1820 der Modenesischen Akademie eingereichten Denkschrift, in welcher nachgewiesen wird, dass das unter dem Namen „Celatone“ bekannt gewordene Werkzeug nicht, wie man vermutet hatte, ein Binoculartelescop gewesen sei. Govi und Favaro sprechen sich in gleichem Sinne aus. Gr.

A. GENOCCHI. Presentazione di un volume „Correspondance inédite de Lagrange et D'Alembert.“ Torino, Atti XVII. 531-533.

Bericht über den Inhalt des 13^{ten} Bandes der Werke von Lagrange bei Gelegenheit der Uebergabe desselben an die Pariser Akademie. O.

S. GÜNTHER. Il carteggio tra Gauss e Sofia Germain. Traduzione dal Tedesco dell' A. Sparagna. Bonc. Bull. XV. 174-175.

Siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 19.

DAVID. Notice sur les oeuvres de Cauchy. Toul. Mém. (8) IV. 178-201.

Der Verfasser ist der Meinung, dass Cauchy's Verdienste gegenüber denen von Gauss und Jacobi zu sehr in Vergessenheit geraten sind. Er unternimmt es daher, die Arbeiten und Leistungen Cauchy's in's Gedächtnis zurückzurufen, indem er eine Analyse seiner Arbeiten, speciell derer aus dem Gebiete der Functionentheorie giebt. O.

JACOB STEINER. Gesammelte Werke. Herausgegeben von K. Weierstrass. Bd. II. Berlin. G. Reimer.

Fortsetzung und Schluss der im vorigen Bande der F. d. M. p. 22 besprochenen Ausgabe der Werke Steiner's. Sie enthält die übrigen Arbeiten des berühmten Geometers. Zu bemerken ist nur, dass zwei der Arbeiten: „Ueber Maximum und Minimum bei den Figuren in der Ebene, auf der Kugelfläche und im Raum überhaupt“, welche bisher nur in französischer Sprache publicirt waren, nach dem ursprünglichen deutschen Originalmanuscript veröffentlicht sind. In Steiner's Nachlass hat sich ausser Zusätzen und Berichtigungen nichts Bemerkenswerthes gefunden. O.

FAYE, LABOULAYE. Discours. C. R. XCV. 467-471.

Reden bei dem Begräbnis von Liouville am 11. September.
O.

G. BAUER. Gedächtnisrede auf Otto Hesse. Münch. Abh. 1882.

Ludwig Otto Hesse ist geboren am 22. April 1811 zu Königsberg in Preussen. 1832 bezog er die Königsberger Universität zu jener Zeit, wo Königsberg seine mathematische Glanzperiode feierte, gekennzeichnet durch die Namen Jacobi, Bessel, Richelot und F. Neumann. 1840 promovirte er mit der Arbeit „Ueber die Oberflächen zweiten Grades“ und habilitirte sich kurz darauf. Zehn Jahre dauerte es, bis er endlich als ordentlicher Professor nach Halle kam. Von dort siedelte er 1856 nach Heidelberg und 1868 nach München an das neugegründete Polytechnicum über. Er starb am 4. August 1874.

Die vorliegende Gedächtnisrede enthält indess mehr, als einen trocknen Nachruf. Sie giebt eine Analyse der Arbeiten des bekannten Mathematikers. Der Verfasser hat es dabei verstanden, an die Schilderung der Leistungen der einzelnen Persönlichkeit eine in kürzesten Zügen gehaltene Darstellung der Geometrie überhaupt zu knüpfen. Die Darstellung des Verfassers characterisirt die Etappen der Entwicklung der Geometrie durch die Namen Euklid, Descartes, Monge, Poncelet, Steiner, Chasles, Plücker.

Besonders hervorgehoben wird überall der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Geometrie und der Algebra. Durch diese allgemeinen Beziehungen werden vielfach sonst schwer zu übersehende Zusammenhänge zwischen verschiedenen Gebieten der Mathematik gewonnen. O.

L. TETMAJER. Ueber Culmann's bleibende Leistungen.
Zürich. Meyer u. Zell.

A. FAVARO. Della vita e degli scritti di Carlo Culmann.
Ven. Ist. Att. (5) VIII. 715-740.

Schilderung des Lebens und der Leistungen des bekannten Mathematikers. O.

D. TURAZZA. Commemorazione di Giusto Bellavitis.
Ven. Ist. Atti (5) VIII. 395-422.

Nachruf für Bellavitis. Siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 23-24.
O.

D. BIERENS DE HAAN. Bibliographie Néerlandaise historique-scientifique des ouvrages importants dont les auteurs sont nés aux 16^e, 17^e et 18^e siècles, sur les sciences mathématiques et physiques avec leurs applications. Bonc. Bull. XIV. 519-630, 677-718, 1881; XV. 225-312, 355-438.

Der Inhalt dieser Arbeit ist aus dem Titel völlig ersichtlich. Die Arbeiten sind alphabetisch nach den Namen der Autoren geordnet und mit allen Notizen versehen, welche von Interesse sein können. O.

P. RICCARDI. Nota statistica di storia matematica.
Modena, Mem. XX. 299-310.

Die Arbeit enthält eine Zusammenstellung statistischer Notizen über das Leben und die Arbeiten italienischer Mathematiker. Referent kann den Nutzen der mühsamen Arbeit nicht verstehen. Historisch wird nichts gefördert, und die Einteilung der berücksichtigten Männer in Mathematiker 1^{ter}, 2^{ter}, 3^{ter}, 4^{ter} Klasse wird mit nichts motivirt. (Genannt wird nur die erste Klasse Archimed, Galilei, Lagrange.) O.

B. Geschichte einzelner Disciplinen.

P. DE LAGARDE. Woher stammt das x der Mathematiker?
Gött. N. 1882. 409-413.

Der Verfasser zeigt, dass der Gebrauch des x durch die arabische Uebersetzung des Wortes cosa, nämlich xei entstanden ist, und teilt einen Brief von Herrn Menge in Mainz mit, worin dieser zu erklären sucht, wie der Gebrauch des Wortes xei aus dem bei Diophant gebräuchlichen $\acute{\alpha}\rho\iota\theta\mu\omicron\varsigma$ entstanden sei.

O.

S. GÜNTHER. Sur la dépendance entre certaines méthodes d'extraction de la racine carrée et l'algorithme des fractions continues. Bord. Mém. (2) V. 91-107.

Um gewisse im Altertum vorkommende Näherungswerte von Quadratwurzeln zu erklären, haben Mollweide und Alexejeff Berechnungsmethoden angegeben, welche keine weiteren arithmetischen Vorkenntnisse voraussetzen, als solche, die bereits zur Zeit des Archimedes bekannt sein konnten. In der vorliegenden Note aber wird gezeigt, dass beide Verfahrensweisen doch nur versteckte Kettenbruch-Algorithmen involviren.

Gr.

S. GÜNTHER. Die quadratischen Irrationalitäten der Alten und deren Entwicklungsmethoden. Abh. z. G. d. M. IV. 1-134.

Der Verfasser hat die Untersuchungen wieder aufgenommen, über die bereits im Bande XI. 1879. dieses Jahrbuches p. 37-38 berichtet worden ist. Er beschränkt sich in dieser Arbeit auf quadratische Irrationalitäten, zieht dafür aber auch alle anderen Methoden als Kettenbruchentwickelungen, in den Kreis seiner Untersuchung. Gemäss dem Ziele der Untersuchung zerfällt die Abhandlung in drei Capitel, in deren erstem das Material aus dem Altertum gesammelt wird. Das zweite Capitel (p. 51-100) ist der Ableitung der antiken Quadratwurzeln durch offene oder versteckte Kettenbruch-Algorithmen gewidmet und das 3^{te} (101-129) der Ableitung derselben durch Entwickelung in Bruchreihen. Auf die Untersuchung selbst näher einzugehen, erlaubt der hier gestattete Raum nicht. Referent muss sich daher begnügen, die wesentlichsten Ergebnisse anzuführen. Die Alten gingen bei der Berechnung irrationaler Quadratwurzeln durchgängig von der Relation $\sqrt{a^2 \pm b} = a \pm \frac{b}{2a}$ aus und brachten dann in fast empirischer Weise Verbesserungen an. Von der so gewonnenen ersten Annäherung aus gewann man methodisch durch Betrachtungen ähnlich denen, die bei der Auflösung der Pell'schen Gleichung gebraucht werden, weitere Näherungswerte. Ein Kettenbruchverfahren, welches mit dem jetzigen Aehnlichkeit hätte, existirte ebenso wenig, wie die Auflösung in eine Bruchreihe. Nur bei den Indern, Arabern und Juden des frühen Mittelalters finden sich die Näherungswerte der Entwickelung

$$\sqrt{a^2 \pm b} = a \pm b:2a \pm b:2a \dots$$

O.

F. SCHLEPPS. Die Logarithmen. Leipzig. Scholtz.

Das Buch will in möglichst einfacher und elementarer Weise den Begriff und das Wesen der Logarithmen auch dem grossen Publicum zugänglich machen. Der Verfasser entwickelt daher zunächst in einer Einleitung eine Geschichte der Logarithmen. Seine Behauptung, Jost Bürgis sei als der Entdecker anzusehen, wird vielfach beanstandet werden. Dann giebt er die einfachsten Sätze und Anwendungen der Logarithmen.

O.

KIESSLING. Ueber die Entwicklung des Imaginären in der Analysis. Hamb. Mitt. 1882. 24-26.

Aus dem vorliegenden kurzen Auszuge ergibt sich, dass Herr Kiessling zunächst die Versuche der italienischen Algebraiker (Girardet) zur Benutzung des Imaginären erwähnt. Er schildert dann die Entwicklung des Algorithmus imaginärer Zahlen und ihrer Anwendung von Euler bis Riemann. O.

F. HULTSCH. Die geometrische Zahl in Platon's VIII. Buche vom Staate. Schlömilch Z. XXVII. Hl. A. 42-60.

Die Veröffentlichung von Dupuis': „Le nombre géométrique de Platon; interprétation nouvelle“ (Paris 1881) gab auch Herrn Hultsch Veranlassung, mit den Ansichten nicht mehr zurückzuhalten, welche er sich bereits vor längerer Zeit über dieses viel umstrittene Problem gebildet hatte. Für ihn ist diese Zahl gleich

$$3600^2 = 2^8 \cdot 3^4 \cdot 5^4 = 3^4 \cdot 4^4 \cdot 5^4 = 700 \cdot 2700 \cdot \sqrt{7 - \frac{1}{7}} \cdot \sqrt{7 - \frac{1}{7}}.$$

Als eine wesentliche Stütze dieser Hypothese darf man es betrachten, dass sie nur mit den Zahlen 3, 4, 5 operirt, welche als Seitenmasszahlen des einfachsten pythagoräischen Dreieckes in der älteren Mathematik eine so gewichtige Rolle spielten. Zudem lassen sich gewisse grosse Zeitperioden der antiken Astronomie (das grosse platonische Jahr u. s. w.) zu der genannten Zahl in eine ganz ungezwungene Beziehung setzen. Gr.

O. STOLZ. Zur Geometrie der Alten, insbesondere über ein Axiom des Archimedes. Innsbr. Ber. XII.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 1.

E. MAHLER. Beitrag zur Geschichte der Mathematik. Schlömilch Z. XXVII. Hl. A. 207-210.

Herr Cantor hatte gelegentlich einmal gebeten, nach der

Stelle des Talmud zu forschen, auf der die orientalische Annahme $\pi = 3$ beruhe. Dies geschieht in der vorliegenden Notiz.
O.

M. BAKER. Alhazen's problem. Its bibliography and an extension of the problem. *Sylv., Am. J.* IV. 327-332.

Alhazen's Problem ist folgendes: „Von zwei Punkten in der Ebene eines Kreises sollen Linien gezogen werden, welche sich in einem Punkte der Peripherie schneiden und gleiche Winkel mit der im Schnittpunkt gezogenen Tangente bilden.“ Die vorliegende Arbeit giebt ein Verzeichnis der Mathematiker, welche sich mit diesem Problem beschäftigt haben, und überträgt dasselbe im zweiten Teil auf die Kugel.
O.

E. GELCICH. Eine Studie über die Entdeckung der analytischen Geometrie. Mit Berücksichtigung eines Werkes des Marino Ghetaldi Patrizier Rogusaer. Aus dem Jahre 1630. *Abh. z. G. d. M.* IV. 191-232.

Das Werk des Ghetaldi, welches den Hauptgegenstand der vorliegenden Arbeit bildet, heisst: „De resolutione et compositione mathematicis. Libri quinque. Opus posthumum. Roma. Ex typographia reverendae camerae apostolicae. MDCXXX.“ Der Verfasser giebt zunächst nähere Nachrichten über Ghetaldi's Person und Leben. Dem folgt eine genaue Analyse des oben citirten Werkes. Der Verfasser bespricht nun kritisirend die Autoren, welche in Folge desselben Ghetaldi für den Entdecker der analytischen Geometrie ausgegeben haben, und lässt dann einen Ueberblick über frühere Anwendungen der Algebra auf die Geometrie folgen. Er kommt schliesslich zu dem Resultate, dass das Verdienst des Ghetaldi gegenüber Oresme und Anderen darin bestehe, dass er die Anwendung der Algebra auf die Geometrie zuerst zum Gegenstand eines besonderen Studiums gemacht habe. Der letzte Abschnitt enthält noch Einiges über Descartes, worüber

n der Arbeit von Kramer (siehe p. 28) ausführlich ge-
n ist. O.

GUINE. Liste des travaux sur les ovales de Des-
es. Darb. Bull. (2) VI. 40-49.

r Titel bezeichnet den Inhalt. O.

SENBERGER. Die Geschichte der Physik in Grund-
en mit synchronistischen Tabellen der Mathematik,
Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften,
ie der allgemeinen Geschichte. Erster Teil. Ge-
chte der Physik im Altertum und im Mittelalter.
schweig. Vieweg u. Sohn.

r vorliegende erste Band des Werkes zerfällt in zwei
Der erste ist der Geschichte der Physik im Altertum ge-
und besteht aus drei Abschnitten. I. Von 600—300
. Physik als reine Naturphilosophie. II. Von 300 vor
nach Chr. Periode der mathematischen Physik. III. Von
700. Periode des Untergangs der alten Physik. Der
Teil behandelt wieder in drei Abschnitten das Mittelalter.
150. Periode der arabischen Physik. II. 1150 bis 1500.
the Periode der mittelalterlichen Physik. III. 1500 bis 1600.
angsperiode der mittelalterlichen Physik. Jeder Abschnitt
der Spitze eine allgemeine Charakteristik der Periode.
folgt dann die Darstellung der Leistungen, geordnet nach
innern. Am Schluss findet sich eine synchronistische
der Physik, Mathematik, Chemie und beschreibenden Natur-
chaften mit der allgemeinen Geschichte. O.

SSWITZ. Die Lehre von den Elementen während
Ueberganges von der scholastischen Physik zur
usculartheorie. Pr. Gotha.

Lasswitz schildert, wie sich die Theorie der Elemente von den ersten Anfängen des Kampfes gegen die aristotelisch-scholastische Physik bis auf Galilei unter Einfluss des humanistischen Gedankenkreises und der naturwissenschaftlichen Bestrebungen entwickelte. Die so entstandene Naturphilosophie sucht noch den Sitz des gestaltenden Lebens in der Materie selbst und führt auch bei ihren bedeutendsten Vertretern, Nicolaus v. Cusa, Paracelsus, v. Helmont etc. noch nicht zu einer exacten Naturforschung. Erst als die Natur vom Einfluss des Bewusstseins emancipiert und der quantitative Masstab angelegt wurde, gelangte man zur methodischen Naturforschung. Mi.

JÄRISCH. Die beiden Theorien der Elasticität in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Hamb. Mitt. 1882. 18.

Aus dem vorliegenden kurzen Bericht über den Vortrag ergibt sich, dass Herr Järisch die Theorien von Navier, Laplace, Poisson, Cauchy und Lamé in den Bereich seiner Besprechung gezogen hat. O.

P. KRAMER. Descartes und das Brechungsgesetz des Lichtes. Abh. z. G. d. M. IV. 235-278.

Der Verfasser sucht nachzuweisen, dass die von Poggendorf und vielen Anderen ausgesprochene Ansicht, Descartes habe die Entdeckung von Snellius gekannt und in unberechtigter Weise sich zugeschrieben, nicht einwandfrei ist. Er nimmt die Frage daher nochmals auf und kommt zu dem Resultate, dass ebensoviele Gründe für die selbständige Entdeckung des Gesetzes durch Descartes sprächen, wie dagegen. O.

PH. GILBERT. Les preuves mécaniques de la rotation de la terre. Rev. d. qu. sc. XI. 353-393.

Historisch-kritische Abhandlung. I. Pythagoras, Philolaus, Heraclit, Elephantus, Aristarch, Seleucus, Nicolaus de Cusa,

Copernicus, Galilei, Newton. II.-III. Versuche von Benzenberg und Reich. Beobachtung der Abweichung eines aus gewisser Höhe fallenden Körpers von der Vertikalen. Diese Experimente beweisen, trotz des richtigen Princip, das ihnen zu Grunde liegt, nichts, weil die beobachteten Abweichungen zu sehr von der mittleren abweichen. IV. Bei dem Foucault'schen Pendel ist es praktisch unmöglich, die Wirkung der Torsion des Fadens zu schätzen. V. Das Gyroscop von Foucault. VI. Das Barygyroscop von Gilbert. Mn. (O.).

B. ZUCKERMANN. Materialien zur Entwicklung der alt-jüdischen Zeitrechnung. Breslau. Preuss u. Jünger.

Die Juden der biblischen Periode behielten sich mit ziemlich einfachen chronologischen Normen. Sie rechneten den bürgerlichen Tag von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, die Nacht von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, sie teilten den Tag in die vier Zeiten Abend, Mitternacht, Morgen und Mittag, sie teilten ebenso die Nacht in vier „Wachen“, auch kannten sie den Unterschied zwischen dem vollständigen Monat von 30 und dem unvollständigen Monat von 29 Tagen. Der Monatsanfang wurde streng nach dem Sichtbarwerden der Mondsichel bemessen, und immer wieder knüpfte die Zeitrechnung an die empirische Constatairung dieser Erscheinung an, wiewohl eigentliche Gelehrte, wie Rabbi Gamaliel, die Frist auch theoretisch vor auszubestimmen gelehrt hatten. Das orthodoxe Judentum hielt daran fest, dass der Monatsanfang durch ein contradictorisches Zeugenverhör vor einem zu diesem Zwecke niedergesetzten Gerichtshofe festgestellt werden musste. Ueber die Art und Weise dieser höchst wundersamen Procedur macht uns der Verfasser auf Grund eingehenden Talmud Studiums nähere Mitteilungen, die selbstverständlich mehr auf sittengeschichtliches, als auf mathematisch-historisches Interesse Anspruch erheben können. Bemerkenswert dürfte wohl die folgende Stelle des Gesetzbuches sein: „Sagen die Zeugen: Wir haben die Mondsichel im Fluss oder durch ein Glas oder in den Wolken gesehen, so gilt ein solches Zeugnis nichts.“ Was für

eine Art von „Glas“ mögen die hebräischen Juristen dabei wohl im Sinne gehabt haben? Weiter wird erörtert, unter welchen Umständen die Heiligung des neuen Mondes stattfand, wie der Beschluss des Synedrums den auswärtigen Glaubensgenossen kundgetan ward, wie endlich für die Einschaltung eines Monates theils agrarische, theils astronomische, theils auch endlich socialpolitische Momente in Betracht zu kommen hatten. Zum Schluss endlich erfahren wir, wie die aus solchen rigorosen Bestimmungen entfließenden Uebelstände, welche auch von wissenschaftlicher gesinnten Rabbinern, wie Bar-Kappara, nicht zu heben waren, den allmäligen Uebergang zum festen Kalender erzwangen. Die Vorarbeiten zu einem solchen lieferte Mar Samuel, der sich dadurch allerdings die orthodoxe Partei verfeindete. Religionsgeschichtliche und mathematische Noten beschliessen die interessante Schrift.

Gr.

Capitel 2.

Philosophie.

A. Philosophie.

W. ŠIMERKA. Die Kraft der Ueberzeugung. Cas. XI. 75-111. (Böhmisch).

Diese auch in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien erschienene Abhandlung will als „ein mathematisch-philosophischer Versuch“ gelten, die verschiedenen Grade der Ueberzeugung, der Wahrscheinlichkeit analog, zu begründen und ziffermässig auszudrücken.

Std.

B. J. GILMAN. On propositions and syllogisms.
J. Hopkins Circ. 1882. 240.

C. S. PEIRCE. Remarks. J. Hopkins Circ. 1882. 240.

Gilman behandelt die Logik aus sechs Grundformen des Urteils. Er leitet aus den Grundformen 48 verschiedene Urteile ab und bespricht die sich daran anschliessende Syllogistik. Peirce fügt die Syllogistik zweier Urteilsformen der gewöhnlichen Logik unter Anwendung der „Algebra of relatives“ hinzu. Mi.

B. J. GILMAN. On propositions called „spurious“. J. Hopkins Circ. 1882. 241.

Gilman bespricht die von De Morgan „Spurious“ genannten Bastardsätze unter Anwendung der „Algebra of relatives“ von Peirce. Mi.

A. MACFARLANE. An analysis of relationship. Ed. Times XXXVI. 78-107.

Der Artikel enthält einen Auszug aus mehreren Berichten über eine Analysis der Relationsbegriffe, in specieller Anwendung auf die Verwandtschaftsverhältnisse des Menschen. In der Tat lassen sich zur Fixirung der complicirten verwandtschaftlichen Beziehungen logisch-mathematische Formeln vortrefflich verwenden. Mi.

Y. VILLARCEAU. Essai philosophique sur „Science de l'ordre“. C. R. XCIV. 1008-1013.

Villarceau will zeigen, wie man durch ein einfaches philosophisches Raisonnement zu der „Science de l'ordre“ gelangen kann. Mi.

C. N. JUDSON. Zero and Infinity. Anal. IX. 9-11.

DE V. WOOD. Limits. Anal. IX. 79-81.

S. NEWCOMB. Remarks on the doctrine of limits. Anal. IX. 114-119.

Controverse über die Definition der Grenze. Jn. (O.).

A. F. IGURBIDE. Investigaciones filosofico-matematicas sobre las contidades imaginarias. I. Valencia. M. Alufre 1881. 8°.

S. A. SEXE. Skul de des ikke lade sig finde et reelt mathematisk Udtryk, der kunde overtage de imaginaere Stórrelser Rolle eller gjóre samme Tjen este som disse Stórrelser. Lie Arch. VII. 115-154.

Der Verfasser sucht das Imaginaire zu vermeiden, resp. durch reelle mathematische Ausdrücke zu ersetzen.

L.

O. SIMONY. Eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze. Wien. Anz. 1882. 96-97.

Die Notiz giebt einen Bericht über den ersten Teil einer Abhandlung Simony's, in der speciell diejenigen Erscheinungen untersucht werden, die ein biegsamer Ring von kreisförmigem Querschnitte zeigt, falls man einen den Ring bis zur Mittellinie durchsetzenden längs der letzteren in sich selbst zurückkehrenden Schnitt durch denselben führt. Die Abhandlung, die eine Reihe auf specielle Experimente gestützter mathematischer Erfahrungssätze als Resultat liefert, ist eine Fortsetzung der interessanten topologischen Untersuchungen Simony's. Derselbe hat schon in einer 1881 in III. Aufl. erschienenen Schrift das Problem, in einen unverdrehten biegsamen Ring ohne Ausführung eines Querschnittes einen Knoten zu machen, in der klarsten und anschaulichsten Weise behandelt, auch die Beziehungen dieses Problems zur Theorie des vier-dimensionalen Raumes erörtert und die Bedenken, die einer Hypothese der wirklichen Existenz eines vier-dimensionalen Raumes entgegenstehen, scharf und bestimmt hervorgehoben.

Mi.

A. LEDIEU. Du cycle du raisonnement. C. R. XCIV. 1442-1446.

Unter dem „cycle du raisonnement“ versteht Ledieu ein logisches Verfahren, welches die Beobachtung oder das Experiment a priori, die Deduktion, die Induktion und das Experiment oder die Beobachtung a posteriori in sich fasst. Nur die vollständige Anwendung dieses Kreises von Operationen führt, nach Ledieu's Urteil, zur Ableitung solcher Begriffe und Hypothesen, wie sie z. B. der Mechanik zu Grunde liegen. Mi.

A. LEDIEU. Considérations sur la théorie générale des unités. C. R. XCV. 1328-1332.

Ledieu bespricht die Grundlagen einer formalen Metrologie: die theoretische Aufstellung der Maasseinheiten, die Verbindung der Maasseinheiten unter einander, die Gewinnung von Normalmaassen etc. Mi.

GILLES. Die Einheit der Naturkräfte. Bair. Bl. XVIII. 283-292.

Dieser Aufsatz enthält im Wesentlichen eine eingehende Kritik der bekannten Schrift von Schmitz-Dumont: „Die Einheit der Naturkräfte“. Der rechnungsmässige Nachweis dafür, dass die Grundannahme jenes Buches, abstossende Kräfte, die dem Newton'schen Gesetze des umgekehrten Quadrates der Entfernung gehorchen, selbst die einfacheren Fälle nicht genügend erkläre, wird von Herrn Gilles in ähnlicher Weise geführt, wie dies auch von Isenkrahe (Schlömilch Z.) und von Lasswitz (Gött. gel. Anzeigen) getan worden ist. Der Verfasser, der schon früher die Newton'sche Gravitation als die Quelle aller und jeder Kraftäusserungen im Weltall aufzuzeigen bestrebt war, spricht sich im Gegensatz zu den würfelförmig angeordneten Kraftcentren Schmitz-Dumont's für eine reihenförmige Lagerung der Atome aus und sucht diese seine Auffassung analytisch zu rechtfertigen.

Gr.

D. PIRMEZ. De l'unité des forces de gravitation et d'inertie. Bruxelles. Bruylant-Christophe. 1831. 8°.

P. MANSION. Examen critique. Rev. de l'Instr. XXV. 126-141.

VAN TRICHT. Examen critique. Rev. d. quest. sc. XII. 249-280

Herr Mansion hat das Buch vom Standpunkte der reinen Mechanik und Herr Tricht von dem der physikalischen Mechanik einer Kritik unterzogen. Das Buch giebt eine geschickte Auffrischung Aristotelischer Gedanken über die Bewegung, und Lagrange'scher über die Gravitation. Der Inhalt des Buches ist folgender. Teil I. 1) Es giebt in der Natur Körper, welche sich wechselseitig anziehen oder wenigstens anzuziehen scheinen. 2) Es ist nicht zu verstehen, dass zwei Körper, die eine gewisse Entfernung von einander haben, auf einander anziehend durch das Nichts oder gewissermassen durch seine Vermittelung wirken. 3) Ihre Anziehung würde auch unbegreiflich sein, wenn sie in einem nicht widerstehenden Mittel wäre, darunter ein Mittel verstanden, welches keine Wirkung auf die Bewegungen des darin befindlichen Körpers ausübte. 4) Die Körper können also nur indirect anziehend auf einander wirken durch diese Vermittelung, oder besser durch die Wirkung eines widerstehenden Mittels, in dem sie sich befinden. Dieses Mittel wird Aether genannt. 5) Wenn ein Körper einen Impuls erhält, bewegt er sich in einer gewissen Richtung und mit einer gewissen Geschwindigkeit, wenn nicht andere Impulse diese Geschwindigkeit und diese Richtung ändern. 6) Der ursprüngliche Impuls, die Ursache der Bewegung beim Beginn, kann keine Wirkung haben, wenn er aufgehört hat, denn eine nicht existirende Ursache kann nicht wirken. 7) Wenn nicht andere Impulse die gleichförmige Bewegung des Körpers in gerader Linie verändern, so kann die wirkliche Bewegung desselben nur herrühren von dem ätherischen Mittel, in dem sich alle Körper befinden.

Teil II. 8) Hypothese: Die ponderablen Körper haben keine eigene Tätigkeit und befinden sich in einem Aethermeere, dessen Atome mit Bewegungen in allen Richtungen begabt sind.

9) Ein einzelner Körper wird in diesem Mittel in Folge der von allen Seiten kommenden Stösse in Ruhe bleiben. Sind zwei Körper, so werden sie sich gegenseitig Schutz gewähren. Jeder Körper wird durch den andern gegen die von dieser Seite kommenden Stösse geschützt. Aus dieser gegenseitigen Deckung folgt, dass die Körper nicht an allen Seiten dieselbe Menge von Stössen erhalten, und zwar wird dieses Minus in der Verbindungsgeraden liegen. Jeder Körper wird also gegen den andern hingetrieben durch die Differenz der Stösse, welche sich so ergibt. Es entsteht also in Folge des Aethers eine scheinbare Anziehung des Körpers nach dem andern. 10) Es lässt sich leicht nachweisen, dass diese Anziehung proportional den Massen und umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung erfolgt.

11) Hat einmal für einen ponderablen Körper eine Bewegung unter dem Einfluss eines momentanen Impulses begonnen, so wird sie in demselben Sinne und in gleichförmiger Art fortfahren, weil die Bewegung des Körpers in dem umgebenden Aether eine Unterbrechung des bestehenden Gleichgewichts hervorgerufen hat.

Teil III. 12) Die Annahme dieses Aethers giebt die Möglichkeit, viele Erscheinungen der Dynamik und theoretischen Physik zu erklären. 13) Diese Theorie stimmt überein mit der Metaphysik, welche die Existenz eines höchsten Wesens beweist.

Mn. (O.).

E. RETHWISCH. Der Irrtum der Gravitationshypothese.

Freiburg i. Br. Kiepert.

Rethwisch nimmt für alle grossen Bewegungen im Weltraume und auf der Erde eine gemeinsame Quelle an. Eine Wirkung in die Ferne ist physikalisch unmöglich. Eine allgemeine Anziehung der Körper findet nicht statt. Bewegung lässt sich nur aus Bewegung ableiten. Die Axendrehung ist die Quelle aller Entwicklung. Der Fall der Körper auf der Erde ist eine Folge der Axendrehung, durch welche alle Teile der Erde nach innen gerissen werden. Der Verfasser schliesst seine Schrift „in dem

Bewusstsein, die Welt des Stoffes und die Welt der Gedanken von dem Alp der Schwerkraft befreit zu haben, und in dem freudigen Gefühl, dass der Sturz der märchenhaften Gravitation noch einem der Zeitgenossen gelingen dürfte.“ Mi.

A. KEINDORFF. Kritik der drei Kepler'schen Gesetze.
Neuhaldensleben. Eyraud.

Keindorff, der eine kritische Beleuchtung der theoretischen Entwicklung der Kepler'schen Gesetze geben will, behauptet z. B., bei der Ableitung des ersten Kepler'schen Gesetzes zu übersehen: „dass der Planet sich fast stets (nur in zwei Punkten auf der ganzen Bahn nicht — im Perihel und Aphel) auf einer schiefen Ebene bewegt.“ Er bezweifelt die Richtigkeit der Schlüsse der Differentialrechnung, ja redet sogar von Flunkereien in der Mathematik! Er glaubt behaupten zu können, dass die ganze höhere Analysis unter groben Missgriffen mehr oder minder zu leiden habe. Er will mit seiner Schrift den Anstoß zu einer Kritik der ganzen Mathematik geben und versäumt nicht, im Vorworte hervorzuheben, dass seine Abhandlung voll Aufmerksamkeit verdiene. Mi.

R. BRESCH. Der Chemismus, Magnetismus und Diamagnetismus im Lichte mehr-dimensionaler Raumanschauung. Leipzig. Bresch.

Bresch, der für Homoeopathie, Odlehre, Spiritismus etc. eine Lanze bricht, stellt S. 50 die Hypothese auf: „dass unsere dreidimensionale Welt, so weit sie aus ponderabler Materie zusammengesetzt ist, aus drei-dimensional geordneten mehr-dimensionalen Atomen besteht.“ Auf dieser Hypothese beruht seine Erklärung der diamagnetischen Abstossung. Mi.

C. KREBS. Hvorvidt ere Axiomerne Erfaringssætninger.
Zeuthen T. (4) VI. 81-95.

AD. MEYER. I hvad mon äro axiomerna erfarenhets-
sätzer. Zeuthen T. (4) VI. 113-118.

Der Verfasser der ersten dieser beiden Aufsätze spricht, nachdem er die Betrachtungen von verschiedenen Philosophen (Kant, Locke, Mill u. a.) referirt hat, als seine eigene Auffassung die aus, dass die Axiome allein aus der Erfahrung herühren. Gegen diese Anschauung polemisirt Herr Meyer, wesentlich von dem Standpunkte Kant's ausgehend. Der Streit dreht sich nicht nur um die mathematischen, sondern vielmehr um die allgemein logischen Axiome. In einer beigegefügtten Note führt Herr Zeuthen die Frage auf die rein mathematischen Axiome zurück, und bespricht insbesondere die von Euklid aufgestellten geometrischen Axiome, um die Aufmerksamkeit auf das in mathematischer Rücksicht Wesentliche hinzuleiten.

Gm.

B. Methodik, Pädagogik.

A. SCHMITZ. Die Mathematik an den humanistischen Gymnasien. Bair. Bl. XVIII. 90-96.

ECKL. Die Mathematik an den humanistischen Gymnasien. Bair. Bl. XVIII. 448-457.

Erörterungen über das Mass des Lehrstoffes in der Mathematik, die allerdings nur für die Lehrer der bairischen Studienanstalten, für diese aber ein nicht zu unterschätzendes Interesse haben. Der Ansicht des Herrn Eckl, die Mathematik sei minder um ihrer selbst willen, als zur Ausbildung des Denkvermögens zu pflegen und daher z. B. die sphärische Trigonometrie aus dem Pensum zu streichen, werden hoffentlich Wenige beipflichten, während Herr Schmitz, der eher für Erweiterung eintritt, mehr Anhänger finden dürfte. Referent weiss, dass nord-

deutsche Collegen grade in der Aufnahme des genannten Faches einen Vorzug des bairischen Lehrprogrammes erblicken. Auf Grund eigener Erfahrungen können wir übrigens den von beiden Autoren ihren Betrachtungen zu Grunde gelegten Satz („Es ist eine alljährlich sich wiederholende Klage, dass die Kenntnisse der Absolventen humanistischer Gymnasien in der Mathematik sehr gering sind, weit geringer als in den philologischen Fächern“) als in dieser Allgemeinheit falsch und irreführend bezeichnen.

Gr.

A. WEILENMANN. Der geometrische Unterricht in Mittelschulen. Pr. Zürich.

Der Verfasser betrachtet die Geometrie als ein Kunstwerk, welches der Lehrer vor den Augen der Schüler auführt. Die Schönheit des Baues erscheint als einziges Interesse. Dieser Gedanke ist zunächst in der Einleitung sehr hervortretend ausgesprochen; doch lässt dieselbe, indem sie von Unterrichtsreform gemäss den neueren Fortschritten der Methode handelt, die pädagogisch didaktischen Gesichtspunkte im Verlaufe der Schrift als selbstverständlich erwarten. Dass letztere gänzlich fehlen, zeigt die dann folgende Skizze des Lehrgangs. Diese entwickelt die Steiner'sche Geometrie ohne jede Vorbereitung, nachdem sie Punkt, Gerade, Richtung, Winkel etc. als Grundbegriffe vorausgesetzt hat, beginnend mit den Gebilden in allgemeinster Form und Zusammensetzung, das Unendliche als Dogma einführend. Nicht blos (wie die Einleitung sagt) die Unterscheidung von Planimetrie und Stereometrie, sondern das ganze Princip der Synthese ist beiseite geworfen; denn zur isolirten Betrachtung der einfachen Figuren wird nicht die geringste Gelegenheit geboten; mit dem gesammten Gebiet der euklidischen Sätze würde der Schüler bei einem solchen Unterricht unbekannt bleiben. Er lernt also nicht Geometrie nach verschiedener Methode, sondern es werden ihm andere Gegenstände vorgeführt, ohne Rücksicht auf das, was er dadurch lernt.

H.

HUËL. Remarques sur l'enseignement
gonométrie. Bord. Mém. (2) V. 197-208.

Siehe F. d. M. VII. 1875. p. 322.

VON VILLARCEAU. De la nécessité d'introduire cer-
taines modifications dans l'enseignement de la méca-
nique, et d'en bannir certains problèmes, par exemple:
le mouvement du corps solide des géomètres.
C. R. XCV. 1321-1327.

Der Verfasser verlangt eine exactere Gestaltung der Lehre
der Mechanik im Unterricht. Nach einigen Hinweisungen auf
Wünschen, die nur wenig characterisirt, noch weniger begrün-
det werden und wol nur zur Einleitung und Motivirung dienen,
entwickelt er die Grundzüge eines seinen Anforderungen ent-
sprechenden Lehrgangs. Dieser unterscheidet sich nicht derart
von dem gewöhnlichen, dass bestimmte Fragen für die Methode
deutlich hervorgingen. Erst am Schlusse kommt ein
wesentliches Problem der Lehrmethode zur Sprache, welches wol
der Kernpunkt des Aufsatzes anzusehen ist. Die Annahme
starrer Körper schliesst offenbar die Entstehung innerer Kräfte
(Spannungen) aus. Daher stehen alle Bewegungen starrer Körper,
welche zur Herstellung des Gleichgewichts innere Kräfte erfor-
dern, mit den Grundsätzen der Mechanik im Widerspruch, wie
es am Beispiel der Rotation gezeigt wird. Das gewöhnliche
Verfahren, die innern Kräfte nach Erfordernis hypothetisch ein-
zuführen, ihre Entstehung als physikalische Frage beiseite zu
lassen, bleibt unerwähnt. Der Verfasser geht so zu Werke, dass
die Bewegung eines Körperelements in Translation und Ro-
tation zerlegt und die kleinen Radialtranslationen erst vernach-
lässigt, nachdem das Princip der Flächen hergeleitet ist. Im
Anschluss scheint er die Idealisirung der Probleme vom Unterricht
abhalten zu wollen und auf den Connex der Begriffe mit der
reellen Beobachtung Wert zu legen.

H.

Zweiter Abschnitt.

A l g e b r a.

Capitel 1.

Gleichungen. (Allgemeine Theorie. Besonders algebraische und transcendente Gleichungen).

HJ. BERWALD. Ekvationslära i sammandrag jem exempelsamling. Stockholm.

Elementare Darstellung der Theorie der Gleichungen, mit Benutzung allgemein bekannter Arbeiten von Bertrand, Thue, Hurwitz u. A. E.

L. KRONECKER. Grundzüge einer arithmetischen Theorie der algebraischen Grössen. Festschrift. Berlin. Reinhold. Kronecker J. XCII. 1-123.

Ein durch die Grössen $\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \mathfrak{R}''', \dots$ gebildeter „Rationalitätsbereich“ ($\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \mathfrak{R}''', \dots$) umfasst alle rationalen Functionen der \mathfrak{R} mit ganzzahligen Coefficienten; für algebraische Betrachtungen reicht es aus, die \mathfrak{R} als Variable anzunehmen bis auf Ein Element, welches eine algebraische Function der übrigen wird. Sind alle \mathfrak{R} Variable, oder existirt nur ein $\mathfrak{R}' = \mathfrak{R}$, dann ist der Bereich ein „natürlich abgegrenzter.“ Jede Wurzel einer irreductiblen Gleichung n^{ten} Grades, deren Coefficienten

dem $(\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \mathfrak{R}''', \dots)$ angehören, heisst eine „algebraische Function n^{ter} Ordnung der \mathfrak{R} “; die n Wurzeln derselben Gleichung sind „conjugirte algebraische Functionen“. Adjungirt man den \mathfrak{R} eine solche Wurzel \mathfrak{G}' , so bildet $(\mathfrak{G}', \mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \dots)$ „den Bereich der Gattung \mathfrak{G}' “. Ein jeder Bereich $(\mathfrak{G}', \mathfrak{G}'', \dots, \mathfrak{R}', \dots)$ kann durch $(\mathfrak{G}, \mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \dots)$ dargestellt werden, wenn \mathfrak{G} eine passend gewählte Function der $\mathfrak{G}', \mathfrak{G}'', \dots$ ist. Erst mit der Fixirung des Rationalitätsbereiches wird die Frage nach der Zerlegbarkeit ganzer Functionen zu einer bestimmten und mit ihr der Begriff von Reductibilität und Irreductibilität; diese Begriffe erhalten einen fassbaren Untergrund durch die Angabe einer Methode, welche mit den einfachsten Hilfsmitteln entscheiden lehrt, ob eine Function in einem gegebenen Bereiche irreductibel ist, bezw. wie ihre irreductiblen Teiler zu finden sind. Eine Grösse x heisst eine „ganze algebraische Function der \mathfrak{R} “, wenn sie einer Gleichung genügt, welche zum höchsten Coefficienten 1 hat, während die anderen ganze, ganzzahlige Functionen der \mathfrak{R} sind. Ein Fundamentalsatz der arithmetischen Theorie der algebraischen Grössen ist der, dass es eine endliche Anzahl von ganzen algebraischen Grössen $x', x'', x''', \dots, x^{(n+m)}$ giebt, durch welche alle ganzen algebraischen Grössen der Gattung in der Form

$$\varphi'.x' + \varphi''.x'' + \dots + \varphi^{(n+m)}.x^{(n+m)}$$

darstellbar sind, wo die φ ganze, ganzzahlige Functionen der \mathfrak{R} bedeuten; ein solches System x', x'', \dots heisst ein „Fundamentalsystem der Gattung“. In besonderen Fällen kann $m = 0$ werden, so z. B. in einem natürlich abgegrenzten Bereiche $(\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \dots, \mathfrak{R}^{(n)})$ für alle Gattungen, die durch irgend eine rationale Function der n Wurzeln der Gleichung

$$x^n + \mathfrak{R}'x^{n-1} + \mathfrak{R}''x^{n-2} + \dots = 0$$

repräsentirt werden. Der Inbegriff aller Discriminanten von je n Elementen eines Fundamentalsystems bildet einen Complex von Invarianten derart, dass Alles ihnen Gemeinsame auch für die Discriminante von je n Functionen der Gattung gilt. Für $m = 0$ erhält man nur eine, „die Discriminante der Gattung“; sie ist demnach ein gemeinsamer Teiler aller Discriminanten der Functionen der Gattung, und der grösste gemeinsame Teiler aller dieser

teilt die $\frac{n(n-1)}{2}$ Potenz der Gattungsdiscriminante. Für die

Weiterführung der Theorie ist die Behandlung eines Systems von Gleichungen mit ihren Discriminanten und Resolventen nötig; eins der Hauptresultate dieser kurz mitgeteilten principiellen Untersuchung ist, dass eine Reihe von Teilresolventen $F_k = 0$ auftritt, wobei die Resolvente k^{ter} Stufe $F_k = 0$ ein System von k Gleichungen vertritt, und dass der gesammte Inhalt jedes Teilers der Resolvente eines Gleichungssystems für n Grössen durch ein System von nur $n+1$ Gleichungen dargestellt, also auch jedes System von beliebig vielen Gleichungen durch ein solches von nur $n+1$ Gleichungen ersetzt werden kann. Von dem hierdurch erlangten Gesichtspunkte aus lässt sich die wahre Stellung der Galois'schen Theorie erkennen. Die Betrachtung der Resolvente des durch eine algebraische Gleichung vertretenen Gleichungssystems zeigt, wie Galois von einer speciellen Gleichung ausgehend zu allgemeinen Functionen von n unbestimmten Grössen gelangt, welche die Eigenschaft haben, bei gewissen Permutationen derselben ihren Wert zu behalten. Diese „Gruppe der Substitutionen“ liefert die für die algebraischen Fragen einzig wesentlichen Eigenschaften. Die für eine solche Gruppe unveränderlichen Functionen bilden eine „Gattung von Functionen der x_1, x_2, \dots, x_n “. Je nachdem durch die Adjungirung einer Gattung g die ursprüngliche Gleichung zerfällt oder nicht, ist die Gattung eine „eigentliche“ oder eine „uneigentliche“. Durch den erweiterten Bereich $(\bar{f}_1, \bar{f}_2, \dots, \bar{f}_n, \beta)$ der Gleichung

$$x^n - \bar{f}_1 x^{n-1} + \bar{f}_2 x^{n-2} - \dots \pm \bar{f}_n = 0$$

wird, falls g eine eigentliche Gattung ist, eine „Classe“ von algebraischen Functionen definirt, derart, dass alle diejenigen Gleichungen in eine Classe gehören, bei welchen die einer bestimmten Gattung g angehörigen Functionen der Wurzeln zugleich dem festgesetzten Rationalitätsbereiche angehören. Diese Gattung heisst „Affect-Gattung“ der Gleichung. Jeder irreductible Teil eines Gleichungssystems, welches n conjugirte algebraische Grössen definirt, kann durch $n+1$ Gleichungen und auch im Allgemeinen durch nicht weniger dargestellt werden, welche in die Form

Capitel I. Gleichungen.

$g(x_1, x_2, \dots, x_n) = c_0, \quad f_1(x_1, x_2, \dots, x_n) = c_1 \quad (k = 1, 2, \dots, n)$
 bracht werden können. Das Fundamentalsystem für die
 loise'sche Gattung der Ordnung $n!$ kann durch die $n!$ Elemente
 $x_1^{h_1} \dots x_{n-1}^{h_{n-1}}$ gegeben werden, wo

$$h_k = 0, 1, \dots, n-k; \quad k = 1, 2, \dots, n-1$$

t; dass man bei dem Fundamentalsystem aber auch gebrochene
 ahlecoefficienten zu, so kann man jene $n!$ Elemente bei der Gat-
 ung g von der Ordnung r auf $q = n! : r$ reduciren. Aus der
 merkung, dass für irgend welche Werte von f_1, f_2, \dots , für die
 ur nicht die Discriminante der Gleichung verschwindet, sich
 ets Functionen der Gattung g bestimmen lassen, deren sämt-
 iche conjugirte unter einander verschieden sind, wird ein Existenz-
 eweis für die Wurzeln algebraischer Gleichungen, dem zweiten
 auss'schen Beweise nachgebildet, in grosser Einfachheit gegeben.

Der Zweck des zweiten Theils der Arbeit liegt in der Erhal-
 ung der Begriffsbestimmungen und Gesetze beim Uebergang vom
 ationalen zum Algebraischen. Sind x, x', x'', \dots ganze alge-
 raische, u', u'', u''', \dots unbestimmte Grössen, und sondert man
 n der Norm des Complexes $x + u'x' + u''x'' + \dots$ den grössten
 n den u unabhängigen Teiler ab, dann bleibt eine „primitive
 orm“ n^{ten} Grades $Fm(x + u'x' + \dots)$ zurück, und es stellt, ohne
 gend welche Symbolik, der „Divisor“ oder „Modul“

$$\frac{x + u'x' + \dots}{Fm(x + u'x' + \dots)} = \text{mod. } (x + u'x' + \dots)$$

n grössten gemeinsamen Teiler der Grössen x dar. Durch
 e Einführung der u werden alle Specialitäten abgestreift. Zwei
 visoren, welche dieselben Elemente $x, x' \dots$ haben, sind ein-
 der „absolut aequivalent“, d. h. jeder teilt den andern. Der
 össte Teiler der beiden Divisoren

$$\text{mod. } (x + u'x' + \dots), \quad \text{mod. } (y + v'y' + \dots)$$

$$\text{mod. } (x + u'x' + \dots + y + v'y' + \dots);$$

Product wird

$$\text{mod. } (xy + w'xy' + w''x'y + \dots)$$

das Product zweier Divisoren durch einen dritten teilbar, der
 t dem ersten keinen gemeinsamen Teiler hat, so ist der zweite

durch den dritten teilbar. Man kann den Begriff des Moduls erweitern: eine ganze rationale Function von u, v, w, \dots , deren Coefficienten ganze Grössen des natürlichen Bereiches ($\mathfrak{R}, \mathfrak{R}', \dots$) sind, heisst eine ganze Form; sie ist primitiv, wenn die Coefficienten ihrer Norm keinen gemeinsamen Teiler haben. Ein, ähnlich wie oben für $x + u'x' + \dots$, aus einer Form gebildeter Quotient heisst ein „algebraischer Modul oder Divisor“. Auch hier bedingt Gleichheit der Elemente die absolute Aequivalenz, so dass jeder „allgemeine“ einem „linearen“ Modul aequivalent ist. Ein algebraischer Divisor ist irreductibel oder prim, wenn er nicht einem Producte algebraischer Divisoren der festgesetzten Gattung aequivalent ist; es ist möglich, einen Divisor darauf hin zu prüfen, resp. zu zerlegen; diese Zerlegung ist durchführbar und völlig bestimmt. Relativ äquivalente Divisoren sind im Sinne der absoluten Aequivalenz nur durch Factoren von einander unterschieden, welche ganze algebraische Grössen der festgesetzten Art sind; der Inbegriff aller einander relativ äquivalenten Divisoren constituirt eine Classe; die Zahl der Classen ist eine endliche; jeder Divisor, zu einer gewissen Potenz erhoben, giebt eine algebraische Grösse und ist also durch eine algebraische Zahl höherer Gattung ersetzbar. Hinsichtlich der weiteren Ziele der fundamentalen Theorie der Association muss auf den § 19 und § 22 der Arbeit selbst verwiesen werden; vgl. besonders S. 94—96.

Formen eines Bereiches können, auch wenn ihre Coefficienten keinen gemeinsamen Teiler besitzen, dennoch etwas Gemeinsames in höherem Sinne haben, etwa wie Flächen ausser gemeinsamen Flächenstücken noch Linien und Punkte gemein haben können. Dem Studium dieser Verhältnisse ist die Einführung von Divisoren-Systemen gewidmet, durch welche gleichzeitig eine Erweiterung des Begriffes der Division beim Uebergang von einer zu mehreren Variablen gegeben wird.

Es werde gesetzt

$$G(x_1, x_2, \dots, x_n) \equiv 0 \pmod{F_1, F_2, \dots, F_n},$$

wenn

$$G(x_1, x_2, \dots, x_n) = \sum_{h=1}^n P_h(x_1, x_2, \dots, x_n) \cdot F_h(x_1, x_2, \dots, x_n)$$

ist, so dass die Darstellbarkeit als homogene lineare Function von mehreren ganzen Functionen F_h an die Stelle der Teilbarkeit durch eine Function F tritt. Die Gesetze solcher „Modul- oder Divisoren-Systeme“ werden studirt; es finden sich solche Systeme verschiedener Stufen, wie sie in dem obigen Beispiele den gemeinsamen Flächen (erster Stufe), Linien (zweiter Stufe), Punkten (dritter Stufe) entsprechen. Hiernach eröffnet sich ein neuer Einblick in die Theorie der Formen; die Aequivalenz und die Primitivität, die bisher gewissermassen nur als Eigenschaften erster Stufe definirt waren, lassen sich präcisiren und auf höhere Stufen ausdehnen.

Jede, ein Modulsystem enthaltende Grösse ist als Aggregat der Functionen dieses Systems darstellbar, bei welchem die Coefficienten Grössen der Gattung resp. der Species sind. Es ist aber auch eine Reduction eines jeden Modulsystems auf ein äquivalentes möglich, bei welchem die Coefficienten lediglich dem Stammbereich $[\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \dots]$ angehören. Irgend eine in dieser Weise gebildete Form heisst „Grundform“ oder „Fundamentalf orm.“ Für den Fall des absoluten Rationalitäts-Bereichs $\mathfrak{R} = 1$ existiren für alle Formen äquivalente lineare Grundformen von n Gliedern

$$u'x' + u''x'' + \dots + u^{(n)}x^{(n)},$$

in welchen x', x'', \dots ganze algebraische Zahlen des Art-Bereichs bedeuten. Wenn für einen Art-Bereich (\mathfrak{S}) ein Fundamentalsystem von $(n+m)$ Elementen $x', x'', \dots, x^{(n+m)}$ besteht, und man setzt

$$\mathfrak{F}(x) = \prod_{i=1}^n (x - u'x'_i - u''x''_i - \dots - u^{(n+m)}x_i^{(n+m)}),$$

so heisst $\mathfrak{F}(x) = 0$ die Fundamentalgleichung des Art-Bereichs (\mathfrak{S}) ; ihr genügt jede Grösse der Art (\mathfrak{S}) ; diese erhält man sämmtlich, sobald die u durch ganze Grössen aus $[\mathfrak{R}', \mathfrak{R}'', \dots]$ ersetzt werden. Versteht man ferner unter der Discriminanten-Form der Art eine Form, deren Coefficienten die sämmtlichen Determinanten-Quadrate $[x_i^{(k)}]^2$ sind, und welche somit der grösste gemeinsame Teiler aller Discriminanten von je n ganzen algebraischen Formen des Art-Bereichs und als solcher deren vollständige Invariante ist, dann folgt, dass die Discriminante der Fundamentalgleichung

ein Teiler der $\frac{1}{2}(n-1)n^{\text{ten}}$ Potenz der Discriminanten-Form sei, und daher ausser ihr nur noch Teiler derselben enthalte. Handelt es sich um ein Fundamentalsystem x', x'', \dots einer Gattung, dann stimmt die Discriminante der Fundamentalgleichung entweder mit der Discriminanten-Form der Gattung im Sinne der vollständigen absoluten Aequivalenz überein, oder sie enthält nur noch solche Divisoren der Form, welche Formen von höherer als der ersten Stufe oder Zahlen aus der Reihe $2, 3, \dots, n-2$ sind. Als wesentliches Resultat ergibt sich hieraus, dass die gesammte arithmetische Theorie der algebraischen Grössen auf eine Theorie der ganzen ganzzahligen Functionen von Variablen und Unbestimmten zurückgeführt werden kann. No.

L. KRONECKER. Die Zerlegung der ganzen Grössen eines natürlichen Rationalitäts-Bereichs in ihre irreductibeln Factoren. Kronecker J. XCIV. 344-348. 1883.

Vollständige Ausführung des in § 4 der „Grundzüge einer arithmetischen Theorie der algebraischen Grössen“ angedeuteten Beweises für die Möglichkeit und die völlige Bestimmtheit der Zerlegung ganzer Grössen eines natürlichen Rationalitätsbereiches in irreductible Factoren. No.

L. KRONECKER. Zur Theorie der Formen höherer Stufen. Berl. Ber. 1883. 957-960.

Es wird eine wesentliche Erweiterung des Begriffes vom Enthaltensein eines Divisorensystems unter einem anderen gegeben. (M_0, M_1, M_2, \dots) enthält das Divisorensystem (N_0, N_1, N_2, \dots) , wenn die Form

$$M_0 u_0 + M_1 u_1 + M_2 u_2 + \dots$$

Wurzel einer Gleichung q^{ten} Grades ist, in welcher der Coefficient der q^{ten} Potenz gleich Eins und der Coefficient der $(q-r)^{\text{ten}}$ Potenz eine das Formenproduct

Capitel 1. Gleichungen.

$$\prod_{h=1}^r (N_0 v_{h_0} + N_1 v_{h_1} + \dots)$$

in früheren engeren Sinne enthaltende Form ist. Hieraus folgt dann auch ein erweiterter Begriff der Aequivalenz, und damit giebt sich ein einfacher Beweis für die Aequivalenz der beiden Modulsysteme

$$(M_h, M_{m+i}) \text{ und } (M'_k)$$

$$(h = 0, 1, \dots, m; \quad i = 1, 2, \dots, n-m+1; \quad k = 0, 1, \dots, n),$$

wobei die M und die M' durch die Gleichung

$$\sum_h M_h u^h \sum_i M_{m+i} u^{i-1} = \sum_k M'_k u^k$$

mit einander verbunden sind.

No.

1. KRONECKER. Zur arithmetischen Theorie der algebraischen Formen. Kronecker J. XCIII. 365-366.

I. Eine Form, welche zwei andere Formen enthält, wird nach Multiplication mit deren grösstem gemeinsamen Inhalt durch das Product derselben teilbar. II. Durch Multiplication einer Fundamentalforn mit einer beliebigen Form entsteht wiederum eine Fundamentalforn. Die Substitution, mittels deren das Product zweier primitiver Grundformen von beliebig vielen Gliedern in eine primitive Grundform von nur n Gliedern transformirt wird, bestimmt sich als diejenige, mittels welcher die aus den beiden algebraischen Formen componirte in irgend eine ihr relativ äquivalente lineare Grundform von nur n Gliedern übergeführt wird.

No.

F. J. STUDNÍČKA. Bolzano's „Rein analytischer Beweis des Lehrsatzes, dass zwischen je zwei Werten, die ein entgegengesetztes Resultat gewähren, wenigstens eine reelle Wurzel der Gleichung liege.“ Prag. 1817.

Cas. XI. 1-38. (Böhmisch).

Enthält eine böhmische Uebersetzung und Commentirung dieses von Bolzano in den Schriften der böhmischen Gesellschaft

der Wissenschaften veröffentlichten Aufsatzes, in welchem das Fundamentaltheorem aus der Theorie der Gleichungen auf eine für die damalige Zeit höchst bemerkenswerte gründliche, neuere Begriffe anticipirende Weise abgeleitet wird. Std.

M. MANDL. Jede Gleichung des n^{ten} Grades hat genau n Wurzeln. Wien. Anz. 185.

Ankündigung eines Beweises, aus welcher Nichts zu ersehen ist. No.

J. HAMMOND. Proof that an equation must have at least n roots. Ed. Times XXXVI. 115.

Der Herr Verfasser hätte wissen können, dass sich dieser Satz nicht in $12\frac{1}{2}$ Zeile beweisen lässt. Der Fehler liegt in der Annahme einer Functionalgleichung für die Wurzeln.

No.

L. KRONECKER. Die Composition Abel'scher Gleichungen. Berl. Ber. 1882. 1059-1065.

L. KRONECKER. Die cubischen Abel'schen Gleichungen des Bereiches $(\sqrt{-31})$. Berl. Ber. 1882. 1151-1155.

Es seien

$$x_{h_1, h_2, \dots, h_v} \quad \text{und} \quad y_{k_1, k_2, \dots, k_v}$$

$$(h_\alpha, k_\alpha = 0, 1, \dots, n_\alpha - 1; \quad \alpha = 1, 2, \dots, v)$$

gegebene Grössen, und es werde gesetzt

$$z_{h_1 + k_1, \dots, h_v + k_v} = \sum x_{h_1, \dots, h_v} \cdot y_{k_1, \dots, k_v}.$$

Nimmt man die cyklischen Functionen der Grössen x , sowie die der Grössen y zum Rationalitätsbereiche, so werden die x , die y und die z Wurzeln Abel'scher Gleichungen, und die letzte Gleichung heisst aus den beiden ersten zusammengesetzt oder componirt. Eine einfache Abel'sche Gleichung (siehe F. d. M. IX. 1877, 57) mit den Wurzeln x_0, x_1, \dots, x_{n-1} lässt sich aus zwei anderen com-

ren, wenn

$$\varpi_h = \sum \omega^{hr} x_r \quad (\omega^n - 1 = 0)$$

als Produkt zweier ähnlicher Ausdrücke darstellen lässt. Die Zerlegung der Decomposition auf die Gleichungen dritten Grades zeigt, dass die Wurzeln jeder cubischen Abel'schen Gleichung ganzzahligen Coefficienten sich als rationale Functionen der Wurzeln von Gleichungen

$$y^3 - 3py + p(r+s) = 0, \quad y^3 - 3y + 1 = 0$$

stellen lassen. Dabei sind die p Primzahlen, und die r, s sind durch die Bedingungen definiert

$$p = r^2 - rs + s^2, \quad r \equiv s \pmod{3}.$$

Die Decomposition der cubischen Abel'schen Gleichungen des Bereiches $\sqrt{-31}$ mit den Wurzeln x_1, x_2, x_3 fordert die Zerlegung in Ausdrücken

$$(x_0 + \omega^h x_1 + \omega^{2h} x_2)^3 = (g_0 + \omega^h g_1 + \omega^{2h} g_2)^3 (g_0 + \omega^{2h} g_1 + \omega^h g_2),$$

wobei ω eine primitive dritte Einheitswurzel ist, und die g ganze algebraische Zahlen des Bereiches $(\sqrt{-3}, \sqrt{-31})$ sind, in denen von derselben Form. In diesem Bereiche sind die Zahlen p entweder als Normen ganzer algebraischer Zahlen darstellbar (p^0), oder erst ihr Cubus hat diese Eigenschaft (p'). Für diejenigen cubischen Gleichungen, für welche

$$(x_0 + \omega x_1 + \omega^2 x_2) \cdot (x_0 + \omega^2 x_1 + \omega x_2)$$

ein Potenz von p' ist, sind in solche zu zerlegen, bei denen

$$(x_0 + \omega x_1 + \omega^2 x_2)^3 = H(\xi, \omega)^2 H(\xi, \omega^2)$$

mit H eine ganze algebraische Zahl wird, deren Norm der Cubus von p' ist. Alsdann ergibt sich

$$x_0 + \omega x_1 + \omega^2 x_2 = \theta(\xi, \omega) \sqrt[3]{E(\xi, \omega)},$$

wo θ auch eine ganze algebraische Zahl und E eine primitive Einheit bedeutet. Fügt man zu E nur eine einfache Einheit hinzu ω^3 , so gehören alle jene Gleichungen zu derselben Gattung, wie die Abel'sche Gleichung

$$x^3 - 10x + \sqrt{-31}(x^2 - 1) = 0,$$

deren Wurzeln die zu $\sqrt{-31}$ gehörigen singulären Moduln der elliptischen Functionen sind. Die Gattung algebraischer Zahlen, welche durch die Wurzeln dieser Gleichung definiert wird, ist ge-

wissermassen arithmetisch dem Bereiche $(\sqrt{-31})$ angehörig und algebraisch demselben unmittelbar associirt. No.

L. KRONECKER. Zur Theorie der Abel'schen Gleichungen.
Kronecker J. XCIV. 338-365.

Die Abhandlung knüpft an einen Aufsatz des Herrn Schwing an. Versteht man unter x_0, x_1, \dots, x_{n-1} unbestimmte Grössen, unter w eine Variable, dann gilt die Formel

$$(A) \quad (\sum_r w^{mr} x_r)^l \cdot (\sum_r w^{m'r} x_r)^{l'} \dots \equiv \varphi(w) \pmod{(w^n - 1)},$$

$$r = 0, 1, \dots, n-1; \quad lm + l'm' + \dots \equiv 0 \pmod{n}$$

wo $\varphi(w)$ eine ganze Function $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades von w bedeutet, deren Coefficienten cyclische rationale Functionen von x_0, x_1, \dots, x_{n-1} sind. Bezeichnet man mit ω eine primitive n^{te} Wurzel der Einheit und mit ϖ_h die Summe $\sum_r w^{hr} x_r$, dann folgt aus (A), dass

$$\psi_{h,l}(\omega^l) = \frac{\varpi_{hl} \varpi_{kl}}{\varpi_{(h+k)l}}$$

eine ganze Function von ω^l ist, deren Coefficienten rationale cyclische Functionen des x sind. Wenn man ferner mit g eine primitive Congruenzwurzel von $p = n+1$ bezeichnet und

$$x_0 = x, \quad x_1 = x^g, \dots, x_{n-1} = x^{g^{p-2}}$$

annimmt, so ergibt sich durch Vereinfachung einer gewissen Congruenz das Resultat

$$(J) \quad \psi_{h,k}(\omega^l) \equiv -1 \pmod{(\omega^l - 1)^2}.$$

Aber auch in jeder Gattung Abel'scher Gleichungen eines beliebigen Rationalitätsbereiches giebt es solche, für die ähnliche Vereinfachungen vorliegen.

Hier ergibt sich auch die Reduction der Jacobi'schen ψ -Functionen auf den sechsten Teil der überhaupt möglichen. Herr Kronecker behandelt weiter die allgemeinere von Jacobi angeregte Frage der Reduction der ψ , welche darauf hinauskommt, $(\alpha, x)^p$ durch ein Product von conjugirten ψ -Functionen

anzustellen und zwar so, dass die Bedeutung der bei (α, x) , $(\alpha^2, x), \dots$ auftretenden Wurzelzeichen bestimmt ist. Es erfordert das Erstere die Erfüllung der Gleichung

$$(Q) \quad \omega_l^n = \prod_h \psi_{\gamma^h, \gamma^{h+m}}^{r_h} \prod_k \omega_{\gamma^k}^{s_k} \omega_{-\gamma^k}^{s_k},$$

$$\begin{pmatrix} h, k = 0, 1, \dots, n-2 \\ l = 1, 2, \dots, n-1 \end{pmatrix},$$

wo γ eine primitive Congruenzwurzel der Primzahl n ist; die Erfüllung der Congruenzen

$$(R) \quad \gamma r_h \equiv r_{h-1} \pmod{n} \quad (h = 0, 1, \dots, n-2)$$

repräsentirt den zweiten Teil der Forderung. Diese letzteren sind schon bei $n = 47$ nicht mehr lösbar; ist also jene Darstellung möglich, so entbehrt sie doch der Eigentümlichkeit, die sie theoretisch wichtig macht. Aber auch in solcher Einschränkung scheint eine allgemeine Darstellung nicht durchführbar, da (Q) sich in die Congruenzbedingungen

$$(T) \quad n \equiv 0 \pmod{(1 - \zeta^{kl} + \zeta^{km})} \quad (k = 1, 3, 5, \dots, n-2)$$

umsetzen lässt, bei denen ζ eine primitive $(n-1)$ te Wurzel der Einheit ist, und $l \equiv \text{ind.}(1 + \gamma^m) \pmod{(n-1)}$ wird; es ist unwahrscheinlich, dass (T) für jedes n erfüllbar ist,

Im letzten Paragraphen wird die Gleichung

$$(\sum_r x^{g^r} w^{h^r})^n = p \sum_i c_i w^{h^i}$$

$$(r = 0, 1, \dots, p-2; \quad t = 0, 1, \dots, n-2)$$

behandelt, wo n irgend einen Teiler von $p-1$ bedeutet. Die linke Seite wird in merkwürdiger Weise umgeformt und gedeutet, so dass z. B. c_i als $(p-1)$ ter Teil der Anzahl aller mod. $(p-1)$ unter einander verschiedenen Wertsysteme r_1, r_2, \dots, r_n definiert wird, welche den beiden Congruenzen

$r_1 + r_2 + \dots + r_n \equiv t \pmod{n}, \quad g^{r_1} + g^{r_2} + \dots + g^{r_n} \equiv 0 \pmod{p}$ zugleich genügen. Aus diesen Betrachtungen ergeben sich weitere interessante Sätze über die Zerlegungen von Primzahlen

$$4p = a^2 + 27b^2, \quad p = a^2 + b^2, \quad p = a^2 + 2b^2,$$

wenn p von der Form $6n+1$, resp. $4n+1$ oder $8n+1$ ist.

No.

B. IGEL. Ueber eine Klasse von Abel'schen Gleichungen.

Wien. Denkschr. XLV.

Ist $f_1(x) = 0$ mit den Wurzeln a, b, c, \dots irreductibel, und ist es möglich, zwei ganze Functionen f_2 und f_3 so zu bestimmen, dass

$$f_2(a):f_3(a) = f_2(b):f_3(b) = \dots$$

ist, dann ist die Gleichung $f_1 = 0$ eine Abel'sche von der Form

$$f_1(x) = (x-a)(x-\theta(a))(x-b)(x-\theta(b)) \dots = 0.$$

Ferner wird gezeigt: Sind

$$f_1(\lambda, \mu), f_2(\lambda, \mu), f_3(\lambda, \mu)$$

ganze homogene Functionen n^{ter} Ordnung in λ, μ , und haben die drei Gleichungen

$$f_i(\lambda, \mu) f_{i+1}(\lambda', \mu') - f_i(\lambda', \mu') f_{i+1}(\lambda, \mu) = 0$$

den grössten gemeinsamen Teiler vom zweiten Grade, so sind $f_1 = 0, f_2 = 0, f_3 = 0$ Abel'sche Gleichungen; die Wurzeln einer jeden lassen sich rational durch die Wurzeln jeder der anderen beiden ausdrücken und zwar so, dass, wenn durch θ, θ_1 zwei derartige rationale Functionen einer Wurzel bezeichnet werden, $\theta \theta_1 = \theta_1 \theta$ ist.

No.

M. WEISS. Ueber einige Abel'sche Gleichungen vom sechsten Grade, die sich mit Hülfe einer Gleichung vom vierten Grade auflösen lassen. Hoppe Arch. LXVIII. 304-315.

Sind a, b, c, d die Wurzeln einer Gleichung vierten Grades, so sind diejenigen der behandelten Gleichungen sechsten Grades ab, ac, bc, \dots resp. $a+b, a+c, b+c, \dots$. Die Gleichungen sind jedoch keine Abel'schen, da sich ac nicht rational durch ab ausdrücken lässt.

No.

V. JANNI. Sul teorema di Sturm. Batt. G. XX. 166-167.

Es wird ein gedanklicher Uebergang vom Fourier'schen zum Sturm'schen Theoreme aufgewiesen.

No.

F. J. LEGBEKE. Eene eigenschap van de wortels eener afgeleide vergelijking. Nieuw Arch. VIII. 75-80.

F. J. VAN DEN BERG. Over het verband tusschen de wortels eener vergelijking en die van hare afgeleide. Nieuw Arch. IX. 1-14.

F. J. VAN DEN BERG. Naschrift over het verband tusschen de wortels eener vergelijking en die van hare afgeleide. Nieuw Arch. IX. 60.

Ueber die erste Notiz ist schon früher referirt. (S. F. d. M. CIII. 1881. p. 70.). Sie handelt über den Zusammenhang der Wurzeln einer Gleichung und der von ihr abgeleiteten. Die sämtliche Aufgabe wird in der zweiten durch geometrische und statische Betrachtungen gelöst. Einige andere Eigenschaften der Gleichungen höheren Grades werden auf demselben Wege gewonnen und daraus einige Eigenschaften hinsichtlich des Gleichgewichts von Kräften abgeleitet.

In der dritten Notiz wird mitgeteilt, dass die Eigenschaft der Wurzeln einer Gleichung, welche in den beiden vorigen behandelt ist, schon in den C. R. von 1874 vorkommt und dort von Lucas und Laguerre behandelt ist. Auch Gauss teilt diese Aufgabe mit in den Gött. gel. Anzeigen für 1816, doch ist der durch Legebeke gegebene Beweis davon ganz unabhängig.

G.

H. HUDSON. On equal roots of equations. Quart. J. XVIII. 215-229, 327-330.

Es sei

$$f(x) = a_0 x^n + na_1 x^{n-1} + \frac{n(n-1)}{1 \cdot 2} a_2 x^{n-2} + \cdots + na_{n-1} x + a_n,$$

$$(r, v, m) = \frac{r(r-v-1)!}{r!} a_m a_{r+m-v} \frac{(r-2)(r-v-2)!}{(r-1)!} a_{m+1} a_{r+m+1} \\ + \frac{v(v-1)}{2!} \frac{(r-4)(r-v-3)!}{(r-2)!} a_{m+2} a_{r+m+2} + \cdots$$

Wenn dann $f(x) = 0$ eine $(n-v)$ -fache Wurzel besitzt, wobei

$v \leq \frac{1}{2}(n-1)$ ist, dann hat dieselbe den Wert

$$-\psi(r, v, m) : \psi(r-1, v, m),$$

wo für m gesetzt werden kann $0, 1, 2, \dots, n-2v-1$ und für r einer der Zahlenwerte $2v+1, 2v+2, \dots, n-m$. Hat ferner

$f(x) = 0$ eine $(n-v)$ -fache Wurzel, wobei $v \leq \frac{1}{2}n-1$ ist, dann

ist $\psi(r, v+1, m) = 0$ für $m = 0, 1, 2, \dots, n-2v-2$, und für $r = 2v+2, 2v+3, \dots, n-m$. Aus den verschiedenen Wertformen der gleichen Wurzeln folgen Bedingungen unter den Coefficienten a . Für $\psi(r, v+t, m)$ werden Recursionsformeln abgeleitet, in welche die Functionen

$$\psi(r-2\alpha, v, m+\alpha)$$

eingehen. Herr Cayley giebt in einer Anmerkung zum ersten Aufsätze einige der Resultate desselben in entwickelter Form.

No.

LE P. BERLOTY. Sur les équations algébriques de la forme

$$(x^p - a^p) \psi(x) = 0. \text{ Nouv. Ann. (3) I. 173-176.}$$

Damit

$$F(x) = a_0 x^m + a_1 x^{m-1} + \dots + a_m$$

von der Form $(x^p - a^p) \cdot \psi(x)$ sei, ist es hinreichend und notwendig, dass

$$\varphi_\alpha = a_{\alpha-1} x^{m-\alpha+1} + a_{p+\alpha-1} x^{m-p-\alpha+1} + a_{2p+\alpha-1} x^{m-2p-\alpha+1} + \dots$$

für $\alpha = 1, 2, \dots, p$ von derselben Form sei.

No.

T. S. E. DIXON. A general algebraic method for the solution of equations. Anal. IX. 1-8.

Nimmt man an, die Wurzeln einer Gleichung n^{ten} Grades mit fehlendem zweiten Gliede hätten die Form

$$x = a + b + c + \dots + m,$$

$$x = a\varepsilon + b\varepsilon^2 + c\varepsilon^3 + \dots + m\varepsilon^{n-1},$$

$$x = a\varepsilon^2 + b\varepsilon^4 + c\varepsilon^6 + \dots + m\varepsilon^{2(n-1)},$$

$$\dots \dots \dots$$

$$x = a\varepsilon^{n-1} + b\varepsilon^{2n-2} + c\varepsilon^{3n-3} + \dots + m\varepsilon^{(n-1)(n-1)},$$

Jn. (O.).

(Russisch).

„Ist

eine ganze rationale Function von x mit reellen Coefficienten,
und setzt man

$$V_{m-1} = p_{m-1}x + p_m,$$

$$V_0, V_1, V_2, \dots, V_{m-1}, V_m$$

Ty.

Wien. Ber. LXXXVII. 264-270.

Ist $f(x)$ in dem reellen Intervall a, b reell, endlich, von dem-

selben Zeichen und so beschaffen, dass die Näherungsnenner $\psi_\lambda(x)$ der regulären Kettenbruchentwicklung des Integrals

$$\int_a^b \frac{f(z)dz}{x-z}$$

den linearen Differentialgleichungen zweiter Ordnung

$$[(x-a)(x-b)f(x)y']' = c_\lambda f(x)y \quad (\lambda = 0, 1, \dots; c_\lambda > c_\kappa, \lambda > \kappa)$$

genügen; sind ferner $\psi_\kappa(x)$ und $\psi_\lambda(x)$ zwei Näherungsnenner ohne gemeinsamen Teiler, so hat die Gleichung

$$\psi'_\lambda(x) \psi_\kappa(x) - \psi'_\kappa(x) \psi_\lambda(x) = 0$$

für $\lambda > \kappa$ genau $\lambda - \kappa - 1$ reelle, ungleiche, innerhalb des Intervalls a, b liegende und 2κ complexe Wurzeln. No.

LAGUERRE. Sur la distribution, dans le plan, des racines d'une équation algébrique dont le premier membre satisfait à une équation différentielle linéaire du second ordre. C. R. XCIV. 412-414, 509-511.

Es bedeute $f(x) = 0$ eine Gleichung n^{ten} Grades; ferner sei

$$X = x - \frac{2(n-1)f'(x)}{f''(x)},$$

und x_i eine Wurzel von $f = 0$; X_i das Resultat der Substitution von x_i in X . Werden x_i, X_i durch zwei Punkte einer Ebene repräsentiert, und zieht man durch x_i einen Kreis, der alle Wurzeln von $f = 0$ aus- oder einschliesst, dann liegt X_i in demselben Ebenenteile, in dem sich die Wurzeln befinden. Ist O der Punkt $(0, 0)$, A der Punkt $(-2n, 0)$, dann umschliesst jeder Kreis, der durch A, O geht, mindestens eine Wurzel von $f = 0$. Im Zusammenhange mit dieser Kreisschar steht eine Parabel P , welche alle Wurzelpunkte einschliesst, und die den Punkt O zum Brennpunkt hat. Eine unendliche Anzahl anderer Curven kann gefunden werden, welche zu einer Grenzcurve π führen. Diese ist transcendent; sie geht durch A ; die Tangente in einem beliebigen Punkte N steht senkrecht auf dem durch O bestimmten Durchmesser des Kreises $OA N$; sie umschliesst alle Wurzelpunkte. Es folgt eine Anwendung auf die hypergeometrische Reihe. No.

A. SIEBEL. Untersuchungen über algebraische Gleichungen.

Hoppe Arch. LXVII. 375-412.

Fortsetzung der früheren Untersuchungen; Bestimmung der complexen Wurzeln; Trennung und näherungsweise Berechnung derselben. No.

J. P. MOTT. On the solution of equations. Anal. IX. 104-106.

Beispiele für die Berechnung der Wurzeln einer Gleichung in der Form

$$a = x + b x^2 + c x^3 + d x^4 + \dots$$

mit Hilfe von Reihen für die umgekehrten Functionen. Jn. (O.).

K. V. ZENGER. Auflösung numerischer Gleichungen mit Hilfe von Logarithmen. Cas. XI. 288-291. (Böhmisch).

Enthält eine approximative Bestimmung der Wurzeln einer numerischen Gleichung mit Hilfe von Logarithmen. Std.

M. K. Auflösung der Gleichungen zweiten, dritten und vierten Grades. Cas. XI. 217-231. (Böhmisch).

Enthält eine Beleuchtung des bekannten Lagrange'schen Princips, welches den betreffenden Lösungsmethoden gemeinsam ist. Std.

A. PÁNEK. Bemerkung zur Auflösung der Gleichung

$$x^{2n} + p x^n = q$$

und der Gleichung dritten Grades. Cas. XI. 231-233. (Böhmisch).

Enthält die Auflösung der ersten Gleichung unter Verwendung von

$$a = x^n + p,$$

während die zweite Notiz direct die Substitution

$$y = u^{\frac{1}{2}} + v^{\frac{1}{2}}$$

verwendet, um zur Cardanischen Formel zu gelangen. Std.

TH. SINRAM. Zur Gleichung dritten Grades. Hoppe Arch. LXVIII. 106-110.

Dass die Wurzeln der Gleichungen dritten Grades von der Wahl der Wurzeln der zur Lösung nötigen Hülfsleichungen unabhängig sind, wird durch wirkliche Durchführung der umständlichen Rechnungen gezeigt. No.

W. LIGOWSKI. Bemerkungen zu der Auflösung der Gleichungen vierten Grades. Hoppe Arch. LXVII. 446-447.

Auflösung der Gleichung

$$x^4 + ax^3 + bx^2 + cx + d = 0$$

mit Hülfe der Zerlegung

$$(x^2 + \frac{a+l}{2}x + p)(x^2 + \frac{a-l}{2}x + q) = 0.$$

No.

R. HOPPE. Reduction einer biquadratischen Gleichung auf eine kubische. Hoppe Arch. LXIX. 111-112.

Reduction der Gleichung auf eine kubische und zwei reine quadratische Gleichungen. No.

PERRIN. Sur une nouvelle méthode de résolution de l'équation du quatrième degré, et son application à quelques équations de degrés supérieurs. S. M. F. Bull. X. 139-147.

Benutzt man Identitäten, wie z. B.

$$1) (a+b+c)^4 - 2(a^2+b^2+c^2)(a+b+c)^3 - 8abc(a+b+c) + [(a^2+b^2+c^2)^2 - 4(a^2b^2+\dots)] = 0,$$

$$2) (ab+bc+ca)^4 - 2(a^2b^2+\dots)(ab+bc+ca)^3 - 8a^2b^2c^2(ab+\dots) + [(a^2b^2+\dots)^2 - 4a^2b^2c^2(a^2+\dots)] = 0,$$

$$3) (a+b)^5 - 5ab(a+b)^4 + 5a^2b^2(a+b) - (a^5+b^5) = 0,$$

dann kann man durch 1), 2) die Wurzeln von biquadratischen Gleichungen auf die Form $x = a+b+c$ bez. $x = ab+bc+ca$,

ch 3) die Wurzeln von

$$x^5 + px^3 + qx^2 + \frac{1}{5}p^2x + s = 0$$

in die Form $x = a + b$ bringen. Die Methode ist übrigens überhaupt nicht neu.

No.

R. MINICH. *Sulle equazioni di quinto grado.* Ven. Ist. Atti (5) VIII. 307-320, 893-908.

Der Herr Verfasser giebt eine Resolvente sechsten Grades, deren Richtigkeit er den Beweis weiteren Mittheilungen vorbehält. Da er sie lediglich als Function der Coefficienten der ursprünglichen Gleichung mittheilt, so ist sie wenig übersichtlich; ferner findet Herr Minich, dass sie mit einer von Malfatti gegebenen Resolvente übereinstimme. (Vgl. übrigens F. d. M. XIII. 881. p. 81.).

No.

H. SINRAM. *Beitrag zur Lösung von Gleichungen höheren Grades.* Hoppe Arch. LXVIII. 223-224, LXIX. 111.

Es wird $a^n + b^n$ nach Potenzen von $a + b$ und $a \cdot b$ entwickelt.

No.

LAGUERRE. *Sur quelques équations transcendentes.* C. R. XCIV. 160-163.

LAGUERRE. *Sur la détermination du genre d'une fonction transcendante entière.* C. R. XCIV. 635-638.

LAGUERRE. *Sur les fonctions du genre zéro et du genre un.* C. R. XCV. 828-831.

Es handelt sich um die Beantwortung der Frage: Welche elementaren Eigenschaften der algebraischen Gleichungen gelten auch für transcendente Gleichungen? Für die Untersuchung darüber ist die Einführung der Weierstrass'schen Primfunctionen von Wichtigkeit. Bezeichnet man durch $\varphi(x)$ ein Polynom vom

Grade n , so nennt Herr Laguerre die Function

$$F(x) = \lim e^{q(x) + \sum \left(\frac{x}{\alpha} + \frac{x^2}{2\alpha^2} + \dots + \frac{x^n}{n\alpha^n} \right)} \cdot \Pi \left(1 - \frac{x}{\alpha} \right)$$

eine Transcendente „vom Geschlechte n “; er zeigt: wenn der Quotient $f'(x) : (f(x)X^n)$ für ein ganzzahliges n sich bei wachsendem x der Grenze Null nähert, dann ist $f(x)$ vom Geschlechte n . Wenn in

$$\Phi(x) = A_0 + A_1 x + \dots + A_n x^n$$

die A Functionen von n sind, wenn $F(x) = \lim_{n \rightarrow \infty} \Phi(x)$ eine unbedingt convergente Reihe wird, wenn $\Phi(x) = 0$ für jeden Wert von n nur reelle Wurzeln besitzt, die sämmtlich von gleichem Zeichen sind, dann ist $F(x)$ gleich dem Producte einer ganzen Function des Geschlechts Null, multiplicirt mit einer Grösse $e^{c_1 x + c_2}$. Ist $F(x)$ vom Geschlechte 1, und besitzt $F(x) = 0$ nur reelle Wurzeln, dann sind alle Ableitungen $F'(x), F''(x), \dots$ gleichfalls Transcendenten vom Geschlechte 1, und $F'(x) = 0, F''(x) = 0, \dots$ haben nur reelle Wurzeln. Setzt man $1 : F(x) = f(x)$, dann haben alle Functionen $f(x), f'(x), f''(x), \dots$ für jeden reellen Wert von x dasselbe Vorzeichen. Lässt man für $F(x) = 0$ die Voraussetzung der Realität der Wurzeln fallen, dann gilt der Satz: „Zwei auf einander folgende reelle Wurzeln von $F(x) = 0$ umschliessen eine und nur eine solche von $F'(x) = 0$; substituirt man in $F(x)$ zwei auf einander folgende Wurzeln von $F'(x) = 0$, und haben die Resultate gleiche Vorzeichen, so besitzt $F(x) = 0$ imaginäre Wurzeln.“

No.

V. Hioux. Racines communes à deux équations algébriques entières. Ann. de l'Éc. Norm. (2) XI. 135-136.

Neuer Beweis für ein von Herrn Hioux früher gegebenes Theorem. (Ann. de l'Éc. N. (2) X. 386., s. F. d. M. XIII. 81.)

No.

Weitere Beweise von Lehrsätzen und Lösungen von Aufgaben über specielle Gleichungen von MORET-BLANC, F. BORLETTI, H. LEZ, S. RÉALIS, SYLVESTER, J. HAMMOND, G. HEPPEL, G. TURRIFF, W. J. C. SHARP, W. J. CONSTABLE, J. O'REGAN, MATZ, W. J. C. MILLER, T. WOODCOCK, E. RUTTER finden sich *Nouv. Ann.* (3) I, 265-267, 368-371, 377-379, 412-413, 426; *Ed. Times* XXXVI. 39, 65. 102, 106; XXXVII. 62-67, 114-115.

O.

Capitel 2.

Theorie der Formen.

R. DEDEKIND. Ueber die Discriminante endlicher Körper.
Gött. Abh. XXIX.

Diese umfangreiche Arbeit schliesst sich an eine frühere desselben Verfassers (in den Gött. Abh. XXIII) an und hat eine genauere Einsicht in die Natur der Discriminante (Grundzahl) D eines endlichen Zahlkörpers zum Ziel. Zunächst wird man nach den in dieser (ganzen rationalen) Zahl aufgehenden Primfactoren fragen. Dies behandelt die erste Hälfte der Abhandlung, die zu dem Resultat führt: „Die rationale Primzahl p geht stets und nur dann in der Grundzahl D von Ω auf, wenn p in diesem Körper Ω durch das Quadrat eines Primideals teilbar ist.“

Zuförderst werden einige, meist bekannte Hilfsformeln entwickelt, von denen hier nur folgende zu erwähnen nötig sein wird.

Es sei θ eine Zahl in Ω , $\theta^{(1)}$, $\theta^{(2)}$... $\theta^{(n)}$ ihre conjugirten. Man setze

$$F(t) = (t - \theta^{(1)})(t - \theta^{(2)}) \dots (t - \theta^{(n)}) = t^n + a_1 t^{n-1} + \dots + a_n.$$

Dann ist die Norm $N(\theta)$ von θ gleich $(-1)^n a_n$, und die Spur $S(\theta)$ von θ gleich $-a_1$, wo a_1 , a_n rationale und, falls θ eine ganze Zahl (in Ω) ist, ganze rationale Zahlen sind.

Die Normen und Spuren hängen mit den Discriminanten durch die beiden Relationen zusammen:

$$(1) \quad A(1, \theta, \theta^2, \dots, \theta^{n-1}) = (-1)^{\frac{n(n-1)}{2}} N[F'(\theta)]$$

$$(2) \quad A(\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n) = |S(\alpha_i \alpha_k)| \quad (i, k = 1, 2, \dots, n),$$

wo in der zweiten Formel die α irgend n Zahlen von Ω sind, und rechts die Determinante, gebildet aus den Spuren der n^2 Producte $\alpha_i \alpha_k$, steht.

Ist jetzt im Besonderen θ eine ganze Zahl (von Ω), dann kann man auf die linke Seite von (1) einen bekannten Determinantensatz anwenden und erhält:

$$(3) \quad A(1, \theta, \theta^2, \dots, \theta^{n-1}) = Dk^2 = \pm N[F'(\theta)].$$

Hier ist D die Grundzahl von Ω (d. i. die Discriminante eines Systems von n unabhängigen ganzen in Ω enthaltenen Zahlen), k eine ganze rationale Zahl (der sog. Index von θ).

Endlich liefert der Fermat'sche Potenzsatz für die Spur einer ganzen Zahl ω (von Ω) die wichtige Formel

$$(4) \quad S(\omega) \equiv S(\omega^p) \pmod{p},$$

woraus nach (2) folgt, dass auch für p als eine rationale (positive) Primzahl gilt:

$$(5) \quad A(\alpha_1^p, \alpha_2^p, \dots, \alpha_n^p) \equiv A(\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n) \pmod{p}.$$

Nunmehr kann man zum Beweise des Hauptsatzes schreiten, falls man noch die eine Voraussetzung macht, dass es unter den ganzen Zahlen \mathfrak{o} (in Ω) wenigstens eine, θ , giebt, deren Index k nicht durch p teilbar ist, denn mit Hülfe eines in der früheren Arbeit d. H. Verfassers aufgestellten Satzes, der dann die Zerlegung des Ideals $\mathfrak{o}p$ in Primfactoren durch die Zerlegung der zugehörigen Function $F(t)$ in Primfactoren nach dem Modul p ersetzt, zeigt man leicht, dass p in der Norm von $F'(\theta)$, also nach (3) auch in Dk^2 aufgeht. Zuzufolge unserer Voraussetzung muss demnach D durch p teilbar sein.

Da es tatsächlich Körper Ω giebt, bei denen jene Voraussetzung nicht für alle Primzahlen p zutrifft, so wird ein ganz neuer, nicht ganz einfacher Weg eingeschlagen, der den Herrn Verfasser, wie er angiebt, schon 1871 zum Ziele geführt hatte.

Den zu beweisenden Satz kann man in zwei Teile zerlegen:

1) „ist p durch das Quadrat eines Primideals teilbar, so geht p in D auf“. 2) die Umkehrung davon. Der erste Teil ist bald mit Hilfe der Relation (5) erledigt, der zweite aber erfordert zuvor eine Reihe von fünf Hilfssätzen.

Erstens lässt sich die Annahme, eine aus lauter ganzen rationalen Zahlen c_{ik} gebildete Determinante n^{ten} Grades sei teilbar durch die Primzahl p , ersetzen durch die n Congruenzen:

$$(6) \quad \sum_{k=1}^{k=n} c_{ik} x_k \equiv 0 \pmod{p} \quad (i=1, 2, \dots, n),$$

wo die x ganze rationale, nicht sämtlich durch p teilbare Zahlen sind.

Zweitens bilde man aus den n festen, ganzen Zahlen $\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n$ (in Ω) mittels der ganzen rationalen Zahlen x den Modul α der Zahlen

$$\alpha = x_1 \alpha_1 + \dots + x_r \alpha_r.$$

Dann wird folgende Definition eingeführt. Die Zahlen α sollen ein „nach p irreducibles“ System bilden, wenn die Congruenz $\alpha \equiv 0 \pmod{p}$ nur durch $x_1 \equiv 0, \dots, x_r \equiv 0 \pmod{p}$ erfüllt werden kann. Es giebt dann genau p^r in α enthaltene nach p incongruente Zahlen. Gilt aber jene Annahme nicht, so giebt es immer $m < r$, aber auch nicht mehr Zahlen in α , die ein nach p irreducibles System bilden, und die erwähnte Anzahl sinkt von p^r auf p^m .

Die Bedingung der Irreducibilität der α lässt sich einfacher ausdrücken, sobald man die α aus den n Zahlen ω einer Basis (von Ω) linear zusammensetzt, sie wird nach dem ersten Hilfssatz einfach die, dass die Determinante der Coefficienten nicht durch p teilbar ist.

Diese zwei Hilfssätze bilden im Wesentlichen nur eine Erweiterung der in Dirichlet's Zahlentheorie, (Ende des § 162) gemachten Entwicklungen auf Congruenzen. Von jetzt ab wird darüber hinausgegangen.

Es sei die letzt erwähnte Annahme erfüllt, dann kann man nach dem zweiten Hilfssatz (für irgend eine ganze Zahl ω in Ω) setzen:

$$\omega \equiv x_1 \alpha_1 + \dots + x_n \alpha_n \pmod{p},$$

also auch

$$\omega \alpha_k \equiv \sum_{i=1}^{i=n} x_{ik} \alpha_i \pmod{p} \quad (\text{für } k = 1, 2, \dots, n),$$

wo die ganzen rationalen x_{ik} nach dem Modul p bestimmt sind. Dann gilt der dritte Hilfssatz, dass:

$$7) \quad S(\omega) \equiv \sum x_{ii} \pmod{p}.$$

Jetzt zerlege man das Ideal \mathfrak{o}_p in zwei relative Primideale $\mathfrak{p}, \mathfrak{q}$. Sind die Grade der drei Ideale resp. n, r, s (wo $n = r + s$), so giebt es in \mathfrak{q} ein System von r nach p irreductibeln Zahlen $\varrho_0, \varrho_1, \dots, \varrho_{r-1}$ und ebenso in \mathfrak{p} ein System von s nach p irreductibeln Zahlen $\sigma_0, \sigma_1, \dots, \sigma_{s-1}$. Zugleich aber bilden auch diese $n = r + s$ Zahlen zusammen ein solches System, so dass also jede Zahl ω (in \mathfrak{o}) die Relation befriedigt:

$$\omega \equiv \sum h \varrho + \sum k \sigma \pmod{p},$$

wo die h und k ganze rationale Zahlen sind.

Wendet man hier die Formel (7) unter der Bedingung an, dass ω eine beliebige durch \mathfrak{q} teilbare Zahl μ ist, so folgt mittels der Darstellung

$$\mu \varrho_i \equiv \sum_k h_{ki} \varrho_k \pmod{p} \quad (\text{die } h \text{ sind ganz und rational})$$

die Relation des vierten Hilfssatzes:

$$(8) \quad S(\mu) \equiv \sum_i h_{ii} \pmod{p} \quad (i = 0, 1, \dots, r-1).$$

Setzen wir endlich auch noch fest, dass \mathfrak{p} ein (absolutes) Primideal ist (so dass also p nicht durch p^2 teilbar ist), so kann man endlich den fünften Hilfssatz beweisen, dass die Determinante

$$(9) \quad R = |S(\varrho_i \varrho_k)| \quad (i, k = 0, 1, \dots, r-1),$$

nicht durch p teilbar ist.

Nunmehr lässt sich der Beweis des zweiten Teiles unseres Satzes so führen. Da nach (2) die Grundzahl D darstellbar ist durch

$$D = |S(\omega_i \omega_k)| \quad (i, k = 1, 2, \dots, n)$$

(wo die ω eine Basis von \mathfrak{o} bilden) und da, wie vorausgesetzt, D durch p teilbar ist, so fließt nach (6) aus der letzten Gleichung

Das Congruenzsystem

$$\sum_i x_i S(\omega_i \omega_k) \equiv 0 \pmod{p},$$

wo die x ganz und rational, sowie nicht sämtlich durch p teilbar sind. Setzt man daher $\mu = \sum x \Omega$, so ist μ nicht teilbar durch p , so dass sich die Congruenzen des Systems in die eine zusammenfassen lassen:

$$S(\mu \omega) \equiv 0 \pmod{p},$$

woraus wieder folgt, dass

$$(10) \quad S(\nu) \equiv S(\mu \omega + p \omega') \equiv 0 \pmod{p},$$

wenn ω, ω' willkürliche Zahlen in \mathfrak{o} sind. Hier ist das Ideal \mathfrak{n} der Zahlen ν ein echter Teiler von $\mathfrak{o}p$. Diese letzte Congruenz ist für die Teilbarkeit von D durch p charakteristisch.

Wir nehmen jetzt indirect an, $\mathfrak{o}p$ sei nicht durch p^2 (d. i. das Quadrat eines Primideals) teilbar, also gleich pq (wo q nicht durch p teilbar ist). Da es unter den die Factoren von $\mathfrak{o}p$ bildenden Primidealen wenigstens eines geben muss, das in dem Ideal \mathfrak{n} nicht aufgeht, so nehme man grade dieses p als den ersten der beiden Factoren von $\mathfrak{o}p$. Dann ist q durch \mathfrak{n} teilbar, also sind auch nach (10) alle $S(\lambda)$ durch p teilbar, wenn λ dem Ideal q angehört.

Die beiden Ideale p, q sind solche, auf die man ohne Weiteres den fünften Hilfssatz anwenden kann, da aber die ϱ_i, ϱ_k (die dort auftreten) ebenfalls in q enthalten, mithin ihre Spuren durch p teilbar sind, so kommt man auf den Widerspruch, dass die Determinante dieser Spuren einmal teilbar, und dann wieder nicht teilbar durch p ist, womit die gemachte Annahme widerlegt und unser Satz bewiesen ist.

Um aber tiefer in die Natur der Grundzahl D einzudringen, bedarf es noch eines grösseren Hilfsapparates, der Theorie der Moduln und ihrer Ordnungen, sowie der Theorie der complementären Basen. Es ist hier nicht der Ort, diesen schwierigen und abstracten Untersuchungen genauer zu folgen, es mag vielmehr genügen, die Hauptresultate namhaft zu machen.

Es existirt ein gewisses ausgezeichnetes Ideal \mathfrak{d} , das „Grundideal“ des Körpers Ω , welches der Bedingung

$$(11) \quad D\mathfrak{o} = \mathfrak{d}(D\mathfrak{o}'), \mathfrak{o} = \mathfrak{d}\mathfrak{o}',$$

wo \mathfrak{o}' das Complement des Moduls \mathfrak{o} ist, genügt.

Die Norm dieses Grundideals ist die Grundzahl des Körpers.

Die Grundzahl D ist stets teilbar durch das Quadrat des Grundideals.

Das wichtigste Resultat endlich, zu dessen Ableitung noch die Theorie der höheren Congruenzen herangezogen wird, sagt aus, dass das Grundideal \mathfrak{d} der grösste gemeinschaftliche Teiler aller Hauptideale von der Form $\mathfrak{o}F(\theta)$ ist, welche allen ganzen Zahlen θ des Körpers entsprechen.

Durch die Verbindung dieser Resultate ergibt sich auch leicht ein neuer Beweis des zuerst angeführten Hauptsatzes.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass sich diese Untersuchungen noch bedeutend erweitern lassen, sobald man den Körper der rationalen Zahlen, soweit er hier auftritt, überall durch einen beliebigen in Ω als Divisor enthaltenen Körper ersetzt. Dies soll jedoch an anderer Stelle vom Herrn Verfasser ausgeführt werden. My.

A. BRILL. Ueber binäre Formen und die Gleichung sechsten Grades. Klein Ann. XX. 330-357.

Eine der Grundaufgaben der Invariantentheorie (der algebraischen Formen) ist die Ermittlung der (ganz) rationalen Abhängigkeit der invariantiven Formen von den gegebenen Grundformen (d. h. von den Coefficienten derselben). Die Umkehrung aber dieser Darstellung, die irrationale Abhängigkeit der letzteren Formen von den ersteren, ist bis jetzt nur in ganz vereinzelter Fällen, jedenfalls nicht principiell in Angriff genommen. Die vorliegende Arbeit macht in dieser Richtung einen wesentlichen Schritt vorwärts, indem sie die Combinanten eines Systems von p binären Formen n^{ter} Ordnung in irrationaler Weise von einer gewissen erzeugenden Function abhängen lässt, die dann das gegebene System gradezu zu ersetzen im Stande ist.

Bekanntlich hat Herr Gordan eine Form mit mehreren Reihen von Veränderlichen aufgestellt, aus der die Combinanten eines

gegebenen Formensystems durch rationale Processe hervorgehen. In dem hier vorliegenden einfachen Falle ist diese Form die p -reihige Determinante der gegebenen, in den Variablenreihen $(x_1, y_1, \dots, x_p, y_p)$ geschriebenen Determinante. Von dieser Form gelangt der Herr Verfasser zu der gewünschten (weit einfacheren), indem er die $\frac{p(p-1)}{2}$ Differenzen der Variablen, die die Determinante zu Factoren besitzen muss, auf eine eigentümliche Weise absondert, und dann die p (nicht homogenen) Variablen in einander gleich setzt. Diese neue Form $W(x)$, gleichfalls als Determinante (von $n+1$ Reihen) darstellbar, denke man sich nach den Potenzen von x ausgerechnet, dann sind die Coefficienten linear und homogen in den p -reihigen Determinanten der durch die gegebenen Formencoefficienten gebildeten Matrix.

Eine zweite Darstellung dieser Form $W(x)$ ist die als Determinante der p^{ten} Differentialquotienten der Formen f nach x, y .

Zunächst wird von der Form $W(x)$ die fundamentale Eigenschaft nachgewiesen, dass zwischen ihren Coefficienten keine Relationen stattfinden (vorausgesetzt, dass das Gleiche auch von den Coefficienten der Formen f gilt) d. h. also, dass die Form W immer zugleich mit den gegebenen Formen f eine allgemeine Form ihrer Ordnung ist. Die Anzahl ihrer Coefficienten beträgt $(n-p+1)+1$.

Umgekehrt lässt sich jede gegebene (allgemeine) binäre Form vom Grade N so oft in die Form W bringen, als die Zahl N sich in die beiden ganzzahligen Factoren p und $n-p+1$ spalten lässt.

Zunächst scheint es allerdings, als ob die Zahl der Formen W die doppelte sein müsste; die genauere Untersuchung zeigt aber, dass je zwei dieser Formen, von denen die eine aus der anderen durch Vertauschung der beiden Factoren p und $n-p+1$ hervorgeht, identisch sind. Dies drückt sich in dem wichtigen Combinantenprincip aus:

„Die Combinanten eines Systems von p binären Formen der Ordnung $(n \geq p)$ sind der Zahl und Form nach identisch mit denen eines Systems von $n-p+1$ Formen derselben Ordnung.“

Uebrigens wird dies Princip sofort auf ein System von Formen mit beliebig vielen Veränderlichen ausgedehnt, indem an die Stelle der Zahl n die um Eins vermehrte Anzahl der Terme einer solchen Form tritt. Die beiderseitigen Formen sind immer, mit Rosanes zu sprechen, je zu einander conjugirt.

Die dritte fundamentale Eigenschaft der Form $W(x)$ ist die, dass ihre Discriminante in zwei in den α, β, \dots (d. s. den p -gliedrigen Determinanten aus den Coefficienten der f) rationale Factoren U, C zerfällt, von denen der erste in den α, β, \dots vom Grade $(p+1)(n-p)$, der zweite vom Grade $(p-1)(n-p+2)$ ist. Zugleich wird die Bedeutung des Verschwindens eines dieser beiden Factoren entwickelt.

Von diesen Principien wird eine ausführliche Anwendung auf die Functionaldeterminante zweier binärer Formen (dritten und) vierten Grades gemacht. Um eine allgemeine Form (vierten) sechsten Grades auf die Form W zu bringen, bedarf es der Auflösung einer Hilfsgleichung (zweiten) fünften Grades. Die Notwendigkeit, diese Hilfsgleichung der gegebenen Form zu adjungiren, steht in engstem Zusammenhang mit den (ein) drei Relationen, die zwischen den Determinanten α, β, \dots bestehen.

Eben diese Hilfsgleichung fünften Grades dient weiter dazu, lineare Substitutionen aufzustellen, durch welche die Form W vom sechsten Grade auf gewisse canonische Formen gebracht werden kann, zu denen man folgendermassen gelangt.

Man ersetze die zwei gegebenen Formen vierten Grades durch irgend drei zu ihnen conjugirte f_1, f_2, f_3 . Unter den aus diesen durch lineare Combination entstehenden Formen befinden sich (ohne Rücksicht auf willkürliche constante Factoren) einmal drei Formen $\varphi_1 \varphi_2, \varphi_2 \varphi_3, \varphi_3 \varphi_1$, (wo die φ quadratische Formen sind), sodann vier Quadrate $\psi_1^2, \dots, \psi_4^2$. Sind x, y_i die Verschwindungswerte einer Form φ_i , und ε, η_i die einer Form ψ_i , so geht mittels der Substitutionen

$$\text{I. } x' = \frac{x - x_i}{x - y_i} \cdot \text{const.}, \quad \text{resp.} \quad \text{II. } x' = \frac{x - \varepsilon_i}{x - \eta_i} \cdot \text{const.}$$

die Form $W(x)$ in die resp. canonischen Formen über:

$$\text{I. } x^5 + 2px^3 + 3qx^4 + 4rx^2 + 3x^2 + 2px + q,$$

$$\text{II. } x^5 + ax^4 + bx^3 + cx^2 + 1.$$

Dabei setzen also die Coefficienten der bezüglichen Substitutionsformeln die Adjunction je einer Wurzel einer Gleichung fünften Grades voraus.

Bildet man die Discriminante der Form I und deutet dabei die reellen p, q, r als rechtwinklige Coordinaten eines Raumpunktes, so gelangt man zu einer sehr instructiven Discussion der Realitätsverhältnisse der Wurzeln.

Im Weiteren treten die vier quadratischen Formen ψ_i , namentlich in ihrem Zusammenhange mit den Wurzeln der Hilfspgleichung fünften Grades in den Vordergrund. Das Characteristische der vier Formen ψ_i ist, dass durch irgend drei derselben (beliebig anzunehmende) immer die vierte eindeutig so bestimmt ist, dass sowohl zwischen den vier Formen, als ihren Quadraten eine lineare Identität herrscht.

Bildet man noch die sechs Functionaldeterminanten T_{ik} je zweier der ψ , so haben diese $6+4=10$ quadratischen Formen die Eigenschaft, beim Uebergang von einer Wurzel der Gleichung fünften Grades zu einer anderen sich nur in gewisser Weise zu vertauschen, und zwar so, dass immer eines der ψ_i ungeändert bleibt, während die drei anderen ψ_k, ψ_l, ψ_m sich gegen die drei Formen T_{li}, T_{km}, T_{lm} auswechseln.

Bei Zugrundelegung von drei der ψ gelingt es, alle hier auftretenden Formen mit Hilfe des vollen Systems der drei ψ auszudrücken.

Eine sehr einfache Uebersicht über den hier auftretenden Formenkreis erhält man, wie Referent hinzufügen möchte, wenn man die f_i als (homogene) Coordinaten eines variablen Punktes einer rationalen ebenen Curve vierter Ordnung R deutet. Dann liefert $W=0$ die sechs Wendepunkte von R , die q_i sind die Argumentenpaare der Doppelpunkte, die ψ_i die der Berührungspunkte der Doppeltangenten. Von dem Schnittpunkt je zweier Doppeltangenten geht noch ein Tangentenpaar an die Curve; es sind die sechs T_{ik} .

Von jedem Punkt einer Doppeltangente D geht noch ein Tangentenquadrupel an R , alle diese Quadrupel constituiren eine lineare Schaar mit der Functionaldeterminante W .

Endlich hat auch die dem Doppeltangentenvierseit eingeschriebene Kegelschnittschaar mit R eine lineare Schaar von Tangentenquadrupeln gemein, deren Functionaldeterminante gleichfalls W ist. Diese fünf linearen Quadrupelschaaren entsprechen den fünf Wurzeln der Hülfsleichung, die letztere Schaar der ausgezeichneten Wurzel.

Der Uebergang von dieser Wurzel zu einer der vier andern vollzieht sich mittels einer quadratischen (Classen-)Transformation, die zu Fundamentalgeraden immer drei der vier Doppeltangenten D besitzt. Durch diese Transformation geht die Curve R wieder in eine solche über. Der Uebergang der zehn Formen ψ , T in sich fällt dann in die Augen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass diese Untersuchungen in engstem Zusammenhang mit denen des Herrn Stéphanos und des Referenten stehen, ohne dass dieser Zusammenhang subjectiv irgendwie nachweisbar wäre. Wegen des Näheren sei auf die Schrift des Referenten über lineare Räume verwiesen.

My.

W. R. W. ROBERTS. A geometrical representation of a system of two binary cubics and their associated forms. Lond. M. S., Proc. XIII. 16-25.

Eine cubische lineare Form

$$f = a_0 x_1^3 + 3a_1 x_1^2 x_2 + 3a_2 x_1 x_2^2 + a_3 x_2^3$$

repräsentirt der Herr Verfasser durch eine Ebene

$$a_0 u_0 + a_1 u_1 + a_2 u_2 + a_3 u_3 = 0,$$

die aus der cubischen Raumeurve

$$\varrho X_0 = x_1^3, \varrho X_1 = 3x_1^2 x_2, \varrho X_2 = 3x_1 x_2^2, \varrho X_3 = x_2^3$$

drei Punkte ausschneidet, deren Argumente die Wurzeln von f sind. Auf dieser Grundlage giebt der Herr Verfasser einfache geometrische Deutungen und Constructionen des vollen Systems

zweier cubischer Formen f, φ . So entspricht z. B. der Hesse'schen Form von f die Schnittlinie zweier „Ebenen der Curve“, die in der Ebene „ f “ liegt; ferner der Functionaldeterminante von φ die vier Tangenten, welche die Schnittlinie der beiden Ebenen „ f “, „ φ “ treffen etc.

Von der Sturm'schen Arbeit (Borchardt J. LXXXVI. 116, siehe F. d. M. X. 1878. 96), die mit dieser die Grundlage und die meisten Resultate gemein hat, scheint der Herr Verfasser keine Kenntnis gehabt zu haben. My.

A. CAYLEY. Tables for the binary sextic. Sylv., Am. J. IV. 379-384.

Die Zahl der Covarianten einer binären Form sechsten Grades (diese mit eingeschlossen) beträgt bekanntlich 26. Zuerst werden die Leitglieder der ersten 18 dieser Covarianten angegeben. Dann wird gezeigt, wie sich die Leitglieder der folgenden 8 Covarianten (von den Graden 7 bis 15 in den Coefficienten der Grundform) aus den Coefficienten von einigen der früheren zusammensetzen. My.

E. DE BRUNO. Quelques applications de la théorie des formes binaires aux fonctions elliptiques. Sylv., Am. J. V. 1-25.

Die von Herrn Klein auf functionentheoretischem Wege (bei dessen Verfolgung namentlich die hypergeometrischen Reihen einen wesentlichen Durchgangspunkt bilden) ermittelte Darstellung der Elemente der elliptischen Functionen mittels der absoluten Invariante der binären biquadratischen Form wird hier mit Ausschluss nicht-algebraischer Hilfsmittel auf rechnerischem Wege erzielt. Der Hauptsatz lautet:

Ist Y die gegebene binäre Form vierten Grades (in den Variablen y geschrieben) mit positiver Discriminante Δ , i und j ihre Invarianten, ferner $I = \frac{i^3}{j^2}$, $H = \frac{\Delta}{i^3}$,

$$T = \frac{1}{4} \left\{ \left(\frac{4}{27} H \right) + \frac{6}{2} \left(\frac{4}{27} H \right)^2 + \frac{9 \cdot 8}{2 \cdot 3} \left(\frac{4}{27} H \right)^3 + \dots \right\},$$

$$k^2 = \frac{\sqrt{1+T}-1}{\sqrt{1+T}+1}, \quad e = i \sqrt[4]{3} \sqrt[12]{\frac{D}{H}} \left\{ \frac{1+\sqrt{1+T}}{\sqrt[6]{1+4T}} \right\}^{\frac{1}{3}},$$

dann hat man

$$\int \frac{dy}{\sqrt{Y}} = \frac{1}{e} \int \frac{dx}{\sqrt{(1-x^2)(1-k^2 x^2)}},$$

wo, abgesehen vom Factor $\sqrt[12]{D}$, die rechte Seite allein von der absoluten Invariante (H , resp. I) abhängt.

Für K ergibt sich die gut convergirende Reihe:

$$K = \frac{2k'}{(1+\sqrt{k'})^2} \left[1 + \left(\frac{1}{2} \right)^2 \left(\frac{1-\sqrt{k'}}{1+\sqrt{k'}} \right)^4 + \left(\frac{1 \cdot 3}{2 \cdot 4} \right)^2 \left(\frac{1-\sqrt{k'}}{1+\sqrt{k'}} \right)^8 + \left(\frac{1 \cdot 3 \cdot 5}{2 \cdot 4 \cdot 6} \right)^2 \left(\frac{1-\sqrt{k'}}{1+\sqrt{k'}} \right)^{12} + \dots \right].$$

Hier kann man das arithmetisch-geometrische Mittel $M(1+x, 1-x)$ einführen, für dessen reciproken Wert Gauss (Werke Bd. III. p. 367) die Reihe aufgestellt hatte:

$$\frac{1}{M(1+x, 1-x)} = 1 + \left(\frac{1}{2} \right)^2 x^2 + \left(\frac{1 \cdot 3}{2 \cdot 4} \right)^2 x^4 + \left(\frac{1 \cdot 3 \cdot 5}{2 \cdot 4 \cdot 6} \right)^2 x^6 + \dots;$$

dann wird

$$K = \frac{\pi}{M(1+k', 2\sqrt{k'})},$$

desgleichen bestimmt sich der Modul k durch die für $H < 1$, und $T < 1$ stark convergirende Reihe:

$$k^2 = 6 \left(\frac{4}{27} H \right) \left\{ \frac{1}{32} + \frac{29}{8 \cdot 32} \left(\frac{4}{27} H \right) + \frac{43}{128 \cdot 32} \left(\frac{4}{27} H \right)^2 + \dots \right\}.$$

Endlich zeigt sich die rapideste Convergenz in folgender neuen θ und q verknüpfenden Relation:

$$\theta(0) + \theta_1(0) + 2\theta\left(\frac{K}{2}\right) = 4 + 8(q^{16} + q^{64} + q^{144} + \dots),$$

oder auch, wenn man hier die θ -Werte wieder mit Hilfe von K und k' ausdrückt:

$$\begin{aligned}\sqrt{\frac{K}{8\pi}} (1 + \sqrt{k} + \sqrt[4]{1+k} \sqrt[8]{64k}) &= 1 + 2(q^{16} + q^{64} + q^{144} + \dots) \\ &= 1 + 2 \sum_1 q^{(4p)^2} = \sqrt{\frac{2K_{16}}{\pi}},\end{aligned}$$

wenn man mit K_{16} das bezeichnet, was aus K wird, wenn q in q^{16} übergeht. Der Vergleich eines Zahlenbeispiels mit einem Legendre'schen Resultat zeigt die grosse Fruchtbarkeit der letzten Formel.

My.

J. JORDAN. Rapport sur un mémoire de M. C. Stéphanos, intitulé: „Mémoire sur les faisceaux de formes binaires ayant une même jacobienne.“ C. R. XCIV. 1230-1234.

Es ist dies der Bericht der Commission über das Werk des Herrn Stéphanos, aus dem der letztere bereits früher (siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 92) einen Auszug in den Comptes Rendus gegeben hatte.

Als neu erscheint in diesem Bericht die Erwähnung des wichtigen Combinantenprinzips, nach dem zwei conjugirte Systeme binärer Formen die gleichen Covarianten haben. Bei der Ableitung dieses Prinzips stützt sich der Herr Verfasser auf die berühmte Jordan'sche Abhandlung (Math. Ann. Bd. V. 95, s. F. d. M. IV. 1872. p. 61.).

Im Besonderen wird das Princip angewandt auf Formenbüschel, und dabei der Zusammenhang der Jacobiana des Büschels mit den Formen des letzteren eingehend erörtert. Als interessantes Beispiel dienen diejenigen Büschel von biquadratischen Formen, die die nämliche Jacobiana (eine gegebene Form sechsten Grades) besitzen. Zugleich wird eine sehr einfache geometrische Interpretation dieser (fünf) Büschel angegeben.

Die Untersuchungen des Herrn Verfassers treffen sowohl in der Grundlage als in dem durchgeführten Beispiel sehr nahe mit denen des Herrn Brill (s. p. 64 u. f.), wie des Referenten zusammen. Es sei hier der Kürze wegen auf die bezüglichen Ausführungen in dem Werke des Referenten „Apolarität und rationale Curven“ verwiesen.

My.

J. J. SYLVESTER. On the completion of the author's method of obtaining the ground-forms to any binary quantic or system of binary quantics. J. Hopk. Circ. 1882. 178.

Vorläufige Mitteilung des Herrn Sylvester, dass der schon öfters gegen seine neue Theorie erhobene Vorwurf, sie liefere nur die Typen (d. h. Grad und Ordnung) der Grundformen, lasse diese selbst aber im Uebrigen unbestimmt, unbegründet sei. Namentlich mit Hülfe eines geschickten Einteilungsprincipes für seine Typen könne er ohne Mühe (mit Anwendung der bekannten partiellen Differentiationsoperation) die Formen selbst berechnen. Eine nähere Ausführung wird im Am. J. erscheinen.

My.

J. J. SYLVESTER. On subinvariants i. e. semi-invariants to binary quantics of an unlimited order. J. Hopk. Circ. II. 3; Sylv., Am. J. V. 79-96.

Da der grösste Teil dieser grossen Abhandlung im Am. J. seinem Erscheinen nach in das Jahr 1883 fällt, so soll hier vorläufig nur die principielle neue Behandlung, die Herr Sylvester darin der Theorie der Invarianten-Grundformen zu Teil werden lässt, dargelegt werden.

Diese Behandlung basirt auf der Erscheinung, dass der Leitcoefficient irgend einer Covariante einer binären Form nicht nur dies eine Mal, sondern auch in einer Covarianten von jeder binären Form höherer Ordnung (als Leitcoefficient) auftritt. Jeder Leitcoefficient begründet daher eine bestimmte unendliche Formen-Gruppe.

Als Subinvariante in Bezug (quâ) auf die Elemente a, b, c, \dots wird definiert irgend eine ganze rationale Function derselben, die der Differentialgleichung der Leitcoefficienten

$$\Omega \equiv a\delta_b + 2b\delta_c + 3c\delta_d + \dots \text{ ad libitum} = 0$$

genügt. Ersetzt man hier Ω durch eine beliebige lineare Function der $a\delta_b, b\delta_c, \dots$, so kommt man zu Subinvarianten in Bezug

auf die entsprechenden numerischen Vielfachen der $a, b, c \dots$ als Elemente.

Daraus folgt, dass, wenn man in einer solchen Subinvariante das erste Element a gleich Null setzt, der Rest jetzt eine Subinvariante in Bezug auf die neue Elementenreihe $b, \frac{c}{2}, \frac{d}{3}, \dots$ wird; ein Satz, der die Ableitung der Grundformen sehr erleichtert.

Der Hauptsatz des ersten Abschnittes sagt aus, dass irgend eine Invariante eines Systems von Subinvarianten selbst wieder eine Subinvariante ist, und zwar in Bezug auf den höchsten Buchstaben (der in jenem vorkommt) und die Einheit; ein Satz, der auf Subinvarianten „von Systemen von Elementen“ ausgedehnt werden kann.

Uebrigens lassen sich umgekehrt diese „Plurisubinvarianten“ wieder als Specialfall der „Unisubinvarianten“ auffassen, indem in diesen nur gewisse der numerischen Coefficienten gleich Null gesetzt zu werden brauchen.

Eine besonders hervorragende Rolle unter den Coefficienten in einer Subinvariante spielt der zur höchsten Potenz des höchsten (entferntesten) Buchstabens gehörige, da er gleichfalls eine Subinvariante ist, und zwar bezüglich der unendlichen Elemente, wie die erste. Er heisst der Keim (germ) der zugehörigen Co-variantenform.

Solche Keimtafeln werden für die Grundformen der binären Formen fünfter und sechster Ordnung aufgestellt, sie gewähren einen guten Einblick in den Aufbau des vollen Formensystems.

Der wirklichen, algebraischen Herleitung der Grundformen, (d. h. hier ihrer Grundseminvarianten) liegt die Aufstellung der „Urtypen“ (proto-morphs) zu Grunde, d. i. derjenigen Formen, die abwechselnd vom zweiten und dritten Grade in den Coefficienten sind. Ihre Wichtigkeit geht daraus hervor, dass jede andere, zur selben binären Form gehörige Grundseminvariante (mit einer geeigneten Potenz des ersten Coefficienten multiplicirt) eine ganze rationale Function der Urtypen ist.

Als Hauptbeispiel dienen die binären Formen fünfter Ordnung;

dabei tritt die Nützlichkeit des oben erwähnten Restsatzes sehr hervor. Die Grundformen zerfallen dabei ganz von selbst in gewisse Kategorien, die auf die Natur jener ein neues Licht werfen.

Beiläufig wird ein Satz aufgestellt, der aber eine grosse Zukunft zu haben scheint: „Eine Folge von (wachsenden) ganzen Zahlen mit der Beschränkung, dass keine von ihnen ein Vielfaches einer der andern und auch nicht die Summe der Vielfachen von irgend zwei der andern ist, kann nicht bis in's Unendliche fortgesetzt werden.“

My.

G. PEANO. Sui sistemi di forme binarie di egual grado e sistema completo di quante si vogliano cubiche.

Torino, Atti. XVII. 580-586.

Die invariantiven Bildungen des vollen Systems von N binären Formen gleichen Grades n lassen sich in Typen einteilen, so dass sich die Individuen eines und desselben Typus durch den bekannten Coefficienten-Polarisationsprocess auseinander (d. h. also auch aus einem einzigen) ableiten lassen. Der Verfasser beweist, dass die Zahl dieser Typen auch für ein beliebig wachsendes N eine endliche ist, wie dies schon für $n = 1, 2$ bekannt war. Als Grundlage dient ihm der wichtige Capelli'sche Satz (siehe Capelli p. 84.):

„Eine homogene Function F von n Systemen mit n Variablen kann man nach aufsteigenden Potenzen der Determinante der Variablen so entwickeln, dass die Coefficienten Polarenbildungen von aus F abgeleiteten Formen sind, die ein Variabelsystem weniger enthalten.“

Dieser Satz wird angewandt auf die Systeme der Coefficienten von $n+1$ binären Formen n^{ten} Grades und eine ganze homogene Function F derselben.

Ist im Besonderen F eine Covariante der gegebenen Formen (und noch etwaiger weiterer vom n^{ten} Grade), so sind demnach die Entwicklungsefficienten polare Formen von Functionen φ , welche Covarianten der gegebenen Formen excl. einer, etwa f_{n+1} sind.

Wird der Satz jetzt von Neuem auf diese Functionen φ angewandt, u. s. f., so stellt sich F dar als Function einmal der $(n+1)$ -reihigen Coefficienten-Determinanten, und im Uebrigen von Covarianten von nur n der gegebenen Formen.

Und da sich diese letzteren Covarianten aus einer endlichen Zahl von Typen zusammensetzen, so tun es auch die allgemeinsten Covarianten F .

Für ein System beliebig vieler binärer Formen dritten Grades wird die Rechnung durchgeführt. Es ergeben sich zehn verschiedene Typen; am Schluss wird noch ohne Beweis mitgeteilt, wie sich die Bildungen des vollen Systems auf diese zehn Typen verteilen. Ist N die Zahl der gegebenen Formen, so gehören den einzelnen Typen successive folgende Anzahlen von Formen zu:

$$N, \frac{1}{2}N(N-1), \frac{1}{2}N(N+1), \frac{1}{2 \cdot 3}N(N+1)(N+2), \\ \frac{1}{3}(N-1)N(N+1) \text{ etc.}$$

My.

G. PEANO. Un teorema sulle forme multiple. Torino, Atti. XVII. 73-80.

Der Gordan'sche Fundamentalsatz über die Endlichkeit des binären Formensystems wird hier ausgedehnt auf binäre Formen mit beliebig vielen Variablenreihen, die Substitutionen unterworfen werden, die alle von einander unabhängig sein können, (wie sie durch Capelli in die Formentheorie eingeführt sind). Der Herr Verfasser stellt zu dem Zwecke folgenden Hauptsatz auf:

„Eine Reihe von Formen mit n binären Variablenreihen sei gegeben; nach einer dieser Reihen, etwa der x -Reihe entwickelt, seien sie:

$$f \equiv f_0 x_1^m + m f_1 x_1^{m-1} + \dots, \quad g \equiv g_0 x_1^n + n g_1 x_1^{n-1} + \dots \text{ etc.}$$

Besitzen dann die Formen $f_0, f_1, \dots, g_0, g_1, \dots$ etc. ein endliches System von (invariantiven) Grundformen, so auch die ursprünglich gegebenen f, g , etc.“

Der Beweis zerlegt sich in drei Teile.

Zuerst wird gezeigt, dass, wenn man irgend eine invariantive Form F der gegebenen (f, g , etc.) nach den x_1, x_2 entwickelt, so dass

$$F = F_0 x_1^p + p F_1 x_1^{p-1} x_2 + \dots,$$

dann die F_i invariantive Formen des Systems der f_i, g_i , etc. sind, also sich nach Voraussetzung als rationale ganze Functionen einer endlichen Anzahl von Grundformen (P_0, P_2 etc.) darstellen lassen.

Zweitens operire man mit dem Symbol

$$A = \frac{\partial}{\partial x_1} y_1 + \frac{\partial}{\partial x_2} y_2$$

und seiner Wiederholung an den gegebenen Formen f, g , etc., und erhalte so das System

$$\begin{aligned} f, Af, A^2 f, \dots A^m f, \\ g, Ag, A^2 g, \dots A^n g, \end{aligned}$$

ein System, das bekanntlich dem Coefficientensystem der f_i, g_i , etc. in mancher Hinsicht analog ist. Für dieses neue System bilde man die durch die Grundformen P definirten Functionen und entwickle in üblicher Weise nach der Determinante (xy) ; dann kommt für irgend eine dieser Functionen:

$$Q = A^q \varphi + (xy) A^{q-1} \psi + (xy)^2 A^{q-2} \chi + \dots,$$

wo q der Grad ist, bis zu dem die y in Q ansteigen. Aus der Tatsache, dass für $x_1 = y_2 = 1, x_2 = y_1 = 0$, Q in P übergeht, leitet man ab, dass das System der Formen $\varphi, \psi, \chi, \dots$ ein endliches ist, da ja die P in endlicher Zahl vorhanden sind, und zu jedem P ein endliches System von Grundformen gehört.

Drittens wird bewiesen, dass, wenn man sich hülfsweise die F, φ, ψ, \dots als einfache, in den x_1, x_2 binäre Functionen denkt, in diesem Sinne F eine invariantive Form der übrigen ist. Da aber die letzteren wieder nur in endlicher Anzahl existiren und ein endliches Formensystem (Φ_1, Φ_2 , etc.) besitzen, so drückt sich F als ganze rationale Function der Φ aus, d. h. die ursprünglich gegebenen Formen f, g , etc. besitzen ein endliches Grundformensystem, sobald es die f_i, g_i , etc. thun.

Im Besonderen kommt also den sogenannten Correspondenzen ein endliches volles System zu. My.

C. LE PAIGE. Sur les formes algébriques à plusieurs séries de variables. C. R. XCIV. 31-32.

Zuerst wird die Bemerkung gemacht, dass, wie eine trilineare Form drei quadratische Covarianten mit der gleichen Discriminante besitzt, so eine quadrilineare Form vier biquadratische Covarianten mit den gleichen Invarianten. (Cf. unten).

Sodann wird eine Relation für trilineare Formen auf Formen mit drei (n) Reihen von Variabeln ausgedehnt. Als specieller Fall ist darin eine bekannte Clebsch'sche Formel enthalten, die übrigens Herr Le Paige schon früher auf beliebig viele binäre Formen ausgedehnt hatte. (Cf. F. d. M. XIII. 1881. p. 104.).

My.

C. LE PAIGE. Sur les formes algébriques à plusieurs séries de variables. C. R. XCIV. 69-71.

C. LE PAIGE. Sur les formes quadratiques à deux séries de variables. C. R. XCIV. 424-426.

C. LE PAIGE. Sur la forme quadrilinéaire. Torino, Atti. XVII. 299-320.

Den Ausgangspunkt dieser Untersuchungen bildet die quadrilineare Form $f = a_x a'_y a''_z a'''_u$, die der Herr Verfasser in ähnlicher Weise dem Studium der Flächen vierter Ordnung zu Grunde zu legen gedenkt, wie er die Theorie der trilinearen Formen mit der der ebenen Curven dritter Ordnung verschmolzen hat.

Die Form f besitzt zunächst sechs Covarianten, die in Bezug auf immer zwei Reihen Variabeln quadratisch sind. Jede von diesen besitzt wieder zwei Discriminanten (je eine bezüglich einer Variablenreihe). Diese zwölf biquadratischen Covarianten fallen aber zu je drei zusammen, so dass vier solche Covarianten restiren:

$$L_x^4, M_y^4, N_z^4, P_u^4.$$

Von diesen gilt der Satz, dass sie dieselben Invarianten haben. Der Beweis wird einmal mit Hilfe eines Capell'schen Satzes, sodann aber auch durch directe Bildung der bezüglichen Formen geführt mit Zugrundelegung der canonischen Form für f :

$$f = \sum_{iklm} a_{iklm} x_i y_k z_l u_m,$$

wo der Index 1 resp. 2 entweder kein- oder zwei- oder viermal auftritt. Diese canonische Form ist dadurch charakterisirt, dass die vier Grundpunktpaare $(0, \infty)$ je eines der drei Wurzelpaare von den vier Covarianten sechsten Grades sind, welche den vier obigen biquadratischen Formen zugehören. Hält man einen solchen Grundpunkt (etwa $x_1 = 0$) fest, so stehen, $f = 0$ gesetzt, die Punkte $(y)(z)(u)$ in einer trilinearen Beziehung, deren neutrale Elementenpaare je harmonisch sind zu den bez. Grundpunktpaaren.

Sodann werden die sechs Bedingungen aufgestellt, unter denen die Form f die einfache Gestalt annimmt:

$$f \equiv ax_1 y_1 z_1 u_1 + bx_2 y_2 z_2 u_2.$$

Diese Bedingungen sagen aus, dass die vier Covarianten L, M, N, P vollständige Quadrate sind. Einen solchen Fall bilden in der Raumgeometrie die Punktquadrupel, welche die Ebenen des Raumes aus vier beliebigen Raumgeraden ausschneiden.

Weiterhin werden noch die speciellen Fälle untersucht, in denen die Form f in Factoren zerfällt.

Das volle Co- und Invariantensystem von f soll erst in einer weiteren Arbeit vollständig aufgestellt werden.

Da das Studium der quadrilinearen Formen wesentlich auf das der „biquadratischen“ (d. i. der in zwei Variabeln quadratischen) zurückkommt, so sei noch angeführt, dass sich diese im Allgemeinen immer in die canonische Form bringen lassen:

$$x_1^2 (a_0 y_1^2 + a_2 y_2^2) + 4 x_1 x_2 b_1 y_1 y_2 + x_2^2 (c_0 y_1^2 + c_2 y_2^2).$$

Der Weg zu dieser Reduction wird in der an zweiter Stelle angeführten Note genauer angegeben. My.

E. PICARD. Sur certaines formes quadratiques ternaires.
C. R. XCIV. 1241-1243.

Im Anschluss an die Hermite'schen Untersuchungen über die Transformation der Abel'schen Functionen wird gezeigt, wie man aus den allgemeinen ternären quadratischen Formen durch Anwendung einer gewissen Specialgruppe von linearen Substitutionen eine gewisse Classe herausheben kann in der Art, dass ein Individuum f dieser Classe vermöge einer solchen Substitution in ein anderes, F , übergeht, wo zwischen den Coefficienten von F die gleichen Relationen herrschen, wie zwischen denen von f , und wo F der gleichen Classe angehört.

Zugleich wird noch ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen einer solchen Specialsubstitution, ihrer conjugirten und ihrer adjungirten angegeben. My.

E. PICARD. Sur certaines formes quadratiques. C. R. XCV.
763-766.

In Analogie mit der Hermite'schen Erweiterung der Theorie der quadratischen binären Formen geht der Herr Verfasser, statt von der quadratischen ternären, von der allgemeinen Form aus:

$$Axx_0 + A'yy_0 + A''zz_0 + Byz_0 + B_0y_0z + B'zx_0 + B'_0z_0x + B''xy_0 + B''_0x_0y = f(x, y, z, x_0, y_0, z_0),$$

wo der Index 0 immer die conjugirte Grösse anzeigt, und die A reell sind.

Auch diese Formen lassen sich in bestimmte und unbestimmte einteilen, je nach dem sie (durch lineare Substitution) auf die Formen

$$\pm(UU_0 + VV_0 + WW_0) \quad \text{resp.} \quad \pm(UU_0 + VV_0 - WW_0)$$

reducirt werden können.

Die unbestimmten Formen führen in folgender Weise zu einer unendlichen Schaar von discontinuirlichen Gruppen linearer Substitutionen zweier Variablen. Ist irgend eine der (ganzzahligen) Substitutionen, die die reducirt unbestimmte Form in sich überführen:

$$U = A_3 u + B_3 v + C_3 w$$

$$V = A_2 u + B_2 v + C_2 w$$

$$W = A_1 u + B_1 v + C_1 w,$$

und setzt man hier

$$\frac{U}{W} = \frac{u}{w} = \alpha, \quad \frac{V}{W} = \frac{v}{w} = \beta,$$

so hat man die gewünschte Gruppenschaar.

Es wird diese Schaar noch explicite dargestellt, indem, ebenfalls nach Hermite'scher Methode, die Coefficienten der Substitution durch drei willkürliche Parameter ausgedrückt werden.

Für die specielle Form $f = xy_0 + yx_0 + zz_0$ kommt der Herr Verfasser zu einer schon mehrfach von ihm benutzten Gruppe.

My.

P. GORDAN. Ueber Büschel von Kegelschnitten.

Klein Ann. XIX. 529-553.

P. GORDAN. Weitere Untersuchungen über die ternäre biquadratische Form

$$f = x_1^3 x_2 + x_2^3 x_3 + x_3^3 x_1.$$

Klein Ann. XX. 487-515.

P. GORDAN. Ueber Gleichungen siebenten Grades mit einer Gruppe von 168 Substitutionen. Klein Ann. XX. 515-530.

Dies sind die letzten Vorarbeiten zu einer expliciten Lösung der Gleichungen 7^{ten} Grades mit einer Gruppe von 168 Substitutionen (er. F. d. M. XII. 1880. p. 96), wobei aber zu bemerken ist, dass auch der Nutzen, den die Theorie der ternären, quadratischen und biquadratischen Formen aus diesen Untersuchungen zieht, ein ganz erheblicher ist.

Dies zeigt sich gleich in der ersten der beiden Arbeiten, in der das volle (simultane) System zweier ternärer quadratischer Formen (das Herr Gordan bereits in dem Buche von Clebsch und Lindemann mittheilen liess) aufgestellt und verschiedene wichtige Relationen zwischen diesen entwickelt werden.

Das volle System S der beiden Formen (Kegelschnitte) $u = u_x^2$ und $s = s_x^2$ besteht, diese incl., aus 20 Formen, die bis im Grade 3 in den u resp. x ansteigen. Unter ihnen zeichnen sich aus, einmal vier Invarianten: (1), (2), (3), (4), sodann je drei Kegelschnitte in Punkt-, resp. Liniencoordinaten: r, s, t , resp. σ, τ , sowie die zwei Functionaldeterminanten derselben.

Zunächst werden die wichtigsten weiteren Formen als ganze Functionen der Systemformen ausgedrückt, unter denen eine gewisse dreireihige Determinante H (vom 6^{ten} Grade in den x), sowie die Tactinvariante der gegebenen Formen hervorrage. Die erstere Covariante hat die Bedeutung, dass sich die Quadrate und Produkte der r, s, t aus den Unterdeterminanten von H linear zusammensetzen.

Im zweiten Abschnitte werden die Ecken, resp. Seiten des gemeinsamen Polardreiecks der gegebenen Kegelschnitte eingeführt, mittels deren die Hauptformen des Systems S in „irrational-typischer“ Weise ausgedrückt werden. Dies dient dann wieder dazu, die Quadrate der beiden Functionaldeterminanten (r, s, t) und (σ, σ, τ) durch die graden Formen des Systems auszudrücken.

Der dritte Abschnitt ist der rationalen Typik gewidmet, zunächst der der beiden gegebenen Kegelschnitte, mit Hülfe einer zu adjungirenden, vorläufig beliebigen Geraden ω_x , deren Pole bez. σ, σ, τ zu Ecken des Coordinatendreiecks genommen werden.

Sodann gelingt es, sowohl einen beliebigen weiteren Kegelschnitt a_x^2 , als eine beliebige Curve vierter Ordnung a_x^4 in rational-typischer Weise auf das neue Coordinatensystem zu beziehen. In ihren Darstellungen treten 13, resp. 22 von einander unabhängige Invarianten auf, wie es der Natur der Sache gemäss ist.

Zur Geraden ω_x wird weiterhin insbesondere irgend eine passende lineare Covariante von σ, σ und einem dritten Kegelschnitt p_x^2 genommen. Die typischen Coefficienten von r, s, p drücken sich durch elf Invarianten (von r, s, p) aus, zwischen denen aber eine Relation besteht, desgleichen die typischen Coefficienten von r, s, p, q , wo letztere Form einen neuen, vierten Kegelschnitt bedeutet, durch 20 Invarianten mit vier Relationen.

Dies findet nun seine Anwendung auf die typische Darstellung einer Curve vierter Ordnung a_x^4 und eines einzelnen Kegelschnitts q in folgender Weise.

Man bilde die Formen s, p, q, ω so, dass

$$s_x^2 = a_x^2 a_q^2, p_x^2 = a_x^2 a_t^2, q_x^2 = a_x^2 a_\sigma^2, \quad \omega_x = p_\sigma p_\tau (q_{\tau x}).$$

Dann erfordert die typische Darstellung von a_x^4 und q_x^2 17 simultane Invarianten beider, von denen aber nur 13 unabhängig sind. Ist dagegen a_x^4 nicht allgemein, sondern unter der im Titel angegebenen numerischen Form gegeben, so ist von vornherein klar, dass die Zahl der unabhängigen Invarianten sechs, d. h. gleich der Zahl der Coefficienten des Kegelschnitts sein muss. Die Rechnung führt zunächst auf zwölf Fundamentalinvarianten, die sich infolge eines eigentümlichen, zwischen der Form f und ihrer Covariante $(abu)^4$ stattfindenden Reciprocitätsverhältnisses paarweise gruppieren lassen. Dadurch nun, dass es gelingt, gewisse höhere Invarianten durch jene zwölf auszudrücken, wird man von selbst auf die sechs Relationen geführt, die zwischen den zwölf bestehen. Diese Relationen zeigen eine verhältnismässig grosse Einfachheit, denn fünf von den zwölf Invarianten drücken sich rational durch die übrigen aus, und zwischen den letzteren sieben besteht eine algebraische Gleichung, welche in zweien derselben vom sechsten Grade ist.

Umgekehrt denke man sich jetzt diese sechs letzteren Fundamentalinvarianten mit der zwischen ihnen stattfindenden Gleichung numerisch gegeben, ebenso wie das canonische f . Berechnet sollen die Coefficienten des Kegelschnitts q werden.

Diese abschliessende Aufgabe ist nun ohne Weiteres auf die bereits früher gelöste (cf. F. d. M. XII. 1880. p. 96) zurückführbar: „Eine biquadratische ternäre Form F , von der bekannt ist, dass sie sich durch eine lineare Substitution von der Determinante Eins in $f = x_1^3 x_2 + x_2^3 x_3 + x_3^3 x_1$ verwandeln lässt, (die also durch 168 lineare Substitutionen von der Determinante Eins in sich übergeht) die aber in irgend einer anderen Form (hier der typischen) gegeben ist, tatsächlich durch eine solche Substitution in f überzuführen.“

Diese Substitution führt aber zugleich das typische q in das

esuchte (canonische) über, womit die Aufgabe gelöst ist. Den 68 gleichberechtigten Substitutionen stellen sich genau 168 gleichberechtigte Kegelschnitte zur Seite.

Diese 168 Substitutionen stehen in engstem Zusammenhange mit den 168 Substitutionen, die den Anfangs erwähnten Gleichungen 7^{ten} Grades zukommen, und in der Tat ist mit der Lösung der eben angeführten Aufgabe auch die Auflösung solcher Gleichungen implicite mitgegeben. Doch haben wir über die beglückte Arbeit von Herrn Gordan, die den Schlussstein seines Gebäudes bildet, erst im nächsten Jahrgang dieser Fortschritte zu sprechen.

My.

1. BATTAGLINI. Sulle forme quaternarie bilineari.

Rom., Acc. L. (3) VI. 40-42.

Die räumliche Correlativität wird hier durch das Verschwinden einer quaternären bilinearen Form (in der die Variablen die Coordinaten zweier Punkte bedeuten), sowie ihrer wichtigsten contravarianten und Zwischenformen dargestellt. In diesem Sinne schliesst sich die Note genau an eine frühere des Herrn Verfassers über die ternäre bilineare Form an.

Die Beziehung zwischen den Ebenen des Raumes repräsentiert die „conjungirte“ Form, die zwischen den Geraden des Raumes jede der beiden „intermediären“ Formen.

Je nachdem die Discriminante der ursprünglichen Form oder alle ihre ersten, oder alle ihre zweiten Unterdeterminanten verschwinden, existirt je ein Fundamental-Punkt, -Gerade, -Ebene, und dualistisch für die conjungirte Form).

Dann werden die beiden Fundamentalflächen zweiter Ordnung, resp. Classe und ihre Zuordnung besprochen. Diese haben ein windschiefes Vierseit gemein, dessen Ecken, Kanten, Seiten gewisser Weise sich involutorisch entsprechen. Dieses Vierseit hängt von einer biquadratischen Gleichung ab, deren Specialfälle interpretirt werden.

Zum Schlusse wird noch die fortgesetzte Wiederholung der

Zuordnung discutirt, die abwechselnd zu correlativen (reciproken) und collinearen Gebilden führt.

Die Note ist wohl als eine gedrängte Zusammenstellung von grösstenteils bekannten Tatsachen aufzufassen. My.

A. CAPELLI. Sul numero dei covarianti di grado dato per forme di qualsivoglia specie. Batt. G. XX. 293-301.

Die durch den Titel angegebene Aufgabe wird hier ihrer Lösung näher geführt. In seiner der Acc. dei Lincei überreichten Abhandlung (siehe p. 86) hatte Herr Capelli diese Aufgabe durch folgende ersetzt: die Anzahl der Covarianten Φ „vom Gewicht Null“ zu bestimmen, die von vorgegebenen Graden in den Coefficienten der gegebenen Formen, ferner von vorgegebenen Graden $\theta, \theta_1, \dots, \theta_\sigma$ in $\sigma + 1$ cogredienten Variablenreihen $x, x', \dots, x^{(\sigma)}$ sind und überdies den σ Differentialgleichungen

$$(1) \quad D_{xx'} \Phi = 0, D_{xx''} \Phi = 0 \dots D_{xx^{(\sigma)}} \Phi = 0$$

genügen, wo z. B.

$$D_{xy} = \sum y \frac{\partial}{\partial x}.$$

Die Anzahl der (linear unabhängigen) Covarianten Φ , die diesen Bedingungen mit Ausnahme von (1), genügen, ist leicht bestimmbar und wird bezeichnet mit $q(\theta, \theta_1, \dots, \theta_\sigma)$, indem alle übrigen Zahlen ausser den θ als fest betrachtet werden.

Es entsteht daher nunmehr die Frage, wie vielen (linear unabhängigen) Bedingungen (für die Coefficienten von Φ) irgend eine der Gleichungen (1) äquivalent ist. Herr Capelli verallgemeinert die Frage sogleich und erhält das Resultat, dass die durch die Gleichung

$$(2) \quad D_{xx'}^{r_1}, D_{xx''}^{r_2}, \dots, D_{xx^{(\sigma)}}^{r_\sigma} \Phi = 0,$$

(wo die Exponenten die bez. Wiederholungen der resp. Operationen bedeuten) den $q(\theta, \theta_1, \dots, \theta_\sigma)$ willkürlichen Coefficienten von Φ auferlegten Bedingungen durch die Zahl

$$(3) \quad q(\theta - r, \theta_1 + r_1, \theta_2 + r_2, \dots, \theta_\sigma + r_\sigma),$$

wo

$$\tau = \tau_1 + \tau_2 + \dots + \tau_\sigma,$$

geliefert werden.

Die Zahl θ ist hier deswegen vor den andern (θ_i) ausgezeichnet, weil sie den Grad von Φ in derjenigen Variablenreihe (x) angiebt, die in den ursprünglich (im Titel) der Anzahl nach gewünschten Covarianten gar nicht auftritt.

Das Resultat (3) wird dadurch abgeleitet, dass gezeigt wird, wie die linke Seite der Gleichung (2) die allgemeinste Covariante ihrer Art darstellt. Man hat daher nur diese linke Seite aus der nötigen Zahl von Covarianten gleicher Art linear zusammensetzen und dann die Coefficienten dieser Zusammensetzung einzeln zum Verschwinden zu bringen. Das Resultat (3) schliesst ohne Weiteres das andere mit ein, das für $\rho = 1, \tau_i = 0$ zu einer bekannten Formel für binäre Formen führt, nämlich: „Die Anzahl der der Differentialgleichung (2) genügenden linear unabhängigen Covarianten Φ ist genau durch die Zahl

$$q(\theta, \theta_1, \theta_2, \dots) - q(\theta - \tau, \theta_1 + \tau_1, \theta_2 + \tau_2, \dots)$$

bestimmt.“

Wendet man jetzt den allgemeinen Satz succ. auf die einzelnen Gleichungen (1) an, so erkennt man bald, dass die durch zwei auf einander folgende Gleichungen (1) gelieferten Bedingungen nur teilweise von einander verschieden sind, indessen vermag Herr Capelli für die Anzahl der gemeinsamen Bedingungen nur eine untere Grenze anzugeben.

Dagegen wird ein Fortschritt in anderer Richtung erzielt. Die Gleichungen (1) sind nämlich den folgenden brauchbareren äquivalent:

$$D_{xx'} \Phi = 0, D_{x''x'} \Phi = 0 \dots D_{x^{(\sigma-1)}x^{(\sigma)}} \Phi = 0.$$

Hier vermag der Herr Verfasser genau anzugeben, wieviel (linear unabhängige) Bedingungen durch zwei dieser Gleichungen repräsentirt werden, vorausgesetzt, dass diese in der hangeschriebenen Reihe nicht unmittelbar auf einander folgen.

My.

G. BATTAGLINI e F. CASORATI. Relazione sulla Memoria di A. Capelli „Fondamenti di una teoria generale delle forme algebriche.“ Rom., Acc. L. (3) VI. 165-166.

Herr Capelli legt seinen Fundamenti einen allgemeinen Satz zu Grunde, in dem ein bekannter Gordan'scher Satz (für binäre Formen) als specieller Fall enthalten ist, nämlich:

„Eine ganze rationale Function von $n+1$ Reihen mit je $n+1$ (homogenen) Variablen lässt sich nach ganzen positiven Potenzen der Determinante der Variablen so entwickeln, dass die Coefficienten der Entwicklung aus Functionen, die aus der Grundform durch polare Bildungen entstehen, aber eine Reihe Variablen weniger enthalten, selbst wieder mittels eines polaren Derivationsymbols abgeleitet sind.“

Das Wesentliche dabei ist, dass Herr Capelli alle erforderlichen Operationen (auch die durch die Functionaldeterminante der Variablen ausgedrückte Cayley'sche) auf einen einzigen

Typus „ $\sum y \frac{\partial}{\partial x}$ “ reducirt.

Obiger Satz ermöglicht eine systematische Entwicklung aller invariantiven Bildungen eines Systems von Grundformen, immer nur mit Hülfe von Operationen, die sich aus den eben erwähnten (und ihren Wiederholungen) zusammensetzen.

Zum Schluss wird die wichtige Frage nach der Anzahl der Covarianten von gegebenen Graden in den Variablen und den Coefficienten der Grundformen (obiger Art) untersucht und auf das Erfülltsein von n Differentialgleichungen der Form

$$\sum y \frac{\partial}{\partial x} = 0$$

basirt.

Dabei zeigt sich, dass zwar die durch jede einzelne dieser Gleichungen geforderten linearen Bedingungen von einander unabhängig sind, aber nicht mehr die durch zwei und mehr derselben ausgedrückten. Die dadurch auftretenden Schwierigkeiten sind so gross, dass mit Ausnahme des Falls der binären Formen nur erst eine untere Grenze für die gewünschte Zahl geliefert wird.

Die Arbeit selbst wird in den Acten der Akademie erscheinen.

My.

Weiter befinden sich Beweise von Lehrsätzen und Lösungen von Aufgaben aus der Theorie der algebraischen Formen von J. J. WALKER, T. R. TERRY, CH. LADD, J. L. KITCHIN, J. O'REGAN, J. L. MCKENZIE, S. MARCKS, E. W. SYMONS, G. TURRIFF, A. COHEN, E. RUTTER, A. CAYLEY, W. J. C. SHARP, A. MCMURCHY, T. MUIR Ed. Times XXXVI. 30, 33, 76, 87-88, 105, 106-107; XXXVII. 30-31, 33-34, 46, 58-59, 74.

O.

LE PAIGE. Notiz über die $2k$ -elementige centrale Gruppe einer Involution k^{ter} Stufe und $(2k+1)^{\text{ten}}$ Grades. Wien. Ber. LXXXVI. 104-105.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 5.

CAYLEY. On the 8-square imaginaries. J. Hopkins Circ. 1882. 203; Sylv., Am. J. IV. 292-297.

Das Problem, das Product von zwei Summen, deren jede aus den Quadraten von irgend acht gewöhnlichen algebraischen Grössen gebildet ist, wieder als Summe von acht Quadraten (nämlich ohne Hülfe von Radicalen) darzustellen, führt zu einem gewissen System von acht Einheiten (locativen Symbolen), grade wie die entsprechenden, auf zwei, resp. vier Quadrate sich beziehenden Probleme auf die Einheiten 1, i , resp. 1, i, j, k (d. s. die Quaternionen) führen.

In der That, multiplicirt man die beiden Producte

$$(\alpha_0 \varepsilon_0 + \alpha_1 \varepsilon_1 + \dots + \alpha_7 \varepsilon_7) \text{ und } (\beta_0 \varepsilon_0 + \beta_1 \varepsilon_1 + \dots + \beta_7 \varepsilon_7),$$

wo die ε imaginäre Einheiten ($\varepsilon_0 = 1$), die α und β irgend welche algebraische Grössen sind, so kann man ein solches Verknüpfungsgesetz, mittels dessen die Producte $\varepsilon_i \varepsilon_k$ sich wieder

durch die ε selbst ausdrücken, aufstellen, so dass, wenn jenes Product, nach den Einheiten ε geordnet, die Form annimmt:

$$A_0 \varepsilon_0 + A_1 \varepsilon_1 + \cdots + A_7 \varepsilon_7,$$

die Relation besteht:

$$(\alpha_0^2 + \alpha_1^2 + \cdots + \alpha_7^2)(\beta_0^2 + \beta_1^2 + \cdots + \beta_7^2) = A_0^2 + A_1^2 + \cdots + A_7^2.$$

Das Merkwürdige an dem Verknüpfungsgesetze ist, dass das Gesetz der Association nicht durchweg gilt. Denn unter den 35 als verschieden auftretenden Triaden $\varepsilon_i \varepsilon_k \varepsilon_l$ befolgen nur acht jenes Gesetz, so dass z. B. $\varepsilon_1 \varepsilon_2 \varepsilon_3$ den Sinn hat:

$$\varepsilon_1 \varepsilon_2 \cdot \varepsilon_3 = \varepsilon_1 \cdot \varepsilon_2 \varepsilon_3,$$

die 28 übrigen dagegen nicht, indem z. B.

$$\varepsilon_1 \varepsilon_2 \cdot \varepsilon_4 = - \varepsilon_1 \cdot \varepsilon_4 \varepsilon_2,$$

so dass ein Product von solchen drei Symbolen keinen bestimmten Sinn besitzt.

Herr Sylvester fügt dem Bericht im Circ. noch hinzu, einmal, dass dies wohl der erste Fall sei, in dem Symbole der Art, für die das Associationsgesetz nicht mehr durchweg bindend ist, auf ein Problem der eigentlichen (nicht nur formalen) Algebra in fruchtbarer Weise angewandt würden, sowie dass Herr Cayley ihm zugleich die Unmöglichkeit mitgeteilt habe, obiges Verfahren auf eine „16-Quadrat-“Formel auszudehnen.

Man vergleiche übrigens mit Obigem die merkwürdige von Herrn Sylvester gefundene Analogie zwischen Quaternionen und Nonionen, worüber weiter unten referirt ist. My.

J. J. SYLVESTER. A word on nonions. J. Hopkins Circ. 1882 241.

Folgende Analogie zwischen Quaternionen und Nonionen wird mitgeteilt. Sollen u, v zwei Matrices zweiter Ordnung sein die den Multiplicationsbedingungen genügen:

$$vu = -uv, u^2 = 1, v^2 = 1,$$

so hat man die zu $z + yv + xu$ gehörige Determinante mit dem Ausdruck $z^2 + y^2 + x^2$ zu identificiren. Dann bilden bekanntlich 1, $u, v, w = uv$ ein Quaternionensystem.

Analog seien u, v zwei Matrices dritter Ordnung; dann ist die notwendige und hinreichende Bedingung dafür, dass

$$vu = quv, u^3 = 1, v^3 = 1$$

(wo q eine imaginäre dritte Einheitswurzel bedeutet), die, dass die zu $x + yv + zu$ gehörige Determinante den Wert $x^3 + y^3 + z^3$ annimmt; man erhält dann ein System von Nonionen durch folgendes Schema von neun Matrices,

$$\begin{array}{c} 1 \\ u \quad v \\ u^2 \quad uv \quad v^2 \\ u^2v \quad uv^2 \\ u^2v^2 \end{array}$$

Multipliziert man diese neun Terme mit $1, q, q^2$, so erhält man eine geschlossene Gruppe von 27 Gliedern, analog der Gruppe

$$\pm 1, \pm u, \pm v, \pm uv.$$

My.

C. S. PEIRCE. On a class of multiple algebras. J. Hopkins
Circ. II. 3.

No.

Capitel 3.

Elimination und Substitution, Determinanten, symmetrische Functionen.

CH. BIEHLER. Sur l'élimination. Nouv. Ann. (3) I. 529-542.

Aus den beiden Gleichungen $f = 0, \varphi = 0$ vom m^{ten} und n^{ten} Grade wird, ähnlich wie bei Bézout, ein System von Gleichungen hergestellt, deren Determinante Δ sein mag; $\Delta_{\mu\nu}, \dots$ bezeichne die Subdeterminanten von Δ . Es werden dann mit Hilfe dieser Bildungen die notwendigen und hinreichenden Bedingungen dafür gegeben, dass f, φ eine und nur eine, zwei und nur zwei u. s. w. Wurzeln gemeinsam haben; mit denselben Hilfs-

mitteln werden die Gleichungen ersten, zweiten u. s. w. Grades aufgestellt, welche jene gemeinsamen Wurzeln liefern.

No.

E. NETTO. Substitutionentheorie und ihre Anwendungen auf die Algebra. Leipzig. Teubner.

Bei der weitgreifenden Bedeutung einerseits, welche die Theorie des als Gruppenbildung bezeichneten Algorithmus für die verschiedensten Gebiete der Mathematik, Algebra, Functionentheorie, Zahlentheorie und Geometrie allmählich gewonnen hat und voraussichtlich noch in höherem Masse gewinnen wird, bei der Wichtigkeit der Untersuchungen andererseits über die algebraische Auflösbarkeit der Gleichungen, die man Lagrange, Cauchy, Gauss, Abel, Galois, Kronecker, Jordan u. A. verdankt, erscheint es wohl auch weiteren mathematischen Kreisen als ein Bedürfnis, sich mit der Substitutionentheorie überhaupt und gleichzeitig mit ihren Anwendungen auf die algebraischen Gleichungen vertraut zu machen, zumal jene allgemeine Theorie bei der ihr anhaftenden Abstractheit im Hinblick auf diese Anwendungen eine concrete Basis gewinnt, die sie dem Verständnis näher bringt. Zu den, bisher publicirten diesbezüglichen literarischen Hilfsmitteln, von denen die 4^{te} Abteilung von Serret's „Höherer Algebra“ und C. Jordan's „Traité des substitutions et des équations algébriques“ und die kürzeren, nur zur Einführung in den Gegenstand bestimmten Abhandlungen von Jordan (Commentaire sur Galois, Clebsch Ann. I. 145 ff. cf. F. d. M. II. 1869. 40 f.) und Netto (Einführung in die Theorie der Substitutionen und ihrer Anwendungen, Grunert Arch. LXII. 225 ff. cf. F. d. M. X. 1878. 102 f.) erwähnt seien, tritt als neues das vorliegende Werk des letztgenannten. Dasselbe ist durch seine klare und dabei knappe Darstellungsweise, namentlich aber auch durch ein zweckmässiges Hervorheben der einzelnen zu behandelnden Fragen und ihres Zusammenhangs besonders geeignet, Studirende, denen die ersten Sätze der Zahlentheorie und die Elemente der Algebra bekannt sind, in die genannten Forschungsgebiete einzuführen. Auf Anschauungen

ruhend, wie sie Herr Kronecker seinen Universitätsvorlesungen und seinen Abhandlungen zu Grunde legt, unterscheidet es sich durch den Gang im Allgemeinen und in vielen Einzelheiten von den oben genannten früheren ausführlichen Arbeiten, so dass es auch das Interesse des mit der Theorie bereits Vertrauten in Anspruch nehmen dürfte.

Das Buch zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste die Theorie und der zweite ihre Anwendungen auf die Algebra enthält. Um der Entwicklung der Theorie einen greifbaren Untergrund zu geben und zum Zweck der Vereinfachung der Beweise und der Präzisierung der Anschauungen und Hauptfragen werden von vornherein die ganzen Functionen mit in das Bereich der Betrachtung gezogen. Ausgegangen wird von den symmetrischen Functionen und zunächst gezeigt, dass sich der Begriff der Symmetrie der Gestalt mit dem der Einwertigkeit deckt. Es folgt der Nachweis ihrer Darstellbarkeit als ganzer Functionen der „elementaren symmetrischen Functionen“ auf Grund der Newton'schen Formeln, ferner der Nachweis, dass diese Darstellung nur auf eine Weise möglich ist (nach Gauss), sowie ein Verfahren, dieselbe wirklich auszuführen; als Beispiel dient die Berechnung einer Discriminante. An den Begriff der Discriminante wird die Herleitung der Euler'schen Formeln geknüpft. Die Behandlung der mehrwertigen Functionen wird mit der der zweiwertigen, als dem einfachsten Falle, begonnen und in einer Weise durchgeführt, die nicht bloss für das Verständnis der allgemeinen Theorie der mehrwertigen Functionen vorbereitet, sondern auch die Richtschnur für die fernere Fragestellung und den Fortgang der Entwicklungen liefert. Im Laufe dieser speciellen Untersuchung bietet sich die Gelegenheit, den Begriff der Substitution einzuführen bei Herleitung einer Eigenschaft derselben (die Constanz des graden oder ungraden Charakters bezüglich der Anzahl der Transpositionen, aus denen sie sich zusammensetzen lässt, betreffend) und den Vorteil anzudeuten, den die gleichzeitige Betrachtung ganzer Functionen für Beweise substitutionen-theoretischer Sätze gewährt. (1. Cap.) Das 2^{te} Capitel beginnt mit den verschiedenen Darstellungsweisen der Substitution, von denen die durch Cyklen als die zweckmässigste er-

scheint, weswegen dies auch in dem ganzen Werke fast ausschliesslich zur Verwendung kommt. Die Anwendung aller möglichen Substitutionen auf eine beliebige Function führt dann zu dem Begriff der Zusammensetzung (Multiplication) und dem der Substitutionengruppe. Daran knüpft sich die Untersuchung des wichtigen Zusammenhangs, der zwischen den mehrwertigen Functionen und den Gruppen besteht, und die Angabe verschiedener Hilfsmittel zur Bildung von Functionen, die zu gegebenen Gruppen „gehören“. Im Uebrigen handelt es sich in diesem Capitel um die Construction und die Eigenschaften der einfachsten und wichtigsten Gruppen (symmetrische, alternirende, Gruppe der Potenzen einer oder zweier Substitutionen und der Producte derselben u. a., endlich Gruppe, deren Ordnung eine Primzahlpotenz ist). Das 3^{te} Capitel ist dem substitutionen-theoretischen und algebraischen Zusammenhang gewidmet, der zwischen den einzelnen Werten einer mehrwertigen Function besteht. Begonnen wird mit der wichtigen Anordnung sämtlicher Substitutionen oder derer einer beliebigen Gruppe in eine entsprechende Tabelle, die zunächst den Zusammenhang zwischen Werteanzahl und Gruppenordnung darlegt und weiter die substitutionen-theoretischen Sätze über die Beziehung zwischen den Ordnungszahlen mehrerer Gruppen liefert. Die gleichzeitige Betrachtung der Gruppen, welche zu den verschiedenen Werten einer mehrwertigen Function gehören, führt einerseits auf den Begriff der ähnlichen Functionen und den der Transformation, woran die Ableitung des Cauchy-Sylow'schen Satzes geknüpft wird, andererseits auf die Erörterung der Frage, ob diese Gruppen ausser der identischen noch andere Substitutionen gemein haben können. Ausser der Aufstellung der Gleichung für die mehrwertigen Functionen enthält dieses Capitel noch eine Untersuchung über die Discriminante der zu einer Gruppe gehörigen Functionen (cfr. F. d. M. XII. 1880. p. 60 ff.) und die Behandlung der für die algebraische Auflösbarkeit der Gleichungen wichtigen Frage nach mehrwertigen Functionen, von denen eine Potenz einwertig ist. Das 4^{te} Capitel ist ausführlichen Untersuchungen besonderer Eigenschaften von Gruppen, der Transitivität, Primitivität, der einfachen und

zusammengesetzten und der isomorphen gewidmet, in Betreff deren Referent auf das Buch selbst verweisen muss. Sodann wird (5. Cap.) die Frage nach den algebraischen Beziehungen zwischen Functionen derselben Gruppe aufgenommen und die Theorie der „Gattungen algebraischer Functionen“ und der „enthaltenen Gattungen“ entwickelt. An die Behandlung der Aufgabe, eine mehrwertige enthaltende Function durch eine wenigerwertige enthaltene Function auszudrücken, knüpft sich die specielle für die Anwendungen wichtige Frage, unter welcher Bedingung jene eine genaue Potenz dieser wird. Das Capitel schliesst mit dem Nachweise, der für die Möglichkeit der Darstellung einer Function durch eine zu derselben Gattung gehörige von Belang ist, dass es auch bei beliebigen Beziehungen zwischen den Elementen, ausgenommen die Gleichheit zweier, in jeder Gattung Functionen giebt, deren Determinante von Null verschieden ist. Während für die Existenz mehrwertiger Functionen bis dahin nur vereinzelte Beispiele aufgetreten waren, nimmt das 6^{te} Capitel eine umfassendere Untersuchung der Frage nach den möglichen Anzahlen der Werte von Functionen auf; dieselbe wird zunächst auf die nach der Existenz von Gruppen reducirt, welche Substitutionen mit einer gewissen Minimalzahl von Elementen besitzen. Dann werden die diesbezüglichen Sätze von Serret u. A. und namentlich der allgemeine Satz von Jordan (cfr. F. d. M. X. 1878. p. 101) abgeleitet. Das 7^{te} Capitel giebt Untersuchungen über besondere Arten von Gruppen, wie sie für die Anwendung auf algebraische Fragen sich als notwendig erweisen, und zwar zunächst über die Gruppen Ω , d. h. diejenigen transitiven Gruppen, bei denen Grad und Ordnung einander gleich sind, und auf welche bereits die Untersuchung der isomorphen Gruppen im 4^{ten} Cap. geführt hatte. Da jede „Classe“ von Gruppen, d. h. die Gesamtheit aller einstufig isomorpher transitiver Gruppen einen und auch nur einen Typus einer Gruppe Ω enthält, so liefert die Aufstellung aller Typen der Gruppen Ω des Grades und der Ordnung r die Repräsentanten aller zu r gehörigen Classen und damit auch die Anzahl derselben; einen Typus bildet die durch die Potenzen einer Circularsubstitution gebildete „cyklische Gruppe“; im Ganzen ergeben

sich drei Typen von Gruppen Ω . Ferner werden betrachtet diejenigen Gruppen, die höchstens ein Element ungeändert lassen, besonders die metacyklische und halbmetacyklische Gruppe. Substitutionen der behandelten Gruppen lassen sich einfach darstellen durch die Angabe der Indicesänderungen der Elemente. Diese Bemerkung führt weiter auf die linearen gebrochenen Substitutionen (mod. p) und zu Gruppen des Grades $p+1$ und Ordnung $p(p^2-1)$. Den Schluss des Capitels bilden die Graden Substitutionen unter einander vertauschbar sind. Im nächsten Capitel wird dann noch kurz auf die im vorigen Capitel erwähnte analytische Darstellung der Substitutionen eingegangen und die geometrischen und arithmetischen Substitutionen und die lineare Gruppe behandelt.

Der zweite Abschnitt beginnt mit der Auflösung der Gleichungen der ersten vier Grade unter Heranziehung von im vorhergehenden Abschnitte abgeleiteten Eigenschaften der mehrwertigen Substitutionen und dient als Vorbereitung für das Folgende. Die genauere Präcisirung der Fragestellung für die Auflösung der Gleichungen beliebigen Grades zeigt zunächst, dass die Auffindung sämtlicher Wurzeln der Gleichung die Auffindung nur einer einzigen Wurzel der „Galois'schen Resolventengleichung“ erfordert. Die letztere giebt Gelegenheit, auf den Begriff „specieller“ Gleichungen überhaupt einzugehen, woran die Einführung der für die Specialität charakteristischen, „bekannten angesehenen Functionen-Gattung“ resp. „Gruppe der Gleichung“ knüpft. Vorläufig werden von der letzteren nur die Haupteigenschaften nachgewiesen, nämlich die charakteristischen Eigenschaften der Gruppe der irreductibeln und derjenigen Gleichungen, deren Wurzeln rationale Functionen einer beliebigen unter ihnen sind. Sodann wird die Gruppe der Galois'schen Resolventengleichung von allgemeinen und „speciellen“ Gleichungen behandelt, der Begriff der „Resolvente“ verallgemeinert und die Besprechung der Bedeutung der Auflösung der allgemeinen Resolventengleichung für die Auflösung der ursprünglichen Gleichung als Anwendung eine kurze Auseinandersetzung der Lagrange'schen Reduction geknüpft. (9. Cap). Als Grundlage und

bereitung für die allgemeine Theorie sind die nächsten drei Capitel zu betrachten, welche nach der Reihe den Kreisteilungs-, Abel'schen und denjenigen Gleichungen, bei denen rationale Beziehungen zwischen drei Wurzeln bestehen, speciell den Galois'schen und den Tripelgleichungen gewidmet sind. Hierbei wird die Anwendung der Substitutionentheorie durch die von vornherein vorgegebenen rationalen Wurzelrelationen, welche diese Gleichungen charakterisiren, ohne weiteres ermöglicht. Beim Uebergang zu reinen algebraischen Untersuchungen aber ist nun zunächst die Frage zu erledigen, ob die Substitutionentheorie, die lediglich rationale Functionen anknüpft, auch bei Aufgaben, wie der algebraischen Auflösung von Gleichungen verwendbar ist. Dies kann nur auf algebraischem Wege geschehen; daher ist das Capitel im Wesentlichen arithmetischen Betrachtungen gewidmet.

Nach Einführung des Begriffs des Rationalitätsbereiches, in dem der zugehörigen Functionen, wird mittels eines wichtigen Hilfssatzes eine Normalform für dieselben gewonnen, welche die eigenthümliche Form der Wurzeln algebraisch auflösbarer Gleichungen festgestellt; der Umstand, dass die hierin auftretenden irrationalen Functionen der Coefficienten rationale Functionen der Wurzeln selbst sind, beseitigt dann den oben erwähnten Schwierigkeit. Daran knüpft sich der Nachweis der Unauflösbarkeit unserer Gleichungen von höherem als dem 4^{ten} Grade. Dann dringt man noch tiefer in das Wesen der Darstellung der Wurzeln auflösbarer Gleichungen eingedrungen und als Anwendung der Theorie erhalten, dass jede irreductible auflösbare Gleichung eines bestimmten Grades eine Galois'sche oder Abel'sche Gleichung sein muss. Im 14^{ten} Capitel folgt die eingehende Untersuchung der Gruppe einer Gleichung. Es wird gezeigt, wie sich die Eigenschaften der Gruppe, wie Transitivität und Imprimitivität, in äquivalente algebraische Eigenschaften der Gleichung selbst umsetzen lassen; die Eigenschaft des Zusammengesetztseins erfordert ähnliche Untersuchungen, namentlich über die Galois'sche Gruppe. Der Nachweis, dass die Auflösung aller zu derselben Gruppe gehörigen Gleichungen durch die einer einzigen unter ihnen gegeben wird, rechtfertigt schliesslich die Uebertragung

des Begriffs der Auflösbarkeit von Gleichung auf Gruppe. Weiter handelt es sich um die Reduction einer zusammengesetzten Gleichung und die Zerfällung derselben in rationale Factoren. Der Schluss des Capitels beschäftigt sich mit dem Nachweise, dass die Beschränkung, wonach in allen den vorangehenden Untersuchungen der gegebenen Gleichung immer nur rationale Functionen der Wurzeln der Gleichung selbst adjungirt wurden, nur eine scheinbare ist, insofern ebensowenig die Adjunction der Wurzeln einer neuen Gleichung, deren Coefficienten demselben Rationalitätsbereich angehören, wie die der ursprünglichen, als die Annahme, dass die Wurzeln beider Gleichungen einer in demselben rationalen Relation genügen, eine Erweiterung liefert. Im (15.) Schlusscapitel wird zu der gruppentheoretischen Behandlung der auflösbaren Gleichungen übergegangen. Es werden die für die Auflösbarkeit charakteristischen Eigenschaften der Gruppe der Gleichung in mancherlei Formen festgestellt, an die sich einige Anwendungen knüpfen. Für den allgemeinen Fall, dass der Grad der Gleichung verschiedene Primfactoren besitzt, wird das Abel'sche Reductionsverfahren auseinandergesetzt. Der Fall fern, dass der Grad eine Primzahlpotenz p^k ist, kann noch durch eine Voraussetzung beschränkt werden, dass die Gruppe der Gleichung imprimitiv sei. Hierfür wird dann der Charakter der Gruppe festgestellt. Der specielle Fall $k = 1$ führt auch auf dieselben Wege zu dem früher durch die algebraische Methode gelieferten Satz über die Natur der auflösbaren Gleichungen (s. oben) von einer Primzahlgrade. Der Fall $k = 2$ liefert die Sätze, die Herr Jordan (Liouv. J. (2) XIII. p. 111 ff.) angegeben hat. Schliesslich wird noch auf die rationale Darstellbarkeit der Wurzeln einer auflösbaren primitiven Gleichung vom Grade p^k durch eine bestimmte Anzahl unter ihnen eingegangen. (Eine Berichtigung zu p. Zusatz II. des Buches findet man in Klein Ann. XXII. p. Fussnote).

T.

E. SCHRÖDER. Ueber die Anzahl der Substitutionen welche in eine gegebene Zahl von Cyklen zerfalle
Hoppe Arch. LXVIII. 353-378.

Bestimmung der Anzahl aller Substitutionen von n Elementen, welche den Grad n besitzen; Recursionsformeln hierfür. Anzahl der Substitutionen von n Elementen, welche r bestimmte Elemente umsetzen, nebst Methode ihrer Aufstellung. Anzahl der Substitutionen von n Elementen, welche vom Grade r sind. Anzahl der Substitutionen, welche eine bestimmte Zahl von Cyklen besitzen. Die Anzahl derjenigen der $n!$ Substitutionen von n Elementen, welche in k Cyklen zerfallen, ist gleich der Summe aller Combinationen ohne Wiederholungen zur $(n-k)^{\text{ten}}$ Klasse aus den Elementen $1, 2, 3, \dots, n-1$. No.

W. DYCK. Gruppentheoretische Studien. Habilitationsschrift. Leipzig. Teubner. Klein Ann. XX. 1-45.

Eine Substitution A_i wird als irgend welche Operation definiert, die auf das mit 1 bezeichnete Object angewendet werden soll. Sind m solcher Operationen A_1, A_2, \dots, A_m gegeben, so entsteht durch Iteration und Combination derselben eine Gruppe. Besitzen die A keine Perioden und bestehen zwischen ihnen keine Relationen, so erhalten wir die allgemeinste Gruppe G von m Substitutionen; ihre Ordnung ist unendlich gross. Durch Einführung von A_n mittels der Gleichung $A_1 A_2 \dots A_m A_n = 1$ kann man die negativen Exponenten bei den A vermeiden. Ein Polygonnetz kann die Gruppe geometrisch darstellen; der Uebergang von einem Polygon zu einem anderen repräsentirt eine Substitution, welche im Sinne der Analysis situs das Netz in sich selbst überführt. Durch irgend welche Relationen, die stets in die Form $F(A_1, \dots, A_m) = 1$ gebracht werden können, hebt sich aus der allgemeinen eine besondere Gruppe G' heraus; G und G' lassen sich isomorph auf einander beziehen. Der Herr Verfasser legt principiellen Wert darauf, die Gruppen G' durch blosse Kenntniss einer Anzahl von Beziehungen zwischen den erzeugenden Substitutionen zu definiren. Geometrisch betrachtet spaltet die isomorphe Zuordnung von G und G' das unendliche Netz in eine Reihe von äquivalenten Gebieten, deren jedes der Gruppe G' entspricht; die Ränder eines solchen Gebietes sind einander paarweise zu-

geordnet; heftet man sie in der dadurch bestimmten Verbindung an einander, so erhält man ein geschlossenes Netz als Bild von G . Bei endlichen Gruppen müssen für die A Perioden bestehen; man hat also die Relationen

$$(I) \quad A_i^{r_i} = 1, \quad \prod_i A_i = 1 \quad (i = 1, 2, \dots, m, n)$$

und für jede so definirte Gruppe lässt sich in dem unendlichen Netz ein einfach zusammenhängendes Fundamentalpolygon construiren, dessen Ränder einander paarweise zugeordnet sind. Zu den Beziehungen (I) können noch Relationen

$$(II) \quad P_h(A_1, A_2, \dots) = 1$$

hinzutreten. Die hiernach geschlossene Fläche giebt durch ihren Zusammenhang der Gruppe ein bestimmtes Geschlecht p . Für $p = 0$ ergeben sich fünf Gruppen, deren eine, die Ikosaedergruppe, wie übrigens Hamilton schon angiebt, durch

$$A_1^5 = 1, \quad A_2^3 = 1, \quad A_3^2 = 1, \quad A_1 A_2 A_3 = 1$$

bestimmt ist. Dies ergiebt beispielsweise: Setzt man irgend welche krummlinigen Dreiecke a_1, a_2, a_3 derart aneinander, dass in den Ecken a_1 je zehn abwechselnd schraffierte und weisse Dreiecke zusammenstossen, in den Ecken a_2 je sechs, in den Ecken a_3 je vier, so enthält das entstehende Netz unter allen Umständen nur 60 Dreiecke jeder Art, welche die ganze Ebene ausfüllen. Es werden einige Bemerkungen über Fälle von $p = 1$ und über die Gruppe der Modulargleichung für Primzahltransformationen gemacht.

No.

F. BRIOSCHI. Sur les fonctions de sept lettres. C. R. XCV. 665-669, 814-817, 1254-1257.

Es ist nicht möglich, ein eingehendes Referat über diese, hauptsächlich Formeln bietende Arbeit zu geben. Es muss genügen, den Inhalt kurz zu charakterisiren als zur Theorie der 30-wertigen Functionen von sieben Elementen, sowie zur Verbindung derselben mit den Modulargleichungen achten Grades gehörig.

No.

OLVESTER. Sur les puissances et les racines de substitutions linéaires. C. R. XCIV. 55-59.

Der „reciproken Determinante“ einer gegebenen an-
 stehen wir diejenige, welche die reciproke Substitution
 die zweite dargestellten Substitution repräsentirt. Addirt
 den Diagonalhauptgliedern einer Determinante -1 , so
 eine Function von λ , deren Wurzeln als „ λ -Wurzeln der
 ante“ bezeichnet werden sollen. Dann gelten folgende
 ie λ -Wurzeln der Reciproken sind die reciproken Werte
 urzeln der Determinante; die k^{ten} Potenzen (k als com-
 el angenommen) der λ -Wurzeln einer Determinante sind
 mit den λ -Wurzeln der k^{ten} Potenz der Determinante.
 ergibt sich eine Lösung des Problems: die k^{te} Potenz
 ebenen Substitution zu finden. No.

ION. Introduction à la théorie des déterminants.
 . Paris. Gauthier-Villars. 8°.

eser kleinen Schrift sind die allgemeinen Eigenschaften
 rminanten, sowie ihre Anwendungen auf die Lösung
 Gleichungen, auf die Elimination zwischen linearen
 en oder zwischen zwei Gleichungen von höherem
 ethode von Cauchy und Tschirnhausen) aus einander ge-
 Determinanten mit zwei oder drei Reihen, ohne Be-
 der Theorie der Inversionen. Im Anfang findet man
 eine Definition einer Determinante durch Permutationen
 bolische Producte etc. Mn. (O.).

ER. Die Anfangsgründe der Determinanten in
 ie und Anwendung. Wiesbaden. Bergmann.

entare Einführung, für das erste Studium geeignet. In
 itung heisst es: „Die Determinanten geben für den,
 ur einigermassen mit ihnen beschäftigt hat, ein klareres

Bild des betreffenden analytischen Ausdrucks, als die algebraische Entwicklung desselben.“ Wäre das schön! No.

E. BARDEY. Zur Lehre von den Determinanten. Hoffmann Z. XIII. 111-114, 171-186.

J. DIEKMANN. Determinanten in der Schule. Hoffmann Z. XIII. 356.

GERLACH. Determinanten in der Schule. Hoffmann Z. XII. 442-443.

Nur von pädagogischem Interesse. No.

TH. MUIR. A treatise of the theory of determinants with graduated sets of exercises. London. Macmillan.

L. KLUG. Entwicklung des Euler'schen Algorithmus. Hoppe Arch. LXVII. 337-342.

Bekanntlich führte Leonhard Euler die im Wesentlichen in einer abgekürzten Determinantendarstellung sich deckende Bezeichnung ein:

$$\gamma_1 + \frac{1}{\gamma_2} + \frac{1}{\gamma_3} + \dots + \frac{1}{\gamma_n} = \frac{[\gamma_1 \gamma_2 \gamma_3 \dots \gamma_n]}{[\gamma_2 \gamma_3 \dots \gamma_n]}.$$

Herrn Klug scheint nicht bekannt zu sein, dass für diese Algorithmen eine überreiche Literatur existirt, welche im Wesentlichen auch die von ihm im vorliegenden Aufsätze entwickelten Sätze in sich begreift. Namentlich giebt es eine Fülle von Regeln zur independenten Bildung der Gruppenglieder, die sich grösstenteils nur im Ausdrücke unterscheiden (Burkhardt, Hauber, Roth Bartholomaei, Minding u. a.). Vermutlich dürfte auch darunter die hier gegebene Vorschrift enthalten sein, welche folgender Wortlaut hat: „Alle Glieder einer Gruppe werden aus dem ersten Gliede derselben dadurch gebildet, dass man die Indexe“, war

nicht Indices? „vertauscht, und zwar wird ein grader Index nur mit einem von ihm grösseren graden, ein ungrader mit einem von ihm grösseren ungraden Index vertauscht, aber so, dass in jeder Complexion der Indexe dieselben in natürlicher Ordnung seien, d. h. ein höherer Index (Zahl) stehe niemals vor einem niedrigeren.“ Solche Definitionen sollten denn doch, wenn sie auch sachlich richtig sind, heutzutage nicht mehr geleistet werden; wozu haben wir denn das Kunstwort Inversion?

Gr.

G. A. VAN VELTZER. Answer to query on the transformation of determinants of equal value. *Anal.* IX. 116-118.

Der Verfasser zeigt, dass eine beliebige Determinante im Allgemeinen nach den gewöhnlichen Regeln in eine äquivalente Determinante derselben Ordnung transformirt werden kann.

Jn. (O.).

T. MUIR. The law of extensible minors in determinants. *Edinb. Trans.* XXX. 1-4.

Als Einleitung stellt der Verfasser folgendes Gesetz „Law of complementaries“ auf. Jedem allgemeinen Satz, welcher die Form einer identischen Gleichung zwischen einer Anzahl von Minoren einer Determinante oder zwischen der Determinante selbst und einer Anzahl ihrer Minoren annimmt, entspricht ein anderer Satz, der aus diesem dadurch hervorgeht, dass man für die Minoren ihre Cofactoren in der Determinante substituirt, und dann jedes Glied mit solchen Potenzen der Determinante multiplicirt, dass die Glieder denselben Grad haben. Er geht sodann zur Aufstellung und Herleitung seines „Law of extensible minors“ über. Wenn eine identische Relation zwischen einer Anzahl von Minoren einer Determinante oder zwischen der Determinante selbst und einer Anzahl ihrer Minoren aufgestellt werden kann, so kann man, wenn die Determinanten mit Hülfe ihrer Hauptdiagonalen bezeichnet werden, stets einen neuen

Satz erhalten, der sich auf eine Entwicklung der nächst höheren Ordnung bezieht, wenn man dem Ende der Diagonale jeder Determinante (einschliesslich der von der Ordnung Null), die in der Identität vorkommt, einen neuen Buchstaben mit einem neuen Index hinzufügt. Cly. (O.).

TH. MUIR. On some transformations connecting general determinants with continuants. Edinb. Trans. XXX. 5-12

Die betreffende Transformation ist die einer allgemeinen Determinante in eine solche, welche an allen den Stellen Nullen hat, wo dies bei Sylvester's Kettenbruch-Determinante der Fall ist, d. h. überall, ausgenommen in der Hauptdiagonale und den beiden angrenzenden Minoren. Die resultirenden Sätze lassen Transformationen mittels der Gesetze der Complementären (siehe oben) zu. Auch ergeben sich noch einige interessante Identitäten. Cly. (O.).

CHRYSTAL. Note on Mr. Muir's transformation of a determinant into a continuant. Edinb. Trans. XXX. 13-14.

CHRYSTAL. On a special class of Sturmians. Edinb. Trans. XXX. 161-165.

Functionen, die wie im Sturm'schen Satz zur Trennung der reellen Wurzeln einer Gleichung dienen, können Sturm'sche Functionen genannt werden. Der Verfasser ist bei Gelegenheit der Bearbeitung physikalischer Fragen darauf gekommen, dass die Eigenschaften symmetrischer Determinanten durch Constructionen einer speciellen Classe Sturm'scher Functionen hergeleitet werden können. Er gelangt so unabhängig und auf verschiedene, sehr einfache Weise zu Resultaten, die mit denen von Joachimsthal in Crelle J. XLVIII. 1854. p. 386 identisch sind. Cly. (O.).

TH. MUIR. On circulants of odd order. Quart. J. XVIII. 261-266.

„Circulanten“ sind Determinanten der Form

$$|a_{\lambda+\mu}| \quad (\lambda, \mu=0, 1 \dots n-1),$$

wenn jeder negative Index durch den kleinsten positiven ersetzt wird, dem er mod. n congruent ist. Es wird gezeigt, dass eine Circulante der Ordnung $2m+1$ als Product aus $(a_0 + a_1 + \dots + a_{n-1})$ und einer Determinante m^{ter} Ordnung dargestellt werden kann, deren Elemente in den a cyklisch sind.

No.

E. TORELLI. Sui determinanti circolanti. Nap., Rend. XXI. 83-91.

Ueber Circular-Determinanten vgl. F. d. M. X, 113; XI, 119; XII, 111, 116; XIII, 127, 128; sie haben die im vorigen Referate angegebene Form. Es wird gezeigt, dass eine Circulardeterminante der Ordnung $r \cdot m$ als Circulardeterminante der Ordnung m darstellbar ist, deren Elemente Summen von m^{r-1} Subdeterminanten der Ordnung r der gegebenen Determinante sind. Ein ähnlicher Satz gilt für schiefe Circulardeterminanten, d. h. für solche, bei denen die Elemente links von der Hauptdiagonalreihe das negative Zeichen haben. Multiplicirt man die Circulardeterminante der Ordnung $n = m \cdot r$, (wo m, r zu einander prim sind) mit $\sum a_{\lambda}$, so ist das Product durch dasjenige zweier Circulardeterminanten der Ordnungen r, m teilbar. Aus diesen Sätzen ergeben sich die bisher bekannten als Specialfälle.

No.

J. J. SYLVESTER. On the properties of a split matrix.
J. Hopkins Circ. 1882. 210-211.

Die Zeilen einer Determinante, z. B. der siebenten Ordnung, werden in zwei Teile geteilt, deren erster z. B. A, B, C , deren zweiter D, E, F, G umfasst. Unter dem Product BF zweier Zeilen wird die Summe der Producte entsprechender Elemente verstanden. Wenn die Producte jeder Zeile des ersten in jede Zeile des zweiten Teils gleich Null sind, so stehen die adjungirten

vollständigen Subdeterminanten der Matrizen A, B, C und D, E, F, G in constantem Verhältnisse $l:\lambda$. Bezeichnen wir mit \mathcal{A} die Gesamtdeterminante und mit S, Σ die Summen der vollständigen Subdeterminanten beider Matrizen, dann ist

$$\frac{\lambda}{l} S = \frac{l}{\lambda} \Sigma = \mathcal{A}; \quad S \cdot \Sigma = \mathcal{A}^2.$$

Ist das Product jedes Zeilenpaares für \mathcal{A} gleich Null, dann wird

$$\lambda^2 : l^2 = (D^2 E^2 F^2 G^2) : (A^2 B^2 C^2); \quad \mathcal{A}^2 = A^2 \cdot B^2 \cdot C^2 \cdot D^2 \dots G^2.$$

Sagt man, eine Determinante sei von der „Nullität“ k , wenn sie selbst, nebst allen ihren ersten, zweiten, ... $(k-1)^{\text{ten}}$ Subdeterminanten verschwindet, dann gilt der Satz: Die Nullität des Products einer Anzahl von Matrizen derselben Ordnung ist nicht kleiner als die Nullität eines einzelnen Factors und nicht grösser als die Summe der Nullitäten aller einzelnen Factoren.

No.

F. CASPARY. Ueber die Umformung gewisser Determinanten, welche in der Lehre von den Kegelschnitten vorkommen. Kronecker J. XCII. 123-144.

Herr Caspary geht von einer Auffassung der Determinanten aus, welche den Grassmann'schen Principien entspringt; dieselbe führt in einfachster Weise zu den Umformungen der Kegelschnittsdeterminanten, mit denen sich die Herren Hunyady, Mertens, Pasch beschäftigt haben. Den Rechnungen zu Grunde gelegt werden Einheiten e_1, e_2, \dots, e_r , zwischen denen die Beziehungen

$$e_a e_a = 0, \quad e_a e_b = -e_b e_a, \quad e_1 e_2 \dots e_r = 1$$

herrschen; mit denselben werden andere „ergänzende Einheiten“ E_1, E_2, \dots, E_r durch die Bedingungen $e_a E_a = 1, e_a E_b = 0$ verbunden. Die Multiplication von Grössen

$$p = p_1 e_1 + p_2 e_2 + \dots + p_r e_r, \dots$$

$$Q = Q_1 E_1 + Q_2 E_2 + \dots + Q_r E_r, \dots$$

worin die $p_1, p_2, \dots; Q_1, Q_2, \dots$ Zahlengrössen bedeuten, führt

man sofort auf Beziehungen, durch welche die gewünschten Umformungen leicht geliefert werden. No.

H. MITCHELL. Note on determinants of powers.
Sylv. Am. J. IV. 341-345; J. Hopkins Circ. 1882. 242.

Besprechung der Quotienten zweier Determinanten, welche aus jenen ähnlich gebildet sind, durch welche die zweite Wurzel der Discriminante von n Grössen geliefert wird. No.

W. DAVIS. The maximum value of a certain determinant. J. Hopkins Circ. 1882. 22-23.

Wenn die Elemente einer Determinante, deren Ordnung zwei übersteigt, zwischen $-a$ und $+a$ variiren können, so besitzt dieselbe ein numerisches Maximum für die Annahme, dass alle Elemente der Hauptdiagonale $-a$, die übrigen gleich $+a$ gesetzt werden. Dieselbe Frage wird für drei- und für vier-dimensionale Determinanten behandelt. No.

PUCHTA. Ein neuer Satz aus der Theorie der Determinanten. Wien. Gerold's Sohn.

ŘEHOŘOVSKÝ. Ueber Borchardt's erzeugende Function.
Cas. XI. 111-121. (Böhmisch).

Führt man die symbolische Bezeichnung ein:

$$T = \sum \frac{1}{t_1 - \alpha_1} \cdot \frac{1}{t_2 - \alpha_2} \cdots \frac{1}{t_n - \alpha_n},$$

die t beliebige Grössen, die α hingegen die Wurzeln der Gleichung

$$f(x) \equiv x^n + a_1 x^{n-1} + \cdots + a_n = 0$$

bezeichnen, und bildet man die Determinanten

$$D = \sum \pm \frac{1}{(t_1 - \alpha_1)^2} \cdots \frac{1}{(t_n - \alpha_n)^2},$$

$$J = \sum \pm \frac{1}{t_1 - \alpha_1} \cdots \frac{1}{t_n - \alpha_n},$$

so ist bekanntlich

$$D = AT.$$

Dies wird hier auf möglichst einfache Weise bewiesen, wie der Vergleich mit Cayley's Herleitung zeigt. Dieselbe neue Entwicklung findet sich auch an entsprechender Stelle von des Verfassers „höherer Algebra“ (I. Teil) eingereiht, wie später berichtet werden wird. Std.

R. F. SCOTT. On some determinants whose elements are rational fractions. *Mess* (2) XI. 165-172.

Sind in den Determinanten die Elemente mit Ausnahme der äusseren Reihe oder Columnen ausgewertet, so sind sie allgemein von der Form $\frac{1}{x_m - \alpha_n}$. Es wird ferner bewiesen, dass, wenn eine Determinante der Ordnung nr gebildet ist aus n Gruppen von r Reihen, deren i te Gruppe

$$\begin{array}{cccc} (x_i - \alpha_1)^{-1}, & (x_i - \alpha_2)^{-1}, & \dots & (x_i - \alpha_{nr})^{-1} \\ (x_i - \alpha_1)^{-2}, & (x_i - \alpha_2)^{-2}, & \dots & (x_i - \alpha_{nr})^{-2} \\ \vdots & \vdots & & \vdots \\ (x_i - \alpha_1)^{-n}, & (x_i - \alpha_2)^{-n}, & \dots & (x_i - \alpha_{nr})^{-n} \end{array}$$

ist, der Wert der Determinante gleich

$$\frac{\{ \zeta^1(x_1, x_2, \dots, x_n) \}^{r^2} \zeta^1(\alpha_{nr}, \alpha_{nr-1}, \dots, \alpha_1)}{\{ f(x_1) f(x_2) \dots f(x_r) \}^r},$$

wo

$$f(x) = (x - \alpha_1)(x - \alpha_2) \dots (x - \alpha_{nr})$$

ist.

Glr. (O.).

WALECKI. Équation en s de degré m et décomposition d'une forme quadratique en carrés. *Nouv. Ann.* (3) I. 401-410, 556-561.

Vermindert man in der symmetrischen Determinante D_1 mit reellen Elementen diejenigen der Hauptdiagonale um s , so entstehe die Determinante D vom Grade m . Wenn D_1 die Discriminante einer quadratischen Form $f(x, y, \dots, z)$ ist, wird D die von $f(x, y, \dots, z) - s(x^2 + y^2 + \dots + z^2)$. Hierauf gründen sich ein-

he Beweise über die Realität und die Multiplicität der Wurzeln von $D = 0$ und über ihre Beziehung zu der Zerlegung von $f - s(x^2 + y^2 + \dots + z^2)$ in eine Summe von Quadraten. Wir erwähnen beispielshalber den folgenden Satz: Bei der Zerlegung von

$$f(x, y, \dots, z) - \sigma \cdot (x^2 + y^2 + \dots + z^2)$$

in Quadrate, giebt es so viele positive Vorzeichen, als $D = 0$ Wurzeln hat, welche grösser sind als σ . Aus der Gleichung in s wird die lineare orthogonale Substitution abgeleitet, welche die quadratische Form in eine Quadratsumme umwandelt. No.

. LEGOUX. Sur une application d'un déterminant. Quart. J. XIX. 41-44.

Die Gleichungen dritten und vierten Grades werden dadurch gelöst, dass ihre Polynome mit den Circulanten

$$\begin{vmatrix} x & a_1 & a_2 \\ a_2 & x & a_1 \\ a_1 & a_2 & x \end{vmatrix}, \quad \begin{vmatrix} x & a_1 & a_2 & a_3 \\ a_3 & x & a_1 & a_2 \\ a_2 & a_3 & x & a_1 \\ a_1 & a_2 & a_3 & x \end{vmatrix}$$

identificirt werden.

No.

. MUIR. On a determinant formed by bordering the product of two determinants. Mess. (2) XI. 161-165.

Nimmt man zwei Determinanten

$$\begin{vmatrix} a_1 & a_2 & a_3 \\ b_1 & b_2 & b_3 \\ c_1 & c_2 & c_3 \end{vmatrix}, \quad \begin{vmatrix} \alpha_1 & \alpha_2 & \alpha_3 \\ \beta_1 & \beta_2 & \beta_3 \\ \gamma_1 & \gamma_2 & \gamma_3 \end{vmatrix}$$

und bildet ihr Product

$$\begin{vmatrix} a_1\alpha_1 + a_2\alpha_2 + a_3\alpha_3, & a_1\beta_1 + a_2\beta_2 + a_3\beta_3, & a_1\gamma_1 + a_2\gamma_2 + a_3\gamma_3 \\ b_1\alpha_1 + b_2\alpha_2 + b_3\alpha_3, & b_1\beta_1 + b_2\beta_2 + b_3\beta_3, & b_1\gamma_1 + b_2\gamma_2 + b_3\gamma_3 \\ c_1\alpha_1 + c_2\alpha_2 + c_3\alpha_3, & c_1\beta_1 + c_2\beta_2 + c_3\beta_3, & c_1\gamma_1 + c_2\gamma_2 + c_3\gamma_3 \end{vmatrix}$$

und bezeichnet dies Product mit

$$\begin{vmatrix} A_1 & A_2 & A_3 \\ B_1 & B_2 & B_3 \\ C_1 & C_2 & C_3 \end{vmatrix}.$$

so ist die betrachtete Determinante

$$\begin{vmatrix} 0 & \alpha_0 & \beta_0 & \gamma_0 \\ \alpha_0 & A_1 & A_2 & A_3 \\ \beta_0 & B_1 & B_2 & B_3 \\ \gamma_0 & C_1 & C_2 & C_3 \end{vmatrix}.$$

Glr. (0.).

TH. MUIR. On a symmetric determinant connected with Lagrange's interpolation problem. Lond., M. S. Proc. XIII 156-161.

Es sei

$$L_n = \left| \sin \frac{\lambda \cdot \mu}{n+1} \pi \right| \quad (\lambda, \mu = 1, 2, \dots, n).$$

Dann ergibt sich z. B.

$$L_n = \left[\frac{1}{2} (n+1) \right]^{\frac{n}{2}},$$

$$L_{2m} = (-1)^m 2^m \cdot \left| \sin \frac{\lambda \cdot (2\mu-1)}{2m+1} \pi \right| \quad (\lambda, \mu = 1, 2, \dots, m),$$

$$\left| \sin \frac{\lambda \cdot (2\mu-1)}{2m+1} \pi \right| = \left| \sin \frac{\lambda \cdot \mu}{2m+1} 2\pi \right|.$$

In ähnlicher Weise erhält man für

$$M_n = \left| \cos \frac{\lambda \cdot \mu}{n+1} \pi \right| \quad (\lambda, \mu = 1, 2, \dots, n)$$

die Resultate

$$M_{2n+1} = 0, \quad M_{2n} = (-1)^n \frac{1}{2} \left[\frac{1}{2} (2n+1) \right]^{n-1},$$

$$\left| \cos \frac{\lambda \cdot \mu}{2m+1} \pi \right| = (-1)^m 2^m \left| \cos \frac{\lambda \cdot (2\mu-1)}{2m+1} \pi \right|$$

$$(\lambda, \mu = 1, 2, \dots, m)$$

u. s. w.

No.

TH. MUIR. Note on the condensation of skew determinants, which are partially zero-axial. Lond., M. S. Proc. XIII. 161-164.

Die behandelten Determinanten entstehen, wenn man in

$$\begin{vmatrix} x_1 & a_1 & a_1 & a_1 \dots \\ -a_1 & x_1 & b_1 & b_1 \dots \\ -a_1 & -b_1 & x_1 & c_1 \dots \\ -a_1 & -b_1 & -c_1 & x_1 \dots \\ \dots & \dots & \dots & \dots \end{vmatrix}$$

die Reihe nach $x_1 = 0$; ferner $x_1 = 0$, $x_1 = 0$; u. s. w. setzt.
No.

F. SCOTT. Notes on determinants. Mess. (2) XII. 105-118.

Der Verfasser betrachtet zuerst die Determinante n^{ter} Ordnung:

$$\begin{vmatrix} x_1 & , & \alpha_1 + \beta_1 & , & \alpha_1 + \beta_1 & , \dots \\ \alpha_1 + \beta_1 & , & x_1 & , & \alpha_1 + \beta_1 & , \dots \\ \alpha_1 + \beta_1 & , & \alpha_1 + \beta_1 & , & x_1 & , \dots \\ \dots & \dots & \dots & \dots & \dots & \dots \end{vmatrix},$$

deren Elemente gegeben sind durch die Gleichungen

$$a_{iii} = x_i, \quad a_{ijk} = \alpha_i + \beta_j + \gamma_k;$$

ferner die Determinante 4^{ter} Klasse, deren Elemente gegeben sind durch

$$a_{iiii} = x_i, \quad a_{ijk} = \alpha_i + \beta_j + \gamma_k + \delta_l,$$

u. s. w. Sie werden mit Hilfe alternirender Zahlen ausgewertet.

Im Weiteren beschäftigt sich der Verfasser mit geometrischen Fragen, welche ihn zur Betrachtung der Determinante

$$\begin{vmatrix} 0 & , & (\alpha_1 + \alpha_2)^2 & , & (\alpha_1 + \alpha_3)^2 & , \dots & (\alpha_1 + \alpha_n)^2 & , & 1 \\ (\alpha_2 + \alpha_1)^2 & , & 0 & , & (\alpha_2 + \alpha_3)^2 & , \dots & (\alpha_2 + \alpha_n)^2 & , & 1 \\ \dots & \dots & \dots & \dots & \dots & \dots & \dots & \dots & \dots \\ (\alpha_n + \alpha_1)^2 & , & (\alpha_n + \alpha_2)^2 & , & (\alpha_n + \alpha_3)^2 & , \dots & 0 & , & 1 \\ 1 & , & 1 & , & 1 & , \dots & 1 & , & 0 \end{vmatrix}$$

führen, und welche nebst einigen anderen ähnlichen ausgewertet wird.
Glr. (O.).

V. E. SERDOBINSKY. Zur Determinantentheorie. Mosk. S. X. Lief. 1. (Russisch).

Es wird hier ein Schachspielproblem ohne Anwendung der Determinanten-Theorie gelöst, das von Günther in seinem „Lehr-

buch der Determinanten-Theorie“, 2. Aufl. S. 545, und auch von Glaisher (On the problem of the eight queens. Philosoph. Mag. 1874. December) betrachtet worden ist. Ty.

A. SACHSE. Ueber die Darstellung der Bernoulli'schen und Euler'schen Zahlen durch Determinanten.

Hoppe Arch. LXVIII. 427-432.

Aehnlich wie Herr E. Lucas (vgl. F. d. M. IX. 1877. 113) stellt Herr Sachse mit Hülfe einer „Differenzgleichung“ die Euler'schen und die Bernoulli'schen Zahlen als Determinanten her, deren Elemente Facultäten der ganzen Zahlen sind. Durch Entwicklung nach Subdeterminanten ergeben sich Recursionsformeln. No.

N. JADANZA. Sopra un determinante gobbo che si presenta nello studio dei cannocchiali. Torino, Atti. XVII. 714-723.

Ableitung einiger Resultate aus der Theorie der Dioptrik mit Hülfe der bekannten hierbei auftretenden Kettenbruchdeterminante. No.

R. F. SCOTT. On some forms of cubic determinants.

Lond., M. S. Proc. XIII. 33-43.

Es werden cubische Determinanten nach besonders einfachen Bildungsgesetzen aufgestellt und berechnet. 1) Es sind $n-m$ Lagen unter einander gleich, ebenso die m übrigen unter sich; 2) alle Elemente sind Null, ausgenommen diejenigen der drei Diagonalebene; 3) aus der ersten Lage werden die übrigen durch einfache lineare Combinationen mit constanten Grössen gebildet u. s. w. No.

KRONECKER. Die Subdeterminanten symmetrischer Systeme. Berl. Ber. 1862. 821-824.

Zwei Systeme von je n^2 Grössen

$$a_{ik}, a'_{ik} \quad (i, k = 1, 2, \dots, n)$$

sein reciprok, wenn $\sum_i a_{ki} a'_{ik}$ für $k = k$ den Wert 1, sonst den Wert Null hat. Zwei Systeme entsprechender Subdeterminanten reciproken Systemen sind selbst einander reciprok, und daher das System der adjungirten Subdeterminanten, dividirt durch die Determinante, das reciproke eines Subdeterminantensystems so ist die Adjungirte einer jeden Subdeterminante, dividirt durch die Determinante, gleich der entsprechenden Subdeterminante des reciproken Systems. Ist das System (a_{ik}) symmetrisch, so setzt man

$$U_{ik} = \sum_{g, h} a_{gh} u_{gi} u_{hk} \quad (g, h, i, k = 1, 2, \dots, n),$$

so ist jene Summe von Subdeterminanten-Producten

$$|a_{gh}| \cdot |u_{gi}| \cdot |u_{hk}|.$$

aus den verschiedenen Ausdrücken $|u_{gi}| \cdot |u_{hk}|$, bei denen

$$g = g_1, \dots, g_m; h = h_1, \dots, h_m; i, k = 1, 2, \dots, m$$

existiren genau dieselben linearen Relationen, wie zwischen $|a_{gh}|$, falls die a als unbestimmte Grössen betrachtet werden.

Die Subdeterminanten $|U_{ik}|$ ($i = i_1, \dots, i_m; k = k_1, \dots, k_m$) erbt sich die wesentliche Eigenschaft, dass sie als lineare homogene Functionen der sämmtlichen von einander linear-unabhängigen Subdeterminanten des Systems (a_{ik}) darstellbar sind, so dass die Coefficienten von einander linear-unabhängige ganze Functionen der Unbestimmten u_{ik} sind.

Zwischen den Subdeterminanten allgemeiner symmetrischer Systeme bestehen folgende identische lineare Relationen

$$|a_{gh}| = \sum_r |a_{ik}| \quad (r = m+1, \dots, 2m),$$

$$(g = 1, \dots, m; h = m+1, \dots, 2m),$$

$$(i = 1, \dots, m-1, r; k = m+1, \dots, r-1, m, r+1, \dots, 2m).$$

No.

C. RUNGE. Die linearen Relationen zwischen den verschiedenen Subdeterminanten symmetrischer Systeme. Kronecker J. XCIII. 319-328.

Es wird gezeigt, dass jede zwischen Subdeterminanten m^{ter} Ordnung von symmetrischen Determinanten bestehende lineare Gleichung, deren Coefficienten von den a_{ik} unabhängig sind, aus den eben angeführten Kronecker'schen Relationen durch lineare Verbindung abgeleitet werden könne. Die Anzahl der linear unabhängigen Subdeterminanten m^{ter} Ordnung beträgt nur den $\frac{1}{2}(m+1)^{\text{ten}}$ Teil aller vorhandenen; es wird eine Methode zu ihrer Aufstellung gegeben.

Unter den Subdeterminanten eines System $a_{ik} = -a_{ki}$ besteht keine lineare Relation. No.

C. KOSTKA. Ueber den Zusammenhang zwischen einigen Formen von symmetrischen Functionen. Kronecker J. XCIII. 89-124.

Die Arbeit ist eine Fortsetzung der B. IX, S. 318 besprochenen. Es handelt sich um die Ueberführung dreier Functionsformen T, K, C in einander, wobei sechs Aufgaben: $T, K; T, C; \dots$ vorliegen. Die Formen sind

$$T_{\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n} = \sum t_1^{\alpha_1} t_2^{\alpha_2} \dots t_n^{\alpha_n};$$

hier ist die rechte Seite die ganze homogene symmetrische Function der t , welche aus dem ersten Gliede durch Permutation der Exponenten abgeleitet wird; ferner

$$K_{\beta_1, \beta_2, \dots, \beta_r} = c_{\beta_1} c_{\beta_2} \dots c_{\beta_r};$$

hier ist c_{β} die Summe der Combinationen der t zur β^{ten} Classe ohne Wiederholung; endlich ist

$$C_{\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_r} = \begin{vmatrix} c_{\lambda_1} & c_{\lambda_1+1} & \dots & c_{\lambda_1+r-1} \\ c_{\lambda_2-1} & c_{\lambda_2} & \dots & c_{\lambda_2+r-2} \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \end{vmatrix}.$$

Zunächst werden Beziehungen abgeleitet, durch welche die Coefficienten der Entwicklungen bei K, C und C, K auf einander

ucirt werden. Dann wird der Coefficient eines T in der Auf-
 ge T , C durch die Lösung eines combinatorischen Problems
 unden; und hierbei zeigt es sich, dass die Resultate der vier
 fgaben, in welche C eingeht, durch eine einzige Quadrattafel
 rgestellt werden können. Die successiven Constructionen dieser
 fel für die verschiedenen Dimensionen sind einfacher Art; es
 rden zugleich mit ihnen auch Proben für die Richtigkeit der
 sultate gegeben. Den Schluss bilden kurze Betrachtungen
 er die beiden noch fehlenden Aufgaben T , K und K , T .

No.

CROCCHI. Sopra la corrispondenza tra i coefficienti
 di un' equazione algebrica e le funzioni simmetriche
 complete. Batt. G. XX. 301-320.

Herr Crocchi untersucht die Aehnlichkeit, welche zwischen
 n Functionen V_p (Vgl. F. d. M. XI. 1879. 116; XII. 1880. 119)
 d den Coefficienten a_p einer Gleichung mit den Wurzeln x_1, x_2, \dots
 steht. Die Formeln für die Darstellung einer symmetrischen
 nction $\varphi(x_1, x_2, \dots)$ durch die a_p wie durch die V_p entsprechen
 nder. Es ist

$$\frac{1}{V_p} = 0, \frac{dV_i}{ds_p} = 0 \ (i < p); \quad \frac{da_i}{ds_p} = -\frac{1}{i}, \frac{dV_i}{ds_p} = +\frac{1}{i} \quad (i = p)$$

s. w. Die Functionaldeterminante der Coefficienten nach den
 urzeln genommen, ist ihren absoluten Werte nach gleich der
 uadratwurzel aus der Discriminante der Gleichung; für die
 Discriminante besteht eine Determinanten-Darstellung durch die
 V_p welche bis auf gewisse Vorzeichen mit derjenigen durch die a_p
 identisch ist.

No.

J. HAMMOND. On the calculation of symmetric functions.
 Lond. M. S., Proc. XIII. 79-81.

Berechnung der symmetrischen Functionen von $(n+1)$ Grössen
 aus denen von n Grössen.

No.

W. ŘEHOŘOVSKÝ. Tafeln der symmetrischen Functionen der Wurzeln und der Coefficienten-Combinationen vom Gewichte Elf und Zwölf. Wien, Denkschr. XLVI. 51-58.

Fortsetzung der Tafeln von M. Hirsch und Faà de Bruno. (Die letzteren hat der Herr Verfasser controllirt und dabei nur zwei Druckfehler gefunden.) In einer Einleitung wird die Art der Berechnung dargelegt. No.

W. P. DURFEE. Tables of symmetric functions of the twelfthic. Sylv., Am. J. V. 45-62.

Die Einrichtung dieser Tafeln ist nicht so tabellarisch übersichtlich wie diejenige in der soeben besprochenen Arbeit. Nebenbei sei bemerkt, dass Referent bei einer Vergleichung beider an dreizehn Stellen verschiedene Angaben gefunden hat. Eine Controlle der Tafeln wäre daher erwünscht. No.

W. P. DURFEE. On symmetric functions. J. Hopkins Circ. II. 23.

Die Durfee'schen Tabellen (s. das vorstehende Referat) sind so eingerichtet, dass alle in der Nebendiagonale befindlichen Coefficienten gleich 1 werden. Es wird gezeigt, wie die Anordnung für die Columnen und die Zeilen eingerichtet werden muss, damit dies statthabe. Ferner wird eine Ausdehnung der Waring'schen Formel gegeben. No.

F. FRANKLIN. On Crocchi's Theorem. J. Hopkins Circ. II. 24.

J. J. SYLVESTER. On Crocchi's Theorem. J. Hopkins Circ. II. 2.

Einfache Beweise für das, F. d. M. XII. 1880. 119 besprochene Theorem. Vgl auch das Referat auf p. 113. No.

Dritter Abschnitt.

Zahlentheorie.

Capitel 1.

Allgemeines.

1. G. LEJEUNE - DIRICHLET. Lezioni sulla teoria dei numeri, pubblicate e corredate di appendici da R. Dedekind, tradotte della terza edizione da Aureliano Faifofer. Venezia, Tip. Emiliana. 1881. 8^o.

2. CÉSARO. Formule d'arithmétique. Math. II. 97-101.

3. CÉSARO. Sur une nouvelle formule arithmétique. Math. I. b. 148-149.

Auszüge aus einer grösseren Arbeit, die 1883 in extenso erschienen ist. Das Referat wird daher bis dahin verschoben.

Mn.

4. KRONECKER. Zur Theorie der Abel'schen Gleichungen. Kronecker J. XCIII. 338-364.

Siehe Abschn. II. Cap. 1. p. 48.

V. BOUNIAKOWSKY. Quelques remarques sur les propriétés d'une classe particulière des fractions décimales périodiques. Pétersb. Bull. XXVII.

Es wird hier auf einige periodische Decimalbrüche aufmerksam gemacht, welche die Eigenschaft haben, dass die Summe derjenigen Glieder einer Periode, die gleich weit vom Anfang einer jeden Hälfte abstehen, gleich der Zahl 9 ist, und die ausserdem einer Congruenz, wie

$$y_m \equiv y_{m-1} + y_{m-2} \pmod{9} \quad \text{oder} \quad y_m \equiv 2y_{m-1} + y_{m-2} \pmod{9}$$

wo die y_m die Zahlen einer Periode bezeichnen, genügen.

Ty.

K. BRODA. Bildungsgesetz periodischer Brüche in bestimmten Zahlensystemen. Hoppe Arch. LXVIII. 85-100.

Das Problem wird hier in der Form behandelt, dass der Nenner eines gemeinsamen Bruches und die Stellenzahl des entsprechenden periodischen Decimalbruchs gegeben, hingegen die Grundzahl des zugehörigen Zahlensystems gesucht sein sollen. Hieran werden Untersuchungen über die Factoren der Form $a^m + 1$ geknüpft und speciell der bekannte Teiler 641 der Form $2^{2^5} + 1$ in eleganter Weise ermittelt.

Sn.

G. S. ELY. Note on partitions. J. Hopkins Circ. 1882. 211.

In einer Tafel von ganzen Zahlen mit zwei Eingängen sei die Columnen mit i , die Zeilen mit j bezeichnet; zwischen den Elementen bestehe die Relation

$$n_{i,j} = n_{i-1,j+1} + n_{i,j-1}.$$

Die i beginnen mit 1, die j mit 0, und es sei

$$n_{1,0} = n_{i,0} = 1.$$

Mit solchen Tabellen soll schon Euler (Com. Arith. Coll. Vol. I.) sich beschäftigt haben. Die Anzahl der Zerlegung von i in j Teile soll gleich $n_{i,j}$ sein und dgl. m.

Sn.

[. MITCHELL. Note on partitions. J. Hopkins Circ. 1882. 210.

Bezeichnet man durch das Symbol $(w:i, j)$ die Anzahl verschiedener Teilungen der ganzen Zahl w in j oder weniger Teile, i keiner $> i$, und durch E die Anzahl der im Folgenden altenen Ganzen, und ist

$$\varphi_j(w) = w - E\left(\frac{w+j-1}{j}\right) = E\left(\frac{(j-1)w}{j}\right),$$

ist

$$(w:i, j) = \sum_{x=w-i}^{x=\varphi_j(w)} (x:w-x, j-1).$$

Anwendung dieser Formel lässt sich Sylvester's Formel für die Stellung von $(w:i, j) - (w-1:i, j)$ in Termen der Teilungen erster Ordnung, Messenger (2) VIII. 1—8 (s. F. d. M. X. 1878. 2) herleiten. H.

[. SYLVESTER. On a question in partitions. J. Hopkins Circ. 1882. 179.

Kurze, dunkle Notiz über die Zerlegung einer gegebenen Zahl in eine Reihe, deren einzelne Glieder das arithmetische Mittel der beiden benachbarten nicht übersteigen sollen.

Sn.

J. SYLVESTER. On a geometrical treatment of a theorem in numbers. J. Hopkins Circ. 1882. 415.

Sn.

D. WEYR. Ueber Perott's Beweis, dass die Anzahl der Primzahlen unendlich ist. Cas. XI. 53. (Böhmisch).

Enthält eine kommentirte Reproduction dieses Beweises, vgl. sich Darboux Bull. (2) V. 183-184 (s. F. d. M. XIII. 1881. 133) findet. Std.

W. W. JOHNSON. Mr. Glaisher's enumeration of primes
for the first nine millions. Anal IX. 133-134.

Bericht über die betreffenden Arbeiten nach den Rep. of the
Brit. Ass. Jn. (O.).

L. OPPERMANN. Om vor Kundskaab om Primtallene
Mongde mellem givne Grændser. Kopenh. Overs. 1868
169-179.

In diesem Aufsatze giebt der Verfasser eine gedrängte Uebersicht über die verschiedenen Arbeiten, auf denen unsere jetzige Kenntnis der Verteilung der Primzahlen beruht. Einerseits werden die directen Aufzählungen von Chernie, Burchardt, Dase, Rosenbergs und Glaisher, andererseits die theoretischen Untersuchungen von Legendre, Gauss, Tchébycheff, Riemann, sowie die directen Berechnungen von Meissel berücksichtigt. Beiläufig wird der folgende unbewiesene Erfahrungssatz angeführt: Wenn die ganze Zahl $n > 1$ ist, so liegt zwischen $n(n-1)$ und n^2 , sowie zwischen n^2 und $n(n+1)$ wenigstens je eine Primzahl. Ferner wird bemerkt, dass in den Burchardt'schen Tafeln die beiden Primzahlen 3026279 und 1330001 fehlerhaft als zusammenge setzte Zahlen aufgeführt sind.

Gm.

F. STUDNICKA. Bemerkung über Primzahlen. Cas. XI. 132.
Enthält Historisches über die Fermat'sche Zahl F_{23} .

Std.

E. DE JONQUIÈRES. Formules pour déterminer combien
il y a de nombres premiers n'excédant pas un nombre
donné. C. R. XCV. 1144-1146.

E. DE JONQUIÈRES. Sur la formule récemment commu-
niquée à l'Académie au sujet des nombres premiers
C. R. XCV. 1343-1344.

APSCHITZ. Sur une communication de M. de Jonquières relative aux nombres premiers. C. R. XCV. 1341-1346.

Herr de Jonquières hat durch geschickte Handhabung der Sieb des Eratosthenes' bekannten Methode eine Formel die Anzahl der eine gegebene Zahl P nicht übersteigenden Zahlen gefunden; diese indes findet sich, wie er in der 1ten Note bemerkt, schon in Legendre's Théorie des nombres IV, 2^{te} Aufl. 1808, 414), wenn auch ohne Beweis. Herr Apshitz weist den Zusammenhang jener Formel mit gewissen entheoretischen Sätzen nach, welche er bereits früher der Academie vorgelegt habe. (C. R. LXXXIX. 948—950, vgl. auch M. XI. 1879, 142—143). Sn.

LEMOINE. Décomposition d'un nombre premier N en ses puissances $n^{\text{èmes}}$ maxima. C. R. XCV. 719-722.

Es werde von der Zahl N die grösste in ihr enthaltene Quadratzahl abgezogen, vom Rest wieder die grösste in diesem Rest enthaltene Quadratzahl und so fort bis zur Erschöpfung der Zahl N . Die Anzahl der zu dieser Darstellung gebrauchten Quadratzahlen sei p . Der Herr Verfasser sucht alsdann für ein gegebenes p das kleinstmögliche N , welches er mit y_p bezeichnet, und findet, dass alle y_p , welche einem graden p entsprechen, mit den Ziffern 67 enden, und die einem ungraden p entsprechen, mit den Ziffern 23. Allgemein besteht die recurrirende Formel:

$$y_{p+1} = \left(\frac{y_p+1}{2}\right)^2 + y_p.$$

Im Schlusse finden sich Hinweise auf den Fall, dass die Quadratzahlen durch Cubikzahlen ersetzt werden, u. s. f.

Sn.

ETERSEN. Om Primtal. Zeuthen T. (4) VI. 138-143.

Aus dem bekannten Ausdrucke mittels unvollständiger Quotienten für den Exponenten der höchsten Potenz einer Primzahl p ,

die in dem Producte $n!$ aufgeht, wird die folgende Formel abgeleitet

$$\frac{(a+b)!}{a! b!} = \prod p^{\frac{t_a + t_b - t_{a+b}}{p-1}},$$

wo sich das Product \prod auf alle Primzahlen p erstreckt, und t_a die Quersumme der Zahl a in einem System, dessen Basis p ist, bezeichnet.

Ferner wird gezeigt, wie man für das kleinste gemeinsame Multiplum der Zahlen bis n eine Formel angeben kann, und diese wird demnächst zur Auffindung von Grenzen der Anzahl der Primzahlen bis n benutzt. Das angewendete Verfahren kann wesentlich als eine geschickte Aenderung der Methode von Tchebycheff betrachtet werden und giebt auch als Resultat Grenzen, welche nur unbedeutend von den seinigen abweichen. Das Verfahren besitzt den Vorzug, etwas schneller zum Ziele zu führen.

Gm.

ED. WEYR. Ueber einen zahlentheoretischen Satz.

Cas. XI. 39. (Böhmisch).

Ist ν eine beliebige ganze Zahl, deren Zusammensetzung durch die Formel

$$\nu = q_1^{n_1} q_2^{n_2} \dots q_m^{n_m}$$

gegeben erscheint, wobei die $q_k (k = 1, 2, \dots, m)$ Primzahlen bedeuten, so ist bekanntlich der Ausdruck

$$p^\nu - \sum p^{\frac{\nu}{q_1}} + \sum p^{\frac{\nu}{q_1 q_2}} - \dots + (-1)^{m-1} \sum p^{\frac{\nu}{q_1 q_2 \dots q_{m-1}}} + (-1)^m \sum p^{\frac{\nu}{q_1 q_2 \dots q_m}}$$

durch ν teilbar, falls p eine Primzahl vorstellt. Dieses Theorem wird nun auf beliebige ganze Zahlen p erweitert. Std.

A. P. MININ. Ueber Eigenschaften von Zahlen, die vollkommenen analog sind. Mosk. S. X. Lief. 1. (Russisch)

In dieser Abhandlung werden die Zahlen untersucht, die die Eigenschaft besitzen, einen aliquoten Teil der Summe aller

hlen auszumachen, die kleiner als sie und relativ prim zu
ien sind. Ty.

. ANDRÉ. Sur la divisibilité d'un certain quotient par
les puissances d'une certaine factorielle. C. R. XCIV.
426-428.

Arithmetischer Beweis des Satzes: Bezeichnet x eine Zahl,
elche nicht als Summe von weniger als k Potenzen einer und
erselben Primzahl dargestellt werden kann, so ist der Quotient

$$\frac{(nx)!}{(x!)^n (n!)^k}$$

ine ganze Zahl.

Sn.

1. CAYLEY. A proof of Wilson's theorem. Mess. (2) XII. 41.

Der Satz heisst: „Wenn n eine Primzahl ist, so ist
.2... $(n-1)+1$ teilbar durch n “, und wird durch Betrachtung
es Polygons, welches aus der Verbindung von n Punkten ent-
teht, gewonnen. Glr. (O.).

2. CATALAN. Extrait d'une lettre. Darb. Bull. (2) VI. 224.

Es ist

$$(x+y+z)^{2m+1} - x^{2m+1} - y^{2m+1} - z^{2m+1}$$

lets durch $(x+y)(y+z)(z+x)$ teilbar.

Sn.

3. SCHIER. Ueber Potenzsummen rationaler Zahlen.

Wien. Ber. LXXXV. 503-508.

Die Arbeit erscheint als Fortsetzung einer früheren dessel-
en Verfassers. Wir verweisen auf das damalige Referat
ines anderen Referenten, dessen Einwände auch auf die am
nde der vorliegenden Analyse wiederholten Resultate noch in
kraft bleiben. (Siehe F. d. M. XII. 1880. p. 135). Sn.

K. SCHWERING. Untersuchung über die fünften Potenzreste und die aus fünften Einheitswurzeln gebildeten ganzen Zahlen. Schlömilch Z. XXVII. 102-119.

Herleitung der Kummer'schen Normalform für obige Einheitswurzeln. Fünfteilung der Kreisteilungsgleichungen. Eigenschaften der entsprechenden Perioden, Relationen zwischen denselben, Charakter von 2, 3, 5, η . Die Periodengleichung.

Sn.

N. V. BUGAEFF. Ueber einige Eigenschaften der Reste und der Zahlsummen. Mosk. S. X. Lief. 1. (Russisch)

Diese Abhandlung ist der Summation der kleinsten positiven Reste einer linearen Form, speciell auch der quadratischen und cubischen Reste, gewidmet.

Ty.

T. J. STIELTJES jr. Over het quadratische rest-karakter van het getal 2. Nieuw Arch. IX. 193-195.

Wie der Titel sagt, beschäftigt sich diese kurze Arbeit mit quadratischen Resten vom Charakter 2.

G.

L. MATTHIESSEN. Ueber eine antike Auflösung des sogenannten Restproblems in moderner Darstellung. Hoffmann Z. XIII. 187-190

GERLACH. Das Restproblem für nicht teilerfremde Divisoren. Hoffmann Z. XIII. 351-354.

Eine von dem buddhistischen Priester und Astronomen Yihing († 717 u. Chr.) gegebene Lösung des Systems

$N \equiv r_1 \pmod{m_1}$, $N \equiv r_2 \pmod{m_2}$, $N \equiv r_3 \pmod{m_3}$, u. s. w. wird in der ersten Mitteilung discutirt, in der zweiten bewiesen.

Sn.

LET. Sur les résidus cubiques et biquadratiques vivant un module premier. S. M. F. Bull. IX. 157-162.

Einfache Darlegung des Zusammenhanges der Reciprocitätsgesetze für die quadratischen, cubischen, biquadratischen Reste den Kreisteilungsgleichungen in den Fällen, wo die Anzahl Perioden 2, 3, 4 ist. Einige allgemeine Notizen über die Lösung dieser Gleichungen nach einem Primzahlmodul. Der quadratische Charakter der Zahl 2.

Sn.

[. STIELTJES jr. Bijdrage tot de theorie der derde-en vierde-machts resten. Amst., Versl. en Meded. XVII. 338-417.

Die Arbeit behandelt die Theorie der cubischen und biquadratischen Reste und schliesst sich in dieser Hinsicht an die bekannte, indessen unvollendet gebliebene Abhandlung von Gauss: „*theoria residuorum biquadraticorum*“ an. Das allgemeine Reciprocitätsgesetz ist später von Eisenstein (Crelle J. Band 28) behandelt. Hier werden dieselben Theorien auf eine andere Weise umgeformt, die darauf beruht, dass die Primzahl, deren Charakter bestimmt werden soll, ersetzt wird durch ein congruentes Produkt von Factoren.

Der Charakter dieser Factoren wird durch Betrachtungen bestimmt, die mit denen, welche das oben genannte Werk von Gauss enthält, übereinstimmen; nur findet eine Erweiterung auf komplexe Zahlen statt. Auf diese Weise wird der Charakter von $a + bi$ in Beziehung auf eine Primzahl von der Form $4n + 3$ bestimmt, ebenso werden die Zahlen mit einem Modulus von der Form $4n + 3$ behandelt. Dann werden alle Sätze bewiesen, welche von Gauss auf inductivem Wege gefunden und in Art. 28 Th. res. biq. zusammengestellt sind. Der Beweis beruht auf der Theorie der complexen Zahlen, welche hier als Hilfsmittel gebraucht wird, da die Sätze selbst sich nur auf reelle Zahlen beziehen.

G.

F. HOFMANN. Neue Beweismethoden für einen Doppelsatz der Theorie der Potenzreste, sowie über eine Erweiterung des Congruenzbegriffes. Klein Ann. XL 471-487.

Der zu beweisende Satz findet sich bei Gauss (Disq. ar. 81): p sei Primzahl; dann ist die Summe aller primitiven Wurzeln der Congruenz $x^{p-1} \equiv 1 \pmod{p}$ durch p teilbar, falls $p-1$ durch ein Quadrat teilbar ist, und $\equiv (-1)^n \pmod{p}$, falls $p-1$ ein Product von n verschiedenen Factoren ist. Die Beweismethode besteht in einer Gruppierung der Potenzen einer primitiven Wurzel von p , einer Anordnung derselben in regulären Polygonen auf der Peripherie eines Kreises. Herr Adolf Hurwitz giebt eine analytische Formulirung des Beweises. Die Erweiterung des Congruenzbegriffes bezieht sich auf Brüche und Wurzeln; der Herr Verfasser beruft sich auf den Vorgang von Gauss, um die Bezeichnungen

$$\sqrt[n]{a} \equiv b \pmod{p}, \quad \frac{a}{b} \equiv c \pmod{p}$$

einzuführen, und schreibt also z. B. mod. 13:

$$\frac{\sqrt[3]{-1}}{2} \equiv \frac{\sqrt[3]{12}}{2} \equiv \frac{5}{2} \equiv 9.$$

Sn.

B. STANKEWITSCH. Zur Theorie der Congruenzen mit einer Veränderlichen in Bezug auf einen Primzahlmodulus. Mosk. S. X. Lief. 2. (Russisch).

In dieser Note werden folgende drei Theoreme über Congruenzen in Bezug auf einen Primzahlmodulus bewiesen:

I. Ist die Congruenz $x^i - q \equiv 0 \pmod{p}$ möglich, so werden die Zahlen

$$A = S_{i-1} + S_{i-3} \cdot q + S_{i-5} \cdot q^2 + \dots + S_1 \cdot q^{\frac{i-2}{2}},$$

$$B = S_i + S_{i-2} \cdot q + S_{i-4} \cdot q^2 + \dots + q^{\frac{i}{2}},$$

$i = \frac{p-1}{2}$ ist, und S_k die Summe der Zahlen $1, 2, 3, \dots, \frac{p-1}{2}$ je k bedeutet, nie durch p teilbar, und die einzige immer stirende Lösung der Congruenz

$$Ax - B \equiv 0 \pmod{p}$$

identisch mit derjenigen der Lösung der Congruenz

$$x^2 - q \equiv 0 \pmod{p},$$

zu ihrem kleinsten positiven Reste eine Zahl aus der Reihe $2, 3, \dots, \frac{p-1}{2}$ hat.

II. Hat die Congruenz $f_n(x) \equiv 0 \pmod{p}$ vom Grade n n ganzzahligen Coefficienten n Wurzeln, so wird wenigstens eine von diesen Wurzeln auch der Congruenz

$$f_{p-n}(x) = (x-a_1)(x-a_2)\dots(x-a_{p-n}) \equiv 0 \pmod{p},$$

wo $a_1, a_2, a_3, \dots, a_{p-n}$ irgend welche $p-n$ Zahlen aus der Reihe $1, 2, 3, \dots, p-1$ bezeichnen) genügen.

Nach dem Beweise dieses Theorems wird eine auf dasselbe basirte Methode zum Auffinden aller Lösungen der Congruenz

$$f_n(x) \equiv 0 \pmod{p}$$

gegeben.

III. Es sei ω der grösste gemeinsame Teiler der Zahlen m und $p-1$, dann lässt sich bekanntlich die Lösung der Congruenz

$$x^m - 1 \equiv 0 \pmod{p}$$

auf die folgende:

$$x^\omega - 1 \equiv 0 \pmod{p}$$

zurückführen. Nun sei jetzt $F(x)$ (in Bezug auf den Modulus p) der grösste gemeinsame Teiler von $x^\omega - 1$ und der Function

$$P = (x^{\frac{\omega}{a}} - 1)(x^{\frac{\omega}{b}} - 1)\dots(x^{\frac{\omega}{k}} - 1),$$

wo a, b, c, \dots, k die verschiedenen Primzahlen bezeichnen, die ω aufgehen, und $f(x)$ der Quotient der Function $x^\omega - 1$ durch P , dann sind die Wurzeln der Congruenz

$$f(x) \equiv 0 \pmod{p}$$

die primitiven Wurzeln der Congruenz

$$x^{\omega} - 1 \equiv 0 \pmod{p}.$$

Ty.

N. V. BUGAEFF. Die Lösung der Congruenzen 2^{ten} Grades in Bezug auf einen Primzahlmodulus. Mosk. S. X. Lief. 2 (Russisch).

Der Satz von Wilson giebt für die Congruenz

$$x^2 + a^2 \equiv 0 \pmod{p}$$

die Lösung

$$x \equiv 1, 2, 3, \dots, \frac{p-1}{2} a \pmod{p}.$$

Ist $p = 8u + 5$, so wird die Congruenz

$$z^2 \equiv q \pmod{p},$$

im Falle, dass sie eine Lösung hat, also im Falle, dass

$$q^{\frac{p-1}{2}} \equiv 1 \pmod{p}$$

ist, durch die Formeln

$$u = \pm q^{\frac{p+3}{8}} \pmod{p}$$

oder

$$u \equiv 1, 2, 3, \dots, \frac{p-1}{2} q^{\frac{p+3}{8}} \pmod{p}$$

gelöst, je nachdem

$$\text{oder} \quad \left. \begin{array}{l} q^{2n+1} \equiv 1 \\ q^{2n+1} \equiv -1 \end{array} \right\} \pmod{p}$$

ist. Es sei jetzt $p = 2^{\lambda} l + 1$, wo l irgend eine ungrade Zahl bezeichnet. Die Congruenz $z^2 \equiv q \pmod{p}$ ist unter der Bedingung

$$q^{\frac{\lambda-1}{2}} \equiv 1 \pmod{p}$$

möglich. Setzt man $q^l = Q$, so nimmt diese Bedingung folgende Gestalt an:

$$Q^{\frac{\lambda-1}{2}} \equiv 1 \pmod{p},$$

als entweder zu der Congruenz

$$\left. \begin{array}{l} Q^{2^{l-2}} - 1 \equiv 1 \\ Q^{2^{l-2}} + 1 \equiv 0 \end{array} \right\} \pmod{p}$$

lert. Der erste Fall wird uns durch wiederholte Zerlegung der linken Seite in zwei Factoren entweder zur Congruenz

$$Q = q' \equiv 1 \pmod{p}$$

führen, und dann wird uns die Congruenz

$$u \equiv q^{\frac{l+1}{2}} \pmod{p}$$

die Lösung der vorgelegten Congruenz zweiten Grades geben, oder zur Congruenz

$$Q^{2^u} + 1 \equiv 0 \pmod{p},$$

so $\mu < \lambda$ ist; dann hat man zwei Wege, um die Zahl μ zu erledigen: 1) mit Hülfe einer primitiven Wurzel a der Zahl p ; die Lösung wird durch die Congruenz ersten Grades

$$a^{2^e} u \equiv q^{\frac{l+1}{2}} \pmod{p}$$

gegeben, wo q durch die Formel

$$q' \equiv a^{2^{l_e}} \pmod{p}$$

bestimmt ist; 2) mit Hülfe des quadratischen Nichtrestes n ; dann ist die Lösung durch die Congruenz

$$n^{2^e} u \equiv q^{\frac{l+1}{2}} \pmod{p}$$

gegeben, wo q durch die Formel

$$q' \equiv n^{2^{l_e}} \pmod{p}$$

bestimmt ist.

Ty.

MIGOTTI. Zur Theorie der Kreisteilung. Wien. Ber. LXXXVII. 8-14.

Eigenschaften der Gleichung, deren Wurzeln die sämtlichen primitiven m^{ten} Wurzeln sind, für eine zusammengesetzte Zahl m . Relationen zwischen den Potenzsummen dieser Wurzeln. Beson-

ders eingegangen wird auf den Fall, wo m das Product zweier Primzahlen p und q ist. Bezeichnet man die p^{ten} Einheitswurzel mit

$$\alpha, \alpha^2, \alpha^3, \dots, \alpha^{p-1},$$

die q^{ten} mit

$$\beta, \beta^2, \beta^3, \dots, \beta^{q-1},$$

so sind die $(p-1)(q-1)$ primitiven $(pq)^{\text{ten}}$ Einheitswurzeln in der Form $\alpha^s \cdot \beta^t$ enthalten. Es wird streng bewiesen, dass die gesuchte Gleichung keine anderen Coefficienten als 0 und 1 haben kann. Sn.

SCHWERING. Zur Theorie der algebraischen Functionen, welche von Jacobi $\psi(\alpha)$ genannt werden. Kronecker J. XCIII. 334-338.

Herr Schwering zeigt, dass $1 + \psi(\alpha)$ immer durch $(1-\alpha)^t$ theilbar ist; ferner, dass die Anzahl der verschiedenen Functionen $\psi(\alpha)$ sofort auf den sechsten Theil der sich zunächst darbietenden reducirt werden kann. Sn.

S. J. BASKAKOFF. Ueber eine Methode, Zahlidentitäten zu finden, und ihre Anwendung auf die Theorie der Zahlenfunctionen. Mosk. S. X. Lief. 3. (Russisch).

In dieser Abhandlung werden die Formeln von Liouville bewiesen, die er in zwölf Artikeln: „Sur quelques formules générales, qui peuvent être utiles dans la théorie des nombres“ (Journal des mathématiques, 1858 et 1859) gegeben hat. Ty.

A. BERGER. Sur quelques applications de la fonction Gamma à la théorie des nombres. Upsala. E. Berling.

In den einleitenden Paragraphen werden die bekannten Grundeigenschaften der Gammafunction, ihrer logarithmischen Ableitung und der Stirling'schen Reihe entwickelt. Aus diesen er-

sich eine grosse Zahl von Lehrsätzen über die mittleren
e solcher Quotienten, deren Zähler zahlentheoretische Func-
n des Nenners sind. Als solche Functionen werden zu-
st allgemein die symmetrischen Functionen der Divisoren
ganzen Zahl betrachtet; sodann speciell deren Anzahl,
ne, Summe der Reciproken, Summen von graden oder un-
n Potenzen dieser Reciproken, Summe der Logarithmen,
tionen von der Form Σa^x und $\Sigma x a^x$, u. s. f. Die gefundenen
sind folgender Art: „Die Summe der Divisoren einer ganzen
ist im Mittel $\frac{1}{6}\pi^2$ mal so gross, als die Zahl selbst.“ Oder:
l d_1, d_2, \dots, d_n alle Teiler einer ganzen Zahl und a eine
ve Grösse, kleiner als Eins, so ist die Summe

$$d_1 \cdot a^{d_1} + d_2 \cdot a^{d_2} + \dots + d_n \cdot a^{d_n}$$

mittel gleich $\frac{a}{1-a}$ „ u. dgl. m.

Die folgenden Abschnitte behandeln die Reste, welche bei
Division einer ganzen Zahl durch alle kleineren übrig bleiben.

: „Das arithmetische Mittel dieser Reste ist das $\left(1 - \frac{\pi^2}{12}\right)$ -
der Zahl selbst.“ Oder: „Bringt man die Grössen

$$\sqrt[2s]{\frac{n}{1}}, \sqrt[2s]{\frac{n}{2}}, \sqrt[2s]{\frac{n}{3}}, \dots, \sqrt[2s]{\frac{n}{n}}$$

die Form:

ganze Zahl + Bruch,

si s eine ganze Zahl bezeichnet, so ist die mittlere Summe
dieser Brüche für $n=\infty$

$$2^{2s} - \frac{B_s (2^{2s-1} - 1) 2(\pi)^{2s}}{(2s)!},$$

3, die s^{te} Bernoulli'sche Zahl.“

Sn.

10. Applications de la dérivation d'Arbogast à la
olution de la partition des nombres et à d'autres
problèmes. Résal J. (3) VIII. 61-72.

Eine Methode zur Entwicklung von

$$\varphi(a + a_1 x + a_2 x^2 + \dots)$$

nach ganzen Potenzen von x , welche bisher nur von Lagrange reproducirt und verwandt worden, findet neue interessante Anwendungen auf eine Reihe von zahlentheoretischen und algebraischen Problemen, z. B. auf die Darstellung der Discriminante einer Gleichung, der Eliminationsresultante von zwei Gleichungen auf die Umkehrung der Reihen. Es wird gezeigt, wie man alle ganzzahligen Lösungen der bekannten Gleichung

$$p_1 + 2p_2 + 3p_3 + \dots = n$$

sofort, ohne Rechnen und ohne Probiren, hinschreiben kann. Endlich giebt der Herr Verfasser noch eine besondere Darstellung der Bernoulli'schen Zahlen, z. B. der dritten:

$$B_3 = \frac{1}{2^0 \cdot 3^1 \cdot 4^1 \cdot 5^1 \cdot 6^1 \cdot 7^1} \begin{vmatrix} 1 & 2 & 0 & 0 & 0 & 0 \\ 1 & 3 & 3 \cdot 2 & 0 & 0 & 0 \\ 1 & 4 & 4 \cdot 3 & 4 \cdot 3 \cdot 2 & 0 & 0 \\ 1 & 5 & 5 \cdot 4 & 5 \cdot 4 \cdot 3 & 5 \cdot 4 \cdot 3 \cdot 2 & 0 \\ 1 & 6 & 6 \cdot 5 & 6 \cdot 5 \cdot 4 & 6 \cdot 5 \cdot 4 \cdot 3 & 6 \cdot 5 \cdot 4 \cdot 3 \cdot 2 \\ 1 & 7 & 7 \cdot 6 & 7 \cdot 6 \cdot 5 & 7 \cdot 6 \cdot 5 \cdot 4 & 7 \cdot 6 \cdot 5 \cdot 4 \cdot 3 \end{vmatrix},$$

deren Gesetz einleuchtet.

Sn.

CH. MÉRAY. Solution du problème général de l'analyse indéterminée du premier degré. C. R. XCIV. 1167-1169.

Ein System von m ganzzahligen Gleichungen ersten Grades mit n Unbekannten ($n \geq m$) sei vorgelegt; alle Systeme von ganzzahligen Lösungen zu finden. Es wird nur die Form der allgemeinen Auflösung gegeben und die genauere Analyse welche auch die Ermittlung der in dieser enthaltenen Constante ermöglichen soll, versprochen.

Sn.

MORET - BLANC. Démonstration des propositions de M. Lionnet. Nouv. Ann. (3) I. 357-365.

Es werden einige diophantische Gleichungen mitgeteilt, welche nur triviale Lösungen zulassen, z. B. soll die Summe von a

in der folgenden Quadraten ungrader Zahlen nie eine Trigonal-
l ergeben, und ähnliches. Sn.

DURFEE. Note on some properties of the numerical
olutions of $ax^2 - y^2 = -1$. J. Hopkins Circ. 1882. 78.

Wenn man die ganzzahligen Lösungen der obigen Gleichung,
Grösse nach geordnet, mit $x_1, y_1; x_2, y_2; \dots$ bezeichnet, so ist

$$\begin{aligned}x_n y_{n+t} - x_{n+t} y_n &= -x_t, \\ax_n x_{n+t} - y_n y_{n+t} &= -y_t.\end{aligned}$$

Sn.

VILLCUS. Ueber ganzzahlige Verhältnissgruppen in
er Alligationsrechnung. Z. f. Realsch. VII. 213-221.

Nachweis, dass die Aufgaben der Mischungsrechnung mit
eil auf die Lösung einfacher diophantischer Gleichungen
ekzuführen seien. Gr.

HERMES. Gleichungen ersten und zweiten Grades
chematisch aufgelöst in ganzen Zahlen. Leipzig. Teubner.

Eine Zusammenstellung der Regeln, welche zur kürzesten
chnung der Lösungen von diophantischen Gleichungen ersten
zweiten Grades erforderlich sind. Die Beweise sind in
m Anbange nur angedeutet; als Zweck der Arbeit erscheint
wirkliche Ausführung der Rechnungen, welche denn auch
b zahlreiche Beispiele illustriert ist. Den Rechnungen ist die
endivision durchgängig zu Grunde gelegt. Die Gleichungen
n Grades finden durch die Aufsuchung der Näherungswerte
; Kettenbruchs in bekannter Weise ihre Erledigung, während
n des zweiten Grades zunächst drei Specialfälle:

$$\begin{aligned}Bxy + Cx + Dy + F &= 0, \\x^2 \pm Py + R &= 0, \\ax^2 + 2bxy + a'y' &= P\end{aligned}$$

vorangeschickt werden. Die Analyse ist mit besonderem Augenmerk auf die Erschöpfung aller erdenklichen Fälle durchgeführt. Im Laufe derselben finden sich speciell sieben Fälle hervorgehoben, in welchen die allgemeine diophantische Gleichung zweiten Grades

$$Ax^2 + Bxy + Cy^2 + Dx + Ey + F = 0$$

keine oder nur triviale Lösungen erlaubt.

So

PEPIN. Sur le problème de former un carré en ajoutant un cube à un nombre donné. *Bruz. S. Sc. VI. B. 86-100.*

Verallgemeinerung der Sätze von Jonquières (*Nouv. Ann. (XVII. 374, siehe F. d. M. X. 1878. p. 145).* Zur Charakterisirung mögen zwei Beispiele angeführt werden: I. Die Lösung der Gleichung $x^3 + a = y^2$ in ganzen Zahlen ist unmöglich, wenn $a = c^3 - 4^a b^3$, wo b und c zwei ungrade, positive oder negative Zahlen bezeichnen, von denen die erste keinen Theiler von 6

$$8l + 1, 8l + 3, 8l + 7 \text{ für } \alpha = 1,$$

von der Form

$$8l + 3, 8l + 5, 8l + 7 \text{ für } \alpha > 1$$

hat. II. Wenn 6 relativ prim zu 10 ist, und keinen Factor von der Form $20l + 11$ enthält, und wenn $a = 32(2d + 1)^3 - 5b^3$ ist, so giebt es für $x^3 + a = y^2$ keine Lösung in ganzen Zahlen.

Mn. (0).

S. GÜNTHER. Ueber einen Specialfall der Pell'schen Gleichung. *Bair. Bl. XVII. 19-24.*

Theon Smyrnaeus ist, wie aus seinem mathematischen Commentar zu Platon's Werken erhellt, mit folgenden Relationen vertraut:

$$2 \cdot 1^2 - 1 = 1^2, \quad 2 \cdot 5^2 - 1 = 7^2,$$

$$2 \cdot 29^2 - 1 = 41^2, \quad 2 \cdot 169^2 - 1 = 239^2, \dots;$$

man muss also annehmen, dass er die Pell'sche Gleichung

$$2x^2 - 1 = y^2$$

verstanden habe. Es erhebt sich die Frage, wie er kommen sei, und als ein Weg, der ihn möglicherweise Resultaten führen konnte, sich auch vollständig innerhalb unbestimmten Analytik des Altertums gezogenen Grenzen der folgende gelten. Aus

$$x+1 = \frac{p}{q}(y+x), \quad x-1 = \frac{q}{p}(y-x)$$

ann $p^2+2pq-q^2 = z^2$ gesetzt wird,

$$\frac{q^2+z+2q\sqrt{2q^2+z}}{z}, \quad y = \frac{-4q^2-z+4q\sqrt{2q^2+z}}{z}.$$

un für $z=1$ irgend eine Zahl q bekannt ist, für welche in vollkommenes Quadrat wird, liefert diese Lösung eine he Anzahl ganzzahliger Werte für x und y . Ebenso Auflösung der allgemeineren Gleichung

$$(a^2+b^2)x^2-1=y^2$$

ührt. Diese elementare Methode ähnelt derjenigen, deren h Paul Tannery's Ansicht Archimedes bei der Behand- Gleichungen

$$3x^2+1=y^2$$

haben soll.

Gr.

LIS. Solution d'une question (58). Math. II. 64-67.

ung der Gleichung

$$X^2+Y^2+Z^2 = K(x^2+y^2+z^2), \quad K=7, 19, 67, \dots$$

n Zahlen.

Mn.

IN. Nouveaux théorèmes sur l'équation indéter- e $ax^4+by^4 = z^2$. O. R. XCIV. 122-124.

2 Fälle neuer Fälle wird mitgeteilt, in welchen die ophantische Gleichung unlöslich sein soll.

Sn.

A. N. KORKIN. Ueber die Unmöglichkeit der Gleichung
 $x^n + y^n + z^n = 0$ durch ganze Functionen zu genügen.
 Mosk. S. X. Lief. 1. (Russisch).

Von der im Titel bezeichneten Unmöglichkeit wird hier ein
 Beweis gegeben. Ty.

A. CAYLEY. Note on the standart solutions of a system
 of linear equations. Quart. J. XIX. 38-41.

„Normallösungen“ für ein System von linearen homogenen
 Gleichungen, deren Anzahl geringer ist als die der Unbekannten
 construirt Herr Cayley folgendermassen: Den Unbekannten wird
 eine Reihenfolge gegeben x_1, x_2, x_3, \dots ; als erste Lösung gilt
 diejenige, bei der möglichst viele der ersten auf einander folgen
 den x gleich 0 sind, während die nächste Unbekannte gleich 1
 gesetzt wird; etwa

$$x_1 = x_2 = x_3 = x_4 = x_5 = x_6 = 0; x_7 = 1, \dots$$

Als zweite Lösung gilt die, bei welcher $x_7 = 0$ ist, möglichst
 viele der ersten auf einander folgenden x gleich 0 werden, und
 das erste nicht verschwindende gleich 1 ist, also etwa

$$x_1 = x_2 = x_3 = x_4 = 0; x_5 = 1, x_6 = \xi, x_7 = 1, \dots$$

Für die nächste Lösung wird $x_5 = 0, x_7 = 0$ gefordert; ausser
 dem sollen möglichst viele der ersten auf einander folgenden
 gleich 0, und das erste nicht verschwindende gleich 1 sein, also etwa

$$x_1 = x_2 = x_3 = 0; x_4 = 1, x_5 = 0, x_6 = \xi', x_7 = 0, \dots$$

u. s. w. Aus diesen Lösungen lässt sich jede Lösung des System
 zusammensetzen. Es wird eine Anwendung auf die Berechnung
 einer Semiinvariante gegeben. No.

H. SCHEFFLER. Die magischen Figuren. Allgemein
 Lösung und Erweiterung eines aus dem Altertum
 stammenden Problemes. Leipzig. Teubner.

Die geschichtliche Einleitung zu dieser Schrift ist, da der
 Verfasser nur das Klügel'sche Wörterbuch zur Richtschnur g

und von späteren Bearbeitungen des Problems keine genommen zu haben scheint, etwas mager ausgefallen; so wohl auch die Behauptung (S. 5), dass man bisher das „amene“ magische Quadrat (bei welchem nicht nur

$$a_{i,k} \quad (i = 1, 2, \dots, n) \quad \text{und} \quad \sum_{i=1}^{i=n} a_{k,i} \quad (k = 1, 2, \dots, n)$$

gleich, sondern auch

$$a_{i,k+i-1} \quad (i = 1, 2, \dots, n) \quad \text{und} \quad \sum_{i=1}^{i=n} a_{i,k+i-1} \quad (k = 1, 2, \dots, n)$$

elichen Wert haben sollen, wie die beiden ersterwähnten
) viel zu wenig gewürdigt habe, kaum aufgestellt worden
enn der vorhandenen Literatur etwas mehr Beachtung
st worden wäre. Hat doch schon der Byzantiner Moscho-
m diesen allgemeinen Diagonalreihen gerecht zu werden,
rst bei ihm vorkommenden Begriff des cyklischen Anein-
hens aufgestellt. Diese Bemerkungen beabsichtigen jedoch
r Weise, die Verdienstlichkeit dieser umfassenden und
en Neubearbeitung einer altehrwürdigen Aufgabe zu
n, vielmehr behalten die Methoden des Verfassers, wenn-
e stellenweise mit den von Hugel, Frost u. A. angewand-
einstimmen, ihren vollen und selbständigen Wert. Eine
lichkeit der Schrift ist es, dass die Regeln zur Con-
der magischen Figuren für sich vorgetragen sind,
die Beweise in einem besonderen Anhang vereinigt
Zur Darstellung der Zauberquadrate mit ungrader Zellen-
dient die folgende elegante Vorschrift: Man wähle vier
che ganze Zahlen a, b, a', b' von der Beschaffenheit, dass
n ihnen, sowie jede der fünf Verbindungen $ab' - a'b$,
 $+ b'$, $a - a'$, $b - b'$ relativ prim zu n (event. auch $= 1$)
bilde aus denselben die nachstehenden Werte:

$$\begin{array}{l} + 0.b'n \\ + 1.b'n \\ + 2.b'n \\ \vdots \\ + (i).a' + (n-i).b'n, \end{array} \quad \left(\begin{array}{l} 1 + (a + 0.a') \\ 1 + (a + 1.a') \\ 1 + (a + 2.a') \\ \vdots \\ \text{etc. bis zu} \\ 1 + (a + (n-1).a') + (b + (n-1).b')n, \end{array} \right. \begin{array}{l} + (b + 0.b')n \\ + (b + 1.b')n \\ + (b + 2.b')n \\ \vdots \\ + (b + (n-1).b')n \end{array}$$

$$\begin{array}{l}
 \left\{ \begin{array}{ll} 1+(2a+0.a') & +(2b+0.b')n \quad \dots \\ 1+(2a+1.a') & +(2b+1.b')n \quad \dots \\ 1+(2a+2.a') & +(2b+2.b')n \quad \dots \\ \text{etc. bis zu} & \\ 1+(2a+(n-1)a') & +(2b+(n-1)b')n \dots, \end{array} \right. \\
 \\
 \left\{ \begin{array}{ll} 1+((n-1)a+0.a') & +((n-1)b+0.b')n \\ 1+((n-1)a+1.a') & +((n-1)b+1.b')n \\ 1+((n-1)a+2.a') & +((n-1)b+2.b')n \\ \text{etc. bis zu} & \\ 1+((n-1)a+(n-1)a') & +((n-1)b+(n-1)b')n. \end{array} \right.
 \end{array}$$

Jede dieser Zahlen ist ein Trinom von der Form $(1+c+d)$. Statt der Coefficienten c und d nehme man nun deren kleinste positive Reste nach n , und zwar mit Einrechnung von 0, mit Ausschluss von n ; dann lassen sich die so erhaltenen Zahlen sofort in ein magisches Quadrat von n^2 Zellen einordnen.

Lösung umschliesst, wie ersichtlich, alle möglichen Lösungen früherer Zeit, und es ist deshalb nicht zu verwundern, dass mehrere ältere Regeln als Corollare aus der Scheffler'schen hervorgehen. Wenn n dagegen eine grade Zahl ist, so können die fünf Zahlen $a, b, a', b', ab'-a'b$ nicht mehr sämmtlich mit n teilerfremd sein, und damit ist in diesem Falle die Anwendbarkeit der oben massgebend gewesenen Sätze ausgeschlossen. Deshalb fügt der Verfasser jetzt das Quadrat mit diagonalen Doppelzügen hinzu, welche er „Kreuze“ nennt, und begründet auf diese ein allgemeines Verfahren. Diese Kreuze geben Veranlassung zur Bildung gewisser Specialfiguren, der „Zwillinge“, „Drillinge“, „Vierlinge“. Um zu erhalten wir eine Auflösung durch Coordinaten, welche sich wesentlich mit der Hugel'schen Methode deckt; man bildet eine „magische Coordinatentafel“ und eine „Ortstafel“ und aus diesen beiden nachher das gewünschte Quadrat zusammen. Nachdem sodann noch die bereits von Michael Stifel behandelte Aufgabe erörtert ist, ein gegebenes Quadrat so zu verändern, dass auch dem neuen grösseren Quadrate die Eigenschaft eines magischen zu sein, gewahrt bleibt, wendet sich der Verfasser

struction magischer Polygone und betritt damit ein Gebiet, welches vor ihm noch gar nicht bebaut war; nur das mit wenigen Worten abgemachte magische Rechteck hatte sich vorher schon armuth zum Studienobjecte ersehen. Man denke sich ein regelmässiges Vieleck, umgeben von einer Reihe anderer Vielecke von gleicher Seitenzahl und in ähnlicher Lage; dann soll eine gewisse Menge ganzer Zahlen so auf den Umfängen dieser Vielecke verteilt werden, dass stets die nämliche Summe herauskommt, man mag von jeder beliebigen Seite die darauf stehenden Zahlen zusammen addiren. Nachfolgend sehen wir ein magisches Dreieck und ein magisches Fünfeck vor uns.

1.

26. 3. 6. 10. 24. 27.

18. 20. 9. 11. 21. 2.

22. 15. 16. 17. 8. 5.

4. 7. 12. 13. 23.

1. 19. 14.

25.

28. 26.

10. 15. 11.

25. 18. 17. 27.

4. 12. 6. 13. 3.

29. 19. 21. 22.

9. 14. 20. 11. 7.

24. 31.

2. 30. 8. 23. 5.

Für das Dreieck liefert Umlauf I.:

$$\begin{aligned} 26+3+6+10+24+27 &= 27+2+5+23+14+25 \\ &= 25+1+4+22+18+29 = 96, \end{aligned}$$

mlauf II.:

$$20+9+11+21 = 21+8+13+19 = 19+7+15+20 = 61.$$

für das Fünfeck liefert Umlauf I.:

$$1+28+10+25+4 = 4+29+9+24+2 = 2+30+8+23+5 \\ = 5+31+7+22+3 = 3+27+11+26+1 = 68,$$

mlauf II.:

$$15+18+12 = 12+19+14 = 14+20+11 = 11+21+13 \\ = 13+17+15 = 45.$$

Die Untersuchungen über magische Vielecke bilden unstreitig ein neues und schönes Capitel der angewandten Zahlentheorie. Endlich kommt noch der vollkommene magische Würfel an die Reihe; die Methoden, welche zu dessen Construction angewendet

werden, bestehen durchweg in Verallgemeinerungen derjenigen, welche sich bereits in der Ebene bewährten; ja es würde offenbar möglich sein, ohne Veränderung des Grundgedankens die Lösung auch auf ein Gitter von beliebig vielen Dimensionen auszudehnen. In dieser Consequenz liegt einer der Hauptvorzüge der Scheffler'schen Theorie.

Anhangsweise zeigt der Verfasser, dass die gewöhnlich nur als eine etwas abstruse Verstandesübung aufgefasste Lehre vom magischen Quadrat in der Combinatorik nicht selten eine zweckmässige Verwendung findet. Da ferner jedes Element eines solchen Quadrates als eine Summe von der Form $(x+y)$ betrachtet wird, so liegt es nahe, zu untersuchen, ob nicht auch die Substitution $(x+yi)$ sich mit Erfolg durchführen liesse. Es ist damit für die bekannte graphische Darstellung der complexen Zahlen die Möglichkeit gegeben, ihren ohnehin schon so reichen Wirkungskreis noch mehr zu erweitern. Gr.

TH. HARMUTH. Ueber polydimensionale Zahlenfiguren.

Hoppe Arch. LXIX. 90-108.

Der Herr Verfasser dehnt seine früheren Untersuchungen über magische Rechtecke und Parallelepipeda nunmehr auch auf den Raum von mehr als drei Dimensionen aus. (Vgl. F. d. M. XII. 1881. 145, 146.) Sn.

Beweise weiterer Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der Zahlentheorie von MORET-BLANC, LIONNET, S. MARKS, T. MUIR, H. L. ORCHARD, E. RUTTER, G. HEPPPEL, G. EASTWOOD, MORTH, G. F. WALKER, K. GALE, W. A. WHITWORTH, SYLVESTER, W. J. C. SHARP, C. BICKERDIKE, W. B. GROVE, B. EASTON, E. BUCK, W. W. TAYLOR finden sich Nouv. Ann. (3) I. 475-476, 476-478; Ed. Times XXXVI. 24-25, 42-43, 48, 66-67, 97-98, 117-118; XXXVII. 24-25, 27, 41, 55-56, 101-102.

Capitel 2.

Theorie der Formen.

POINCARÉ. Sur une extension de la notion arithmétique de genre. C. R. XCIV. 67-69, 124-127.

Die Gauss'sche Einteilung der binären quadratischen Formen nach Ordnungen und Geschlechtern, die dann von Eisenstein auf die quadratischen ternären Formen übertragen wurde, wird hier auf beliebig hohe Formen mit beliebig vielen Variablen ausgelehnt mittels der beiden Definitionen:

„Zwei algebraisch äquivalente Formen gehören derselben Ordnung an, wenn für beide der grösste gemeinsame Teiler ihrer Coefficienten der gleiche ist, und das Nämliche auch statt hat für die Coefficienten ihrer sämtlichen invarianten Bildungen, gleichgültig ob alle diese Formen mit oder ohne Polynomialcoefficienten geschrieben werden.“

„Zwei solche Formen gehören demselben Geschlecht an, wenn sie „nach irgend einem Modul äquivalent“ sind, d. h. wenn es eine ganzzahlige lineare Substitution der Variablen giebt, deren Determinante in Bezug auf jenen Modul congruent Eins ist, und welche beide Formen, abgesehen von jenem Modul in einander überführt“. Als erstes Ordnungs-Beispiel dienen die quadratischen Formen mit n Variablen. Es werden drei „Ordnungscharacter“ aufgestellt, die sich alle auf die Determinante A der Form stützen, von denen z. B. der erste aus den grössten gemeinsamen Teilern aller Unterdeterminanten (von A) derselben Ordnung besteht. Damit dann zwei gegebene Formen von derselben Ordnung seien, ist es notwendig und hinreichend, dass zwei der Character“e für beide Formen dieselben sind.

Zweitens werden die cubischen binären Formen in Ordnungen eingeteilt. Hier giebt es einen einzigen Ordnungscharacter, bestehend aus dem grössten gemeinsamen Teiler der Coefficienten der Form, sowie ihrer Hesse'schen, einmal mit, einmal ohne

Binomial-Coefficienten geschrieben, also im Ganzen aus vier Zahlen.

Als erstes Beispiel für die Geschlechtsdefinition werden wiederum die quadratischen Formen mit n Variablen untersucht. Weiss man von zwei solchen Formen nur, dass sie derselben Ordnung angehören und die gleiche Determinante A besitzen, so müssen sie, um auch demselben Geschlecht anzugehören, nach irgend einer Potenz der ungraden Primfactoren von A , sowie nach irgend einer Potenz der Zahl Zwei äquivalent sein. Für das Erstere werden die Bedingungen allgemein angegeben, für das Letztere beschränkt sich der Verfasser auf ein Beispiel.

Als letztes Beispiel dienen wieder die cubischen binären Formen, von denen vorläufig mitgeteilt wird, wie sie sich in Geschlechter bezüglich der Moduln 2, 3 und 5 verteilen. Die Wichtigkeit dieser Ausdehnungen braucht wohl kaum bemerkt zu werden. My.

G. BATTAGLINI e F. BRIOSCHI. Relazione sulla memoria del Prof. R. de Paolis: „Sulla espressione di una forma binaria di grado n con una somma di potenze n^2 . Rom., Acc. L. (3) VI. 165.

Die Besprechung wird nach dem Erscheinen der Arbeit selbst erfolgen. O.

HERMES. Ein Algorithmus zur Behandlung quadratischer Formen. Hoppe Arch. LXVIII. 432-439.

Geht die binäre Form (a_{n-1}, b_{n-1}, a_n) in bekannter Weise durch die Aequivalentsubstitution $\begin{pmatrix} 0 & 1 \\ -1 & \delta \end{pmatrix}$ in die benachbarte (a_n, b_n, a_{n+1}) über, so kann man den dritten Coefficienten a_{n+1} entweder mit Hilfe der Determinante D der ursprünglichen Form durch $\frac{b_n^2 - D}{a_n}$ oder mit Benutzung der Substitutionscoefficienten

rch

$$a_{n-1} + 2b_{n-1}\delta_n + a_n\delta_n^2$$

stellen. Dies letztere kann man auch schreiben:

$$a_{n+1} = a_{n-1} - \delta_n r_n,$$

o

$$r_n = 2m_n - a_n\delta_n, \quad m_n = -b_{n-1}.$$

kann also r_n als Rest einer Division aufgefasst werden, bei welcher a_n der Divisor und δ_n der Quotient ist, der ja bekannt-

lich den Wert $\delta_n = \frac{b_{n-1} - b_n}{a_n}$ besitzt.

Darauf gründet sich ein von numerischen Ausrechnungen bereiteter Algorithmus, der hier eine ähnliche Rolle spielt, wie die Kettendivision bei den linearen diophantischen Gleichungen.

My.

1. WEBER. Beweis des Satzes, dass jede eigentlich primitive quadratische Form unendlich viele Primzahlen darzustellen fähig ist. Klein Ann XX. 301-330.

Wie der Herr Verfasser einleitend bemerkt, hat Dirichlet seine Methoden zum Beweise des Satzes, dass jede arithmetische Reihe unendlich viele Primzahlen enthält, auf quadratische Formen mit regulärer negativer Determinante angewandt. Hier werden nun jene Methoden auf quadratische Formen ohne jede Einschränkung ausgedehnt und der Beweis in übersichtlichem Zusammenhange vollständig dargestellt. Die h Classen von eigentlich primitiven quadratischen Formen einer bestimmten nicht quadratischen Determinante D werden, im Hinblick auf die von Gauss gegebenen Gesetze der Composition, als Elemente einer abelschen Gruppe vom Grade h betrachtet; die Hilfssätze über Gruppen (und Charaktere) finden sich in einem besonderen, vorgeschickten Paragraphen. Den „Kern des Beweises“ bildet, wie in den entsprechenden Untersuchungen Dirichlet's, nur dass grade dieser Punkt früher nie völlig erledigt wurde, der Nachweis, dass gewisse Reihen für ein gegebenes Argument einen bestimmten Grenzwert haben sollen; speciell, es sollen die Summen:

$$\sum (ax^2 + bxy + cy^2)^{-1-\varrho} = \frac{g}{\varrho},$$

$$\sum \frac{l(ax^2 + 2bxy + cy^2)}{(ax^2 + 2bxy + cy^2)^{1+\varrho}} = \frac{g}{\varrho^2}$$

für $\varrho = 0$ und irgend ein endliches g endliche Grenzwerte haben. Falls $b^2 - ac$ negativ ist, müssen x, y alle positiven und negativen ganzen Zahlen mit Ausnahme der Wertcombination 0, 0 durchlaufen, während für ein positives $b^2 - ac$ die Variablen x, y alle ganzzahligen Werte annehmen, welche den Bedingungen genügen:

$$y \geqslant 0, x > \gamma y,$$

wo $\gamma > \beta > \alpha$, wenn α, β die reellen Wurzeln der Gleichung

$$ax^2 + 2bx + c = 0$$

sind; $a > 0$. Die Erledigung dieses Hauptpunktes geschieht durch Anwendung von zweifach unendlichen Thetareihen, gemäss einer Angabe des Herrn Dedekind; und zwar fand sich die anzuwendende Formel für den Fall negativer Determinanten bereits bei Rosenhain, während für positive eine analoge erst noch zu entwickeln war. In einem Schlussparagraphen werden die Formen zweiter Art und die quadratischen Determinanten einfach erledigt.

Sn.

TH. PEPIN. Sur la classification des formes quadratiques binaires. Rom., Acc. P. d. N. L. XXXIII. 1881. 354-391.

Beziehungen der Classenzahl für eigentlich primitive und derivirte Formen. Lehrsätze über irreguläre Determinanten; z. B.: ist D eine solche, und ist p ihr Irregularitätsexponent, so ist auch Dm^2 irregulär und der Irregularitätsexponent durch p theilbar. Der Herr Verfasser erledigt einen Zweifel von Gauss, (D. A. art. 306. VIII.), ob es Determinanten unter -10000 gebe, deren Irregularitätsexponent grösser als 3 sei, durch den Nachweis, es habe $-6075 = -243 \cdot 25$ den Irregularitätsexponenten 9. Auch giebt er Methoden, um Determinanten mit vorgeschriebenen Irregularitätsexponenten zu bilden.

Sn.

BERGER. Sur une application des nombres des classes des formes quadratiques binaires pour un déterminant négatif. Upsala, Berling.

Der Verfasser legt seiner Untersuchung den Ausdruck

$$S_m = \sum_{k=1}^{k=p} U_{m+4(k-1)p}$$

Grunde, wo $U_x = (-1)^{[\sqrt{x}]}$ ist (unter $[x]$ die grösste in x haltene ganze Zahl verstanden), dem er nach mannigfaltigen Umformungen die Gestalt giebt:

$$S_m = -\frac{1}{2} - \frac{p}{2}(-1)^{\frac{p-1}{2}} - 2\left[\frac{m}{4p} - \frac{(-1)^{\frac{p-1}{2}}}{4}\right] \\ + 4 \sum_{k=1}^{\frac{p-1}{2}} \left\{ \left[\frac{m}{4p} - \frac{k^2}{p}\right] - \left[\frac{m}{4p} - \frac{(-1)^{\frac{p-1}{2}}}{4} - \frac{k^2}{p}\right] \right\}.$$

ist eine positive, ungrade Primzahl.

Hier wird die Grösse $\frac{k^2}{p}$ gemäss der Gleichung umgewandelt:

$$\frac{k^2}{p} = \left[\frac{k^2}{p}\right] + \frac{r_k}{p},$$

$$k^2 \equiv r_k \pmod{p}.$$

Führt man noch das Legendre'sche Symbol $\left(\frac{k}{p}\right)$ ein, so gelangt man zu der bemerkenswerten, mit dem Ausdruck für S_m zu combinirenden Hilfsleichung

$$\sum_{k=1}^{\frac{p-1}{2}} \left\{ \left[\frac{\beta - r_k}{p}\right] - \left[\frac{\alpha - r_k}{p}\right] \right\} = \frac{[\beta] - [\alpha]}{2} + \frac{1}{2} \sum_{k \geq \alpha}^{\frac{p-1}{2}} \left(\frac{k}{p}\right).$$

$$0 \leq \alpha < \beta < p.$$

werden vier Fälle unterschieden:

$$\begin{array}{ll} p \equiv 1 \pmod{4} & \text{I. } 0 \leq m < p, \quad \text{II. } p \leq m \leq 4p-1, \\ p \equiv 3 \pmod{4} & \text{III. } 0 \leq m < 3p, \quad \text{IV. } 3p \leq m \leq 4p-1. \end{array}$$

Für den ersten z. B. erhält dann S_m die elegante Darstellung

$$S_m = +1 + 2 \sum_{\substack{k \leq \frac{m}{4} \\ k > \frac{m-p}{4}}} \left(\frac{k}{p} \right).$$

und ähnlich in den drei anderen Fällen.

Die Grössen S lassen sich nun ganz und linear durch K_1 und K_2 ausdrücken, d. h. durch die Classenzahlen der quadratischen primitiven Formen erster Art von der Determinante $-p$, resp. $-2p$. So z. B. erhält man für $p \equiv 1 \pmod{8}$

$$S_0 = 1 + K_1, S_p = -1 + K_1, S_{2p} = -1 - K_1, S_{3p} = -1 - K_1,$$

$$S_{\frac{p-1}{2}} = 1 + K_1 + K_2, S_{\frac{3p-1}{2}} = -1 - K_1, S_{\frac{5p-1}{2}} = -1 + K_1 + K_2,$$

$$S_{\frac{7p-1}{2}} = -1 - K_1.$$

Diese Formeln gestatten folgende Anwendung:

Bezeichnet man mit $Q(x)$ die grösste ganze in x enthaltene Quadratzahl, so lässt sich der ursprüngliche Wert für S_m leicht auch so schreiben:

$$S_m = \sum_{k=1}^{k=p} (-1)^{Q[4(K-1)p+m]}.$$

Dann ist z. B. in den eben angeführten Formeln folgender Satz enthalten:

„Unter den p Quadratzahlen

$$Q(0) \ Q(4p) \ Q(8p) \dots \ Q[4(p-1)p]$$

gibt es

$$\frac{p+1+K_1}{2}, \frac{p+1}{2}, \frac{p+1+K_1}{2}, \frac{p+1-2K_1}{2}$$

grade Zahlen, je nachdem

$$p \equiv 1, 3, 5, 7 \pmod{8}.$$

Aus der Eigenschaft von K_1 und K_2 , wesentlich positiv zu sein, erhalten diese Sätze noch nähere Bestimmungen, deren rein arithmetischer Beweis schwer sein dürfte.

Zum Schluss folgt noch eine Tabelle mit den Zahlen K_1, K_2 für Primzahlen unter 100.

My.

L. CHARVE. De la réduction des formes quadratiques quaternaires positives. Ann. d. l'Éc. Norm. (2) XI. 119-135.

Es wird auf diese Formen die Methode ausgedehnt, die Killing für die Reduction der ternären positiven Formen aufgestellt hat.

Durch eine ganzzahlige Substitution von der Determinante ± 1 überführe die gegebene Form f über in eine äquivalente F . Man führe dann in f eine fünfte Variable u ein, indem man x, y, z, t ersetzt durch $x-u, y-u, z-u, t-u$ und analog in F die neuen Variablen X, Y, Z, T durch $X-U, Y-U, Z-U, T-U$. So gelangt man zu zwei Formen φ, Φ , die man so schreiben kann, dass sie sich aus den (zehn) Quadraten der Differenzen der fünf Variablen linear zusammensetzen, und die für $u = 0$, resp. $U = 0$ wieder rückwärts in f , resp. F übergehen. Die Substitution, die φ in Φ überführt, ist leicht angebbar: ist ihre Determinante gleich ± 1 , so sind φ und Φ äquivalent.

Die Aufgabe ist nun, diese neue Form φ mit fünf Variablen auf ihre reducirte Form zu bringen. Nennt man die Coefficienten succ. a, b, c, \dots, l , so heisst die Form eine reducirte, wenn irgend eine der drei (gleichwertigen) Bedingungen erfüllt ist:

- 1) Alle Coefficienten sind positiv;
- 2) a ist allein negativ und dem absoluten Werte nach kleiner, als b, c, d, e, f, g ;
- 3) a und h sind allein negativ: daher ist a , absolut genommen, kleiner als b, c, d, e, f, g ; und h absolut kleiner als b, c, e, f, k, l ; endlich ist noch der absolute Wert von $a+h$ kleiner als b, c, e, f .

Es giebt immer nur eine zu φ äquivalente Form, die eine dieser Bedingungen und damit alle erfüllt. (Dabei sind aber die zwischen den Variablen möglichen Permutationen ausser Acht gelassen.) Die erforderliche Substitution setzt sich aus folgenden drei einfachen Substitutionen zusammen:

$$\begin{aligned}
 x &= T-Z, & x &= Y-X, \\
 y &= X-U, & y &= U-T, \\
 z &= Y-U, & z &= U-Z, \\
 t &= T-U, & t &= Y-T, \\
 u &= 0, & u &= 0.
 \end{aligned}$$

My.

E. W. SYMONS, J. O'REGAN, R. TUCKER, A. MARTIN. Solutions of a question (6688). Ed. Times XXXVI. 56.

Sind a, b, c drei solche Grössen, dass die Summe zwei immer grösser als die dritte ist, und sind x, y, z drei Grösse deren Summe positiv ist, so ist x, y, z negativ, wenn

$$a^2x^{-1} + b^2y^{-1} + c^2z^{-1} = 0.$$

0.

Capitel 3.

K e t t e n b r ü c h e.

Vierter Abschnitt.

Wahrscheinlichkeitsrechnung und Combinationslehre.

G. B. MARSANO. Sul numero delle combinazioni a tre a tre dei successivi interi $1, 2, 3, \dots, B$, aventi ciascuna una somma non maggiore di C . Altra nota. Batt. G. XX. 249-269.

Die vorbergehende Note, auf welche die gegenwärtige Bezug nimmt, ist zu finden l. c. XIX. 156. (s. F. d. M. XIII. 1881. 150.). Die daselbst gestellte und gelöste Aufgabe nahm die Anzahl der aus der Reihe $1, 2, \dots, B$ gewählten Elemente beliebig. Sie wird jetzt auf 3 beschränkt, und die Aufgabe direct durch Discussion gelöst. Es ergibt sich eine Tabelle über die Bestandteile der gesuchten Zahl, welche viele Fälle unterscheidet.

H.

J. BOURGET. Sur les permutations de n objets et sur leur classement. C. R. XCV. 508-511.

Der Verfasser stellt folgendes neue Successionsgesetz der Permutirung von n Elementen $1, 2, 3, \dots, n$ auf. Man permutire cyklisch $n-1, n$; jedes der zwei Glieder des Cyklus stelle man hinter $n-2$ und permutire die drei Elemente cyklisch; jedes der sechs Glieder dieses Cyklus stelle man hinter $n-3$ und permutire die vier Elemente cyklisch, u. s. w. Die schliessliche cyklische

Permutation von 1 und jeder der $(n-1)!$ vorher erhaltenen Permutationen ergibt sämtliche $n!$ Permutationen in der gedachten Reihenfolge. Die Aufgabe nun, die q^{te} Permutation bei dieser Anordnung anzugeben, führt auf folgenden Algorithmus, für welchen der Beweis nicht mitgeteilt ist. Man dividire q durch n und notire den Quotienten Q_n und den Rest R_n ; man dividire Q_n+1 durch $n-1$ und notire den Quotienten Q_{n-1} und den Rest R_{n-1} ; man dividire $Q_{n-1}+1$ durch $n-2$ und notire Quotienten und Rest, u. s. f., bis man die Reihe der Reste R_1, R_2, \dots, R_n bestimmt hat. Die gesuchte q^{te} Permutation laute $a_1 a_2 \dots a_n$. Dann findet man a_k durch Addition der Reste in der bestimmten Folge

$$a_k = R_{n-k+1} + R_{n-k+2} + \dots + R_n,$$

wenn man h so oft von der bis dahin erhaltenen Summe subtrahirt, als

$$R_{n-k+1} + \dots + R_h > h$$

wird.

H.

J. BOURGET. Sur un problème de permutations successives nommé battement de Monge. Résal J. (3) VIII. 413-434.

Die Permutation, welche die Elemente

$$1, \quad 2, \quad 3, \dots, n, \quad n+1, \dots, 2n-1, \quad 2n$$

in

$$2n, \quad 2n-2, \quad 2n-4, \dots, 2, \quad 1, \dots, 2n-3, \quad 2n-1$$

überführt, heisst Battement de Monge. Nach einer gewissen Anzahl von Wiederholungen derselben, welche jedem Werte von n zukommt, kehrt stets dieselbe Ordnung wieder. Ein solches System wiederholter Battements de Monge bis zum Schluss der Periode hat mancherlei Eigenschaften, welche hier entwickelt werden. Diese sind untersucht worden von Bachet, Monge, Bouniakowski, Bellavitis und Thomas de Saint-Laurent. Der Letztgenannte hat dabei Fehler begangen. Die einfacheren unter den Eigenschaften sind folgende: Stellt man die Reihen eines Systems über einander, so steht unter jedem Elemente in allen Reihen dasselbe Element. Die Columnen (Verticalreihen) sind

so cyklische Permutationen von einander, soweit sie irgend ein Element gemein haben. In manchen Columnen zerfällt der Cyklus in mehrere Teilcyklen. In jeder Columnne, von der Wiederkehr an nach oben gelesen, zeigt das k^{te} Element, welches h^{te} nimm, an, dass das erste Element in der k^{ten} Reihe die h^{te} Stelle einnimmt. Es wird untersucht, in welchem Falle ein Element vollständig seine Stelle behält; hier muss $n = 3p - 1$ sein. Ferner der Fall, wo zwei Elemente wechseln. Ferner das Minimum der Periodenlänge. Die Längen der einzelnen Cyklen sind Teiler des Cyklus, welcher das Element 1 enthält. Ein unveränderliches Element tritt zweimal soviel Elemente hinter sich als vor sich. II.

ANAT. Ueber Permutationen der Zahlen des dekadischen Systemes. Pr. Drohobycz. Galizien. (Polnisch). I. Teil.

Es sei

$$N = a_n \cdot 10^n + a_{n-1} 10^{n-1} + \dots + a_2 \cdot 10^2 + a_1 \cdot 10 + a_0 \\ + b_1 \cdot 10^{-1} + b_2 \cdot 10^{-2} + \dots + b_m \cdot 10^{-m};$$

und m beliebige ganze Zahlen, a und b ganze Zahlen aus der Reihe 0, 1, 2, 3, ..., 9. Permutirt man auf verschiedene Weisen die Coefficienten a und b , so erhält man verschiedene Zahlen P . Berechnung der Anzahl aller Zahlen, die nach 2, 3, ..., μ -maliger Vertauschung der Ziffern entstehen, und Bestimmung der Differenz zwischen der gegebenen und jeder der neu entstandenen Zahlen ist das Ziel dieser Arbeit. Dn.

J. HEPPEL. Solution of two questions (6502, 6589).

Ed. Times XXXVI. 57-62.

In

$$\begin{vmatrix} a & b & c & d \\ e & f & g & h \\ i & j & k & l \\ m & n & p & q \end{vmatrix}$$

stellen die Buchstaben 16 Zahlen einer arithmetischen Reihen dar, welche die Summe des Anfangs- und Endgliedes s ist. Sie

sind so geordnet, dass $2s$ die Summe von jeder der 24 Gruppen $abcd, \dots aeim, \dots afkq, \dots$ etc. ist. Es wird die Anzahl der Gruppirungen bestimmt, die diesen Bedingungen genügen.

0.

C. F. MALMSTEN. Generalisering af det s. k. „Femtonspelet“ (Boss Puzzle'spel). Göteborg. Handl. 1882. 75-105.

Der Verfasser behandelt hier mathematisch eine Verallgemeinerung des bekannten „Fünfzehn-Spiels“, welche man erhält, wenn man mit $n^2 - 1$ statt mit 15 Zahlen operirt; er zerteilt die möglichen Fälle in zwei Classen, „0-Gruppen“ und „1-Gruppen“, und zeigt, dass eine Gruppe der ersten Classe niemals in eine der zweiten transformirt, dass aber eine beliebige Gruppe immer in eine beliebige Gruppe derselben Classe verwandelt werden kann, und dass es also in jedem Falle möglich sei, anzugeben, ob eine Lösung des Spiels zu finden oder nicht zu finden ist. Schliesslich deutet der Verfasser an, dass eine noch weitere Verallgemeinerung möglich sei, indem seine Sätze auch für $n \cdot m - 1$ Zahlen gelten.

E.

H. M. TAYLOR und R. C. ROWE. Note on a geometrical theorem. Lond. M. S., Proc. XIII. 102-106.

Die Arbeit ist eine Erweiterung der von Euler, J. A. de Segner, Lamé, O. Rodrigues, M. J. Binet und E. Catalan behandelten Aufgabe: Auf wie viele Arten lässt sich ein Vieleck durch Diagonalen, die sich nicht schneiden, in Dreiecke zerlegen? Voran gehen historische und literarische Notizen. Die Lösung des Problems lautet:

$$P_n = \frac{(2n)!}{n! (n+1)!},$$

wo $n+2$ die Seitenzahl, P_n die gesuchte Zahl ist. Der Verfasser setzt nun statt der Dreiecke allgemein p -Ecke und fragt nach der Anzahl P_n der Zerlegungen des $[(p-2)n+2]$ -Ecks in

Linien durch Diagonalen, die sich nicht schneiden. Er findet die Relation

$$P_n = \sum P_a P_b P_c \dots,$$

wo a, b, c, \dots die möglichen ganzen Zahlen einschliesslich 0, für welche

$$a + b + c + \dots = n - 1,$$

und deren Anzahl stets $= p - 1$ ist, bedeuten. Setzt man nun

$$f(x) = 1 + P_1 x + P_2 x^2 + \dots,$$

so findet man bei obiger Relation:

$$f(x) = 1 + x f(x)^{p-1}.$$

Entwickelt man f in die Lagrange'sche Reihe nach Potenzen von x , so ergibt die Coefficientenvergleichung:

$$P_n = \frac{[(p-1)n]!}{n![(p-2)n+1]!}$$

als Lösung der allgemeinen Aufgabe.

H.

LAISANT. Remarques sur la théorie des régions et des aspects. S. M. F. Bull. X. 52-55.

Zieht man durch je zwei unter n beliebigen Punkten in der Ebene unbegrenzte Gerade, so wird die Ebene in q Regionen geteilt. Unter diesen sind

$$q_i = \frac{1}{8} (n-1) (n-2) (n^2 - 3n + 4)$$

begrenzt, und

$$q_e = n(n-1)$$

nicht begrenzt. Von allen Punkten einer Region gesehen erscheinen die n Punkte in derselben Reihenfolge. Daher ist q eine obere Grenze der möglichen verschiedenen Aspekte. Die Zahl der Aspekte hängt nicht bloss von n , sondern auch von der Lage der n Punkte ab. Ihre Bestimmung ist eine schwierige Aufgabe, die hier nicht in Angriff genommen wird.

H.

kunst und der Ingenieurwissenschaften im weitesten Sinne, um denselben den Weg zu zeigen, auf welchem sie die durch Beobachtungen und Messungen gewonnenen Daten, den Lehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung entsprechend verwerten und anwenden können.

Es werden daher die allgemeinen Grundsätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung kurz abgeleitet, und dann wird die grosse Wichtigkeit der Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Beobachtungsergebnisse, auf die Ermittlung der in denselben liegenden Fehler und auf die zur Erklärung der Erscheinungen aufgestellten Hypothesen gezeigt.

Der zweite Abschnitt handelt von den Beziehungen zwischen der Grösse der Beobachtungsfehler und der Wahrscheinlichkeit ihres Vorkommens. Der Hauptsatz dieser Beziehungen wird aus den Binomial-Coefficienten abgeleitet, indem der Beobachtungsfehler als die Differenz zwischen den Summen der in unendlicher Anzahl auftretenden positiven und negativen kleinsten Fehler aufgefasst wird. Die Methode der kleinsten Quadrate mit Anwendungen und praktischen Regeln für die Ausführung der Rechnung bildet den dritten Abschnitt, während der vierte der Erläuterung des mittleren und wahrscheinlichen Fehlers, der Wahrscheinlichkeit der ermittelten Constanten, ihrer wahrscheinlichen Fehler etc. gewidmet ist. Im fünften Abschnitt giebt der Verfasser einige Beispiele von der Anwendung der von ihm vorgetragenen Lehren, und im sechsten Abschnitt zeigt er specieller die Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung beim Nivelliren. Der Anhang enthält eine Quadrat-Tabelle, eine Tabelle der relativen Wahrscheinlichkeit der Fehler und eine Tabelle der Wahrscheinlichkeit des Ueberschreitens verschiedener Fehlergrenzen.

Aus dieser Inhaltsübersicht wird ersichtlich, dass der Verfasser überall den praktischen Zweck in's Auge fasst, und dem entsprechend hat er den Stoff mit grossem Geschick behandelt. Die theoretische Begründung der einzelnen Sätze ist klar und präcise und vermeidet geflissentlich jedes Eingehen auf Nebenfragen, welche von der Hauptsache abführen.

Die dritte Auflage bringt manche Zusätze und Aenderungen,

m, wie der Verfasser in dem Vorwort hervorhebt „das Verändnis zu erleichtern und möglichen Bedenken vorzubeugen.“ Die Anwendungsbeispiele sind zum Teil verändert. Ls.

. BERTRAND. Sur la théorie des épreuves répétées.
C. R. XCIV. 185-186.

Der Verfasser giebt folgende Ableitung des Bernoullischen Satzes. Es seien p und q die Wahrscheinlichkeiten zweier entgegengesetzter Ereignisse, von denen das Eine oder das Andere eintreffen muss; mithin giebt die Entwicklung des Binoms

$$(p+q)^n = \sum A_k p^k q^{n-k}$$

die Wahrscheinlichkeiten für die verschiedenen Combinationen, welchen die beiden Ereignisse bei μ Versuchen auftreten können. Es wird angenommen, dass Jemand sich verpflichtet

be, nach μ Versuchen die Summe $\left(\frac{n}{\mu} - p\right)^2$ zu bezahlen, wo n die Anzahl der Fälle bezeichnet, in denen das Ereignis, dessen Wahrscheinlichkeit p ist, aufgetreten.

Die mathematische Hoffnung E desjenigen, dem das Verrechn gemacht worden, ist augenscheinlich gleich

$$\begin{aligned} & \sum \left(\frac{k}{\mu} - p\right)^2 A_k p^k q^{n-k} \\ &= \frac{1}{\mu^2} \sum k^2 A_k p^k q^{n-k} - \frac{2p}{\mu} \sum k A_k p^k q^{n-k} + p^2 \sum A_k p^k q^{n-k}; \end{aligned}$$

und da, wie man leicht findet,

$$\begin{aligned} \sum A_k p^k q^{n-k} &= 1, \\ \sum k A_k p^k q^{n-k} &= \mu p, \\ \sum k^2 A_k p^k q^{n-k} &= \mu p + \mu(\mu-1)p^2, \end{aligned}$$

ergiebt sich

$$E = p \frac{(1-p)}{\mu} = \frac{pq}{\mu}.$$

Es wachsendem μ convergirt also E gegen 0, und folglich muss

das $\left(\frac{n}{\mu} - p\right)$ mit wachsendem μ gegen 0 convergiren.

Ls.

EM. BARBIER. Deux moyens d'avoir π au jeu de pile ou face. C. R. XCIV. 1461-1463.

Werden $2n$ Münzen geworfen, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass n Münzen auf die Bildseite, n Münzen auf die Schriftseite fallen:

$$P = \frac{2n \cdot 2n-1 \dots n+1}{n! \cdot 2^{2n}} = \frac{1 \cdot 3 \cdot 5 \dots 2n-1}{2 \cdot 4 \cdot 6 \dots 2n},$$

und mithin unter Anwendung der Formel von Wallis

$$P \text{ näherungsweise} = \sqrt{\frac{1}{n\pi}}.$$

1. Werden mit den $2n$ Münzen unendlich viele Würfe gemacht, und nennt man die durchschnittliche Anzahl der Würfe, unter denen einer ist, bei welchem n Münzen auf die Bildseite, n Münzen auf die Schriftseite fallen, M , so folgt

$$M = \frac{1}{P}, \text{ also } \frac{M^2}{n} = \pi.$$

2. Entwickelt man für eine unendliche Zahl von Würfeln die Differenz der Münzen, welche Schrift und Bild zeigen, wobei die Differenz stets positiv genommen wird, wenn sie nicht gleich Null ist, und nennt man den Mittelwert dieser Differenz D , so ergibt sich

$$D = 2nP, \text{ also } \frac{4n}{D^2} = \pi.$$

Die Werte $\frac{M^2}{n}$ und $\frac{4n}{D^2}$ geben auch bei einer endlichen Anzahl von Versuchen Näherungen für π . Ls.

Weitere Lösungen von Aufgaben über Wahrscheinlichkeit von SEITZ, MATZ, B. EASTON, D. MCALISTER, MCFARLANE, S. TEBAY, CH. LADD, W. A. WHITWORTH, J. O'REGAN, W. H. BLYTHE, G. HEPPLE, E. BLACKWOOD, K. GALE finden sich Ed. Times XXXVI. 50, 55, 94-96; XXXVII. 40-42, 52, 67, 68, 71, 121-122.

L. VÖGLER. Grundzüge der Ausgleichungsrechnung.

Braunschweig. Vieweg u. Sohn.

Das Buch ist wesentlich für praktische Geometer bestimmt und behandelt die Vorschriften der Ausgleichungsrechnung mit einer dem genannten Zwecke entsprechenden Vollständigkeit und Ausführlichkeit unter Einfügung zahlreicher Beispiele. Da der Inhalt materiell nichts Neues giebt, so sei hier nur erwähnt, dass die Darstellung mit ganz elementaren Hilfsmitteln operirt und wohl geeignet ist, solche Leser in die Methode der kleinsten Quadrate einzuführen, denen es wesentlich nur auf die praktische Anwendung, jedoch nicht auf eine vollkommen strenge Begründung der Principien ankommt. B.

P. VAN GEER. Over het gebruik van determinanten by de methode der kleinste kwadraten. Nieuw Arch. IX. 180-188.

Eine frühere Arbeit des Verfassers über die Anwendung der Determinanten bei der Methode der kleinsten Quadrate (s. F. d. M. VII. 1875. 114) und eine Arbeit Glaisher's in den Monthly Notices of the R. Astron. Society (F. d. M. XIII. 1881. 162) haben die Veranlassung zu der vorliegenden Note gegeben, welche dieselbe Aufgabe behandelt. Einige der in diesen Arbeiten erhaltenen Resultate und Eigenschaften sind bereits in einer Abhandlung von Jacobi: De formatione et proprietatibus determinantium (Crelle J. Bd. XXII. p. 285) mitgeteilt. G.

Th. WITTSTEIN. Ein Zusatz zur Methode der kleinsten Quadrate. Astr. Nachr. 2446.

Wenn y eine gegebene nicht lineare Function der gesuchten Unbekannten, M den beobachteten Wert von y , und p sein Gewicht bedeutet, so verlangt die gewöhnliche Rechnungsvorschrift die Einführung genäherter Werte für die Unbekannten, um den Fehlergleichungen die lineare Form geben zu können. Diese Substitution lässt sich, wie gezeigt wird, umgehen, sobald eine

bestimmte Function $f(y)$ von y in Bezug auf die Unbekannte linear ist; man hat nur nötig, den in der Form

$$f(M) = f(y)$$

angesetzten Fehlergleichungen das Gewicht

$$p_1 = \frac{p}{\left(\frac{df(M)}{dM}\right)^2}$$

zu geben.

B.

TH. WITTSTEIN. Ein Zusatz zur Methode der kleinsten Quadrate. Schlömilch Z XXVII. 315-317.

Anknüpfend an die Schwierigkeiten, denen man begegnet, wenn man die Methode der kleinsten Quadrate in solchen Fällen anwenden will, in welchen die Function, von welcher eine Reihe beobachteter Werte vorliegt, in Bezug auf die zu bestimmenden Constanten nicht linear ist, also entweder eine höhere algebraische oder eine transcendente ist, zeigt der Verfasser, wie es für eine gewisse Klasse von Functionen möglich ist, diese Schwierigkeit zu beseitigen, nämlich für alle solche Functionen, die sich durch die gewöhnlichen Operationen in eine andere, welche linear ist, umformen lassen.

Der Verfasser stützt sich dabei auf einen Lehrsatz, den er folgendermassen ausdrückt: Wenn von einer Function y eine Reihe von bestimmten Werten mit den Gewichten p versehen, gegeben ist, so kann man zur Bestimmung der in der Function enthaltenen unbekannten Constanten, anstatt die Summe der Fehlerquadrate dieser Function zu einem Minimum zu machen, vollkommen correct auch so verfahren, dass man die Summe der Fehlerquadrate einer beliebigen Function von y , welche $f(y)$ sei, zu einem Minimum macht, dabei jedoch jeder Beobachtung ein Gewicht p' beilegt, welches zu dem vorigen p in der Beziehung steht:

$$\frac{p}{p'} = k \left(\frac{df(M)}{dM} \right)^2,$$

wo k eine willkürliche und für alle Beobachtungen identische positive Constante bedeutet.

Der Beweis gründet sich darauf, dass man an die Stelle des Verhältnisses der kleinen Differenzen $f(y) - f(M)$ und $y - M$ das Verhältniss ihrer Differentiale setzen darf.

Schliesslich zeigt der Verfasser die Anwendung seines Verfahrens an einigen Beispielen. Ls.

J. A. MAGGI. Intorno ad alcune formole relative al calcolo degli errori d'osservazione. Lomb. Rend. (2) XV. 351-358.

Der Verfasser giebt die Ableitung für die Berechnung der wahrscheinlichsten Werte eines Systems von Unbekannten, welche in linearer Form in einer Function auftreten, wenn Werte dieser Function durch überzählige Beobachtungen gegeben sind. Durch Einführung des Präcisions-Modulus und des mittleren Beobachtungsfehlers wird gezeigt, welchen Gesetzen die Fehler dieser wahrscheinlichsten Werte unterworfen sind, und endlich wird der mittlere Beobachtungsfehler aus den Resultaten der Beobachtung bestimmt. Ls.

P. HARZER. Ueber die Wahrscheinlichkeit, einen Cometen aufzufinden als Function seines geometrischen Winkelabstandes von der Sonne. Astr. Nachr. 2453.

Die genannte Aufgabe ist in dem Briefwechsel zwischen Bessel und Olbers behandelt, und zwar unter der Voraussetzung, dass die Helligkeit des Cometen umgekehrt proportional den Quadraten seiner Abstände von Sonne und Erde ist. Verfasser zeigt, dass das von Olbers gefundene Resultat nicht correct ist, und leitet unter gewissen, praktisch zulässigen Vereinfachungen für die Wahrscheinlichkeit, dass der Comet in dem Winkelabstande $\pi - \varphi$ von der Sonne entdeckt werde, den angenäherten Ausdruck

$$C \frac{\varphi}{\sin \varphi}$$

ab, wo C eine Constante ist, deren Wert von dem Flächeninhalt der Himmelskugel abhängt, das man, als bei vorliegender Aufgabe auszuschliessen, um die Sonne abzugrenzen hat.

B.

T. W. WRIGHT. On the computation of probable error
Anal. IX. 74-78.

Tafeln für die Werte der Multiplicationsconstanten in Bessel und Peters' Formeln für den wahrscheinlichen Fehler einer einzelnen Beobachtung und des arithmetischen Mitteln von m Beobachtungen. Schreibt man

$$r = \frac{0,6745}{\sqrt{m-1}} \sqrt{[v^2]} = \lambda_1 \sqrt{[v^2]}, \quad r_0 = \frac{0,6745}{\sqrt{m(m-1)}} \sqrt{[v^2]} = \lambda_2 \sqrt{[v^2]}$$

$$r = \frac{0,8453}{\sqrt{m(m-1)}} [v] = \lambda' [v], \quad r_0 = \frac{0,8453}{m\sqrt{m-1}} [v] = \lambda'' [v],$$

so geben die Tafeln die Werte von λ_1 , λ_2 , λ' und λ'' für $m=$ bis $m=100$ auf vier Decimalstellen. Jn. (O.).

E. L. DE FOREST. On an unsymmetrical probability curve
Anal. IX. 135-141, 161-168.

Der Verfasser sucht zu zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit curve von der Form

$$y = \frac{adx}{\Gamma(a^2b)} (ax)^{a^2b-1} e^{-ax}$$

sei, wo a und b constant sind.

Jn. (O.).

E. L. DE FOREST. Law of error in the position of a point in space. Anal. IX. 33-40, 65-74.

Der Verfasser sucht ein Wahrscheinlichkeitsgesetz aufstellen, ohne die Annahme, dass der Fehler in einer Richtung unabhängig ist von dem Fehler in einer anderen zur ersten senkrechten Richtung. Jn. (O.).

re Lösungen von Aufgaben über mittlere Werte

W. J. C. SHARP, J. L. KITCHIN, C. MORGAN, LASTON, H. G. DAY, S. TEBAY, T. R. TERRY, K. GALE, Z, D. EDWARDES, MATZ finden sich Ed. Times XXXVI. 47, 52, 53, 53, 71-72, 84; XXXVII. 42-44, 109-111, 120.

O.

AXIMOWITSCH. Interpolation der impliciten Functionen und die Berechnung der Wurzeln. Kazan Ber. 1882. (Russisch).

wird hier zur Interpolation der Function x von y , die die Gleichung

$$y = f(x)$$

ist, die bekannte Interpolationsformel von Newton für die Zwischenräume angewendet unter der Voraussetzung, der Wert von x zwischen solchen von seinen Werten a und b zwischen welchen die Gleichung $f'(x) = 0$ keine Wurzeln annimmt wird eine Regel zur Beurteilung der Genauigkeit dieser gegeben, gestützt auf ein Lemma über Newton's Interpolationsformel, die nur im letzten § III. bewiesen wird; ferner das Restglied dieser Formel gefunden und zuletzt gezeigt, dem Falle, wo die zur Interpolation gebrauchten Werte sich unendlich nahe rücken, diese Formel in die von Lagrange'schem Restgliede übergeht. Im § II werden in beiden erwähnten Formeln zwei andere, zur Berechnung der Wurzeln der Gleichung $f(x) = 0$ dienende Formeln gewonnen, von denen die zweite die von Euler in seiner Differentialrechnung II. Cap. 9 § 234 gegebene ist, nur dass sie jetzt mit Restgliedern erscheint.

Ty.

WOODWARD. On the actual and probable values interpolated values derived from numerical tables means of first differences. Anal. IX. 143-149, 169-175.

Der Verfasser betrachtet vorzugsweise interpolirte Werte, in

denen die Correction der genaue Proportionalteil der Tafeldifferenz ist, so dass der Fehler $(1-t)\varepsilon_1 + t\varepsilon_2$ ist, wenn ε_1 und ε_2 die Fehler der Tafelwerte sind. Verfasser findet als den wahrscheinlichen Fehler r :

$$r = \frac{1}{4}(1-t), \quad \text{wenn } 0 < t < \frac{1}{3},$$

$$r = \frac{1}{2} [1 - \sqrt{2t(t-1)}], \quad \text{" } \frac{1}{3} < t < \frac{2}{3},$$

$$r = \frac{1}{4}t, \quad \text{" } \frac{2}{3} < t < 1.$$

Er betrachtet ferner die gewöhnlichen interpolirten Werte, in denen die Correction aus der nächsten Einheit in der letzten Stelle der Tafelwerte gezogen ist, und findet für $t = \frac{1}{2}$ den wahrscheinlichen Fehler 0,29, im Gegensatz zu Bremiker, der in der Einleitung zu seinen sechsstelligen Tafeln 0,26 dafür giebt. Zur Probe wurden 500 solche Werte aus einer fünfstelligen Logarithmentafel genommen. Es ergab sich, dass 49,8 pro 100 kleiner und 50,2 pro 100 grösser als 0,29 waren. Der Verfasser findet $r = 0,36$ für $t = \frac{1}{3}$ und $r = 0,27$ für $t = \frac{1}{4}$.

Jn. (O.).

C. P. J. VAN DEN BERG. The theory of wages. Transl. fr. the Dutch. London. E. Marlborough & Co.

Ausgehend von der mathematischen Betrachtungsweise, welche Stanley Jevons, Léon Walras und d'Auluis de Bourouill in die Behandlung der Probleme der National-Oekonomie eingeführt haben, und fussend auf den von diesen aufgestellten Grundsätzen untersucht der Verfasser die Lohnfrage. Er zeigt, dass die verschiedenen früher aufgestellten Behauptungen und Erklärungen einer wissenschaftlichen Beleuchtung nicht stand halten, und dass die Höhe der Löhne unabhängig von jeder Willkür durch natürliche Gesetze auf Grund des Verhältnisses zwischen dem Vorrat von Capital zu dem Vorrat von Arbeitskraft geregelt wird.

Es giebt für jeden Lohnsatz einen Gleichgewichtszustand für das Verhältnis des Arbeiters zum Capitalisten, und somit würde die Höhe nach der Höhe der Löhne unbestimmt bleiben, wenn zur Gleichgewichtsbedingung nicht noch eine fernere Bedingung zukäme. Diese ergibt sich aus der Tatsache, dass für die Erzeugung einer bestimmten Quantität von Producten Capital und Arbeit in verschiedener Weise mit einander combinirt werden können, und dass diejenige Combination gewählt werden wird, welche die vorteilhafteste ist; diese Combination ist wieder vom Lohnsatz abhängig.

Der Zweck des Verfassers gipfelt darin, zu zeigen, dass bei freier Concurrenz zwischen Capitalisten und Arbeitern der Lohnsatz die höchste Höhe erreichen muss, welche mit Notwendigkeit aus den vorhandenen socialen Beziehungen hervorgeht.

LS.

1. MORGENBESSER. Die mathematischen Grundlagen des gesamten Versicherungswesens. Berlin. Puttkammer und Mühlbrecht.

Das Buch erfüllt keineswegs das, was der Titel desselben verspricht, denn es enthält nur eine Zusammenstellung der am häufigsten vorkommenden Formeln für die Berechnung der Lebensversicherungs-Prämien, deren Gebrauch, wie der Verfasser in dem Vorwort selbst sagt, es dem Lebensversicherungsbeamten möglich macht „ohne zeitraubendes Nachschlagen in voluminösen Büchern und weiteres Eingehen in die Theorie der betreffenden Versicherung die Höhe des fraglichen Betrages sofort zu ermitteln“.

Ob für eine solche „Zusammenstellung“ ein Bedürfnis vorhanden ist, vermögen wir nicht zu beurteilen. Neues haben wir in dem Buche nicht gefunden. Zu loben ist es indes, dass der Verfasser die von den Lebensversicherungstechnikern im Jahre 1864 vorgeschlagene Bezeichnungsweise adoptirt hat.

LS.

Institute of Actuaries. Textbook of the principles of interest (including annuities certain), life annuities and assurances, and their practical application. Part I. WM. SUTTON. Interest including annuities certain. G. KING. The theory of finance. London. G. & E. Layton.

Diese beiden Erscheinungen sind nach verschiedenen Richtungen so nahe mit einander verwandt, dass es erlaubt sein wird, um Wiederholungen zu vermeiden, sie gemeinsam zu besprechen.

Der Mangel eines vollständigen Lehrbuchs der Lebensversicherungstechnik, in welchem die modernen Anschauungen und Methoden ihre Berücksichtigung finden, hatte schon vor mehreren Jahren das Institute of Actuaries veranlasst, sich mit der Herausgabe eines solchen zu beschäftigen und Herrn W. Sutton damit zu beauftragen.

Der erste Teil dieses mit Spannung erwarteten Werkes, dem von vornherein ein autoritativer Charakter gesichert ist, liegt jetzt vor. Derselbe enthält eine vollständige Theorie der Zinsrechnung mit Einschluss der unbedingten Renten und umfasst 163 Seiten und einen Anhang von elf Seiten. Man darf aber keineswegs glauben, dass die einzelnen Fragen mit besonderer Breite behandelt würden, oder dass der Autor Ueberflüssiges oder nicht dahin Gehöriges in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hätte. Im Gegenteil, Herr Sutton hat es verstanden, sich überall der grössten Kürze, welche mit einer erschöpfenden Darstellung vereinbar ist, zu befleissigen, so dass eine gedrängtere Behandlung kaum möglich gewesen wäre, wenn die Absicht, überall auf eine praktische Verwertung der dargestellten Sätze zu verweisen, erreicht werden sollte.

Der Stoff ist in sieben Capitel gegliedert: I. Zinsen. Betrag eines Capitals mit Zinsen. Gegenwärtiger Wert einer später fälligen Summe. Discout. II. Renten. a) Rente und Zinsen jährlich zahlbar; b) Rente und Zinsen in gleichen aber unterjährlichen Terminen zahlbar; c) Rente und Zinsen in Perioden von verschiedener Dauer zahlbar. III. Renten, bei denen die Beträge in den einzelnen Terminen ungleich sind, die Termine selbst constant oder veränderlich. IV. Bestimmung des Zinsfusses, wenn das zurückgezahlte Capital dem vorgeschossenen gleich

. Näherungsmethoden. Die Bestimmung des wirklich gezahlten Aufwandes, wenn das zurückgezahlte Capital von dem Betrag des eingeschossenen verschieden ist. V. Praktische Beispiele und Erörterungen. VI. Die Anwendung der höheren Analysis auf die Theorie der Zinseszinsen. VII. Ueber Zinsentabellen.

Fast gleichzeitig mit dem Textbook ist die Arbeit von King erschienen. Dieselbe bezeichnet sich als eine kurze Abhandlung über die Lehre von den Zinsen und den unbedingten Renten und bildet die No. 8 der neuen Reihenfolge der Transactions of the Actuarial Society of Edinburgh. Das Buch ist hervorgegangen aus den Vorlesungen, welche von dem Verfasser zur Vorbereitung auf die Mittelexamen bei dem Institute of Actuaries gehalten werden. Diese Vorlesungen umfassen auch die mathematische Theorie der Lebens-Versicherungsrechnung, und der Verfasser hatte ursprünglich die Absicht gehabt, das ganze Gebiet dieser Vorlesungen unter dem Titel Elements of Actuarial Science zu behandeln. Dieser Plan ist jedoch aufgegeben, denn nachdem der erste Teil des Textbooks veröffentlicht worden, hat Herr Sutton am Institute of Actuaries erklärt, seine anderweitigen Beschäftigungen liessen ihm nicht die erforderliche Zeit für die Bearbeitung des zweiten Theils, und in Folge dessen hat das Institute diese Arbeit dem Herrn King übertragen.

Die Theory of Finance unterscheidet sich von dem Textbook in der Hauptsache nur dadurch, dass es den behandelten Gegenstand etwas enger begrenzt hat; es umfasst 92 Seiten Text und 5 Seiten Tabellen.

Wir dürfen beide Bücher auf das Wärmste empfehlen.

Is.

J. F. HARDY. An improved method of approximating to the value of annuities involving three lives. J. Inst. Act. XXIII. 274-285.

Das gewöhnliche Verfahren zur näherungsweise Berechnung des Leibrentenwertes für drei verbundene Personen $R(x, y, z)$, wo y, z die Alter sind, und zwar x das jüngste, besteht bekanntlich

darin, dass man mit Hilfe einer Rententabelle für zwei verbundene Personen und für einfache Leibrenten zunächst das Alter w bestimmt, so dass

$$R(w) \text{ näherungsweise gleich } R(y, z);$$

dann giebt

$$R(x, w) \text{ eine Näherung für } R(x, y, z).$$

Die Methode würde ein streng richtiges Resultat liefern, wenn die Sterblichkeit der Gompertz'schen Hypothese entspräche, was bekanntlich nicht der Fall ist. Besser schliesst sich ihr die Makeham'sche Hypothese an, und so erlangen wir auch genauere Resultate, wenn wir diese bei unserm Verfahren dadurch berücksichtigen, dass wir bei Gleichsetzung von $R(w)$ mit $R(y, z)$ den ersteren Wert aus einer Tafel mit einem andern Zinsfuss wählen.

Nach den Untersuchungen des Verfassers genügt es, wenn man diesen Zinsfuss, welcher von dem Wert h in der Makeham'schen Formel $G.K^{o'h^t}$ abhängt, um ein halbes Procent erhöht. Bezeichnen wir den Rentenwert aus der Tafel mit einhalb Procent höheren Zinsen durch \underline{R} statt R , so würde w so zu bestimmen sein, dass

$$R(y, z) \text{ näherungsweise gleich } \underline{R}(w)$$

ist, und dann folgert man

$$R(x, y, z) \text{ näherungsweise gleich } \underline{R}(x, w).$$

18.

M. N. ADLER. A method of solving approximately questions in compound interest without the aid of tables. J. Inst. Act. XXIII. 359-360.

Bezeichnet man den Betrag, auf welchen das Capital 1 nach x Jahren zum Zinsfuss p angewachsen ist, mit m , so folgt

$$m = (1+p)^x,$$

und folglich

$$x = \frac{\ln m}{\ln(1+p)},$$

wo \ln logar. natur. bedeuten soll.

Es ergibt sich leicht

$$x \text{ näherungsweise gleich } \frac{lm}{p} \left(1 + \frac{p}{2}\right).$$

Setzt man $m = 2$, so wird $lm = 0,6931$, und man findet die Zeit, welche erforderlich ist, damit sich ein Capital bei dem Zinss p verdoppelt:

$$\frac{0,6931}{p} \left(1 + \frac{p}{2}\right).$$

Wird p gleich 2, so wird die vorstehende Formel $\frac{70}{2}$, und man erkennt leicht, dass man bei jeder Steigerung des Zinsfusses um drei Procent die Zahl 70 um eine Einheit erhöhen muss, um dann durch Division mit der Zahl, welche den Zinsfuß in Procenten ausdrückt, die Anzahl der Jahre zu finden, die erforderlich ist, damit sich das Capital verdoppelt. Ebenso findet man die Zeit, welche dazu erforderlich ist, damit das Capital 1 sich erhöht auf

$$1\frac{1}{4} \text{ gleich } \frac{0,56}{p},$$

$$1\frac{1}{2} \quad \text{..} \quad \frac{0,40}{p},$$

$$1\frac{3}{4} \quad \text{..} \quad \frac{0,23}{p}.$$

Mit Hülfe dieser vier Zahlen ist es aber leicht, die Aufgaben der Zinseszinsrechnung zu lösen, wie der Autor an zahlreichen Beispielen zeigt. Ls.

J. F. HARDY. On the rate of interest in annuities certain. J. Inst. Act. XXIII. 266-274.

Für die Berechnung des Zinsfusses einer Rente, welche eine bestimmte Reihe von Jahren gezahlt werden soll, und für welche der gegenwärtige Wert und der Betrag der Rente gegeben ist, kann man bekanntlich Näherungsformeln anwenden.

Der Verfasser giebt deren zwei neue, welche wenig Arbeit erfordern und sehr genaue Resultate geben.

Es sei a der Kaufpreis einer n Jahre dauernden Rente von 1 jährlich, x der gesuchte Zinsfuss, und seien a_1, a_2, a_3 die in den Zinstabellen aufgeführten Rentenwerte für eine n Jahre dauernde Rente mit dem Zinsfuss x_1, x_1+h, x_1+2h . Wenn a_1 und a_2 so gewählt werden, dass sie den Wert a einschliessen, dann liegt offenbar auch x zwischen x_1 und x_1+h .

Setzen wir $x = x_1 + q$, und bezeichnen wir die ersten und zweiten Differenzen zwischen a_1, a_2, a_3 durch Δ und Δ^2 , so sind die beiden Näherungsformeln

$$1) \quad q = h \left\{ \frac{\Delta - \frac{1}{2} \Delta^2}{a - a_1} + \frac{\frac{1}{2} \Delta^2}{\Delta - \frac{1}{2} \Delta^2} \right\}^{-1},$$

$$2) \quad q = h \frac{\Delta + \frac{1}{2} \Delta^2}{\frac{(\Delta)^2}{a - a_1} + \frac{1}{2} \Delta^2}.$$

18.

D. J. McG. McKENZIE. On the transformation of annuities and annuity values payable yearly into the like, when payable in fractional intervals of a year by means of constant factors. J. Inst. Act. XXIII. 162-187.

De Moivre behandelt in seiner Doctrine of Chances die beiden Probleme: 1) wie gross müssen die halbjährlichen Rentenzahlungen sein, wenn der Kaufpreis der jährlich zahlbaren Rente bestimmt ist? 2) wie steigert sich der Kaufpreis der Rente, wenn statt der Jahreszahlung halbjährliche Zahlung im Betrage der Hälfte der Jahresrente gewährt werden soll?

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit hat diese Aufgabe dahin erweitert, dass er nicht nur die halbjährlich, sondern allgemein die in verschiedenen Jahresbruchteilen zahlbaren Rente in's Auge fasst. Er berechnet constante Factoren, mit deren Hülfe die Umrechnung geschieht, und hat solche in Tabellenform veröffentlicht.

18.

MALMSTÉN. Zur Theorie der Leibrenten. Act. Math. -76.

Der Verfasser behandelt die Aufgabe: Wie wird der Wert der Leibrente, welche bezahlt werden soll, so lange noch v von n Personen des Alters x_1, x_2, \dots, x_n am Leben ausgedrückt durch die Werte der Verbindungsrenten für $v+2, \dots, n$ Personen vom gegebenen Alter x_1, x_2, \dots, x_n . Der für die Lebensversicherungstechnik üblichen Bezeichnung $R(x_1, x_2, \dots, x_n)$ den Wert der Verbindungsrente für v Personen vom Alter x_1, x_2, \dots, x_n ; bezeichnen wir mit

$$\Sigma R(x_1, x_2, \dots, x_{v+p})$$

den Wert der Werte aller Verbindungsrenten für die verschiedenen Combinationen von $(v+p)$ Personen, welche aus n Personen des Alters x_1, x_2, \dots, x_n gebildet werden können, so findet der gesuchte Wert der gesuchten Leibrente, welche gezahlt werden soll, so lange noch v Personen von n Personen des Alters x_1, \dots, x_n am Leben sind, gleich

$$\sum_{p=0}^{p=n-v} \left\{ (-1)^p (v+p-1)_p \Sigma R(x_1, x_2, \dots, x_{v+p}) \right\},$$

in welcher $(p-1)_p$ die bekannte Bezeichnung des Binomial-Coefficienten sein soll. Ls.

WILVESTER and F. FRANKLIN. On a logical problem connected with assurances on joint lives. J. Hopkins 1882. 202.

Die Formeln der mathematisirten Logik lassen sich zur Lösung von Aufgaben aus dem Gebiete des Versicherungswesens anwenden. Mi.

MEECH. System and tables of life insurance. New York Conn.

Dieses Werk ist durch die Untersuchungen der Sterblichkeits-Tabellen von dreissig Lebensversicherungs-Gesellschaften der Vereinigten Staaten Nordamerikas veranlasst worden. Die

denselben zu Grunde liegenden Beobachtungen erstrecken sich bis zum 31. December 1874 und umfassen mehr als eine Million versicherter Leben mit einer Beobachtungsdauer von durchschnittlich circa $4\frac{1}{2}$ Jahren für jedes Leben. Das Beobachtungsmaterial wurde einem Comité von Actuarien abseiten der einzelnen Gesellschaften in Form von Zählkarten überliefert und dort nach den verschiedensten Richtungen bearbeitet. Das schliessliche Ergebnis dieser Arbeit ist durch den Vorsitzenden des Comités L. W. Meech veröffentlicht worden und liegt uns in einem stattlichen Folio-Bande von 550 Seiten vor. Derselbe zerfällt in zwei Teile.

1. Teil: Unmittelbare Beobachtungen und Tabellen.

Der Text bringt eine genaue und in's Einzelne gehende Beschreibung, wie die von den Gesellschaften beobachteten Erfahrungen auf die Zählkarten eingetragen, wie diese revidirt, geordnet und bearbeitet worden, um daraus die Sterblichkeitserfahrungen nach den verschiedensten Richtungen abzuleiten. Dieselben sind bezogen auf die versicherten Personen und auf die versicherten Summen, sie sind unterschieden nach dem Geschlecht und nach jährlichen Altersklassen der Versicherten mit der Untertheilung der Versicherungsdauer; Letzteres zu dem Zweck, um den Einfluss, welchen die Selection auf die Sterblichkeit ausübt, zu bestimmen. Diese Selection wird beim Versicherungsabschluss von der Versicherungsanstalt auf Grund der stattfindenden ärztlichen Untersuchung gegen die sich zur Versicherung meldenden Personen geübt, da die Anstalten nur solche Anträge annehmen, bei denen kein Bedenken gegen die Gesundheitsverhältnisse obwalten. Nach dem Versicherungsabschluss tritt aber eine Selection der Versicherten gegen die Anstalt in entgegengesetzter Richtung ein, weil nur diejenigen Versicherten, deren Gesundheitsverhältnisse sich dauernd günstig erhalten, von dem Recht, bei Lebzeiten wieder von der Versicherung zurückzutreten, Gebrauch zu machen pflegen. Versicherte, deren Gesundheit gelitten hat, geben die Versicherung nicht wieder auf, und während die Beobachtungen der Anstalt kurze Zeit nach dem Abschluss der Versicherung sich auf ausgewählte gesunde Personen beziehen, kann leicht

Das Verhältniß sich später so weit umkehren, dass die Sterblichkeitsverhältnisse der versicherten Personen sogar unter dem Sterblichkeitsdurchschnitt der allgemeinen Bevölkerung stehen. Die Resultate werden ausserdem dargestellt, gesondert für die verschiedenen klimatischen Zonen und nach den Krankheiten, welche den Tod herbeigeführt haben.

Ueber alle diese Punkte werden ausführliche Erläuterungen gegeben, unter stetem Hinweis auf die darauf bezügliche in dem Journal des Institute of Actuaries enthaltene Literatur. Es ist darin freilich nicht viel Neues enthalten, und wir hätten gewünscht, dass der Verfasser auch den von den Seinigen abweichenden Methoden und Ansichten etwas mehr Beachtung geschenkt hätte; aber wir erkennen gern an, dass hier eine ausführliche und zusammenhängende Darstellung des ganzen Verfahrens zur Ableitung der Sterblichkeit aus den Aufzeichnungen der Lebensversicherungsanstalten gegeben wird. Diesem ersten Teil sind die vollständigen Resultate der unmittelbaren Beobachtungen nach den bezeichneten Richtungen in Tabellenform angefügt.

II. Teil: Leibrenten und Lebensversicherungen.

Ausgehend von den einfachsten Sätzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung, sowie von den Sätzen über die mathematische und die moralische Hoffnung entwickelt der Verfasser das ganze System der Lebensversicherungs-Rechnung. Aus den im ersten Teil enthaltenen unmittelbaren Beobachtungen leitet er zunächst die „Nordamerikanische Sterblichkeitstafel“ ab und zwar mit Unterscheidung der Geschlechter. Er findet dabei, dass bei der Sterblichkeitstafel für Männer nur ganz unbedeutende Ausgleichungen in den niedrigsten und höchsten Altersklassen erforderlich waren, um sie und zwar für die Alter von 10 bis 99 Jahren vollkommen mit der Makeham'schen Sterblichkeitsformel in Einklang zu bringen, wo, die Anzahl der Lebenden vom Alter x

$$= ks^x q^{99-x}$$

gesetzt,

$$s = 0,9936957, \quad g = 0,9993122, \quad q = 1,099713375$$

ist.

Bei der Sterblichkeitstafel für das weibliche Geschlecht, für

welche keine sehr zahlreichen Beobachtungen zu Gebote standen, waren besonders für die Altersklassen über 70 Jahr grössere Ausgleichungen zur Herstellung der Regelmässigkeit erforderlich. Die schliessliche Ausgleichung geschah hier nach dem Verfahren von Woolhouse. Auch diese Tabelle umfasst die Alter von 10 bis 99 Jahren.

Wir haben es zu bedauern, dass der Autor nicht auch die unausgeglichene Tafeln veröffentlicht hat, weil wir jetzt einen unmittelbaren Urtheils über die Wirkung seiner Ausgleichung entbehren.

Es folgt dann eine sehr vollständige Ableitung der verschiedenen bei der Lebensversicherung gebrauchten Rechnungsformeln, sowol zur Bestimmung der Prämien wie auch der Reserven, und eine ausgedehnte Sammlung von Tabellen und Hülftafeln auf Grund der Nordamerikanischen Sterblichkeitstafel und des Zinsfusses, bei den Haupttafeln mit 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Procent

LS.

WOLF. Ein Beitrag zur Invalidenfrage. D. Vers. Z. XXIII No. 56.

W. KÜTTNER. Die Activitätswahrscheinlichkeit. D. Vers. Z. XXIII No. 89.

Dr. Wolf stellt die Hypothese auf, dass bei dem Zusammen treffen mehrerer von einander nicht unabhängiger Ereignisse welche er so berechnet, als ob die Ereignisse von einander unabhängig wären, die Anzahl der Fälle, in denen das eine Ereignis zuerst auftritt, zur Anzahl der Fälle, in denen das andere zuerst auftritt, sich verhält wie die Wahrscheinlichkeit des einen Ereignisses zur Wahrscheinlichkeit des anderen. Er untersucht auf Grund dieser Annahme die Wahrscheinlichkeit, nach Verlauf eines Jahres als Activer zu leben, wenn die Wahrscheinlichkeit, im nächsten Jahr zu sterben durch x , die Wahrscheinlichkeit, im nächsten Jahr invalide zu werden durch y bezeichnet wird. Wären diese beiden Ereignisse von einander unabhängig so würden unter n Personen nxy Fälle vorkommen, in denen

sowol der Tod wie auch Invalidität eintreten würde, und nach der Annahme des Verfassers wären darunter $nxy \frac{y}{x+y}$ Fälle, in denen zuerst Invalidität und dann der Tod, $nxy \frac{x}{x+y}$ Fälle, in denen zuerst der Tod und dann die Invalidität eintreten würde. Diese letztern sind wegen der Abhängigkeit der Ereignisse von einander unmöglich. Die Gesamtheit der Fälle, wo entweder der Tod oder die Invalidität oder beides zugleich auftritt, ist also bei n Personen nicht $nx + ny - nxy$, sondern

$$nx + ny - n \frac{y}{x+y} xy,$$

und mithin wird die entgegengesetzte Wahrscheinlichkeit, d. h. die Wahrscheinlichkeit als Nichtinvalid (Activer) am Ende des Jahres zu leben:

$$1 - x - y + \frac{xy^2}{x+y}.$$

Es werden ausserdem die Formeln von Heym, Behm und Zeuner betrachtet.

Küttner wendet gegen diese Ableitung ein, dass sie von der Betrachtung von Ereignissen ausgeht, die von einander unabhängig sind, und zeigt, wie sich die verschiedenen aufgestellten Formeln ergeben, wenn man von den geeigneten Voraussetzungen über die Verteilung der Invaliditäts- und der Sterbefälle über die in Betracht gezogene Zeitstrecke ausgeht. Er weist auch die Berechtigung der Wolf'schen Formel nach, nachdem er die Voraussetzungen, aus denen dieselben abgeleitet werden kann, erörtert hat, und zeigt den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Formeln.

LS.

A. AMTHOR. Ueber einige Arten der Aussteuerversicherung insbesondere die Militärdienstversicherung. Pr. Dresden.

Der Verfasser beabsichtigt, für alle die zahlreichen Formen, denen die Militärdienst-, die Aussteuer- und die Altersversor-

gungsversicherung aufzutreten pflegt, die Formeln für die Berechnung der Prämien und der Reserven zu geben, so dass man nur nachzuschlagen braucht, um jede gewünschte Formel zu finden, und es wird gewiss Niemand dem Fleiss und der Ausdauer, welche diese Arbeit kennzeichnet, seine Anerkennung versagen. Mit den aufgestellten Formeln können wir uns aber nur teilweise einverstanden erklären, und müssen daher eine Prüfung der Formeln vor dem Gebrauch derselben für notwendig halten. Insbesondere halten wir die Formeln für die Militärdienstversicherung, (mit welcher sich die Abhandlung vorwiegend beschäftigt), wenn es sich um andere als einmalige Prämien handelt, für irrig.

Zur Bestimmung der Prämien muss natürlich die Leistung der Anstalt der Gegenleistung der Versicherten als gleichwertig gegenüber gestellt werden. Dabei behandelt der Verfasser Dienstuntauglichkeit, welche die Befreiung vom Militär nach sich zieht, so, als ob dieselbe ausschliesslich erst dann in die Erscheinung tritt, wenn das dienstpflichtige Alter gekommen ist, anstatt dieselbe ihren Ursachen nach in zwei Teile zu zerlegen, in diejenigen Fälle, welche bis zu der von den Militärärzten vorgenommenen Untersuchung mindestens zweifelhaft bleiben, und in diejenigen Fälle, welche während der Versicherungsdauer alljährlich zweifellos erkennbar werden, und welche das Aufhören der Versicherung und der dadurch bedingten Prämienzahlung nach sich ziehen. Der Umstand, dass das statistische Material nicht vorhanden ist, um diese Trennung rechnerisch auszuführen, entschuldigt es nach unserer Meinung durchaus nicht, dass die Formel unrichtig aufgestellt worden; derselbe hätte vielmehr nur dazu führen dürfen, die Unmöglichkeit einer richtigen Berechnung der Prämien darzutun. Liegen die Verhältnisse hier doch nicht anders, wie auf manchen anderen Versicherungsgebieten, wie z. B. bei der Invaliditätsversicherung, für welche man die richtigen Formeln aufgestellt hat, bei denen aber die Prämienberechnung so lange unterbleiben muss, bis die statistischen Verhältnisse erforscht sind.

Der Verfasser berechnet die Leistung der Anstalt mit Hülfe

jenigen Verhältnisses, welches sich aus allgemeinen Beobachtungen für die Einstellung im militärpflichtigen Alter ergeben, und stellt derselben die Gegenleistung der Versicherten so gegenüber, als ob die Jahresprämien für alle diejenigen Knaben, welche am Leben bleiben, bei der Anstalt eingehen würden, während doch diejenigen, bei denen es zweifellos wird, dass sie im Militärdienst untauglich geworden, ihre Versicherung sofort abgeben werden und die weiteren Prämienzahlungen unterlassen. Die Anzahl der Zahlenden ist also nicht den Lebenden gleich. Letztere werden vielmehr alljährlich um einen später durch die Beobachtung zu ermittelnden Bruchteil zu verkleinern sein, und dieses hätte in der Formel ausgedrückt werden müssen. Die Gesamtleistung des Versicherten ist also geringer als die Formel des Verfassers ergibt, und die Prämie stellt sich in Folge dessen höher. Wie gross der ziffermässige Unterschied ist, das wird sich freilich erst dann ermitteln lassen, wenn die Statistik dafür vorhanden ist; die Ansicht, die Differenz sei erheblich, hat vorwiegend, wenn man die Nebenumstände berücksichtigt, wohl mehr Berechtigung als die gegenteilige.

Auch demjenigen, was der Verfasser über die Wahl der Zahlen, welche in die Formeln einzuführen sind, äussert, können wir durchaus nicht zustimmen. Wenn derselbe meint, dass bei den von ihm in Betracht gezogenen Versicherungsarten diejenigen statistischen Verhältnisse, welche sich aus der allgemeinen der Bevölkerung gemachten Beobachtung ergeben, den Berechnungen zu Grunde gelegt werden dürften, so übersieht er, dass hier ein Factor in Wirksamkeit tritt und eine grosse Rolle spielt, den die Engländer sehr treffend „Selection“ benennen. Bei Versicherungen, welche bei Erreichung eines gewissen Alters oblig werden, darf man keineswegs mit dem Verfasser annehmen, dass die Sterblichkeit unter den Versicherten werde derjenigen, wie unter der allgemeinen Bevölkerung beobachtet worden, nahezu gleichkommen.

Und gerade bei der Militärdienstversicherung werden vorzugsweise nur solche Kinder beteiligt werden, bei denen man wegen ihrer kräftigen Constitution erwarten darf, dass sie das

militärpflichtige Alter erreichen und auch militärpflichtig befunden werden. In erhöhtem Masse richten sich diese Bedenken gegen die Annahme des Verfassers, es werde der Procentsatz der von den versicherten Personen zum activen Dienst herangezogenen 42 Procent nicht übersteigen, weil dies Verhältniß bei der allgemeinen Bevölkerung kaum erreicht werde. Wir möchten vielmehr annehmen, dass der Procentsatz aus der ausgewählten Gesellschaft der Versicherten ungleich höher ausfallen wird als bei der allgemeinen Bevölkerung, weil hier diejenigen, welche wegen ihrer Gebrechen oder Fehler vom Militärdienst befreit sind, fast gänzlich fehlen werden.

Und da über diese Verhältnisse das statistische Material bis jetzt nicht vorhanden ist, so halten wir die Folgerung des Verfassers, dass eine Versicherungs-Gesellschaft im Stande sein werde, mit den Prämien, wie sie sich auf Grund des von ihm empfohlenen Verfahrens berechnen, den übernommenen Verpflichtungen zu genügen, für eine überaus gewagte. Ls.

D. McALISTER. On probability and Listerism. Ed. Times XXXVII. 40-42, 59-61.

McFARLANE. On probability and Listerism. Ed. Times XXXVII. 77-80, 92.

Die Aufgabe, um welche es sich handelt, ist folgende: Von zehn Fällen, die nach der Lister'schen Methode behandelt wurden, verliefen sieben Fälle glücklich, während drei durch Blutvergiftung endeten; von vierzehn Fällen, bei denen gewöhnlicher Verband angewendet wurde, verliefen neun Fälle glücklich, während in fünf Fällen Blutvergiftung eintrat. Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Erfolg der Lister'schen Methode dem Zufall zuzuschreiben ist?

Ueber die Lösung der Aufgabe hat sich unter den Oben genannten eine Polemik entsponnen, an welcher sich auch H. MacColl, Miss Eliza Blackwood, Mr. Whitworth beteiligten. Die Lösungen, welche gegeben werden, sind die folgenden:

Dr. Macfarlane. Die Wahrscheinlichkeit des Erfolges einer handlung nach der Lister'schen Methode werde durch p , die- ige bei gewöhnlichem Verband durch q bezeichnet; dann ist $-q$ die Wahrscheinlichkeit der Wirkung des antiseptischen ttels, und die Wahrscheinlichkeit, dass in einem gegebenen lle der Erfolg der Lister'schen Methode nicht auf Rechnung es charakteristischen Teils zu setzen ist, findet er gleich $\frac{q}{p-q}$, s ist für die gegebene Aufgabe $\frac{45}{4}$.

Dr. Mc. Alister. Die Aufgabe hätte auch so eingekleidet rden können: Es sind zwei Urnen A und B vorhanden; in er derselben befindet sich eine grosse Anzahl weisser und hwarzer Kugeln. Aus A werden der Reihe nach $a+b$ Kugeln zogen, davon sind a Kugeln weiss; aus B werden $p+q$ Kugeln zogen, davon sind p Kugeln weiss. $\frac{a}{a+b}$ ist grösser als $\frac{p}{p+q}$, nd die Aufgabe besteht darin, die Wahrscheinlichkeit zu bestim- en, dass das Verhältnis der weissen Kugeln zu den schwarzen der Urne B kleiner ist, als in der Urne A . Er berechnet ann für die vorliegenden Zahlen, dass man 3:2 wetten kann, dass ie Wahrscheinlichkeit des Erfolges bei der Lister'schen Methode er Methode selbst, und nicht dem Zufall zuzuschreiben ist.

Whitworth bezeichnet die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens es Ereignisses unter der gewöhnlichen Methode durch p , unter er Lister'schen Methode durch μp , dann ist die a priori Wahr- cheinlichkeit des beobachteten Gesamt-Ereignisses

$$P = p^9 (1-p)^3 (\mu p)^7 (1-\mu p)^3,$$

wo μ irgend einen Wert zwischen 0 und $\frac{1}{p}$ haben kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass $\mu < 1$, d. h. dass die Lister'sche Methode einen Nutzen hat, ist

$$\frac{\sum_{\mu=0}^{\mu=1} P}{\sum_{\mu=0}^{\mu=\frac{1}{p}} P} = \frac{\int_0^1 \mu^7 (1-\mu p)^3 d\mu}{\int_0^{\frac{1}{p}} \mu^7 (1-\mu p)^3 d\mu} = 165p^8 - 440p^9 + 360p^{10} - 120p^{11}.$$

Dies ist, $p = \frac{9}{14}$ gesetzt, gleich 0,0078, mithin ist die entgegengesetzte Wahrscheinlichkeit = 0,9922. Man kann also nach ihm 229 gegen 2 wetten, dass die Lister'sche Methode von Nutzen ist. Wir haben geglaubt, dass die grosse Verschiedenheit der Lösungen interessant genug sei, um hier mitgeteilt zu werden; auf die darüber geführte Polemik können wir nicht näher eingehen.

Ls.

E. CÉSARO. Une question de probabilité. Math. II. 177-179

Eine Stange von der Länge l wird in drei Stücke zerbrochen. Welches ist die Wahrscheinlichkeit, dass zwei der Stücke kleiner sind als eine gegebene Länge a ? Die Lösung erfolgt geometrisch, indem die Längen der drei Stücke durch die trilinearen Coordinaten eines Punktes dargestellt werden.

Mn. (O.).

F. J. VAN DEN BERG. Over een meetkundig vraagstuk van kansberekening. Nieuw Arch. IX. 32-59.

Behandelt die öfters besprochene Aufgabe: wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine gerade Linie, welche einen gegebenen Kreis schneidet, ausserdem noch einen zweiten gegebenen Kreis schneiden wird? Die Auflösungen von Schoute und Crofton (Phil. Transact. 1868) gründen sich auf die Voraussetzung, dass schon von Anfang an die Geraden über die ganze Ebene in allen Teilen gleichmässig verteilt gedacht werden, und dass also in dieser Hinsicht die Beziehung, in welcher sie zu der ersten gegebenen Curve stehen, keinen Einfluss hat. Bei der vorliegenden Auflösung wird indessen angenommen, dass die in Rede stehenden Geraden von Anfang an auf eine andere mehr willkürliche Weise auf der Ebene liegen. Eingehender wird die Aufgabe behandelt für den Fall, dass die beiden Punkte, welche jede Schnittlinie mit dem ersten Kreis gemeinschaftlich hat, gleichmässig über den Kreisumfang verteilt sind, so dass sie als die Gesammtheit aller Seiten und Diagonalen eines regelmässigen in den Kreis beschriebenen

3 von unendlich vielen Seiten angesehen werden können. alle, welche von der gegenseitigen Lage der Kreise ab- werden dabei angegeben, ebenso wird die Formel für die rte Wahrscheinlichkeit aufgestellt und in die Form eines iten Integrals gebracht. Dies Integral kann auch in eine che Reihe entwickelt werden. G.

NEK. Eine geometrische Anwendung der Wahr- inlichkeitsrechnung. Cas. XI. 121-123. (Böhmisch).

kurze Aufsatz behandelt die Aufgabe, die Wahrschein- zu finden, dass zwei beliebige Punkte einer Dreiecks- vom Inhalte 1 auf derselben Seite einer durch andere liebigte Punkte gezogenen Linie liegen. Der Verfasser ierfür den Wert

$$W = \frac{11}{18}.$$

Std.

LIN, D. EDWARDES. Solutions of a question (6743). imes XXXVII. 24.

Wahrscheinlichkeit, dass der Umfang eines Dreiecks, Ecken in dem Mittelpunkte eines Kreises mit dem Radius r ei beliebigen Punkten auf diesem Kreise liegen, kleiner ist ist

$$= \frac{\sqrt{3}}{4} + \frac{1}{3} - \frac{\sqrt{3}}{4\pi} = 0,6285\dots$$

O.

e Lösungen von Aufgaben über geometrische Wahr- inlichkeit von MATZ, T. R. TERRY, McFARLANE, W. WALKER, H. McCOLL, L. TANNER, W. J. C. ER, D. EDWARDES, B. EASTON, J. HAMMOND, SEITZ, LADD, NASH finden sich Ed. Times XXXVI. 24, 27-28, 72, 83, 101-102, 114; XXXVII. 27-28, 82-83, 85-86, 92-93, 101.

O.

Fünfter Abschnitt.

R e i h e n.

Capitel 1.

A l l g e m e i n e s.

O. HÖLDER. Grenzwerte von Reihen an der Convergenzgrenze. Klein Ann. XX. 535-549.

Wenn die Partialsummen

$$a_1 + a_2 + \dots + a_n = s_n$$

für $\lim n = +\infty$ endliche Unbestimmtheitsgrenzen G_1, H_1 besitzen, so convergirt die Potenzreihe

$$a_1 + a_2 x + a_3 x^2 + \dots$$

für alle Werte $-1 < x < +1$, und ihre Summe $f(x)$ hat beim Grenzübergange $\lim x = 1-0$ endliche Unbestimmtheitsgrenzen G_2, H_2 , deren Unterschied nicht grösser sein kann als $H_1 - G_1$. Im Falle, dass für s_n ein Grenzwert bei $\lim n = +\infty$ existirt, geht der Satz in einen bekannten Abel'schen über. Sind die s_1, s_2, s_3, \dots nicht endlich, so bilde man

$$\frac{s_1 + s_2 + \dots + s_n}{n} = s'_n.$$

Dann gilt der vorstehende Satz auch, wenn man s'_n setzt statt s_n und enthält als speciellen Fall einen Satz von Frobenius (siehe F. d. M. XII. 1880. p. 188). Ihn weiter zu verallgemeinern gestatten wenigstens die Beweise des Herrn Verfassers nicht. Da

egen zeigt er den Satz: „Wenn $\lim s'_n$ für $\lim n = +\infty$ nicht existiert, so setze man

$$\frac{s'_1 + s'_2 + \cdots + s'_n}{n} = s''_n$$

$$\frac{s^{(\gamma-1)}_1 + s^{(\gamma-1)}_2 + \cdots + s^{(\gamma-1)}_n}{n} = s^{(\gamma)}_n,$$

† nun $\lim_{n=\infty} s^{(\gamma)}_n = c$ (endlich), so folgt $\lim_{x=1} f(x) = c$.“ Der Satz gilt auch für complexe Werte der a_n .

Analoge Verallgemeinerung lässt der folgende auf Dirichlet rückzuführende Satz zu: Es ist

$$\lim_{w=+\infty} \left\{ w \sum_{\nu=1}^{\infty} \frac{a_\nu}{\nu^{1+w}} \right\} = c,$$

enn

$$\lim_{n=+\infty} \frac{a_1 + a_2 + \cdots + a_n}{n} = c.$$

St.

J. STIELTJES jr. Over eenige theorema's omtrent oneindige reeksen. Nieuw Arch. IX. 98-106.

In Borchardt's J. IXC. (s. F. d. M. XII. 1880. p. 188) stellt Herr G. Frobenius in der Arbeit über die Leibniz'sche Reihe den Satz auf: „Ist s_n eine von n abhängige Grösse, und nähert sich

$$\frac{s_0 + s_1 + \cdots + s_{n-1}}{n}$$

bei wachsendem n einer bestimmten, endlichen Grenze, so nähert sich

$$(1-x) (s_0 + s_1 x + s_2 x^2 + s_3 x^3 + \cdots),$$

falls x beständig zunehmend gegen 1 convergirt, derselben Grenze.“

In der vorliegenden Arbeit wird diesem Satz die folgende Erweiterung gegeben. Unter derselben Voraussetzung sollen, wenn $u > 0$ ist, die Reihen

$$-x) \left[s_0 + \frac{u}{1} s_1 x + \frac{u(u+1)}{1 \cdot 2} s_2 x^2 + \frac{u(u+1)(u+2)}{1 \cdot 2 \cdot 3} s_3 x^3 + \cdots \right]$$

und

$$\frac{s_1 x + \frac{1}{2} s_2 x^2 + \frac{1}{3} s_3 x^3 + \frac{1}{4} s_4 x^4 + \dots}{l\left(\frac{1}{1-x}\right)}$$

nach derselben Grenze convergiren.

Der Beweis stimmt mit dem von Frobenius völlig überein. Als Beispiel wird die hypergeometrische Reihe

$$F(\alpha, \beta, \gamma, x) = 1 + \frac{\alpha \cdot \beta}{1 \cdot \gamma} x + \frac{\alpha(\alpha+1) \beta(\beta+1)}{1 \cdot 2 \cdot \gamma(\gamma+1)} x^2 + \dots$$

genommen unter der Voraussetzung, dass die Reihe für $x=1$ divergirt. G.

R. MILDNER. Ueber Ableitung neuer unendlicher Reihen aus einer gegebenen durch Umstellung der Vorzeichen nach einem bestimmten Gesetze. Wien. Ber. LXXXVI. 999-1051.

Es handelt sich um die Aufgabe: aus dem gegebenen Werte einer Potenzreihe

$$f(x) = A_0 + A_1 x + A_2 x^2 + \dots \quad (|x| < a)$$

den Wert derjenigen Reihe zu ermitteln, die aus jener hervorgeht, wenn abwechselnd eine beliebige Anzahl k auf einander folgender Glieder unverändert gelassen wird, während die Vorzeichen der nächsten k Glieder umgekehrt werden, d. h. der Reihe

$$R = (A_0 + A_1 x + \dots + A_{k-1} x^{k-1}) - (A_k x^k + \dots + A_{2k-1} x^{2k-1}) + (A_{2k} x^{2k} + \dots) - \dots$$

Von der bekannten Beziehung ausgehend, dass die aus der obigen abgeleitete neue Reihe

$$A_0 + A_k x^k + A_{2k} x^{2k} + \dots = \frac{1}{k} \sum_{g=0}^{k-1} f\left(x e^{\frac{2\pi i g}{k}}\right) \quad (|x| < a)$$

ist, leitet der Verfasser als Lösung der Aufgabe die für $|x| < a$ gültigen Formeln ab:

$$R = \frac{1}{k} \sum_{g=0}^{k-1} \left(i \cdot tg \frac{g\pi}{k} + 1 \right) f\left(-x e^{\frac{2g\pi i}{k}}\right),$$

nur für ungrade k gilt; und

$$R = \frac{1}{k} \sum_{g=0}^{k-1} \left(1 - i \cdot \cotg \frac{2g+1}{2k} \pi \right) f \left(x e^{\frac{2g+1}{2k} \pi i} \right),$$

für alle ganzzahligen Werte k gültig ist. Aehnliche Formeln geben sich für:

$$R' = (A_1 x + A_2 x^2 + \dots + A_k x^k) - (A_{k+1} x^{k+1} + \dots + A_{2k} x^{2k}) \\ + (A_{2k+1} x^{2k+1} + \dots) - \dots.$$

Beispiele werden nach dieser Richtung hin die einfachsten fundamentalen Reihen der Analysis ausführlich behandelt.

T.

MARCHAND. Note sur un développement d'une fonction en série. Nouv. Ann. (3) I. 450-458.

Es wird ausgegangen von der Beziehung

$$\int_{\mu_1}^{\mu} F(x) dx = \int_{\mu_1}^{\mu} F(\mu_1 + \mu - x) dx;$$

ieselbe wird auf $\int_{\mu_1}^{\mu} F'(x) dx$ angewendet; durch nachherige Anwendung von Integrationen nach Teilen ergibt sich die Macaurin'sche und Taylor'sche Formel mit ihren Restgliedern. Ferner wird namentlich auf die Anwendbarkeit der aus obiger Beziehung sich ergebenden Folgerungen:

$$\int_{\mu_1}^{\mu} f_1(\mu_1 + \mu - x) f_2(\mu_1 + \mu - x) \dots f_p(\mu_1 + \mu - x) f_{p+1}(x) \dots f_n(x) dx \\ = \int_{\mu_1}^{\mu} f_1(x) f_2(x) \dots f_p(x) f_{p+1}(\mu_1 + \mu - x) \dots f_n(\mu_1 + \mu - x) dx$$

und

$$\int_{\mu_1}^{\mu} F(x) dx = \int_{\mu_1}^{\frac{\mu_1 + \mu}{2}} F(x) dx + \int_{\frac{\mu_1 + \mu}{2}}^{\mu} F(\mu_1 + \mu - x) dx \\ = \int_{\frac{\mu_1 + \mu}{2}}^{\mu} F(x) dx + \int_{\frac{\mu - \mu_1}{2}}^{\mu_1} F(\mu_1 + \mu - x) dx$$

aufmerksam gemacht und beispielsweise

$$\int_0^1 x^{-1}(1-x)^{-1} dx = \pi$$

hergeleitet.

T.

J. S. HAYES. A demonstration of Maclaurin's theorem.

Anal. IX. 12-14.

Fortsetzung der Arbeit aus Anal. VIII. p. 154. s. F. d. M.
XIII. 1881. p. 174. Jn. (O.).

J. M. RODRIGUES. Sobre a formula de Lagrange.

Teixeira J. IV. 121-176. (Portugiesisch).

Die Reihe von Lagrange lässt sich nach der Richtung verallgemeinern, dass man mehr als eine der Wurzeln einer vorgelegten Gleichung entwickeln kann. Der Verfasser geht von der Gleichung

$$f(x) \pm a\varphi(x) = 0$$

aus und zeigt, dass sich eine Function $F(x)$ einer Wurzel dieser Gleichung entwickeln lässt mit Benutzung der Formel

$$F(x) = F(a) + \sum_i (-1)^i \frac{a^i}{1.2 \dots i} \frac{d^{i-1}}{da^{i-1}} \left[F'(a) \left(\frac{\varphi(a)}{f'(a)} \right)^i \right],$$

wenn a eine Wurzel der Gleichung

$$f(x) = 0, \text{ und mod. max. } \left[a \frac{\varphi(a+z)}{f'(a+z)} \right] < 1$$

ist. Bei algebraischen Gleichungen

$$x^n + A_{n-1}x^{n-1} + \dots + A_0 = 0$$

setzt Herr Rodrigues

$$x^n + A_0 = f(x),$$

was n Werte für die Wurzel a giebt, die in die obige Reihe eintritt.

Herr Rodrigues stellt auch $F(x)$ durch ein bestimmtes Integral dar, in welches a eintritt. Ferner leitet er aus seiner Formel

ge andere bekannte Reihenentwickelungen her und schliesst mit
Entwickelung einer Reihe von Resultaten, die für algebraische
ichungen von Interesse sind. Tx. (O.).

J. STIELTJES jr. Over Lagrange's interpolatie-formule. Amst.; Versl. en Meded. XVII. 239-254.

Der Zweck dieser Untersuchung ist, den Rest der Lagrange'schen Interpolationsformel in eine einfachere Gestalt als die eines bestimmten Integrals zu bringen und auch ohne Integralrechnung ableiten, ebenso, wie dies mit dem Rest der Taylor'schen Reihe geschieht. Der Verfasser benutzt hierzu eine Erweiterung des Theorems von Rolle, und bringt die Reihe auf die Form:

$$f(x) = \sum_{p=1}^{p=n} \frac{\varphi(x)}{(x-x_p) \varphi'(x_p)} f(x_p) + \frac{\varphi(x)}{1 \cdot 2 \cdot 3 \dots n} f''(\xi),$$

$$\varphi(x) = (x-x_1)(x-x_2) \dots (x-x_n),$$

in ξ einen Wert hat, welcher zwischen dem grössten und dem kleinsten Wert der Zahlen x, x_1, \dots, x_n liegt.

Hieraus werden einige Folgerungen gezogen.

G.

POINCARÉ. Sur les séries trigonométriques. C. R. XCV. 766-768.

Die Reihe $\varphi(t) = \sum A_p \sin \alpha_p t$, worin A_p, α_p positive Zahlen zeichnen, convergirt, falls $\sum A_p \alpha_p$ convergirt. Nimmt man an, dass $\frac{1}{A_p}$ und α_p für $\lim p = +\infty$ den Grenzwert 0 haben, so kann $\varphi(t)$ dem absoluten Betrage nach jede Zahl überschreiten; eine Bemerkung, welche für die Mechanik des Himmels nicht ohne Interesse ist. St.

J. VELTMANN. Die Fourier'sche Reihe. Schlömilch Z. XXVII. 193-235.

Die Abhandlung untersucht das Verhalten der Fourier'schen Reihe im Anschluss an eine frühere Arbeit des Herrn Verfassers (vgl. d. Jahrb. XIII. 1881. 327). Von den einleitenden Sätzen über Potenzreihen ist hier zu erwähnen der Satz V., der übereinstimmt mit dem ersten Satze des Herrn Hölder, welchen wir oben p. 180 angeführt haben.

Die Fourier'sche Reihe wird gebildet mit einer Function $f(\gamma)$, welche für die Werte $0 \leq \gamma \leq 2\pi$, die auf einer Kreislinie vom Radius 1 construirt werden, in folgender Art definirt ist. Innerhalb eines jeden Bogens, sei er auch noch so klein, ist ein Bogen vorhanden, für dessen Punkte (die Grenzen ausgeschlossen) $f(\gamma)$ eindeutig definirt und stetig ist. Dabei liegen sämtliche Werte $f(\gamma)$ zwischen denselben endlichen Zahlen. Zuzufolge dieser Annahme haben wir in jedem nicht im Innern eines Stetigkeitsbogens liegenden Punkte (p) endliche Unbestimmtheits-Grenzen für $f(\gamma)$, sowohl von rechts als auch von links her; die beiden ersteren, sowie die beiden letzteren können auch zusammenfallen. Als $f(p)$ kann jeder Wert gelten, der zwischen den am weitesten von einander abstehenden unter diesen vier Zahlen liegt. Die Stetigkeitsbögen können nach ihrer Grösse geordnet werden, wobei zu beachten ist, dass ihre Summe auch kleiner als 2π sein kann. (Vergl. eine ähnliche Bemerkung bei Herrn Harnack, Klein Ann. XIX. p. 238, siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 182). Die auf die angegebene Art definirten Functionen zerfallen in zwei Klassen, die im Intervalle $(0, 2\pi)$ integrirbaren und die nicht integrirbaren. Die ersteren sind dadurch charakterisirt, dass die Summe derjenigen Zwischenbögen n^{ter} Ordnung (d. i. derjenigen Bögen, welche von der ganzen Kreislinie nach Ausscheidung der Stetigkeitsbögen 1^{ter} bis n^{ter} Grösse übrig bleiben), in deren jedem die Differenz des grössten und kleinsten Functionswertes (richtiger: der oberen und unteren Grenze von $f(\gamma)$) grösser als eine gegebene, sonst beliebige Grösse δ ist, mit wachsendem n zur Grenze Null convergirt. Nicht integrirbar im Intervalle $(0, 2\pi)$ ist $f(\gamma)$, wenn eine bestimmte Grösse δ existirt, so dass die soeben erwähnte Summe bei noch so grossem n nicht kleiner als eine bestimmte Grösse b wird. Beide

folgen unmittelbar aus dem Riemann'schen Begriffe der
baren Function.

Die allgemeinen Sätze über die Summe der Fourier'schen
Reihen scheinen im Wesentlichen nichts Neues darzubieten. (Vgl.
Poincaré, *Serie di Fourier* I. p. 100). Beachtenswert ist eine
von dem Herrn Verfasser aufgestellte specielle Fourier'sche Reihe,
die convergent ist in Punkten, welche die ganze Kreislinie in
unendlich kleine Teile zerlegen, während sie für andere
Punkte, welche ebenfalls überall einander unendlich nahe sind, con-
vergent und ihre Summe gleich ist dem Werte der Function, aus
der sie abgeleitet ist. Am Schlusse der Abhandlung wird
die Frage erörtert, ob eine Function $f(\gamma)$ von den bisher
gesetzten Eigenschaften auf mehr als eine Weise in eine
metrische Reihe entwickelt werden kann. St.

HARNACK. Théorie de la série de Fourier. *Darb. Bull.*
I. 242-260, 265-280, 282-300.

LEPHÉREY. Sur la série de Fourier. *C. R.* XCV. 1217-1219.

Harnack hat die im vorigen Bande p. 182 angezeigte
Abhandlung nach Massgabe des von ihm selbst darin gefundenen
Ergebnisses neu redigirt. Der § I, 14 Lehrsätze enthaltend,
von denen einige von den folgenden Sätzen beruhen, ist unver-
ändert geblieben, und bietet somit noch immer Anlass zu Be-
merkungen. Auch der fünfte Satz erscheint dem Referenten jetzt
mehr als völlig sicher.

Die trigonometrische Reihe

$$\sum_{k=0}^{\infty} (a_k \sin kx + b_k \cos kx)$$

in Intervalle (a, b) „im Allgemeinen“ convergent, wenn
die Punkte x , in denen die Differenz der Unbestimmtheitsgrenzen

$$s_n(x) = \sum_{k=0}^n (a_k \sin kx + b_k \cos kx)$$

für $n = +\infty$ grösser als eine beliebige positive Zahl δ oder
kleiner als $-\delta$ ist, eine discrete Menge bilden. Convergiert eine solche

Reihe in einem beliebigen Intervalle im Allgemeinen, so folgt sofort $\lim a_n = \lim b_n = 0$ für $\lim n = +\infty$. Sind die Unbestimmtheitsgrenzen von $s_n(x)$ für $\lim n = +\infty$ im Intervalle $(-\pi, +\pi)$ nur in discreten Punkten, absolut genommen, grösser als eine beliebige Zahl $\delta > 0$, so ist

$$a_n = b_n = 0. \quad (n = 0, 1, 2, \dots)$$

Ist nicht allein $f(x)$ im Intervalle $(-\pi, +\pi)$ integrabel, sondern auch $[f(x)]^2$, so hat man stets

$$(1) \quad \lim_{n \rightarrow +\infty} \int_{-\pi}^{+\pi} f(x) \sin nx \, dx = \lim_{n \rightarrow +\infty} \int_{-\pi}^{+\pi} f(x) \cos nx \, dx = 0.$$

Es folgt dies einfach aus der Betrachtung des Integrales

$$(2) \quad \int_{-\pi}^{+\pi} [f(x) - s_n(x)]^2 \, dx,$$

unter $s_n(x)$ die Summe der $(n+1)$ Anfangsglieder der Fourier'schen Reihe verstanden. Man findet ferner

$$3)) \quad \lim_{n \rightarrow +\infty} \int_{x_0}^{x_1} s_n(x) \, dx = \int_{x_0}^{x_1} f(x) \, dx.$$

Für das Verhalten der Fourier'schen Reihe für einen bestimmten Wert von x ist nur das des Integrales

$$\int_0^\delta [f(x+\beta) + f(x-\beta)] \frac{\sin n\beta}{\beta} \, d\beta \quad (\delta > 0)$$

bei $\lim n = +\infty$ massgebend. Ist $f(x+0) + f(x-0)$ eine endliche Zahl y , so convergirt sie demnach zum Werte $\frac{1}{2}y$ nur, wenn

$$\lim_{n \rightarrow +\infty} \int_0^\delta [f(x+\beta) + f(x-\beta) - y] \frac{\sin n\beta}{\beta} \, d\beta = 0,$$

woraus die wichtigsten der bisher bekannten Sätze über die Convergenz der Fourier'schen Reihe abgeleitet werden.

Wenn $f(x)$ integrabel ist, $[f(x)]^2$ aber nicht, so bestehen die Sätze (1) und (3) noch fort, falls $f(x)$ innerhalb der bezüglichen Intervalle absolut integrabel ist.

Nun folgt der Nachweis des Satzes von P. du Bois-Reymond (jede trigonometrische Reihe, welche eine integrable Function

finirt, ist eine Fourier'sche Reihe), und der Nachweis der vonemann angegebenen Entwicklungen einer gewissen nicht-integabeln Function in eine trigonometrische Reihe.

Am Schlusse findet man Regeln über die Differentiirung und Integrirung von trigonometrischen Reihen.

Auf dieselbe Weise wie Herr Harnack beweist Herr Halphén ein Satz (1). Er bemerkt (gegen Herrn Hugoniot), dass das Verschwinden des Integrales (2) bei $\lim n = +\infty$ allein nicht rechtige, auf die Convergenz der Fourier'schen und ähnlicher Reihen zu schliessen.

St.

HARNACK. Berichtigung. Klein Ann. XIX. 524-529.

Siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 182.

LINDEMANN. Ueber das Verhalten der Fourier'schen Reihe an Sprungstellen. Klein Ann. XIX. 517-523.

Durch Rechnung wird direct gezeigt, dass die Fourier'sche Reihe gleichmässig convergirt an einer Stelle, wo die dargestellte Function stetig ist (was Heine zuerst bewiesen hat); und dass die Convergenz derselben unendlich verzögert wird, wenn sich das Argument einer Stelle nähert, wo die dargestellte Function unstetig ist (was Seidel zuerst dargelegt hat).

St.

DAVID. Application de la dérivation d'Arbogast à la solution de la partition des nombres et à d'autres problèmes. Résul J. (3) VIII. 61-72.

Siehe Abschn. III. Cap. 1. p. 129.

Capitel 2.

Besondere Reihen.

O. SCHIER. Ueber Potenzsummen rationaler Zahlen.
Wien. Gerold's Sohn.

AL. ZDRAHAL. Ueber eine Eigenschaft der Binomial-
Coefficienten. Cas. XI. 47. (Böhmisch).

Enthält einen neuen, auf combinatorischer Basis aufgebauten
Beweis des Satzes, dass

$$\sum \binom{a}{\alpha} \binom{b}{\beta} \binom{c}{\gamma} \cdots = \binom{a+b+c+\cdots}{r},$$

falls die Bedeutung

$$r = \alpha + \beta + \gamma + \cdots$$

eingeführt wird, und $\binom{m}{\mu}$ symbolisch einen Binomialcoefficienten
bezeichnet. Std.

J. C. O'NEIL DE MEDEIROS. Sobre um problema d'
algebra elementar. Teixeira J. IV. 177-184.

Entwicklung von $x^m + x^{-m}$ nach Potenzen von $x^1 + x^{-1}$.
Tx. (0).

H. J. KRANTZ. Solution d'une question (1322). Nouv. Ann.
(3) I. 419-421.

$\sqrt{5}$ ist die Grenze des Verhältnisses der beiden Reihen

$$\frac{1}{1^2} + \frac{1}{2^2} + \frac{1}{5^2} + \frac{1}{13^2} + \frac{1}{34^2} + \frac{1}{89^2} + \cdots,$$

$$\frac{1}{1} - \frac{2}{3} + \frac{3}{8} - \frac{4}{21} + \frac{5}{55} - \frac{6}{144} + \cdots.$$

0.

RAWSON, R. KNOWLES. Solution of a question (7049).
Ed. Times XXXVII. 109.

Beweis, dass

$$\frac{1}{3} - \frac{1}{7} + \frac{1}{12} - \dots \text{ in inf. } = \frac{1}{2\sqrt{2}} \left\{ \frac{1}{2} \pi + \log(\sqrt{2}-1) \right\}.$$

O.

JAMET. Sur le développement de $\arctang x$ en série
convergente. Math. II. 52-57.

Die Entwicklung geschieht ohne Benutzung der Differential-
1 Integralrechnung. Mn.

J. STIELTJES jr. Over een algorithmus voor het
meetkundig midden. Nieuw Arch. IX. 198-211.

Diese Arbeit schliesst sich an eine andere desselben Ver-
sers an, welche sich in Borchardt J. LXXXIX. p. 343 (siehe
d. M. XII. 1880. p. 189) findet. Die Beweise der dort ge-
gebenen Sätze über das geometrische Mittel einiger reeller Zahlen
werden hier ausführlich mitgeteilt und durch Beispiele erläutert.
Für complexe Werte der Zahlen liefert die Anwendung im All-
gemeinen grosse Schwierigkeiten, welche nur verschwinden, wenn
man sich auf zwei Zahlen beschränkt. G.

SACHSE. Ueber die Darstellung der Bernoulli'schen
und Euler'schen Zahlen durch Determinanten.

Hoppe Arch. LXVIII. 427-432.

Siehe Abschn. II. Cap. 3. p. 110.

A. STERN. Zur Theorie der Bernoulli'schen Zahlen.
Kronecker J. XCII. 349-351.

Während schon Euler in seiner Differentialrechnung gezeigt
hat, dass die Bernoulli'schen Zahlen allmählich in's Unendliche

wachsen, hat der Herr Verfasser noch nirgends die einfache Eigenschaft dieser Zahlen bewiesen oder auch nur ausgesprochen gefunden, dass dieselben von der vierten an ohne jede Unterbrechung wachsen. Der Beweis hierfür wird ohne Schwierigkeit geführt, indem von der Euler'schen Definition der ν^{ten} Bernoulli'schen Zahl ausgegangen wird:

$$B_\nu = \frac{1 \cdot 2 \dots 2\nu}{2^{2\nu-1} \pi^{2\nu}} S_{2\nu},$$

wo

$$S_{2\nu} = 1 + \frac{1}{2^{2\nu}} + \frac{1}{3^{2\nu}} + \dots$$

ist. Aus den bekannten Werten für die ersten Bernoulli'schen Zahlen ergibt sich weiter, dass es deren nur zwei, nämlich B_1 und B_2 giebt, die einander gleich sind, und dass B_1 und B_2 kleiner als B_ν für $\nu > 4$ sind, während $B_1 < B_\nu$ für $\nu > 5$ ist.

T.

A. BERGER. Elementära bevis för några formler i differenzkalkylen. Stockh. Öfv. XXXVII. 39-53.

Eine bekannte Relation der Bernoulli'schen Zahlen, sowie Ausdrücke für $\sum k^m$ (m positiv, ganz) und $\sum \log k$ werden auf neue Art hergeleitet. Ausserdem wird folgende halb-convergente Entwicklung für ein beliebiges reelles $\mu < 1$ gegeben:

$$\begin{aligned} & 1^\mu + 2^\mu + \dots + x^\mu \\ &= \frac{x^{\mu+1} - 1}{\mu + 1} + \frac{x^\mu}{2} + K_\mu + \sum_{k=1}^{k=n} \frac{(-1)^{k-1} B_k(\mu)_k}{2k x^{2k-1-\mu}} \\ & \quad + (-1)^n \theta \frac{B_{n+1}(\mu)_{2n+1}}{2(n+1) x^{2n+1-\mu}} \quad (0 < \theta < 1), \end{aligned}$$

wo die Constante K_μ durch eine unendliche Reihe dargestellt ist.

H.

G. F. WALKER. On a certain inequality and a limit.
Mess. (2) XII. 37-38.

Beweis, dass für alle Werte von p und q , ausser 0, $\frac{x^p - y^p}{x^q - y^q}$

hen $\frac{p}{q}x^{p-q}$ und $\frac{p}{q}y^{p-q}$ liegt. Daraus folgt, wie der Ver-
r zeigt, dass für $m = \infty$

$$\frac{1^p + 2^p + 3^p + \dots + m^p}{m^{p+1}} = \frac{1}{p+1}.$$

Glr. (O.).

HOMAE. Elementare Behandlung der hypergeometrischen Reihe. (Fortsetzung). Schlömilch Z. XXVII. 41-56.

Zwischen je drei Lösungen der im Früheren (Schlömilch Z. L, vgl. F. d. M. XIII. 1881. p. 196) aufgestellten dreigliedri-
Recursionsformel mit linearen Coefficienten in n findet eine
re homogene Relation mit periodischen Coefficienten statt,
deren Bestimmung es sich zunächst handelt. Da der Re-
cursionsformel durch hypergeometrische Reihen genügt wird, in
denen das letzte Element x als Parameter auftritt, so hat die
Lösung dieser Aufgabe zugleich Wichtigkeit für die Frage der
Fortsetzung der durch die hypergeometrische Reihe definirten
Function ihres letzten Elements über das Convergenzgebiet hin-

Diese Frage wird hier dadurch erledigt, dass die Reihen,
Lösungen der Recursionsformel, zwischen denen der Zusammen-
festgestellt wird, als Functionen von n überall, und als Func-
tionen von x in verschiedenen Gebieten, die gemeinsame Teile
haben, convergiren. Die erhaltenen Resultate liefern dann das
Mittel, die hypergeometrische Reihe als Function ihres letzten
Elements vollständig zu definiren und ihren Verlauf in der
Complexen Ebene, insbesondere ihr Verhalten bei Umkreisungen der
kritischen Punkte 0, 1, ∞ zu bestimmen. Hr.

HEPPEL and T. R. TERRY. Solutions of a question
(978). Ed. Times XXXVII. 98-100.

Die von Herrn Sylvester gestellte Aufgabe war die, nach-
zuweisen, dass, wenn i und j zwei ganze positive Zahlen, und j
grösser als i ,

$$\begin{aligned}
& (x-1)(x-2)\dots(x-i+1) - \frac{j}{i-j+1} x(x-1)\dots(x-i+2) \\
& + \frac{j(j-1)}{(i-j+1)(i-j+2)} (x+1)x\dots(x-i+3) \\
& \frac{j(j-1)(j-2)}{(i-j+1)(i-j+2)(i-j+3)} (x+2)(x+1)\dots(x-i+4) + \dots \\
& = \frac{i-j}{i} \frac{(x-1)(x-2)\dots(x-i)}{x+j-i}
\end{aligned}$$

ist. Diese merkwürdige Relation wird von Herrn Heppel durch den Schluss von j auf $j+1$ bewiesen. Herr Terry benutzt zu Beweise die bekannte Reihe

$$1 - \frac{i}{1} \frac{p}{(i-p+1)} + \frac{i(i+1)}{1 \cdot 2} \frac{p(p-1)}{(i-p+1)(i-p+2)} + \dots = 0$$

für positive ganze p . Am Schluss wird auf den Zusammenhang der obigen Reihe mit der hypergeometrischen Reihe

$$F(i, -p, i-p+1, 1)$$

hingewiesen.

M.

M. D'OCAGNE. Sommutation d'une série remarquable.

Nouv. Ann. (3) I. 171-173.

Für die von Stainville (Gergonne Ann. t. IX.) und dann von Gergonne und Ampère (ib. t. IX. und XV.) behandelte verallgemeinerte Exponentialreihe

$$\begin{aligned}
S &= 1 + a \frac{z}{1} + a(a+k) \frac{z^2}{1 \cdot 2} + \dots \\
&+ a(a+k)\dots(a+[n-1]k) \frac{z^n}{1 \cdot 2 \dots n} + \dots \left(z < \frac{1}{k} \right)
\end{aligned}$$

wird die Differentialgleichung $\frac{dS}{dz} = \frac{a}{1-kz} S$ hergeleitet und

aus dieser ihre Summe $S = (1-kz)^{-\frac{a}{k}}$ erhalten.

T.

E. CATALAN. Sur un article des Nouvelles Annales de Mathématiques. Math. II. 101.

Die Reihe

$$+ a \frac{z}{1} + a(a+k) \frac{z^2}{1 \cdot 2} + a(a+k)(a+2k) \frac{z^3}{1 \cdot 2 \cdot 3} + \dots$$

de Stainville, Gergonne, Ampère und M. d'Ocagne ist ein
 ialfall der Binomialreihe und hat zur Summe

$$(1 - kz)^{-\frac{a}{k}}.$$

Mn. (O.).

D'OCAGNE. Sur le développement des logarithmes
 t des exponentielles. Nouv. Ann. (3) I. 241-245.

Um aus einer der folgenden Reihen

$$f(x) = A_0 + A_1 \varphi(x) + A_2 \varphi(x)^2 + \dots + A_n \varphi(x)^n + \dots,$$

$$\log f(x) = a_0 + a_1 \varphi(x) + a_2 \varphi(x)^2 + \dots + a_n \varphi(x)^n + \dots$$

Coefficienten der anderen zu bestimmen, wird die erste loga-
 misch, die zweite gewöhnlich nach x differentiirt; durch
 gleichung der Coefficienten erhält man zwischen den a und
 A eine fortlaufende Reihe von Gleichungen folgender Art:

$$A_n = na_n A_0 + (n-1) a_{n-1} A_1 + (n-2) a_{n-2} A_2 + \dots + a_1 A_{n-1},$$

$$(a_0 = \log A_0, A_0 = e^{a_0}),$$

Hülfe deren sich sowohl die a durch die A , wie umgekehrt,
 irrend oder auch durch Determinanten darstellen lassen.

Entwickelungen von $\log(1+x)$ und e^x nach Potenzen von x
 en als Beispiele. T.

CFARLANE. Solution of a question (6859). Ed. Times
 XXXVI. 116-117.

Mit Hülfe der Formel

$$\log[a^2 + b^2 + 2ab \cos(\alpha - \beta)]^{\frac{1}{2}}$$

$$= \log a + \frac{b}{a} \cos(\alpha - \beta) - \frac{1}{2} \frac{b^2}{a^2} \cos 2(\alpha - \beta) + \dots,$$

$a, b; \alpha, \beta$ resp. Längen und Winkel zweier Vectoren in einer
 ne sind, wird bewiesen, dass

$$\begin{aligned}\log\left(1 - \frac{2\eta}{1+\eta^2} \cos x\right) &= -\eta^2 + \frac{1}{2}\eta^4 - \frac{1}{3}\eta^6 + \dots \\ &\quad - 2\eta \cos x - \frac{1}{2} \cdot 2\eta^3 \cos 2x - \frac{1}{3} \cdot 2\eta^5 \cos 3x - \dots \\ &= \sum_{i=1}^{\infty} (-1)^i \frac{\eta^{2i}}{i} - \sum_{i=1}^{\infty} \frac{2\eta^i}{i} \cos ix.\end{aligned}$$

M.

J. COHN. Beweis einer Entwicklung einer Function der Länge und der Lage einer geraden Linie in eine gewisse unendliche Reihe. Warsch. J. 1881. (Polnisch).

Der Verfasser zeigt, wie eine von C. A. Bjerknes in der Schrift: „Sur le mouvement simultané des corps sphériques variables dans un fluide indéfini et incompressible“ ohne Beweis gegebene Entwicklung einer gewissen Function erhalten werden kann.

Dn.

TANNER, R. HARLEY. Solutions of a question (6919).
Ed. Times XXXVII. 42-43.

Wenn

$$u_{x+1} - u_x^2 + u_x - 1 = 0,$$

so ist

$$\sum \frac{1}{u_x} = \frac{1}{u_0 - 1} - \frac{1}{u_{x+1} - 1}.$$

O.

Weitere Lösungen von Aufgaben über specielle Reihen von W. J. C. SHARP, A. McMURCHY, A. COHEN, K. GALE, T. R. TERRY, S. MARKS finden sich Ed. Times XXXVI. 35; XXXVII. 50, 112.

O.

Sechster Abschnitt.

Differential- und Integralrechnung.

Capitel 1.

Allgemeines (Lehrbücher etc.).

O. SCHLÖMILCH. Uebungsbuch zum Studium der höheren Analysis. II. Aufgaben aus der Integralrechnung. 3^{te} Aufl. Leipzig. B. G. Teubner.

Die in dieser reichen Sammlung enthaltenen, teils die einfachen Fälle erschöpfenden, teils als besonders instructiv ausgewählten Aufgaben beziehen sich auf Integration entwickelter Functionen einer Variabeln, Quadratur, Rectification, Cubatur, Complanation, Berechnung bestimmter Integrale, Reihen, Doppel- und dreifache Integrale, Mittelwerte, Differentialgleichungen erster und höherer Ordnungen. Regeln sind überall beigegeben.

H.

M. PASCH. Einleitung in die Differential- und Integralrechnung. Leipzig. B. G. Teubner.

Der Verfasser findet, dass die Principien der Differential- und Integralrechnung, mit wenigen Ausnahmen in den Lehrbüchern nicht mit der gegenwärtig erreichbaren Strenge entwickelt sind.

Er lässt zu und rechtfertigt es, dass Vorlesungen für Anfänger nicht auf alle, im Grunde notwendigen Fragen eingehen, und doch der Erfolg zweifelhaft sei; doch nur in sofern ein später Cursus die Strenge nachholen könne. Grade in Rücksicht auf diesen Fall sei aber ein Buch nützlich, welches sich mit Beschränkung auf die principiellen Lehren die Strenge mit grösserer Ausführlichkeit zur Hauptaufgabe macht. Unter diesem Gesichtspunkt ist das vorliegende Buch bearbeitet. Des Verfassers erste Sorge ist, den Begriff der Irrationalzahl klar zu machen. Es wird der Begriff einer „Zahlenstrecke“ mit Beschränkung der Zahlen auf positive ganze und Quotienten solcher als eine Gruppe von Zahlen von folgenden drei Eigenschaften definirt: Die Gruppe umfasst alle Zahlen; wenn die Zahl x zur Gruppe gehört, so gehören ihr auch alle kleineren Zahlen; es giebt keine grösste Zahl der Gruppe. Dieser Begriff vermag den der rationalen und irrationalen Zahl vollkommen zu ersetzen. Da der Name Zahlenstrecke seiner Substitution frei wird, kann man statt Zahlenstrecke Zahlenreihe sagen. Der Erklärung gehen Sätze über Potenzen voraus, welche für die Theorie der irrationalen Potenzwurzeln gebraucht werden. Es folgt ihr der Nachweis, dass der neue Zahlbegriff für alle algebraischen Operationen tauglich ist.

Ueber das Vorstehende können wir ohne Kritik nicht hinweggehen. Die im Vorwort ausgesprochenen Motive und gemeinen Grundsätze bezüglich der Strenge lassen die Unterscheidung zwischen Bündigkeit und Ausführlichkeit sehr vermehren. Letztere ist es, welche sich nachholen lässt, nicht erstere. Der Verfasser macht die unbegründete Voraussetzung, dass Strenge und Einfachheit unvereinbar seien. Ihm ist also auch die Erfahrung fremd, dass die allseitige Strenge den Weg zur einfachsten Methode eröffnet. Um das Ziel zu erreichen, darf sich nicht mit der ersten bündigen Feststellung begnügen, sondern hier geschieht.

Gehen wir auf die Ausführung ein, so ist der Begriff der Zahlenstrecke, als deren Autor Dedekind genannt wird, seiner Anwendung und seiner Substitution für den Zahlbegriff mit grosser Sorgfalt und Umsicht dargelegt. Was aber de

tlichen Erfolg betrifft, so sind ganz wesentliche Einwände zu erheben. Die Substitution des Begriffs der Zahlenstrecke für den Zahlbegriff entzieht ersterem den Boden. Denn ihrer durchgehenden Anwendung ist die Zahlenstrecke eine Reihe von Zahlenstrecken, die Erklärung also ein Cirkel. Es behauptet hiernach und zwar nicht erst hiernach, ein, dass wir den ähnlichen Zahlenbegriff nicht entbehren können; und dann ist es nicht gestattet, den Namen Zahl für die Zahlstrecke zu gebrauchen. Es ist eine Täuschung, wenn der Verfasser meint, dass ein umfassenderen Zahlbegriff gewonnen zu haben, da derselbe ohne Recurs an den ursprünglichen nie gedacht werden kann. Ist jedoch das Ziel auch nicht erreicht, so ist der Weg, auf dem der Begriff der Irrationalzahl gesucht wird, darum nicht verworfen, auch ist der Fehler, welcher am Mislingen schuld ist, leicht genug zu enthüllen. Beruht in der That, was zugegeben sein mag, der Begriff der Irrationalzahl auf der Zahlenstrecke, so folgt daraus nicht, dass beide identificirt werden können. Dieses voreilige Zuwerkegehen, welches die Wurzel des Fehlers unmittelbar zum Begriff selbst stempelt (z. B. die Sinnesfindungen dem Körper begrifflich gleich setzt), hat schon oft Sackgassen geführt. Da in der That die Irrationalzahl der Grenzwert der Zahlenstrecke ist, so ist der bei Identificirung begangene Fehler genau derselbe, wie überhaupt bei Identificirung einer Function und Grenzwert, derselbe also auch, welcher alle ähnlichen Schwierigkeiten im Begriff der unendlichen Grössen verursacht hat. Statuirt man zwei Begriffe, Zahlenstrecke und Grenzwert, die ungleich sind, deren erstere aber die Grösse der letzteren bestimmt, so sind der logische Mangel und die übrigen Inconvenienzen sofort beseitigt.

Im Anschluss an obige Theorie erklärt der Verfasser 0 und ∞ „Zahlen“, deutet also damit an, dass sie in der Definition der Zahlenstrecken mit enthalten seien. Dies ist jedoch unrichtig; denn 0 erfüllt die erste der drei Bedingungen nicht, und auf ∞ lässt sich die Definition nicht anwenden, weil es keine kleineren Zahlen gibt. Der Verfasser will zwar auf das Nähere nicht eingehen; da jedoch die Zeichen 0 und ∞ nachher ohne Er-

klärung häufig vorkommen, so war es nötig, die erweckte Meinung, als sei der Begriff für das absolute Unendliche gefunden, zu widerlegen.

Die erschöpfende Gründlichkeit und Consequenz, mit welcher der Anfang bearbeitet war, ist jedoch auch mit diesem Anfang zu Ende. Was folgt, charakterisirt sich durch folgende Eigentümlichkeiten. Mit dem vorher erklärten neuen Zahlbegriff steht es in keiner sichtlichen Verbindung. Die ferneren Erklärungen gehen nicht direct auf ihr Ziel aus; sondern beginnen mit Beispielen, ohne hernach den allgemeinen Begriff davon sichtlich zu unterscheiden und zu kennzeichnen. In die Erklärungen von Grenzwert und Differentialquotient wird gleich von Anfang die Bemerkung eingemischt, dass es sich bei praktischer Verwendung immer nur um begrenzte Genauigkeit handeln kann. Die exacte Geltung dieser Begriffe so abzuleugnen, konnte der Verfasser in methodischen Schwierigkeiten keinen Grund finden; denn, was den exacten Begriff ausmacht, kommt reichlich an anderen Stellen vor; nur fehlt dann immer der Name Grenzwert. Ebenso wird, so oft unendlich kleine Grössen vorkommen, der Name immer durch umständliche Umschreibung umgangen. Eine Klärung der Begriffe, wenn sie überhaupt beabsichtigt war, ist durch ein solches Verfahren nicht zuwege gebracht. Die Gegenstände sind die gewöhnlichen; wenn ein brauchbarer methodischer Gedanke in der Behandlung enthalten sein sollte, so ist er in einem so unfertigen Werke schwer heraus zu finden. H.

C. JORDAN. Cours d'Analyse de l'École Polytechnique. T. I. Calcul différentiel. Paris. 1882. Darb. Bull. (2) VI. 262-264.

Kurze Angabe des Inhalts des genannten Werkes.

T.

P. MANSION. Cours d'analyse infinitésimal de l'École du génie civil. 2^{me} année. 4°. Autographirt.

I. Theorie der Differentialgleichungen und der linearen Gleichungen mit partiellen Derivirten. II. Bestimmte Integrale. III. Differenzenrechnung. IV. Variationsrechnung. Das Buch enthält im 3^{ten} und 4^{ten} Teil einige Beweise des Verfassers, die strenger sind, als man sie gewöhnlich zu geben pflegt, nämlich 1) Aequivalenz der Grenze einer dreifachen Summe und eines dreifachen Integrals. 2) Derivation eines bestimmten Integrals nach einem beliebigen Parameter, wo die Grenze des Integrals und die integrierende Function Functionen dieses Parameters sind. 3) Fundamentealeigenschaften der Euler'schen Integrale. 4) Bedingung des Maximums und Minimums in der Variationsrechnung in Form einer Differentialgleichung. Mn. (O.).

H. A. LORENTZ. Leerboek der differentiaal- en integraal-rekening en van de eerste beginselen der analytische meetkunde met het oog op de toepassingen in de natuurwetenschap. Leiden. Brill.

Ein Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung von ganz besonderem Charakter. Die mathematische Strenge, die ausführliche Entwicklung von Formeln und Theorien, welche noch keine Anwendung gefunden haben, sind in den Hintergrund geschoben, aber die Anwendungen auf Mechanik und Physik besonders hervorgehoben. Auf diese Weise wird das ganze Gebiet durchlaufen und jedesmal nur so viel von den Theorien mitgeteilt, als für die Anwendungen nötig ist.

Voran geht eine kurze Uebersicht der Functionenlehre und der analytischen Geometrie in der Ebene und im Raume. Dann folgt die Differentialrechnung. Hier werden die wichtigsten Regeln für das Differentiiren mitgeteilt, auch die Differentialquotienten höherer Ordnung neben den partiellen Differentialquotienten kurz behandelt. Alsdann wendet sich der Verfasser zu den Grundbegriffen und Grundformeln der Integralrechnung, wobei die doppelten und vielfachen Integrale betrachtet werden. Nun folgt der Taylor'sche Satz, die Behandlung einiger bestimmter Integrale, der Satz von Fourier und eine kurze Uebersicht der

Theorie der Differentialgleichungen. Jedem Abschnitt sind viele Anwendungen, hauptsächlich aus der theoretischen Physik, beigefügt, deren Auflösung am Schlusse des Werkes mitgeteilt wird.
G.

Capitel 2.

Differentialrechnung (Differentialle, Functionen von Differentialen. Maxima und Minima).

T. J. STIELTJES jr. Eenige bemerkingen omtrent de differentiaalquotienten van eene functie van eene veranderlijke. Nieuw Arch. IX. 106-111.

Einige Bemerkungen über die Differentialquotienten einer Function einer Veränderlichen. Besonders wird gezeigt, dass es für die Gültigkeit von

$$\lim \frac{f(b) - f(a)}{b - a} = f'(X)$$

notwendig ist, dass $f'(x)$ für $x = X$ stetig sei, wie an einigen Beispielen gezeigt wird. Weiter wird bewiesen, dass der Ausdruck

$$\sum_{p=1}^{p=n+1} \frac{f(x_p)}{r'(x_p)} = \frac{1}{1 \cdot 2 \cdot \dots \cdot n} f^{(n)}(X),$$

wobei

$$r(x) = (x - x_1)(x - x_2) \dots (x - x_{n+1}), \quad x_1 < x_2 < \dots < x_n < x_{n+1},$$

giltig bleibt, wenn bei der Convergenz x_1 und x_{n+1} immer X einschliessen und $f^{(n-1)}(x)$ für den besonderen Wert $x = X$ einen endlichen Differentialquotienten $f^{(n)}(X) = k$ hat.
G.

W. W. JOHNSON. On certain symbolic relations.

Mess. (2) XI. 191-192.

Es wird bewiesen, dass Operatoren von der Form

$$x^n \rightarrow \frac{d^n}{dx^n} x'$$

mutativ sind, wie z. B.

$$\frac{d^m}{dx^m} x^{m+p} \frac{d^p}{dx^p} = x^p \frac{d^{m+p}}{dx^{m+p}} x^m.$$

zu werden Anwendungen gegeben.

Glr. (O.).

L. P. DA SILVA. Derivadas de ordem qualquer de y em ordem a x quando è $f(x, y) = 0$. Teixeira J. IV. 109-118.

Herr Silva sucht den analytischen Ausdruck der Derivirten n -ten Ordnung von y nach x , wenn y durch die Gleichung

$$f(x, y) = 0$$

gegeben ist. Er bestimmt zuerst die Form dieses Ausdruckes mit Hilfe auf einander folgender Differentiationen und bestimmt dann die Coefficienten durch Betrachtung des speciellen Falles:

$$y \frac{1}{p} (x + x^2 + \dots + x^n) - 1 = 0.$$

Tx. (O.).

J. DARBOUX. Sur les différentielles successives des fonctions de plusieurs variables et sur une propriété des fonctions algébriques. C. R. XCIV. 575-577.

Der Verfasser knüpft nochmals an den Satz von Hermite an, von welchem er in den C. R. XCII. 1123. (s. F. d. M. XIII. 1881. 209) ausgegangen war, indem er die allgemeine Bedingung der betreffenden Eigenschaft algebraischer Functionen suchte, um nun die Eigenschaft selbst zu verallgemeinern. Durch eine algebraische Gleichung zwischen $z, x_1, x_2, \dots, x_\mu$ wird z als Function der x bestimmt. Die Gleichung sei vom Grade m sowol in Bezug auf z als auf die Gesamtheit der Variablen. Differentiirt man sie $(m+1)$ -mal, indem man alle dx als constant betrachtet, so lässt sich beweisen, dass kein Term ohne ein höheres Differential von z als Factor vorkommt, so dass man auf viele Arten die Form erhält:

$$(2) \quad d^{m+1}z = A_1 d^m z + A_2 d^{m-1} z + \dots + A_{m-1} d^2 z.$$

Dies ist die beabsichtigte Gleichung. Für $m = 2$ zeigt sich daraus, dass d^2z Factor von d^3z , folglich auch, wie bei immer neuer Differentiation hervorgeht, Factor von d^4z, d^5z , etc. ist, entsprechend dem ursprünglichen Satze. Eine fernere Betrachtung ergibt folgende Sätze. Damit die in (2) enthaltenen Relationen durch Elimination der willkürlichen Coefficienten in den A zu partiellen Differentialgleichungen führen, denen die Function z zu genügen hat, muss die Anzahl der Coefficienten in den A kleiner sein als die Anzahl der Differentialquotienten $(m+1)^{\text{te}}$ Ordnung von z . Zwischen der Function z und m seiner Derivirten oder zwischen $m+1$ Derivirten besteht immer eine homogene lineare Relation, deren Coefficienten rationale Functionen der unabhängigen Variablen sind. Sind alle betrachteten Derivirten mindestens von der Ordnung m , so findet die Relation zwischen nur m Derivirten statt. H.

M. FALK. Om derivator och differentialen af en funktion af två öfverende variabler. Zeuthen T. (4) VI. 164-182.

Die hier gegebene ausführliche Darstellung der Bedingungen für die Existenz von partiellen und vollständigen Differentialquotienten einer reellen Function von zwei reellen veränderlichen Grössen schliesst sich eng an die von Herrn J. Thomae in seinen beiden Werken „Abriss einer Theorie der complexen Functionen etc.“ (siehe F. d. M. V. 1873. 218) und „Einleitung in die Theorie der bestimmten Integrale“ (siehe F. d. M. VII. 1875. 153) gemachten Untersuchungen. Der Verfasser bezweckt, theils die Aufmerksamkeit auf diese Fragen hinzuleiten, theils zu zeigen, dass es bei einer strengen und gründlichen Erörterung keineswegs sicher ist, dass eine Function ein vollständiges Differential besitzt selbst dann, wenn die partielle Derivirte einen Sinn hat. Ferner wird der Zusammenhang der behandelten Frage mit gewissen Continuitätsfragen dargestellt. Die Abhandlung ist ein Auszug aus den Vorlesungen des Verfassers über bestimmte Integrale gehalten an der Universität Upsala im Herbstsemester 1882.

Gm.

MANSION. Méthode dite de Fermat pour la recherche des maxima et des minima. Math. II. 193-202.

1) Geschichtliches. Die nach Fermat benannte Methode verankern wir in Wirklichkeit Descartes oder vielmehr Huygens. Sie in den „Varia opera“ von Fermat aus einander gesetzte Methode ist in ihrem Princip mit der gewöhnlich in der Differentialrechnung aus einander gesetzten Methode gleich. 2) Die Methode von Huygens besteht in Folgendem: Wenn $F(b)$ ein Maximal- oder Minimalwert von $F(x)$ ist, so ist

$$F(a) = F(c), \quad a < b < c.$$

Daraus folgt unter der Voraussetzung, dass $F'(x)$ einen einzigen Wert für $x = b$ hat, leicht, dass

$$\lim_{c \rightarrow a} \frac{F(c) - F(a)}{c - a} = F'(b) = 0,$$

wenn a und c gegen b convergiren. Daraus ergibt sich die Regel: Wenn $F(b)$ ein Maximal- oder Minimalwert von $F(x)$ ist, so ist die Derivirte $F'(x)$ gleich 0 für $x = b$, oder hat nicht nur einen einzigen Wert. (Beispiel: $F(x) = x \cdot \text{Th } \frac{1}{x}$ für $x = 0$). Der zweite Teil dieses letzten Schlusses wird häufig nicht beachtet. Die Theorie lässt sich übrigens völlig ohne Zuhilfenahme des Taylor'schen Satzes aus einander setzen. Mn. (O.).

W. WALTON. On the method of finding maxima and minima of functions of one variable and of two independent variables. Mess. (2) XII. 14-20.

Methode, um zwischen Maximum und Minimum ohne Benutzung der zweiten Derivation zu entscheiden. Glr. (O.).

W. WALTON. On the determination of the maxima and minima of a function of any number of independent variables. Mess. (2) XII. 42-43.

Ausdehnung der Resultate der obigen Arbeit auf n unabhängige Variabele. Glr. (O.).

A. GRÜNWARD. Ueber die Entwicklung der begrenzten Derivationen nach positiven ganzen Potenzen des Index und die damit zusammenhängende Logialrechnung. Prag. Abh. (3) XI. 1-63.

Siehe F. d. M. XIII. 1881. p. 211.

H.

A. V. LETNIKOFF. Neue Untersuchungen über trigonometrische Functionen. Mosk. S. X. Lief. 3. (Russisch).

Der Verfasser dieser grossen Abhandlung (von 84 Seiten) hat schon früher in seiner Dissertation „Ueber Integrale von Typus:

$$\int_a^x (x-u)^{p-1} f(u) du^a,$$

die im Bd. VII. der Mosk. S. erschien, eine ausführliche und strenge Theorie der von Liouville gegebenen Methode des Differentiirens mit beliebigem Ordnungsindex nebst einigen Anwendungen veröffentlicht. Unter den Resultaten dieser Arbeit ist die Integration der Gleichung:

$$(x-a)(x-b) \frac{d^2 z}{dx^2} + (c+hx) \frac{dz}{dx} + kz = 0$$

hervorzuheben. In der vorliegenden Abhandlung wird dieselbe Methode auf die Gleichung:

$$(x^2-1) \frac{d^2 z}{dx^2} + x \frac{dz}{dx} - m^2 z = 0$$

angewendet, der die Function

$$z = c_1 \sin(m \arccos x) + c_2 \sin(m \arccos x)$$

genügt. Durch diese Methode erhält der Verfasser neben vielen bekannten Formeln auch mehrere neue von der Art, wie sie von Jacobi und Hermite gegeben sind. Zusammen mit den beiden Functionen $\sin m\theta$ und $\cos m\theta$ wird auch die Function

$$\xi = \frac{1}{(x+\sqrt{x^2-1})^m}$$

betrachtet, die den beiden ersten so gegenüber steht, wie die

tion $Q^n(x)$ der Function $P^n(x)$ in der Theorie der Kugelfunctionen oder $O^n(x)$ zu $J^n(x)$ in der der Bessel'schen.

Ty.

BUCHHEIM. Some applications of symbolic methods. Mess. (2) XI. 143-145.

Die Arbeit enthält Beweise mittels symbolischer Methoden: der Formel für die n^{ten} Differentialcoefficienten der Function der Function, 2) von Euler's Satz über homogene Functionen, von Staudt's Satz über Bernoulli'sche Zahlen.

Glr. (O.).

S. MEYER, MATZ. Solutions of a question (6889). Ed. Times XXXVII. 45.

$$D^r x^r F(x) = 1.2 \dots r \left[F(x) + x F'(x) + \frac{1}{2!} D x^2 F'(x) + \frac{1}{3!} D^2 x^3 F''(x) + \dots \right] \quad (r+1) \text{ Glieder.}$$

Beweis mittels des Schlusses von n auf $n+1$.

O.

Busk, MATZ. Solutions of a question (6796). Ed. Times XXXVII. 26.

Beweis, dass

$$e^{hx} D e^{hx} = \frac{1}{1-h} C^{\frac{hx}{1-h}}.$$

O.

J. J. WALKER. Solution of a question (6738). Ed. Times XXXVI. 63.

Beweis, dass

$$D^n f(xD) X = f(xD+n) D^n X.$$

O.

Capitel 3.

Integralrechnung.

P. DU BOIS-REYMOND. Ein allgemeiner Satz über die Integrirbarkeit von Functionen integrirbarer Functionen. Klein Ann. XX. 122-124.

Der im Bd. XVI. der Clebsch Ann. p. 112 ohne Beweis veröffentlichte, in diesem Jahrb. Bd. XII. 1880. p. 211 wiedergegebene allgemeine Satz über die Integrirbarkeit einer Function von integrirbaren Functionen wird bewiesen. Ausgegangen wird hierbei von folgendem Satze: Teilt man das Intervall (a, b) in n gleiche Teile, und bezeichnet $\delta^{(n, \varepsilon)}$ einen jeden dieser Teile, in welchem die Schwankung einer Function $\varphi(x)$ eine beliebig zu wählende Grösse ε nicht übersteigt, so ist die notwendige und hinreichende Bedingung für die Integrirbarkeit von $\varphi(x)$ im Intervalle (a, b) , dass für jeden noch so kleinen Wert ε die Summe $\sum \delta^{(n, \varepsilon)}$ den Grenzwert $b-a$ habe. Ist nun $f(x) = F(\varphi(x))$, sind α und β die untere und obere Grenze der Werte $\varphi(x)$ im Intervalle (a, b) , in welchem $\varphi(x)$ integrirbar sei, und ist $F(\varphi)$ im Intervall (α, β) von φ stetig, so erhellt mit Hilfe des erwähnten Satzes durch eine einfache Betrachtung, dass auch $f(x)$ im Intervalle (a, b) integrirbar ist. Weiter wird dann gezeigt, dass, wenn $f(x) = F[\varphi(x), \psi(x)]$, auch $\varphi(x)$ und $\psi(x)$ im Intervalle (a, b) integrirbar sind, und in diesem Intervalle $\varphi(x)$ und $\psi(x)$ resp. zwischen den Grenzen (α, β) und (α_1, β_1) liegen, $f(x)$ wiederum im Intervalle (a, b) integrirbar ist, falls $F(\varphi, \psi)$ eine im Gebiet

$$\alpha \leq \varphi \leq \beta, \alpha_1 \leq \psi \leq \beta_1$$

stetige Function von φ und ψ ist. Die Ausdehnung dieses Beweises auf eine stetige Function einer beliebigen Anzahl integrirbarer Functionen ist hierdurch unmittelbar gegeben. Hr.

ED. WEYR. Ueber Integration von rationalen Differentialausdrücken. Cas. XI. 125. (Böhmisch).

de Hermite in seinem „Cours d'Analyse de l'École polytechnique“ gezeigt hat, kann man beim Integral

$$\int q(x) dx,$$

wo $q(x)$ eine rationale Function bedeutet, den diesbezüglichen rationalen Theilwert bestimmen, ohne die Wurzelwerte des in der Nenner vorkommenden Nenners zu kennen.

Der Verfasser entwickelt nun in der I. Abt. die Methode von Hermite und wendet sie ausser den bekannten Fällen auch auf

$$\int \frac{dx}{(x^5 + 5px^4 + q)^2}$$

an, zeigt in einer II. Abt., wie man durch fortschreitende Annäherung das allgemeine Integral bestimmen kann, falls die Factoren des Nenners bekannt sind, wobei er mit der Methode von Hermite

$$\int \frac{F(z) dz}{(z+a_1)^{l_1} (z+a_2)^{l_2} \dots (z+a_n)^{l_n}}$$

den allgemeinen und Specieellen schliesst.

Std.

APTEYN. Over den vorm van zekere differentiaal, en integralen zuiver algebraische functionen zijn over hunne integralen. Amst., Versl. en Meded. XVII. 18.

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Form gewisser Differentialen, deren Integrale rein algebraische Functionen sind, und mit Integralen. Zunächst wird

$$\int \sqrt[q]{F(x)} dx,$$

wo $F(x)$ eine rationale Function von x und q eine ganze Zahl bedeutet, besprochen und die allgemeinste Form angegeben, welche $F(x)$ besitzen kann, wenn das genannte Integral ein rein algebraisches sein soll. Weiter werden die Fälle angegeben, in denen $F(x)$ auf die Form gebracht ist:

$$(x-\alpha)^m (\beta + \gamma x + \dots + \lambda x^n)^p,$$

wo

$$\alpha, \beta, \dots, \lambda, m, n, p$$

Constante sind, welche gewissen Bedingungen genügen. Besonders Fälle sind: $x^m(a+bx^n)^p$ und $x^m(a+bx+cx^{2n})^p$. Die betreffenden Integrale werden bestimmt. Darauf wird gezeigt, in welchen Fällen

$$\int x^m(a+bx^n)^p dx$$

rein logarithmisch ist, und welches die allgemeinen Reductionsformeln dieses Integrals sind. Hinsichtlich der letztgenannten Form kommt der Verfasser zu dem Schluss: Wenn in

$$x^m(a+bx+cx^{2n})^p dx$$

die Exponenten den Bedingungen

$$p = -\frac{2k+1}{2} \quad (k = 1, 2, 3, \dots),$$

$$m = k_1 n - 1 \quad (k_1 = 1, 2, \dots, 2k)$$

genügen, so ist das Integral rein algebraisch, und zwar gleich

$$\frac{C}{C^{1+p}} (a+bx+cx^{2n})^{1+p} (X^m + A_n X^{(r-1)n} + \dots + A_{rn}),$$

worin sich die Unbekannten

$$\frac{C}{C^{1+p}}, A_n, A_{2n}, \dots, A_{rn}$$

aus $r+1$ bekannten linearen Gleichungen ergeben und

$$r = 2k-1$$

ist.

G.

H. B. D. Solution d'une question (1415). Nouv. Ann. (3) 1
526-527.

Es handelt sich um das Integral

$$\int \frac{\alpha x + (n-1)\beta}{x} \cdot \frac{(\alpha x + \beta)^{\frac{n}{2}-1} dx}{\sqrt{x^{n+1} + (\alpha x + \beta)^n}} = \frac{2}{\sqrt{\pm 1}} \arctang\left(\frac{z}{\sqrt{\pm 1}}\right) + k,$$

wo

$$z = \sqrt{\frac{x^{n+1} + (\alpha x + \beta)^n}{(\alpha x + \beta)^n}}$$

ist.

O.

ORLETTI. Solution d'une question (1377). Nouv. Ann.
I. 376-377.

Es handelt sich um specielle Fälle des Integrals

$$\int \frac{\varphi'(x)}{\varphi(x)} \frac{dx}{\sqrt{\varphi^m(x)-1}} = \frac{2}{m} \arctan \sqrt{\varphi^m(x)-1} + C.$$

O.

LÉALIS. Sur quelques intégrales indéfinies. Nouv. Ann.
I. 343-351.

Eine grosse Anzahl von Integralen, welche die Form elliptischer Integrale dritter Gattung haben, wird durch irrationale Substitution aus der Arcustangensformel hergeleitet; sie sind theils theils schon von Euler und Anderen behandelt.

H.

I. PHILBRICK. Integration of some general classes of trigonometric functions. Anal. IX. 177-180.

Reductionsformeln für

$$\int \frac{dx}{(a+b \sin x)^n}$$

ähnliche Formen, in denen $\cos x$, $\tan x$, $\cot x$, $\sec x$ an die Stelle von $\sin x$ stehen.

Jn. (O.).

J. P. DA SILVA. Sobre alguns integraes indefinidos. An. Soc. Paranaense J. IV. 87-90.

Herr Silva zeigt, dass man durch Vereinigung der Methode der partiellen Integration mit der Substitution zu folgenden Integralen gelangen kann:

$$\int \frac{x^2 dx}{u^2} = \frac{u}{v}, \quad \int \frac{x^2 dx}{v^2} = -\frac{u}{v},$$

wo

$$u = x \sin x + \cos x, \quad v = \sin x - x \cos x;$$

Resultat, das sich übrigens auch in Hermite's Cours d'analyse findet.

Tx. (O.).

A. STEEN. Om Anvendelsen af delvis Integration.

Zeuthen T. (4) VI. 51-55.

Die partielle Integrationsmethode wird hier auf einige Beispiele angewendet, die verschiedenen Verfassern entnommen sind, namentlich auf solche, wo dieselbe als nicht durchführbar erschienen ist. Besonders bemerkenswert sind die vier Beispiele, welche von Hermite (Cours d'analyse de l'École polyt. 1873 p. 260.) angeführt sind. Die folgenden Andeutungen, bei denen die Hermite'schen Bezeichnungen beibehalten sind, werden den Vorgang hinreichend erläutern.

$$\begin{aligned}\int \frac{x^2 dx}{u^2} &= - \int \frac{x}{\cos x} \cdot d \frac{1}{u}, \\ \int \frac{bx^2 dx}{(au+bv)^2} &= - \int \frac{bx}{a \cos x + b \sin x} \cdot d \frac{1}{au+bv}, \\ \int \frac{adx}{[a+(ax+b)\operatorname{tg} x]^2} &= \int \frac{a \cos x}{ax+b} \cdot \frac{(ax+b) \cos x dx}{(a \cos x + (ax+b) \sin x)^2} \\ &\text{Gm.}\end{aligned}$$

J. GRIFFITHS, HADAMARD. Solutions of a question (6789).

Ed. Times XXXVII. 26-27.

Sind x_1, x_2, x_3, x_4 die Wurzeln der Gleichung

$$x^4 - \mu x^2 - \left(\frac{t^2}{e^2} + 1 - \frac{\mu^2}{4} \right) x^2 + \mu x + \frac{t^2}{e^2} - \frac{\mu^2}{4} = 0,$$

wo t variabel, μ und e constant sind, so ist

$$\int \left(\frac{1-e^2 x^2}{1-x_1^2} \right)^{\frac{1}{2}} dx_1 + \int \left(\frac{1-e^2 x^2}{1-x_2^2} \right)^{\frac{1}{2}} dx_2 + \dots = 2t + c.$$

0.

R. HOPPE. Zwei reciproke Relationen einer Integralfunction, nebst Anwendung. Hoppe Arch. LXVII. 412-424.

Es werden die zwei Relationen hergeleitet:

$$\begin{aligned}& \int_{u=0} \operatorname{arctg} \frac{v \sqrt{u^2 + \sin^2 \beta}}{u \cos \beta} d \operatorname{arctg} \frac{\sqrt{u^2 + \sin^2 \beta}}{\cos \beta} \\ & + \int_{v=0} \operatorname{arctg} \frac{u \sqrt{v^2 + \cos^2 \beta}}{v \sin \beta} d \operatorname{arctg} \frac{\sqrt{v^2 + \cos^2 \beta}}{\sin \beta} = \operatorname{arctg} u \operatorname{arctg} v\end{aligned}$$

d

$$\int_0^u \arctg \frac{v \sin \beta}{u \sqrt{v^2 + \cos^2 \beta}} dv d \arctg \frac{\sin \beta}{\sqrt{v^2 + \cos^2 \beta}} \\
\int_0^u \arctg \frac{v_1 \sin \beta_1}{u_1 \sqrt{v_1^2 + \cos^2 \beta_1}} dv_1 d \arctg \frac{\sin \beta_1}{\sqrt{v_1^2 + \cos^2 \beta_1}} = \\
K(\arctg u + \arctg u_1 - R) - \arctg \frac{\sin \beta}{\sqrt{v^2 + \cos^2 \beta}} \arctg \frac{\sin \beta_1}{\sqrt{v_1^2 + \cos^2 \beta_1}},$$

welcher letzteren

$$\sin \beta = u \operatorname{tg} \beta_1; \sin \beta_1 = u_1 \operatorname{tg} \beta$$

Reducirt man beständig abwechselnd mit beiden Relationen den beliebigen Wert der Function

$$W(\alpha, \beta, \gamma) = \frac{1}{2} \int_0^\beta \psi d\varphi,$$

,

$$\left(\frac{\operatorname{tg} \varphi}{\operatorname{tg} \beta} \right)^2 + \left(\frac{\operatorname{tg} \psi}{\operatorname{tg} \alpha \sin \beta} \right)^2 = 1; \sin \delta = \sin \beta \cos \gamma$$

auf einen neuen, so gelangt man nach sechs Reductionen wieder zu dem ursprünglichen Functionswert. Der so gebildete Cyklus aus sechs Functionswerten, entsprechend sechs Wertsystemen der β, γ , die in bestimmten einfachen trigonometrischen Beziehungen stehen, ist verbunden durch die sechs Beziehungen:

$$2(W + W_1) = R(\alpha + \alpha_1 - R) - \gamma_3 \gamma_1,$$

$$2(W_1 + W_2) = R(\alpha + \alpha_3 - R) - \gamma_1 \gamma_2,$$

$$2(W_2 + W_3) = R(\alpha_2 + \alpha_3 - R) - \gamma_3 \gamma_1,$$

$$2(W_3 + W_4) = R(\alpha_2 + \alpha_5 - R) - \gamma_3 \gamma_4,$$

$$2(W_4 + W_5) = R(\alpha_4 + \alpha_5 - R) - \gamma_1 \gamma_2,$$

$$2(W_5 + W) = R(\alpha_4 + \alpha_1 - R) - \gamma_5 \gamma.$$

Die Function $W(\alpha, \beta, \gamma)$ drückt die Grösse des Winkels von vier Dimensionen aus, dessen vier Kanten die Grenzpunkte der Strecken einer orthogonalen gebrochenen Linie mit dem Ende derselben verbinden, und zwar bezeichnen α, β, γ die spitzen Winkel, welche die successiven Strecken, von der 2^{ten} an, mit der Geraden zwischen dem Endpunkt und dem nächstvorhergehenden Grenzpunkt bilden. In solcher Winkel wird ein Elementartetrapod genannt. Aus den Relationen ergeben sich viele Specialwerte der Function,

amentlich die der inneren Winkel aller regelmässigen Figuren von vier Dimensionen. H.

H. RESAL. Note sur l'application d'un théorème de Poncelet au calcul approximatif des arcs de courbes planes. C. R. XCIV. 1375-1377.

Der Satz von Poncelet lautet: Variirt man u und v so, das $\frac{u}{v}$ beständig zwischen den Grenzen $\operatorname{tg} \vartheta_1$ und $\operatorname{tg} \vartheta_2 > \operatorname{tg} \vartheta_1$ bleibt, und setzt man

$$\varepsilon = \frac{1}{2}(\vartheta_2 - \vartheta_1); \beta = \frac{\cos(\vartheta_1 + \varepsilon)}{\cos^2 \frac{1}{2} \varepsilon}; \alpha = \frac{\sin(\vartheta_1 + \varepsilon)}{\cos^2 \frac{1}{2} \varepsilon},$$

so differirt $\sqrt{u^2 + v^2}$ von $\beta u + \alpha v$ höchstens um $\operatorname{tg}^2 \frac{1}{2} \varepsilon$. Dieser Satz auf das Bogenelement $ds = \sqrt{dx^2 + dy^2}$ angewandt, giebt:

$$s = \beta(x'' - x') + \alpha(y'' - y') + \dots,$$

wo der Rest bekannte Grenzen hat. Zur annähernden Berechnung eines Curvenbogens ist dann dieser in Stücke zu teilen, innerhalb deren die Neigung der Tangente höchstens soviel variirt, als dem vorgeschriebenen Fehlermaximum $\operatorname{tg} \frac{1}{2} \varepsilon$ entspricht.

Hierzu folgt eine numerische Tabelle der β und α für $\varepsilon = 1^\circ$ und für die Reihe der ϑ_1 durch alle 8° . Anlass zur Aufstellung der Methode war die Berechnung der Länge gelegter Kabel.

H.

G. PFEIFFER. Formeln für den Inhalt der Kegelfläche. Pr. Berlin. Sep. Weidmann.

Ausgehend von der unbestimmt begrenzten beliebig konischen Fläche, welche ein einfaches Integral ergiebt, wird zum Kegel 2^{ten} Grades mit Begrenzung durch eine Ebene übergegangen und der Fall eines symmetrischen Kegelmantels, wo das Integral elliptisch ist, ausführlich discutirt. H.

ORLOW. Sur une intégrale double. *Nouv. Ann.* (3) 1. 1-318.

Didon hat in den *Ann. de l'Éc. Norm.* VII. 89. (s. F. d. M. II. 302) das Doppelintegral

$$\iint (1-x^2-y^2)^{\frac{\mu}{2}-1} (1-2ax+a^2)^{-\frac{\mu}{2}} (1-2by+b^2)^{-\frac{b}{2}} dx dy,$$

x, y innerhalb $x^2+y^2 \leq 1$ variiren, für positive ganze μ ent-
 elt dargestellt, und es hat sich dabei gezeigt, dass es allein
 tion von ab ist. Letzteres Resultat gilt jedoch für jedes reelle
 ive μ . Der Beweis dafür ist der Inhalt des Gegenwärtigen.
 si ergibt sich ferner, dass zwei Formeln, welche Didon
 endet, als Specialfälle in einer allgemeineren enthalten sind.
 H.

Capitel 4.

Bestimmte Integrale.

IVANOFF. Sur les intégrales définies uniformément
 onvergentes. *S. M. F. Bull.* X. 147-157.

Der Verfasser sucht die Bedingung, unter der die Derivirte
 s bestimmten Integrals für die Grenze unendlich durch Diffe-
 ation unter dem Integralzeichen gefunden wird, und wendet, da
 e Betrachtung nicht zum Ziele führt, die Methode von Weier-
 s an, die, bezüglich auf unendliche Reihen, den Begriff der
 hmässigen Convergenz (*convergence uniforme*) einführt. In
 ig auf Integrale lautet die Definition: Das Integral

$$\Phi(x) = \int_a^x f(x, z) dz$$

st gleichmässig convergent, wenn man für alle Werte von x
 rhalb eines Bezirks eine Zahl p so bestimmen kann, dass

für $m \geq p$

$$\text{mod. } \int_m^{\infty} f(x, z) dz < k$$

wird, wo k eine beliebig klein gegebene Grösse bezeichnet. Er leitet dann den Satz her: „Wenn das Integral gleichmässig convergirt, so ist es eine für alle Werte des Parameters innerhalb des Bezirks der gleichmässigen Convergenz stetige Function, und man kann dieselbe durch Differentiation unter dem Integralzeichen differentiiren.“ Hierzu folgen einige Beispiele. H.

A. DAWIDOFF. Sur une formule générale des intégrales définies. Rés. J. (3) VIII. 389-412.

Ein reducirter rationaler echter Bruch $f(x) : F(x)$, wo die Wurzeln $(\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n)$ von

$$F(x) = 0$$

alle ungleich sind, wird in Partialbrüche zerlegt und dann die Entwicklung mit $F(x)$ multiplicirt. Es sei ferner $\varphi(x)$ eine beliebige in die Taylor'sche Reihe entwickelbare Function, deren Discontinuitätsmodul grösser als alle α , $f(x)$ die Summe der n ersten Terme, ε^x der Rest. Dann ergibt sich nach Substitution von $\varphi(x) - \varepsilon_x$ für $f(x)$

$$\varphi(x) = \sum \frac{\varphi(\alpha)}{F'(\alpha)} \frac{F(x)}{x - \alpha} + e,$$

wo e für $n = \infty$ verschwindet. Diese Gleichung und das Integral derselben:

$$\int_a^b \varphi(x) dx = \sum \frac{\varphi(\alpha)}{F'(\alpha)} \int_a^b \frac{F(x) dx}{x - \alpha} + e,$$

sind die beabsichtigten Resultate. Der Verfasser behauptet, dass sich daraus fast alle bekannten Sätze über bestimmte Integrale herleiten lassen, und giebt einige Beispiele der Anwendung. Es ist dabei zu bemerken, dass nicht nur $F(x)$, sondern auch alle α sich mit n verändern müssen, da $F(x)$ als vom n^{ten} Grade vorausgesetzt ist. Hiermit sind in der That die Beispiele in Ueberein-

ing, nicht aber mit der Voraussetzung, dass $F(x)$ ein
omen sei; denn es wird u. a. $F(x) = \sin mx$ gesetzt, d. h.
renzwert eines Polynoms als Polynomen betrachtet.

H.

ILLNER. Sur les intégrales définies des fonctions
ne variable complexe. Stockh. Handl. XVIII. No. 6.

Der Verfasser beabsichtigt in der ersten Abteilung dieser
Abteilung, eine allgemeine Integrationsformel zu geben, die
nur für rationale, sondern auch für doppelt-periodische und
se andere Functionen gilt. Diese Formel wird in folgender
hergestellt:

$$M_s \int_{\gamma} \frac{\psi(x) dx}{(x-a)^s F_1(x)} = \frac{1}{(s-1)!} \frac{d^{s-1}}{da^{s-1}} \left[\frac{\psi(a)}{F^s(a)} \log \frac{\Pi(a)}{\Pi_1(a)} \right] \\ + \frac{\psi(a_1)}{F(a_1)} \log \frac{\Pi(a_1)}{\Pi_1(a_1)} + \dots + \frac{\psi(a_k)}{F(a_k)} \log \frac{\Pi(a_k)}{\Pi_1(a_k)},$$

$F_1(x)$ und $\psi(x)$ rationale ganze Functionen von x sind;

$$F(x) = (x-a)^s F_1(x),$$

$$F_1(x) = (x-a_1) \dots (x-a_k),$$

$$\Pi(x) = (x-x_1)^{\mu_1} \dots (x-x_\mu)^{\mu_\mu},$$

$$\Pi_1(x) = (x-h_1)^{\mu_1} \dots (x-h_\mu)^{\mu_\mu},$$

noch die Bedingungen kommen, dass $F(x)$ von höherem
ist als $\psi(x)$, sowie dass $F(x)$ und $\psi(x)$ nicht gemeinsame
Zerf. haben. In der zweiten Abteilung untersucht der Ver-
f., unter welchen Bedingungen seine Integrationsmethode in
Theorie der Quaternionen angewandt werden kann.

E.

ERRE. Sur quelques équations transcendentes.
Z. XCIV. 160-163.

ERRE. Sur la détermination du genre d'une fonc-
tion transcendante entière. C. R. XCIV. 635-638.

LAGUERRE. Sur les fonctions du genre zéro et du genre un. C. R. XCV. 828-831.

Siehe Abschn. II. Cap. 1. p. 57.

W. GOSIEWSKI. Ueber stetige Functionen, für welche die Existenz des allgemeinen Integrales nicht festgestellt werden kann. Im Buche „Ognisko“. (Polnisch).

Herr Cohen Stuart hat in einer im XI. Bande der „Archives Néerlandaises“ erschienenen Arbeit die Bemerkung gemacht, dass die Grundformel der Integralrechnung

$$\int_a^b F(x) dx = F(b) - F(a)$$

nicht immer richtig zu sein braucht, wenn auch die Function $F(x)$ innerhalb der Integrationsgrenzen endlich und stetig bleibt, und hat als Beispiel dazu die für $x = 0$ discontinuirliche Function

$$F(x) = e^{-e^{\frac{1}{x}}}$$

gewählt. Integriert man nämlich die Function

$$F'(x) = \frac{e^{\frac{1}{x} - e^{\frac{1}{x}}}}{x^2},$$

so erhält man nach Cohen Stuart das allgemeine Integral

$$e^{-e^{\frac{1}{x}}} + C,$$

welches für $x = 0$ keinen Sinn hat.

Dieses Resultat, welches die Richtigkeit der obigen Bemerkung beweisen sollte, ist aber nach Herrn Gosiewski's Meinung unrichtig. Das richtige Resultat ist die Function

$$e^{-e^{\frac{1}{x}}} E\left(\frac{\operatorname{arctg} x}{\pi}\right) + C,$$

wo das bekannte Zeichen E den ganzen Teil der in den Klam-

rn stehenden Zahl bedeutet; diese letzte Function ist aber endlich und stetig von $x = -\infty$ bis $x = +\infty$.

Herr Gosiewski zeigt an einem anderen Beispiele die Richtigkeit der Cohen Stuart'schen Bemerkung. Für die endliche und stetige Function

$$F'(x) = -\frac{\pi}{4} \frac{\sin(\pi \operatorname{tg} x)}{\cos^2 x \sqrt{(E \operatorname{tg} x)^6 + \cos^2 \left(\frac{\pi}{2} \operatorname{tg} x\right)}}$$

setzt der Verfasser

$$\int_0^x F'(x) dx = \sqrt{(E(\operatorname{tg} x))^6 + \cos^2 \left(\frac{\pi}{2} \operatorname{tg} x\right)} - 1 \\ - \sum_{n=1}^{n=E(\operatorname{tg} x)} \left[\sqrt{n^6 + \cos^2 n \cdot \frac{\pi}{2}} - \sqrt{(n-1)^6 + \cos^2 n \cdot \frac{\pi}{2}} \right].$$

Für $x < \frac{\pi}{2}$ ist $\int_0^x f'(x) dx$ endlich und stetig; für $x = \frac{\pi}{2} - 0$

wird das Integral unbestimmt ($\infty - \infty$) und bleibt unbestimmt

für alle Werte von x , die grösser sind als $\frac{\pi}{2}$ u. s. f. So lange

so für diese Werte die Summe

$$\sum_{n=1}^{n=E(\operatorname{tg} x)} \sqrt{n^6 + \cos^2 n \cdot \frac{\pi}{2}} - \sqrt{(n-1)^6 + \cos^2 n \cdot \frac{\pi}{2}}$$

gebracht in eine neue Form, in welcher die Unbestimmtheit verschwindet, verwandelt werden kann, so lange können wir auch behaupten, dass die Function $F(x)$ das allgemeine Integral der Function $F'(x)$ darstellt. Dn.

2. HOPPE. Infinitärer Hauptwert und approximative Entwicklung. Hoppe Arch. LXVIII. 37-52.

Im Anschluss an einen Aufsatz von Schröder und Schlömilch (vgl. d. Jahrbuch XII. 1880. p. 225) giebt der Herr Verfasser eine Entwicklung des bestimmten Integrals

$$C_n = \int_0^1 (u)_n du$$

für grosse Werte von n . Darnach kann die approximative Formel $(-1)^{n-1} C_n \log^2 n = 1$, welche, obwol bei $\lim n = +\infty$ richtig, doch selbst bei hohen Werten von n als sehr ungenau sich herausgestellt hat, verbessert werden. Vorher geht eine infinitäre Darstellung der Facultät n^{ten} Grades und des Binomialcoefficienten $(u)_n$. St.

W. H. L. RUSSELL. On certain definite integrals. No. 10. Edinb. Proc. XXXIII. 258-262.

W. SPOTTISWOODE. Note on Mr. Russell's paper: „On certain definite integrals.“ Edinb. Proc. XXXIII. 341-343.

Herr Russell hatte zur Bestimmung gewisser bestimmter Integrale die Transformation

$$(a, b, \dots) (x, 1)^4 = (\alpha, \beta, \gamma) (\lambda x^2 - 2\mu x + \nu, 1)^3$$

angewandt. Herr Spottiswoode beschäftigt sich mit ihr hinsichtlich ihrer Existenz und der allgemeinen Frage ähnlicher Transformationen einer gegebenen Function von grader Ordnung.

Cly. (0.).

J. W. L. GLAISHER. Expression for $\operatorname{argsn} a$ and $(\operatorname{argsn} a)^2$ as definite integrals. Quart. J. XIX. 71-74.

Die genannten Functionen werden dargestellt in der Form

$$\begin{aligned} \operatorname{argsn} a &= \frac{1}{\pi} \int_0^{K'} \log \frac{1 + \operatorname{dn}(u, k')}{1 - \operatorname{dn}(u, k')} du, \\ (\operatorname{argsn} a)^2 &= \frac{2}{\pi} \left[K' \int_0^{K'} \log (1 - a^2 k'^2 \operatorname{sn}^2 u) du \right. \\ &\quad \left. - K \int_0^{K'} \log (1 - a^2 \operatorname{dn}^2 u) du \right] \end{aligned}$$

Die zwei Formeln sind zuerst gefunden durch Entwicklung der Logarithmen nach Potenzen von $\operatorname{dn} u$, $\operatorname{sn} u$. Die erste erhält man noch leichter durch Integration von

$$1 = \frac{1}{\pi} \int_0^{1/\pi} \frac{2 \operatorname{cn} \alpha \operatorname{dn} \alpha d\varphi}{\operatorname{dn}^2 \alpha - k'^2 \operatorname{sn}^2 \alpha \sin^2 \varphi} \quad (\operatorname{sn} \alpha = a)$$

ch α . Für $a = 1$ ergeben sich bemerkenswerte Formeln. Die zweite Formel wird noch transformirt: die zwei Integrale lassen sich in imaginärer Form auf eins reduciren, dann auch durch ein Doppelintegral ausdrücken. Aehnlich werden dargestellt:

$$\arg \operatorname{cn} a = K - \frac{2}{\pi} \int_0^{K+iK'} \operatorname{arctg} \left(\frac{ak \operatorname{cn} u}{k'} \right) du,$$

$$\arg \operatorname{dn} a = K + iK' + \frac{1}{\pi} \int_{K'}^{K'+iK} \log \frac{1 - a \operatorname{sn}(u, k')}{1 + a \operatorname{sn}(u, k')} du;$$

ersterer Formel ist $a \geq 1$ und $\leq \frac{k'}{k}$, in letzterer $a \leq k'$.

H.

STEEN. Om et bestemt Integral som diskontinuert Funktion. Zeuthen T. (4) VI. 65-68.

Das Integral (m eine ganze Zahl)

$$\begin{aligned} = \int_{-\infty}^{+\infty} \frac{\sin^m ax}{x^m} dx &= \pm \frac{\pi a^{m-1}}{2 \cdot 4 \dots 2(m-1)} \left\{ m^{m-1} - \frac{m}{1} (m-2)^{m-1} \right. \\ &\quad \left. + \frac{m(m-1)}{1 \cdot 2} (m-4)^{m-1} - \dots \right\} \end{aligned}$$

igt für $a = 0$ eine besondere Discontinuität, welche in der graphischen Darstellung nur sichtbar für $m = 1$ oder $m = 2$ hervortritt, während sie für grössere m sich nur in den $(m-1)^{\text{ten}}$ und höheren Differentialquotienten erkennen lässt.

Gm.

FOLSTENHOLME, C.B.S.CAVALLIN. Solutions of a question (6507). Ed. Times XXXVI. 86-87.

Sind $a_1, a_2, \dots, b_1, b_2, \dots$ lauter positive Grössen, so ist

$$\int_{-\infty}^{\infty} \frac{\sin a_1 x \sin a_2 x \dots \sin a_n x \cos b_1 x \cos b_2 x \dots \cos b_m x \sin \lambda x}{x^{n+1}} dx$$

gleich $\frac{\pi}{2} a_1 a_2 \dots a_n$, wenn λ einen Wert hat, der nicht kleiner als $\Sigma(a) + \Sigma(b)$ ist.

O.

T. R. TERRY, MATZ. Solutions of a question (6655).
Ed. Times XXXVI. 52.

Je nachdem q eine ganze Zahl, grösser oder kleiner als
ist, ist

$$\int_0^{\frac{\pi}{2}} \cos^{2p}\theta \cos^q q \, d\theta = \frac{\pi}{2^{2p+2}} \cdot \frac{(2p)!}{(p!)^2}$$

oder

$$= \frac{\pi}{2^{2p+2}} \left\{ \frac{(2p)!}{(p!)^2} + \frac{(2p)!}{(p+q)!(p-q)!} \right\} 0.$$

WOLSTENHOLME. Two notes: 1) A definite integr
2) Equation of the director-circle of a conic. L
M. S. Proc. XIII. 185-188.

1) Ist $\frac{x^n}{n!}$ X der Rest der Maclaurin'schen Reihe für /
so wird gefunden:

$$\int_0^x \frac{X}{x^r} dx = \frac{\Gamma(n+1)\Gamma(r)}{\Gamma(n+r)} \int_0^x \frac{f^{(n)}(x)dx}{x^r},$$

wo r eine Constante < 1 . Zur Herleitung sind jedoch diverg
Integrale verwandt worden.

2) Die Gleichung des Director-Kreises, in Cartesischen C
dinaten ausgedrückt:

$$\frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial y^2} = 2 \frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial x \partial y} \cos \omega,$$

wo $u = 0$ die Gleichung eines Kegelschnitts, ω den Wir
zwischen den Axen der x und y bezeichnet, wird in homoge
und in trilinearen Coordinaten dargestellt. Ferner werden
Gleichungen der Brennpunkte

$$\frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial x^2} = \frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial y^2} = \frac{\partial^2 u^{\frac{1}{2}}}{\partial x \partial y} \sec \omega$$

in die für Arealcoordinaten transformirt.

H.

BERGER. Sur quelques applications de la fonction Gamma à la théorie des nombres. Upsala. E. Berling. 4^o.

Siehe Abschn. III. Cap. 1. p. 128.

J. THOMSON. Note on $\int_0^\infty \frac{\cos sx}{(a^2 + x^2)^{\frac{1}{2}(2p+1)}} dx$. Quart. J. XVIII. 377-381.

Das Integral ist ein Specialfall dessen, welches Glaisher in einem Aufsatz „On Riccati's equation“ Phil. Trans. 1881 (siehe d. M. XIII. 1881. p. 273.) behandelt hat, nämlich der einzige, auf den dessen Ausdruck nicht anwendbar ist. Es lässt sich zuletzt leicht auf den Wert für $p = 0$ reduciren, was hier in der Form geschieht:

$$v_p = s^{-p} \int_0^\infty \frac{\cos sx dx}{(a^2 + x^2)^{\frac{1}{2}(2p+1)}} = \frac{\left(-\frac{2s}{a^2}\right)^p}{1.3 \dots (2p-1)} \frac{d^p v_0}{(d \cdot s^2)^p},$$

es genügt der Gleichung

$$\frac{d^2 v_p}{ds^2} + \frac{1}{s} \frac{dv_p}{ds} - \left(\frac{p^2}{s^2} + a^2\right) v_p = 0,$$

daraus zunächst:

$$\frac{d^2 v_0}{ds^2} + \frac{1}{s} \frac{dv_0}{ds} - a^2 v_0 = 0.$$

Die allgemeine Lösung dieser Gleichung ist nach Stokes (Cambr. Phil. Trans. 1880):

$$v_0 = \left(E + \frac{1}{2} D \log \frac{1}{a^2 s^2}\right) \sum_{k=0}^{k=\infty} \frac{(as)^{2k}}{2^{2k} k!^2} + D \sum_{k=1}^{k=\infty} \frac{(as)^{2k}}{2^{2k} k!^2} \sum_{h=1}^k \frac{1}{h}.$$

Für den vorliegenden Fall muss v_0 für $r = \infty$ verschwinden. Unter dieser Bedingung fand Stokes:

$$\frac{E^*}{D} = k = \log 8 + \pi^{-\frac{1}{2}} \Gamma\left(\frac{1}{2}\right) = 0,11593.$$

^{*)} Im Text verdruckt.

Aus der Bedingung für $s = 0$, dass $sv_1 = a^{-2}$ werden muss, giebt sich $D = 1$, also $E = k$. Nachdem hiermit v_0 bestimmt ist, folgt der Wert von v_p . Da für grosse as die Reihen sehr spät zu convergiren anfangen, so entwickelt der Verlauf v_0 noch in folgender Form:

$$v_p = \frac{e^{-as}}{\sqrt{s}} \left(A_0 + \frac{A_1}{s} + \frac{A_2}{s^2} + \dots \right)$$

und findet:

$$A_k = \frac{A_0}{(2a)^k} \prod_{h=0}^{k-1} \left[p^2 - \left(k - \frac{1}{2} \right)^2 \right],$$

$$A_0 = \sqrt{\frac{a\pi}{2}} \frac{a^{-p}}{1 \cdot 3 \dots (2p-1)}.$$

H.

A. WINCKLER. Ueber die Entwicklung einiger von Euler'schen Integrale zweiter Gattung abhängige Ausdrücke in Reihen. Wien. Ber. LXXXV. 1039-1067.

Durch Zerlegung des Intervalls in die Vielfachen von ϱ gefunden:

$$\int_0^\infty x^{a-1} e^{-x} dx = \sum_{k=0}^{k=\infty} (a-1)(a-2)\dots(a-k) \varphi(n) \psi(a-n-1)$$

$$\varphi(n) = 1 - \left(1 + \frac{\varrho}{1!} + \dots + \frac{\varrho^n}{n!} \right) e^{-\varrho}; \quad \psi(a) = \sum_{k=1}^{k=\infty} (k\varrho)^a e^{-k\varrho},$$

das ist mit einer Umformung von $\varphi(n)$ ein Resultat von Herrn Demnächst wird die Entwicklung

$$[\Gamma(a+p+1)]^r = \sum_{n=0}^{n=\infty} K_n a^n \quad (p \text{ positive ganze Zahl})$$

in Angriff genommen, welche Bourguet für zwei Specialfälle untersucht hatte. Voraus bekannt ist

$$K_0 = (p!)^r;$$

dadurch sind die übrigen Coefficienten recurrirend bestimmt durch die Relation

$$K_n = \frac{r}{n} \sum_{k=1}^{k=n} (-1)^k s_k K_{n-k},$$

$$-s_1 = \Gamma'(1) + \sum_{h=1}^{h=p} \frac{1}{h}; \quad s_k = \sum_{h=p+1}^{h=\infty} h^{-k}.$$

wird weiter gezeigt, welche Mittel zur Berechnung zu Gebote kommen, namentlich für die von Bourguet behandelten Fälle $r = 1$ und $r = -1$. H.

TANNERY. Sur les intégrales eulériennes. C. R. XCIV. 1698-1701.

TANNERY. Rectification à une communication antérieure sur les intégrales eulériennes. C. R. XCV. 75.

Das Gegenwärtige knüpft an Prym's Zerlegung

$$\Gamma(x) = \sum_{k=0}^{k=\infty} \frac{(-1)^k}{k! (x+k)} + Q(x)$$

wo $Q(x)$ nach Potenzen von x entwickelt und die Coefficienten durch bestimmte Integrale dargestellt sind. Der Verfasser stellt dafür folgenden Ausdruck auf:

$$eQ(x) = \frac{1}{2-x - \frac{1(1-x)}{4-x - \frac{2(2-x)}{6-x - \frac{3(3-x)}{8-x - \dots}}}}$$

nur für reelle x . Der Beweis stützt sich auf folgenden Satz. „Sind $U = \sum u_n x^n$ und $V = \sum v_n x^n$ zwei Reihen, die für $x < a$ convergiren, für $x = 0$ divergiren, sind u_n und v_n positiv und ist, für $n = \infty$, $\lim \frac{u_n}{v_n} = \lambda$, so ist auch $\lim \frac{U}{V} = \lambda$.“ Dabei

wird bemerkt, dass ein specieller Fall dieses Satzes von Appell in den C. R. LXXXVII. 690, s. F. d. M. X. 1878. 184 publicirt ist. In dem späteren Artikel wird hinzugefügt, dass Appell in Brunet Arch. 1879 (LXIV.) 387, siehe F. d. M. XII. 1880. 185 den Satz selbst gegeben hat. Der Appell'sche Satz ist nicht auf die Voraussetzung einer gemeinsamen Grenze der Convergenz und auf diese Grenze beschränkt, sondern behauptet schlechthin die Gleichheit des Grenzwerts des Quotienten der divergenten

Reihensummen mit dem der allgemeinen Glieder, wofür letztere existirt. Die Herleitung des obigen Ausdrucks für Q beruht auf der Zerlegung des unbestimmten Integrals in den Quotienten zweier Grössen

$$z = e^{\frac{1}{1-x}}(1-x)^p, \quad u = e^{\frac{1}{1-x}}(1-x)^p \int_0^x \frac{dx}{(1-x)^{p+1} e^{\frac{1}{1-x}}}$$

und Entwicklung derselben nach Potenzen von x . Dann nämlich ist

$$Q(p) = \lim_{x \rightarrow 1} \frac{u}{z} \quad (x = 1).$$

Für u und z werden Differentialgleichungen gefunden, daraus Relationen für die Coefficienten hergeleitet und diese durch obigen Kettenbruch gelöst. Zum Schlusse wird Q in folgende Reihe entwickelt:

$$eQ(x) = \sum_{k=0}^{k=\infty} \frac{n!(x-1)(x-2)\dots(x-n)}{q_n q_{n+1}},$$

$$q_n = \sum_{h=0}^{h=n} \frac{n(n-1)\dots(n-h+1)(n-x)(n-1-x)\dots(n-h+1-x)}{h!}.$$

H.

A. BERGER. En generalisation af några formler i Gammafunktionens teori. Stockh. Öfv. 1881. 13-30.

Zu einer, die F -Function speciell enthaltenden gleichen und analogen Relationen unterworfenen allgemeineren Function gelangt der Verfasser auf folgende Weise. Die Function $f(x)$ sei endlich und stetig für $x > 0$, ferner verschwinden alle ihre Derivationen für $x = \infty$. Dann ist die in Rede stehende Function, als Verallgemeinerung von $\log \Gamma(x+1)$:

$$F(x+1) = xf(1) + \sum_{k=1}^{k=\infty} \{f(k) - f(k+x) + x[f(k+1) - f(k)]\}.$$

Namentlich ergibt sich:

$$F(x+1) - F(x) = f(x); \quad F(1) = 0;$$

$$F(x) + F(1-x) = -f(x) + \sum_{k=1}^{k=\infty} \{-f(k-x) + 2f(k) - f(k+x)\}$$

nebst speciellen Folgerungen. Besonders eingehend wird der

st der Bernoulli'schen Reihenentwicklung untersucht. Schliesslich wird speciell $f(x) = \log x$ gesetzt, wodurch $F(x)$ in $\log \Gamma(x)$ übergeht, und eine Reihe bekannter Relationen der Γ -Function Resultate zusammengestellt. Unter diesen finden sich jedoch nicht der Ausdruck von $\Sigma \log \Gamma\left(x + \frac{k}{n}\right)$ und der Gauss'sche Ausdruck von $\Gamma'\left(\frac{k}{n}\right) : \Gamma\left(\frac{k}{n}\right)$, denen entsprechend also kein Analogon für $\Sigma F\left(x + \frac{k}{n}\right)$ und $F'\left(\frac{k}{n}\right)$ gefunden ist.

H.

W. L. GLAISHER. On certain definite integrals involving the exponential-integral. Quart. J. XVIII. 370-377.

Das Exponentialintegral wird definirt für positive und negative x durch

$$\text{Ei } x = \gamma + \frac{1}{4} \log(x^2) + \sum_{k=1}^{k=\infty} \frac{x^k}{k \cdot k!}, \text{ wo } \gamma = -\Gamma'(1).$$

Diese Function wird nach Multiplication mit Exponentialfunctionen integrirt, und folgende Formeln werden gefunden:

$$\int_0^x \text{Ei}(-ax^n) dx = -\Gamma\left(\frac{1}{n}\right) a^{-\frac{1}{n}}$$

$$\int_0^x e^{-ax} \text{Si } bx dx = \frac{1}{a} \text{arctg } \frac{b}{a}$$

$$\int_0^x e^{-ax} \text{Ci } bx dx = -\frac{1}{2a} \log\left(1 + \frac{a^2}{b^2}\right)$$

$$\int_0^x \text{Ei}(-ax) e^{-bx} dx = -\frac{1}{b} \log\left(1 + \frac{b}{a}\right)$$

$$\int_0^x \text{Ei}(-ax) \sin bx dx = -\frac{1}{2b} \log\left(1 + \frac{b^2}{a^2}\right)$$

$$\int_0^x \text{Ei}(-ax) \cos bx dx = -\frac{1}{b} \text{arctg } \frac{b}{a}$$

$$\int_0^x \text{Ei}(-ax) \text{Si } bx dx = -\frac{1}{a} \text{arctg } \frac{b}{a} + \frac{1}{2b} \log\left(1 + \frac{b^2}{a^2}\right)$$

$$\int_0^{\infty} \text{Ei}(-ax) \text{Ci} bx dx = \frac{1}{b} \text{arctg} \frac{b}{a} + \frac{1}{2a} \log \left(1 + \frac{a^2}{b^2} \right)$$

$$\int_0^{\infty} \text{Ei}(-ax) \text{Ei}(-bx) dx = \log \left\{ \frac{(a+b)^{a+b}}{a^a b^b} \right\}^{\frac{1}{ab}},$$

wo

$$\text{Si} x = \int_0^x \frac{\sin u}{u} du; \quad \text{Ci} x = \int_x^{\infty} \frac{\cos u}{u} du.$$

H.

R. LIPSCHITZ. Sur l'intégrale $\int_0^{\frac{\pi}{2}} (2 \cos x)^{a+b} \cos(a-b)x dx$

Darb. Bull. (2) V. 387-388. 1881.

Durch Einführung der imaginären Exponentialfunctionen i das Integral

$$J = \frac{1}{2} \int_{-\frac{\pi}{2}}^{+\frac{\pi}{2}} (2 \cos x)^{a+b} \cos(a-b)x dx$$

und Integration der beiden einzelnen Glieder ergibt sich die von Cauchy gefundene Formel

$$J = \frac{\pi}{2} \frac{\Gamma(1+a+b)}{\Gamma(1+a) \Gamma(1+b)}.$$

M.

C. B. S. CAVALLIN. Ett sätt att härleda och generalisera

Legendre's formel $\int_0^{2\pi} p d\omega = L$. Zeuthen T. (4) VI. 1-2.

Beweis der genannten Formel zur Berechnung der Länge einer geschlossenen convexen Curve, nebst der folgenden Erweiterung. Bezeichnet ψ für einen Punkt P der Curve das Gewicht der Längeneinheit, ρ den Krümmungsradius des Punktes, ω wie in der obigen Formel den Winkel, welchen die Ser

ste vom Pole O auf die Tangente in P mit einer festen
 bildet, so wird das Gewicht der Curve durch die Formel
 $\int_0^{2\pi} \rho \psi d\omega$ ausgedrückt sein. Gm.

W. L. GLAISHER. Formulae for the r^{th} integral of a
 Legendrian coefficient and of the logarithm-integral.
 Mess. (2) XII 120-123.

I. Legendre'sche Coefficienten. Es wird eine Formel ge-
 en für

$$\left\{ \int_1^x dx \right\}^r P_n$$

gedrückt durch $P_{n+r}, P_{n+r-2}, \dots, P_{n-r}$. Für $r = 3$ heisst die
 mel z. B.

$$\begin{aligned} \int_1^x \int_1^x \int_1^x P_n dx dx dx &= \frac{P_{n+3}}{(m+4)(m+2)m} - \frac{3P_{n+1}}{(m+4)m(m-2)} \\ &+ \frac{3P_{n-1}}{(m+2)m(m-4)} - \frac{P_{n-3}}{m(m-2)(m-4)}, \end{aligned}$$

$$m = 2n + 1.$$

II. Logarithmische Integrale. Die Formel, die Verallgemei-
 ung einer Bessel'schen Formel, lautet:

$$\begin{aligned} \left\{ \int_0^x dx \right\}^r x^m \text{li } x^n &= \frac{x^{m+r}}{(m+1)(m+2)\dots(m+r)} \text{li } x^n \\ &- \frac{1}{m+1} \frac{x^{r-1}}{(r-1)!} \text{li } x^{m+n+1} + \frac{1}{m+2} \frac{x^{r-2}}{(r-2)! 1!} \text{li } x^{m+n+2} \\ &\frac{1}{m+3} \frac{x^{r-3}}{(r-3)! 2!} \text{li } x^{m+n+3} + \dots + (-1)^r \frac{1}{m+r} \frac{1}{(r-1)!} \text{li } x^{m+n+r}. \end{aligned}$$

Formel wird auch in symbolischer Form aufgestellt.

Glr. (O.).

BUCHHEIM and EVANS. Solutions of a question (6257).
 Ed. Times XXXVI. 75.

iebt, u. s. w. Zuletzt wird daraus die Gauss'sche Methode zur
 genährten Berechnung der bestimmten Integrale entwickelt.
 Ty.

MANSION. Sur les cubatures approchées. BRUX. S. sc.
 VI. B 228-232.

Man denke sich eine convexe Fläche, horizontal auf ein
 rallelogramm $abcd$ mit dem Mittelpunkt e und der Fläche B
 projicirt. Es mögen sein f, g, i, h die Mitten von ab, bc, cd, da ;
 ner $h_1, h_2, h_3, h_4, H, h_{12}, h_{23}, h_{34}, h_{41}$ die Höhen der Punkte
 B, C, D, E, F, G, H, J über der horizontalen Ebene, endlich

$$4h = h_1 + h_2 + h_3 + h_4; \quad 4\eta = h_{12} + h_{23} + h_{34} + h_{41};$$

das Volumen $abcdABCD$. Dann hat man:

$$V = \frac{1}{3} B(2h + H), \text{ Fehler } \varepsilon < \frac{1}{3} B(H - h)$$

$$V = B\eta, \quad V = \frac{1}{3} B(2\eta + H).$$

Der Verfasser bestimmt auch den Fehler für die zweite und
 dritte Formel. Die zweite Formel ist neu, die beiden anderen
 sind schon von Wooley gegeben worden, aber ohne Bestimmung
 des Maximalfehlers. Mn. (O.).

MANSION. Sur les quadratures et les cubatures
 approchées. C. R. XCV. 384-386.

Durch Figurbetrachtung wird gefunden: Das ebene Flächen-
 stück zwischen einer Curve, welche der Abscissenaxe die concave
 Seite zugekehrt, dieser Axe und zwei Ordinaten ist ein Mittel
 zwischen dem Sehnepolygon für gleiche Sehneprojectionen und
 demselben nach Substitution der zweiten und vorletzten Ordinate
 für die erste und letzte. Bei derselben Construction ist der
 Fehler der Simpson'schen Inhaltsformel kleiner als

$$\frac{1}{3} h(y_1 + y_{n-1} - y_1 - y_n),$$

wo $h(n-1)$ die Projection der Curve ist. Der Fehler der Wooley'schen Formel für den Projectionsraum einer krummen Fläche, concav gegen die Projectionsebene, ist kleiner als die halbe Differenz der ein- und umbeschriebenen Prismensumme mit schrägen Endflächen. H.

CH. FRENZEL. Die arithmetische Integration der Dämme und Einschnitte. Wien. Bloch u. Hasbach.

Es handelt sich um Berechnung des Volumens der zur Herstellung einer gleichmässig breiten horizontalen oder in gegebenem Verhältnis auf- oder absteigenden Bahn auf- oder abzutragenden Erde, wenn die Böschungen constante gegebene Neigungen haben. Hierzu kommen die Inhalte und statische Momente der verticalen Längsschnitte des Erdkörpers in Anwendung. H.

H. DE LISLEFERME. Note d'analyse géométrique d'après ROSSIN. Brux. S. sc. VI. B. VI. 242-246.

P. MANSION. Rapport sur cette note. Brux. S. sc. VI. 49-51.

Graphische Integration nach einer Methode, die der von SOLL (F. d. M. IV. 1872. p. 129) analog ist. Mn. (O.).

B. ABDANK-ABAKANOWICZ. Sur l'intégration mécanique C. R. XCIV. 783-785.

In den C. R. XCII. 402. ist ein Integrationsapparat beschrieben worüber F. d. M. XIII. 1881. p. 227 berichtet worden ist. In Gegenwärtigen werden Modificationen desselben besprochen. An die Stelle des Lineales, welches durch Friction einen axial geschobenen Cylinder drehte, kommt jetzt ein Rädchen, dessen Ebene gegen die Cylinderaxe eine Neigung $= \gamma$ erhält, während die Drehung des Cylinders die Grösse $\int \gamma dx$ angiebt. Anwendung

Vernon-Boys gemacht, indem er die Bewegungen durch zwei
 Monoide reguliren lässt. H.

ABDANK-ABAKANOWICZ. Sur un nouvel intégromètre.
 C. R. XCIV. 1047-1049, (auch polnisch Ogniska).

Der vorgelegte, hier abgebildete und beschriebene Integra-
 tionsapparat ist wesentlich identisch mit dem vorgenannten. Es
 wird hervorgehoben, dass nirgends Gleitung stattfindet.

H.

Weitere Auswertungen bestimmter Integrale von D. ED-
 WARDES, U. J. KNISLEY, T. R. TERRY, W. H. BLYTHE,
 B. EASTON, NASH, CH. LADD finden sich Ed. Times
 XXXVII. 29, 49, 57-58, 100.

O.

Capitel 5.

Gewöhnliche Differentialgleichungen.

Nowotny. Ueber die Lösungen der Differential-
 gleichungen. Pr. Jasto. (Galizien). (Polnisch).

Dn.

E. West. Exposé des méthodes en mathématiques,
 d'après Wronski. Résal J. (3) VIII. 19-54, 125-166.

Das Vorliegende handelt von der Integration der Differen-
 tialgleichungen und Differenzengleichungen, insbesondere für
 eine unabhängige Variable. Der Verfasser reducirt eine belie-
 bige algebraische Gleichung zwischen x , y und den Differential-
 quotienten bis zur n^{ten} Ordnung auf eine approximative, indem er
 für alle Factoren jedes Terms ausser einem Differentialquotienten

Mittelwerte setzt, die dann als constant betrachtet werden. Es wird vorher allgemein die Transformationsfunction der gegebenen Gleichung mit Einführung eines unbestimmten approximativen Wertes von y dargestellt, welche der Convergenz der successiven Approximation entspricht. H.

S. LIE. Ueber gewöhnliche Differentialgleichungen, die eine Gruppe von Transformationen gestatten. Lie Arch. VII 443-444.

Im Jahre 1874 lenkte der Verfasser die Aufmerksamkeit auf die allgemeine Theorie aller Differentialgleichungen

$$f(x, y, y', \dots, y^{(n)}) = 0,$$

die eine bekannte oder unbekannte continuirliche Gruppe von Transformationen gestatten. Teile der Theorie wurden successive in verschiedenen Abhandlungen, die jedoch noch allgemeinere Probleme behandelten, entwickelt. Die vorliegende Note giebt ein schematisches Resumé aller Fälle, die eintreten können, und giebt für jeden Fall die erforderlichen Hilfsgleichungen an, die häufig linear sind. Es möge hier ausdrücklich hervorgehoben sein, dass hiermit die grösstmögliche Reduction der betreffenden Probleme erreicht ist. L.

L. KÖNIGSBERGER. Allgemeine Untersuchungen aus der Theorie der Differentialgleichungen. Leipzig, Teubner.

Der Verfasser hat in den letzten Jahren in einer Reihe von Abhandlungen einige Sätze und Methoden zur Theorie der allgemeinen Differentialgleichungen veröffentlicht. Im vorliegenden Werke wird eine zusammenhängende Theorie der hierauf bezüglichen Untersuchungen entwickelt, wobei die einzelnen dort enthaltenen Sätze eine beträchtliche Erweiterung und Verallgemeinerung erfahren. In dieser Gestalt wird ersichtlich, welche weit ausgedehnten Gebiete durch die neuen Prinzipien der Forschung erschlossen sind, und wie befruchtend die daraus fließenden Methoden zurückwirken auf die Behandlung und Lösung der im

iete der Abel'schen Integrale auftretenden Probleme, die in neuen verallgemeinerten Fassung an Tiefe und Durchsichtigkeit zugleich gewinnen.

Zur Einleitung dient die Feststellung des Begriffs der Irreducibilität einer beliebigen algebraischen Differentialgleichung, betreffende Definition, sowie die Irreducibilitätsuntersuchung linearer Differentialgleichungen (siehe das folgende Referat) im Inhalt des ersten Capitels. Die letztere Untersuchung

für die einfachsten linearen nicht homogenen Differentialgleichungen 2^{ter} Ordnung mit der Auffindung der Bedingungen annehmen, unter denen das Integral einer durch ein Abel'sches Integral definierten Transcendenten durch eben diese Transcendente algebraisch ausdrückbar ist. Das 2^e Capitel enthält die Darstellung und Begründung des vom Verfasser bereits im Jahre 1878 (Borchardt J. LXXXIV. p. 284, vgl. F. d. M. X. 1878. 243) veröffentlichten und in späteren Arbeiten erweiterten Fundamentalsatzes, der die Erhaltung der algebraischen Beziehung zwischen Integralen von Differentialgleichungen und deren Ableitungen beweist und die Basis bildet für die Ausdehnung des Abel'schen Satzes, sowie der Abel'schen Untersuchungen über die Relation von Integralen algebraischer Functionen auf Integrale linearer Differentialgleichungen. Es trifft hierbei der eigenthümliche Umstand ein, dass der gedachte Satz selbst zugleich das Mittel bietet, die Form jener unveränderlichen Relation zwischen Integralen verschiedener Differentialgleichungen und ihren Ableitungen festzustellen. Auf die einfachste Form des Systems

$$\frac{dz}{dx} = y_k \quad (k = 1, \dots, \lambda)$$

angewandt, ergibt der Satz das Resultat, dass die einzig mögliche Form einer algebraischen Beziehung zwischen Abel'schen Integralen die lineare mit constanten Coefficienten ist, während von den Integralen der freie Teil eine algebraische Function von x dargestellt; hierbei gelten die Logarithmen algebraischer Functionen als Abel'sche Integrale. Besonders bemerkenswert für den Zusammenhang der Abel'schen Integrale mit anderen Transcendenten ist die weitere Feststellung, dass in eine algebraische

Beziehung zwischen Abel'schen Integralen solche analytischen Functionen, die ein Additionstheorem besitzen, also z. B. Exponentialfunctionen, nicht eintreten können. Im Verlaufe der Untersuchung tritt die wichtige Frage auf, für welche Classen von Differentialgleichungen das allgemeine Integral eine algebraische Function particulärer Integrale und willkürlicher Constanten ist, eine Frage, welche identisch ist mit der nach der Zahl der selbstständigen Transcendenten, die durch eine gegebene Differentialgleichung definirt werden. Die Behandlung dieses Problems kehrt im Folgenden häufig wieder; an dieser Stelle wird die Gestalt der algebraischen Differentialgleichungen erster Ordnung ermittelt, für welche das allgemeine Integral eine algebraische Function eines particulären Integrals und einer willkürlichen Constanten ist, und gefunden, dass solche Transcendenten Functionen bilden (die ein Additionstheorem besitzenden analytischen Functionen bilden davon einen besonderen Fall) nicht mit Abel'schen Integralen in algebraischer Beziehung stehen können. Das dritte Capitel bringt die Erweiterung des Abel'schen Theorems auf die Integrale von Differentialgleichungen. Die Aufgabe besteht darin, nicht bloß eine additive, sondern irgend eine algebraische Beziehung zwischen den Werten eines und desselben particulären Integrals einer beliebigen Differentialgleichung für algebraische von einander abhängige Werte der unabhängigen Variablen aufzustellen. Die Zahl p der angenommenen Relationen zwischen den unabhängigen Variablen bezeichnet das Geschlecht, dem das Abel'sche Theorem angehört. Hier liefert der Beweis der Existenz eines erweiterten Abel'schen Theorems zugleich die Form desselben. Diese wird für die Integrale linearer homogener Differentialgleichungen beliebiger Ordnung angegeben. Hierbei bietet sich der Anlass, weitere Sätze über den erwähnten Zusammenhang des allgemeinen Integrals einer Differentialgleichung mit particulären aufzustellen. So wird z. B. gezeigt, dass irreduciblen Differentialgleichungen, denen ein dem Geschlechte 1 zugehöriges Abel'sches Theorem zukommt, von der ersten Ordnung unbeschaffen sein müssen, dass das allgemeine Integral algebraisch von einem particulären, einer Constanten und der unabhängigen

variablen abhängt, und es werden sodann derartige Differentialgleichungen aufgestellt, für welche die genannte Beziehung das particuläre Integral in rationaler (ganzer oder gebrochener) Form mit in x algebraischen Coefficienten enthält. In ähnlicher Weise kommt das Abel'sche Theorem vom Geschlecht 2 ausschliesslich den irreductiblen Differentialgleichungen zweiter oder erster Ordnung zu, für welche das allgemeine Integral eine algebraische Function zweier particulärer Integrale und zweier oder einer willkürlichen Constanten ist, und die notwendige Form der Differentialgleichungen erster Ordnung von dieser Beschaffenheit wird festgestellt. Ein grosser Teil der hier berührten Sätze findet sich bereits in den Abhandlungen des Verfassers über den Zusammenhang zwischen den allgemeinen und particulären Integralen von Differentialgleichungen (Gött. Nach. 1880. p. 625 ff. u. Borchardt J. CCl. p. 265 ff. vgl. F. d. M. XII. 1880. 238. XIII. 1881. 233). Das vierte und letzte Capitel handelt von der Form der durch Quadraturen darstellbaren Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen. Dem Umfange nach fast die Hälfte des Buches einnehmend, bietet es eine Fülle des Neuen und Interessanten sowohl in den mannigfaltigen Ergebnissen, die zum Teil auf eine merkwürdige Verknüpfung analytischer und zahlentheoretischer Verhältnisse hinweisen, als in den dazu führenden eigentümlichen Methoden. Die Untersuchungen dieses Abschnittes knüpfen an diejenigen Abel's über die Reduction von Integralen algebraischer Functionen an, und dehnen dieselben auf Integrale linearer Differentialgleichungen aus. So wird der bekannte Satz, dass, wenn

$$z = \int y dx,$$

wo y eine algebraische Function von x bedeutet, selbst algebraisch ist, z stets rational durch x und y ausdrückbar ist, in folgender Gestalt erweitert: Wenn eine lineare nicht homogene Differentialgleichung mit Coefficienten, die algebraische Functionen der unabhängigen Variablen x sind, ein algebraisches Integral hat, so hat sie auch ein in den Coefficienten rationales Integral. Dieser und ein ähnlicher Satz bezüglich derjenigen Differentialgleichungen, die algebraisch-logarithmische Integrale besitzen,

dienen zur Vorbereitung für den Beweis des folgenden durch seine Allgemeinheit merkwürdigen Theorems: Wenn eine lineare Differentialgleichung der vorgedachten Beschaffenheit ein Integral von der Form

$$z = u + A_1 \log v_1 + \dots + A_k \log v_k + \int^{\xi_1} y_1 ds + \dots + \int^{\xi_l} y_l ds$$

besitzt, in welchem $u, v_1, \dots, v_k, \xi_1, \dots, \xi_l$ algebraische Functionen der unabhängigen Variablen, y_1, \dots, y_l eben solche von s bezüglich von den Geschlechtern p_1, \dots, p_l und A_1, \dots, A_k Constanten bedeuten, so genügt dieser Differentialgleichung stets auch ein Integral von der Form

$$z = U + B_1 \log V_1 + \dots + B_\mu \log V_\mu + \frac{1}{\delta} \sum_{\varrho=1}^{\varrho=p_1} \int^{\eta_1^{(\varrho)}} y_1 ds \\ + \dots + \frac{1}{\delta} \sum_{\varrho=1}^{\varrho=p_l} \int^{\eta_l^{(\varrho)}} y_l ds,$$

worin U, V_1, \dots, V_μ rationale Functionen der Coefficienten der Differentialgleichung, δ eine ganze Zahl und $\eta_a^{(\varrho)}$ die Lösungen einer Gleichung p_a -ten Grades bedeuten, deren Coefficienten rationale Functionen derer der Differentialgleichung sind; zugleich sind die Werte der y für $s = \eta^{(\varrho)}$ rational durch $\eta^{(\varrho)}$ und die Coefficienten der Differentialgleichung ausdrückbar. Eine höchst wichtige Eigenschaft der Integrale

$$\int^{\eta_a^{(\varrho)}} y_a ds$$

ist ferner, dass die Summe eines jeden Systems von p_a Irrationalitäten y_a zugehöriger Integrale erster Gattung gleich ein Integral erster Gattung von der Form

$$\int^x Y dx$$

wird, worin Y eine rationale Function von x und den Coefficienten der Differentialgleichungen ist. Wie folgenreich der Satz ist, an eine reiche Fülle von Anwendungen, die wir auch nur andeutungsweise wiederzugeben uns versagen müssen. Sie betreffen die Frage der rationalen Reduction, d. h. einer solchen, worin die Coefficienten der Gleichung für die Grenzen nur rational ausgedrückt sind. Für den einfachsten Fall einer linearen

Differentialgleichung $\frac{dz}{dx} = y$ ergibt sich hieraus die Zurückführung der algebraischen Reduction der Abel'schen Integrale auf die Integralgattungen (wo eine solche vorhanden ist, auf die rationale Reduction) wobei bemerkenswert ist, dass Abel, der die Zurückführung für die Reduction elliptischer und hyperelliptischer Integrale auf elliptische Integrale bewirkt hatte, schon die Ausdehnung dieses Verfahrens für den nächsten Fall der Reduction eines Abel'schen Integrals auf elliptische mit Schwierigkeiten verknüpft fand, die er nicht meinte überwinden zu können.

Man wird das Reductionsproblem sogar für Integrale linearer Differentialgleichungen auf das rationale zurückgeführt. Mit näherem Eingehen wird die Frage der Reduction hyperelliptischer Integrale auf elliptische und hyperelliptische niederer Ordnung beantwortet und an Beispielen erläutert. Zur vollständigen Lösung des Problems gehört ausser dem erwähnten Satze eine Untersuchung der Irrationalitäten solcher Abel'scher Integrale, die linearen Differentialgleichungen genügen. Diesem Abschnitt ist der letzte Abschnitt dieses inhaltreichen Capitels gewidmet, der besonders lehrreich ist wegen des merkwürdigen Zusammenhangs dieser Frage mit der Theorie der complexen Multiplication einerseits und der Kreisteilungslehre andererseits. Wir werden die darin vorkommenden Entwicklungen zu charakterisiren, und wir folgendes Satz heraus: „Die Differentialgleichung habe die Gestalt

$$\frac{d^m z}{dx^m} + Y_1 \frac{d^{m-1} z}{dx^{m-1}} + \cdots + Y_{m-1} \frac{dz}{dx} = y,$$

wo y bei einem geschlossenen Umlaufe von x , für welchen die algebraischen Coefficienten Y unverändert bleiben, in εy übergeht, und wegen der Irreductibilität der algebraischen Function y eine ε -te Wurzelschritt sein muss. Unter der Voraussetzung, dass die gegebene Gleichung überhaupt kein Abel'sches Integral hat, kann die complete Differentialgleichung nur dann durch ein elliptisches Integral erster Gattung befriedigt werden, wenn der Integralmodul des elliptischen Integrals ein Modul der complexen Multiplication von der Ordnung ε nicht $= -1$ ist.“ Mit Hilfe dieses Satzes kann man

u. A. die einzigen Formen der elliptischen Integrale angeben, auf welche ein Abel'sches Integral

$$\int y dx,$$

worin y eine algebraische Function der bezeichneten Art bedeutet, reducirbar ist. Die transformirten Variablen sind rationale Functionen von y . Auch in dem allgemeineren Fall, dass zwischen mehreren Werten der Function y auf der rechten Seite der complexen Differentialgleichung eine lineare Relation stattfindet, werden die Bedingungen für die Existenz eines elliptischen Integrals festgestellt. Hierbei kommen Sätze von Zerlegung der Kroneckergleichung zur Anwendung. Hr.

L. KÖNIGSBERGER. Ueber die Irreductibilität von Differentialgleichungen. Kronecker J. XCII. 291-301.

In der Arbeit „Allgemeine Bemerkungen zum Abel'schen Theorem“ (Borch. J. X. C. 109 ff. vgl. F. d. M. XII. 1880, p. 320) hat der Verfasser eine Definition der Irreductibilität einer beliebigen algebraischen Differentialgleichung gegeben, die im Vorliegenden vereinfacht wird. Eine algebraische Differentialgleichung heisst hiernach irreductibel, wenn sie in Bezug auf den höchsten Differentialquotienten im algebraischen Sinne irreductibel ist und kein algebraisches Integral irgend einer Ordnung besitzt. Dem entsprechend lassen sich auch die in späteren Arbeiten vom Verfasser bewiesenen Sätze, die die Unveränderlichkeit von algebraischen Relationen zwischen Integralen verschiedener Differentialgleichungen betreffen, in einer neuen Fassung angeben, beziehentlich erweitern. Als Anwendung dieser Bemerkungen wird der Beweis des folgenden Satzes angefügt: „Wenn eine reducible lineare homogene Differentialgleichung m^{ter} Ordnung ein algebraisches Integral q^{ter} Ordnung besitzt, und zwischen den m particulären Integralen und deren $q-1$ ersten Ableitungen keine algebraische Beziehung besteht, dann ist jenes algebraische Integral eine lineare Differentialgleichung q^{ter} Ordnung.“

Hr.

KÖNIGSBERGER. Eigenschaften der algebraisch-logarithmischen Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen. Gött. N. 1882. 686-689.

Der Verfasser ergänzt die am Schlusse seiner „allgemeinen Untersuchungen“ (siehe das vorbergehende Referat) gegebenen durch eine Reihe von Sätzen, von denen in dieser Note einige ohne Beweis veröffentlicht werden.

1. Ist die rechte Seite y einer linearen nicht homogenen Differentialgleichung mit algebraischen Coefficienten eine solche algebraische Function der unabhängigen Variablen x , dass y für eine Umkreisung von x , für welche die Coefficienten auf der linken Seite unverändert bleiben, in

$$\varepsilon y = e^{\frac{2\pi i}{\mu}} y$$

übergeht, so ist das algebraische Integral einer solchen Differentialgleichung, wenn es existirt, abgesehen von etwaigen addirten algebraischen Integralen der reducirten Differentialgleichung multiplicirt mit Constanten, stets von der Form

$$y[\psi_1 + y^\mu \psi_{\mu+1} + \dots + y^{(k-1)\mu} \psi_{(k-1)\mu+1}],$$

die ψ rationale Functionen von x und den Coefficienten der rechten Seite bedeuten, oder es geht bei einer Umkreisung von x ebenfalls in das ε -fache über. Unter derselben Voraussetzung für die rechte Seite der Differentialgleichung kann dieselbe, wenn die reducirte Gleichung keine logarithmischen Integrale besitzt, nur durch ein Integral $A \log v$, wo A eine Constante, v eine algebraische Function von x bedeutet, befriedigt werden, wenn $\mu = 1$ oder $= 2$ ist. Aehnliche Sätze gelten für die Existenz der Summe von mehreren Logarithmen.

2. Hat die rechte Seite y die Eigenschaft, dass für einen gleichen Cyclus (q eine Primzahl) drei Zweige in einem homogenen linearen Zusammenhang stehen, so kann unter der nämlichen Voraussetzung für die reducirte Gleichung wie oben die ständige Differentialgleichung kein logarithmisches Integral, multiplicirt mit einer Constanten, besitzen. Stehen vier Zweige in einem linearen homogenen Zusammenhang, so kann dieselbe einen Logarithmus zum Integral haben, wenn $q = 7$, und die Entwickelung

lung von y

$$y = \psi_1(x)(x-\alpha)^{\frac{1}{7}} + \psi_2(x)(x-\alpha)^{\frac{2}{7}} + \psi_3(x)(x-\alpha)^{\frac{3}{7}}$$

oder

$$y = \psi_3(x)(x-\alpha)^{\frac{3}{7}} + \psi_5(x)(x-\alpha)^{\frac{5}{7}} + \psi_6(x)(x-\alpha)^{\frac{6}{7}},$$

ist, wo die ψ nach ganzen Potenzen von $x-\alpha$ fortschreiten, und die Zähler der Exponenten entweder die quadratischen Reste oder Nichtreste von 7 sind.

Aehnliche Sätze gelten unter der Annahme von Integralen von der Form

$$u \log v + u_1 \log v_1 + \dots,$$

worin die u und v algebraische Functionen bedeuten.

Hr.

L. FUCHS. Ueber lineare homogene Differentialgleichungen, zwischen deren Integralen homogene Relationen höheren als ersten Grades bestehen. Berl. Ber. 1882. 703-710.

Es werden in dieser Note die hauptsächlichsten Resultate einer demnächst erscheinenden ausführlicheren Arbeit angegeben, welche die Ergründung der Natur der Integrale von Differentialgleichungen der im Titel charakterisirten Beschaffenheit zum Gegenstand hat, und es wird das Problem für den Fall der Differentialgleichungen dritter Ordnung erledigt. Es sei

$$(1) \quad \frac{d^3 y}{dz^3} + p \frac{d^2 y}{dz^2} + q \frac{dy}{dz} + r y = 0$$

eine Differentialgleichung 3^{ter} Ordnung mit in z rationalen Coefficienten, deren Integrale in der Umgebung aller singulären Punkte regulär sind, wobei die Wurzeln sämtlicher determinirender Gleichungen rationale Zahlen sind. Es bestehe ferner zwischen drei Fundamentalintegralen eine irreductible Gleichung n^{ten} Grades

$$(2) \quad f(y_1, y_2, y_3) = 0,$$

wo f eine ganze homogene Function mit constanten Coefficienten ist; dann gelten folgende Sätze:

Ist $n = 2$, dann ist jedes Integral ein Quadrat eines Integrals einer Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung mit rationalen Coefficienten. Ist $n > 2$, dann sind die Integrale algebraische Functionen von z .“ Hierbei ergeben sich drei Fälle.

- 1) Die Klasse p der Gleichung (2) ist grösser als 1; dann ist die Anzahl der reducirten Wurzeln derjenigen algebraischen Gleichung, der das allgemeine Integral von (1) genügt, ≤ 4 .
- 2) $p = 1$, dann ist diese Anzahl 2, 3, 4 oder 6.
- 3) $p = 0$, dann ist das allgemeine Integral von (1), abgesehen von der Wurzel einer rationalen Function als Factor, eine ganze homogene Function n^{ten} Grades des Fundamentalsystems von Integralen einer algebraisch integrirbaren linearen Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung mit rationalen Coefficienten in z ausdrückbar.

Da es an sich einleuchtend ist, dass jede algebraisch integrable Gleichung (1) die Eigenschaft hat, dass zwischen drei fundamentalintegralen eine Gleichung (2) besteht, so sind im Vorstehenden alle Fälle erschöpft, in welchen eine lineare homogene Differentialgleichung 3^{ter} Ordnung mit rationalen Coefficienten nur algebraische Integrale besitzt. Hr.

SAUVAGE. Sur les propriétés des fonctions définies par un système d'équations différentielles linéaires et homogènes à une ou plusieurs variables indépendantes. Ann. de l'Éc. Norm. (2) XI. 33-78.

Die Abhandlung des Herrn Fuchs über die linearen und homogenen Differentialgleichungen einer beliebigen Ordnung (1866) enthält die fundamentalen Principien der Theorie dieser Gleichungen. Der Zweck der vorliegenden Abhandlung ist, diese Theorie auf Systeme von Differentialgleichungen mit einer oder mehreren unabhängigen Variablen auszudehnen. Die beiden Capitel enthalten die Haupteigenschaften der Lösungen von Systemen totaler Differentialgleichungen von der Form:

$$(a_{11}y_1 + a_{12}y_2 + \dots + a_{1n}y_n)dx_1 + \dots + (l_{11}y_1 + l_{12}y_2 + \dots + l_{1n}y_n)dx_p,$$

Die Factoren von z die zu bestimmenden Coefficienten sind, sonach rational durch z , die Coefficienten der Differenzung und die Ableitungen aller dieser Functionen auslassen. An diesen Satz knüpft der Verfasser einige Sätze an. Da die Grössen z, z', \dots in den Ausdrücken für die Coefficienten nur in den Verbindungen $\frac{z'}{z}, \frac{z''}{z}, \dots$ vorkommen, und da $\frac{z^{(n)}}{z}$ sich rational durch $\frac{z'}{z}$ und dessen Ableitungen ausdrücken lässt, so gilt dasselbe auch für die Coefficienten in der algebraischen Gleichung. Ferner ist, wie aus dem Vorhergehenden leicht erhellt, die Coefficienten einer linearen homogenen Differentialgleichung μ ter Ordnung μ Lösungen zu ihren logarithmischen Ableitungen μ te Potenzen, Ausdrücke von der Form

$$\varphi_1\left(x, \frac{y'_1}{y_1}, \dots, \frac{y'_m}{y_m}\right), \dots, \varphi_\mu\left(x, \frac{y'_1}{y_1}, \dots, \frac{y'_m}{y_m}\right)$$

allen, falls

$$y_1, y_2, \dots, y_m = z$$

ist, in x und den Wurzeln der algebraischen Gleichung $\Phi(x) = 0$, deren Coefficienten rationale Functionen von $\frac{z'}{z}$, den Ableitungen der gegebenen Differentialgleichungen und den Ableitungen dieser Grössen sind.

Hr.

GENS. Das Integral $\int_a^b \frac{y dz}{x - z}$ und die linearen Differentialgleichungen. Klein Ann. XIX. 435-461.

In der vorliegenden Untersuchung dient folgender Satz zum Ausgangspunkt: „Wenn y der Differentialgleichung mit rationalen Coefficienten

$$\varphi_0(z)y + \varphi_1(z) \frac{dy}{dz} + \dots + \varphi_n(z) \frac{d^n y}{dz^n} = 0$$

und man setzt in dem Ausdruck

$$D(\eta) = \varphi(x)\eta + \varphi_1(x) \frac{d\eta}{dx} + \dots + \varphi_n(x) \frac{d^n \eta}{dx^n}$$

für η das Integral

$$\sigma = \int_{\alpha}^{\beta} \frac{y dz}{x-z}$$

ein, so ist das Substitutionsresultat eine rationale Function von z . Hierfür werden zwei Beweise geliefert, einmal mit Hülfe von Reihenentwickelungen, dann durch Zusammenstellung von $D(\eta)$ mit seinem adjungirten Differentialausdruck. (§§ 1, 2). Die nächste Aufgabe ist, zu ermitteln, unter welchen Bedingungen der mit $G(x)$ bezeichnete ganze Teil der rationalen Function wegfällt. Die allgemeinste Differentialgleichung, bei der $G(x)$, unabhängig von der Wahl des particulären Integrals y und der Integrationsgrenzen α und β , verschwindet, enthält, wie die Discussion ergibt, $n(n+1)$ willkürliche Constanten. Gehört die zu Grunde liegende Differentialgleichung nicht in diese Classe, so hat man, um $G(x)$ zum Verschwinden zu bringen, entweder das particuläre Integral geeignet zu wählen oder statt der einen Grösse σ ein lineares homogenes Aggregat solcher Grössen einzuführen. (§ 3). Was den mit $P(x)$ bezeichneten gebrochenen Teil betrifft, der die Form $[P(x, z)]_{\beta}^{\alpha}$ hat, so sind hier lediglich die Grenzen $z = \alpha$ und $z = \beta$ in Betracht zu ziehen. Ist α ein nicht singulärer Punkt der Differentialgleichung, also $\varphi_n(\alpha)$ von Null verschieden, so reducirt sich $P(x, z)$ für dasjenige particuläre Integral y , welches nebst seinen $n-2$ ersten Ableitungen für $z = \alpha$ Null wird, an der Grenze $z = \alpha$ auf das eine Glied $\frac{A}{x-\alpha}$, wo

$$A = \left[\frac{d^{n-1}y}{dz^{n-1}} \varphi_n(z) \right]_{z=\alpha}$$

ist. In dem Falle, dass α ein singulärer Punkt ist, werden unter der Annahme, dass die Differentialgleichung zu der von Herrn Fuchs (Borchardt Journal Bd. 66) charakterisirten Classe gehört, durch Betrachtung der Wurzeln der zugehörigen determinirenden Gleichung die Bedingungen festgestellt, unter denen $P(x, z)$, sei es für alle oder einige, particuläre Integrale an der Grenze $z = \alpha$

verschwindet. Unter den Ergebnissen dieser Discussion heben wir hier das eine hervor, dass, falls $\varphi_n(\alpha)$ von der n^{ten} Ordnung null wird, $P(x, z)$ für $z = \alpha$ bei beliebiger Wahl von y verschwindet, wenn der reelle Teil jeder Wurzel der determinirenden Gleichung grösser als -1 ist. Schliesslich wird noch der Fall $\alpha = \infty$ betrachtet. (§§ 4, 5). Giebt es zwei singuläre Stellen z , für welche $P(x, z)$ bei einem particulären Integral y verschwindet, und wählt man dieselben zu Grenzen, so fällt P für dieses Integral weg. Fehlt nun auch G für dasselbe Integral, dann besitzt die Differentialgleichung $D(y) = 0$ ausser y noch ein zweites Integral in $\sigma = \int_a^b \frac{y dz}{x-z}$. Dies trifft bei der Differentialgleichung

für die Kugelfunctionen ein, welche die beiden Integrale

$$P_n(x) \text{ und } Q_n(x) = \int_{-1}^{+1} \frac{P_n(z) dz}{x-z}$$

ist. Die entwickelten Sätze liefern ferner ein bequemes Mittel, die vollständige Differentialgleichung $D(y) = \text{Rat. } F(x)$ zu integrieren, insbesondere, wenn für die reducirte Gleichung $G(x)$ fehlt, und mindestens eine singuläre Stelle z , vorhanden ist, für welche $P(x, z)$ bei beliebiger Wahl von y verschwindet. Wählt man z. B. dasjenige Integral $y = f(x)$ von $D(y) = 0$, welches für $x = a$ selbst seinen $n-2$ ersten Ableitungen verschwindet, während die $(n-1)^{\text{te}}$ den Wert $\frac{1}{\varphi_n(a)}$ annimmt, so hat die Gleichung

$$D(y) = \frac{1}{x-a},$$

aus dem Obigen folgt, das Integral $\sigma = \int_a^{z_1} \frac{f(z) dz}{x-z}$. Den Schluss bildet die Ausführung der Rechnung an einem Beispiel (§§ 6. 7). Hr.

BOUSSINESQ. Sur les intégrales asymptotes des équations différentielles. C. R. XCIV. 208-210.

Ist $\varphi(x, y) = c$ das allgemeine Integral der Gleichung

$y' = f(x, y)$, so werden die Integrale, die der Verfasser „*pototes*“ nennt, definiert durch die Gleichung $\frac{\partial \varphi}{\partial y} = \infty$. Es müssen im Falle eines Systems simultaner Differentialgleichungen falls $\varphi(y_1, y_2, \dots, x) = c$ ein Integral desselben ist, für die *pototischen* Integrale die Bedingungen

$$\frac{\partial \varphi}{\partial y_1} = \frac{\partial \varphi}{\partial y_2} = \dots = \infty$$

erfüllt sein.

Hr.

F. HOČEVAR. Zur Integration der Jacobi'schen Differentialgleichung $Ldx + Mdy + N(xdy - ydx) = 0$.

Wien. Ber. LXXXV. 848-864.

Die Gleichung

$$\frac{dx}{a_1x + b_1y + c_1 - x(a_2x + b_2y + c_2)} = \frac{dy}{a_2x + b_2y + c_2 - y(a_1x + b_1y + c_1)}$$

wird in der Form integriert:

$$\xi_1^{\lambda_1 - \lambda_2} \xi_2^{\lambda_2 - \lambda_1} \xi_3^{\lambda_3 - \lambda_1} = \text{const.},$$

wo zur Abkürzung

$$\xi_1 = \alpha_1x + \beta_1y + \gamma_1,$$

$$\xi_2 = \alpha_2x + \beta_2y + \gamma_2,$$

$$\xi_3 = \alpha_3x + \beta_3y + \gamma_3$$

gesetzt ist, und die drei Systeme der α , β , γ , λ durch Gleichungen

$$a_1\alpha + a_2\beta + a_3\gamma = \lambda\alpha,$$

$$b_1\alpha + b_2\beta + b_3\gamma = \lambda\beta,$$

$$c_1\alpha + c_2\beta + c_3\gamma = \lambda\gamma$$

bestimmt werden. Es werden dann die Fälle betrachtet, wo Wurzeln λ conjugirt complex, und wo sie einander gleich sind. Das Integral ist algebraisch, wenn zwei Wurzeln conjugirt sind, die reellen Teile aller einander gleich sind. Sind alle λ einander gleich, so ergibt sich als Integral:

$$\frac{\xi'^1}{\xi} - \frac{\xi'^2}{\xi^2} = \text{const.},$$

wo $\xi' = \frac{d\xi}{d\lambda}$. Es folgt der Nachweis, dass die in den

steten Integralen auftretenden Constanten stets in endlicher
 um berechenbar sind, mit Anwendung des Satzes, dass, wenn
 die Determinante Null ist, die Adjuncten zweier beliebiger
 eilen einander proportionirt sind, woraus als neuer Satz herge-
 rittet wird: „Die Determinante, welche aus einer Determinante
 hervorgeht, indem man die Elemente der i^{ten} Colonne durch die
 Adjunction der k^{ten} Zeile ersetzt, ist mit jener gleichzeitig Null.“

H.

W. L. GLAISHER. Examples illustrative of Cayley's
 theory of singular solutions. *Mess.* (2) XII. 1-14.

Im Messenger (2) II. 6—12 (siehe F. d. M. IV. 1872. p. 148.)
 hat Cayley die Theorie der singulären Lösungen der Differential-
 leichung $\varphi(x, y, p) = 0$ betrachtet, wo φ eine rationale ganze
 Function n^{ten} Grades von p und einwertig in Bezug auf x und y
 ist. Im Messenger (2) VI. 23—27 (s. F. d. M. VIII. 1876. p. 185) hat
 er dann den speciellen Fall $n = 2$ betrachtet. Herr Glaisher
 recapitulirt die allgemeine Theorie, aus der folgt, dass, wenn
 $p^2 + 2Mp + N = 0$ die Differentialgleichung ist, und die Inte-
 ralgleichung $Pc^2 + 2Qc + R = 0$ ein System von algebraischen
 Curven darstellt, die singuläre Lösung $LN - M^2 = 0$ die Cusp.
 und den Tac.-locus giebt und die singuläre Lösung $PR - Q^2 = 0$
 den Cusp.- und den Node-locus giebt. Diese Theorie wird an
 1 Beispielen erläutert.

Glr. (O.).

V. P. WORKMAN. On tac-loci. *Mess.* (2) XII. 21-25.

Dieser Aufsatz bezieht sich auf die vorstehende Arbeit. Der
 Verfasser giebt eine Relation zwischen dem Tac-locus und der
 Integralgleichung, mit deren Hülfe gewisse von Cayley ohne
 Beweis mitgetheilte Resultate bewiesen werden. Es wird auch
 bewiesen, dass wenn r der Grad der Gleichung in c ist, der
 Tac-locus $r(r-1)$ Mal vorkommt.

Glr. (O.).

H. M. PERRY. Note on singular solutions. J. Hopkins C
1882. 212.

Eine Differentialgleichung erster Ordnung und ersten Grades für die $u = 0$ eine singuläre Lösung ist, kann immer geschrieben werden: $y' = \varphi_1 + y'_u$, wo y'_u der Wert von y' ist, den man $u = 0$ durch Differentiation erhält, und φ_1 eine Function von y und u ist, welche mit $u = 0$ verschwindet. Die Differentialgleichung der 2^{ten} Ordnung wird dann für $u = 0$:

$$y'' = \frac{\partial \varphi_1}{\partial u} \frac{\partial u}{\partial y} \varphi_1 + y''_u = \varphi_2 + y''_u$$

und, wenn φ_2 mit u verschwindet, die der 3^{ten} Ordnung

$$y''' = \frac{\partial \varphi_2}{\partial u} \frac{\partial u}{\partial y} \varphi_1 + y'''_u = \varphi_3 + y'''_u,$$

u. s. f. Hieraus zieht man folgende Ergebnisse: Wenn in der Entwicklung von φ_1 nach steigenden Potenzen von u der Exponent der niedrigsten Potenz n ist, dann ist $u = 0$ eine singuläre Lösung für alle Differentialgleichungen, deren Ordnung kleiner als $\frac{1}{1-n}$ ist. Liegt $\frac{1}{1-n}$ zwischen zwei ganzen Zahlen r und $r+1$, dann genügt $u = 0$ der r ^{ten} Differentialgleichung und macht die Ableitungen der Ordnung $(r+1)$ ^{te} und alle höheren Derivierten unendlich. Wenn n negativ ist, genügt $u = 0$ allen Differentialgleichungen. Ist endlich $0 < n < \frac{1}{2}$, dann ist $u = 0$ die Gleichung einer Curve, welche die Curven des vollständigen Integrals in deren Singulärpunkt berührt. H

W. HEYMANN. Ueber eine Transformation der Differentialgleichung

$$\varphi_0 \frac{dy}{dx} + \varphi_1 y^2 + \varphi_2 y + \varphi_3 = 0.$$

Schlömilch Z. XXVII. 374-380.

Durch die Substitution

$$y = \frac{\varphi_0}{\varphi_1} \frac{\frac{dv}{dx}}{v}$$

Die vorstehende Gleichung in die lineare Differentialgleichung
Ordnung

$$\varphi_0^2 f_0 \frac{d^2 v}{dx^2} + \varphi_0 f_1 \frac{dv}{dx} + f_2 v = 0$$

in der, worin die f ganze Functionen in x sind, falls die φ als
vorausgesetzt werden. Zweck der Note ist der Nachweis,
dass die letzte Gleichung durch die Substitution

$$v = w e^{\int \frac{G dx}{\varphi_0}}$$

in der G eine passend zu bestimmende Function $(n-1)^{\text{ten}}$ Grades
ausgewählt, falls φ_0 vom n^{ten} Grade ist, stets in eine solche Diffe-
rentialgleichung übergeführt werden kann, deren linke Seite den
Factor $\varphi_0(x)$ ausscheiden lässt, wodurch der Grad der Coeffi-
cienten um den Grad von φ_0 erniedrigt wird. Diese Trans-
formation wird auf die Gleichung

$$x^2 + bx + cx^2 \frac{dy}{dx} + Ax^2 + By^2 + 2Cxy + 2Dx + 2Ey + F = 0$$

verwandelt, welche durch die ersterwähnte Substitution in die
Gleichung 2^{ter} Ordnung

$$(a + bx + cx^2)^2 \frac{d^2 v}{dx^2} + (a + bx + cx^2) (a_1 + b_1 x) \frac{dv}{dx} \\ + (a_0 + b_0 + c_0 x^2) v = 0$$

übergeht, und es wird gezeigt, dass ihre Integration, wie übrigens
allgemein bekannt, von der Differentialgleichung der hyper-
metrischen Reihe abhängig ist. Hr.

HEYMAN. Zur Integration der Differentialgleichungen.
Schlömilch Z. XXVII. 1-41.

In einer früheren Arbeit (Schlömilch Z. XXIV. 252 ff.; siehe
M. XI. 1879. p. 225 f.) hatte der Verfasser zur Integration
seiner Differentialgleichungen erster Ordnung $f(x, y, y') = 0$ die
Substitution $x = \frac{dv}{du}$, $y = u \frac{dv}{du} - v$ mit Vorteil verwendet.

Differentialgleichungen zweiter Ordnung ergiebt dasselbe

Prinzip: Führt man in einer solchen $F(u, v, \frac{dv}{du}, \frac{d^2v}{du^2}) =$ deren Integral $F_1(u, v, c_1, c_2) = 0$ man ermitteln kann, die obige Substitution aus, so erhält man das Integral der so entstehenden neuen Differentialgleichung zweiter Ordnung, wenn man u und v aus den Gleichungen

$$F_1 = 0, \quad \frac{\partial F_1}{\partial u} + x \frac{\partial F_1}{\partial v} = 0, \quad v - ux + y = 0$$

eliminiert. Dies Verfahren wird auf die linearen homogenen Differentialgleichungen und speciell auf die Liouville'sche (Journ. de l'éc. polyt. t. 13)

$$(a_2 + b_2 u + c_2 u^2) \frac{d^2 v}{du^2} + (a_1 + b_1 u) \frac{dv}{du} + a_0 v = 0$$

angewendet. Da die behandelte Transformation im Grunde einer Vertauschung von Punkt- mit Liniencoordinaten identisch ist, so wird im zweiten Abschnitt der Arbeit ganz allgemein eine solche Vertauschung in homogenen Coordinaten eingegangen. Die in den x einerseits und in den u andererseits homogene Gleichung $f(x_1, x_2, x_3; u_1, u_2, u_3) = 0$ liefert zwei verschiedene Differentialgleichungen, je nachdem man die x durch die Determinante (u, du) oder die u durch die (x, dx) ersetzt; ist diese Gleichungen integrirt, so ist dann auch das Integral der anderen auf algebraischem Wege zu ermitteln (cf. Clebsch, Geometrie; Art. Connexe). Dies wird durch einige specielle Beispiele illustriert, bei welcher Gelegenheit die Zweckmässigkeit der Einführung von gewissen überflüssigen willkürlichen Constanten hervortritt.

Der dritte, umfangreichste Abschnitt liefert Beiträge zur Integration der Differentialgleichung $Mdy + Ndx = 0$, wo M und N ganze Functionen zweiten Grades von x, y sind. Zunächst wird der Fall einer ausführlichen Untersuchung unterworfen, dasselbe von y unabhängig ist, und derselbe auf die Bernoulli'sche Differentialgleichung reducirt. Liouville hat bei der Integration der nach ihm benannten Differentialgleichung Differentialquotienten mit einer Ordnungszahl benutzt; dasselbe Verfahren lässt sich, ferner gezeigt wird, auch auf gewisse Fälle der vorliegenden

Differentialgleichung anwenden. Sodann wird untersucht, in welchen Fällen die Differentialgleichung $Mdy + Ndx = 0$ auf den anderten Fall, dass M von y unabhängig ist, reducirt werden kann. Damit die Substitution $x = \alpha y + u$ dies leiste, sind zwei Bedingungen von den Coefficienten von M und N zu erfüllen, und zwar dieselben, die erforderlich sind, damit zwei parallele Gerade Differentialgleichung particulär genügen. Führt man homogene Coordinaten ein, so besitzt die Gleichung in dem betrachteten speciellen Falle drei in einem Punkte sich schneidende Gerade als particuläre Integrale. Diese Eigenschaft ist umgekehrt die Specialität charakteristisch. Hieran wird die Frage gepft, ob die Integration auch dann geleistet werden kann, wenn sich die drei particulären Geraden nicht in einem Punkte schneiden; jedoch bereits in einem ganz speciellen Falle ist man in der Lage, zu einer linearen Differentialgleichung zweiter Ordnung aufzusteigen.

Schliesslich werden einige Fälle, nämlich:

$$+(\alpha xy + \beta y + \gamma) dx = 0, \quad 2xy dy - (y^2 + \alpha xy + 2\beta x - \gamma y) dx = 0$$

der Fall, dass M in x, y linear ist, mittels quadratischer Substitutionen erledigt. T.

G. IMSCHENETZKY. Erweiterung der Euler'schen Methode, alle Fälle zu bestimmen, in welchen eine Differentialgleichung zweiter Ordnung von gewisser Art sich integrieren lässt, auf lineare Differentialgleichungen im Allgemeinen. St. Petersburg.

Hat man eine lineare Differentialgleichung

$$L = py + qy' + ry'' + sy''' + \dots + uy^{(n-1)} + vy^{(n)} = w,$$

p, q, r, s, \dots, u, v die gegebenen Functionen von x sind, so kann man sie durch partielle Integration nach Multiplication derselben mit dx auf folgende Form bringen:

$$\int (p)y dx + (q)y + (r)y' + \dots + (u)y^{(n-2)} + vy^{(n-1)} = \int w dx + \text{const.},$$

zur Abkürzung

ebene $L = 0$ durch denselben Process entstehen konnte, so für die 2^{te} Ordnung die Integration einer linearen Differentialgleichung 1^{ter} Ordnung verlangt, wodurch dieser Rückgang vorteilhaft wird, als der directe Gang. Wird nun eine von dieser Reihe von Gleichungen integrabel, so es auch die anderen.

erstes Beispiel für die Methode wird die Euler'sche

$$aX''y + bX'y' + Xy'' = 0,$$

$$X = ax^2 + \beta x + \gamma$$

nehmen.

Es wird die Bemerkung gemacht, dass die Formel

$$P_n(x) = \frac{1}{2^n \cdot 1 \cdot 2 \cdot 3 \dots n} D^n(x^n - 1),$$

man dem Rodrigues und Ivory zuzuschreiben pflegt, schon particuläres Integral in der Euler'schen Formel:

$$P_n(x) = c D^n(x^n - 1)$$

ist. Vergleicht man die Euler'sche Methode mit der von (Methode der Integration durch Differentiiren mit beliebigen Ordnungsindex), so findet man, dass, obschon sie für die betrachteten Gleichungen in der von Liouville enthalten scheint, ihr doch, da sie auch auf lineare Differentialgleichungen überhaupt ausdehnbar ist, eine selbständige Bedeutung zuschreiben ist. Nach dem erwähnten Beispiele folgen andere.

Ty.

ENCARÉ. Sur les fonctions fuchsiennes. C. R. XCIV. 6, 1038-1040, 1166-1167.

erste Note enthält die Angabe einer neuen Methode, eine Fuchs'sche Function durch Theta-Fuchs'sche Reihen zu entwickeln. Dieselbe wird an der besondern Function ausgesetzt, die sich ergibt, wenn man x als Function des einen zweier Integrale der Gleichung

$$\frac{d^2 y}{dx^2} = y \frac{\varphi(x)}{(x-a_1)^2 \dots (x-a_n)^2}$$

betrachtet, wo $\varphi(x)$ ein Polynom vom Grade $2n-2$ bedeutet und die Integrale die Beschaffenheit haben, dass sie in der Umgebung der singulären Punkte a_1, \dots, a_n, ∞ regulär sind.

In der 2^{ten} Note teilt der Verfasser im Zusammenhange mit seinen früheren darauf bezüglichen Untersuchungen, über die diesem Jahrbuch berichtet ist, (vgl. F. d. M. XIII. 1881. p. 243) einige neue Resultate mit betreffs der Darstellung der Integrale einer beliebigen linearen Differentialgleichung von der Form:

$$\frac{d^n v}{dx^n} + P_{n-2} \frac{d^{n-2} v}{dx^{n-2}} + \dots + P_1 \frac{dv}{dx} + P_0 v = 0,$$

worin P_0, P_1, \dots, P_{n-2} rationale Functionen von x und y sind, zwischen denen eine algebraische Beziehung $f(x, y) = 0$ besteht. Die singulären Punkte der Differentialgleichung werden in zwei erster und zweiter Kategorie geschieden, je nachdem die zugehörige determinirende Gleichung lauter rationale Wurzeln hat oder nicht. Es giebt im Allgemeinen zwei Fuchs'sche Functionen $F(z)$ und $F_1(z)$, die nur im Innern des Fundamentalkreises existieren und von der Beschaffenheit sind, dass $x = F(z)$, $y = F_1(z)$ den genannten algebraischen Relation genügen, dass ferner der Punkt (x, y) durch keinen singulären Punkt der 2^{ten} Kategorie geht, solange z innerhalb des Fundamentalkreises verbleibt, und endlich, wenn (x, y) durch einen singulären Punkt der 1^{ten} Kategorie geht, die $n-1$ ersten Ableitungen von $F(z)$ und $F_1(z)$ verschwinden. Die Integrale der Differentialgleichung sind Fuchs'sche Functionen von z . Für den besonderen Fall, dass die Differentialgleichung gar keine singulären Punkte hat, d. h. $f(x, y) = 0$ vom Geschlechte p ist, werden zwei Formen angegeben, auf welche das den erwähnten Fuchs'schen Functionen entsprechende Polynom zurückgeführt werden kann. In jeder dieser Formen hat das Polygon Seiten, die Ecken bilden einen Cyclic und die Summe der Winkel ist 2π . Ist $p = 1$, so reduciren sich F und F_1 auf doppelt periodische Functionen. Lässt die Differentialgleichung algebraische Integrale zu, so reduciren sich die Zeta-Fuchs'schen Functionen, durch welche die Integrale v in

einen dargestellt werden, auf Fuchs'sche Functionen von der Gruppe mit x , die daher nach einem bekannten Satze mit durch algebraische Relationen verbunden sind. Mit Bezugnahme auf eine am Schluss dieser Note gemachte Bemerkung, man x und y auch durch Fuchs'sche Functionen, die in der z -Ebene existiren, ausdrücken könne, wird in der letzten eine entsprechende discontinuirliche Gruppe von Substitutionen durch ein Polygon von $2n+1$ Seiten in der z -Ebene bestimmt. $2n$ Seiten desselben bestehen aus Kreisbogen, deren Endpunkte auf der reellen Axe liegen, und eine Seite ist ein Segment dieser Axe selbst. Die $2n$ Kreisbogen sind einander paarweise conjugirt, dass es eine lineare Substitution mit reellen Coefficienten giebt, durch die der eine Bogen in den conjugirten übergeführt wird. Die Combination dieser n Substitutionen ergiebt eine discontinuirliche Gruppe, welche zur Entwicklung einer unendlichen Anzahl Fuchs'scher Functionen mit bestimmten Eigenschaften führt: 1) Sie sind sämmtlich rationale Functionen einer derselben, $F(z)$; 2) sie existiren in der ganzen z -Ebene, ihre wesentlich singulären Punkte sind nur in unendlicher Anzahl und liegen alle auf der reellen Axe.

Setzt man $x = F(z)$, $y = \sqrt{F(z)}$, dann ist $\frac{d^2 y}{dx^2} = q(x)y$, wo $q(x)$ rational in x mit reellen Coefficienten ist. Die singulären Punkte der Differentialgleichung sind an Zahl $2n$ und paarweise conjugirt imaginär; in jedem derselben sind die Integrale regulär und die Differenz der Wurzeln der zugehörigen determinirenden quadratischen Gleichung ist ein aliquoter Teil der Einheit.

Hr.

APPELL. Sur une classe d'équations différentielles linéaires binômes à coefficients algébriques. C. R. XCIV. 22-205.

Kurze Inhaltsanzeige einer der Akademie überreichten Abhandlung, deren Gegenstand lineare Differentialgleichungen der Ordnung von der Form sind:

$$\frac{d^2 z}{dx^2} - \psi(x, y) z = 0,$$

wo ψ eine rationale Function bedeutet, und y mit x durch algebraische Gleichung vom Grade m und dem Geschlecht verbunden ist. Es wird darin eine Methode angegeben, durch welche man erkennen kann, ob eine solche Gleichung ein Integral von der Form $z = e^{\int \varphi(x, y) dx}$ hat, wo φ eine rationale Function ist, und welche das Finden dieses Integrals macht, wenn es existirt. Ist $p = 0$ oder 1, dann kann man die Gleichung auf die Form $\frac{d^2 z}{dt^2} = f(t)z$ zurückführen, wo $f(t)$ im ersten Falle eine rationale, im zweiten eine doppelt-periodische Function von t ist. Das Integral wird hier $e^{\int \omega(t) dt}$, wo $\omega(t)$ für $p = 0$ rational in t und für $p = 1$ eine doppelt-periodische Function mit den nämlichen Perioden wie $f(t)$ ist, vorausgesetzt, die ursprüngliche Gleichung ein Integral der beschriebenen zulässt. Die befolgte Methode lässt sich auch auf die allgemeinere Gleichung

$$\frac{d^k z}{dx^k} = \psi(x, y) z$$

anwenden. Schliesslich bemerkt der Verfasser betreffs linearer Differentialgleichung beliebiger Ordnung mit algebraischen Coefficienten, dass, wenn $p > 1$ ist, die Integration derselben die eines Systems von p linearen simultanen partiellen Differentialgleichungen zurückgeführt werden kann, deren Coefficienten eindeutige Functionen von p unabhängigen Variablen mit Gruppen von conjugirten Perioden sind. Hr

E. GOURSAT. Sur les intégrales algébriques des équations linéaires. *Darb. Bull.* (2) VI. 120-124.

Es ist unmittelbar einleuchtend, dass, wenn das allgemeine Integral einer Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung mit rationalen Coefficienten

$$(1) \quad \frac{d^2 y}{dx^2} = a \frac{dy}{dx} + by$$

aisch ist, zwischen zweien ihrer Integrale eine algebraische
ung mit constanten Coefficienten besteht. Im Vorliegenden
lie Umkehrung des Satzes bewiesen: Besteht zwischen zwei
unabhängigen Integralen von (1) eine algebraische Be-
g, so ist das allgemeine Integral eine algebraische Func-
on x . Eine Ausnahme tritt ein, wenn der Ausdruck

$$\frac{\left(2ab - \frac{db}{dx}\right)^2}{b^3}$$

unabhängig ist. In diesem Falle lässt sich die Integration
leichung auf Quadraturen zurückführen. Die angewandte
de zeigt übrigens, dass man jedes Mal, wenn eine Beziehung,
algebraisch oder nicht, zwischen zwei verschiedenen Inte-
der Gleichung bekannt ist, das allgemeine Integral durch
Differentiationen und Eliminationen erhalten kann.

Hr.

PEPIN. Méthode pour obtenir les intégrales algé-
ques des équations différentielles linéaires du second
re. Rom. Acc. P. d. N. L. XXXIV. 243-389.

ie Frage, unter welchen Bedingungen eine lineare homo-
Differentialgleichung zweiter Ordnung nur algebraische Inte-
rabe, ist bekanntlich zuerst von Herrn Fuchs in der wichtigen
chardt's J. LXXXI. p. 97 (siehe F. d. M. VII. 1875. 172) er-
enen Arbeit zum Abschluss gebracht worden. Herr Pepin,
ieselbe Aufgabe früher in seiner in Tortolini's Ann. 1863
ntlichten Abhandlung gelöst zu haben glaubte, war darin,
err Fuchs gelegentlich einer von Herrn Pepin erhobenen
uation nachwies, zu falschen Resultaten gelangt, die dieser
in Brioschi's Ann. 1877 rectificirt hat (siehe F. d. M. VIII.
p. 188, X. 1878. 228). In der vorliegenden umfangreichen
dlung nimmt der Verfasser den inzwischen mehrfach be-
lten Gegenstand wieder auf, mit dem Bemerken, dass die
gen Methoden zur Lösung des Problems, die er übrigens

weder nach ihren Urhebern noch sonst näher bezeichnet, Vervollkommnung bedürfen, um praktisch zu sein.

Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Der erste enthält nächst allgemeine Sätze über das Verhalten des als algebraisch vorausgesetzten Integrals der Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung von der Form

$$(1) \quad y'' = Py$$

bei verschiedenen Umkreisungen der unabhängigen Variablen x . Dieser Abschnitt ist, abgesehen von der Vereinfachung im Beweisverfahren, eine Reproduction des Inhalts der erwähnten Abhandlung von 1863, aus der wir folgende Sätze hervorheben.

1. Ein Integral y von (1) gehe durch einen geschlossenen Umlauf von x in θy über, dieses durch denselben Umlauf in $\theta^2 y$, u. s. f.; dann besteht zwischen den Gliedern dieser Folge die recurrente Gleichung $\theta^{m+2}y - \delta \theta^{m+1}y + \theta^m y = 0$, wo δ eine Constante ist. Genügen der Gleichung (1) die Wurzeln einer irreductiblen Gleichung vom Grade n , dann giebt es immer einen Umlauf von x , durch welchen die eine Wurzel y in die andere übergeht. Die Anzahl der verschiedenen Glieder der Folge $y, \theta y, \theta^2 y \dots$ ist in diesem Falle stets endlich $= \mu$ und μ ein Theiler von n . Obige Grösse δ hat den Wert $\varrho + \varrho^{-1}$, wo ϱ eine μ te primitive μ te Wurzel der Einheit ist. θy ist eine rationale Function von x und y .

2. Steht θy mit y in keinem constanten Verhältniss, haben die beiden Integrale $\xi(y) = \theta y - \frac{1}{\varrho} y$, $\eta(y) = \theta y - \varrho y$ die Eigenschaft, dass durch denselben Umlauf von x , bei dem θy verändert wird, gleichzeitig ξ in $\varrho \xi$ und η in $\varrho^{-1} \eta$ übergeht. Bezeichnet man ξ mit y , η mit $\psi(y)$, so folgt hieraus, dass jedes Integral in der Form $ay + b\psi(y)$ darstellen kann, wo y eine Gleichung der Form $F(y^\mu) = 0$ genügt, in der alle Exponenten von y Vielfache von μ sind, während $\psi(y)$ die Form $y^{\mu-1}$ hat. Aus weiteren Bemerkungen über das Verhalten von y und $\psi(y)$ bei Umkreisungen von x , die von der betrachteten verschiedenen sind, ergiebt sich ferner der Satz:

3. Ist $q(y)$ ein Integral von (1), das weder mit y noch

n constantes Verhältniß hat, und substituirt man für y Wurzeln der Gleichung $F(y^\mu) = 0$, so ist die Anzahl der von $\varphi(y)$, die unter einander in keiner constanten Beziehung stets ein Vielfaches von $\frac{\mu}{2}$ oder μ , je nachdem μ grade oder ungrade ist.

Folgenden kommt der Verfasser zum eigentlichen Gegenstand dieses Theils, der in der Ermittlung der oberen Grenze des Grades der irreductiblen algebraischen Integralgleichung und der Aufstellung der reducirten Wurzelsysteme der Aufgabe besteht, eine Aufgabe, für welche die frühere Methode des Verfassers sich als unzulänglich erwiesen hatte. Die Lösung dieses Problems wird im Wesentlichen nach den Principien und Methoden, die Herr Fuchs in der erwähnten Arbeit, sowie in einer folgenden ergänzenden Abhandlung in Borchardt's Journal *Vol. VII.* (F. d. M. X. 1878. p. 228) entwickelt hat, durchgeführt. Erwähnung des Herrn Fuchs findet man dem ungeachtet schon in der Einleitung, noch bei den wichtigeren Resultaten, in der ganzen Arbeit nur einmal gelegentlich (p. 263), „die Bezeichnung“ des reducirten Wurzelsystems auf Herrn Fuchs verwiesen wird. Aber ebenso verdankt ihm der Verfasser die Einführung des Products der reducirten Wurzeln, eine Wurzel einer rationalen Function von x ist, in der ganzen homogenen Function (von Fuchs „Primform“ genannt) derjenigen beiden Fundamentalintegrale, die oben mit y und γ bezeichnet sind, desgl. die Anwendung der Hesse'schen Invariante H der Primform und der Hesse'schen Covariante von derselben zur Bestimmung des niedersten Grades einer Primform. In dieser Hinsicht ist nur zu bedauern, dass der Verfasser die zweite erwähnte Abhandlung über diesen Gegenstand, welche die Theorie über die Gesammtheit der möglichen Primformen so sehr erleichtert, nicht ausgiebig genug benutzt hat. Er würde sich durch die Resultate, die die Bestimmung der einzig möglichen irreductiblen algebraischen Integralgleichungen, sowie die Aufstellung der verschiedenen zweckdienlichen Typen beauf bequemerem und kürzerem Wege gelangt sein.

Der zweite Teil enthält die Auseinandersetzung einer rationalen Methode, die algebraischen Lösungen, wenn sie existieren, wirklich aufzustellen. Er zeichnet sich durch eine eingehende Behandlung des Gegenstandes aus, in der alle notwendigen Rechnungen bis zu Ende geführt werden, um zunächst zur Existenz algebraischer Lösungen notwendigen Bedingungen für P zu erhalten, und, falls diese erfüllt sind, die Coefficienten der algebraischen Gleichung zu bestimmen. In mehreren Fällen dienen ausgeführte Beispiele dazu, die angewandte Methode zu erläutern. Dieselbe stimmt mit der von Herrn L. in seiner zweiten Abhandlung gegebenen darin überein, dass die Lösung der Aufgabe von der Bestimmung zweier rationalen Functionen von x abhängig gemacht wird, weicht aber in dem Verfahren hierzu gänzlich ab. Der Verfasser bildet nämlich zunächst eine „resolvirende“ Gleichung, der das Product $u = y \cdot \psi(y)$ gleich q ist. Zu dem Ende werden zwei solche von einander verschiedene Primformen zusammengesetzte binäre Formen, $f(y, \psi(y))$ und $F(y, \psi(y)) = q$, ausgewählt, die rationale Functionen von x sind. Bedienen wir uns der Kürze wegen der Fuchs'schen Bezeichnungen in der zweiten Abhandlung, so lauten diese Formen in den drei allein in Betracht kommenden Fällen: $N = 4, L = 6$; $N = 6, L = 8$; $N = 12, L = 10$ (N der niedrigste Grad der Primform, L der Index des zugehörigen Wurzelsystems) mit

$$\varphi_6, f_4 \cdot H(f_4) - f_6^2, H(f_6) - f_{12}, H(f_{12})$$

Aus den beiden Gleichungen $f(y, \psi(y)) = p$, $F(y, \psi(y)) = q$ erhält man dann in derselben Reihenfolge die nachstehenden Gleichungen in u :

$$u^4 + pu - q = 0, u^6 - pu^2 + q = 0, u^{12} + 10qu^6 - pu^2 + 5q^2 = 0$$

Ist u bekannt, so erhält man y und $\psi(y)$ durch u, p, q rational, und zwar explicite in Wurzelgrößen ausgedrückt. Die Frage ist also auf die Bestimmung der rationalen Functionen p und q zurückgeführt. Hierzu gelangt man, indem man aus (1) herleitbaren Differentialgleichung für u :

$$2 \frac{d^2 \log u}{dx^2} + \left(\frac{d \log u}{dx} \right)^2 + \frac{c^2}{u} = 4P \quad (c \text{ const.})$$

Die Differentialquotienten von u vermöge der algebraischen Relationen ihre Ausdrücke durch u substituirt. Der Umstand, dass die resultirende algebraische Gleichung für u die ursprünglich irreductible Gleichung als Factor enthalten muss, ergibt eine Anzahl von Bedingungsgleichungen, die p, q und deren Ableitungen enthalten und durch passende Umformungen in allen Fällen auf die einzige Bedingung zurückgeführt werden, dass die nicht lineare Differentialgleichung 3^{ter} Ordnung durch eine rationale Function genügt werde. Mit dieser Function stehen p und q in einfacher Verbindung.

Nach der entwickelten Methode wird im 3^{ten} Theile eine interessante Anwendung auf die Untersuchung der algebraischen Functionen gemacht, deren Entwicklung durch eine hypergeometrische Reihe gegeben ist. Die Resultate stimmen mit den von Schwarz (Borchardt's J. LXXV. 292, s. F. d. M. V. 1873. 249) auf ganz verschiedenem Wege gefundenen überein. Hr.

CARD. Sur les formes des intégrales de certaines équations différentielles linéaires. C. R. XCIV. 418-421.

Die betrachteten Differentialgleichungen sind von der Form:

$$(1) \quad x^\mu \frac{d^2 u}{dx^2} + x F(x, y) \frac{du}{dx} + F_1(x, y) u = 0,$$

wo μ eine beliebige Constante und F und F_1 Functionen von x und y bezeichnen, die in der Umgebung von $x = 0$ für jeden Wert von y eindeutig und stetig sind. Es handelt sich um die Ermittlung der Form der Integrale von (1) in der Umgebung von $x = 0$. Die angewandte Methode besteht darin, die gewöhnliche Differentialgleichung (1) in ein passendes System linearer Differentialgleichungen zu substituiren. In der Voraussetzung, dass $\mu - 1$ nicht eine reelle negative Grösse ist, und dass μ nicht auf die Form $n + m(\mu - 1)$ (n und m ganze positive Zahlen) gebracht werden kann, lautet die gesuchte Form der Integrale:

$$x^{\alpha_1} P_1(x, x^{\mu-1}), x^{\alpha_2} P_2(x, x^{\mu-1}),$$

wo q_1 und q_2 die beiden Wurzeln der Gleichung

$$q(q-1) + qF(0,0) + F_1(0,0) = 0$$

sind, und $P_1(x, y)$, $P_2(x, y)$ Functionen bedeuten, die in der Umgebung von $x = 0$ und für jeden Wert von y eindeutig stetig sind. Hr.

G. DARBOUX. Sur une proposition relative aux équations linéaires. C. R. XCIV. 1456-1459.

Kann man die Gleichung

$$y'' + Py' + (Q - mR)y = 0$$

für einen beliebigen Wert des Parameters m integrieren, ist Θ ein Integral der Gleichung

$$\Theta'' + P\Theta' + Q\Theta = 0,$$

so wird die Function

$$u = \frac{y' - \frac{\Theta'}{\Theta} y}{\sqrt{R}}$$

ein Integral der Gleichung

$$u'' + Pu' + u \left[-mR - \Theta \sqrt{R} \frac{d^2}{dx^2} \left(\frac{1}{\Theta \sqrt{R}} \right) + \Theta \sqrt{R} \frac{d}{dx} \left(\frac{P}{\Theta \sqrt{R}} \right) \right] = 0$$

sein. Dass man durch diesen Satz zu einer unbegrenzten Anzahl von Gleichungen gelangen kann, die den Parameter in der beliebigen Weise enthalten und für alle Werte des Parameters integrierbar sind, ergibt sich aus dem Beispiel $y'' = my$. Bei der Anwendung von $\Theta = x$ als Lösung von $\Theta'' = 0$ erhält man die Gleichung

$$y'' = \left(\frac{1 \cdot 2}{x^2} + m \right) y;$$

aus dieser wieder, indem man die Lösung $\Theta = x^2$ von $\Theta'' = \frac{1}{x}$ wählt:

$$y'' = \left(\frac{2 \cdot 3}{x^2} + m \right) y. \text{ u. s. f.}$$

Hr.

RIOSCHI. Sulla origine di talune equazioni differenziali lineari. Rom. Acc. L. (3) VI. 42-47.

Aus der linearen Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung

$$y'' + py' + qy = 0$$

in lineare Gleichungen höherer Ordnung abgeleitet, indem eine neue Variable z , deren Beziehung zu x durch eine Gleichung gegeben ist, eingeführt wird. Setzt man nun

$$e^{\int p dx} z' = \varphi(z), \quad q : z'^2 = \psi(z),$$

multipliziert diese Gleichungen mehrmals nach x und combinirt derselben Weise die Resultate, so gelangt man zu linearen Differentialgleichungen höherer Ordnung in z , von denen der Verfasser folgende zwei aufstellt:

$$1) \quad z''' + 3pz'' + (p' + 2p^2 + l_0 q)z' + l_1(q' + 2pq)z = 0,$$

$$2) \quad \begin{cases} z^{IV} + 6pz''' + (4p' + 11p^2 + l_0 q)z'' \\ + [p'' + 7pp' + 6p^3 + l_0 pq + l_1(q' + 2pq)]z' \\ + l_2[(q' + 2pq)' + 3p(q' + 2pq)]z + l_3 q^2 z = 0, \end{cases}$$

wo die l numerische Coefficienten bedeuten, unter der Annahme, dass zwischen $\varphi(z)$ und $\psi(z)$ folgende Relationen bestehen:

$$\text{für } (1) \quad b(z) + l_0 \psi(z) + l_1 z \alpha(z) = 0,$$

$$, \quad (2) \quad c(z) + l_0 \psi(z) \alpha(z) + l_1 \alpha(z) + l_2 \beta(z) z + l_3 \psi^2(z) z = 0,$$

$$\alpha(z) = \frac{\varphi'(z)}{\varphi(z)}, \quad b(z) = \alpha'(z) + 2\alpha^2(z),$$

$$c(z) = b'(z) + 3b(z)\alpha(z), \quad \alpha(z) = \psi'(z) + 2\psi(z)\alpha(z),$$

$$\beta(z) = \alpha'(z) + 3\alpha(z)\alpha(z).$$

Für $l_0 = 4$, $l_1 = 2$ stellt 1) die Gleichung dar, der das Product der Fundamentalintegrale der ursprünglichen Gleichung genügt; für $l_0 = 10$, $l_1 = 10$, $l_2 = 3$, $l_3 = 9$ wird 2) durch eine cubische Gleichung der Fundamentalintegrale der ursprünglichen Gleichung ersetzt. Die Resultate werden dazu angewandt, um die linearen Differentialgleichungen abzuleiten, denen bei den Transformationen

5^{ter} und 7^{ter} Ordnung in der Theorie der elliptischen Functionen die transformirten Moduln als Functionen der ursprünglichen genügen. Die zu Grunde gelegte Gleichung 2^{ter} Ordnung ist in beiden Fällen eine hypergeometrische. Hr.

D. BESSO. Di alcune proprietà dell' equazione differenziale lineare, non omogenea del second' ordine. Rom, Acc. L. Mem. XIV.

CASORATI e BELTRAMI. Relazione. Rom., Acc. L. (3) VI. 28.

Das Product von m particulären Lösungen einer linearen vollständigen Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung genügt einer linearen vollständigen Differentialgleichung von der Ordnung $\frac{m(m+3)}{2}$ die m Lösungen selbst sind Wurzeln einer algebraischen Gleichung m^{ten} Grades, deren Coefficienten rationale Functionen derer der gegebenen Differentialgleichung, des Productes der m Lösungen und der Ableitungen aller vorbenannten Grössen sind. Ist $m=1$ so ist jedes Integral der Differentialgleichung 5^{ter} Ordnung für das Product zweier Lösungen der gegebenen Differentialgleichung eine ganze homogene Function 2^{ten} Grades von drei particulären Lösungen der letzteren, mit constanten Coefficienten, deren Summe gleich 1 ist, und umgekehrt genügt jede so beschaffene quadratische Form von drei particulären Lösungen der Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung der Differentialgleichung 5^{ter} Ordnung für das Product zweier Lösungen der ersteren. Hr.

D. BESSO. Di alcune proprietà dell' equazione differenziale lineare omogenea del second' ordine e di alcune equazioni algebriche. Rom. Acc. L. Mem. XIV.

CASORATI e BELTRAMI. Relazione. Rom. Acc. L. (3) VI. 29.

Bedeutet z das Product von m particulären Lösungen y_1, \dots, y_m der Differentialgleichung $y'' + py' + qy = 0$ und $S_{m,n}$ die Summe der Producte von $m-n$ der y mit den ersten Differentialquotienten

der übrigen n , so bestimmen sich die S successive durch die rekurrente Formel

$$(n+1)S_{m,n+1} = S'_{m,n} + npS_{m,n} + (m-n+1)qS_{m,n-1}$$

Verbindung mit den Anfangsgleichungen $S_{m,0} = z$, $S_{m,1} = z'$. Daraus erhellt, dass $S_{m,n}$ von der Form

$$S_{m,n} = a_0 z^{(n)} + a_1 z^{(n-1)} + \dots + a_{n-1} z' + a_n z$$

worin die a rationale Functionen von p , q und ihren Ableitungen bedeuten. z selbst genügt der Differentialgleichung 1^{ter} Ordnung:

$$S'_{m,m} + pmS_{m,m} + qS_{m,m-1} = 0.$$

logarithmischen Ableitungen $\frac{y'_1}{y_1}, \dots, \frac{y'_m}{y_m}$ sind Wurzeln der Gleichung m^{ten} Grades

$$(1) \quad S_{m,0}t^m - S_{m,1}t^{m-1} + \dots \pm S_{m,m-1}t \mp S_{m,m} = 0.$$

Für den hiervon gemachten Anwendungen heben wir folgende hervor. Es wird vorausgesetzt, dass $p = 0$, und die Summe der Potenzen zweier particularer Lösungen $y_1^m + y_2^m$ constant sei. Dann erhält man für y_1, y_2 die Werte

$$\left\{ \sqrt[m]{a} \pm \sqrt[m]{a - \frac{4}{m-1} \xi^m} \right\}^{\frac{1}{m}},$$

in a eine willkürliche Constante und $q = \xi^{m-2}$ gesetzt ist. Einerseits kann man $y_1^m + y_2^m$ in der Form eines Products der particularlösungen

$$(y_1 - \varepsilon_1 y_2) (y_1 - \varepsilon_2 y_2) \dots (y_1 - \varepsilon_m y_2) = z$$

stellen, worin die ε die m^{ten} Wurzeln von -1 sind. Die Wurzeln der algebraischen Gleichung (1) sind demnach

$$t_r = \frac{y'_1 - \varepsilon_r y'_2}{y_1 - \varepsilon_r y_2},$$

vermöge der bekannten Ausdrücke für y_1 und y_2 angebar. Hier ist in den betrachteten Fällen $S_{m,0} = 1$, $S_{m,1} = 0$. Die anderen Coefficienten der Gleichung (1) lassen sich durch y_1, y_2 rational ausdrücken. Da die t_r sich durch eben so viele Grössen als Wurzelfunctionen darstellen lassen, so ist auf diese Weise eine Klasse von algebraischen Gleichungen m^{ten} Grades

charakterisirt, in denen zwei Coefficienten willkürlich bleiben, welche durch Wurzelgrößen auflösbar sind. Der Umstand, dass jede binäre Form m^{ten} Grades in die Summe der m^{ten} Potenzen von n linearen binären Formen transformirt werden kann, wenn $2n \geq m+1$, führt den Verfasser auch auf die Betrachtung der Eigenschaften solcher Summen, deren Wiedergabe wir uns hier versagen müssen. Hr.

D. BESSO. Sul prodotto di più soluzioni particolari d'un' equazione differenziale lineare omogenea e specialmente dell' equazione differenziale del terz' ordine. Rom., Acc. L. Mem. XIV.

CASORATI e BELTRAMI. Relazione. Rom., Acc. L. (3) VI. 236.

Mit Bezugnahme auf eine frühere Arbeit des Verfassers (Mem. R. Acc. L. X.) die sich auf das Product von m particulären Lösungen einer linearen homogenen Differentialgleichung n^{ter} Ordnung bezieht, werden ausser einigen allgemeinen Bemerkungen über die dort aufgestellten Sätze einige Eigenschaften der Differentialgleichung 3^{ter} Ordnung

$$(1) \quad y''' + py'' + qy' + ry = 0$$

entwickelt, die das Product $y_1 y_2 = z$ zweier Particularlösungen betreffen. z genügt einer linearen homogenen Differentialgleichung 6^{ter} Ordnung. Die logarithmischen Ableitungen von y_1 und y_2 sind Wurzeln einer algebraischen Gleichung 2^{ten} Grades, deren Coefficienten rational durch z , die Coefficienten der Differentialgleichung und ihre Derivirten sich ausdrücken lassen. Die Bedingung dafür, dass zwischen drei linear unabhängigen Integralen von (1) eine ganze homogene Function 2^{ten} Grades mit constanten Coefficienten besteht, wird durch die Gleichung

$$4p^3 + 18pp' + 9p'' - 27q' + 54r = 0$$

gegeben. Jede Lösung von (1) ist dann das Product von zwei particulären Lösungen einer Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung mit Coefficienten, die rational aus p, q, r und ihren ersten Ableitungen zusammengesetzt sind. (Vergl. die p. 242 besprochene

beit des Herrn Fuchs). In dem speciellen Falle, dass $p = 0$,
 $= 0$ und über r so verfügt wird, dass das Product constant
 rd, lässt sich das allgemeine Integral durch Wurzelgrössen
 ausdrücken. Hr.

. Besso. Sopra una classe d'equazioni del sesto grado
 risolubili per serie ipergeometriche. Rom. Acc. L. Mem.
 XIV.

ASORATI e BELTRAMI. Relazione. Rom. Acc. L. (3) VI. 226.

Die Resultate der im Vorhergehenden besprochenen Arbeit
 werden durch die Annahme $m = 6$ specialisirt. Ist

$$y'' + qy = 0$$

ne Differentialgleichung von der Eigenschaft, dass das Product
 m sechs ihrer particulären Integrale constant ist, dann lautet
 e Gleichung, welche die logarithmischen Ableitungen dieser
 Lösungen zu Wurzeln hat:

$$t^6 + S_1 t^4 - S_1 t^3 - \frac{1}{5} S_2^2 t^2 + \frac{1}{25} S_1 S_3 - \left(\frac{1}{50} S_3^2 + \frac{1}{125} S_2^3 \right) = 0.$$

ie Differentialgleichung kann in dem betrachteten Falle mit-
 ist einfacher Substitutionen in eine hypergeometrische trans-
 mirt werden, und die Wurzeln t_r werden durch die Formel
 gegeben:

$$t_r = \frac{12}{\sqrt[3]{5}} \sqrt[6]{a} \cdot \xi^{\frac{2}{3}} (1-\xi)^{\frac{1}{2}} \frac{c_r \varphi'_1(\xi) + \varphi'_2(\xi)}{c_r \varphi_1(\xi) + \varphi_2(\xi)},$$

orin die φ und ihre ersten Ableitungen mittelst hypergeome-
 ischer Reihen sich ausdrücken:

$$\xi = \frac{64 S_2^3}{135 S_3^2 + 64 S_2^3}, \quad a = \frac{1}{135} (135 S_3^2 + 64 S_2^3),$$

$$c_r = - \frac{1 + \mu_r (\sqrt{2} + \sqrt{3})}{4 \mu_r \cos \frac{\pi}{24}},$$

d wo die μ_r die Wurzeln der Gleichung

$$\mu^6 + 5\mu^4 + 5\mu^2 - 1 = 0$$

sind. Bemerkenswert hierbei ist die Methode der Bestimmung der Constanten c_r , zu der die Ermittlung der Grenzwerte der φ für $\xi = 0$ und $\xi = 1$ notwendig ist. Hr.

BELTRAMI e RAZZABONI. Sopra la memoria del prof. D. Besso intitolata: Alcune proposizioni sulle equazioni differenziali lineari. Rom., Acc. L. (3) VI. 12.

J. C. MALET. On a class of invariants. Phil. Trans. CLXXX. 751-756.

Der Verfasser betrachtet zwei Klassen von Invarianten einer Differentialgleichung, nämlich $\frac{d^2y}{dx^2} + 2P_1 \frac{dy}{dx} + P_2 y = 0$. Man hat erstens, entsprechend einem Wechsel der abhängigen Variablen y , eine Invariante $P_1 - P_1' - \frac{dP_1}{dx}$, d. h., schreibt man $z(x)$ für y , so ist die in z transformirte Gleichung

$$\frac{d^2z}{dx^2} + 2Q_1 \frac{dz}{dx} + Q_2 z = 0,$$

wo die Functionen Q_1 und Q_2 so beschaffen sind, dass identisch

$$Q_2 - Q_1' - \frac{dQ_1}{dx} = P_1 - P_1' - \frac{dP_1}{dx}.$$

Zweitens hat man entsprechend dem Wechsel der unabhängigen Variablen eine Invariante $P_2 - \frac{3}{2} \left(\frac{dP_2}{dx} + 4P_1 P_2 \right)$, d. h., schreibt man $\varphi(t)$ für x , so ist die transformirte Gleichung

$$\frac{d^2y}{dt^2} + 2Q_1 \frac{dy}{dt} + Q_2 y = 0.$$

Dann sind Q_1 und Q_2 solche Functionen, dass die identische Gleichung

$$Q_2 - \frac{3}{2} \left(\frac{dQ_2}{dx} + 4Q_1 Q_2 \right) = P_2 - \frac{3}{2} \left(\frac{dP_2}{dx} + 4P_1 P_2 \right)$$

gilt.

Cly. (0.).

H. CURTIS, R. RAWSON. Solutions of a question (6780).
 id. Times XXXVI. 68-70.

Boole hat bewiesen, dass die Gleichung

$$\frac{d^2u}{dx^2} + 2Q \frac{du}{dx} + \left\{ Q^2 + \frac{dQ}{dx} \pm c^2 - \frac{m(m+1)}{x^2} \right\} u = 0$$

in der Diff. Equ. p. 459) in endlicher Form integrirt werden kann, wo Q ein Function von x ist. Hier wird das erweitert auf:

$$\frac{d^2u}{dx^2} + 2Q \frac{du}{dx} + \left\{ Q^2 + \frac{dQ}{dx} + Ax^r + \frac{(m-r)(m+r+4)}{4(m+2)^2 x^2} \right\} u = 0,$$

A constant, $(2p+1)m = -4p$, p eine ganze Zahl ist.

O.

PFANNENSTIEL. Bidrag till de liniära differential-
 equationernas teori. Goteborg Handl. 1882. 1-50.

Diese Abhandlung ist hauptsächlich einer Untersuchung der
 Differentialgleichung

$$\frac{d^2y}{dx^2} = \frac{\sum k_r x^r}{(x^2 - a^2)^2} y$$

genötigt, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass das Inte-
 von der Form

$$y = Ae^{\varphi(x)} + Be^{-\varphi(x)}$$

Besonders werden die Specialfälle $\nu = 2$ und $\nu = 4$ be-
 handelt. Der Verfasser referirt auch über die Methode, die Herr
 Engren angegeben hat, um die Differentialgleichung

$$(a_0 + a_1 x + a_2 x^2) \frac{d^2y}{dx^2} + (b_0 + b_1 x) \frac{dy}{dx} + c_0 y = 0$$

zu integrieren (siehe: Svenska Vetenskapsakademiens Handlingar
 Bd 5 und 7), und wendet diese Methode an, um die Gleichungen
 zu transformiren. Schliesslich fügt der Verfasser noch
 hinzu über die Differentialgleichungen dritter Ordnung,
 ein Integral von der Form

$$y = Ae^{\varphi(x)} + Be^{-\varphi(x)} + C\psi(x)$$

angegeben. Referent kann nicht umhin zu bemerken, dass ihm die

Methode des Verfassers wenig fruchtbar scheint, und dass Darstellung keine leicht übersichtliche ist, wozu noch kommt, die typographische Ausstattung, was die Formeln betrifft, schlecht ist. E.

R. RAWSON. Note on a transformation of Riccati's equation. Mess. (2) XII. 34-36.

Lösung der Differentialgleichung

$$\frac{d^2 z}{dx^2} = \left(ax^m + \frac{q(q+1)}{x^2} \right) z,$$

wo

$$m = \frac{+2(2q+1)}{2p+1} - 2.$$

Glr. (0.)

J. V. L. GLAISHER. On Riccati's equation and its transformation, and on some definite integrals which satisfy them. Phil. Trans. CLXXII. 759-828.

Die Arbeit bezieht sich hauptsächlich auf die verschiedenen Formen der particulären Integrale der Differentialgleichung

$$(1) \quad \frac{d^2 u}{dx^2} - a^2 u = \frac{p(p+1)}{x^2} u,$$

und auf die Auswertung gewisser bestimmter Integrale, welche ihr in Verbindung stehen. Die betreffenden Formen sind:

$$(2) \quad \frac{d^2 v}{dx^2} - \frac{2p}{x} \frac{dv}{dx} - a^2 v = 0,$$

$$(3) \quad \frac{d^2 v}{dx^2} - \frac{n-1}{x} \frac{dv}{dx} - a^2 v = 0,$$

$$(4) \quad \frac{d^2 v}{dz^2} - a^2 z^{2q-2} v = 0,$$

welche letztere als die Normalform der Riccati'schen Gleichung betrachtet werden kann. Die Gleichungen lassen sich in endlicher Form zu, wenn p eine ganze Zahl, n eine ungerade ganze Zahl und q der reciproke Wert einer ungeraden ganzen Zahl ist.

1. Die Arbeit zerfällt in acht Teile. Im ersten Abschnitt den sechs particuläre Integrale der Gleichung (1) hergeleitet die Beziehungen zwischen ihnen geprüft. Wenn p keine ganze Zahl, so dehnt sich jedes derselben in's Unendliche aus, im andern Fall sind zwei der Reihen begrenzt. Es giebt dann aber i particuläre Integrale, deren jedes eine endliche Zahl von Termen hat. Sie entstehen dadurch, dass die Zähler den Coefficienten Null als Factor enthalten. Wenn die Reihe fortgesetzt wird, treten Factoren Null in die Nenner, und die Reihe muss dann als wieder beginnend und in's Unendliche sich erstreckend betrachtet werden. Jedenfalls aber genügt der endliche Teil der Differentialgleichung. Es ist daher naturgemäss, sich mit der Berechnung dieses Teiles zu begnügen.

Der zweite Teil enthält eine neue Form der Lösung in (1) den Fall, dass p eine ganze Zahl ist. Ist $p = i$ eine positive ganze Zahl, so genügt der Gleichung der Coefficient von h^{i+1} in

Entwicklung von $e^{a\sqrt{x^2+xh}}$ nach steigenden Potenzen von h .

Der dritte Teil enthält die sechs particulären Integrale von (3) und (4), die denen von (1) entsprechen. Der vierte Abschnitt bezieht sich auf die speciellen Fälle, in denen die Gleichungen eine Integration in endlicher Form zulassen. Wenn eine Differentialgleichung durch eine unendliche Reihe befriedigt wird, wenn die Reihe für gewisse Werte einer in ihr enthaltenen Variable endet, dann kann das Integral in verschiedener Form dargestellt werden, indem man die endliche Reihe an andern Stellen anfängt, und die Glieder in umgekehrter Ordnung schreibt. Der fünfte Abschnitt enthält die Auswertung der bestimmten Integrale

$$\int_0^\infty e^{-x^m - a^2 x^{-m}} dx, \quad \int_0^\infty \frac{\cos bx}{(a^2 + x^2)^n} dx,$$

wo m eine reelle und n eine positive Grösse ist, und zwar wenn m

der Form $\frac{2i+1}{-4i}$ und n eine positive ganze Zahl ist. Die allgemeinen Formeln möchten wohl neu sein. Die Integrale genügen den Differentialgleichungen der Form (4) und (1), so dass ihre Werte mit

den in Abschnitt (1) und (3) erhaltenen Lösungen dieser Gleichung in Verbindung stehen müssen. Der sechste und längste Abschnitt der Abhandlung bezieht sich auf die zahlreichen symbolischen Lösungen der Gleichung (1) und ihrer Transformationen (3) und in den Fällen, in denen sie in endlicher Form integrabel sind. Eine grosse Zahl der von Ellis, Boole, Lesbesgue, Hargreaves, Williamson, Donkin, Gaskin u. A. gegebenen symbolischen Lösungen wird erwähnt und mit einander verglichen. Der siebente Abschnitt betrifft den Zusammenhang der hier gegebenen Resultate mit den Formeln der Bessel'schen Functionen, indem die Bessel'sche Gleichung

$$\frac{d^2 w}{dx^2} + \frac{1}{x} \frac{dw}{dx} + \left(1 - \frac{\nu^2}{x^2}\right) w = 0$$

sich durch einfache Substitutionen aus (1) ableiten lässt.

Der Schlussteil enthält eine Liste von Schriften, deren Inhalt mit der Arbeit in Zusammenhang steht.

Cly. (0.).

A. E. STEINTHAL. On the solution of the equation

$$(1-x^2) \frac{d^2 u}{dx^2} - 2x \frac{du}{dx} + n(n+1)u = 0.$$

Quart. J. XVIII. 330-346.

Die Lösung der bekannten Gleichung für die Legendre'schen Functionen geschieht hier durch bestimmte Integrale. Wählt man die Substitution

$$u = \int e^{xti} \frac{z}{\sqrt{t}} dt,$$

so geht bei gewissen Grenzen für dieses Integral die in der Ueberschrift stehende Gleichung in die der Bessel'schen Functionen über,

$$\frac{d^2 z}{dt^2} + \frac{1}{t} \frac{dz}{dt} + \left\{1 - \frac{\left(n + \frac{1}{2}\right)^2}{t^2}\right\} z = 0$$

über, für welche Hankel in Clebsch Ann. I. p. 467 ff. eine Reihe von Lösungen in Form von bestimmten Integralen gegeben hat. Mit Benutzung derselben erhält man für u bestimmte De-

Integrale, die sich sofort auf bestimmte einfache Integrale zurück-
führen lassen. Dieselben haben die Formen

$$u = C \int \frac{(\xi^2 - 1)^n}{(x - \xi)^{n+1}} d\xi \quad \text{und} \quad u = c \int \frac{(x - \xi)^n}{(1 - \xi^2)^{n+1}} d\xi,$$

teils über geschlossene, die singulären Punkte $\pm 1, x, \infty$ um-
laufende Linien, teils zwischen den Grenzen $\pm 1, \pm \infty, \pm \infty i$
genommen werden. Die mannichfaltigen Lösungen werden für
beliebige n discutirt, für den Fall eines ganzzahligen n ihr Zu-
sammenhang mit den bekannten Functionen $P_n(x)$ und $Q_n(x)$ dar-
gestellt und die Eigenschaften dieser aus der Form des bestimm-

Integrals abgeleitet. Wir bemerken übrigens, dass Herr
Lafly in seiner Schrift „Ueber die zwei Heine'schen Kugel-
functionen mit beliebigem Parameter etc.“ Bern. 1881, diese
Functionen durch dieselben beiden Integralformen dargestellt hat.
(J. F. d. M. XIII. 1881. 395). Hr.

1. STEEN. Integration af en lineär Differentialligning
af anden Orden. Kjob. Skrift. (6) I. 333-345.

Die Integrale der beiden Differentialgleichungen

$$y'' - (a \cot x - b \operatorname{tg} x) y' + c y = 0, \\ v'' + (a \cot x - b \operatorname{tg} x) v' + c v = 0$$

hängen nach den vom Verfasser in Darb. Bull. 1881. p. 30-36
gegebenen Entwicklungen zu einander in einer solchen Beziehung,
8

$$y = v' \sin^a x \cos^b x, \\ v = y' \sin^{-a} x \cos^{-b} x.$$

Gewisse Specialfälle der erwähnten Gleichungen sind leicht
integrabel, andere lassen sich durch bestimmte Integrale integrieren.
Namentlich wird gezeigt, dass die Gleichung

$$y'' - (a \cot x - b \operatorname{tg} x) y' - 2p(a + b - 2p)y = 0$$

$p > 1$ und $b > 2p - 1$ das folgende Integral hat:

$$y = \int_{-1}^{\cos 2x} (\cos 2x - \alpha)^p (1 + \alpha)^{\frac{1}{2}(b-2p-1)} (1 - \alpha)^{\frac{1}{2}(a-2p-1)} d\alpha,$$

dagegen für $p > 1$ und $a > 2p - 1$:

$$y = \int_{+1}^{\cos 2x} (\cos 2x - \alpha)^p (1 + \alpha)^{\frac{1}{2}(b-2p-1)} (1 - \alpha)^{\frac{1}{2}(a-2p-1)} d\alpha.$$

Wenn also nicht nur $p > 1$ (p übrigens ganz willkürlich), sondern auch sowohl $b > 2p - 1$ als $a > 2p - 1$, so erhält man auf diese Weise das vollständige Integral der ersten Gleichung. Für die andern gelten ganz ähnliche Formen. Gm.

E. MATHIEU. Sur l'équation différentielle à laquelle satisfait la fonction $F(\alpha, \beta, \gamma, x)$ de Gauss. *Résul. J.* (VIII. 357-383).

Es werden die Fälle untersucht, in welchen sich die allgemeine Lösung der Gauss'schen Differentialgleichung in endlicher Form darstellen lässt, ohne indess auf vorgängige Arbeiten an diesem Gebiete, von denen wir nur die bekannte Abhandlung des Herrn Schwarz in Borchardt's J. LXXV. erwähnen, irgend Bezug zu nehmen. Der Gegenstand ist insofern nicht erschöpfend behandelt, als nur die Fälle in Betracht gezogen sind, in denen ein particuläres Integral P so beschaffen ist, dass ihre logarithmische Ableitung eine rationale Function ist. In einigen dieser Fälle sind zwei solche particulären Integrale vorhanden, die sich unmittelbar aus dem Kummer'schen Tableau von 24 Integralen entnehmen lassen. In den übrigen Fällen, wo nur ein solches existirt, folgt aus demselben nach einer bekannten Regel ein zweites particuläres Integral in der Form

$$P \int x^{-\gamma} (1-x)^{\gamma-\alpha-\beta-1} \frac{1}{P^2} dx.$$

Vermöge der Reductionsformel

$$\frac{x^{-\gamma}(1-x)^{\gamma+n-\beta-1}}{F(-n, \beta, \gamma, x)^2} = \frac{d}{dx} \left[\frac{x^{-\gamma+1}(1-x)^{\gamma+n-\beta}\chi(x)}{F(-n, \beta, \gamma, x)} \right] + Bx^{-\gamma}(1-x)^{\gamma+n-\beta-1},$$

wo $\chi(x)$ ein Polynom vom Grade $n - 1$ und B eine Constante bedeutet, lässt sich obiges Integral, in dem $P = F(-n, \beta, \gamma,$

setzen ist, durch Abzug eines endlichen Ausdrucks auf das Integral eines binomischen Differentials reduciren, welches unter gewissen Voraussetzungen betreffs β und γ durch Logarithmen und Kreisfunctionen in endlicher Form dargestellt werden kann. Der Schluss bildet die Untersuchung, in welchen Fällen die Function $F(\alpha, \beta, \gamma, \sin^2 \varphi)$ in Beziehung auf φ die Periode 2π hat.

Hr.

GOURSAT. Sur les fonctions hypergéométriques de deux variables. C. R. XCV. 717-719.

Der Verfasser betrachtet die von Herr Appell eingeführte der hypergeometrischen Reihe analog gebildete Function zweier Veränderlicher (C. R. XC. 296, 731, 977, vgl. F. d. M. XII. 1880. 296):

$$F_1(\alpha, \beta, \beta', \gamma, x, y) = \sum \frac{(\alpha, m+n) (\beta, m) (\beta', n)}{\gamma, (m+n) (1, m) (1, n)} x^m y^n,$$

$$(\lambda, k) = \lambda(\lambda+1) \cdots (\lambda+k-1), (\lambda, 0) = 1,$$

und bemerkt, dass die zwei simultanen partiellen Differentialgleichungen, denen sie genügt, im Allgemeinen 60 gemeinsame Integrale haben von der Form:

$$x^l (1-x)^m y^{l'} (1-y)^{m'} (x-y)^n F_1(\lambda, \mu, \mu', \nu, t; t'),$$

worin λ, μ, μ', ν mit $\alpha, \beta, \beta', \gamma$ in einfacher Beziehung stehen und t, t' rationale Functionen des ersten Grades von x und y sind.

Der Beweis ist demjenigen von Jacobi für die hypergeometrischen Reihen einer Veränderlichen in Crelle's J. LVI. gegebenen nachgebildet und nimmt das von Herrn Picard als Lösung für die partiellen Differentialgleichungen aufgestellte Integral

$$\int_0^h u^{\beta+\beta'-\gamma} (u-1)^{\gamma-\alpha-1} (u-x)^{-\beta} (u-y)^{-\beta'} du$$

(C. R. XC. 1119. Ann. de l'Éc. N. (2) X. vgl. F. d. M. XII. 1880. 328) zum Ausgangspunkt, worin g und h zwei der fünf Grössen $1, x, y, \infty$ bezeichnen. Jedes dieser zehn Integrale wird auf

sechs verschiedene Arten mittelst hypergeometrischer Reihen und zwei Veränderlichen ausgedrückt. Auf diese Weise ergeben sich die gedachten 60 gemeinsamen Lösungen. Hr.

G. DARBOUX. Sur une équation linéaire. C. R. XCIII. 1645-1648.

Der Verfasser betrachtet die Differentialgleichung

$$\frac{d^2 y}{dx^2} = \left[\frac{\mu(\mu+1)}{sn^2 x} + \frac{\mu'(\mu'+1)dn^2 x}{cn^2 x} + \frac{\mu''(\mu''+1)k^2 cn^2 x}{dn^2 x} + n(n+1)k^2 sn^2 x + h \right] y,$$

welche die Lamé'sche Gleichung als speciellen Fall enthält. Wenn μ, μ', μ'', n ganzzahlig sind, dann ist das allgemeine Integral der Gleichung überall eindeutig und kann daher nach dem Fuchs'schen Theorem durch doppelt-periodische Functionen der zweiten Art dargestellt werden. Um das Integral zu erhalten, wird zunächst die Gleichung durch die Substitution

$$y = z sn^{-\mu} x cn^{-\mu'} x dn^{-\mu''} x = z \cdot H$$

in die Gleichung für z

$$z'' + \frac{2H'}{H} z' = z \left[(n-\theta+1)(n+\theta)k^2 sn^2 x + h_1 \right]$$

transformirt, wo $\theta = \mu + \mu' + \mu''$, und h_1 eine von h verschiedene Constante bezeichnet, und nach der von Herrn Hermite und Brioschi's Ann. (2) IX. 21. (s. F. d. M. X. 1878. p. 235) gegebenen Methode die Gleichung dritter Ordnung betrachtet, der das Product u zweier Integrale genügt. Diese Gleichung muss als particuläre Lösung eine ganze rationale Function von $sn^2 x$ zulassen. Ist dieselbe bestimmt, so vollzieht sich die in Rede stehende Integration ohne Schwierigkeit. Hr.

F. BRIOSCHI. Sur une application du théorème d'Abel. C. R. XCIV. 686-691.

In einer früheren Note (C. R. XCII. 325. s. F. d. M. XIII. p. 257) hatte der Verfasser gezeigt, wie man das Abel'sche Theorem

zur Lösung der Lamé'schen Gleichung in ihrer ganzen Allgemeinheit benutzen kann. In dieser Note werden für den Fall, dass der Parameter n ungrade ist, aus den dort gegebenen Formeln einige Konsequenzen gezogen, die für $n = 3$ zu den von Herrn Hermite den C. R. (s. Bericht in diesem Bande) veröffentlichten Resultaten führen. Bemerkenswert ist, dass mittelst der im allgemeinen alle zwischen $sn^2\omega$ und h bestehenden Relation ein hyperelliptisches Integral der $(n-1)^{\text{ten}}$ Klasse auf ein elliptisches Integral erster Gattung zurückgeführt wird.

Hr.

J. HOLLMAN. Eenige toepassingen van de theorie der singuliere integralen bij differentiaal-vergelijkingen van de tweede orde. Nieuw Arch. VIII. 23-56.

Die Arbeit erstreckt sich auf einige Anwendungen der Theorie der singulären Integrale bei Differentialgleichungen der zweiten Ordnung. Eine Uebersicht dieser Theorie geht voraus. Dabei wird gezeigt, wie die singulären Integrale gefunden werden können, sowohl aus der Gleichung selbst, als aus dem allgemeinen Integral.

Als Anwendungen werden folgende Aufgaben behandelt. 1. Eine ebene Curve zu bestimmen, bei der der Inhalt der rechtwinkligen Dreiecke, welche durch die Coordinaten der Mittelpunkte der Krümmungskreise bestimmt sind, gleich einer gegebenen Constanten ist. 2. Eine Curve von der Eigenschaft zu bestimmen, dass, wenn man aus den Mittelpunkten einiger Krümmungskreise Gerade nach zwei festen Punkten zieht, die Summe der Quadrate dieser Linien constant sei. 3. Eine ebene Curve zu bestimmen, deren Krümmungskreise so liegen, dass das Rechteck, welches durch die Coordinaten des Mittelpunktes eines Krümmungskreises bestimmt wird, gleich sei dem Quadrate des Radius dieses Kreises. 4. Eine Art von Curven zu bestimmen, bei denen die Länge der Krümmungskreise und die Lage der Mittelpunkte der Krümmungskreise in bestimmter Weise von einander abhängen. Weiter wird untersucht und durch Beispiele erläutert, auf welche Weise die Theorie der singulären Integrale zusammen-

hängt mit der Abwicklung der Curven, und schliesslich auch die umgekehrte Aufgabe gelöst, wie man nämlich eine Differentialgleichung der zweiten Ordnung aufstellen kann, welche eine gegebene Gleichung zum singulären Integral hat. G.

S. SPITZER. Neue Studien über die Integration lineare Differentialgleichungen. Zweite Fortsetzung. Wiesbaden: Gerold's Sohn.

Diese Fortsetzung beginnt mit dem 11^{ten} Abschnitt, in welchem zunächst die Gleichung

$$y''' = xy' + ny$$

betrachtet wird. Dieselbe lässt sich stets nach der Laplace'schen Methode durch ein bestimmtes Integral lösen. Für ein positives ganzzahliges n ist der integrierende Factor eine ganze Function von x . Mit Hilfe desselben erhält man durch Integration Differentialgleichungen zweiter Ordnung, die für $n = 1, 2, \dots, 5$ aufgestellt werden und offenbar mit der obigen integrierbar sind. Auf gleiche Weise wird mit der allgemeineren Gleichung

$$y''' = x^m (xy' + ny)$$

vorgegangen. Im 12^{ten} Abschnitt wird gezeigt, dass die Gleichung

$$(a_3 + b_3 x)y''' + (a_2 + b_2 x)y'' + (a_1 + b_1 x)y' + (a_0 + b_0 x)y = 0$$

unter einer gewissen Bedingung, die die Coefficienten a, b erfüllen müssen, einen integrierenden Factor von der Form $(n+x)^m$ zulasse. Die Integration ergibt wiederum Differentialgleichungen 2^{ter} Ordnung, deren Integration mit der ursprünglichen gegeben ist. Der 13^{te} (letzte) Abschnitt enthält verschiedene Bemerkungen, die in keinem Zusammenhang mit einander stehen. Die Zurückführung der Integration von Differentialgleichungen der Form

$$xy^{(n)} - \lambda(m+n-1)y^{(n-1)} = x^m y$$

auf die der Gleichung $y^{(n)} = x^{m-1}y$; die Angabe der Bedingung dafür, dass eine Differentialgleichung 3^{ter} Ordnung mit ihrer Multiplicatorgleichung identisch ist, endlich die Construction

Differentialgleichung 2^{ter} Ordnung, deren Integrale die beiden in einer quadratischen Gleichung in y , resp. $y^{(n)}$ sind.

Hr.

ESCHERICH. Ueber die Gemeinsamkeit particulärer Integrale bei zwei linearen Differentialgleichungen.

B. Denkschr. XLVI. 61-82.

und

$$y^{(n)} + a_1 y^{(n-1)} + \dots + a_n y = 0; \quad f = b_0 y^{(m)} + b_1 y^{(m-1)} + \dots + b_m y = 0$$

homogene Differentialgleichungen n^{ter} und m^{ter} Ordnung in x und y , so erhält man unmittelbar in dem Verschwinden der Determinante R des nach $y, y', \dots, y^{(m+n-1)}$ linearen Systems $n+m$ Gleichungen

$$y, F = 0, \dots, F^{(m-1)} = 0; \quad f = 0, f' = 0, \dots, f^{(n-1)} = 0$$

notwendige Bedingung, dass die beiden gegebenen Differentialgleichungen ein particuläres Integral gemeinsam haben. Diese Bedingung auch hinreichend ist, wird aus der Umformung von R in

$$R = a_0^m e^{\int \frac{a_1}{a_0} dx} \Sigma \pm f(y_1) f'(y_2) \dots f^{(n-1)}(y_n)$$

besteht, wo y_1, \dots, y_n ein Fundamentalsystem particulärer Integrale von $F = 0$ darstellen. Aus dem Verschwinden der Functionendeterminante folgt nämlich, dass die f von einander linear unabhängig sind, also die Gleichung besteht:

$$c_1 f(y_1) + c_2 f(y_2) + \dots + c_n f(y_n) = f(c_1 y_1 + c_2 y_2 + \dots + c_n y_n).$$

Ein Integral $y = c_1 y_1 + \dots + c_n y_n$ der Gleichung $F = 0$ genügt daher auch der Gleichung $f = 0$. Die Bedingung für das gemeinsame Verschwinden von k , und nur k gemeinsamen Integralen wird ausgedrückt durch das simultane Verschwinden der Grössen:

$$\frac{\partial^\mu R}{[\partial a_n^{(m-\mu)}]^i [\partial a_{n-1}^{(m-\mu)}]^{u-i}} \quad \begin{matrix} i = 0, 1, \dots, \mu \\ \mu = 0, 1, \dots, k-1 \end{matrix}$$

ohne dass eine dieser Grössen für $\mu = k$ verschwindet. Die eingeklammerten Indices bedeuten Differentiationsindices. Die Gleichung der gemeinsamen Integrale lautet dann

in symbolischer Bezeichnung

$$\left[\frac{\partial R}{\partial a_n^{(m-k)}} z - \frac{\partial R}{\partial a_{n-1}^{(m-k)}} \right]^k = 0.$$

Es wird noch bemerkt, dass im Falle der Differentialgleichung constanten Coefficienten R in die Resultante der zugehörigen algebraischen Gleichungen übergeht, die Kriterien für die Anzahl gemeinsamen particulären Integrale ferner in die über die Anzahl der gemeinsamen Wurzeln der algebraischen Gleichungen. In den Anwendungen, die an die vorhergehenden Entwickelungen geknüpft werden, erscheint uns der Hinweis bemerkenswert, man die Frage, ob eine vorgelegte lineare Differentialgleichung eine ganze rationale Function n^{ten} Grades als Integral besitzt, die andere zurückführen kann, ob es eine ganze positive Zahl giebt, für welche die gegebene Gleichung mit der Gleichung y^n ein gemeinsames Integral hat. Als Beispiele hierfür werden Differentialgleichungen der Kugelfunctionen $P^{(n)}(x)$ und der geometrischen Reihe behandelt. Zum Schluss wird die Bedingung nach der Gemeinsamkeit eines Integrals bei zwei vollständigen linearen Differentialgleichungen auf den Fall zweier homogenen linearer Differentialgleichungen zurückgeführt. H

H. POINCARÉ. Sur une classe d'invariants relatifs aux équations linéaires. C. R. XCIV. 1402-1405.

Sind zwei lineare Differentialgleichungen

$$y^{(m)} + P_{m-1} y^{(m-1)} + \dots + P_1 y' + P_0 y = 0,$$

$$y^{(m)} + P'_{m-1} y^{(m-1)} + \dots + P'_1 y' + P'_0 y = 0$$

gegeben, worin die Coefficienten P und P' rationale Functionen der Variablen x und z sind, während diese durch eine algebraische Relation $f(x, z) = 0$ verbunden sind, so nennt den gemeinsamen Integranten dieser beiden Gleichungen zu derselben Familie gehören, wenn das allgemeine Integral der zweiten in der Form

$$A(Q_{m-1} y^{(m-1)} + Q_{m-2} y^{(m-2)} + \dots + Q_1 y' + Q_0 y)$$

dargestellt werden kann, wo die Q rationale Functionen von x und z sind, A eine beliebige Function dieser Variablen bezeichnet, das allgemeine Integral der ersten Gleichung bezeichnet.

Voraussetzung, dass die Functionen P und P' von bestimmten Graden sind, giebt es gewisse Functionen ihrer Coefficienten, die für alle Gleichungen derselben Familie den nämlichen Wert haben. Diese werden „Invarianten der Familie“ genannt. Wie man dieselben bestimmen kann, wird an dem einfachen Beispiele der Gleichung $y''' + \theta y = 0$, wo θ eine rationale Function von x bezeichnet, andeutungsweise gezeigt. Hr.

H. LEMONNIER. Conditions pour que deux équations différentielles linéaires sans second membre aient p solutions communes. Équation qui donne ces solutions. C. R. XCV. 476-479.

Sind $F = 0$, $f = 0$ zwei rationale homogene Differentialgleichungen resp. m^{ter} und n^{ter} Ordnung für y als Function von x , die p verschiedene gemeinsame Lösungen haben sollen, so betrachte man das System von $m+n-2p+2$ Gleichungen

$$(1) \quad f = 0, f' = 0, \dots, f^{(m-p)} = 0, F = 0, F' = 0, \dots, F^{(n-p)} = 0.$$

Die Elimination der $m+n-2p+1$ Grössen $y^{(p)}, y^{(p+1)}, \dots, y^{(m+n-p)}$ führt zu einer linearen Gleichung zwischen $y, y', \dots, y^{(p-1)}$, die als eine lineare Differentialgleichung $(p-1)^{\text{ter}}$ Ordnung für p verschiedene Werte von y nur dann bestehen kann, wenn die Coefficienten von $y, y', \dots, y^{(p-1)}$ einzeln verschwinden, was die gesuchten p Bedingungsgleichungen ergiebt. Das System von $m+n-2p$ Gleichungen, das aus (1) hervorgeht, wenn man $f^{(m-p)} = 0$ und $F^{(n-p)} = 0$ weglässt, wird nach den Grössen $y^{(p)}, \dots, y^{(m+n-p-1)}$ aufgelöst werden können, falls nicht die Determinante Δ der Coefficienten dieser Grössen gleich Null ist. Man erhält so in dem Ausdrucke von $y^{(p)}$ als lineare homogene Function von $y, y', \dots, y^{(p-1)}$ die Differentialgleichung p^{ter} Ordnung, der die p gemeinsamen Lösungen genügen. Die obigen p Bedingungsgleichungen, vereint mit der Ungleichung $\Delta \geq 0$, stellen die notwendigen und hinreichenden Bedingungen dafür dar, dass p und nur p gemeinsame Lösungen existiren. Das hier eingeschlagene Verfahren hat vor demjenigen des Herrn von Escherich (siehe das Referat

p. 281) offenbar den Vorzug, dass für $p > 1$ mit einem S von weniger Gleichungen ($m+n-2p+2$ statt $m+n$) operirt
Hr

H. POINCARÉ. Sur les points singuliers des équations différentielles. C. R. XCIV. 416-418.

In den simultanen Differentialgleichungen

$$\frac{dx}{X} = \frac{dy}{Y} = \frac{dz}{Z}$$

seien X, Y, Z ganze Polynome in x, y, z . Die Raumcurve, durch diese Gleichungen definirt werden, nennt der Verf. Charakteristiken. Im Allgemeinen geht durch jeden Punkt eines Raumes eine und nur eine Charakteristik. Eine Ausnahme bilden die gemeinschaftlichen Punkte der drei Flächen

$$(1) \quad X = 0, \quad Y = 0, \quad Z = 0.$$

Das Verhalten der Charakteristiken hinsichtlich des Durchganges durch diese singulären Punkte hängt von der Beschaffenheit der Wurzeln der folgenden Gleichung in S ab:

$$\begin{vmatrix} \frac{\partial X}{\partial x} - S & \frac{\partial X}{\partial y} & \frac{\partial X}{\partial z} \\ \frac{\partial Y}{\partial x} & \frac{\partial Y}{\partial y} - S & \frac{\partial Y}{\partial z} \\ \frac{\partial Z}{\partial x} & \frac{\partial Z}{\partial y} & \frac{\partial Z}{\partial z} - S \end{vmatrix} = 0.$$

Die singulären Punkte werden nach der Realität und dem Zeichen der Wurzeln in vier Arten unterschieden. In dem besonderen Falle, dass die drei Flächen (1) eine Curve gemeinschaftlich haben, werden die Punkte dieser singulären Ebenen ebenfalls nach der Beschaffenheit der Wurzeln der ihnen hörigen Gleichung in S in drei Arten gesondert. Die Bogen der singulären Linie, welche Punkte derselben Art enthält, sind den benachbarten Bogen durch Punkte getrennt, die Singulartäten höherer Ordnung besitzen.
E

POINCARÉ. Sur l'intégration des équations différentielles par les séries. C. R. XCIV. 577-579.

Es handelt sich um die Möglichkeit, jedes System simultaner ebensicher Differentialgleichungen durch Reihen zu integrieren, für alle reellen Werte der Variablen convergiren. Man kann solches System auf die Form bringen:

$$\frac{dx_1}{X_1} = \frac{dx_2}{X_2} = \dots = \frac{dx_n}{X_n},$$

X_1, \dots, X_n ganze Polynome in x_1, \dots, x_n sind. Führt man eine Hilfsvariable s ein, die durch die Differentialgleichung

$$\frac{dx_k}{X_k} = \frac{ds}{X_1^2 + X_2^2 + \dots + X_n^2}$$

integrirt ist, so lässt sich, wie der Verfasser ohne Beweis mittheilt, stets eine Zahl α der Art finden, dass x_1, \dots, x_n in Reihen entwickelt nach Potenzen von $(e^{\alpha s} - 1) : (e^{\alpha s} + 1)$ dargestellt werden können, die für alle reellen Werte von s convergiren. Die Coefficienten sind rationale Functionen der Zahl α , der Coefficienten der Polynome X und der Anfangswerte der Variablen, dass für reelle s auch die Werte für die x reell werden. Eine besondere Wichtigkeit hat der Satz in den Anwendungen auf die Differentialgleichungen der Mechanik, da hiernach die Reihen für die Variablen des Systems für alle reellen Werte der Zeit convergiren würden.

Hr.

J. SYLVESTER. On a certain integrable class of differential and finite difference equations. J. Hopkins Circ. 1882. 178.

Mittheilung des Verfassers über eine particuläre Lösung einer gewissen Klasse von Differenzen- und Differentialgleichungen, worüber in dem vorigen Bande dieses Jahrbuches p. 287 berichtet ist.

Hr.

J. SYLVESTER. Note on the theory of simultaneous linear differential or difference equations with constant coefficients. Sylv., Am. J. IV. 321-327.

$r = \infty$ einer festen Grenze. Sind sie imaginär und so, dass $= e^i$, was erfordert, dass $(a+\beta)^2 = 4(a\beta - ab) \cos\left(\frac{\lambda\pi}{i}\right)^2$ einen ganzzahligen Wert von λ ist, dann ist $\varphi(x) = x$. In ähnlicher Weise lassen sich die analogen Fragen bei Substitutionen höherer Ordnung behandeln, was aber nicht näher ausführt wird. Hr.

Capitel 6.

Partielle Differentialgleichungen.

3. RIEMANN. Partielle Differentialgleichungen und deren Anwendung auf physikalische Fragen. Vorlesungen, herausgegeben von Karl Hattendorf. 3^{te} Aufl. Braunschweig. Vieweg u. Sohn.

Diese neue Auflage ist ein einfacher, im Einzelnen durchgesehener Abdruck der zweiten Auflage des bekannten Werkes. T.

S. LIE. Untersuchungen über Differentialgleichungen. 1. Christiania Forh. 1882. No. 21, 1-12.

Diese Note zerfällt in mehrere Teile. Zuerst werden alle Flächen bestimmt, deren Haupttangentencurven (des einen Systems oder beider Systeme) linearen Liniencomplexen angehören. Dieses interessante Problem deckt sich im Uebrigen mit der Bestimmung aller Flächen mit sphärischen Krümmungslinien. Es wird dann versucht nachzuweisen, dass alle Flächen, die aus einer vorgelegten Fläche constanter Krümmung durch successive Anwendung von Bianchi's Operation hervorgehen, dieselben unendlich entfernten Punkte besitzen. Da indess zwei unendlich entfernte Punkte eine unbestimmte Distanz (und also nicht wie in der

Note angenommen eine unendliche Distanz) haben, so ist der Nachweis nicht definitiv, wenngleich der betreffende Satz wahrscheinlich richtig ist. Die von Schur gegebene Abbildung des linearen Complexes im Punktraum, bei der eine Fläche zweiten Grades als Fundamentalgebilde auftritt, giebt eine Berührungstransformation, bei der Haupttangenteurven in nicht-euklidische Krümmungslinien übergehen. Der Schluss der Note beschäftigt sich mit der allgemeinen Theorie der Differentialinvarianten. L.

S. LIE. Untersuchungen über Differentialgleichungen. II

Christiania Forh. No. 22.

Die lineare partielle Differentialgleichung

$$\frac{\partial f}{\partial z} + (a_1 x_1 + a_2 x_2 + a_3 x_3) \frac{\partial f}{\partial x_1} + (b_1 x_1 + b_2 x_2 + b_3 x_3) \frac{\partial f}{\partial x_2} + (c_1 x_1 + c_2 x_2 + c_3 x_3) \frac{\partial f}{\partial x_3}$$

gestattet, wenn die a_k, b_k, c_k beliebige Functionen von z bezeichnen eine bemerkenswerte geometrische Interpretation. Betrachtet man nämlich x_1, x_2, x_3 als homogene Punktcoordinaten eines Punktes in einer Ebene, welche einfach unendlich viele (parallele) Lage $z = \text{const.}$ annimmt, so schneidet jede Integralfäche

$$\Omega\left(\frac{x_1}{x_3}, \frac{x_2}{x_3}, z\right) = 0$$

die Ebenen $z = \text{const.}$ nach projectivischen Curven. Kennt man daher eine einzige Integralfäche, so findet man im Allgemeinen das vollständige Integral durch Differentiation. Dies gelingt immer, wenn die besprochenen Schnittcurven keine infinitesimale und lineare Transformation in sich gestatten. Trifft dieser Ausnahmefall ein, so ist eine Quadratur erforderlich und hinreichend, wenn die Schnittcurven keine Kegelschnitte sind. In diesem speciellen Falle ist die Integration einer Riccati'schen Gleichung 1^{ter} Ordnung erforderlich.

Eine verwandte ebenfalls fruchtbare Interpretation erhält man, indem man x_1, x_2, x_3 als homogene Punktcoordinaten einer Ebene, z als die Zeit auffasst. Diese Interpretation, die sich a

sionen erweitern lassen, spielen eine fundamentale Rolle in den Untersuchungen über Differentialgleichungen, die eine kontinuierliche Gruppe von Transformationen gestatten. L.

ERSEN. Partielle Differentialgleichungen. Zeuthen T. (4) 1874.

Abhandlung über die Darstellung der Lösung der partiellen Differentialgleichung $Pp + Qq = R$. Gm.

WIGSBARGER. Ueber eine Eigenschaft der partiellen Differentialgleichungen. Klein Ann. XX. 587-594.

Analog der fundamentalen Frage der Algebra nach den Bedingungen, unter welchen sämtliche Wurzeln einer Gleichung einer zweiten Gleichung genügen, vorausgesetzt, dass es eine solche gibt, handelt es sich im vorliegenden Aufsätze darum, zu untersuchen, wann sämtliche particuläre Integrale einer partiellen Differentialgleichung erster Ordnung mit einer abhängigen Variable in einer unabhängigen Variablen

$$f\left(x, y, z, \frac{\partial z}{\partial x}, \frac{\partial z}{\partial y}\right) = 0$$

eine rationale Function der Argumente verstanden) einer eben solchen

$$F\left(x, y, z, \frac{\partial z}{\partial x}, \frac{\partial z}{\partial y}\right) = 0$$

liegen, falls diese beiden Gleichungen überhaupt ein particuläres Integral gemein haben. Das Verfahren zur Aufsuchung des gemeinsamen Teilers ergibt als hinreichende Bedingungen 1) f muss in Bezug auf die Differentialquotienten nach den Variablen in algebraischem Sinne irreductibel, und 2) das gemeinsam vorausgesetzte Integral so beschaffen sein, dass es nicht einer gewöhnlichen Differentialgleichung 1^{ter} Ordnung nach der anderen unabhängigen Variablen genügt, in der die erste unabhängige Variable algebraisch enthalten ist. Das Resultat ist weiterer Ausdehnungen fähig. Hat man an

Stelle der zweiten Gleichung $F = 0$ eine Differentialgleichung m^{ter} Ordnung, so tritt in der zweiten der obigen Bedingungen an Stelle der gewöhnlichen Differentialgleichung 1^{ter} Ordnung eine solche m^{ter} Ordnung. Noch allgemeiner: Liegen zwei partielle Differentialgleichungen μ^{ter} , resp. ν^{ter} Ordnung vor, und haben dieselben ein Integral gemein, enthält ferner für $\nu \geq \mu$ die erste derselben den Differentialquotienten μ^{ter} Ordnung nach der einen Variablen in der Weise, dass sie in Bezug auf diesen in algebraischen Sinne irreductibel ist, während das gemeinsame Integral der Bedingung unterliegt, nicht einer partiellen Differentialgleichung ν^{ter} Ordnung zu genügen, in welcher die partiellen Differentialquotienten, nach jener einen Variablen genommen, die μ^{te} Ordnung nicht erreichen, so wird die Gleichung μ^{ter} Ordnung alle Integrale mit der Gleichung ν^{ter} Ordnung gemein haben.

Dieselbe Bedingung ist auch dafür hinreichend, dass, falls zwischen einem Integrale z_1 einer partiellen Differentialgleichung μ^{ter} Ordnung und einem Integrale z_2 einer solchen ν^{ter} Ordnung ($\nu \geq \mu$) eine algebraische Beziehung besteht, (in welche auch die unabhängigen Variablen und die partiellen Ableitungen von z_1 und z_2 nach denselben eintreten dürfen), jene algebraische Relation auch erhalten bleibt, wenn man für z_1 ein willkürliches Integral der Gleichung μ^{ter} Ordnung setzt, vorausgesetzt, dass für z_2 ein passendes Integral der Gleichung ν^{ter} Ordnung substituiert wird.

T.

E. PICARD. Sur l'intégration, par les fonctions abéliennes de certaines équations aux dérivées partielles du premier ordre. C. R. XCIV. 1036-1038.

Briot und Bouquet haben den Fall untersucht, wo die Differentialgleichung $f(u, \frac{du}{dz}) = 0$ doppelt-periodische Functionen als Integralen hat. Analog kann man sich die Aufgabe stellen, unter f eine ganze Function der Argumente verstanden, die partielle Differentialgleichung $f(u, \frac{\partial u}{\partial x}, \frac{\partial u}{\partial y}) = 0$ unter der Bedingung zu behandeln, dass sie Abel'sche Functionen der beiden Variablen

und y als Integrale besitze. Die vorliegende Note liefert einen Beitrag zur Lösung dieses schwierigen Problems, indem gezeigt wird, wie man unter der gemachten Voraussetzung aus der gegebenen partiellen Differentialgleichung ein System von zwei linearen Differentialgleichungen herleiten kann, welche die gesuchten Lösungen liefern. T.

PICARD. Sur une classe de fonctions uniformes de deux variables indépendantes. C. R. XCV. 594-597.

Die vorliegende Note giebt Andeutungen über Verallgemeinerungen der wichtigen Untersuchungen des Herrn Poincaré über eindeutige Functionen (C. R. 1881 und Klein Ann. XIX. 3 ff., cf. F. d. M. XIII. 1881. p. 247 ff.) auf den Fall zweier Variabeln. Poincaré hat gezeigt, dass jede Fuchs'sche Function durch Umkehrung des Quotienten zweier Integrale von gewissen gewöhnlichen Differentialgleichungen zweiter Ordnung mit algebraischen Coefficienten erhalten werden kann. Geht man in analoger Weise von zwei linearen partiellen Differentialgleichungen zweiter Ordnung mit zwei unabhängigen Variabeln x und y aus, und besitzen dieselben drei gemeinschaftliche linear unabhängige Lösungen $\omega_1, \omega_2, \omega_3$, so führt der Fall, wo die Gleichungen $\frac{\omega_2}{\omega_1} = u, \frac{\omega_3}{\omega_1} = v$ für x und y eindeutige Functionen von u und v liefern, auf Functionen zweier Variabeln, die den Fuchs'schen Functionen entsprechen. Dies wird an einem Beispiel erläutert. Nachdem auf diese Weise die Existenz von eindeutigen Functionen von zwei Variabeln nachgewiesen ist, welche für eine Gruppe von linearen Substitutionen ungeändert bleiben, kann man umgekehrt und dem Gange der Poincaré'schen Arbeiten entsprechend von der Untersuchung jener linearen Substitutionen ausgehen. Hier stellt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Falle einer und dem zweier Variabeln heraus; während zu jeder „discontinuirlichen“ Gruppe im Falle einer Veränderlichen eine Fuchs'sche Function gehört, giebt es in dem Falle zweier Variabeln nicht immer eindeutige Functionen,

welche durch die Substitutionen der Gruppe ungeändert gelassen werden. Indem sich der Verfasser vorbehält, auf diesen Punkt noch zurückzukommen, beschränkt er sich in der vorliegenden Note auf die Betrachtung einer speciellen Gruppe (cf. C. R. Math. 1882., s. diesen Bd. Abschn. VII. Cap. 1), die auf derartige Functionen führt; zwischen dreien dieser Functionen besteht eine algebraische Relation, und es lässt sich zeigen, dass es stets zwei lineare partielle Differentialgleichungen mit algebraischen Coefficienten giebt, welche drei gemeinsame Integrale besitzen und durch Umkehrung der Quotienten dieser Integrale irgend zwei jener Functionen liefern. T.

M. HAMBURGER. Zur Theorie der Integration eines Systems von n nicht linearen partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung mit zwei unabhängigen und n abhängigen Veränderlichen. Kronecker J. XCIII. 188-215.

In einem früheren Aufsätze (Borchardt J. LXXXI. p. 243 cf. F. d. M. VIII. 1876 p. 203ff.) hat der Herr Verfasser die Integration eines Systems von n linearen partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung mit zwei unabhängigen und n abhängigen Veränderlichen und im Anschluss daran die Integration einer speciellen Klasse nicht linearer partieller Differentialgleichungen unter gewissen Bedingungen auf die von Systemen totaler Differentialgleichungen zurückgeführt. In der vorliegenden Arbeit stellt sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, auch die Integration eines allgemeinen Systems von n nicht linearen partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung mit den unabhängigen Variablen x, y und den n abhängigen z_1, \dots, z_n

$$(1) \quad f_i(x, y, z_1, \dots, z_n, p_1, \dots, p_n, q_1, \dots, q_n) = 0 \\ \left(i = 1, \dots, n, \quad p_k = \frac{\partial z_k}{\partial x}, \quad q_k = \frac{\partial z_k}{\partial y} \right)$$

zurückzuführen auf die Integration von unvollständigen Systemen totaler Differentialgleichungen. Da dies Problem darauf hinauskommt, folgendes System von $3n$ linearen partiellen Differentialgleichungen zwischen den Veränderlichen x, y und den als Fu

n derselben zu betrachtenden Variablen $z_1, \dots, z_n, p_1, \dots, p_n, q_1, \dots, q_n$:

$$\begin{cases} \sum_k \left(\frac{\partial f_i}{\partial p_k} \frac{\partial p_k}{\partial x} + \frac{\partial f_i}{\partial q_k} \frac{\partial q_k}{\partial y} \right) = - \frac{\partial f_i}{\partial x} - \sum_k \frac{\partial f_i}{\partial z_k} p_k, \\ \sum_k \left(\frac{\partial f_i}{\partial p_k} \frac{\partial q_k}{\partial x} + \frac{\partial f_i}{\partial q_k} \frac{\partial p_k}{\partial y} \right) = - \frac{\partial f_i}{\partial y} - \sum_k \frac{\partial f_i}{\partial z_k} q_k, \\ \sum_k \left(\frac{\partial f_i}{\partial p_k} \frac{\partial z_k}{\partial x} + \frac{\partial f_i}{\partial q_k} \frac{\partial z_k}{\partial y} \right) = \sum_k \left(p_k \frac{\partial f_i}{\partial p_k} + q_k \frac{\partial f_i}{\partial q_k} \right), \end{cases} \quad (i, k = 1, \dots, n)$$

integrieren, so ist die l. c. entwickelte Integrationsmethode so anwendbar, und zwar führt dieselbe in dem vorliegenden, statt wie im Allgemeinen bei einem System von $3n$ linearen partiellen Differentialgleichungen auf $3n$ Systeme von je zwei, auf n Systeme von je $n+3$ totalen Differentialgleichungen über $3n+2$ Veränderlichen. Ist μ eine Wurzel der Gleichung

$$\varphi(\mu) \equiv \begin{vmatrix} \frac{\partial f_1}{\partial q_1} - \mu \frac{\partial f_1}{\partial p_1} & \dots & \frac{\partial f_n}{\partial q_1} - \mu \frac{\partial f_n}{\partial p_1} \\ \dots & \dots & \dots \\ \frac{\partial f_1}{\partial q_n} - \mu \frac{\partial f_1}{\partial p_n} & \dots & \frac{\partial f_n}{\partial q_n} - \mu \frac{\partial f_n}{\partial p_n} \end{vmatrix} = 0,$$

sind l_1, \dots, l_n n Grössen, proportional den Unterdeterminanten-Elemente einer Horizontalreihe dieser Determinante, so lautet dieses System:

$$\begin{cases} dy = \mu dx, \quad dz_i = (p_i + q_i \mu) dx, \dots, dz_n = (p_n + q_n \mu) dx, \\ \sum_{i,k} l_i \frac{\partial f_i}{\partial p_k} dp_k = - dx \sum_i l_i \frac{df_i}{dx}, \\ \sum_{i,k} l_i \frac{\partial f_i}{\partial p_k} dq_k = - dx \sum_i l_i \frac{df_i}{dy}, \end{cases} \quad \left(\frac{df_i}{dx} = \frac{\partial f_i}{\partial x} + \sum_k \frac{\partial f_i}{\partial z_k} p_k, \quad \frac{df_i}{dy} = \frac{\partial f_i}{\partial y} + \sum_k \frac{\partial f_i}{\partial z_k} q_k \text{ sein soll} \right).$$

Angenommen, dass die Wurzeln der Gleichung $\varphi(\mu) = 0$ sämtlich voneinander verschieden sind, und dass jedes der für diese Wurzeln ergebenden Systeme (3) je ein Integral $r_k = c_k$ zulässt, so bestimme man aus diesen n Integralgleichungen und den n ge-

gegebenen Gleichungen $f_1 = 0, \dots, f_n = 0$ die $2n$ Grössen $p_1, \dots, q_1, \dots, q_n$ als Functionen von x, y, z_1, \dots, z_n ; dann bilden Gleichungen

$$dz_i = p_i dx + q_i dy \quad (i = 1, \dots, n)$$

ein integrables System, dessen Integration z_1, \dots, z_n als Functionen von x, y, c_1, \dots, c_n und n neuen Constanten liefert, und die Functionen stellen die vollständige Lösung des Systems (1) mit $2n$ Constanten dar. Ist $w_k = \text{const.}$ ein zweites von $v_k = c_k$ verschiedenes Integral des ein und derselben Wurzel μ_k entsprechenden Systems (3), und bedeutet $\psi_k(v_k, w_k)$ eine willkürliche Function von v_k und w_k , so ergeben in derselben Weise, wie oben Gleichungen $v_k = c_k, f_k = 0$, die $2n$ Gleichungen

$$\psi_k = 0, f_k = 0 \quad (k = 1, \dots, n)$$

die allgemeine Lösung des Systems (1) mit n willkürlichen Functionen.

Analog, wie das in der citirten Abhandlung gegebene Verfahren auf die Integration einer linearen partiellen Differentialgleichung n^{ter} Ordnung zwischen einer abhängigen und zwei unabhängigen Variablen angewendet wird, wird in einem zweiten Abschnitte der vorliegenden Abhandlung nach einer ähnlichen Methode, wie der oben angegebenen, die Integration einer linearen partiellen Differentialgleichung n^{ter} Ordnung zwischen einer abhängigen und zwei unabhängigen Variablen auf die Integration von Systemen totaler Differentialgleichungen zurückgeführt. Die Resultate stimmen für $n = 2$ mit denjenigen überein, Herr Darboux (Ann. de l'Ec. Norm. VII. 163—173) auf andere Wege erhalten hat. T.

G. DARBOUX. Sur le problème de Pfaff. C. R. X. 835-837; Darb. Bull. (2) VI. 14-36, 49-68.

Pfaff fand bekanntlich die Reduction des Differentialdrucks

$$(1) \quad \theta_d = X_1 dx_1 + \dots + X_n dx_n$$

auf eine gewisse canonische Form und gab damit zugleich die erste Methode für die Integration einer partiellen Differenzialgleichung.

ichung erster Ordnung mit einer beliebigen Anzahl unabhängiger Veränderlichen. Diese Methode erschien gegenüber den Methoden von Cauchy und Jacobi veröffentlichten Methoden zur Lösung desselben Problems dadurch im Nachteil, dass sie die Integration mehrerer Systeme gewöhnlicher Differentialgleichungen erforderte, während die genannten Mathematiker nachwiesen, dass die Integration des ersten dieser sogenannten Pfaff'schen Systeme zur Lösung der partiellen Differentialgleichung ausreicht. Dies ist nach der Meinung des Verfassers die Folge gehabt, dass die Pfaff'sche Methode lange Zeit vernachlässigt worden ist. Da sie jedoch in anderer Beziehung wesentliche Vorteile bietet, so beabsichtigt der Verfasser durch eine neue Darstellung der Theorie des Pfaff'schen Problems zu zeigen, dass die Pfaff'sche Methode, wenn angewendet, ebenso einfach wie die anderen wird, und dass insbesondere der Differentialausdruck, der einer partiellen Differentialgleichung erster Ordnung entspricht, mittelst der Integration des ersten Pfaff'schen Systems auf die canonische Form reducirt werden kann. Es ist offenbar dem Verfasser entgangen, dass bereits Herr Natani in seiner 1860 in *Mémoires de l'Académie des Sciences* erschienenen Abhandlung: „Ueber totale und partielle Differentialgleichungen“ (siehe auch das Mathematische Wörterbuch von Natani, besonders abgedruckt in dem Werke: *Leçons de Mathématiques* in vier Abhandlungen“, Berlin, Wiegandt und Hempel 1866) von der Pfaff'schen Darstellungsweise ausgehend, eine sehr einfache Darstellung der in Rede stehenden Theorie gegeben hat, in der dieselbe Auswahl eines besondern Systems unter den Integralen des ersten Pfaff'schen Systems, wie beim Verfasser, getroffen ist und für die partiellen Differentialgleichungen insbesondere das erwähnte einfache Resultat sich ableiten lässt. Herr Natani nennt die betrachteten durch gewisse Eigenschaften ausgezeichneten Integrale „Hauptintegrale“ und bezeichnet Jacobi als denjenigen, der sie zuerst charakterisirt hat. Aus einer Bemerkung des Herrn Darboux ersehen wir beiläufig, dass vorher schon Cauchy diese Integrale betrachtet hat. Die Methode des Herrn Darboux ist im Uebrigen dadurch bemerkenswert, dass er unter alleiniger Benutzung der invarianten

Eigenschaft der Pfaff'schen Systeme fast ohne alle Rechnung die notwendige Form der reducirten Ausdrücke des Differentialausdrucks (1) in allen Fällen ableitet und namentlich die Integrabilität des ersten Pfaff'schen Systems auch in den Fällen, in denen die Zahl der von einander unabhängigen Gleichungen geringer als im allgemeinen Falle ist, nachzuweisen im Stande ist, im letzten Punkt, den zuerst Herr Frobenius (Ueber das Pfaff'sche Problem, Borchardt J. Bd. LXXXII.) auf anderem Wege als besonders in dem Fall eines allgemeinen Satzes in directer Weise erledigt ist.

Die Arbeit besteht aus zwei Theilen. Zunächst wird gezeigt, dass θ_a stets auf eine der beiden Typen

$$dy - z_1 dy_1 - \dots - z_p dy_p \text{ (unbestimmter Typus),}$$

$$z_1 dy_1 + \dots + z_p dy_p \text{ (bestimmter Typus)}$$

zurückgeführt werden kann. Gebraucht man mit dem Verfahren für die Aufstellung des ersten Pfaff'schen Systems die symbolische Schreibweise

$$(2) \quad \delta\theta_a - d\theta_\delta = \lambda\theta_\delta dt,$$

aus der ihre invariante Eigenschaft unmittelbar hervorgeht, so tritt der erste Fall ein, wenn die Bestimmung der Verhältnisse dx_i aus (2) unmöglich ist, so lange λ von Null verschieden ist. Die Zahl $2p$ ist gleich der Anzahl der verschiedenen Gleichungen, auf die sich (2) reducirt, wenn $\lambda = 0$ gesetzt wird, und die Gleichungen, wie gezeigt wird, stets integrabel sind. Die Variablen y_i und z_i der reducirten Form sind ihre $2p$ Integrale. Können die Verhältnisse der dx_i aus (2) bestimmt werden, wenn λ von Null verschieden ist, dann tritt der zweite Fall ein. Die Zahl $2p$ ist wieder die der verschiedenen Gleichungen, auf die sich (2) reducirt, und die ebenfalls in allen Fällen integrabel sind.

von t unabhängigen $2p-1$ Integrale sind $y_1, \dots, y_p, \frac{z_2}{z_1}, \dots,$

Den Schluss des ersten Theils bildet der Nachweis, dass die verschiedenen Pfaff'schen Systeme, deren Integration zur Herstellung der canonischen Form notwendig ist, durch Einführung der erwähnten Hauptintegrale sich unabhängig von einander aufstellen lassen, und dass im Falle der partiellen Differentialgleichungen bereits die Integration des ersten Systems die verlangte Form

che Form liefert, aus der dann die Lösung der partiellen Differentialgleichung sich ergibt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Relationen, die zwischen zwei reducirten Formen Ω (1) stattfinden, und enthält insbesondere den Beweis dreier Sätze des Herrn Lie, die seiner Gruppentheorie zur Basis dienen. (Vgl. den Bericht über die betr. Arbeiten des Herrn Lie in diesem Handbuche Bd. V. p. 196 ff.). Den Ausgangspunkt bildet hier für den Fall eines graden n die invariante Eigenschaft der beiden Ausdrücke

$$\rho = \begin{vmatrix} a_1, \dots, a_n, X_1 \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ a_{1n}, \dots, a_{nn}, X_n \\ \frac{\partial \varphi}{\partial x_1}, \dots, \frac{\partial \varphi}{\partial x_n}, 0 \end{vmatrix} : J \text{ und } (\varphi, \psi) = \begin{vmatrix} a_1, \dots, a_n, \frac{\partial \psi}{\partial x_1} \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ a_{1n}, \dots, a_{nn}, \frac{\partial \psi}{\partial x_n} \\ \frac{\partial \varphi}{\partial x_1}, \dots, \frac{\partial \varphi}{\partial x_n}, 0 \end{vmatrix} : J,$$

$$a_{i,k} = \frac{\partial X_i}{\partial x_k} - \frac{\partial X_k}{\partial x_i}$$

J die Determinante der $a_{i,k}$ und φ, ψ beliebige Functionen von x bedeuten. Ist $n = 2m$ und sind

$$p_1 dx_1 + \dots + p_m dx_m, P_1 dX_1 + \dots + P_m dX_m$$

zwei reducirte Formen desselben Differentialausdrucks, dann wird

$$(\varphi) = \sum p_i \frac{\partial \varphi}{\partial p_i} = \sum P_i \frac{\partial \varphi}{\partial P_i},$$

$$(\varphi, \psi) = \sum \frac{\partial \varphi}{\partial p_i} \frac{\partial \psi}{\partial x_i} - \frac{\partial \psi}{\partial p_i} \frac{\partial \varphi}{\partial x_i} = \sum \frac{\partial \varphi}{\partial P_i} \frac{\partial \psi}{\partial X_i} - \frac{\partial \psi}{\partial P_i} \frac{\partial \varphi}{\partial X_i};$$

indem man diese allgemeinen Gleichungen auf die Functionen X_i und P_k anwendet, erhält man unmittelbar die bekannten Relationen

$$p_i = P_i, (X_i) = 0, (P_i X_i) = 1, (P_i X_k) = 0, (X_i X_k) = 0, (P_i P_k) = 0.$$

Darauf folgt die Ableitung des Lie'schen Satzes, dass, wenn k abhängige Functionen X_1, \dots, X_k der unabhängigen Variablen

$x_1, \dots, x_m, p_1, \dots, p_m$ gegeben sind, die den Gleichungen

$$(X_i) = 0, (X_i, X_h) = 0$$

genügen, sich stets $2m-k$ andere Functionen $X_{k+1}, \dots, X_m, P_1, \dots, P_m$ angeben lassen derart, dass der Identität

$$P_1 dX_1 + \dots + P_m dX_m = p_1 dx_1 + \dots + p_m dx_m$$

genügt wird. Daran schliessen sich die Beweise zweier anderer Lie'schen Sätze bezüglich der Identitäten

$$dZ - P_1 dX_1 - \dots - P_m dX_m = q(dz - p_1 dx_1 - \dots - p_m dx_m)$$

und

$$P_1 dX_1 + \dots + P_m dX_m + dII = p_1 dx_1 + \dots + p_m dx_m,$$

die dem Falle, dass n ungrade und $= 2m+1$ ist, entsprechen.

Hr.

H. LEMONNIER. Intégration de l'équation aux dérivées partielles du premier ordre à n variables indépendantes
S. M. F. Bull. X. 223-250.

T.

G. TEIXEIRA. Sur l'intégration d'une classe d'équation aux dérivées partielles du deuxième ordre. Belg. Bul (3) III. 486-498.

Der Verfasser sucht die drei Bedingungen dafür, dass eine partielle Differentialgleichung $Ar + Bs + Ct + D = 0$ ein Integral habe von der Form

$$f(x, y, z, p, q) = \varphi(x, y),$$

wo φ eine willkürliche Function ist. Er reducirt die Integration auch für andere Fälle auf den Fall, wo zwei von einander unabhängige lineare partielle Differentialgleichungen vorhanden sind

Mn. (0.).

W. L. GLAISHER. On a partial differential equation.
Brit. Ass. Rep. 1882.

In der Rep. of the Brit. Ass. von 1878 ist bewiesen worden,
dass der partiellen Differentialgleichung

$$\frac{\partial^2 u}{\partial x^2} - a^2 u = \frac{h^2}{x^2} \frac{\partial^2 u}{\partial h^2}$$

Genügt wird durch $u = e^{a\sqrt{x^2+2xh}}$. Ihr wird auch genügt durch
die Werte

$$u = \int_0^\infty \cos at \cdot \varphi\left(\frac{hx}{x^2+t^2}\right) dt,$$

$$u = \int_0^\infty \frac{x \cos at}{x^2+t^2} \cdot \varphi\left\{h\left(x + \frac{t^2}{x}\right)\right\} dt,$$

$$u = \int_0^\infty e^{-t\left(t + \frac{x^2}{t^2}\right)} \cdot \varphi\left(\frac{hx}{t^2}\right) dt.$$

Cly. (O.).

G. DARBOUX. Sur une équation linéaire aux dérivées
partielles. C. R. XCV. 69-72.

Für die von Euler, Lagrange, Laplace, Poisson und Riemann
Behandelte, in der mathematischen Physik und in der Geometrie
eine Rolle spielende lineare Differentialgleichung

$$\frac{\partial^2 z}{\partial x \partial y} = \frac{m(1-m)}{(x-y)^2} z$$

werden die folgenden Eigenschaften angegeben:

1) Sie ändert sich nicht, wenn man x und y gleichzeitig
derselben linearen Substitution unterwirft, so dass aus jedem
particulären Integral $z = \varphi(x, y)$ ein Integral mit drei willkür-
lichen Constanten:

$$z = \varphi\left(\frac{mx+n}{px+q}, \frac{my+n}{py+q}\right)$$

folgt. Aus dem particulären Integral

$$z = \left(1 - \frac{y}{x}\right)^m F\left(m, m, 1, \frac{y}{x}\right),$$

das man leicht findet, wenn man diejenigen Lösungen sucht, die nur von der Verbindung $y:x$ abhängen, leitet man daher die allgemeine Lösung

$$\left[\frac{(y-x)(x'-y')}{(y-x')(x-y')} \right]^m F\left(m, m, 1, \frac{(y-y')(x-x')}{(y-x')(x-y')}\right)$$

ab, welche Riemann (Werke p. 162) auf anderem Wege erhalten hat. Die vorliegende Gleichung ist übrigens die einzige unter den linearen, die sich der genannten Eigenschaft erfreut, aus der man ferner schliesst, dass neben $z = \varphi(x, y)$ auch

$$x^i \frac{\partial \varphi}{\partial x} + y^i \frac{\partial \varphi}{\partial y} \quad (i = 0, 1, 2)$$

Lösungen der vorliegenden Gleichung sind.

2) Ist z_m eine Lösung der obigen Differentialgleichung, so ist

$$z_{m+1} = \frac{\partial z_m}{\partial x} - \frac{\partial z_m}{\partial y} - 2m \frac{z_m}{x-y}$$

stets eine Lösung derjenigen Gleichung, die aus jener entsteht, wenn m durch $m+1$ ersetzt wird. Diese zweite Eigenschaft führt auf das allgemeine Integral für den Fall eines ganzen m und reducirt im Falle eines nicht ganzzahligen m die Integration auf den Fall, dass der reelle Teil von m ein positiver echter Bruch ist. Das Integral, welches für diesen Fall angegeben wird, lässt sich, wie der Verfasser bemerkt, als allgemein nachweisen, wenn man ein solches im Falle einer partiellen Differentialgleichung zweiter Ordnung mit zwei unabhängigen Veränderlichen dadurch definirt, dass die in dem Integral auftretenden willkürlichen Functionen es gestatten sollen, dass die das Integral darstellende Fläche durch eine beliebig vorgegebene Curve gehe und längs derselben eine gegebene Fläche berühre. T.

P. APPELL. Sur une équation linéaire aux dérivées partielles. Darb. Bull. (2) VI. 314-318.

Setzt man in der von Herrn Darboux (cf. das vorhergehende Referat) behandelten Differentialgleichung $z = (x-y)^m$, u , so geht dieselbe in einem speciellen Fall ($\beta = \beta' = m$) in die folgende über:

$$(x-y) \frac{\partial^2 u}{\partial x \partial y} - \beta' \frac{\partial u}{\partial x} + \beta \frac{\partial u}{\partial y} = 0,$$

welche der Verfasser schon früher gestossen ist (C. R. XC.; F. d. M. XII. 1880 p. 296). Es wird gezeigt, dass sich die von Darboux für jene angegebenen Eigenschaften auf diese allgemeinere Gleichung übertragen lassen.

Ist $\varphi(x, y)$ eine Lösung, so ist es auch

$$(ax+b)^{-\beta} (ay+b)^{-\beta'} \varphi\left(\frac{cx+d}{ax+b}, \frac{cy+d}{ay+b}\right),$$

wo a, b, c, d beliebige Constanten sind. Als Lösungen, die nur

von $\frac{x}{y}$ abhängig sind, ergeben sich specielle Fälle von

$$x^{-\beta} y^{\mu} F\left(\beta, \mu + \beta', \mu + \lambda, \frac{y}{x}\right) \text{ und } x^{\mu} y^{-\beta'} F\left(\beta', \mu + \beta, \mu + \lambda, \frac{x}{y}\right),$$

wo λ eine willkürliche Grösse ist), die auch Lösungen sind.

Die Methode der unbestimmten Coefficienten ergibt als Lösung

in Form einer Potenzreihe die folgende:

$$u = \sum_{m,n=0}^{\infty} \frac{\beta(\beta+1)\dots(\beta+m-1)\beta'(\beta'+1)\dots(\beta'+n-1)}{m!n!} \psi(m+n) x^m y^n,$$

wo ψ eine willkürliche Function bedeutet. Eine passende Wahl

von ψ liefert die hypergeometrische Reihe mit zwei Variablen

$F_1(\alpha, \beta, \beta', \gamma, x, y)$. Ferner kann man ψ so wählen, dass man

für u rationale, ganze Functionen in unendlicher Anzahl und von

jedem beliebigen Grade erhält. Ist u eine beliebige Lösung der

Differentialgleichung, so sind $\frac{\partial u}{\partial x}$ und $\frac{\partial u}{\partial y}$ Lösungen der Gleichungen,

die man aus jener erhält, wenn β resp. β' um eine

Einheit vermehrt wird. Diese Eigenschaft, ferner die Trans-

formation $u = (x-y)^{1-\beta-\beta'}$ vermitteln die Herstellung des all-

gemeinen Integrals für ganz beliebige, reelle oder complexe

Werte von β und β' . T.

J. BOUSSINESQ. Définition naturelle des paramètres différentiels des fonctions, et notamment de celui du second ordre A_1 . C. R. XCV. 479-482.

Diese Definition, welche die wichtige Bedeutung z. B. des Parameters $A_2 = \frac{\partial^2}{\partial x^2} + \frac{\partial^2}{\partial y^2} + \frac{\partial^2}{\partial z^2}$ für die mathematische Physik hervortreten lassen soll, stützt sich auf den Begriff des (arithmetischen) Mittels. So lässt sich der genannte „Differentialparameter zweiter Ordnung A_2 einer Function in einem Punkte“ definiren als das Dreifache des Mittels aller Werte des zweiten Differentialquotienten $\frac{d^2}{ds^2}$ der Function, wenn man ihn von jenem Punkte nach allen möglichen Richtungen des Raumes nimmt; oder auch: als das Product des mittleren Zuwachses der Function, wenn man sich von jenem Punkte in allen möglichen Richtungen um eine unendlich kleine Strecke entfernt, in das sechsfache umgekehrte Quadrat dieser Strecke. In ähnlicher Weise ist der Lamé'sche Differentialparameter erster Ordnung

$$A_1 = \sqrt{\left(\frac{\partial}{\partial x}\right)^2 + \left(\frac{\partial}{\partial y}\right)^2 + \left(\frac{\partial}{\partial z}\right)^2}$$

definirbar.

Umgekehrt lässt sich aber auch der Parameter A_2 zur Darstellung des Mittels nicht bloß der zweiten, sondern auch der höheren Ableitungen benutzen; es ist nämlich

Mittel von $\frac{d^m f}{ds^m} = 0$ für ein ungrades m

$$\text{und} = \frac{1}{m+1} (A_2)^{\frac{m}{2}} f \text{ für ein grades } m.$$

T.

J. BOUSSINESQ. Sur l'intégration de l'équation

$$A \frac{\partial^n \varphi}{\partial t^n} + \left(\frac{\partial^2}{\partial x^2} + \frac{\partial^2}{\partial y^2} + \dots \right)^n \varphi = 0.$$

C. R. XCIV. 514-517.

In einer früheren Note (C. R. t. 94. p. 32; cfr. Abschn. X. Cap. 4. B. dieses Bandes) war gezeigt worden, dass das Integral

$$\varphi = \int_0^\infty f\left(\frac{\alpha^2}{2}\right) \psi\left(\frac{x^2}{2\alpha^2}\right) d\alpha$$

Eigenschaft hat, seine zweite Ableitung nach x zu liefern, wenn man f und φ resp. durch f' und φ' ersetzt. Allgemeiner erhält man, wie in der vorliegenden Note gezeigt wird, in derselben Weise aus dem Integral

$$\varphi = \int_0^\infty f\left(\frac{\alpha^p}{2}\right) \psi\left(\frac{r^2}{2\alpha^p}\right) d\alpha \quad (r^2 = x^2 + y^2 + \dots)$$

den Ausdruck

$$\Delta_2 \varphi \equiv \left(\frac{\partial^2}{\partial x^2} + \frac{\partial^2}{\partial y^2} + \dots \right) \varphi,$$

als $p = \frac{2}{2-m}$ ist, wo m die Anzahl der Veränderlichen x, y, \dots

bedeutet. Auf Grund dessen ergibt sich aus der citirten Note, dass die Functionen

$$\varphi = \int_0^\infty f\left(t \pm \frac{\alpha^p}{2}\right) \psi\left(\frac{r^2}{2\alpha^p}\right) d\alpha$$

und

$$\varphi = \int_0^\infty f\left(t \pm \frac{r^2}{2\alpha^p}\right) \psi\left(\frac{\alpha^p}{2}\right) d\alpha$$

die partielle Differentialgleichung

$$A \frac{\partial^n \varphi}{\partial t^n} + (\Delta_2)^n \varphi = 0$$

zufrieden, wenn φ irgend eine der n verschiedenen Lösungen der Differentialgleichung $(\pm 1)^n \psi^{(n)} + A\psi = 0$ bedeutet. (Im Falle $n = 2$, also $p = \infty$, sind α^p durch e^β , $d\alpha$ durch $d\beta$ und die Grenzen durch $-\infty$ und $+\infty$ zu ersetzen). An dieses Ergebnis werden Bemerkungen über seine Anwendbarkeit geknüpft. T.

K. M. PETERSON. Ueber Integration partieller Differentialgleichungen. III. Abhandlung. Mosk. S. X. Lief. 2. (Russisch).

Diese Abhandlung ist der Entwicklung von tief sinnigen Betrachtungen des verstorbenen Verfassers über die Theorie der Integration partieller Differentialgleichungen verschiedener Ordnung mit einer beliebigen Anzahl unabhängiger Veränderlicher ge-

widmet. Die beiden früheren Abhandlungen (Bd. VIII. S. 291 u. Bd. IX. S. 137) beschäftigten sich mit derselben Frage im Falle zweier unabhängiger Veränderlichen.

Hat man eine Differentialgleichung:

$$(1) \quad E = d\omega + Xdx + Ydy + Zdz + \dots = 0$$

zwischen den Veränderlichen ω, x, y, z, \dots , wo X, Y, Z , irgend welche gegebene Functionen derselben Veränderlichen zeichnen, und sieht man ω als Function der anderen an, so man auch eine Gleichung:

$$(2) \quad d\omega = \xi dx + \eta dy + \zeta dz + \dots,$$

wo durch die griechischen Buchstaben die partiellen Derivate bezeichnet sind. Lässt man nun die Veränderlichen so variiren, dass zwischen denselben folgende Gleichungen stattfinden:

$$(3) \quad A = dy - u dx = 0; B = dz - v dx = 0, C = 0, \dots$$

(u, v beliebige Functionen derselben Veränderlichen), so wird gegebene Gleichung (1) folgende Gestalt annehmen:

$$E = (\xi + u\eta + v\zeta + \dots + k) dx = 0,$$

wo $k = X + uY + vZ + \dots$ ist, und also wegen Willkürlichkeit von dx in folgende partielle Differentialgleichung übergehen:

$$(4) \quad F = \xi + u\eta + v\zeta + \dots + k = 0.$$

Diese partielle Differentialgleichung drückt also dieselbe Abhängigkeit zwischen ω, x, y, z, \dots aus, wie die Gleichung (1), jetzt auch geschrieben werden kann:

$$(5) \quad E = d\omega + k dx = 0$$

unter den Bedingungen, die durch die Gleichungen (3) ausgedrückt sind. Darum unterscheidet der Verfasser drei Arten von Gleichungen, mit denen man bei Integration partieller Differentialgleichungen zu thun hat: 1) unbedingte Gleichungen, (2), die aus dem Begriff der Function mehrerer Veränderlichen folgen; 2) bedingte Gleichungen wie (5), die unter den Bedingungen (3) stattfinden, und 3) die Bedingungsgleichungen selbst. Dieselben drei Arten von Gleichungen begegnen uns auch bei der Integration linearer partieller Gleichungen von höherer Ordnung. Diese Einteilung der Gleichungen in drei Arten

nach ihr verschiedenes Verhalten zu einander bei der Integration des Systems bedingt.

Vergleicht man die allgemeinste lineare Gleichung n^{ter} Ordnung $F = 0$ mit m unabhängigen Veränderlichen mit derjenigen, welche die Differentialgleichung

$$(6) \quad E = Pdp + Qdq + \dots + Xdx + Ydy + Zdz + \dots = 0,$$

in der p, q, \dots die Derivirten bis zur $(n-1)^{\text{ten}}$ Ordnung bezeichnen, so erhält man durch die Elimination der dp, dq, \dots mit Hülfe der Gleichungen

$$dp = \frac{\partial p}{\partial x} dx + \frac{\partial p}{\partial y} dy + \dots \text{ etc.}$$

unter den Bedingungen (3) übergeht, so findet man, dass diese Gleichung jene allgemeinste Form $F = 0$ haben kann, wenn

$$N_{n-1}^m + m - 1 \geq N_n^m$$

wo $N_n^m = \frac{(n+1)(n+2)\dots(n+m-1)}{1.2\dots(m-1)}$ ist). Diese Ungleichung

wird erfüllt: 1) wenn $n = 1$, m beliebig; 2) wenn $m = 2$, n beliebig. Dadurch zerfallen alle linearen partiellen Differentialgleichungen in 3 verschiedene Klassen: 1) Gleichungen 1^{ter} Ordnung mit einer beliebigen Anzahl von Veränderlichen; 2) Gleichungen beliebiger Ordnung mit zwei unabhängigen Veränderlichen; 3) alle andern Gleichungen.

Eine lineare Differentialgleichung I. und II. Klasse wird immer in eine bedingte Gleichung $Fdx = 0$ übergehen, lineare Differentialgleichungen III. Klasse nur in einem besonderen Falle. Durch den Mechanismus der Integration werden diese 3 Klassen von Gleichungen scharf von einander unterschieden. In Klasse I. kommt nur eine willkürliche Function vom $m-1$ Argumenten vor, in Klasse II. hängen die vorkommenden Functionen von je einem Argumente ab; was nicht mehr in der III. Klasse der Fall ist.

Es würde schwer fallen, in einer kurzen Notiz über diese ziemlich grosse Abhandlung ihren ganzen Inhalt zu skizziren: wir wollten nur die Grundideen andeuten, um so mehr, als im Nachlass des Verfassers eine deutsche Abhandlung über denselben Gegenstand gefunden worden ist.

Ty.

Capitel 7.

Variationsrechnung.

E. FERGOLA. Richiamo a proposito di una formola recentemente pubblicata dal Sig. G. Erdmann. Nap. B. XXI. 161.

Herr Fergola macht die Mitteilung, dass die Formel für höheren Differentialquotienten der Functionen von 2 anderen Functionen, welche Herr Erdmann in seiner Abhandlung: „Ueber die Variationen n^{ter} Ordnung“ (Schlömilch Z. XXVI. p. 76; siehe F. d. M. XIII. (1881) p. 303) herleitet, nur ein specieller Fall von demjenigen ist, die er bereits im Jahre 1858 in einer Note: „Sopra due formole di Calcolo differenziale“ (Tortolini Ann. I) veröffentlicht hat.

M.

A. LIVENZOFF. Ueber Maxima und Minima der einfachen bestimmten Integrale. Mosk. S. X. Lief. 1. (Russisch)

Es wird in dieser Note gezeigt, dass die Bedingungen, dass das Polynom

$$(1) \quad y = A_0 + A_1 x + A_2 x^2 + \dots + A_{m-1} x^{m-1}$$

so bestimmen, dass das Integral

$$\int_a^b F(x, y, y', y'' \dots) f(x) dx$$

zum Maximum oder Minimum wird, identisch sind mit den Bedingungen, dass der Ausdruck

$$(2) \quad M(x) \int_a^b \frac{f(z) dz}{x-z} - \frac{d}{dx} \left\{ N(x) \int_a^b \frac{f(z) dz}{x-z} \right\} \\ + \frac{d^2}{dx^2} \left\{ P(x) \int_a^b \frac{f(z) dz}{x-z} \right\} - \dots,$$

wo $M(x)$, $N(x)$, $P(x)$, ... die Derivirten

$$\frac{\partial F}{\partial y}, \frac{\partial F}{\partial y'}, \frac{\partial F}{\partial y''}, \dots$$

sch dem Einsetzen der rechten Seite von (1) für y bezeichnen, der ganzen Function von x bis zu Gliedern von der Ordnung n gleich wird. In dem Falle, dass F keine höheren Potenzen in y als die zweiten und nur die ersten Potenzen von y', y'', \dots Coefficienten, die nur von x abhängen, enthält, nimmt der Ausdruck (2) die Gestalt an:

$$M(x)y \int_a^b \frac{f(z)dz}{x-z} - \varphi(x),$$

und die Aufgabe kann dann nach der Methode von Tschebischeff durch Entwicklung der Function

$$\int_a^b \frac{M(z)f(z)dz}{x-z}$$

in einen Kettenbruch gelöst werden.

Ty.

J. WALKER. Solution of a question (6571 und 6598).
Ed. Times XXXVI. 40-42.

Der Inhalt der Note betrifft die Variation des Crofton'schen Integrals

$$\iint (\vartheta - \sin \vartheta) dx dy = \frac{1}{2} L^2 - \pi \Omega$$

Lond. Trans. 1868 p. 188; s. F. d. M. I. (1868) p. 75), unter der Voraussetzung, dass der Umfang der geschlossenen Linie L , welche die Fläche Ω begrenzt, in eine andere benachbarte übergeht, die dadurch erzeugt wird, dass jeder Krümmungsradius ϱ in Ω um ein Stück $\mu f(\varrho)$ verlängert wird, wo μ eine unendlich kleine constante Grösse ist. Es wird

$$\iint \left\{ \frac{f(\varrho_1)}{t_1} + \frac{f(\varrho_2)}{t_2} \right\} \sin^2 \frac{1}{2} \vartheta \cdot dx \cdot dy = \frac{1}{2} L \int_0^{2\pi} f(\varrho) d\varphi,$$

wo t_1, t_2 die Längen der Tangenten sind, die von dem Punkte x, y an Ω gezogen werden, ϱ_1 und ϱ_2 die Krümmungsradien der entsprechenden Berührungspunkte, ϱ der Krümmungsradius in einem beliebigen Punkte der Curve und φ die Neigung des Radius zu einer festen Linie in der Ebene. Die Integration erstreckt sich auf die ganze Ebene ausserhalb Ω .

Geht man von dem Crofton'schen Integral

$$\iint \vartheta dx dy = \pi \theta - \int_0^{2\pi} \Sigma d\omega$$

(ib. p. 190) aus und lässt nur die innere Begrenzung variiren, so erhält man

$$\iint \left\{ \frac{f(\varrho_1)}{t_1} + \frac{f(\varrho_2)}{t_2} \right\} dx dy = \int_0^{2\pi} c f(\varrho) d\omega,$$

wo ϑ der Winkel zwischen den beiden Tangenten ist, die von irgend einem Punkte an die innere und äussere Begrenzung gezogen werden. c ist eine Sehne, die von der äusseren Begrenzung ein Segment Σ abschneidet und die innere berührt; ω ist der Winkel, den c mit einer festen Linie bildet.

Lässt man allein die äussere Begrenzung variiren, so erhält man

$$\int_0^{2\pi} (\pi - \vartheta) \varrho f(\varrho) d\varphi = \int_0^{2\pi} \left\{ \int_0^{\beta} \varrho f(\varrho) d\varphi \right\} d\omega,$$

worin ϱ jetzt der Krümmungsradius der äusseren Begrenzung an der Stelle ist, wo die Tangenten der inneren den Winkel ϑ bilden; β ist der Winkel zwischen den Normalen in den Endpunkten von c . Die Integration erstreckt sich auf den Winkel zwischen beiden Begrenzungen.

M.

Siebenter Abschnitt.

Functionentheorie.

Capitel 1.

Allgemeines.

DU BOIS-REYMOND. Die allgemeine Functionentheorie.
I. Teil. Metaphysik und Theorie der mathematischen
Grundbegriffe: Grösse, Grenze, Argument und Function.
Tübingen. Laapp.

Die neueren Theorien der irrationalen Zahlen suchen den Boden der Arithmetik festzuhalten, indem sie sich eines Verfahrens der mathematischen Begriffsbildung bedienen, dem man schon im fünften Buche von Euclid begegnet. Gestützt auf die Annahmen der Alten über die gerade Linie kann man dann leicht zeigen, dass jeder Strecke eine Zahl zugeordnet werden könne; während der umgekehrte Satz, dass auch jeder Zahl eine Strecke entspreche, als ein Axiom oder als gleichbedeutend mit der Annahme der Stetigkeit der Geraden anzusehen ist. Früher wurden die irrationalen Zahlen manchmal aus der Geometrie abgeleitet, jedoch die eigentliche Bedeutung dieses Vorgehens wurde nicht erkannt.

Herr du Bois-Reymond betrachtet die letztere Methode als consequent. In der That ist die Arithmetik wie die Geometrie eine Naturwissenschaft, und zwar hervorgegangen aus dem linearen Grössenbegriff, d. i. aus der Vorstellung von Grössen, welche

dieselben Eigenschaften besitzen wie die Strecken einer begrenzten Geraden, so dass sie sich ihr Punkt für Punkt zuordnen lassen; so wird als Grundproblem der Analysis der Nachbarn derjenigen Grösse auftreten, welche einem arithmetischen Grenzübergange entspricht. Diese Aufgabe wird formuliert durch das „allgemeine Convergenzprincip“, d. i. den Satz: Wenn der Unterschied $f(x_1) - f(x)$, $x_1 > x$ gedacht, von einem hinreichend grossen Wert von x an und für beliebige Werte des Unterschiedes $x_1 - x$ unter einer beliebig kleinen Zahl bleibt, so hat die Function einen bestimmten Grenzwert Y , d. h. es existirt eine Grösse Y der Eigenschaft, dass der Unterschied $Y - f(x)$ von einem hinreichend grossen Werte von x an kleiner ist als eine beliebig kleine Zahl. Der Herr Verfasser stellt jedoch nicht diese allgemeine Aufgabe an die Spitze, sondern das darunter enthaltene Problem der Grenze eines endlosen nicht periodischen Decimalbruches. Er zeigt, dass das Problem der Decimalbruchgrenze nach zwei einander schroff gegenüberstehenden Anschauungen, der idealistischen und empiristischen, behandelt und gelöst werden könne. Um ihren unversöhnlichen Gegensatz hervorzuheben, entwickelt er sie ganz unabhängig von einander, indem er abwechselnd einem Vertreter der einen und einer anderen Ansicht das Wort erteilt. Die Discussion derselben führt zu folgendem Ergebnis. Der Idealist glaubt an die Wirklichkeit unvorstellbarer, durch unsern Denkvorgang geforderter Begrenzungen. Dazu gehören die geometrischen Grundbegriffe: Linie, Fläche; die vollkommene Gerade und das genaue Unendlichgrosse und das Unendlichkleine. Was der Empirist bei der Tatsache stehen bleibt, dass die Endstrecke unbegrenzt viele Punkte enthalte, schreitet der Idealist zur Erklärung fort: die Anzahl dieser Punkte ist unendlich. Daraus folgert er die Existenz des Unendlichkleinen, indem die Strecke entsprechend der unendlichen Anzahl ihrer Punkte unendlich viele Teilstrecken zerfallen muss, deren keine endlich sein kann. Die unendlichkleinen Strecken bilden über den endlichen eine neue Art von Grössen, die unter sich jedoch dieselben Eigenschaften besitzen, wie die endlichen.

Grössen. Die Null muss dem Idealisten in der Analysis entbehren erscheinen. Der Empirist verharret stets innerhalb der Grenzen des natürlichen Vorstellungsgebietes. Er giebt zwar das beliebig Genaue in der Geometrie zu, nennt aber das ideal Genaue ein Axiom. Der Punkt ist ihm ein nach allen Richtungen hin beliebig kleiner Raum, die Linie ein Faden von beliebig kleinem Querschnitt. Für ihn giebt es nur endliche Grössen, darunter auch solche, die über jedes noch so grosse Mass wachsen oder unter jedes noch so kleine sinken. Der Idealist löst das Grenzproblem, indem er den Unterschied zwischen der Grenze und den sie bestimmenden Strecken schliesslich dem Vorstellungsgebiet entzieht, der Empirist aber, indem er die letzteren schliesslich mit der Grenze zu einer Vorstellung sich vermengen lässt. Die Systeme des Idealismus und Empirismus sind bisher schwerlich scharf auseinandergehalten worden. (Selbst auf dem Gebiete der Geometrie, wo einzelne Einwürfe des Empirismus doch schon vorgekommen sind, wurde derselbe erst von Herrn Pasch in seinen Vorlesungen über neuere Geometrie (1882, s. d. Bd. Abschn. VIII. Cap. 5 A.) consequent durchgeführt.) Für die Functionentheorie fordert der Herr Verfasser eine neutrale Darstellungsweise, d. h. eine solche, die keiner der beiden Anschauungen widerspricht. Es darf die idealistische Metaphysik, das Unendlichgrosse und das Unendlichkleine nicht benutzt werden, ebensowenig aber auch die empiristische Idee des beliebig Genauen, so dass Begriffe wie Grösse, Wert, Strecke im idealistischen Sinne gebraucht werden können. Die vorstehende, vorwiegend erkenntnistheoretische Untersuchung des Grenzproblems bildet den Inhalt des ersten und zweiten Capitels. Das dritte Capitel „über das Argument“ giebt die Lehre von der Punktverteilung, ferner die Lehre von der Abzählbarkeit und den relativen Mächtigkeiten unbegrenzter Vielheiten nach Herrn G. Cantor. Nach der Terminologie des Herrn Verfassers werden die unendlichen Punktsysteme auf der Argumentstrecke eingeteilt in Pantachien, Apantachien und solche, die sich nicht in eine endliche Anzahl pantachischer und apantachischer Strecken zerlegen lassen. Zu den pantachien gehören die integrierbaren Systeme, was aber nicht

stellt, die umgekehrt wieder zur Definition der Operationen dienen können. Die Geometrie lässt gewisse in der Ebene mit Recken vorzunehmende Operationen als jenen formalen Gesetzen unterworfen erkennen, die sonach mit den obigen Rechenoperationen identificirt werden können, und an denen sich für die abstracte Grössenlehre die Formulierungen successive der negativen, gebrochenen irrationalen und complexen Grössen entwickeln lässt.

Die Arbeit soll ersichtlich einer ersten Einführung in den Gegenstand dienen. Dadurch ist das Absehen von der vorhandenen Literatur des Gegenstandes gerechtfertigt, und das Nicht-angehen auf eine Discussion der Bedenken, welche einer unmittelbaren Gleichstellung des aus geometrischen Vorstellungen gewonnenen Grössenbegriffs und des successive aus den Zahlenoperationen abgeleiteten der abstracten Grössenlehre entgegenstehen. Doch hätten Incorrectheiten des Ausdrucks vermieden werden können, wie pag. 183, 184 der Satz, dass die Punkte

1, wo n eine incommensurable reelle Zahl bedeutet, die ganze Peripherie des Einheitskreises ausmachen. Dk.

H. DUREGE. Elemente der Theorie der Functionen einer complexen veränderlichen Grösse. Dritte Aufl. Leipzig. Teubner.

Ueber den Plan des Buches ist F. d. M. V. (1873) p. 217 berichtet worden. Die vorliegende dritte Auflage hat, abgesehen von zahlreichen kleineren Verbesserungen folgende Aenderungen erfahren. Nach der Einführung der Riemann'schen Kugelfläche wird der Nachweis hinzugefügt, dass für eine gegebene algebraische Function, unter Berücksichtigung des unendlich grossen Wertes der Variablen, die Bildung der Riemann'schen Fläche immer möglich ist. Der Abschnitt über die allgemeinen Eigenschaften der Functionen schliesst mit der Darstellung einer Function durch eine convergente Reihe in der Umgebung eines Punktes, der kein Verzweigungspunkt ist, in welchem aber die Function

unstetig wird. Im folgenden Abschnitt werden die beiden Arten der Unstetigkeit genauer erörtert. In dem neunten Abschnitt, der von den einfach und mehrfach zusammenhängenden Flächen handelt, ist der Riemann'sche Hauptsatz über die letzteren mehrfach ergänzt. In einer nachträglichen Bemerkung am Ende des Buches ist gezeigt, dass man bei der von Riemann ursprünglich aufgestellten Fassung seines Satzes alle Schwierigkeiten vermeidet und sofort die Folgerungen erhält. Für den Satz selbst wird ein von Herrn Lippich gegebener Beweis hinzugefügt, der einige Eigenschaften allgemeiner Liniensysteme voraussetzt. Hieraus ergeben sich noch Folgerungen für eine beliebige mit Randcurven behaftete Riemann'sche Fläche, und eine Erweiterung des Euler'schen Satzes von den Kanten, Ecken und Flächen eines Polyeders. M.

C. G. J. JACOBI. Gesammelte Werke. II. Band. Herausgegeben von K. Weierstrass, Berlin. G. Reimer.

Wie wir bereits in unserem Referate über den ersten Band (s. F. d. M. XIII. (1881) p. 20) erwähnt haben, sollten die beiden ersten Bände der auf Veranlassung der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werke Jacobi's alle Abhandlungen desselben über elliptische und Abel'sche Transcendenten umfassen. Die in den vorliegenden 2^{ten} Band aufgenommenen 21 von Jacobi bereits veröffentlichten Abhandlungen sind streng chronologisch geordnet. Ihnen folgen fünf Abhandlungen aus dem Nachlasse Jacobi's, welche bis auf die letzte nach seinem Tode von Anderen im Borchardt'schen Journal veröffentlicht sind. Der reinen Theorie der elliptischen Functionen gehören folgende Abhandlungen an: 15) „Ueber die unmittelbare Verification einer Fundamentalformel der Theorie der elliptischen Functionen“, Crelle J. XXXVI. p. 75-80, worin die Reihe

$$1 - q(z + z^{-1}) + q^2(z^2 + z^{-2}) - q^3(z^3 + z^{-3}) + \text{etc.}$$

als unendliches Product dargestellt wird; 16) „Ueber die partielle Differentialgleichung, welcher die Zähler und Nenner der

ptischen Functionen Gentüge leisten“, Crelle J. XXXVI. p. 80-88;
 „Ueber die Differentialgleichung, welcher die Reihen

$$1 \pm 2q + 2q^4 \pm 2q^9 + \text{etc.}, \quad 2\sqrt[4]{q} + 2\sqrt[4]{q^9} + 2\sqrt[4]{q^{25}} + \text{etc.}$$

ntüge leisten“, Crelle J. XXXVI. p. 97-112; und aus dem Nach-
 23) „Darstellung der elliptischen Functionen durch Potenz-
 en, Crelle J. LIV. p. 82-97, mitgeteilt durch C. W. Borchardt.
 wendungen der elliptischen Functionen enthalten folgende Ab-
 dlungen: 3) „Ueber die Figur des Gleichgewichts“, Poggen-
 ff Ann. XXXIII. p. 229-233. 18) „Ueber eine particuläre Lösung
 partiellen Differentialgleichung

$$\frac{\partial^2 V}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 V}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 V}{\partial z^2} = 0,$$

alle J. XXXVI. p. 113-134. Die Differentialgleichung wird auf
 iptische Coordinaten transformirt, dann mit Benutzung der
 iptischen Functionen ein particuläres Integral derselben auf-
 stellt. 19) „Ueber unendliche Reihen, deren Exponenten zu-
 eich in zwei verschiedenen quadratischen Formen enthalten
 id“, Crelle J. XXXVII. p. 61-94 u. 222-254, wo die in der Theorie
 r elliptischen Functionen auftretenden q -Reihen auf Probleme
 r Zahlentheorie angewendet werden. 21) „Auszug eines Schrei-
 is von C. G. J. Jacobi an E. Heine“, Crelle J. XLII. 35-40,
 lches die elliptischen Functionen zur Lösung der von Lamé
 rachteten Gleichung

$$\frac{\partial^2 X_n}{\partial \varepsilon_1^2} + \frac{\partial^2 X_n}{\partial \varepsilon_2^2} + n(n+1)(\varepsilon_1^2 + \varepsilon_2^2)X_n = 0$$

utzt. 24) „Ueber die Abbildung eines ungleichaxigen Ellip-
 is auf einer Ebene, bei welcher die kleinsten Teile ähnlich
 ben“, Crelle J. LIX. 74-88, mitgeteilt von S. Cohn. 25) „So-
 on nouvelle d'un problème fondamental de géodésie“, Astr.
 chr. XLI. p. 210 u. f., Crelle J. LIII. p. 335-341, mitgeteilt von
 Luther. Und endlich die berühmte Abhandlung: 26) „Sur la
 tion d'un corps.“ Extrait d'une lettre adressée à l'Académie
 Sciences de Paris, Crelle J. XXXIX. p. 292-350, worin die
 n Cosinus des Problems mit Hülfe der elliptischen Functionen
 $\frac{2Kx}{\pi}$) und $H\left(\frac{2Kx}{\pi}\right)$ als Functionen der Zeit ausgedrückt

werden. Aus dem Nachlass wird als Fortsetzung dieser Abhandlung hier zum ersten Mal veröffentlicht: 26) *Fragments sur la rotation d'un corps tirés des manuscrits de C. G. J. Jacobi communiqués par E. Lottner.* A. „Second mémoire sur la rotation d'un corps non soumis à des forces accélératrices“ (p. 427-467). „Supplément au mémoire précédent. Expression elliptiques des cosinus des angles qu'un système quelconque d'axes rectangulaires fixes dans le mobil fait avec les axes des x, y, z fixes dans l'espace“ (p. 468-476). B. „Nouvelle théorie de la rotation d'un corps de révolution grave suspendu en un point quelconque de son axe“ (p. 477-492). C. „Sur la rotation d'un corps de révolution grave autour d'un point quelconque de son axe“ (p. 493-514).

Mit der Integration eines Systems hyperelliptischer Differentialgleichungen beschäftigt sich die Abhandlung 13) „Ueber eine neue Methode zur Integration der hyperelliptischen Differentialgleichungen und über die rationale Form ihrer vollständigen algebraischen Integralgleichungen“, Crelle J. XXXII. p. 220-238.

Das Abel'sche Theorem behandeln: 1) „De theoremate Abelianiano observatio“, Crelle J. IX. p. 99, und 7) „Demonstratio nova theorematum Abelianianum“, Crelle J. XXIV. p. 28. Die Theorie der Abel'schen Functionen wird weiter ausgebaut in folgenden Abhandlungen: 2) „Considerationes generales de transcendentibus Abelianis“, Crelle J. IX. p. 394-403, worin die Analogie mit den elliptischen Transcendenten durchgeführt wird. 4) „De functionibus duarum variabilium quadrupliciter periodicis, quibus theoria transcendentium Abelianarum innititur“, Crelle J. XIII. p. 55-73. 8) „Ueber die Additionstheoreme der Abel'schen Integrale 2^{ter} und 3^{ter} Gattung“, Crelle J. XXX. p. 120-126. 9) „Note sur les fonctions Abéliennes“, Bull. Pétersb. II. No. 7, Crelle J. XXX. p. 183-184. 10) und 11) „Extrait de deux lettres de Charles Hermite à C. G. J. Jacobi et d'une lettre de Jacobi adressée à Hermite“, Crelle J. XXXII. p. 277-299; XXXII. p. 176-181, worin die Teilung der Argumente der Abel'schen Functionen, der Ausdruck von $\sin am(u, k)$ durch $\sin am\left(\frac{u}{m}, \lambda\right)$, der Beweis des Abel'schen

theorems für elliptische Functionen, die Addition der Argumente und der Parameter in den Abel'schen Integralen 3^{ter} Gattung und die Vertauschung von Argument und Parameter zur Sprache kommen. 12) „Ueber die Vertauschung von Parameter und Argument bei der dritten Gattung der Abel'schen und höheren Transcendenten“, Crelle J. XXXII. p. 185-196. Und aus dem Nachstehenden: 22) „Ueber die Substitution

$$(ax^2+2bx+c)y^2+2(a'x^2+2b'x+c')y+a''x^2+2b''x+c''=0,$$

und über die Reduction der Abel'schen Integrale erster Ordnung in die Normalform“, Crelle J. LV. p. 1-14, mitgeteilt durch Richelot. Ferner ist hier zu erwähnen der Nekrolog Göpel's: 1) „Notiz über A. Göpel“, Crelle XXXV. p. 313-317, worin eine Übersicht der Resultate der Göpel'schen Dissertation: „De equationibus secundi gradus indeterminatis“, Berlin 1835, gegeben wird, und der wichtigen Abhandlung: „Theoriae transcendentium Abelianarum primi ordinis adumbratio levis“, welche die Aufgabe behandelt, die umgekehrten Functionen der ersten Klasse der Abel'schen Integrale wirklich darzustellen.

Anwendungen der Abel'schen Transcendenten enthalten folgende Abhandlungen: 6) „Note von der geodätischen Linie auf einem Ellipsoid und den verschiedenen Anwendungen einer merkwürdigen analytischen Substitution“, Crelle J. XIX. p. 309-313. und 5) „De usu theoriae integralium ellipticorum et integralium Abelianorum in analysi diophantea“, Crelle J. XIII. p. 353-355.

Die Anmerkungen enthalten ausser einigen Notizen über Änderungen, die hier und da nötig gewesen sind, einen kürzlich von Herrn Prof. Weierstrass unter den Papieren Borchardt's aufgefundenen Aufsatz Jacobi's „Zur Geschichte der elliptischen und Abel'schen Transcendenten“, dem ein Teil der obigen Notiz von Göpel entnommen zu sein scheint, und der für die Geschichte der Theorie der elliptischen und hyperelliptischen Functionen vieles Interessante enthält.

M.

SALTEL. Sur un moyen d'étendre la théorie des imaginaires sans faire usage des imaginaires. C. R. XCIV. 166-169.

Dk.

P. DZIWIŃSKI. Richtungszahlen, ihre Bedeutung und Anwendung in der Mathematik. Pr. Jaroslaw. (Polnisch).

Darstellung der elementaren Theorie complexer Zahlen, welche als Repräsentanten der Punkte einer Grundebene definiert, Drehungs- und Richtungszahlen genannt und durch das Symbol $A\alpha$ (A Länge des Radius vector des Punktes, α der Winkel, welchen dieser Radius mit der positiven Richtung der x -Achse bildet) dargestellt sind. Den Inhalt der Schrift bildet die Theorie der Operationen mit den Drehungs- und Richtungszahlen, ihre Anwendung auf die Theorie der Logarithmen, auf goniometrische Functionen und auf einige Aufgaben aus der analytischen Geometrie.

Du.

P. CAZZANIGA. Il calcolo dei simboli d'operazione elementaremente esposto. Batt. G. XX. 48-78, 194-230.

Zweck der umfangreichen Abhandlung ist, eine elementare Theorie der Operationen, wie sie von Gregory, Boole, Rob. Cantor, Michael und Andern entwickelt ist, nebst Anwendungen zu geben. Nach Auseinandersetzung der Bedeutung der distributiven Eigenschaft einer Operation und anderer Principien werden die distributiven und commutativen Eigenschaften zusammengesetzter Operationen entwickelt. Dann werden Anwendungen auf lineare Differentialgleichungen mit constanten Coefficienten und auf lineare Differentialgleichungen im Allgemeinen gegeben. Die Fortsetzung enthält die Theorie der inversen Operationen nebst Anwendungen ferner Kriterien, ob mehrere Functionen eine Abhängigkeit von gegebener Form von einander haben, endlich Systeme von Differential- und Differenzgleichungen.

M.

J. C. GLASHAN. Forms of Rolle's theorem. Sylv. Am. IV. 282-292. 1881.

Mit Hilfe eigenthümlicher symbolischer Bezeichnungen werden folgende Formeln aus der Theorie der Functionen einer reellen Variablen dargestellt: Rolle's Fundamentalsatz, Ausdehnung d.

, Lagrange's Form, Cauchy's Form, specielle Fälle der
en, Erweiterung derselben, Ausdrücke durch bestimmte
le, Restglied bei Taylor, Cayley, Lagrange. Dann folgen
unctionen einer complexen Variabeln: allgemeine und be-
e Formen des Theorems, Restglied in Taylor's Satz.

M.

AYLEY. On the geometrical representation of an
ation between two variables. J. Hopkins Circ. 1882. 210.

ird die Darstellung zweier Variablen $z = x + iy$ und
 $+iy'$ durch Punkte in zwei Ebenen auf die Gleichung
 $\sqrt{z^4 - 1}$ angewandt, so entspricht einem System von Halb-
1 (aus dem Coordinatenanfang) in der einen Ebene eine
: von Lemiscatenartigen Curven in der anderen.

Schg.

AYLEY. On associative imaginaries. J. Hopkins Circ.
2. 211-212.

ie imaginären Grössen x, y werden definiert durch folgende
ungen:

$$x^2 = ax + by$$

$$xy = cx + dy$$

$$yx = ex + fy$$

$$y^2 = gx + hy;$$

rden die Bedingungen untersucht, die zwischen den Coef-
en a, b, c, d, e, f, g, h bestehen müssen, damit die imaginä-
rössen associative Grössen sind. Es ergeben sich zwölf
iedene Relationen zwischen jenen acht Coefficienten.

M.

JARR. On the establishment of the elementary
inciples of quaternions in an analytical basis.

. Ass. Rep. 1882.

Csy.

W. J. STRINGHAM. Determination of finite quaternion groups. Sylv. Am. J. IV. 345-358.

Haben zwei Quaternionen derselben endlichen Gruppe eine Axe, so ist jede von beiden die Potenz einer und derselben Quaternion. Sind q, r zwei Quaternionen einer solchen Gruppe, q mit einem Minimalargument, r so gewählt, dass der Winkel (q, r) möglichst klein, aber von Null verschieden ist, dann ist r ein Vector mit der Periode 4. Hat q_1 eine Periode, die grösser als 10 ist, so liegen die Axen aller übrigen Quaternionen der Gruppe in der zur Axe von q_1 senkrechten Ebene, und alle Quaternionen, die nicht Potenzen von q_1 sind, haben die Periode 4 oder 2. Die grösste Periode einer endlichen Gruppe, welche nicht eine Kreisteilungsgruppe ist, wird grade sein. Mit Hülfe dieser Sätze gelingt es, die endlichen Gruppen aufzustellen.

No.

H. HANKEL. Untersuchungen über die unendlich oft oscillirenden und unstetigen Functionen. Klein Ann. IX. 63-112.

Wörtlicher Wiederabdruck der letzten Arbeit von Hankel, die bisher durch die Art ihrer Veröffentlichung nur schwer zugänglich war. Ueber dieselbe wurde im zweiten Bande (1870) dieses Jahrbuches p. 190 berichtet. Sie hat auf die neuere Entwicklung der Theorie der Functionen von reellen Veränderlichen einen bedeutenden Einfluss ausgeübt. Darüber, sowie über das interessanteste Capitel derselben, „das Condensationsprincip der Singularitäten“, möge man die Auseinandersetzungen des Herrn G. Cantor (Klein's Ann. XII. p. 588, siehe das folgende Referat) vergleichen. Die Schrift enthält im Einzelnen einige Unrichtigkeiten, z. B. den Satz, dass die punktirt unstetigen Functionen immer integrabel sind, an welchem, wenn wir nicht irren, zuerst Herr Stephen Smith Anstoss genommen hat. (Vgl. d. Jahrbuch VII. (1875) p. 247.).

St.

CANTOR. Ueber ein neues und allgemeines Condensationsprincip der Singularitäten von Functionen. Klein Ann. XIX. 588-594.

Hankel hat in seinen „Untersuchungen über die unendlich oscillirenden und unstetigen Functionen; ein Beitrag zur Festung des Begriffes der Function überhaupt“ (Tübinger Universitätsprogramm 1870, wieder abgedruckt in Klein's Ann. XX. 63, cf. das vorhergehende Referat) eine Methode „Condensationsprincip der Singularitäten“ gegeben, wonach sich aus Functionen $\varphi(x)$, die an einer gegebenen Stelle irgend ein singuläres Vorkommnis darbieten, andere Functionen herstellen lassen, welche die genannte Unstetigkeit an unendlich vielen Stellen annehmen, und zwar an einer überall dichten Mannigfaltigkeit von Stellen. Die von Hankel gegebene Methode besitzt aber einerseits nicht die wünschenswerte Einfachheit, weil die aufgestellte Function noch durch secundäre Vorkommnisse complicirt scheint, andererseits nicht volle Allgemeinheit, insofern die Mannigfaltigkeit der Stellen, für welche die Singularität in der gebildeten Function auftritt, sich auf die Menge der rationalen Zahlen beschränkt, ohne dass in der vorliegenden Form eine Erweiterung auf beliebige abzählbare Zahlenmengen möglich erscheint.

Herr Cantor giebt nun ein Bildungsgesetz (eine absolut und gleichmässig convergente Reihe) für eine solche Function an, welche eine Mannigfaltigkeit von Stellen für eine ganz beliebige, nur abzählbare Mannigfaltigkeit von Zahlenwerten besitzt, und wo die einzelne Singularität für sich jedesmal durch ein Glied in der Reihenentwicklung der Function charakterisirt erscheint. Ist nämlich $\varphi(x)$ eine Function mit der einzigen singulären Stelle $x = 0$, und ist ω eine beliebige, abzählbare Menge von Stellen $\omega_1, \omega_2, \dots, \omega_r, \dots$ gegeben, so setze man

$$f(x) = \sum_{r=1}^{\infty} c_r \cdot \varphi(x - \omega_r),$$

durch passende Wahl der Coefficienten stets die Reihe von c_r absolut und gleichmässig convergent herzustellen ist. Dadurch ist dann eine Function gebildet, welche an allen Stellen

stellung der Function $F(x)$ in der Form

$$F(x) = \int \frac{\Phi(z)}{z} \cdot e^{\left(\frac{x}{z}\right)^{n+1}} \cdot \frac{\left(\frac{x}{z}\right)^{n+1} - 1}{\frac{x}{z} - 1} dz,$$

wo $\Phi(z)$ jene ganze Function bezeichnet und das Integral den Punkt $z = 0$ genommen ist. In etwas weiterer Ausführung sind diese Resultate seither im Bulletin de la société mathématique de France vol XI. (1883) veröffentlicht. Dk.

P. CAZZANIGA. Espressione di funzioni intere che posti dati arbitrariamente prendono valori prestabiliti. Brioschi Ann. (2) X. 279-290.

Der Verfasser leitet den allgemeinsten analytischen Ausdruck einer Function $f(z)$ von z her, welche an beliebig vorgeschriebenen Stellen $\alpha_1, \alpha_2, \alpha_3, \dots$ (welche nur so verteilt sind, dass jedem endlichen Flächenstück nur eine endliche Anzahl solcher Stellen sind) vorgeschriebene Werte f_1, f_2, f_3, \dots annimmt, lässt dabei die Analogie mit der Lagrange'schen Interpolationsformel hervortreten, welche das analoge Problem für eine endliche Anzahl vorgegebener Stellen α durch eine rationale ganze Function löst. Die Construction der gemeinten Function gelingt sofort mit Hülfe der von Weierstrass zuerst principiell eingeführten Primfactoren. Setzt man

$$E\left(\frac{z}{\alpha_\nu}, p_\nu\right) = \left(1 - \frac{z}{\alpha_\nu}\right) \cdot e^{\sum_{k=1}^{k=p_\nu} \frac{1}{k} \left(\frac{z}{\alpha_\nu}\right)^k}$$

und

$$q(z) = \prod_{\nu=1}^{\nu=\infty} E\left(\frac{z}{\alpha_\nu}, p_\nu\right),$$

wo die ganzen Zahlen p_ν so gewählt sind, dass für jeden endlichen Wert von z die Reihe

$$\sum_{\nu=1}^{\infty} \left| \frac{1}{\alpha_\nu} \left(\frac{z}{\alpha_\nu}\right)^{p_\nu} \right|$$

vergiert, bedeutet ferner $w_1(z)$ eine beliebige ganze Function von z , so ist durch den im Endlichen convergenten Ausdruck

$$\delta_{z, \alpha} = \frac{\varphi(z) E' \left(\frac{z}{\alpha}, p \right) \cdot e^{w_1(z)}}{\varphi'(\alpha) E \left(\frac{z}{\alpha}, p \right) \cdot e^{w_1(\alpha)}},$$

der Accent die Differentiation nach z bedeutet) eine Function von z dargestellt, welche für $z = \alpha$ zu Eins, für $z = \alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_{r-1}, \alpha_{r+1}, \dots$ zu Null wird. Multipliciren wir das $\delta_{z, \alpha}$ mit f , und bilden

$$\sum \delta_{z, \alpha} f = f(z),$$

so ist damit die eingangs verlangte Function $f(z)$ hergestellt. Für $w_1(z) = 0$ nimmt der Ausdruck eine Form an, welche unmittelbar der Lagrange'schen Interpolationsformel analog gebaut ist, und welche in die letztere übergeht, wenn man (was bei der unendlichen Anzahl der α_i gestattet ist) alle p_i zu Null setzt.

Es folgt noch die Untersuchung der Convergenz des für $f(z)$ erhaltenen Ausdrucks unter der Annahme $w_1(z) = 0$, und endlich die Entwicklung desselben in eine Potenzreihe nach z .

Dk.

WEIERSTRASS. Recherches sur les fonctions $2r$ -fois périodiques de r variables. Darb. Bull. (2) VI. 111-120.

Eine von Herrn J. Molk veröffentlichte Uebersetzung der Abhandlung Borchardt J. IXC. 1-8, über welche F. d. M. XII. (80) 313 berichtet worden ist. M.

MITTAG-LEFFLER. Sur la théorie des fonctions uniformes d'une variable. Extrait d'une lettre adressée à M. Hermite. C. R. XCIV. 414-416, 511-514, 713-715, 781-783, 938-941, 1040-1042, 1105-1108, 1163-1166; XCV. 335-336.

Fortsetzung der Untersuchungen des Herrn Verfassers über Darstellung eindeutiger analytischer Functionen. Für das

Frühere vergl. F. d. M. XI. (1879) p. 264; XII. (1880) p. XIII. (1881) p. 307. Nach der von Herrn Weierstrass (Ber 1880) gegebenen Methode lässt sich folgender allgemeine beweisen: „Sind a_1, a_2, a_3, \dots eine unendliche Reihe verschiedene Werte, für welche

$$\lim_{\nu \rightarrow \infty} a_\nu = \infty$$

ist, und

$$G_\nu(y) = \sum_m c_m^{(\nu)} y^m \quad (\nu = 1, 2$$

ganze, rationale oder transcendente Functionen, die für $y = 0$ verschwinden, so lässt sich immer eine analytische Function bilden, die keine andern singulären Punkte als a_1, a_2, a_3, \dots und die so beschaffen ist, dass für jeden bestimmten Wert ν die Differenz

$$F(x) - G_\nu\left(\frac{1}{x - a_\nu}\right),$$

wenn man $x = a_\nu$ setzt, einen endlichen und bestimmten annimmt, so dass sich $F(x)$ in der Umgebung von $x = a_\nu$ der Form

$$G_\nu\left(\frac{1}{x - a_\nu}\right) + P(x - a_\nu)$$

entwickeln lässt.“ Wenn nun in dieser Darstellung, welche Form hat:

$$F(x) = \sum_{\nu=1}^{\infty} F_\nu(x) + G(x),$$

wo

$$F_\nu(x) = G_\nu\left(\frac{1}{x - a_\nu}\right) - \sum_{\mu=0}^{m_\nu-1} A_\mu^{(\nu)} \left(\frac{x}{a_\nu}\right)^\mu$$

und

$$G_\nu\left(\frac{1}{x - a_\nu}\right) = \sum_{\mu=0}^{\infty} A_\mu^{(\nu)} \left(\frac{x}{a_\nu}\right)^\mu \quad \text{für} \quad \left|\frac{x}{a_\nu}\right| < 1.$$

$F(x)$ eine bekannte Function ist, und man will sie durch eine Reihe von obiger Form ausdrücken, so handelt es sich um solche Zahlen m_ν zu finden, dass die Reihe $\sum_{\nu=1}^{\infty} F_\nu(x)$ convergent wird, und die Function $G(x)$ zu bestimmen. Es im Folgenden eine Formel entwickelt, welche ein Mittel

Dieses Problem in einem sehr allgemeinen Falle zu lösen. Diese Formel wird noch verallgemeinert zu folgender:

$$F(x) = \bar{G}(x) + \sum_{\nu=0}^n \bar{F}_{\nu}(x) - \frac{1}{2\pi i} \int F(x) \left\{ \frac{1}{z-x} - \frac{1}{z} \left[B_0 - B_1 \frac{x}{z} + \dots + B_{m-1} \left(\frac{x}{z} \right)^{m-1} \right] \right\} dz,$$

wo die B willkürliche, von z und x unabhängige Grössen sind. Es folgen Anwendungen auf den Fall, wo

$$F(x) = R(y) \cdot r(x), \quad y = e^x,$$

wo r eine algebraische rationale Function von x , und $R(y)$ eine algebraische rationale Function von y ist, die für $y = 0$ und $y = \infty$ endlich bleibt. Unter Andern ergeben sich daraus die Entwicklungen von $\pi \cot \pi x$, von denen Herr Gylden bei der Störungsrechnung Gebrauch gemacht hat. Ferner wird

$$F(x) = f(x) \cdot r(x)$$

gesetzt, wo $f(x)$ eine endliche monogene Function mit einer endlichen Anzahl singulärer Punkte, und

$$f(x+2w) = \mu f(x), \quad f(x+2w') = \mu' f(x),$$

wo w, w', μ, μ' Constanten, $\frac{w'}{w}$ nicht reell, und $[\mu] < 1, [\mu'] < 1$.

Als dann giebt der Herr Verfasser einen Auszug aus einer besseren Abhandlung, die in den Berichten der Akademie zu Stockholm erschienen ist, und welche auf dem obigen allgemeinen Satze die Theorie der eindeutigen analytischen Functionen einer Variablen aufbaut. Auch wird dieses allgemeine Theorem angewendet auf das Studium der von Herrn Poincaré geführten analytischen Functionen. M.

CASORATI. Aggiunte a recenti lavori dei sigⁱ. Weierstrass e Mittag-Leffler sulle funzioni di una variabile complessa. Brioschi Ann. (2) X. 261-278.

Ebenso wie Herr Mittag-Leffler selbst (s. d. obige Referat) verallgemeinert auch Herr Casorati den von ersterem gegebenen Satz, durch eine Summe passend modificirter rationaler Functionen eine eindeutige Function darzustellen, die wie jeder

dieser Brüche unendlich wird, dahin, dass er diese Darstellung auf eine Menge verschiedenartiger eindeutiger oder nicht eindeutiger Functionen anwendet, die sich in der Umgebung einer gegebenen Reihe von Punkten ebenso verhalten wie gewisse in jedem dieser Punkte gegebene, eindeutige oder nicht eindeutige algebraische oder transcendente, Functionen. Insbesondere wendet er sie an auf die Darstellung eindeutiger Functionen mit einer unendlichen Anzahl solcher wesentlichen singulären Stellen, wie sie Herr Weierstrass in seiner Abhandlung: „Zur Theorie der eindeutigen analytischen Functionen“ (Berl. Abh. 1876) in einer ähnlichen Anzahl betrachtet hat. Die gegebene Verallgemeinerung führt zu verschiedenen neuen Resultaten über die eindeutigen und nicht eindeutigen Functionen. M.

F. CASORATI. Sulle funzioni analitiche. Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 250-251.

Kurze Notiz über einen Bericht, den Herr Casorati dem Institut gegeben, und der die neuesten Untersuchungen des Verfassers, sowie der Herren Weierstrass und Mittag-Leffler über eindeutige Functionen betrifft. M.

S. PINCHERLE. Alcuni teoremi sopra gli sviluppi in serie per funzioni analitiche. Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 224-225.

Einige Sätze über die Entwicklung einer analytischen Function $F(x)$, die innerhalb eines Kreises um $x = 0$ regulär ist, nach analytischen Functionen $p_0(x)$, $p_1(x)$, $p_2(x)$, ..., die ebenfalls in einem Kreise um den Nullpunkt regulär sind, in der Form:

$$F(x) = \sum_{n=0}^{\infty} c_n p_n(x),$$

ohne Beweis.

M.

HERMITE. Sur une application du théorème de M. Mittag-Leffler, dans la théorie des fonctions. Extrait d'une lettre adressée à M. Mittag-Leffler. Kronecker J. XCII. 145-155.

Der analytische Ausdruck der Function $D_x \log \Gamma(1+x)$ durch Formel

$$1 + \left[1 - \frac{1}{1+x}\right] + \left[\frac{1}{2} - \frac{1}{2+x}\right] + \dots + \left[\frac{1}{n} - \frac{1}{n+x}\right] + \dots$$

das erste bekannte Beispiel, wo die divergente Reihe der Brüche sich in eine absolut convergente Reihe verwandelt, indem man jedem der Brüche eine Constante hinzufügt. Das zweite Beispiel bieten die elliptischen Functionen. In der Weierstrass'schen Formel

$$\frac{\zeta(x)}{\zeta(x)} = \sum \left[\frac{1}{x+2mK+2m'iK'} - \frac{1}{2mK-2m'iK'} - \frac{x}{(2mK+2m'iK')^2} \right]$$

man ein Binom ersten Grades, anstatt der Constanten, nehmen. Herr Hermite giebt weitere Beispiele, wo von den Brüchen ein ganzes Polynom von endlichem Grade, aber sonst ganz beliebig sein kann, weggenommen wird.

Man

$$F(x) = \frac{\Gamma(x) \Gamma(a)}{\Gamma(x+a)},$$

hat Pole $x = -n$, und die entsprechenden Residuen

$$R_n = \frac{(-1)^n (a-1)(a-2)\dots(a-n)}{1 \cdot 2 \dots n},$$

ist, wenn a positiv, die Reihe $\sum \frac{R_n}{x+n}$ convergent, und man

$$F(x) = \sum \frac{R_n}{x+n};$$

wenn a negativ $= -\nu + \alpha$, wo ν ganz und α positiv, so sieht man $F(x)$ in der Form schreiben:

$$F(x) = \sum \left[\frac{R_n}{x+n} + G_n(x) \right],$$

so das Theorem des Herrn Mittag-Leffler bedingt. Zu ähn-

lichen Folgerungen führt die Function

$$F(x) = \frac{\Gamma(x) \Gamma(a-x)}{\Gamma(a)}.$$

Ein Postscriptum enthält eine Bemerkung über die Anwendung der Bezeichnung der Schnitte (coupures) in den bestimmten Integralen auf die Theorie der Euler'schen Integrale (s. Kronecker XCI. 54-78; F. d. M. XIII. (1881) 307 ff.). M.

HUGONOT. Sur le développement des fonctions en séries d'autres fonctions. C. R. XCIV. 907-909.

Es ist bekannt, dass jede Function $q(x)$, deren Werte zwischen den Grenzen $+1$ und -1 der Variablen gegeben sind, sich mit Hülfe der Legendre'schen Polynome in eine Reihe von der Form

$$q(x) = A_0 + A_1 X_1 + \dots + A_n X_n + \dots$$

entwickeln lässt. Ein wichtiges Theorem über diese Entwicklungen ist von G. Plarr hergeleitet worden (C. R. XLIV. 1857), nämlich: „Wenn man die Reihe nach den n ersten Gliedern abbricht, so erhält man ein Polynom n^{ten} Grades, so dass das mittlere Quadrat der Differenzen zwischen der Function und dem Polynom in den Grenzen $+1$ und -1 , kleiner ist als für alle andern Polynome desselben Grades“.

Diese Eigenschaft wird hier auf eine grosse Zahl anderer Functionen ausgedehnt, von denen die Legendre'schen nur ein besonderer Fall sind; und es wird gezeigt, wie man sehr einfach den Wert des mittleren Quadrates der Differenz zwischen der Function und der abgebrochenen Reihe berechnen kann. M.

HUGONOT. Sur des fonctions d'une seule variable analogues aux polynômes de Legendre. C. R. XCV. 983-98

In der obigen Note waren Functionen Z_0, Z_1, Z_2, \dots gebildet, die den Bedingungen

$$\int_a^\beta Z_k Z_{k'} dx = 0$$

alle Fälle, wo k und k' verschiedene Werte haben, genügen. Vorliegenden wird eine ähnliche Reihe von Functionen gesetzt. Kennt man nämlich Z_0, Z_1, \dots, Z_{n-1} , und will man Z_n finden, genügt dieses folgenden Gleichungen:

$$\int_a^\beta Z_n Z_0 dx = 0, \int_a^\beta Z_n Z_1 dx = 0, \dots, \int_a^\beta Z_n Z_{n-1} dx = 0.$$

Man kann nun Z_0 willkürlich festsetzen und nach und nach die übrigen Z finden. Es wird alsdann der Fall betrachtet, wo alle Z der Form

$$Z_n = a_0 f_0(x) + a_1 f_1(x) + \dots + a_n f_n(x)$$

ist. Dann lässt sich eine Function $\varphi(x)$, deren Werte zwischen α und β gegeben sind, mit Hülfe der Z in eine Reihe der Functionen f_0, f_1, \dots entwickeln. Für specielle Fälle stimmt Z_n mit dem n -ten Legendre'schen Polynom überein. M.

CAZZANIGA. Sopra una formola di Cauchy, concernente lo sviluppo di funzioni in prodotti infiniti.

Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 273-279.

Es sei $w(z)$ eine monodrome stetige und endliche Function, gleich mit ihrer Ableitung $w'(z)$, innerhalb eines Bereiches S dem Umfang s , ausgenommen die Punkte $\beta_1, \beta_2, \dots, \beta_r$, in denen sie unendlich von den Ordnungen n_1, n_2, \dots, n_r resp. wird, es verschwinde $w(z)$ in den Punkten $\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_\mu$ von den Ordnungen m_1, m_2, \dots, m_μ resp., und endlich seien die Werte von w und $w'(z)$ in irgend einem Punkte γ des Bereiches S gegeben, der natürlich von den β verschieden sein muss. Alsdann lässt sich $w(z)$ durch unendliche Producte in folgender Form ausdrücken:

$$w(z) = w(\gamma) \frac{\prod \left\{ \varepsilon \left(\frac{z}{\alpha_h}, p_h \right) \right\}^{m_h}}{\prod \left\{ \varepsilon \left(\frac{\gamma}{\alpha_h}, p_h \right) \right\}^{m_h}} \cdot \frac{\prod \left\{ \varepsilon \left(\frac{z}{\beta_k}, q_k \right) \right\}^{n_k}}{\prod \left\{ \varepsilon \left(\frac{\gamma}{\beta_k}, q_k \right) \right\}^{n_k}} \cdot e^{\int U(z, \gamma) dz} \cdot e^\gamma$$

($h, k = 1, 2, 3, \dots$),

wo

$$\varepsilon\left(\frac{z}{c}, r\right) = \left(1 - \frac{z}{c}\right) e^{\sum_{q=1}^{q=r} \frac{1}{q} \left(\frac{z}{c}\right)^q}$$

gesetzt ist. Es ist dies eine Verallgemeinerung der Formel von Cauchy.

P. APPELL. Théorèmes sur les fonctions d'un point analytique. C. XCV. 624-626.

Verallgemeinerung einer früheren Untersuchung (C. R. 1238). Die beiden bekannten Theoreme von Cauchy, erstens, dass eine ausserhalb einer geschlossenen Curve holomorphe Function dargestellt wird durch

$$f(x) = \frac{1}{2\pi i} \int \frac{f(\xi) \cdot d\xi}{x - \xi},$$

das Integral genommen über die Grenzcurve, und zweitens, dass eine ausserhalb eines Kreises vom Mittelpunkt a holomorphe Function $f(x)$ dargestellt wird durch eine convergente Reihe in der Form

$$f(x) = \sum_{\nu} A_{\nu} \left[\frac{d^{\nu}}{d\xi^{\nu}} \left(\frac{1}{x - \xi} \right) \right]_{\xi=a},$$

welche sich beide auf die Ebene beziehen, werden ausgedehnt auf die mehrblättrige Riemann'sche Verzweigungsfläche, an Stelle von $\frac{1}{x - \xi}$ das Integral 2^{ter} Gattung $Z(\xi, \eta)$ mit einem Pol (ξ, η) tritt.

H. S.

P. APPELL. Relations entre les résidus d'une fonction d'un point analytique etc. C. R. XCV. 714-717.

Erweiterung der Untersuchung C. R. XCI. 972 (s. F. XII. (1880) 250). Definirt man in der durch die algebraische Gleichung $F(x, y) = 0$ bestimmten Riemann'schen Fläche

on $\Phi(x, y)$ derart, dass sie nur in den Punkten

$$(\xi_1, \eta_1), (\xi_2, \eta_2), \dots, (\xi_n, \eta_n)$$

und in denselben die Residuen A_1, A_2, \dots, A_n hat und Ueberschreiten der $2p$ Querschnitte die $2p$ Multiplicatoren μ_1, \dots, μ_{2p} annimmt, so bestehen zwischen den Polen und den $(p-1)$ Relationen der Form

$$A_1 \omega_s(\xi_1, \eta_1) + \dots + A_n \omega_s(\xi_n, \eta_n) = 0 \quad (s = 1, 2, \dots, p-1),$$

wo gewisse aus algebraischen Functionen und Thetafunctionen zusammengesetzte Ausdrücke darstellen, deren Coefficienten von Multiplicatoren μ abhängen.

H. St.

PELL. Sur les fonctions uniformes d'un point analytique (x, y) . C. R. XCIV. 700-703.

Auszug aus einer Abhandlung, welche das Studium der eindeutigen Functionen eines analytischen Punktes (x, y) zum Gegenstande hat, wo y mit x durch eine algebraische Gleichung $F(x, y) = 0$ verbunden ist, die eine Curve m^{ter} Ordnung und p^{ter} Gattung darstellt. Auf diese Functionen werden die Theoreme von Weierstrass und Mittag-Leffler für die eindeutigen Functionen einer abelschen x ausgedehnt. Zunächst werden Functionen mit einer bestimmten Zahl singulärer Punkte, welche in Pole und in wesentlichen singuläre Punkte unterschieden werden, in eine Doppelreihe von der Form

$$f(x, y) = \sum_{\nu=0}^{\nu=\infty} \frac{A^{(k)}_{\nu}}{(x-a_k)^{\nu}}$$

entwickelt. Alsdann wird mit Hülfe der Function $\theta(u_1, u_2, \dots, u_p)$ in p Variablen mit den normalen Perioden der Integrale $u^{(i)}(x, y)$ der allgemeinste Ausdruck einer eindeutigen Function mit einem endlich singulären Punkte (a, b) gebildet. Zuletzt wird für Functionen, welche eine unendliche Reihe singulärer Punkte haben, eine Verallgemeinerung des Mittag-Leffler'schen Theorems gegeben.

M.

P. APPELL. Développements en série d'une fonction holomorphe dans une aire limitée par des arcs de cercle. C. R. XCIV. 1238-1240.

Diese Entwicklungen gelten für alle Punkte innerhalb eines Bereiches, der von n Kreisbögen C_1, C_2, \dots begrenzt wird, die ihre Convexität gegen das Innere des Bereiches kehren, mit Mittelpunkten $\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n$. Die Darstellung durch eine Summe rationaler Brüche hat die Form:

$$f(x) = \sum_{k=1}^n \sum_{\nu=1}^{\infty} A_{\nu}^{(k)} \frac{1}{(x - \alpha_k)^{\nu}},$$

wo

$$A_{\nu}^{(k)} = -\frac{1}{2\pi i} \int_{C_k} (z - \alpha_k)^{\nu-1} f(z) dz.$$

Es folgt die Entwicklung einer Function in eine Reihe doppelt-periodischer Functionen und drittens in eine Reihe einfach-periodischer Functionen. M.

P. APPELL. Sur les fonctions uniformes doubles périodiques à points singuliers essentiels. C. R. X 936-938.

Entwicklung einer doppelt-periodischen Function, welche in dem Bereiche zwischen einem Kreise um das feste Centrum und dem Umfang des Periodenparallelogramms für die Perioden ω, ω' holomorph ist, in der Form:

$$f(x) = \frac{A_0}{2\pi i} + \sum_{n=1}^{\infty} A_n Z^{(n)}(a-x), \quad Z(u) = \frac{d \log \theta_1(u)}{du},$$

$$2\pi i A_n = -\frac{1}{1 \cdot 2 \dots n} \int_{\gamma} (u-a)^n f'(u) du, \quad Z^{(n)}(u) = \frac{d^n Z(u)}{du^n}.$$

Es wird das Theorem von Mittag-Leffler auf diese eindeutigen doppelt-periodischen Functionen mit wesentlich singulären Punkten ausgedehnt. Eine eindeutige doppelt-periodische Function $\mathcal{O}(x)$, welche in den Punkten $a_1, a_2, \dots, a_r, \dots$ verschwindet, keine Pole hat und den einen wesentlichen singulären Punkt

st, lässt sich darstellen in der Form:

$$f(x) = A \prod_{\nu=1}^{r=x} \frac{\theta_1(x-a_\nu)}{\theta_1(x-a)} e^{(a_\nu-a)Z(x-a)} \cdot e^{\sum_{m=1}^{m=m_\nu} \frac{(a-a_\nu)^{m+1}}{1.2...(m+1)} Z^{(m)}(x-a)},$$

die ganzen m_ν passend zu wählen sind.

M.

HALPHÉN. Sur une série pour développer les fonctions d'une variable. C. R. XCIV. 629-631.

Die schon von Tchébycheff (Mélanges math. et astr. II. 182, Mersbourg 1859) und Laguerre (Bull. S. M. F. VII. 72, s. F. d. M. I. (1879) 214) angewendeten und auch von Abel (Oeuvres II. 4) gekannten Polynome

$$\begin{aligned} P_n(x) &= \frac{e^x}{1.2...n} \frac{d^n}{dx^n} (x^n e^{-x}) \\ &= 1 - \frac{n}{1^2} x + \frac{n(n-1)}{(1.2)^2} x^2 - \frac{n(n-1)(n-2)}{(1.2.3)^2} x^3 + \dots \end{aligned}$$

den benutzt zur Entwicklung einer Function in der Form

$$f(x) = A_1 + A_2 P_1\left(\frac{x}{2\beta}\right) + A_3 P_2\left(\frac{x}{3\beta}\right) + \dots + A_n P_{n-1}\left(\frac{x}{n\beta}\right) + \dots,$$

β willkürlich und die A_n von x unabhängig sind. Es ist

$$A_n = \frac{1}{1.2...n} \int_0^\infty f(n\beta+x) \frac{d^{n-1}}{dx^{n-1}} (x^n e^{-x}) dx.$$

M.

PICARD. Sur certaines fonctions uniformes de deux variables indépendantes et sur un groupe de substitutions linéaires. C. R. XCIV. 579-582.

Die elliptische Modulfunction bietet das erste Beispiel für eine solche eindeutige Function einer Variablen, die durch eine Gruppe von unendlich vielen linearen Substitutionen nicht geändert wird. Die Theorie der Abel'schen Functionen bietet hier kein Analogon. Herr Picard hat sich nun die Aufgabe gestellt, eindeutige Functionen zweier Variablen zu finden, die den

Modulfunktionen analog sind. Bei Betrachtung der algebraischen Relation

$$z^3 = t(t-1)(t-x)(t-y)$$

ist der Herr Verfasser zu solchen Functionen gelangt (C. R. 835; vergl. F. d. M. XIII. (1881) p. 375). Im Vorliegenden ist eine Ungleichung aufgestellt, der die Werte der Variablen x und y der eindeutigen Functionen genügen müssen, und die (unter) den linearen Substitutionen entwickelt, welche diese Functionen unverändert lassen.

E. PICARD. Sur les fonctions uniformes affectées de coupures. C. R. XCIV. 1405-1407.

Herr Weierstrass hat in seiner Abhandlung: „Zur Theorie der eindeutigen analytischen Functionen“ die analytische Darstellung jeder Function gegeben, die eine endliche Anzahl wesentlicher singulärer Punkte und eine beliebige Anzahl von Polen hat. Herr Picard giebt zwei Sätze, mit deren Hülfe diese Theoreme mit einfachen Veränderungen, auf solche eindeutigen Functionen ausgedehnt werden kann, die eine endliche Zahl von Schlingen (Unstetigkeitslinien) haben, die als gerade Linien vorausgesetzt werden. Es zeigt sich, dass jede solche Function eine Summe von n Functionen ist, die nur eine solche Unstetigkeitslinie haben. Das zweite Theorem betrifft die Zerlegung in primäre Functionen.

E. GOURSAT. Sur les fonctions uniformes présentant des lacunes. C. R. XCIV. 715-718.

Die hier betrachteten eindeutigen Functionen haben die Form

$$F(x) = \sum_{\nu=0}^{\infty} \frac{c_{\nu}}{1 - \frac{x}{a_{\nu}}},$$

wo $a_0, a_1, a_2, \dots, a_{\nu}, \dots$ eine unendliche Reihe imaginärer willkürlicher Grössen und $c_0, c_1, c_2, \dots, c_{\nu}, \dots$ eine zweite Reihe in der kein Glied null und für die die Summe $\sum \text{mod } c_{\nu}$ convergirt.

hen Wert hat. Für jeden Punkt x_0 innerhalb eines Bereichs A der Ebene, der keinen Punkt a , enthält, lässt sich $F(x)$ in nach steigenden Potenzen von $(x-x_0)$ fortschreitende $P(x-x_0)$ entwickeln. Wenn ein um x_0 geschlagener Kreis Punkt a , auf seiner Peripherie enthält, so ist es der Convergencekreis für die Reihe $P(x-x_0)$. M.

SILDER. Beweis des Satzes, dass eine eindeutige analytische Function in unendlicher Nähe einer wesentlich singulären Stelle jedem Wert beliebig nahe kommt. in Ann. XX. 138-143.

ine Function $f(x)$ sei als Function einer complexen Variable eindeutig bestimmt in jedem Punkte eines Gebietes F mit Ausnahme eines darin gelegenen Punktes a , und $f(x)$ sei zugleich $f(x)$ im ganzen Gebiete ausser a stetig. Alsdann können drei Fälle eintreten: 1) Es existirt eine Potenzreihe $-a$, so dass in der Umgebung von a

$$f(x) = b_0 + b_1(x-a) + b_2(x-a)^2 + \dots;$$

ann in der Umgebung von a nach positiven und negativen Potenzen von $x-a$ entwickelt werden, wobei die negativen in der Form auftreten:

$$f(x) = (x-a)^{-n} \{b'_0 + b'_1(x-a) + \dots\}, \quad n \text{ ganz};$$

2) wird in unendlicher Nähe von a sowohl beliebig gross als auch beliebig klein. Dies wird mit Hülfe Weierstrass'scher Functionen bewiesen. Als Beispiele dienen $e^{\frac{1}{x}}$, $\sin \frac{1}{x}$ und $\cos \frac{1}{x}$,

und $\cotg \frac{1}{x}$. Ist $\varphi(x)$ eine eindeutige analytische Function in der wesentlich singulären Stelle im Unendlichen und 2π -periodisch, so nimmt $\varphi\left(\frac{1}{x}\right)$ in jedem den Nullpunkt umgebenden Gebiet jeden Wert unendlich oft an.

M.

H. POINCARÉ. Théorie des groupes fuchsien. Act.
I. 1-62.

Die vorliegende Abhandlung ist die erste unter einer von ausführlichen Abhandlungen, in welchen der Verfasser Untersuchungen über eindeutige Functionen mit linearen Transformationen in sich darlegt, deren wesentliche Principie Resultate er vorher zunächst in den Bänden XCII-XCI C. R. (vergl. hierzu das Referat in Bd. XIII. (1881) diese Schritte p. 247ff.) und in einem zusammenfassenden Aufsatz Klein Ann. XIX. p. 553ff. entwickelt hat.

Die Gruppen linearer Transformationen einer Grösse

$$z' = \frac{az + b}{cz + d},$$

sind zunächst in continuirliche (solche, unter welchen sich unendlich kleine Substitutionen finden) und discontinuirliche (mit unendlichen Substitutionen) zu trennen. Unter den letzteren (weitere Klassification in den späteren Arbeiten folgt) sondert der Verfasser hier die Gruppen mit reellen Coefficienten ab, welche die Eigenschaft haben, dass bei ihren Substitutionen die Axen der reellen Zahlen in sich übergeht. Unmittelbar mit diesen sind die Gruppen verbunden, welche aus den eben betrachteten durch eine „Transformation mit irgend einer bestimmten Substitution“ $\left(z, \frac{\alpha z + \beta}{\gamma z + \delta}\right)$ hervorgehen, also die Gruppen, für welche die einzelnen Substitutionen in der Form schreiben lassen:

$$\left(\frac{\alpha z + \beta}{\gamma z + \delta}, \frac{\alpha \cdot \frac{az + b}{cz + d} + \beta}{\gamma \cdot \frac{az + b}{cz + d} + \delta} \right),$$

wo $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ ganz beliebige, die a, b, c, d wieder reelle Zahlen bedeuten. Bei den Substitutionen dieser Gruppe geht der Kreis in der z -Ebene in sich über, der aus der Axe der reellen Zahlen durch die Transformation mit der Substitution $\left(z, \frac{\alpha z + \beta}{\gamma z + \delta}\right)$ entsteht. Es stimmen selbstverständlich diese letzteren Gr

ändig mit den Gruppen mit reellen Substitutionen überein, die somit allein zur Betrachtung gezogen werden. Die hierbezeichnete Klasse von discontinuirlichen Gruppen ist es, die Poincaré als „groupes fuchsians“ bezeichnet, während er die allgemeinsten discontinuirlichen Gruppen linearer Substitutionen die Bezeichnung als „groupes kleinéens“ gewählt hat. Der Ausgangspunkt, den der Verfasser für das Studium un- Gruppen zu Grunde legt, ist die geometrische Deutung der reellen Substitutionen, für welche zunächst die allgemein be- kannten Sätze entwickelt werden. Mit Bezug auf die Gruppen reeller Substitutionen seien dann irgend zwei Figuren in der Ebene als „congruent“ bezeichnet, wenn sie durch eine reelle Möbiustransformation in einander übergeführt werden können. Diese Definition bringt für die z -Ebene die Einführung einer euklidischen Massbestimmung mit sich, in welcher die Bogen- länge ($z = x + iy$ gesetzt) durch das Integral

$$\int \frac{\operatorname{mod} dz}{y},$$

Flächeninhalt durch

$$\int \frac{dx dy}{y^2}$$

gedrückt wird. Die Entfernung zweier Punkte wird dabei als das Kreisbogen gemessen, der, durch die beiden Punkte hindurch, auf der x -Axe senkrecht steht. Die Bedingung, nach welcher zwei Punkte α, β in zwei andere γ, δ übergeführt werden können, ist dann die der „Congruenz“ der entsprechenden Kreise. Berücksichtigt man, dass bei Ueberführung von α, β in γ, δ gleichzeitig die zu α, β conjugirten Punkte α', β' in die entsprechenden Punkte γ', δ' übergehen, so lautet diese Bedingung:

$$\frac{\alpha - \alpha'}{\alpha - \beta'} \cdot \frac{\beta - \beta'}{\beta - \alpha'} = \frac{\gamma - \gamma'}{\gamma - \delta'} \cdot \frac{\delta - \delta'}{\delta - \gamma'}.$$

Bestimmung der Winkel bleibt in unserer Geometrie in der ähnlichen Form enthalten. Es mag dabei noch die Bemerkung eingeschaltet werden, dass die Formulierung unserer Massbe-

stimmung sich am einfachsten übersehen lässt, wenn man, indem die Variable z in der Ebene zu deuten, eine Kugelfläche mit dem Aequator als Axe der reellen Zahlen zu Hilfe nimmt. Ueberdies gelangt man durch eine Orthogonalprojection der Kugel auf die Aequatorialebene dort zu der gewöhnlich als nicht euklidisch bezeichneten Massbestimmung mit dem Aequator als „Fundamentalkreis“ und hat in dieser so herbeigeführten Veranschaulichung der linearen Transformationen in der Ebene eine in den einschlägigen Arbeiten von Klein vielfach angewandte Darstellung vor sich.

Gestützt auf diese geometrischen Formulierungen, und unter Existenz discontinuirlicher Gruppen reeller linearer Substitutionen vorausgesetzt, hat man nun den Satz, dass jede solche Gruppe Anlass zu einer regulären Gebietseinteilung der complexen Ebene oder eines Theiles derselben giebt, d. h. zu einer Einteilung in einander (mit Bezug auf reelle Substitutionen) „congruente“ Gebiete, welche jedesmal nur solche Punkte enthalten, die nicht durch eine Substitution der Gruppe aus einander hervorgehen. Dabei entspricht jeder Substitution der Gruppe eindeutig ein bestimmtes Gebiet der Einteilung. Umgekehrt ist durch jede derartige Gebietseinteilung eine Fuchs'sche Gruppe bestimmt, so dass die Frage nach allen diesen Gruppen gleichbedeutend ist mit der geometrischen nach allen so definirten regulären Einteilungen der z -Ebene. In der Folge handelt es sich eben um die Lösung dieses letzteren Problems, aus der geometrischen Formulierung heraus die zugehörigen Gruppen linearer Transformationen zu finden.

Zu dem Ende werden (in § 3) zunächst die möglichen Gestalten der Eckpunkte und Kanten einer solchen Einteilung classificirt. Berücksichtigt man, dass sich unsere Gebietseinteilungen bis an die x -Axe fortsetzen lassen, so hat man zunächst für die Kanten der Einteilung zwei Fälle: a) Kanten erster Art, die von der x -Axe verschieden sind, b) Kanten zweiter Art, die ein Stück der x -Axe bilden. Weiter classificiren sich die Eckpunkte a) in solche ausserhalb der x -Axe, b) in solche auf der x -Axe, und diese letzteren sind wieder zu trennen in solche, in

en zwei Kanten erster Art, und in solche, in denen eine Kante erster Art und eine Kante zweiter Art einlaufen. Die Kanten erster Art eines „Ausgangspolygons“ der Einteilung müssen dabei paarweise durch Substitutionen der Gruppe einander zugeordnet sein. Die Substitutionen, welche die sämtlichen Kanten erster Art des Ausgangspolygons einander zuordnen, bilden dabei ein System der „erzeugenden Substitutionen“ der Gruppe; sie liegen in der Form

$$(z, f_i(z))$$

beschrieben sein. Zwischen diesen erzeugenden Substitutionen steht eine Reihe von Relationen der Form

$$z = f_{a_1}(f_{a_2}(\cdots f_{a_v}(z)\cdots)),$$

man erhält, wenn man alle Ecken des Ausgangsgebietes mit diesen geschlossenen Wegen umgibt und diese Wege durch entsprechenden Substitutionen (nach den dabei durchlaufenen Gebieten) charakterisiert. Die Bemerkung, dass zwar durch eine gegebene reguläre Einleitung die zugehörige Gruppe völlig bestimmt, nicht aber umgekehrt durch eine gegebene Gruppe reeller linearer Substitutionen die zugehörige Einteilung, lässt gewisse Normalformen einer solchen Einteilung formulieren, die den folgenden Betrachtungen zu Grunde gelegt werden. Man zeigt nämlich (§ 4), dass die Einteilung stets, und noch auf unendlich viele Weisen, in der Form hergestellt werden kann, dass die einzelnen Gebiete von Kreisbögen begrenzt erscheinen, die auf der *Axe* senkrecht stehen. Es wird nun (in § 5) eine erste Klassifikation der verschiedenen Arten von Gebietseinteilungen getroffen, und zwar nach der Anordnung der einzelnen Eckpunkte derselben zu „Cyklen“. Der Verfasser definiert nämlich einen „Cyklus von Eckpunkten“ folgendermassen: Man gehe von einem Eckpunkte der Einteilung, bezeichne (den Rand des betreffenden Ausgangspolygons in einem bestimmten Sinne durchlaufend) die anstossende Kante, dann gehe man zu der ihr in diesem Polygon zugeordneten Kante (sofern dieselbe erster Art ist), dann zum angrenzenden Eckpunkt, zur hier anstossenden Kante, deren conjugierten, u. s. w. Schliesslich kommt man entweder zu einer Kante zweiter Art, wo dann der Cyklus der durch-

laufenen Eckpunkte, mit zwei Kanten zweiter Art abbrechend, als offen bezeichnet wird, oder aber man kommt wieder zu dem Eckpunkte zurück, von dem man ausgegangen, „geschlossener Cyklus“. Je nachdem nun die durchlaufenen Eckpunkte in eine der drei Categorien 1) (conf. oben), oder der Categorien 2) und 3) angehören, spricht man von Cyklen erster Art (für welche sämtliche Eckpunkte ausserhalb der x -Axe liegen), von Cyklen zweiter und dritter Art. Cyklen erster und die zweiter Art sind geschlossene, die dritter Art sind offene Cyklen. Nach dieser Einteilung lassen sich die verschiedenen möglichen Formen des Ausgangspolygons für unsere Gruppen in sieben Familien einordnen, je nachdem die Ecken dieses Polygons nur Cyklen der ersten, der zweiten, der dritten, der ersten und zweiten, der zweiten und dritten, der dritten und ersten, oder endlich allen drei Categorien angehören. Die Mannigfaltigkeit der hiermit bezeichneten Formen, sowie noch eine weitere Untergliederung, auf die wir hier nicht näher eingehen, ist an einigen Beispielen erläutert, die auch für die folgenden Untersuchungen wieder herangezogen werden.

Nun lassen sich zwei notwendige Bedingungen für die Möglichkeit einer regulären Einteilung in unserem oben definierten Sinne angeben. Sie lauten: 1) Es müssen je zwei einander gegenüberliegende Kanten des Ausgangspolygons „congruent“ sein. 2) Die Winkelsumme derjenigen Eckpunkte des Ausgangspolygons, die zu einem Cyklus erster Art gehören, ein aliquotes Teil von 2π sein. In § 7 wird nun gezeigt, dass diese Bedingungen auch hinreichend für die Existenz solcher Einteilungen sind, und damit ist gleichzeitig der Existenzbeweis für die verschiedenen Gruppen geliefert. Der Beweis wird durch eine detaillierte geometrische Untersuchung und Discussion der verschiedenen gestaltlichen Möglichkeiten erbracht. Es schliessen sich Beispiele an, in welchen insbesondere der durch die Arbeiten von Schlegel und Klein zuerst betonten „regulär-symmetrischen“ Einteilungen Erwähnung getan wird.

Eine weitere Klassifikation der verschiedenen regulären Einteilungen, die in § 8 ausgeführt ist, und welche jede

viel principiellere Bedeutung besitzt, als die vorhergenannte Sification nach Familien, ist die nach dem Geschlechte, deren Formulirung von Klein herrührt. Denkt man sich nämlich paarweise Zuordnung der Kanten erster Art im Ausgangspolygon durch Zusammenbiegen der Ränder wirklich ausgeführt, entsteht eine Fläche, die jetzt bis auf die von den Kanten zweiter Art gebildeten Oeffnungen geschlossen ist, und deren Verhalten sich sofort aus den bekannten Formeln herleitet.

Nachdem in § 9 die vorhin erwähnte Möglichkeit der Deformation der Gebietseinteilung auch an Beispielen erläutert und nämlich, Geschlecht und gewisse Eigenschaften der Cyklen als unveränderlich bei solchen Deformationen erwiesen sind, geht

Verfasser in § 10 auf den Isomorphismus der Gruppen näher. Zwei Gruppen können nämlich dann und nur dann auf einander isomorph bezogen werden, wenn die Zahl ihrer erzeugenden Substitutionen für beide dieselbe ist, und ausserdem die zwischen jenen statthabenden Relationen für beide Gruppen übereinstimmen. Insofern nun die Anzahl jener Fundamentalrelationen mit der Zahl der Cyklen erster Art des Ausgangspolygons übereinstimmt, kann man sofort gewisse Schlüsse auf die Möglichkeit einer isomorphen Beziehung machen, wobei insbesondere Gruppen hervorgehoben werden, für welche überhaupt keine Relationen existiren.

Nun handelt es sich noch darum (§ 11), nachdem gezeigt wie aus den geometrischen Daten des Ausgangspolygons sofort die linearen Substitutionen $z = f_i(z)$ gebildet werden können, die Charakteristik aller möglichen Ausgangspolygone einer bestimmten Familie und einer bestimmten Anzahl erzeugender Substitutionen zu bilden. Der zunächst geometrisch aus den verschiedenen Gestalten der Fundamentalpolygone erschlossene Charakter giebt die Bedingungen (Ungleichungen) für die Coefficienten der linearen Substitutionen, welche als die erzeugenden Substitutionen der entsprechenden linearen Gruppe auftreten. Die Ausführung dieser Aufgabe ist nicht in abstracto gegeben, sondern an eine Reihe einzelner Beispiele angeschlossen, welche die verschiedenen Möglichkeiten zu behandeln bestimmt sind.

Den Schluss der Abhandlung bildet eine kurze Zusammenstellung der vorhandenen Litteratur des Gegenstandes.

Dk.

H. POINCARÉ. Sur les groupes kleinéens. C. R. XCIII. 44-46.

Die Arbeit ist inzwischen ausführlich in den „Acta Mathematica“ erschienen. Das Referat wird daher verschoben.

Dk.

H. POINCARÉ. Sur les fonctions fuchsianes. C. R. XC. 626-629.

Note zur Theorie der eidentigen Functionen mit linearen Transformationen in sich, welche inzwischen Acta mat. I. 3 in eine Gesamtdarstellung der „Théorie des fonctions fuchsianes“ eingeordnet ist, und über welche in diesem Zusammenhange referirt wird. (Vergl. F. d. M. XIII. (1881) p. 247).

Dk.

H. POINCARÉ. Sur les fonctions uniformes qui se reproduisent par des substitutions linéaires. Klein Ann. XIX. 553-565.

Die vorliegende Abhandlung fasst die in den C. R. XCII. XCIII. in kurzen Noten veröffentlichten Untersuchungen des Verfassers über die Theorie der eidentigen Functionen mit linearen Transformationen in sich präcis zusammen. Man vergl. hierüber das Referat in diesem Jahrbuche XIII. (1881) 247. Ein erstes Referat über diese inzwischen in ausführlicher Form in den „Act. mat.“ veröffentlichten Untersuchungen vergl. in gegenwärtigem Bande der Fortschritte p. 338.

Dk.

H. POINCARÉ. Sur les fonctions uniformes, qui se reproduisent par des substitutions linéaires. Klein Act. XX. 52-53.

Replik auf einige von Herrn Klein im Anschluss an die **Poincaré'sche** Arbeit „Sur les fonctions uniformes etc.“ in Klein Bd. XIX. (siehe das folgende Referat) gemachte Bemerkungen, die von Poincaré in die Theorie der eindeutigen Functionen eingeführte Nomenclatur betreffend. Dk.

KLEIN. Ueber eindeutige Functionen mit linearen Transformationen in sich. Klein Ann. XIX. 565-560, XX. 49-52.

HURWITZ. Ueber eine Reihe neuer Functionen, welche die absoluten Invarianten gewisser Gruppen anzahliger linearer Transformationen bilden. Klein Ann. XX. 125-135.

RAUSENBERGER. Ueber eindeutige Functionen mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden. Klein Ann. X. 187-213.

SCHOTTKY. Ueber eindeutige Functionen mit linearen Transformationen in sich. Klein Ann. XX. 293-300.

Die Klasse von Functionen, auf welche sich die vorstehenden Arbeiten beziehen, hat neuerdings das Interesse der Mathematiker vielfach in Anspruch genommen. Dieselbe findet ihren Ursprung in folgender Fragestellung: Man bezeichne mit

$$S_1(\eta) = \frac{\alpha_1\eta + \beta_1}{\gamma_1\eta + \delta_1}, \quad S_2(\eta) = \frac{\alpha_2\eta + \beta_2}{\gamma_2\eta + \delta_2}, \dots$$

Reihe von linearen Transformationen der Veränderlichen η Frage nun nach solchen eindeutigen Functionen $\varphi(\eta)$, welche Gleichungen

$$\varphi(S_i(\eta)) = \varphi(\eta) \quad (i = 1, 2, \dots)$$

abhängig von dem Werte des Argumentes η Genüge leisten, ohne übrigens aber ihren Wert im Allgemeinen verändern, d. h. η einer nicht in der Reihe $S_1(\eta), S_2(\eta), \dots$ enthaltenen Transformation unterworfen wird. Man erkennt leicht, dass nicht zu jedem willkürlich angenommenen Systeme von Transformationen $S_1(\eta), S_2(\eta), \dots$ Functionen $\varphi(\eta)$ gehören. Es

a
is
ide
der

e Zeit
a Fime-
es Herre
zulässigen
vorgewähl.
eigenen Zur
eigenen Hand
eigenen Hand

... die
... die
... die
... die
... die
... die
... die
... die
... die
... die



ergibt sich sofort als notwendige Bedingung, dass die Transformationen $S_1(\eta), S_2(\eta), \dots$ eine „Gruppe“ bilden, d. h., dass Zusammensetzung irgend zweier Transformationen $S_i(\eta), S_k$ wieder eine Transformation $S_l(\eta)$ der Reihe ergibt, in Zeichen $S_l(S_k(\eta)) = S_l(\eta)$.

Diese Bedingung ist aber noch nicht hinreichend. Eine Gruppe möge „zulässig“ oder „unzulässig“ genannt werden, nachdem zu ihr Functionen $q(\eta)$ gehören oder nicht. Da kann man die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für die Zulässigkeit einer Gruppe angeben, wenn man sich der geometrischen Repräsentation der Veränderlichen η durch die Punkte einer Ebene oder einer Kugel bedient. Es muss nämlich möglich sein, die Ebene (Kugel) η oder einen zusammenhängenden Teil derselben derart in lückenlos neben einander liegende Parzellen P, P_1, P_2, \dots zu zerlegen, dass die Punkte der Parzelle durch die Transformation S_i in die Punkte der Parzelle P_i übergehen. Die Betrachtung der unmittelbar an die Parzelle P angrenzenden Parzellen lehrt, dass die Begrenzungslinien von P paarweise zusammengehören, und dass jede aus der zugehörigen durch eine Transformation S hervorgeht. Diese, die zusammengehörigen Ränder von P vereinigenden Transformationen können als erzeugende oder Fundamental-Transformationen der Gruppe bezeichnet werden, indem die Zusammensetzung derselben, wie leicht zu sehen, notwendig zu allen Transformationen der Gruppe führt. Vgl. das obige Referat p. 338.

Geht man umgekehrt von irgend einem vollständig begrenzten Gebiete P aus, dessen Begrenzungslinien paarweise durch lineare Transformationen verbunden sind, so entstehen aus durch wiederholte Anwendung dieser Transformationen eine Reihe von Parzellen P, P_1, P_2, \dots . Die aus der Zusammensetzung dieser Transformationen hervorgehende Gruppe ist dann offenbar zulässig, falls die Parzellen P, P_1, P_2, \dots die η -Ebene (Kugel) oder einen Teil derselben einfach und lückenlos überdecken. Die umgekehrte Betrachtung bildet im Wesentlichen die Grundlage der ersten drei Abhandlungen.

Die erste Note von Herrn Klein bezieht sich auf den Fall, wo die Ausgangsparzelle P von $2p$ ($p > 1$) geschlossenen, sich sel-

einander nicht schneidenden Curven, welche unbeschadet Allgemeinheit als Kreise angenommen werden können, bezogen ist. Diese Curven gehören paarweise zusammen, und zwar: jede aus der zugehörigen durch eine lineare Transformation hervorgeht. Die Zulässigkeit der von diesen Transformationen gebildeten Gruppe ist geometrisch evident. Das Hauptresultat, zu welchem Herr Klein in seiner Note gelangt, lässt sich nun folgenmassig formuliren: „Die $2p$ Begrenzungscurven der Parcellen lassen sich so bestimmen, dass zwei zu der entstehenden Gruppe gehörende Functionen $w(\eta)$ und $z(\eta)$ existiren, welche eine beliebig vorgelegte algebraische Gleichung $f(w, z) = 0$ vom Grade p identisch befriedigen.“ Die genannten Functionen besitzen unendlich viele wesentlich singuläre Stellen, welche zerstreut über die η -Ebene (Kugel) zerstreut liegen. Eine besondere Berücksichtigung erfahren die algebraischen Gleichungen mit reellen Coefficienten.

Die zweite Note enthält ein ähnliches Theorem. Die Parcellen-Einteilung, welche hier in Betracht kommt, bezieht sich jedoch nur auf eine Kalotte der η -Kugel. Der Begrenzungskreis der Kalotte trägt unendlich viele überall unendlich dicht liegende singuläre Punkte der zugehörigen Functionen, und bildet daher die letzteren eine natürliche Grenze.

Die dritte Arbeit (deren Abfassung in eine frühere Zeit zurückgeführt) beschäftigt sich mit specielleren hierher gehörigen Functionen. Sie knüpft an das Princip der Symmetrie des Herrn Schwarz an, welches zu einer unendlichen Zahl von zulässigen Gruppen hinleitet. Aus diesen werden die einfachsten ausgewählt, welche zu bislang nicht behandelten Functionen führen. Zur Kennzeichnung dieser Gruppen reicht es hin, die betreffende Ausgangsparcelle P anzugeben. Dieselbe besteht aus einem n -Ecken-Vierecke, mit den Winkeln $(0, \frac{\pi}{n}, \pi, \frac{\pi}{n})$, wo n eine ganze Zahl bedeutet. Der Fall $n = 3$ ergiebt die Gruppe aller 24 linearen Transformationen der Determinante 1, also die bekannte Function $J(w)$ (oder in der hier gewählten Bezeichnung $J(\eta)$), welche als die absolute Invariante des elliptischen Integrals erster Gattung definiert werden kann. Es werden nun

die Fälle $n = 4, 6, \infty$, welche die einzigen sind, die ebenfalls auf eine Gruppe ganzzahliger Transformationen führen, eingehend behandelt. Es stellt sich namentlich heraus, dass die hier auftretenden Functionen algebraisch von der Function $J(\eta)$ abhängen. Schliesslich folgen einige Bemerkungen über die aus der

Zusammensetzung der Transformationen $\eta + 1$ und $-\frac{1}{m\eta}$ entstehenden Gruppe, wo m eine ganze Zahl bezeichnet.

Einige Berührungspunkte bietet diese Arbeit in den Resultaten mit der Abhandlung des Herrn Rausenberger, welcher sich das folgende Problem gestellt hat: „Es ist eine Zahl von linearen Transformationen gegeben; man soll untersuchen, ob die durch Zusammensetzung derselben hervorgehende Gruppe zulässig ist oder nicht.“ Der erste Abschnitt der Abhandlung enthält die Darstellung der allgemeinen Methoden, deren sich Herr Rausenberger bedient. Dieselben sind überwiegend arithmetischer Natur und stützen sich auf folgende beiden Sätze:

1) Es dürfen in der Gruppe keine infinitesimalen Transformationen vorkommen; d. h. es darf keine Transformation gegeben sein, welche einen beliebig gewählten Punkt der η -Ebene in einen unendlich benachbarten Punkt überführt.

2) Wenn die durch die Gruppe notwendig bedingten Unstetigkeitspunkte der zugehörenden Functionen die Ebene in getrennte Teile zerlegen, so darf kein Punkt eines dieser Teile durch eine Transformation der Gruppe in einen Punkt eines anderen Teiles übergehen.

Im zweiten Abschnitt behandelt Herr Rausenberger die durch Zusammensetzung zweier Transformationen entstehenden Gruppe. Es werden jedoch diese beiden Transformationen zunächst specialisirt, dass die Betrachtung auf die beiden Transformationen

$\eta + 1$ und $-\frac{a}{\eta + b}$ zurückgeführt werden kann. Ferner wird a eine reelle Zahl, b beliebig angenommen. Die Untersuchung ergibt nun die Fälle, in welchen durch diese beiden Transformationen eine unzulässige, bezüglich zulässige Gruppe erzeugt wird.

genügt, die letzteren Fälle aufzuzählen. Diese sind, unter n ganze Zahl verstanden:

$$1) \ b = 0, \ a = \frac{1}{4 \cos^2 \frac{\pi}{n}} \quad (\text{vgl. die Arbeit von Hurwitz}),$$

$$2) \ b = 0, \ a = \frac{-1}{4 \cos^2 \frac{2\pi}{n}} \quad (\text{ausgenommen } n = 3, 4),$$

$$3) \ b = 0, \text{ mod. } a \leq \frac{1}{4}, \quad (\text{hier sind selbst complexe Werte } a \text{ zulässig}).$$

Schliesslich ist zu bemerken, dass nur der Fall $\text{mod. } a \leq \frac{1}{4}$, beliebig, wegen der sich darbietenden Schwierigkeiten nicht vollständig erledigt werden konnte. (Inzwischen hat Herr Rausenberger diese Lücke in einer neueren Arbeit ausgefüllt).

Der Auszug aus einem Briefe des Herrn Schottky an Herrn Klein enthält einige Mitteilungen, welche sich darauf beziehen, wie sich nach Inhalt und Entstehung die Arbeit des Herrn Schottky über die conforme Abbildung mehrfach zusammenhängender Flächen zu den späteren Arbeiten über eindeutige Functionen und linearen Transformationen in sich verhält. Hz.

FUCHS. Ueber Functionen, welche durch lineare Substitutionen unverändert bleiben. Gött. N. 1882. 81-84.

Erwiderung auf die Note, welche Herr Klein der Arbeit von Poincaré „Sur les fonctions uniformes“ etc. (Klein Ann. IX.) beigelegt hat. Der Verfasser fixirt seinen Anteil an der Theorie der Functionen mit linearen Transformationen in sich. Man vergl. hierzu noch die Note von Poincaré „Sur les fonctions uniformes etc.“ im XX. Bande der math. Annalen und die Bemerkungen von Klein in dessen Abhandlung „Neue Beiträge zur Riemann'schen Functionentheorie“. Klein Ann. XXI. p. 143 und 214. Dk.

E. PICARD. Sur une classe de fonctions uniformes de deux variables indépendantes. C. R. XCV. 594-597.

Siehe Abschn. VI. Cap. 6. p. 291.

E. PICARD. Sur un groupe de substitutions linéaires. C. R. XCIV. 837-840.

Herr Picard hat in einer Note „Sur certaines fonctions de formes de deux variables indépendantes et sur un groupe de substitutions linéaires“ (C. R. XCIV. p. 579; vgl. diesen Bd. p. 335) gewisse discontinuirliche Gruppen linearer Transformationen bei zwei Veränderlichen aufgestellt von der Form:

$$\left(u, v, \frac{A_3 + B_3 v + C_3 u}{A_1 + B_1 v + C_1 u}, \frac{A_2 + B_2 v + C_2 u}{A_1 + B_1 v + C_1 u} \right),$$

für welche die A_i, B_i, C_i mit dritten Einheitswurzeln gebildete complexe ganze Zahlen sind, und für welche, unter $\alpha_i, \beta_i, \gamma_i$ zu A_i, B_i, C_i conjugirten Zahlen verstanden, die Relationen

$$C_1 \gamma_2 + C_2 \gamma_2 + C_3 \gamma_3 = A_1 \beta_2 + A_2 \beta_1 + A_3 \beta_3 = K$$

und

$$A_1 \alpha_2 + A_2 \alpha_1 + A_3 \alpha_3 = 0 \text{ etc.}$$

bestehen. In Verbindung mit den in der früheren Abhandlung gegebenen Beziehungen erweist sich nun zunächst K von der Form $a^2 - ab + b^2$. Betrachtet man dann einmal Substitutionen T mit $K = 1$, und zweitens die allgemeinen S, S' , für welche S von eins verschieden, und bezeichnet zwei Substitutionen S, S' als „äquivalent“, für welche $S' = ST$, so ergibt sich hieraus für jedes K eine Einteilung der zugehörigen Substitutionen in nicht äquivalente Substitutionen. Für K Primzahl werden die Typen dieser Systeme, sowie die Anzahl derselben $[= 2K(K+2)]$ bestimmt. Dk.

H. POINCARÉ. Sur les groupes discontinus. C. R. XCIV. 840-843.

Herr Picard hat in einigen Noten in den Comptes rendus

ersten Beispiele für discontinuirliche Gruppen gebrochener linearer Substitutionen bei zwei Veränderlichen gegeben. (Man vgl. Comptes rendus vol. XCIV. p. 579 u. 837; vergl. diesen Band 335 u. 350; man vergl. ferner die inzwischen veröffentlichten früheren hierher gehörigen Abhandlungen von Picard in den Comptes rendus von 1883, den Acta mathematica vol. 1 und 2 und den Annales de l'école normale.) Herr Poincaré zeigt in vorstehender Note, wie man durch zahlentheoretische, algebraische und geometrische Betrachtungen auf unendlich viele derartige Gruppen geführt wird.

Einmal ergibt die Theorie der quadratischen Formen für die quadratische Form $F(x, y, z)$ mit ganzzahligen Coefficienten sofort unendlich viele Substitutionen

$$(1) \quad (x, y, z, ax + by + cz, a'x + b'y + c'z, a''x + b''y + c''z)$$

mit ganzzahligen Coefficienten, welche die obige Form in sich überführen; aus ihnen ergibt sich dann sofort eine discontinuirliche Gruppe linearer Substitutionen bei zwei Veränderlichen in der Form

$$(2) \quad \left(x, y, \frac{ax + by + c}{a''x + b''y + c''}, \frac{a'x + b'y + c'}{a''x + b''y + c''} \right),$$

und dieselbe Regel ist auch auf Formen mit complex-ganzzahligen Coefficienten ausdehnbar.

Zweitens lässt sich aus jeder Gruppe linearer Substitutionen der Veränderlichen mit reellen Coefficienten

$$(3) \quad \left(t, \frac{at + \beta}{\gamma t + \delta} \right)$$

die entsprechende (isomorphe) Gruppe für zwei Veränderliche darstellen. Man betrachte nämlich etwa die quadratische Form

$$z^2 - xy$$

und setze t als der Gleichung

$$xt^2 - 2zt + y = 0$$

entwiegend voraus. Führt man dann die obigen Substitutionen (3) in die letzte Gleichung ein, so ergibt dieselbe eine lineare Transformation der Coefficienten x, y, z derselben von der obigen Form (1), und aus ihr folgt wieder eine Gruppe linearer Transformationen

zweier Veränderlichen x, y in der Form (2), eine Gruppe, welche gleichzeitig mit der in (3) gegebenen discontinuirlich ist. Diese Formulirung ist einer einfachen geometrischen Deutung und einer unmittelbaren Ausdehnung auch auf solche Gruppen (3), für welche die Coefficienten der Substitutionen nicht reell sind, fähig.

Dk.

R. DEDEKIND und H. WEBER. Theorie der algebraischen Functionen einer Veränderlichen. Kronecker J. XCII. 181-3.

Zweck dieser ausführlichen Arbeit ist, die Entwicklung einer allgemeinen und strengen Theorie der algebraischen Functionen einer Veränderlichen zu geben, ohne beschränkende Voraussetzungen über die Singularitäten derselben zu machen und abgesehen von den Grundsätzen über Stetigkeit und Entwickelbarkeit von Functionen überhaupt Gebrauch zu machen, welche z. B. in der Riemann'schen Theorie zu Grunde liegen, die aber bezüglich einer strengen Begründung bisher noch gewisse Schwierigkeiten bieten. Die Mittel hierfür werden durch eine Verallgemeinerung der Theorie der rationalen Functionen gewonnen, welche die Uebertragung des Fundamentalsatzes von der Zerlegbarkeit ganz rationaler Functionen in lineare Factoren auf das Gebiet der algebraischen Functionen ermöglicht. Zu diesem Ziele führt die Uebertragung derjenigen Methoden, deren sich die Zahlentheorie zu einem ähnlichen Zwecke bedient, auf die Theorie der Functionen, die ohne Weiteres möglich war. Demnach läuft auch die erste Abteilung der vorliegenden Arbeit im Wesentlichen, in soweit es in der Natur des Gegenstandes liegt, der allgemeinen Darstellung der Theorie der algebraischen Zahlen (ohne indessen die Kenntniss derselben beim Leser vorauszusetzen) parallel, wie sie der erste der genannten Herrn Verfasser in einem Anhang zu Dirichlet's Vorlesungen über Zahlentheorie (2^{te} Aufl., ausführlicher in der 3^{ten} Aufl.) und in einem Aufsatz: „Sur la théorie des nombres entiers algébriques“ in Darboux Bull. (2) I (C. F. d. M. X. (1877) 126) gegeben hat. Besteht zwischen den Grössen θ und z die algebraische Gleichung

$$f(\theta, z) \equiv \theta^n + b_1 \theta^{n-1} + \dots + b_{n-1} \theta + b_n = 0,$$

die b rationale Functionen von z sind, so hat das System rationalen Functionen von θ und z die Eigenschaft, dass sich durch Anwendung der vier Species auf seine Individuen reducirt, und wird deshalb als ein Körper algebraischer Functionen Ω vom Grade n bezeichnet. Jede Function ξ desselben lässt sich stets und nur auf eine Weise in die Form setzen:

$$\xi = x_0 + x_1 \theta + \dots + x_{n-1} \theta^{n-1},$$

die x rationale Functionen von z sind, und umgekehrt gehen alle Functionen von dieser Form dem Körper Ω an; alleiniger lässt sich ξ linear und homogen durch irgend n Functionen η_1, \dots, η_n (Basis) des Körpers Ω darstellen, dann und nur dann, wenn η_1, \dots, η_n rational unabhängig sind (ein rational irreducibles System bilden), d. h. wenn zwischen η_1, \dots, η_n keine Relation

$$y_1 \eta_1 + \dots + y_n \eta_n = 0$$

in z rationalen y besteht, ohne dass die y sämtlich verschwinden. Jede Function ξ in Ω genügt einer irreduciblen Gleichung mit in z rationalen Coefficienten, deren Grad n oder Teiler von n ist; eine Gleichung n^{ten} Grades

$$\varphi(\xi) \equiv \xi^n + a_1 \xi^{n-1} + \dots + a_{n-1} \xi + a_n = 0$$

erhält man, indem man unter Zugrundelegung einer beliebigen Basis η_1, \dots, η_n das Gleichungssystem $\xi \eta_i = \sum_{\lambda=1}^n y_{i\lambda} \eta_\lambda$ aufstellt und η_1, \dots, η_n hieraus eliminirt; $N(\xi) \equiv (-1)^n b_n = \sum \pm y_1 \dots y_{nn}$ heisst die Norm von ξ , $S(\xi) \equiv b = \sum_{\lambda=1}^n b_{\lambda\lambda}$ die Spur von ξ ; für Norm und Spur existiren sehr einfache Sätze; hervorgehoben sei die Beziehung $\varphi(t) = N(t - \xi)$, wo t eine willkürliche Grösse bedeutet; ferner: $\varphi(t)$ ist entweder irreducibel oder eine ganze Potenz einer irreducibeln Function. Discriminante von n Functionen η_1, \dots, η_n in Ω heisst die rationale Function von z :

$$D(\eta_1, \dots, \eta_n) \equiv \sum \pm S(\eta_1 \eta_2) \dots S(\eta_{n-1} \eta_n).$$

Ist η_1, \dots, η_n eine Basis von Ω und η'_1, \dots, η'_n irgend ein System von Functionen in Ω , so ist

$$D(\eta'_1, \dots, \eta'_n) = X^2 D(\eta_1, \dots, \eta_n),$$

wo X die Determinante der η' nach den η ist; und die notwendige und hinreichende Bedingung dafür, dass η_1, \dots, η_n Basis von Ω bilden, ist, dass $A(\eta_1, \dots, \eta_n)$ nicht identisch schwinde.

Eine Function ω in Ω heisst eine ganze Function von z , wenn in der Gleichung niedrigsten Grades, der ω genügt, $\omega^e + b_1 \omega^{e-1} + \dots + b_{e-1} \omega + b_e = 0$, die b ganze rationale Functionen von z sind. Jede Function η in Ω kann durch Multiplication mit einer rationalen Function von z in eine ganze Function verwandelt werden. Das System der ganzen Functionen in Ω reproducirt sich durch Addition, Subtraction und Multiplication seiner Individuen; ω heisst durch ω' teilbar, wenn $\omega = \omega' \eta$, wo ω' ebenfalls eine ganze Function bedeutet. Aus jedem Element von Ω lassen sich unzählig viele andere ableiten, deren Elemente $\omega_1, \dots, \omega_n$ ganze Functionen von z sind; während $x_1 \omega_1 + \dots + x_n \omega_n$ sicher eine ganze Function ist, so lange x_i ganze rationale Functionen von z sind, braucht nicht umgekehrt jede ganze Function in dieser Form darstellbar zu sein; damit aber der Fall sei, ist notwendig und hinreichend, dass der Discriminante $A(\omega_1, \dots, \omega_n)$ ein Minimum sei, d. h. grösser sei, als der irgend einer Basis, die aus lauter ganzen Functionen besteht. In diesem Fall heisst das System $\omega_1, \dots, \omega_n$, dessen Herstellungsweise angegeben wird, eine Basis von Ω . Die Discriminante einer solchen ist von der Wahl der Basis unabhängig, wenn man noch den Coefficienten der höchsten Potenz von z durch Division mit einer Constanten $= 1$ macht; diese heisst die Discriminante des Körpers $\Omega: A(\Omega)$. Ein System von Functionen $\alpha_1, \alpha_2, \dots$, (in Ω) heisst ein Modul, wenn die Functionen desselben addirt, subtrahirt oder mit ganzen rationalen Functionen von z multiplicirt, wieder Functionen desselben Moduls liefern; der Modul heisst ein endlicher, wenn er sich aus einer endlichen Anzahl von Elementen $\alpha_1, \dots, \alpha_m$ durch diese Operationen erzeugen lässt, und wird durch $\mathfrak{a} = [\alpha_1, \dots, \alpha_m]$ bezeichnet. $\alpha_1, \dots, \alpha_m$ heisst seine Basis. Jeder endliche Modul besitzt unendlich viele irreductible Basen (alle von derselben Elementenanzahl). Ist eine Function ω in \mathfrak{a} auch in einem zweiten Modul \mathfrak{b} enthalten, so

durch b teilbar, b ein Teiler von a etc. (Der Teiler ist umfänglicher als das Vielfache; damit stimmt die von den Zahlen a und b gewohnte Anschauung, wenn man statt der Zahlen a und b die Systeme $0, \pm a, \pm 2a, \dots$, resp. $0, \pm b, \pm 2b, \dots$ nimmt.) Alle Functionen, die in a und b enthalten sind, bilden ebenfalls einen Modul, das kleinste gemeinschaftliche Vielfache von a und b ; dasselbe gilt für den grössten gemeinschaftlichen Teiler, d. h. den Inbegriff aller Functionen $\alpha + \beta$, wo α und β irgend welche Functionen aus a , resp. b sind. Unter Product von a und b versteht man ferner den Inbegriff sämtlicher Functionen $\Sigma \alpha \beta$, der ein Modul ist und zwar ein endlicher, wenn a und b es sind. Es ist zwar $ab = ba$, $abc = acb = \dots$, aber ab braucht nicht durch a teilbar zu sein, dagegen ist, falls a durch a_1 , b durch b_1 teilbar ist, auch ab durch $a_1 b_1$ teilbar. Endlich ist $\frac{b}{a}$ der Inbegriff aller Functionen γ von der Art, dass γa durch b teilbar ist, und ebenfalls ein Modul; $\frac{b}{a} \cdot a$ ist durch b teilbar, wenn auch nicht immer gleich b . Aus der Definition des Teilers ist klar, was unter der Congruenz $\alpha \equiv \beta \pmod{a}$ zu verstehen ist. Hieran schliesst sich dann unmittelbar die Definition eines vollständigen Restsystems des Moduls b nach a . Von Wichtigkeit ist ferner der Begriff der Norm (b, a) von a in Bezug auf b ; es ist dies eine gewisse rationale, in bestimmter Weise herzustellende Function von a , welche die Eigenschaft hat, dass durch Multiplikation mit ihr jede Function von b in eine Function von a verwandelt wird. Für die Norm wird eine Reihe von Sätzen abgeleitet. Das für die vorliegende Theorie wichtigste Gebilde, das Ideal, ist eine besondere Art von Modul; ein System \mathfrak{a} von ganzen Functionen von z in Ω heisst ein Ideal, wenn 1) Summe und Differenz je zweier Functionen in \mathfrak{a} wieder eine Function in \mathfrak{a} ergeben, 2) das Product einer jeden Function in \mathfrak{a} mit einer jeden Function in \mathfrak{o} wieder eine Function in \mathfrak{a} ist. Der Modul \mathfrak{o} ist selbst ein Ideal, und jedes Ideal ist durch \mathfrak{o} teilbar, wie überhaupt \mathfrak{o} in der Theorie der Ideale die Rolle der Einheit spielt. Bedeutet μ eine beliebige Function in \mathfrak{o} , so ist das System $\mu \mathfrak{a}$

aller durch μ teilbaren ganzen Functionen ein Ideal, welches Hauptideal heisst. Grad des Ideals \mathfrak{a} heisst der Grad der ganzen rationalen Function $(\mathfrak{o}, \mathfrak{a})$, die kurz Norm von \mathfrak{a} genannt und mit $N(\mathfrak{a})$ bezeichnet wird, dieselbe ist stets eine Function in \mathfrak{o} und Teiler der Norm einer jeden Function α in \mathfrak{a} ; $N(\mathfrak{o}) = 1$. Wesentlich unterscheidend für die Ideale von den allgemeinen Moduln ist der nur für Ideale geltende Satz: „Sind μ, μ_1, ν, ν_1 Functionen in \mathfrak{o} und $\mu \equiv \mu_1, \nu \equiv \nu_1 \pmod{\mathfrak{a}}$, so ist auch $\mu\nu \equiv \mu_1\nu_1 \pmod{\mathfrak{o}}$.“ Heisst nun eine Function α in \mathfrak{o} durch das Ideal \mathfrak{a} teilbar, wenn $\mathfrak{o}\alpha$ durch \mathfrak{a} teilbar ist, d. h. wenn α eine Function in \mathfrak{o} ist, heissen ferner zwei Ideale \mathfrak{a} und \mathfrak{b} relativ prim, wenn ihr grösster gemeinsamer Teiler \mathfrak{o} ist, und nennt man endlich \mathfrak{p} ein Primideal, wenn es von \mathfrak{o} verschieden ist und nur \mathfrak{o} und \mathfrak{p} als Teiler hat, so lässt sich ohne Mühe eine Reihe von Sätzen über die Teilbarkeit der Ideale aufstellen, die denjenigen über die Teilbarkeit der ganzen rationalen Functionen entsprechen. Um aber die vollständige Analogie, die zwischen den Idealen und den ganzen rationalen Functionen herrscht, zu beweisen, bedarf es eingehenderer Betrachtungen; aus diesen ergibt sich: ist \mathfrak{c} durch \mathfrak{a} teilbar, so giebt es ein und nur ein Ideal \mathfrak{b} , welches der Bedingung $\mathfrak{a}\mathfrak{b} = \mathfrak{c}$ genügt; jedes von \mathfrak{o} verschiedene Ideal ist entweder ein Primideal, oder es lässt sich, und zwar nur auf eine Weise, als Product von lauter Primidealen darstellen; ferner ist $N(\mathfrak{a}\mathfrak{b}) = N(\mathfrak{a})N(\mathfrak{b})$; endlich: Primideal und Ideal ersten Grades sind identische Begriffe und überhaupt der Grad eines Ideals gleich der Anzahl seiner Primfactoren. Da die Discriminante von Ω durch das Product $\mathcal{A}(\Omega) = H(z-c)^{n-s}$ darstellbar ist, wo alle diejenigen linearen Ausdrücke $z-c$ zu multipliciren sind, die durch die zweite oder eine höhere Potenz eines Primideals teilbar sind, und wo s die Anzahl der verschiedenen in $z-c$ aufgehenden Primideale bedeutet, so ist ersichtlich, dass es nur eine endliche Anzahl linearer Functionen $z-c$ giebt, die durch das Quadrat eines Primideals teilbar sind. Bezeichnet nun \mathfrak{p} ein solches Primideal, und ist e der Exponent der höchsten in seiner Norm aufgehenden Potenz von \mathfrak{p} , so heisst das über alle derartigen Primideale erstreckte Product $\Pi \mathfrak{p}^{e-1}$ das Verzweigungsideal \mathfrak{z} des Körpers Ω , das wegen

der Wichtigkeit einer eingehenden Untersuchung unterworfen
 1. Auf Grund dieser Theorie der ganzen Functionen in Ω
 len nun auch die gebrochenen Functionen untersucht. Den
 uss der ersten Abteilung bildet die Behandlung der rationalen
 isformationen der Functionen des Körpers Ω , aus der sich
 Berechtigung ergibt, an Stelle der unabhängigen Veränder-
 en z jede beliebige Function des Körpers als unabhängige
 iable der Betrachtung zu Grunde legen zu dürfen, wenn es
 die Erhaltung der Gesamtheit der Functionen des Körpers
 ommt; die Begriffe: Basis, Norm, Spur, Discriminante, ganze
 unction, Modul, Ideal sind allerdings wesentlich abhängig von
 Wahl der unabhängigen Variablen z .

Sind die soweit geführten Betrachtungen über die Functionen
 Körpers Ω rein formaler Natur, d. h. bewegten sie sich überall
 im Gebiete der rationalen Rechnungsoperationen, ohne die
 nerischen Werte der Functionen in Betracht zu ziehen, so
 ngt sich nun die Frage auf, welche an die Spitze der zweiten
 eilung gestellt wird: „In welchem Umfange ist es möglich,
 Functionen in Ω solche bestimmte Zahlenwerte beizulegen,
 s alle zwischen diesen Functionen bestehenden rationalen
 ationen (Identitäten) in richtige Zahlengleichungen übergehen?“
 diesem Zwecke wird folgende, zunächst ganz abstrakte Defi-
 on aufgestellt: Wenn alle Individuen α, β, \dots des Körpers Ω
 ch bestimmte Zahlenwerte α_0, β_0, \dots so ersetzt werden,
 s (I.) $\alpha_0 = \alpha$, falls α eine Constante ist, und allgemein

$$(II.) (\alpha + \beta)_0 = \alpha_0 + \beta_0, \quad (III.) (\alpha - \beta)_0 = \alpha_0 - \beta_0,$$

$$(IV.) (\alpha \cdot \beta)_0 = \alpha_0 \cdot \beta_0, \quad (V.) \left(\frac{\alpha}{\beta} \right)_0 = \frac{\alpha_0}{\beta_0}$$

d. so soll einem solchen Zusammentreffen bestimmter Werte
 „Punkt“ P zugeordnet werden, und wir sagen, in P sei
 $= \alpha_0$, oder α habe in P den Wert α_0 . Zwei Punkte heissen
 ts und nur dann verschieden, wenn eine Function α in Ω exi-
 rt, die in beiden Punkten verschiedene Werte hat. Es sind
 n die Primideale, die den Uebergang von dieser Definition des
 nktes zum Nachweise seiner Existenz vermitteln. Ist nämlich
 irgend eine in P endliche Variable, so ist der Inbegriff p aller

derjenigen ganzen Functionen von z , welche in P verschwinden, ein Primideal in z , das vom Punkte P erzeugte Primideal p ; jedes Primideal p in z stets durch einen, und nur durch einen Punkt P , den Nullpunkt von p , erzeugt werden kann, so ergibt sich der Weg, um alle existirenden Punkte P und jeden nur einmal einziges Mal zu erhalten, deren Inbegriff die Riemann'sche Fläche T bildet, von selbst. Dies ist die Grundlage, auf der dann die Hälfte der Ergebnisse der ersten Abteilung eine Theorie der algebraischen Functionen entwickelt wird. Eine ganz formale Definition des Differentialquotienten führt zu der Geschlechtszahl und zu einer allgemeinen Darstellung der Differentiale erster Gattung. Hieran schliesst sich der Beweis des Riemann-Roch'schen Satzes über die Anzahl der willkürlichen Constanten in einer durch ihre Unendlichkeitspunkte bestimmten Function und die Theorie der Differentiale zweiter und dritter Gattung.

T.

F. KLEIN. Ueber Riemann's Theorie der algebraischen Functionen und ihrer Integrale. Leipzig. Teubner.

Es sind zwei Hauptpunkte, durch welche sich die vorliegende Darstellung der Riemann'schen Theorie von der Darstellung unterscheidet, wie sie Riemann selber in seiner berühmten Abhandlung über Abel'sche Functionen gegeben hat. Einmal benutzt Herr Klein durchweg physikalische Anschauungen, wo sich Riemann des Dirichlet'schen Princip's bedient; sodann legt Herr Klein seiner Untersuchung beliebige geschlossene, nicht nur, wie Riemann, mehrblättrige über einer Ebene ausgebreitete Flächen zum Grunde.

Die Vorteile, welche diese Abweichungen gewähren, liegen namentlich nach der didaktischen Seite hin (siehe d. Vorwort). Es tritt „das heuristische Element der Methode klarer hervor, der Leser gewinnt beim Studium der Schrift unwillkürlich die Empfindung, dass er selber aus sich auf dem vorgezeichneten Wege die Theorie hätte entwickeln können. Hierauf vor allem dürfte die grosse anregende Kraft zurückzuführen sein, wel-

von Herrn Klein gegebenen Darstellung innewohnt. Was die Lage der Untersuchung angeht, so wird zunächst im ersten Abschnitt die physikalische Deutung der Functionen eines complexen Argumentes ausführlich studirt, bei welcher der reelle Theil der Function als Geschwindigkeitspotential einer stationären Strömung in der Ebene, deren Punkte die Werte des Argumentes symmetrisch repräsentiren, betrachtet wird. Die rationalen Functionen und ihre Integrale geben hier zweckmässige Beispiele; sie liefern alle einförmigen Strömungen, bei welchen durch jeden Punkt der Ebene im Allgemeinen nur eine Strömungslinie geht. Der Uebergang von der Ebene zur Kugel beseitigt einmal die Ausnahmestellung, welche in der Ebene der Punkt $z = \infty$ einnimmt, dass nunmehr auf der Kugel der Verlauf der Strömungen vollständig überblickt werden kann. Es schliesst sich an diesen Uebergang aber auch sofort die Fragestellung an, welche als die Riemann'sche bezeichnet wird, und aus der sich alles Weitere entwickelt: Man nehme eine beliebige geschlossene Fläche im Raume; welche einförmigen Strömungen existiren auf derselben? Diese Strömungen führen offenbar zu einer wohlumgrenzten Classe von Functionen, deren Eigenschaften unmittelbar durch die Anschauung der zugehörigen, die Functionen definirenden Strömungen erkannt werden. Die Ausführung dieser Idee und damit die Entwicklung der Riemann'schen Theorie enthält der zweite Abschnitt der Schrift. Die geschlossenen Flächen werden zuerst nach der Zahl p der sie nicht zerstückenden Rückkehrschnitte eingetheilt und der weiteren Betrachtung bestimmte Normalflächen für das Geschlecht p (eine Kugel mit p Anhängseln) zu Grunde gelegt. Die physikalische Anschauung lehrt nun die allgemeinsten auf einer solchen Normalfläche existirenden einförmigen Strömungen kennen. Es ergeben sich dann die Sätze der Riemann'schen Theorie einfach durch Uebertragung der anschauungsmässig erkannten Eigenschaften dieser Strömungen auf die durch dieselben definirten Functionen. Der Uebergang von der Normalfläche zu der gewöhnlichen Riemann'schen Fläche, welcher durch die eindeutigen unter den gefundenen Functionen vermittelt werden kann, ist für den Fall $p = 1$ auch rechnerisch durchgeführt,

wie überhaupt die allgemeinen Untersuchungen vielfach durch specielle Beispiele erläutert sind.

Der dritte Abschnitt der Schrift ist weiteren Folgerungen aus den vorhergegangenen Entwicklungen gewidmet. Er enthält nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalte nach Resultate über die eindeutige conforme Abbildung geschlossener Flächen auf einander. Hierbei werden insbesondere auch vom Verfasser als „symmetrisch“ bezeichneten Flächen betrachtet, welche eine conforme Abbildung auf sich zulassen, die zweifach angewandt, zur Identität führt. Diese Flächen, welche auch die zu reellen algebraischen Gleichungen gehörenden Flächen definiert werden können, gewinnen ein besonderes Interesse dadurch, dass sich die berandeten und Doppelflächen als specialerartige Flächen auffassen lassen. Hz.

N. HERZ. Beweis des Riemann'schen Satzes über algebraische Functionen. Hoppe Arch. LXVIII. 14-18.

Es handelt sich um den Satz: „Jede Function u von y und x , welche in einer durch die irreductible Gleichung $f(y, x) = 0$ definierten Fläche vom Geschlechte p eindeutig ist und nur für eine endliche Anzahl ($= m$) von Punkten unstetig von der ersten Ordnung wird, ist in y und x rational darstellbar.“ Der Beweis des Satzes lässt sich in zwei Teile trennen, deren erster den gemeinsamen Ausdruck für jene Function u herstellt und zeigt, derselbe im Allgemeinen $m - p + 1$ willkürliche Constanten beideren zweiter aus y und x rationale Functionen von veränderlicher Beschaffenheit mit gleichfalls $m - p + 1$ willkürlichen Constanten bildet. Hier handelt es sich um den ersten Teil des Beweises, welcher durch Constantenzählung erbracht wird, und dabei der Gegensatz zu der Darstellung bei Riemann, lediglich die Theorie der algebraischen Functionen heranzieht, ohne die Abel'schen Integrale zur Construction einer Function u zu benutzen. wäre dabei vom Verfasser wol der analoge Betti'sche Beweis (in der Abhandlung: *Sopra le funzioni algebriche di una variabile complessa*. Annali delle Università Toscane. Tom.

2) in Vergleich zu ziehen gewesen; übrigens finden auch hier Bemerkungen von Prym über die Durchführbarkeit der abendenden Methoden in speciellen Fällen in der gleichfalls diesen nann'schen Satz betreffenden Abhandlung im LXXXIII. Band Borchardt J. p. 253 Anwendung (siehe F. d. M. IX. (1877) 84.). Dk.

CASORATI. Sopra il teorema di Jacobi. Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 623-634.

Der Verfasser hat schon früher (C. R. Dec. 1863 u. Jan. 1864) auf aufmerksam gemacht, dass das Theorem von Jacobi, nach eine Function einer Variablen mit mehr als zwei Perioden möglich ist, zu beschränken sei auf Functionen, die für jeden rt der Variable nur einen oder nur eine endliche Zahl von rten habe, was Jacobi vermutlich ebenso aufgefasst, aber ht ausdrücklich hervorgehoben habe. Da diese Bemerkungen wenig beachtet und zum Teil nicht verstanden wurden, will Verfasser in weiteren Mittheilungen nochmals die Existenz dytischer Functionen einer Variablen mit mehrfacher Periodi- it und die Möglichkeit der Umkehrung eines einzelnen Inte- ls zeigen. H. St.

SCHUMANN. Ein Beweis für ein Theorem von Liouville, die doppelt-periodischen Functionen betreffend. Schlömilch Z. XXVII. 125-126.

Der Satz von Liouville, dass sich die Summe der Pole von Summe der Nullpunkte in einem elementaren Periodenparallelogramm um eine vollständige Periode unterscheidet, wird herleitet aus dem Integral $\int \varepsilon \frac{f''(z)}{f'(z)} dz$, das über die Umgren- ng eines solchen Parallelogramms, dessen Ecken den Werten

$$z_0, z_0 + \omega, z_0 + \omega + \omega', z_0 : \omega'$$

tsprechen, ausgedehnt wird.

M.

L. GEGENBAUER. Ueber die doppelt-periodischen
tionen zweiter Art. Wien. Ber. LXXXVI. 969-975.

Stellt man eine doppelt-periodische Function einmal Form eines Quotienten zweier Producte von Jacobi'schen tionen H dar, und zweitens mit Hülfe einer Function, nur an einer einzigen Stelle und den congruenten von der Ordnung unendlich wird, und ihrer successiven Ableitungen eine Form, welche der Partialbruchzerlegung rationaler tionen entspricht, so besteht zwischen den in diesen Dar gen auftretenden Grössen eine lineare Relation. Einen sp Fall für diesen hier bewiesenen Satz liefert die von F. Brioschi (C. R. XCII. 1881. 325., s. F. d. M. XIII. (1881) bewiesene Relation zwischen den Grössen ω , die in den Ausdrücken für die der Gleichung

$$\frac{d^2 y}{du^2} = [n(n+1)k^2 sn^2 u + h]y$$

genügenden Functionen enthalten sind.

O. RAUSENBERGER. Zur Theorie der Functione
mehreren nicht vertauschbaren Perioden. Kle
XX. 47-49.

Ist $f(x)$ eine eindeutige Function, welche den Fun
gleichungen

$$f(x+1) = f(x), \quad f\left(-\frac{1}{x}\right) = f(x)$$

genügt, (Modulfunction), so genügt jede Function $F(x)$
sich rational aus $f(x + \frac{1}{n})$ und $f\left(\frac{x}{1+n}\right)$ zusammensetzt, der
tionalgleichungen

$$F\left(x + \frac{1}{n}\right) = F(x) \quad \text{und} \quad F\left(-\frac{1}{x}\right) = F(x);$$

oder sie besitzt, wie man sich ausdrücken mag, die Pe
 $x + \frac{1}{n}$ und $-\frac{1}{x}$. Wie sich dieses Beispiel in die

nen Conceptionen über eindeutige Functionen mit linearen Transformationen in sich einordnet, sehe man einerseits in der früheren Abhandlung desselben Verfassers: „Ueber eindeutige Functionen mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden“ (Klein Ann. XX. p. 187. und diesen Band p. 345), andererseits in den viel allgemeineren Gesichtspunkten ausgehenden Arbeiten Poincaré und Klein über die Theorie der eindeutigen Functionen mit linearen Transformationen in sich. Dk.

RAUSENBERGER. Ueber periodische Functionen zweiter Gattung. Klein Ann. XX. 550-557.

Herr Rausenberger definirt im XVIII. Bande der Math. Ann. der Arbeit: „Theorie der allgemeinen Periodicität“ als „periodische Function“ eine Function $F(x)$, welche der Gleichung

$$F[\varphi_1(x)] = F(x)$$

genügt, wo $\varphi_1(x)$ eine beliebige algebraische Function bedeutet (F. d. M. XIII. (1881) p. 317). Hieran knüpft er jetzt die Bezeichnung „periodischer Functionen zweiter Gattung“, definirt dieselben durch eine oder mehrere Functionalgleichungen

$$F[\varphi_1(x)] = \psi_1[F(x)],$$

wo $\varphi_1(x)$ und $\psi_1(x)$ allgemein algebraische Functionen bedeuten. In der vorliegenden Abhandlung sind diese Functionen insbesondere als lineare vorausgesetzt. Mit Bezug auf diese Functionen wird nun die schon für jene periodischen Functionen erster Gattung beantwortete Frage gelöst nach allen eindeutigen, einfach oder mehrfach periodischen Functionen zweiter Gattung durch eine endliche Anzahl von wesentlichen Discontinuitätsstellen.

Die einfach periodischen Functionen zweiter Gattung ergeben sich sofort auf vier Normalformen zurückführbar:

- (1) $F(x+1) = F(x) + 1,$
- (2) $F(x+1) = q \cdot F(x).$
- (3) $F(p \cdot x) = F(x) + 1,$
- (4) $F(p \cdot x) = q \cdot F(x),$

wobei noch $\text{mod. } p < 1$ angenommen werden darf; hieraus ergeben sich leicht die wesentlichen Eigenschaften solcher Functionen.

Für die mehrfach periodischen Functionen zweiter Gattung zeigt die Aufstellung einer Reihe von Normalformen, „dass überhaupt existenzfähigen Functionen zweiter Gattung mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden, ganz unwesentliche Ausnahmefälle abgerechnet, unendlich viele wesentliche Discontinuitätspunkte besitzen müssen.“ Zum Schlusse wird noch die Bezeichnung der „periodischen Functionen dritter Gattung“ für Functionen $F(x)$, welche der Gleichung

$$F[\varphi_1(x)] = G[x, F(x)]$$

genügen, worin φ_1 eine rationale Function von x , G eine in x und $F(x)$ rationale Function bezeichnet. Dk.

TCHÉBYCHEF. Ueber die Functionen, die für gewisse Werte der Variablen wenig von Null abweichen.

Petersb. Abh. X. (Russisch).

Weicht die Function $F(x)$ zwischen den Grenzen $x = -h$ und $x = +h$ wenig von Null ab, so kann sie für einen ausserhalb dieser nahe bei denselben liegenden Wert von x nur dann gross werden, wenn ihr Grad ziemlich gross ist. In der angeführten Abhandlung wird die Aufgabe gelöst, die höchste Grenze für den Wert, den eine Function n^{ten} Grades, welche nicht mehr als um $\pm C$ von Null zwischen den Grenzen $x = -h$ und $x = +h$ abweicht, für einen ausserhalb dieser liegenden Wert H von x annehmen kann, zu bestimmen. Da durch Einführen eines Proportionalitätsfactors der Wert der Function für $x = H$ immer einer gegebenen Grösse M gleich gemacht werden kann, so ist nur eine Function zu suchen, die zwischen den Grenzen $x = -h$ und $x = +h$ am wenigsten von Null abweicht, und für $x = H$ den Wert M annimmt; dann wird das Verhältnis $M:L$, wenn jetzt L die grösste Abweichung dieser Function von Null zwischen $x = -h$ und $x = +h$ bezeichnet, die gesuchte höchste Grenze des Wertes der Function für $x = H$ relativ zu der grössten

reichung zwischen genannten Grenzen geben. Wenn die Aufgabe diese letzte zurückgeführt worden ist, wird sie durch die-
 en Betrachtungen gelöst, von denen der Verfasser in seiner
 andlung: Sur les questions de minima qui se rattachent à la
 représentation approximative des fonctions (Mémoires de l'Acad.
 p. des Sciences de St. Pétersb. sixième série. Sciences mathé-
 miques et physiques. T. VII.) Gebrauch gemacht hatte, und
 in dem „Calcul différentiel“ von Bertrand S. 512-521 ange-
 art sind.

Dieselbe Aufgabe wird auch in Bezug auf die trigonometrische
 action

$$A_0 + A_1 \cos \varphi + A_2 \cos 2\varphi + \dots + A_n \cos n\varphi \\ + B_1 \sin \varphi + B_2 \sin 2\varphi + \dots + B_n \sin n\varphi$$

Ist.

Ty.

J. STIELTJES jr. Over de transformatie van der pe-
 riodische functie

$$A_0 + A_1 \cos \varphi + B_1 \sin \varphi + \dots + A_n \cos n\varphi + B_n \sin n\varphi.$$

Nieuw Arch. IX. 111-116

Einfache Entwicklung in Factoren von Ausdrücken obiger
 Form; für $n = z$ und unter der Voraussetzung, dass der Aus-
 druck für keinen Wert von φ gleich Null wird, hat man die
 Entwicklung bei der Störungsfunction schon lange angewendet.
 Hier bleibt die Form allgemein und so wird die Entwicklung
 angewendet, welche nachher durch ein Beispiel erklärt wird.

G.

E. ASCOLI. Una osservazione relativa ad un teorema
 contenuto nella mia Memoria: „Sulla rappresentabilità
 di una funzione a due variabili per serie doppia tri-
 gonometrica.“ Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 543-546.

Verbesserung eines Lemma über die Reihe $\sum_{\mu} \sum_{\nu} c_{\mu}^{(\nu)}$, das
 in § 3 Nr. 1 der oben genannten Abhandlung nicht ganz correct
 ausgesprochen war.

M.

LAGUERRE. Sur la distribution, dans le plan, des racines d'une équation algébrique dont le premier membre est satisfait à une équation différentielle linéaire du second ordre. C. R. XCIV. 412-414, 509-511.

Siehe Abschn. II. Cap. 1. p. 54.

Capitel 2.

Besondere Functionen.

A. Elementare Functionen.

PEROTT. Sur la recherche des diviseurs des fonctions entières. S. M. F. Bull. X. 250-251.

Angabe eines Verfahrens, welches die Zerlegung eines Polynoms

$$a_0 x^n + a_1 x^{n-1} + \cdots + a_n$$

mit ganzzahligen Coefficienten in seine Primfactoren aus der unendlichen Anzahl von Versuchen ergibt. Di

ST. RYCHLICKI. Ein Beitrag zum Rationalmachen der Summe von 2^{ten} Wurzeln. Hoppe Arch LXVIII. 180-181.

Es werden zunächst die expliciten rationalen Ausdrücke aufgefunden, welche den algebraischen Summen von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Quadratwurzeln entsprechen; sodann wird die Form des rationalen Ausdrucks discutirt, der für die Summe von n Quadratwurzeln erscheint; und zuletzt finden sich einige Bemerkungen über den in der Ueberschrift bezeichneten allgemeinsten Fall.

St

PEROTT. Sur un théorème de Gauss. S. M. F. Bull. X.

Es wird ein neuer Beweis für den Gauss'schen Satz (

Es quarundam serierum singularium) gegeben, dass, wenn m und μ ganze Zahlen und $m > \mu$ ist, der Ausdruck

$$\frac{(1-x^m)(1-x^{m-1}) \dots (1-x^{m-\mu+1})}{(1-x)(1-x^2) \dots (1-x^\mu)}$$

eine ganze Function von x ist.

M.

DZIOBEK. Ueber diejenigen Functionen von sechs Variabeln, welche die Eigenschaft haben, bei Vertauschung derselben nur sechs verschiedene Werte anzunehmen, ohne in Bezug auf fünf derselben symmetrisch zu sein. Hoppe Arch. LXVIII. 225-255.

Es werden die einfachsten Formen solcher Functionen aufgestellt. Dieselben lassen sich für die Darstellung der Invarianten der linearen Formen sechsten Grades verwerten. Indem ferner der Punkt eines Kegelschnittes

$$xz - y^2 = 0$$

durch einen Parameter α mittels der Formeln

$$x = 1, y = \alpha, z = \alpha^2$$

dargestellt wird, ergeben sich Anwendungen der genannten Functionen auf die Theorie des Pascal'schen Sechsecks. M.

J. HALPHÉN. Sur une série d'Abel. S. M. F. Bull. X. 67-87.

Die Resultate dieser Abhandlung sind bereits früher C. R. Math. 1003-1005 veröffentlicht worden; wir verweisen deshalb auf das betreffende Referat in F. d. M. XIII. (1881) p. 180.

M.

E. A. SCHWARZ. Démonstration élémentaire d'une propriété fondamentale des fonctions interpolaires.

Torino, Att. XVII. 740-743

Ein eleganter, nur elementare Hilfsmittel benützender Beweis der Formel

$$f(t_1, t_2, \dots, t_n) = \frac{1}{1 \cdot 2 \cdot 3 \dots (n-1)} f^{(-1)}(u),$$

in welcher, für $f(t)$ als Ausgangsfunktion,

$$f(t_1, t_2) = \frac{f(t_1) - f(t_2)}{t_1 - t_2},$$

$$f(t_1, t_2, t_3) = \frac{f(t_1, t_2) - f(t_1, t_3)}{t_2 - t_3} \text{ u. s. w.}$$

gesetzt ist, wo ferner $t_1 < t_2 < \dots < t_n$ eine reelle W
u einen Zwischenwert derselben bezeichnet

M. LERCH. Bemerkungen über den Quotienten $\frac{\sin x}{x}$

Cas. XI. 292-204. (Böhmisch).

Enthält die Ableitung und eine Anwendung der Fo

$$\frac{\sin x}{x} = \cos \frac{x}{2} \cos \frac{x}{4} \cos \frac{x}{8} \dots \text{ in inf. } \cdot$$

J. W. L. GLAISHER. Une identité trigonométrique

Ass. fr. 1880.

Die hier betrachtete Identität lautet:

$$\begin{aligned} & \frac{\sin(a-f)\sin(a-g)\sin(a-h)}{\sin(a-b)\sin(a-c)} + \frac{\sin(b-f)\sin(b-g)\sin(b-h)}{\sin(b-a)\sin(b-c)} \\ & + \frac{\sin(c-f)\sin(c-g)\sin(c-h)}{\sin(c-a)\sin(c-b)} + \frac{\sin(f-a)\sin(f-b)\sin(f-h)}{\sin(f-g)\sin(f-c)} \\ & + \frac{\sin(g-a)\sin(g-b)\sin(g-c)}{\sin(g-f)\sin(g-h)} + \frac{\sin(h-a)\sin(h-b)\sin(h-c)}{\sin(h-f)\sin(h-g)} \end{aligned}$$

wo a, b, c, f, g, h irgend welche Grössen sind. Für letztere
 $\sin^2 a, \sin^2 b, \dots$, gesetzt; alsdann ergibt sich eine
Identität.

S. GÜNTHER. Parabolische Logarithmen und parabolische
Trigonometrie. Eine vergleichende Untersuchung

Leipzig. Teubner.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 3.

FORTI. Tafeln der hyperbolischen Functionen.

Schlömilch Z. XXVII. Hl. A. 1-12.

Für die Rechnung mit Hyperbelfunctionen konnte man sich an zweier Tafelwerke bedienen, desjenigen von Gronau und einigen von Forti: ältere Arbeiten dieser Art, wie wir sie von Albert und Gudermann besitzen, hatten mehr eine theoretische, eine praktische Bedeutung. Gronau legte den sogenannten ascendenten Winkel τ , Forti den gemeinsamen Winkel φ zu Grunde. Letzterer erzählt uns, dass seine Anordnung von manchen sachkundigen Männern, so besonders von Hötel und Bellavista, getadelt worden sei, dass er jedoch in seinen zu Rechnungszwecken bestimmten Tafeln trotzdem die ursprüngliche Idee als vorteilhafteste beibehalten habe. „Für den ausschliesslichen Gebrauch der Mathematiker“ aber gedenke er nunmehr neue Tafeln zu entwerfen, in welchen er sich den Wünschen seiner Rechner mehr anbequeme und den doppelten hyperbolischen Argument ω zum Argumente nehme. Eine Probe dieses in der Ausarbeitung befindlichen Werkes wird mitgeteilt. Ausserdem sind in der Abhandlung zahlreiche geschichtliche Notizen, namentlich über Newton's Stellung zu den Hyperbelfunctionen, beigegeben.

Gr.

LINDEMANN. Ueber die Ludolph'sche Zahl. Berl. Ber. 1882, 679-682.

LINDEMANN. Sur le rapport de la circonférence au diamètre, et sur les logarithmes népériens des nombres commensurables ou des irrationnelles algébriques.

C. R. CXV. 72-74.

LINDEMANN. Ueber die Zahl π . Klein Ann. XX. 213-225.

In seiner Abhandlung: Sur la fonction exponentielle (C. R.

LXXVII., s. F. d. M. V. (1873.) p. 248) hat Herr Hermite die Möglichkeit einer Relation von der Form

$$N_0 e^{z_0} + N_1 e^{z_1} + \dots + N_n e^{z_n} = 0$$

zu setzen, wo sowohl die z als die N als ganz vorausgesetzt

Monatsh. d. Math. XIV. 1.

werden. Herr Lindemann erweitert die hier gemachten Schlussfolgerungen und gelangt zu folgendem Satze: „Sind

$$f_1(z) = 0, f_2(z) = 0, \dots, f_s(z) = 0$$

s algebraische Gleichungen, von denen jede irreductibel und der Form

$$z^n + a_1 z^{n-1} + \dots + a_n = 0$$

ist, wo unter a_1, a_2, \dots, a_n ganze Zahlen zu verstehen werden ferner mit z_i, z'_i, z''_i, \dots die Wurzeln der Gleichung $f_i(z) = 0$ bezeichnet, wird kurz

$$\Sigma e^{z_i} = e^{z_i} + e^{z'_i} + e^{z''_i} + \dots$$

gesetzt, bedeuten endlich N_0, N_1, \dots, N_s beliebige ganze Zahlen, welche nicht sämmtlich gleich Null sind, so kann eine Relation von der Form

$$0 = N_0 + N_1 \Sigma e^{z_1} + N_2 \Sigma e^{z_2} + \dots + N_s \Sigma e^{z_s}$$

nicht bestehen, es sei denn, dass eine der Grössen z_i gleich Null ist.“

Ersetzt man die Gleichungen $f_i(z) = 0$ durch die irreduciblen Gleichungen, welche bez. von den Zahlen $Z_1 = z_1, Z_2 = z_1 + z_2, Z_3 = z_1 + z_2 + z_3, \dots, Z_n = z_1 + z_2 + \dots + z_n$ befriedigt werden, so führt dieser besondere Fall zu dem Satze: „Ist z eine von Null verschiedene rationale oder algebraische Zahl, so ist e^z immer transcendent.“ Damit ist bewiesen, dass die Ludolph'sche Zahl π eine transcendente Zahl ist. Die angeführten Sätze bleiben bestehen, wenn man unter N_i nicht ganze oder rationale, sondern beliebige algebraische Zahlen versteht. Analog folgt aus dem obigen Satze der folgende: „Versteht man unter N_0, N_1, \dots, N_n beliebige, unter z_0, z_1, \dots, z_n beliebige, von einander verschiedene (reelle oder complexe) algebraische Zahlen, so kann eine Relation der Form

$$0 = N_0 e^{z_0} + N_1 e^{z_1} + \dots + N_n e^{z_n}$$

nicht bestehen, es sei denn, dass die N_i sämmtlich gleich Null werden.“

M.

HURWITZ. Einige Eigenschaften der Dirichlet'schen Functionen $F(x) = \sum \left(\frac{D}{n}\right) \frac{1}{n^s}$, die bei der Bestimmung der Klassenzahlen binärer quadratischer Formen auftreten. Schlömilch Z. XXVII. 86-102.

Durch Vergleichung der beiden von Herrn Schlömilch gegebenen Relationen

$$f(s) = \left(\frac{2}{\pi}\right)^s \cdot \sin\left(\frac{s\pi}{2}\right) \cdot \Gamma(s) \cdot f(s),$$

$$f(s) = \frac{1}{1^s} - \frac{1}{3^s} + \frac{1}{5^s} - \frac{1}{7^s} + \cdots + (-1)^n \frac{1}{(2n+1)^s} + \cdots,$$

$$\varphi(1-s) = \frac{2^s-1}{2^{1-s}-1} \cdot \frac{2}{(2\pi)^s} \cdot \cos\left(\frac{1}{2}s\pi\right) \cdot \Gamma(s) \cdot \varphi(s),$$

$$\varphi(s) = \frac{1}{1^s} - \frac{1}{2^s} + \frac{1}{3^s} - \cdots + (-1)^n \frac{1}{n^s} + \cdots,$$

ist der von Riemann („Ueber die Anzahl der Primzahlen unter einer gegebenen Grenze“) betrachteten Function

$$\zeta(s) = \frac{1}{1^s} + \frac{1}{2^s} + \frac{1}{3^s} + \cdots + \frac{1}{n^s} + \cdots,$$

in welche er u. A. die Gleichung

$$\zeta(1-s) = \frac{2}{(2\pi)^s} \cos\left(\frac{s\pi}{2}\right) \cdot \Gamma(s) \cdot \zeta(s)$$

erleitet, ist der Herr Verfasser zu allgemeinen, die obigen als specielle Fälle enthaltenden Sätzen, gelangt. Seine Untersuchungen betreffen die Dirichlet'sche Function $F(s, D)$, welche, wenn

$$D \equiv 1 \pmod{4} \text{ ist, } = \frac{1}{1 - (-1)^{\frac{D-1}{8}} \cdot \frac{1}{2^s}} \cdot \sum \left(\frac{D}{n}\right) \cdot \frac{1}{n^s},$$

in allen übrigen Fällen $= \sum \left(\frac{D}{n}\right) \cdot \frac{1}{n^s}$ gesetzt wird, wo die Summe sich auf alle n erstreckt, die positiv, ganzzahlig und relativ prim zu $2D$ sind. Als Resultat der Untersuchung ergeben sich folgende Sätze:

I. „Die Functionen $F(s, D)$ sind durchaus eindeutige Functionen der complexen Variablen s .“ II. „Alle Functionen $F(s, D)$ mit einziger Ausnahme von $F(s, 1)$, haben einen endlichen Wert des Arguments s .“ III. „Die Function $F(s, 1)$ hat für jeden i Endlichen gelegenen Wert von s selbst einen endlichen Wert mit Ausnahme der Stelle $s = 1$, wo $F(s, 1)$ so unendlich wird dass $\lim [(s-1) F(s, 1)]_{s=1}$ ist.“ IV. „Die Functionen $F(s, D)$ genügen folgenden einfachen Relationen:

$$F(1-s, D) = \left(\frac{2\pi}{\kappa D}\right)^{1-s} \cdot \frac{\Gamma(s)}{\pi} \cdot \sqrt{\kappa D} \cdot \cos\left(\frac{s\pi}{2}\right) \cdot F(s, D),$$

oder auch

$$F(1-s, D) = \left(\frac{\kappa D}{\pi}\right)^{s-1} \cdot \frac{\Gamma\left(\frac{s}{2}\right)}{\Gamma\left(\frac{1-s}{2}\right)} \cdot F(s, D),$$

wenn D positiv ist;

$$F(1-s, D) = \left(\frac{2\pi}{-\kappa D}\right)^{1-s} \cdot \frac{\Gamma(s)}{\pi} \cdot \sqrt{-\kappa D} \cdot \sin\left(\frac{s\pi}{2}\right) \cdot F(s, D),$$

oder auch

$$F(1-s, D) = \left(\frac{-\kappa D}{\pi}\right)^{s-1} \cdot \frac{\Gamma\left(\frac{s}{2} + \frac{1}{2}\right)}{\Gamma\left(\frac{1-s}{2} + \frac{1}{2}\right)} \cdot F(s, D),$$

wenn D negativ ist. Dabei ist $\kappa = 1$ für $D \equiv 1 \pmod{4}$ und $\kappa = 4$ in allen übrigen Fällen.“ M.

A. GENOCCHI. Sur les fonctions de M. Prym et de M. Hermite. Belg. Bull. (3) IV.

Die beiden Functionen von Herrn Hermite

$$P(x) = a^x \left(\frac{1}{x} - \frac{a}{x+1} + \frac{a^2}{1 \cdot 2(x+2)} - \text{etc.} \right),$$

$$Q(x) = \int_0^\infty v^{x-1} e^{-v} dv,$$

welche in die von Herrn Prym für $a = 1$ übergehen, sind schon

dem Falle, wo a reell ist, von Legendre (Fonctions elliptiques, p. 502) betrachtet worden. Mit Hülfe der Formel

$$P(x) = \frac{1}{\sin 2\pi x} \int_{-\pi}^{+\pi} t^x e^{-t} d\varphi, \quad t = ae^{2\varphi} \sqrt{-1}$$

man sich verschiedene andere interessante, aber ziemlich complicirte Darstellungsformen für jene Functionen geben. Wenn x eine ganze Zahl ist, so nimmt man für $P(x)$ die Definition $P(x + \varepsilon)_{\varepsilon=0}$. Mn. (M.)

BERGER. En generalisation af några formler i Gamma-funktionens teori. Stockh. Öfv. 1881. 13-30.

Wenn die Function $f(x)$ für $x > 0$ endlich und continuirlich ist, wenn ferner

$$\int_0^\infty f'(x) = \int_0^\infty f''(x) = \dots = 0$$

, und für $x > -1$

$$F(x+1) - F(x) = f(x)$$

gesetzt wird, so findet der Verfasser, dass

$$F(x+1) = \int_1^x f(z) dz + \frac{f(x)}{2} + K_0 - \sum_{k=1}^{h-x} \left[\frac{f(k+x-1) + f(k+x)}{2} - \int_k^{k+1} f(x-1+z) dz \right],$$

worin

$$K_0 = \frac{f(1)}{2} + \sum_{k=1}^{h-x} \left[\frac{f(k) + f(k+1)}{2} - \int_k^{k+1} f(z) dz \right].$$

Diese Formel combinirt der Verfasser nur mit der Euler'schen Summenformel, und findet dadurch eine Reihe von Formeln, aus welchen für den speciellen Fall

$$f(x) = \log(x)$$

bekannte Gamma-Formeln erhalten werden. So wird z. B. die Gleichung

$$\Gamma(1+x) \cdot \Gamma(1-x) = \prod_{k=1}^{k=\infty} \frac{k^2}{k^2 - x^2} = \frac{\pi x}{\sin \pi x}$$

aus der allgemeinen Formel

$$F(1+x) + F(1-x) = \sum_{k=1}^{k=\infty} [-f(k-x) + 2f(k) - f(k+x)]$$

hergeleitet.

E.

E. GOURSAT. Extension du problème de Riemann
des fonctions hypergéométriques de deux variables.
C. R. XC. 903-904, 1044-1047.

Herr Picard hatte die Riemann'sche Definition der hypergeometrischen Functionen durch ihr Verhalten in der Umgebung der singulären Stellen der unabhängigen Veränderlichen auf Functionen zweier Veränderlichen x und y ausgedehnt und war dabei auf die Appell'sche Function $F_1(\alpha\beta\beta'\gamma xy)$ geführt worden (C. R. XCI. 1267., Ann. de l'Éc. N. X. 305., s. F. d. M. XII. (1880) 329). Der Verfasser zeigt, dass man in analoger Weise die Appell'schen Functionen F_2 und F_3 definiren kann, wenn man die Picard'schen Festsetzungen dahin modificirt, dass, statt zwischen vier, zwischen fünf Zweigen der Function $z = F(xy)$ eine lineare homogene Function mit constanten Coefficienten bestehen soll. Demgemäss werden hier in der Nachbarschaft der singulären Punkte die Formen für vier Zweige der Function, in ähnlicher Weise wie bei Herrn Picard für drei Zweige, vorgeschrieben. Die singulären Stellen sind $x = 0, 1, \infty$ für jedes y , $y = 0, 1, \infty$ für jedes x und $x = a, y = b$ wenn $ab = a + b$. Jede Function z , die diese Bedingungen erfüllt, genügt zwei linearen Differentialgleichungen vierter Ordnung, von denen jede nur die Ableitungen von z nach einer der Variablen x, y enthält. Diese Gleichungen werden durch jedes gemeinsame Integral zweier linearer, simultaner, partieller Differentialgleichungen zweiter Ordnung, die ebenfalls von Herrn Appell aufgestellt sind, befriedigt. Zweck der zweiten Note ist, zu beweisen, dass die erwähnten simultanen Differenzialgleichungen vierter Ordnung kein anderes gemeinschaftliches Integral zulassen, als diejenigen, die dem Appell'schen System zweiter Ordnung genügen.

Hr.

APPELL. Sur les fonctions hypergéométriques de deux variables. Résal J. (3) VIII. 173-217.

Der Herr Verfasser hat für die Gauss'sche hypergeometrische Reihe eine Verallgemeinerung gefunden, welche die wesentlichen Eigenschaften jener Reihe beibehält; dieselbe besteht in der Einführung der vier Functionen:

$$\begin{aligned} F_1(\alpha, \beta, \beta', \gamma, x, y) &= \sum \frac{(\alpha, m+n)(\beta, m)(\beta', n)}{(\gamma, m+n)(1, m)(1, n)} x^m y^n, \\ F_2(\alpha, \beta, \beta', \gamma, \gamma', x, y) &= \sum \frac{(\alpha, m+n)(\beta, m)(\beta', n)}{(\gamma, m)(\gamma', n)(1, m)(1, n)} x^m y^n, \\ F_3(\alpha, \alpha', \beta, \beta', \gamma, x, y) &= \sum \frac{(\alpha, m)(\alpha', n)(\beta, m)(\beta', n)}{(\gamma, m+n)(1, m)(1, n)} x^m y^n, \\ F_4(\alpha, \beta, \gamma, \gamma', x, y) &= \sum \frac{(\alpha, m+n)(\beta, m+n)}{(\gamma, m)(\gamma', n)(1, m)(1, n)} x^m y^n, \end{aligned}$$

wo $(\lambda, k) = \lambda(\lambda+1) \dots (\lambda+k-1)$, $(\lambda, 0) = 1$, und die Summation über m und n von Null bis Unendlich zu erstrecken ist. Die vorliegende Arbeit ist einer zusammenhängenden und ausführlichen Darstellung der Untersuchungen über diese Functionen gewidmet, deren hauptsächlichsten Resultate der Verfasser in den C. R. von 1880 t. XC. p. 296-299, 731-735, 977-980, t. XCI. p. 304-366 mittheilt hat; es sei daher auf die Referate in diesem Jahrbuche (1880) XII. p. 296f., sowie auf die zweite Auflage von Heine's Handbuch der Kugelfunctionen Bd. II. Zusätze p. 359f. verwiesen.

T.

B. Elliptische Functionen.

C. FORMENTI. Riduzione di integrali di funzioni algebriche ad integrali di funzioni razionali. Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 165-173.

Der Herr Verfasser nennt Periode einer Function $\psi(z)$ eine Function $\lambda(z)$, die der Functionalgleichung

$$\psi(\lambda) = \psi(z)$$

genügt, und beweist den Satz, dass wenn $\lambda(z)$ eine Periode der

rationalen Function $\psi(z)$ ist, und die rationale Function $P(z)$ Bedingung

$$P(\lambda) d\lambda = P(z) dz$$

genügt, das algebraische Differential

$$\frac{P(z) dz}{\alpha[\varphi_{-1} \psi(z)]},$$

wo $\alpha(z), \varphi(z)$ rationale Functionen sind und $\varphi_{-1} = \frac{1}{\varphi}$,

mittels der Substitution $\psi(z) = \varphi(y)$ in das rationale Differenzial

$$\frac{F(\varphi(y)) \cdot \varphi'(y) dy}{\alpha(y)}$$

transformiren lässt. Als Beispiel dient

$$\psi(z) = \frac{A(z-a)^m - B(z-b)^m}{C(z-a)^m - D(z-b)^m}.$$

Von diesem Theorem wird eine Anwendung gemacht auf Reduction specieller elliptischer Integrale auf Integrale rationaler Functionen. M.

G. A. STUART. Reduction of integrals of the form

$$\int \frac{z^{m-1} dz}{(z^n - c^n) \sqrt{z^n - b^n}}.$$

Quart. J. XVIII. 245-260.

Die Reduction des obigen Integrals, die für $n = 3$, Quart. J. XVIII. 66, durchgeführt ist, beruht auf folgendem Theorem. Ist

$$\frac{dz}{f(z^n)} = dx, \quad z = \varphi(x), \quad \omega z = \varphi(y), \quad \omega^n = 1,$$

dann ist

$$\frac{\omega dz}{f(z^n)} = dy,$$

oder

$$dy = \omega dx,$$

und

$$y = \omega x + C,$$

lich:

$$\frac{z^{n-1} dx}{(z^n - c^n) f(z^n)} = \frac{1}{nc^{n-m}} \sum \int \frac{\omega^m dx}{z - \omega c} = \frac{1}{nc^{n-m}} \sum \int \frac{\omega^m dx}{\varphi(x) - \varphi(\omega a + C)}.$$

nn $f(z^n) = \sqrt{z^n \pm b^n}$ oder $= \sqrt{b^n - z^n}$, so kann $\varphi(x)$ für $n = 3, 4$ r 6 durch elliptische Functionen ausgedrückt werden. Ein-
end wird der Fall $n = 4$ behandelt. Schliesslich wird gezeigt,
s für $n = 8$ die Integrale

$$\int \frac{dz}{\sqrt{z^8 \pm b^8}} \text{ und } \int \frac{dz}{\sqrt{b^8 - z^8}}$$

h auf eine Summe zweier elliptischen Integrale zurückführen
sen, dass aber $\varphi(x)$ nicht durch elliptische Functionen von x
gedrückt werden kann. M.

GÜNTHER. Sur l'évaluation de certaines intégrales
pseudo-elliptiques. S. M. F. Bull. X. 88-97.

Als pseudoelliptische Integrale bezeichnete Malet Integrale
n der Form

$$\int f[x, R(x)] dx,$$

o f irgend eine algebraische Function und $R(x)$ die Quadrat-
urzel aus einem Polynom dritten oder vierten Grades. Diese
ssen sich nicht auf die Legendre'schen Normalformen bringen,
ch gelingt es bisweilen, sie in endlicher Form zu integrieren.
it solchen Integralen hat sich bereits Legendre beschäftigt
raité des fonctions ell. Paris 1827. t. I. p. 136), später Clausen
str. Nachr. Nr. 442, Grunert Arch. III. 335) und Malet (Brioschi
n. (2) VI. 252, s. F. d. M. VII. (1875) 147). Herr Günther be-
häftigt sich mit dem Integrale

$$\int \frac{x dx}{(x^3 + 8) \sqrt{x^3 - 1}},$$

liches Clausen

$$\begin{aligned} &= \frac{1}{18} \operatorname{arctg} \frac{3x(x-1)}{(4-x)\sqrt{x^3-1}} \\ &+ \frac{1}{12\sqrt{3}} \log \frac{\sqrt{x^2+x+1} + \sqrt{3(x-1)}}{\sqrt{x^2+x+1} - \sqrt{3(x-1)}} + \text{const.} \end{aligned}$$

gefunden hat; und indem er versucht, den Weg, auf welchem Clausen zu diesem Resultate gelangt ist, zu ermitteln, gewinnt ein Criterium, mit dessen Hülfe man in gewissen Fällen entscheiden kann, ob ein vorgelegtes elliptisches Integral sich endlicher Form darstellen lässt. M.

O. RAUSENBERGER. Beiträge zur Theorie der elliptischen Functionen. I. Kronecker J. XCIII. 328-333.

Wie der Herr Verfasser bereits in seiner Abhandlung „Theorie der allgemeinen Periodicität“ (Clebsch Ann. XVII. 3 s. F. d. M. XIII. (1881) 317) hervorgehoben hat, können an Stelle der doppeltperiodischen elliptischen Functionen mit Vorteil Transcendenten mit einfacher unelliptischer Periode eingeführt werden, d. h. Functionen, die der Gleichung

$$f(px) = f(x)$$

genügen. Als Normalform der Functionen, aus denen sich multiplicatorisch periodischen Transcendenten zusammensetzen, dient:

$$\begin{aligned} \eta(p, x) &= \sum p^{n^2} \left(x^n + \frac{1}{x^n} \right) \\ &= \Pi (1 - p^{2n+2}) (1 + p^{2n+1} x) \left(1 + \frac{p^{2n+1}}{x} \right), (n = 0, 1, \dots, \infty), \end{aligned}$$

und mod. $p < 1$. An der Function

$$\varphi(x) = \frac{\eta_0(p, \alpha x)}{\eta_0(p, x)},$$

wo

$$\eta_0(p, x) = \frac{\eta(p^{\frac{1}{2}}, ix) + \eta(p^{\frac{1}{2}}, -ix)}{2} = \eta(p, -x^2)$$

und α eine primitive n^{te} Einheitswurzel ist, wird gezeigt, dass sich die meisten für die elliptischen Functionen gültigen Relationen auf die multiplicatorisch periodischen übertragen lassen.

M.

STOLP. De elliptische integralen van der eerste soort. Leiden.

Die Dissertation behandelt die elliptischen Integrale der ersten Art. Der Verfasser kann namentlich die künstliche Weise nicht billigen, auf welche gewöhnlich die Substitution in's Werk gesetzt wird, um die biquadratische Form auf die bekannte Form $(1-x^2)(1-k^2x^2)$ zurückzuführen. Im ersten Abschnitt behandelt er die Transformation des Ausdruckes Ax^2+Bx+C in $(x-a_1)(x-a_2)$ und das übereinstimmende Integral

$$\int \frac{dx}{A(x-a_1)(x-a_2)}.$$

Im zweiten Abschnitt gelangt er zu den Ausdrücken vom dritten und vierten Grad und untersucht die Folgerungen, welche alle Substitutionen von der Form $\frac{\alpha_1+\beta_1y}{\alpha_2+\beta_2y}$ ergeben. Bei dem Ausdruck vom dritten Grad werden sechs brauchbare Formen der Substitution erhalten, welche in einer Tafel zusammengesetzt werden. Dem Ausdruck vom vierten Grad giebt es acht, die in einer zweiten Tafel zusammengesetzt werden, welche als besonderen Fall die erste enthält. Darauf werden ebenso andere Substitutionen untersucht, so die von der Form $\sqrt{\frac{\gamma_1+\delta_1x}{\gamma_2+\delta_2x}}$, welche zur Ableitung des Integrals $\int \frac{dx}{\sqrt{\lambda^2+2\lambda\mu x^2\cos\theta+\mu^2x^4}}$ dienen kann, wie Enneper bereits gezeigt hat; weiter die Substitutionen von der Form $\frac{F_1(x)}{F_2(x)}=y^2$, welche bereits Lagrange und Legendre eingeführt haben. Sodann wendet sich der Verfasser zu den Transformationen von Gauss und Landen, welche sich an das vorige sofort anschliessen, und behandelt das Additionstheorem für elliptische Integrale der ersten Art. Nun folgt die transcendente Substitution $x=\sin^2\varphi$ und $x=\tanh^2\varphi$, wobei für den gewöhnlichen Sinus auch der hyperbolische genommen wird. Im letzten Abschnitt werden einige Methoden, wonach die hier behandelten elliptischen Integrale in Reihen entwickelt werden

können, besprochen und auch andere Näherungsmethoden behandelt. G.

N. HERZ. Einige Beziehungen zwischen den Integralen der elliptischen Functionen. Hoppe Arch. LXVIII. 343-374.

Die hier gegebenen Relationen entspringen aus der Betrachtung einer rationalen Function der drei Grössen $\operatorname{sn} x$, $\operatorname{cn} x$, $\operatorname{dn} x$. Zunächst wird für das Integral von der Form

$$J = \int \operatorname{sn}^m x \operatorname{cn}^n x \operatorname{dn}^p x \, dx,$$

wo m, n, p ganze positive Zahlen sind, eine Reihe von Reductionsformeln gegeben und gezeigt, dass das Integral jeder ganzen rationalen Function der drei elliptischen Functionen sich wieder durch diese selbst oder Logarithmen derselben oder endlich durch elliptische Integrale zweiter Gattung des sn darstellen lässt. In Folgenden werden dann die gebrochenen Functionen behandelt.

M.

J. THOMAE. Ueber specielle elliptische Functionen. Schlömilch Z. XXVII. 181-189.

Die Formeln für die Umkehrung elliptischer Integrale erster Gattung mittelst Quotienten von Thetafunctionen werden sehr complicirt, wenn die Argumente nicht, wie gewöhnlich, um System halber Periodicitätsmodeln von einander verschieden, sondern wenn Systeme anderer rationaler Teile der Perioden eintreten. In dem speciellen Falle jedoch, wo das Integral

$$\int \frac{dz}{\sqrt{(z-k_1)^2(z-k_2)^2(z-k_3)^2}}$$

umzukehren ist, werden die betreffenden Formeln einfach und elegant. Zur Umkehrung werden hier Quotienten von Thetafunctionen benutzt, deren Argumente sich um Systeme von Drittelperioden unterscheiden. Der Herr Verfasser ist auf diese Functionen

an bei der Untersuchung des logarithmischen Potentials einer
dreieckigen Platte gestossen. M.

SCHLÖMILCH. Notiz über gewisse elliptische Integrale.
Schlömilch Z. XXVII. 62-64.

Genügen die beiden Functionen $F(x)$ und $f(x)$ den Be-
dingungen

$$F(x) + F\left(\frac{1}{x}\right) = \text{const.}, \quad f\left(\frac{1}{x}\right) = f(x),$$

erhält man die Reduction

$$\int_0^x F(x) \cdot f(x) \frac{dx}{x} = \text{const.} \int_0^1 f(x) \frac{dx}{x}.$$

Wendet man dies auf die elliptischen Integrale erster und zweiter Art

$$F(x) = F\left(x, \arctan \frac{x}{\sqrt{x'}}\right),$$

$$F(x) = E\left(x, \arctan \frac{x}{\sqrt{x'}}\right) - \frac{1}{2} \frac{x^2 x}{\sqrt{(1+x'x^2)(x'+x^2)}}$$

gewendet, ergibt die merkwürdigen Relationen:

$$\int_0^{\frac{\pi}{2}} \frac{F(x, \varphi) f(\sqrt{x'} \tan \varphi)}{\sin \varphi \cos \varphi} d\varphi = F'(x) \int_0^1 \frac{f(x)}{x} dx$$

und

$$\begin{aligned} & \int_0^{\frac{\pi}{2}} \frac{E(x, \varphi) f(\sqrt{x'} \tan \varphi)}{\sin \varphi \cos \varphi} d\varphi \\ &= \int_0^1 \left\{ E'(x) + \frac{x^2 x}{\sqrt{(1+x'x^2)(x'+x^2)}} \right\} \frac{f(x)}{x} dx. \end{aligned}$$

M.

THOMAE. Ueber elliptische Integrale zweiter Gattung.
Schlömilch Z. XVII. 179-180.

Für die elliptischen Integrale zweiter Gattung wird eine
Entwicklung von folgender Form gegeben:

$$A.t(u) + Bu = \sqrt{\xi(1-\xi)(1-k\xi)} \\ \cdot (a_1 + a_2\xi + a_3\xi^2 + \dots + a_{n-1}\xi^{n-1} + \dots),$$

wo

$$t(u) = \int_0^u \xi \cdot du, \quad du = \frac{d\xi}{2\sqrt{\xi(1-\xi)(1-k\xi)}}, \quad \xi = \operatorname{sn}^2 u$$

Es wird für die a eine Recursionsformel aufgestellt. M.

HERMITE. Sur l'intégrale elliptique de troisième espèce.
C. R. XCV. 901-904.

Der zuerst von Jacobi gegebene Ausdruck

$$\int_0^x \frac{k^2 \operatorname{sn} a \operatorname{cn} a \operatorname{dn} a \operatorname{sn}^2 x}{1 - k^2 \operatorname{sn}^2 a \operatorname{sn}^2 x} dx = x \frac{\Theta'(a)}{\Theta(a)} + \frac{1}{2} \log \frac{\Theta'(x-a)}{\Theta(x-a)}$$

schliesst einen Logarithmus ein, dessen vielfachen Werte den verschiedenen Werten entsprechen, die das Integral längs des der Variablen beschriebenen Weges annimmt. Für den Fall vollständigen Functionen

$$\Pi(a) = \int_0^K \frac{k^2 \operatorname{sn} a \operatorname{cn} a \operatorname{dn} a \operatorname{sn}^2 x}{1 - k^2 \operatorname{sn}^2 a \operatorname{sn}^2 x} dx, \\ i\Pi'(a) = \int_K^{K+iK'} \frac{k^2 \operatorname{sn} a \operatorname{cn} a \operatorname{dn} a \operatorname{sn}^2 x}{1 - k^2 \operatorname{sn}^2 a \operatorname{sn}^2 x} dx$$

wird diese Mehrdeutigkeit hier aufgehoben, indem die Integration längs einer geraden Linie geschieht, und eine genaue Bestimmung des Werthes gegeben. M.

A. CAYLEY. On a formula relating to the elliptic integrals of the third kind. Lond. M. S., Proc. XIII. 175-176.

Die Differentiation des Integrals dritter Gattung in Bezug auf den Parameter wird in der eleganten Form

$$\frac{d}{d\theta} \cdot \frac{b}{a-x} - \frac{d}{du} \cdot \frac{y}{x-a} = k^2(a-x),$$

wo $n = \frac{1}{a}$, $a = \operatorname{sn}^2 \theta$, $b = \operatorname{sn} \theta \cdot \operatorname{cn} \theta \cdot \operatorname{dn} \theta$, dargestellt. M.

GOURSAT. Sur l'équation linéaire qui relie au module
 fonction complète de première espèce. S. M. F. Bull.
 44-51.

Vie Herr Picard (C. R. 28 avril 1879, s. F. d. M. XI. 286)
 t hat, kann jede mehrdeutige Function der complexen
 eben x , welche in der ganzen Ebene und auf der ganzen
 nur drei singuläre Punkte $(0, 1, \infty)$ hat, als eindeutige
 ion des Quotienten $\omega = \frac{iK'}{K}$ angesehen werden, wo K
 für beliebige Werte von x durch die lineare Differential-
 ung zweiter Ordnung (s. Fuchs, Borchardt J. LXXI. 91,
 l. M. II. (1870) p. 248)

$$x(1-x) \frac{d^2 y}{dx^2} + (1-2x) \frac{dy}{dx} - \frac{1}{4} y = 0$$

t werden. Die so definirte Function ω der Variablen x
 der ganzen Ebene nur drei kritische Punkte $(0, 1, \infty)$ und
 folgende Eigenschaften. Der Coefficient von i in ω ist
 des x positiv; ferner, wenn man von einem Punkte A der
 mit einem Anfangswerte ω_0 ausgeht und die Variable x
 einen geschlossenen Weg beschreiben lässt, der nicht durch
 der Punkte 0 oder 1 geht, so kommt man zum Ausgangs-
 e mit einem Werte $\frac{a\omega_0 + b}{c\omega_0 + d}$ zurück, wo a, b, c, d vier
 , der Bedingung $ad - bc = 1$ genügende Zahlen sind.
 man sich auf diese Eigenschaften, so ist es leicht zu
 , dass, wenn der von x durchlaufene Weg die Punkte 0
 1 überschreitet, man niemals zum Anfangswert zurück-
 t. Es ergibt sich, dass nur ein einziger Weg für die
 le x existirt, der von ω_0 zu $\frac{a\omega_0 + b}{c\omega_0 + d}$ führt, wenn man
 Wege als identisch ansieht, die ohne Ueberschreitung der
 e 0 und 1 ineinander übergeführt werden können. Diese
 schaft wird hier von Herrn Goursat bewiesen, indem er
 allein die Veränderungen der Integrale der obigen Diffe-
 gleichung in der Umgebung eines der kritischen Punkte
 ucht.

M.

A. CAYLEY. Note on Landen's theorem. Lond., M. S., Pt. XIII. 47-48.

Landen hat sein Theorem, welches einen Hyperbelbogen durch zwei Ellipsenbogen darstellt, (Phil. Trans. LXV. (1772-1773) 283-289) in folgender Form erhalten:

$$\int \frac{\sqrt{m^2 + gx^2}}{m^2 - x^2} dx = \left\{ \frac{1}{2} + \frac{1}{4} \sqrt{\frac{(m-n)^2 - t^2}{(m+n)^2 - t^2}} + \frac{1}{4} \sqrt{\frac{(m+n)^2 - t^2}{(m-n)^2 - t^2}} \right\}$$

wo

$$t = gx \sqrt{\frac{m^2 - x^2}{m^2 - gx^2}} \quad \text{und} \quad g = \frac{m^2 - n^2}{n^2}.$$

Hier wird diese Form mit der der gewöhnlichen Transformation

$$\frac{(1-k')dx}{\sqrt{1-x^2} \cdot 1-k^2x^2} = \frac{dy}{\sqrt{1-y^2} \cdot 1-\lambda^2y^2}, \quad \lambda = \frac{1-k'}{1+k'},$$

$$y = (1+k')x \sqrt{\frac{1-x^2}{1-k^2x^2}}$$

identificirt.

M.

J. GRIFFITHS. Note on Professor Cayley's paper.

Lond., M. S., Proc. XIII. 49-51.

Mit Bezug auf die vorstehende Note teilt Herr Griffith folgende Transformation mit. Wenn

$$\sqrt{1-e^2x^2} + e\sqrt{1-x^2} = \sqrt{(1+e)^2 - \frac{4ey^2}{(1+e)^2}},$$

so ist:

$$\left\{ \sqrt{\frac{1-e^2x^2}{1-x^2}} + e^2 \sqrt{\frac{1-x^2}{1-e^2x^2}} + 2e \right\} dx = \sqrt{\frac{(1+e)^2 - \frac{4ey^2}{(1+e)^2}}{(1+e)^2 - y^2}}$$

M.

J. GRIFFITHS. Elementary analytical proof of Graeffe and MacCullagh's theorems, with an extension of the former. Lond., M. S., Proc. XXXI. 177-179.

Es wird bewiesen, dass, wenn

$$t^2 = (a \sin \vartheta - a' \sin \vartheta')^2 + (b \cos \vartheta - b' \cos \vartheta')^2,$$

sein

$$\frac{a}{a'} \sin \vartheta \sin \vartheta' + \frac{b}{b'} \cos \vartheta \cos \vartheta' = 1, \quad a^2 - b^2 = a'^2 - b'^2,$$

so

$$dt = \sqrt{a'^2 \cos^2 \vartheta + b'^2 \sin^2 \vartheta} \cdot d\vartheta - \sqrt{a'^2 \cos^2 \vartheta' + b'^2 \sin^2 \vartheta'} \cdot d\vartheta'$$

und dass die Identität besteht:

$$\begin{aligned} & (aa' \cos \vartheta \cos \vartheta' + bb' \sin \vartheta \sin \vartheta')^2 \\ &= (a'^2 \cos^2 \vartheta + b'^2 \sin^2 \vartheta) (a'^2 \cos^2 \vartheta' + b'^2 \sin^2 \vartheta'). \end{aligned}$$

Nach der geometrischen Deutung der ersten Relation ergibt sich die Erweiterung von Grave's Satz. Schliesslich wird gezeigt, dass das hier entspringende Additionstheorem für die elliptischen Integrale zweiter Gattung in die gebräuchliche Form übergeführt werden kann. M.

A. MACMAHON. Sur un résultat de calcul obtenu par M. Allégret. C. R. XCV. 831-832.

Bezieht sich auf eine Arbeit, die im ersten Bande des Jahrbuchs (1868) p. 136-137 besprochen worden ist. Herr Allégret hat das algebraische Integral der Gleichung

$$\frac{dx}{(A + 3Bx + 3Cx^2 + Dx^3)^{\frac{2}{3}}} + \frac{dy}{(A + 3By + 3Cy^2 + Dy^3)^{\frac{2}{3}}} = 0$$

irrationaler Form dargestellt. Herrn Mac Mahon ist es gelungen, dem Integral eine rationale Form zu geben. O.

A. MACMAHON. Integration of an equation connected with elliptic functions. Brit. Ass. Rep. 1882.

Die hier betrachtete Gleichung

$$\frac{dx}{X^{\frac{2}{3}}} + \frac{dy}{Y^{\frac{2}{3}}} = 0,$$

),

$$X = A + Bx + Cx^2 + Dx^3, \quad Y = A + By + Cy^2 + Dy^3.$$

wurde von Allégret (C. R. LXVI. 1144) integrirt. Es ergab
das Resultat

$$A \left(\frac{yx^{\frac{1}{3}} - xy^{\frac{1}{3}}}{x - y} \right)^3 + \alpha xy \left[D - \left(\frac{x^{\frac{1}{3}} - y^{\frac{1}{3}}}{xy} \right) \right]^3 = 0,$$

wo α eine willkürliche Constante ist. Die vorliegende
zeigt, wie man das Resultat in rationaler Form erhalten k
Csy. (M).

A. G. GREENHILL. Note on Professor Cayley's paper on
elliptic function solution of the equation $x^3 + y^3 - 1 = 0$.
Cambr. Proc. IV. 223-228.

Die Arbeit des Herrn Cayley erschien in Proc. of Cambr
106-109 (s. F. d. M. XIII. (1881) p. 366). Herr Greenhill
dass, wenn $k = \sin 15^\circ$ gesetzt wird, die Gleichung

$$\frac{\operatorname{sn} u \operatorname{dn} u}{(1 + \operatorname{cn} u)^2} = \frac{\operatorname{sn} a \operatorname{dn} a}{(1 + \operatorname{cn} a)^2}$$

gibt: $\operatorname{cn} u = \operatorname{cn} a$, oder $\operatorname{cn} \omega a$, oder $\operatorname{cn} \omega^2 a$, wo ω eine imagi
dritte Einheitswurzel ist. Er erwähnt ferner, dass Herr
Mahon gezeigt habe, dass das Integral der Gleichung

$$\frac{dx}{(A + 3Bx + 3Cx^2 + Dx^3)^{\frac{3}{2}}} + \frac{dy}{(A + 3By + 3Cy^2 + Dy^3)^{\frac{3}{2}}} =$$

sei:

$$\frac{(A + B(x + y + z) + C(yz + zx + xy) + Dxyz)^2}{(A + 3Bx + 3Cx^2 + Dx^3)(A + 3By + 3Cy^2 + Dy^3)(A + 3Bz + 3Cz^2 + Dz^3)}$$

wo z eine willkürliche Constante ist, und giebt eine Folge
aus diesem Satze. Glr. (M).

J. W. L. GLAISHER. Proof of the addition equation
elliptic integrals of the second kind by means of
 q -series. Mess. (2) XII. 43-48.

Es wird ein algebraischer Beweis für das Additionsthe
der elliptischen Integrale zweiter Gattung

$$Z(u) + Z(v) - Z(u + v) = k^2 \operatorname{sn} u \operatorname{sn} v \operatorname{sn}(u + v)$$

eben, indem für $\sin u$ und $Z(u)$ die q -Reihen genommen werden, nämlich:

$$\begin{aligned} u &= \frac{\pi}{2kK} \left\{ \frac{4q^{\frac{1}{2}}}{1-q} \sin x + \frac{4q^{\frac{3}{2}}}{1-q^3} \sin 3x + \frac{4q^{\frac{5}{2}}}{1-q^5} \sin 5x + \dots \right\}, \\ Z(u) &= \frac{\pi}{2K} \left\{ \frac{4q}{1-q^2} \sin 2x + \frac{4q^3}{1-q^4} \sin 4x + \frac{4q^5}{1-q^6} \sin 6x + \dots \right\}, \\ u &= \frac{Kx}{\pi} \text{ ist.} \end{aligned} \quad \text{Glr. (M).}$$

CH. Erklärung. Schlömilch Z. XXVII. 192.

Anerkennung der Priorität Schröter's betreffs des im vorigen Heft d. Zeitschrift p. 333 (s. F. d. M. XIII. (1881) p. 354.) ausprochenen Satzes.

STOLZ. Zur Theorie der elliptischen Functionen.

Münchener Ber. XII. 14-16.

Durch Betrachtung der Doppelreihe

$$\sum_n \sum_{n'} \frac{2}{(n \cdot 2\omega + n' \cdot 2\omega' - u)^3} \quad \left(\begin{matrix} n = 0, \pm 1, \pm 2, \dots \\ n' = 0, \pm 1, \pm 2, \dots \end{matrix} \right)$$

weist Herr Stolz, dass die mit den Werten

$$g_2 = 60 \sum' (n \cdot 2\omega + n' \cdot 2\omega')^{-4}$$

$$g_3 = 140 \sum' (n \cdot 2\omega + n' \cdot 2\omega')^{-6}$$

gebildete Weierstrass'sche Function $\wp(u, g_2, g_3)$ die Differentialgleichung

$$\left(\frac{dx}{du} \right)^2 = 4x^3 - g_2 x - g_3$$

erfüllt, und zeigt durch Entwicklung der Function $\wp'(u, g_2, g_3)$

in Partialbrüche nach Cauchy's Methode, wie man ungezwungen zu der $\wp(u, g_2, g_3)$, worin g_2, g_3 als gegeben anzusehen sind, zur selben Doppelreihe gelangt.

M.

WEIERSTRASS. Zur Theorie der elliptischen Functionen.

Berl. Ber. 1882. 443-451.

Der Herr Verfasser entwickelt zunächst eine Reihe von Relationen zwischen den Functionen

$$\sigma(u|\omega, \omega'), \sigma_1(u|\omega, \omega'), \sigma_2(u|\omega, \omega'), \sigma_3(u|\omega, \omega')$$

und deren partiellen Ableitungen nach u, ω, ω' . Aus dies folgt, dass jede partielle Ableitung der Function σ nach ω und ω' dargestellt werden kann in der Form:

$$F_0 \sigma + F_1 \frac{\partial \sigma}{\partial u} + F_2 \frac{\partial^2 \sigma}{\partial u^2} + \dots,$$

wo F_0, F_1, F_2, \dots ganze Functionen von $\omega, \omega', \eta, \eta', g_2, g_3$ sind; ferner, dass jede partielle Ableitung von σ_1 nach ω, ω' in der Form

$$F_0^{(1)} \sigma + F_1^{(1)} \frac{\partial \sigma_1}{\partial u} + F_2^{(1)} \frac{\partial^2 \sigma_1}{\partial u^2} + \dots$$

darstellen lässt, wo $F_0^{(1)}, F_1^{(1)}, F_2^{(1)}, \dots$ ganze Functionen von $\omega, \omega', \eta, \eta', \varepsilon_1, \varepsilon_2, u$ sind; drittens, dass jede partielle Ableitung von σ nach g_2, g_3 die Form

$$G_0 \sigma + G_1 \frac{\partial \sigma}{\partial u} + G_2 \frac{\partial^2 \sigma}{\partial u^2} + \dots$$

hat, wo jedes G eine ganze Function von g_2, g_3, u , dividirt durch eine Potenz von $g_2^3 - 27 g_3^2$ ist; und endlich, dass jede partielle Ableitung von σ_1 nach e_1, ε_1 ein Ausdruck von der Form

$$G_0^{(1)} \sigma + G_1^{(1)} \frac{\partial \sigma_1}{\partial u} + G_2^{(1)} \frac{\partial^2 \sigma_1}{\partial u^2} + \dots$$

ist, wo die $G^{(1)}$ ganze Functionen von u, e_1, ε_1 , dividirt durch eine Potenz von $(e_1 - e_2)(e_1 - e_3)(e_2 - e_3)$ sind.

Die gewonnenen Differentialgleichungen werden im zweiten Abschnitte auf die Entwicklung der Functionen σ, σ_1 nach Functionen von u angewendet.

M.

G. FROBENIUS und L. STICKELBERGER. Ueber die Differentiation der elliptischen Functionen nach den Perioden und Invarianten. Kronecker J. XCII. 311-327.

Die elliptischen Functionen werden hier als Functionen von drei Variablen u, ω, ω' oder u, g_2, g_3 aufgefasst, indem die Per

$2\omega, 2\omega'$ als unabhängige Veränderliche angesehen werden, die der Beschränkung unterliegen, dass sie weder unendlich gross, noch unendlich klein werden dürfen und dass ihr Verhältnis nicht reelle Werte hindurchgehen darf. Die Herren Verfasser nennen sich durchweg der von Herrn Weierstrass eingeführten Bezeichnung. Es werden die partiellen Differentialgleichungen, wenn eine elliptische Function, als Function dreier Variablen betrachtet, genügt, aufgestellt, und zu dem Zweck jene Function nächst als Function von u, ω, ω' aufgefasst, hernach aber eine Transformation der erhaltenen Differentialgleichungen durch Einsetzung der Variablen g_1, g_2 für ω, ω' vorgenommen. M.

FROBENIUS. Ueber die elliptischen Functionen zweiter Art. Kronecker J. XCIII 53-68.

Unter einer elliptischen Function zweiter Art versteht man, nach Hermite (C. R. LXXXV.), jede Function, welche im Endlichen überall den Charakter einer rationalen hat, und deren arithmetische Ableitung doppelt-periodisch ist. Im Vorliegenden wird die Theorie dieser Functionen auf die der Functionen erster Art zurückgeführt mit Hilfe der Function

$$q(u) = \frac{\sigma(2\mu\omega + 2\mu'\omega' - u)}{\sigma(2\mu\omega + 2\mu'\omega') \cdot \sigma(u)} e^{(2\mu\eta + 2\mu'\eta')u}.$$

Der Herr Verfasser beweist folgende allgemeinen Eigenschaften dieser Functionen: I. „Eine elliptische Function zweiter Art, die keinen Wert unendlich gross wird, verschwindet identisch.“ II. „Eine solche Function wird für ebenso viele incongruente Werte Null wie unendlich.“ III. „Sind a_1, a_2, \dots, a_n die incongruenten Werte, für die eine elliptische Function zweiter Art verschwindet, und b_1, b_2, \dots, b_n die Werte, für die sie unendlich wird, so ist

$$\sum a - \sum b \equiv 2\mu\omega + \mu'\omega'.$$

In folgenden Paragraphen behandeln die Addition und Multiplication, die Multiplication und Division, und die Transformation dieser Functionen. M.

TH. CRAIG. Some elliptic function formulae. *Syst. A*
V. 60-75.

Neue Herleitung der in Prof. Cayley's „Treatise on elliptic functions“, p. 102 stehenden Formeln

$$\begin{aligned}\frac{d \operatorname{sn} u}{dk} &= -\frac{k}{k'^2} \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u \int_0^{\operatorname{sn} u} \operatorname{cn}^2 u \, du + \frac{k}{k'^2} \operatorname{sn} u \cdot \operatorname{cn}^2 u, \\ \frac{d \operatorname{cn} u}{dk} &= \frac{k}{k'^2} \operatorname{sn} u \operatorname{dn} u \int_0^{\operatorname{sn} u} \operatorname{cn}^2 u \, du - \frac{k}{k'^2} \operatorname{sn}^2 u \cdot \operatorname{cn} u, \\ \frac{d \operatorname{dn} u}{dk} &= \frac{k^3}{k'^3} \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \int_0^{\operatorname{sn} u} \operatorname{cn}^2 u \, du - \frac{k}{k'^2} \operatorname{sn}^2 u \cdot \operatorname{dn} u\end{aligned}$$

für die Ableitung der drei Functionen sn , cn , dn nach dem M die hier in etwas anderer Form gegeben werden. Ferner gezeigt, dass sich mit Hilfe zweier von Glaisher gegebenen Formeln Ausdrücke für die Integration der Producte

$$\operatorname{sn}^\alpha u \operatorname{cn}^\beta u \, du, \operatorname{cn}^\alpha u \cdot \operatorname{dn}^\beta u \, du, \operatorname{dn}^\alpha u \operatorname{sn}^\beta u \, du$$

gewinnen lassen, wenn entweder α und β beide grade, oder eine grade, die andere ungrade, oder endlich beide ungrade

Ebenso leicht ergeben sich Ausdrücke für $\int_0^{\operatorname{sn} u} \operatorname{sn}^\alpha u \cdot \operatorname{cn}^\beta u \, du$

M.

M. M. U. WILKINSON. On some formulae arising from the differentiation of elliptic functions with regard to the modulus. *Lond., M. S. Proc.* XIII. 212-216.

Durch Differentiation der Identität

$$2 \operatorname{cn}(\alpha - \beta) \operatorname{cn}(\beta - \gamma) \operatorname{cn}(\gamma - \alpha) = 2 - \operatorname{sn}^2(\alpha - \beta) - \operatorname{sn}^2(\beta - \gamma) - \operatorname{sn}^2(\gamma - \alpha) + k^2 \operatorname{sn}^2(\alpha - \beta) \operatorname{sn}^2(\beta - \gamma) \operatorname{sn}^2(\gamma - \alpha)$$

nach k erhält der Verfasser die Formel:

$$\begin{aligned}& \frac{1}{\operatorname{dn} x_1} \cdot \frac{d \operatorname{am} x_1}{dk} + \frac{1}{\operatorname{dn} x_2} \cdot \frac{d \operatorname{am} x_2}{dk} + \frac{1}{\operatorname{dn} x_3} \cdot \frac{d \operatorname{am} x_3}{dk} + \frac{1}{\operatorname{dn} x_4} \cdot \frac{d \operatorname{am} x_4}{dk} \\ &= - \frac{k \operatorname{sn}(x_1 + x_2) \operatorname{sn}(x_1 + x_3) \operatorname{sn}(x_1 + x_4) (1 - k^2 \operatorname{sn} x_1 \operatorname{sn} x_2 \operatorname{sn} x_3 \operatorname{sn} x_4)}{\operatorname{dn} x_1 \operatorname{dn} x_2 \operatorname{dn} x_3 \operatorname{dn} x_4}\end{aligned}$$

$$x_1 + x_2 + x_3 + x_4 = 0.$$

Im Falle, wo

$$x_1 + x_2 + x_3 + x_4 + x_5 = 0,$$

gibt sich folgende fünf Formeln:

$$k^2 \operatorname{sn} u \operatorname{sn} v \operatorname{sn} r \operatorname{sn} s + \operatorname{dn} u \operatorname{dn} v \operatorname{dn} r \operatorname{dn} s = k'^2 + k^2 \operatorname{cn} u \operatorname{cn} v \operatorname{cn} r \operatorname{cn} s,$$

$$k^2 \operatorname{cn} v \operatorname{dn} r \operatorname{dn} s - \operatorname{cn} r \operatorname{cn} s \operatorname{dn} u \operatorname{dn} v = k'^2 (\operatorname{sn} u \operatorname{sn} v - \operatorname{sn} r \operatorname{sn} s),$$

$$k^2 \operatorname{sn}(u+v) (\operatorname{sn} u \operatorname{sn} v - \operatorname{sn} r \operatorname{sn} s) = Zu + Zv + Zr + Zs,$$

$$k^2 \operatorname{sn} v \operatorname{sn} r \operatorname{cn} s \operatorname{dn} s - \operatorname{dn} u \operatorname{dn} v \operatorname{dn} r \operatorname{cn} s \operatorname{cn} s + \operatorname{cn} u \operatorname{cn} v \operatorname{cn} r \operatorname{sn} s \operatorname{dn} s \\ = k^2 \operatorname{sn}(r+s) (\operatorname{sn} u \operatorname{sn} v - \operatorname{sn} r \operatorname{sn} s),$$

$$k^2 \operatorname{sn} u \operatorname{sn} v \operatorname{sn} r \operatorname{dn} s \operatorname{dn} u \operatorname{dn} v \operatorname{dn} r \operatorname{sn} s \\ = \operatorname{sn} s \operatorname{dn} s + k^2 \operatorname{cn} s \operatorname{sn}(r+s) (\operatorname{sn} u \operatorname{sn} v - \operatorname{sn} r \operatorname{sn} s),$$

u + v + r + s = 0. Die beiden ersten Formeln sind bereits den Herren Cayley u. H. J. S. Smith (Lond. M. S. Proc. X. Bd 97., s. F. d. M. XI. (1879) 287. 314.) gegeben worden. Auch werden einfache Ausdrücke für die Function

$$F = \frac{1}{k} \Pi \operatorname{dn} x \cdot \Sigma \frac{1}{\operatorname{dn} x} \cdot \frac{d \operatorname{am} x}{dk},$$

an $\Sigma x = x_1 + x_2 + x_3 + x_4 + x_5 = 0$ ist, mitgeteilt. M.

DE BRUNO. Sur une nouvelle série dans les fonctions elliptiques. C. R. XCV. 22-23.

Die sich durch ausserordentliche Convergenz auszeichnende Reihe lautet:

$$\frac{1}{\pi} \left(1 + \sqrt[4]{k'} + \sqrt[4]{1+k'} \sqrt[8]{64k'} \right) = 1 + 2(q^{16} + q^{64} + q^{144} + \dots + q^{(4p)^2} \dots).$$

die Herstellung von elliptischen Tafeln auf 20 Decimalen erleichtert bereits die Formel

$$\frac{1}{\sqrt{\frac{2K}{\pi}}} (1 + \sqrt[4]{k'} + \sqrt[4]{1+k'} \sqrt[8]{64k'})$$

gen.

M.

J. W. L. GLAISHER. On a theorem in elliptic function
Brit. Ass. Rep. 1882.

Ein neuer Beweis des von Jacobi (Fundamenta No
p. 125-127) bewiesenen Satzes: „Wenn

$$\frac{u^n}{n!} = \frac{\operatorname{sn}^n u}{n!} + R_n^{(n+2)} \frac{\operatorname{sn}^{n+2} u}{(n+2)!} + R_n^{(n+4)} \frac{\operatorname{sn}^{n+4} u}{(n+4)!} + \dots,$$

so genügen die R folgenden Gleichungen:

$$(2n-2)! k^{2n-1} \operatorname{sn}^{2n-1} u = R_1^{(2n-1)} k \operatorname{sn} u + R_3^{(2n-1)} \frac{d^2}{du^2} k \operatorname{sn} u + \dots \\ + R_{2n-1}^{(2n-1)} \frac{d^{(2n-2)}}{du^{2n-2}} k \operatorname{sn} u,$$

$$(2n-1)! k^{2n} \operatorname{sn}^{2n} u = -R_0^{(2n)} + R_2^{(2n)} k^2 \operatorname{sn}^2 u + R_4^{(2n)} \frac{d^2}{du^2} k^2 \operatorname{sn}^2 u + \dots \\ + R_{2n}^{(2n)} \frac{d^{(2n-2)}}{du^{(2n-2)}} k^2 \operatorname{sn}^2 u,$$

worin $R_0^{(2n)}$ von u unabhängig ist.“

Csy. (M.).

J. J. WALKER. Proof of the addition theorem for elliptic
integrals of the second kind, and of Fagnano's theorem
Lond., S. M. Proc. XIII. 172-174.

Bekanntlich werden die Beweise der Additionstheoreme
die elliptischen Integrale zweiter und dritter Gattung, analog
Lagrange'schen Beweise für die erste Gattung, mit Hilfe
Eigenschaften des sphärischen Dreiecks gegeben (s. Gr.
Borchardt J. XC. 83, F. d. M. XII. (1880) 353.). Herr Wal-
ker geht, um das Additionstheorem für die zweite Gattung her-
zuleiten, von der Ellipse und deren Tangenten aus und betrachtet
den Ueberschuss der Summe zweier von einem Punkte aus
gezogenen Tangenten über den dazwischen liegenden Bogen.
Dieser besondere Fall führt dann auf einen einfachen und unab-
hängigen Beweis des Satzes von Fagnano. M.

NOVARESE. Intorno ad alcune formole di Hermite per l'addizione delle funzioni ellittiche. Torino, Atti. XVII. 607-625.

NOVARESE. Intorno alla moltiplicazione delle funzioni ellittiche. Torino, Atti XVII. 723-739.

Für die Additionstheoreme der drei elliptischen Functionen sn , cn , dn hat Herr Hermite in einer „Note sur la théorie des fonctions elliptiques“, welche der sechsten Auflage von Lacroix' *Traité élémentaire de calcul différentiel et intégral* T. II. p. 432 beigelegt ist, folgende Form gegeben:

$$sn(u_1 + u_2 + \dots + u_{2n-1}) = \frac{\pm L}{sn u_1 sn u_2 \dots sn u_{2n-1}},$$

und ähnlich für cn und dn . Die Constanten L etc. sind folgenmassen bestimmt. Wenn z eine der drei Functionen sn , cn , dn darstellt, und die Function

$$\varphi(u) = F(z^2) + \frac{dz}{du} z F_1(z^2)$$

betrachtet wird, wo F und F_1 ganze rationale Functionen vom Grade n und $n-2$ sind, so ergeben sich die $2n-1$ auftretenden Constanten aus der Gleichung

$$\varphi(u_v) = 0 \quad (v = 1, 2, \dots, 2n-1),$$

und das von z unabhängige Glied des Polynoms F giebt die Constante L etc. Diese Formel von Hermite wird nun in der ersten Note entwickelt, indem die Ausdrücke für

$$sn(u_1 + u_2 + \dots + u_m), \quad cn(u_1 + u_2 + \dots + u_m) \text{ etc.,}$$

wo m irgend eine ganze Zahl ist, als Quotienten zweier Determinanten von der Ordnung m mit unzweideutigem Vorzeichen dargestellt werden. Da diese Darstellungen für $u_1 = u_2 = \dots = u_m = u$ in zwei Glieder übergehen, deren erstes $sn(mu)$ etc., aber

das zweite die unbestimmte Form $\frac{0}{0}$ annimmt, so wird in der zweiten Note diese Unbestimmtheit dadurch vermieden, dass dem Multiplicationstheorem eine andere Form gegeben wird, die es auch als besonderen Fall des Additionstheorems erscheinen lässt.

Erreicht wird diese Umformung mit Hilfe eines Theorems
Herrn Siacci, nämlich: „Für

$$x_0 = x_1 = x_2 = \dots = x_{n-1} = x$$

reducirt sich der Quotient

$$\frac{\Sigma \pm \varphi_0(x_0) \varphi_1(x_1) \dots \varphi_{n-1}(x_{n-1})}{\Sigma \pm \psi_0(x_0) \psi_1(x_1) \dots \psi_{n-1}(x_{n-1})}$$

auf

$$\frac{\Sigma \pm \varphi_0(x) \varphi_1'(x) \dots \varphi_{n-1}^{(n-1)}(x)}{\Sigma \pm \psi_0(x) \psi_1'(x) \dots \psi_{n-1}^{(n-1)}(x)}.$$

M.

J. W. L. GLAISHER. On certain formulae in elliptic functions. Quart. J. XIX. 22-38.

Die ähnliche Gestalt der Formeln

$$\operatorname{tg}(A-B) = \frac{\operatorname{tg} A - \operatorname{tg} B}{1 - \operatorname{tg} A \cdot \operatorname{tg} B}$$

und

$$\operatorname{sn}(\alpha - \beta) \cdot \operatorname{sn}(\alpha + \beta) = \frac{\operatorname{sn}^2 \alpha - \operatorname{sn}^2 \beta}{1 - k^2 \operatorname{sn}^2 \alpha \cdot \operatorname{sn}^2 \beta}$$

führt darauf, $\operatorname{tg}(A-B)$, $\operatorname{tg}(A-C)$, $\operatorname{tg}(B-C)$ etc. zu ersetzen durch:

$$ik \operatorname{sn}(\alpha - \beta) \operatorname{sn}(\alpha + \beta), ik \operatorname{sn}(\alpha - \gamma) \operatorname{sn}(\alpha + \gamma), ik \operatorname{sn}(\beta - \gamma) \operatorname{sn}(\beta + \gamma)$$

Auf diesem Wege gelangt Herr Glaisher zu einer Reihe von Formeln für die elliptischen Functionen, welche der von Jacobi (Crelle XV. und Werke I. 335-341) gegebenen

$$\operatorname{sn}(w-x) \operatorname{sn}(y-z) + \operatorname{sn}(w-y) \operatorname{sn}(z-x) + \operatorname{sn}(w-z) \operatorname{sn}(x-y) + k^2 \operatorname{sn}(w-x) \operatorname{sn}(w-y) \operatorname{sn}(w-z) \operatorname{sn}(y-z) \operatorname{sn}(z-x) \operatorname{sn}(x-y)$$

analog sind. Am Schluss wird gezeigt, dass man jede Relation, welche nur sn enthält, in eine trigonometrische verwandeln kann, indem man entweder $k = 0$ oder $k = 1$ setzt. Vgl. Messenger X. 26 und Proc. of Cambr. Phil. Soc. III. 308, (F. d. M. XII. (1880) p. 429.).

M.

L. GLAISHER. On a method of deriving formulae elliptic functions. Cambr. Proc. IV. 186-188.

Die Methode besteht in Folgendem: Wird $\operatorname{sn} u$, wenn der Modul 1 ist, mit $\operatorname{sn}_1 u$ bezeichnet, so ist

$$\operatorname{sn}_1(u-v) = \frac{\operatorname{sn}_1 u - \operatorname{sn}_1 v}{1 - \operatorname{sn}_1 u \cdot \operatorname{sn}_1 v},$$

wenn der Modul $= k$ ist,

$$k \operatorname{sn}(\alpha - \beta) \operatorname{sn}(\alpha + \beta) = \frac{k \operatorname{sn}^2 \alpha - k \operatorname{sn}^2 \beta}{1 - k^2 \operatorname{sn}^2 \alpha \operatorname{sn}^2 \beta}.$$

wir also

$$\operatorname{sn}_1 u = k \operatorname{sn}^2 \alpha, \quad \operatorname{sn}_1 v = k \operatorname{sn}^2 \beta,$$

verwandeln wir $\operatorname{sn}_1(u-v)$ in $k \operatorname{sn}(\alpha - \beta) \operatorname{sn}(\alpha + \beta)$. Wenn wir irgend welche Formeln haben, die die sn der Differenzen argumente enthalten, und wir setzen $k = 1$, so können wir in jeder Differenz durch das k -fache Product der sn der Argumente und Differenzen der Argumente ersetzen, z. B.

$$\operatorname{sn}_1(u-v) \text{ durch } k \operatorname{sn}(u-v) \operatorname{sn}(u+v),$$

$$\operatorname{sn}_1(u-w) \quad „ \quad k \operatorname{sn}(u-w) \operatorname{sn}(u+w) \text{ etc.,}$$

so erhalten eine neue Formel, die für den Modul k richtig ist. Glr. (M.).

J. U. WILKINSON. Some elliptic function formulae. Math. M. S. Proc. XIII. 106-109.

Es wird eine Reihe von Formeln entwickelt, die aus dem Additionstheorem fließen: zuerst solche, die der Formel

$$\operatorname{sn} \alpha \operatorname{sn} \beta \operatorname{sn}(\alpha - \beta) + \operatorname{sn} \beta \operatorname{sn} \gamma \operatorname{sn}(\beta - \gamma) + \operatorname{sn} \gamma \operatorname{sn} \alpha \operatorname{sn}(\gamma - \alpha) \\ = - \operatorname{sn}(\alpha - \beta) \operatorname{sn}(\beta - \gamma) \operatorname{sn}(\gamma - \alpha)$$

genügen, z. B.

$$\operatorname{cn} \alpha \frac{\operatorname{sn}(\beta - \gamma)}{\operatorname{cn}(\beta - \gamma)} + \operatorname{cn} \beta \frac{\operatorname{sn}(\gamma - \alpha)}{\operatorname{cn}(\gamma - \alpha)} + \operatorname{cn} \gamma \frac{\operatorname{sn}(\alpha - \beta)}{\operatorname{cn}(\alpha - \beta)} \\ = k^2 \operatorname{cn} \alpha \operatorname{cn} \beta \operatorname{cn} \gamma \frac{\operatorname{sn}(\beta - \gamma) \operatorname{sn}(\gamma - \alpha) \operatorname{sn}(\alpha - \beta)}{\operatorname{dn}(\beta - \gamma) \operatorname{dn}(\gamma - \alpha) \operatorname{dn}(\alpha - \beta)},$$

und die Darstellungen von

$$\operatorname{sn}(\alpha + \beta + \gamma), \quad \operatorname{cn}(\alpha + \beta + \gamma), \quad \operatorname{dn}(\alpha + \beta + \gamma).$$

M.

W. W. JOHNSON. Systems of formulae for the sn , cn and dn of $u+v+w$. Lond., M. S. Proc. XIII. 97-102

In den hier gegebenen Formelsystemen für $\text{sn}(u+v+w)$, $\text{cn}(u+v+w)$ und $\text{dn}(u+v+w)$ sind die früher von Herrn Glaisher (Messenger (2) XI.; s. F. d. M. XIII. (1881) 356) gegebenen, in denen der gemeinsame Nenner eine rationale Function von $\text{sn}^2 u$, $\text{sn}^2 v$ und $\text{sn}^2 w$ ist, sowie die Caley'schen mit irrationalem Nenner die aber für $w=0$ in die bekannten Formeln für die Summe zweier Argumente übergehen, enthalten. M.

J. W. L. GLAISHER. Sur quelques équations identiques dans la théorie des fonctions elliptiques. Ass. fr. 1880

Bezeichnet man sn , cn , dn mit s , c , d und beziehen sich die Indices 1, 2, 3, 4, 5, 6 auf die sechs Argumente $A, B-C, B, C-A, C, A-B$, so ergibt sich die den beiden Gudermann'schen (Crelle J. XVIII) analoge Formel

$$s_1 s_2 d_3 d_4 d_5 d_6 + s_3 s_4 d_1 d_2 d_5 d_6 + s_5 s_6 d_1 d_2 d_3 d_4 - k^2 k'^2 s_1 s_2 s_3 s_4 s_5 s_6 = 0,$$

und durch Combination mit den ersteren eine allgemeinere Identität, aus der wieder zahlreiche andere sich ableiten lassen. M.

M. M. U. WILKINSON. On the addition equations for the elliptic and Θ -functions of the sum of n arguments. Lond., M. S. Proc. XIII. 110-125.

Relationen zwischen Determinanten, gebildet aus elliptischen Functionen einerseits und Thetaproducten andererseits.

H. St.

W. W. JOHNSON. On the spherical triangle proof of the addition equation in elliptic functions. Quart. J. XVII. 365-370.

Wenn man nach Legendre's Vorgang die Seiten eines sphärischen Dreiecks als Amplituden elliptischer Integrale auffasst und

otienten aus dem Sinus eines Winkels und dem Sinus
genseite gleich dem Modul k setzt, ergeben sich zwölf
ngen zwischen den Stücken des sphärischen Dreiecks, aus
eder eine besondere Form des Additionstheorems ent-
Diese Formen werden schematisch zusammengestellt.

M.

USENBERGER. Notiz zur Theorie der Modulfunc-
en. Klein Ann. XX. 45-46.

wird gezeigt, dass zwischen den Reihen, die Herr Hurwitz
llagen einer independenten Theorie der elliptischen Modul-
en-, Clebsch Ann. 528., s. F. d. M. XIII. (1881) 364) der
ctionen der Modulfunctionen zu Grunde legt, und den
en Reihen, auf die Herr Poincaré (Sur les fonctions uni-
etc., Clebsch Ann. XIX., s. diesen Bd. p. 344) die Bil-
on Transcendenten, welche die Modulfunctionen als spe-
Fall in sich schliessen, basirt, eine sehr einfache Be-
besteht.

M.

JOHNSON. On the derivation of elliptic function
ulae by transformation to the reciprocal and com-
plementary modulus. Mess. (2) XI. 138-141.

ansformationen der Functionen $\operatorname{sn} u$, $\operatorname{cn} u$, $\operatorname{dn} u$ mit dem
 k in solche mit dem Modul k' , $\frac{1}{k'}$, $\frac{ik}{k'}$, $\frac{ik'}{k}$, $\frac{1}{k}$.
fasser bedient sich der Bezeichnungen des Herrn Glaisher,
 $\operatorname{sc} u$, $\operatorname{ns} u$ etc. für $\frac{\operatorname{sn} u}{\operatorname{cn} u}$, $\frac{1}{\operatorname{sn} u}$ etc., und geht noch
n der analogen Bedeutung von s , c , d , etc. Wenn z. B.
 s_1 , n_1 und s_2 , c_2 , d_2 , n_2 sich auf die Argumente u und v
ziehen, und S , C , D , N auf $u+v$, so lassen sich die
stheoreme so schreiben:

$$S = \frac{1}{n_1^2 n_2^2} (s_1 n_1 c_2 d_2 + s_2 n_2 c_1 d_1),$$

$$C = \frac{1}{n_1^2 n_2^2} (c_1 c_2 n_1 n_2 - s_1 s_2 d_1 d_2),$$

$$D = \frac{1}{n_1^2 n_2^2} (d_1 d_2 n_1 n_2 - k^2 s_1 s_2 c_1 c_2),$$

$$N = \frac{1}{n_1^2 n_2^2} (n_1^2 n_2^2 - k^2 s_1^2 s_2^2).$$

Es werden nun die Aenderungen in den Buchstaben s, c angegeben für die oben erwähnten fünf Transformationen.

Gl. (M).

POCROVSKY. Beziehungen zwischen den Moduln und il
Complementären bei der Transformation 5^{ter} Gr
der elliptischen Functionen. Mosk. S. X. Lief. I. (Russi

Durch Anwendung der allgemeinen Formeln von Jacob
Transformationen ungraden Grades werden hier die beider
genden Gleichungen gefunden:

$$\sqrt[4]{K\overline{A}}(\sqrt[4]{K}-\sqrt[4]{A}) = \sqrt[4]{K'\overline{A'}}(\sqrt[4]{A'}-\sqrt[4]{K'}),$$

$$\sqrt[4]{K\overline{A'}}(\sqrt[4]{A'}-\sqrt[4]{K}) = \sqrt[4]{K'\overline{A}}(\sqrt[4]{K'}-\sqrt[4]{A'}).$$

Ty.

E. H. GLAISHER. Formulae for $\sin 8n$, $\operatorname{cn} 8u$, $\operatorname{dn} 8u$
terms of $\operatorname{sn} u$. Edinb. Proc. XXXII. 480-485.

Die entsprechenden Formeln für $7u$ waren 1861 von B
in Grunert Arch. XXXVI. gegeben worden. Hier sind sie
 $8u$ erweitert. Die Berechnungen geschehen mit Hilfe
Functionen P, Q, R, S , welche die drei Zähler und die Ne
in den Ausdrücken $\operatorname{sn} 4u$, $\operatorname{cn} 4u$ und $\operatorname{dn} 4u$ sind.

Cly. (O.).

ELY. The algebraic solution of the modular equation for the septic transformation. Lond., M. S. Proc., XIII. 156.

isgehend von der Cayley'schen Form

$$\frac{1-y}{1+y} = \frac{1-x}{1+x} \left(\frac{1-\alpha x + \beta x^2 - \gamma x^3}{1+\alpha x + \beta x^2 + \gamma x^3} \right)^2$$

Transformation siebenten Grades gelangt Herr Ely auf analytischem Wege zu der Modulargleichung

$$(1-u^8)(1-v^8) = (1-uv)^8$$

e Transformation.

M.

N LILIENTHAL. Ueber zwei Schaaren sphärischer Curven, deren Coordinaten elliptische Functionen sind. Zeitschr. f. Math. u. Phys. XCIII. 237-256.

e Coordinaten der hier betrachteten beiden Schaaren von Curven haben die Form:

$$\begin{aligned} &= i \cos \alpha \{ \psi(u-a_1) - \psi(u-a_2) + \psi(u-a_3) - \psi(u-a_4) \}, \\ &= i \sin \alpha \{ \psi(u-a_1) - \psi(u-a_2) - \psi(u-a_3) + \psi(u-a_4) \}, \\ &= \psi(u-a_1) + \psi(u-a_2) - \psi(u-a_3) - \psi(u-a_4), \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} &\wp^{(2\nu-1)}(u-a_\alpha) + \lambda \wp^{(2\nu-3)}(u-a_\alpha) + \lambda_1 \wp^{(2\nu-5)}(u-a_\alpha) + \dots \\ &+ \lambda_{\nu-2} \wp'(u-a_\alpha) - \lambda_{\nu-1} \frac{\sigma'}{\sigma}(u-a_\alpha) = \psi(u-a_\alpha), \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} &= \cos \alpha \{ \psi(u-a_1) + \psi(u-a_2) + \psi(u-a_3) + \psi(u-a_4) \}, \\ &= \sin \alpha \{ \psi(u-a_1) + \psi(u-a_2) - \psi(u-a_3) - \psi(u-a_4) \}, \\ &= i \{ \psi(u-a_1) + \psi(u-a_2) - \psi(u-a_3) + \psi(u-a_4) \}. \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} &u-a_\alpha) + \lambda \wp^{(2\nu-2)}(u-a_\alpha) + \dots + \lambda_{\nu-2} \wp''(u-a_\alpha) + \lambda_{\nu-1} \wp(u-a_\alpha) \\ &= \psi(u-a_\alpha) \end{aligned}$$

ist, und

$$a_1 = \frac{\omega}{2} - \frac{\omega'}{2}, \quad a_2 = \frac{\omega}{2} + \frac{\omega'}{2}, \quad a_3 = -\frac{\omega}{2} + \frac{\omega'}{2},$$

$$a_4 = -\frac{\omega}{2} - \frac{\omega'}{2}.$$

Die hier vorkommenden Constanten lassen sich bis auf eine, die nebst dem Modul beliebig bleibt, so bestimmen, dass die betreffenden Curven auf einer Kugel liegen. Das Integral, welches die Bogenlänge der Curve darstellt, ist ein elliptisches Integral erster Art, vermehrt um die Differenz zweier elliptischer Integrale dritter Art. Bei der zweiten Schaar der sphärischen Curven lässt sich die willkürliche Constante so bestimmen, dass das Bogenintegral ein elliptisches Integral erster Gattung wird. Durch Integration der Functionen x, y, z erhält man zwei Schaaren transcender Curven, deren Bogenlänge ein elliptisches Integral erster Gattung ist. Die Integralcurven der zweiten Schaar liegen auf algebraischen Cylindern. Die Integralcurven derjenigen Curven der zweiten Schaar, deren Bogenlänge ein elliptisches Integral erster Gattung ist, sind Asymptotenlinien von Minimalflächen, auf welchen eine Schaar algebraischer Curven liegt. M.

A. R. FORSYTH. Porism of the in- and circum-scribed polygon. *Mess. (2)* XII. 100-105.

Das Porisma besagt, dass, wenn ein Polygon zwei Kreisen ein- und umschrieben werden kann, eine unendliche Zahl von Polygonen ebenso um- und eingeschrieben werden können. Es wird mit Hülfe elliptischer Functionen die Beziehung zwischen R, r , den Radien der beiden Kreise, und a , ihrer Centrale, hergeleitet, wenn das ein- und umschriebene Polygon ein Dreieck, Viereck, Fünfeck, Sechseck, Siebeneck, Achteck und Neuneck ist.

Glr. (M.).

E. FERGOLA. Di alcune equazioni relative alla teoria delle funzioni ellittiche, e teoremi di geometria che vi si connettono. *Nap., Rend.* XXI. 132-133.

Die hier angeführten Sätze betreffen Polygone von m Seiten, die einem Kreise eingeschrieben und einem anderen Kreise umschrieben sind. Z. B.: „Ist ein Polygon von m Seiten einem Kreise eingeschrieben und einem zweiten Kreise umschrieben, so giebt der Schwerpunkt aller Berührungspunkte stets auf der Geraden beider Kreise, wie man auch das Polygon innerhalb derselben verschieben mag.“ Dieser und ähnliche Sätze lassen sich mit Hülfe der elliptischen Functionen beweisen. Die dazu erforderlichen Formeln betreffen die Summen:

$$\begin{aligned} & \sum_{m=1, \dots} \sin[\operatorname{am}(u + \overline{m-1}t) + \operatorname{am}(u + mt)], \\ & \sum_{m=1, \dots} \cos[\operatorname{am}(u + \overline{m-1}t) + \operatorname{am}(u + mt)], \\ & \sum \cos[\operatorname{am}(u + \overline{m-1}t) - \operatorname{am}(u + \overline{m+1}t)], \\ & \sum \cos[\operatorname{am}(u + mt) - \operatorname{am}(u + \overline{m-1}t)], \\ & \sum \operatorname{cn}(u + \overline{m-1}t) \cdot \operatorname{cn}(u + mt), \\ & \sum \operatorname{sn}(u + \overline{m-1}t) \cdot \operatorname{sn}(u + mt). \end{aligned}$$

M.

PADELETTI. Alcuni corollari di un teorema del Prof. FERGOLA. Nap., Rend. XXI. 155-157.

Der oben angeführte Satz des Herrn Fergola wird dahin erweitert, dass die Polygone Ellipsen mit parallelen und proportionalen Axen eingeschrieben und umschrieben sind. Dieser Satz sowie eine Reihe ähnlicher, ergiebt sich, indem man andere Functionen aufsucht, deren Wert bei der Aenderung der Polconstanten constant bleibt.

M.

TRUDI. Notizie retrospective intorno ai corollari detti dal socio Padeletti da alcuni recenti teoremi del Prof. Fergola. Nap., Rend. XXI. 170-172.

Herr Trudi weist auf den Zusammenhang hin, den die eben angeführten Sätze von Fergola und Padeletti mit seinen schon früher aus der Theorie der reciproken Polaren gewonnenen

Resultaten und von Steiner 1844 im Giornale Arcadico veröffentlichten Sätzen haben. M.

A. CAYLEY. On the geometrical interpretation of certain formulae in elliptic functions. J. Hopkins Circ. 1882. 23.

Die Formeln

$$\begin{aligned} \operatorname{dn}^2\left(u + \frac{1}{2}k\right) &= k' \frac{\operatorname{dn} u - (1-k') \operatorname{sn} u \cdot \operatorname{cn} u}{\operatorname{dn} u + (1-k') \operatorname{sn} u \cdot \operatorname{cn} u} \\ &= k' \frac{1-k'^2 \operatorname{sn}^2 u - (1-k') \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}{1-k'^2 \operatorname{sn}^2 u + (1-k') \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}, \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \operatorname{sn}^2\left(u + \frac{1}{2}ik'\right) &= \frac{1}{k} \frac{(1+k) \operatorname{sn} u + i \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}{(1+k) \operatorname{sn} u - i \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u} \\ &= \frac{(1+k) \operatorname{sn}^2 u + i \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}{(1+k) \operatorname{sn}^2 u - i \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}, \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \operatorname{cn}^2\left(u + \frac{1}{2}k + \frac{1}{2}ik'\right) &= \frac{-ik' \operatorname{cn} u - (k+ik') \operatorname{sn} u \operatorname{dn} u}{k \operatorname{cn} u + (k+ik') \operatorname{sn} u \operatorname{dn} u} \\ &= \frac{-ik'}{k} \frac{1-\operatorname{sn}^2 u - (k+ik') \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}{1-\operatorname{sn}^2 u + (k+ik') \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u} \end{aligned}$$

werden auf die Theorie der Curve dritten Grades

$$y^2 = x(1-x)(1-k^2x)$$

angewendet, wo

$$x = \operatorname{sn}^2 u, \quad y = \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u.$$

M.

CH. HERMITE. Applications de la théorie des fonctions elliptiques. C. R. XCIV. 186-192, 372-377, 477-482, 592-600, 153-157.

Fortsetzungen der Abhandlungen in den Bänden LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII der C. R., über welche in den früheren Jahrgängen der Zeitschrift (IX.-XIII.) berichtet worden ist. Es werden die Anwendungen auf die Mechanik zu Ende geführt, und alsdann wird die Gleichung

$$D_{xy}^2 y = [n(n+1)k^2 \operatorname{sn}^2 x + h]y,$$

deren Lösung bisher nur für $n=1$ und $n=2$ erhalten war, in ihrer ganzen Allgemeinheit betrachtet. M.

C. Hyperelliptische und Abel'sche Functionen.

UNGAR. Die Reduction Abel'scher Integrale auf Normalintegrale. Wien. Ber. LXXXVI. 893-908.

Das Problem der Reduction hyperelliptischer und Abel'scher Integrale auf Normalintegrale ist zuerst von Abel aufgestellt (Oeuvres I. XXVIII.) und für die binomischen Integrale durchgeführt (Oeuvres II. XVII.). In der vorliegenden Abhandlung wird eine Reduktionsformel aufgestellt, welche für alle Abel'schen Integrale giltig ist, aus der man die Möglichkeit, ein Abel'sches Integral auf algebraische Functionen zu reduciren, beurtheilen kann. Die allgemeinste Relation aber zwischen einem solchen Integral und algebraisch-logarithmischen Functionen wird auf die bekannten Gleichungen des Abel'schen Theorems zurückgeführt.

M.

PICARD. Sur la réduction des intégrales abéliennes aux intégrales elliptiques. C. R. XCIV. 1704-1707.

In einer früheren Note (C. R. XCIII. 1126; s. F. d. M. XIII. 1881) 379) hatte Herr Picard gezeigt, wie sich das hyperelliptische Integral, das dem Polynom fünften Grades

$$y^2 = x(1-x)(1-k^2x)(1-l^2x)(1-m^2x)$$

entspricht, auf elliptische Integrale zurückführen lässt. Im Vorliegenden wird die algebraische Substitution, welche die Transformation des genannten Integrals bewirkt, eingehender erörtert.

M.

HANEL. Reduction hyperelliptischer Functionen auf elliptische. Breslau. Köhler.

C. MALET. On certain definite integrals. Dublin. Trans. XXVIII. 1882.

Die hier behandelten Integrale ähneln einer gewissen Klasse

von hyperelliptischen Integralen, die vermöge gewisser Beziehungen zwischen den Moduln reducibar sind. Eine Reihe solcher Integrale, die aber logarithmische Ausdrücke enthalten, wird durch gewöhnliche Transformationen zurückgeführt auf elliptische und hyperelliptische Integrale mit drei Moduln. Csy. (M.).

G. A. PICK. Ueber die Integration hyperelliptischer Differentiale durch Logarithmen. Wien. Ber. LXX 643-662.

Die Zurückführung hyperelliptischer Integrale auf Logarithmen algebraischer Functionen ist allgemein von Herrn Küpper (Vorlesungen über die Theorie der hyperellipt. Integrale p. 120 sq. 132 sq.) gelöst worden, indem zunächst die angenommene Gleichung mit Hülfe der Zerlegung des gegebenen Integral in Normalintegrale, in solche einfacheren zerfällt wird, die nur ein logarithmisches Glied haben, und indem dann die Bedingungen für die Existenz solcher Gleichungen sowohl in transcendenter als in algebraischer Form gewonnen werden. Im Vorliegenden versucht der Herr Verfasser das in Rede stehende Problem rein algebraischer Weise zu lösen. Als notwendige und hinreichende Bedingung für das Bestehen der Reductionsgleichung

$$\int \frac{q dx}{\sqrt{D}} = \int \frac{q_0 d\xi}{\sqrt{D}} + \frac{1}{k} \log \left\{ \frac{\gamma_1 + \gamma \sqrt{D}}{\gamma_1 - \gamma \sqrt{D}} \right\},$$

wo D ein ganzes Polynom in ξ vom Grade $2p+1$, dessen Linearfactoren sämmtlich verschieden sind, und γ_1, γ ganze Polynome in ξ ohne gemeinsamen Teiler, ist die Existenz von ganzen Polynomen $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ erforderlich, die den Bedingungen

$$a\alpha^2 - c\gamma^2 = m = [(\xi - \xi_1)^{k_1} (\xi - \xi_2)^{k_2} \dots (\xi - \xi_r)^{k_r}]^k,$$

$$a\alpha\beta - c\gamma\delta = n,$$

$$\alpha\delta - \beta\gamma = 1, \quad (ac = D),$$

genügen. Für die weiteren Untersuchungen wird eine Methode benutzt, die der zahlentheoretischen Behandlungsweise der quadratischen Formen von negativer Determinante ganz analog ist.

M.

IX. Reduction of $\int \frac{dx}{(1-x^2)^{\frac{3}{2}}}$ to elliptic integrals.
) XI. 142-143.

Der Verfasser zeigt, dass, wenn

$$x = \frac{-1 + \theta \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u}{1 + \theta \operatorname{sn} u \operatorname{cn} u \operatorname{dn} u},$$

$$\int \frac{dx}{(1-x^2)^{\frac{3}{2}}} = 2^{\frac{1}{2}} \theta u,$$

wo $\theta^2 = -1 + \omega$, und ω eine imaginäre dritte Einheits-
 Glr. (M.).

XL. Sur un cas de réduction des fonctions Θ
 de variables à des fonctions Θ d'une variable.
 XIV. 421-424.

XL. Sur des cas de réductions des fonctions Θ
 de plusieurs variables à des fonctions Θ d'un moindre
 nombre de variables. S. M. F. Bull. X. 59-67.

i

$$\Theta(x, y) = \sum_{m, n = -\infty}^{m, n = +\infty} e^{mx + ny + m^2\alpha + 2mny + n^2\beta},$$

über alle ganzzahligen m und n . und die normalen
 der entsprechenden Abel'schen Functionen seien:

$$\text{für } x \quad 2\pi i, 0, 2\alpha, 2\gamma,$$

$$\text{für } y \quad 0, 2\pi i, 2\gamma, 2\beta.$$

Man zwischen den letzten Perioden eine Gleichung von

$$2k\gamma = 2k'\beta + 2k''\pi i,$$

wo ganze Zahlen sind, so lässt sich $\Theta(x, y)$ durch Func-
 tionen einer Variablen ausdrücken. Diese in der ersten Note
 Reduction lässt sich nun, wie in der zweiten Abhand-
 lung wird, verallgemeinern. Es wird nämlich die

$$\Theta(x_1, x_2, \dots, x_p, a_{ij}) = \sum_{m_i = -\infty}^{m_i = +\infty} e^{m_1 x_1 + m_2 x_2 + \dots + m_p x_p + q(m_1, m_2, \dots, m_p)},$$

wo die quadratische Form

$$q(m_1, m_2, \dots, m_p) = \sum_{i,j=1}^{i,j=p} a_{ij} m_i m_j, \quad (a_{ij} = a_{ji})$$

auf Functionen Θ von $(p-1)$ Variablen und Functionen Θ von einer Variablen reducirt, wenn die Perioden für x_p durch $(p-1)$ Gleichungen derart verbunden sind, dass sie sich auf $(p-2)$ zurückführen lassen. Eine analoge Reduction des obigen Θ findet statt, wenn die p Gruppen simultaner Perioden der $(p-1)$ Variablen x_1, x_2, \dots, x_{p-1} sich auf $(p-1)$ getrennte Gruppen zurückführen lassen.

M.

E. PICARD. Sur les équations différentielles abéliennes dans le cas de la réduction du nombre des périodes.
C. R. XCV. 898-901.

Es sei $f(x, y) = 0$ eine algebraische Gleichung der Gattung $2q$. Wir nehmen an, dass unter den p Integralen erster Gattung

$$\int_{x_0}^x \frac{F_q(x, y) dx}{f'_y(x, y)} \quad (q = 1, 2, \dots, q)$$

nur $2q$ verschiedene Perioden haben, und dass alle andere Periodensysteme sich linear mit ganzzahligen Coefficienten durch jene ausdrücken lassen, und betrachten das System

$$\int_{x_0}^{x_1} \frac{F_q dx}{f'_y} + \int_{x_0}^{x_2} \frac{F_q dx}{f'_y} + \dots + \int_{x_0}^{x_q} \frac{F_q dx}{f'_y} = u_q + h_q$$

$$(q = 1, 2, \dots, q),$$

wo die h Constanten sind. Für das Abel'sche System, wo $q = p$ ist, ist jede symmetrische Function der x_q eidentige Function der u_q . Nun wird gezeigt, dass, wenn auch $q < p$, die x noch Wurzeln algebraischer Gleichungen sind, deren Coefficienten eidentige Functionen der u mit $2q$ Periodensystemen sind. Die periodischen Functionen lassen sich durch Thetafunctionen von unabhängigen Variablen ausdrücken. Für den besonderen Fall

2 wird der Beweis durchgeführt, für die höheren Fälle nur deutet. M.

1. FORSYTH. A memoir on the theta-functions, particularly those of two variables. Phil. Trans. CLXXIII.

Die Abhandlung zerfällt in fünf Abschnitte. Im ersten Abschnitt wird die sogenannte Rosenhain'sche Theorie der Thetafunctionen zweier Argumente entwickelt. Es wird nämlich nach Analogie der Methode von Prof. H. J. S. Smith für die einzelnen Thetafunctionen (L. M. S. I.) ein allgemeines Theorem für Product von vier doppelten Functionen mit verschiedenen Charakteristiken und Variablen hergeleitet. Definirt wird:

$$\vartheta \left\{ \begin{matrix} \lambda, \varrho \\ \mu, \nu \end{matrix} \right\} x, y = \sum_{m=-\infty}^{+\infty} (-1)^{m\lambda+n\varrho} \frac{1}{p} \frac{1}{q} \frac{1}{r} \frac{1}{e} \frac{1}{e} \frac{i\pi x}{2K} + (2n+\lambda) \frac{i\pi y}{2A}.$$

erhaltene Product wird gleich der Summe von 16 ähnlichen Functionen; und die allgemeine Gleichung umfasst, wie gezeigt, 4096 besondere Fälle. Zwischen den Functionen werden identische Gleichungen aufgestellt; die 15 Quotienten aller, Ausnahme einer, werden als Functionen dieser einen, in der nämlichen Weise, in Gliedern zweier neuer Variablen x_1, x_2 ausgedrückt, wo x_1, x_2 die oberen Grenzen der von der Irrationalität $\sqrt{z(1-z)(1-k_1^2z)(1-k_2^2z)(1-k_3^2z)}$ abhängenden Integrale

Die Formeln enthalten ausser k_1, k_2 und k_3 die vier Constanten A, B, A', B' .

Im zweiten Abschnitt werden die obigen Functionen in trigonometrische Reihen nach steigenden Potenzen von x und y entwickelt. Zu dem Zweck wird das Theorem

$$\vartheta \left\{ \begin{matrix} \lambda, \varrho \\ \mu, \nu \end{matrix} \right\} x, y = e^{\frac{-2KA \log r}{\pi} \cdot \frac{d^2}{dx \cdot dy} \vartheta_{\mu, \lambda}(x) \vartheta_{\nu, \varrho}(y)}$$

benutzen, wo $\vartheta_{\mu, \lambda}(x), \vartheta_{\nu, \varrho}(y)$ einfache Thetafunctionen sind. Hieraus lassen sich die Ausdrücke für die vier Perioden erhalten, sowie ein

Beweis für das Product-Theorem des ersten Abschnittes. Ferner wird gezeigt, dass die Function Φ zweien Differentialgleichungen von der Form

$$\frac{d^2\Phi}{dx^2} - 2x\left(k'^2 - \frac{E}{K}\right) \frac{d\Phi}{dx} + 2kk'^2 \frac{d\Phi}{dk} = 0$$

genügt, wo k, k', E die gewöhnliche Bedeutung in Bezug $\theta_{\mu,\lambda}(x)$ haben, und einer Differentialgleichung von der Form

$$r \frac{d\Phi}{dr} + \frac{2K\mathcal{A}}{\pi^2} \cdot \frac{d^2\Phi}{dx dy} = 0.$$

Im dritten Abschnitte werden die Ausdrücke für die Producte $\Phi(x+\xi, y+\eta) \cdot \Phi'(x-\xi, y-\eta)$ gebildet, wo die Φ und Φ' selben oder verschiedene Thetafunctionen sind. Es giebt Ganzen 256 solcher Gleichungen, die zu je 16 in 16 Rubriken hingeschrieben sind. Der vierte Abschnitt enthält eine Verallgemeinerung der oben bewiesenen Eigenschaften auf r -fache Thetafunctionen. Insbesondere werden die r und $\frac{r(r-1)}{2}$ Differentialgleichungen erhalten, die den obigen 2 und der einen entsprechenden Beziehungen zu früheren Arbeiten sind in der Einleitung Seite 785 und 786 erwähnt. Cly. (M.).

A. R. FORSYTH. On Abel's theorems and Abelian functions. Edinb. Proc. XXXIV. 288-291.

Auszug aus einer Arbeit, die demnächst in den Transactions veröffentlicht werden wird. Cly. (O.).

A. CAYLEY. Note on Abel's theorems. Cambr. Proc. 119-122.

Betrachtet man das Abel'sche Theorem in so weit, als es sich auf die erste Gattung der Integrale bezieht, und sieht es als ein Differential-, nicht Integral-Theorem an, so kann folgendermassen ausgedrückt werden. Es sei $f(x, y, 1) = 0$ eine bestimmte Curve von der Ordnung m ; sie enthalte eine Beziehung

$$f'(x)dx + f'(y)dy = 0$$

nehmen den Differentialen dx, dy der Coordinaten eines Curvenpunktes, und wir können deshalb schreiben

$$d\omega = \frac{dx}{f'(y)} = - \frac{dy}{f'(x)},$$

und anstatt dx und dy das $d\omega$ benutzen, um die Verrückung des Punktes auf der Curve auszudrücken. Wir nehmen der Besseren Einfachheit halber eine Curve ohne Spitzen und Doppelpunkte, also vom Geschlecht $\frac{1}{2}(m-1)(m-2)$ und betrachten

die mn Durchschnittspunkte mit einer veränderlichen Curve $\Sigma(x, y, 1) = 0$ von der Ordnung n . Bezeichnet dann $(x, y, 1)^{m-3}$ eine beliebige ganze rationale Function von x, y von der Ordnung $m-3$, so besagt das Abel'sche Theorem, dass zwischen den Ausdrücken der mn Durchschnittspunkte die Gleichung

$$\Sigma(x, y, 1)^{m-3} d\omega = 0$$

erfüllt ist, wo sich die Summe auf alle Werte von $(x, y, 1)^{m-3}$ erstreckt, die zu den resp. mn Durchschnittspunkten gehören.

Glr. (M.).

L. C. ROWE. Memoir on Abel's theorem. Phil. Trans. CLXXIII. 713-750.

Ein Auszug aus dieser Abhandlung ist erwähnt in F. d. M. II (1880) p. 322. Sie ist im Wesentlichen eine Reproduction von Abel's grosser Abhandlung: „Sur une propriété générale d'une classe fort étendue de fonctions transcendentes“, 1826, Mém. de l'Étrang. 1841, Werke, 2^e Ausg. 145-211. Der erste Abschnitt (t. 1-10) enthält eine Untersuchung des Hauptsatzes in der Abel'schen Abhandlung. Durch Anwendung eines Satzes von Abel wird das Theorem etwas einfacher geschrieben in der Form

$$\int f(x, y) dx = \vartheta \left[\frac{1}{f_1(x) f_2(x)} \right] F_0(x) \cdot \Sigma \frac{f_1(x, y)}{\lambda'(x, y)} \log \theta(y) + C,$$

der Gleichung (37) bei Abel entspricht. Es folgen einige Beispiele für das Theorem. Im zweiten Abschnitte wird gezeigt, dass sich aus den Resultaten des ersten Abschnittes ergibt, dass die Summe einer beliebigen Zahl von Integralen der

betrachteten Form sich durch eine bestimmte Zahl solcher Integrale ausdrücken lässt, und so wird die Frage nach der kleinsten Zahl solcher Integrale erörtert. Der Ausdruck für diese gesuchte Zahl y wird (p. 741) in folgender eleganten Form gegeben:

$$y = \sum_{s \geq r} n_r m_r n_s \mu_s + \frac{1}{2} \sum n^2 m \mu - \frac{1}{2} \sum nm - \frac{1}{2} \sum n - \frac{1}{2} n + 1 - A - B$$

wo die letzten Glieder $-A-B$, welche als Correction hinzugefügt sind, im Allgemeinen Null sind. Die Untersuchung ist etwas vereinfacht durch die Nomenclatur der „major terms“ und durch die Einführung des Buchstabens τ , und durch verschiedene kleinere Aenderungen in der Bezeichnung. Der dritte Abschnitt enthält zwei getrennte Teile: Zuerst eine Verallgemeinerung des Theorems im ersten Abschnitt; es wird gezeigt, dass ein gleicher Ausdruck erhalten werden kann für eine Summe einer beliebigen Zahl von Integralen, deren jedes mit einer rationalen positiven oder negativen, ganzen oder gebrochenen Zahl multiplicirt ist; und zweitens eine Untersuchung der notwendigen Bedingungen, damit der algebraische Ausdruck für die Summe der Integrale in dem Theorem des ersten Abschnittes, nämlich das Glied auf der rechten Seite, sich auf eine constante reduciren lässt. Der von Abel gegebene Beweis wird hier wesentlich verkürzt und vereinfacht. Ein Anhang enthält ein algebraisches Lemma und ein (hoffentlich vollständiges) Verzeichnis der Fehler in der Originalabhandlung. Cly. (M.)

A. CAYLEY. Addition to Mr. Rowe's Memoir. Phil. Trans. CLXXIII. 751-758.

Es ist ein Hauptresultat in Riemann's Theorie der Abel'schen Integrale, dass Abel's y das Geschlecht der Curve ist, die durch die Gleichung $X(x, y) = 0$ dargestellt wird, welche die irrationalen Functionen y , von der die Integrale abhängen, bestimmt. Daher lässt sich a posteriori beweisen lassen, dass der Ausdruck für y in That gleich dem Geschlecht der Curve $X(x, y) = 0$ ist. Im Folgenden wird dieses bewiesen mit Hilfe der Formeln, die

Verfasser in der Abhandlung: „On the higher singularities, plane curve“, Quart. J. VII. (1866) gegeben hat.

Cly. (M.).

AYLEY. A memoir on the Abelian and Theta-functions. Sylv., Am. J. V. 137-180.

in Teil der Vorlesungen, die Herr Cayley im Jahre 1882 an der Universität zu Baltimore gehalten hat. Das hier Mitgetheilte bezieht sich auf das Abel'sche Theorem und dessen Bedeutung und schliesst sich eng an die Theorie der Abel'schen Functionen von Clebsch und Gordan an.

H. St.

APPELL. Sur les fonctions abéliennes. C. R. XCIV. 1702-1704.

Das Theorem von Liouville über doppelt-periodische Functionen, dass die Summe der Werte der Variablen, für welche eine doppelt-periodische Function in einem Elementarparallelogramm null und unendlich wird, bis auf Vielfache der Perioden constant ist, wird auf die zu den Abel'schen Integralen gehörigen hyperfuchsianischen periodischen Functionen ausgedehnt. Wir bemerken, dass sich das Resultat ohne Schwierigkeit aus Riemann's Theorie der hyperfuchsianischen Functionen ergibt (Riemann's Ges. Werke p. 133).

H. St.

FORSYTH. On a theorem of Jacobi's. Quart. J. XVIII. 327.

Es wird der von Jacobi herrührende, von Clebsch und Jordan in der Theorie der Abel'schen Functionen zum Beweis des hyperfuchsianischen Theorems verallgemeinerte Satz nach Abel's Methode bewiesen.

H. St.

AWSON. Solution of a question (6640). Ed. Times LXVI 91-92.

Sind $\varphi_1(x)$, $\theta(x, y)$ und $\varphi_2(x)$ rationale Functionen in x und y und ist die Function

$u = \{\varphi_1(x) \theta(x, y) + 1\}^2 - \varphi_2(x) = (x - y_1)(x - y_2) \dots (x - y_n)$,
so ist

$$\int \frac{\psi(y_1) dy_1}{\varphi_1(y_1) \cdot [\varphi_2(y_1)]^{\frac{1}{2}}} + \dots + \int \frac{\psi(y_n) dy_n}{\varphi_1(y_n) \cdot [\varphi_2(y_n)]^{\frac{1}{2}}} \\ = \frac{1}{x} \left| \frac{\varepsilon \psi(x)}{\varphi_1(x) [\varphi_2(x)]^{\frac{1}{2}}} \cdot \log \frac{\varphi_1 x \theta(x, y) + 1 - [\varphi_2(x)]^{\frac{1}{2}}}{\varphi_1 x \theta(x, y) + 1 + [\varphi_2(x)]^{\frac{1}{2}}} \right|$$

wo $\varepsilon = \pm 1$ und das Zeichen $\frac{1}{x} \left| f(x) \right|$ die Coefficienten von $\frac{1}{x}$ der Entwicklung von $f(x)$ bedeuten möge. $\psi(x)$ kann rational oder irrational sein; wenn $\psi_1(x)$ rational ist, und $\varphi_1(x) = x$, so hat man das Abel'sche Theorem. Beim Beweise wird genommen, dass $u = 0$ keine gleichen Wurzeln habe.

M.

R. RAWSON. Solution of a question (6659). Ed. Tri.
XXXVI. 31-33.

Es sei

$$F(x, y) = (x - y_1)(x - y_2) \dots (x - y_n), \\ \psi(x, z) = a + a_1 x + a_2 x^2 + \dots + a_n x^n,$$

und $f(x)$ eine rationale Function von x , deren Dimension kleiner als n , dann ist der Coefficient von $\frac{1}{x^{n-1}}$ in dem Integral

$$f(x) \int \frac{\psi(x, y)}{F(x, y)} dy$$

gleich

$$\int \left\{ \frac{f(y_1) \psi(y_1, y) y_1^n}{\frac{dF(y_1, y)}{dy_1}} + \dots + \frac{f(y_n) \psi(y_n, y) y_n^n}{\frac{dF(y_n, y)}{dy_n}} \right\} dy + C.$$

Hiervon wird eine Anwendung gemacht auf den Beweis Abel'schen Theorems für die Summe von n ultraelliptischen Integralen.

M.

5. Beziehungen zwischen den Periodicitätsmoduln Abel'schen Integrale. Hoppe Arch. LXVIII. 196-216.

1 denselben Methoden, mit deren Hülfe Herr Königs-
1 der 5^{ten} Vorlesung seines Buches: „Vorlesungen über
ie der hyperelliptischen Integrale“ Beziehungen zwischen
odicitätsmoduln der allgemeinsten hyperelliptischen In-
welche in gegebenen Punkten wie gegebene Functionen
werden sollen, aufgestellt hat, werden hier analoge
n zwischen den Periodicitätsmoduln der allgemeinen
n Integrale gewonnen. Da aber die Fläche im Unend-
unkte aus mehreren Blättern besteht, von denen einige
andere in Verzweigungspunkten zusammenhängend sein
so muss man hier die Annahme machen, dass im Un-
itspunkte die Function auf einigen Blättern, auf denen
ichtig ist, und ebenso in einigen von den in der Unend-
egenden Verzweigungspunkten unendlich werden soll.

M.

SCHLÖMILCH. Ueber Reihenentwickelungen für ge-
hyperelliptische Integrale. Schlömilch Z. XXVII,

dem Doppelintegral

$$\int_0^1 \int_0^{\frac{\pi}{2}} \frac{dx}{(1-x^2) \cos^2 \vartheta + (1-k^2 x^2) \sin^2 \vartheta}$$

das hyperelliptische Integral

$$\int_0^1 \frac{dx}{(1-x^2)^\mu (1-k^2 x^2)^{1-\mu}} \quad (0 < \mu < 1)$$

Entwickelung gewonnen:

$$\sum \frac{1.3.5 \dots (2n-1)}{2.4.6 \dots (2n)} (n-\mu)_n \left[l\left(\frac{2}{k'}\right) - s_{2n} + t_n \right] k'^n,$$

$$t = \frac{1}{2}, \quad t_n = l_2 - s_{2n} \text{ mit Legendre's Darstellung des}$$

elliptischen Integrals F' übereinstimmt. Folgerungen für klein machen den Schluss. M.

M. KRAUSE. Ueber die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung. Klein Ann. 1 489-496

Fortsetzung der Abhandlung in demselben Journal, S. bis 428; siehe F. d. M. XIII. (1881) p. 374. Es wird zunächst ein Problem gelöst, welches die naturgemässe Verallgemeinerung des von Herrn Dedekind in seiner bekannten Arbeit über elliptischen Modulfunctionen (Crelle J. LXXXIII. 255, s. F. d. M. IX. (1877) 353) gelösten Fundamentalproblems ist, nämlich: sollen die notwendigen Bedingungen dafür aufgestellt werden, dass:

$$\kappa^2 = K^2, \lambda^2 = A^2, \mu^2 = M^2$$

ist, wo

$$\kappa^2 = \frac{g_{23}^2 \cdot g_{01}^2}{g_4^2 \cdot g_3^2}, \quad \lambda^2 = \frac{g_2^2 \cdot g_{23}^2}{g_{34}^2 \cdot g_4^2}, \quad \mu^2 = \frac{g_2^2 \cdot g_{01}^2}{g_{34}^2 \cdot g_3^2}$$

für die Moduln $\tau_{11}, \tau_{12}, \tau_{22}$, und K, A, M die entsprechenden für $\tau'_{11}, \tau'_{12}, \tau'_{22}$. Hierauf geht der Herr Verfasser zu seinen ursprünglichen Untersuchungen zurück und zeigt, dass alle Potenzen $\sum_i \varphi(\tau_{11}^{(i)}, \tau_{12}^{(i)}, \tau_{22}^{(i)})^n$ eindeutige Functionen der Grössen $\varphi(\tau_{11}, \tau_{12}, \tau_{22})_E$ sind. Daraus folgt dann der Satz: „Die Grössen $\varphi(\tau_{11}^{(i)}, \tau_{12}^{(i)}, \tau_{22}^{(i)})_E$ sind Wurzeln algebraischer Gleichungen vom Grade $1+n+n^2+n^3$, deren Coefficienten sich rational aus den Grössen $\varphi(\tau_{11}, \tau_{12}, \tau_{22})_E$ zusammensetzen lassen.“ Nachdem die Existenz von Modulargleichungen erwiesen ist, ergeben sich leicht ihre Haupteigenschaften. M.

M. KRAUSE. Ueber Multiplicationsgleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung. Klein Ann. 1 54-58.

Es wird hier für die hyperelliptischen Functionen erster Ordnung in dem Falle, wo der Grad der Transformation

grade Primzahl ist, die Existenz von Gleichungen nachgewiesen, welche den Multiplicationsgleichungen in der Theorie der elliptischen Functionen ganz analog sind. M.

4. KRAUSE. Die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung für die Transformation fünften Grades. Klein Ann. XX. 226-230. *

Es wird ein anderes neues Repräsentantensystem als in der früheren Arbeit des Herrn Verfassers (Klein Ann. XVI. 83; s. F.d.M. III. (1880) 375) eingeführt, das sich näher an die Repräsentantensysteme der elliptischen Functionen anschliesst und den Vorzug bietet, dass die Argumente und die Moduln der transformirten Thetafunctionen sich einfacher durch die entsprechenden Grössen der ursprünglichen Thetafunctionen ausdrücken lassen. Alsdann wird dieses angewendet, um eine Reihe von Modulargleichungen für die Transformation fünften Grades aufzustellen. M.

5. WEIERSTRASS. Zur Theorie der Jacobi'schen Functionen von mehreren Veränderlichen. Berl. Ber. 1882. 505-509.

6. WEIERSTRASS. Note sur la théorie des fonctions de Jacobi à plusieurs variables. Darb. Bull. (2) VI. 136-141.

Der Herr Verfasser leitet eine der Gleichung

$$(1) \quad \begin{cases} \sigma(u+u_1) \sigma(u-u_1) \sigma(u_2+u_3) \sigma(u_2-u_3) \\ + \sigma(u+u_2) \sigma(u-u_2) \sigma(u_3+u_1) \sigma(u_3-u_1) \\ + \sigma(u+u_3) \sigma(u-u_3) \sigma(u_1-u_2) \sigma(u_1-u_2) \end{cases} = 0$$

anz analoge Relation $S = 0$ für σ -Functionen mehrerer Argumente $\sigma(u, u', \dots, u^{(q-1)})$ her, die auf folgende Weise definiert werden. In der ungraden \mathcal{J} -Function von q Argumenten

$$\mathcal{J}_1(v, v', \dots, v^{(q-1)})$$

werden für $v, v', \dots, v^{(q-1)}$ von einander unabhängige homogene lineare Functionen der Veränderlichen $u, u', \dots, u^{(q-1)}$ substituirt und dann wird

$\sigma(u, u', \dots, u^{(q-1)}) = Ce^{\psi(u, u', \dots, u^{(q-1)})} \cdot \mathcal{F}_1(v, v', \dots, v^{(q-1)})$ gesetzt, wo ψ eine ganze und homogene Function zweite von $u, u', \dots, u^{(q-1)}$, und C eine willkürliche Constante bezeichnet. Am Schlusse bemerkt der Herr Verfasser ebenso wie durch die Gleichung (1) eine ihr formell gleiche Function $\sigma(u)$ mit den bekannten Eigenschaften gewonnen kann, man auch wohl in ähnlicher Weise die Existenz einer transcendenten ganzen Function von q Variablen beweisen kann, die der allgemeinen Relation $S = 0$ genügt.

Herr J. Molk hat von dieser Mitteilung in Darboux eine Uebersetzung geliefert.

ELLIOTT. Propriétés et applications de certaines fonctions analogues à la fonction Θ . Ann. d. l'École Norm. Sup. (3) 17, 79-119, 425-436.

Die Arbeit enthält die Ausführung und Erweiterung bereits besprochenen Untersuchungen über das von Clebsch und Gordan zuerst behandelte „erweiterte“ Umkehrproblem. XII. (1880) 364 u. 369.). H.

K. A. POSSE. Ueber die \mathcal{F} -Function von zwei Variablen und über das Problem von Jacobi. Dissert. Petersburg. (Russisch).

Von den drei Wegen, die zur Lösung des Jacobi'schen Umkehrproblems führen, nämlich: den Jacobi-Göpel-Rosenhain'schen, den Weierstrass'schen und den Riemann'schen, wählt der Verfasser dieser Dissertation den ersten und den letzten combinirt sie, da die elementaren Hilfsmittel der Rosenhain'schen Methode ihm nicht hinreichend zu sein scheinen, um die Ausdrücke der Moduln $\tau_{11}, \tau_{12}, \tau_{13}$ der \mathcal{F} -Function durch bestimmten Integrale streng zu beweisen. Demgemäss zerfällt die Arbeit in zwei Teile nebst einem Anhang, in welchem die Ausdrücke der Zähler und Nenner der Näherungsbrüche, bei der Entwicklung einer Quadratwurzel aus einem

1 Grades in einen Kettenbruch ergeben, durch die \mathfrak{F} -Functionen zweier Veränderlichen gegeben werden. Der erste Teil ist dem \mathfrak{F} -Function gewidmet: nachdem dieselbe durch eine Reihe von Beispielen ist, werden aus dieser Definition die Functionalgleichungen abgeleitet, und dieselben für das Auffinden der algebraischen Functionen zwischen \mathfrak{F} -Quadraten und \mathfrak{F} -Producten und auch ihrer partiellen Derivirten zu Grunde gelegt, was nach der Methode von Hermite erreicht wird. Da bei der Coefficientenbestimmung die von Rosenhain ohne Beweis gegebenen Formeln, die die Determinanten der \mathfrak{F} -Function für Nullwerte der Variablen geben, gebraucht werden, so werden dieselben auf dem von Weber angedeuteten Wege durch Transformation zweiten Grades der \mathfrak{F} bewiesen. Keine geringe Rolle spielen bei allen diesen Entwicklungen die Eigenschaften der Charakteristiken der \mathfrak{F} (die Bezeichnungsart der \mathfrak{F} ist die von Rosenhain); weshalb dieselben in einem besonderen Paragraphen zusammengestellt werden. Zuletzt werden zwei neue Veränderliche eingeführt, in denen

$$\frac{\mathfrak{F} \begin{bmatrix} 00 \\ 11 \end{bmatrix}^2(v_1, v_2)}{\mathfrak{F}^2(v_1, v_2)} = \frac{(\alpha_0 - x_1)(\alpha_0 - x_2)}{\sqrt{\alpha_{01} \alpha_{02} \alpha_{03} \alpha_{04}}},$$

$$\frac{\mathfrak{F} \begin{bmatrix} 10 \\ 11 \end{bmatrix}^2(v_1, v_2)}{\mathfrak{F}^2(v_1, v_2)} = \frac{(\alpha_1 - x_1)(\alpha_2 - x_2)}{\sqrt{\alpha_{01} \alpha_{12} \alpha_{13} \alpha_{14}}}.$$

eingesetzt werden, und es wird bewiesen, dass die rechten Seiten dieser Gleichungen in die algebraischen zwischen den Quadranten von \mathfrak{F} -Quadraten stattfindenden Gleichungen, für diese Coefficienten eingesetzt, denselben Genüge thun; dann wird mit Hilfe der Ausdrücke der Derivirten von \mathfrak{F} -Quotienten durch die bewiesen, dass zwischen beiden Systemen der Veränderlichen eine ultraelliptische Beziehung besteht.

Da aber, wie schon erwähnt, es schwer ist, auf diesem Wege die Abhängigkeit der \mathfrak{F} -Moduln von den Periodicitätsmoduln der ultraelliptischen Integrale (wegen der doppelten Zeichen der Quadratwurzel) genau zu bestimmen, so kehrt in diesem Moment

der Verfasser seinen Weg um, um im zweiten Teile seiner Dissertation Riemann zu folgen, mit Berücksichtigung der Arbeit Prym, wobei jedoch die Verwandlung der betreffenden Riemannschen Fläche in eine einfach zusammenhängende etwas anders als dort durchgeführt ist, um die Resultate mit den von Weierstrass gefundenen vergleichbar zu machen.

Da nun auf diesem Wege die Haupteigenschaften der zwei ultraelliptischen Integralen erster Gattung abhängen von ϑ -Function gefunden worden sind, und die algebraischen Relationen zwischen den ϑ -Quotienten festgestellt sind, werden die Constanten durch die Wurzeln des unter der Quadratwurzel stehenden Polynoms eindeutig bestimmt. Durch Vergleichung der gewonnenen Resultate mit den im ersten Teile gefundenen, werden zuletzt die Ausdrücke der Periodicitätsmoduln der ultraelliptischen Integrale durch die Werte der ϑ und ihrer Derivierten für die Nullwerte der Argumente erhalten, die der bekannten Formel in der Theorie der elliptischen Functionen analog sind.

Ty.

J. THOMAE. Ueber Integrale zweiter Gattung. *Kronecker* XCIII. 69-80.

Wie Riemann gezeigt hat, lässt sich die Function

$$\frac{d \log(v_1, v_2, \dots, v_p)}{d\xi}, \quad v_\nu = u_\nu(\sigma, \xi) - \sum_{\mu=1}^{\mu=p} u_\nu(s_\mu, z_\mu),$$

durch Integrale zweiter Gattung darstellen in der Form:

$$\sum_{\mu=1}^{\mu=p} t(a, \xi; s_\mu, z_\mu) + C.$$

Wenn die Anfangswerte der Integrale t gegeben sind, so bleibt noch C zu bestimmen, das von $s_1, z_1, s_2, z_2, \dots, s_p, z_p$ unabhängig, jedoch eine Function von σ, ξ und den Klassenmoduln ist.zeichnet man mit

$$s_1, \xi, z_1, \xi; s_2, \xi, z_2, \xi; \dots s_p, \xi, z_p, \xi$$

diejenigen p Wertepaare, wofür

$$[u_1(\sigma, \xi), u_2(\sigma, \xi), \dots, u_p(\sigma, \xi)] \equiv [\sum u_1(s_\mu, \xi), \dots, \sum u_p(s_\mu, \xi, z_\mu, \xi)]$$

es ergibt sich für C sofort der Wert

$$C = - \sum_{\mu=1}^{\mu=p} t(\sigma, \xi, s_{\mu}, z_{\mu}, \xi),$$

es ist C durch eine Summe von Integralen zweiter Gattung stellt. In dem Vorliegenden wird nun diese Summe durch mehrere Integrale und durch algebraische Functionen dargestellt.

Nachdem der allgemeine Fall behandelt worden ist, wird der Fall zweiblättriger Flächen unabhängig vom allgemeinen vollständig ausgeführt. Die Schwierigkeiten des allgemeinen lassen sich für $p = 3$ überwinden, wie der Verfasser zeigen wird. M.

RYM. Untersuchungen über die Riemann'sche Thetaformel und die Riemann'sche Charakteristikentheorie. Leipzig. Teubner.

RAZER. Theorie der zweifach unendlichen Thetafunctionen auf Grund der Riemann'schen Thetaformel. Leipzig. Teubner.

RYM. Kurze Ableitung der Riemann'schen Thetaformel. Kronecker J. XCIII. 124-131.

RYM. Ein neuer Beweis für die Riemann'sche Thetaformel. Acta math. III. 1-15.

RYM. Ableitung einer allgemeinen Thetaformel. Acta math. III. 18-40.

RAZER und F. PRYM. Ueber die Verallgemeinerung der Riemann'schen Thetaformel. Acta math. III. 41-77.

RAZER. Ueber Thetafunctionen, deren Charakteristiken aus Dritteln ganzer Zahlen gebildet sind. Leipzig. Schrift. 1883.

In den vorstehenden Abhandlungen sind, obwohl verschiedenen Zweigen angehörend, als Ganzes aufzufassen und zu betrachten. Den Mittelpunkt derselben bildet eine für die Theorie der Thetafunctionen fundamentale Formel, welche Herrn Prym

1865 in Pisa von Riemann zur Bearbeitung mitgeteilt worden war. Diese „Riemann'sche Thetaformel“ ergibt sich allerdings für eine Variable ohne Schwierigkeit aus der von Jacobi in seiner „Theorie der elliptischen Functionen, aus den Eigenschaften der Thetareihen abgeleitet.“ (Ges. Werke. I. p. 506) zu Grunde gelegten Formeln, und lässt sich ebenso für p Variable aus der von Herrn Frobenius gegebenen Formel (Borchardt J. LXXXI p. 201 Gl. (5), siehe F. d. M. XII. (1880) 385) ableiten. Was ihren Namen rechtfertigt, ist die Bedeutung, welche die Gleichung gewinnt durch die überraschend einfache und übersichtliche Form, die Riemann ihr gegeben hat, eine Form, die sich in gleicher Masse zur Verallgemeinerung wie zur Specialisirung eignet. Die Untersuchungen des Herrn Prym und Krazer beziehen sich erstens auf die Herleitung der Riemann'schen Thetaformel, zweitens auf die Verallgemeinerung derselben, drittens auf die durch Specialisirung aus ihr folgenden Thetarelationen.

Die Herleitung der Riemann'schen Thetaformel ist enthalten in No. I. p. 1-21, No. III. u. IV.

Bezeichnet man die Thetafunction mit p Variablen u_1, u_2, \dots durch

$$(1) \quad \vartheta(u) = \sum \dots \sum e^{\sum a_{\mu\mu'} m_{\mu} m_{\mu'} + 2 \sum m_{\mu} u_{\mu}}$$

und die entsprechende Thetafunction mit der zweiteiligen Characteristik

$$(2) \quad \begin{bmatrix} \varepsilon_1 & \varepsilon_2 & \dots & \varepsilon_p \\ \varepsilon'_1 & \varepsilon'_2 & \dots & \varepsilon'_p \end{bmatrix} = \varepsilon,$$

wo bei allen ε und ε' der Nenner 2 unterdrückt ist, und die ε und ε' in allen möglichen Combinationen die Werte 0 und 1 annehmen können, mit $\vartheta_{\varepsilon}(u)$, versteht man ferner unter

$$u_{\mu}^{(1)}, u_{\mu}^{(2)}, u_{\mu}^{(3)}, u_{\mu}^{(4)} \quad (\mu = 1, 2, \dots)$$

vier Systeme von je p unabhängigen Variablen und verbindet dieselben mit vier entsprechenden Systemen $v_{\mu}^{(1)}, v_{\mu}^{(2)}, v_{\mu}^{(3)}, v_{\mu}^{(4)}$, durch folgendes zuerst von Jacobi (l. c.), dann von Rosenh. benutzte gleichzeitig orthogonale und involutorische System

$$\begin{aligned} u_{\mu}^{(1)} + u_{\mu}^{(2)} + u_{\mu}^{(3)} + u_{\mu}^{(4)} &= 2v_{\mu}^{(1)}, \\ u_{\mu}^{(1)} + u_{\mu}^{(2)} - u_{\mu}^{(3)} - u_{\mu}^{(4)} &= 2v_{\mu}^{(2)}, \\ u_{\mu}^{(1)} - u_{\mu}^{(2)} + u_{\mu}^{(3)} - u_{\mu}^{(4)} &= 2v_{\mu}^{(3)}, \\ u_{\mu}^{(1)} - u_{\mu}^{(2)} - u_{\mu}^{(3)} + u_{\mu}^{(4)} &= 2v_{\mu}^{(4)}, \end{aligned}$$

Auflösung von gleichem Bau ist, so hat die Riemann'sche Formel die Gestalt

$$\left\{ \begin{aligned} &\vartheta(2u^{(1)}) \cdot \vartheta(2u^{(2)}) \cdot \vartheta(2u^{(3)}) \cdot \vartheta(2u^{(4)}), \\ &= \frac{1}{2^p} \cdot \sum_{\epsilon} \vartheta_{\epsilon}(2v^{(1)}) \cdot \vartheta_{\epsilon}(2v^{(2)}) \cdot \vartheta_{\epsilon}(2v^{(3)}) \cdot \vartheta_{\epsilon}(2v^{(4)}), \end{aligned} \right.$$

Summation der rechten Seite über die sämtlichen 2^p gen Thetacharakteristiken ϵ auszudehnen ist. Für diese giebt Herr Prym drei Beweise. Der erste derselben (p. 1 ff.) hat ein historisches Interesse, insofern er noch vorgelegt wurde und dessen Zustimmung fand, gleichwohl auch ein functionentheoretisches Interesse, insofern es auf einem von Riemann in seinen Vorlesungen 1861/62 gebildeten Princip der Zerlegung einer periodischen Function in der Periode $2\pi i$, enthalten in der Identität

$$f(x) = \frac{f(x) + f(x + \pi i)}{2} + \frac{f(x) - f(x + \pi i)}{2}.$$

Successive Anwendung dieses Principes auf die linke Seite führt zu einer Gleichung der Form (R), mit dem Unterschied, dass jedes Glied der rechten Seite noch mit einem bestimmten Factor C_{ϵ} multiplicirt erscheint. Die nähere Untersuchung der 2^p Constanten C_{ϵ} zeigt dann, dass dieselben sämtlich gleichen Wert A haben, der $= \frac{1}{2^p}$ gefunden wird. Einen

kurzeren Beweis der Gleichung (R) enthält No. III. Sie geht aus von der auf der rechten Seite in (R) stehenden Function. Betrachtet man dieselbe als Function der p Variablen $u_1^{(1)} \dots u_p^{(1)}$ und setzt dieselbe $= \varphi(2u^{(1)})$, so ergeben sich für diese Function zwei Functionalgleichungen, welche zeigen, dass $\varphi(2u^{(1)})$ bis auf einen von den $u_{\mu}^{(1)}$ unabhängigen Factor A mit der Function $\vartheta(2u^{(1)})$ ist. Da das Entsprechende

für die Systeme $u^{(2)}$, $u^{(3)}$, $u^{(4)}$ gilt, so ergibt sich die rechte Seite in (R) als identisch mit dem Product der vier Thetafunctionen der linken Seite bis auf einen Factor C , der $= 1$ geteilt wird.

Die zwei ersten Beweise der Formel (R) beruhen auf functionentheoretischen Betrachtungen und der dadurch bedingten Anwendung von unbestimmten Coefficienten; sie bringen das innere Wesen der Formel und den Zusammenhang ihrer beiden Seiten nicht zum Ausdruck. Von besonderem Interesse ist daher der dritte ganz elementare Beweis (No. IV). Derselbe verfährt das bereits von Jacobi (l. c.) bei den Thetafunctionen mit p Variabeln angewandte Princip der gleichzeitigen Transformation der Variabeln und der Summationsbuchstaben durch Gleichungen der Form (3) mit dem Princip der Einschubung eines Factors, der ähnlich dem Dirichlet'schen discontinuirlichen Factor bei bestimmten Integralen die durch die Transformation eingetretene Beschränkung der Summation wieder aufhebt. Bildet man nämlich das Product F der vier Thetafunctionen auf der linken Seite in (R) mit Hülfe der Summen (1), wobei die Summationsbuchstaben m_μ der vier Thetafunctionen durch obere Indices (1), (2), (3), (4) zu unterscheiden sind, und führt alsdann statt der Systeme von je p Variabeln $u_\mu^{(1)}$, $u_\mu^{(2)}$, $u_\mu^{(3)}$, $u_\mu^{(4)}$ die Systeme $v_\mu^{(1)}$, $v_\mu^{(2)}$, $v_\mu^{(3)}$, $v_\mu^{(4)}$ aus den Gleichungen (3) ein, und gleichfalls statt der Summationsbuchstaben $m_\mu^{(1)}$, $m_\mu^{(2)}$, $m_\mu^{(3)}$, $m_\mu^{(4)}$ neue Summationsbuchstaben $n_\mu^{(1)}$, $n_\mu^{(2)}$, $n_\mu^{(3)}$, $n_\mu^{(4)}$ ein, die mit den ersteren dieselben linearen Relationen (3) verbunden sind, wie die Variabeln v mit den u , so erhält man eine neue Summe F' , die bildet mit den Grössen v und n , die äusserlich genau mit den für u und m gebildeten Summe F übereinstimmt. Während aber bei der ursprünglichen Summe an Stelle der vier Grössen $m_\mu^{(1)}$, $m_\mu^{(2)}$, $m_\mu^{(3)}$, $m_\mu^{(4)}$ jede aus sämtlichen positiven und negativen ganzen Zahlen gebildete Variation zur vierten Klasse mit Wahlung zu setzen war, ist, wie die Relationen zwischen v und n zeigen, in der neuen Summe an Stelle der vier Grössen $n_\mu^{(1)}$, $n_\mu^{(2)}$, $n_\mu^{(3)}$, $n_\mu^{(4)}$ sowohl jede aus ganzen wie jede aus halben Zahlen gebildete Variation zur vierten Klasse mit Wahlung zu setzen war.

en gebildete Variation zur vierten Klasse mit Wiederholung
etzen, für welche $s_\mu = n_\mu^{(1)} + n_\mu^{(2)} + n_\mu^{(3)} + n_\mu^{(4)}$ eine grade Zahl

Die letzte Beschränkung der Summationsbuchstaben lässt aufheben, wenn man hinter den äusseren Summenzeichen Σ Factor einschaltet, der stets von selber verschwindet, so ϵ_μ eine ungrade Zahl ist. Man erhält so an Stelle von F' eine neue Summe F'' , die sich identisch erweist mit der rechten Seite in (R).

Die zweite Reihe der Untersuchungen bezieht sich auf die Verallgemeinerung der Riemann'schen Thetaformel und bildet den Inhalt von No. I. p. 25-48, No. V. und No. VI. Die Formel (R) für Producte von je vier Thetafunctionen und für zweiteilige Charakteristiken, die verallgemeinerte Formel gilt für Producte von je n Thetafunctionen und für r -theilige Charakteristiken. An Stelle des orthogonalen, involutorischen Systems (3) tritt das allgemeine, orthogonale, nicht notwendig involutorische System

[illegible]

in die $c_{\mu\mu}$, n ganze Zahlen bedeuten, die den Bedingungen
fügen

$$c_{1\mu} c_{1\mu'} + c_{2\mu} c_{2\mu'} + \dots + c_{n\mu} c_{n\mu'} = \begin{cases} 0 & \text{wenn } \mu' \neq \mu, \\ r^2 & \text{wenn } \mu' = \mu. \end{cases}$$

brend die Bedingung $c_{\mu\mu'} = c_{\mu'\mu}$ nicht notwendig ist.

Operiert man nun genau wie oben, indem man zwei Systeme von Variablen $u_\mu^{(1)}, \dots, u_\mu^{(n)}$ und $v_\mu^{(1)}, \dots, v_\mu^{(p)}$ ($\mu = 1, \dots, p$) und einerlei Summationsbuchstaben $m_\mu^{(1)}, \dots, m_\mu^{(n)}$ und $n_\mu^{(1)}, \dots, n_\mu^{(n)}$ durch die Gleichungen (4) verbindet, so gelangt man zu einer allgemeinen Formel (Gl. Θ No. V. p. 35 oder Gl. (9) No. I. 44), welche die Riemann'sche Formel (R) als speciellen Fall enthält, aber noch nicht die einfache Structur derselben zeigt. Diese Structur wird durch den Charakter der Gleichungen (3) klingt. Um diesen Charakter auf die Gleichungen (4) zu übertragen und zu der wahren Verallgemeinerung der Formel (R) zu gelangen, muss man das System (4) der Bedingung unterwerfen,

Charakteristiken $a_1, a_2, \dots, a_{2p+1}, 0$ besprochen, aus dem sich die sämtlichen 2^{2p} Charakteristiken nach einem einfachen Schema zusammensetzen lassen.

Setzt man nun zur Abkürzung

$$\begin{aligned}\vartheta_\varepsilon(2u) \cdot \vartheta_{\varepsilon+\varrho}(2v) \cdot \vartheta_{\varepsilon+\sigma}(2w) \cdot \vartheta_{\varepsilon+\varrho+\sigma}(2t) &= x_\varepsilon, \\ \vartheta_\eta(2u') \cdot \vartheta_{\eta+\varrho}(2v') \cdot \vartheta_{\eta+\sigma}(2w') \cdot \vartheta_{\eta+\varrho+\sigma}(2t') &= x'_\eta, \\ c_{\varepsilon\eta} &= c_{\eta\varepsilon} = (-1)^{\varepsilon|\eta},\end{aligned}$$

$$\varepsilon|\eta = \sum_x (\varepsilon_x \eta'_x - \varepsilon'_x \eta_x),$$

gibt die Riemann'sche Thetaformel (R) Relationen der Form (I. p. 84)

$$(S) \quad 2^p \cdot k'_\eta = \sum_\varepsilon c_{\eta\varepsilon} \cdot x_\varepsilon,$$

die Summen der rechten Seite über sämtliche 2^{2p} Charakteristiken ε auszudehnen ist. Die 2^{2p} in (S) enthaltenen Gleichungen stellen ein System dar, welches orthogonal und involutorisch ist und die Grundtypen der verschiedenartigen Thetarelationen zerlegt. Das System (S) nimmt eine ungemein übersichtliche Gestalt an, wenn man die Charakteristiken ε und η in gewisser Weise, die Herr Prym die natürliche nennt, anordnet. Aus (S) lassen sich durch Addition Gleichungen der Form (I. c. p. 88)

$$(S') \quad 2^{p-m} \cdot \sum_a c_{\zeta a} \cdot x'_{\eta a} = c_{\eta\zeta} \cdot \sum_b c_{\zeta b} \cdot x_{\zeta b},$$

wo η und ζ beliebige Charakteristiken, und wo die Summe der linken Seite über sämtliche $r = 2^m$ Charakteristiken eines zur Zahl m gehörigen, vollständigen Systemes a , die der rechten Seite über sämtliche $s = 2^{p-m}$ Charakteristiken eines durch ζ und das System a bestimmten, zur Zahl $2p-m$ gehörigen, vollständigen Systems b auszudehnen ist. Das System der Gleichungen (S') ist äquivalent mit dem System der Gleichungen (S) und enthält das letztere als speciellen Fall ($m = 0$). Das System der $r \cdot s$ Gleichungen (S') zerfällt in s Gruppen von je r Gleichungen, welche die Grössen x' und x in bestimmter Weise trennen, nämlich so, dass in einer solchen Gruppe die linke Seite jeder Gleichung immer dieselben r Grössen x' enthält, während irgend wie viele rechte Seiten dieser Gleichungen niemals jene Grösse

gemein haben, aber die rechten Seiten zusammengefasst die sämtlichen 2^{2p} Grössen x jede einmal enthalten. Zur lichen Herstellung der Systeme (S') wäre eine Untersuchung über die Beziehungen der Charakteristiken unter einander erforderlich.

Die Systeme (S) und (S') werden nun weiter untersucht erstens unter der Bedingung, dass die den ungraden Charakteristiken entsprechenden Grössen x' sämtlich den Wert haben, in welchem Falle die Gleichungen zu den Additionstheoremen und den Thetarelationen führen, welche die H. Frobenius (Borch. J. Bd. 89, s. F. d. M. XII. (1880) p. 385.) Nöther (Clebsch Ann. Bd. XVI., s. F. d. M. XII (1880) p. 389) gestellt haben, zweitens unter der Bedingung, dass auch die graden Charakteristiken entsprechenden x' mit Ausnahme $(2p+1)p$ derselben von gewisser Beschaffenheit verschwinden, in welchem Falle die Gleichungen zu dem Additionstheorem (III) das Herr Weierstrass (Crelle J. Bd. 64. p. 27.) für die den hyperelliptischen Integralen entsprechenden, speciellen Thetafunctionen zuerst aufgestellt hat.

An die bisher besprochenen allgemeinen Untersuchungen schliessen sich zwei Arbeiten von Herrn Krazer an (No. II u. III), welche die Systeme (S) und (S') für zwei specielle Fälle gehender untersuchen, nämlich die Fälle $p = 2$, $r = 2$ und $p = 1$, $r = 3$. Der erste Fall hat es also mit dem zuerst von Göpel und Rosenhain behandelten Problem zu thun. Auf Grund einer Reihe von Sätzen über die Zerlegung der zweiten Charakteristiken ergeben sich aus dem Systeme (S) Gleichungen von denen jede vier Grössen x und vier Grössen x' enthält. Anlass zur Unterscheidung von Vierersystemen erster und zweiter Art von Charakteristiken giebt. Die Bedingung, dass die sechs ungraden Charakteristiken entsprechenden Grössen x' gleich 1 seien, liefert eine Zerspaltung der den zehn übrigen Grössen x entsprechenden Gleichungen und führt zu den den Rosenhainschen Sechsersystemen entsprechenden Relationen zwischen den Grössen x . Das durch Specialisirung der Variablen gewonnene System von Thetarelationen ist alsdann noch auf die geraden

von unabhängigen Gleichungen zu reduciren. Dies Problem ist in doppelter Weise gelöst, indem das eine Mal in Verallgemeinerung des Rosenhain'schen Verfahrens, vier Functionen, deren Charakteristiken ein beliebiges Vierersystem zweiter Art bilden, das andere Mal, in Verallgemeinerung des Göpel'schen Verfahrens vier Functionen, deren Charakteristiken ein Vierersystem erster Art bilden, als Ausgangspunkt dienen. Hierbei tritt sich ein bis dahin nicht bemerkter Parallelismus zwischen Untersuchungen von Göpel und Rosenhain. Den Schluss bildet das Additionstheorem der Thetafunctionen für $p = 2$.

Die zweite Abhandlung (No. VII) steht im Zusammenhang mit den Untersuchungen der Herren Klein und Bianchi (Clebsch Ann. XVII. 234, siehe F. d. M. XII. (1880) 352) über die Normalcharakteristiken dritter Stufe des elliptischen Integrals erster Gattung (nach Klein's Bezeichnung). Alle dreitheiligen Charakteristiken lassen sich durch neue Normalcharakteristiken ausdrücken, und es ist die Aufgabe, die zwischen den zugehörigen neun fundamentalen Thetafunctionen bestehenden Relationen aufzustellen und in ihrer Abhängigkeit von einander zu untersuchen. Alle diese Relationen sind enthalten in der obigen Formel (Θ_2), welche für $p = 1$, $r = 3$. Aus ihr ergeben sich, wenn man die links und rechts auftretenden Producte von je sechs Thetafunctionen resp. mit x' und x bezeichnet, die den Gleichungen (S) und (S') entsprechenden Systeme von je neun Gleichungen. Jede der Gleichungen (S') enthält drei der Grössen x und drei der Grössen x' , wobei die drei x und die drei x' zugehörigen Normalcharakteristiken je ein „Dreibersystem“ bilden, d. h. ein System von drei Charakteristiken, deren Summe der Charakteristik (0) congruent ist. Durch Specialisirung der Variablen erhält man zweierlei Thetarelationen, die linear in den Producten von je drei zu einem Dreiersystem gehörigen $\vartheta_\epsilon(v)$, letzteren vom zweiten Grad in den Producten von je drei über $\vartheta_\epsilon(0)$. Die Relationen der zweiten Art lassen sich auf die noch von einander abhängige Gleichungen zurückführen, deren Hilfe sich die Quotienten der Producte von je drei zu einem Dreiersystem gehörigen Functionen $\vartheta_\epsilon(0)$ rational aus-

drücken durch eine und dieselbe Grösse z . Nunmehr lassen sich die Relationen der ersten Art auf achtzehn noch von einander abhängige Gleichungen zurückführen in doppelter Weise, einmal indem man drei Thetaproducte zu Grunde legt, die alle neun Normalcharakteristiken enthalten, das andere Mal, in dem man von drei Thetacuben ausgeht, deren Charakteristiken ein Dreiersystem bilden. Im ersten Falle sind die drei Thetaproducte, in letzteren die drei Thetacuben verbunden durch eine homogene Gleichung dritten Grades von der Form

$$\Phi_1^3 + \Phi_2^3 + \Phi_3^3 - K \cdot \Phi_1 \Phi_2 \Phi_3 = 0.$$

(Die Normalcurve des Integrals dritter Stufe bei Herrn Binnel l. c. p. 240.) Mit Hülfe dieser Gleichung kann man die Quotienten der Producte von je drei zu einem Dreiersystem gehörigen Functionen $\mathfrak{P}_e(v)$ algebraisch ausdrücken durch ein und dieselbe Grösse Z .

H. St.

A. BUCHHEIM. On the extension of certain theories relating to plane cubics to curves of any deficiency. Lond., M. S. Proc. XIII. 180-185.

Bei ebenen Curven dritten Grades fliessen aus der Darstellung der Coordinaten eines Punktes durch elliptische Functionen eines Parameters ohne Weiteres auf Punktgruppen bezügliche Theorien. In der vorliegenden Abhandlung werden diese Theorien und zwar besonders die Theorie der Steiner'schen Polygone und die Sylvester'sche Theorie der derived points auf ebene und räumliche Curven beliebigen Geschlechts ausgedehnt, was mit Hülfe der Abel'schen Functionen gelingt. Auf Clebsch's Anwendung der Abel'schen Functionen in der Geometrie, sowie auf Brill und Nöther's Theorie der adjungirten Curven wird besonders Bezug genommen.

Schl.

D. Kugel- und verwandte Functionen.

K. HEUN. Kugelfunctionen. Göttingen, Vandenhoeck.

COLAS. Étude des fonctions de Fourier (première espèce). Ann. de l'Éc. Norm. Suppl. (2) XI. 3-90.
 ferat im nächsten Bande.

MALAN. Sur les fonctions X_x de Legendre. Second
 moire. Belg. Mém. XLIV. 1-102.

rtsetzung der Arbeit, die im vorigen Bande p. 394 be-
 n ist. Sie enthält mehr als 200 Formeln. Eine Inhalts-
 ist daher unmöglich. Besonders hervorzuheben sind:

$$\int_0^\pi \frac{A+B\sqrt{-1}\cos x}{(B-A\sqrt{-1}\cos x)^2} dx = 0,$$

$$\int_{-1}^{+1} dx \int_0^\pi d\omega \cos [\sqrt{x-\sqrt{x^2-1}}\cos\omega] = 2\pi.$$

und b Wurzeln von $\frac{dX_n}{dx} = 0$, so hat man:

$$\int_a^b X_x dx = 0.$$

$$\int_{-1}^{+1} \frac{d(X_n + X_{n+1})}{\sqrt{1-2zx+z^2}} = 2 \frac{1-z^{n+1}}{1-z},$$

$$\frac{1}{\sqrt{1-2zx+z^2}+z^2+1-zx} = \sum_1^\infty \frac{dX_n}{dx} \frac{z^{n-1}}{n(n+1)},$$

$$\log \frac{z-x+\sqrt{1-2zx+z^2}}{1-x} = \sum_1^\infty X_n \frac{z^{n+1}}{n+1},$$

$$\int_{-1}^{+1} \frac{dx}{\sqrt{1-x}} \log \frac{z^2-x+\sqrt{1-2z^2x+z^4}}{1-x}$$

$$= 2\sqrt{2} \log \{(1+z)^{1+z}(1-z)^{1-z}\}.$$

$$_n = \Sigma (-1)^{\frac{n+q}{2}} \frac{1.3.5\dots(n-q-1).1.3.5\dots(n+q-1)}{1.2.3\dots q.1.2.3\dots(n-q)}$$

$$_n = \Sigma \frac{1.2.3\dots n}{(1.2.3\dots\lambda)^2.1.2.3\dots(n-2\lambda)} (x^2-1)^\lambda (2x)^{n-2\lambda}$$

$$^{+1} \frac{\log(1+x) dx}{(1-2zx+z^2)^{\frac{3}{2}}} = \frac{2}{1-z^2} [\log 2 - (1-z) \log(1+z)]$$

$$\frac{1}{\sqrt{1-x^2}} = \Sigma X_n x^n,$$

$$\int_0^{\frac{\pi}{2}} \frac{d\theta}{\sqrt{1-z^2 \sin^2 \theta}} = \frac{1}{2} \sum_0^{\infty} z^{2n} \int_{-1}^{+1} \frac{X_{2n} dx}{\sqrt{1-x^2}}$$

$$\arcsin x = \frac{\pi}{2} \sum_0^{\infty} \left[\frac{1 \cdot 3 \cdot 5 \dots (2n-1)}{2 \cdot 4 \cdot 6 \dots 2n} \right]^2 (X_{2n+1} - X_{2n-1}).$$

Nach einer brieflichen Mitteilung von E. Heine an den Verfasser sind manche der Resultate nicht nur neu, sondern auch von Wichtigkeit für die Theorie der Kugelfunctionen.

Mn.

B. HANSTED. Généralisation de la fonction X_n de Legendre. Teixeira J. IV. 53-61.

Herr Hansted untersucht die Functionen P_n und Q_n , welche die particulären Integrale der Gleichung

$$(x-a)(x-b)y'' + [2x-(a+b)]y' - n(n+1)y = 0$$

sind. Er zeigt, dass P_n , wie die Legendre'sche Function X_n , der Coefficient von t^n in der Entwicklung nach den Potenzen von t der Quadratwurzel eines Polynoms zweiten Grades in t ist. Er weist ferner nach, dass zwischen P_{n+1} , P_n und P_{n-1} eine Relation existirt, welche der zwischen X_{n+1} , X_n und X_{n-1} analog ist. Den Schluss der Arbeit bildet der Nachweis einer analogen Relation für Q .

Tx. (0.)

G. LEONHARDT. Integraleigenschaften der adjungirten Kugelfunctionen. Klein Ann. XIX. 578-587.

Der Verfasser knüpft an die im vorigen Jahre (cf. F.d.M. XIII. (1881) p. 399 ff.) besprochene Arbeit des Herrn C. Neumann über Kugelfunctionen an und erweitert einige Resultate derselben. Aus den von C. Neumann aufgestellten Entwicklungen der einfachen Kugelfunctionen in Reihen, die nach Kugelfunctionen fortschreiten, ergeben sich analoge nach zugeordneten Kugelfunctionen fortschreitende Reihen für die adjungirten Kugelfunctionen. Mit Hülfe derselben wird der Werth des Doppelintegrals

$$\int_{-1}^{+1} \int_0^{2\pi} L_q(\cos \gamma) K_{qj}(\mu) \cos(j\varphi) d\mu d\varphi$$

ttelt, wo

$$\cos \gamma = \mu \cdot \mu_1 + \sqrt{1-\mu^2} \sqrt{1-\mu_1^2} \cos(\varphi - \varphi_1)$$

während die Bedeutung von $L_q K_{qj}$ dieselbe ist, wie bei mann. Daraus folgt durch Anwendung des Additionstheorems Kugelfunctionen der Wert des Integrals

$$\int_{-1}^{+1} L_{qj}(\mu) K_{qj}(\mu) d\mu,$$

ches Integral Herr C. Neumann nur für $j = 0$ ermittelt hatte. analogen Integrale, in denen das Product zweier adjungirter oder zweier adjungirter K unter den Integralzeichen steht, den keine Bedeutung.

Ausserdem wird (analog der allgemeinen Kugelfunction, der genannten Laplace'schen Function) der Begriff der „allgemeinen gelfunction“ eingeführt:

$$\mathfrak{Y}_j(\mu, \varphi) = \sum_{j=0}^{\infty} K_{qj}(\mu) [\alpha_j \cos(j\varphi) + \beta_j \sin(j\varphi)],$$

▷ α_j, β_j willkürliche, nur von j abhängige Constanten sind. Für die Function gilt die Formel

$$\begin{aligned} & \int_{-1}^{+1} \int_0^{2\pi} L_q(\cos \gamma) \mathfrak{Y}_q(\mu, \varphi) d\mu d\varphi \\ &= \frac{4}{q^2 - q^2} [\mathfrak{Y}_q(\mu_1, \varphi_1) \cos(q\pi i) - \mathfrak{Y}_q(\mu_1, \varphi_1) \cos(q\pi i)]. \end{aligned}$$

ie Einführung der Function $\mathfrak{Y}_q(\mu, \varphi)$ gestattet eine Kürzung der Aufgabe, die elektrische Verteilung auf einem Conoide Fläche, die durch Rotation eines Kreisbogens um seine Sehne (steht,) zu bestimmen. Die von Herrn C. Neumann gegebene Entwicklung der Dichtigkeit dieser Verteilung ist nämlich, wie in Schluss der vorliegenden Arbeit gezeigt wird, nichts Anderes als eine Entwicklung nach allgemeinen Kugelfunctionen.

Wn.

M. GEGENBAUER. Das Additionstheorem derjenigen Functionen, welche bei der Entwicklung von e^{az} in den Näherungsnennern regulärer Kettenbrüche auftreten. Wien. Ber. LXXXI. 491-502.

Ableitung des folgenden, mit Recht als sehr allgemein bezeichneten Additionstheorems der Bessel'schen Functionen erster Art:

$$\begin{aligned} & (\alpha^2 + \beta^2 - 2\alpha\beta \cos \varphi)^{-\frac{\nu}{2}} J_\nu(\sqrt{\alpha^2 + \beta^2 - 2\alpha\beta \cos \varphi}) \\ &= 2^\nu \Gamma(\nu - 1) \sum_{\rho=0}^{\nu-\infty} (\rho + \nu) (\alpha\beta)^{-\rho} J_{\rho+\nu}(\alpha) J_{\rho+\nu}(\beta) C_\rho^*(\cos \varphi) \end{aligned}$$

Wegen der Bezeichnung vergl. die Abhandlung des Verfassers über die Functionen C im gleichen Bande der Wiener Sitzungsberichte. Gr.

Achter Abschnitt.

Reine, elementare und synthetische Geometrie.

Capitel 1.

Principien der Geometrie.

CANTOR. Ueber unendliche lineare Punktmannigfaltigkeiten. Klein Ann. XX. 113-122.

Die früheren Untersuchungen des Verfassers (siehe F. d. M. **L** (1880) 404) werden hier auf das ebene n -dimensionale Gebiet ausgedehnt. Gegenstand der Betrachtung ist vorzugsweise die Abzählbarkeit der Punktmengen. Die gewonnenen Resultate werden zur Ableitung interessanter Sätze im Gebiet der anschaulichen Mannigfaltigkeiten benutzt. So wird z. B. gezeigt, dass, wenn man aus dem drei-dimensionalen Raume die durch Coordinaten von algebraischem Wert bestimmten Punktmengen weglässt, der Rest des Gebietes noch stetigen Zusammenhang hat, woraus weiter folgt, dass auch in einem unstetig gedachten Raume noch stetige Bewegung möglich ist. Dies gilt für alle Räume, deren Dimensionenzahl ≥ 2 ist. Schg.

BERTINI. Sui sistemi lineari. Lomb. Rend. (2) XV. 24-29.

Ein lineares System

$$U = L_1 u^1 + L_2 u^2 + \dots + L_{s+1} u^{s+1} = 0,$$

wo die u^i homogene Functionen gleichen Grades von $n+1$ Variabeln x sind, während zwischen den x keine lineare Relation besteht, stellt eine Gruppe von Mannigfaltigkeiten von n Dimensionen im Raume von $n+1$ vor, deren Basis von den Punkten gebildet wird, für welche die u^i sämtlich verschwinden. Da gilt der Satz: „Eine willkürliche Mannigfaltigkeit dieser Art kann nur dann r -fache ausserhalb der Basis gelegene Punkte enthalten, wenn die u^i einen gemeinsamen r -fach zählenden Factor enthalten.“ Und ebenso kann dieselbe nur dann zerfallen, wenn entweder die u^i einen gemeinsamen Factor haben oder homogene Functionen von zwei andern homogenen Functionen gleichen Grades sind.

V.

V. SCHLEGEL. Quelques théorèmes de géométrie à n dimensions. S. M. F. Bull. X. 172-207.

Die Arbeit bildet die Fortsetzung einiger in des Verfassers „Theorie der homogen zusammengesetzten Raumgebilde“ (erst 1883 erschienen) enthaltenen Untersuchungen (siehe das Referat über Stringham's ähnliche Arbeit, F. d. M. XII. (1880) 406). Es werden darin zuerst die Sätze von den Mittellinien und dem Schwerpunkte des Dreiecks und Tetraeders auf das vierdimensionale Fünfeck (Pentaedroid) und die n -dimensionalen Gebilde derselben Reihe ausgedehnt. Einen weiteren Ausgangspunkt bildet das vollständige Viereck. Ihm entspricht im dreidimensionalen Gebiete das „vollständige Hexaeder“, im vierdimensionalen das „vollständige Achteck“ (Oktaedroid). Auf diese und die entsprechenden Gebilde im n -dimensionalen Gebiet werden Begriffe und Sätze des vollständigen Vierecks ausgedehnt. Der Umstand, dass sich als Anfangsglied dieser Reihe im Gebiete der Geraden die Figur der harmonischen Punkte herausstellt, giebt Anlass, auch die Eckencomplexe höher dimensionirter Gebilde unter den Begriff harmonischer Punktgruppen zu bringen, und entsprechende Formeln und Sätze über dieselben aufzustellen. Eine dritte Reihe von Sätzen und Begriffen, betreffend die Gebilde

it, Oktaeder, Sechzehnzell (Hexadekaedroid) geht aus der n durch das Gesetz der Reciprocität hervor. Aus den über n -dimensionale Gebilde gewinnt man rückwärts durch Inversion der betreffenden Figuren neue Sätze der ebenen und n -dimensionalen Geometrie. Die Untersuchung bewegt sich in einfachsten Methoden der Ausdehnungslehre.

Schg.

HOPPE. Innere Winkel aller regelmässigen linear erweiterten Figuren von vier Dimensionen. Hoppe Arch. VII. 110-112.

Ergänzung der in Bd. LXVII. 420-422 enthaltenen Resultate des Band Abschn. VI. Cap. 3. p. 212) durch Berechnung des inneren Winkels im regelmässigen Fünfeck (Pentatop). Nebengiebt sich das auch von Stringham gefundene Resultat, dass reguläre Gebilde höherer Dimensionen keine Fünfecke mehr enthalten können.

Schg.

HOPPE. Ueber die Stellung der Ebene in der Vierdimensionengeometrie. Hoppe Arch. LXVIII. 378-389.

Zwei Ebenen im vierdimensionalen Raume haben im Allgemeinen nur einen Punkt gemeinsam, bilden also nicht direct einen Winkel mit einander. Der Verfasser zeigt aber auf anderem Wege, dass es zwei Winkel giebt, durch welche die gegenseitige Stellung dieser Ebenen ausgedrückt werden kann. Der erste (Raumwinkel) ist der kleinste Winkel, den zwei diese Ebenen enthaltende euklidische Räume durch Drehung um die Schnittlinie mit einander bilden können, der zweite (Flächenwinkel) ist der Winkel, den die Ebenen bilden, wenn die beiden Räume in ihrer vorher beschriebenen Stellung durch Drehung um ihre Schnittlinie zur Deckung gebracht werden. Beide Winkel werden berechnet und in ihren Beziehungen zu einander untersucht.

Schg.

R. HOPPE. Die regelmässigen linear begrenzten Körper jeder Anzahl von Dimensionen. Hoppe Arch. LXVIII.

Es sind dies die Analoga zu den regulären Körpern, die aufgesucht werden sollen. Ein solcher n -dimensionaler regulärer Körper ist durch $(n-1)$ Zahlen k_1, k_2, \dots charakterisirt. Für $n=3$ ist k_1 die Kanten- (Ecken-) einer Seitenfläche, k_2 die einer „Eckfigur“ des Körpers, d. h. einer Figur, die eine zum Radius einer Ecke senkrechte Ebene der Ecke ausschneidet. Ein solcher Körper wird mit (k_1, k_2) bezeichnet. Analog erhält man für $n=4$ als „Seite“ ein Polyeder (k_1, k_2, k_3) , als „Eckfigur“ ein Polyeder (k_2, k_3, k_4) . Dies ist der allgemeine Algorithmus abgeleitet, der mit Hilfe des erweiterten Euler'schen Satzes die Bedingungen für die überhaupt möglichen regulären Körper aufzustellen erlaubt. So muss z. B. für die Grösse

$$N = \frac{2}{\frac{1}{k_1} + \frac{1}{k_2} - \frac{1}{2}}$$

positiv und eine ganze Zahl sein, was durch die Combinationen $(3, 3), (3, 4), (3, 5), (4, 3), (5, 3)$ erfüllt wird. Für $n=4$ man vier, für $n=5$ drei reguläre Körper. Aus dem letzten Umstande wird gefolgert, dass für höhere n in der Reihe die Zahl 4 nur am Anfang oder am Ende stehen kann, und aus, dass nur drei Typen möglich sind:

$$(3, 3, 3, \dots, 3, 3, 3),$$

$$(4, 3, 3, \dots, 3, 3, 3),$$

$$(3, 3, 3, \dots, 3, 3, 4).$$

Sie entsprechen dem Tetraeder, Würfel, Oktaeder im dreidimensionalen Raum. Weiter wird nachgewiesen, dass diese drei Typen auch in höheren Dimensionen immer existiren. Am Schluss werden noch metrische Relationen für den Mittelpunkt, die Radien, den Inhalt und die Umgränzung dieser Körper entwickelt. (Vgl. die hierhergehörigen Arbeiten von Schlegel, Stringham u. A.).

UDELMAN. Vom Körper höherer Dimension. Pr. Kaisers-
tern.

In dem ersten Teile dieser Arbeit werden die beiden mit dem
Tetraeder (Tetraeder) und Viereck (Hexaeder) beginnenden Reihen
dimensionaler Gebilde aufgestellt, der zweite enthält Unter-
suchungen über den Euler'schen Polyedersatz, im dritten sucht
der Verfasser die Frage nach den regulären Gebilden des vier-
dimensionalen Raumes zu beantworten, und gelangt dabei bis zur
Ermittlung der elf ursprünglich sich darbietenden Möglichkeiten
der Ausscheidung von fünf derselben. Den Schluss bildet
die Bemerkung, dass von den sechs wirklich vorhandenen Gebilden
zwei die einfachsten die Specialfälle der im ersten Abschnitt
behandelten Gebilde sind. Ein Anhang beweist die Sätze 1) dass
metrische Körper mittelst Durchgangs durch den vierdimen-
sionalen Raum zur Deckung gebracht werden können, 2) dass
sich kreuzende Ebenen im vierdimensionalen Raume jederzeit
in einem Punkt gemeinsam haben. Schg.

STUDY. Ueber Distanzrelationen. Schlömilch Z. XXVII.
40-160.

Es wird eine Anzahl von Sätzen über Pyramiden und Kreis-
flächen, die sich vereinzelt bei Baltzer, Darboux, Frobenius,
Lacroix finden (siehe F. d. M. IV. (1872) 383, VI. (1874) 381,
I. (1876) 531), aus der gemeinsamen Quelle einiger elemen-
tarer Sätze abgeleitet, meist unter Anwendung der Determinanten-
methode. Die Arbeit ist ausserdem den Vorarbeiten insofern
von Allgemeinheit überlegen, als alle Sätze sogleich für n -dimen-
sionale Gebilde bewiesen werden. Im Anfang ist eine grössere
Anzahl von neuen geometrischen Sätzen und Formeln mitgeteilt,
aus derselben Quelle fliessen. Schg.

STOLZ. Zur Geometrie der Alten, insbesondere über
ein Axiom des Archimedes. Innsbr. Ber. XII. 74-89.

Der Verfasser macht darauf aufmerksam, dass das „Axiom des Archimedes“: „Eine Grösse kann so oft vervielfältigt werden, dass sie jede andere ihr gleichartige übertrifft“, nicht bewiesen werden kann, wenn man nur voraussetzt, dass zwei Grössen ein System vergleichbar sind, nach den Regeln der ganzen Zahlen addirt und subtrahirt werden können, und dass jede Grösse in gleiche und mit ihr gleichartige Teile zerlegt werden kann. Ein Beispiel eines den letzteren Bedingungen genügenden Grössensystems, für welches gleichwohl obiges Axiom nicht gilt, liefern die von du Bois-Reymond aufgestellten Unendlich der reellen Functionen. (Clebsch Ann. XI. 147, siehe F. d. M. IX. (1877) 307.) Herr Stolz zeigt nun, dass das Axiom als Folgerung erscheint, wenn man dem Grössensystem noch die Eigenschaft der Stetigkeit (im Sinne von R. Dedekind) beilegt. Was den Grössenbegriff selbst anlangt, so hat, seit derselbe durch H. Grassmann auf die Vergleichbarkeit zweier Objecte basirt worden ist, die Frage nach den Methoden der Vergleichung ein erhöhtes Interesse gewonnen. Herr Stolz giebt eine kritische Uebersicht der Wege, welche die griechischen Geometer eingeschlagen haben, um geometrische Gebilde zu vergleichen, und zeigt u. a., dass der oben erwähnte Grössenbegriff auch die „Verhältnisse“ umfasse, welche von der alten Geometrie in einen für die Darstellung nachtheiligen Gegensatz zu den „Grössen“ gebracht wurden. Schg.

P. CASSANI. I nuovi fondamenti della geometria.

Batt. G. XX. 143-166.

Mit Berücksichtigung der Arbeit von Tilly (siehe F. d. M. XI. (1879) 354) giebt der Verfasser eine vereinfachte und leicht verständliche Darstellung seiner in zwei früheren Arbeiten (*Saggi di Geometria rigorosa*, 1871 und *Nuove proposte*, siehe F. d. M. IX. (1877) 387) niedergelegten Untersuchungen über die Grundlagen der Geometrie. Schg.

STORY. On the non-Euclidian trigonometry.

Am. J. IV. 332-336; V. 180-211.

STORY. Note on the non-Euclidian trigonometry.

opkins Circ. 1882. 211.

Stüdy hatte bei seiner Ableitung der Grundformel der nicht-euklidischen Trigonometrie (Clebsch Ann. V. 630-634, s. F. d. M. 1872) 241) als Fundamental-Kegelschnitt den Kreis, und für die Constanten besondere Werte angenommen. Der Verfasser hat diese Untersuchung in der ersten der oben genannten Abhandlungen auf beliebig angenommene Fundamentalgrößen ausgedehnt, zeigt am Schluss die Uebereinstimmung seiner specialisirten Formeln mit der von Cayley gefundenen, die übrigens auch für die Fundamental-Kegelschnitte als den Kreis gilt. Ausserdem giebt sich eine einfache Ableitung für die Formeln der nicht-euklidischen Ebenen aus denen der gewöhnlichen sphärischen Trigonometrie.

In der zweiten Abhandlung bestimmt der Verfasser die grössten und kleinsten Abstände zwischen Punkten, Geraden und Ebenen der nicht-euklidischen Geometrie, erörtert die speciellen Fälle der parallelen und senkrechten Richtung, und giebt Formeln für den Inhalt des Parallelogramms und Parallelepipeds. Es ergiebt sich dabei heraus, dass der Abstand zweier Gebilde bis zu einem constanten Factor unabhängig ist von dem Wege der Messung. Bei der schliesslichen Anwendung der gewonnenen Resultate auf die Geometrie der Kugel wird in ähnlicher Weise am Schluss der ersten Abhandlung der Zusammenhang zwischen den Formeln der nicht-euklidischen sphärischen und denen der gewöhnlichen sphärischen Trigonometrie dargelegt.

Schg.

STOKES. On the application of quaternions and Grassmann's Ausdehnungslehre to different kinds of uniform motion. **Cambr. Trans.** XIII. 69-143; **Cambr. Proc.** IV. 194-196.

Die vorliegende Arbeit will, im Anschluss an Grassmann, einen rein algebraischen Calcul aufstellen, dessen Gesetze mit

den im wirklichen Raume geltenden übereinstimmen. Ein derartiger Calcul unterscheidet sich von der gewöhnlichen Algebra dadurch, dass mehr als eine unabhängige Einheit vorhanden ist. Es seien A und B unabhängige Einheiten derart, dass zwischen ihnen keine Relation von der Form $A = xB$ stattfinden kann, wo x eine gewöhnliche (reelle oder imaginäre) algebraische Grösse ist. Dann werden A und B Punkte genannt, und jeder Ausdruck von der Form $pA + qB$, wo p, q positive, negative oder imaginäre Zahlen sind, wird ebenfalls ein Punkt oder ein Vielfaches eines Punktes genannt. Die Grössen $pA + qB$, $2(pA + qB)$, $3(pA + qB)$ etc. werden nicht als verschiedene Punkte, sondern als verschiedene Vielfache desselben Punktes betrachtet. Der Punkt $pA + qB$ variiert mit dem Verhältnisse $p:q$, und alle Punkte, die in jenem Ausdrucke enthalten sind, bilden eine einfach unendliche Reihe, die eine gerade Linie. Sind A, B, C verschiedene Grössen, die durch keine lineare Relation verbunden sind, so bilden alle Punkte, die in dem Ausdruck $pA + qB + rC$ enthalten sind, eine doppelt unendliche Reihe, die eine Ebene genannt wird. Diese Definition lässt sich in derselben Art auf mehr Dimensionen ausdehnen. Es lässt sich nun zeigen, dass aus diesen Definitionen alle descriptiven oder projectiven Eigenschaften von Curven, dieselben als Orte von Punkten angesehen, die gewissen Gleichungen genügen, direct folgen.

Den Begriff der Entfernung kann man auf drei verschiedene Arten einführen. Es seien, P, Q, R einfache, nicht vielfache Punkte, so dass $pP + qQ = rR$, und es sei α = Entfernung PR , β = Entfernung RQ , γ = Entfernung PQ , so dass $\alpha + \beta = \gamma$. Dann muss eins der folgenden Systeme von Relationen bestehen:

$$(I) \quad r^2 = p^2 + q^2 + 2pq \cosh \frac{\gamma}{k}, \quad p \sinh \frac{\alpha}{k} = q \sinh \frac{\beta}{k};$$

$$(II) \quad r = p + q, \quad p\alpha = q\beta;$$

$$(III) \quad r^2 = p^2 + q^2 + 2pq \cos \frac{\gamma}{k}, \quad p \sin \frac{\alpha}{k} = q \sin \frac{\beta}{k}.$$

[cosh und sinh bezeichnen darin den hyperbolischen, cos und sin den gewöhnlichen Cosinus und Sinus].

Den Relationen (I), (II), (III) entsprechen drei verschiedene Arten von Geometrie, nämlich (I) die nicht-euklidische Geometrie Lobatchewsky und Bolyai, (II) die gewöhnliche Geometrie, (III) die sphärische Geometrie.

Die verschiedenen Arten der Multiplication von Punkten findet man, wenn man das distributive Princip zu Hülfe nimmt. Es ergibt sich, dass die allgemeinsten Bedingungen folgende sind:

$$P^2 = Q^2 = \beta$$

constant, und ausserdem ist

$$P.Q + Q.P = 2\beta \cosh \theta \text{ in (I),}$$

$$P.Q + Q.P = 2\beta \quad \text{in (II),}$$

$$P.Q + Q.P = 2\beta \cos \theta \text{ in (III).}$$

Nach Einführung weiterer specieller Annahmen kann man verschiedene Arten der Multiplication erhalten. Diese sind 1) Grassmann's äussere Multiplication, die (für zwei Punkte) identisch ist mit der äusseren Multiplication der Quaternionen. 2) Grassmann's innere Multiplication, die (für zwei Punkte) identisch ist mit der inneren Multiplication der Quaternionen. 3) Die associative Quaternionen-Multiplication, die folgende Gesetze befolgt:

$$Q.P^{-1} = \cosh \theta + i \sinh \theta, \quad i^2 = 1 \text{ in (I),}$$

$$Q.P^{-1} = 1 + i\theta, \quad i^2 = 0 \text{ in (II),}$$

$$Q.P^{-1} = \cos \theta + i \sin \theta, \quad i^2 = -1 \text{ in (III),}$$

wo i in jedem Falle eine specifische Constante ist, die der Verbindungslinie der Punkte P und Q eigenthümlich ist.

Weiter wird die Addition und Multiplication dreier Grössen betrachtet. Es wird gezeigt, dass, wenn i_1 und i_2 zwei specifische Constanten sind, die zwei unter dem Winkel θ gegen einander geneigten Linien angehören, und wenn

$$ri = pi_1 + qi_2,$$

so dann

$$r^2 = p^2 + q^2 + 2pq \cos \theta,$$

oder

$$i_2 i_1^{-1} = \cos \theta + Q \sin \theta$$

wo

$$Q^2 = -1:$$

kann als der Punkt angesehen werden, in dem sich die Linien schneiden.

Aus diesen Formeln ergeben sich, mit Hinzunahme des associativen Princips, für den Fall I die folgenden Relationen zwischen den Seiten und Winkeln eines Dreiecks:

$$\cosh a = \cosh b \cdot \cosh c - \sinh b \cdot \sinh c \cdot \cos A,$$

$$\frac{\sinh a}{\sin A} = \frac{\sinh b}{\sin B} = \frac{\sinh c}{\sin C},$$

und andere ähnliche. Auf dem angedeuteten Wege kann man alle Eigenschaften der verschiedenen Arten des Raumes durch rein algebraische Methoden erhalten. Die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen den drei möglichen Fällen werden dabei scharf hervorgehoben.

Geht man zur Geometrie von drei Dimensionen über, so sind sieben verschiedene imaginäre Grössen nöthig. Dieselben sind im Falle (I) identisch mit den Symbolen, die in Hamiltons Biquaternionen auftreten. Sind I, J, K die gewöhnlichen Quaternionensymbole, so stellt der Ausdruck

$$XI + YJ + ZK + \sqrt{-1}(LI + MJ + NK)$$

eine Linie oder eine Kraft im Raume dar, falls

$$XL + YM + ZN = 0.$$

Ist die letztere Gleichung nicht erfüllt, so stellt der obige Ausdruck ein System von Kräften vor.

Weiter werden einige Anwendungen auf die Theorie der Schraubenbewegungen gemacht. Die Gleichung des Cylindroids wird:

$$(p_\alpha - p_\beta)(\omega^2 - z^2)xy = (1 + p_\alpha p_\beta)(x^2 + y^2)\omega z.$$

Dasselbe ist also eine Fläche vierter Ordnung, wie dies Lindemann gezeigt ist. Für Punkte nahe dem Anfangspunkte wird die Gleichung

$$(p_\alpha - p_\beta)xy = z(x^2 + y^2);$$

dieselbe fällt mit der Gleichung des Cylindroids im gewöhnlichen Raume, wie sie zuerst von Ball aufgestellt ist, zusammen. Ferner wird gezeigt, dass die Eigenschaften der beliebig im Raume theilten Kräfte abgeleitet werden können aus den Eigenschaften von Kräften, die in demselben Punkte angreifen, falls man

die Componenten X, Y, Z die imaginären Grössen $X + L\omega$, $-M\omega$, $Z + N\omega$ setzt, wo $\omega^2 = -1$ in (I), $\omega^2 = 0$ in (II), $= 1$ in (III) ist.

Zum Schluss wird gezeigt, wie man das System imaginärer Formen für Räume von höheren Dimensionen erhalten kann aus commutativen Producten niederer Systeme.

Glr. (Wn.).

SCHLEGEL. Geometrische Anwendungen der Grassmann'schen Ausdehnungslehre. Pr. Waren.

Die Arbeit liefert Ergänzungen zu des Verfassers „System der Raumlehre“, indem verschiedene Sätze aus der Geometrie der Geraden und des Kreises auf einfache Weise darin abgeleitet werden, z. B. das Stuart'sche Theorem, Satz des Pappus, Sätze vom Pascal'schen und Brianchon'schen Sechseck, vom Kreise der mittleren quadratischen Entfernungen, Feuerbach'schen, Höhenpunkt- und Schwerpunktkreis etc. Ein Anhang enthält u. a. den Nachweis, dass ein neuerdings von Lipschitz aufgestellter algebraischer Calcul mit gewissen Operationen der Ausdehnungslehre identisch ist (s. F. d. M. XII. (1880) 303); ferner neues Material aus dem Briefwechsel zwischen St. Venant, Cauchy und Grassmann, betreffend die zwischen den beiden letzteren s. Z. schwelende Prioritätsangelegenheit, endlich ein Verzeichnis von Arbeiten anderer Autoren auf dem Gebiete der Ausdehnungslehre.

Schg.

WOKLEN. Ueber die Rechnung mit Vektoren. Corr. Bl. 1882.

Vergleichende Zusammenstellung der von Argand, Hamilton, Cheffler und Möbius aufgestellten Grundbegriffe und Operationen der Streckenrechnung, nebst einem Excurs über das Hankel'sche Permanenzprincip und dessen Beurtheilung durch neuere Autoren. Auch die einschlägigen Arbeiten von Grassmann, Bellavitis, Leibniz und Gauss sind in der Einleitung berücksichtigt. Schg.

Capitel 2.

Continuitätsbetrachtungen (Analysis situs).

A. CAYLEY. On the geometrical forms called trees.
J. Hopkins Circ. 1882. 202-203.

Von den von C. Jordan in der Theorie der Verschlingungen eingeführten „Zahlcentra, resp. Doppelzahlcentra“ einer Verschlingung (knot, tree) werden einige neue Eigenschaften mitgeteilt. Herr Sylvester vergleicht in einem Zusatz die in dieser Richtung von Jordan, Cayley und ihm gefundenen Resultate und macht auf ihre Bedeutung in der organischen Chemie aufmerksam. My.

Ö. SIMONY. Ueber jene Gebilde, welche aus kreuzförmigen Flächen durch paarweise Vereinigung ihrer Enden und gewisse in sich selbst zurückkehrende Schnitte entstehen. Wien. Ber. LXXXIV. 1881. 257-258.

O. SIMONY. Ueber eine Reihe neuer Thatsachen auf dem Gebiete der Topologie. Clebsch Ann. XIX. 1881. 110-128.

O. SIMONY. Ueber eine Reihe neuer mathematische Erfahrungssätze. Wien. Ber. LXXXV. 1882. 907-928.

Die beiden erstgenannten Arbeiten sind inhaltlich identisch und beziehen sich auf die Herstellung und die Eigenschaften von Gebilden, die entstehen, wenn man etwa zwei rechteckige Papierstreifen kreuzförmig über einander legt, (die sich deckenden Teile verklebt), die vier bandförmigen Fortsätze zu je zwei nach vorheriger Drehung je des einen von beiden um ein Multipulum von 180 Grad vereinigt, und endlich die so entstehende Fläche durch einen, den Mittellinien der beiden ursprünglich Streifen folgenden, in sich zurücklaufenden Schnitt umformt. Die vier bandförmigen Fortsätze auf zwei wesentlich verschiedene

in obiger Weise zu je zweien vereinigt werden können, so haben so „Flächen erster und zweiter Klasse“. Die ersteren lassen nach ihrem Flächeninhalte in vier Gruppen, deren Anzahl für alle möglichen Multipla-Paare von 180 Grad aufzählt werden. Complicirter sind die Flächen zweiter Klasse, die leichter zu erfassen, werden die Begriffe einer „Doppelung“, zweier Flächen, sowie die „Verknüpfung“, „Verzweigung“, „Doppelknoten“ einer Fläche aufgestellt und durch Beispiele erläutert. (Diese Begriffe können auf den allgemeinen Satz von $2n$ bandförmigen Fortsätzen ausgedehnt werden). Mittelst dieser gelingt es dann wieder, die allgemeine Schematisierung der Flächen in Untergruppen zu je vier zerfallenden Flächen zweiter Klasse zu erledigen, und die Resultate in Worte zu fassen.

Die dritte Arbeit schildert dagegen die Gebilde, die aus unverbogenen, biegsamen Ringe (in praxi am besten von vulkanisirtem Kautschuk mit sehr dünner Wandung), am einfachsten von kreisförmigem Querschnitt, erhalten werden, wenn man (massiv gedachten) Ring mittelst eines ihn bis zur Mittellinie durchsetzenden, in sich selbst zurücklaufenden Schnittes umformt. Diese Gebilde hängen ab sowohl von dem Multiplum von 360 Grad, welches sich die Axe des schneidenden Instrumentes dreht, als von der Anzahl der Umläufe des letzteren. Als weitere charakteristische Merkmale treten noch auf, einmal das Multiplum von 360 Grad, welches die Verdrehung des resultirenden Gebildes bedingt, sodann die Verschlingung desselben. Um die letztere anschaulich zu machen, wird der Begriff einer aus r einfachen Ringen $a_1^{\text{ter}}, a_2^{\text{ter}}, \dots, a_r^{\text{ter}}$ Art durch geeignete Zusammensetzung bestehenden (positiven resp. negativen) „Knotenverbindung 1)ter Ordnung“ mit den „Windungszahlen“ a_1, a_2, \dots, a_r gegeben. Die Anschauung wird durch zahlreiche Figuren unterstützt. Dadurch wird es wieder möglich, die obigen Gebilde zu classificiren, was für eine grosse Reihe von Werten der Drehungs- und Umlaufszahlen geschieht. Aus diesen numerischen Schematen folgt auf dem Wege der Induction eine Anzahl von allgemeinen Sätzen, die sich mit Hilfe eines einfachen Algorithmus, die Zusammensetzung der verschiedenen Knoten als eine Art

Multiplication auffasst, verhältnismässig einfach aussprechen lassen.

Bis jetzt darf man wohl schon behaupten, dass diese Untersuchungen des Herrn Verfassers, die noch weiter fortgesetzt werden sollen, eine wertvolle Ergänzung und Fortbildung Tait'schen Knotentheorie (cfr. F. d. M. IX. (1877) 392) bilden. Hoffentlich gelingt es dem Herrn Verfasser auch, seiner in der duell-experimentellen Ableitung dieser complicirten Knotengebi- und namentlich seinen allgemeinen Folgerungen eine allgemeine theoretische Begründung zu substituieren. My.

O. SIMONY. Gemeinfassliche, leicht controlirbare Lösung der Aufgabe: In ein ringförmig geschlossenes Band einen Knoten zu machen“ und verwandter merkwürdiger Probleme. Dritte Aufl. Wien. Gerold. 1881.

Enthält der Hauptsache nach die in einer früheren Abhandlung (cfr. F. d. M. XII. (1880) 410) dargelegten Entwicklungen in populärer Form. Das dort angegebene Verfahren, Knoten resp. knotige Verbindungen herzustellen, indem man ein einfach verdrehtes, geschlossenes, streifenförmiges Band längs der Mittellinie durchschneidet, findet hier noch in doppelter Weise eine Erweiterung. Einmal werden solche Bänder auch längs zweier Linien durchschnitten, die der Mittellinie (in einem gewissen Abstande) parallel sind. Dies findet z. B. seine Anwendung bei der Aufgabe, einen ringförmig geschlossenen Streifen so zu biegen, dass ein einziger Längsschnitt zwei ringförmig geschlossene Streifen erzeugt, von welchen der eine ebenso breit, aber doppelt so lang ist. Man theile nämlich den zuvor offenen Streifen längs zweier Parallelen zur Mittellinie in drei gleiche Teile, und verbinde das eine Ende vor seiner Vereinigung mit dem andern um 180 Grad. Das allgemeine Resultat lässt sich im Wesentlichen dahin angeben, dass, so lange der Abstand der Parallelen von der Mittellinie nicht ganz verschwindet, der bez. Längsschnitt immer zwei Streifen liefert. War die Gesammttorsion des ge-

Streifens eine ungrade, d. h. von der Grösse $(2k+1) \cdot 180^\circ$ Grad, stehen beide daraus hervorgehende Streifen in einer Verwindung $(k+1)^{\text{ter}}$ Art, und der längere ist auf dem kürzeren mit einem Knoten k^{ter} Art aufgeknüpft. War dagegen die ursprüngliche Gesammttorsion eine gerade, d. h. von der Grösse 180° Grad, so sind die beiden neuen Streifen von gleicher Länge, und stehen in einer Verbindung k^{ter} Art mit einander. Weitererseits werden diese Processe auf körperliche, unverdrehte Körper, am einfachsten von kreisförmigem Querschnitte, übertragen, indem man durch den Ring einen in seiner Mittellinie fortlaufenden Schnitt führt und dabei das schneidende Instrument um die Mittellinie in einem oder mehreren Umläufen um ein ganzes Vielfaches von 180° Grad dreht. Auch so entstehen Knoten und Verbindungen. Anhangsweise und in Noten berührt der Herr Verfasser auch die Frage nach der Auflösung resp. Bildung von Knoten (ohne Zuhülfenahme von Schnitten) mit Hülfe eines vierdimensionalen Raumes, und citirt hierher gehörige und verwandte Arbeiten. Der Standpunkt des Verfassers selbst ist dabei reservirt. Die Tatsache, dass binnen Jahresfrist diese dritte Auflage nötig wurde, beweist das Interesse des Publikums für die Titelfrage; ob der Herr Verfasser mit seiner Lösung den Erwartungen dieses Publikums entsprochen hat, sei dahingestellt.

My.

HESS. Ueber Polyeder-Kaleidoscope. Marb. Ber. 1882. 9-12.

Es sind dies dreiflächige Ecken, deren auf der Innenseite liegende Flächen den direct-symmetrischen Mittelebenen der regulären Polyeder entsprechen. Irgend ein Punkt im Innern einer Ecke erzeugt durch Spiegelung die Ecken eines gleichseitigen (speciell regulären) Polyeders. Schneidet man den Radiusvector dieses Punktes senkrecht mit einer Ebene, so stellen die Spiegelbilder des so ausgeschnittenen Dreiecks die Oberfläche eines dreiflächigen Polyeders dar. Umgekehrt bringe man ein passend ausgeschnittenes Dreieck mechanisch in passender Lage in eine

solche (von Herrn Krtiss in Hamburg wirklich hergestellte) zu hinein, und versehe das Dreieck noch mit einer Oeffnung, kann man bequem in das Innere der durch die Spiegelung erzeugten Polyeder hineinsehen. Die drei vorgelegten Modelle haben zu Seitenflächen drei benachbarte, direct-symmetrische Mittelebenen eines regulären Tetraeders, Oktaeders, Ikosaeders. Das letztere Modell erzeugt z. B. auch die Kepler-Poinsot'schen Sternpolyeder. My.

J. PITSCH. Ueber halbbreguläre Sternpolyeder. Zeitschrift f. d. Realschulw. VII. 162-163.

In seiner bekannten, inhaltsreichen Abhandlung über halbbreguläre Polyeder (VI. Jahrgang, 2. Heft obiger Zeitschrift) hat der Verfasser die Ansicht ausgesprochen, es müsse auch ein derartiges Sternpolyeder mit fünfseitigen Ecken geben. Nunmehr ist er in der Lage, das Netz dieses Körpers und das des gehörigen Umbüllungspolyeders wirklich zu construiren. Indem ist seiner Angabe zufolge auch mit diesen beiden neuen Individuen die Reihe der halbbregulären Sternpolyeder noch nicht geschlossen: in der That konnte Hess mit Hülfe der in seiner „Einleitung in die Lehre von der Kugelteilung“ aufgestellten das Problem allgemein lösenden Formeln dem Pitsch'schen Zeichnisse noch einige weitere Ergänzungen hinzufügen. Gr.

Capitel 3.

Elementare Geometrie (Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie).

H. KÖSTLER. Vorschule der Geometrie. Halle a. S. L. N.

Dieses kleine nur 24 Seiten starke Buch enthält die in der elementaren Geometrie gebräuchlichen Definitionen und

tionen, erstere unter dem Titel: Formenlehre, letztere unter dem Titel: Constructionslehre. Am Schlusse befinden sich Revisions- und Übungsaufgaben. Mz.

F. HERTTER. Zeichnende Geometrie. Für die planimetrische Repetition mit besonderer Berücksichtigung des geometrischen Zeichnens.

Erste Abteilung: Drei- und Viereck. Kreislehre mit Ausschluss der Proportionen. Geradlinige Ornamente.

Zweite Abteilung: Proportionalität, Aehnlichkeit, Kreissecanten, Stetige Theilung, Gleichheit, Tactionsproblem, Gothische Ornamente. Stuttgart. Metzler'sche Buchhandlung.

Der Inhalt ist durch den Titel genügend bezeichnet. Der Verfasser äussert das Bestreben, die Geometrie dem Schüler mundgerecht zu machen, indem er das Zeichnen innig mit dem geometrischen Unterricht verbindet und ferner die gezeichneten Figuren farbig belebt zur Darstellung bringen lässt. Das für die Hand des Schülers bestimmte Heft enthält keine Figuren, demselben sind jedoch Orientirungstafeln für den Lehrer beigegeben. Der Schüler soll die Zeichnung selbst nach dem Texte entstehen lassen, nicht mechanisch abzeichnen. Das Material ist sorgsam und geschickt zusammengetragen. Das Buch dürfte jedem Lehrer, der mit der zu Anfang ausgesprochenen Ansicht des Verfassers übereinstimmt, willkommen sein. Rg.

J. FIALKOWSKI. Zeichnende Geometrie (Constructionslehre) mit entsprechenden Beispielen der Anwendung auf das Projections-, dann Bau-, Maschinen-, Situations- und auf das figurelle Zeichnen. Mit 1800 Figuren auf 138 Tafeln. Dritte verbesserte und erweiterte Auflage. Wien, Leipzig. J. Klinkhart.

In den ersten Capiteln werden alle diejenigen Constructionen der Planimetrie gelehrt, welche für die verschiedenen Zweige der Technik Bedeutung haben. Andererseits wird das eigentliche Projectionszeichnen nicht behandelt, sofern man nicht die Darstellung der regulären Körper in einer Ansicht, abgeleitet aus Kreispolygonen, hierher rechnen will. Das technische Material ist reichhaltig. Gelehrt wird u. A. die Construction der gebräuchlichsten Bogen in der Architektur, Malerei und Bildnerei; geometrische Profilconstructionen für Gurt- und Pfeilergesimse, Säulenordnungen, Situations-Zeichnen, die Construction der für den Maschinenbauer wichtigen Rolleurven, Eiliniën etc. Die Brauchbarkeit des Buches beweisen die wiederholten Auflagen. Mathematische Constructionen, die übrigens ohne Beweis gegeben werden, muss man mit Vorsicht zur Anwendung bringen. So wird auf pag. 39 in 421 bei der ersten Construction eines regulären Siebenecks nicht gesagt, dass eine Näherungsmethode vorliegt, andere evidente Constructionen sind dagegen zuweilen mit dem Zusatz „mathematisch richtig“ versehen. Die Einhüllende aller Kreise von constantem Halbmesser, deren Mittelpunkte auf einer Ellipse liegen, hält der Verfasser pag. 138 irrtümlich für eine Ellipse. Bg.

W. HOLL. Lehrbuch der Geometrie. Stuttgart. W. Kohlhammer.

Das Buch ist für Mittelschulen, einklassige Realschulen, Fortbildungsschulen und niedere landwirtschaftliche Lehranstalten bestimmt, und enthält die Lehre von den geometrischen Raumgrößen in Verbindung mit Zeichnen und Rechnen. In einzelnen besonderen Hefte befinden sich die Auflösungen zu den Aufgaben des Lehrbuchs, und zwar sowohl jedesmal das Facit als auch die verlangte Construction angegeben. Der Herr Verfasser hat wesentlich praktische Gesichtspunkte im Auge; in jedem Paragraphen findet man zuerst Belehrung, wobei Beweise in möglichst kürzester Kürze angedeutet sind, hierauf Zeichnen und dann Rechnen in Bezug auf den jedesmal vorliegenden Gegenstand. Y

wol annehmen, dass dies Buch an der passenden Stelle gute Dienste thut; und es ist jedenfalls ein Vorzug, dass in auf einem kleinen Raum ein verhältnismässig grosses Matebewältigt ist.

Mz.

DANGSCHAT. Geometrie für Mittelschulen. Danzig. F. Axt.

Dieses für Mittelschulen und ähnliche Unterrichtsanstalten bestimmte Buch behandelt in gedrängter Kürze die elementare Geometrie und Stereometrie. Ein Vorzug des Buches sind die (182 an der Zahl) das Verständnis erleichternden Figuren. Die Darstellung ist knapp, aber deutlich. In einem Anhang sind die Formeln für die Berechnung ebener und Raumfiguren zusammengestellt.

Mz.

H. NISSEN. Lehrbuch der Elementarmathematik.

Schleswig. J. Bergas.

Dieses für den Unterricht in Schullehrer-Seminarien und Schulen, sowie für den Selbstunterricht bestimmte Buch hat 4 Teile: I. Teil: Arithmetik und Algebra, 1882; II. Teil: Planimetrie, 1877; III. Teil: Ebene Trigonometrie, 1882; IV. Teil: Stereometrie und sphärische Trigonometrie, 1880. Vom I., III. und IV. Teil ist die zweite Auflage erschienen. Der umfangreichste erste Teil behandelt die elementare Arithmetik, die Logarithmen, Progressionen, Rentenrechnung; ferner die Algebra bis zu den cubischen Gleichungen einschliesslich. In einem kurzen Anhang ist Einiges von den pythagoräischen Zahlen gegeben. Die im zweiten Teil gegebene Planimetrie geht bis zur Kreisberechnung einschliesslich. Im dritten Teil werden zuerst die trigonometrischen Functionen besprochen, wobei auch die unendliche Reihe für $\cos x$ hergeleitet wird, dann die Anwendung der Trigonometrie auf das rechtwinklige, nachher auf das schiefwinklige Dreieck. Zuletzt sind die wichtigsten Formeln zusammengestellt, und das Kreisviereck behandelt. Der vierte Teil enthält die Stereometrie bis zur Berechnung von Kugel und Kegel ein-

schliesslich, das sphärische Dreieck rein geometrisch und trigonometrisch behandelt. Im Anhang sind Aufgaben aus der mathematischen Geographie, zu deren Auflösung Kenntniss der sphärischen Trigonometrie gehört. Das ganze Werk ist mit zahlreichen Uebungsbeispielen versehen. Die Darstellung ist durchweg klar und der Druck deutlich. M

K. STRUVE. Elemente der Mathematik. Berlin. P. 8

Das vorliegende Buch besteht aus vier Theilen: Erster Theil: Geometrie; zweiter Theil: Allgemeine Zahlenlehre; dritter Theil: Ebene Trigonometrie; und vierter Theil: Rechnen mit bestimmten Zahlen. Sie sind aus den Jahren resp. 1878, 1879, 1881, 1882. Im ersten Theil ist die Geometrie bis zur Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren und bis zur Kreisberechnung eingehend geführt, am Schlusse befindet sich ein Anhang unter dem Titel: Die geometrische Aufgabe. Der zweite Theil enthält die Buchstabenrechnung, Potenzen und Wurzeln, Gleichungen ersten Grades mit einer und mit zwei Unbekannten, quadratische Gleichungen, Logarithmen und die Hauptaufgaben der Zinsrechnung. Der dritte Theil enthält die Definitionen der trigonometrischen Functionen, die Erklärung der logarithmisch-trigonometrischen Tafeln, die Behandlung des rechtwinkligen Dreiecks, die Formeln für die trigonometrischen Functionen der Summe und Differenzen von Winkeln, das schiefwinklige Dreieck und einige Aufgaben. Beim zweiten und dritten Theil sind die wichtigsten Formeln in Uebersicht zum Zwecke des Einprägens angeordnet. Der vierte ganz für sich bestehende Theil behandelt das Rechnen, und ist nach der Angabe des Herrn Verfassers für solche Schulen bestimmt, die einen die Elementarmathematik umfassenden Lehrgang nicht besitzen. Es finden sich darin die notwendigsten Lehren aus der Elementarmathematik, und die Anwendung beim praktischen Rechnen. Die Darstellung ist fasslich, die Ausstattung gut. M

IEGER. Leitfaden für den geometrischen Unterricht.
Breslau. Ed. Trewendt.

Von diesem zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten bestimmten Buche enthält der erste Teil die Planimetrie, der zweite Trigonometrie. Zahlreiche Figuren dienen zur Erleichterung des Verständnisses. Im ersten Teil ist die Planimetrie bis zur Kreisberechnung einschliesslich behandelt; der Lehrgang in diesem Buche enthält nicht allein das Notwendige, sondern ein gewisses Ueberschüssiges in die Sache, eine weitere Ausführung des Gebotenen nicht dem Buche zur Empfehlung. So ist z. B. beim Kreise die Theorie von den Aehnlichkeitspunkten, von der Potenzlinie, von den Kreisbüscheln, der Kreisverwandtschaft und Pol und Polare gegeben. Der zweite Teil enthält I. Ebene Geometrie, II. Goniometrie, III. Sphärische Trigonometrie. Der Inhalt dieses Teils ist im Wesentlichen derselbe, wie in andern ähnlichen Büchern, doch sei hervorgehoben, dass die Goniometrie mit grösserer Ausführlichkeit dargestellt ist; es sind sogar die allgemeinen Relationen angegeben, welche Sinus und Cosinus vielfacher Winkel durch Sinus und Cosinus der einfachen ausdrücken. Mz.

SCHUMANN. Lehrbuch der Planimetrie für Gymnasien und Realschulen. Dritte Aufl., bearbeitet von R. Gantzer. Berlin. Weidmann.

Dieses wegen seiner Gründlichkeit sehr zu empfehlende Buch enthält den Lehrgang der Planimetrie von den Elementen an bis zur Berechnung und geometrischen Betrachtung des Kreises einschliesslich. Es ist nicht allein Alles gegeben, was auf Gymnasien und Realschulen hierin nur gefordert werden kann, sondern auch Mannigfaches, was zur weiteren Ausführung des Gebotenen dient. Wir erwähnen verschiedene Sätze von Polygonen, den Pascal'schen Satz u. a. Ferner sind die Elemente der neueren Geometrie aufgenommen, also die Conformität, die harmonische Teilung an geradlinigen Figuren und die harmonischen Punkte am Kreise. Dann kommt die Potenzialität und Aehnlichkeit der Kreise und das Berührungsproblem des Apollonius von Pergä;

ferner Aufgaben aus der rechnenden Geometrie, so unter andern die Bestimmung der Entfernung der Centra der einem Dreieck ein- und umgeschriebenen Kreise, Berechnungen am Kreisviereck, an regulären Vielecken etc. Dann Auflösung von Aufgaben rein geometrischem, später auf algebraischem Wege; Anwendung der unbestimmten Gleichungen auf Geometrie. Neben vielfachem Uebungsmaterial, das im Buch selbst enthalten ist, wird dabei fortgesetzt auf die geeigneten Paragraphen in der Sammlung von Gandner und Junghans verwiesen. Auch die äussere Ausstattung des Buches ist anerkennenswert.

Mz.

J. RÜEFLI. Lehrbuch der ebenen Geometrie. Bern. J. Durr. 1880.

Dieses Buch ist zum Gebrauche an Secundarschulen (Realschulen) und Gymnasien bearbeitet. Es enthält in ausführlicher Darstellung die Planimetrie bis zur Kreisberechnung einschliesslich. Dass ein Teil der Flächenberechnungen der Lehre von der Aehnlichkeit vorangeht, ist auch nach Ansicht des Referenten zweckmässig, und zwar wesentlich aus didaktischen Gründen. Die Proportionalität wird mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit behandelt, insofern hierbei auf Commensurabilität und Incommensurabilität Bedacht genommen ist. Der Kreisberechnung geht eine sehr eingehende Behandlung der ein- und umgeschriebenen regulären Polygone voran. Zahlreiche Beispiele und Constructionsaufgaben sind von Abschnitt zu Abschnitt eingestreut. Die Figuren sind deutlich und instructiv, die Darstellung durchweg klar, so dass das Buch entschieden empfohlen werden kann.

Mz.

J. HENRICI, P. TREUTLEIN. Lehrbuch der Elementar-Geometrie. Zweiter Teil. Leipzig. Teubner.

Der Inhalt dieses vorliegenden zweiten Theils ist als Penetral der Secunda, nebst weiteren Ausführungen für Prima, bezeichnet.

wird darin die perspectivische Abbildung in der Ebene und die Berechnung der planimetrischen Grössen behandelt. Demnach zerfällt das Buch in zwei Abteilungen: in der ersten wird die perspectivische Aehnlichkeit und nachher die perspectivische Collineation vorgetragen; in der zweiten werden metrische Beziehungen zwischen Strecken, Flächen und Bogen, Winkelrelationen (\sin , \cos , etc.) zu bestimmten Theilen des rechten Winkels gegeben, woran sich die Berechnung regelmässiger Polygone und des Kreises knüpft; dann folgt Goniometrie, ebene Trigonometrie und Behandlung von Aufgaben der praktischen Geometrie.

Schluss ist eine grosse Zahl von Uebungsaufgaben, die sich auf den gesammten Inhalt des Buches beziehen, gegeben. Auf der beigelegten Karte ist die Triangulirung des Grossherzogthums Baden als Exemplification zur praktischen Geometrie dargestellt. Grosse Gründlichkeit und Ausführlichkeit zeichnen das Buch in allen seinen Theilen aus; dabei ist nicht allein Alles, was sonst auf dieser Unterrichtsstufe behandelt wird, gegeben, sondern auch die neuere Geometrie. Die modernen Anschauungen geometrischer Gebilde sind derartig herangezogen, dass die ganze Anlage des Buches sich wesentlich von der ähnlicher Werke unterscheidet. Besondere Sorgfalt ist unter Andern auch der Darstellung der trigonometrischen Functionen nachzuführen: wird hierbei bis zu ihrer Entwicklung in unendliche Reihen vorgegangen. Der Druck und die äussere Ausstattung des Buches endlich lässt nichts zu wünschen übrig. Mz.

CASEY. The first six books of the elements of Euclid.

Dublin.

Ueber den Zweck der vorliegenden Euklid-Ausgabe spricht sich die Vorrede folgendermassen aus: „Während das Buch das vergleichliche Original völlig ungeändert wiedergiebt, soll es zugleich die modernen Auffassungen und Entwicklungen, soweit sich auf die Elemente der Geometrie beziehen, vorführen.“

Den im Text besprochenen Sätzen ist überall das Wesentliche der Euklid'schen Beweisführung beigelegt; meist ist auch

der Weg angegeben, auf dem man zur Lösung von Aufgaben gelangt. Weiterhin sind zahlreiche andere Beweise der mitgeteilt. Den Definitionen sind ausführliche Anmerkungen gegeben, endlich ist die Theorie der Proportionen (Buch algebraischer Form gegeben.

Der Inhalt ist sodann durch eine grosse Zahl neuer Aufgaben erweitert. Die einfachsten von diesen schliessen sich unmittelbar an diejenigen Euklidischen Sätze an, aus denen sie folgen, während die schwierigeren am Schlusse der einzelnen Bücher zusammengestellt sind. Von einzelnen Aufgaben ist die Lösung angegeben, wie von der bekannten über den Neunpunkt-kreis etc.

Die Noten am Ende des Buchs enthalten die moderne Theorie der Parallelen, Legendre's und Hamilton's Beweise des Satzes, dass die Summe der Dreieckswinkel gleich zwei Rechten ist, einen elementaren Beweis für die Construction des regulären zehneckes, mechanische Methoden zur Trisection des Winkels etc.

Man erkennt daraus, dass das vorliegende Werk mehr enthält, als irgend eine der früheren Euklid-Ausgaben, und dass es namentlich in Bezug auf Einzelheiten jene Ausgaben an Vollständigkeit übertrifft.

Csy. (Wien)

J. O. GANDTNER, K. F. JUNGHAUS. Sammlung
Lehrsätzen und Aufgaben aus der Planimetrie.
Weidmann.

Von dieser weit verbreiteten und ziemlich allgemein benutzten Sammlung liegt eine neue Bearbeitung vor, die nach dem Wunsche des Herrn Gandtner Herr Junghaus allein übernommen hat. Vom ersten Theile, in welchem Proportionen nicht angenommen werden, ist 1879 die vierte Auflage, und vom zweiten Theile 1882 die dritte Auflage herausgegeben. Die Anlage dieser beiden Theile ist dieselbe. Zuerst kommt ein Verzeichnis der als angenommenen Sätze und Aufgaben aus der Elementargeometrie, und hierauf folgen in systematischer Ordnung Lehrsätze und Aufgaben. Das hier gebotene Material ist ein überaus

Grundlehren der neueren Geometrie (anharmonisches Verhältniß, Involution u. s. f.) finden im zweiten Teile eingehende Berücksichtigung. Nur Einiges möge hiervon erwähnt werden. Die Desargues'sche Gleichung, die Sätze von Monge, Menelaus, Ceva, Pascal, Brianchon, die Castillon'sche Aufgabe und das Berührungsproblem des Apollonius. Aber auch sehr vieles Andere, zum Theil gar nicht Bekannte, ist in der Sammlung enthalten. Die Berechnungsaufgaben bieten eine nicht minder grosse Fülle von Übungsstoff; und vor Allem wegen dieser Vielseitigkeit verdient es auch äusserlich vortrefflich ausgestattete Buch angelegentliche Empfehlung.

Mz.

LIEBER, F. VON LÖHMANN. Geometrische Constructions-aufgaben. Sechste Aufl. Berlin. L. Simion.

Es ist dies ein sehr nützliches Buch zur Einübung und Bestätigung der Kenntnisse in der Planimetrie. Im ersten Abschnitte werden Dreiecks- und Vierecks-Constructions-Aufgaben gegeben, also z. B. Aufgaben, wo die Summe oder die Differenz zweier Seiten gegeben ist etc.; und zwar kommen hier sowohl wie in den beiden folgenden Abschnitten zuerst Aufgaben, die einfach sind, später solche, die mit Proportionen zu lösen sind. Im zweiten Abschnitte folgen vermischte Aufgaben, z. B. zwischen den Schenkeln eines Winkels eine Linie nach gegebenen Bedingungen zu ziehen, u. s. w. Im dritten Abschnitte werden Kreis-Aufgaben gegeben, darunter das Apollonische Berührungsproblem, und sogar die Malfatti'sche Aufgabe. Der vierte Abschnitt enthält Verwandlungs- und Teilungs-Aufgaben, der fünfte solche Aufgaben, die durch algebraische Analysis zu lösen sind. Am Schlusse folgen Aufgaben, bei welchen die Coordinatenmethode angewandt wird, dann Aufgaben zur Einübung der stetigen Teilung, welche von Herrn H. Emsmann herrühren, und endlich mannigfache geometrische Oerter. Anzuerkennen ist die Ordnung und Uebersichtlichkeit, welche das ganze Buch beherrscht.

Mz.

G. TARRY. Propriétés générales de trois figures semblables. *Mathesis* II. 73-77.

Mn.

J. ALBERS. Die Seitenproportionalen eines Dreiecks und die Proportionaldreiecke desselben. *Hoppe Arch* LXVIII 53-72.

In dieser Arbeit, welche durchweg elementare Geometrie behandelt, werden folgende Definitionen gegeben: Wenn man in irgend einem Dreieck ABC den Winkel $ACD = ABC$ macht, also einen Dreieckswinkel in einem Endpunkte an die gegenüberliegende Seite legt, wobei Punkt D sich auf AB befindet, heisst CD Seitenproportionale des Dreiecks. Ebenso kann man auch Winkel $BCE = BAC$ machen (E liegt wieder auf AB) und hat eine zweite Seitenproportionale CE . Ferner wird das Dreieck CDE , welches gleichschenkelig sein muss, Proportionaldreieck von ABC genannt. Auf diese Gegenstände bezieht sich nun die vorliegende Arbeit.

Mz.

E. HAIN. Ueber das gleichseitige Dreieck. *Hoppe Arch* LXIX. 44-54.

Der Herr Verfasser betrachtet zuerst ein beliebiges Dreieck ABC , welches als Axendreieck genommen wird, und in Bezug auf dasselbe die trimetrischen Coordinaten eines Punktes. Wenn dann für dieses Dreieck gewisse Sätze und Formeln gefunden sind, so werden durch Specialisirung Sätze für ein gleichseitiges Dreieck erhalten. So unter Anderm: „Die Verbindungsgeraden der Spiegelbilder des Umkreiscentrums eines Dreiecks bezüglich dessen Seiten mit den Gegenecken schneiden sich im Mittelpunkt des Feuerbach'schen Kreises.“ Und dann weiter: „Fällt man von einem beliebigen Punkte in der Ebene eines gleichseitigen Dreiecks auf die Seiten desselben Lote, und verlängert man dieselben über den Fusspunkt um sich selbst, so treffen sich die Verbindungsgeraden der Endpunkte dieser Verlängerungen“

n Gegenecken in einem Punkte.“ In dieser Weise folgen noch
lere Sätze. Mz.

PICART. Solution d'un problème de géométrie.

Nouv. Ann. (3) I. 33-39.

In einem gleichschenkligen Dreieck OAB sei der Basiswinkel bei A gleich dem n -fachen des Winkels an der Spitze O , man soll das Verhältnis der Basis AB zur Seite OA finden. Diese Aufgabe behandelt der Herr Verfasser, indem er den Winkel A in n gleiche Teile teilt; ferner Seite AB mit x , die Teilungsstellen der Reihe nach mit x_1, x_2, \dots, x_n bezeichnet (wo also x_n mit OA zusammenfällt) und die Relationen aufstellt:

$$xx_2 - x_1^2 = \frac{xx_1x_2}{R^2}, \quad x_1x_3 - x_2^2 = \frac{x_1x_2x_3}{R^2}, \text{ etc.}$$

$$x_{n-2}x_n - x_{n-1}^2 = \frac{x_{n-2}x_{n-1}x_n}{R^2},$$

welchen zu beachten, dass $x_n = R, x_1 = x$.

Aus diesen $n-1$ Relationen geht durch Elimination von x_1, \dots, x_{n-1} die gesuchte Gleichung für $\frac{x}{R}$ hervor.

Die letzte der angegebenen Relationen wird zu diesem Zweck als Differenzengleichung behandelt und integriert. Es kommt dann:

$$\frac{1}{x_n} = Ca^n - C'a^{-n},$$

wo C, C', a drei Constante sind, die in der Beziehung stehen:

$$CC'(a^2 + a^{-2} - 2) - \frac{1}{R^2} = 0.$$

Schliesslich wird gezeigt, dass $a + \frac{1}{a}$ aus den beiden Gleichungen eliminiert werden muss:

$$a + \frac{1}{a} = 2 - \frac{x^2}{R^2},$$

$$-1 + \frac{1}{a^{n-1}} - \left(a^{n-2} + \frac{1}{a^{n-2}}\right) + \left(a^{n-3} + \frac{1}{a^{n-3}}\right) - \dots + (-1)^{n-1} = \frac{x}{R},$$

wo also der Ausdruck von $a^{n-1} + \frac{1}{a^{n-1}}$ etc. durch $a + \frac{1}{a}$ weiter ermittelt sein muss. Am Schlusse der Arbeit wird noch erwähnt, warum die Analysis zur Bestimmung des Wertes von $\frac{x^2}{R^2}$ auf eine Gleichung vom Grade $2n-2$ führt.

Mz.

E. HAIN. Zur Construction reciproker Punkte des Dreiecks. Hoppe Arch. LXVIII. 442-444.

Der Herr Verfasser betrachtet ein Axendreieck ABC und in der Ebene desselben einen Punkt P , dessen Entfernungen von den Seiten des Dreiecks BC, CA, AB resp. proportional p_a, p_b, p_c seien; dann heissen diese Grössen die trimetrischen Coordinaten von P in Bezug auf ABC . Wenn nun ein anderer Punkt Q die Coordinaten $\frac{1}{p_a}, \frac{1}{p_b}, \frac{1}{p_c}$ hat, so wird er der reciproke Punkt des Punktes P genannt. Wenn ferner in diesem Coordinatensystem

$$a_1 x_a + b_1 x_b + c_1 x_c = 0,$$

$$a_2 x_a + b_2 x_b + c_2 x_c = 0$$

die Gleichungen zweier Geraden \mathfrak{G}_1 und \mathfrak{G}_2 sind, so heissen diese Geraden reciprok, falls $a_1 a_2 = b_1 b_2 = c_1 c_2$. Es werden nun die bekannten Constructionen erwähnt, durch welche zu einem gegebenen Punkte P der reciproke Q , und zu einer gegebenen Geraden \mathfrak{G}_1 die reciproke \mathfrak{G}_2 gefunden werden. Darauf wird eine neue Construction von Q und \mathfrak{G}_2 angegeben, welche ausser der Construction des Punktes J (Centrum des dem Dreieck ABC eingeschriebenen Kreises) nur das Ziehen von geraden Linien verlangt.

Mz.

H. SCHUBERT. Elementarer Beweis des Feuerbach'schen Satzes. Pr. Hamburg. Hoffmann Z. XIII. 19-21.

Der vorliegende Beweis des interessanten Feuerbach'schen Satzes, dass der durch die Mitten der Seiten eines Dreiecks

unde Kreis F jeden die drei Seiten des Dreiecks tangierenden Kreis K berührt, bedient sich ganz elementarer Betrachtungen, so dass derselbe auf dem Gymnasium schon in Secunda vorgetragen werden kann. Der Gedanke, welcher dem Beweise zu Grunde liegt, ist der, die Existenz eines Punktes nachzuweisen, welcher gleichzeitig auf dem Kreise F , auf dem Kreise K und auf der Verlängerungsgeraden der Mittelpunkte dieser beiden Kreise liegt. Die Stellung des Beweises ist klar und durchsichtig. Hz.

M. TAYLOR. On a six-point circle connected with a triangle. *Mess.* (2) XI. 177-179.

Es seien AD , BE , CF die Höhen des Dreiecks ABC ; ferner in Fc , Da , Eb , sowie $E\beta$, $F\gamma$, $Da\alpha$ Lote, die resp. auf die Seiten BC , CA , AB gefällt sind. Dann liegen die Punkte γ , b , α , c , β auf einem Kreise. Dies ist der Sechspunktekreis von Herrn H. M. Taylor.

Ferner steht jedes der einander gleichen Dreiecke abc , $\alpha\beta\gamma$ dem Dreieck ABC in dem Verhältnis

$$\sqrt{\sin^2 A \sin^2 B \sin^2 C + \cos^2 A \cos^2 B \cos^2 C} : 1.$$

Ist endlich φ der Winkel über der Sehne $a\alpha$, dessen Scheitel einer der Punkte a , b , c , γ ist, so ist

$$\operatorname{tg} \varphi = \pm \operatorname{tg} A \cdot \operatorname{tg} B \cdot \operatorname{tg} C.$$

Glr. (Wn.).

C. ROWE. Note on Mr. H. M. Taylor's six-point circle. *Mess.* (2) XII. 36.

Anderer Beweis, dass die im vorhergehenden Referat definierten sechs Punkte a , γ , b , α , c , β auf einem Kreise liegen.

Glr. (Wn.).

HEPPEL, L. A. KITTUDGE, W. J. C. MILLER. Solutions of a question (6667). *Ed. Times* XXXVI. 73-74.

Lösung der Aufgabe, ein Quadrat zu construiren, wenn die Enden dreier Ecken desselben von einem festen Punkte ge-

gegeben sind. Der Inhalt des Quadrats wird, wenn a, b, c die Abstände, und A der Inhalt des aus den Seiten a, b, c konstruirten Dreiecks ist,

$$\frac{1}{2}(a^2 + c^2) \pm 2A.$$

Die Aufgabe lässt sich auf ein Rechteck ausdehnen. Ist m das Verhältniß der Seiten des Rechtecks, $b' = \frac{(m^2 + n^2)}{n}$, $c' = \frac{m}{n}c$, A der Inhalt des Dreiecks mit den Seiten a, b', c' , ist der Flächeninhalt des Rechtecks

$$\frac{1}{m^2 + n^2} \{mn(a^2 + c^2) \pm 4n^2 A\}.$$

Wn.

W. E. HEAL. Solution of a problem. Analyst IX. 92.

Sind $2a, 2b, 2c, 2d$ die Seiten eines Vierseits, h und k die Abstände der Mittelpunkte zweier Gegenseiten, so ist

$$h^2 - k^2 = 2(a^2 - b^2 + c^2 - d^2)$$

Jn. (Wn.)

D. EDWARDES, C. MORGAN, G. F. WALKER. Solutions of a question (6403). Ed. Times XXXVI. 89.

Ist $ABCD$ ein in einem Kreise eingeschriebenes Viereck und sind H, K, L, M die Höhenschnittpunkte der von den Seiten und Diagonalen des Vierecks gebildeten Dreiecke, so ist 1) das Viereck $HKLM$ congruent $ABCD$; 2) sind die Punkte A, B, C, D die Höhenschnittpunkte der von den Seiten und Diagonalen von $HKLM$ gebildeten Dreiecke; 3) die Verbindungslinien entsprechender Eckpunkte schneiden sich in einem Punkte und werden dort halbiert; 4) dieser Punkt ist zugleich der Mittelpunkt der Centrale der um beide Vierecke beschriebenen Kreise.

Wn.

CHSE. Ueber eine Eigenschaft des vollständigen recks. Hoppe Arch. LXVIII. 425-427.

nige bekannte Sätze vom vollständigen Viereck werden emeinert, indem für die unendlich entfernte Gerade der eine beliebige Gerade substituirt wird. Die Beweise wer-
irch metrische Relationen geführt. Mz.

re Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über
ieck und Viereck von D. EDWARDES, G. EAST-
OD, J. O'REGAN, G. HEPPEL, W. A. WHITWORTH,
GALE, E. BUCK, J. YOUNG, CH. LADD, T. R. TERRY,
RUTTER, G. M. REEVES, S. CONSTABLE, M. BAKER,
J. WILLIS, W. H. BLYTHE, W. B. GROVE, R. KNOWLES
en sich Ed. Times XXXVI. 34, 40, 101, 106, 108, 115;
CVII. 35, 50, 83-84, 113, 124. Wn.

FALAN. Question (65.) Mathesis II. 85-88, 245-248.

R der Radius des umschriebenen, r der Radius des einbe-
enen Kreises eines regulären Polygons, ϱ der Radius des
, welcher mit dem Polygon gleichen Umfang hat, so ist

$$\frac{1}{3}(r + 2R) > \varrho > \sqrt[3]{rR^2}.$$

Mn. (Wn.).

LER. Vervollständigung der Steiner'schen elemen-
geometrischen Beweise für den Satz, dass der
is grösseren Flächeninhalt besitzt, als jede andere
ie Figur gleich grossen Umfanges. Gött. N. 1882.

r Steiner'sche Beweis beruht auf der Voraussetzung, dass
Figur grössten Inhalts giebt. Die Vervollständigung hat
fasser bereits in Hoffmann Z. X. 245 (siehe F. d. M. XI.

(1879) 374) gegeben. Das Gegenwärtige ist eine Vereinfachung davon. Ein beliebiges Vieleck von n Seiten wird durch höchstens n -malige Parallelverschiebung und Halbierung successiv ein solches von kleinerem Umfang und grösserem Inhalt erzeugt, das 1, 2, 4, 8, ..., 2^{n-1} Symmetrieachsen hat und schließlich regelmässig wird. Das regelmässige lässt sich dann dem Kreise vergleichen, und es folgt, dass es für jedes Vieleck einen Kreis von kleinerem Umfang und grösserem Inhalt gibt. Vom Vieleck wird nach einer Steiner'schen Methode auf ein beliebig begrenztes Flächenstück übergegangen.

H.

E. ROUCHÉ. Sur la méthode des isopérimètres. *Nouv. Ann.* (3) I. 325-330.

Es handelt sich hier um reguläre Polygone von constantem Umfang = 2, deren Seitenzahl sich immer verdoppelt. α wird der Radius des dem Polygon umschriebenen, mit α_1 der Radius des dem Polygon eingeschriebenen Kreises bezeichnet, wenn das Polygon n Seiten hat; mit ϱ_k , α_k die analogen Größen bei einem Polygon von $n \cdot 2^k$ Seiten. Nun hat Herr D. A. bewiesen, dass die Brüche

$$\frac{\alpha_2 - \alpha_1}{\alpha_1 - \alpha}, \quad \frac{\alpha_3 - \alpha_2}{\alpha_2 - \alpha_1}, \quad \dots, \quad \frac{\alpha_m - \alpha_{m-1}}{\alpha_{m-1} - \alpha_{m-2}}$$

sämmtlich kleiner als $\frac{1}{4}$ sind, und dass dasselbe von allen Brüchen

$$\frac{\varrho_1 - \varrho_2}{\varrho_1 - \varrho_1}, \quad \frac{\varrho_2 - \varrho_1}{\varrho_1 - \varrho_2}, \quad \dots, \quad \frac{\varrho_{m-1} - \varrho_m}{\varrho_{m-1} - \varrho_{m-2}}$$

gilt. Hiervon ausgehend, gelangt der Herr Verfasser zu der Ungleichheit:

$$\varrho_1 - \frac{1}{3}(\varrho - \varrho_1) < \frac{1}{\pi} < \alpha_1 + \frac{1}{3}(\alpha_1 - \alpha).$$

Es wird nun weiter gezeigt, wie sich dies zur approximativen Bestimmung von π verwerten lässt, und darauf aufmerksam gemacht, dass diese vervollkommnete Methode die

um mehr als die Hälfte gegen die sonstige Methode ab-
Mz.

SCHIAPPA MONTEIRO. Sobre a divisão em partes eguaes
da distancia entre dois pontos e da circumferencia
empregando o compasso ordinatio. Teixeira J. IV. 39-52.

Mascheroni hat bekanntlich zuerst eine Anzahl geometrischer
Constructions nur mit Hülfe des Zirkels auszuführen gelehrt. In
dem vorliegenden Aufsatz behandelt Herr Monteiro dieselben Auf-
gaben, speciell die Teilung einer Geraden in eine beliebige An-
zahl von Teilen, die Teilung des Kreisumfangs in fünf, acht,
zwölf etc. Teile allein mittelst des Zirkels. Die benutzten
Methoden sind von denen von Mascheroni verschieden.

Tx. (Wn.).

BAKER. Alhazen's problem. Its bibliography and
an extension of the problem. Sylv. J. IV. 327-332.

Siehe Abschn. I. Cap. 1. B. p. 24.

MOREL. Solution of a question (5592). Ed. Times XXXVI. 49.

Lösung der Aufgabe, einen Kreis zu construiren, von dem
Punkt des Umfanges gegeben ist, sowie zwei andere Punkte
den Abständen $\frac{1}{m}r$ und $\frac{1}{n}r$ vom Mittelpunkte.

Wn.

W. B. GROVE, D. EASTWOOD, J. YOUNG, M. BAKER.
D. EDWARDES, MATZ. Solutions of a question (6572).
Ed. Times XXXVI. 62-63, 110-111.

Zieht man von den Endpunkten A und B des Durchmessers
des Halbkreises die Tangenten AP , BP an einen zweiten Kreis,
der den ersten, sowie dessen Durchmesser AB berührt, so ist

$AP \pm BP = AB \pm PQ$, wenn PQ das von P auf AB gefällte Lot ist. Von den beiden Zeichen gilt das obere oder untere, je nachdem der zweite Kreis den ersten von innen oder von aussen berührt. Wn.

S. CONSTABLE, B. EASTON, WOLSTENHOLME. Solutions of a question (6720). Ed. Times XXXVI. 103-104.

AB und AC seien zwei feste Tangenten eines Kreises (oder auch eines Kegelschnitts), DE und FG seien zwei beliebige andere Tangenten, die AB in D und F , AC in E und G schneiden. Dann liegt der Schnittpunkt von EF und DG in der Verbindungslinie der Berührungspunkte der festen Tangenten. Wn.

MOREL, T. R. TERRY, G. HEPPEL. Solutions of a question (6700). Ed. Times XXXVI. 82.

Einem Kreise ist ein Dreieck ABC einbeschrieben, ein zweites $A'B'C'$ in denselben Punkten umschrieben. Fällt man von einem Punkte μ der Peripherie auf die sechs Dreiecksseiten die Lotpunkte $\mu P, \mu Q, \mu R, \mu P', \mu Q', \mu R'$, so ist

$$\mu P \cdot \mu Q \cdot \mu R = \mu P' \cdot \mu Q' \cdot \mu R'.$$

Wn.

H. SCHUBERT. Ueber die Zahl der Bilder bei einem Winkelspiegel. Hamb. Mitt. 1882. 18-20.

Man denke sich zwei Spiegel S und S' und zwischen ihnen einen leuchtenden Punkt B ; durch B lege man die zu beiden Spiegeln lotrechte Ebene, und beschreibe um den Durchschnitt dieser Ebene mit den beiden Spiegelebenen den Kreis mit dem Radius MB , so müssen auf diesem die Bilder von B sein. Sind A und A' die Punkte, in denen der Kreis die Spiegel S und S' trifft, C und C' die Gegenpunkte von A und A' auf diesem Kreise, so muss ein durch wiederholte Reflexionen erhaltenes Bild B_k zwischen

und C' sein, wenn es das letzte sein soll. Geometrische Betrachtungen führen dann den Herrn Verfasser zu folgender Regel: Man nehme zwei Spiegel sich unter dem Winkel α schneiden, und lege diesen Winkel durch den leuchtenden Punkt in die beiden Winkel φ und φ' zerlegt wird, so findet man die Zahl der entstehenden Bilder auf folgende Weise. Man dividire das Supplement von φ durch α . Geht die Division auf, so merke man sich den Quotienten; geht sie nicht auf, die nächst höhere ganze Zahl. Darauf verfähre man ebenso mit φ' . Die Summe der beiden gemerkten Zahlen ist immer die Zahl der Bilder. Zu beachten ist noch, dass in einigen Fällen die beiden zwischen C und C' fallenden letzten Bilder sich decken. Mz.

Nowosielski. Einige Eigenschaften des Systems zweier oder mehrerer Kreise. Jahresbericht des Gymnasiums in Sambor (Galizien). Polnisch.

Dn.

Hr. Nehls. Ueber graphische Rectification von Kreisbögen und verwandte Aufgaben. Hamburg, Jenichen.

Von den vier Grössen: Kreisbogen, Sehne, Centriwinkel und Radius sind zwei gegeben; die beiden andern durch Construction zu finden. Das Rectificationsmittel besteht in der Summirung einer Reihe kleiner Sehnen, die Abschätzung des Fehlers geschieht durch die Arcusreihe. Einige andere Curven werden in Betracht gezogen. H.

Weitere Lehrsätze und Aufgaben über den Kreis von J. HAMMOND, B. EASTON, CURTIS, W. S. McCAY, G. EASTWOOD, E. RUTTER finden sich Ed. Times XXXVII. 50, 95-96, 96.

Wn.

J. HOÜEL. Remarques sur l'enseignement de la trigonométrie. Bord. Mém. (2) V. 197-209.

Siehe F. d. M. VII. (1875) p. 322.

O.

F. BENDT. Ebene und sphärische Trigonometrie.

Leipzig. J. J. Weber.

In der Form von Fragen und Antworten wird der elementare Coursus der ebenen und sphärischen Trigonometrie behandelt. Auch sind bei der ebenen Trigonometrie Aufgaben beigelegt, welche den praktischen Nutzen dieser Disciplin darthun. Im Anhang sind die wichtigsten hierher gehörenden Formeln zusammengestellt. Die Darstellung ist sehr leicht verständlich, der Druck übersichtlich und gut.

Mz.

G. REIDT. Die trigonometrische Analysis planimetrischer Constructionsaufgaben. Leipzig. Teubner.

Der Herr Verfasser erklärt selbst im Vorwort, dass die vorliegende Schrift sich die Aufgabe stellt, ein ausgedehnteres Material auf dem im Titel angegebenen Gebiet zu liefern, als man gewöhnlich findet, und zwar soll dieses Material nach den Arten der Behandlung geordnet sein. Der Inhalt ist dem entsprechend. Zuerst wird die Methode erklärt, und es werden Strecken mittelst gegebener Winkel gesucht, dann folgt die Analysis mit Halb unbekannter Winkel; hierauf Aufgaben mit zusammengesetzten Winkeln; dann Construction von Winkeln durch schiefwinklig Dreiecke und endlich Construction von Winkeln aus unentwickelten Gleichungen. Ausser vereinzelt Andeutungen und durch Beifügung der resultirenden Gleichungen gegebenen Fingerzeige sind keine näheren Angaben über die Auflösungen beigegeben. Nach Ansicht des Referenten ist dies jedenfalls ein sehr nützlich Buch für die oberste Klasse höherer Unterrichtsanstalten.

Mz.

J. HÜBNER. Ueber eine neue Ableitung der Formeln
für $\frac{\sin}{\cos}(\alpha + \beta)$. Cas. XI. 214-215. (Böhmisch).

Unter Zugrundelegung des bekannten Satzes von Ptolemäus,
s Viereck betreffend, wird die Ableitung der fraglichen For-
meln kurz ausgeführt. Std.

POTT, J. O'REGAN. Solutions of a question (6696).
Ed. Times XXXVI. 53.

Ist

$$m \sin(\vartheta + \varphi) = \cos(\vartheta - \varphi),$$

ist auch

$$\frac{1}{1 - m \sin 2\vartheta} + \frac{1}{1 - m \sin 2\varphi} = \frac{2}{1 - m^2}.$$

Wn.

CAYLEY. Note on the formulae of trigonometry.
J. Hopkins Circ. 1882. 241.

Sind a, b, c die Seiten eines ebenen Dreiecks, und A, B, C
den bez. Gegenwinkel, so ist bekanntlich

$$a = c \cos B + b \cos C, \text{ u. s. w.}$$

Hier kann man nun

$$\cos A + i \sin A = \frac{x}{w}, \quad \cos B + i \sin B = \frac{y}{w}, \quad \cos C + i \sin C = \frac{z}{w}$$

setzen, woraus

$$2 \cos A = \frac{x}{w} + \frac{w}{x}, \text{ etc.}$$

folgt, und dann erhält man

$$-2ayzw + by(z^2 + w^2) + cz(y^2 + w^2) = 0$$

und zwei ähnliche Gleichungen. Eine analoge Betrachtung wird
für das sphärische Dreieck angestellt. Mz.

WEILL. Sur un triangle dont les côtés sont exprimés par des nombres entiers, premiers entre eux et duquel le rapport de deux angles est un nombre entier. S. M. F. Bull. X. 55-59.

Ist ABC ein Dreieck, in welchem der Winkel B das $(n+1)$ -fache des Winkels bei A ist, so ziehe man BD so, dass Winkel DBA dem Winkel bei A gleich wird, und hierauf DE parallel zu AB ; dann ist BDE ein Dreieck, in welchem der Winkel D gleich dem n -fachen des Winkels EDB ist. Wenn nun a_n, b_n, c_n die Seiten dieses letzteren Dreiecks, ferner $a_{n+1}, b_{n+1}, c_{n+1}$ des erstern sind, so zeigt sich, dass

$$a_{n+1} = \frac{a_n(b_n^2 + c_n^2 - a_n^2)}{c_n^2 - a_n^2}; \quad b_{n+1} = \frac{c_n(b_n^2 + c_n^2 - a_n^2)}{c_n^2 - a_n^2};$$

$$c_{n+1} = \frac{b_n(b_n^2 + c_n^2 - a_n^2)}{b_n^2}.$$

Von diesen Formeln geht nun der Verfasser aus, um ganze Zahlen für die Seiten der in Rede stehenden Dreiecke zu finden. Zahlentheoretische Betrachtungen und die Benutzung der Gleichung

$$\frac{\sin n\varphi}{\sin \varphi} = 2^{n-1} \cos^{n-1} \varphi - 2^{n-3} \cdot \frac{n-2}{1} \cdot \cos^{n-3} \varphi + \dots$$

führen dann zu der Lösung

$$a_n = q^n, \quad b_n = c_{n-1}q,$$

$$c_n = p^n - \frac{n-1}{1} p^{n-2} q^2 + \frac{(n-2)(n-3)}{1 \cdot 2} p^{n-4} q^4 + \dots,$$

wo p und q zwei ganze Zahlen sind, die keinen gemeinsamen Teiler haben. Die Reihe beginnt mit

$$a_1 = q, \quad b_1 = q, \quad c_1 = p.$$

Hierauf wird noch von solchen Dreiecken gesprochen, bei welchen die Seiten durch auf einander folgende Zahlen gemessen werden. Soll z. B. der eine Winkel das Doppelte eines andern im Dreieck sein, so ist bei consecutiven Zahlen 4, 5, 6 die einzige Lösung

Mz.

L. A. KITTUDGE, J. O'REGAN. Solutions of a question (5951). Ed. Times XXXVII. 39-40.

Sind A, B, C die Winkel eines Dreiecks, und ist

$$\alpha = \frac{\sin 2B + \sin 2C}{2 \cos 2A - 1},$$

Während β und γ eine analoge Bedeutung haben, so ist

$$\alpha + \beta + \gamma = 4\alpha\beta\gamma.$$

Wn.

Weitere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der Trigonometrie von E. W. SYMONS, T. R. TERRY, J. W. RUSSELL, H. L. ORCHARD, D. EDWARDES, A. COHEN, R. KNOWLES, CURTIS finden sich Ed. Times XXXVI. 120, 122-123; XXXVII. 28-29, 113-114.

Wn.

v. SCHAWEN. Analogien zwischen dem sphärischen und dem ebenen Dreieck. Zeitschr. f. d. Realschulw. 394-401, 469-478.

Die Anzahl derjenigen Sätze aus beiden Trigonometrien, welche nicht nur dem Sinne, sondern auch dem äusseren Ansehen nach sich gegenseitig entsprechen, ist weit grösser, als man gemeiniglich annimmt, und man darf deshalb dem Verfasser Dank wissen, dass er uns mit der hier vorliegenden, umfangreichen Zusammenstellung beschenkt hat. Alle Relationen, deren Wichtigkeit erst durch eine eigentliche Rechnung hätte erwiesen werden müssen, sind ausgeschlossen worden; so z. B. die Cosinus-Sätze, denn obwohl für den Radius ∞ zwischen den Gleichungen $\cos a = \cos b \cos c + \sin b \sin c \cos \alpha$ und $a^2 = b^2 + c^2 - 2bc \cos \alpha$ keinerlei Unterschied besteht, so leuchtet doch die Analogie nicht von vorne herein ein. Mit grosser Geschicklichkeit hat deshalb der Verfasser die einzelnen Ausdrücke so umgeformt, dass in ihnen einzig und allein Sinus und Tangenten vorkommen; ersetzt man darin $\sin a$ und $\tan a$ resp. durch den Bogen oder die Sehne a , so kann man jeder Formel der Raumtrigonometrie sofort die entsprechende der ebenen Trigonometrie dualistisch zur Seite

stellen. Für die Berührungskreise des rechtwinkligen Dreiecks gilt z. B. folgendes Schema:

$$\operatorname{tang} \varphi_c = \sin \frac{1}{2}(a+b-c); \quad \varphi_c = \frac{1}{2}(a+b-c)$$

$$\operatorname{tang} \varphi_b = \sin \frac{1}{2}(a-b+c); \quad \varphi_b = \frac{1}{2}(a-b+c)$$

$$\operatorname{tang} \varphi_a = \sin \frac{1}{2}(-a+b+c); \quad \varphi_a = \frac{1}{2}(-a+b+c)$$

$$\operatorname{tang} \varphi = \sin \frac{1}{2}(a+b+c); \quad \varphi = \frac{1}{2}(a+b+c)$$

Viele der mitgetheilten Sätze sind früher schon von Meyer Gudermann, dem Berichterstatter u. a. angegeben worden, aber sind auch, wenigstens in dieser Form, geistiges Eigentum des Autors. Namentlich gehört in diese Kategorie eine Betrachtung, welche zum Lexell'schen Theoreme führt. Denke auch nicht, dass solche Vergleichenngen etwa schablonenmäßig durchgeführt werden könnten; es ist vielmehr darauf zu achten, ob einem rechtwinkligen Dreieck beispielsweise das sphärische Kugeldreieck oder jenes andere sphärische Dreieck zuzuordnen ist, in welchem die Summe zweier Winkel dem Dritten gleichkommt; für das erstgenannte Dreieck ist z. B. das Analogon des Pythagoras nur mittelst der Hyperbelfunction zu erhalten, bei dem anderen dagegen hat man die

$$\sin^2 \frac{1}{2}c = \sin^2 \frac{1}{2}a + \sin^2 \frac{1}{2}b.$$

Gr.

P. v. SCHÄWEN. Die seitenhalbirenden Transversalen des sphärischen Dreiecks. Schlömilch Z. XXVII. 1858.

Der Herr Verfasser giebt in dieser Arbeit einige Sätze über das sphärische Dreieck, in denen die seitenhalbirenden Transversalen (Hauptkreisbogen) vorkommen, und welche ihre ebenen Analoga im ebenen Dreieck haben. Die Beweise sind sehr einfach durch trigonometrische Rechnung geführt.

A. Bemerkung zur sphärischen Trigonometrie.

XI. 212-214. (Böhmisch).

Berücksichtigung einer von Dostor in Grunert Arch. veröffentlichten Abhandlung werden Formeln für

$$\cos \frac{a}{2}, \quad \sin \frac{a}{2}, \quad \cot \frac{a}{2}$$

elt, welche in der Praxis bequemer anzuwenden sind.
 net nämlich α, β, γ sphärische Winkel, a, b, c sphärische
 und setzt man

$$\sigma = \frac{\alpha + \beta + \gamma}{2} - 90^\circ,$$

lt man

$$\cos^2 \frac{a}{2} = \frac{\sin(\beta - \sigma) \sin(\gamma - \sigma)}{\sin \beta \sin \gamma},$$

$$\sin^2 \frac{a}{2} = \frac{\sin \sigma \sin(\alpha - \sigma)}{\sin \beta \sin \gamma},$$

$$\cot^2 \frac{a}{2} = \frac{\sin(\beta - \sigma) \sin(\gamma - \sigma)}{\sin \sigma \sin(\alpha - \sigma)}.$$

Std.

Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der
 irischen Trigonometrie von W. H. H. HUDSON,
 TUCKER, CH. LADD, E. W. SYMONS, T. R. TERRY,
 MURPHY, B. EASTON, J. J. WALKER finden sich
 mes XXXVI. 44, 120; XXXVII. 82, 96.

Wn.

WALKER. Two constructions for drawing spheres
 each four given spheres, and an associated theorem.
 (2) XII. 173-174.

Verfasser teilt zwei Lösungen der Aufgabe mit, eine
 zu construiren, die vier gegebene Kugeln berührt. Er
 dann folgenden Satz: Wenn eine Kugel drei gegebene
 berührt, so besteht der Ort für ihren Mittelpunkt im All-
 aus acht ebenen Kegelschnitten und der Ort des Be-

rührungspunktes mit einer der gegebenen Kugeln besteht aus vier kleinen Kreisen; die Ebenen aller zwölf Kreise gehen durch dieselbe Linie, nämlich durch die Radicalaxe der drei Kugeln.

Gl. (Wn.).

H. M. JEFFERY. On theorems relating to the regular polyhedra, which are analogous to those of Dr. Matthew Stewart on the regular polygons. (Abstract.)

Lond. R. S. Proc. XIII. 105-112.

Die beiden Hauptsätze, die hier bewiesen werden, sind folgende: A) Ein reguläres Polyeder mit n Ecken sei in einer Kugel vom Radius a beschrieben. Von den Ecken und vom Mittelpunkt seien die Lote p_1, p_2, \dots, p_n, p auf irgend eine Ebene gefällt (die ausserhalb des Polyeders liegt, wenn m ungrade ist), so gilt für die Summe der m^{ten} Potenzen der von den Ecken gefällten Lote der Satz

$$\Sigma(p_r)^m = \frac{n}{2(m+1)a} \{(p+a)^{m+1} - (p-a)^{m+1}\}.$$

Die Formel gilt für alle fünf regulären Polyeder, wenn $m = 1, 2$ oder 3 ist; für Dodekaeder und Ikosaeder auch noch, wenn $m = 4$ oder $m = 5$, aber nicht weiter.

B) Unter denselben Beschränkungen für m gilt auch folgende Formel, worin v die Entfernung eines beliebigen Punktes vom Mittelpunkte, d_r die Entfernung desselben Punktes von einer der Ecken ist:

$$\Sigma(d_r)^{2m} = \frac{n}{2(m+n)av} \{(v+a)^{2m+2} - (v-a)^{2m+2}\}.$$

Cly. (Wn.).

C. GUSSEROW. Die Inhaltsermittlung der Körper aus ihren Projectionen. Pr. Berlin.

Nach einigen einleitenden Worten über die Unterrichtsmethoden in der Stereometrie, die manches zu Beherzigende enthalte

zirt der Herr Verfasser einen Lehrgang, welcher die Inhalts-
 mittelung der Polyeder zum Gegenstande hat. Er geht dabei
 von den wesentlichsten Eigenschaften der Körper aus, nämlich,
 daß sie allseitig umgrenzt und rücksichtlich ihres Inhalts von
 der Anordnung ihrer Teile unabhängig sind. So wird für alle
 Körper dieselbe Regel der Inhaltsermittlung entwickelt, und da-
 her einerseits die Abstraction des Allgemeinen aus den wesent-
 lichen Eigenschaften des Besondern, und andererseits das Sub-
 sumiren eines einzelnen Falles unter die allgemeine Regel in
 möglichster Weise geübt. Die allgemeine Inhaltsformel für ein
 Polyeder ergibt sich, wenn man dasselbe in beliebiger Richtung
 auf eine Grundebene, die im Allgemeinen den Körper nicht
 schneidet, parallel projicirt; dann ist unter jeder Fläche des
 Körpers ein im Allgemeinen schief abgeschnittenes Prisma, und die
 algebraische Summe derselben (indem nämlich ein Teil dieser
 Flächen positiv, der übrige negativ zu nehmen, wie die An-
 ordnung ergibt) ist dem Inhalte des Körpers gleich. Aus
 dieser Grundregel wird nun in einfacher und anschaulicher Weise
 die Inhaltsbestimmung einer Reihe mehr und weniger bekannter
 Polyeder abgeleitet.

Mz.

HROMÁDKO. Berechnung des kubischen Inhalts eines
 schiefen Prismas ohne Anwendung der sphärischen
 Trigonometrie. Cas. XI. 123-137. (Böhmisch).

Std.

C. PARAIRA. Over de figuur, welke ontstaat, wanneer
 men op de zijden van een driehoek parallelogrammen
 beschrijft. Nieuw Arch. IX. 87-96.

C. PARAIRA. Een stereometrisch Analogon van het
 theorema van Pappus. Nieuw Arch. IX. 96-97.

Untersucht wird die Figur, welche entsteht, wenn man über
 die Seiten eines Dreiecks Parallelogramme beschreibt, über den

Verbindungsgeraden der Ecken wieder Parallelogramme und weiter.

In der zweiten Arbeit wird der folgende Satz bewiesen „Construirt man über den Seitenflächen einer Pyramide beliebig Prismen, deren Oberflächen jedoch verlängert, sich in einem Punkte schneiden, so ist die Summe ihrer Inhalte immer gleich dem Inhalt eines Prismas, welches mit der Pyramide eine gemeinsame Grundfläche hat, und dessen Kanten gleich und parallel sind der Verbindungslinie der Spitze der Pyramide mit den gemeinsamen Schnittpunkten der Oberflächen der Prismen.“

G.

G. DOSTOR. Volumes et surfaces de deux corps de révolution. Hoppe Arch. LXVIII. 421-424.

Die erzeugenden ebenen Flächenstücke der zwei Rotationskörper sind begrenzt von einem verlängerten Kreisdurchmesser einer Tangente und zwei respectiven Bogen des Kreises. In Hoppe Arch. LXVII. 254 (s. F. d. M. XIII. (1881) 154) gefundenen Ausdrücke für Volumen und Oberfläche werden auf anderem Wege hergeleitet, dann umgeformt.

H.

Weitere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben aus der Stereometrie von F. MORLEY, G. TURRIFF, E. W. SYMON, A. L. SELBY, E. RUTTER, W. J. SHARP finden sich Ed. Times XXXVI. 101, 121-122; XXXVII. 51.

Wa.

TH. LIEBISCH. Geometrische Krystallographie. Leipzig Engelmann. 1881.

Das vorliegende Werk ist eine zusammenfassende Darstellung der geometrischen Krystallographie unter sorgfältiger Berücksichtigung der Forschungen von Gauss, Möbius, Bravais, Sohncke, Gadolin, Smith etc., deren einheitliche Darlegung in bisherigen Lehrbüchern der Krystallographie entbehrten.

Das erste Capitel enthält nach einleitenden Bemerkungen Definition des Krystalles und eine Reihe hierher gehöriger Sätze über Polyeder, und schliesst mit der Auseinandersetzung des fundamentalen Gesetzes der Zonen von Chr. S. Weiss. Im zweiten Capitel werden die für das Spätere wichtigen projectiven Beziehungen zwischen den Grundgebilden der Geometrie, Doppelverhältnisse, harmonische Eigenschaften der vollständigen Vierecke und Vierfläche abgeleitet, und wird daran die Bezeichnung der Flächen und Kanten durch Indices, d. h. gewisse Abchnittsverhältnisse, behufs einfacher Darstellung der die besagten Krystallelemente bestimmenden Doppelverhältnisse, geknüpft. Dann folgt die Aufstellung der Kanten- und Flächengleichungen als Function der Indices. Das dritte Capitel enthält als einen Ausfluss des Gesetzes der Zonen das Gesetz der rationalen Indices, nach dem alle in einem Krystallcomplexe möglichen Flächen aus höchstens vier Flächen oder Kanten, welche nicht zu dreien einem Büschel angehören, arithmetisch abgeleitet werden können. Es ist aber auch umgekehrt wahr (§ 3), dass alle Flächen mit rationalen Indices, welche aus vier gegebenen linear-geometrisch ableitbar sind, „im Zonenverbande stehen.“ Im vierten Capitel wird dann weiter gefolgert, dass das Doppelverhältnis von je vier Flächen eines Büschels im Krystallcomplexe stets eine rationale Zahl sein muss. Das fünfte Capitel behandelt die Transformationen bei Änderung der bestimmenden Elemente. Einleitend werden im ersten Capitel einige Formeln der sphärischen Trigonometrie zusammengestellt, und dieselben dann zur Ableitung von Winkelbeziehungen zwischen Krystallkanten und Flächen benutzt. Hier schliesst der erste Abschnitt.

Der zweite Abschnitt kann kurz als eine dem krystallographischen Zwecke angepasste Axonometrie bezeichnet werden. Im letzten, zehnten Capitel, werden Krystallberechnungen als Beispiele vorgenommen. Damit sind die vorbereitenden Untersuchungen erledigt, und es wird im dritten Capitel die Krystallographie im engern Sinne begonnen. Zunächst werden die krystallographisch möglichen Arten von Symmetrieen, d. h. diejenigen, welche dem Gesetze der rationalen Indices genügen,

aufgezählt, und dann die sechs sich ergebenden Krystallsysteme einzeln untersucht. Ein besonderes Capitel wird den Zwillingbildungen gewidmet. Den Schluss des Werkes bildet eine Zusammenstellung der Bezeichnungsmethoden, wie sie von den verschiedenen Autoren benutzt werden. Sehr anzuerkennen sind die sorgfältigen Literaturnachweise, welche zum Teil in kurzen historischen Uebersichten den einzelnen Capiteln angereiht werden.

Bg.

WEBSKY. Ueber eine Methode, den Normalenbogen, um welchen eine Krystallfläche von einer ihr sehr nahe liegenden Zone absteht, und ihre krystallographische Lage zu bestimmen. Berl. Ber. 1882. 967-979.

Mz.

Capitel 4.

Darstellende Geometrie.

G. VERONESE. Sulla geometria descrittiva a quattro dimensioni. Ven. Ist. Atti (5) VIII. 981-1025.

Diese Arbeit bezweckt, die Eigenschaften des Raumes mit vier Dimensionen durch centrische Projection auf einen Raum von drei Dimensionen der Anschauung nahe zu bringen. Die Methoden der Construction sind dieselben, welche in der gewöhnlichen Centralprojection verwendet werden. Die die Elemente des Raumes von vier Dimensionen bestimmenden Elemente des Bildraumes sind: Fluchtpunkt und Spurpunkt für eine Gerade; Fluchtlinie und Spurlinie für eine Ebene und endlich Fluchtebene für einen Raum von drei Dimensionen. Die zu lösenden Elementaraufgaben werden, wie sonst üblich, in projective und metrische eingeteilt und der Reihe nach gelöst. Zum Schlusse wird speciell die orthogonale Projection behandelt.

W. St.

TILŠER. Zur Einführung in die Anfangsgründe der darstellenden Geometrie. Zeitschr. f. d. Realschulw. VII. 75-99, 223-236, 581-595, 641-661; Cas. XI. 59. (Böhmisch).

Diese Aufsätze enthalten nicht sowohl eine Methodik der descriptiven Geometrie, als vielmehr allgemeine Reflexionen zur Philosophie der Wissenschaft überhaupt, ganz im Sinne der bekannten „Ikonognosie“ des Verfassers. Dem eigentlichen Gegenstande näher tritt erst die letzte Abteilung, welche die Verwendung verschieden geformter Buchstabensymbole zur Bezeichnung verschiedenen Bestandtheile eines Raumgebildes erörtert und empfiehlt.

Gr.

MANNHEIM. Premiers éléments de la géométrie descriptive. Nouv. Ann. (3) I. 385-401, 433-450.

Bekanntlich wird die geometrische Natur eines Körpers durch Grundriss und Aufriss zur Darstellung gebracht. Beide Projectionen pflegen durch Zeichnung in einer Ebene entworfen und der Durchschnitt der horizontalen und der verticalen Ebene durch eine Gerade (la ligne de terre) markirt zu werden; die Geraden, welche unter der Horizontalebene und hinter der Verticalebene laufen, werden alsdann dadurch von den anderen abgehoben, dass sie in der Zeichnung punktirt werden. Herr Mannheim empfiehlt, den Durchschnitt beider Projectionsebenen willkürlich zu lassen und in der Zeichnung nicht als Gerade auszuwerfen, dieselbe wol für die Stellung des Körpers zu den Projectionsebenen, aber nicht für seine eigene geometrische Natur von Belang sei. Das Punktiren der Linien kommt dadurch in Weg; denn man kann den Körper stets in solcher Stellung zu den Projectionsebenen denken, dass alle seine Teile über der Horizontalebene und vor der Verticalebene gelegen sind. Einige Beispiele zeigen die Zweckmässigkeit, in dieser Form die Elemente der descriptiven Geometrie zu behandeln.

Schn.

A. SCHMIDT. Elemente der darstellenden Geometrie. Die orthogonale Projection. Nebst eingeleitetem Atlas von acht Tafeln mit 108 Figuren. Wiesbaden. J. F. Bergmann.

In dem vorliegenden Buche hat der Verfasser die Methode der darstellenden Geometrie dargelegt, die er seit vielen Jahren mit Erfolg am Wiesbadener Realgymnasium zur Anwendung gebracht hat. Demgemäss ist der Text, dem mündlichen Vortrag sich anschliessend, ziemlich breit; 229 Seiten gr. 8 sind für den Gegenstand wol etwas reichlich, zumal da keine Schattenconstruction aufgenommen ist. Diese und die Elemente der Perspective sollen übrigens einen zweiten Teil bilden. Die Tafeln wie überhaupt die Ausstattung sind musterhaft.

Rg.

J. MENDER. Geometrische Formenlehre in Verbindung mit dem Freihandzeichnen. Für die erste Klasse der Realschulen. Mit 44 Holzschnitten. Unter Mitwirkung des Prof. A. Anděl herausgegeben. Wien. A. Hölder.

J. MENDER. Lehrbuch der darstellenden Geometrie für Ober-Realschulen. Wien. A. Hölder.

F. SMOLIK. Elemente der darstellenden Geometrie. Prag. Tempsky.

Alle drei Bücher behandeln den Lehrstoff im Sinne des von der Oesterreichischen Regierung bezüglich des Unterrichts in der darstellenden Geometrie ergangenen Erlasses. Sie reihen sich den besseren Lehrbüchern an und dürften auch in nicht-österreichischen Schulen Verwendung finden. (Vergl. die Recension des Referenten in Schlömilch Z. XXVII. p. 142 f.).

Rg.

H. BEHSE. Die darstellende Geometrie für Real-, Gewerbe- und Werkmeisterschulen, sowie zum Selbstunterricht für Bautechniker und Mechaniker. I. Teil. Die Projectionslehre. Construction der Durchschnittsfiguren. Windschiefe Flächen. Spirallinien und Spiralfächen. Vierte gänzlich umgearbeitete Aufl. Leipzig. G. Knapp. (E. Nowák).

Die wiederholten Auflagen des Buches dürften dessen Brauchbarkeit hinlänglich beweisen. Der Text ist leicht fasslich, die Figuren sind im Allgemeinen für den Zweck ausreichend. In der 163. einer Abwicklung eines Cylinders, möchte bei einer neuen Auflage eine Aenderung angebracht werden, welche die Tangenten in den Endpunkten der Abwicklungscurve gleiche Winkel mit der Horizontalen einschliessen lässt. Ebenso genügt die Zeichnung der scharfgängigen Schraube (Fig. 195) für ein Lehrbuch der darstellenden Geometrie nicht. Rg.

A. V. PESCHKA. Darstellende und projective Geometrie. Mit einem Atlas. Wien. Carl Gerold's Sohn.

Von diesem gross angelegten Werke ist bis jetzt der erste Band „Methodik“ erschienen. Referent hat bereits in Schlömilch Z. XVIII. eine ausführliche Recension veröffentlicht, auf welche hier verwiesen werden möge.

Die folgenden Capitelüberschriften mögen den Inhalt charakterisiren.

Erster Abschnitt. Centralprojection.

I. Capitel. Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebene.

II. Capitel. Projectivische Beziehungen zwischen Punkt, Gerade und Ebene.

III. Capitel. Metrische Eigenschaften (Beziehungen).

IV. Capitel. Projectivische Geometrie.

Zweiter Abschnitt. Klinographische oder schiefe Projection.

V. Capitel. Darstellung von Punkten, Geraden und Ebenen.

VI. Capitel. Metrische Beziehungen in parallel-projectirter Darstellung.

VII. Capitel. Affinität. Parallelprojection (affine Gebilde eines Kreises und der Kegelschnitte. Aufgaben.

Dritter Abschnitt. Darstellungsmethoden vermittelt zwischen zwei Projectionsebenen.

VIII. Capitel. Monge's Orthogonalprojection.

IX. Capitel. Methode der schiefen Projection mittelst zweier auf einander senkrechter Projectionsebenen.

X. Capitel. Orthographische Parallelperspective.

XI. Capitel. Axonometrie.

Vierter Abschnitt. Allgemeines über die Lagenveränderungen räumlicher Gebilde.

XII. Capitel. Transformation der Projectionen.

XIII. Capitel. A. Transformation der Projectionen in orthogonale Projection.

B. Transformation der Objecte.

C. Transformation der Bildebene.

XIV. Capitel. Transformation in schiefer Projection.

XV. Capitel. Transformation in orthogonaler Projection.

Fünfter Abschnitt.

XVI. Capitel. Die Parallelogramm-Projection. (Die Gegenstände werden auf zwei Projectionsebenen durch Strahlen projectirt, welche den Ebenen selbst parallel sind.)

XVII. Capitel. Collineation der Räume. Reliefperspective.

XVIII. Capitel. Centrale Projection mit Zuhilfenahme einer Grundebene.

Sechster Abschnitt. Gebilde, welche aus einer endlichen Anzahl ebener Flächenstücke zusammengesetzt sind.

XIX. Capitel. Das körperliche Dreieck oder das Dreikant.

XX., XXI., XXII. Capitel. Darstellung der Polyeder, und gegenseitige Schnitte derselben. Be

G. A. V. PESCHKA. Kotirte Projectionsmethode (konstruirt auf zwei Ebenen) und deren Anwendung. Zweite Aufl. Brünn, B.

ANN. Handbuch der Linearperspective. Stuttgart.

1.

LA. Leitfaden für den Unterricht in der dar-
den Geometrie. Wien. Seidel u. Sohn.

ER. Die Centralprojection als Hilfsconstruction
rthogonalprojection. Wien. Braumüller.

ARI. Applicazioni della geometria descrittiva.
La Teoria delle ombre e del chiaro-scuro ad
elle università, delle Scuole d'applicazione per
regneri etc. Fascicolo I., Fascicolo II. ed ultimo.
Camilla e Bertolero.

Das vorliegende umfangreiche Werk ist bereits eine
he Recension von Herrn Wiener in Schlömilch Z. (XXII.
er die erste Lieferung und ibid. XXVI. p. 134 über die
ferung) erschienen. Der Inhalt der einzelnen Capitel
lgende:

Erster Teil.

- el I. Allgemeines.
- el II. Schatten von Punkten.
- el III. Schatten von Geraden.
- el IV. Schatten von Polygonen und Curven.
- el V. Schatten der Polyeder.
- el VI. Schatten der krummen Flächen im Allgemeinen.
- el VII. Schatten der Developpabeln.
- el VIII. Schatten der Kugel und des Ellipsoids.
- el IX. Schatten der Umdrehungskörper.
- el X. Schatten der Schraubenflächen (und Schrauben-
ben).
- el XI. Schatten der windschiefen Flächen.

Zweiter Teil. Vom Helldunkel.

- el I. Allgemeines.
- el II. Tonskala und Anleitung zum Tuschen.
- el III. Helldunkel bei Polyedern.

projection vor den anderen den Vorzug, allgemeiner derjenigen Methode, die sich nur einer Projectionsebene bedient. Nun wendet sich der Herr Verfasser zum Hauptgegenstande, zu der Frage, wie sich von der Centralprojection aus die Abbildung der reciproken Radien und damit die ganze, von dieser Abbildung beherrschte Geometrie der Kreis- und Kugelsysteme behandeln lasse. Die Antwort lautet „mittelst der Cyklographie“, d. h. mittelst der Abbildung der Punkte des Raumes auf die Kreise einer festen Ebene, indem jedem Raumpunkte der Distanzkreis der Orthogonalprojection (des Punktes auf die Ebene) zugeordnet wird. Der Herr Verfasser giebt ein Selbstreferat über sein unter dem Namen der „Cyklographie“ neuerdings erschienenen Buch. Da über letzteres in diesem Jahrbuch im folgenden Capitel referirt ist, so möge nur einiges Wenige hier hervorgehoben werden. Einer Geraden im Raume entspricht ein System von Kreisen mit einerlei Centrale und gemeinsamem Aehnlichkeitspunkt; das räumliche Bild aller Kreise der festen Ebene durch einen, resp. zwei Punkte ist ein zur Ebene orthogonal-symmetrischer Kegel resp. eine solche gleichseitige Hyperbel. Das Bild der Kreise mit demselben Orthogonalkreis ist ein gleichseitiges zur Ebene symmetrisches Rotationshyperboloid etc. Die Durchdringungscurven der hier auftretenden Flächen sind nur Gerade und Kegelschnitte. Letztere treten hier einmal als Orte der Centrale, resp. nach gewissen, sehr mannigfaltigen Bedingungen bewegten Kreisen auf, andererseits als Centralprojection des Kreises, was zu ihren projectivischen Eigenschaften führt.

Zu der Methode der reciproken Radien (Inversion) gelangt man hierbei so. Zwei Kreise der festen Ebene bestimmen eine Kreisbüschel, dessen Bild eine gleichseitige Hyperbel ist. Der Durchstosspunkt der Hyperbelaxe und der Centrale des Kreisbüschels liefert durch die entsprechende Hyperbelordinate auf einem der beiden Potenzkreise der gegebenen: in Bezug auf den anderen Potenzkreis als Directrix sind dann die beiden gegebenen Kreise Bilder in der Inversion. Durch Drehung der Kreise in der Ebene um ihre Durchmesser gelangt man zur räumlichen Inversion, gekehrt beim Rückgang auf eine Dimension zur Involution.

bedeutendste Anwendung der Cyklographie dient die vom Herrn Verfasser noch vielfach erweiterte Figur des Feuerbach'schen Theorems.

Als Anhang treten noch zwei Ergänzungen zum Vorigen auf: einmal wird der Dualität in der Cyklographie ihre wichtige Stelle bewiesen, sodann die Möglichkeit der Ausdehnung der ganzen Betrachtungen auf den Raum von vier Dimensionen mitgeteilt, ein Gebiet, auf dem schon Herr Veronese mit Erfolg vorgeschritten war.

My.

HAUCK. Perspectivische Studien. (Nachtrag zu dem Aufsätze: „Ueber die Grundprincipien der Linearperspective“ in Schlömilch Z. XXVI. 273). Schlömilch Z. XVII. 236-248.

Die vorliegende Arbeit (s. auch F. d. M. XIII. (1881) 457) theilt in vier Paragraphen:

- I. Die Abbildung von krummflächigen Objecten.
- II. Die conform perspectivische Abbildung.
- III. De la Gournerie's Restitutionstheorie.
- IV. Kritik der Restitutionstheorie.

In den beiden ersten Paragraphen vertritt der Verfasser in Uebereinstimmung mit de la Gournerie (Traité de Perspective, livre V.: Théorie des effets de perspective) die Ansicht, dass die perspectivische Darstellung krummflächiger Objecte eine andere Behandlung verlange, indem hier, nicht wie bei Oberflächen mit geraden Kanten das Collineationsprincip, sondern das Conformitätsprincip dominire. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht findet der Verfasser in der Uebereinstimmung mit der Naturpraxis und der Unmöglichkeit der nach den strengen Regeln der Linearperspective erhaltenen Bilder.

Letztere Wissenschaft bleibt aber auch die Erklärung dafür bedürftig, dass anerkannt gute Bilder auch von einem falschen Standpunkte aus, wenn die Augenpunkte nicht einmal nahe gelegenen Punkte factisch einen guten Eindruck machen. Schon de la Gournerie suchte diese Frage zu beantworten, welches räumliche System in diesem

Fälle, von allen möglichen, der Beobachter als das beste in seiner Vorstellung restituirt. (Siehe insbesondere Capitel I. und II.). Er war ihm bekannt, dass alle räumlichen Systeme, welche unter Voraussetzung eines oder verschiedener Augenpunkte einem und demselben Bilde angehören, unter sich collinear sind, und er gelangte zu dem Resultate, dass von allen diesen Systemen dasjenige restituirt werde, in dem horizontale Ebenen ebenfalls horizontale Ebenen des Originals zukämen. Die ausführliche Darlegung dieser Dinge bildet den Inhalt des dritten Paragraphen. Der Verfasser selbst gelangt jedoch im vierten zu einem wesentlich andern Ergebnis. Herr Wiener hatte in einer Privatcorrespondenz mit dem Herrn Verfasser darauf aufmerksam gemacht, dass für eine Stellung des Auges unterhalb der Abbildung des hintern Randes der begrenzten Bodenfläche die Restitution der Bodenfläche durch das Unendliche hindurch gehen und hinter dem Rücken des Beobachters endigen würde, vorausgesetzt, dass de la Gournerie's Ansicht die richtige sei, was allerdings evident ist. Herr Wiener nimmt daher an, dass die vom Auge ausgeführte Restitution ein dem Original affines System sei, und zwar dasjenige, dessen Affinitätsrichtung die Verbindungslinie des falschen Standpunktes mit dem richtigen sei. Obgleich der Verfasser anerkennt, dass hierdurch viel gebessert sei, kann er sich zu dieser Annahme doch nicht bequemen, da Neigungswinkel von 30—45 Grad für ursprünglich horizontale Ebenen, bei der in unseren Zimmern üblichen Aufhängung der Bilder, nichts Seltenes sein würde. Seine Ansicht geht nun dahin, dass sehr wohl auch vom excentrischen Standpunkte das wirkliche Object restituirt werden könnte, indem die Restitution entgegen der de la Gournerie'schen Annahme nicht durch Vermittelung einer sinnlichen Illusion vor sich geht, sondern vielmehr durch eine Handlung des Verstandes, die Bilder in unserer Vorstellung sich so verkörpern, wie wir erfahrungsgemäss die Gegenstände in der Wirklichkeit anzutreffen gewohnt sind.

Rg.

MEUSCHLE. Die Deckelemente. Stuttgart. Metzler.

In der Orthogonalprojection fallen für einen Deckpunkt und eine Gerade die Projectionen, für eine Deckebene die Spuren zusammen. Eine Gerade, deren Spuren vereinigt liegen, nennt der Verfasser symptotische Gerade. Deckpunkte und Deckgeraden hiernach in der Halbirungsebene des zweiten (oder vierten) Quadranten, der „zweiten Medianebene“, Deckebenen und symptotische Gerade stehen senkrecht zu jener Ebene. Der Verfasser führt des Weiteren aus, wie in gewisser Weise das Reciprocitätsprincip in der Orthogonalprojection zur Geltung komme, indem die räumliche Reciprocität der Gebilde sich widerspiegele in der ebenen Reciprocität der Spuren und Projectionen bei der Central- und dem Punktpunkt, und ferner bei der Geraden und der Ebene als sich selbst dualistisch gegenüberstehender Gebilde. Der Verfasser hat in einer in Schlämilch Z. (Bd. XXXVIII. p. 137) erschienenen Recension, auf die hier verwiesen werden möge, einige Einwände gegen die Begründung dieser Beziehungen geäußert. Die Schrift bietet viel Interessantes namentlich in der Benutzung der Deckelemente in der Centralprojection, so dass sie von jedem darstellenden Geometrie Nahestehenden Beachtung verdient.

Rg.

FIEDLER. Geometrische Mittheilungen. III. Das Problem der Kegelquerschnitte in allgemeiner Form, nebst Bemerkungen zum Problem des Apollonius. Wolf Z. XXIV. 190-204. 1879.

FIEDLER. Geometrische Mittheilungen. IV. Neue elementare Projectionsmethoden. Wolf Z. XXIV. 205-226. 1879.

FIEDLER. Geometrische Mittheilungen. V. Ein neuer Weg zur Theorie der Kegelschnitte. Wolf Z. XXV. 217-256.

FIEDLER. Zusätzliche Bemerkungen zu „Geometrische Mittheilungen. V.“ Wolf Z. XXV. 403-409.

W. FIEDLER. Vom Schneiden der Kreise unter
stiminten reellen und nicht reellen Winkeln. V
XXVI. 1-4.

Die Mitteilungen III. und IV., auf die wir in Ergänzung
Referate F. d. M. XI. (1879) 438 u. 386 nochmals zurückkou
hängen durch eine neue Art der Behandlung des Apollon
Problems zusammen, die auf der Durchdringung von Kegeln zw
Grades beruht. Zunächst wird in III. in Centralprojection die
struction eines ebenen Querschnitts einer Kegelfläche entwickel
durch ihren Scheitel und eine ebene Leitcurve gegeben ist. I
Construction liefert mittelst der beiden Systeme der converge
und der parallelen Gegenaxen direct nicht bloß die Bilder der
endlichen Aeste, sondern auch die unendlichen Aeste des Bi
Obschon dieses Problem elementar ist, so dürfte doch die Beh
lung desselben in so vollständiger Weise neu sein und dabe
Einfachheit Nichts zu wünschen übrig lassen. Die in ganz anal
Weise mögliche Unterscheidung und Bestimmung der Bilder der
endlichen Aeste oder der unendlichen Aeste des Bildes auch für
Durchdringungcurve von zwei Kegelflächen führt den Verfa
dann durch Specialisirung, indem namentlich die Durchdring
curve zweier Kegel als in einen unendlich fernen und einen
lichen Kegelschnitt zerfallend angesehen wird, zu der Gergo
schen Lösung des erweiterten Apollonischen Problems, we
in folgender Form auftritt: Gegeben sind drei parallele I
zweiten Grades; gesucht wird die Bestimmung eines vi
Kegels zweiten Grades, der jeden der drei Kegel
einer Erzeugenden berührt, und dessen Spurkegelschnitt zu
Spurkegelschnitten der drei Kegel ähnlich und ähnlich
legen ist.

In Mitteilung IV. wird gezeigt, in wiefern in der Ce
projection die Raumelemente durch das feste Centrum und
zwei feste Ebenen, die Bildebene und die unendlich ferne E
bestimmt werden. Hiervon ausgehend, gelangt Herr F
dadurch zu einer neuen Projection, für welche er das Epit
„elementar“ rechtfertigt, dass er an Stelle der bei der ge

Centralprojection benutzen unendlich fernen Ebene irgend andere Ebene setzt, die die Bildebene in einer gegebenen Ebene und unter einem gegebenen Winkel schneidet. Beispielsweise wird bei dieser Projection das Bild einer Geraden g auf folgende Weise bestimmt. Die Gerade g schneide die Bildebene in S , die zweite Ebene in U . Das Bild von U in der Bildebene, d. h. der Punkt, wo die Bildebene von der Verbindungslinie von U mit dem Projectionscentrum C geschnitten wird, heisse U' . Dann ist SU' das Bild von g . Diese alleinige Centralprojection ist einerseits durch ihre projective Eigenschaft von Wichtigkeit, andererseits auch durch die neuen Einsichten einer daraus entspringenden Orthogonalprojection. Von diesem neuen Standpunkte aus werden dann die Elemente der darstellenden Geometrie mit Heranziehung geeigneter Beispiele entwickelt. Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, wie man jedem beliebigen Punkte des Raumes einen Kreis der Bildebene dadurch zuordnen kann, dass man von dem Punkte auf die Bildebene das Lot fällt und um den Fusspunkt desselben mit der Länge dieses Lotes den Kreis beschreibt. Diese Abbildung der Punkte des Raumes durch die Kreise der Bildebene führt sofort zu einer grossen Reihe interessanter Anwendungen auf Kreisbüschel und Kreisnetze, und namentlich auch zu der in der Mitteilung III. durchgeführten Fassung des Apollonischen Problems einer Kegeldurchdringung. Durch diese Momente können die Mitteilungen III. und IV. als Vorläufer von des Verfassers unserem „Cyklographie“ betitelten, Werke, (vgl. das betreffende Referat in Abschn. VIII. Cap. 5. A.) angesehen werden. Am Schluss der Mitteilung IV. weist Herr Fiedler auf die erste grosse Gruppe von Steiner'schen Arbeiten hin, da er damals noch glaubte, dass Steiner 1825 durch die eben erläuterte Abbildungsmethode zu seinen reichen Resultaten über die Geometrie der Kreise und Kugeln gelangt sein müsse, und dass diese Entwicklungen in seinen gesammelten Werken an das Licht treten würden. Als Herr Fiedler aber bemerkte, dass dies nicht der Fall sei, zögerte er nicht länger, eine umfassende Durchführung seines Gedankens zu gehen. Er veröffentlichte sein Referat zur „Cyklographie“, um endlich dem mathemati-

sehen Publikum die Methoden ausführlich darzulegen, Spuren man schon seit seiner 1860 erschienenen Dissertation seinen darstellend-geometrischen und projectiv-geometrischen Publicationen verfolgen kann, und um zugleich die Fruchtbarkeit dieser Methoden für alle Kreis- und Kugelaufgaben zu zeigen. Zunächst setzte er jedoch in zwei kleineren Abhandlungen, nämlich der dritten und vierten von den fünf oben dem Titel zusammengestellten Mitteilungen, theoretisch und durch Beispiele erschöpfend auseinander, wie die geometrische Theorie Kegelschnitte und überhaupt die Grundlage der projectiven Geometrie auf das Natürlichste aus seiner Centralprojection hervorgehe.

Eine weitere Notiz, betitelt „Vom Schneiden der Kreise u. s. w.“ zeigt, wie die in den Mitteilungen III. bis V. entwickelte Abbildung der Punkte des Raumes durch die Kreise einer Ebene eine einfache und consequente Anschauungsform für das System der Kreise giebt, die einen gegebenen Kreis unter vorgeschriebenem Winkel schneiden, und wie sich aus derselben leicht und Zirkelconstructionen zur Lösung aller Winkelschnittprobleme leicht ableiten lassen. Scht.

W. FIEDLER. Cyklographie oder Construction der Aufgaben über Kreise und Kugeln, und elementare Geometrie der Kreis- und Kugelsysteme. Leipzig, Teubner.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 5. A.

E. LEBON. Solution de la question de géométrie descriptive proposée au concours d'agrégation de l'enseignement special en 1880. Nouv. Ann. (3) I. 269-274.

Es seien gegeben zwei verticale Ebenen, welche sich in einem beliebigen Winkel schneiden. Durch einen willkürlichen Punkt ihrer Schnittlinie lege man eine Schaar von Ebenen, welche die beiden ersten in zwei zu einander senkrechten Geraden schneiden.

bestimme die Enveloppe dieser Ebenen. Dieselbe ist ein
 Rg
 2. Ordnung.

PETZOLD. Constructive Lösung der Aufgabe: Eine
 Gerade zu bestimmen, die zwei durch ihre rechtwink-
 ligen Projectionen gegebene windschiefe Gerade unter
 vorgeschriebenen Winkeln schneidet. Schlömilch Z. XXVII.
 252-253.

Der Inhalt erscheint genügend durch den Titel charakterisirt.
 Rg.

UDES DORF. Solution of a question (5527). Educ. Times
 XXXVI. 64-65.

Lösung der Aufgabe, die Seite desjenigen gleichseitigen
 Dreiecks zu bestimmen, das durch orthogonale Projection eines
 ebenen Dreiecks entsteht, oder das ein gegebenes Dreieck
 orthogonalen Projection hat.
 Wn.

ROUCHÉ. Sur l'intersection de l'hyperboloïde de ré-
 volution et d'une droite. Nouv. Ann. (3) I. 97-99.

J. CARON. Sur l'intersection d'une surface de révolu-
 tion du second ordre. Nouv. Ann. (3) I. 217-219.

LEBON. Sur l'intersection d'une droite et d'une sur-
 face de révolution du second ordre. Nouv. Ann. (3) I.
 219-220.

Die erste Arbeit gab Veranlassung zu den beiden anderen.
 Rouché beweist: „Wenn zwei einschalige Rota-
 tions-Hyperboloide H und H_1 ihre Kehlkreise S und S_1 in einer
 Ebene P haben, so ist die Projection ihres Durchschnitts auf eine
 P parallele Ebene ein Kreis“, zeigen die beiden anderen
 Autoren, dass dieser Satz für irgend zwei Rotationsflächen
 2. Ordnung mit gemeinschaftlichem Hauptkreise richtig bleibt.

Soll nun der Schnitt einer gegebenen Rotationsfläche mit einer Geraden bestimmt werden, so lege man durch diese eine zweite Rotationsfläche derart, wie sie im Satze verlangt wird, am besten einen Kegel (Lebon). Dann hat man in einer Projection die Schnittpunkte als Schnittpunkte des leicht zu bestimmenden Kreises mit der Projection der Geraden. Rg.

V. JAROLÍMEK. Ueber die Projection der Durchdringungcurve zweier Rotationsflächen zweiter Ordnung auf die Ebene der beiden Drehungachsen. (Mit 5 lithograph. Figuren). Cas. XI. 179-191. (Böhmisch).

Liegen die Axen O und U zweier Rotationsflächen zweiter Ordnung P und R in einer Ebene π , so projectirt sich die Durchdringungcurve der Flächen Σ orthogonal auf die Ebene π bekanntlich in einen Kegelschnitt Σ_1 , welcher dem Kegelschnittbüschel angehört, das durch die Schnitteurven von π mit P und R gegeben ist. Die Abhandlung enthält nun die Untersuchung des Kegelschnitts Σ_1 , insbesondere seine Classification und die Mittelpunkt- und Axen-Constructionen, wobei die Anwendung imaginärer Elemente von Interesse ist. Schneiden sich die Axen O und U , so ist Σ_1 nur dann eine Ellipse, wenn eine von den Flächen ein abgeplattetes Ellipsoid ist, die andere aber entweder ein eiförmiges Ellipsoid oder eine unendliche Rotationsfläche zweiter Ordnung; sonst ist Σ_1 immer eine Hyperbel, welche wohl auch in ein Linienpaar degeneriren kann. Im Falle $P \sim R$ ist die Hyperbel Σ_1 gleichseitig; die elliptische Projection Σ_1 kann dagegen nicht gleichseitig, d. h. kreisförmig werden. Zwei gleichartige Drehungsellipsoide geben jedesmal eine hyperbolische Projection Σ_1 ; Σ_1 ist eine Parabel, wenn die Drehungsachsen O und U parallel sind; die Axe derselben ist senkrecht zu O . Der Kegelschnitt Σ_1 ist im Allgemeinen auch dann reell, wenn die ganze Durchdringungcurve Σ der Flächen imaginär ist; nur die elliptische Projection Σ_1 kann auch imaginär werden. Std.

GUIÈRE. Constructions géométriques de la tangente et du rayon de courbure des sections planes du tore. Nouv. Ann. (3) I. 561-566.

Die Ringfläche wird als Enveloppe von Kugeln constanten Radius gedacht, deren Mittelpunkte auf einem Kreise liegen. Da die Kugeln sich bei der Parallelprojection immer als Kreise bilden, führt die obige Annahme zu Constructionen der gesuchten Elemente ohne Einführung von Hülfssebenen, welche die Ringebene eine specielle Lage haben. Rg.

TESAŘ. Kinematische Bestimmung der Contour einer windschiefen Schraubenfläche. Wien. Ber. LXXXVI. 377-388.

Es handelt sich um die Bestimmung der Contour einer Orthogonalprojection der bezeichneten Fläche auf eine Ebene, welche der Schraubenaxe parallel ist. Der Verfasser bestimmt das Momentancentrum C für eine Lage ab der Flächenerzeugenden; dann der Fusspunkt K der von C auf ab gefällten Senkrechten der Fläche Berührungspunkt. Sowohl die Curve (K) als der Ort der Momentancentra (C) werden analytisch untersucht. Letztere Curve besitzt unendlich viele parallele Asymptoten senkrecht zur Schraubenaxe, deren Abstand von einander gleich der halben Schraubenhöhe ist.

Schliesslich wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich mit Hilfe eines gefundenen Punktes K die Tangenten für alle der Fläche liegenden Schraubenlinien in den Punkten der zu gehörigen Erzeugenden ohne Weiteres angeben lassen.

Rg.

MÖLLINGER. Lehrbuch der wichtigsten Kartenprojectionen mit besonderer Berücksichtigung der stereographischen, Bonne'schen und Merkatorprojection. Für höhere Lehranstalten sowie zum Selbstunterrichte. Mit 50 in den Text gedruckten Figuren. Zürich. C. Schmidt.

ischen Praxis vorkommenden Projectionsmethoden. Hervor-
 ragend ist ein hübscher Beweis für den Fundamentalsatz der
 : von der stereographischen Abbildung, dass sich zwei
 in der Copie unter dem nämlichen Winkel durchschneiden,
 im Originale selbst. Gr.

OFMANN. Ein elementar-geometrischer Satz als Bei-
 rag zur Theorie des stereographischen Projection.
 Blömilch Z. XVII. 383-384.

Durch Betrachtung von vier Punkten A, B, C, D , welche in einer
 Ebene oder im Raume (aber auf einer Kugel) liegen können,
 hat der Verfasser den Satz: „Hält man zwei Punkte A, B auf
 zwei festen Kreise K_1, K_2 , sowie einen ausserhalb K_1, K_2 beliebig ge-
 wählten Punkt C fest, legt dagegen durch einen auf der Peri-
 pherie K_1 beweglichen Punkt D die Kreise K_1, K_2 , welcher D mit B und C ,
 K_2 , welcher D mit A und C verbindet, so schliessen diese ver-
 schiedenen Kreise K_1, K_2 einen constanten Winkel ein.“ Mit
 diesem Satze wird in sehr anschaulicher Weise die be-
 merkenswerthe Eigenschaft der stereographischen Projection nachgewiesen,
 dass jedem Kreise auf der Kugel wieder ein Kreis im Bilde
 entspricht. Rg.

Capitel 5.

Neuere synthetische Geometrie.

A. Allgemeines.

RENA. Elemente der projectivischen Geometrie.
 von Trautvetter. Stuttgart. Cotta.

Das Werk ist bis auf einige von dem Verfasser selbst
 eingetragene Aenderungen eine Uebersetzung des italienischen
 Originals. Es soll dazu dienen, Anfänger auf einem anregenden
 Wege in die projective Geometrie einzuführen, und
 die XIV. 2.

ist in erster Linie für Studirende an technischen Hochschulen bestimmt, wo die graphischen Methoden der Berechnung immer grössere Wichtigkeit erlangen. Der Leser wird nun zugleich in die perspectiven Beziehungen, die Collineation und Reciprocität eingeführt, und dann erst geht der Verfasser auf die harmonischen Gebilde ein, welche mit Hülfe des vollständigen Vierecks definirt werden. Die Sätze über das Doppelverhältniss von vier Elementen eines Grundgebildes werden dann aufgestellt und hierdurch wird die Grundlage gewonnen, die allgemeine Projectivität von Grundgebilden der ersten Stufe zu definiren. Dieser Gang der Entwicklung ist vorzüglich geeignet, dem Studirenden sogleich die Schönheit und Fruchtbarkeit der synthetischen Geometrie vor Augen zu führen, ohne ihn erst durch lange einleitende Betrachtungen und Definitionen zu ermüden. Nachdem die besonderen Fälle der projectiven Beziehungen, von Aehnlichkeit und Involution, besprochen worden sind, werden die projectiven Gebilde am Kreise studirt und dieselben nach dem Vorgange Steiner's durch Collineation auf die Kegelschnitte übertragen. Von besonderem Werte sind die vielen Constructionsaufgaben und die historischen Notizen.

W. St.

M. PASCH. Vorlesungen über neuere Geometrie.

Leipzig. Teubner.

Nachdem F. Klein bewiesen hat, dass die projective Geometrie unabhängig ist von dem Parallelentheorem und die Einführung der Coordinaten in die Geometrie keine Massbestimmungen erheischt, hat eine systematische auf der unmittelbaren Anschauung beruhende Entwicklung der projectiven Geometrie in dem nicht-euklidischen Raume bisher nicht stattgefunden. Diese Lücken in der mathematischen Literatur hat der Verfasser mit grossem Erfolge ausgefüllt. Er erblickt in der Geometrie nicht weiter als einen Teil der Naturwissenschaft, und geht von beobachteten Thatsachen aus. Demgemäss wird eine gerade Linie oder eine Ebene nicht weiter erklärt oder definirt, sondern werden die Grundeigenschaften dieser Gebilde, wie sie etwa die

beachtung entsprechen, in einer Reihe von Grundsätzen ausgesprochen. Mit Hilfe derselben werden dann auf dem Wege einer Beweisführung die abgeleiteten Sätze oder Lehrsätze gefunden. Nachdem zunächst von eigentlichen Punkten, Geraden und Ebenen gesprochen wurde, werden Strahlenbüschel, Ebenenbüschel und Strahlenbündel definirt; die Elemente dieser Gebilde construirt, ohne den Träger zu kennen, welcher überhaupt zu existiren braucht. Aus dem letzten Falle ergibt sich die Definition der uneigentlichen Elemente, welche durch Massungen un erreichbar sind, aber in der projectiven Anwendung dieselbe Bedeutung haben, wie die eigentlichen Elemente. Die perspective Beziehung, die Reciprocität und die Congruenz von Figuren werden ausführlich erörtert. Letztere führt auf das „absolute Polarsystem“, von welchem die Massverhältnisse abhängen. Von besonderem Interesse ist die Herstellung des „Doppelverhältnisses“ von vier Elementen eines einfachen Grundbildes; es wird zur Herleitung der projectiven Coordinaten verwendet.

W. St.

WENCK. Die synthetische Geometrie der Ebene.

Leipzig-Heidelberg. C. F. Winter.

Das Buch ist für Anfänger bestimmt, welche sich diejenigen Kenntnisse in der neueren oder synthetischen Geometrie aneignen wollen, die sie haben müssen, um die darauf basirenden Vorträge in der höheren Mathematik, der darstellenden Geometrie und graphischen Statik mit Erfolg hören zu können. Diesen Zweck erfüllt das Buch vollkommen. In dem ersten Abschnitt werden sehr ausführlich mit Benutzung der Doppelverhältnisse die grundlegenden Begriffe und Sätze über projective und involutorische Punktreihen und Strahlbüschel entwickelt. Der zweite Abschnitt behandelt das vollständige Viereck und Vierseit, die mit in Zusammenhang stehenden Involutionen, sowie die auf das Product von drei Strecken- oder drei Sinus-Verhältnissen gegründeten Dreieckstransversalen-Sätze. Der dritte Abschnitt ist allgemeineren Verwandtschaften der Collineation, der Affini-

tät, der Aehnlichkeit und der Congruenz gewidmet. Eigentlich ist, dass der Verfasser in den nächsten vier Abschnitten Errungenschaften der vorhergehenden drei Abschnitte zu nur für den Kreis verwertet. Es werden also hier die harmonischen und polaren Eigenschaften des Kreises, die aus projectiven Punktreihen oder Strahlbüscheln resultirenden Constructionen des Kreises, die Sätze von Pascal und Brianchon, auch die Theorie der Chordalen und Aehnlichkeitspunkte endlich die Eigenschaften der dem Kreise collinear verwandten Figuren entwickelt. Erst der letzte Abschnitt enthält die wichtigsten Eigenschaften des allgemeinen Kegelschnitts, und wird der Kegelschnitt zuerst als collinear verwandte Figur des Kreises und erst in zweiter Linie als Erzeugnis projectiver Punktreihen und Strahlbüschel aufgefasst. Scht.

G. A. V. PESCHKA. Darstellende und projective Geometrie. Mit einem Atlas. Wien. C. Gerold's Sohn.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 4. p. 481.

W. FIEDLER. Cyklographie oder Construction der Aufgaben über Kreise und Kugeln, und elementare Geometrie der Kreis- und Kugelsysteme. Leipzig. Teubner.

Der alte Gedanke des Herrn Verfassers (vgl. das Referat in den geometrischen Mittheilungen III. u. IV. p. 489 ff. dieses Bandes) dass alle Kreissätze und Kreisaufgaben, welche die Bedingungen des Berührens oder des Schneidens unter gegebenem oder gegebenem Winkel mit gegebenen Geraden oder Kreisen enthalten, naturgemäss aus gewissen Grundanschauungen der darstellenden Geometrie entwickeln lassen, und dass bei dieser Entwicklung elementare Hilfsmittel angewandt zu werden brauchen, ist in dem vorliegenden Buche klar und eingehend durchgeführt. Das Buch eignet sich daher einerseits für den Lernenden, indem es ihm einen bequemen, aussichtsreichen Pfad zu den reichen Schätzen

es uns Steiner, ohne uns den Weg zu ihnen zu verraten, hinterlassen hat, andererseits auch für den geschulten geometrischen Theoretiker, indem es ihm eine einheitliche, innerlich consequente Methode zeigt, welche ihm die Resultate von Steiner über Kreiseigenschaften und Kreisaufgaben in neuem Lichte erscheinen lässt, und ihm zugleich die Ueberzeugung erweckt, dass man mit denselben Forschungsmitteln auch zu vielen verwandten Resultaten muss gelangen können.

Die Methode des Verfassers beruht im Wesentlichen darauf, dass er jedem Punkte A des Raumes denjenigen Kreis in einer Ebene (der Bildebene) zuordnet, dessen Centrum der Fusspunkt von dem Punkte A auf die Bildebene gefällten Lotes ist, und dessen Radius gleich der Länge dieses Lotes ist. Dadurch wird umgekehrt jedem Kreise der Bildebene freilich nicht ein Punkt des Raumes, sondern zwei zu dieser Bildebene orthogonal-metrisch liegende Punkte des Raumes zugeordnet, die man an der Peripherie des Kreises durch Angabe des Drehungssinnes unterscheiden könnte. So entsprechen den Punkten einer Geraden des Raumes die sämtlichen ∞^1 Kreise der Ebene, von denen je zwei den Schnittpunkt der Geraden mit der Bildebene zum äussern oder innern Aehnlichkeitspunkte haben (lineare Kreisreihe), ferner den ∞^2 Punkten einer Ebene ∞^2 Kreise, von denen je zwei ihren äussern oder innern Aehnlichkeitspunkt auf der Schnittgeraden jener Ebene mit der Bildebene besitzen (planares Kreissystem); und man erkennt sofort, dass vermöge dieser Abbildung der Satz, dass durch drei Punkte im Raume eine Ebene gelegt werden kann, zu den beiden Sätzen führt, welche aussprechen, dass von den sechs Aehnlichkeitspunkten dreier Kreise die drei äussern, sowie immer zwei äussere und ein äusserer in gerader Linie liegen; und zwar ergibt man den ersten dieser beiden Sätze aus dem Fall, dass die drei Raumpunkte auf derselben Seite der Bildebene liegen, den zweiten Satz aus dem Fall, dass von den drei Raumpunkten nicht alle drei auf derselben Seite der Bildebene liegen. Ferner erkennt man sofort, dass die Gerade, in welcher die ein planares Kreissystem erzeugende Ebene die Bildebene trifft, von allen ∞^2 Kreisen dieses Systems unter demselben Winkel geschnitten wird,

der reell oder imaginär ist, je nachdem der Neigungswinkel jener Ebene gegen die Bildebene grösser oder kleiner als 45 Grad beträgt; dieser Winkel 45 Grad, so wird jene Gerade von zwei Kreisen des Systems berührt. Umgekehrt fällen die Raumpunkte, welche die sämtlichen, eine gegebene Gerade unter gegebenem Winkel ν schneidenden Kreise liefern, die beiden Ebenen, welche die Bildebene in der gegebenen Geraden unter einem solchen Winkel α schneiden, dass $\cotg \alpha = \cos \nu$ ist. Hier erscheinen also z. B. die Kreise, welche drei gegebene Geraden unter vorgeschriebenen Winkeln schneiden, als die Bilder der Schnittpunkte dreier Ebenenpaare. Fügen wir noch hinzu, dass die Raumpunkte, welche den Kreisen entsprechen, die einen gegebenen Kreis unter gegebenem Winkel schneiden, ein gleichseitiges Rotationshyperboloid bilden, dessen Hauptebene die Bildebene parallel ist, so dürfte das Vorstehende genügen, dem Leser dieses Referats eine Vorstellung von dem Zusammenhang zu geben, der zwischen der Fiedler'schen Abbildung der Raumpunkte durch die Kreise einer Ebene und den auf Berührung und Winkelschnitt bezüglichen Kreisaufgaben besteht. Es dürfte es die Grenzen eines Referats übersteigen, wenn hier noch beigefügt werden sollte, auf welche Weise dieser Zusammenhang in dem vorliegenden Buche auch planimetrisch-constructiv behandelt ist. Dagegen dürfte hier eine kurzgefasste Inhaltsangabe der in den einzelnen Abschnitten des Buches behandelten Theorien und Aufgaben am Platze sein.

Die Einleitung entwickelt die Elemente der Methode der Centralprojection vom Standpunkte der darstellenden Geometrie aus, um diese Methode dann, soweit es nötig ist, zur construction der Verwertung des dem Buche zu Grunde liegenden Gedankens anwenden zu können. Dieser Gedanke ist also der, dass, so wie der Distanzkreis in der Centralprojection der Bildkreise Projectionscentrums ist, jeder Kreis in der Zeichnungsebene der Bildkreis eines Punktes im Raume ist. In dieser Einleitung erscheinen auch die einfachsten Sätze über Doppelverhältnisse, projectivische Gruppen, centrische Collineation, Involution und metrie.

Der erste Abschnitt definiert die Bildkreise der Raumpunkte, die Bildkreis-Systeme der Curven und Flächen. Bei der Untersuchung der linearen Kreisreihe (siehe oben) ergeben sich die Ähnlichkeitsstrahlen, Ähnlichkeitspunkte und Ähnlichkeitsachsen bezüglichen Sätze, sowie auch der Gedanke der Concomitanten mit Hilfe eines festen Kreises und des Lineals allein. Bei der Einführung des planaren Kreissystems (siehe oben), welches zugleich alle Kreise darstellt, die eine gegebene Gerade in einem vorgeschriebenen Winkel schneiden, behandelt der Verfasser mehrere Kreisaufgaben, welche aus der Beziehung zweier windschiefer Geraden zu den Punkten und Ebenen des Raumes hervorgehen. Das aus den Transversalen zu drei windschiefen Ebenen bestehende Hyperboloid führt dann zu den Kegeln, welche auch als Ort der Schnittpunkte entsprechender Ebenen in projectiven Büscheln erkannt werden. Den Schluss dieses Abschnitts bilden die auf das planare Kreissystem bezüglichen Elementaraufgaben, namentlich also die schon oben angeführte Aufgabe, die Kreise zu finden, welche drei Gerade in vorgeschriebenen Winkeln schneiden.

Den Ausgangspunkt des zweiten Abschnitts bildet die Bedeutung der Gesamtheit der zwei gegebenen Punkte enthaltenen Kreise, welche als die Bildkreise der Punkte einer gleichseitigen Hyperbel auftreten. Weiterhin ergibt sich die Theorie der Potenzlinien, Potenzpunkte und Potenzkreise, ferner die Abhängigkeit durch reciproke Radien, und in engem Zusammenhang mit der centrischen Collineation, beide für Ebene und Raum.

Der dritte Abschnitt zeigt, dass die Raumpunkte, deren Bildkreise zwei gegebene Kreise unter beliebigem, aber gleichem Winkel schneiden, wiederum ein gleichseitiges Hyperboloid bilden, dass die Kreise sämtlich zum äussern oder innern Potenzkreise der beiden gegebenen Kreise orthogonal sind, und dass alle Kreise, welche zwei gegebene Kreise gleichwinklig schneiden, vier Büschel bilden, welche die Ähnlichkeitsachsen zu Potenzlinien haben. So gelangt der Verfasser zu der Bestimmung aller acht Kreise, welche vier gegebene Kreise gleichwinklig schneiden. Der Fall, dass die vier gegebenen Kreise speciell die vier Berührungskreise eines Dreiecks

sind, führt zu den Eigenschaften des Feuerbach'schen Kreis. An die Construction der zu vier Kreisen gleichwinkligen Kre schliesst sich die Lösung der allgemeinen Aufgabe, zu drei gegebenen Paaren von Kreisen diejenigen zu bestimmen, welche die beiden Kreise jedes Paares gleichwinklig schneiden. Der dritte Abschnitt enthält ferner die Anwendung der centric Collineation und der Transformation durch reciproke Radien auf Systeme von Kugeln, wobei sich die Aehnlichkeits- und Potenz-Eigenschaften von Kugeln, sowie die Bestimmung der Kugeln, die andere gleichwinklig schneiden, leicht ergeben. Nach einem Ueberblick über die nunmehr ausführbaren Kreis- und Kugelaufgaben behandelt der Verfasser nach seiner Methode ausserlich das Apollonische Problem für Kreise und Kugeln, und merkt, dass die bekannte symmetrische Lösung dem Geiste dieser Methode nicht fern steht. Schliesslich ergibt sich auch die Construction der Kreise, welche drei gegebene Kreise unter vorgeschriebenen Winkeln schneiden, ganz analog der Construction der acht Apollonischen Kreise.

Der vierte Abschnitt entwickelt die Theorie der Kegelschnitte und der Rotationsflächen zweiten Grades im Zusammenhange mit der der Kreis- und Kugelsysteme. Hier finden wir erst die Lösung der Aufgabe, die Kugeln zu bestimmen, welche vier gegebene Kugeln gleichwinklig schneiden. Auch das System der einen Kegelschnitt doppelt berührenden Kreise tritt in diesem Abschnitt auf.

Das Schlusscapitel ist der Geometrie der Kreise auf der Kugel gewidmet. Um zu zeigen, wie die Ergebnisse der vorhergehenden Abschnitte sich auf die Kreise einer Kugeloberfläche übertragen lassen, behandelt der Verfasser ganz ausführlich die sphärische Uebertragung der Figur des Feuerbach'schen Satzes und der sich daran anschliessenden Sätze.

Die in dem besprochenen Buche niedergelegte Methode und ihre hauptsächlichsten Ergebnisse waren seit sehr langer Zeit des Verfassers Besitz. Schon in seiner Dissertation (1860) wurde durch die Einführung des Distanzkreises und der Transformation des Centrums in die Centralprojection der Grundgedanke

ches und die Behandlungsform desselben gegeben. Der Grund, warum der Verfasser nicht früher mit einer solchen Durchführung des Gedankens hervortrat, war der, dass er bis zum Erscheinen des ersten Bandes der Ausgabe von Steiner's Werken durch die Wiener Akademie annahm, es sei, ebenso wie zahlreiche Ergebnisse seiner Methode, auch die Methode selbst Steiner bekannt gewesen. Erst, als durch das Erscheinen des ersten Bandes von Steiner's Werken und durch directe Mittheilungen der Herren Steiner, Schläfli und Weierstrass (Kiepert) constatirt war, dass im Nachlasse Steiner's keine Spuren dieser Methode zu finden waren, erging Herr Fiedler an die Bearbeitung dieses Buches. Ausführlich wird in der Vorrede desselben motivirt, wie der Verfasser gedrungen zu der Ansicht gelangen musste, Steiner, der die Centralprojection in den Untersuchungen über Kreise und Kugeln fortwährend angewandt hat, Steiner, der ein nun verschwundenes Buch über das Schneiden der Kreise in der Ebene, der Kugeln im Raume und der Kreise auf der Kugel hinterlassen hat, Steiner, dessen Resultate auf diesem Gebiet sich vollständig naturgemäss aus der Fiedler'schen Methode ergeben, dass auch diese Methode besessen haben. Und wenn die Geometrie der Kreise und Kugeln von Steiner's bahnbrechender Untersuchung an bis jetzt mit allen Mitteln der synthetischen und analytischen Geometrie weiter untersucht wurde, der darstellenden Geometrie bis jetzt aber nur die schliessliche Durchführung durch andere Methoden begründeten Constructionen zufiel, so hat das Fiedler'sche Buch nunmehr auch der darstellenden Geometrie ihren natürlichen Platz unter den Forschungsmethoden in der Geometrie der Kreise und Kugeln erobert, indem dasselbe zeigt, dass sie zu allen bisher erlangten Hauptresultaten führt und noch manches Neue hinzuzufügen vermag. Steiner sei hier hervorgehoben, dass die Fiedler'sche Methode in der Verbindung der elementaren Anschauungen vom Kreise und der gleichseitigen Hyperbel die natürliche Parallele zu der der neueren Analysis mehr hervortretenden Gleichbedeutung der cyclischen und hyperbolischen Functionen zeigt.

Was die Form der Darstellung in dem Buche anbetrifft, so

ist dieselbe durchaus elementar gehalten. Deshalb ist auch an andere, so zu sagen nicht-perspective Abbildungsrelationen zwischen den Kreisen der Ebene und den Punkten des Raumes, wie solche in letzter Zeit mehrfach verwandt sind, nicht eingegangen. Ebenfalls sind die Literatur-Angaben nur in der Einleitung gemacht. Das Verständnis wird überall durch genaue Figuren unterstützt. Vorangesetzt ist nicht mehr als die Elemente der Geometrie einschließlich der Lehre von Pol und Polare beim Kreise. Es liegt in der Natur der Methode, dass alle resultirenden Constructionen auch die über Kegelschnitte, nur auf das Lineal- und Circelpostulat basirt sind. Scht.

W. FIEDLER. Zu den Elementen der Geometrie der Lage. Wolf Z. XXVI. 4-8.

Der Verfasser behandelt zwei in systematischer Beziehung wichtige Probleme der Geometrie der Lage. Das erste verlangt die Ueberführung der allgemeinen Strahlen- und Ebenen-Involutionen durch Schein- oder Schnittbildung in symmetrische Involutionen, d. h. solche, wo die Doppelemente reell und rechtwinklig zu einander sind. Das zweite Problem, das namentlich wegen der Theorie der imaginären Elemente, wichtig ist, verlangt die Construction der Involution, welche mit einer gegebenen Vereinigung von zwei projectiven Gebilden erster Stufe die nämlichen Doppelemente hat. Scht.

G. BATTAGLINI. Sulla memoria del prof R. De Paoli. Sui fondamenti della geometria proiettiva. Rom. Acc. (3) VI. 11. W. St.

W. W. JOHNSON. New notation for anharmonic ratio. Analyst IX. 185.

Um die sechs verschiedenen Werte des anharmonischen Verhältnisses von vier Punkten in symmetrischer Weise aus

ken, wendet der Verfasser folgende symbolische Bezeichnung an:

$$\begin{array}{c} P A \\ B Q; \end{array}$$

dies Symbol bezeichnet das Doppelverhältnis

$$\frac{AP}{BP} : \frac{AQ}{BQ} = x.$$

gleichzeitige Vertauschung zweier Paare von Buchstaben des Symbols ändert den Wert des Doppelverhältnisses nicht: die Vertauschung der Buchstaben einer Diagonale ergibt den reziproken Wert $\frac{1}{x}$; die Vertauschung der Buchstaben einer Horizontalreihe giebt den complementären Wert $1-x$, während man durch Vertauschung der Buchstaben einer Verticalreihe das complementäre Verhältnis $\frac{x}{1-x}$ erhält. Eine cyklische Vertauschung durch drei Buchstaben bringt, je nach der Richtung, in der man auf dem Kreise fortgeht, die beiden übrigen Werte $\frac{x-1}{x}$ und $\frac{1}{1-x}$ hervor. Jn. (Wn.).

PASCH. Bemerkungen über projective Punktreihen. Schlämilch Z. XXVII. 124-125.

Enthält ein Criterium dafür, ob in zwei projectivischen Geometrien erster Stufe auf demselben Träger die Doppелеlemente reell oder imaginär sind. Rg.

JEŘÁBEK. Construction von conjugirten und senkrechten Strahlen von projectivischen Büscheln. Cas. XI. 216. (Böhmisch).

SCHLÖMILCH. Zwei projective Sätze. Schlämilch Z. XXVII. 380-381.

A. SACHSE. Beweis der vorigen Sätze. Schlömilch Z. XVII. 381-383.

Wenn man jede der vier Seiten eines Vierseits mit einer in der Ebene desselben beliebig gelegenen Geraden zum Schnitt bringt, den erhaltenen Schnittpunkt immer mit einem und demselben Diagonalepunkte des Vierseits verbindet und den Punkt aufsucht, in welchem diese Verbindungslinie die Gegenseite des Vierseits schneidet, so erhält man auf den vier Seiten des Vierseits vier in gerader Linie liegende Punkte. Lässt man die beliebige Gerade die unendlich ferne Gerade des Raumes sein, so gelangt man zu einem specielleren Satze, den Herr Sachse gefunden und Herrn Schlömilch zur Veröffentlichung mitgeteilt hatte. Letzterer erkannte die Verallgemeinerung und die Uebertragbarkeit in den Raum, und teilte Herrn Sachse den folgenden Satz mit, der in der ersten der vorliegenden Abhandlungen mit seinem Correlat ausgesprochen ist. Wenn man ein ebenes Viereck $ABCD$ von einem beliebigen Punkte des Raumes aus auf eine durch eine Diagonale EF dieses Vierecks gelegte beliebige Ebene projectirt, und die Projectionen der Punkte A, B, C, D entsprechend mit A', B', C', D' bezeichnet, so schneiden sich $AC', A'C, BD', B'D$ in einem und demselben Punkte, vorausgesetzt, dass der Schnittpunkt von AC und BD der Diagonale EF im Diagonal-Dreieck gegenüberliegt. Der eben ausgesprochene Satz und sein dual Correlat, sowie der oben zuerst ausgesprochene Satz mit seiner dualen Uebertragung werden in der zweiten der vorliegenden Abhandlungen von Herrn Sachse mit Benutzung der Sätze von Ceva und Menelaos, also metrisch, bewiesen. Ein auf die Sätze der reinen Geometrie der Lage gestützter Beweis wäre wohl passender gewesen. Scht.

EM. WEYR. Ueber cyklische Projectivität. Cas. XI. 191-265-282 (Böhmisch).

Es wird zunächst die cyklische Projectivität mit n -elementigen Gruppen in den Grundgebilden erster Stufe betrachtet, und es werden die Untersuchungen auf Punktbeziehungen auf Kegel

itten ausgedehnt. Unter Anderem wird die Frage beantwortet, wie man zwei projectivische gerade Punktreihen mit der charakteristischen Potenz k^2 auf einanderlegen muss, um eine lineare Projectivität mit n -elementigen Gruppen zu erhalten.

die Entfernung der beiden Gegenpunkte ergibt sich die Gleichung $(p-1)^{\text{ten}}$ Grades:

$$U_p \equiv a^{p-1} + (p-2)a^{p-3}k^2 + f_{p,3}a^{p-5}k^4 + f_{p,4}a^{p-7}k^6 + \dots = 0,$$

bei zu gelten hat

$$f_{p,r} = f_{p-1,r} + f_{p-2,r-1}.$$

Folge dessen ist

$$\begin{aligned} U_2 &= a, \\ U_3 &= a^2 + k^2, \\ U_4 &= a^3 + 2ak^2, \\ U_5 &= a^4 + 3a^2k^2 + k^4, \\ &\dots \end{aligned}$$

Zum Schlusse wird die cyklisch projectivische Lage ebener Systeme behandelt. Std.

SCHUBERT. Lösung des auf die trilineare Verwandtschaft ausgedehnten Projectivitätsproblems. Pr. Hamburg.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 5. D.

. STURM. Ueber die reciproke und mit ihr zusammenhängende Verwandtschaften. Klein Ann. XIX. 461-487.

Reciproke oder correlative Verwandtschaft zweier Ebenen nennt man bekanntlich diejenige Verwandtschaft, bei welcher dem Punkte der einen Ebene eine Gerade in der andern Ebene entspricht, und den Punkten einer Geraden der einen Ebene die Strahlen eines Strahlbüschels entsprechen. Quadratische Verwandtschaft zweier Ebenen nennt man ferner, wie ebenso bekannt ist, diejenige Verwandtschaft, bei welcher jedem Punkte der einen Ebene ein Punkt der andern Ebene entspricht, den Punkten einer Geraden aber die Punkte eines Kegelschnitts entsprechen. Beide Verwandtschaften brachte schon Herr Reye

(Schlömilch Z. XI. p. 280, ferner Geometrie der Lage, II. Teil II. Aufl. 16. Vortrag) dadurch in Zusammenhang, dass er zwischen auf zwei Ebenen liegenden Punkten und Strahlen nicht nur, sondern zwei reciproke Verwandtschaften bestehen liess, und dann jedem Punkte der einen Ebene den Schnittpunkt der beiden Polaren in der andern Ebene zuordnete, d. h. derjenige beiden Strahlen, welche durch die beiden reciproken Verwandtschaften dem angenommenen Punkte entsprechen. So erhält man nicht etwa eine collineare, sondern eine quadratische Verwandtschaft, da den Punkten einer Geraden der einen Ebene zwei Strahlbüschel entsprechen, welche durch die Schnittpunkte von je zwei demselben Punkte zugehörigen Strahlen einen Kegelschnitt erzeugen. Wenn man ferner sieben Paare entsprechender Punkte in zwei quadratisch-verwandten Ebenen annimmt und dann jedes Paar als Paar conjugirter Punkte einer correctiven Verwandtschaft auffasst, so erhält man, da eine Correlation zwischen zwei Ebenen von acht Constanten abhängt, z. B. durch acht Paare conjugirter Punkte eindeutig bestimmt ist, ∞^1 solche Correlationen; und je zwei dieser ∞^1 Correlationen sind in demselben Stande, eben dieselbe quadratische Verwandtschaft in der ob angegebenen Weise hervorzurufen, weil, wie Herr Reye und Herr Hirst bemerkt haben, alle ∞^1 Strahlen, die durch jene ∞^1 Correlationen einem Punkte einer Ebene entsprechen, sich in einem einzigen Punkte schneiden, also ein Punkt existirt, der dem angenommenen Punkte in allen Correlationen conjugirt ist. Es scheint deshalb der Kegelschnitt, welcher in der erzeugten quadratischen Verwandtschaft einer Geraden entspricht, einerseits als der Ort der ∞^1 Punkte, die in den ∞^1 erzeugenden Correlationen der Geraden entsprechen, andererseits als der Ort der ∞^1 Punkte, die den einzelnen Punkten der Geraden in allen Correlationen conjugirt sind.

Herr Sturm betrachtet nun den Fall, dass die beiden Ebenen, welche Träger von Correlationen sind, identisch seien. Schon Herr Seydewitz und Herr Schröter erkannten für eine einzelne Correlation, welche auf zwei zusammenfallenden Trägern liegt, dass dadurch zwei ausgezeichnete Kegelschnitte K und K' von der Beschaffenheit bestimmt werden, dass K der Ort der

te ist, die mit ihren beiden Polaren incident sind, dass Γ allen diesen Polaren eingehüllt wird, und dass K und Γ sich selbst berühren. Die Berührungspunkte mögen U und V heissen, dazu gehörigen Tangenten mögen mit u und v , ihr Schnittpunkt mit W , und endlich die Gerade UV mit w bezeichnet werden.

Dass nun alle Paare von Punkten, die auf den zusammengehörenden Trägern zweimal einander conjugirt sind, eine quadratische Inversion bilden, deren beide Fundamental-Dreiecke sich UVW vereinigen, und deren Fundamentalcurve der Kegelschnitt K ist, dass ferner auf jeder Linie, welche zwei doppelt conjugirte Punkte verbindet, eine Involution von solchen doppelt conjugirten Punkten liegt, und endlich, dass alle diese Linien durch W gehen, sind Resultate, welche von Herrn Reye und Herrn Schröter herrühren. Zu diesen Resultaten fügt Herr Sturm hinzu, dass diese quadratische Inversion nicht bloß aus einer Correlation, sondern aus einem einstufigen Systeme solcher Correlationen besteht, dass dieses System durch W und w als Polar und Polare in doppelter Weise und durch drei Punkte von K sich selbst conjugirt definirt ist, dass ferner der Kegelschnitt für alle diese ∞^1 Correlationen derselbe ist, und dass endlich der Kegelschnitt Γ zwar immer K in denselben beiden Punkten berührt, sonst aber veränderlich ist. Weiterhin untersucht Herr Sturm auch, welche Oerter die Kegelschnitte K und Γ , die Punkte U , V , W , die Geraden u , v , w für alle diejenigen Correlationen bilden, die durch sieben Paare conjugirter Punkte bestimmt werden. Es ergiebt sich z. B., dass die Punkte eine Gerade bilden, die Strahlen w aber einen Kegelschnitt umhüllen. Namentlich werden auch die in dem Systeme vorhandenen ausgearteten Correlationen, sowie die in den Systemen der Kegelschnitte K und Γ liegenden Ausartungen discutirt.

Der quadratischen Verwandtschaft zwischen den Punkten der Ebenen steht zur Seite eine ebensolche Verwandtschaft zwischen den auf ihnen liegenden Strahlen. Statt dieser Verwandtschaft untersucht der Verfasser die dual entsprechende Verwandtschaft zwischen den Strahlen zweier Bündel, die wiederum einem System von ∞^1 in den Bündeln liegenden Correlationen

in Zusammenhang gebracht wird. Hierbei geht Herr Sturm namentlich auf den Ort der Schnittpunkte conjugirter Strahlen ein. Im Allgemeinen schneiden sich bei zwei Bündeln, zwischen denen Strahlen eine quadratische Verwandtschaft besteht, nur ∞^1 Paare, und ihre Schnittpunkte bilden eine Raumeurve vierter Ordnung erster Species, durch die alle Flächen zweiten Grades hindurchgehen, welche von den ∞^1 mit der quadratischen Verwandtschaft in Zusammenhang stehenden Correlationen erzeugt werden. Wenn jedoch die quadratische Verwandtschaft derartig ist, dass sieben Strahlen des einen Bündels ihre conjugirten Strahlen schneiden, so thun es alle Strahlen, und die entstandenen ∞^2 Schnittpunkte bilden eine Fläche zweiten Grades. Herr Sturm bezieht dann auch zwei Ebenen collinear aufeinander, und zwar wieder in doppelter Weise. So gelangt er dadurch, dass er erstens einem Punkte der ersten Ebene die Verbindungslinie derjenigen beiden Punkte zuordnet, welche durch die beiden Collineationen den angenommenen Punkte entsprechen, und dass er zweitens auch einem Strahle der ersten Ebene den Schnittpunkt der entsprechenden Strahlen in der zweiten Ebene zuordnet, zu zwei verschiedenen quadratischen Punktstrahlverwandtschaften. Es wird dann, falls die beiden Ebenen identisch sind, das Erzeugnis der Punkte untersucht, welche auf ihren entsprechenden Geraden liegen, wie noch andere Curven, die durch eine solche Verwandtschaft hervorgerufen werden. Speciell wird auch noch das ebene Nöthes'sche System zweiten Grades untersucht, d. h. diejenige Punktstrahlverwandtschaft, bei welcher jeder Strahl durch den ihm entsprechenden Punkt geht. Hierbei ergibt sich, dass jedes Nöthes'sche System zweiten Grades auf die von Herrn Ameseder (Wien. Ber. LXXXIII. 385, siehe F. d. M. XIII. (1881) 495) angegebene Weise erzeugbar ist.

Der zweite Teil der Abhandlung behandelt in ähnlicher Weise eingehend zwei in reciproker Beziehung stehende räumliche Systeme, d. h. zwei Systeme, von denen jedes einem beliebigen Punkte eine Ebene, den Punkten einer Geraden drei Ebenen eines Ebenenbüschels, den Punkten einer Ebene drei Ebenen eines Ebenenbündels zuordnet. Dadurch werden jeder

te sowohl durch die eine, wie durch die andere Collineation, in einer Ebene liegende Punkte conjugirt, also ∞^1 doppelt-conjugirte Punkte, nämlich alle diejenigen, welche auf den Schnittgeraden der beiden Ebenen liegen. Die ∞^3 Geraden, welche so den ∞^3 Punkten des Raumes als die Oerter der ihnen doppelt-conjugirten Punkte zugehören, bilden einen tetraedralen Complex. An die Untersuchung der durch zwei räumliche Correlationen hervorgerufenen Gebilde schliesst sich die Betrachtung der räumlichen cubischen Punktverwandtschaft, welche der Verfaßer, genau analog der Erzeugung der quadratischen Punktverwandtschaft zweier Ebenen durch zwei Correlationen, auf dieselbe Weise erzeugt. Man beziehe zwei Räume in drei Weisen projektiv auf einander, und ordne jedem Punkte des einen Raumes den Schnittpunkt seiner drei entsprechenden Ebenen im andern Raume zu. Den Punkten einer Geraden entspricht dann eine cubische Raumcurve, den Punkten einer Ebene eine cubische Fläche. Alle so in jedem Raume entstehenden ∞^3 cubischen Flächen haben eine gewisse Raumcurve sechster Ordnung und dreizehnten Ranges gemein, auf welche schon Herr Cremona aufmerksam gemacht, und mit welcher sich auch Herr Schur beschäftigt hat. Die cubische Verwandtschaft ist durch dreizehn Bedingungen entsprechender Punkte, also durch 39 Bedingungen, bestimmt und kann durch je drei von einander unabhängige Correlationen aus dem zweistufigen linearen Systeme von Correlationen, das durch dreizehn Paare conjugirter Punkte definiert wird, erzeugt werden. Weiterhin bezieht der Verfaßer einen Raum auf drei andere collinear, ordnet dann jedem Punkte die Verbindungsebene der drei entsprechenden Punkte zu, und gelangt so zu einer cubischen Punkt-Ebenen-Verwandtschaft. Dabei ergibt sich z. B. eine Fläche vierter Ordnung als Ort der Punkte, welche in die ihnen entsprechenden Ebenen fallen. Schliesslich wendet sich Herr Sturm zu dem Polarsystem zurück und behandelt die schon mehrfach behandelte Bestimmung desselben für die zugehörigen Fläche zweiten Grades, wenn drei Punkte und die ihnen zugehörigen Polarebenen gegeben sind. Dabei wird namentlich auch die von Herrn Thieme gelehrt

tion des Polarengebüses einer Fläche $(n+1)^{\text{ter}}$ Ordnung discutirt und für $n=2$ specialisirt. Scht.

S. KANTOR. Bemerkung zu Herrn Sturm's Abhandlung „Ueber die reciproke Verwandtschaft und damit zusammenhängende Verwandtschaften.“ Klein Ann. 18. 297-299.

Herr S. Kantor spricht davon, dass er sich mit den Gegenständen, die Herr Sturm in der im Titel citirten Abhandlung untersucht, schon seit $2\frac{1}{2}$ Jahren beschäftigt habe, dass er den Zusammenhang zwischen quadratischen Transformationen und Correlationssystemen etwas tiefer eingedrungen sei, dass er dabei auch zu Nullsystemen beliebigen Grades gelangt sei, dass er ausserdem auch Correlationsnetze auf zusammenfallenden Trägern untersucht habe, und dass er die dabei erscheinenden Oerter schon in seiner Abhandlung: „Zur Theorie der successiven quadratischen Transformationen in der Ebene“ erwähnt habe. Der Herr Verfasser fügt hinzu, dass er seine allgemeinen, auf die Systeme linearer Transformationen bezüglichen Untersuchungen in den Denkschriften der Wiener Akademie demnächst veröffentlichen werde. Dies ist inzwischen durch eine grosse, im Juni 1882 vorgelegte Abhandlung geschehen, über welche man auf der folgenden Seite ein Referat findet. Scht.

M. ALLE. Beiträge zur Theorie des Doppelverhältnisses und der Raumcollineation. Wien. Ber. LXXXV. 1021-1034.

In seiner Arbeit „Ueber binäre Formen mit linearen Transformationen in sich selbst“ (Clebsch Ann. IX. 183, siehe F. d. M. VII. (1875) 53) benutzt Herr Klein eine Transformation, bei welcher die Punkte einer Kugel einander projectivisch zugeordnet werden. In vorliegender Arbeit betrachtet der Verfasser zunächst vier Punkte der complexen Ebene und die durch ihr Doppelverhältnis definirten conjugirten Kreisschaaren, und im Anschluss daran die obige Raumcollineation. Bg.

NTOR. Ueber die allgemeinsten linearen Systeme linearer Transformationen bei Coincidenz gleichartiger ger und successiver Anwendung der Transformationen. Wien. Anz. 140-141; Wien. Denkschr. XLVI. 83-126.

Die vorliegende reichhaltige Arbeit kann als Fortsetzung der Reihe früherer Publicationen des Verfassers, namentlich des „Ueber successive lineare Transformationen“ (Wien. XXXII. 139, siehe F. d. M. XII. (1880) 623) angesehen werden. Den Ausgangspunkt bildet das Netz von linearen Transformationen mit drei festen Grundpunktpaaren aa' , bb' , cc' (vgl. die Abhandlung). Von fundamentaler Wichtigkeit erweist sich die sechster Ordnung, deren Punkte, mit den Grundpunkten zusammen, Strahlenpaare einer Projectivität constanter Doppelverhältnisse D liefern. Die allen Werten von D entsprechenden Punkte bilden ein Büschel, in welchem die Curve $D = -1$, durch drei Punkten also drei Strahlenpaare in Involution zukommen, zählend vorkommt.

Insbesondere werden das bezeichnete Netz und die durch es erzeugten Curven für specielle Lagen der Grundpunkte betrachtet. Sodann wendet sich der Verfasser zur Betrachtung des allgemeinsten Netzes linearer Transformationen, sowohl bei verschiedenen als bei coincidenten Trägern.

In der zweiten Abteilung werden die entsprechenden räumlichen Probleme in ziemlich derselben Reihenfolge abgehandelt. Vier Grundpunktpaare aa' , bb' , cc' , dd' bestimmen ein Gebüsch linearer Transformationen. Die Geraden, welche die Tetraeder $abcd$, in projectivischen Punktquadrupeln schneiden, bilden einen Complex vierter Ordnung; diejenigen unter ihnen, für welche das Doppelverhältnis überdies constant bleibt, eine Congruenz vierter Ordnung, sechster Klasse. Rg.

HUBERT. Einstufige Ausartungen der quadratischen Transformation der Ebene. Hamb. Mitt. I. 31.

Die Methode, nach welcher der Verfasser in seinem Calcül

der abzählenden Geometrie die Anzahlen für zwei collineare Bündel bestimmte, hat ihn auch zu den Anzahlen für die quadratische Transformation der Ebene geführt, d. h. zu derjenigen Verwandtschaft zwischen zwei Ebenen, bei welcher jedem Punkt der einen Ebene nur ein einziger Punkt der andern Ebene entspricht, den Punkten einer Geraden aber immer die Punkte eines Kegelschnitts entsprechen. Da diese Anzahlen durch die Anzahlen für gewisse speciellere quadratische Transformationen, deren Constantenzahl durch die Specialisirung um eins kleiner geworden ist, auszudrücken sind, so war es vor allem nötig, diese speciellern oder ausgearteten Transformationen nebst ihren Eigenschaften aufzufinden. In der vorliegenden Abhandlung sind nun diese ausgearteten Transformationen, deren Verhalten ja auch andere Mathematiker als Anzahl-Geometern interessant sein dürfte, erzeugt und beschrieben. Es wird genügen, wenn hier kurz angegeben wird, inwiefern jede dieser Ausartungen einerseits specieller wird, als die allgemeine, andererseits aber doch die Definition der allgemeinen quadratischen Transformation erfüllt.

Bekanntlich existiren in jeder der beiden Ebenen E und E' welche Träger einer quadratischen Transformation sind, drei Fundamentalpunkte F_1, F_2, F_3 , bzw. F'_1, F'_2, F'_3 von der Eigenschaft, dass durch sie alle Kegelschnitte hindurchgehen, welche Bilder von geraden Linien der andern Ebene sind. Bei der ersten der vom Verfasser betrachteten Ausartungen liegen nun diese drei Fundamentalpunkte auf jeder der beiden Ebenen E und E' in gerader Linie, und alle Punkte von E und von E' entsprechen sich collinear, indem jeder Geraden in der einen Ebene ein in ein Geradenpaar zerfallender Kegelschnitt entspricht, der aus der collinear zugeordneten Geraden und der die drei Fundamentalpunkte enthaltenden festen Geraden besteht. Da die Collineation durch acht Bedingungen bestimmt ist, und die Feststellung der drei Fundamentalpunkte der einen Ebene fünf Bedingungen erfordert, so ergibt sich in der That eine Constantenzahl, die um eins kleiner ist, als die Constantenzahl 14 der allgemeinen quadratischen Transformation. Die zweite Ausartung unterscheidet sich von der allgemeinen nur dadurch, dass in je

zwei Fundamentalpunkte unendlich nahe liegen, so dass Kegelschnitte, welche dem Strahlenfeld der einen Ebene entsprechen, auf der andern Ebene einander berühren. Bei der vierten Ausartung sind die beiden Fundamentaldreiecke in allgemeiner Lage. Jedoch entspricht allen Punkten eines durch bestimmten Fundamentalpunkt F_1 in der einen Ebene gehenden Strahles ein und derselbe Punkt auf der Geraden $F'_2 F'_3$, war so, dass den durch F_1 gehenden Strahlen sich die Punkte auf $F'_2 F'_3$ projectiv zuordnen. Umgekehrt entspricht einem Punkte F_2 liegenden Punkte jeder Punkt eines projectiv zugeordneten Strahles durch F'_1 . Es entsprechen sich also projectiv einerseits der Strahlbüschel, dessen Scheitel F_1 ist, und die gepunktete Punktreihe $F'_2 F'_3$, andererseits der Strahlbüschel, dessen Scheitel F'_1 ist, und die gerade Punktreihe $F_2 F_3$, jedoch so, dass die incidenten Elemente der einen Ebene incidenten Elementen der andern Ebene entsprechen. Dabei ordnen sich den Punkten F_2 die Strahlen $F'_1 F'_3$ und $F'_1 F'_2$ zu, ferner den Strahlen $F_1 F_3$ die Punkte F'_3 und F'_2 . Bei der vierten Ausartung liegen die beiden Fundamentalpunkte F_1 und F_2 in einem Punkt F unendlich nahe, jedoch so, dass ihre Verbindungsgerade f_3 eine bestimmte Lage hat. Der dritte Fundamentalpunkt F_3 hat allgemeine Lage zu dem Coincidenzpunkte F und dem Strahle f_3 , so dass also der Strahl FF_3 im allgemeinen von f_3 verschieden ist. Die drei Fundamentalpunkte in E' haben eine allgemeine Lage zu einander. Durch F'_3 geht ferner ein Strahl h' , im Allgemeinen von $F'_3 F'_1$ und $F'_3 F'_2$ verschiedene Strahlen h' , dessen Punkte den durch F gelegten Strahlen projectiv entsprechen, und zwar so, dass F'_3 dem Strahle f_3 und der Schnittpunkt von h' mit $F'_1 F'_2$ dem Strahle FF_3 entspricht. Einem beliebig gegebenen Punkte A entspricht in E' derjenige Punkt A' , welcher dem Verbindungsstrahle FA projectiv entspricht. Einem beliebig gegebenen Geraden g in E entspricht in E' immer ein Kegelschnitt, bestehend aus h' und $F'_1 F'_2$. Einem beliebigen Punkte in E' entspricht in E immer ein und derselbe Punkt F . Um zu einer beliebig in E' gegebenen Geraden das zugehörige Bild zu finden, suche man den Schnittpunkt dieser

Geraden mit h' und bestimme denjenigen Strahl durch F , welcher diesem Schnittpunkte projectiv entspricht. Dann ist der aus so bestimmten Strahle und dem constanten Strahle FF_3 bestehende zerfallende Kegelschnitt das gesuchte Bild. Bei der fünften Ausartung liegen die drei Fundamentalpunkte F_1, F_2, F_3 auf einer geraden Linie f ; die Fundamentalpunkte F'_1, F'_2, F'_3 dagegen liegen in E' die allgemeine Lage. Ausserdem liegt in E' ein ausgezeichneteter Punkt Q' . Dem durch Q', F'_1, F'_2, F'_3 bestimmten Kegelschnittbüschel sind die Punkte auf f projectiv zugeordnet, und es ist so, dass den drei in ein Geradenpaar degenerirten Kegelschnitten des Büschels die drei Punkte F_1, F_2, F_3 entsprechen. Einem beliebigen Punkte A in E entspricht in E' der Punkt Q' , einem beliebigen Punkt A' in E' entspricht in E derjenige Punkt A auf welcher dem durch A', Q', F'_1, F'_2, F'_3 bestimmten Kegelschnitt projectiv zugeordnet ist. Einer beliebigen Geraden in E entspricht der ihrem Schnittpunkte mit f zugeordnete Kegelschnitt, und einer beliebigen Geraden in E' entspricht die doppelt zu rechnende Gerade f . Bei der sechsten Ausartung fallen F_1, F_2, F_3 in einen und denselben Punkt F , jedoch so, dass ihre Verbindungsgeraden drei durch F gehende Strahlen f_1, f_2, f_3 sind. In E' liegt ein ausgezeichneteter Kegelschnitt k' , dessen Punkte den durch F gehenden Strahlen projectiv zugeordnet sind, und zwar sind F'_1, F'_2, F'_3 die drei den Strahlen f_1, f_2, f_3 zugeordneten Punkte. Einem beliebigen Punkte in E' entspricht in E immer der Punkt F , einem beliebigen Punkte A in E entspricht in E' immer derjenige Punkt k' liegende Punkt, welcher dem Strahle FA projectiv entspricht. Einer beliebigen Geraden in E entspricht in E' immer der Kegelschnitt k' , und einer beliebigen Geraden in E' entspricht das Geradenpaar, dessen beide Strahlen den beiden Schnittpunkten von k' mit der gegebenen Geraden entsprechen. Die erste, zweite und dritte Ausartung entsprechen sich selbst, wenn man die gestrichelten Buchstaben mit den nicht-gestrichelten und umgekehrt vertauscht. Dagegen erhält man aus der vierten, fünften und sechsten Ausartung durch dasselbe Verfahren je eine neue Ausartung. Ausserdem liefern die zweite, dritte und vierte Ausartung dadurch noch je zwei neue Ausartungen, dass man die Involutions-

3 der Fundamentalpunkte vertauscht. So ergeben sich im
 en siebzehn Ausartungen, welche eine um eins kleinere Con-
 enzahl haben, als die allgemeine, quadratische Transforma-
 der Ebene. Seht.

I. SCHOUTE. Deux cas particuliers de la transfor-
 mation birationnelle. *Darb. Bull.* (2) VI. 152-168, 174-188.

In Abschnitt I. ist die Transformation durch symmetrische
 ad bezüglich der Winkelhalbierungslinien eines Dreieckes be-
 ehen, die wegen der drei Involutionen in den Ecken sofort
 Conjunction nach einem Vierecke zu erkennen ist. Bemerkens-
 t findet Referent nur, dass der Verfasser bemüht war, für die
 eren Grade die in sich transformirten Curven festzustellen.
 Abschnitt II. ist die Transformation durch symmetrische (um-
 egte) Kreise bezüglich der Seiten eines Dreiecks durchgeführt.
 wird als involutorische Transformation fünfter Ordnung er-
 nt, für welche die Ecken, der Höhenschnitt und die Kreis-
 kte doppelte Fundamentalpunkte sind. Jene vier entsprechen
 als Fundamentalpunkte selbst, die Kreispunkte wechselseitig.
 werden die allgemeinen Eigenschaften in euklidisches Gewand
 leidet. In Abschnitt III. ist die zweite Transformation auf
 erste zurückgeführt mittelst einer Inversion mit dem Höhen-
 nitt als Pol und dem Fusspunktsdreiecke als transformirtem
 ursprünglichen. Das ist nur ein specieller Ausdruck der
 gemein von Bertini festgestellten Reductibilität an involutori-
 en $T_5(1^3 \dots 6^2)$. In Abschnitt IV. führt eine auf I. angewandte
 neue Analogie zu einer Transformation durch symmetrische
 enen bei einem Tetraeder. Die Transformation hat die Ecken
 selben zu Fundamentalpunkten und ist vom dritten Grade.
 ues findet sich nicht, für 51, 52 cf. des Referenten Note in den
 R. 17. Mai 1880. In Abschnitt V. liefert beim Tetraeder mit sich
 E schneidenden Höhen die Anwendung einer Inversion (E als
 l) auf die vorige Transformation ein Analogon zu II. Aber
 Ausdruck ist sehr complicirt, und sie hat wohl auch kein
 beständiges Interesse, da sie mittelst der Inversion sofort re-

ductibel ist. Beim regulären Tetraeder verdient sie ihrer Einfachheit wegen hervorgehoben zu werden. Sie besteht dann in der Verwandtschaft zwischen einem Punkte O und einem Punkte O' , wo die Kugeln $O'ABC$, $O'ABD$, $O'ACD$, $O'BCD$ symmetrisch sind zu den Kugeln $OABC$, $OABD$, $OACD$, $OBCD$ bezüglich der betreffenden Seitenflächen. Lässt man bei einem willkürlichen Tetraeder eine Seitenfläche weg, so ergeben die übrigen (im Trieder) eine Transformation durch symmetrische Kugeln. Es wird bewiesen, dass eine solche bei willkürlichem Tetraeder nicht möglich ist. Die Hilfsmittel der Ausarbeitung sind allgemeine u. elementare untermischt. Es wäre wünschenswert gewesen, die complicirteren Dingen bei den in sich transformirten Curven nicht aus dem Wege zu gehen. Als Vortragsbeispiele in der Transformationslehre dürften solche (consequent nach einer Methode durchgeführten Fälle instructiv sein. Kr.

P. H. SCHOUTE. Over een paar met elkaar samenhangende involutorische birationeele transformaties.

Nieuw Arch. IX. 117-140.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab die Abhandlung von van den Berg, welche im siebenten Teile derselben Zeitschrift enthalten ist (siehe F. d. M. XIII. (1881) p. 538). Anstatt Rechnung wird hier die Theorie der birationalen Transformationen angewendet. Zuerst wird eine symmetrische Gruppe der Geraden hinsichtlich eines Dreieckes betrachtet, dann symmetrische Gruppen dreier Kreise beim Dreieck. Nachher gehen beide Gruppen in einander durch die Verwandtschaft der reciproken Radien über, und werden beide Transformationen auf den Raum erweitert. An die Stelle der Geraden treten die grössten Kreise in einem sphärischen Dreieck und an die Stelle der Kreise Kugelflächen. So werden einige Eigenschaften der Kugel abgeleitet, und allgemeiner die einer Oberfläche zweiten Grades, welche durch die Eckpunkte eines Tetraeders geht.

G.

RAMISCH. Ueber sich in einem Punkte schneidende coordinirte Linien und über auf einer Geraden liegende coordinirte Punkte. Hoppe Arch. LXIX. 54-90.

Die Untersuchungen sind wesentlich kinematischen Charak- und beziehen sich im ersten Theile der Arbeit auf die Orte Schnittpunkte zweier bewegter Curven. Im zweiten Theile wird ein Punktpaar betrachtet, welches sich auf zwei Curven in regelmässiger Weise bewegt, sowie die Einhüllende ihrer Verläng- lungslinie gesucht.

Die Construction der Tangenten, bez. der Berührungspunkte geschieht mit Hülfe der in der Ueberschrift angeführten coordinirten Elemente, und zwar wird definirt: Von vier in einer Ebene liegenden, sich in einem Punkte O schneidenden Geraden a, b, c, d nennen wir, wenn a und d die äussern, b und c die innern Schenkel sind, sowohl die ersteren als auch die letzteren dann zu einer coordinirten, wenn der Winkel $ab = cd$ ist. Die vierte coordinirte Linie zu gewissen dreien ist bei der ersten der betrachteten Curven die gesuchte Tangente. Die Definition von coordinirten Punkten auf einer Geraden ist der eben citirten für Geraden analog. Mit ihrer Hülfe werden Berührungspunkte bestimmt.

Rg.

STÉPHANOS. Sur la relation qui existe entre le problème de la trigonométrie sphérique et la théorie du système de trois formes binaires biquadratiques.

8 M. F. Bull. X. 134-137.

Die Formeln der sphärischen Trigonometrie ergeben sich, projectivisch verallgemeinert, aus den Relationen zwischen den Doppelverhältnissen, welche durch einen Kegelschnitt auf einem Dreieck und dem zu ihm conjugirten bestimmt werden. Mit Hilfe des Hesse'schen Uebertragungsprincipes aber verwandelt diese Aufgabe in die entsprechende der binären Formen- theorie: „Gegeben sind drei quadratische Formen a_x^2, b_x^2, c_x^2 , welche den Seiten des ersten Dreiecks entsprechen, sowie die

zu den Seiten des conjugirten Dreiecks gehörigen drei Lathen Formen l_x^2 , m_x^2 , n_x^2 dieses Systems; gesucht werden sämmtlichen Relationen zwischen den Invarianten dieser Systeme.“ Der Verfasser stellt dieselben auf und zeigt, wie denselben die Formeln der sphärischen Trigonometrie entnommen werden können.

B. Besondere ebene Gebilde.

A. MILINOWSKI. Elementar-synthetische Geometrie der Kegelschnitte. Leipzig. Teubner.

Das sehr empfehlenswerte Buch ist namentlich für Mathematik-Lehrer bestimmt, die in der glücklichen Lage sind, die elementaren Methoden zur Auffindung der Kegelschnitt-Eigenschaften und Kegelschnitt-Constructionen mit ihren Schülern theilen zu können. Da in der That einerseits eine elementar-synthetische Geometrie, welche über die Euklidische Geometrie hinausragt, in mancher Beziehung, namentlich aber wegen der das geometrische Anschauungsvermögen stärkenden Kraft, didaktische Nahrung enthält, und da andererseits die Universitätsvorlesungen ebensowohl wie die meisten der vorhandenen Lehrbücher der Theorie der Kegelschnitte synthetisch entwickelnden Werke namentlich Schröter's und Reye's, nur von der projectiven Geometrie ausgehen, so ist das vorliegende Buch jeder Art sehr existenzberechtigt, und dies um so eher, als die Geister der „Theorie der Kegelschnitte in elementarer Darstellung“ mancher z. B. die Behandlung der Polareigenschaften, der Kegelschnittbüschel und der Kegelschnittschaaren fast ganz auslässt. Das einzige Buch wohl, welches ebenso wie das vorliegende, die ganze Kegelschnittslehre leicht und anschaulich elementar-synthetisch entwickelt, ist das Buch des Kopenhagener Mathematikers Zeuthen. Doch ist dieses Buch, wenigstens in deutscher Ausgabe, erst nach dem von Milinowski erschienen, und unterscheidet

serdem von dem letzteren erstens dadurch, dass es andere Ausgangspunkte nimmt, und zweitens auch dadurch, dass es nicht ausführlich angelegt ist. Das vorliegende Buch von Milinowski aber nicht bloß existenzberechtigt, sondern durch die klar und sicher fortschreitende Entwicklung der Begriffe, Eigenschaften und Constructionen auch ganz dazu geeignet, der elementar-synthetischen Behandlung der Kegelschnittslehre, die bis jetzt noch ziemlich wenig Sympathieen begegnet, neue Freunde zu gewinnen.

Es fragt sich vor Allem, was der Verfasser hier unter elementar versteht. Es zeigt sich, dass er zu den elementaren Hilfsmitteln ausser der Congruenz und der Aehnlichkeit auch die einfachsten Eigenschaften der harmonischen und involutorischen Beziehungen, nicht aber die der projectiven Beziehung im Allgemeinen rechnet. Der Unterschied in den Grundlagen bei der vorliegenden Theorie der Kegelschnitte und bei der etwa in Reye's Geometrie der Lage entwickelten Theorie ist also im Wesentlichen der, dass, während Reye aus der harmonischen Beziehung die allgemeine projective Beziehung ableitet, und diese dann zum Ausgangspunkt aller weiteren Untersuchungen macht, Milinowski die harmonische Beziehung unmittelbar als Grundlage benutzt. Demgemäss enthält der erste Abschnitt die Theorie der harmonischen Punkte und Strahlen, die harmonischen polaren Eigenschaften der Kreise und Kreisbüschel, die Theorie der Involutionen mit Berücksichtigung der imaginären Elemente, namentlich auch der beiden unendlich fernen imaginären Kreispunkte, die Theorie der Aehnlichkeitspunkte, die Eigenschaften der harmonischen Pole, welche dann auf die Verwandtschaft der reciproken Radien, oder, was dasselbe ist, auf die Verwandtschaft führen, endlich die den folgenden Untersuchungen zu Grunde gelegte harmonische Verwandtschaft, d. h. die Verwandtschaft, wo zwei Punkte A und A' sich entsprechen, wenn ihre Verbindungslinie durch einen festen Punkt geht und eine feste Gerade so schneidet, dass der Schnittpunkt und der feste Punkt von A und A' harmonisch getrennt werden. Die im letzten Abschnitt entwickelte Theorie der Kegelschnitte beginnt

dann mit dem Satze, dass in jeder harmonischen Verwandtschaft einem Kreise, der den festen Punkt zum Centrum hat, ein Kegelschnitt entspricht, dessen einer Brennpunkt dieser feste Punkt ist. Daraus ergeben sich dann leicht einerseits die Theorie der Brennpunkte, andererseits die Theorie der Polaren. Bald wird der Kegelschnitt dann auch als harmonisches Bild eines beliebig liegenden Kreises betrachtet. Es folgen hierauf die Erzeugungen der verschiedenen Arten von Kegelschnitten, namentlich auch die auf der Constanz eines Abstandsverhältnisses ruhende Erzeugung. An diese schliesst sich die Betrachtung der doppelt-berührenden Kreise und der dreipunktig-berührenden Kreise. Der Schluss des zweiten Abschnittes ist den Constructionen der Kegelschnitte gewidmet. Die gegebenen Bedingungen beziehen sich ausser auf Punkte, die getroffen werden sollen, und auf Strahlen, die berührt werden sollen, namentlich auf Axen, Brennpunkte, Leitlinien und Durchmesser.

Im dritten Abschnitte werden die wichtigsten Eigenschaften der Kegelschnittbüschel (vier gemeinsame Punkte) und Kegelschnittschaaren (vier gemeinsame Tangenten) mit reellen und imaginären Grundelementen untersucht. Hat ein Büschel zwei oder vier imaginäre Grundpunkte, so lässt es sich durch harmonischen Verwandtschaften in ein Kreisbüschel verwandeln, und die Eigenschaften des ersteren lassen sich aus denen des letzteren folgen. Aber auch in dem Falle von vier reellen festen Punkten findet die Anwendung der harmonischen Verwandtschaft sofort zu dem Hauptsatze, dass die Kegelschnitte des Büschels jede Gerade einer Involution schneiden, aus welchem Satze sich dann leicht die Polareigenschaften des Büschels ergeben. Ausführlich entwickelt der Verfasser dann die Eigenschaften von Kegelschnitten, die sich doppelt berühren, wobei wieder auf diejenigen besonderen Rücksicht genommen ist, die sich als Verallgemeinerungen der Kreisbeziehungen auffassen lassen. So erscheint z. B. das Tactproblem des Apollonius als specieller Fall der Aufgabe, einen Kegelschnitt zu construiren, der einen gegebenen Kegelschnitt doppelt und drei gegebene Kegelschnitte einfach berührt, denen jeder K doppelt berührt. Den Schluss des dritten

mitts bildet die Theorie des Polarsystems, die nochmals in einer einfacheren Weise zu den Polareigenschaften der Kegelschnittbüschel führt, und zwar auch solcher Büschel, deren Elemente imaginär sind. Erst im vierten Abschnitt giebt der Verfasser den Begriff der Projectivität, und entwickelt daraus kurz einige Kegelschnitteigenschaften, aber nur, um den Leser in die eigentlich projective Geometrie einzuführen und ihm die Bedeutung derselben für die Theorie der Kegelschnitte merken zu lassen. Den Schluss des verdienstvollen Werkes bildet eine Reihe von Sätzen und Aufgaben, welche theils die gegebenen Theorien erweitern, theils Uebungsstoff zur Anwendung derselben bieten sollen.

Scht.

SCHÖFFLER. Synthetische Theorie der Curven zweiter Ordnung für den Selbstunterricht bearbeitet. Wien. Seidel und Sohn.

Der Verfasser glaubt selbst von seiner Schrift, dass sie den Ansprüchen des strengen Fachmanns nicht genügen werde. Recht muss ihr überhaupt jeglichen Wert absprechen, da die ganze Darstellung des Gegenstandes denkbarst verworren ist. Als Beleg für diese Ansicht greifen wir aus der grossen Anzahl Ungereimtheiten nur die folgenden heraus.

Nachdem in der Einleitung die Auffassung des Unendlichen im Sinne der synthetischen Geometrie auseinander gesetzt ist, werden die Curven n^{ter} Ordnung als solche definiert, welche von n Geraden in n Punkten geschnitten werden. Die Ansichten über das Imaginäre setzt der Verfasser bei dem Laien, für den das Buch bestimmt ist, als bekannt voraus, denn er sagt gleich auf, dass eine Gerade gegen eine C_n drei verschiedene Lagen nehmen könne, je nachdem die Schnittpunkte getrennt, zusammenfallend oder imaginär seien, und knüpft daran die Unterscheidung dieser Curven nach ihrem Verhalten zur unendlich entfernten Geraden. Auf Seite 9 ist nun oben zu lesen: „Eine Ellipse ist eine Curve zweiter Ordnung, die keinen unendlich entfernten Punkt hat“; unten: „Dass die Ellipse keinen unendlich

fernen Punkt hat, erkennt man aus der blossen Anschauung. Auf derselben Seite wird weiter gesagt, dass sich die Richtigkeit der oben gegebenen Definitionen bei jeder Construction der Curven zweiter Ordnung nachweisen lasse, und zwar soll das durch Beispiele geschehen. Nun wird plötzlich von Leitlinie und Brennpunkt einer Parabel, dann von conjugirten Durchmesser einer Hyperbel gesprochen. Also auch diese Kenntnisse werden bei dem Laien vorausgesetzt. Wenn eine Gerade durch einen Curvenpunkt nur noch einen zweiten Curvenpunkt enthalten soll, so ist nach der Ansicht des Verfassers die Curve von der zweiten Ordnung. Vielfache Punkte giebt es also für ihn nicht.

Rg.

M. N. VANĚČEK. Ueber die Transversalen in vollständigen Vielecken und Vielseiten. Prag. Ber. 1881. 274-287.

Enthält die analytische Ableitung von Sätzen über die Transversalschnitte auf Polygonseiten durch Transversalen etc. Ein Theil derselben findet sich, wie der Verfasser angiebt, bereits in Carnot's „Géométrie de position“, ist aber auch, wie Referent hinzufügen dürfte, längst in Elementarbüchern, z. B. in Heis und Eschweiler's Planimetrie, übergegangen.

Rg.

B. ALVORD. The intersection of circles and the intersection of spheres. Sylv. Am. J. V. 25-45.

Der Verfasser erörtert in ausführlicher Weise die verschiedenen Probleme, welche sich bei der Betrachtung der Winkel unter welchen Kreise und Kugeln einander schneiden, darbieten. Die meisten dieser Probleme sind schon lange hinreichend bekannt. Hervorzuheben ist die Construction der Kreise, welche vier gegebene unter gleichem Winkel treffen, und die Construction der Kugeln, welche fünf gegebene unter demselben Winkel schneiden. Die Anzahl der Lösungen wird bei diesen Problemen bestimmt.

W. St.

DA PONTE HORTA. Algumas propriedades das conicas.

Teixeira J. IV. 65-86.

Zwei Seiten eines veränderlichen Dreiecks drehen sich um die gegenüberliegenden Ecken eines festen Parallelogramms, während die dritte Dreiecksseite derjenigen Diagonale parallel läuft, welche die beiden andern Ecken des Parallelogramms verbindet. Bewegen sich dabei zwei Ecken des Dreiecks auf zwei gegenüberliegenden Seiten des Parallelogramms, so beschreibt die dritte Ecke eine Ellipse; bewegen sich jene zwei Ecken auf gegenüberliegenden Parallelogrammseiten, so beschreibt die dritte Ecke eine Hyperbel. Diese Erzeugungsart der Kegelschnitte hatte Herr Horta bereits in einer früheren, der Akademie von Lissabon vorgelegten Arbeit behandelt. In dem vorliegenden Aufsatz werden einige Folgerungen und Constructionen mitgeteilt. Insbesondere werden die Schnittpunkte der Ellipse mit zwei von benachbarten Ecken des Parallelogramms ausgehenden Geraden bestimmt.

Tx. (Wn.).

- SCHIAPPA MONTEIRO. Note sur la génération d'une conique au moyen du cercle ou d'une autre conique.

Teixeira J. IV. 95-108.

Dreht sich eine Transversale um einen festen Punkt, so bilden die Radien, welche zwei feste Punkte eines Kegelschnitts mit variablen Punkten verbinden, in denen die Transversale den Kegelschnitt schneidet, zwei projective Strahlenbüschel; und der geometrische Ort der Schnittpunkte entsprechender Strahlen ist dann ein anderer Kegelschnitt. Lässt man ferner um jene festen Punkte zwei parallele Sehnen sich drehen, so bilden deren Enden zwei projective Punktreihen, und die Sehnen, welche entsprechende Punkte verbinden, umhüllen einen Kegelschnitt. Die auf diese erzeugten Kegelschnitte werden in vorliegender Arbeit eingehend behandelt.

Tx. (Wn.).

C. HOSSFELD. Construction des Kegelschnitts aus fünf zum Teil imaginären Curvenelementen. Diss. Jena. Neuenhahn.

Der Verfasser stellt zehn Aufgaben auf, welche darin übereinstimmen, dass sie alle die Construction eines Kegelschnitts verlangen, der durch a gegebene Punkte geht und $5-a$ gegebene Strahlen berührt, und welche sich dadurch unterscheiden, dass die gegebenen Elemente theils als reell, theils als imaginär betrachtet werden. Die imaginären Elemente werden als Doppelpunkte elliptischer Punkt-Involutionen eingeführt. Die Betrachtungen sind rein lage-geometrisch und sehr ausführlich.

Scht.

O. DZIOBEK. Neue Beiträge zur Theorie des Pascal'schen Sechsecks. Berlin, F. Dümmler.

In einer Arbeit „Nuovi teoremi sull' Hexagrammum Mysticum“ (Rom., Acc. L. (3) I. 141, s. F. d. M. X. (1878) 390) zeigt Herr G. Veronese, dass ausser dem System der 60 Pascal'schen Linien und 60 Kirkman'schen Punkte noch unendlich viele Systeme von Linien und Punkten existiren, die, wenn auch nicht alle, doch die meisten Eigenschaften mit dem ersten Systeme gemeinschaftlich haben. Von diesen Systemen folgt immer eins aus dem vorhergehenden. In der vorliegenden Arbeit zeigt der Verfasser, dass diese Systeme Glieder einer continuirlichen Reihe sind.

Sind x_1, x_2, x_3, x_4, x_5 irgend fünf lineare Ausdrücke in homogenen Dreieckscoordinaten und $\alpha_1, \dots, \alpha_5$ irgend fünf Constanten, so giebt die Matrix

$$\begin{vmatrix} x_1 & x_2 & x_3 & x_4 & x_5 \\ \alpha_1 & \alpha_2 & \alpha_3 & \alpha_4 & \alpha_5 \end{vmatrix} = 0$$

zehn Grade $[ik]$, welche sich zu dreien in einem Punkte schneiden. Solcher (ikh) Punkte giebt es ebenfalls zehn, welche zu je dreien auf jenen Geraden liegen. Ordnet man dem Punkte (ik) die Gerade (lmn) zu, so sind sie Pole und Polare eines gewissen Kegelschnittes. Fügt man zu den fünf Functionen und Constanten noch

sechste x_6 resp. α_6 , so erhält man fünfzehn Linien und zwanzig Punkte, welche Hesse eine Steiner'sche Figur nennt, weil die zwanzig Steiner'schen Punkte und fünfzehn Plücker'schen Geraden solche (allerdings speciellen Charakters) bilden.

Der Verfasser knüpft nun seine Untersuchungen an ein System

$$\begin{vmatrix} x_1 & x_2 & x_3 & x_4 & x_5 & x_6 & x_7 \\ \alpha_1 & \alpha_2 & \alpha_3 & \alpha_4 & \alpha_5 & \alpha_6 & \alpha_7 \\ \beta_1 & \beta_2 & \beta_3 & \beta_4 & \beta_5 & \beta_6 & \beta_7 \end{vmatrix}$$

35 Linien (ikh), 35 Punkten ($ikhl$). Die Zuordnung ist im allgemeinen keine polare mehr, jedoch ist die Figur sich in gewisser Weise selbst reciprok, insofern auf jeder Linie vier Punkte liegen und sich in jedem Punkte vier Linien schneiden. Die fünfzehn Plücker'schen Linien und die zwanzig Steiner'schen Punkte, sowie die fünfzehn Cayley'schen Punkte und zwanzig Salmon'schen Linien bilden in ihrer Gesamtheit ein solches System.

Es werden dann gewisse Bedingungen eingeführt, wodurch die allgemeine Figur derjenigen des Pascal'schen Sechsecks bedeutend genähert und schliesslich in dieselbe übergeführt wird.

Rg.

DUFAU. Théorème de l'hexagone inscrit dans une conique. Nouv. Ann. (3) I. 99-102.

Es wird auf einfachem Wege gezeigt, wie die Polareigenschaft des Kegelschnitts den Pascal'schen Satz und dieser die Polareigenschaft nach sich zieht.

W. St.

GRÄFE. Notiz über das Pascal'sche, resp. Brianchon'sche Sechseck. Kronecker J. XCIII. 184-188.

Die Notiz bezieht sich auf die Reihen von Pascal'schen Sechsecken, welche von einem Brianchon'schen Sechseck dadurch hervorgerufen werden, dass man in gewisser Weise die Ecken Brianchon'schen Sechsecks oder die Schnittpunkte gewisser

Seiten desselben geradlinig verbindet. Bei den kurz zusammengefaßten und der Symbolik wegen zu einem Referat wenig geeigneten Betrachtungen spielt die Lage des Kirkman'schen Punktes jedes auftretenden Pascal'schen Sechsecks eine Hauptrolle. Scht.

E. BRASSINNE. Généralisation du théorème de Brianchon et de l'hexagone de Pascal. Nouv. Ann. (3) I. 318-320.

Ist ein $2n$ -Eck einem Kegelschnitt umschrieben und gehen von den n Diagonalen, welche je zwei gegenüberliegende Ecken verbinden, $n-1$ durch einen Punkt, so geht auch die letzte durch diesen Punkt.

Ist ein $2n$ -Eck einem Kegelschnitt eingeschrieben und schneiden sich $(n-1)$ Paare von Gegenseiten in Punkten einer Geraden, so schneidet sich auch das letzte Paar auf dieser Geraden. Bg.

G. TARRY. Relation générale entre sept points quelconques d'une section conique. Conique d'homologie. Propriétés communes à trois figures homographiques. C. R. XCIV. 941-943.

Der Verfasser stellt an die Spitze dieser Note ein allgemeines Theorem über sieben Punkte eines Kegelschnitts und macht specielle Anwendungen desselben. Dieser Satz sagt folgendes aus. Zwei Dreiecke (ABC) und $(A'B'C')$ seien einem Kegelschnitte einbeschrieben. Durch einen beliebigen Punkt D und irgend einen Punkt H des Kegelschnitts lege man die beiden Kegelschnitte $(HDABC)$ und $(HDA'B'C')$. Sie schneiden sich noch in zwei anderen Punkten, deren Verbindungslinie die Polare des Punktes P , in welchen \overline{HD} den ersten Kegelschnitt noch trifft, bezüglich eines Kegelschnittes ist, für welchen (ABC) und $(A'B'C')$ Poldreiecke sind. Dieser Satz wird nun auf drei collineare Figuren, welche eine besondere Lage zu einander haben, angewendet. Es wird definiert: liegen die drei Tripel der Doppel-

kte dreier collinearer Figuren auf einem Kegelschnitte, so heisst selbe „Kegelschnitt der Homologie“; und für solche drei Figuren nun eine Reihe von Sätzen mitgeteilt. W. St.

- SCHUMANN. Die Wechselbeziehung zwischen einem Satze von Chasles und von Steiner, nebst einigen daraus fließenden geometrischen Relationen.

Schlömilch Z. XXVII. 363-368.

Steiner hat bewiesen, dass zwei Tripel (Polardreiecke) eines Kegelschnitts in einem Kegelschnitte enthalten sind, und Chasles, ein Paar von je drei Punkten eines Kegelschnitts stets als Tripel eines Kegelschnitts aufgefasst werden kann.

Der Verfasser behandelt die Frage analytisch und findet, die Bedingung dafür, dass ein Paar von je drei Punkten eines Kegelschnitts ist, identisch ist mit der Bedingung, ein Paar von je drei Punkten in demselben Kegelschnitte enthalten ist.

Des Weiteren leitet der Verfasser einen Satz von Poncelet, ab, wie er sagt, mit einem Zusatze ab; nämlich den folgenden: „Ist ein Dreieck einem Kegelschnitte eingeschrieben und einem zweiten umschrieben, so lässt sich von jedem Punkte des ersten aus ein Dreieck dem einen ein- und dem andern umzeichnen, und alle diese Dreiecke sind Tripel eines und desselben Kegelschnitts.“

Aber dieser Satz ist bekannt, vergl. z. B. Steiner-Schröter, Kegelschnitte. II. Aufl. S. 155.

Als räumliches Analogon des obigen Satzes findet der Verfasser den folgenden Satz: „Ein Paar von je drei Geraden einer Geraden-schaar des Hyperboloids bestimmt in eindeutiger Form die Umhüllung der Geraden dieser Schaar zu je dreien derart, dass eine Gruppe von je dreien mit den drei ihnen parallelen der andern Schaar ein Parallelepipedon ergibt, welches dem Hyperboloid umgeschrieben und zugleich einer mit ihm concentrischen Ellipse zweiten Grades eingeschrieben ist.“ Rg.

C. PELZ. Zum Normalenproblem der Kegelschnitte.
Wien, Ber. LXXXV. 169-174.

Es wird in diesem Aufsatz die Aufgabe gelöst, durch einen Punkt einer bekannten Normalen des Kegelschnitts die übrigen Normalen der Curve zu construiren. Die Behauptung des Problems ist synthetisch. Die von Joachimsthal in Crelle's Jb. XXVI. 155 gegebene Construction wird bewiesen, und es werden einige einfache neue Constructionen hinzugefügt.

W. S.

H. G. ZEUTHEN. Revis for en Konstruktion af Chasles's Construction.
Zeuthen T. (4) VI. 13-16.

Enthält die von Chasles gegebene Construction eines Kegelschnitts, wenn zwei conjugirte Halbmesser in Richtung und Länge gegeben sind. (Siehe des Verfassers Grundriss etc.)
G.

A. MANNHEIM. Construire les axes d'une ellipse quand on connaît deux diamètres conjugués. Mess.
175-177.

Der Verfasser theilt neue rein geometrische Lösungen der im Titel genannten Aufgabe mit.
Glr. (Wn.)

G. HALPHÉN. Sur un critérium relatif à la théorie des sections coniques. Nouv. Ann. (3) I. 5-7.

Steiner hat für einen Kegelschnitt, welcher durch drei Punkten und seinen Mittelpunkt gegeben ist, das Criterium angegeben, welches entscheiden lässt, ob der Kegelschnitt eine Ellipse oder Hyperbel ist. Der Verfasser stellt sich nun folgende Frage: Der Mittelpunkt sei so gelegen, dass der betreffende Kegelschnitt eine Hyperbel ist; wie verteilen sich dann die drei gegebenen Punkte auf die beiden Zweige der Hyperbel? Zum Schluss

die Gattung des Kegelschnittes festgestellt, wenn derselbe durch den Mittelpunkt und drei Tangenten gegeben ist.

W. St.

BRUNO. Sulle coniche che passano per tre punti dati e toccano due rette date. Torino Atti. XVII. 29-34.

Der Verfasser teilt eine von der sonst bekannten Construction dieses Problems etwas abweichende Construction desselben mit.

Sie giebt Gelegenheit zur Aufstellung einiger Sätze über die Lage der den vier Kegelschnitten ausser den gegebenen Elementen gemeinsamen Punkte und Tangenten.

W. St.

SCHRÖTER. Geometrischer Satz. Schlömilch Z. XXVII. 61-62.

Wenn man von vier in der Ebene gegebenen Punkten einen Mittelpunkt eines Kegelschnitts, die drei übrigen als die Ecken eines Poldreiecks in Bezug auf denselben annimmt, so ist der Kegelschnitt dadurch bestimmt, und man erhält durch Vertauschung der vier gegebenen Punkte unter einander vier solcher Kegelschnitte. Es wird nun angegeben, welchen Gattungen diese Kegelschnitte angehören, und in welchen Beziehungen sie zu einander stehen.

W. St.

ANONYME. Composition mathématique pour l'admission à l'école polytechnique en 1882. Solution géométrique. Nouv. Ann. (3) I. 351-357.

Wenn man durch die beiden Schnittpunkte A und B zweier Kreise erstens einen Kegelschnitt legt, der zugleich jeden der beiden Kreise berührt, zweitens die gleichseitige Hyperbel legt, welche A und B zu Scheiteln hat, und dann die beiden sonstigen Schnittpunkte des Kegelschnitts und der Hyperbel verbindet, so erhält man eine durch einen Aehnlichkeitspunkt der beiden Kreise gehende Verbindungslinie. Der geometrische Ort für die Mittelpunkte aller Kegelschnitte, welche durch A und B gehen und

die beiden Kreise berühren, wird von zwei Kreisperipherieen bildet. Die Asymptoten aller Kegelschnitte, welche ihren Mittelpunkt auf einer dieser beiden Kreisperipherieen haben, treffen dieselbe in zwei festen Punkten, die auf der Chordale der beiden gegebenen Kreise liegen. Diese Sätze und einige naheliegende Folgerungen sind in der vorliegenden Abhandlung synthetisch bewiesen. Scht.

Z. REGGIO. Alcune ricerche sulle coniche, centri descrittive e rette descrittive — configurazioni di coniche — delle configurazioni. Ven. Ist., Atti (5) VIII. 649-673.

Eine Configuration von Kegelschnitten nennt der Verfasser den Inbegriff aller Kegelschnitte, welche einem Dreiecke umschrieben (oder eingeschrieben) sind und einer weiteren Bedingung Genüge leisten. Zu einem Punkte der Ebene (A) gehört bezüglich des Dreiecks in bekannter Weise eine Gerade als Polare. Die zusammengehörenden Elemente liefern eine reciproke Beziehung zweiten Grades. Den Punkten eines Kegelschnitts der Configuration entsprechen so die Geraden eines Strahlenbüschels; also einem Kegelschnitte ein Punkt, der Mittelpunkt des Büschels, welcher das „descriptive Centrum“ der Configuration heisst. Der Verfasser studirt nun einfache Configurationen der Configuration, betrachtet den Ort des descriptiven Centrums und giebt einige auf Kegelschnitte bezügliche Constructionen an, welche auf die Zusammenhänge beruhen. W. St.

A. BRILL. Ueber das Polvierseit. Klein Ann. XX. 531-53

Wenn man in Bezug auf einen Kegelschnitt K zu den Seiten S_1, S_2, S_3 eines Dreiecks die Pole P_1, P_2, P_3 bestimmt, so sind natürlich die drei Seiten S_{23}, S_{13}, S_{12} des von P_1, P_2, P_3 gebildeten Dreiecks auch Polaren der drei Ecken P_{23}, P_{13}, P_{12} des von S_1, S_2, S_3 bestehenden Dreiecks. Es liegen aber auch das Dreieck $P_1 P_2 P_3$ und das Dreieck $P_{23} P_{13} P_{12}$ perspectiv, so dass die Verbindungslinien $P_1 P_{23}, P_2 P_{13}, P_3 P_{12}$, welche bez. S_{14}, S_{24}, S_{34}

men mögen, sich in einem einzigen Punkte P_4 schneiden, und
 die Schnittpunkte der Seitenpaare $S_1 S_{23}$, $S_2 S_{13}$, $S_3 S_{12}$,
 welche bez. P_{14} , P_{24} , P_{34} heissen mögen, auf einer einzigen ge-
 raden Linie S_4 liegen. Hieraus geht ferner hervor, dass auch
 Pol von S_4 in Bezug auf K sein muss. Die eben bezeichneten
 Punkte und zehn geraden Linien bilden also eine Configu-
 ration, welche die Eigenschaft hat, dass zehnmal drei der zehn
 Punkte in einer der geraden Linien liegen, und auch zehnmal
 in der zehn geraden Linien sich in einem der zehn Punkte
 schneiden. Von dieser bekannten Configuration, welche der Re-
 zant gern auch als Schnitt der zehn Verbindungslinien und der
 zehn Verbindungsebenen von fünf Punkten im Raume aufgefasst
 werden hätte, zählt der Verfasser mehrere merkwürdige Eigen-
 schaften auf, welche theils der Configuration an sich angehören,
 theils auch auf den Kegelschnitt K Bezug nehmen. Namentlich
 bemerkt der Verfasser die fünfzehn Verbindungsgeraden, welche
 entstehen, wenn man jeden der zehn Punkte mit denjenigen drei
 Punkten der Configuration verbindet, mit denen er noch nicht durch
 eine der zehn Geraden der Configuration verbunden ist. Diese fünf-
 zehn Verbindungsgeraden lassen sich nämlich zu fünf Dreiseiten
 $\Delta_1, \dots, \Delta_5$ zusammenfassen, welche u. A. die Eigenschaft
 haben, dass je zwei von ihnen wiederum perspectiv sind. Eine
 Eigenschaft von Herrn Brill erwähnte Eigenschaft spricht aus, dass
 sechs Osculationspunkte der sechs Kegelschnitte, welche durch
 drei Ecken eines der fünf Dreiecke Δ gehen und zugleich
 den Kegelschnitt K dreipunktig berühren, zugleich Osculations-
 punkte für die den vier andern Dreiecken Δ umschriebenen
 Kegelschnitte sind. Schliesslich wird angegeben, wie sich hier-
 aus K und einem der fünf Dreiecke Δ die übrigen linear
 construiren lassen.

Scht.

STREISSLER. Construction der gemeinsamen Elemente
 zweier Kegelschnitte. Hoppe Arch. LXVIII. 389-404.

Ist jeder von zwei Kegelschnitten irgendwie durch eine fünf-
 fache Bedingung gegeben, z. B. durch fünf seiner Punkte oder

durch die Endpunkte seiner grossen Axe und durch seine Endpunkte, so ist die Aufgabe, die gemeinsamen Punkte oder gemeinsamen Tangenten der beiden so definirten Kegelschnitte zu finden, eine Aufgabe vierten Grades, und deshalb im Allgemeinen mit Cirkel und Lineal nicht lösbar. Für den Geometer aber ist es interessant und für den Constructeur wichtig, Kegelschnitteigenschaften möglichst bequeme, praktische Methoden zu entnehmen, welche in den verschiedenen Fällen die gemeinsamen Tangenten constructiv liefern. Von diesem Gedankengange geleitet, gelangt der Verfasser für die am meisten vorkommenden Fälle zu sehr einfachen Constructionsarten. Scht

L. KOTANYI. Construction algebraischer Ausdrücke zur
Hülfe von Involutionen auf Kegelschnitten. Schläfli
XXVII. 248-252.

Jede quadratische Involution kann durch eine Gleichung von der Form

$$\alpha x_1 x_2 + \beta(x_1 + x_2) + \gamma = 0$$

definiert gedacht werden. Soll dem Werte $x_1 = \infty$ der Wert x_2 entsprechen, so specialisirt sich die Involutionsgleichung zu

$$x_1 + x_2 = -\frac{\gamma}{\beta} = c.$$

Diese Gleichung benutzt der Verfasser, um mit Hilfe einer Involution zwei Strecken OA und OB einer Geraden G zu addiren, d. h. einen Punkt X auf G zu finden, so dass $OX = OA + OB$ ist. Bestimmt man nämlich auf der Geraden G die Involution, in welcher der unendlich ferne Punkt sich selbst entspricht, in welcher dem Punkte A der Punkt B entspricht, so muss zu $x_1 = 0$ der Wert $x_2 = c = OA + OB$ gehören, der in der Involution dem Punkte O entsprechende Punkt der Geraden sein, der die Forderung $OA + OB = OX$ erfüllt. Ausführung dieser Construction kann man einen in der Geraden liegenden beliebigen Kegelschnitt benutzen, an dem man die auf G liegende Involution von einem beliebigen Kegelschnittspunkte S aus projecirt. Man zieht also SA und SB ,

zweiten Schnittpunkte A' und B' dieser Geraden mit dem Kegelschnitt auf und erhält in der Geraden $A'B'$ den einen Ort des gesuchten Involutioncentrum. Den zweiten Ort liefert, da sich $x_1 = \infty$ und $x_2 = \infty$ entsprechen, die Tangente in dem Punkte D' , die Parallele durch S mit G den Kegelschnitt schneidet. Den Schnittpunkt S' von $A'B'$ und der Tangente in D' hat man nun mit demjenigen Punkte O' zu verbinden, in dem OS den Kegelschnitt zum zweiten Male schneidet. Die Verbindungsstrecke $S'O'$ schneidet den Kegelschnitt in X' , und $S'X'$ schneidet endlich die Gerade G in dem gesuchten Punkte X . Durch Wiederholung dieser Construction kann die Addition beliebig vieler Punkte, sowie die Multiplication eines Punktes mit einer natürlichen Zahl ausgeführt werden. In ähnlicher Weise wird dann die Subtraction behandelt, wobei auch negative Werte eingeführt werden. Zur Multiplication gelangt der Verfasser aus der allgemeinen Involutionsgleichung, indem er dem Werte $x_1 = 0$ den Wert $x_2 = \infty$ zuerteilt, wodurch sich diese Gleichung in $-\frac{\gamma}{\alpha} = c$ verwandelt, und indem er dann zwei Punkte x_1 und x_2 entsprechen lässt, von denen der eine den Wert 1, der andere den Wert c darstellt. Mit Hülfe dieser Betrachtungen ist der Verfasser dann sowohl den Pascal'schen Satz, wie auch den Satz, dass das einem Kegelschnitt umbeschriebene Viereck dasselbe Diagonaldreieck hat, wie das aus seinen vier Berührungspunkten bestehende Viereck. Schliesslich werden die Quadratwurzeln, reciproke Werte, conjugirt-imaginäre Werte und Potenzen in ähnlicher Weise behandelt. Seht.

ALL. De l'involution de plusieurs points sur une conique. Nouv. Ann. (3) I. 62-79.

Siehe Abschn. IX. Cap. 2. C.

BALDI. Sui gruppi di sei coniche in involuzione. Torino Atti XVII. 566-580.

Zu einem beliebig in einer Ebene gelegenen Kegelschnitt giebt es ∞^1 Kegelschnitte, von denen jeder mit dem ursprünglichen Kegelschnitt in Involution liegt. Zwei solche in Involution liegende Kegelschnitte bestimmen zwei Gruppen von je vier Kegelschnitten, so dass von den sechs Kegelschnitten, welche sich aus einer solchen Gruppe und den beiden sie erzeugenden Kegelschnitten zusammensetzen, immer je zwei in Involution liegen. Da aber je zwei in Involution liegende Kegelschnitte einer solchen Gruppe von sechs Kegelschnitten, wie aus dem eben Gesagten hervorgeht, ausser dieser Gruppe noch eine zweite Gruppe bestimmen, so kann man sagen, dass zu jeder Gruppe von sechs Kegelschnitten, von denen je zwei in Involution liegen, fünfzehn analoge Gruppen gehören, von denen jede mit der erstgenannten Gruppe zwei Kegelschnitte gemein hat. Verlangt man, dass von n Kegelschnitten je zwei in Involution liegen, so kann n höchstens gleich sechs sein. Derartige Gruppen von sechs Kegelschnitten haben hinsichtlich der ein- und umbeschriebenen Dreiecke und Vierecke, der sich selbst conjugirten Dreiecke, der dadurch erzeugten Jacobi'schen und Hesse'schen Curven, u. s. w. interessante Eigenschaften, die vom Verfasser analytisch bewiesen werden.

Scht.

F. BERGMANN. Kegelschnittbüschel - Constructionen.

Hoppe Arch. LXVIII. 404-421.

Der geometrische Ort für die Pole einer gegebenen Geraden in Bezug auf die einzelnen Kegelschnitte eines gegebenen Kegelschnittbüschels ist bekanntlich wiederum ein Kegelschnitt. Für die Construction des letzteren entwickelt der Verfasser ein auf die Betrachtung zweier Punktinvolutionen gestütztes einfaches Verfahren. Es ergibt sich dabei auch der bekannte Satz, dass die Kegelschnitte, welche in dieser Weise den sämtlichen ∞^1 Geraden der Ebene polar zugeordnet sind, ein zweistufiges Kegelschnittsystem mit drei gemeinsamen Punkten bilden. Weiterhin untersucht der Verfasser die Lagen derjenigen Geraden, deren polare Kegelschnitte Ellipsen, Hyperbeln, Parabeln, gleichseitige Hype

Kreise, Geradenpaare werden. Mit Hülfe desjenigen polaren Schnitts, der zu einem Kreise wird, lässt sich dann die Aufgabe, zu einem beliebigen Punkte den im Kegelschnittbüschel umgebenen Punkt aufzusuchen, sehr einfach erledigen. Den Rest der Abhandlung bildet die Betrachtung des Kegelschnitts, von den Mittelpunkten der Kegelschnitte des Büschels, d. h. den Polen der unendlich fernen Geraden gebildet wird.

Scht.

HOFMANN. Théorème relatif à un certain réseau de quatre sections coniques. Nouv. Ann. (3) I. 321-325.

Diese Arbeit enthält einige Sätze über vier Kegelschnitte einem gemeinsamen Brennpunkt, von welchen jeder drei von gegebenen Geraden berührt.

W. St.

Andere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über Kegelschnitte in synthetischer Behandlung von GENESE, A. McMURPHY, CH. LADD, F. BUDD, W. ROBERTS, V. J. C. SHARP, J. L. KITCHIN, CH. A. SCOTT, J. YOUNG, I. S. MEYER, K. GALE, T. WOODCOCK, W. H. LOWRY, J. F. WALKER, TOWNSEND, DROZ, A. MARTIN, B. EASTON, J. EDWARDES, R. KNOWLES finden sich Ed. Times XXXVI. 3, 78, 83; XXXVII. 22, 25, 28, 35-36, 81, 121, 122, 123.

Wn.

ZIMMERMANN. Vermischte Aufgaben und Lehrsätze über Kegelschnitte und über Curven dritter Ordnung mit einem Doppelpunkt. Berlin. Friedländer.

Es wird eine grosse Reihe zum Teil neuer Sätze ohne Be-
mitgeteilt.

W. St.

H. DRASCH. Beitrag zur synthetischen Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung mit Doppelpunkt. Wien, Ber. LXXXV. 534-553.

Die Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung mit Doppelpunkt wird unter Zugrundelegung ihrer Erzeugung durch ein Strahlenbüschel erster Ordnung und ein ihm projectives Büschel zweiter Ordnung eingehend erörtert, und es werden auf synthetischem Wege die wichtigsten meist bekannten Eigenschaften der Curven abgeleitet. W. St.

R. A. ROBERTS. On polygons circumscribed about a cuspidal cubic. Lond. M. S. Proc. XIII. 148-153.

Der Verfasser giebt, ohne sich auf eine principielle Untersuchung einzulassen, interessante Beispiele von ∞^1 Dreiecken und vollständigen Vierecken, welche einer Curve dritter Ordnung mit Spitze umschrieben und einer anderen rationalen C_3 oder C_4 eingeschrieben sind. V.

C. LE PAIGE. Note sur l'involution biquadratique du troisième rang et sur son application aux courbes du quatrième ordre. Prag. Ber. 1881. 61-68.

In dieser Note wird die biquadratische Involution dritter Stufe

$$a_x^4 + \lambda b_x^4 + \mu c_x^4 + \nu d_x^4 = 0$$

auf der Geraden betrachtet und zur Lösung einer Reihe geometrischer Probleme benutzt, von denen die Construction des sechsten Schnittpunktes einer C_3 und C_2 , sowie die Construction einer C_4 aus vierzehn gegebenen Punkten hervorgehoben werden möge. V.

AMESEDER. Geometrische Untersuchungen der ebenen Curven vierter Ordnung, insbesondere ihrer Berührungkegelschnitte. Wien. Ber. LXXXV. 396-423.

Der Verfasser leitet die bekannten Eigenschaften der ein- und berührenden Kegelschnitte und der Doppeltangenten einer gemeinen Curve vierter Ordnung ab auf dem Wege, welchen von vorher Geiser zu diesem Zwecke betreten hat. Die Berührungkegelschnitte eines Systems erscheinen hierbei als die ten Polaren der Punkte eines festen Kegelschnitts C_2 bezüglich der allgemeinen Curve dritter Ordnung. Hervorzuheben ist die Bestimmung des Ortes der Brennpunkte aller Kegelschnitte eines Systems. Besondere Arten von C_4 erhält der Verfasser, wenn einem vollständigen, der Hesse'schen Curve einbeschriebenen Viereck einbeschrieben ist. Auf einer solchen C_4 sind die Quadrate der Berührungspunkte zu je vier in der Art gruppiert, dass die Verbindungslinie zweier Punkte eines Quadrupels noch zwei Punkte eines zweiten Quadrupels derselben Gruppe enthält. Enthält C_4 die Ecken eines solchen Sechzehneckes, so enthält es die Ecken von unendlich vielen. W. St.

GUERRE. Sur les hypercycles. C. R. XCIV. 778-781, 832-835, 933-936, 1033-1036, 1160-1163.

In den vorliegenden Noten ist eine Reihe von, namentlich durch Ableitung nach, sehr eleganten Sätzen zusammengestellt über gewisse Curven vierter Klasse und sechster Ordnung mit der unendlich fernen Geraden als Doppeltangente, welche Laguerre als hypercyclen bezeichnet. Insbesondere ist dabei das Princip hervorzuheben, die auszuführenden geometrischen Constructionen dadurch zu vereinfachen und vor allem weniger vieldeutig zu machen, dass die algebraischen Curven als von ihren Tangenten umhüllt, und einem bestimmten Richtungssinn behaftet aufgefasst werden, indem der Tangente ein solcher zuerteilt wird. Nur den Curven, welche die Parallelcurven aus zwei getrennten Zügen bestehen, kann dann ein bestimmter Richtungssinn beigelegt werden,

., vergl. das vorhergehende Referat), teilt Herr Darboux folgenden Sätze über Curven n^{ter} Klasse mit, die er im Jahre in einer geometrischen Vorlesung an der Sorbonne zum Tag gebracht hat:

1) Man betrachte n feste Gerade, bezeichne auf jeder derselben einen festen Punkt und messe von ihm aus die Stücke, die eine bewegliche Gerade auf denselben abschneidet. Bedenke dann zwischen diesen Abschnitten p_1, p_2, \dots, p_n eine lineare Relation

$$\sum x_i p_i = k,$$

enthüllt die bewegliche Gerade im Allgemeinen eine Curve n^{ter} Klasse, welche die unendlich ferne Gerade zur $(n-1)$ -fachen Tangente hat. Der Satz ist umkehrbar. Für $n = 2$ drückt er die bekannte Eigenschaft der Parabel aus.

2) Analog lässt sich die Eigenschaft der Parabel, dass drei Tangenten auf einer beweglichen vierten stets zwei Segmente in konstantem Verhältnis ausschneiden, und die Umkehrung derselben sofort auf Curven n^{ter} Klasse mit $(n-1)$ -facher Tangente verallgemeinern.

Die Sätze lassen sich durch Projection auf Curven n^{ter} Klasse in der Ebene beliebiger $(n-1)$ -facher Tangente übertragen, und ebenso fortgesetzt sich deren dualistische Umkehrung auf die einfachste Weise.

Dk.

DARBOUX. Sur une propriété du cercle. C. R. XCIV. 1881-1110.

Eine bewegliche Tangente eines Kreises bestimmt mit zwei anderen Tangenten Dreiecke, deren Umfang constant ist. Diese Eigenschaft veranlasst den Verfasser zur Untersuchung derjenigen Curven, deren Tangenten auf n Paaren von Geraden Dreiecke ausschneiden, für welche die Summe der Umfänge constant ist.

Die Curven sind Unicursalcuren einer gewissen, der m^{ten} Klasse, welche die unendlich ferne Gerade zur $(m-2)$ -fachen Tangente hat. In besonderen Fällen wird jene Gerade zur $(m-1)$ -fachen Tangente, und dann gehen die vorliegenden Curven in die vom

Verfasser in einer Note „Sur une classe de courbes unicursales“ (cfr. das vorhergehende Referat) betrachteten über. Rg.

E. MAHLER. Zur Theorie der Kegelschnitte. Hoppe Arch. LXVIII. 78-84.

In dem vorliegenden Aufsätze beschäftigt sich der Verfasser mit einer Verallgemeinerung des Problems, welches den Gegenstand einer frühern Arbeit „Ueber gewisse Systeme von Kegelschnitten“ (Hoppe Arch. LXVI. 358 ff., siehe F. d. M. XIII. (1881) 477) bildet, und so ausgesprochen werden kann: „Es soll ein Curvensystem von der Eigenschaft gesucht werden, dass das von einem beliebigen Punkte des Systems an eine Curve des Kegelschnittbüschels $K - \lambda K' = 0$ gezogene Tangentenpaar durch das an einen der Fundamentalkegelschnitte des Büschels gezogene Tangentenpaar nach constantem Doppelverhältnis geteilt wird.“ Das betreffende Curvensystem ist ein System von C_4 , von denen jede die Eigenschaft hat, dass ihre Schnittpunkte mit den Seiten des den Kegelschnitten des Büschels gemeinschaftlichen, sich selbst conjugirten Dreiecks sich in zwei Punktpaare gruppieren, die durch die Ecken jenes Dreiecks harmonisch geteilt werden.

Jedem der beiden Kegelschnitte K und K_1 ist hiernach ein solches System zugeordnet. Bezieht man diese Systeme dadurch aufeinander, dass man zwei Curven desselben λ einander zugeordnet, so erzeugen sie eine C_{12} . Rg.

E. MAHLER. Zur Theorie der Curven grader Ordnung. Hoppe Arch. LXIX. 108-110.

Es wird der Satz bewiesen: „Das Erzeugnis eines Curvenbüschels n^{ter} Ordnung und einer mit ihm projectivischen Tangenten-Involution auf einem Kegelschnitte ist eine Curve von der Ordnung $2(n+1)$ “; dann wird die Construction der $2(n+1)$ Schnittpunkte des Erzeugnisses mit einer Geraden Θ gezeigt und folgende Eigenschaft der genannten Curve hergeleitet: „Die Curve

in jedem der n^2 Scheitelpunkte des Büschels B , sowie in m der $(n+1)$ gemeinsamen Elemente der auf der Involutionen- \mathcal{G} befindlichen conlocalen Punktreihen, welche die Schnittpunkte zweier zu einem Tangentenpaare gehörenden Tangenten einerseits und die Schnittpunkte der \mathcal{G} mit den Curven des Büschels B andererseits bilden, einen Doppelpunkt.“

H.

BLL. Zur Tangentenconstruction der Astroide. Hoppe Arch. LXVII 447-448.

Der Verfasser leitet für die Astroide, welche als Enveloppe einer constanten Strecke, deren Endpunkte auf zwei beliebigen Geraden sich bewegen, entsteht, auf analytischem Wege eine Construction des Berührungspunktes der Strecke mit der Astroide, welche auf kinematischem Wege sich unmittelbar ergibt.

W. St.

BELLERMANN. Ueber Rouletten, welche entstehen, wenn eine Cycloide auf einer andern rollt. Festschrift zu dem 50-jährigen Jubiläum der Königstädtischen Realschule zu Berlin. - 215-240.

In seiner Schrift „Epicycloiden und Hypocycloiden“ (1867 Fritz'sche Buchhandlung) hat der Verfasser diese Curven als geometrischen Ort der Eckpunkte eines Parallelogramms mit unänderlichen Seiten nachgewiesen, dessen einer Eckpunkt fest während sich die beiden ihm benachbarten Ecken mit gleichem, aber von einander verschiedenen Winkelgeschwindigkeiten um die feste Ecke in Kreisen bewegen. Die beiden in dem einen Punkte zusammentreffenden Seiten, d. h. also die Halbmesser der Kreise, werden „Deferenten“ genannt. Der vierte Eckpunkt wird hier passend als „Summe“ der Deferenten zu bezeichnen. Versucht wird nun diejenige Bewegung eines ebenen unveränderlichen Systems, bei der eine gemeine Cycloide, Epi- oder Hypocycloide auf einer festen Curve dieser drei Arten rollt,

jedoch soll die Bogenlänge von einem Rückkehrpunkt zum folgenden bei beiden Curven dieselbe sein. Die Curven, welche einzelnen Systempunkte beschreiben, nennt der Verfasser „Cycloiden zweiter Ordnung“, weil, wie er nachweist, dieselben durch einen Punkt gleich der Summe von drei Deferenten beschrieben werden können. Ebenso kann man Cycloiden n^{ter} Ordnung bilden. Ueberhaupt kann eine Cycloide zweiter Ordnung, wie eine gewöhnliche, unter Umständen eine gerade Linie werden. Rollt eine Kardioid auf einer eigentlichen Cycloide mit gleichem Bogen, so beschreibt ihr Rückkehrpunkt die Basis dieser Cycloide. Rg

CHR. WIENER. Die Evoluten der geschweiften und verschlungenen cyklischen Curven. Schlömilch Z. X. 129-140.

Die Arbeit kann als eine Fortsetzung einer früheren des Verfassers in Schlömilch Z. XXVI. p. 257 angesehen werden (s. F. d. M. XIII. (1881) 559), woselbst u. a. die doppelte Entstehungsweise der betrachteten Curvenspecies allgemein angegeben und gewiesen wird. In dem vorliegenden Aufsätze wird stets jene Entstehungsweise gewählt, bei der das Verhältnis der absoluten Werte der Halbmesser des wälzenden Kreises r und des festen f das kleinere ist. In wesentlich geometrischer Weise werden die Singularitäten der primären Curve sowohl, als auch ihrer Evoluten bestimmt. Die Constructionen lassen sich sehr wohl in Kürze wiedergeben. Rg

C. Besondere räumliche Gebilde.

TH. REYE. Das Problem der Configurationen. Act. Math. I. 93-96.

Der Verfasser gibt folgende Definitionen: „Eine Configuration n_r in der Ebene besteht aus n Punkten und r Geraden in solcher Lage, dass jede der r Geraden i von den n_i Punkten enthält, und durch jeden der n Punkte i von den r_i Geraden

den.“ „Eine räumliche Configuration n_i besteht aus n Punkten
 n Ebenen in solcher Lage, dass auf jeder der n Ebenen i
 n Punkten enthalten sind, und durch jeden der n Punkte i
 n Ebenen gehen. Diese Configuration wird genauer
 bezeichnet durch (n_i, g_k) , wenn zu ihr noch g Gerade gehören,
 mit je k der n Punkte und je k der n Ebenen incident sind.“

Das Problem der Configuration verlangt nun, dass alle ver-
 schiedenenartigen zu den Zahlen n und i gehörigen Configurationen
 ermittelt, und dass ihre wichtigsten Eigenschaften aufgesucht
 werden.

W. St.

VICTOR. Die harmonische Configuration 24_4 .

Freiburg. Ber. VIII. 2.

Die Note enthält die Eigenschaften einer räumlichen Configu-
 ration von 24 Punkten, 24 Ebenen, 18 Geraden, wo ein Punkt
 4 Gerade und neun Ebenen, eine Ebene drei Gerade und neun
 Punkte, eine Gerade vier harmonische Punkte und vier harmo-
 nische Ebenen trägt. Sie giebt damit einen Beitrag zu der Lehre
 der factischen Construction und dem Studium einzelner Con-
 figurationen. Giebt es sechs Quadrupel separirter Punkte, so
 zerfällt die 24_4 in zwei 12_3 (cfr. Reye Acta math. I. 97), die
 voneinander eingeschrieben sind. Die Ebenen der einen sind die
 Gonialebenen der anderen. Dieses schon öfter aufgetretene
 Nebeneinanderschachteln zweier Configurationen kann man zu einem
 allgemeinen Principe machen. In 24_4 sind 24 Hexaeder und 24
 Octaeder nachzuweisen. Je ein Octaeder ist in ein Hexaeder
 eingeschrieben. Ferner sind die Verwandtschaften bemerkenswert,
 denen 24_4 sich selbst entspricht: 24 perspectivische involuto-
 rische Collineationen, neun geschaart involutorische Collinea-
 tionen, zwölf Nullsysteme (mit Bewahrung jeder 12_3), $24 + 9$
 Nullsysteme (mit Vertauschung der 12_3); allgemein 1152 Col-
 lineationen und ebensoviele Correlationen. Die Kernflächen der
 Nullsysteme werden betrachtet. Eine sehr durchsichtige Form
 ist ein Würfel mit einem eingeschriebenen regulären Octaeder.

Kr.

H. SCHRÖTER. Ueber cyklisch projective Punktquadrupel in zwei collinearen Räumen. Klein Ann. XX. 231-254.

Es werden in diesem Aufsätze zwei collineare Räume betrachtet, für welche cyklisch projective Punktgruppen existiren und bei welchen die Zahl der einer Gruppe angehörigen Punkte gleich vier ist. Zunächst wird folgender Satz bewiesen: „Wenn zwei collineare Räume derart liegen, dass einmal von vier Paaren entsprechender Punkte $a a_1, b b_1, c c_1, d d_1$ die Punkte $a = b, b = c, c = d, d = a$ incident sind, so ist dies immer der Fall, d. h. wenn man, die collineare Beziehung in beiderlei Räumen aufgefasset, mit einem beliebigen Punkte $x = \eta_1$ beginnt, die entsprechenden $\eta = \delta_1$, den zu δ_1 entsprechenden $\delta = \epsilon_1$ und den zu ϵ_1 entsprechenden ϵ ermittelt, so coincidirt dieser mit η_1 .“ Es sind somit die sämtlichen Punkte und Ebenen des Raumes in Punktquadrupeln angeordnet. Irgend zwei Quadrupel bilden allemal zwei Tetraeder, die gleichzeitig auf vier verschiedene Arten hyperbolisch liegen. Werden je zwei entsprechende Punkte eines Quadrupels durch Gerade verbunden, so entsteht ein windschiefes Vierseit, dessen Diagonalen zwei feste sich selbst entsprechende Geraden s und s' treffen. Die gegenüberstehenden Ecken eines solchen Vierseits sind stets entsprechende Punkte in einem geschachtelten involutorischen Systeme, dessen Axen s und s' sind. Auf jeder dieser Axen s und s' selbst befindet sich eine Involution entsprechender Punkte der collinearen Räume. Zum Schlusse wird gezeigt, dass und auf welche Weise zwei gegebene collineare Räume in Quadrupellage gebracht werden können.

W. St.

AD. SCHUMANN. Eine allgemeine Beziehung zwischen fünf Punkten des Raumes. Schlämilch Z. XXVII. 363-368.

Bildet man aus je vier von fünf Punkten des Raumes ein Tetraeder und bestimmt den Potenzwert des fünften gegen dieses Tetraeder umschriebene Kugel, so hat das Product aus dieser Potenz und dem Volumen des Tetraeders denselben Wert.

den Zahlenwert, wie man auch die fünf Punkte zu vier combiniren mag.

Der absolute Wert der Determinante

$$\begin{vmatrix} x_1^2 + y_1^2 + z_1^2 & x_1 & y_1 & z_1 & 1 \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ x_5^2 + y_5^2 + z_5^2 & x_5 & y_5 & z_5 & 1 \end{vmatrix}$$

$$= 6 \cdot V_{hklm} P_n,$$

h, k, l, m, n die Zahlen von 1 bis 5 in irgend einer Reihenfolge bedeuten. Darin liegt der Satz. Rg.

THIEME. Zur Geometrie des Tetraeders. Schlömilch Z. XIV. 56-61.

Der Ausgangspunkt dieser Untersuchung über das Tetraeder ist die Bestimmung des Ortes derjenigen Punkte, deren orthogonale Projectionen auf die Ebenen des Tetraeders Punkte derselben Ebene sind. Dieser Ort, eine Fläche dritter Ordnung, ist von Geiser und Hankel bereits ausführlich untersucht worden.

Verfasser gelangt durch elementare Betrachtungen zu einigen Eigenschaften der Fläche und den Beziehungen besonderer Punkte derselben zu ihren Projectionen auf alle Tetraeder-Ebenen. Ergiebt sich: Errichtet man auf allen Ebenen eines Tetraeders je ihrer Schnitte mit einer fünften Ebene senkrechte Ebenen verbindet dann jede Tetraederecke mit dem Schnittpunkte dreier auf den Ebenen der Ecke senkrechten Ebenen durch eine gerade Linie, so schneiden sich diese vier Verbindungslinien in einem Punkte, dessen Projectionen auf die Ebenen des Tetraeders die Ecken eines ebenen Viereckes sind. Es giebt drei solche Linien im Raume mit der Eigenschaft, dass die Projectionen je ihrer Punkte auf die Ebenen eines Tetraeders die Ecken eines Trapezes sind, und drei Punkte im Raume, für welche die Projectionen die Ecken eines Parallelogramms sind. Die zu den Gegenkantenpaaren eines Tetraeders gehörigen orthogonalen Hyperboloide schneiden sich in einer Raumcurve, welche auf dem Höhenhyperboloide liegt. W. St.

H. VOGT. Ueber die Kugeln, welche ein räumliches Vierseit berühren. Kronecker J. XCII. 328-342.

In synthetischer Form wird eine Reihe von Relationen entwickelt, welche sich auf ein räumliches Vierseit beziehen, dessen Seiten von einer Kugel berührt werden. Die wesentlichen Ergebnisse sind folgende:

Sind a_1 und a_2 zwei feste Tangenten einer Kugel, so gibt es zwei Schaaren von Tangenten, welche sich an jene beiden festen Tangenten anlehnen. Die eine Schaar der Tangenten hat ihre Berührungspunkte auf einem festen Kreise β , die andere auf einem festen Kreise γ . Beide Kreise schneiden sich rechtwinklig. Sind m_b und m_γ die Mittelpunkte jener Kreise, M aber der Mittelpunkt der Kugel, so lassen sich jene Tangentenschaaren als Regelschaaren von zwei Rotationshyperboloiden B und Γ auffassen, deren Axen bezüglich Mm_b und Mm_γ sind. Die festen Tangenten a_1, a_2 gehören der einen Regelschaar der Hyperboloide an. Im Allgemeinen giebt es keine Relation zwischen den Seitenlängen eines räumlichen Tangentenvierseits; nur in dem Falle, dass die vier Berührungspunkte einer Ebene gelegen sind, ist die Summe zweier Seiten gleich der Summe der beiden anderen. Die Kriterien, wie diese Seiten zu bilden sind, werden angegeben. Ist das räumliche Vierseit keiner Bedingung unterworfen, so giebt es im Allgemeinen acht Kugeln, welche seine Seiten berühren; ist dagegen die Summe zweier Seiten gleich der Summe der beiden anderen, wird das Vierseit von unendlich vielen Kugeln berührt, deren Mittelpunkte auf einer Geraden liegen; ausserdem aber giebt es noch vier Berührungskugeln, welche dieser Schaar nicht gehören.

Der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den Tetraedern, welche mit ihren sechs Kanten eine Kugel berühren. Wählt man zwei Tangenten a_1, a_2 willkürlich, so können diese im Allgemeinen nicht als Gegenkanten eines solchen Tetraeders aufgefasst werden; sie können es nur dann, wenn sie gegen die Kreise β, γ einen Winkel von 45° bilden, den sie Veranlassung geben, unter einem Winkel von 45°

ngt sind. Ist diese Bedingung aber erfüllt, so giebt es un-
 lich viele solcher Tetraeder, welche a_1 und a_2 zu Gegenkanten
 en. Ist a_1 gewählt, so bestimmt jeder Punkt der Kugel eine
 gente a_2 eindeutig, welche mit a_1 zugleich ein derartiges
 eder zulässt; für jeden Punkt des Raumes aber giebt es
 Tangenten a_2 an die Kugel, welche mit a_1 zugleich jene
 ingung erfüllen. Ebenso giebt es in jeder Ebene zwei der-
 ge Linien. Schn.

BRUNO. Sui quadrilateri sghembi circoscritti ad una
 quadrica. Torino Atti XVII. 35-45.

Durch eine synthetische Untersuchung wird nachgewiesen,
 an Stelle des bei Poncelet (*Traité des propriétés proj.* p. 78)
 hnten Satzes, dass die Berührungspunkte eines der Fläche
 en Grades umschriebenen räumlichen Vierseits stets in einer
 e liegen, der folgende treten muss.

„Die Berührungspunkte aller vierten Seiten eines um eine
 be zweiten Grades F beschriebenen räumlichen Vierseits,
 m drei erste Seiten dieselbe in gegebenen Punkten A_1, A_2, A_3
 hren, liegen auf den vier (reellen) Kegelschnitten, welche
 b die Ebenen $A_1 A_2 A_3, A_1 A_2 S, A_1 A_3 S, A_2 A_3 S$ mit F be-
 nt werden, falls S der Pol der Ebene $A_1 A_2 A_3$ in Bezug
 F ist.“ Referent bemerkt hierzu, dass dieser Satz einer
 liegenden Verallgemeinerung fähig ist. V.

HARDINAAL. Zur Construction einer Oberfläche zweiter
 Ordnung. Schlömilch Z. XXVII. 119-122.

Es wird im Anschluss an die von Chasles gegebene Con-
 tion einer Fläche zweiter Ordnung aus neun bekannten
 ten die Aufgabe gelöst: „Die Fläche zu construiren, wenn
 Punkt und die Punktinvolutionen von conjugirten Punkten
 glich der Fläche auf drei Geraden gegeben sind.“

W. St.

FR. GRAEFE. Erweiterung eines Satzes von Hesse über Sechsecke im Raume. Kronecker J. XCIII. 87-88.

Hesse betrachtet (Borchardt J. LXXXV. 304-317) ein beliebiges Sechseck und zeigt, wie sich aus diesem mit Hilfe eines nach Willkür gewählten Punktes ein ihm eingeschriebenes Brianchon'sches Sechseck bestimmen lasse, welches durch ein Hyperboloid ein neues Brianchon'sches Sechseck liefere, das dem ursprünglichen eingeschrieben ist. Graefe zeigt, dass neben dem ursprünglichen Brianchon'schen Sechseck noch drei weitere Brianchon'sche Sechsecke existiren, welche denselben Brianchon'schen Punkt haben, und von denen jedes unzweideutig ein Hyperboloid bestimmt, auf dem es liegt. Durch Verbindung des Satzes von Hesse mit dem des Verfassers erhält man acht Brianchon'sche Sechsecke, vier Hyperboloide und zwei Brianchon'sche Punkte; je zwei Brianchon'sche Sechsecke liegen auf einem und demselben Hyperboloide. Rg.

G. A. BORDIGA. Alcuni teoremi sulle quadriche analoghi a quello di Pascal nelle coniche. Ven. Ist. Atti (5) VII. 1253-1261.

Es werden hier einige Sätze über Flächen zweiter Ordnung abgeleitet aus dem bekannten Theoreme: „Wenn der Schnitt zweier Flächen dritter Ordnung eine auf einer Fläche zweiten Grades gelegene Curve sechster Ordnung enthält, so ist der Rest des Schnittes der ersten Flächen eine ebene Curve.“

W. St.

A. RASCHE. Untersuchung der Flächen zweiten Grades welche durch zwei windschiefe Gerade gehen. Münster.

Eine sehr eingehende synthetische Untersuchung des in Titel genannten dreistufigen Systems von Flächen zweiten Grades. Von den Resultaten mögen hier folgende Platz finden. D

Polarebenen eines Punktes in Bezug auf alle Flächen des Systems haben einen Punkt gemeinsam, und umgekehrt bilden ∞^3 Pole einer Ebene in Bezug auf alle Flächen des Systems eine Ebene; so dass also auch die Mittelpunkte aller dieser Ebenen eine Ebene bilden. Construiert man zu je zweien von Strahlen einer Regelschaar die ihnen gemeinsamen Lote, legt man durch die Mitten der entstandenen drei Lote die ihnen senkrechten Ebenen, so erhält man drei Ebenen, welche im Mittelpunkte der Fläche zweiten Grades schneiden, die von der Regelschaar erzeugt wird. Die Axen aller ∞^3 durch zwei Gegehenden Flächen zweiten Grades bilden einen Complex zweiten Grades. Durch je zwei Punkte des Raumes gehen drei Flächen zweiten Grades eines Systems dieser ∞^3 Flächen angehörige orthogonale Hyperboloide. Die Mittelpunkte der Rotationsflächen des Systems ergeben zwei rechtwinklige Gerade. Der Ort der Scheitel der elliptischen Paraboloiden des Systems ist eine geradlinige Fläche dritter Ordnung, die das gemeinsame Lot der beiden das System erzeugenden Geraden zur Doppelpunktslinie hat. Scht.

RUPP. Ueber die auf Flächen zweiten Grades liegenden gleichseitigen Hyperbeln. Wien. Ber. LXXXVI. 909-918.

Für die Untersuchung wird der folgende geometrische Satz verwendet: „Die Geraden, welche zwei Kegelschnitte K_1 und K_2 in vier harmonischen Punkten schneiden, berühren einen Kegelschnitt K_3 . Die Tangenten von K_1 und K_2 in den vier Grundpunkten der Kegelschnitte sind auch Tangenten von K_3 , und so ist auch das beiden Kegelschnitten gemeinsame Tripel Tripel bezüglich K_3 . Der dem Kegelschnitt K_3 in Bezug auf die polare Kegelschnitte K_1 geht durch die Grundpunkte a, b, c, d besitzt ebenfalls als Tripel das Dreieck mnp .“ Indem nun für K_1 der imaginäre Kugelkreis im Unendlichen, für K_2 der endlich ferne Kegelschnitt einer Fläche zweiten Grades gesetzt wird, ergeben sich folgende Sätze:

„Die Ebenen, welche durch einen beliebigen Punkt im Raume

gehen und eine gegebene Fläche zweiten Grades in gleichseitigen Hyperbeln schneiden, umhüllen einen Kegel zweiten Grades, dessen Axen zu jenen der gegebenen Fläche parallel sind, und dessen Focallinien auf den Kreisebenen der gegebenen Fläche senkrecht stehen.“

„Der geometrische Ort der Mittelpunkte aller auf einer Fläche zweiten Grades liegenden gleichseitigen Hyperbeln ist ein mit dieser Fläche concentrischer, coaxialer und coneyklischer Kegel zweiten Grades, d. i. ein Kegel, welcher mit der gegebenen Fläche die Kreisebenen gemein hat.“

„Der geometrische Ort der Schnittpunkte auf einander senkrechter Erzeugender eines windschiefen Hyperboloids ist jener sphärische Kegelschnitt, welcher durch die zugehörige Mongesche Kugel aus dem Hyperboloid ausgeschnitten wird.“ (Die Mongesche Kugel bildet den Ort der Schnittpunkte je dreier auf einander senkrechter Tangentialebenen einer Fläche zweiten Grades.)

Zum Schluss wendet sich der Verfasser zu dem singulären Gebilde des hyperbolischen Paraboloids und zeigt, welche Form die obigen Sätze für eine derartige Fläche annehmen.

Schn.

A. MANNHEIM. Sur la détermination, en un point d'une surface du second ordre, des axes de l'indicatrice et des rayons de courbure principaux. Résal J. (3) VII 167-173.

Es sei m ein Punkt in einer Fläche zweiten Grades, und die Tangentialebene in ihm schneide die Axen in den Punkten x, y, z . Zieht man in dem Dreieck xyz durch m parallele Geraden zu den Seiten des Dreiecks, so bilden diese mit den Strahlen mx, my, mz drei Paar conjugirter Durchmesser der Indicatrix und die Aufgabe, die Axen derselben zu construiren, ist darauf zurückgeführt, aus zwei Paaren conjugirter Durchmesser ein Kegelschnitts seine Axen durch Construction herzustellen. Die Axen stehen mit den Punkten m, x, y, z in interessanten Relationen. Legt man nämlich durch diese vier Punkte eine glei-

ge Hyperbel, so laufen die Axen der Indicatrix parallel den Asymptoten dieser Hyperbel. Andererseits sind die Axen der Indicatrix Tangenten der Parabel, welche dem Dreieck x, y, z eingeschrieben ist, und welche zur Directrix die Gerade hat, die den Punkt m mit dem Fusspunkt des Lotes vom Centrum der Hyperbel auf die Tangentialebene verbindet.

Im Anschluss an diese geometrischen Beziehungen wird der Satz entwickelt, dass die drei Normalen N, N', N'' der drei homofocalen Flächen, welche durch den Punkt m gehen, durch die Hauptebenen in proportionale Abschnitte geteilt werden. Sind a, b, c die Durchschnittpunkte bezüglich a, b, c ; a', b', c' ; a'', b'', c'' , so steht das Krümmungscentrum μ_1 auf der Normale N zu a, b, c in derselben Beziehung, wie der Punkt m zu a', b', c' ; das andere Krümmungscentrum μ_2 aber, welches auf N gelegen ist, hat dieselbe Beziehung zu a, b, c , wie der Punkt m zu den Punkten a'', b'', c'' .

Hieraus wird folgende Construction der Krümmungscentren durch den Punkt m gewonnen. Durch die Punkte a, a', a'' ziehe man perpendiculäre Ebenen bezüglich zu N, N', N'' ; diese Ebenen schneiden sich in einem Punkte α . In derselben Weise führen die Punkte b, b', b'' zu einem Punkte β . Die Projectionen der Geraden $\alpha\beta$ auf die Hauptschnitte (NN') und (NN'') schneiden die Normale N in den Krümmungscentren. Dieselbe Gerade $\alpha\beta$ geht durch die Krümmungscentren der beiden anderen homofocalen Flächen, welche durch m bestimmt sind. Construirt man daher nach der obigen Form aus den Punkten a, a', a'' den Punkt α , aus b, b', b'' den Punkt β und aus c, c', c'' den Punkt γ , so liegen die Punkte α, β, γ in einer und derselben Geraden \mathcal{A} , und die Projectionen von \mathcal{A} auf die drei Ebenen, welche die drei Normalen N, N', N'' zu je zweien bestimmen, treffen diese Normalen in den Krümmungscentren der drei homofocalen Flächen. Schn.

V. PESCHKA. Neue Eigenschaften der Normalenflächen für Flächen zweiten Grades längs ebener Schnitte. Wien. Ber. LXXXV. 381-407.

Die vorliegende Arbeit ist eine Fortsetzung früherer Publicationen des Verfassers, der sich seit langer Zeit mit Problemen der vorliegenden Art beschäftigt. (Man vergl. die Arbeiten: „Beitrag zur Theorie der Normalenflächen“ Wien. Ber. LXXXII. 1880, „Normalenfläche einer Developpabeln längs ihres Durchschnitts mit einer krummen Fläche“ Wien. Ber. LXXXIII. 1881, „Normalenfläche einer krummen Fläche längs ihrer Schnitte mit einer andern krummen Fläche“ Wien. Ber. LXXXIV. 1881, s. F. d. M. XII. 509, 526; XIII. 515.).

Wie ersichtlich, ist die zu untersuchende Fläche identisch mit der Normalenfläche des Tangentenkegels an dem gegebenen ebenen Schnitte. Zunächst wird die Ebene desselben vollkommen allgemein, später senkrecht zu einer Hauptebene gewählt. Während im ersten Falle die Fläche als Doppelcurve eine eigentliche Raumcurve dritter Ordnung besitzt, ist diese für den benannten Specialfall in einen Kegelschnitt und eine Gerade ausgeartet, welche sich in einem Punkte treffen. Ausserdem schneidet der Doppelkegelschnitt die Leitcurve und steht senkrecht zur ausgezeichneten Hauptebene. Als Ordnung findet sich 4.

Aus der grossen Reihe der rein geometrisch entwickelten Sätze führen wir noch die folgenden an:

a) für die Fläche eines beliebigen Leitkegelschnitts:

„Die Cuspidalcurve der doppelt berührenden Developpabeln ist eine cubische Parabel.“

„Eine jede doppeltberührende Ebene der Normalenfläche wird von sämtlichen andern doppeltberührenden Ebenen in Geraden geschnitten, welche eine Parabel umhüllen.“

„Alle doppeltberührenden Ebenen schneiden die Fläche in Kegelschnitten, und umgekehrt. Die Mittelpunkte dieser sämtlichen Kegelschnitte sind auf jener Geraden gelegen, welche durch den Mittelpunkt des Leitkegelschnittes geht und zur Ebene desselben senkrecht steht.“

„Die Ebenen aller dieser Kegelschnitte schneiden die Erzeugenden der Normalenfläche in ähnlichen Punktreihen.“

„Die Punkte der Doppelcurve C_2 werden aus sämtlichen

zeugenden der Normalenfläche durch projectivische Ebenenbündel projectirt.“

„Die Orthogonalprojectionen der vier Torsallinien einer Normalenfläche auf die Ebene des Leitkegelschnitts sind die von der Projection des Kegelscheitels aus gezogenen Normalen des Kegelschnitts.“

b) für den angezogenen Specialfall:

„Die Paare von Erzeugenden, welche sich in Punkten des Leitkegelschnittes schneiden, treffen die Doppelgerade in constanten Punkten einer Involution.“

„Die Normalenfläche besitzt vier Torsallinien, von welchen zwei immer reell sind, und zwar sind dies jene Normalen des Kegels in den Endpunkten derjenigen Axe des Leitkegelschnitts, welche gleichzeitig in der oben genannten Hauptebene liegt.“

„Die der Normalenfläche doppelt umschriebene Developpable ist von der dritten Klasse und zerfällt in ein Ebenenbündel und einen parabolischen Cylinder. Die Axe des ersteren ist die Doppelgerade; die Erzeugenden des zweiten stehen auf der Ebene des Leitkegelschnitts senkrechten Hauptebene des Kegels normal, sind mithin zu der Ebene des Leitkegelschnitts parallel.“

Da auf jeder Erzeugenden drei Punkte mit ihren Tangentenebenen, nämlich 1) der Schnittpunkt mit dem Leitkegelschnitt, 2) der Schnittpunkt mit der Doppelgeraden, 3) der unendlich ferne Punkt als gegeben betrachtet werden können, so ist da- in jedem vierten Punkt die Tangentenebene einfach constructibel.“

Den Schluss der Abhandlung bildet die Untersuchung der Normalenfläche eines Kegels längs eines Querschnittes, welcher seiner Focallinie senkrecht steht. Für die Doppelcurve ergiebt sich das Resultat:

„Die horizontale Projection eines Theils der Doppelcurve ist der Kegelschnitt, welcher durch den zweiten (nicht auf der ausgetragenen Focallinie liegenden) Brennpunkt F des Leitkegelschnitts und durch den vierten harmonischen Punkt zu den beiden

Brennpunkten und dem Schnittpunkte der Hauptaxe mit der Directrix geht.“ Rg.

A. ADLER. Ueber Strictionslinien der Regelflächen zweiten und dritten Grades. Wien. Ber. LXXXV. 377-380.

Auf synthetischem Wege werden die Strictionslinien der beiden Regelschaaren eines Hyperboloids construirt, und es wird nachgewiesen, dass dieselben Raumcurven vierter Ordnung zweiter Species sind. Zum Schlusse werden die Charaktere der Strictionslinie einer Regelschaar dritten Grades angegeben.

W. St.

H. THIEME. Zur Construction des Polarsystems einer Fläche dritter Ordnung. Klein Ann. XX. 144-146.

W. St.

L. GEISENHEIMER. Ueber den Mittelpunkt der Raumcurven dritter Ordnung. Schlömilch Z. XXVII. 321-329.

Anschliessend an die Untersuchungen Schröter's in seiner „Theorie der Oberflächen zweiter Ordnung etc.“ über die Durchmesser der cubischen Raumcurve giebt der Verfasser eine Definition des Mittelpunktes der Curve. Die Mittelpunkte der Kegelschnitte in den Schmiegungsebenen, deren Tangenten von den übrigen Schmiegungsebenen ausgeschnitten werden, liegen auf einem Kegelschnitte $\mu^{(2)}$, in dessen Ebene drei Durchmesser der Curve liegen. Sie treffen einander in einem Punkte, welcher Mittelpunkt von C genannt wird. Der Verfasser theilt eine Reihe von Eigenschaften dieses Punktes bezüglich der cubischen Raumcurve mit.

W. St.

HURWITZ. Beweis eines Satzes aus der Theorie der Raumcurven dritter Ordnung. Klein Ann. XX. 135-138.

„Liegen die acht Ecken zweier Tetraeder auf einer Raumcurve dritter Ordnung E , so sind die acht Seitenflächen dieser Tetraeder Schmiegungebenen einer zweiten Raumcurve dritter Ordnung U ; es giebt dann, ausser jenen zwei, noch unzählig viele andere Tetraeder, welche der Raumcurve E ein-, der Raumcurve U umschrieben sind, und zwar ist jeder Punkt der ersten Raumcurve Eckpunkt eines dieser unzählig vielen Tetraeder.“

Dieser Satz fand der Verfasser 1875, während er als Secundaner in der Geometrie der Lage in sich aufnahm, und teilte ihn dann

mit seinem damaligen Lehrer, mit. Später hat der Verfasser den Satz in einem andern Zusammenhange, nämlich in einer Note „über unendlich-vieldeutige geometrische Aufgaben, insbesondere über die Schliessungsprobleme“ veröffentlicht. Hier

ist der ursprüngliche Secundanerbeweis mitgeteilt, der sich an die in der reinen Geometrie der Lage übliche Behandlungsweise der Raumcurven dritter Ordnung anschliesst. Es

sei nämlich, wenn $A, B, C, D, A', B', C', D'$ die Ecken, $\alpha, \beta, \gamma, \delta, \alpha', \beta', \gamma', \delta'$ die Seitenflächen der beiden Tetraeder bedeuten, jeder Ebene durch A diejenige Ebene durch A' zugeordnet, welche sie in einer Secante der Raumcurve schneidet. Die so in A und A' stehenden collinearen Ebenenbündel schneiden die Ebenen α' in zwei collinearen Strahlenfeldern, welche durch die Verungesebenen von sich treffenden und einander entsprechenden Ebenen eine zweite Raumcurve U erzeugen, indem jede solche Verbindungsebene Schmiegungeebene von U wird. Die Erkenntnis, dass die Ebenen $\alpha, \beta, \gamma, \delta, \alpha', \beta', \gamma', \delta'$ Schmiegungeebenen von U sein müssen, liefert den Beweis des ersten Teils des Satzes.

Der zweite Teil des Satzes wird darauf gestützt, dass zwei Schmiegungeebenen von U , welche durch einen Punkt von E gehen, sich längs einer Secante von E schneiden.

Seht.

G. v. ESCHERICH. Die Construction der algebraischen Flächen aus der Anzahl der sie bestimmenden Punkte mittelst reciproker Flächenbündel. Wien. Ber. LXXXV. 526-533.

In einer früheren Arbeit (siehe F. d. M. IX. (1877) p. 566) hatte der Verfasser gezeigt, wie sich bei der Construction einer durch die erforderliche Zahl gegebener Punkte bestimmten algebraischen Fläche durch reciproke Flächenbündel die Maximalzahl der in die Knotenpunkte dieser Bündel aufzunehmenden Punkte angeben lässt. Nach der Bemerkung, dass grade diese Maximalzahl den gegebenen Punkten wirklich entnommen werden muss, wird insbesondere die Aufgabe behandelt, eine Fläche $(n+p)^{\text{ter}}$ Ordnung, welche sich durch zwei reciproke Bündel n^{ter} und p^{ter} Ordnung erzeugen lässt, und bei welcher die Maximalzahl der verfügbaren Knotenpunkte \equiv als die Zahl der Knotenpunkte in der Basis des Büschels p^{ter} Ordnung ist, zu construiren, und durch ein successives Verfahren, welches dem schon in der früheren Arbeit benutzten ähnlich ist, wird diese Aufgabe reduziert auf das folgende einfache Problem: Zu einem gegebenen Strahlenbündel einen reciproken derart zu construiren, dass jede Ebene des letzteren, welche einem von acht gegebenen Strahlen des ersteren entspricht, durch einen ihr zugewiesenen Punkt gehe. Eine ausführlichere Darlegung des Gegenstandes beabsichtigt der Verfasser demnächst zu geben. V.

G. v. ESCHERICH. Die Construction der algebraischen Curven und Flächen aus der Anzahl der bestimmenden Punkte mittelst reciproker linearer Systeme höherer Stufe. Wien. Ber. LXXXV. 893-906.

Die Arbeit knüpft an frühere Untersuchungen des Verfassers in den Bänden LXXV. und LXXXV. an, in denen die Möglichkeit der Darstellung algebraischer Flächen und Curven als Bezeugnisse linearer reciproker Systeme höherer Stufe nachgewiesen wird. Hieraus erwächst nun die Aufgabe, derartige Systeme zu

an ihrer Bestimmung notwendigen Anzahl von Punkten herleiten. Es wird nun gezeigt, wie sich auf diesem Wege die ersten zweiter bis vierter Ordnung mit alleiniger Hülfe von Lineal und Lineal punktweise construiren lassen. Was die Construction der höheren Flächen anlangt, so sei dieselbe mit den gegebenen Mitteln bisher nicht erreicht worden und auch nach vorliegenden Methoden unmöglich. Doch behält sich der Verfasser vor, auch diese auf der Grundlage eines Satzes der Schlegel'schen Ausdehnungslehre in einer späteren Arbeit zu untersuchen.
Rg.

REYE. Ueber das Strahlensystem zweiter Klasse sechster Ordnung von der ersten Art. Kronecker J. XCIII. 187. 187.

In Band LXXXVI. p. 84 des Borchardt'schen Journals (F. d. M. X. 1878. p. 420) hatte Herr Reye die algebraischen Systeme zweiter Ordnung ohne Brenncurven eingehend synthetisch behandelt, dabei aber noch die erste Art der Strahlensysteme zweiter Ordnung sechster Klasse ausschliessen müssen. In der vorliegenden Abhandlung wird diese Lücke ausgefüllt und gezeigt, dass das genannte Strahlensystem, ebenso wie die Strahlensysteme zweiter Ordnung erster bis fünfter Klasse, durch die Schnittlinien homologer Ebenen zweier collinear verwandter Flächen zweiter Ordnung erzeugt werden kann. Aus dieser Erzeugungsart werden einerseits die von Herrn Kummer gefundenen Eigenschaften, andererseits auch noch manche neue Eigenschaften abgeleitet. Zu den letzteren gehören z. B. die, dass die sechs Strahlen, welche ein Strahlensystem zweiter Ordnung sechster Klasse auf jeder Ebene wirft, immer sechs Tangenten eines und desselben Kegelschnitts sind, und dass dieses Strahlensystem in einem tetraedralen Strahlensystem zweiten Grades liegt. Statt des genannten Strahlensystems nimmt jedoch der Verfasser das ihm dual entsprechende Strahlensystem als Object seiner Untersuchung. Ausser den Resultaten, welche aus den schon erwähnten durch dualen Erzeugung hervorgehen, mögen hier noch folgende Platz finden.

theorie für den allgemeinen Complex zweiten Grades entw
und im Zusammenhang damit die Schur'sche Erzeugungs
wiesen, bei welcher der Complex zweiten Grades durch d
Schnitte entsprechender Elemente zweier reciproker Bündel in
Complexe entsteht. Sch

F. SCHUR. Ueber eine besondere Klasse von Fl
vierter Ordnung. Klein Ann. XX. 254-297.

Nachdem der Verfasser (in Klein Ann. XVIII p.
siehe F. d. M. XIII. 1881. 490) durch Zusammenstellung
vier collinearen räumlichen Ebenensystemen eine gewisse
tung von Flächen vierter Ordnung, welche von 33 Cons
abhängen, construirt und gezeigt hat, dass jede solche
eine eindeutige Transformation in sich zulässt, stellt er m
Frage nach solchen collinear erzeugten Flächen vierter Or
für welche die zugehörige eindeutige Transformation der
in sich eine collineare ist. Gewissen Curven c_6 , resp. g_6 ,
müssen dann wieder gleichartige Curven entsprechen, w
im Allgemeinen einer c_6 oder g_6 eine Curve 14^{ter} Ordn
gehört. Hieraus muss man schliessen, dass die letztere
zerfällt und als Bestandteil acht feste Gerade von F^1 e
Es wird nun die Anordnung dieser zweimal acht Geraden
untersucht und folgendes Resultat gewonnen:

„Die allgemeinste Fläche vierter Ordnung, welche sich
vier collineare räumliche Systeme so erzeugen lässt, da
zugehörige eindeutige Transformation der Fläche in sich
collineare wird, erhält man dadurch, dass man durch die
zehn Schnittlinien der Seitenflächen zweier einfach hyperbol
liegender Tetraeder irgend eine Fläche vierter Ordnung
die durch die vier hyperboloidischen Lagen bedingten Bezie
der Seitenflächen der beiden Tetraeder gehen dabei durch e
Vertauschung aus einander hervor. Die Fläche enthält
sechzehn andere gerade Linien, welche ebenfalls die Schnitt
zweier vierfach hyperboloidisch liegender Tetraeder sind.
Fläche kann im Ganzen auf vier Arten collinear erzeugt v

allen vier Erzeugungen gehört dieselbe collineare Transformation; sie führt die Seitenflächen jener vier Tetraeder cyklisch nander über.“

Es werden nun solche F^4 aufgesucht, welche eine collineare Transformation in sich möglichst oft zulassen, was mit der Condition zweier Tetraeder, welche möglichst oft hyperboloidisch sind, auf das engste zusammenhängt. Die Untersuchung wendet sich deshalb zu solchen Tetraedern, und es wird gezeigt, dass es Unterarten solcher Lagen existiren. Die eine erhält man aus zwei Tetraeder, welche neunfach hyperboloidisch liegen einander gleichzeitig um- und eingeschrieben sind; die andere aus zwei Tetraeder, welche achtfach hyperboloidisch liegen zwei Quadrupel harmonischer Ebenen bilden. So ergeben sich zwei Arten von F^4 mit folgenden Eigenschaften:

Erstens: „Jede Fläche vierter Ordnung durch die sechzehn Schnittlinien der Seitenflächen zweier neunfach hyperboloidisch liegender Tetraeder enthält im Ganzen 52 gerade Linien. Diese gruppiren sich noch fünfmal zu je sechzehn zu den Schnittlinien der Seitenflächen zweier Tetraeder. Von diesen Tetraedern sind drei vierfach und zwei sechsfach hyperboloidisch. Die Fläche geht durch vierundzwanzig Collineationen in sich über; von ihnen von der Periode vier entsprechen je vier collinearen Erzeugungen der Fläche; vier anderen von der Periode drei gehören als Axen vier ausgezeichnete Gerade der Fläche an. Durch jede dieser vier Geraden gehen sechs Ebenen, welche die Fläche in vier Geraden schneiden; durch weitere vier gehen nur zwei solche Ebenen und durch die übrigen vier unddreissig je vier. Alle diese Geraden und Ebenen können reell sein.“

Zweitens: „Legt man durch die sechzehn Schnittlinien der Quadrupel harmonischer Ebenen eine Fläche vierter Ordnung, so enthält dieselbe noch zweiunddreissig andere Linien, welche sich ebenfalls als die Schnittlinien von zweimal zwei Quadrupeln harmonischer Ebenen darstellen; die sechs Axen dieser Flächen bilden die gegenüber liegenden Kanten eines Tetraeders. Die Fläche lässt sich zwölfmal so durch col-

lineare ebene Systeme erzeugen, dass die zugehörige eindeutige Transformation der Fläche in sich eine lineare wird.*

Die erste Unterart führt noch auf eine specielle Form von Flächen vierter Ordnung, welche vierundsechzig gerade Linien enthalten und durch 1152 Collineationen in sich übergehen.

W. St.

H. SCHRÖTER. Ueber eine Raumcurve vierter Ordnung erster Species. Kronecker J. XCIII. 132-176.

Die Raumcurve, welche in diesem Aufsatze ausführlich betrachtet wird, entsteht als gemeinschaftlicher Schnitt dreier orthogonaler Hyperboloide. Es sei ein Tetraeder mit den Ecken A, B, C, D gegeben; durch je zwei Gegenseiten desselben lässt sich eine Regelschaar eines orthogonalen Hyperboloids als Schnitt je zweier durch diese Seiten gelegten auf einander senkrechten Ebenen bestimmen. Diese drei Hyperboloide gehören, wie bewiesen wird, einem Büschel an, d. h. sie schneiden sich in einer Raumcurve vierter Ordnung $C^{(4)}$. Der Ort der Punkte, von welchen aus gesehen, jedes der drei Paar Gegenkanten eines gegebenen Tetraeders unter rechtem Winkel erscheint, ist eine Raumcurve $C^{(4)}$ vierter Ordnung. Es folgt hieraus: Jede Ebene, welche einer Kante des Tetraeders normal steht, begegnet unserer $C^{(4)}$ in vier Punkten eines Kreises. Die Fusspunkte a, b, c, d der Höhen des Tetraeders in den Seitenflächen desselben liegen auf $C^{(4)}$. In jeder Ecke des Tetraeders schneiden sich drei Seitenflächen desselben und bilden ein Dreikant, dessen Höhenstrahl Tangente der Raumcurve $C^{(4)}$ in dieser Ecke ist. Nun ergiebt sich ein anderes Hyperboloid, welches $C^{(4)}$ enthält. Das gegenseitige Hyperboloid, auf welchem die vier Höhen des Tetraeders liegen, geht durch $C^{(4)}$, und die Berührungsebenen am Höhenhyperboloid in den Tetraederecken sind die Schmiegungsebenen von $C^{(4)}$ in diesen Punkten.

Mit Hilfe der acht nun bekannten Punkte von $C^{(4)}$ werden neue Punkte der Curve construirt und eine grosse Reihe von Sätzen über die gegenseitige Lage von Punktgruppen auf

abgeleitet. So ergibt sich: Die beiden Tetraeder $\mathfrak{A}, \mathfrak{B}, \mathfrak{C}, \mathfrak{D}$ a, b, c, d sind auf vier verschiedene Arten in hyperboloidischer. Das Poltetraeder O, O_1, O_2, O_3 der Curve und das ursprüngliche Tetraeder $\mathfrak{A}, \mathfrak{B}, \mathfrak{C}, \mathfrak{D}$ liegen auf vierfache Art perspectivisch. Vier Centren liegen auf $C^{(4)}$ und liefern ein drittes Tetraeder, welches mit den beiden ersten ein sogenanntes desmisches System bildet.

Der Verfasser schliesst mit den Worten: „Indem ich hier die Untersuchung unserer Raumcurve $C^{(4)}$ vorläufig abschliesse, teile ich nur noch auf die Ermittlung des particulären Charakters unserer $C^{(4)}$ gegenüber der allgemeinen Raumcurve vierter Ordnung erster Species die Aufmerksamkeit der Geometer zu.“

Dem Berichterstatter möge es gestattet sein, hieran folgende Bemerkung zu knüpfen. Die hier betrachtete Curve ist, sofern von keinem particulären Charakter, als jede allgemeine Raumcurve vierter Ordnung erster Species mit dem Poltetraeder durch eine collineare Raumtransformation in unendlich viele Arten in die specielle Form der von Schröter betrachteten Curve übergeführt werden kann. Wählt man eine beliebige $C^{(4)}$ und bestimmt zu einem beliebigen Punkte \mathfrak{A} derselben diejenigen drei Punkte $\mathfrak{B}, \mathfrak{C}, \mathfrak{D}$ auf $C^{(4)}$, deren Verbindungsgerade mit \mathfrak{A} gegenüber stehende Ecken des zu $C^{(4)}$ gehörenden Poltetraeders treffen; fügen die vier Punkte a, b, c, d hinzu, in welchen die Seiten $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ des Tetraeders $\mathfrak{A}, \mathfrak{B}, \mathfrak{C}, \mathfrak{D}$ die Curve noch schneiden, so liegen die vier Strahlen $\overline{\mathfrak{A}a}, \overline{\mathfrak{B}b}, \overline{\mathfrak{C}c}$ und $\overline{\mathfrak{D}d}$ auf einem Hyperboloid, welches $C^{(4)}$ enthält. Je zwei gegenüber stehende Kanten des Tetraeders $\mathfrak{A}, \mathfrak{B}, \mathfrak{C}, \mathfrak{D}$ liegen ebenfalls auf einem durch $C^{(4)}$ gehenden Hyperboloide. Somit sind vier durch $C^{(4)}$ gelegte Hyperboloide bestimmt. Diese Flächen sowie die vier Tetraeder liefern unter einander und in ihren Beziehungen dieselben projectiven Eigenschaften, welche die in gleicher Weise bezeichneten Flächen und Tetraeder des Herrn Schröter unter einander und zu der von ihm betrachteten Raumcurve besitzen. Bringt man nun die Ebenen $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ und die Strahlen

$\overline{Aa}, \overline{Bb}, \overline{Cc}, \overline{Dd}$ zum Schnitt mit einer beliebigen Ebene ν des Raumes, so erhält man vier Gerade a, b, c, d und vier Punkte A, B, C, D , welche in dieser Folge die Polaren und Pole eines in ν hierdurch bestimmten Polarsystems sind. Durch eine lineare Raumtransformation, mittels welcher ν in die unendlich ferne Ebene und das auf ν befindliche Polarsystem in das Polarsystem des unendlich fernen imaginären Kreises übergeführt wird, geht C^4 in die specielle von Herrn Schröter betrachtete Form über. Von den vier Hyperboloiden werden drei orthogonal, vierte gleichseitig. Die Raumtransformation ist immer reell durchführbar, sobald das Polarsystem in ν keine reelle Ordnungsebene besitzt, was durch passende Lage von ν auf unendlich viele Arten erreicht werden kann. W. St.

A. ADLER. Ueber Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art. Wien. Ber. LXXXVI. 919-936, 1201-1211, 1212-1229.

Diese Raumcurve C^4 wird mit Hilfe der projectiven Abbildung derselben auf einen Kegelschnitt K studirt. Jeder Secante von C^4 entspricht so eindeutig eine Gerade der Ebene des Kegelschnitts K , und jeder Regelfläche, deren Erzeugende Secanten von C^4 sind, das Tangentensystem einer Curve der Ebene K . So entsprechen den dreifachen Secanten von C^4 die Tangenten eines Kegelschnitts T ; den Geraden einer Regelfläche C^2 die Tangenten einer Curve dritter Ordnung, welche eine gegebene Secante von C^4 treffen, entsprechen in der Ebene K die Geraden eines Büschels erster Ordnung. Nun findet sich, dass die der gegebenen Secante von C^4 zugehörige Sehne von K und der Mittelpunkt des Strahlenbüschels entsprechende Elemente eines Polarsystems k sind, welchem K und T einander entsprechen. Hieraus ergibt sich eine Reihe von interessanten Sätzen über die C^4 . Die drei durch einen Punkt gehenden Secanten von C^4 bilden ein Polardreieck von k . Die Bilder von vier Punkten der Curve, welche in einer Ebene liegen, bilden ein vollständiges Viereck von der Eigenschaft, dass je zwei Gegenseiten harmonisch zu k einander conjugirt sind.

Die Seiten des gemeinsamen Poldreiecks x, y, z von K und T sind die Bilder der drei einzigen Secanten von C^4 , welche gleichzeitig Schnitte von Schmiegungsebenen sind. Diese Secanten sind die „Axen“ der C^4 genannt. Die drei Axen der C^4 bilden die drei einfachen Leitlinien der drei Regelflächen dritter Ordnung, welche sie mit C^4 bestimmen ein Poltetraeder, der ein- und durch C^4 legbaren Regelfläche zweiten Grades. Je zwei gegenüberliegenden Seiten dieses Tetraeders bestimmen eine geschaarte Involution, in welcher C^4 sich selbst entspricht.

Es wird dann in der zweiten Abhandlung das System der doppelt-berührenden Tangentialebenen von C^4 untersucht. Jede einfache Leitlinie einer durch C^4 gelegten Regelfläche dritter Ordnung ist der Schnitt zweier Doppeltangentialebenen, und umgekehrt. Die nähere Betrachtung dieser Geraden führt dann auf den interessanten Satz: „Es ist möglich, vier räumliche Polarsysteme so zu construiren, dass jeder Secante von C^4 eine einfache Leitlinie einer durch C^4 gelegten Regelfläche dritter Ordnung entspricht, und dass zu den Punkten von C^4 die Doppeltangentialebenen derselben Curve gehören.“

In der ersten und dritten Abhandlung werden noch speciellere Curven von C^4 , unter anderen die Strictionslinie des Hyperboloids untersucht, und es wird eine Einteilung der Curven in Arten vorgenommen.

W. St.

WEYR. Sulle curve gobbe razionali. Lomb., Ist. Rend. 2) XV. 250-251.

Einige auf rationale Raumcurven bezügliche Sätze, insbesondere für Curven sechster Ordnung, werden hier mitgeteilt. Hat eine Curve n^{ter} Ordnung eine $(n-2)$ -fache Secante, und entsprechen auf der Curve gedachten $(n-2)$ Punkte derselben projectiv auf der Secante liegenden, so hat die Curve auch eine $(n-1)$ -fache Secante. So hat eine Curve fünfter Ordnung stets eine vierfache Secante. Die allgemeine rationale Curve sechsten Grades hat sechs vierfache Secanten, welche die eine Hälfte der Doppelsechse einer Fläche dritten Grades bilden, während die

Geraden der andern Hälfte keine Punkte mit der Curve gemein haben. W. St.

EM. WEYR. Ueber Flächen sechsten Grades mit einer dreifachen cubischen Curve. Wien. Ber. LXXXV. 513-525.

Ist auf einer cubischen Raumcurve C_3 eine Involution n^{ten} Grades erster Stufe gegeben, so ist der Ort der Verbindungslinien je zweier einer Gruppe angehöriger Punkte eine Regelfläche $2(n-1)^{\text{ter}}$ Ordnung. Die Ebenen, welche man durch je drei einer Gruppe angehörige Punkte legen kann, sind Schmiegeebenen einer Raumcurve J von der $\frac{(n-1)(n-2)}{2}$ Klasse.

Die Fläche F_6 , welche für $n=4$ so entsteht, wird einer näheren Untersuchung unterworfen. Einige Eigenschaften von F_6 heben wir hervor. Die Erzeugenden von F_6 ordnen sich in Paare, welche sich so verhalten, wie die Paare eines Systems conjugirter Pole einer Curve dritter Ordnung. Jede Ebene von J ist dreifache Tangentialebene von F_6 , und die drei Berührungspunkte liegen auf der Tangente von J . Jedes durch C_3 gehende Hyperboloid schneidet aus F_6 drei Erzeugende aus, welche die Elemente einer Involution dritten Grades zweiter Stufe bilden. Diese Elemententripel verhalten sich wie die Punkttripel einer allgemeinen Curve dritter Ordnung, welche in einer Geraden liegen. Ist F_6 eine Fläche sechster Ordnung mit einer dreifachen cubischen Curve, so ist F_6 geradlinig, und ihre Erzeugenden bestimmen auf C_3 ein symmetrisches Punktsystem dritten Grades. Auf ein solches F_6 lassen sich einige der gefundenen Sätze übertragen. Zum Schlusse werden specielle Involutionen auf C_3 betrachtet, insbesondere kann F_6 rational werden und endlich zerfallen in ein Hyperboloid und eine Fläche vierter Ordnung. W. St.

EM. WEYR. Sur les surfaces d'involution. Belg. Bull. (3) 472-485.

F. FOLIE. Rapport. Belg. Bull. (3) III. 460-461.

Neue Anwendungen der Methoden des Verfassers, um gleichzeitig die Involutionen und die Curven höherer Ordnung zu lösen.
Mn. (Wn.).

D. Abzählende Geometrie.

SCHUBERT. Lösung des auf die trilineare Verwandtschaft ausgedehnten Projectivitätsproblems. Pr. Hamburg.

Bezeichnet x die Entfernung eines Punktes P der Geraden g einem festen Punkte dieser Geraden, und haben x', x'' die gleiche Bedeutung für die Geraden g' und g'' , so wird durch eine lineare Relation eine Beziehung zwischen den Grössen x, x', x'' lineare Relation eine Beziehung zwischen Punkten der drei Geraden festgelegt, vermöge welcher je zwei Punkten, die willkürlich auf zweien der Geraden angenommen werden, im Allgemeinen ein bestimmter Punkt der dritten Geraden correspondirt. Diese Correspondenz wird als eine lineare Verwandtschaft bezeichnet. Da die erwähnte lineare Relation sieben Constante enthält, so hängt die trilineare Verwandtschaft von sieben Constanten ab, vorausgesetzt, dass die drei Geraden, die „Träger“ der Verwandtschaft, als fest gegeben angenommen werden. Wenn man auch diese Geraden beliebig im Raume veränderlich denkt, so treten noch 3.4 Constanten hinzu, so dass das Gebilde Γ , welches aus drei Geraden und einer auf diesen liegenden trilinearen Verwandtschaft besteht, Constantenzahl 19 besitzt. Es handelt sich nun in der vorliegenden Arbeit darum, die Zahl derjenigen Gebilde Γ zu bestimmen, welche gewissen 19-fachen Bedingungen genügen. Die Lösung dieser Aufgabe angewandten allgemeinen Methoden sind grösstenteils von dem Verfasser selber ausgebildet und in seinem Werke: „Calcul der abzählenden Geometrie“ (Leipzig. Teubner.) ausführlich dargelegt worden. Dieselben laufen darauf hinaus, die Anzahlen der geometrischen Gebilde, welche gegebenen Bedingungen genügen, auf andere leichter zu bestimmende

Anzahlen zurückzuführen, welche sich auf die sogenannten Ausartungen des betreffenden Gebildes beziehen. Es werden dem entsprechend in der vorliegenden Arbeit nach einander die Ausartungen des Gebildes T , die Zurückführung der gesuchten Anzahlen auf die zu den Ausartungen gehörenden, sowie diese letzteren Anzahlen bestimmt. In einer Tabelle werden die auf T bezüglichen Zahlen, welche das letzte Ziel dieser Untersuchungen bilden, zusammen gestellt. Die Art der Resultate mag das folgende Beispiel zeigen: „Es giebt im Raume 489520 Tripel von Geraden, auf denen durch die Schnittpunkte von neunzehn Tripeln gegebener Ebenen, neunzehn Tripel entsprechender Punkte einer trilinearen Verwandtschaft entstehen.“ Alle diese Resultate lassen sich auch algebraisch interpretiren als Zahl der Lösungen bestimmter Gleichungssysteme. Diese Interpretation wird am Schluss der Arbeit an mehreren Beispielen ausgeführt.

Hx.

H. KREY. Ueber Systeme von Gleichungen mit gewissen Besonderheiten. Klein Ann. XIX. 497-517.

Der Verfasser beschäftigt sich mit der Bestimmung der Anzahl solcher Punktgruppen, welche, in festen Ebenen oder im Raume liegend, theils die Bedingung erfüllen, dass ihre Coordinaten gegebenen Gleichungen genügen, theils Grundbedingungen erfüllen, wo unter Grundbedingung einer Gruppe von ν Punkten jede Bedingung zu verstehen ist, welche entweder aussagt, dass einer der ν Punkte in einem gegebenen Punkte, auf einer gegebenen Geraden oder auf einer gegebenen Ebene liegt, oder aussagt, dass die Verbindungslinie zweier der ν Punkte eine gegebene Gerade trifft. Unter gewissen Voraussetzungen, die ausführlich discutirt werden, lässt sich diese Anzahl immer durch die Gradzahlen der gegebenen Gleichungen und durch die Ausnahmepunkte bezüglichen Anzahlen ausdrücken. Ausnahmepunkte nennt der Verfasser solche feste Punkte der Ebene für welche eine der gegebenen Gleichungen identisch verschwindet. Das Verfahren, welches zu den gesuchten Anzahlausdrücken führt

Die in der abzählenden Geometrie gebräuchliche, namentlich Chasles, Zeuthen und dem Referenten angewandte allmähliche Reduktion der Anzahlen für complicirtere Bedingungen auf die Anzahlen für speciellere Bedingungen. So werden z. B. auf die Anzahlen für Punktgruppen, die nur Grundbedingungen erfüllen, die Anzahlen für solche Punktgruppen zurückgeführt, die ausser Grundbedingungen noch die Bedingung erfüllen, dass ihre Coordinaten einer gegebenen Gleichung genügen, u. s. w. bis zu den Anzahlen für Gruppen von ν Punkten, deren 2ν , bzw. 3ν Coordinaten 2ν , bzw. 3ν gegebene Gleichungen erfüllen. Als Hilfsmittel bei dieser Reduction benutzt der Verfasser Sätze, die er aus den verallgemeinerten Correspondenzformeln des Referenten entlehnt, z. B. den folgenden Hilfssatz: „Sind die Punkte zweier Ebenen, eines x -Ortes und eines y -Ortes eindeutig auf einander bezogen, und coincidirt an $c_{1,2}$ freien Stellen x mit dem entsprechenden y , bestimmt ferner die Gleichung $\varphi(x, y) = 0$, deren rechte Seite für $x = y$ einfach verschwindet, für einen beliebigen ebenen Punkt $y\xi$ bewegliche Punkte x des ersten Ortes, für einen beliebigen Punkt $x\eta$ bewegliche Punkte y des zweiten Ortes, so giebt es $\xi + \eta - c_{1,2}$ Paare von zusammengehörigen Punkten, welche der Gleichung $\varphi = 0$ genügen.“ An die allgemeinen Bemerkungen schliesst der Verfasser die wirkliche Aufstellung der gesuchten Anzahlformeln in den Fällen, wo die Punktgruppe zwei Punkte in fester Ebene, drei Punkte in fester Ebene und vier Punkte im Raume enthält. Schliesslich werden auch noch Formeln angegeben, welche sich auf zwei Punkte beziehen, die auf einer festen punkt-allgemeinen Fläche liegen. Diese Formeln sind einerseits Verallgemeinerungen der Formeln für Punktpaare in fester Ebene, andererseits Specialisirungen der Formeln für Punktpaare im Raume, da zwei Bedingungen dann auszusagen haben, dass jeder Punkt auf der festen Fläche liegen soll. Von den vielen Anzahlformeln, die der Verfasser aufzählt, sei hier beispielsweise wenigstens eine angeführt. Nach den vier Coordinaten eines Punktpaars in fester Ebene seien die vier Gleichungen

$$f_1(x, y) = 0, \quad f_2(x, y) = 0, \quad f_3(x, y) = 0, \quad f_4(x, y) = 0$$

bestehen. Die Gradzahlen dieser Gleichungen seien

$$\mu_1, \nu_1, \mu_2, \nu_2, \mu_3, \nu_3, \mu_4, \nu_4;$$

ferner sei α die Anzahl der Ausnahmepunkte. Dann ist die Anzahl der Punktepaare, deren Coordinaten jenen vier Gleichungen genügen, gleich

$$[\mu\nu\nu] - (\alpha + 1) [\mu\mu] - (\alpha + 1) [\nu\nu] - [\mu\nu] + 3[\mu] + 3[\nu] + 6\alpha^2 + 18\alpha - 6,$$

wo immer jede, i Buchstaben enthaltende eckige Klammer die Summe aller möglichen Producte von je i Factoren mit den i verschiedenen Indices 1, 2, 3, 4 bedeutet, z. B.

$$[\mu\nu\nu] = \mu_1\mu_2\nu_3\nu_4 + \mu_1\mu_3\nu_2\nu_4 + \mu_1\mu_4\nu_2\nu_3 + \mu_2\mu_3\nu_1\nu_4 + \mu_2\mu_4\nu_1\nu_3 + \mu_3\mu_4\nu_1\nu_2.$$

Um die Anwendung seiner Formel zu zeigen, leitet der Verfasser aus der eben mitgetheilten Formel den folgenden Satz ab:

$\frac{1}{2}n(n+3) - 4$ willkürlich in der Ebene gegebenen Punkten kann man auf $\frac{1}{8}(n-2)(n-4)(n^2-9)$ Arten ein Punktepaar so bestimmen, dass durch die $\frac{1}{2}n(n+3) - 2$ Punkte noch eine dreifache unendliche Schaar von Curven n^{ter} Ordnung geht.“

Scht.

O. TOGNOLI. Sulla teorica della involuzione. Batt. G. 3 270-287.

Der Verfasser betrachtet zunächst auf ebenen Curven Revolutionen, d. h. Schnittpunktsysteme, die von gegebenen Curvenbüscheln ausgeschnitten werden, wiederholt dabei die bekannte Formel

$$k = 2nm + 2(p-1) - r$$

für die Zahl k derjenigen Curven eines Büschels von Curven m^{ter} Ordnung, welche eine gegebene Curve n^{ter} Ordnung p^{ten} schlechts mit r Spitzen berühren, definiert dann mit Hilfe einer bilinearen Gleichung zwischen zwei Parametern den Begriff

Activität zweier auf zwei festen Curven gelegenen Involuntionen und gelangt so mit Benutzung der obigen Formel für k in einer Formel, aus welcher sich durch Specialisirung der oft auf verschiedenen Wegen bewiesene Satz von der Gleichheit des Geschlechts zweier projectiver, d. h. Punkt für Punkt äquivalent auf einander bezogener Curven ergibt. Weiterhin vertritt der Verfasser bei der Ableitung und bei der Formulirung Sätzen über Gradzahlen von Oertern, die durch die Paare berechnender Elemente von ebenen und räumlichen Curven, oder von Linienflächen erzeugt werden. Von diesen Sätzen, welche unmittelbar aus dem Correspondenzprincip folgen, sei der folgende erwähnt: Verbindet man je zwei entsprechende Punkte zweier projectiver Involuntionen, die auf zwei Curven n^{ter} und n'^{ter} Ordnung liegen, und $(nm - \gamma)^{\text{ten}}$ bzw. $(n'm' - \gamma')^{\text{ten}}$ Grades sind, so erhält man die ∞^1 Verbindungsstrahlen einer Linienfläche vom Grade

$$n(n'm' - \gamma') + n'(nm - \gamma).$$

Essentlich behandelt der Verfasser eingehend ein Beispiel, das die eindeutige Abbildung einer gewissen Fläche auf einer Ebene in engem Zusammenhang steht. Scht.

E. BJÖRLING. Om algebraiska rymdkurvors singulariteter och polardeveloppabelns karakterer.

Stockh. 1881. 3-26.

Die Coordinaten einer Raumcurve, deren Anfang in dem zu charakterisirenden Curvenpunkte liegt, und für welche die x, y, z die Richtung der Tangente, Haupt- und Binormale haben, sind als rationale Functionen eines Parameters λ angenommen, deren gemeinsamer Nenner nicht mit λ verschwindet. Sind dann l, m, n die kleinsten Potenzexponenten der Zähler, so ist stets $l < m < n$, im Allgemeinen $l = 1, m = 2, n = 3$. Jeder höhere Wert von l gibt eine Singularität. Statt der rationalen Brüche können auch beliebige convergente Reihen stehen, deren Anfangsglied allein massgebend ist. Es werden hiernach die Singularitäten discutirt, dann Theorien von Salmon und Cayley,

bezüglich auf abzählende Geometrie, nach gleicher Methode behandelt. H.

C. F. E. BJÖRLING. Modelle von Raumcurven- und Developpabeln-Singularitäten. Lund. Gleerup.

Ankündigung und Beschreibung von acht Modellen, die dazu dienen sollen, die Singularitäten der Punkte algebraischer Raumcurven zu veranschaulichen. Bezeichnet man für einen Punkt O eines Raumcurvenzweiges mit (a, b, c) , dass der Zweig in O gemein hat: a Punkte mit einer O enthaltenden beliebigen Ebene, b Punkte mit einer in O berührenden Ebene, und endlich c Punkte mit der Schmiegungsebene von O , so kann man das, was die acht Modelle darstellen sollen, kurz so angeben:

$(1, 2, 3), (1, 2, 4), (1, 3, 4), (1, 3, 5), (2, 3, 4), (2, 3, 5),$
 $(2, 4, 5), (2, 4, 6).$

Die Fäden der Modelle sind die Tangenten der Raumcurve, so dass jedes Modell eigentlich die Developpable darstellt, deren Cuspidalcurve die gemeinte Raumcurve ist. Damit die betreffende Singularität deutlich hervortrete, sind die beiden durch den singulären Punkt gebildeten Teile der Developpabeln von verschiedenen farbigen Fäden gefertigt. Den Schluss des Ankündigungsblattes bildet eine tabellarische Zusammenstellung der Charaktere der acht modellirten Raumcurven nach den Bezeichnungen von Cayley und Salmon. Da der Referent die Modelle nicht gesehen hat, so kann er kein Urtheil darüber abgeben, ob dieselben correct und anschaulich sind. Scht.

VANEČEK. Sur la génération des surfaces et des courbes à double courbure de tous les degrés. C. R. Acad. Sci. Paris 210-212.

Was der Verfasser „Erzeugung“ der Flächen oder Raumcurven aller Grade nennt, besteht einfach in Folgendem. Wenn eine bewegliche Ebene einen ein- oder zweistufigen Ort n^{ten} Grades beschreibt, so durchläuft der Diagonalen-Schnittpunkt des

Ebene durch die vier Kanten AB , BC , CD , DA eines Fundamental-Tetraeders $ABCD$ ausgeschnittenen Vierecks einen gleich-n Punktort, dessen Gradzahl dreimal so gross ist, als der n des Ebenen-Orts, wie sich übrigens aus den Incidenzen des Raumes unmittelbar ergibt. Ebenso durchläuft die liche Ebene einen Ort vom Grade $3n$, sobald der genannte Schnittpunkt einen Ort vom Grade n durchläuft. Diese Zahlen $3n$ werden natürlich um k , bzw. $2k$ Einheiten vermindern wenn k Tetraeder-Ebenen oder k Tetraeder-Ecken dem er-Orten Orte angehören, und dieser Ort zweistufig, bzw. ein-stufig ist.

Scht.

ČEK. Sur un mode de transformation des figures de l'espace. C. R. XCIV. 1463-1465, 1583-1586; XCV. 1049-1051, 1179.

Es giebt in Bezug auf eine Fläche zweiter Ordnung bekannter Polartetraeder $ABCD$, von denen zwei Ecken A und B je einer gegebenen Geraden und die beiden andern Ecken C und D je auf einer gegebenen Ebene liegen. Hieraus ergibt sich für jeden Kenner der neueren Abzählungsmethoden unmittelbar wenn von jenen vier Ecken A , B , C , D die beiden Ecken A und B Raumcurven a^{ten} und b^{ten} Grades beschreiben, und die Ecken C und D eine Fläche c^{ten} Grades beschreibt, die Ecken A und B eine Raumcurve vom Grade $4abc$ durchlaufen muss. Nachdem der Verfasser dies bewiesen hat, sieht er darin ein Mittel, um zu einer Transformation einer Raumcurve a^{ten} Grades in eine Raumcurve vom Grade $4abc$ oder einer Fläche c^{ten} Grades in eine Fläche vom Grade $4acd$ zu gelangen. Weiterhin discutirt der Verfasser besondere Lagen und Singularitäten der erzeugenden Geraden.

Scht.

ALLER. Ueber die Transformation einer gewundenen Curve durch sphärische Inversion. Lund Årsskrift. 1881.

Untersuchung der Veränderungen, welche die Singularität und Charaktere einer Raumcurve durch sphärische Inversionen leiden. Werden die Charaktere derselben mit m, n, r, α, β , u. s. w. und diejenigen der aus derselben durch solche Transformation gebildeten Curve mit m', n', r' , u. s. w. bezeichnet, so werden

$$m' = 2m, \quad n' = n + 3m, \quad r' = r + 2m,$$

$$\alpha' = \alpha + 4m, \quad h' = h + m(m-1),$$

$$D' = D + \frac{1}{2} m(m-1),$$

$$g' = g + \frac{1}{2} m(9m + 6n - 17),$$

$$x' = x + 2m(m+r-2),$$

$$y' = y + 2m(m+r-3).$$

Die Modificationen, welche diese Resultate bei specieller Lage der Curve erfahren, werden auch sehr vollständig untersucht und die Ergebnisse zuletzt auf die cubischen Kegelschnitte angewendet. E.

R. STURM. Ueber das Geschlecht von Curven auf Kegeln.
Klein Ann. XIX. 487-488.

Der Verfasser hatte in den Dissertationen von Herrn I. Schlegel (Göttingen 1872) und von Herrn Ed. Weyr (Prag 1873), in welchen Beide Raumcurven sechster Ordnung behandeln, gefunden, dass das Geschlecht einer Curve, welche auf einem Kegel zweiter Ordnung liegt, durch die Spitze desselben b -mal geht und die Kante desselben noch a -mal trifft, auf ziemlich umständliche Weise abgeleitet war. Er unternimmt es deshalb hier, auf einfachere Weise jenes Geschlecht abzuleiten und zugleich das Resultat dahin zu verallgemeinern, dass der Kegel allgemein die Ordnung n , die Klasse m und das Geschlecht p hat. Er gelangt zu dem Resultat mit Hülfe der allgemeinen Coincidenzformeln ohne Referenten ohne jede Schwierigkeit. Es ergibt sich für das gesuchte Geschlecht

$$\pi = \frac{1}{2} a(a-1)n + (a-1)(b-1) + ap.$$

$n = 2$, $p = 0$ erhält man hieraus das von den Herren Boule und Weyr gefundene Resultat $\pi = (a-1)(a+b-1)$. Für $a = 1$ ergibt sich ferner das Resultat $\pi = p$, also unabhängig von b , welches bekannt ist. Scht.

NOTE. Deux théorèmes relatifs aux centres des courbes algébriques. S. M. F. Bull. X. 219-220.

Im 47^{ten} Bande des Crelle'schen Journals hat Steiner die Lösung der von den Mittelpunkten der centrischen C_3 , welche durch sechs feste Punkte gehen, gebildeten Curve, sowie die Anzahl solcher Curven, die durch sieben Punkte gehen, bestimmt. Der Verfasser teilt ohne Beweis die Verallgemeinerung dieses Satzes für centrische Curven beliebiger Ordnung mit. Referiert, dass die Ordnung jener von den Mittelpunkten gebildeten Curve durch eine einfache Abzählung sich finden lässt, die dem zweiten Steiner'schen Satze analoge Anzahl aber nur eine obere Grenze gegeben, welche durch einen Druckfehler entstellt scheint. V.

I. LOVÉN. Om plana algebraiska kurvors rektificerbarhet. Lund Årsskrift. XVIII.

$f(x, y) = 0$ sei die Gleichung einer ebenen algebraischen Curve, ferner sei $u^2 = 1 + \left(\frac{dy}{dx}\right)^2$; durch Elimination erhalte man $u = 0$. Der Verfasser bestimmt die Charaktere (M, N, D, K, T, J) des Geschlechts (P) der die letzte Gleichung repräsentirenden Curve aus denjenigen $(\mu, \nu, \delta, \dots, p)$ der ersten, der „ f -Curve“. Diese ist offenbar für $P = 0$ rectificirbar im gewöhnlichen Sinne.

Im allgemeinen Falle ist

$$\begin{aligned} M &= 2(\mu + \nu), & N + K &= 8\nu + 2\mu, & D &= 2(\mu + \nu)^2 - 5\nu - \mu - \mu^2, \\ & & P &= 2p + \nu - 1; \end{aligned}$$

In welchem Falle kann P offenbar niemals verschwinden.

Diese Ergebnisse erfahren aber Modificationen, wenn die f -Curve specielle Beziehungen zu der unendlich fernen Geraden oder den unendlichen Kreispunkten hat. Besonders mag Folgendes hier bemerkt werden. Es sei

h_1 die Anzahl der im Endlichen belegenen Berührungspunkte mit ungrader Indexdifferenz der von einem Kreispunkte gezählten Tangenten;

i_1 die Anzahl der durch einen Kreispunkt gehenden Zweige mit endlicher Tangente, deren grösserer Index ungrade ist;

j_1 die Anzahl der die unendlich ferne Gerade in einem Kreispunkte berührenden Zweige mit ungradem kleineren Index; dann ist

$$P = 2p - 1 + h_1 + i_1 + j_1.$$

Die drei Zahlen h_1, i_1, j_1 können nicht gleichzeitig verschwinden. Sind zwei von ihnen $= 0$, und die dritte $= 1$, so wird $P = 2p$, und beide werden gleichzeitig gleich 0. E.

K. BOBEK. Ueber den geometrischen Ort der Inflexionspunkte eines Curvenbüschels. Cas. XI. 283-284. (Böhmisch.)

Ist ein Curvenbüschel C_n in der Ebene gegeben, so entsteht die Frage, auf welcher Curve die betreffenden Inflexionspunkte liegen. Diese erscheint durch Eruirung der Ordnungszahl $6(n-1)$ und der Klassenzahl $6(n-2)(4n-3)$ gelöst.

Std.

G. HALPHÉN. Sur les courbes planes du sixième degré à neuf points doubles. S. M. F. Bull. X. 162-172.

Eine ebene Curve sechster Ordnung mit neun Doppelpunkten also vom Geschlechte 1, hat die Constantenzahl 18. Man könnte daher denken, dass es eine oder mehrere solcher Curven giebt die neun beliebig gegebene Punkte zu Doppelpunkten haben. Es ergibt sich jedoch, dass bei allgemeiner Lage der neun Punkte keine solche Curve existirt, da die neunten Punkte

mit acht beliebig gegebenen Punkten zusammen eine Curve sechsten Grades Geschlecht 1 constituiren können, nicht die ganze Ebene, sondern eine Curve neunten Grades bilden, welche die gegebenen Punkte zu dreifachen Punkten hat. Die Abhängigkeit der neun Punkte von einander kann auf folgende Art dargestellt werden. Man sondere einen von den neun Punkten aus, nenne ihn A , und lege durch die übrigen acht alle ∞^1 Curven sechsten Grades, bestimme den neunten Punkt A' , den dieselben gemein haben, wähle dann die eine Curve aus, welche auch durch A hindurchgeht, und ziehe die beiden Tangenten, welche diese Curve in A und A' berühren. Nur wenn der Schnittpunkt dieser beiden Tangenten wiederum auf jener Curve dritten Grades liegt, haben die neun Punkte die verlangte Eigenschaft, d. h. sind Punkte von Curven sechsten Grades vom Geschlechte 1 sein können. Unter den ∞^1 Curven, die dieselben neun Doppelpunkte haben, giebt es zwölf, welche noch einen zehnten Doppelpunkt besitzen. An die Beweise dieser Resultate, bei denen derselbe auch die Darstellung der Punkte einer cubischen Curve benutzt, ist die Ableitung der analytisch-geometrischen Gleichung der gesuchten Curve sechsten Grades, sowie auch die Verallgemeinerung der Resultate auf Curven vom Grade $3m$ mit neun Punkten.

Scht.

Neunter Abschnitt.

Analytische Geometrie.

Capitel 1.

C o o r d i n a t e n.

H. PICQUET. Traité de géométrie analytique à l'usage des candidats aux écoles du gouvernement et aux grades universitaires. Première partie. Géométrie analytique à deux dimensions. Paris. G. Masson.

Dem gesammten Inhalt zufolge ist das Vorliegende kein Lehrbuch der analytischen, sondern der synthetischen Geometrie. Das erste Buch handelt von den Coordinaten, der geraden Linien, ihren tangentiellen Coordinaten, dem Princip der Dualität und der homographischen Transformation; das zweite von den ebenen Curven, den singulären Punkten und Tangenten, Determinanten der algebraischen Curven; das dritte von den Kegelschnitten, das vierte von den Curven dritten und vierten Grades.

H.

G. VERONESE. Dei principali metodi in geometria e specialmente del metodo analitico. Verona. Padova. Tedeschi.

Diese Abhandlung bildet die Einleitung zu einer Vorlesung über analytische Geometrie. Der in Deutschland mathemati-

gebildete Verfasser giebt hier einen recht instructiven, historischen Ueberblick über die wesentlichsten analytisch-geometrischen Forschungsmethoden, insbesondere über die verschiedenen Coordinatensysteme und die Benutzung höherer Räume. Auf diese Frage lässt er sich um so lieber ein, als ihm hier die Mithilfe eigener fruchtbarer Untersuchungen zu Gebote stehen. In den zu erwähnenden namhaften Autoren hat der Herr Verfasser eine etwas subjectiv gefärbte Auswahl getroffen. So scheinen ihm die Leistungen eines Hesse und Grassmann besonders erwähnenswert.

My.

FIEDLER. Geometrische Mittheilungen. I. Die allgemeine Transformation der Coordinaten. Wolfz. XXIV. 165-179.

Schon im sechzehnten Bande der Wolf'schen Vierteljahrschrift hatte Herr Fiedler darauf aufmerksam gemacht, dass aus der geometrischen Deutung der Coefficienten einer linearen Substitution sich die allgemeine Coordinatentransformation ergebe. In der vorliegenden Nummer wird dieser Gedanke näher ausgeführt und seine Fruchtbarkeit an mehreren Beispielen gezeigt.

Zunächst wird die Transformation von einem Systeme schiefwinkliger Cartesischer Coordinaten in der Ebene zu einem anderen Systeme als Specialfall der allgemeinen Coordinatentransformation behandelt. Um dann das orthogonale Hyperboloid Object der Coordinatentransformation behandeln zu können, betrachtet Herr Fiedler die verschiedenen Erzeugungsarten dieser Fläche zweiten Grades. Steiner hatte dieselbe als Ort der Durchschnittslinien der zu einander normalen Ebenen zweier Geradenbüschel erzeugt, woraus man finden kann, dass die Gleichung derselben aus der des allgemeinen Hyperboloids

$$\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} - \frac{z^2}{c^2} = 1$$

hinzufügung der Bedingung

$$\frac{1}{a^2} - \frac{1}{b^2} + \frac{1}{c^2} = 1$$

hervorgeht. Der Verfasser beweist nun im Zusammenhang mit die zuerst von ihm und zwar schon im Sommer 1878 Gelegenheit des Druckes der dritten Auflage der „Analytische Geometrie des Raumes“ bemerkte Eigenschaft, dass das orthogonale Hyperboloid ausser in einer Art aus orthogonalen Ebenenpaaren auch in unendlich vielen Arten aus gleichwinkligen Ebenenbüscheln entsteht. Den constructiven Uebergang von der einen zur andern Erzeugungsart giebt Herr Fiedler in der von ihm und seiner Schüler, Herrn Ruth in Graz, entwickelten Form. Es muss erwähnt werden, dass die Erkenntnis der Erzeugung des orthogonalen Hyperboloids aus unendlich vielen gleichwinkligen Ebenenbüscheln von Herrn Fiedler (Sommer 1878) nicht von Herrn Ruth herrührt, wie dies F. d. M. XI. p. 438 irrtümlich angedeutet ist. Schliesslich wird auch Chasles'sche Erzeugungsart dieser merkwürdigen Fläche unter dem Grades als Ortes der Punkte, die gleiches Abstandsverhältnis zu zwei Geraden haben, besprochen und der Abhandlung des Herrn Schröter im Bande LXXXV des Borchardt'schen Journals gegenübergestellt (s. F. d. M. X. 1878. p. 412).

Nach diesen allgemeineren Betrachtungen über das orthogonale Hyperboloid nimmt der Verfasser an der Gleichung derselben die Coordinatentransformation vor und zwar zuerst die von Chasles'schen, dann gemäss der Steiner'schen Erzeugung und zuletzt gemäss einer Verbindung der letzteren mit der Erzeugung aus gleichwinkligen Büscheln. Das bei dieser Gelegenheit vom Verfasser benutzte neue Coordinatensystem mit unendlich fernen Fundamentalpunkten wird wegen des allgemeinen Interesses, das es darbietet, auch für sich besprochen. Die Betrachtungen des Verfassers ergeben sich dann auf die einfachste Weise die besten darstellend-geometrischen Constructionsmittel und die einfachste rechnerische Behandlung des orthogonalen Hyperboloids. Auch das Schlusscapitel der inhaltreichen Abhandlung enthält neue Betrachtungen. Es wird hier ein neues Coordinatensystem mit nur einem unendlich fernen Fundamentalpunkte besprochen, also das dem Cartesisch-Plücker'schen dual gegenüberstehende Coordinatensystem. Hierbei ergeben sich natur-

metrischen Relationen in allgemeinen Coordinaten als Begrenzen der Elementenpaare zum unendlich fernen imaginären Kreise. Scht.

ETTI. Sulla trasformazione delle coordinate nello spazio. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 252-258.

Die Richtungscosinus einer Geraden lassen sich durch drei von neun Winkeln ausdrücken, welche die Axen zweier orthogonaler Coordinatensysteme mit gemeinsamem Ursprung voneinander bilden, wenn zwischen zwei aus den Cosinus jener Winkel gebildeten Determinanten Reciprocität besteht. Durch Uebertragung um die Gerade lässt sich alsdann das eine System mit dem andern zur Deckung bringen. Die Resultate stimmen zum Theil mit den von Bardelli gefundenen überein. (S. F. d. M. II. 1900 p. 460.) Schg.

C. SHARP, G. M. REEVES. Solution of a question (No. 63). Ed. Times XXXVII. 117-118.

Wenn die drei Cartesischen Coordinaten eines Punktes alle durch lineare Functionen der entsprechenden Coordinaten von n vielen andern Punkten, so ist diese Beziehung von der Lage des Coordinatensystems unabhängig; falls die Summe der Coefficienten gleich 1, ist die Beziehung auch von der Lage des Ursprungspunktes unabhängig. Wn.

MAIN. Die ersten Formeln für die Rechnung mit orthogonalen Punktcoordinaten. Hoppe Arch LXVII. 425-446. Lösung einfachster Aufgaben durch verhältnismässig umgekehrte Formeln. Schg.

L. TANNER. On the coordinates of a plane curve in space. Lond., M. S. Proc. XIII. 125-148.

Fortsetzung der Untersuchungen von Spottiswoode und Cayley über die 21, resp. 18 Coordinaten eines Kegelschnittes im Raume. (S. F. d. M. XI. 1879. p. 553.). Als Coordinaten einer ebenen Curve im Raume werden die n -dimensionalen Producte von sechs Grössen betrachtet, welche den Coordinaten einer Geraden analog sind und für $n = 1$ in dieselben übergehen. Diese sechs Grössen ergeben sich durch successive Elimination der vier homogenen Coordinaten zwischen den Gleichungen einer Ebene und einer Fläche n^{ter} Ordnung. Mit Hilfe der neuen Coordinaten erscheint dann die Curve als Schnitt derselben Ebene mit einem Kegel. Dass eine Gruppe von $2(n^2 + 3n - 1)$ Coordinaten zur vollständigen Bestimmung einer C_n im Raum ausreicht, ist wahrscheinlich und für $n = 2$ bekannt; den allgemeinen Beweis aber hat der Verfasser noch nicht erbringen können. Es schliessen sich hieran weitere Untersuchungen über die zwischen den Coordinaten bestehenden Gleichungen, über Curven, deren Coordinaten teilweise verschwinden, über die Art, wie gewisse den Curven auferlegte Bedingungen durch die Coordinaten ausgedrückt werden können, und Aehnliches. Das Coordinatensystem des Verfassers ist auch auf Raumcurven anwendbar, die als Schnitt zweier Flächen m^{ter} und n^{ter} Ordnung erscheinen.

Schg.

E. MATHIEU. Sur les coordonnées curvilignes. *Résult.*
(3) VIII. 5-19

Als Coordinaten eines in nächster Nähe einer Curve gelegenen Punktes $M(x,y)$ können verwendet werden 1) die Länge u der zur Curve gezogenen Normale MP , 2) die Länge σ des zwischen P und einem festen Curvenpunkte liegenden Bogens. Der Verfasser zeigt zunächst, dass, wenn $u = f(x,y)$ gegeben ist, $\frac{du}{d\sigma}$ und $\frac{du}{dn}$ sich eindeutig durch $\frac{du}{dx}$, $\frac{du}{dy}$ und den Winkel θ zwischen der Normalen MP und der Axe der x ausdrücken lassen, wobei das gerade Stück dn noch durch ein Curvelement ersetzt werden kann. Dagegen enthält im letzteren Falle die

bleitung $\frac{d^2 u}{d\sigma dn}$ den die Krümmung von dn ausdrücken-

Differentialquotienten $\frac{dv}{dn}$, ist also nicht mehr vollkommen

. Dieser Umstand ist von Cauchy bei der Aufstellung der Gleichgewichtsbedingungen einer elastisch gekrümmten Lamina (*Exercices de mathématiques*, 1828. p. 285-325) ausser Acht

Die Differentialquotienten von u nach x und y lassen sich durch σ und n einfacher ausdrücken, als durch die von Lamé. In seinen „Leçons sur les coordonnées curvilignes“ benutzt Lamé den Parameter ρ und ρ_1 . Der Verfasser zeigt die Uebereinstimmung der Lamé'schen Formeln mit den seinigen und verallgemeinert die letzteren, indem er die ersteren auf den Fall einer allgemeinen Fläche ausdehnt und dann die Lamé'schen Coordinaten in seine transformirt. Endlich werden die Kirchhoff'schen Formeln für die Schwingungen einer elastischen Platte (Vorlesung über mathematische Physik No. 30) durch Anwendung der Coordinaten σ und n auf eine sehr einfache und elegante Form gebracht.

Schg.

REY. On curvilinear coordinates. Quart. J. XIX. 1-22.

In seiner früheren Arbeit hatte Warren für den Fall normaler Cartesischer Coordinaten sechs Differentialgleichungen zweiter Ordnung zwischen Coefficienten und Variablen aufgestellt (siehe oben IX. 1877. 469). Herr Cayley erweitert diese Untersuchungen, indem er die Voraussetzung fallen lässt, dass die ursprünglichen Coordinaten rechtwinklige und cartesische sind, und dass er ausserdem die neuen Coordinaten p, q, r als beliebige Functionen von x, y, z betrachtet. So ergeben sich sechs neue Differentialgleichungen nebst einer siebenten symmetrischen, die ebenfalls einer von Warren gegebenen entspricht. Diese bildet die Ableitung der von Lamé in seinen „Leçons sur les coordonnées curvilignes“ pp. 76, 78 gegebenen Gleichungen.

Schg.

P. BARBARIN. Note sur les coordonnées bipolaires.

Nouv. Ann. (3) I. 15-29.

Der Verfasser bestimmt die Entfernung zweier Punkte und die Gleichungen von Tangente und Asymptote in Bipolarcoordinaten und benutzt die gewonnenen Formeln zur Ableitung von Sätzen über die bekannten Curven, welche den einfachsten Formen der Gleichungen zwischen diesen Coordinaten entsprechen.

Schg.

G. LEONHARDT. Grundzüge einer Dipolargeometrie.

Schlömilch Z. XXVII. 346-363.

Ueber die Bedeutung dipolarer Coordinaten s. F. d. M. XIII 1881. 403. Der Verfasser ist durch seine an die Neumann'schen Arbeiten sich anschliessenden Forschungen über Elektrizitätsverteilung auf einem Conoide zu einer rein geometrischen Untersuchung über jene Coordinaten veranlasst worden, deren Resultate hier vorliegen. Es wird zuerst die Green'sche Function in diesen Coordinaten ausgedrückt. Sodann führt der Verfasser den Begriff der „Isogreene“ ein, d. h. derjenigen Curve, welche alle Punkte von gleicher Green'scher Function verbindet, und erhält durch mannigfache Specialisirungen und wiederum Verallgemeinerungen dieser Curve Gleichungen, welche verschieden bestimmte Ebenen, Geraden, Kegel, Conoide und Kugeln ausdrücken.

Schg.

H. COX. On systems of circles and bicircular quartics.

Quart. J. XVIII. 74-121.

Der Verfasser behandelt die Theorie der Systeme von Kreisen in der Ebene mit Hilfe eines symbolischen zum Teil neuen Algorithmus. Unter der Summe zweier Kreise c_1, c_2 versteht er der üblichen Anschauungsweise gemäss den Kreis

$$(c_1 + c_2)C = c_1 C_1 + c_2 C_2;$$

das doppelte Product $2(c_1 c_2)$ zweier Kreise wird dann definiert als Summe der Quadrate der Radien, vermindert um das Quadrat

Entfernung ihrer Mittelpunkte. Diese Definition scheint in der That zweckmässig, da sie mit den formalen Gesetzen der Multiplication, soweit dieselben hier in Betracht kommen, in Einklang ist. Da sich jede gerade Linie als Summe von zwei Kreisen ansehen lässt, so ergeben sich aus den Gesetzen für Multiplication und Addition der Kreise auch die für Strecken an. Diese sind die von Grassmann in der Ausdehnungslehre entwickelten. Insbesondere wird für die Summe zweier ein „Kräftepaar“ bildenden Strecken das Symbol θ eingeführt, für welches die formalen Gesetze $\theta^2 = 0$, $\theta C = 1$, $\theta(c_1 - c_2) = 0$ in Anwendung bringen sind; der Beweis derselben ist allerdings unnötig ausführlich. Dieser Algorithmus lässt sich mit Vorteil verwenden zur Untersuchung einer grossen Zahl von Problemen, von denen nur das der Ermittlung der bekannten Determinantenrelationen zwischen den Centren von vier Kreisen, die zu einem Orthogonal sind, resp. von fünf Kreisen erwähnt sein möge. Der Mehrzahl nach lassen sich die Resultate freilich unmittelbar durch das Princip der reciproken Radien aus der Theorie der Geraden gewinnen, und wenn in der Einleitung (p. 75) besonders hervorgehoben wird: „It is shown, that three circles passing through a point have properties analogous to those of an ordinary triangle“, so giebt eben jenes Princip für diese hier nur zufällig auftretende Analogie den eigentlichen Grund an.

Zum Schlusse wird mittels der obigen Operationen ein eigenartiges System von Kreiscoordinaten eingeführt und mittels derselben die Theorie der bicircularen Curve vierter Ordnung behandelt, ohne dass indessen neue Gesichtspunkte gewonnen würden.

V.

I. Cox. On the application of quaternions and Grassmann's Ausdehnungslehre to different kinds of uniform space. Cambr. Trans. XIII 68-143; Cambr. Proc. IV. 194-196.

Siehe Abschn. VIII. Cap. 1. p. 439.

HAMILTON. Elemente der Quaternionen. Deutsch
P. Glan. Bd. I. Leipzig. Barth.

Seitdem Hankel 1867 in seiner „Theorie der complexen Zahlensysteme“ auf 50 Seiten eine übersichtliche und alles Wesentliche umfassende Darstellung der Quaternionen-Rechnung gegeben hat, sind verschiedene Versuche gemacht worden, dieselbe in Lehrbüchern in Deutschland einzubürgern, so durch Unverricht, Odstrčil, Graefe. Hierzu musste schon die zunehmende Verwendung dieser Methode in England und Amerika auffordern, (namentlich, seit dem Erscheinen von Laisant's trefflichem Lehrbuch auch in Frankreich). Zu diesen durch Kürze und Uebersichtlichkeit sich auszeichnenden selbständigen Arbeiten gesellen sich nun neuerdings Uebersetzungen der englischen Originalwerke von Hamilton und Tait. Herr Glan hat sicherlich sehr viel daran getan, den Meister der Theorie selbst dem deutschen Publikum vorzuführen, und von seinen Werken dasjenige (posthum) zur Uebersetzung zu wählen, welches schon nach dem Zeugnis Hankel's die Kenntnis der von Verfasser bei Lebzeiten veröffentlichten Schriften überflüssig macht. Der Stoff ist in zwei Bände verteilt, von welchen der vorliegende erste die vollständige Theorie mit Beispielen enthält, während der zweite nur Anwendungen geben soll. Eine ausführliche vergleichende Kritik der Quaternionentheorie an der Hand dieses authentischen Lehrbuchs zu geben, behält sich Referent für eine andere Stelle vor. Dieselbe den hier zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten würde. Nur einige Bemerkungen mögen die Kurzaufsatzangabe begleiten.

Der erste vorbereitende Teil enthält die Rechnung der Strecken (Vectoren), im Wesentlichen übereinstimmend mit der von Möbius und Grassmann her bekannten Darstellung. Hier eingeflochtene Theorie der geometrischen Netze hat zwischen eine ganz gleichartige, sogar zu derselben Synthese führende, übrigens selbständige Behandlung durch Noth erfunden, welcher von der Ausdehnungslehre her dazu gelangte. (S. F. XIII. 1881. 425). Die sonstigen Anwendungen der Str

nung enthalten zwar Fortschritte gegenüber den gewöhnlichen Coordinaten - Methoden, sind aber durch die Grassmann'sche Methode der Punktgleichungen wesentlich überholt. Es ist an verschiedenen Stellen zu sehen, wie Hamilton selbst das Steckenbleiben in der Vektoren-Rechnung als einen Mangel empfunden und Anläufe zu einer Punktrechnung gemacht hat, so z. B. S. 31, wo der Schnittpunkt P der Strecken PA und BC in der Form $P = PA \cdot BC$ dargestellt wird, oder S. 61, wo $DABC = -ADBC$ das Volumen eines Tetraeders bedeutet. Da aber Hamilton diese Ausdrücke, welche bei Grassmann planimetrische Producte vorstellen und als notwendige Folgerungen aus einfachen Grundbeziehungen sich ergeben, nur als willkürlich gewählte Abkürzungen aufstellt, so ist er auch nicht im Stande, einen mehr als übergehenden Gebrauch davon zu machen und sie organisch in den Rahmen seiner Theorie einzufügen.

Im zweiten Teile wird uns zunächst die Quaternion als ein System verschieden gerichteter Vektoren vorgeführt. Man kann die erste Untersuchung der Quaternionen als eine ausführliche Darstellung der Lehre vom Winkel in der Ebene und im Raume betrachten, wobei auch die trigonometrischen Functionen in den Zusammenhang der Betrachtung gezogen werden. Richtungs- und Längenverhältnisse der Schenkel werden Anfangs durch denselben Quotienten dargestellt, während später diese Grössen durch vorgesetzte Buchstaben ausgedrückt werden. Um ein charakteristisches Beispiel dieser Schreibweise zu geben, so würden andere Autoren, um auszudrücken, dass die Strecke a das n -fache der Grundeinheit e ist, einfach schreiben $ne = a$. Hamilton schreibt $Ta \cdot Ua = a$, und nennt a einen Vector, $Ta(n)$ den Tensor, $Ua(e)$ den Einheits-Vector von a . Wir gelangen in diesem Abschnitt auch zu dem wichtigsten und fruchtbarsten Begriff der Quaternionentheorie, nämlich zu dem der fundamentalen Einheiten i, j, k , sowie zu den zwischen diesen Einheiten geltenden Gesetzen und zur Darstellung der Quaternionen selbst durch diese Einheiten. Eine einfachere Form nehmen Quaternionen in der Ebene an. An die specielle Untersuchung dieser Ausdrücke schliesst sich die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und

Logarithmen der Quaternionen, worauf noch ein kurzer Abschnitt über Quaternionen im Raume folgt und über die associative Eigenschaft ihrer Multiplication.

Im dritten Teile wird dadurch, dass in einem Streckenquotienten der Divisor als reciproker Wert einer anderen Strecke aufgefasst wird, der Begriff des Productes zweier Strecken gewonnen, und diese Multiplication als nicht commutativ, wohl aber distributiv nachgewiesen. Es folgen dann Producte mehrerer Vektoren, vierte Proportionalen, Darstellung einer Quaternion als Product von Vektoren und am Schluss die Differentialrechnung der Quaternionen.

Diese kurzen Angaben können natürlich nur den allgemeinen Gang der Darstellung verfolgen, aber auch nicht annähernd einen Begriff geben von dem ungemeinen Reichtum an Beziehungen und Resultaten, die das Werk enthält. Leider ist das Studium desselben mit ausserordentlichen Unbequemlichkeiten verbunden, welche die Geduld des Lesers auf's Aeusserste in Anspruch nehmen. Dieses Uebelstandes konnten nicht einmal die selbständigen Bearbeiter des Gegenstandes Herr werden, geschweige der Uebersetzer. Der Hauptvorwurf trifft die Methode der Bezeichnung. Der Gebrauch der grossen Buchstaben S, T, U, V , um Eigenschaften der dahinter stehenden, durch andere Buchstaben ausgedrückten Gebilde zu bezeichnen, ist gradezu unerträglich, weil er dem Leser beständig zumutet, Combinationen von zwei Zeichen als einfache Begriffe, noch dazu von heterogenster Art, zu deuten. In Folge dessen erscheinen Formeln mit ganz simplem Inhalt schon complicirt, und das Transformiren der Formeln, sowie die Deutung ihres Inhalts ist eine um so verdriesslichere Arbeit, weil man sich bewusst ist, dass die Schwierigkeit nicht in der Sache sondern nur in der unzweckmässigen Form liegt. Hierzu kommen noch Combinationen jener Buchstaben und eine Menge anderer vorübergehend eingeführter Zeichen und Abkürzungen. Als erheblicher innerer Mangel der Theorie und das Verständnis erschwerend erscheint ferner die Willkür in der Wahl und der Zusammenhangslosigkeit der abkürzenden Bezeichnungen, namentlich, wenn man das geschlossene und folgerichtige System Grass

damit vergleicht, dessen Hilfsmittel in dieser Art sich in auf ein Minimum beschränken. Besser durchdacht ist die Terminologie, nur dass wenigstens die Hälfte der eingeführten Ausdrücke vollständig überflüssig ist, was der Autor selbst zwischen den Zeilen zugesteht. (Dabei sei gleich der ausgesprochen, dass der zweite Band das so nötige Register dieser Ausdrücke bringen möge). Diesen Indizes gegenüber verschwindet fast die Breite der Darstellung und der wenigstens in der ersten Hälfte des Bandes vorhandene Mangel an Anwendungen, welche die Mühe des Lesers lohnen. Zum Glück hat Hamilton selbst eine Vorrede mitgeteilt, in der dankenswerter Weise angegeben wird, welche Partien des Werkes beim ersten Durchlesen ohne Nachteil überschlagen werden können. Dennoch dürfte für deutsche Anfänger besser auf die Eingangs genannten hinzuweisen sein, als auf das Hamilton'sche Originalwerk. Es verdient überdies immer wieder betont werden, dass jeder Versuch, die Quaternionentheorie weiter zu vervollkommen mit Notwendigkeit auf die Ausdehnungslehre hinführt. (Wenn z. B. Résal den Ausdruck $Sa\beta$ als „geometrisches Product“ von S auffassen, so ist dieses Product nichts anderes als das Product der Ausdehnungslehre). Soviel Aufhebens auch die Quaternionentheorie im Auslande gemacht wird, in der deutschen Geometrie wird sie doch nur als vorübergehende Entwicklungsstufe des Calculs erscheinen, welcher in der Ausdehnungslehre seinen umfassenden und endgiltigen Abschluss und Vollkommenste, weil sachgemässe Darstellung findet. Für die deutsche Literatur liegt daher, abgesehen vom historischen Interesse, keine Veranlassung vor, uns mit den Quaternionen beizufassen, als es sich darum handelt, fremde Arbeiten in diesem Gebiete zu verstehen. Jedenfalls aber müssen wir dem Herrn Uebersetzer dankbar sein für den grossen Aufwand an mühevoller Arbeit, womit er das Hamilton'sche Werk in Deutschland eingeführt hat. Steht doch doch zu hoffen, dass solche Bestrebungen allmählig die Zahl jener unglücklichen Mathematiker verringern werden, welche jede

Arbeit, in der ab nicht gleich ba ist, grundsätzlich perhorresciren. Schg.

D. PADELETTI. Principii della teoria dei quaternioni elementarmente esposti. Batt. G. XX. 1-48.

Uebersichtliche Darstellung der Elemente der Quaternionentheorie, am Schluss mit einer kurzen Zusammenstellung der Hauptbegriffe und Formeln und funfzig Uebungsaufgaben. Die Grassmann'schen Bezeichnungen und Benennungen sind zwar nicht grundsätzlich adoptirt, aber überall, wo erforderlich, gebührend hervorgehoben. Auch die Arbeiten von Bellavitis u. A. sind berücksichtigt. Schg.

G. J. MOUNIER. Eene byzondere eigenschap der quaternionen. Nieuw Arch. VIII. 81-88.

Die Bedingung wird gesucht und gefunden, welcher zwei Quaternionen genügen müssen, damit das Product Null sei, ob dass eine von beiden Null ist. G.

C. S. PEIRCE. On the relative forms of quaternions. J. Hopkins Circ. 1882. 179.

Wenn das Symbol $(Y:Z)$ die Vertauschung der Y-Componente eines Vectors mit seiner Z-Componente bedeutet, und i, j die Einheiten der Quaternionen sind, so ist

$$\begin{aligned} 1 &= (W:W) + (X:X) + (Y:Y) + (Z:Z), \\ i &= (X:W) - (W:X) - (Y:Z) + (Z:Y), \end{aligned}$$

während j und k aus i durch circulare Vertauschung von X, Y erfolgen. (W ist die vierte der homogenen Coordinaten.) Die Anwendung der Gesetze

$$(Y:Z)(Z:X) = (Y:X); \quad (Y:Z)(X:W) = 0$$

Wt man wieder die Grundgleichungen

$$i^2 = j^2 = k^2 = -1; \quad ijk = -1 \text{ etc. .}$$

Hülfe dieser Symbole lassen sich die Quaternionen selbst Determinantenähnlichen Formen schreiben.

Schg.

J. WALKER. Solutions of two questions (5803, 6674).
Ed. Times XXXVII. 46-47, 57.

Bestimmung der Lage gewisser Kreise als Uebungsaufgabe
Anwendung der Quaternionen. Wn.

GRAEFE. Einige Sätze über abwickelbare Flächen
abgeleitet mit Hülfe von Quaternionen. Hoppe Arch.
LXIX. 1-18.

Der Verfasser leitet zunächst eine grössere Reihe von Sätzen
welche die Krümmung der Flächen im Allgemeinen betreffen,
d giebt dann eine ausführliche Theorie der abwickelbaren
flächen. Die Einfachheit der Formeln, welche aus dem Wegfall
r Coordinaten resultirt, ermöglicht dem Verfasser die Lösung
mplicierter Aufgaben und die Aufstellung einer Reihe von
zen, deren allgemeinsten mit der Frage zusammenhängt: Wie
ss die Curve $\varrho = f(u, v)$ der Fläche $\varrho = f(u, v)$ beschaffen
n, damit die geradlinige Fläche

$$\varrho = V(\alpha f' + \beta n + \gamma n f') + (\alpha f' + \beta n + \gamma n f') \lambda$$

e abwickelbare Fläche ist? (wobei $\alpha, \beta, \gamma, a, b, c$ Functionen
v sind). Diese Frage gedenkt der Verfasser in einer späteren
eit zu beantworten. Schg.

PADELETTI. Su un calcolo nella teoria delle dinami
analogo da quello dei quaternioni. Nap., Rend. XXI.
111-119.

Dem „Vector“ der Quaternionen, welcher eine Strecke von

gegebener Richtung ausdrückt, stellt der Verfasser den Bez des „Segmentes“ gegenüber, d. h. einer Strecke von gegebener Lage. Dasselbe soll für die Drehungen der Strecken und durch sie dargestellten Kräfte dasselbe leisten, wie der Verf für die Verschiebungen. Durch Aufstellung der Grundform und Operationen für Segmente wird gezeigt, dass diese Analogie zwischen Vektoren und Segmenten wirklich besteht. Diese Betrachtungen werden dann erweitert, indem den gewöhnlichen (Verschiebungs-) Quaternionen von der Form $B = b + \beta$ Drehungsquaternionen von der Form $A = a + \left(\begin{smallmatrix} \alpha \\ \varrho \end{smallmatrix}\right)$ gegenübergestellt werden. In der gewöhnlichen Bezeichnung der Quaternionen würde $A = a \left\{ \cos A + \left(\begin{smallmatrix} U\alpha \\ \varrho \end{smallmatrix}\right) \sin A \right\}$ sein. Es folgen Begriffe des Productes einer Kraft und einer solchen Quaternion, ferner eines Vectors und eines Segmentes, endlich zweier Quaternionen. Für das letztere wird der associative und distributive Charakter festgestellt. Soweit geht alles analog zu wie bei den gewöhnlichen Quaternionen. Dagegen befolgt, abweichend vom Verhalten der letzteren, die Addition der neuen Quaternionen andere Gesetze als die der Kräfte, so dass in einer Additionsformel die Quaternionen nicht mehr durch die von ihnen dargestellten Kräfte ersetzt werden können. Eine Anmerkung über das Verhältnis fest zwischen den vom Verfasser eingeführten Bezeichnungen und Symbolen und denjenigen, welche Clifford, Everett, Bellavitis, Ball gebraucht haben.

Schlg

SEYDLER. Zur Theorie der complanaren Biquaternionen oder der doppelt complexen Grössen. Prag. Ber. 80-104.

Um für die Differentialgleichung

$$\frac{\partial^2 V}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 V}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 V}{\partial z^2} = 0$$

eine ebenso symmetrische Lösung zu finden, wie sie in

$$V = \varphi(x + iy) + \psi(x - iy)$$

Gleichung $\frac{\partial^2 V}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 V}{\partial y^2} = 0$ vorliegt, dehnt der Verfasser

griff der complexen Multiplication (welcher er wegen der Activität der Factoren den Vorzug vor den Quaternionen wie er durch Grassmann für zwei Einheiten mittels der

ngen $e_1 e_2 = e_2 e_1$, $e_1 e_1 = -e_2 e_2$, festgestellt ist, auf vier an aus, giebt also den Grössen e_1 und e_2 neben den resp. 1 und i noch zwei Werte h und k , wobei $k = hi$ gesetzt Eine aus den Einheiten 1, i , h , k abgeleitete Grösse q er- ich dann als complanare Biquaternion im Sinne Hamilton's. der Lösung der ursprünglich gestellten Aufgabe enthält seit noch Berechnungen der einfachen Functionen von q . hluss bildet eine geometrische Anwendung der gewonne- sultate, aus der sich der Nutzen der complanaren Biqua- on für die Erweiterung von Resultaten der ebenen auf der räumlichen Geometrie erschen lässt.

Schg.

Capitel 2.

Analytische Geometrie der Ebene.

A. Allgemeine Theorie der ebenen Curven.

OCKNICK. Sifferexempel till plana koordinat- netrien. Stockholm.

ie Sammlung von Aufgaben aus der analytischen Geo- worin den bekannten Grössen immer bestimmte numerische eigelegt sind.

E.

ZEUTHEN. Om stationäre kurver i el System.
en T. (4) VI. 5-13.

Ein ebenes Curvensystem sei durch $f(xy\alpha) = 0$ dargestellt. In den meisten Lehrbüchern wird dann gesagt, dass die durch Elimination von α aus $f(xy\alpha) = 0$ und $\frac{\partial f(xy\alpha)}{\partial \alpha} = 0$ entstandene Gleichung $\psi(xy) = 0$ einer stationären Curve dann eine einhüllende Curve des Systems darstellt, wenn sie nicht für einen gewissen Wert von α in dem System enthalten ist. Bei dieser Reservation werden aber zwei Umstände übersehen. Erstens kann es sich ereignen, dass zwar $f(xy\alpha) = \psi(xy)$ für $\alpha = \alpha_1$ ist, dass aber nicht zugleich α_1 gemeinschaftliche Wurzel von f und $\frac{\partial f}{\partial \alpha}$ ist. In diesem Falle ist $\psi = 0$ eine Curve, welche zugleich Curve des Systemes und einhüllende Curve der übrigen Curven ist. Zweitens kann es geschehen, dass $f(xy\alpha_1)$ nicht gleich $\psi(xy)$ wird, sondern $\psi(xy)$ Factor in $f(xy\alpha_1)$ ist. Dann wird, wenn nicht zugleich der erste Fall eintritt, $\psi(xy) = 0$ einen stationären Teil einer zerfallenden Curve des Systemes darstellen. Man muss daher in solchen Fällen die einzelnen Factoren von $f(xy\alpha)$ besonders untersuchen. Gm.

P. GILBERT. Exercices d'analyse infinitésimale. Math. II. 17-20.

Ausdruck des Bogendifferentials ds einer Curve durch die Differentiale dq_1, dq_2 der halben Summe und der halben Differenz der Radienvectoren, welche jeden Punkt mit zwei festen Centren verbinden. In diesem Coordinatensysteme q_1, q_2 werden die Ellipsen- und Hyperbelbogen durch dasselbe Integral ausgedrückt. Mn. (Wn.).

B. Theorie der algebraischen Curven.

E. HOLST. Et Par synthetiske Methoder isor til Brag ved Studiat af metriske Egenskaber. Christiania Verh. 18 No. 11.

VLST. Ein Paar synthetische Methoden in der rischen Geometrie mit Anwendungen. Lie Arch. VII. 162.

ese beiden Abhandlungen, unter denen die letzte im lichen als eine Uebersetzung der ersten aufzufassen ist, en nach der Auffassung des Referenten die Aufmerksam- er Geometer. Sie entwickeln beachtenswerte Methoden fern gleichzeitig hübsche Anwendungen derselben. Wir inken uns in diesem Referate auf die ebene Geometrie.

er Verfasser geht von einigen einfachen metrischen Be- ngen aus, die er zuerst in Clebsch Ann. IX. 341, 375 F. d. M. IX. 1877. 485) und im Bull. Soc. Math. de Fr. 12, (siehe F. d. M. XII. 1880. 553) entwickelt hat. So- beschäftigt er sich mit dem fundamentalen Begriffe che Invariante“, den Referent folgendermassen definiren . Eine Function von den Coordinaten gewisser Punkte oder n und von den Gleichungscoefficienten gewisser algebrai- Curven heisst eine metrische Invariante, wenn sie sich ber allen Bewegungen der Ebene als Invariante verhält. ann sich nun die interessante Aufgabe stellen, die ein- metrische Invariante aufzusuchen, bei deren Verschwin- ne gewisse projectivische (descriptive) Beziehung ausge- wird. So z. B. ist der (doppelte) Flächeninhalt eines s die einfachste metrische Invariante, deren Verschwinden kt, dass die drei Ecken auf einer Geraden liegen. An- its ist der Flächeninhalt eines Dreiseits, dividirt durch den sser des umgeschriebenen Kreises, die einfachste metri- variante, durch deren Verschwinden ausgedrückt wird, ie drei Seiten durch einen gemeinsamen Punkt gehen. ntsprechend bildet der Verfasser eine metrische Invariante ordinaten von sechs Punkten (oder Geraden), durch deren vinden ausgedrückt wird, dass dieselben einem Kegel : angehören. Für beliebige algebraische Curven ge- Ordnung lassen sich ähnliche Invarianten bilden. Die- Fälle, in denen die Entfernung zweier Punkte, der Winkel

zweier Geraden, die Entfernung eines Punktes von einer Gerade die Werte Null, Unendlich oder den unbestimmten Wert $\frac{0}{0}$ annehmen, werden erschöpfend bestimmt. Neu und nützlich war dabei dem Referenten die auffallende Bemerkung, dass die Entfernung von zwei getrennten und unendlich entfernten Punkten nicht unendlich, sondern unbestimmt ist. Sind AB gegebene Punkte einer isotropen Geraden, so hat der Winkel APB einen bestimmten Grenzwert, wenn sich der Scheitel P in beliebiger Weise einem gegebenen auf der besprochenen Geraden gelegenen Punkte nähert. Nimmt man drei beliebige Erzeugende eines Hyperboloids, so hat das entsprechende Parallelepipèd ein constantes Volumen. Interessante Sätze zwischen metrischen Invarianten, welche als Grenzfälle die Pascal'schen und Brianchon'schen Sätze umfassen, werden aufgestellt. Es besteht zwischen metrischen Sätzen ein sehr bemerkenswerter Dualismus, dessen Begrenzung indes nur angedeutet, aber leider noch nicht genau festgestellt wird. L.

E. HOLST. Ein Beitrag zur methodischen Behandlung der metrischen Eigenschaften algebraischer Curven.

Lie Arch. VII. 109-114.

Zur Auffindung von metrischen Eigenschaften einer algebraischen Curve kann man seinen Ausgangspunkt in den beiden folgenden evidenten Principien nehmen: Ein Product von n Factors verschwindet oder wird unendlich dann und nur dann, wenn ein Factor gleich Null oder unendlich wird. Eine Summe von n endlichen Grössen ist immer endlich. Durch consequente Anwendung dieser Principien werden mehrere geometrische Sätze erhalten. L.

E. HOLST. Analytischer Beweis eines geometrischen Satzes. Lie Arch. VII. 177-178.

Analytischer Beweis eines Satzes, der in der vorangehenden durch eine synthetische Methode erhalten wurde.

L.

LINDEMANN. Sur les courbes d'un système linéaire trois fois infini, qui touchent une courbe algébrique lonnée par un contact du troisième ordre. S. M. F., Bull. I. 21-40.

Ist $A = \sum \lambda_i \varphi_i = 0$ die Gleichung eines Gewebes von Curves n^{ter} Ordnung, $f = 0$ eine Curve n^{ter} Ordnung, so sagen die

$$\begin{aligned} A = 0, \quad dA = 0, \quad d^2A = 0, \quad d^3A = 0, \\ f = 0, \quad df = 0, \quad d^2f = 0, \quad d^3f = 0 \end{aligned}$$

dass eine dreipunktige Berührung zwischen einer Curve des Grades n mit f stattfindet. Zur Bestimmung einer Curve, welche durch n Berührungspunkte auf f ausschneidet, hat man aus den vorstehenden Gleichungen die λ und die ersten, zweiten und dritten Differentiale der homogenen Variablen x zu eliminieren. (gl. F. d. M. IX. 1877. 485 und die daselbst gegebene Literatur.) Diese Resultante wird mittels symbolischer Rechnung vollständig bestimmt und liefert in Uebereinstimmung mit dem vom Verfasser bereits auf anderem Wege in den Vorlesungen Clebsch entwickelten allgemeinen Resultaten eine Curve von der Ordnung $4\left[s + \frac{3}{2}(n-3)\right]$. Gleichzeitig ist damit eine exacte Darstellung der Formen gewonnen, welche in dem bei der Frage in Betracht kommenden Brill'schen Reciprocitätssatz (Clebsch Ann. IV. 527, siehe F. d. M. III. 1871. 316) auftritt. Der eingeschlagene Weg kann endlich dazu dienen, auch in beliebig vielfach lineares System von Curven die exacte Darstellung der analogen Bedingungen zu liefern.

V.

J. S. VANEČEK. Sur l'inversion générale. Lond., R. S. Proc. XXXIII. 29-31.

Der Verfasser betrachtet in Verbindung mit einem Kegelschnitt C zwei Curven L , D , resp. von der Ordnung m , n . Die inverse Curve einer derselben in Bezug auf die andere ist eine Curve von der Ordnung $2mn$ mit $2n$ vielfachen Punkten von der Ordnung m und $2m$ vielfachen Punkten von der Ordnung n . Ferner findet folgender Satz statt: Wenn die eine Ecke α eines Polardreiecks $\alpha\alpha_1\alpha_2$ in Bezug auf einen Kegelschnitt C eine Curve L von der Ordnung m , die Ecke α_1 eine Curve D von der Ordnung n beschreibt, so bewegt sich die dritte Ecke α_2 auf einer Curve von der Ordnung $2mn$ mit denselben vielfachen Punkten wie oben, und zwar sind diese vielfachen Punkte die Schnittpunkte von C mit den Curven D , L . Cly. (Wn.)

GENESE, CH. LADD. Solutions of a question (7028). Ed. Times XXXVII. 112-113.

Der Ort der Schnittpunkte der Tangenten einer Curve p^{ter} Klasse mit den darauf senkrechten Tangenten einer andern Curve q^{ter} Klasse ist vom Grade $2pq$. Wn.

C. LE PAIGE. Notiz über die $2k$ -elementige neutrale Gruppe einer Involution k^{ter} Stufe und $(2k+1)^{\text{ter}}$ Grade. Wien. Ber. LXXXVI. 104-105.

Der Verfasser entwickelt die Covariante, durch deren Verschwinden die $2k$ Elemente der neutralen Gruppe gegeben werden. Scht.

C. LE PAIGE. Sur une représentation géométrique de deux transformations uniformes. Belg., Bull. (3) III. 760-7.

C. LE PAIGE. Sur quelques transformations géométriques uniformes. Belg., Bull. (3) IV. 415-431.

LIE. Rapport. Belg., Bull. (3) III. 717.

Einfache geometrische Deutung einer Transformation fünfter
sechster Ordnung mit Hilfe der Curven dritter Ordnung.

Mn. (Wn.).

L. Sur le centre des moyennes distances des points
de courbe unicursale. S. M. F., Bull. X. 137-139.

Durch einfache Betrachtungen nach der Methode der ana-
lytischen Geometrie gelangt der Herr Verfasser zu dem Theorem:
"Der Ort der Centra mittlerer Entfernungen derjenigen Punkte,
die auf einer festen unicursalen Curve vom Grade ρ und einem System
von Curven m^{ter} Ordnung, deren Gleichung einen variablen Pa-
rameter im k^{ten} Grade enthält, gemeinsam sind, ist eine unicursale
Curve von der Ordnung $k\rho$, welche die asymptotischen Richtungen
der ursprünglichen unicursalen Curve auch zu asymptotischen
Richtungen, und zwar eine jede in der Multiplicität k hat." Der
Verfasser macht darauf aufmerksam, dass der Grad dieses
Ortes nicht von m abhängt, ferner, dass eine grosse Zahl be-
sondere Resultate in diesem Theorem enthalten ist, wobei der
Fall $k=1$ hervorgehoben wird. Am Schlusse findet sich eine
Anwendung auf ein Polygon, das einem festen Kegelschnitt
umschrieben und einem andern festen Kegelschnitt um-
schrieben ist.

Mz.

ORDAN. Ueber Bündel von Kegelschnitten.

Ann. XIX. 529-553.

Siehe Abschn. II. Cap. 2. p. 80.

L. RUSSELL. On certain geometrical theorems.

2. Lond., R. S. Proc. XXXIII. 35-37.

enthält Formeln zur Bestimmung des Kegelschnitts, welcher
in den Schnittpunkten, der Curve dritten Grades, welche eine neun-

punktige, endlich derjenigen Curve vierten Grades, welche eine vierzehnpunktige Berührung mit einer gegebenen Curve hat.

Cly. (Wa.).

W. SPOTTISWOODE. Note on Mr. Russell's paper „On certain geometrical theorems. No. 2.“ Lond., R. S. Proc. XXXIII. 37-38.

Zeigt, dass die obige Methode angewandt werden kann zur Bestimmung von sechspunktigen Berührungen einer gegebenen Curve.

Cly. (Wa.).

H. J. RINK. Sur quelques applications géométriques simples du théorème d'Abel. Arch. Néerl. XVII. 460-475.

Die Arbeit schliesst sich an zwei Abhandlungen von Clebsch über denselben Gegenstand an, welche sich im Band LXIII. und LXIV. des Borchardt'schen Journals finden. Es werden in denselben einige neue und einfache geometrische Anwendungen des Abel'schen Theorems gegeben. Die erste Anwendung bezieht sich auf den Schnitt einer Curve dritter Ordnung mit einer Geraden; es werden auf diesem Wege viele bekannte Eigenschaften dieser Curven abgeleitet, unter anderen der Steiner'sche Satz über die in sie eingeschriebenen Vielecke, welchem durch Clebsch eine grosse Allgemeinheit gegeben ist. Ebenso wird weiter der Schnitt der Curve mit einer oder mehreren Linien zweiter Ordnung behandelt, und es werden einige bekannte Eigenschaften, welche sich hierauf beziehen, abgeleitet. Zum Schluss wird noch der Schnitt mit einer beliebigen Curve n^{ter} Ordnung besprochen. Auf diesem Wege wird das Theorem von Wiener (Clebsch Ann. III. 32, siehe F. d. M. II. 1869. 375) auf Neue bewiesen.

G.

F. FOLIE et C. LE PAIGE. Mémoire sur les courbes d troisième ordre. Seconde partie. Belg., Mém. XLV. 1-4.

vorliegende Fortsetzung einer früher besprochenen Arbeit d. M. XII. 1880. 545-546) behandelt, ebenso wie die Arbeit selbst, nach einander Homographie, Involution, anharmonisches Verhältnis. Ein weiteres Capitel ist Constructionen, die hauptsächlich auf den involutorischen Eigenschaften

Die Verfasser geben an, dass ihre Methode die von Grassmann und Schröter als specielle Fälle, resp. als Specialfälle ergebe. Die zuletzt behandelten Aufgaben sind: Wenn neun Punkte einer Curve dritter Ordnung gegeben sind, soll der Schnitt der Curve mit einer beliebigen Geraden, resp. mit einer, die durch ein oder zwei der gegebenen Punkte geht, bestimmt werden. Ferner soll, wenn neun Punkte gegeben sind, ein System von Dreiecken construirt werden, die auf die Curve conjugirt sind.

Mn. (Wn.).

PAIGE. Essai de géométrie du troisième ordre. Liège Mém. (2) X 1-104, 105-132; Belg., Bull. 85-112.

Verfasser fasst in streng systematischer Anordnung seiner Untersuchungen über höhere Geometrie zusammen: 1) die Homographie dritter Ordnung, 2) Involution dritter Ordnung, 3) anharmonisches Verhältnis, 4) projective Geometrie.

Im Zusatze beschäftigt sich der Verfasser, in Ergänzung seiner früheren Untersuchungen, mit der Construction homographischer Punktreihen und speciell mit folgender fundamentalen Aufgabe:

Wenn eine Homographie dritter Ordnung und zweiten Grades durch eine hinreichende Zahl von Bedingungen definiert ist, soll zu zwei gegebenen Elementen das zugehörige dritte Element bestimmt werden.

Mn. (Wn.).

PAIGE. Sur les courbes du troisième ordre. Bull. (3) IV. 334-344.

F. FOLIE. Rapport. Belg., Bull. (3) IV. 301-302.

Zieht man von einem Punkte einer Curve dritter Ordnung Radien nach den Berührungspunkten der Tangenten aller übrigen Curvenpunkte, so erhält man eine biquadratische Involution ersten Ranges, die durch eine Gleichung von der Form

$$a_x^4 + \lambda(aa')a_x^2 + a_x'^2 = 0$$

definiert wird. Mit Hülfe dieses Satzes lässt sich eine grosse Zahl von Eigenschaften der Curven dritter Ordnung ableiten, speciell solcher, die sich auf die Inflexionspunkte beziehen.

Mn. (Wu.)

R. A. ROBERTS. On tangents to a cubic forming a pencil in involution. Lond., M. S. Proc. XIII. 25-27.

J. J. WALKER. On the covariant locus of the vertex of a pencil of tangents on a cubic in involution. Lond., M. S. Proc. XIII. 66-69.

Herr Roberts zeigt durch Untersuchung der kanonischen Form der Gleichung einer Curve dritter Ordnung U , dass der Ort der Punkte, von denen sechs Tangenten in Involution an die Curve gehen, aus zwölf Curven dritter Ordnung und den neun Inflexionstangenten von U besteht. Herr Walker fügt hinzu, dass diese Curven dritter Ordnung keinen Doppelpunkt haben, so lange dies nicht bei U der Fall ist, und dass das Produkt der Gleichungen derselben rational aus den Covarianten und Invarianten von U zusammengesetzt ist, während bekanntlich erst das Quadrat des Produkts der Gleichungen der neun Inflexionstangenten eine rationale Covariante ist.

V.

F. D'ARCAIS. Sopra alcuni teoremi sulle curve piane del terzo ordine. Ven. Ist., Att. (5) VIII. 673-685.

Sind die Punkte einer allgemeinen C_3 als doppelt-periodische Functionen eines Parameters u mit den Perioden ω, ω' dargestellt, so ist bekanntlich $u_1 + u_2 + \dots + u_{3n} \equiv 0 \pmod{\omega, \omega'}$ die 1

ng dafür, dass die $3n$ entsprechenden Punkte auf einer C_n , und umgekehrt. Von diesem Theorem werden einfache Anwendungen auf Punktgruppen auf der C_3 gemacht, die von Tangentialpunkten gebildet sind, von denen die folgende erwähnt sein: Die $12n$ Berührungspunkte der von den Schnittpunkten inner C_n an die C_3 gelegten Tangenten liegen zu je $3n$ auf m ter Ordnung, wo m die Anzahl der Lösungen der Gleichung

$$p_1 + p_2 + \dots + p_{3n} \equiv 0 \pmod{2}$$

= 0, 1 ist.

V.

J. DAVIS. Note on binodal quartics. J. Hopkins Circ. 1882. 242.

Die kurze Note bezieht sich auf die Parameterdarstellung elliptischen C_4 , enthält jedoch nichts Neues. V.

C. Gerade Linie und Kegelschnitte.

J. STORY. On a system of conchordal conics. J. Hopkins Circ. 1882. 178.

J. STORY. Analytical proof of some properties of conchordal quartics. J. Hopkins Circ. 1882. 178.

Conchordal nennt der Verfasser das System aller ∞^3 Kegelschnitte, welche durch dieselben zwei festen Punkte gehen, und die Radical-Axe zweier Kegelschnitte eines solchen Systems die Verbindungslinie ihrer beiden nicht festen Schnittpunkte, Radical-Axe dreier Kegelschnitte eines solchen Systems den Punkt, durch welchen sich die drei Radical-Axen von immer je zwei dieser Kegelschnitte schneiden, endlich Radical-Kegelschnitt den Kegelschnitt, welcher durch die sechs Berührungspunkte der sechs conchordalen Kegelschnitte von ihrem gemeinsamen Radical-Centrum aus gezogen werden können. Die analytische

Methode, mit deren Hilfe der Verfasser die bekannten (Salmon's Conic sections) in diesen Definitionen steckenden beiden Sätzen sowie einige andere auf drei conchordale Kegelschnitte bezogene ebenfalls bekannte Sätze beweist, führen ihn in der zweiten Note zu einem analytischen Nachweise von Eigenschaften der Curven vierter Ordnung mit zwei Doppelpunkten.

Schl.

W. ABENDROTH. Anfangsgründe der analytischen Geometrie der Ebene. Leipzig. Hirzel.

Der Herr Verfasser sagt im Vorwort, dass er weniger einen kurzgedrängten Abriss des Lehrganges für den Schüler, als vielmehr eine leichtfassliche Darstellung der Elemente geben wollte, die nicht nur der Schüler bei der Repetition selbst versteht, sondern auch der weiter Vorgeschriftene als Vorbereitung umfassenderen Lehrbüchern und schwierigeren Vorlesungen nutzen könne. Das Buch zerfällt in drei Abschnitte: Die erste Linie, die Linien zweiten Grades als geometrische Orte, allgemeine Sätze über die Kegelschnitte. Es beginnt mit dem Begriff der Function reeller Variablen und der graphischen Darstellung ihres Verlaufs. Nach Behandlung der geraden Linie und ihrer verschiedenen Gleichungsformen folgt der Kreis, die Coordinatentransformation. Dann wird die Parabel geometrisch definiert, ihre Gleichung, die Gleichung einer ihrer Tangenten, die zugehörige Construction gegeben; hierauf kommt dasselbe bei der Ellipse und Hyperbel. Daran knüpft sich die Betrachtung des Kegels und seiner Schnitte, die Polargleichungen der Kegelschnitte. Aufgaben. Discussion der allgemeinen Gleichungen zweiten Grades; Sätze über Durchmesser und Tangenten; Construction der Ellipse und Parabel. Formeln. Die Darstellung ist sehr klar, und die äussere Ausstattung des Buches gut.

Ms.

IEGAND. Analytische Geometrie. 6^{te} Aufl. Halle.
W. Schmidt.

Der Inhalt dieses Buches giebt die analytische Geometrie der von den Elementen an bis zu den Kegelschnitten einschließlich. Es eignet sich sehr gut für ein erstes Studium der Wissenschaft. Ein besonderes Capitel ist betitelt: *Methoden der Tangenten*. In diesem ist die Tangente an eine beliebige Curve definiert und dann die Anwendung hiervon auf die Kegelschnitte gegeben. Auch ist die Quadratur der Ellipse und der Hyperbel gezeigt. Ueberall sind ferner passende Aufgaben eingegeben. Gegen Ende des Buches werden einige Curven höherer Ordnung mit Benutzung der Elemente der Differentialrechnung beschrieben, wie die Cissoide u. a. m. Dann folgen einige transcendente Curven: Die logarithmische Linie, die Sinuslinie, die Cosinuslinie. Erwähnt werden einige zur Cycloide gehörige Curven. Am Ende sind ferner noch vermischte Aufgaben gegeben.

Mz.

HOCHHEIM. Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene. Leipzig. Teubner.

Von diesem Buche liegt das erste Heft vor, welches in zwei Theile zerfällt, nämlich in Aufgaben und Auflösungen. In dem ersten Theile werden die gerade Linie, der Punkt und der Kreis behandelt.

Das Buch soll den Studirenden der Mathematik auf der Universität und der technischen Hochschule zur Einübung und zur Verarbeitung der analytischen Geometrie dienen, jedoch auch in seinen ersten Heften beim Unterrichte in der obersten Klasse der Realschule Verwendung finden können. Von den hier gegebenen 558 Aufgaben mögen nur einige erwähnt werden:

Bestimmung eines Polygons, Bestimmung des Winkels, den zwei Geraden einschliessen, Gleichungen höheren Grades, welchen Systeme von Geraden Linien entsprechen, Strahlenbüschel, homogene Coordinaten, involutorische Punktreihen, homogene Linienkoordinaten, Pol und Polare, Radical-Axe und Radical-Centrum,

Kreisbüschel, Tactionsproblem. Ferner ist zu beachten sowohl numerische Rechnungen als auch analytische Operationen beständig in Anwendung kommen. Man darf wohl sagen das Buch seinem Zweck vollkommen entspricht.

R. A. ROBERTS. A collection of examples and problems on conics and some of the higher plane curves. Dublin. 1882. Darb. Bull. (2) VI. 264.

Von diesem Werk war dem Referenten selbst nur ein Exemplar zugänglich, und zwar im Bulletin von Darboux, wo es sich findet, dass der Verfasser die meisten seiner Theoreme und Propositionen durch die Lectüre der wohlbekannten Bücher von Salmon und ferner der Abhandlung von Casey und eines Werkes von Darboux „Ueber eine besondere Art algebraischer Curven und Flächen“ gewonnen hat.

X. AN TOMARI. Relation entre les distances mutuelles de quatre points situés sur un même cercle, 2^o de points situés sur une même sphère. Nouv. Ann. Math. (3) 1885. 462-465.

Der Herr Verfasser erwähnt zuerst, dass die Herren Lemoine und Comberousse in ihrem „Traité de géométrie“ die in der Ueberschrift angegebenen Relationen mit Hilfe des Multiplikationssatzes von Determinanten nachweisen, und giebt dann einen andern Beweis. Sind $(x, y_1) \dots (x_4, y_4)$ die rechtwinkligen Coordinaten von vier Punkten A, B, C, D eines Kreises, ferner a, b, c, d die Abstände dieser Punkte von irgend einem Punkte O der Ebene, so hat man vier Gleichungen:

$$a^2 + \alpha x_1 + \beta y_1 + \gamma = 0,$$

$$b^2 + \alpha x_2 + \beta y_2 + \gamma = 0,$$

$$c^2 + \alpha x_3 + \beta y_3 + \gamma = 0,$$

$$d^2 + \alpha x_4 + \beta y_4 + \gamma = 0,$$

aus durch Elimination von α, β, γ die Gleichung

$$\Sigma \pm a_1^2 \cdot x_1 \cdot y_1 \cdot 1 = 0$$

ist. Wenn dann der Inhalt des Dreiecks BCD mit A bezeichnet wird, der von CDA mit B u. s. w., so ergibt sich aus der ersten Gleichung:

$$Aa_1^2 - Bb_1^2 + Cc_1^2 - Dd_1^2 = 0.$$

Nimmt man ebenso drei andere beliebige Punkte der Ebene O_1, O_2, O_3 (wie vorher O_1) hinzu, so erhält man noch drei andere Gleichungen:

$$Aa_2^2 - Bb_2^2 + Cc_2^2 - Dd_2^2 = 0, \text{ u. s. w.}$$

aus folgt dann die Gleichung

$$\Sigma \pm a_i^2 b_i^2 c_i^2 d_i^2 = 0.$$

Setzt man dann O_1 mit A , O_2 mit B , etc. coincidiren, so erhält man die verlangte Relation. Ganz das analoge Verfahren lässt sich auf die Kugel anwenden; auch kann man in gleicher Weise Relationen unter den gegenseitigen Entfernungen von fünf Punkten einer Ebene, sechs Punkten des Raumes aufstellen.

Mz.

SYKORA. Enveloppe einer Geraden, welche zur Summe der Quadrate der Abstände von einer Anzahl von Punkten eine constante Grösse hat. Prag. Ber. 1881. 23-40.

In ausführlicher analytischer Rechnung, wobei ein Punkt durch seine Coordinaten (x, y) und eine Gerade durch ihre Coordinaten (u, v) , die der Gleichung $ux + vy + 1 = 0$ entnommen ist, bezeichnet werden, wird die fragliche Enveloppe durch eine Gleichung zweiten Grades in Liniencoordinaten ausgedrückt; sie ist also ein Kegelschnitt. Bleiben die gegebenen Punkte dieselben, und verändert sich nur die constante Summe, so erhält man eine Reihe confocaler Kegelschnitte. Es wird nun die Construction eines solchen Kegelschnittes durchgeführt und gezeigt, wie man von n gegebenen Punkten zu $n + 1$ solchen übergehen kann. Besonders wird nachher der Fall betrachtet, in welchem die gegebenen Punkte gleichmässig auf der Peripherie eines Kreises

verteilt sind; der Kegelschnitt erweist sich dann, mit Ausnahme des Falles $n = 2$, als Kreis. Am Schlusse der Arbeit wird die Enveloppe noch in Punktkoordinaten behandelt, und schließlich discutirt, wann sie Ellipse oder Hyperbel ist. M

E. HUNYADY. Zusatz zu einer Abhandlung in Borchs Journal LXXXIII. p. 76. Kronecker J. XCH. 307-311

Die Abhandlung (siehe F. d. M. IX. 1877. 494), auf welche dieser Zusatz sich bezieht, war betitelt: „Ueber die verschiedenen Formen der Bedingungsgleichung, welche ausdrückt, dass Punkte auf einem Kegelschnitt liegen“, und hatte den Zweck, die Theoreme von Pappus, Desargues, Newton, Pascal und Cayley durch Gleichungen auszudrücken. In dieser Arbeit wird schliesslich auf das Theorem von Pappus Bezug genommen, nach welchem bei sechs Punkten 123456 eines Kegelschnitts das Verhältniss der Producte der Abstände des Punktes 5 von je zwei Gegenseiten des Vierecks 1234 dasselbe bleibt, wenn statt des Punktes 5 der Punkt 6 genommen wird. Dieses Theorem lässt sich hier aus der Bedingungsgleichung

$$\begin{vmatrix} x_1^2 & y_1^2 & z_1^2 & y_1 z_1 & x_1 z_1 & x_1 y_1 \\ x_2^2 & y_2^2 & z_2^2 & y_2 z_2 & x_2 z_2 & x_2 y_2 \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ x_6^2 & y_6^2 & z_6^2 & y_6 z_6 & x_6 z_6 & x_6 y_6 \end{vmatrix} = 0$$

durch directe Umformung mit Hülfe von Determinantensätzen in die andere Gleichung

$$(136)(145)(235)(246) - (135)(146)(236)(245) = 0$$

gewonnen. Hierbei ist die Bezeichnung eingeführt:

$$\Sigma \pm x_i y_k z_l = (ikl).$$

M

ALSTENHOLME. Solution of a question (6446). Ed. Times XXXVI. 70-71.

Ist

$$u \equiv (a, b, c, f, g, h)(x, y, 1)^2 = 0$$

Gleichung eines Kegelschnitts in rechtwinkligen Coordinaten, sind die Directrices bestimmt durch die Gleichung

$$(1) \quad \left(\frac{\partial u}{\partial x}\right)^2 + \left(\frac{\partial u}{\partial y}\right)^2 = 4\lambda u,$$

ist die Wurzel der Gleichung

$$(2) \quad \lambda^2 - (a + b)\lambda + ab = h^2$$

Für schiefwinklige Coordinaten treten an Stelle der Gleichungen (1) und (2) die folgenden:

$$(1a) \quad \left(\frac{\partial u}{\partial x}\right)^2 + \left(\frac{\partial u}{\partial y}\right)^2 - 2 \frac{\partial u}{\partial x} \frac{\partial u}{\partial y} \cos \omega = 4\lambda u,$$

$$(2a) \quad \lambda^2 - \lambda(a + b - 2h \cos \omega) + (ab - h^2) \sin^2 \omega = 0.$$

Wn.

DE POLIGNAC. Solution of a question (6735). Ed. Times XXVI. 93-94.

Ein ungeschlossenes Polygon sei einem Kegelschnitte einbeschrieben, einem andern umschrieben; es seien μ_1 und μ_2 zwei einander folgende, a_1 und a_2 zwei andere auf einander folgende Seiten, in derselben Reihenfolge genommen. a_1 schneide m_2 , während m_1 der Schnittpunkt von a_2 mit μ_1 ist. Geht μ_1 und μ_2 fest bleiben, dagegen für a_1 und a_2 je eine und andere Seitenpaare genommen werden, die Linie m_2 durch einen festen Punkt, so berühren beide Kegelschnitte einander doppelt.

Wn.

W. GENESE. On linear syzygetic relations between the coefficients of ternary quadrics. Brit. Ass. Rep.

Die ternäre quadratische Form $(a, b, c, f, g, h)(x, y, z)^2$ stellt verschiedene Curven oder Flächen dar, je nach der Wahl des

Coordinatensystems x, y, z . Betrachtet man z. B. x, y, z als lineare Coordinaten eines Punktes, so stellt die Form eines Kegelschnitts dar. Findet zwischen den Coefficienten die Beziehung

$$la + mb + nc + pf + qg + rh = 0$$

statt, so hat der Kegelschnitt bekanntlich die Eigenschaft, sich in denselben Dreiecke einbeschreiben lassen, die in Bezug auf einen festen Kegelschnitt sich selbst conjugirt sind. Genügt dabei die Coefficienten l, m, n, p, q, r noch der Bedingung

$$\begin{vmatrix} l & r & q \\ r & m & p \\ q & p & n \end{vmatrix} = 0,$$

so liegt der Kegelschnitt so, dass zwei feste Punkte in Bezug auf denselben einander conjugirt sind.

In der vorliegenden Arbeit wird nun der Fall behandelt, dass gleichzeitig zwei lineare Relationen zwischen den obigen Coefficienten stattfinden. Es ergibt sich dadurch der folgende zuerst von Hesse gefundene Satz: „Kegelschnitte, welche an den Diagonalen eines vollständigen Vierseits harmonisch theilen, theilen auch die dritte harmonisch.“

Finden ferner drei lineare Relationen statt, so giebt es endlich viele Paare von conjugirten Punkten, die alle auf einer Curve dritten Grades liegen. Csy. (Wn.).

W. J. C. SHARP. Solution of a question (6242). Ed. T. XXXVI. 123-124.

In der Ebene dreier Kegelschnitte A, B, C giebt es drei Paare von Punkten a, b, c von der Eigenschaft, dass A_a, B_b, C_c respective mit B_a, C_b, A_c identisch ist. Dabei ist unter P_q die Potenz des Punktes q in Bezug auf den Kegelschnitt P zu verstehen. Von den drei Dreiecken, die durch die drei Punkte a, b, c gebildet werden, sind je zwei in perspectivischer Lage. Sind jene neun Punkte gegeben, so sind dadurch drei Kegelschnitte, zu denen

in der oben genannten Beziehung stehen sollen, eindeutig
stimmt. Wn.

PASCH. Bemerkungen zur Kegelschnittstheorie.

Schlömilch Z. XXVII. 122-124.

Man kennt den folgenden Satz: „Sucht man auf den Seiten des Dreiecks abc diejenigen Punkte $\alpha\beta\gamma$, welche in Bezug auf den Kegelschnitt jedesmal der gegenüber liegenden Ecke conjugirt sind, so liegen $\alpha\beta\gamma$ auf einer Geraden D ; zieht man durch die Ecken des Dreiecks diejenigen Strahlen, welche jedesmal der gegenüber liegenden Seite conjugirt sind, so erhält man drei Strahlen durch einen Punkt d , den Pol der Geraden D , (diese Strahlen sind die Polaren von $\alpha\beta\gamma$).“ Vergl. Steiner-Schröter, Kegelschnitte, II. Abteilung § 31, p. 153 f., Reye, Geometrie der Dreiecke, II. Aufl., I. Abteilung S. 191 f.

Vom Verfasser wird die Gleichung der Geraden D aufgestellt mit Hilfe der Identität

$$(abc)f(xy) = (bcx)f(ay) + (cax)f(by) + (abx)f(cy),$$

in

$$f(xy) = \sum a_{ik} x_i x_k \text{ mit } a_{ik} = a_{ki}; \quad i, k = 1, 2, 3$$

$$(abc) = \sum \pm a_1 b_2 c_3, \quad (bcx) = \sum \pm b_1 c_2 x_3 \text{ u. s. w.}$$

Wenn $f(x) = 0$ die Gleichung des Kegelschnitts ist. D ist dann gestellt durch

$$\frac{(bcx)}{f(bc)} + \frac{(cax)}{f(ca)} + \frac{(abx)}{f(ab)} = 0.$$

Die Linie D , welche die Seiten abc zu einem Polvierseit ergänzt, hat in Bezug auf das Dreieck abc (aufgefasst als Curve dritter Klasse) denselben Pol δ wie der Kegelschnitt. Der Punkt d , welcher mit abc ein Polviereck bildet, hat in Bezug auf das Dreieck abc (aufgefasst als Curve dritter Ordnung) dieselbe Polare δ wie der Kegelschnitt. Rg.

MILL. De l'involution de plusieurs points sur une conique. Nouv. Ann. (3) I. 62-79.

Giebt man einen Kegelschnitt in der Form

$$x^2 + y^2 - z^2 = 0,$$

so sind seine Coordinaten als Functionen eines Parameters t genderrmassen darstellbar:

$$x = z \frac{2t}{1+t^2}, \quad y = z \frac{1-t^2}{1+t^2}.$$

Drei Punkte auf diesem Kegelschnitt bilden eine Involution, man zur Bestimmung der ihnen entsprechenden Werte von t Gleichung hat:

$$t^2 + \lambda t^2 + (a\lambda + b)t + c\lambda + d = 0.$$

Aus dieser Gleichung folgt für je zwei Wurzeln t und t' selben

$$\frac{t^2 + bt + d}{t^2 + at + c} = \frac{t'^2 + bt' + d}{t'^2 + at' + c} = \lambda,$$

oder:

$$t^2 t'^2 + at t'(t+t') + c(t+t')^2 - (c+b)tt' - d(t+t') + bc - ad =$$

Die hierdurch definirten variablen Dreiecke werden jetzt in Beziehung zu andern Kegelschnitten gesetzt und auf diese Sätze über Polygone, welche Kegelschnitten ein- und umbeschrieben sind, gewonnen. Wir führen folgende an: I. Gegeben sei Kegelschnitte

$$x^2 + y^2 - z^2 = 0,$$

$$\frac{x^2}{4} + \frac{y^2}{(b+1)^2} - \frac{z^2}{(b-1)^2} = 0.$$

1) Diese bilden ein allgemeines System von zwei Kegelschnitten, so dass ein dem ersten eingeschriebenes Dreieck dem zweiten umschrieben ist. Die Parameter der Scheitel genügen der Gleichung

$$t^2 + \lambda t^2 + bt + \frac{\lambda}{b} = 0.$$

2) Die Verbindungslinien der Scheitel mit den Berührungspunkten ihrer Gegenseiten umhüllen die Curve

$$\left(\frac{x}{b-3}\right)^{\frac{2}{3}} + \left(\frac{y}{2b}\right)^{\frac{2}{3}} = \left(\frac{1}{2b} - \frac{1}{b-3}\right)^{\frac{2}{3}} z^{\frac{2}{3}}.$$

Der Punkt, in dem diese drei Linien sich schneiden, bestimmt einen Kegelschnitt

$$\frac{y^2}{(b+3)^2(b-1)^2} - \frac{x^2}{(b+3)^2} - \frac{z^2}{(b+1)^2} = 0.$$

Betrachtet man die drei Kegelschnitte

$$x^2 + y^2 - z^2 = 0,$$

$$\frac{x^2}{4} + \frac{y^2}{(b+1)^2} - \frac{z^2}{(b-1)^2} = 0,$$

$$\frac{x^2}{4b} + \frac{y^2}{3+2b-b^2} + \frac{z^2}{(b-1)^2} = 0,$$

so sind diese das allgemeine System dreier Kegelschnitte, so in dem ersten eingeschriebenes Sechseck dem dritten umschrieben ist, und gleichzeitig die Diagonalen, mit Ausschluss der Diagonalen, den zweiten berühren.

I. Betrachtet man den Kegelschnitt

$$x^2 + y^2 - z^2 = 0$$

als drei Geraden

$$y = tx, \quad y = t'x, \quad y = t''x,$$

Parameter t, t', t'' die Gleichung

$$t^3 + \lambda t^2 + bt + c\lambda = 0$$

erfüllen, während zwischen b und c die Relation

$$3c^2 - 4bc^2 + 6bc - 4c - b^2 = 0$$

erfüllt ist, so sind diese Linien die Diagonalen eines mit λ versehenen Sechsecks, welches dem gegebenen Kegelschnitt eingeschrieben und einem andern umschrieben ist;

das Sechseck ist einem Kegelschnitt eingeschrieben, dessen Gleichung

$$\alpha x^2 + \beta y^2 - z^2 = 0$$

erfüllt ist. Geraden, welche die Scheitel abwechselnd verbinden, sind Tangenten des Kegelschnittes

$$\alpha' x^2 + \beta' y^2 - z^2 = 0,$$

erfüllt durch α', β, β' den Gleichungen

$$\alpha^2 + \alpha(b+c-2) + 1-b-c+bc = 0,$$

$$\beta^2 + \beta \frac{b+c-2bc}{bc} + \frac{1-b-c+bc}{bc} = 0$$

genügen. Die letzten Untersuchungen beziehen sich auf ähnliche Eigenschaften von Fünfecken. Rg.

X. AN TOMARI. Sur deux propriétés relatives aux foyers et aux cercles focaux dans les coniques. *Nouv. Ann.* I. 102-110.

Der Herr Verfasser geht von der bekannten Definition der Brennpunkte eines Kegelschnitts aus, dass sie Centra eines Kreises mit dem Radius Null sind, der die Curve doppelt berührt, und gelangt hierdurch zu der Erklärung des Kegelschnitts als Ort von Punkten, deren Entfernungen von einem Kreise mit dem Radius Null und von einer festen Geraden ein constantes Verhältniss haben. Diese Erklärung wird nun verallgemeinert auf Grund einfacher analytisch-geometrischer Betrachtungen, und lautet dann: „Ein Kegelschnitt ist der Ort aller Punkte, deren normale Entfernungen von einem festen Kreise und einer festen Geraden ein constantes Verhältniss haben; das Centrum des Kreises ist ein Brennpunkt des Kegelschnitts, und die feste Gerade ist senkrecht zur Focalaxe und geht durch zwei Punkte, die dem Kegelschnitt und dem Kreise gemeinsam sind.“ Nachher gelangt der Herr Verfasser noch zu dem weiteren Satz: „Jede Curve zweiten Grades ist der Ort von Punkten, deren Entfernungen von einem festen Kreise (diese Entfernungen unter einem constanten Winkel gemessen) zu den Entfernungen von einer festen Geraden ein constantes Verhältniss haben.“ Am Schlusse findet sich noch eine elementare geometrische Betrachtung, aus welcher der vorige Satz hervorgeht. Mz.

Weitere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über Kegelschnitte im Allgemeinen in analytischer Behandlung von TOWNSEND, E. W. SYMONS, G. F. WALKER, CH. LADD, R. E. RILEY, D. EDWARDES, W. J. C. SHARP, GENESE, MALET, G. HEPPEL, MATZ finden sich *Ed. Times* XXXVI. 56-57, 75, 76; XXXVII. 21-22, 92, 97-98. Wu.

V. SYMONS, R. KNOWLES. Solutions of a question (577). Ed. Times XXXVI. 51.

Ist einer Parabel ein Dreieck PQR so eingeschrieben, dass PQ und PR die Normalen in Q und R sind, so liegt der Schwerpunkt des Dreiecks auf der Axe der Parabel, und die Seite QR durch einen festen Punkt der Axe. Wn.

andere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über die Parabel in analytischer Behandlung von E. W. SYMONS, T. R. TERRY, E. RUTTER, G. F. HOPKINS, J. F. WALKER, A. H. CURTIS, S. MARKS, J. S. JENKINS, R. KNOWLES, WOLSTENHOLME finden sich Ed. Times XXXVI. ; XXXVII. 37-38, 56-57, 114, 116. Wn.

AMMOND, B. EASTON. Solutions of a question (6117). Ed. Times XXXVII. 111.

Ist e die Excentricität einer Ellipse, deren grosse Axe = 1 und E die Länge des Ellipsenquadranten, so ist

$$\int_0^a \frac{eEde}{(1-e^2)(a^2-e^2)^{\frac{1}{2}}} = \frac{\pi a}{2(1-a^2)^{\frac{1}{2}}}.$$

Der Satz wird durch einfache Transformationen eines Doppelintegrals nachgewiesen. Wn.

J. DAWSON, E. RUTTER. Solutions of a question (6759). Ed. Times XXXVII. 51.

Ist ρ der Krümmungsradius einer Ellipse, ψ der Winkel der Tangente mit der grossen Axe, so ist die Gleichung der Ellipse

$$\rho^{-\frac{2}{3}} = (ab)^{-\frac{4}{3}} \{a^2 \sin^3 \psi + b^2 \cos^3 \psi\}.$$

Die Fläche zwischen dem Ellipsenquadranten, den Axen und der Tangente ist

$$\frac{3(a^4 + b^4) + 2a^2b^2}{32ab} \pi.$$

Das letzte Resultat lässt sich auf die Curve ausdehnen, deren Gleichung in den obigen Coordinaten ist $\varrho = a \cos^2 \psi$.

Wn.

E. J. NANSON. Note on the geometry of conics.

Mess. (2) XII. 40-41.

Die bekannten Sätze, dass in der Ellipse die Summe, in der Hyperbel die Differenz der Quadrate zweier conjugirter Durchmesser constant ist, wird hier durch eine Methode abgeleitet, die auf beide Curven gleichzeitig anwendbar ist.

Glr. (Wn.)

P. H. SCHOUTE. Trouver le lieu des centres des hyperboles équilatères qui ont un contact du troisième ordre avec une parabole donnée. S. M. F. Bull. X. 222-223.

Diese Frage aus der Kegelschnittslehre beantwortet der Verfasser dahin, dass der zum Punkte A der Parabel bezüglich der Directrix symmetrische Punkt das Centrum der gleichseitigen Hyperbel des Verfassers ist. Der Verfasser glaubt, dass sich zwei Parabeln im Endlichen vierpunktig berühren können, was nicht richtig ist, z. B. weil man das unendlich kleine Viereck immer als unendlich kleines Vierseit ansehen kann, folglich etc. Demnach ist Satz e) falsch, Problem g) gegenstandslos.

Kr.

WOLSTENHOLME. Solution of a question (2706). Ed. Tim XXXVI. 44-45.

Es giebt stets zwei gleichseitige Hyperbeln, welche die Seiten eines gegebenen stumpfwinkligen Dreiecks berühren und durch den Mittelpunkt des umschriebenen Kreises des Dreiecks gehen. Die Mittelpunkte dieser Hyperbeln sind die Schnittpunkte des Neunpunktekreises mit dem umschriebenen Kreise des Dreiecks.

Wn.

Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über die Ellipse und Hyperbel in analytischer Behandlung von
 OPENSHAW, G. F. WALKER, N. SARKAR, J. R. DUNN,
 R. KNOWLES, W. J. C. SHARP, C. TAYLOR, R. W. HUGH,
 A. L. SELBY, E. RUTTER, WOLSTENHOLME, J. H. DODD,
 S. TEBAY, MATZ, J. O'REGAN finden sich in den
 Jahres XXXVI. 46-47, 48, 99-100, 102, 118-120; XXXVII. 30, 36-37,
 93-94, 118-119. Wn.

D. Andere specielle Curven.

STORY. Analytical proof of some properties of biquadratic
 and quartic curves. J. Hopkins Circ. 1882. 178.
 Abschn. IX. Cap. 2. C. p. 607.

ARD. Interprétation de l'équation caractéristique des
 courbes. Math. II. 25-30.
 werden die Gleichungen der Kegelschnitte, der Ketten-
 Tractrix, der Cissoide, der Strophoide und der Evolute
 besprochen. Mn. (Wn.).

BLANC. Solution d'une question. Nouv. Ann. (3) I.

Inflexionspunkte der Curve $x^3 + y^3 - 3kxy + 1 = 0$ sind
 Schnitte der Coordinatenachsen mit der Curve. Zwei
 reelle ($x, y = 0, -1; -1, 0$), die übrigen sind imaginär.
 sodann die Bedingung für das Zerfallen der Curve in
 drei Geraden aufgesucht. O.

WILKIE OF GENNAS. On a remarkable property be-
 long- ing to some cubics. Analyst IX. 108-110.

Der Verfasser untersucht die Fälle, in denen die symmetrische Curve dritter Ordnung mit Doppelpunkt

$$y^3 = x^3 \frac{Ax+B}{Cx+D}$$

die Eigenschaft hat, dass, wenn man von dem Doppelpunkte Sehnen unter einem bestimmten Winkel zieht, die Verbindungslinie ihrer Endpunkte stets durch einen festen Punkt geht. Man findet dies in zwei Fällen statt, einmal, wenn der gegebene Winkel 60° (oder 120°) beträgt. Dann ist $B = 3D$, und der feste Punkt ist der Punkt

$$x = \frac{\gamma D}{C-3A}, y = 0.$$

Ein zweiter Fall ist der, in dem der Winkel 90° beträgt; $B = D$, und der feste Punkt ist

$$x = -\frac{B}{A}, y = 0.$$

Jn. (Wn.)

A. MANNHEIM. Théorèmes de géométrie. *Mém. C.* 190-191.

1) Ist c ein Punkt einer gegebenen Ellipse und m der Brennpunkt, in dem eine von c ausgehende Linie eine confocale Ellipse berührt, so ist der Ort für m eine Curve dritten Grades mit zwei Doppelpunkten in c , und die Tangenten der Curve in c stehen auf einander senkrecht. 2) Es sei A ein gegebener Kegelpunkt und c ein gegebener Punkt in derselben Ebene. Auf die von c ausgehenden Transversalen projicire man ihre respectiven Tangenten in Bezug auf A . Der Ort für diese Projectionen ist eine Curve dritter Ordnung mit Doppelpunkt und senkrechten Tangenten in c .
Glr. (Wn.)

M. GREINER. Curven dritter Ordnung mit Rückkehrpunkt. *Hoppe Arch.* LXVIII. 1-13.

Zunächst wird die Gleichung einer Curve dritter Or-

Rückkehrpunkt in der Form gewonnen:

$$F \equiv A^2C - mB^2 = 0,$$

A, B, C lineare Functionen von x, y , und m eine Constante.

O gehört der Rückkehrtangente, $C = 0$ der Wendetangente,

O der Geraden an, die den Rückkehrpunkt mit dem Wendepunkt verbindet. Ein Curvenpunkt p wird dann durch einen

Parameter λ definiert, wobei $A:B:C = 1:\lambda:m\lambda^2$. Hierauf wird

gerade und die conische Polare eines Punktes (x_0, y_0) , dann

Tangente in λ mit dem Tangentialpunkt besprochen. Es folgt

Beziehung $\lambda_1 + \lambda_2 + \lambda_3 = 0$ unter den Parametern dreier auf

Geraden liegenden Curvenpunkte; die Begleiterin einer

Geraden u. s. w. Liegen sechs Curvenpunkte auf einem

Kegelschnitte, so verschwindet die Summe ihrer Parameter, und

Tangentialpunkte liegen gleichfalls auf einem Kegelschnitt. In

schöner und übersichtlicher Darstellung werden noch mannig-

faltige Sätze gegeben. Am Schlusse der Arbeit werden noch die

Normalen der Curve besprochen. Durch einen beliebigen Punkt

gehen im Allgemeinen sechs Normalen, durch den Rückkehrpunkt

gehen vier Normalen der Curve.

Mz.

DORLET. Solution d'une question de mathématiques spéciales. Nouv. Ann. (3) I. 256-265.

Auf einer gegebenen ebenen Curve dritten Grades mit dem Rückkehrpunkt O betrachtet der Herr Verfasser eine Reihe von Punkten

$$\dots A_{-n}, A_{-(n-1)}, \dots A_{-2}, A_{-1}, A_0, A_1, A_2, \dots, A_n, \dots,$$

so dass die Tangente der Curve in jedem derselben die Curve

in dem folgenden Punkte trifft, und löst die Aufgaben: 1) Wenn

die Coordinaten des Punktes A_0 gegeben sind, so sollen die

Coordinaten der Punkte A_n, A_{-n} gefunden und die Grenzlagen an-

gegeben werden, gegen welche sich diese Punkte hinneigen,

indem der Index n in's Unendliche wächst. 2) Es soll die

Curve gefunden werden, welche die Grenzlage von A_{-n} durch-

läuft, während die ursprüngliche Curve sich so verändert, dass

der Rückkehrpunkt mit der Tangente in ihm und drei bestimmte

Curvenpunkte P, Q, R erhalten bleiben. 3) Es soll untersucht werden, wie sich die Durchschnittspunkte, welche die untersuchte Ortcurve mit den Seiten des Dreiecks PQR hat, ändern, wenn die Ecken dieses Dreiecks auf Geraden, die durch den Punkt O gehen, beweglich angenommen werden.

Mz.

M. GREINER. Ueber den Ort der Berührungspunkte Tangenten von einem Punkte an die Kegelschnitte einer Schaar oder eines Büschels. Hoppe Arch. L. 30-44.

Nach der Methode der analytischen Geometrie, wobei Fundamentaldreieck angenommen wird, dessen Seiten die Gleichungen $A = 0, B = 0, C = 0$ haben, wird bewiesen, dass der geometrische Ort der Berührungspunkte aller Tangenten, die von einem gegebenen Punkte p an die Kegelschnitte einer Schaar gezogen werden können, eine Curve U von der dritten Ordnung ist, welche die sechs Schnittpunkte der vier gemeinschaftlichen Tangenten der Kegelschnittschaar enthält und den Punkt p Doppelpunkt hat. Hierauf wird die Wendepunktslinie construirt und noch weiteres über die Curve U angegeben. Nachher wird bewiesen, dass der geometrische Ort der Berührungspunkte Tangenten, die von einem gegebenen Punkte p an die Kegelschnitte eines Büschels gelegt werden können, eine Curve U der dritten Ordnung ist, welche die vier Grundpunkte des Kegelschnittbüschels und den Punkt p enthält. Auch diese Curve U wird näher betrachtet; sie enthält ausser den fünf genannten Punkten noch die Centra von Geradenpaaren des Kegelschnittbüschels und den Punkt p' , der zu p harmonisch in Bezug auf das Büschel zugeordnet ist. Die nun angegebenen Punkte bestimmen aber die Curve U noch nicht; man muss eine Angabe hinzunehmen, z. B. dass p' der Tangentialpunkt von p ist, d. h. dass pp' Tangente von U in p ist.

Mz.

ARIN. Sur la droite de Simson. Math. II. 106-109, 122-127.

Sätze über Curven dritter Ordnung. Mn. (Wn.).

. C. SHARP, W. J. C. MILLER. Solutions of a question (287). Ed. Times XXXVI. 35-38.

st von einem Dreieck eine Seite c der Grösse und Lage eine zweite Seite b der Grösse nach gegeben, so ist der für den Mittelpunkt des eingeschriebenen Kreises die Curve

$$(b+c-x)y^2 = x(x-b)(x-c),$$

in c längs der x -Axe liegt, während der Anfangspunkt der Coordinaten der Schnittpunkt der Seiten b und c ist. Ähnliche Aussagen gelten für die Orte der Mittelpunkte der äusseren Umkreis- und Umkreise. Wenn der Flächeninhalt des eingeschriebenen Dreiecks ein Maximum ist, so ist sein Radius das Doppelte des Radius des umschriebenen Kreises.

Wn.

McINTOSH. Solution of a question (6745). Ed. Times LXVI. 38-39.

Construirt man in einer Curve dritter Ordnung mit Doppelpunkt, deren Doppelpunktstangenten auf einander senkrecht stehen, rechtwinklige Dreiecke, so dass der Scheitel des rechten Winkels jedesmal im Doppelpunkte liegt, so gehen alle Hypotenusen durch einen festen Punkt der Curve. Für das Folium des Cartesius ist dieser Punkt der Scheitel des Blattes.

Wn.

andere Aufgaben und Sätze über Curven dritter Ordnung von R. A. ROBERTS, G. F. WALKER, MATZ, J. C. SHARP, J. L. MCKENZIE, A. McINTOSH, WOODCOCK finden sich Ed. Times XXXVI. 43, 84, 88-89; LXVII. 54-55.

Wn.

A. H. CURTIS. Geometrical proof that the caustic reflexion of a cardioid produced by rays proceeding from its cusp is an epicycloid. *Mess.* (2) XII. 33-34.

Einfacher geometrischer Beweis des im Titel bezeichneten Satzes. Glr. (Wn.)

J. PLEYL. Zur Cardioide. *Hoppe Arch.* LXVIII. 166-180.

Der Herr Verfasser giebt zuerst die Cardioide als geometrischen Ort von Punkten, die nach einem bestimmten Gesetze von den Punkten eines Kreises abgeleitet werden; hierauf gewinnt er ihre Gleichung und ermittelt aus analytischen Betrachtungen die Gestalt. Ist a Radius des Kreises, so hat jede durch den Kehrpunkt der Cardioide gehende Gerade mit dieser Curve zwei fernere Punkte P und S gemein, deren Abstand $4a$ beträgt. Die Tangenten der Cardioide in P und S sind zu einander senkrecht und mögen sich in Q treffen; die Normalen der Cardioide in denselben Punkten sollen sich in R schneiden; dann ist $QPRR$ ein Rechteck. Auf die Veränderlichkeit dieses Rechtecks, während P und S die Cardioide durchlaufen, gründet der Herr Verfasser eine mechanische Construction dieser Curve.

M.

P. A. MACMAHON. The cassinian. *Mess.* (2) XII. 118-119.

Im *Messenger* für 1877 (cf. *F. d. M.* IX. 1877. 504) hat Herr Hart die Rectification der Cassinischen Curve für den Fall behandelt, dass dieselbe aus zwei Ovalen besteht. In der vorliegenden Arbeit wird diese Methode auf den Fall ausgedehnt, dass die Cassinoide eine geschlossene Curve bildet.

Glr. (Wn.)

TOWNSEND, J. J. WALKER. Solutions of a question (6891). *Ed. Times* XXXVII. 72-73.

nd A, B, C die Foci eines Cartesischen Ovals, O der drei-Focus, N die Länge des von einem Punkte G auf die Axe senkrecht auf dem Lotes, so ist

$$N^2 = \frac{AG \cdot BG \cdot CG}{OG}.$$

Wn.

ZEUTHEN. Om mekanisk Konstruktion af Descartes' Ovaler ved Hjælp af Snore. Zeuthen T. (4) VI. 145-154.

Für die sogenannten Descartes'schen Ovale gilt bekanntlich die Relation $df_1 + ef_2 = b$, wo d, e, f Constanten, f_1 und f_2 die Abstände eines Punktes der Curve von zwei Brennpunkten bezeichnen. Zufolge dieser Eigenschaft können solche Curven durch Fäden auf ähnliche Weise wie eine Ellipse construirt werden, falls d und e commensurabel sind. Es giebt aber auch andere Fälle, wo dieses gemacht werden kann, und Descartes hat schon ein solches Beispiel genannt. Wie Chasles gezeigt hat, haben diese Curven nämlich einen dritten Brennpunkt, dessen Existenz sich durch elementar analytische Behandlung sofort ergibt. Der Verfasser zeigt, dass die drei Bedingungen

$$rf_2 - qf_3 = p(a_2 - a_3),$$

$$pf_3 - rf_1 = q(a_3 - a_1),$$

$$qf_1 - pf_2 = r(a_1 - a_2),$$

wo p, q, r Constanten, a_1, a_2, a_3 die Abscissen der Brennpunkte bezeichnen, das nämliche Oval darstellen werden. Aus diesen folgt eine neue Relation

$$lf_1 + mf_2 + nf_3 = c,$$

wo zugleich $lp + mq + nr = 0$. Aus dieser wird ersichtlich, dass durch gleichzeitige Benutzung aller drei Brennpunkte eine Construction durch Fäden möglich wird, sobald unter p, q, r eine homogene Gleichung der Geraden mit ganzen Coefficienten besteht. Der Verfasser knüpft hieran die Bemerkungen, dass die mechanische Construction sofort die Bestimmung der Tangenten liefert, und dass die mechanische Construction immer möglich

ist, sogar durch zwei Brennpunkte, wenn man den einen außerhalb der Ebene der Curve wählt. Gm.

WOLSTENHOLME. Complete determination of the foci and of the vector equation of the pedal of a given ellipse with respect to any proposed point. Lond., M. S. Proc. XIII. 70-76.

Der Inhalt der Arbeit ist im Titel bereits angegeben; es wird nur in der Kürze der Gang derselben skizzirt. Die Fusspunktcurve der Ellipse $a^2y^2 + b^2x^2 = a^2b^2$ in Bezug auf den Pol, dessen Coordinaten X, Y sind, hat die Gleichung

$$(x^2 + y^2 - xX - yY)^2 = a^2(x - X)^2 + b^2(y - Y)^2.$$

Verlegt man den Coordinatenanfang nach O , so wird dieselbe

$$(x^2 + y^2 + xX + yY)^2 = a^2x^2 + b^2y^2.$$

O ist ein Doppelbrennpunkt dieser Curve; um die einfachen Foci zu finden, bestimmt der Herr Verfasser die Constante p so, dass die Gerade $x + iy = p$ die Curve berührt. Man hat für $\frac{y}{x}$ die Gleichung

$$(p(x - iy) + xX + yY)^2 = a^2x^2 + b^2y^2,$$

und diese muss gleiche Wurzeln haben; daraus ergibt sich eine Bedingungsgleichung, welche durch Trennung des Reellen und Imaginären in zwei Gleichungen zerfällt. Wenn dann wieder der Ellipsenmittelpunkt Coordinatenanfang ist, so hat man für die Coordinaten (xy) der gesuchten Foci die Gleichungen:

$$\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} - \frac{(x-X)^2}{b^2} - \frac{(y-Y)^2}{a^2} = 1,$$

$$\frac{x(y-Y)}{a^2} = \frac{y(x-X)}{b^2},$$

wodurch zwei reelle Brennpunkte F_1, F_2 und zwei imaginäre Brennpunkte bestimmt werden. Sucht man λ aus der Gleichung

$$\frac{X^2}{a^2 - \lambda} + \frac{Y^2}{b^2 - \lambda} = 1$$

Hierauf k aus der Gleichung

$$k^2(a^2 + b^2 - \lambda) - 2ka^2b^2 + \lambda a^2b^2 = 0,$$

nimmt

$$x = \frac{X}{1 - \frac{k}{a^2}}, \quad y = \frac{Y}{1 - \frac{k}{b^2}}.$$

werden nun die Brennpunkte geometrisch bestimmt. Hierauf der Herr Verfasser zur Vektorgleichung der Fusspunktüber. Die Abstände eines Curvenpunktes von O, F_1, F_2 in resp. mit r, r_1, r_2 bezeichnet, und schliesslich erhält man Gleichung $lr_1 + mr_2 = r$, wo l und m Constanten.

Mz.

STENHOLME. Determination of the foci of the pedal of a given parabola with respect to any proposed point, and investigation of different forms of the vector equation of the pedal. Lond., M. S. Proc. XIII. 77-79.

Es wird hier das Entsprechende für die Parabel, was in der gehenden Arbeit für die Ellipse geleistet wurde, gemacht. Fusspunktcurve (Pedale) einer Parabel $y^2 = 4ax$ in Bezug auf einen Pol O mit den Coordinaten X, Y hat die Gleichung

$$a(y - Y)^2 + (x - X)(x^2 + y^2 - xX - yY) = 0.$$

Wird nun wieder p so bestimmt, dass die Gerade $x + iy = p$ das Pedale berührt; dies führt auf folgende zwei Gleichungen in den Coordinaten (x, y) der gesuchten Brennpunkte:

$$(x - X)^2 = y^2 - 4ax; \quad (x - X)y + 2a(y - Y) = 0.$$

nimmt man b aus der Gleichung

$$Y^2 = 4b(X + b - a),$$

Hierauf k aus der Gleichung

$$b = a(1 + k)^2,$$

$$x = X + 2ak, \quad y = \frac{Y}{1 + k}.$$

Es folgt nun die geometrische Construction der Brennpunkte, dann wird die Vectorgleichung (wie in der vorigen Arbeit) hergeleitet. Mz.

H. HART. On the linear vectorial equation of the central pedal of a conic. *Mess.* (2) XII. 33.

Einfache Methode zur Ableitung der Gleichung der Frenkelpunktecurve in der oben genannten Form.

Glr. (Wn.).

H. M. JEFFERY. On certain quartic curves having a tacnode at infinity at which the line at infinity is the multiple tangent. *Lond., M. S. Proc.* XIII. 86-96.

Die hier betrachteten Curven vierter Ordnung sind in der Gleichung enthalten:

$$k\alpha^4 = u_2$$

und zerfallen in drei Arten, je nachdem der Satellitkegelschnitt ($u_2 = 0$), welcher stets die Curve vierter Ordnung an zwei Stellen dreifach berührt, eine Hyperbel, Ellipse oder Parabel ist. Weitere Abarten treten auf, wenn die vierfache Asymptote ($\alpha = 0$) durch das Centrum dieses Kegelschnitts geht oder einer seiner Asymptoten parallel ist. Da nun ein Berührungsknotenpunkt im Unendlichen, nämlich der unendlich entfernte Punkt der vierfachen Asymptote ($\alpha = 0$) vorhanden ist, in welchem die unendlich entfernte Gerade mehrfache Tangente ist, so ist die Klasse der Curve vierten Grades höchstens die achte, kann aber auch sechste, fünfte und vierte werden. Es wird nun eine genaue Discussion der fraglichen Curven vorgenommen, die Tangentengleichung derselben aufgesucht und auch die Beziehungen zu den Constanten aufgestellt, welche statthaben, wenn zu den genannten Singularitäten noch weitere hinzutreten.

Mz.

MAHLER. Ueber eine Curve vierter Ordnung.
Hoppe Arch. LXVIII. 440-442.

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen geht der Herr Verfasser zur Betrachtung derjenigen Curve über, die durch Eliminieren von u aus den Gleichungen

$$x^2 + y^2 - u^2 = 0, \quad y - ux = 0$$

hergeht; diese Curve ist vierter Ordnung und hat die Gleichung

$$x^4 + y^2 x^2 - y^4 = 0.$$

Man wird dann ihre sehr einfache Construction gegeben; ferner zeigt, dass sie symmetrisch gegen die Coordinatenachsen läuft, dass sie zwei der Y-Axe parallele Asymptoten hat, nämlich die Tangenten des Kreises

$$x^2 + y^2 = 1$$

in einem Durchschnitten mit der X-Axe. Der Coordinatenanfang ist Rückkehrpunkt und Wendepunkt zugleich. Die von dem Anfang der vier Curvenzweige, der x-Axe und anliegenden Asymptoten eingeschlossene Fläche ist gegeben durch

$$\int_0^1 \frac{x^2 dx}{\sqrt{1-x^2}} = \frac{\pi}{4}.$$

Der Krümmungsradius der Curve im Coordinatenanfang ist von der Grösse $\frac{1}{2}$.

Mz.

AMER. Geometrischer Ort der Punkte, von welchen aus zwei feste Strecken unter gleichen Winkeln erscheinen. Hoppe Arch. LXVIII. 18-37.

Die beiden Strecken sollen in einer Ebene liegen. Dann ist der fragliche Ort im Allgemeinen eine Curve vierter Ordnung, bestehend aus der unendlich fernen Geraden und einer Curve vierter Ordnung, was evident, wenn man beachtet, dass die gegebene Curve durch zwei projectivische Kegelschnittbüschel erzeugt wird.

zeugt wird, welche die Kreispunkte und bez. die Endpunkte der beiden Strecken zu Basispunkten haben.

Der Verfasser behandelt, analytisch, nun die Fälle, in denen die C_a in einen Kegelschnitt und eine Gerade zerfallen ist, und gelangt, neben evidenten, zu folgenden Ergebnissen: 1) Sind die Strecken parallel, so müssen sie gleiche Länge haben, und der Ort ist eine gleichseitige Hyperbel, welche durch die Endpunkte der Strecken geht. 2) Die Strecken sind ungleich, aber so gelegen, dass die Verbindungslinien ihrer Endpunkte auf einander senkrecht stehen und die eine derselben von der andern halbiert wird. Dann erhält man als Ort die Verbindungslinie derjenigen Endpunkte, welche die andere halbiert, und den Kreis durch die beiden andern Endpunkte und den Schnittpunkt der Strecken selbst.

Rg.

RUSCH. Ein Beitrag zur Trisection. Hoppe Arch. LXVIII 444-448.

Der Herr Verfasser erwähnt zuerst die Dreiteilung des Winkels auf mechanischem Wege; hierauf erklärt er die von Nikomedes zum Zweck der Trisection erfundene Conchoide und giebt dann eine andere Curve an, durch welche die Trisection gleichfalls vollzogen werden kann. Dies wird dann durch die Methode der analytischen Geometrie verificirt.

Mz.

W. HILLHOUSE. On a new curve for the trisection of an angle. Analyst IX. 181-184.

Der Verfasser teilt eine Methode mit zur mechanischen Beschreibung der Curve

$$x^3 = \frac{(2a^2 - y^2)^2}{4a^2 - y^2}$$

und wendet diese Curve zur Trisection eines Winkels an.

Jn. (Wn.).

V. JENSEN. Elementär analytisk Fremstilling af Kurver beskrevne ved en bevægelig Trestangsforbindelse.

Zeuthen T. (4) VI. 154-163.

In dem Viereck $ABCD$ sind die Punkte A und D fest. Die Seiten $AB = CD = a$ können sich bezw. um A und D drehen, wird der Ort des Mittelpunktes M der dritten Seite BC , dessen Länge $2b$ ist, gesucht. Legt man das Coordinatensystem so, dass die Punkte A und D die Coordinaten $(-c, 0)$ und $(c, 0)$ erhalten, ergibt sich die Gleichung der Curve in rechtwinkligen Coordinaten u. A. in der Form

$$y^2(x^2 + y^2 + b^2 + c^2 - a^2)^2 + x^2(x^2 + y^2 + b^2 - c^2 - a^2)^2 = 4b^2c^2y^2.$$

diese Gleichung knüpft der Verfasser eine elementare Untersuchung der Form und Lage der Curve, ihrer Tangenten und Singularitäten und erläutert dieselbe durch Beispiele und zahlreiche Figuren. Gm.

HART. On the evolute of the symmetrical bicircular quartics. Quart. J. XVIII. 382-384.

Die hier behandelte Curve vierter Ordnung entsteht, wenn man vom Mittelpunkt O eines Kegelschnittes Normalen OT auf die Tangenten desselben fällt und auf jeder Normalen zwei gleichweit vom Fusspunkte T entfernte Punkte P, P' so annimmt, dass $OP \cdot OP' = \text{const.}$ Aus der leicht zu ermittelnden Polargleichung der Curve wird dann die Enveloppe ihrer Normalen gefunden. V.

CAYLEY. Solution of a question (6766). Ed. Times XXXVI. 64. Wn.

WNSSEND. On the atripphaloid and atripphalid of Dr. Haughton. Ed. Times XXXVII. 102-108.

Eingehende Discussion der Curve, deren Gleichung in Polar-

Coordinaten

$$r^3(r-h) + k^3 \sec^2 \omega = 0$$

ist, wo h und k positive Constanten bezeichnen. Diese, Aithalide genannte, Curve ist die einfachste Form der Mercator'schen Curve derjenigen Fläche, welche die Oberfläche des Meeres in ihren regelmässigen oscillatorischen Bewegungen um den Gleichgewichtszustand annehmen kann (ohne Berücksichtigung der Reibung). Auch das Volumen des durch Rotation obiger Curve entstehenden Körpers wird berechnet. W

R. TUCKER. The radial of an ellipse. Quart. J. XVIII. 1853.

Wenn von einem Punkte gerade Linien ausgehen, welche gleich und parallel zu den Krümmungsradien einer gegebenen Curve sind, so heisst der Ort der Endpunkte dieser Geraden: Radiale der gegebenen Curve. Hier wird nur die Ellipse $\alpha^2 y^2 + \beta^2 x^2 = \alpha^2 \beta^2$ betrachtet und ihre Radiale in Bezug auf den Mittelpunkt gesucht; die Polargleichung der Radiale ist

$$r^2(\alpha^2 \cos^2 \varphi + \beta^2 \sin^2 \varphi) = \alpha^4 \beta^4.$$

Mit Benutzung des Princips, dass die Radiale immer die gleiche Form behalten muss, auf was für rechtwinklige Axen die gegebene Curve auch bezogen wird, erhält der Verfasser das Entsprechende für die allgemeine Gleichung der Ellipse

$$ax^2 + 2hxy + by^2 + 2gx + 2fy + c = 0,$$

wobei auch die andern Kegelschnitte mit einbegriffen sein können. M

MORET-BLANC. Solution d'une question. Nouv. Ann. 114-117.

Die allgemeine Gleichung der Tangenten an die Curve $27y^3 = 4x^3$ ist $y = mx - m^3$. An den Nachweis hierfür knüpfen sich Bestimmungen über geometrische Oerter. So wird nach dem Ort der Punkte gefragt, von denen man zwei Tangenten

Curve ziehen kann, welche zwei conjugirten Durchmesser eines Kegelschnitts parallel sind. Es ergibt sich eine Parabel. O.

W. SYMONS, C. H. SWIFT. Solutions of a question (6431). Ed. Times XXXVI. 75-76.

Der Ort eines Punktes von der Beschaffenheit, dass die von ihm an eine gegebene Ellipse gezogenen Normalen ein harmonisches Büschel bilden, ist die Curve

$$(a^2x^2 + b^2y^2 - c^2)^2 + 54a^2b^2c^2x^2y^2 = 0; \quad (c^2 = a^2 - b^2).$$

Wn.

W. SYMONS, G. F. WALKER. Solution of a question (6395). Ed. Times XXXXI. 77-78.

Sind von einem Punkte der Evolute einer Ellipse die drei Normalen an die Ellipse gezogen, so ist der Ort für den Mittelpunkt des durch die Fusspunkte gehenden Kreises

$$4(a^2x^2 + b^2y^2)^2 = a^2b^2(a^2 - b^2)^2x^2y^2.$$

line der gemeinsamen Sehnen des Kreises und der Ellipse geht inner durch den Mittelpunkt der Ellipse. Wn.

Weitere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über geometrische Oerter von E. ANTHONY, C. MORGAN, J. YOUNG, E. W. SYMONS, H. HAYASH, E. RUTTER, G. F. WALKER, J. H. TURRELL, WOLSTENHOLME, GENESE, T. WOODCOCK, R. KNOWLES, W. B. GROVE, CH. LADD, W. J. C. MILLER, D. EDWARDES, G. M. REEVES, TOWNSEND, NASH, A. H. CURTIS finden sich Ed. Times XXXVI. 49, 91, 92-93, 100, 109-110, 111-113, 113-114; XXXVII. 53.

Wn.

H. RÉSAL. Sur quelques applications du théorème de Savary, relatif aux enveloppes des courbes planes.

Nouv. Ann. (3) I. 7-15.

Das Theorem von Savary ist folgendes: Rollt in einer Ebene eine Curve S auf einer festen S' ; ist A der augenblickliche Berührungspunkt, R der Krümmungsradius von S , R' derjenige von S' in A , ma irgend eine in der Ebene von S gezogene Curve, Am die Länge der von A auf ma gezogenen Normale, φ der Winkel, den die Richtung von Am mit derjenigen von R bildet, ϱ der Krümmungsradius von ma im Punkte m und endlich R'' der Krümmungsradius der Enveloppe von ma im gleichen Punkte m , so besteht die Relation

$$\left(\frac{1}{\varrho' - p} + \frac{1}{\varrho + p} \right) \cos \varphi = \frac{1}{R} + \frac{1}{R''}.$$

Hier ist p gleich der Länge der Normale Am , und ausserdem vorausgesetzt, dass die Curven S und S' ihre Convexitäten einander gegenüber setzen; im andern Falle würde beim grössten Theile der beiden R, R'' in vorstehender Formel das Minuszeichen stehen.

Aus diesem Theorem werden nun verschiedene Aufschlüsse über Enveloppen gewonnen. Zuerst seien S und S' zwei Kreise, dann handelt es sich um die Enveloppe einer Hypocycloide oder Epicycloide. Darauf wird die Enveloppe der Evolvente eines mit S concentrischen Kreises gesucht u. a. m. Die Resultate sind in der Arbeit selbst nachzusehen. Mz.

C. B. S. CAVALLIN. Ett geometriskt medalvärde. Zeitschrift für Mathematik (4) VI. 95-96.

Beweis der folgenden Sätze: 1) Wenn ein bewegliches Viereck, welches einer geschlossenen convexen Linie umgeschrieben ist, um dieselbe eine ganze Umdrehung macht, bis es in seine ursprüngliche Lage zurückkehrt, indem während der ganzen Bewegung die Winkel constante bleiben, so wird der Mittelwerts des Perimeters gleich dem Perimeter eines gleichwinkligen Polygons sein, welches einem Kreise mit dem nämlichen Umkreise wie die gegebene Curve, umgeschrieben ist. 2) Wenn eine geschlossene convexe Curve auf zwei festen Geraden rollend eine ganze Umdrehung macht, so ist der Mittelpunkt des zwischen

Berührungspunkten liegenden Bogens immer der nämliche
alle Curven mit gleichem Umfange. Gm.

HABICH. Sur les roulettes. Math. II. 145-148.

Rollt eine ebene Curve A auf einer Geraden D , und beschreibt dabei ein mit A fest verbundener Punkt m die Curve C , beschreibt m , wenn die Fusspunktcurve von A in Bezug auf m auf der Curve C rollt, die Gerade D . Die Steiner'schen Sätze über Flächeninhalt und Bogenlänge von Rollcurven ergeben sich aus obigem Satze. Mn. (Wn.).

M. JEFFERY. On a tangential property of regular hypocycloids and epicycloids. Lond., R. S. Proc. XXXIII. 105.
Cly.

M. JEFFERY. On the rectifiable spherical epicycloid or involute of a small circle. Brit. Ass. Rep. 1832.
Csy.

MINCHIN. Solution of a question (6892). Ed. Times XXXVII.
44-45. Wn.

V. WOOD. Solution of a problem. Analyst IX. 60.

Diejenige Curve, bei der die trigonometrische Tangente des Winkels, welchen die Tangente mit der Abscissenaxe bildet, der Bogenlänge proportional ist, ist die Kettenlinie. (Bekannt).
Jn. (Wn.).

CÉSARO. Sur la tractrice. Math. II. 217-219.

Es wird eine gewisse Dualität zwischen der Tractrix und der logarithmischen Spirale abgeleitet. Mn. (Wn.).

E. W. SYMONS, HAMMOND. Solution of a question (6583).
Ed. Times XXXVI. 54.

Die Gleichung

$$\left(\frac{1+p^2}{q} \frac{d}{dx} \right)^n \cdot \frac{(1+p^2)^{\frac{1}{2}}}{q} = 0$$

stellt diejenige Curve dar, deren $(n-1)^{\text{te}}$ Evolute ein Kreis ist.

Wd.

W. H. BESANT. Solution of a question (6253). Ed. Times
XXXVI. 63.

Wd.

Lösungen weiterer Aufgaben über transcendente Curven
von W. J. C. SHARP, C. MORGAN, D. EDWARDS finden
sich Ed. Times XXXVI. 67-68, 107.

Wd.

Capitel 3.

Analytische Geometrie des Raumes.

A. Allgemeine Theorie der Flächen und Raumcurven.

TH. CRAIG. On certain metrical properties of surfaces.
Sylv, Am. J. IV. 297-320.

Fläche in einem Raume von $n+1$ Dimensionen wird die durch eine Gleichung zwischen $n+1$ Coordinaten x beschränkte Mannigfaltigkeit genannt. Die x sind als orthogonal aufgefasst; sie werden zur Bestimmung der Fläche als Functionen von n Parametern u ausgedrückt, dann die Grundformeln entwickelt, das Linienelement und das Flächenelement in den Parametern dargestellt. Mit der Fläche S wird eine andere Fläche Σ in Verbindung gebracht, deren Coordinaten y gegebene Functionen

x sind. Der Quotient der zwei Flächenelemente für gleiche Werthe der Parameter wird durch eine Determinante dargestellt, deren Elemente die partiellen Differentialquotienten der x nach den u und die Richtungscosinus der Normalen beider Flächen sind, ein Resultat, welches für drei Dimensionen ohne Beweis von Neumann aufgestellt sein soll. Substituirt man den Richtungscosinus der Normale von S , so geht Σ in die sogenannte Einheitskugel, $d\Sigma:dS$ in das Krümmungsmass von S über. Letzteres wird in der Form ausgedrückt $V':V^{n+2}$ in einfachster Analogie mit dem Gauss'schen Ausdruck für $n=2$. Hier ist V bestimmt durch $dS = V du_1 du_2 \dots du_n$, woselbst V durch die Determinante n^{ten} Grades von den Coefficienten der Producte der du in der Entwicklung des Quadrats des Linienelements, d. i. von den n^2 Fundamentalgrössen erster Ordnung ausgedrückt. Setzt man für letztere die Fundamentalgrössen zweiter Ordnung im Gauss'schen Sinne, so geht V in V' über. Die Gleichung, deren Wurzeln die Hauptkrümmungsradien ρ sind, ist die Determinante von $E'_{ik}\rho - E_{ik}V$ gleich Null gesetzt, wo E_{ik} , E'_{ik} die Fundamentalgrössen erster und zweiter Ordnung bezeichnen. Hieraus folgt leicht das Product der Hauptkrümmungen als Krümmungsmass und die Summe der Radien, die Null gesetzt, die Minimalfläche bedingt. Es werden noch einige Relationen an drei Dimensionen entwickelt und auf n Dimensionen angewandt, die indes nicht einfach genug zur Wiedergabe sind. Dann wendet sich der Verfasser zu den Curven und bestimmt das osculirende „ k -flat“ (lineares Geode von k Dimensionen), welches sich leicht durch Elimination der Coefficienten zwischen den linearen Gleichungen ergibt, welche den Durchgang des k -flats durch consecutive Curvenpunkte bezeichnen.

H.

1. CRAIG. Note on areas of corresponding surfaces.
 J. Hopkins Circ. 1882. 209-210.

Das Verhältniss zweier correspondirender Flächenelemente wird mittels einfacher Determinantenumformung als vierreihige

Determinante dargestellt. Wie der Herr Verfasser nachträglich bemerkt hat, findet sich die bez. Formel bereits, wenn auch ohne Beweis, bei C. Neumann, Clebsch Ann. XI. p. 306.

My.

A. PICART. Note sur les paraboloides du second ordre osculateurs aux surfaces. Nouv. Ann. (3) I. 163-171.

Ist $Z = f(X, Y)$ die Gleichung einer Fläche, x, y, z ein Punkt derselben, und setzt man $X = x + (X - x)$; $Y = y + (Y - y)$ ein, so folgt, die Entwickelbarkeit nach Taylor vorausgesetzt, bekanntlich:

$$Z - z = p(X - x) + q(Y - y) + \frac{1}{2} [r(X - x)^2 + 2s(X - x)(Y - y) + t(Y - y)^2] + \dots$$

Bricht man die Entwicklung nach den hingeschriebenen Gliedern ab, so hat man die Gleichung eines die Fläche im Punkte x, y, z osculirenden Paraboloides. Es werden zunächst mehrere Beziehungen zwischen diesem Paraboloid und der Fläche besprochen, und dann wird die Enveloppe einer Schaar solcher Paraboloides untersucht, deren Osculationspunkte auf einer gegebenen Curve der Fläche liegen, besonders unter der Annahme, dass diese Curve eine asymptotische Linie der Fläche ist. Da die Axen der betrachteten Paraboloides der Z-Axe parallel sind, dieselben also von der zufälligen Wahl des Coordinatensystems abhängen, so vermag der Referent diesen Paraboloiden und den sich daran anschliessenden Untersuchungen eine besondere Bedeutung für die Geometrie nicht beizulegen.

A.

C. SEIDELIN. Om Konstruktion af Tangenter til Røringskurven mellem en Omdrejningsflade og en omskreven Kegel eller Cylinder. Zeuthen T. (4) VI. 33-35.

Neue Construction der Tangente der Berührungcurve einer Umdrehungsfläche mit einem umgeschriebenen Kegel oder Cylinder mit Hülfe der osculirenden Kegelschnittsfläche.

Gm.

MANSION. Principe fondamental relatif au contact de deux surfaces qui ont une génératrice commune.

Belg., Bull. (3) III. 753-760.

CATALAN. Rapport. Belg., Bull. (3) III. 716-717.

Zwei Flächen, die durch eine beliebig gegebene Curve erzeugt werden und deren Gleichungen $(n+1)$ Parameter enthalten, haben eine Berührung k^{ter} Ordnung in allen Punkten einer gemeinsamen erzeugenden Curve, wenn sie diese Eigenschaft in Punkten jener gemeinsamen Erzeugenden haben.

Mn. (Wn.).

LIE. Ueber Flächen, die infinitesimale und lineare Transformationen gestatten. Lie Arch. VII. 179-193.

Eine continuirliche Gruppe von Transformationen zwischen x_1, \dots, x_n mit r Parametern enthält (Gött. Nachr. 1874. siehe F. d. M. VI. 1874. 93) r infinitesimale Transformationen

$$A_k f = X_{k1} \frac{\partial f}{\partial x_1} + \dots + X_{kn} \frac{\partial f}{\partial x_n},$$

welche paarweise in der Beziehung $(A_i A_k) = \sum c_{ik} A_s$ stehen. Soll nun eine Function $\varphi(x_1, \dots, x_n)$ (oder eine Gleichung $\varphi = 0$) diese Gruppe gestatten, so ist das gleichzeitige Bestehen der Relationen

$$A_1 \varphi = 0, \dots, A_r \varphi = 0$$

nothwendig und hinreichend (Clebsch Ann. XI. p. 535. s. F. d. M. 1877. 261), so dass φ eine arbiträre Function von r unabhängigen Lösungen unseres vollständigen Systems bezeichnet, bei vorausgesetzt, dass man von singulären Lösungen absieht. Wünscht man andererseits alle Functionen φ , die eine in der Gruppe enthaltene Untergruppe gestatten, so bestimmt man zunächst durch algebraische Operationen (Lie Arch. I. s. F. d. M. II. 1876. 212) alle in der Gruppe enthaltenen Untergruppen und verfährt sodann nach den soeben angegebenen Regeln. Diese schon früher vom Verfasser entwickelte Theorie wird in der vorliegenden Note für einen speciellen Fall im Detail durch-

geführt, nämlich für drei Variable x, y, z und für die allgemeine projectivische Gruppe. Es handelt sich also um die allgemeine Bestimmung aller Flächen, die eine Untergruppe der allgemeinen linearen Gruppe gestatten. Zusammen mit Klein behandelte der Verfasser schon 1870 dieses Problem unter der speciellen Voraussetzung, dass die Transformationen der Untergruppe permutabel sind. Neuerdings beschäftigte sich Poincaré beiläufig mit demselben Problem, in dem er jedoch einige Beschränkungen einführte. Die vorliegende Note bezweckt eine erschöpfende Erledigung der Aufgabe. Unter den erhaltenen Resultaten mögen die folgenden hervorgehoben werden. Gestattet eine Fläche mehr als zwei infinitesimale und lineare Transformationen, so ist sie entweder ein Kegel oder eine Developpable einer Curve dritter Ordnung, oder eine Fläche zweiten Grades. Nimmt eine Figur (Fläche oder Curve) durch Ausführung aller Bewegungen und Aehnlichkeitstransformationen ∞^4 Lagen an, so ist sie eine Kugel oder Gerade. Daher hat die Plücker'sche Liniengeometrie und die vom Verfasser begründete Kugelgeometrie eine ausgezeichnete Stellung unter allen möglichen geometrischen Interpretationen einer vierfach ausgedehnten Mannigfaltigkeit. L.

S. LIE. Bestimmung aller Flächen, die in mehrfacher Weise durch Translationsbewegung einer Curve erzeugt werden. Lie Arch. VII. 155-176.

Der Verfasser beschäftigte sich schon in mehreren früheren Abhandlungen gelegentlich (Christiania Forh. 1872. Lie Arch. IV., siehe F. d. M. XI. 1879. 528; Clebsch Ann. XIV. s. F. d. M. XI. 1879. 587) mit Flächen, die durch Translationsbewegung einer Raumcurve c erzeugt werden, welche somit durch Gleichung der Form

$$x = f_1(c) + \varphi_1(k), \quad y = f_2(c) + \varphi_2(k), \quad z = f_3(c) + \varphi_3(k)$$

darstellbar sind. Eine erste evidente Eigenschaft dieser Flächen haben Voss (Klein Ann. XIX. 1-27, s. F. d. M. XIII. 1881. 56) den Namen Translationsflächen beigelegt hat, ist, dass sie aus der schon besprochenen Erzeugung immer eine zweite derart

ung durch Translation einer Curve (k) gestatten. Die vor-
 le Note erledigt die schwierige Frage nach allen Flächen,
 mehr als zwei Weisen durch Translation einer Curve er-
 werden können. Dieses Problem ist deswegen bemerkens-
 weil es einen überraschenden Zusammenhang mit der all-
 en Theorie der algebraischen ebenen Curven (Kegel) vierter
 g darbietet. Gestattet nämlich eine Fläche nicht allein
 tionserzeugungen durch zwei Curven c_1 und k_1 , sondern
 i derartige Erzeugungen durch zwei weitere Curven
 k_2 , so befriedigen die Tangenten dieser vier Raumcurven
 eine gemeinsame algebraische Relation vierten Grades

$$F_4\left(\frac{dx}{dz}, \frac{dy}{dz}\right) = 0,$$

abei kann F_4 eine beliebige irreductible oder reductible
 Function vierten Ordnung von zwei Argumenten bezeichnen.
 man die in F_4 eingehenden arbiträren Constanten in be-
 er Weise, und zwar so, dass $F_4 = 0$ entweder eine irre-
 e Relation darstellt oder in eine Gleichung dritten Grades
 ne ersten Grades zerfällt, so giebt es immer eine ganz be-
 e transcendente Fläche, die unserer Wahl entspricht. Zer-
 $= 0$ in zwei irreductible Gleichungen zweiten Grades, so
 s zwei zugehörige Flächen; die eine entspricht der An-
 dass c_1 und c_2 die eine Gleichung, k_1 und k_2 die zweite
 ; die zweite Fläche entspricht der Annahme, dass c_1 und k_1
 c_2 und k_2 die zweite Gleichung erfüllen. Dieser letzte
 II liefert die von Scherk (Crelle XIII. 185) entdeckte Mini-
 ie mit ∞^1 Translationserzeugungen zusammen mit ihren
 vischen Verallgemeinerungen und Ausartungen. L.

.. Sur une propriété des surfaces gauches.

.. II. 82-85.

alytischer Beweis des Satzes von Hachette.

Mn. (Wn.).

O. BÖKLEN. Ueber die Krümmung der Flächen
Schlömilch Z. XXVII. 369-374.

Es wird zuerst ein confocales System dreier Flächen zweiten Grades nebst einem Kegel, dessen Axen die Normalen der Flächen im Scheitelpunkte sind, und eine den Kegel berührende weitere confocale Fläche betrachtet, die Kegelwinkel in seinen Axenebenen, die Winkel zwischen den Focallinien und denselben im besondern Falle, die Hauptkrümmungsradien der drei Flächen und die Abstände des Mittelpunktes von den drei Berührungsebenen im Durchschnitt analytisch ausgedrückt. Mit Anwendung auf eine Fläche zweiten Grades A , welche eine beliebige Fläche F berührt, ergeben sich folgende Sätze. Die Focallinien aller Flächen A , welche F in einem Punkte S berühren, liegen auf Kegeln, deren gemeinsame Axe die Normale von F ist. Berühren sich ausserdem die Krümmungslinien von A und F , so liegen die Focallinien von A auf coaxialen Kegeln. Sämmtliche Flächen zweiten Grades A , welche mit einer beliebigen Fläche F in einem Punkte S eine Berührung zweiter Ordnung haben, sofern die Verhältnisse der Hauptkrümmungsradien von A und F gleich sind, sind dadurch charakterisirt, dass ihre Focallinien auf einem System von confocalen Kegeln liegen. Gehen die Ebenen der Focallinien der Flächen zweiten Grades, welche mit einer Fläche F in einem Punkte eine Berührung zweiter Ordnung haben, durch einen Punkt der Normale, so liegen sie zugleich auf einem Kegel und umgekehrt. Durch jeden Punkt einer beliebigen Fläche gehen zwei Gerade, auf welchen die Brennpunkte aller Rotationsflächen liegen, die mit der Fläche eine Berührung zweiter Ordnung haben; diese Rotationsflächen sind durch Drehung eines Kegelschnittes um die Axe der Brennpunkte entstanden. Die Axen gehen durch den Mittelpunkt des kleinen Hauptkrümmungskreises der Fläche. Berührt ein Ellipsoid eine Fläche in zweiter Ordnung, so schneidet die Ebene der Focalellipse die Normale zwischen dem Berührungspunkte und dem Mittelpunkte des kleineren Hauptkrümmungskreises, die Ebene der Focalhyperbel schneidet zwischen beiden Mittelpunkten und diejenige der in

Ellipse jenseits vom Mittelpunkte des grösseren Hauptkrümmungskreises. Die Focalellipsen liegen auf Kegeln, welche die Focallinien des Berührungspunktes einschliessen, die Focalhyperbeln auf Kegeln, welche sie trennen. H.

DE SALVERT. Mémoire sur les ombilics coniques. Brux. S. sc. VII. 143-248.

JORDAN. Rapport sur ce mémoire. Brux., S. sc. VII. A. 49-50.

Die vorliegende Arbeit, welche die Fortsetzung einer früher ausgesprochenen Arbeit desselben Verfassers bildet (cf. F. d. M. III. 1881. 567-572), behandelt die Krümmung in singulären Punkten von krummen Flächen. Die in der früheren Arbeit behandelte Methode, die darin besteht, stets die drei Variablen x, y, z gleichmässig zu behandeln, ist hier absolut notwendig; denn es ist unmöglich, die gestellte Frage mittels der gewöhnlich benutzten Derivierten $p, q, r, s, t \dots$ zu lösen, da diese Grössen für singuläre Punkte sämtlich unbestimmt werden.

Der Verfasser untersucht die Krümmungen der verschiedenen ebenen Schnitte, welche man durch einen singulären Punkt einer Fläche legen kann. Er nennt diese Punkte Nabelpunkte (ombilics) in weiterem Sinne, eine Bezeichnung, die völlig gerechtfertigt ist wegen der vollkommenen Analogie der Krümmungsverhältnisse dieser Punkte mit denen der Nabelpunkte in gewöhnlichem Sinne. Eine analoge Rolle, wie die Flächennormale bei der Untersuchung der Krümmungsverhältnisse der nicht singulären Punkte, spielt in der vorliegenden Frage eine andere Linie, die Axe des in dem singulären Punkte an die Fläche gelegten Tangentenkegels. Dasselbe Verfahren, das in der früheren Arbeit zur Krümmung eines Normalschnitts ergiebt, führt hier auf die Krümmung eines durch die Kegelaxe gelegten ebenen Schnitts. Um den Ausdruck für diese Krümmung zu bilden, muss man, da die Zahl der vorkommenden Terme eine sehr grosse ist, eine gekürzte Bezeichnung gebrauchen, die der Verfasser bereits in seiner früheren Arbeit benutzt hat; dieselbe besteht darin, dass

überall im Zähler und Nenner der Differentialquotienten Zeichen d fortgelassen wird, so dass im Zähler nur die zu differentiirende Function steht, im Nenner die Variable, nach der differentiirt wird. Ausserdem wird von der häufig benutzten Bezeichnung höherer Differentialquotienten mittels symbolischer Potenzen Gebrauch gemacht; und diese Symbole werden durch doppelte Indices von gewöhnlichen Potenzen, durch doppelte Indices kenntlich gemacht.

Es seien nun x', y', z' neue den ursprünglichen x, y, z entsprechende Coordinaten, deren Anfangspunkt der betrachtete singuläre Punkt x, y, z ist. Dass der Punkt ein singulärer ist, wird durch die folgenden Gleichungen ausgedrückt:

$$(1) \quad \varphi(x, y, z) = 0, \quad \frac{\partial \varphi}{\partial x} = 0, \quad \frac{\partial \varphi}{\partial y} = 0, \quad \frac{\partial \varphi}{\partial z} = 0.$$

Die Gleichung des Tangentenkegels ist ferner, wie bekannt,

$$\left(\left(x' \cdot \frac{\partial \varphi}{\partial x} + y' \cdot \frac{\partial \varphi}{\partial y} + z' \cdot \frac{\partial \varphi}{\partial z} \right) \right)^2 = 0, \quad \text{oder} \quad F(x', y', z') = 0.$$

Die Richtungscosinus p, q, r der Kegelaxe sind dann durch die folgenden Gleichungen bestimmt:

$$p^2 + q^2 + r^2 = 1, \\ \frac{\frac{1}{2} \frac{\partial F}{\partial p}}{p} = \frac{\frac{1}{2} \frac{\partial F}{\partial q}}{q} = \frac{\frac{1}{2} \frac{\partial F}{\partial r}}{r},$$

wobei p, q und r die Argumente von F sind. Durch die Tangente im singulären Punkte und diejenige Erzeugende des Kegels (Tangente im singulären Punkte), welche die Richtungscosinus a, b, c hat, ist ein ebener Schnitt gelegt. Dann ist der Krümmungsradius der Fläche an diesem Schnitt durch die Formel bestimmt

$$R = \pm \frac{3}{2} \frac{a \frac{\partial F}{\partial p} + b \frac{\partial F}{\partial q} + c \frac{\partial F}{\partial r}}{\left(\left(a \frac{\partial \varphi}{\partial x} + b \frac{\partial \varphi}{\partial y} + c \frac{\partial \varphi}{\partial z} \right) \right)^2 \sqrt{(qc - rb)^2 + (ra - pc)^2 + (pb - qc)^2}}$$

eine Formel, die der in der früheren Arbeit für einen Nenner in einem gewöhnlichen Punkte der Fläche abgeleitet

Beziehung

$$R = \frac{\pm d_1 \varphi}{\left(\left(a \frac{\varphi}{x} + b \frac{\varphi}{y} + c \frac{\varphi}{z} \right) \right)^2}$$

anzu analog ist.

Nachdem der Verfasser die eben genannte Formel auf die Doppelpunkte der Fresnel'schen Wellenfläche angewandt, untersucht er weiter die Bedingungen dafür, dass der betrachtete singuläre Punkt ein conischer Nabelpunkt (ombilic conique) d. h. dass 1) der Tangentenkegel ein Rotationskegel sei, lie durch die verschiedenen Erzeugenden des Kegels gelegten Kreise dieselbe Krümmung haben. Die erste dieser Bedingungen erfordert, dass

$$\frac{\varphi^2}{x^3} - \frac{\frac{\varphi^2}{zx} \frac{\varphi^2}{xy}}{\frac{\varphi^2}{yz}} = \frac{\varphi^2}{y^3} - \frac{\frac{\varphi^2}{xy} \frac{\varphi^2}{yz}}{\frac{\varphi^2}{zx}} = \frac{\varphi^2}{z^3} - \frac{\frac{\varphi^2}{yz} \frac{\varphi^2}{zx}}{\frac{\varphi^2}{xy}}$$

Zum Ausdruck für die zweite Bedingung gelangt der Verfasser auf genau demselben Wege, auf dem er in der früheren Zeit die sphärischen (d. h. gewöhnlichen) Nabelpunkte bestimmte, die bisher von allen Autoren allein in Betracht gezogen wurden. Nur ist das frühere Verfahren hier auf höhere Differentialquotienten, resp. auf Terme von höherer Ordnung anzuwenden. Die Charakteristika der Ableitung besteht in einer Ausdehnung der berühmten Lagrange'schen Methode der Multiplikatoren, die nun gewöhnlich als nur auf lineare Gleichungen anwendbar anseht, auf nicht lineare Gleichungen. So gelangt der Verfasser zu einer in Anbetracht der scheinbaren Complication der Formeln merkwürdigen Leichtigkeit zur Bestimmung der Coordinaten des conischen Nabelpunktes, sowie der Grösse seines Krümmungsradius R . Die Resultate, die ganz analog den früheren Bezug auf sphärische Nabelpunkte sind, sind in folgenden acht symmetrischen Verhältnissen, oder um zu addiren in sieben völlig symmetrischen Gleichungen enthalten:

$$\left(\frac{\varphi^2}{yz}\right)^2 \left[\frac{\varphi^2}{z^3} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} + \frac{\varphi^2}{z^2} \right) \left(\frac{\varphi^2}{yx} \right)^2 + \frac{\varphi^2}{y^3} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} + \frac{\varphi^2}{y^2} \right) \left(\frac{\varphi^2}{zx} \right)^2 - 3 \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \left(\frac{\varphi^2}{yx} + \frac{\varphi^2}{zx} \right) \right]$$

und zwei analoge, welche durch Circular-Permutationen der x, y, z daraus hervorgehen

$$= \frac{\varphi^2}{z^3} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} - \frac{\varphi^2}{z^2} \right) \cdot \frac{\varphi^2}{y^4} - \frac{\varphi^2}{y^3} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} - \frac{\varphi^2}{y^2} \right) \cdot \frac{\varphi^2}{z^4} + 3 \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^2} \left(\frac{\varphi^2}{yz^2} + \frac{\varphi^2}{y^2z} \right) \\ = \left(\frac{\varphi^2}{yz} \right)^3 \left[\frac{\varphi^2}{z^2} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} - \frac{\varphi^2}{z^2} \right) \left(\frac{\varphi^2}{yx} \right)^2 - \frac{\varphi^2}{y^2} \left(2 \frac{\varphi^2}{yz} - \frac{\varphi^2}{y^2} \right) \left(\frac{\varphi^2}{zx} \right)^2 + 3 \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \left(\frac{\varphi^2}{yx} + \frac{\varphi^2}{zx} \right) \right]$$

(3)

und zwei analoge, endlich:

$$= \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^3} \frac{\varphi^2}{yz} \frac{\varphi^2}{x^3} + \frac{\varphi^2}{z^3} \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{zx} \frac{\varphi^2}{y^3} + \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{xy} \frac{\varphi^2}{z^3} - 3 \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{xyz} \\ = \frac{\varphi^2}{yz} \frac{\varphi^2}{zx} \frac{\varphi^2}{xy} \left[\frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^3} \left(\frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \right)^2 + \frac{\varphi^2}{z^3} \frac{\varphi^2}{x^2} \left(\frac{\varphi^2}{zy} \frac{\varphi^2}{xy} \right)^2 + \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{y^2} \left(\frac{\varphi^2}{xz} \frac{\varphi^2}{yz} \right)^2 - 3 \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \frac{\varphi^2}{xy} \right]$$

$$= \frac{1}{R} \cdot \frac{\varphi^2}{3\sqrt{3}} \left[\frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \left(2 \frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} + \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{yz} \right) + \frac{\varphi^2}{zy} \frac{\varphi^2}{xy} \left(2 \frac{\varphi^2}{zy} \frac{\varphi^2}{xy} + \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{zx} \right) + \frac{\varphi^2}{xz} \frac{\varphi^2}{yz} \left(2 \frac{\varphi^2}{xz} \frac{\varphi^2}{yz} + \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{xy} \right) \right. \\ \left. + \frac{\varphi^2}{yz} \frac{\varphi^2}{zx} \frac{\varphi^2}{xy} \left[\frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} \left(\frac{\varphi^2}{yx} \frac{\varphi^2}{zx} - \frac{\varphi^2}{x^2} \frac{\varphi^2}{yz} \right) + \frac{\varphi^2}{zy} \frac{\varphi^2}{xy} \left(\frac{\varphi^2}{zy} \frac{\varphi^2}{xy} - \frac{\varphi^2}{y^2} \frac{\varphi^2}{zx} \right) + \frac{\varphi^2}{xz} \frac{\varphi^2}{yz} \left(\frac{\varphi^2}{xz} \frac{\varphi^2}{yz} - \frac{\varphi^2}{z^2} \frac{\varphi^2}{xy} \right) \right] \right].$$

Einem Schlussparagraphen giebt der Verfasser Anwendungen von ihm abgeleiteten Formeln auf einige Beispiele, die h zur Prüfung der Richtigkeit der Formeln dienen. Er zu dem Zwecke drei einfache Fälle derart aus, dass man an der Richtigkeit der für diese Fälle durch die obigen gegebenen Formeln auch a priori, oder wenigstens durch Rechnungen, die von jener Theorie unabhängig sind, leicht sehen kann. Um eine Idee von dieser Art der Bestätigung zu geben, genügt es, das letzte Beispiel anzuführen. Dasselbe ist die Fläche dritter Ordnung

$$x^3 + y^3 + z^3 = \frac{m(x^3 + y^3 + z^3 + 2\lambda yz + 2\mu zx + 2\nu xy)}{\alpha x^2 + \beta y^2 + \gamma z^2 + 2\delta yz + 2\varepsilon zx + 2\eta xy},$$

Gleichung neun unbestimmte Constanten $\alpha, \beta, \gamma, \delta, \varepsilon, \eta, \lambda, \mu, \nu$, während m ein gegebener linearer Parameter ist. Der Verfasser ist auf dies Beispiel durch die Ueberlegung geführt, dass die Coordinaten jedes einzelnen conischen Nabelpunktes die Gleichungen genügen müssen, nämlich den obigen mit (1), (2) bezeichneten Gleichungen; dass also, nach Elimination der Constanten, noch neun Bedingungsgleichungen für die in der Gleichung enthaltenen Coefficienten übrig bleiben. Die Aufgabe ist nun, in der Fläche (4) die unbestimmten Constanten zu bestimmen, dass die Fläche wenigstens einen conischen Nabelpunkt besitzt. Die Gleichungen (2) und (3) führen auf die folgenden

$$\alpha = \beta = \gamma = g, \quad \delta = \varepsilon = \eta = h, \quad \lambda = \mu = \nu = k;$$

Die Werte der Constanten hat die Fläche (4) einen conischen Nabelpunkt im Anfangspunkt der Coordinaten, welche man auch den Grössen g, h, k beilegen mag. Der Krümmungsradius für alle ebenen Schnitte, die durch den Nabelpunkt sind, hat nach der letzten Gleichung (3) den Wert

$$(6) \quad R = m \frac{k^{\frac{3}{2}}(1 + 2k)^{\frac{1}{2}}}{gk - h}.$$

Die Richtigkeit dieses Resultats aber kann man sehr leicht direct zeigen. Denn mit Benutzung von (5) kann man die Gleichung

chung der Fläche folgendermassen schreiben:

$$x + y + z = \frac{m[(1-k)(x^2 + y^2 + z^2) + k(x + y + z)^2]}{(g-h)(x^2 + y^2 + z^2) + h(x + y + z)^2}.$$

Aus dieser Form aber erkennt man sofort, dass die Fläche eine Rotationsfläche ist, deren Rotationsaxe diejenige durch den Anfangspunkt gehende Linie ist, welche mit den positiven Azen gleiche Winkel bildet. Daraus ist klar, dass der Anfangspunkt ein singulärer Punkt ist und allen Bedingungen eines conischen Nabelpunktes genügt. Bestimmt man ferner die Meridiancurve der Rotationsfläche und berechnet mit Hilfe derselben direct den Krümmungsradius im Anfangspunkt, so gelangt man unabhängig von der allgemeinen Theorie auf den Wert (6).

Die allgemeine Theorie giebt somit, mit Ausschluss jedes Zweifels und jeder Unsicherheit, die Grundlagen zur Bestimmung bemerkenswerter Punkte, die als conische Nabelpunkte bezeichnet werden und eine Singularität höherer Art darstellen. Trotzdem können dieselben nach dem Obigen bei jeder Oberfläche auftreten, deren Gleichung wenigstens neun unbestimmte Constanten enthält.

Mn. (Wn.).

R. LIPSCHITZ. Untersuchungen über die Bestimmung von Oberflächen mit vorgeschriebenen, die Krümmungsverhältnisse betreffenden Eigenschaften. Berl. Ber. 1882. 1077-1087.

Die Untersuchung wird durchweg für eine n -fache Mannigfaltigkeit geführt, auf welche sich überall die Raumbegriffe leicht verständlich erweitern lassen. Fläche heisst die durch die Gleichung $\varphi(x_1, x_2, \dots, x_n) = \text{const.}$ zwischen den orthogonalen Coordinaten auf $(n-1)$ Unabhängige beschränkte Mannigfaltigkeit. Mögen hier die Summen Σ und Σ' sich beziehungsweise auf die Zeigerwerte 1 bis n und 1 bis $n-1$ erstrecken. Durch die Fläche ist die Krümmung eines Normalschnitts

$$\frac{1}{\rho} = \frac{\Sigma \frac{\partial^2 \varphi}{\partial x_\beta \partial x_\gamma} dx_\beta dx_\gamma}{\sqrt{N} \Sigma \partial x^2}; \quad N = \Sigma \left(\frac{\partial \varphi}{\partial x} \right)^2$$

stimmt, ein Ausdruck, der, wenn man die Richtungscosinus der normale

$$\xi_\beta = N^{-\frac{1}{2}} \frac{\partial \varphi}{\partial x_\beta}$$

führt, übergeht in

$$(4) \quad \frac{1}{\varrho} = \frac{\sum d\xi dx}{\sum dx^2}.$$

Bestimmung der Maxima und Minima, also der Hauptkrümmungen, dienen, wie der Verfasser früher nachgewiesen, die Gleichungen:

$$d\xi_\beta - \frac{1}{\varrho} dx_\beta = 0,$$

aus nach Elimination der dx_β :

$$\begin{vmatrix} \frac{\partial \xi_1}{\partial x_1} - \frac{1}{\varrho}, & \frac{\partial \xi_1}{\partial x_2}, & \dots, & \frac{\partial \xi_1}{\partial x_{n-1}} \\ \frac{\partial \xi_2}{\partial x_1}, & \frac{\partial \xi_2}{\partial x_2} - \frac{1}{\varrho}, & \dots, & \frac{\partial \xi_2}{\partial x_{n-1}} \\ \dots & \dots & \dots & \dots \\ \frac{\partial \xi_{n-1}}{\partial x_1}, & \frac{\partial \xi_{n-1}}{\partial x_2}, & \dots, & \frac{\partial \xi_{n-1}}{\partial x_{n-1}} - \frac{1}{\varrho} \end{vmatrix} = 0.$$

Der von $\frac{1}{\varrho}$ freie Term, d. i. die Functionaldeterminante, drückt daher das Product der Hauptkrümmungen aus. Setzt man

$$\xi_\beta = \nu_\beta \xi_n,$$

lässt sich der Zähler in (4) in doppelter Weise transformiren:

$$(19) \quad \begin{cases} \sum d\xi dx = \xi_n \sum' d\nu dx = \xi_n \sum'_\alpha \sum'_\beta \frac{\partial \nu_\alpha}{\partial x_\beta} dx_\alpha dx_\beta \\ \quad \quad \quad = \xi_n \sum'_\alpha \sum'_\beta \frac{\partial x_\alpha}{\partial \nu_\beta} d\nu_\alpha d\nu_\beta. \end{cases}$$

Es wird nun gesetzt:

$$(16) \quad \xi_n^{-2} \sum dx^2 = \sum'_\alpha (\sum'_\beta P_{\alpha\beta} d\nu_\beta)^2,$$

$$(17) \quad \frac{1}{\xi_n} \sum'_\alpha \sum'_\beta \frac{\partial \nu_\alpha}{\partial x_\beta} dx_\alpha dx_\beta = \sum'_\alpha \left[\frac{1}{\varrho_\alpha} (\sum'_\beta P_{\alpha\beta} d\nu_\beta)^2 \right].$$

Die Möglichkeit erhält aus der Bestimmung der P . Betrachtet

Diese Arbeit und die des Referenten „Ueber Flächen gegebener Mittelpunktsfläche und über Krümmungsverwandtschaft (Referat siehe Seite 656 dieses Bandes) sind in Folge ein im Gespräch erhaltenen Anregung von beiden Verfassern gleichzeitig ohne Verabredung ausgeführt worden. Die ursprünglich gestellte Aufgabe ist beiden gemein, im weiteren Verlauf beweisen sich indessen die Untersuchungen nach verschiedenen Richtungen. Herr Hoppe stellt zunächst die Coordinaten eines Punktes x, y, z , einer gegebenen Mittelpunktsfläche Ω durch zwei beliebige Parameter dar und kommt zur Lösung des Problems die folgenden Gleichungen: Ist für die Fläche Ω das Quadrat des Linienelements

$$ds^2 = e du^2 + 2f du dv + g dv^2, \text{ ist } t^2 = eg - f^2,$$

und sind p, q, r die Richtungscosinus der Normale, werden die entsprechenden Grössen für die gesuchte Fläche Ω' , die die gegebene Ω zur einen Mittelpunktsfläche hat, durch Accente bezeichnet bezeichnet ferner ϱ den zugehörigen Hauptkrümmungsradius der Fläche Ω' , so hat man

$$t^2 p' = \frac{\partial \varrho}{\partial u} \left(\frac{\partial x}{\partial u} g - \frac{\partial x}{\partial v} f \right) - \frac{\partial \varrho}{\partial v} \left(\frac{\partial x}{\partial u} f - \frac{\partial x}{\partial v} g \right)$$

und die analogen Gleichungen und daraus durch Quadriren Addiren:

$$t^2 = g \left(\frac{\partial \varrho}{\partial u} \right)^2 - 2f \frac{\partial \varrho}{\partial u} \cdot \frac{\partial \varrho}{\partial v} + e \left(\frac{\partial \varrho}{\partial v} \right)^2.$$

Dies ist eine partielle Differentialgleichung erster Ordnung mit deren Integration das Problem gelöst ist. Man übersieht hieraus, dass man statt ϱ stets setzen darf $\varrho + \text{const.}$, dass, wenn eine Fläche Ω' die verlangte Eigenschaft hat, ihr parallelen Flächen dieselbe Eigenschaft haben, was von herein evident ist; zweitens, dass das allgemeine Integral willkürliche Function enthält. Weil endlich nur die Fundamentalsgrößen erster Ordnung vorkommen, ist das Problem für auf einander abwickelbaren Flächen Ω gelöst, wenn es für Ω gelöst ist. Dieser Ausspruch lässt sich, wie Referent in seiner Arbeit gezeigt hat, noch etwas erweitern. Man kann die gegebene Fläche Ω , nachdem man sie gebogen hat, noch

sen Dehnung aussetzen, ohne dass die Lösung des Problems gewisse Beziehungen zwischen den gegebenen Flächen alteren. Im weiteren Verlauf entwickelt nun der Herr Verf. eine Reihe von Formeln, durch die er zur Darstellung der Krümmungen von Ω' , der zweiten Mittelpunktsfläche Ω_1 , Krümmungslinie von Ω und der Curve constanter erster Krümmung kommt. Durch diese Betrachtungen wird er den Gesichtspunkt geführt, den Referent in der citirten Arbeit seinem Ausgangspunkt gleich Anfangs gewinnen musste.

Es entsprechen nämlich der ersten Schaar der Krümmungs- und der Schaar der Curve constanter erster Hauptkrümmung auf Ω' eine Schaar geodätischer Linien auf Ω und die der Orthogonalen. Wählt man diese Linien zu Parameter- u , so ist $e = 1$, $f = 0$, $g = t^2$. Dann ergibt sich $\varrho = -u$, die Coordinaten der gesuchten Fläche werden

$$x' = x - u \frac{\partial x}{\partial u} \text{ etc.}$$

Coordinaten der zweiten Mittelpunktsfläche Ω_1 werden

$$x_1 = x - \frac{t}{\frac{\partial t}{\partial u}} \frac{\partial x}{\partial u} \text{ etc. ,}$$

ate, die bis auf einen formellen Unterschied mit denen referenten übereinstimmen. Hierdurch ist das vorliegende m vollständig darauf zurückgeführt, auf der gegebenen ein beliebiges orthogonal-geodätisches System zu suchen. t beschäftigt sich der Verfasser mit der Integration für le Fälle, indem er bei orthogonal-geodätischen Parametern $t = UV$, und $t = uV + V_1$, die bei Rotationsflächen und wickelbaren Flächen zutreffen; auch für Flächen zweiten ist das Problem als vollständig gelöst zu betrachten.

ebrißens möge dem Referenten gestattet sein, hier auf le Druckfehler in seiner Arbeit aufmerksam zu machen.

ite 322 in der Formel XIII muss es dreimal heissen $\frac{\partial t_1}{\partial u}$, $\frac{\partial t_1}{\partial v}$; auf Seite 324 Zeile 5 v. u. ist in der Formel hinzu-

zufügen das Glied $-t_1 \frac{\partial t_1}{\partial u}$; Seite 325 Zeile 5 v. u. muss statt t_1 statt t_1^2 . Endlich sei darauf hingewiesen, dass Herr Bianchi in der Arbeit *Ricerche sulle superficie elicoidali* (Batt. G. XI. 9-40, s. F. d. M. XI. 1879. 546.) die Lösung des Problems der Aufsuchung der Fläche aus gegebener Mittelpunktsfläche bestimmt und auf bestimmte Fälle anwendet. A.

F. AUGUST. Ueber Flächen mit gegebener Mittelpunktsfläche und über Krümmungsverwandschaft. Hoppe A. LXVIII. 315-352.

Eine mit zwei Parametern u, v variirende Tangente einer gegebenen Fläche M_1 ist nur dann Normale einer constanten Fläche P , wenn sie mit dem einen Parameter u längs einer Kurve als deren Tangente variirt. Dann aber ist stets M_1 Mittelpunktsfläche von P , letztere schneidet also auf der Tangente eine Strecke gleich dem einen ihrer Hauptkrümmungsradien ρ_1 und der Endpunkt beschreibt bei Variation von u eine Krümmungslinie. Die Grösse ρ_1 ist durch den Ausdruck

$$\rho_1 = - \int (\alpha dx_1 + \beta dy_1 + \gamma dz_1)$$

für Variation längs der Fläche M_1 , oder in u, v durch

$$\rho_1 = - \int \left(\sqrt{e_1} du + \frac{f_1}{\sqrt{e_1}} dv \right)$$

anfänglich bekannt, wo α, β, γ Richtungscosinus jener Tangente an die Kürzeste sind und

$$e_1 = \left(\frac{\partial x_1}{\partial u} \right)^2 + \dots; f_1 = \frac{\partial x_1}{\partial u} \frac{\partial x_1}{\partial v} + \dots$$

ist, und, da ρ_1 einen willkürlichen constanten Addenden hat, gehört zu jeder Schaar Kürzester eine Schaar paralleler Flächen P , mithin ist die Aufgabe, zu einer gegebenen Mittelpunktsfläche die Urfächen zu finden, in gleicher Allgemeinheit gelöst, die, auf ersterer eine Schaar Kürzester zu construiren.

Es wird nun die zweite Mittelpunktsfläche M_2 in Betr

gen, und zwar direct aus der ersten hergeleitet als Ort des Coincidenzpunktes der Tangenten, welche nicht blos mit u variiren. Es giebt sich, dass ein Coincidenzpunkt, ausser für $\partial v = 0$, bei Variation in conjugirter Richtung mit dieser stattfindet, bestimmt durch

$$(IX) \quad E_1 du + F_1 dv = 0,$$

$$E_1 = p_1 \frac{\partial^2 x_1}{\partial u^2} + \dots; \quad F_1 = p_1 \frac{\partial^2 x_1}{\partial u \partial v} + \dots$$

.. Richtungscosinus der Normale sind, und die u längs den ersten variiren. Die Linien (IX) sind es dann, welchen die erste Schaar Krümmungslinien auf P entspricht. Für die Strecke der Tangente bis zur zweiten Mittelpunktsfläche M_2 wird der t gefunden:

$$e_0 = e_1 - e_2 = \frac{2\sqrt{e_1} t_1^2}{f_1 \frac{\partial e_1}{\partial v} - e_1 \frac{\partial g_1}{\partial u}}, \quad (t_1^2 = e_1 g_1 - f_1^2).$$

man also auf M_1 ein System sich in conjugirten Richtungen schneidender Curven, dessen eine Schaar Kürzeste sind, so entsteht ihm auf M_2 ein eben solches System, wo die andere Schaar Kürzeste sind, und auf P das System der Krümmungslinien. Auf P werden die Fundamentalgrössen der Flächen P und M_2 identisch dargestellt unter Annahme orthogonal geodätischer Parameter auf M_1 .

Krümmungsverwandtschaft nennt der Verfasser Flächen P, P' , die entsprechenden Punkten in beiden Hauptkrümmungen beider Flächen übereinstimmen, und bei denen mindestens ein Punkt von Krümmungslinien der einen Fläche einem solchen der anderen entspricht. Dieselbe ist im Allgemeinen unsymmetrisch oder einseitig. Entsprechen sich aber beide Systeme von Krümmungslinien, so heisst die Krümmungsverwandtschaft symmetrisch oder vollkommen. Auf einseitig krümmungsverwandte Flächen kommt man durch jede Deformation von M_1 in M_1' , wobei $t_1' = 1, f_1' = 0; t_1' = t_1 V$ wird. Dieser Bedingung entspricht Biegung, zu welcher aber noch eine Dehnung hinzutreten

kann. Die Krümmungsverwandtschaft ist vollkommen, wenn ausserdem

$$E_1 F'_1 - E'_1 F_1 = 0.$$

Bei einfacher Krümmungsverwandtschaft bewahren die Linien

$$(E'_1 du + F'_1 dv) \pm (E_1 du + F_1 dv) = 0$$

auf P und auf M_1 ihre Längen. Es wird nun die Aufgabe der Abbildung nach einseitiger Krümmungsverwandtschaft unter Annahme orthogonaler geodätischer Parameter auf M_1 allgemein gelöst, dann die Anwendung auf abwickelbare und Canalfächen gemacht. Ist M_1 abwickelbar, und lässt man eine Ebene mit einem System Gerader und orthogonaler Trajectorien auf ihr rollen, so bildet sich das System als ein orthogonal-geodätisches System ab, und die Trajectorien erzeugen die Fläche P . Sie sind dann die normalen Querschnitte der Canalfäche P . Man kann daher die Aufgabe, alle Urflächen zur abwickelbaren Mittelpunktsfläche zu finden, als identisch betrachten mit der, alle in dem genannten Sinne zugehörigen Canalfächen zu bilden. Da nun alle Abwickelbaren durch Biegung aus einander hervorgehen, so sind alle Canalfächen einseitig krümmungsverwandt. Die Biegung von M_1 kann man bestimmt denken durch Biegung ihrer Gratlinie. Ändert man blos deren Torsion, so bleibt sich die Canalfäche vollkommen krümmungsverwandt, und zwar sind hierin alle vollkommen krümmungsverwandten Flächen einer Canalfäche enthalten. Alle bisher behandelten Fragen werden nun besonders untersucht für den Fall, in dem M_1 in eine Linie, Mittelpunktslinie, degenerirt. Einer solchen entspricht als Fläche P die Enveloppe einer Schaar von Kugeln, und die zugehörigen Krümmungslinien sind Kreise. Die allgemeinste Fläche, die eine Fläche mit einer Mittelpunktslinie M_1 derart einseitig krümmungsverwandt ist, dass den cyklischen Krümmungslinien Krümmungslinien entsprechen, ist gleichfalls eine Fläche mit einer Mittelpunktslinie M'_1 , welche, von gewissen Singularitäten abgesehen, ganz beliebig sein darf. Bei vollkommener Krümmungsverwandtschaft sind M_1 und M'_1 gleichzeitig doppelt gekrümmt, und es giebt eine einfach unendliche Mannigfaltigkeit von P' zu P gleichzeitig eben, und die Mannigfaltigkeit der P' ist grösser

zeitig gerade, hier sind die P Rotationsflächen, mithin auch P' . Schliesslich werden die Rotationsflächen nach der dazugehörigen Vereinfachung besonders behandelt. H.

HOPPE. Nachtrag zur Flächentheorie. Hoppe Arch. LXVIII. 33-40.

Der Nachtrag schliesst sich an den § 27 der Flächentheorie Herrn Verfassers an (s. auch Grunert Arch. LIX. 262, s. L. M. VIII. 1876. 479); es werden in ihm folgende Sätze bewiesen:

1) Die orthogonalen Trajektorien derjenigen Kürzesten auf der Mittelpunktsfläche, welche einer Schaar von Krümmungslinien der Urfläche entsprechen, entsprechen den Curven constanter dritter Hauptkrümmung auf der Urfläche. 2) Den zwei Hauptkrümmungsrichtungen auf der Urfläche entsprechen conjugate Richtungen auf jeder der beiden Mittelpunktsflächen.

A.

HOPPE. Ueber das Minimum des Winkels zwischen zwei conjugirten Tangenten auf positiv gekrümmter Fläche. Hoppe Arch. LXIX. 19-30.

Ist das Quadrat des Linienelementes, dargestellt in den beiden Parametern u, v ,

$$ds^2 = e du^2 + 2f du dv + g dv^2;$$

p, q, r die Richtungscosinus der Normale, und ist

$$= p \frac{\partial^2 x}{\partial u^2} + \dots; \quad F = p \frac{\partial^2 x}{\partial u \partial v} + \dots, \quad G = p \frac{\partial^2 x}{\partial v^2} + \dots,$$

$$P = Ge + 2Ff + Eg; \quad Q = EG - F^2,$$

sind die beiden Werte von $\frac{dv}{du} = k$, welche den charakteristischen Richtungen entsprechen, die Wurzeln der quadratischen Gleichung

$$(I) \quad (GP - 2gQ)k^2 + 2(FP - 2fQ)k + (EP - 2eQ) = 0.$$

Der Krümmungsradius jedes der beiden durch diese Richtungen gelegten Normalschnittes ist

$$\varrho = \frac{\varrho_1 + \varrho_2}{2};$$

und der Minimal-Winkel ϑ ist, wenn $\varrho_2 > \varrho_1$, bestimmt durch Gleichung

$$\cos \vartheta = \frac{\varrho_2 - \varrho_1}{\varrho_2 + \varrho_1}.$$

Geht man von einem Flächenpunkte in einer der eben charakterisirten Richtungen zum Nachbarpunkte, und so fort, so erhält man eine durch die Differentialgleichung (I) charakterisirte Curve, deren also durch jeden Punkt zwei hindurch gehen, welche einen Winkel bilden, der durch die Krümmungslinien halbirte wird. Dieses Curvensystem nennt der Herr Verfasser ein conjugirtes Minimalsystem. Sollen die Parameterlinien dasselbe bilden, muss

$$\frac{E}{e} = \frac{G}{g} \quad \text{und} \quad F = 0 \quad \text{sein.}$$

Geht man von Krümmungsparametern aus, d. h. sind die Krümmungslinien die Curven $u = \text{const.}$, $v = \text{const.}$, so wird die Differentialgleichung der conjugirten Minimalcurven

$$E du^2 - F dv^2 = 0.$$

Die Integration der Differentialgleichung der conjugirten Minimalcurven gelingt u. A. bei Rotationsflächen. Ist die Rotationsfläche gegeben durch die Gleichungen

$$x = t \cos v; \quad y = t \sin v,$$

während z und t so als Functionen von u gegeben sind,

$$\frac{dt}{du} = \cos \tau, \quad \frac{dz}{du} = \sin \tau \quad \text{ist,}$$

so sind die Curven dargestellt durch

$$\pm v = \int \frac{\sqrt{d\tau \cdot du}}{t \sin \tau}.$$

Ferner gelingt die Integration für die Flächen zweiten Grades, bei welchen man auf elliptische Functionen geführt wird. Ein Ellipsoid z. B. ist in Krümmungsparametern dargestellt

$$x^2 = \frac{a^2(c^2 - b^2)}{d} (u - a^2)(v - a^2),$$

$$y^2 = \frac{b^2(a^2 - c^2)}{d} (u - b^2)(v - b^2),$$

$$z^2 = \frac{c^2(b^2 - a^2)}{d} (u - c^2)(v - c^2),$$

$$d = (b^2 - c^2)(c^2 - a^2)(a^2 - b^2)$$

Die Differentialgleichung der Curven wird

$$\frac{du}{\sqrt{(u-a^2)(u-b^2)(u-c^2)}} = \pm \frac{dv}{\sqrt{(v-a^2)(v-b^2)(v-c^2)}}.$$

Ähnlich ist die Gleichung beim zweischaligen Hyperboloid. Bei
 dem elliptischen Hyperboloid kommt man auf niedrigere Trans-
 cendenten. A.

WEINGARTEN. Ueber die Verschiebbarkeit geodäti-
 scher Dreiecke in krummen Flächen. Berl. Ber. 1882.
 53-56.

Verschiebung im Sinne dieses Aufsatzes ist eine solche ohne
 Verdehnung, die jedoch auch Biegung zulässt. Ferner ist zur
 Klarheit zu bemerken, dass die geodätischen Dreiecke nur
 specielle Vertreter beliebiger Flächenstücke auftreten. Die
 Untersuchung beginnt mit der Verschiebung unendlich kleiner
 Dreiecke und benutzt den von Gauss gegebenen Ausdruck der
 Differenz eines Dreieckswinkels auf der Fläche und des Winkels
 des ebenen Dreieck von gleichen Seiten:

$$A - A^0 = \frac{1}{12} \sigma^0 (2\alpha + \beta + \gamma),$$

σ^0 den Inhalt des ebenen Dreiecks, α, β, γ die Flächenkrüm-
 mungen in den Eckpunkten bezeichnen. Hieraus folgt sofort bei
 Anwendung auf alle drei Winkel, dass α, β, γ bei Verschiebung
 konstante Werte behalten müssen. Ein unendlich kleines Dreieck
 lässt sich also nur so verschieben, dass seine Ecken auf Linien
 constanten Krümmungsmasses vorrücken, und wenn die Bahn
 eines Eckpunktes beliebig sein soll, so muss die Fläche selbst

linien jenes Orthogonalsystem zum sphärischen Bilde haben, die Enveloppe der Ebene

$$ux + vy + wz + P = 0,$$

wo P das allgemeine Integral von (1) ist. Hiermit ist der Grund für die allgemeinste Behandlung des Problems aufgefunden. Man geht z. B. von der Gleichung aus:

$$(3) \quad 2(q - q_1) \frac{\partial^2 \vartheta}{\partial q \partial q_1} + \frac{\partial \vartheta}{\partial q} - \frac{\partial \vartheta}{\partial q_1} = 0.$$

Dieselbe wird befriedigt durch einen Ausdruck von der Form

$$\sum_1^4 A_i \sqrt{(q + a_i)(q_1 + a_i)}.$$

Nun lassen sich vier derartige Ausdrücke bilden, indem statt Constanten A_i die Constanten B_i, C_i, D_i gesetzt werden. Die vier Ausdrücke mögen der Reihe nach gleich u, v, w, p gesetzt werden; dann können die Constanten A_i, B_i, C_i, D_i so bestimmt werden, dass die Gleichung (2) erfüllt wird. Man kommt so zu der allgemeinen Lösung der Aufgabe, alle Flächen zu finden, deren Krümmungslinien zur sphärischen Abbildung ein System confocaler sphärischer Kegelschnitte haben. Dies hatte der Verfasser früher auf andere Weise entwickelt. Auch Bonnet hat bereits mit Hilfe eines bekannten Satzes von Joachimsthal bewiesen, dass sich jede ebene Krümmungslinie sphärisch als Kreis abbilden muss, woraus sich weiter ergibt, dass die Untersuchung der Flächen mit zwei Systemen ebener Krümmungslinien auf die Untersuchung derjenigen Flächen hinauskommt, deren Krümmungslinien sich sphärisch in zwei orthogonalen Kreisschaaren abbilden.

Das ist der Inhalt der ersten Note. Die zweite bespricht, wie man aus gegebenen Lösungen des Problems ohne neue Integration durch eine beliebige Inversion andere Lösungen herleiten kann. Hervorzuheben ist eine Verallgemeinerung des Problems der sphärischen Abbildung, welches darin besteht, dass man eine Fläche Σ auf eine Kugel S so abbildet, dass beide Flächen entsprechenden Punkten von einer veränderlichen Kugel K entsprechen. Aus dieser Abbildung kann leicht die frühere

spezieller Fall hergeleitet werden; da sie aber selbst die bemerkenswerte Eigenschaft hat, dass den Krümmungslinien auf Σ orthogonale Liniensysteme auf S entsprechen, und da sich diese Eigenschaft bei der Transformation durch reciproke Radien erhält, so ist sie in vieler Beziehung interessant. Auch lässt sich hierbei die Bildfläche S , welche im Allgemeinen eine Kugel ist, durch eine Ebene ersetzen, und diese Art der Abbildung einer Fläche auf eine Ebene führt ebenfalls zu bemerkenswerten Beziehungen, von denen einige besprochen werden. Die beiden letzten Noten enthalten noch eine Reihe von Bemerkungen über die Integration der Gleichung (3). Wie der Herr Verfasser bereits früher bewiesen hat, lässt sich die oben aufgestellte Bedingung (2) immer dann erfüllen, wenn man vier particuläre Integrale der Gleichung (3) kennt, welche durch eine homogene Gleichung zweiten Grades verbunden sind. Dies kann nun auf einen speziellen Fall der Gleichung (3) angewendet werden. Ist nämlich $A = 0$ und $B = 0$, dagegen

$$C = i[f(q + iq_1) - \varphi(q - iq_1)],$$

so wird die Gleichung (3):

$$\frac{\partial^2 z}{\partial q \partial q_1} = i[f(q + iq_1) - \varphi(q - iq_1)]z.$$

Bildet man nun die Differentialgleichungen

$$(4) \quad P'' = P[f(x) + m];$$

$$(5) \quad Q'' = Q[\varphi(x_1) + m],$$

wo m eine Constante bedeutet, und nennt P_1 und P_2 zwei particuläre Integrale der ersten Gleichung, in welchen für x gesetzt ist $(\alpha + \beta i)$, nennt man analog Q_1 und Q_2 zwei Integrale der zweiten, wo für x_1 gesetzt ist $(\alpha - \beta i)$, so erhält man die vier Lösungen der Gleichung (3)

$$u = P_1 Q_2 + P_2 Q_1, \quad w = P_1 Q_1 - P_2 Q_2,$$

$$v = i(P_2 Q_1 - P_1 Q_2), \quad p = P_1 Q_1 + P_2 Q_2,$$

welche die Relation (2) erfüllen. Wenn die Functionen f und φ conjugirt sind, und Q_1 und Q_2 bezüglich zu P_1 und P_2 conjugirt sind, dann wird das so definirte sphärische System reell, und zwar isothermisch. Dies System ist durch die Function f und die

Constante m definit. Ersetzt man P_1 und P_2 durch zwei andere particuläre Integrale der Gleichung (4), so erhält man Systeme, welche aus dem ersten durch Inversion hervorgehen. Alle diese Systeme, welche als äquivalent gelten können, nennt der Verfasser „correspondirend“ der Gleichung

$$y'' = y[f(x) + m].$$

Auf die Form (3) lässt sich auch eine aus der Geometrie und der mathematischen Physik bekannte Gleichung

$$\frac{\partial^2 z}{\partial \varrho \partial \varrho_1} = - \frac{m(m+1)}{(\varrho - \varrho_1)^2} z$$

zurückführen. Es wird angedeutet, dass man auf diese Weise alle Flächen finden kann, welche zur sphärischen Darstellung der Krümmungslinien die Isothermensysteme haben, welche den drei Gleichungen genügen:

$$y' = y \left[\frac{m(m+1)}{x^2} - h^2 \right],$$

$$y'' = y \left[\frac{m(m+1)}{\sin^2 x} - h^2 \right],$$

$$y''' = y[m(m+1)k^2 \sin^2 x + h].$$

Hierin sind alle bekannten Fälle enthalten. Man findet so unendlich viele algebraische Flächen mit algebraischen Krümmungslinien. Endlich wird noch (in der letzten Note) gezeigt, wie man aus der Gleichung

$$\frac{\partial^2 z}{\partial \alpha \partial \beta} = i[f(\alpha + i\beta) - \varphi(\alpha - i\beta)]z$$

eine unbegrenzte Zahl von Gleichungen derselben Form herleiten kann, welche alle integrabel sind, wenn die Ausgangsgleichung es ist.

A.

H. POINCARÉ. Mémoire sur les courbes définies par une équation différentielle. Résal J. (3) VIII. 251-296.

Dieser Artikel ist die Fortsetzung der Abhandlung, welche T. VII. 375 beginnt (s. F. d. M. XIII. 1881. 591). Der nächste Gegenstand ist die Theorie der „Conséquents.“ Die Discussion

der Curvenformen schliesst sich an die Schnitte der Curven mit einem festen Bogen an. Es wird gefragt, ob eine in einem Schnittpunkte beginnende Halbcharakteristik, ohne vorher einen Knoten gebildet zu haben, den Bogen zum zweitenmal und öfter schneidet; der zweite heisst dann der „Conséquent“. Dagegen werden die Doppelpunkte, in denen Berührung stattfindet, nicht als Endpunkte, wie die Knoten, sondern als Verzweigungspunkte betrachtet, so dass ihnen zwei Conséquents nachfolgen können. Es werden viele Sätze über den Curvengang bewiesen, die jedoch nur im Zusammenhang Bedeutung haben. Es folgt die Theorie der Grenzykel, dann Beispiele, dann die Untersuchung der Cykel ohne Berührung und Beispiele.

H.

H. CRAIG. A geometrical theorem. J. Hopkins Circ. 1882. 178.

Der Verfasser stellt ohne Beweis den Satz auf: „Zieht man parallel allen Hauptnormalen einer geschlossenen Curve im Raume vom Mittelpunkte einer Kugel Radien, so teilt die Curve der Endpunkte die Oberfläche in zwei gleiche Teile.“ Dieser Satz ist jedoch nicht ohne Einschränkung richtig. Stetigkeit der Curve bis auf die zweite Ordnung muss zunächst vorausgesetzt werden, damit die sphärische Curve überhaupt Teile der Kugeloberfläche begrenzen kann. Letztere wird dann unter Umständen in mehr als zwei Teile geteilt. Aber auch wenn es nur zwei sind, können sie jedes beliebige rationale Verhältnis haben. Fügt man hingegen die Bedingung hinzu, dass die sphärische Curve keine Doppelpunkte habe, so gilt der Satz ohne Ausnahme.

H.

J. A. CHRISTENSEN. Vindskjæve Kurvers Polarflade og Evoluter. Zeuthen T. (4) VI. 17-19.

Zusammenstellung einiger Sätze über Polarflächen und Evoluten windschiefer Curven.

Gm.

S. LIE. Bestimmung aller Raumcurven, deren Krümmungsradius, Torsionsradius und Bogenlänge durch eine beliebige Relation verknüpft sind. *Christiania Verh.* 1882. No. 10. p. 1-6.

Die Aufgabe, alle Raumcurven zu bestimmen, deren Krümmungsradius ϱ und Torsionsradius r gegebene Functionen von der Bogenlänge s sind, verlangt nach Hoppe die Integration einer Riccati'schen Gleichung erster Ordnung. Aus seinen Untersuchungen folgt leicht, obgleich er es kaum explicite ausgesprochen hat, dass man alle Raumcurven angeben kann, die eine gegebene Relation der Form

$$\Omega\left(s, \int \frac{ds}{\varrho}, \int \frac{ds}{r}\right) = 0$$

erfüllen. Die vorliegende Note giebt die allgemeine Bestimmung aller Raumcurven, die eine beliebig gegebene Relation der Form

$$W(s, \varrho, r) = 0$$

befriedigen. Hierbei ist indess zu bemerken, dass die Formeln, welche dieses bemerkenswerte Resultat bieten, mit Imaginärem behaftet sind, welches im allgemeinen Falle kaum weggeschafft werden kann. Die angewandte Methode beruht auf der allgemeinen Theorie der Differentialinvarianten. L.

A. H. CURTIS. Solution of a question (6807). *Ed. Times* XXXVI. 104-105.

Wenn in einer Curve die Differenz zwischen den Radien der absoluten und der sphärischen Krümmung constant ist, so haben die Orte der Mittelpunkte der absoluten und sphärischen Krümmung zwischen entsprechenden Punkten gleiche Bogenlängen. Wz.

A. J. C. ALLEN. Notes on solid geometry. *Mess. (2)* XII. 26-28.

Beweise bekannter Sätze 1) über Regelflächen, 2) über

Raumcurven von constanter Krümmung und Torsion, 3) über **solche Raumcurven**, bei denen Krümmungs- und Torsionsradius **constantem Verhältnis** stehen. Glr. (Wn.).

B. Theorie der algebraischen Flächen und Raumcurven.

CAYLEY. Determination of the order of a surface.
Mess. (2) XII. 29-32.

Eine Ebene OBC und eine fest mit derselben verbundene **Linie** OA mögen um den Punkt O rotiren; eine variable Ebene, **die** durch einen festen Punkt w geht, möge OA in A und die **Ebene** OBC in BC schneiden. Beschreibt dann BC eine **Regel-**
fläche von der Ordnung n , so beschreibt der Punkt A eine Fläche **von**
der Ordnung $4n$. Dieser Satz, dessen Beweis hier mitge-
theilt wird, ist eine Erweiterung von Newton's organischer Con-
struction von Curven. Der Satz wurde zuerst von Herrn C.
Saylor in seiner „Introduction to the geometry of conics“ (1881)
mitgeteilt, während die Bestimmung der Ordnungszahl der
Flächen von Herrn Cayley herrührt. Glr. (Wn.).

N. L. TANNER, CH. LADD. Solution of a question (6998).
Ed. Times XXXVII. 91.

Entwicklung der Bedingungen dafür, dass eine gegebene
Linie auf einer Fläche n^{ter} Ordnung liegt. Wn.

M. NÖTHER. Zur Grundlegung der Theorie der alge-
braischen Raumcurven. Kronecker J. XCIII. 271-318.

Diese Abhandlung bildet einen Auszug aus der in den Ab-
handlungen der königlich preussischen Akademie der Wissen-
schaften zu Berlin 1883 erschienenen Arbeit von Nöther. Zu

gleicher Zeit ist eine Arbeit von Halphen in dem Journal l'école polytechnique vol. XXXIII. p. 1-200 erschienen, welche ganz ähnliche Resultate, wie die Arbeit von Nöther, gewährt. Es ist hierin ein ganz bedeutender Schritt in der allgemeinen Theorie der Raumcurven vorwärts getan, und zwar basieren Untersuchungen auf der Anwendung algebraisch-functionentheoretischer Sätze, wie solche Sätze bei den ebenen Curven ja so hervorragende Rolle spielen. Die gewonnenen Resultate werden dann zur Aufstellung der verschiedenen Species aller Curven bis zur siebzehnten Ordnung hin verwendet; auch noch einige allgemeine Beispiele sind angegeben. Die ganze Abhandlung zerfällt in drei Teile.

Der erste Teil beginnt mit dem Restsatz, dem Specialgruppensatz und dem Riemann-Roch'schen Satz für ebene Curven, stellt im Anschluss daran einen Restsatz für Flächen, einen Restsatz für Raumcurven und einen Specialgruppensatz für dieselben auf. An Stelle der adjungirten Curven $(n-3)^{\text{ter}}$ Ordnung ebenen Curven λ^{ter} Ordnung treten hier adjungirte Flächen $(\mu+\gamma-4)^{\text{ter}}$ Ordnung, wenn die Raumcurve den teilweisen Schnitt zweier Flächen μ^{ter} , resp. γ^{ter} Ordnung bildet. Dann wird die Raumcurve m^{ter} Ordnung als Schnitt eines Kegels m^{ter} Ordnung mit einem Monoide n^{ter} Ordnung dargestellt (welche sich aus dem nur noch in Geraden schneiden) und die Ungleichung $n \geq \frac{m}{2}$ gefolgert. Aus dieser Darstellung ergeben sich ferner die drei Sätze:

I. Die notwendige und hinreichende Bedingung dafür, dass eine ebene Curve die Projection einer Raumcurve von der Ordnung m und dem Geschlechte p sei, ist für $p \geq m-2$ die, dass eine adjungirte Curve $(n-4)^{\text{ter}}$ Ordnung, welche $h-1$ Doppelpunkte der ebenen Curve passiren, auch durch den h^{ten} Doppelpunkt hindurch gehen. Für $p < m-2$ herrscht keine Bedingung. (Die Doppelpunkte der ebenen Curve entsprechen scheinbaren Punkten der Raumcurve, da letztere immer ohne wirkliche Doppelpunkte vorausgesetzt wird.)

II. Kann man durch $h - \frac{i}{2}(i+1)$ Doppelpunkte der Projectioncurve eine adjungirte Curve $m-i-3$ legen; wenn $-i-3 \geq \frac{m-1}{2}$, so geht dieselbe auch durch die übrigen $(i+1)$ Doppelpunkte.

III. Sei

$m-i - \frac{1}{6}(i+1)(i+2)(i+3) + 1 + k$, wo $k = 0, 1, 2, \dots, i = 1, 2, \dots$,
 n kann. Stellen dann die h Doppelpunkte der ebenen Curve für die adjungirten Curven $(m-i-3)^{\text{ter}}$ Ordnung mehr als $-\frac{1}{6}i(i+1)(i+2) + k$ lineare Bedingungen dar, so liegt die Raumcurve auf wenigstens ∞^k Flächen i^{ter} Ordnung.

Durch eine beliebige eindeutige Transformation der Raumcurven in ebene Curven findet der Verfasser noch den Satz: Die Constantenzahl der Gesamtheit aller Raumcurven von der Ordnung m und dem Geschlecht p ist $= 4m$ für $m \geq \frac{3}{4}(p+4)$,
 gegen $\geq 4m$ für $m < \frac{3}{4}(p+4)$.

Der zweite Teil stellt zunächst für ebene Curven den Satz auf: Soll auf einer ebenen Curve f_μ von der Ordnung μ und n vielfache Punkte die Gruppe $G_{\alpha\mu-\beta}$ ($0 \leq \beta < \mu$) von $\mu - \beta$ Punkten derart sein, dass unter Berücksichtigung von $n = 0$ möglichst viele Curven von jeder beliebigen Ordnung $\geq \alpha$ hindurch gehen, so ist notwendig und genügend, dass $G_{\alpha\mu-\beta}$ eine auf einer Geraden liegende Gruppe von β Punkten zum Rest hat.

Dieser Satz wird dann auf Flächen übertragen und lautet dann: Die Raumcurven m^{ter} Ordnung, welche auf einer Fläche π^{ter} Ordnung liegen sollen und das grösstmögliche Geschlecht π haben, müssen eine ebene Restcurve besitzen. Und zwar ist

$$\pi = \frac{1}{2}(\beta-1)(\beta-2) + \frac{1}{2}(\alpha\mu - \beta^2), \quad (\mu + \alpha - 4),$$

wenn die Ordnung der Restcurve β und die Ordnung der Fläche,

welche die Raumcurve m^{ter} Ordnung und die Restcurve α schneidet, gleich α ist.

Nun wird die Frage aufgestellt, wann durch eine Raumcurve m^{ter} Ordnung vom Geschlecht p eine Fläche μ^{ter} Ordnung hindurch geht, und das Resultat gefunden, dass es noch eine lineare ∞^λ -Schaar von Flächen μ^{ter} Ordnung giebt, wo λ die grösste Zahl bedeutet, welche den Ungleichungen

$$\mu m < 2(N_\mu - \lambda) \quad \text{und} \quad p > \mu m - (N_\mu - \lambda),$$

$$N_\mu = \frac{1}{6}(\mu + 1)(\mu + 2)(\mu + 3) - 1$$

genügt. (Giebt es keine positive Zahl λ , so giebt es auch keine Flächen μ^{ter} Ordnung). Speciell giebt es eine Fläche μ^{ter} Ordnung durch die Raumcurve von der Ordnung m und dem Geschlechte p , wenn $\mu m < 2N_\mu$ und $p \geq \mu m - N_\mu + 1$, oder wenn $\mu m \leq 2N_\mu$ und $p > \mu m - N_\mu + 1$ ist.

Die vorige Fragestellung führt dann unmittelbar zu der neuen Frage: Wann geht durch eine Raumcurve m^{ter} Ordnung vom Geschlecht p eine Fläche μ^{ter} Ordnung, welche bereits auf einer Fläche μ^{ter} Ordnung liegt, eine Fläche ν^{ter} Ordnung ($\nu \geq \mu - 3$)? Auch hier ist die Antwort, dass es noch eine lineare ∞^λ -Schaar von Flächen ν^{ter} Ordnung und Allgemeinen keine weitere giebt, welche durch die Raumcurve m^{ter} Ordnung hindurch geht, wo λ die grösste Zahl ist, die die Ungleichungen

$$\nu m < 2(W_{\nu, \mu} - \lambda) \quad \text{und} \quad p > \nu m - W_{\nu, \mu} + \lambda$$

genügt. Dabei bedeutet $W_{\nu, \mu}$ die Mannigfaltigkeit aller Curven $\mu - \nu^{\text{ter}}$ Ordnung, welche auf der gegebenen Fläche μ^{ter} Ordnung von allen Flächen ν^{ter} Ordnung ausgeschnitten werden; es ist also

$$W_{\nu, \mu} = N_\nu - N_{\nu - \mu} - 1 = \frac{1}{6}(\mu - 1)(\mu - 2)(\mu - 3) + \frac{1}{2}\mu\nu(\nu - \mu).$$

Es giebt speciell eine Fläche ν^{ter} Ordnung durch unsere Raumcurve, wenn

$$\nu m < 2W_{\nu, \mu} \quad \text{und} \quad p > \nu m - W_{\nu, \mu}$$

ist. Ist die letzte Ungleichung erfüllt, aber $\nu m \leq 2W_{\nu, \mu}$, so giebt es durch die auf der Fläche μ^{ter} Ordnung gelegene Raumcurve

Ordnung entweder noch eine Fläche ν^{ter} Ordnung, oder die ν^{ter} Ordnung schneiden die Raumcurve in Specialpunkten. Aus $\nu m \geq 2W_{\nu,\mu}$ ergibt sich auch eine obere Grenze ν .

Wie schon gesagt wurde, giebt es für $\nu m \geq 2W_{\nu,\mu}$ noch zwei Möglichkeiten, und so wird weiter untersucht, wann die eine oder andere eintritt, wann also noch eine Fläche ν^{ter} Ordnung die Curve m^{ter} Ordnung, welche sich auf einer gegebenen ν^{ter} Ordnung befindet, hindurch geht, und wann nicht. Dazu kann entweder die Restmethode benutzt werden, welche die Frage für eine gegebene Curve auf eine solche für eine corresiduale Curve führt, oder die Methode des ebenen Schnittes, welche mit dem zu Anfang des zweiten Theiles gegebenen Satze für zwei Curven die Frage entscheiden lehrt.

Der Verfasser setzt nun aus einander, wie man alle irreduciblen Raumcurven m^{ter} Ordnung vom Geschlechte p erhalten kann. Man nimmt zunächst an, dass die Curve auf einer Fläche ν^{ter} Ordnung liegt, und dass diese Fläche die Fläche niedrigster Ordnung ist, welche durch die Raumcurve hindurchgeht. Dann giebt es noch eine Fläche ν^{ter} Ordnung, welche die Raumcurve m^{ter} Ordnung ebenfalls enthält, und welche noch eine Restcurve von der Ordnung $m' = \mu\nu - m$ ausschneidet. Construiert man also umgekehrt solche Restcurven von der Ordnung m' , welche aus der Fläche μ^{ter} Ordnung durch eine Fläche ν^{ter} Ordnung ausgeschnitten werden, so erhält man die gesuchten Raumcurven m^{ter} Ordnung als Restcurven dieser Curven. Die Aufstellung solcher Restcurven m^{ter} Ordnung erledigt sich aber nach den vorhergehenden Sätzen. Bei angenommenem μ sind für ν verschiedene Werte zu setzen, die Grenzen für ν bestimmen, die den früheren Ungleichungen gemäss. Um alle Raumcurven m^{ter} Ordnung und vom Geschlechte p zu erhalten, muss man dem ν einander die Werte 2, 3, ..., beilegen. Der höchste Wert, den μ annehmen kann, ist der kleinste Wert, welcher den beiden Ungleichungen

$$2N_{\mu} - m\mu > 0 \quad \text{und} \quad N_{\mu} - m\mu + p > 0$$

Genüge leistet.

Der Schluss des zweiten Teiles wird noch dazu benutzt, die Zahl der Constanten einer Raumeurve m^{ter} Ordnung vom Geschlechte p genau zu geben, oder doch für dieselbe eine genauere untere Grenze als die am Ende des vorigen Teiles gegebene Zahl $4m$ zu finden. Dazu werden folgende Grössen definiert: A_μ , resp. A_ν , sei für eine Fläche μ^{ter} Ordnung, resp. ν^{ter} Ordnung die Zahl der Bedingungen, um durch eine gegebene Raumeurve m^{ter} Ordnung und vom Geschlechte p hindurch zu gehen. Ferner sei $S_{\mu,\nu}$ die Zahl der wirklichen Doppelpunkte, welche der vollständige Durchschnitt zweier Flächen μ^{ter} und ν^{ter} Ordnung aufweist, dessen einer Teil eine solche Raumeurve m^{ter} Ordnung vom Geschlechte p ist. Endlich sei $\sigma_{\mu,\nu}$ die Zahl der Bedingungen, damit der vollständige Durchschnitt zweier Flächen μ^{ter} und ν^{ter} Ordnung in zwei Curven mit $S_{\mu,\nu}$ Schnittpunkten zerfällt. Dann ist

$$\sigma_{\mu,\nu} \leq S_{\mu,\nu}$$

und

$$u = A_\mu + A_\nu - \sigma_{\mu,\nu}.$$

Der dritte Teil giebt eine Einteilung der Curven und eine Aufzählung aller Curven bis zur siebzehnten Ordnung nach diesem Einteilungsprincip. Das Gesamtgebiet der Raumeurven von gegebener Ordnung m und gegebenem Geschlechte p bildet eine algebraische im Allgemeinen reducible Mannigfaltigkeit. Die Raumeurven, welche demselben irreductiblen Gebiete angehören, bilden eine Curvenfamilie. Ein anderes Einteilungsprincip giebt uns die Ordnungszahlen der Flächen niedrigster Ordnung, auf denen die Curven liegen können; demnach unterscheidet der Verfasser Curvenspecies. Die Species sind Unterabteilungen der Familien. Es werden dann die Aufzählung der Raumeurven bis zur siebzehnten Ordnung vorgenommen, indem bei jeder Ordnung zunächst nach den Geschlechtzahlen und dann weiter nach den Species vorgegangen wird. Zugleich wird, so weit möglich, die Zusammengehörigkeit der Species zu Familien angegeben.

Rn.

III. Sur des polygones dont les côtés sont tangents à une courbe et dont tous les sommets sont sur la courbe. S. M. F. Bull. X. 127-131.

Auf einer unicursalen Curve m^{ten} Grades werden die Punkte T die Werte eines Parameters t ausgedrückt; und es wird durch einfache analytische Betrachtungen das Theorem bewiesen: Zieht man in einem Punkte t einer unicursalen Curve m^{ten} Grades eine Tangente, welche die Curve in den Punkten T_1, \dots, T_{m-1} schneidet, und ist die Gleichung, aus welcher T_1, \dots, T_{m-1} als Function von t gefunden wird, also $f(T, t) = 0$, so treffen sich die Tangenten, die die Curve in den Punkten T_1, T_2, \dots hat, paarweise in Punkten B , welche ebenfalls auf der Curve liegen; die Tangenten, welche die Curve in den B hat, treffen sich zu dreien in Punkten C der Curve, u. s. w. Wenn man ferner von einem Punkte einer solchen Curve an dieselbe Tangenten zieht, so liegen deren Berührungspunkte paarweise auf je einer Curventangente, die Berührungspunkte dieser letzteren Tangente zu dreien wieder auf Curventangenten, u. s. w. Der Herr Verfasser betrachtet dann im Besonderen Curven von der Gleichung

$$\alpha^m - \beta^p \gamma^{m-p} = 0,$$

wo α, β, γ drei lineare Functionen bezeichnen. Nachher wird eine Raumcurve betrachtet, welche die Gleichungen

$$x = t^p, \quad y = t^q, \quad z = t^r$$

erfüllt; construirt man in einem Punkt dieser Curve die Schmiegungsebene, welche die Curve in Punkten T trifft, so ist die Beziehung zwischen t und T homogen; die Schmiegungsebenen, welche die Curve in den Punkten T hat, bilden ein Polyeder, dessen Kanten die Curven treffen; construirt man weiter in diesen Schnittpunkten an die Curve die Schmiegungsebenen, so treffen sie sich zu dreien wieder auf der Curve u. s. w. Die Gleichung für $\frac{T}{t}$ lautet hier:

$$(\mathfrak{z}^p - 1)qr(q-r) + (\mathfrak{z}^q - 1)rp(r-p) + (\mathfrak{z}^r - 1)pq(p-q) = 0$$

wo $\frac{T}{t} = \mathfrak{z}$ gesetzt ist.

Mz.

C. Raumgebilde ersten, zweiten und dritten Grades.

CH. BRISSE. Application des propriétés des polynômes homogènes à la discussion de l'équation en S.

Nouv. Ann. (3) I. 193-207.

Sind λ, μ, ν die Winkel, welche die drei positiven Coordinatenachsen eines beliebigen Parallelcoordinatensystems mit einander bilden, so ist der Ausdruck

$$\sigma = x^2 + y^2 + z^2 + 2yz \cos \lambda + 2zx \cos \mu + 2xy \cos \nu,$$

welcher bekanntlich das Quadrat der Entfernung des Punktes x, y, z vom Anfangspunkt ausdrückt, gleich einer Summe von drei positiven und verschiedenen Quadraten, welche für keine reellen Werte von x, y, z verschwindet, ausser für

$$x = 0, y = 0, z = 0.$$

Ist ferner

$$\varphi = Ax^2 + A'y^2 + A''z^2 + 2Byz + 2B'zx + 2B''xy$$

eine homogene Function zweiten Grades mit reellen Coefficienten, so fragt es sich, für welche Werte des Parameters S der Ausdruck

$$\varphi - S\sigma$$

in ein Product von zwei linearen Factoren zerfällt. Hierzu ist notwendig und hinreichend, dass S der folgenden Gleichung dritten Grades genüge:

$$(I) \quad \mathcal{A}(S) = \begin{vmatrix} A-S & B'-S \cos \nu & B-S \cos \mu \\ B'-S \cos \nu & A'-S & B-S \cos \lambda \\ B-S \cos \mu & B-S \cos \lambda & A''-S \end{vmatrix} = 0.$$

Diese Gleichung (I) ist es, mit deren Discussion sich die Arbeit beschäftigt. Als Anwendung knüpft sich daran die Classification der Flächen zweiter Ordnung, die Aufsuchung ihrer Kreisschnitte, die Aufstellung der Bedingung für die Umdrehungs-

für beliebige, also im allgemeinen schiefwinklige Koordinaten. Die Methode der Untersuchung ist etwa die folgende.

Die Gleichung (I) hat nur reelle Wurzeln; denn, wäre eine Wurzel gleich $S = u + iv$, so wäre

$$\varphi - S\sigma = \varphi - u\sigma - iv\sigma = (P + iQ)R.$$

man x, y, z von Null verschieden, so dass $P = 0, Q = 0$, also $v\sigma = 0$ sein; σ ist nicht Null, also muss die Constante R Null sein.

Zwei verschiedene Wurzeln der Gleichung (I) geben für σ zwei Zerlegungen von verschiedenem Charakter, wobei die Charaktere unterschieden werden:

$$P^2 + Q^2, P^2 - Q^2, -P^2 - Q^2, P^2, -Q^2, 0,$$

wobei der erste aber der vierte als specieller Fall im ersten und zweiten, der fünfte als specieller Fall im zweiten und dritten, der sechste endlich in allen vorhergehenden enthalten ist. Sind S und S' zwei verschiedene Wurzeln der Gleichung (I) und $S > S'$, so kann nicht gleichzeitig sein:

$$\begin{aligned}\varphi - S\sigma &= P^2 + Q^2, \\ \varphi - S'\sigma &= P'^2 + Q'^2;\end{aligned}$$

sonst wäre

$$(S' - S)\sigma = P^2 + Q^2 - P'^2 - Q'^2;$$

was unmöglich, da die linke Seite stets positiv ist, ausser für $x = y = z = 0$, die rechte aber negativ wird, wenn $P = 0, Q = 0$, aber nicht $x = 0, y = 0, z = 0$.

In derselben Art lassen sich auch die übrigen Teile der Behauptung beweisen.

Sind nun die drei Wurzeln der Gleichung (I) verschieden, und ist

$$S < S' < S'',$$

so sieht sich leicht, dass

$$\begin{aligned}\varphi - S\sigma &= P^2 + Q^2, \\ \varphi - S'\sigma &= P'^2 - Q'^2, \\ \varphi - S''\sigma &= -P''^2 - Q''^2,\end{aligned}$$

und zwar mit Ausschluss der Charaktere 4, 5 oder 6. Die Fälle in welchen zwei oder drei Wurzeln einander gleich sind, ergibt sich hieraus leicht durch Grenzbetrachtungen; nämlich, wenn

$$S = S' < S'',$$

so ist

$$Q = Q' = 0, P = P';$$

also

$$\varphi - S\sigma = P^2; \quad \varphi - S''\sigma = -P'^2 - Q''^2.$$

Wenn

$$S < S' = S'',$$

so ist

$$P' = P'' = 0; \quad Q' = Q'';$$

also

$$\varphi - S\sigma = P^2 + Q^2; \quad \varphi - S''\sigma = -Q''^2.$$

Wenn

$$S = S' = S'',$$

so müssen alle Ausdrücke Null sein, also

$$\varphi - S\sigma = 0.$$

4) Ist eine und nur eine der drei Wurzeln von (I) gleich Null, so ist φ selbst in ein Product zerfällbar, also von der Form

$$P^2 + Q^2, \quad P^2 - Q^2, \quad -P^2 - Q^2.$$

Sind zwei der drei Wurzeln von (I) gleich Null, die dritte nicht, so ist φ von einer der beiden Formen P'^2 oder $-Q''^2$. Wenn die drei Wurzeln der Gleichung (I) Null wären, so wäre φ identisch Null. Diese drei Behauptungen lassen sich auch umkehren.

5) Aus diesen Betrachtungen kann man nun Schlüsse über die Form der Function φ machen, die sich folgendermassen zusammenfassen lassen: Bezeichnen $\varepsilon, \varepsilon', \varepsilon''$ die Werte ± 1 , je nachdem die Wurzeln S, S', S'' positiv, negativ oder Null sind und bezeichnen X, Y, Z reelle homogene Functionen ersten Grades von x, y, z , so lässt sich φ stets in die Form bringen:

$$\varphi = \varepsilon X^2 + \varepsilon' Y^2 + \varepsilon'' Z^2.$$

6) Die Anwendung auf die Discussion der Fläche zu

nung mit der allgemeinsten Gleichung

$$f = \varphi + 2Cx + 2C'y + 2C''z + D = 0,$$

oder man schreiben kann:

$$\varepsilon X^2 + \varepsilon' Y^2 + \varepsilon'' Z^2 + 2Cx + 2C'y + 2C''z + D = 0,$$

nun keine Schwierigkeit. Hat die Gleichung (I) kein Mal Wurzel Null, so ergeben sich die Flächen mit einem einzigen Mittelpunkt, im Ganzen sechs Typen. Hat sie einmal die Wurzel Null, so ergeben sich die Paraboloiden, die elliptischen und hyperbolischen Cylinder und die imaginären oder zwei sich schneidenden reellen oder imaginären Ebenen; im Ganzen sieben Typen. Hat sie zweimal die Wurzel Null, so ergeben sich die parabolischen Cylinder oder zwei parallele Ebenen reell, zusammenfallend oder imaginär, im Ganzen vier Typen.

7) Aufsuchung der Kreisschnitte. Wenn die Gleichung (I) verschiedene und von Null verschiedene Wurzeln hat, so kann φ , wie oben gezeigt ist, in folgende drei Formen gebracht werden:

$$\begin{aligned}\varphi &= P^2 + Q^2 + S\sigma, \\ \varphi &= P'^2 - Q'^2 + S'\sigma, \\ \varphi &= P''^2 - Q''^2 + S''\sigma.\end{aligned}$$

Benutzung der zweiten Form ergibt sich demnach leicht

$$(P' - Q')(P' + Q') + S' \left(\sigma + \frac{2C}{S'}x + \frac{2C'}{S'}y + \frac{2C''}{S'}z + \frac{D}{S'} \right) = 0.$$

Daraus folgt, dass alle Ebenen parallel den Ebenen $P' \mp Q' = 0$ die Fläche in Kreisen schneiden. Ausser diesen beiden Kreisschaaren, die in reellen Ebenen liegen, giebt es entsprechend der ersten und dritten Form noch zwei Kreisschaaren, deren Ebenen imaginär sind den Ebenen $P \pm iQ = 0$, und zwei solche, deren Ebenen parallel sind den Ebenen $P'' \pm iQ'' = 0$. Dieser Fall tritt ein bei den ersten der oben betrachteten Typen. Hat die Gleichung (I) lauter verschiedene Wurzeln, deren eine Null ist, so folgt, wenn etwa die mittlere Wurzel S' Null ist,

$$\varphi = P'^2 - Q'^2,$$

oder:

$$f = (P' - Q')(P' + Q') + 2Cx + 2C'y + 2C''z + D.$$

Die Ebene parallel den Ebenen $P' \mp Q' = 0$ schneidet die Fläche

in einer reellen Geraden, welche als Kreis mit unendlich fernem Mittelpunkt betrachtet werden kann. Die vier anderen Kreisschaaren, welche paarweise Wurzeln S und S'' entsprechen, bleiben bestehen und liegen, wie oben, in imaginären Ebenen. Dieser Fall kann eintreten beim hyperbolischen Paraboloid, dem hyperbolischen Cylinder und bei zwei sich schneidenden reellen Ebenen. Ist nicht die mittlere Wurzel Null, sondern eine andere, so ergeben sich statt zweier Kreisschaaren zwei Schaaren imaginärer Geraden, zwei andere Kreisschaaren werden reell, und die beiden letzten werden imaginär. Dieser Fall kann eintreten beim elliptischen Paraboloid, dem elliptischen Cylinder, dem imaginären Cylinder und zwei sich schneidenden imaginären Ebenen. Sind zwei Wurzeln der Gleichung (I) gleich, aber von Null verschieden, so ergeben sich, wie man sofort erkennt, Umdrehungsflächen der sechs ersten Typen. Sind zwei Wurzeln gleich Null, so ergeben sich Flächen, welche man ansehen kann als gewisse Grenzgestalten von Umdrehungsflächen; dieser Fall tritt ein bei den vier letzten Typen. Zum Schluss ist der kurze Nachweis beigefügt, dass ausser den durch (I) gefundenen Kreisschaaren keine anderen auf der Fläche existiren. A.

CH. BRISSE. Réduction de l'équation générale des surfaces du second ordre en coordonnées obliques.

Nouv. Ann. (3) I. 207-217.

In dieser Arbeit wird die Reduction der allgemeinen Gleichung der Flächen zweiter Ordnung in schiefwinkligen Coordinaten von einem anderen Ausgangspunkte vorgenommen, als in den vorigen, nämlich durch Aufsuchung der Hauptrichtungen. Unter Zugrundelegung desselben Coordinatensystems, wie in der vorigen Arbeit, wird zunächst die Einführung neuer Axen (x', y', z') ausgesprochen. Schneidet dieselben eine Kugel mit dem Radius a um den Anfangspunkt in den Punkten a, b, c ; a', b', c' ; a'', b'', c'' , so wird

$$\begin{aligned} x &= ax' + a'y' + a''z', \\ y &= bx' + b'y' + b''z', \\ z &= cx' + c'y' + c''z', \end{aligned}$$

die die Axe der x' bildet mit den ursprünglichen Axen die Winkel α, β, γ , wo

$$\begin{aligned}\cos \alpha &= a + b \cos \nu + c \cos \mu, \\ \cos \beta &= a \cos \nu + b + c \cos \lambda, \\ \cos \gamma &= a \cos \mu + b \cos \lambda + c, \text{ etc.}\end{aligned}$$

der Winkel, den die Richtungen a, b, c und a', b', c' mit einander bilden, ist bestimmt durch:

$$\begin{aligned}\cos V &= (aa' + bb' + cc') + (bc' + b'c) \cos \lambda \\ &\quad + (ca' + a'c) \cos \mu + (ab' + a'b) \cos \nu.\end{aligned}$$

jenige Ebene, welche conjugirt ist zu den Geraden, deren Richtung bestimmt ist durch

$$\frac{x}{a} = \frac{y}{b} = \frac{z}{c},$$

parallel zu der Ebene:

$a + B''b + B'c)x + (B''a + A'b + Bc)y + (B'a + Bb + A''c)z = 0$,
wenn die Coefficienten der Gleichung der Fläche $f = 0$ wie in der vorigen Arbeit bezeichnet werden. Sollen jene Geraden auf der conjugirten Ebene lotrecht stehen, so müssen die Coefficienten der Gleichung der Ebene den Cosinus der drei Winkel proportional sein, welche die Gerade mit den drei Axen bildet, also:

$$\begin{aligned}Aa + B''b + B'c &= S(a + b \cos \nu + c \cos \mu), \\ B''a + A'b + Bc &= S(a \cos \nu + b + c \cos \lambda), \\ B'a + Bb + A''c &= S(a \cos \mu + b \cos \lambda + c)\end{aligned}$$

oder

$$(II) \quad \begin{cases} (A-S)a + (B''-S \cos \nu)b + (B'-S \cos \mu)c = 0. \\ (B''-S \cos \nu)a + (A'-S)b + (B-S \cos \lambda)c = 0. \\ (B'-S \cos \mu)a + (B-S \cos \lambda)b + (A'-S)c = 0. \end{cases}$$

Es nicht zugleich $a = 0, b = 0, c = 0$ sein kann, führt die Elimination von a, b, c wieder auf die Gleichung

$$\Delta(S) = 0$$

der vorigen Arbeit, woran nun die weiteren Folgerungen leicht knüpfen werden. Namentlich zeigt sich, dass eine einfache Wurzel der Gleichung in S eine bestimmte Hauptrichtung ergiebt; die doppelte Wurzel dagegen ergiebt unzählig viele Hauptrichtungen, welche sämmtlich einer Ebene parallel sind. (Rotations-

flächen). Eine dreifache Wurzel giebt für die Hauptrichtung jede beliebige Richtung. (Kugeln).

Sehr einfach findet man auch den Nachweis, dass zwei verschiedene Wurzeln der Gleichung in S zwei auf einander senkrechte Hauptrichtungen ergeben, wenn man die beiden Wurzeln S und S' in die drei Gleichungen (II) einsetzt, sie das eine Mal mit a', b', c' , das andere Mal mit $-a, -b, -c$ multiplicirt und dann addirt. Ebenso ergibt sich leicht der Zusammenhang zwischen den drei Hauptrichtungen und den Stellungen der Ebenen der Kreisschnitte. Nach diesen Vorbereitungen wird nun die Reduction der allgemeinen Gleichung zweiten Grades in schiefwinkligen Parallelcoordinaten durchgeführt; indem die Gleichung erst auf drei beliebige conjugirte Richtungen als Axen transformirt wird, dann specieller auf die drei Hauptrichtungen.

Das Interesse, welches die Arbeit, ebenso wie die vorige, beansprucht, liegt wohl wesentlich darin, dass durch sie gezeigt ist, wie auch bei schiefwinkligen Coordinaten sich die Discussion der Flächen zweiten Grades nicht wesentlich complicirter gestaltet, als bei rechtwinkligen.

A.

A. J. C. ALLEN. On the general equation of the second degree referred to tetrahedral coordinates. Lond., M. S. Proc. XIII. 165-172.

Die Arbeit enthält eine kurze und sehr elegante Discussion der allgemeinen Gleichung zweiten Grades in tetraedrischen Coordinaten, ein Problem, mit welchem sich fast gleichzeitig auch, wie der Herr Verfasser bemerkt, Herr Hart (Lond., M. S. Proc. XII. p. 135, siehe F. d. M. XIII. 1881. 522) beschäftigt hat, indessen unter Anwendung einer anderen Methode. Sind a, b, c drei in einer Seitenfläche liegende Kanten des Coordinatentetraeders, a', b', c' die drei ihnen bezüglich gegenüberstehenden Kanten, $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ die Coordinaten eines Punktes P , nämlich die Volumina der Tetraeder mit der Spitze P und den Grundflächen $a'bc, ab'c, abc', abc$, jedes dividirt durch das Volumen des Coordinaten-

traeders, ebenso $\alpha_0, \beta_0, \gamma_0, \delta_0$ die Coordinaten eines Punktes P_0 ,
s., und ist $P_0 \cdot P = r$, so ist

$$r^2 = a^2(\beta - \beta_0)(\gamma_0 - \gamma) + b^2(\alpha - \alpha_0)(\gamma_0 - \gamma) + c^2(\alpha - \alpha_0)(\beta_0 - \beta) \\ + c'^2(\gamma_0 - \gamma)(\delta - \delta_0) + b'^2(\beta_0 - \beta)(\delta - \delta_0) + a'^2(\alpha_0 - \alpha)(\delta - \delta_0)$$

ad

$$(\alpha - \alpha_0) + (\beta - \beta_0) + (\gamma - \gamma_0) + (\delta - \delta_0) = 0.$$

t dann

$$\frac{\alpha - \alpha_0}{\lambda} = \frac{\beta - \beta_0}{\mu} = \frac{\gamma - \gamma_0}{\nu} = \frac{\delta - \delta_0}{\varrho} = r$$

e Gleichung einer Geraden, so ist

$$\lambda + \mu + \nu + \varrho = 0$$

ad

$$a^2\mu\nu + b^2\nu\lambda + c^2\lambda\mu + a'^2\lambda\varrho + b'^2\mu\varrho + c'^2\nu\varrho = 1.$$

un sei

$$u_{1,1}\alpha^2 + u_{2,2}\beta^2 + u_{3,3}\gamma^2 + u_{4,4}\delta^2 + 2u_{1,2}\alpha\beta + \dots = \varphi(\alpha\beta\gamma\delta) = 0$$

ie Gleichung einer Fläche zweiter Ordnung, $\alpha_0, \beta_0, \gamma_0, \delta_0$ ihr Mittel-
unkt, r ein Halbmesser, welcher zur Richtung $\lambda\mu\nu\varrho$ gehört,
ann ist

$$r^2 = - \frac{\varphi(\alpha_0\beta_0\gamma_0\delta_0)}{\varphi(\lambda,\mu,\nu,\varrho)}.$$

$$\frac{\partial\varphi}{\partial\alpha_0} = \frac{\partial\varphi}{\partial\beta_0} = \frac{\partial\varphi}{\partial\gamma_0} = \frac{\partial\varphi}{\partial\delta_0},$$

und die Bedingung, dass r^2 ein Maximum oder Minimum werde,
kommt darauf hinaus, dass $\varphi(\lambda\mu\nu\varrho)$ ein Minimum, resp. Maximum
werde. Hieraus leitet der Verfasser die Gleichung ab:

$$\begin{vmatrix} u_{1,1} & , & u_{1,2} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & u_{1,3} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & u_{1,4} + \frac{a'^2\varphi}{2} & , & 1 \\ u_{1,2} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & u_{2,2} & , & u_{2,3} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & u_{2,4} + \frac{b'^2\varphi}{2} & , & 1 \\ u_{1,3} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & u_{2,3} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & u_{3,3} & , & u_{3,4} + \frac{c'^2\varphi}{2} & , & 1 \\ u_{1,4} + \frac{a'^2\varphi}{2} & , & u_{2,4} + \frac{b'^2\varphi}{2} & , & u_{3,4} + \frac{c'^2\varphi}{2} & , & u_{4,4} & , & 1 \\ 1 & , & 1 & , & 1 & , & 1 & , & 0 \end{vmatrix} = 0.$$

Dies ist eine cubische Gleichung für $\varphi = \varphi(\lambda, \mu, \nu, \varrho)$; die ent-
sprechenden Werte von r sind dann die Quadrate der Halbaxen,

deren Richtungen alsdann auch leicht bestimmt werden können. In ähnlicher Weise werden die Axen eines Schnittes mit einer Durchmesserebene bestimmt. Es wird φ zu einem Maximum oder Minimum gemacht, indem zu den übrigen Bedingungen tritt:

$$l\lambda + m\mu + n\nu + p\rho = 0,$$

wobei

$$l\alpha + m\beta + n\gamma + p\delta = 0$$

die Gleichung der Durchmesserebene ist.

Hieraus wird in einfacher Weise zur Bestimmung von φ die quadratische Gleichung abgeleitet:

$$\begin{vmatrix} u_{1,1} & , & u_{1,2} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & u_{1,3} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & u_{1,4} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & 1 & , & l \\ u_{1,2} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & u_{2,2} & , & u_{2,3} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & u_{2,4} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & 1 & , & m \\ u_{1,3} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & u_{2,3} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & u_{3,3} & , & u_{3,4} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & 1 & , & n \\ u_{1,4} + \frac{a^2\varphi}{2} & , & u_{2,4} + \frac{b^2\varphi}{2} & , & u_{3,4} + \frac{c^2\varphi}{2} & , & u_{4,4} & , & 1 & , & p \\ 1 & , & 1 & , & 1 & , & 1 & , & 0 & , & 0 \\ l & , & m & , & n & , & p & , & 0 & , & 0 \end{vmatrix} = 0.$$

Eine andere Aufgabe ist die Aufsuchung des Kegels, welcher die Fläche längs eines Kegelschnittes berührt, dessen Ebene die Gleichung hat

$$l\alpha + m\beta + n\gamma + p\delta = 0.$$

Die Gleichung desselben ist

$$\varphi(\alpha\beta\gamma\delta) + k(l\alpha + m\beta + n\gamma + p\delta)^2 = 0,$$

wo k bestimmt ist durch die Gleichung ersten Grades:

$$\begin{vmatrix} u_{1,1} + kl^2 & , & u_{1,2} + klm & , & u_{1,3} + kln & , & u_{1,4} + klp & , \\ u_{1,2} + klm & , & u_{2,2} + km^2 & , & u_{2,3} + kmn & , & u_{2,4} + kmp & , \\ u_{1,3} + kln & , & u_{2,3} + kmn & , & u_{3,3} + kn^2 & , & u_{3,4} + knp & , \\ u_{1,4} + klp & , & u_{2,4} + kmp & , & u_{3,4} + knp & , & u_{4,4} + kp^2 & , \end{vmatrix} = 0.$$

Es werden ausserdem noch manche Aufgaben gelöst, die hier nicht besprochen werden können. Nur das letzte Resultat möge noch Platz finden. Ist die Gleichung eines Ellipsoides

$$u_{1,1}\alpha^2 + u_{2,2}\beta^2 + u_{3,3}\gamma^2 + u_{4,4}\delta^2 = 0,$$

so das Coordinatentetraeder demselben conjugirt, so ist das
nen des Ellipsoids

$$8\pi V \cdot \frac{\sqrt{-\alpha\beta\gamma\delta}}{(\alpha+\beta+\gamma+\delta)^3},$$

, β, γ, δ , die Coordinaten des Centrums sind, also

$$u_{1,1}\alpha = u_{2,2}\beta = u_{3,3}\gamma = u_{4,4}\delta,$$

V das Tetraedervolumen bedeutet.

Demnach ist der Ort der Centra aller Ellipsoide, welche
Coordinatentetraeder conjugirt sind und constantes Volumen
n, bestimmt durch eine Gleichung von der Form

$$\alpha\beta\gamma\delta = \lambda(\alpha+\beta+\gamma+\delta)^4,$$

λ eine Constante bedeutet.

A.

WALKER, CH. LADD. Solutions of a question (6601).

1. Times XXXVI. 25-26.

Eine Fläche zweiten Grades $u = 0$ ist ihre eigene reciproke
re in Bezug auf eine Fläche, deren Gleichung ist

$$2uu_0 = \left(x_0 \frac{du}{dx} + y_0 \frac{du}{dy} + z_0 \frac{du}{dz} + w_0 \frac{du}{dw} \right)^2,$$

eine homogene Function von x, y, z, w und u_0 dieselbe Func-
von x_0, y_0, z_0, w_0 ist.

O.

IANNHHEIM. Sur les surfaces homofocales du second
dre. Lond., R. S. Proc. XXXIII. 322-331.

Ist ein Ellipsoid O gegeben, und legt man durch einen ge-
nen Punkt des Raumes die drei zu dem Ellipsoid confocalen
ien zweiter Ordnung, so existiren zwischen O und jenen
Flächen gewisse geometrische Beziehungen, die in der vor-
nden Arbeit entwickelt werden. Dieselben führen zur Be-
nung der Hauptkrümmungsradien der confocalen Flächen.
Schluss der Arbeit bildet ein vom Verfasser gefundener
der sich auf einen einem Ellipsoid umschriebenen

Winkel von gegebener Grösse bezieht (cf. F. d. M. XIII. 1881 p. 627).
Cly. (Wu.)

A. MANNHEIM. Sur les centres de courbure principaux des surfaces homofocales du second ordre. Lond. B. S. Proc. XXXIII. 421-425.

Diese Fortsetzung der obigen Arbeit enthält geometrische Beziehungen zwischen den sechs Hauptkrümmungsmittelpunkten dreier confocaler Flächen, die durch einen gegebenen Punkt gehen.
Cly. (Wu.)

O. STAUDE. Ueber Fadenconstructionen des Ellipsoides. Klein Ann. XX. 147-185.

O. STAUDE. Ueber geodätische Bogenstücke von algebraischer Längendifferenz auf dem Ellipsoid. Klein Ann. XX. 185-186.

Der Verfasser beginnt mit einer Aufzählung der zahlreichen Untersuchungen, welche die Uebertragung von Focaleigenschaften der Kegelschnitte auf Flächen zweiten Grades zum Ziel haben, und welche sich an die Namen Jacobi, Joachimsthal, Darboux, Chasles, Plücker, MacCullagh, Amiot knüpfen. Diesen Untersuchungen, deren analytische Hilfsmittel wesentlich algebraischer Natur sind, stehen Untersuchungen gegenüber, welche an Ellipsen-Constructionen wie die Graves'sche aus einer confocalen Ellipse mittels eines geschlossenen Fadens anknüpfen, und welche ebenso wie diese Construction, die ja ihrer Natur nach mit der Längenbestimmung des Ellipsenbogens operirt, transcendenten Charakter haben. Bekannt ist die Chasles'sche Construction der Krümmungcurve auf dem Ellipsoid aus einer andern Krümmungcurve derselben Art durch einen geschlossenen Faden, sowie die ebenfalls von Chasles herrührende Construction der Krümmungcurve auf einer von zwei gegebenen confocalen Flächen zweiten Grades mittels eines Fadens, dessen Enden auf der andern befestigt sind. An diese transcendenten Constructionen schliesst

Ich auch die in der vorliegenden Abhandlung untersuchte Fadenconstruction des Ellipsoides aus zwei gegebenen confocalen Flächen an. Die bei der analytischen Behandlung auftretenden Transcendenten sind hyperelliptische Integrale vom Geschlecht $= 2$. Die ersten Paragraphen besprechen die zur Ableitung der gesuchten Construction nötigen Hilfsmittel, namentlich die elliptischen Coordinaten, Sätze über Krümmungscurven und geodätische Linien auf den Flächen zweiten Grades, sowie über die gemeinsamen Tangenten zweier confocaler Flächen. Diese Hilfsmittel führen den Verfasser dann zu folgender Construction: Man schlinge einen geschlossenen Faden um die Combination zweier confocaler Flächen, eines Ellipsoids und eines einschaligen Hyperboloids, und spanne den Faden durch einen beweglichen Punkt P derart, dass er beständig jedes der beiden durch das Ellipsoid getrennten Stücke des Hyperboloids berührt. Dann beschreibt P ein den gegebenen Flächen confocales Ellipsoid und die Halbierungslinie des Winkels der bei P zusammenstossenden Fadenstücke ist die Normale des Ellipsoids. Hieran schliesst der Verfasser die Angabe der Relation, die zwischen der Länge des Fadens und dem Parameter des construirten Ellipsoids besteht. Aus diesem Resultate wird dann die Chasles'sche Fadenconstruction der Krümmungscurve auf einer von zwei gegebenen confocalen Flächen, sowie die oben erwähnte Graves'sche Construction abgeleitet. Dann werden noch die Fadenconstruction des Ellipsoids aus einem confocalen Ellipsoid und seiner Focalhyperbel und aus einem confocalen einschaligen Hyperboloid und seiner Focalellipse besonders und ausführlich behandelt, weil diese Specialfälle der allgemeinen Construction noch besondere Eigentümlichkeiten bieten. Den Schluss der ersten Abhandlung bildet eine Uebersicht über diejenigen Focaleigenschaften der drei centrischen Flächen zweiten Grades, auf welche die Fadenconstruction des Ellipsoids aus seinen Focalcurven unmittelbar überleitet.

In der zweiten Abhandlung wird aus der allgemeinen Fadenconstruction des Ellipsoids ein Satz abgeleitet, der sich auf Längendifferenzen geodätischer Linienstücke auf dem Ellipsoid be-

zieht und eine Verallgemeinerung des folgenden bekannten Satzes ist. Betrachtet man zwei confocale Ellipsen in der Ebene, und zieht von zwei beliebigen Punkten der äusseren Ellipse die Tangentenpaare an die innere, so ist die Differenz der von diesen Tangentenpaaren überspannten Bögen der inneren Ellipse algebraisch ausdrückbar, nämlich gleich dem Ueberschuss der Summe der Tangentenlängen des einen Paares über die Summe der Tangentenlängen des andern Paares. Scht.

A. McMURCHY, CH. LADD, J. HAMMOND, MATZ. Solutions of questions (6537, 5099). Ed. Times XXXVII. 53-54, 122-123.

Bezeichnet r den Abstand eines Ellipsoidpunktes vom Mittelpunkt, p das vom Anfangspunkt auf die Tangentialebene gefällte Lot, n die Länge des Stücks der Normale, welches innerhalb des Ellipsoids liegt, φ den Winkel zwischen den Tangentialebenen in den Endpunkten jenes Normalenstücks, so ist

$$np = \frac{2a^2b^2c^2}{b^2c^2 + c^2a^2 + a^2b^2 - p^2(a^2 + b^2 + c^2 - r^2)},$$

$$2a^2b^2c^2 \operatorname{tg}^2 \varphi = n^2 p^3 (2p - n) - (2a^2 - np)(2b^2 - np)(2c^2 - np).$$

Wa.

MORET-BLANC. Solution d'une question (1369). Nouv. Ann. (3) I. 422-423.

Durch den Mittelpunkt eines Ellipsoides ziehe man rechtwinklige Ebenen A, B, C . Sind dann α, β, γ die Winkel, welche diese Ebenen mit einer festen Diametralebene P bilden, a und b die Axen des Schnittes der Oberfläche mit der Ebene P , a_1, b_1, c_1 endlich die halben Durchmesser dieses Schnittes in den Geraden $(A, P), (B, P), (C, P)$, so ist

$$\frac{\sin^2 \alpha}{a_1^2} + \frac{\sin^2 \beta}{b_1^2} + \frac{\sin^2 \gamma}{c_1^2} = \frac{1}{a^2} + \frac{1}{b^2}.$$

O.

PREIFFER. Formeln für den Inhalt der Kegelfläche.
r. Berlin.

Der Herr Verfasser specialisirt zuerst die allgemeine Flächenformel für die Kegelflächen überhaupt, dann für diejenigen mit kreisförmiger Basis, wenn der Fusspunkt der Höhe des Kegels zugleich noch ein beliebiger Punkt in der Basisebene ist, und dann weiter, wenn dieser Höhenfusspunkt in einer der beiden Axen der Basis gelegen ist. Dies führt auf ein Integral von der Form:

$$\int \sqrt{A + B \cos \varphi + C \cos^2 \varphi} \cdot d\varphi,$$

besetzt mit aller erforderlichen Sorgfalt, wobei die Lehre von elliptischen Integralen und Functionen volle Anwendung findet, ausgewertet wird. Auch wird gelegentlich auf den Kegel mit Kreisbasis und auf anderweitige Berechnungsweisen hingewiesen.
Mz.

Andere Lehrsätze und Lösungen von Aufgaben über Flächen zweiter Ordnung von W. J. C. SHARP, M. S. EYER, W. H. BLYTHE, CURTIS, J. HAMMOND finden sich Ed. Times XXXVI. 124; XXXVII. 86-87, 108, 124.

Wn.

BRAUNMÜHL. Geodätische Linien und ihre Enveloppen auf dreiaxigen Flächen zweiten Grades.
Zeitschr. Ann. XX. 557-587.

Der Herr Verfasser leitet zunächst die Weierstrass'schen Formeln für eine geodätische Linie ab und bringt dieselben, namentlich auch die dabei auftretenden Constanten, in eine für die Berechnung möglichst bequeme Form. Alsdann teilt er die Resultate einer solchen numerischen Berechnung mit, um ein anschaulich durchgeführtes Zahlenbeispiel für die Rechnung mit reell-elliptischen Functionen zu haben. Daran schliessen sich Formeln, welche die rechtwinkligen Coordinaten eines Punktes auf einer geodätischen Linie, welche von einem Nabelpunkte aus-

gehen, durch einen Parameter darstellen. Der folgende Teil der Arbeit schliesst sich eng an eine frühere Arbeit des Verfassers (Clebsch Ann. XIV. 557, s. F. d. M. XI. 1879. 5:9) und an die Arbeit des Herrn von Mangoldt (Kronecker J. XCI. 23-54, F. d. M. XIII. 1881. 578) an. Um festzustellen, bis zu welchen Punkten hin eine geodätische Linie, die von einem gegebenen Punkte ausgeht, die Eigenschaft hat, wirklich Kürzeste zu werden, werden die Enveloppen der geodätischen Linie für das dreiaxige Ellipsoid untersucht, ihre Integralgleichungen angegeben, die Grenzen bestimmt, zwischen denen der Berührungspunkt der geodätischen Linie mit ihrer Enveloppe liegt. Zum Zweck dieser Untersuchungen wird der Begriff der halben Perioden eingeführt und die Gestalt der Enveloppen discutirt. Nach einer Beschreibung der Hauptschnitte wird die analytische Darstellung der Enveloppen durch hyperelliptische Functionen durchgeführt. In den letzten Teilen der Arbeit beschäftigen sich im Wesentlichen der Verfasser demselben Gegenstand, den die citirte Arbeit des Herrn von Mangoldt behandelt. Es handelt sich um die Untersuchung dreiaxigen zweischaligen Hyperboloids und namentlich der Grenzcurve, welche die Punkte erster und zweiter Art nach der Definition des Herrn von Mangoldt trennt. (Punkte erster Art sind solche, für welche die von ihnen ausgehenden geodätischen Linien aufhören, Kürzeste zu sein.) Der Herr Verfasser vertritt die einschlägigen Betrachtungen in mehrfacher Beziehung, besonders dadurch, dass er jene Grenzcurve wirklich analytisch darstellt. Dies ist der in der Einleitung vom Herrn Verfasser selbst im Wesentlichen dargestellte Gedankengang der Arbeit. Die geometrischen Resultate sind durch mehrere Figuren erläutert.

Eine Mittheilung des Formel-Apparates ist in diesem Referat unthunlich. Es genüge die Bemerkung, dass die Rechnung von dem Ausgangspunkt von Krümmungslinienparametern in einer von Liouville gewählten Form nimmt, und dass unter Benützung der Methode von Weierstrass zur Anwendung des Jacobischen Inversen-Problems auf die Summe der beiden Abel'schen Integrale ($p = 2$) und der Rosenhain'schen Formeln die Darstellung

unctionen erreicht wird. Die Darstellung ist in hohem Grade
ch Klarheit und Eleganz ausgezeichnet. A.

STAGLINI e CREMONA. Sulla memoria del prof. R. de
Paolis: „Sopra alcune principali forme invariative della
superficie di 3^o ordine“. Rom., Acc. L. (3) VI. 12.

Eine ganz kurze Inhaltsangabe, an deren Schluss gesagt ist,
die Arbeit viele interessante neue Resultate enthalte, sowohl
geometrischer als in algebraischer Beziehung, und deshalb der
Academie zur Einreihung in die Atti dell' Accademia empfohlen
A.

D. Andere specielle Raumgebilde.

BRILL. Nachtrag zum Catalog mathematischer Mo-
delle. Darmstadt. L. Brill.

In diesem Nachtrag wird Mitteilung von neueren Modellen
macht, welche in dem Institut des Herrn L. Brill verfertigt
künstlich zu beziehen sind. Es sind dies

- 1) Elf Drahtgestelle zur Darstellung von Minimalflächen
als Seifenlösung.
- 2) Zwei Modelle für Fadenconstructions des Ellipsoids (aus
Curven und confocalen Flächen) von Herrn STAUDE.
- 3) Dreiachsiges Ellipsoid aus Gyps, längs eines Kreisschnittes
legbar.
- 4) Fläche vierter Ordnung mit zwei sich schneidenden Dop-
geraden von Herrn FINSTERWALDER.
- 5) Einige Dupin'sche Cycliden; von demselben.
- 6) Flächenstreifen mit constanter positiver Krümmung, biege-
aus dünnem Messingblech.
- 7) Zwei die Wellenfläche betreffende Modelle.

8) Catenoid aus biegsamem Messingblech, in eine Schraubenfläche zu biegen. A.

E. HUNYADY. Ueber den geometrischen Ort der Kegelspitzen der durch sechs Punkte gehenden Kegelflächen zweiten Grades. Kronecker J. XCII. 304-306.

Die Gleichung des gesuchten Ortes ist von Cayley (C. 1861. I. p. 1216) folgendermassen aufgestellt:

$$A = \begin{vmatrix} x_1^2, y_1^2, z_1^2, p_1^2, & x_1 y_1, x_1 z_1, x_1 p_1, & y_1 z_1, y_1 p_1, z_1 p_1 \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ x_6^2, y_6^2, z_6^2, p_6^2, & x_6 y_6, x_6 z_6, x_6 p_6, & y_6 z_6, y_6 p_6, z_6 p_6 \\ 2x, 0, 0, 0, & y, z, p, 0, 0, 0 \\ 0, 2y, 0, 0, & x, 0, 0, z, p, 0 \\ 0, 0, 2z, 0, & 0, x, 0, y, 0, p \\ 0, 0, 0, 2p, & 0, 0, x, 0, y, z \end{vmatrix} =$$

wo x, y, z, p die Coordinaten der Kegelspitzen, $x_1, y_1, z_1, p_1, \dots, x_6, y_6, z_6, p_6$ die der sechs gegebenen Punkte bezeichnen. Die Gleichung desselben Ortes hat Hierholzer (Clebsch Ann. II. 5 s. F. d. M. II. 1870. 570) in einer anderen Form gegeben. In der Note ist der algebraische Zusammenhang beider Formen aufgedeckt. Der sich anschliessende Zusatz enthält weitere, das Problem betreffende Ausführungen und Vereinfachungen einiger Rechnungen, welche der Herr Verfasser früher (Borch. J. LXXX p. 76, s. F. d. M. IX. 1877. 494) über diesen Gegenstand veröffentlicht hat. A.

J. VÁLYI. Die Flächen, deren sämtliche Normale eine Kugelfläche berühren. Hoppe Arch. LXVIII. 217-2

Dieser specielle Fall des allgemeinen Problems, eine Fläche zu suchen, welche eine gegebene Fläche zur Mittelpunktsfläche hat, ist bereits mehrfach gelöst, wie auch der Herr Verfasser

st. U. A. findet sich eine Lösung in Monge's „Application analytique à la géométrie“, eine andere hat Herr Enneper (Gött. Nachr. 1822, s. F. d. M. IV. 373) veröffentlicht. Der Verfasser benutzt die von Cauchy herrührende Methode zur Integration der partiellen Differentialgleichung, auf welche die Lösung des Problems auskommt.

A.

CRAIG. The counter-pedal surface of the ellipsoid. *Sylv., Am. J. IV.* 358-379.

CRAIG. Note on the counter-pedal surface of an ellipsoid. *Sylv., Am. J. V.* 76-79.

Unter der Contra-Pedale (counter-pedal) einer Fläche in Bezug auf einen Pol versteht der Herr Verfasser den Ort des Schnittpunktes einer veränderlichen Normale der Fläche mit einer Ebene durch den Pol, welcher der Tangentialebene parallel, also zur Normalen selbst lotrecht ist. Die Contra-Pedale des Ellipsoids, den Mittelpunkt als Pol wird untersucht, und zwar wird zuerst die Coordinaten-Gleichung der Fläche ohne Parameter aufgestellt, was eine umständliche Elimination erfordert. Die Durchführung dieser Elimination, sowie einige andere Resultate vertritt der Verfasser, wie er selbst hervorhebt, Herrn Cayley.

Die Gleichung der bezeichneten Fläche ist vom zehnten Grade. Dieselbe wird benutzt, um einige Gestaltsverhältnisse der Fläche zu untersuchen. Im weiteren Fortgang der Arbeit werden die Coordinaten eines beliebigen Punktes des gegebenen Ellipsoids, wie diejenigen des entsprechenden Punktes der Contra-Pedale, als die Krümmungsparameter des Ellipsoids dargestellt und die Fundamentalgrößen erster Ordnung der zu untersuchenden Fläche in Bezug auf diese Parameter aufgestellt, wobei sich noch verschiedene Eigenschaften der Fläche ergeben.

In der Note weist der Verfasser auf folgende Beziehung hin: Verbindet man zu einem Punkte der Hauptfläche in Bezug auf

den Pol den entsprechenden Punkt der Fusspunktfläche und verbindet dieselben Flächen in diesen Punkten die Normalen, so schneiden dieselben, und zwar in dem entsprechenden Punkte der

Contra-Pedale. Am Schlusse der Note macht der Herr Verfasser noch auf eine Klasse von Flächen aufmerksam, die er „Contra-Centrenfläche“ nennt und folgendermassen definirt: Zieht man von einem festen Punkte aus Strecken parallel den Normalen und gleich den Hauptkrümmungsradien-Strecken, so liegen deren Endpunkte auf der Contra-Centrenfläche der gegebenen Fläche. Indessen ist ausser der Aufstellung dieser Definition nichts über diese Flächen mitgeteilt. A.

TH. CRAIG. On the parallel surface to the ellipsoid.

Kronecker J. XCIII. 251-270.

Die Arbeit enthält nach einigen historischen Notizen über die Vorarbeiten von Cayley, Roberts, Clebsch und Salmon eine Discussion der Parallellflächen des Ellipsoids. Die Fläche ist vom zwölften Grade und hat eine Cuspidallinie vierundzwanzigsten Grades. Nachdem die Coordinatengleichung aufgestellt ist, wird die Fläche in Krümmungsparametern dargestellt, wobei sich, wie leicht zu erkennen ist, die Coordinaten wie folgt, darstellen:

$$x = \sqrt{\frac{a(a+u)+v}{-\beta\gamma}} \left(1 + \frac{k}{a} \sqrt{\frac{abc}{uv}}\right) \text{ etc.,}$$

wo a, b, c die Halbaxen des Ellipsoides bedeuten, und $\alpha = b-c$, $\beta = c-a$, $\gamma = a-b$ sind. Die weitere Discussion erstreckt sich auf die Untersuchung der Hauptschnitte, auf die drei Nodalkegelschnitte, deren einer nur reell ist. Auch der unendlich entfernte Kegelschnitt des Ellipsoids, der unendlich entfernte Kreis und sechzehn seiner Tangenten gehören zur Nodalcurve. A.

O. BÖKLEN. Ueber die Wellenfläche zweiaxiger Krystalle. Schlömilch Z. XXVII. 160-175.

Die Arbeit behandelt den merkwürdigen Zusammenhang welcher zwischen der Fresnel'schen Wellenfläche und den Trägheitsmomenten eines starren Massensystems besteht. Ist m die Masse des Systems und mk sein Trägheitsmoment in Bezug auf

eine Axe, so wird \sqrt{k} der sogenannte Trägheitsradius für die Axe genannt, weil die ganze Masse, in einen Punkt verdichtet, die Entfernung \sqrt{k} von der Axe haben müsste, um das Trägheitsmoment zu ergeben. Wählt man nun als Coordinatenanfang den Schwerpunkt O , als Axen die Hauptträgheitsachsen für O , und sind $a > b > c$ die Quadrate der entsprechenden Hauptträgheitsradien, ist ferner x, y, z ein beliebiger Punkt M mit $OM = \sqrt{r}$, also $x^2 + y^2 + z^2 = r$, dann sind die Quadrate der Hauptträgheitsradien für M folgendermassen bestimmt: berechne λ aus der cubischen Gleichung

$$(I) \quad \frac{x^2}{a^2 - \lambda} + \frac{y^2}{b^2 - \lambda} + \frac{z^2}{c^2 - \lambda} = 1; \quad k = \lambda + r.$$

Die Lösung dieser Gleichungen giebt für variirendes λ ein System von drei confocalen Flächen zweiter Ordnung; jeder der drei Werte von λ , die dem gegebenen Punkt entsprechen, bestimmt eine der drei durch M gehenden Flächen dieses Systems, und die Normen dieser Flächen $\lambda_1, \lambda_2, \lambda_3$ sind die Hauptträgheitsachsen für M . Die entsprechenden Hauptträgheitsradien sind

$$k_1 = r + \lambda_1, \quad k_2 = r + \lambda_2, \quad k_3 = r + \lambda_3.$$

Die cubische Gleichung, welche direct die drei Werte k liefert, ist

$$(II) \quad \frac{x^2}{r - (k - a)} + \frac{y^2}{r - (k - b)} + \frac{z^2}{r - (k - c)} = 1.$$

Man hierin k als gegeben, $x, y, z, r = x^2 + y^2 + z^2$ als variabel, so stellt die Gleichung eine Fläche dar. Diese Fläche ist aber aus dem Ellipsoid

$$(III) \quad \frac{x^2}{k - a} + \frac{y^2}{k - b} + \frac{z^2}{k - c} = 1,$$

man auf jedem Centralschnitte im Mittelpunkte Lote errichtet, gleich den Halbaxen des betreffenden Schnittes. Der Ort der Mittelpunkte dieser Lote ist die Fläche (II), d. h.: der Ort der Punkte M , für welche das Quadrat eines Hauptträgheitsradius k ist, ist die aus dem Ellipsoid (III) in der beschriebenen Weise abgeleitete Fresnel'sche Wellenfläche. Ist in (II) r constant, so stellt die Gleichung die eine der Flächen des confocalen Systems (I) dar, woraus folgt, dass alle Kugeln um O die

Wellenfläche in sphärischen Kegelschnitten schneiden, deren jeder zugleich auf einer Fläche des confocalen Systems (I) liegt. Es wird weiter gefolgert, dass eine Fläche dieses Systems, welche den einen Mantel der Wellenfläche in einem solchen sphärischen Kegelschnitt schneidet, den andern in einer von ihren Krümmungslinien trifft. (Dies Resultat wäre übrigens unvereinbar mit einer Bemerkung von Herrn Darboux (C. R. XCVII. 1133; Ref. im nächsten Bande), wonach die Krümmungslinien der Wellenfläche nicht algebraisch sein können. A.). Im Anschluss an diese Betrachtungen entwickelt der Herr Verfasser noch eine Reihe interessanter geometrischer Beziehungen der Wellenfläche. Diese Betrachtungen bilden den ersten Paragraphen der Arbeit. In drei darauf folgenden Paragraphen werden andere Eigenschaften der Wellenfläche untersucht, welche hier nur kurz angedeutet werden können. In § 2 wird der Complex der Geraden, durch welche zwei zu einander rechtwinklige Tangentialebenen eines Ellipsoids hindurch gehen, in seiner Beziehung zur Wellenfläche betrachtet, wie solche in ähnlicher Weise bereits von Mannheim und Painvin untersucht sind, deren Resultate der Verfasser durch anderweitige Betrachtungen wieder gewinnt und erweitert. Im § 3 wird u. A. bewiesen, dass bei den Ellipsoiden von gemeinsamem Centralschnitt, für welche die Summe der Quadrate der grossen und einer der beiden anderen Axen constant ist, die Endpunkte des dem Centralschnitte conjugirten Durchmessers eine Wellenfläche beschreiben. Der vierte Paragraph enthält eine kurze Bemerkung über die Focaleigenschaften der auf der Wellenfläche befindlichen sphärischen Kegelschnitte. In einer Schlussbemerkung wird auf die Bedeutung der Wellenfläche in optischer, mechanischer und rein geometrischer Beziehung resümirend hingewiesen.

A.

ABONNÉ. Généralisation d'une propriété de la surface de l'onde. Nouv. Ann. (3) I. 29-32.

Es sei $m(x, y, z)$ ein Punkt eines Ellipsoids und ω die Ebene welche durch die Normale in m und das Centrum o des Ellipsoids

immt ist. Führt man in dieser Ebene senkrecht zu om eine Gerade $o\mu = om$, so ist der Ort der Punkte $\mu(\alpha, \beta, \gamma)$ eine Wellenfläche, und die Normalen in den entsprechenden Punkten m und μ liegen in derselben Ebene. Diese letztere Eigentümlichkeit ist, wie in vorliegender Arbeit gezeigt wird, auch noch statt, wenn

$$om = \sqrt{x^2 + y^2 + z^2} = f(\sqrt{\alpha^2 + \beta^2 + \gamma^2}) = f(u)$$

gesetzt wird; es liegen also auch in diesem Falle die Normalen correspondirenden Punkten m und μ in derselben Ebene.

Im Fall der Wellenfläche schneiden sich die Normalen nach MacCullagh, welcher obige Relationen zuerst dargelegt hat, unter rechtem Winkel. Dies trifft in dem generellen Falle nicht mehr zu, vielmehr nur unter der besonderen Annahme, dass $f(u) = k \cdot u$ gesetzt wird, wo k irgend eine Constante bedeutet. Schn.

PICARD. Sur un théorème relatif aux surfaces pour lesquelles les coordonnées d'un point quelconque s'expriment par des fonctions abéliennes de deux paramètres. Klein Ann. XIX. 569-578.

Der Herr Verfasser betrachtet Flächen, welche keine andere Singularität haben, als Doppelcurven (Selbstschnitte), bei denen die beiden Tangentialebenen in jedem Punkt der Doppelcurve verschieden sind. Er versteht nach Clebsch unter dem Geschlecht einer Fläche n^{ter} Ordnung die Zahl der Coefficienten, welche in einer durch die Doppelcurve gelegten Fläche von der Ordnung $(n-4)$ willkürlich bleiben. Wenn sich nun die Coordinaten einer solchen Fläche durch Abel'sche Functionen zweier Parameter α und β ausdrücken lassen, so kann das Geschlecht einer Fläche die Einheit nicht überschreiten. Der Beweis dieses Satzes bildet den Inhalt der Arbeit; demselben ist ein kurzer Beweis des analogen Satzes für ebene Curven vorausgestellt. Der Satz lautet: „Wenn sich die Coordinaten eines beliebigen Punktes einer irreductiblen ebenen Curve m^{ten} Grades $F(x, y) = 0$

durch doppelt-periodische Functionen einer Variablen ausdrücken lassen, so kann das Geschlecht der Curve die Eins nicht übersteigen.“ Der Gedankengang bei diesem Beweise folgender. Es wird vorausgesetzt, dass die Gleichung $F(x, y)$ in Bezug auf y vom m^{ten} Grade sei, und dass $\frac{y}{x}$ für $x \rightarrow \infty$ unendlich m endliche und verschiedene Werte habe.

Ist dann

$$\int \frac{f(x, y) dx}{F'_y(x, y)}$$

ein Abel'sches Integral erster Gattung in Bezug auf die Gleichung $F(x, y) = 0$, so muss der Ausdruck

$$\frac{f(x, y) \frac{dx}{dz}}{F'_y(x, y)}$$

constant sein. Denn zunächst folgt aus der gemachten Voraussetzung, dass er doppelt-periodisch ist; dann aber lässt sich weiter beweisen, dass er keine Pole hat. Wäre nun das Geschlecht der Curve höher als Eins, so würde mindestens ein zweites Integral erster Gattung existiren, etwa

$$\int \frac{f_1(x, y) dx}{F'_y(x, y)};$$

also wäre auch

$$\frac{f_1(x, y) \frac{dx}{dz}}{F'_y(x, y)}$$

constant, und deshalb auch der Quotient

$$\frac{f_1(x, y)}{f(x, y)}$$

constant. Die Punkte der Curve würden also einer Gleichung niederen Grades genügen. Dies ist gegen die Voraussetzung. Einen ganz analogen Gedankengang verfolgt der Verfasser im Beweise des zuerst ausgesprochenen Satzes, und zwar er hierbei von homogenen Coordinaten aus. A.

J. HAMMOND, G. EASTWOOD. Solutions of a question
' (5244). Ed. Times XXXVII. 74-76.

Bestimmung der sechzehn singulären Punkte, sowie der sech-
zehn singulären Tangenten einer speciellen Fläche vierter Ord-
nung. Wn.

W. SPOTTISWOODE. On the polar planes of four quadrics.
Lond., M. S. Proc. XIII. 28-32.

Der Ort der Punkte P , dessen Polarebenen sich in Bezug
auf vier Flächen dritten Grades in einem Punkte P' schneiden,
ist bekanntlich die Jacobi'sche Fläche vierter Ordnung des
Systems. Es wird die Frage erörtert, unter welchen Umständen
 P' unbestimmt wird. Wäre indessen der Verfasser davon aus-
gegangen, dass auch P' auf der Jacobi'schen Fläche liegt, so
würde sich hieraus in Verbindung mit den Elementen der Polaren-
theorie grösstenteils unmittelbar der Inhalt dieser Note ergeben
haben. V.

L. DE LA RIVE. Étude sur la projection des angles.
Gen., Mém. XXVIII. No. 2.

Die Projection eines Winkels auf eine beliebige Ebene kann
allgemein betrachtet werden. Denkt man sich um den
Scheitel O des Winkels LOV eine Kugel mit dem Radius 1 ge-
schlagen und vom Scheitel O aus das Lot auf die Bildebene ge-
fällt, welches die Kugel in M trifft, so ist im sphärischen Dreieck
 OMV der Winkel M die Projection des Winkels LOV oder der
Seite LV . Die Beziehung ist also wesentlich die der Seite eines
sphärischen Dreiecks zu dem ihr gegenüber liegenden Winkel.
Die Bildebene ist die Tangentialebene im Scheitel des Winkels
oder eine ihm parallele Ebene.

Die Hauptaufgabe, mit welcher sich der Herr Verfasser be-
schäftigt, ist die Aufsuchung des geometrischen Ortes des Punk-
tes auf der Kugel, auf dessen Tangentialebene sich ein gegebener
Winkel, dessen Scheitel im Kugelcentrum liegt, mit constanter

sen von ihm selbst vorgenommenen Arbeiten stehen, und zeigt nentlich, dass für die sämtlichen Curven das aus den vier ppeltangenten gebildete Vierseit in ein festes vollständiges reck auf bestimmte Art eingeschrieben ist. Am einfachsten iebt sich der geometrische Zusammenhang aus folgender Be- chtung: Projicirt man die sämtlichen ebenen Schnittcurven ier Steiner'schen Fläche aus dem dreifachen Punkte A auf ie Ebene E , so erhält man Curven C_i^* mit drei Doppelpunkten f den drei Doppelgeraden und mit vier Doppeltangenten, welche e Projectionen der Schnittlinien von E mit den vier doppelt rührenden Ebenen (conische Tangentenebenen) sind.

A.

I. MASONI. Sopra alcune curve del quarto ordine do- tate di punti di ondulazione. Nap., Rend. XXI. 45-69.

Das Auftreten von Undulationspunkten, d. i. Punkten einerurve, welche mit ihrer Tangente einen vierpunktigen Contactitter Ordnung haben, ist eine Singularität, da der betreffendeunkt ausser der Curvengleichung zwei Bedingungen erfüllenuss. Zum Zwecke der Untersuchung der Curven vierter Ord- ung mit Undulationspunkten werden zunächst einige allge- einere Sätze entwickelt, welche zum Teil von Cayley, Kantor ad Salmon ausgesprochen sind. Cayley hat den Satz aufgestellt, uss eine Curve in einem Undulationspunkte von ihrer Hesse'- hen Curve berührt wird. Der Herr Verfasser beweist ferner en Satz, dass die erste Polare einer Curve vierter Ordnung it einem Undulationspunkt O für O als Pol aufgelöst ist in die ndulationstangente und einen Kegelschnitt, und dass dieser Satz ch umkehren lässt. Dieser Kegelschnitt wird der harmonische egelschnitt des Punktes O genannt. Er ist nicht erste Polare on O ; dieselbe ist vielmehr aufgelöst in die Tangente und die olare jenes harmonischen Kegelschnittes.

Es wird weiter gefolgert, dass durch einen Undulationspunkt lgende Curven gehen:

- 1) Der Ort eines Punktes, dessen polare Gerade in Bezug

auf die Hesse'sche Curve seinen Polarkegelschnitt in Bezug auf die Fundamentalcurve berührt.

2) Der Ort eines Punktes, dessen polare Gerade in Bezug auf die Fundamentalcurve seinen Polarkegelschnitt in Bezug auf die Hesse'sche Curve berührt.

Endlich geht durch einen Undulationspunkt eine gewisse Curve, welche die Berührungspunkte der Doppeltangenten enthält; und das Auftreten eines Undulationspunktes vermindert die Zahl der Doppeltangenten um Eins.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen werden nun die Gleichungen der Curve für verschiedene Fälle aufgestellt, und es wird eine Reihe von Eigenschaften der Curven entwickelt. Ist ein Undulationspunkt vorhanden, so kann man die Gleichung in folgender Weise aufstellen. Da nach einem bekannten Satze vier vom Undulationspunkte ausgehende Strahlen die Curve noch in zwölf Punkten schneiden, welche auf einer Curve dritter Ordnung liegen, so lässt sich die Gleichung in die Form bringen:

$$u\Gamma + \lambda\Theta = 0,$$

wo $u = 0$ Gleichung der Undulationstangente, $\Gamma = 0$ die Gleichung jener Curve dritten Grades; $\Theta = 0$ die Gleichung des Systems der vier vom Undulationspunkte ausgehenden Strahlen ist. Diese Gleichungsform wird noch durch speciellere Annahmen des Coordinatendreiecks vereinfacht. Für eine Curve mit zwei Undulationspunkten wird die Gleichungsform aufgestellt:

$$u_1 u_2 C = B^2,$$

wo $C = 0$, $B = 0$ Gleichungen von Kegelschnitten sind, und $u_1 = 0$, $u_2 = 0$ Tangenten von B . Es werden für solche Curven noch einige interessante Eigenschaften festgestellt, die hier übergangen werden. In ähnlicher Weise werden dann die Curven mit drei und mit vier Undulationspunkten untersucht, wobei auch auf die Realität der Punkte Rücksicht genommen wird. Es wird gezeigt, dass nicht mehr als vier Undulationspunkte reell sein können, und dass diese auf einem Kegelschnitte liegen, welcher die Curve in ihnen vierfach berührt. Ferner wird nachgewiesen, dass, wenn vier reelle Undulationspunkte vorhanden sind, entweder kein oder acht imaginäre Undulationspunkte vorhanden

ind. Im letzteren Falle kann die Gleichung in die Form gebracht werden:

$$x_1^4 - x_2^4 - x_3^4 = 0,$$

wo x_1, x_2, x_3 homogene Punktcoordinaten bedeuten. Dieser Fall, der als der speciellste ein besonderes Interesse hat, wird noch einer eingehenden Discussion unterworfen. A.

H. M. JEFFERY. On spherical curves of the fourth class with quadruple foci. Quart. J. XVIII. 270-311.

Im Anschluss an eine lange Reihe ähnlicher Untersuchungen (F. d. M. VIII. 1876. 512. 476, IX. 1877. 560, X. 1878. 482, XI. 1879. 513, XII. 1880. 566. 610, XIII. 1881. 534), speciell an die zuletzt bezeichneten, werden in dieser Arbeit die sphärischen Curven vierter Klasse mit vierfachen Brennpunkten einer äusserst eingehenden Discussion unterzogen. Es werden dabei acht Hauptfälle unterschieden. Die Gesichtspunkte des Herrn Verfassers sind in früheren Referaten genügend gekennzeichnet.

A.

H. M. JEFFERY. On spherical cycloidal and trochoidal curves. Quart. J. XIX. 44-66.

In einer kurzen historischen Einleitung werden die den Gegenstand betreffenden Arbeiten von Hermann (Act. Petrop. 1726), Johann Bernoulli, Clairaut, Nicole (alle drei acad. des sciences 1736) Lexel (Act. Petrop. 1779) und Gudermann (1830) aufgezählt. Darauf werden die Eigenschaften der sphärischen Cycloiden und Epicycloiden und Epitrochoiden entwickelt. Die Resultate sind zum grossen Teil bereits in den genannten Arbeiten enthalten. Es kam dem Herrn Verfasser wesentlich auf eine zusammenhängende, seinen Methoden entsprechende Darstellung an; doch ergeben sich dabei auch einige neue Lehrsätze und Formeln über die betrachteten Curven. Die Betrachtungen erstrecken sich auf die Aufstellung der Gleichungen in sphärischen

en Cylinderfläche abrollt. Die betrachteten ebenen Schnitte umliche Parallelcuren, u. s. f. A.

NEPER. Ueber Flächen mit besonderen Meridianen. Gött. Abh. XXIX.

Die Normale in einem beliebigen Punkte einer Fläche bilde in einer bestimmten Richtung, die zur positiven z -Axe gewählt wird, einen Winkel u , und ihre Projection auf die xy -Ebene bilde mit der x -Axe den Winkel v ; dann kann man u als Polhöhe, v als Azimutwinkel des betrachteten Punktes definiren, ebenso wie auf einer Kugeloberfläche. Die Curven $u = \text{const.}$ und $v = \text{const.}$ sind das Analogon der Parallelkreise und der Meridiane. Die ersten werden vom Verfasser Meridiancurven, die letzteren Parallelcuren genannt. Mit jenen Meridiancurven beschäftigt sich nun die Arbeit besonders. Referent möchte beobachten, dass dies in der Arbeit nicht hervorgehoben ist, dass die Meridiancurven zu den sogenannten Contourlinien gehören. Die Contourlinie auf einer Fläche, für einen beliebigen Punkt P das Projectionscentrum, ist der Ort der Berührungspunkte der Tangenten, die die Fläche gelegten Tangenten; sie bildet also im einfachsten Falle die Schattengrenze auf der Fläche, wenn die Lichtstrahlen von P ausgehen. Rückt der Punkt in's Unendliche, so wird der Berührungskegel in einen Cylinder über, und die Contourlinie wird zu einer Meridiancurve. Die Schaar der Meridiancurven, welche in der vorliegenden Arbeit betrachtet wird, ist die Schaar, für welche die Schaar der Projectionscentra auf einer Ebene in entfernten Geraden liegt. Nimmt man nun noch einige Eigenschaften der Flächentheorie zu Hülfe, so ergiebt sich, dass die in der Arbeit durch nicht ganz einfache Rechnungen gewonnenen Resultate sehr einfach ohne jede Rechnung, lassen sich die Resultate sogar ohne Weiteres wesentlich einfacher formuliren.

In der Aufstellung allgemeiner Rechenformeln und Untersuchungen der Krümmungen einer Meridiancurve werden die

Flächen mit planen und die mit geodätischen Meridiancurven allgemein analytisch dargestellt. Namentlich werden in beiden Fällen die Minimalflächen untersucht, und es werden folgende Sätze gewonnen.

Eine geodätische Meridiancurve ist die Helix (geodätische Linie) einer Cylinderfläche, nämlich des Berührungscylinders (siehe oben). Die Ebene einer planen Meridiancurve bildet einen constanten Winkel mit der Ebene, welche die Normale zur Fläche enthält und einer festen Geraden parallel ist. Eine Fläche mit einem System geodätischer Meridiancurven ist eine Schale der Krümmungscentra einer Fläche mit einem System planer Krümmungslinien, deren Ebenen einer festen Geraden parallel, also Tangentialebenen eines Cylinders sind.

Den Schluss der Arbeit bilden vermischte Untersuchungen. Dieselben handeln von Flächen, deren Meridiancurven die Linien des grössten Abfalls in Beziehung auf eine feste Ebene sind, von solchen, welche von den osculatorischen Kugelflächen ihre Meridiancurven berührt werden, und endlich von der windschiefen Fläche der Normalen längs einer Meridiancurve. A.

A. ENNEPER. Beiträge zur Theorie der Flächen, mit besonderer Rücksicht auf die Theorie der Minimalflächen. Gött. Nachr. 1882. 34-47, 89-120.

Der erste der Beiträge enthält den Beweis eines früher von dem Herrn Verfasser bereits ohne Beweis mitgetheilten Satzes. Zwei Flächen S und S' mögen sich so entsprechen, dass die Normalen in zwei correspondirenden Punkten parallel sind. Sollen die Krümmungslinien der Fläche S auf S' ein orthogonales System entsprechen, so können zwei Fälle stattfinden. Erstens: Den Krümmungslinien der Fläche S entsprechen auf S' ebenfalls Krümmungslinien. Zweitens: In jedem Punkte der Fläche S ist die Summe der Hauptkrümmungshalbmesser constant, d. h. S ist eine Minimalfläche.

Sind S und S' zwei Minimalflächen, so entspricht allgemein

in orthogonales System auf der einen Fläche auch ein orthogonales System auf der anderen. In dem zweiten Beitrag wird von Herrn Bonnet im Jahre 1860 behandelte Aufgabe, die Minimalflächen mit planen Krümmungslinien aufzusuchen, noch einmal aufgenommen, da in der Bonnet'schen Entwicklung gewisse Fälle nicht berücksichtigt sind. Namentlich ist eine von Enneper gefundene algebraische Minimalfläche von Herrn Bonnet übersehen. Die Flächen werden schliesslich in folgender Weise dargestellt:

$$\begin{aligned} &= \frac{k}{n^2} \left(u - \frac{\sin nu \cos nvi}{n} \right) - \frac{1}{4k} \left(u + \frac{\sin nu \cos nvi}{n} \right), \\ &= -\frac{k}{n^2} \left(v - \frac{\cos nu \sin nvi}{ni} \right) - \frac{1}{4k} \left(v + \frac{\cos nu \sin nvi}{ni} \right), \\ &= \frac{1 - \cos nu \cos nvi}{n^2}. \end{aligned}$$

Ob eine Umformung kommt man auf die Bonnet'schen Gleichungen, die indessen weniger allgemein sind.

Der dritte Beitrag enthält weitere Ausführungen des in (I) aufgestellten Theorems. Sind u und v sogenannte Abbildungsmeter, so dass das Linienelement die Form hat:

$$ds = \sqrt{du^2 + dv^2},$$

nennt der Verfasser die Parametereurven isometrische und beweist den Satz: „Zwei Flächen S und S_1 entsprechen sich so, dass die Normalen in entsprechenden Punkten parallel sind (I). Sollen dann isometrische Krümmungslinien gegenseitig entsprechen, so ist das Quadrat des Krümmungsverhältnisses für entsprechende Punkte gleich. Ist die eine Fläche eine Kugel, so ist die andere entweder eine Kugel oder eine Minimalfläche.“ Dieser Satz wird benutzt, um alle möglichen „isometrischen Coordinatensysteme“ der Kugel anzugeben, eine Aufgabe, die übrigens bekanntlich durch die Theorie der conformen Abbildung bereits gelöst ist. Der vierte Beitrag giebt einige Vereinfachungen der Formeln, wie in der Arbeit des Verfassers: „Ueber eine Erweiterung des Begriffs der Parallellflächen“ (Gött. Nachr. 1870-72, s. F. d. M. 369. 534) vorkommen.

In dem fünften werden Formeln entwickelt, welche die analytischen Definitionen der Minimalflächen durch Krümmungslinien oder asymptotische Linien als specielle Fälle enthalten.

Im sechsten Beitrag endlich werden andere Parametercurven auf der Kugel zu Grunde gelegt, namentlich Meridiane und Parallelkreise, und es werden noch einige Eigenschaften der Minimalflächen besprochen, besonders der Satz: „Sind ϱ_1 und ϱ_2 die Krümmungsradien, r_1 und r_2 die Torsionsradien der beiden Krümmungslinien in einem Punkte einer Minimalfläche, so ist

$$r_1 \varrho_1^2 = r_2 \varrho_2^2.$$

Endlich wird folgende Bemerkung gemacht: Nach einem Satze von Bonnet lässt sich eine Minimalfläche so biegen, dass die Krümmungslinien in asymptotische Linien übergehen. Ist ϱ_1' und r_1' Krümmungs- und Torsionsradius der daraus durch die Biegung entstandenen asymptotischen Linie, so ist:

$$\frac{1}{\varrho_1'^2} = \frac{1}{\varrho_1^2} + \frac{1}{r_1^2}.$$

A.

A. RIBAUCCOUR. Étude des elassoïdes ou surfaces à courbure moyenne nulle. Brux., Mém. cour. in 4° XLV.

Diese wichtige Arbeit enthält im strengen Sinne der Theorie der Elassoïden 1) die Lösung des Problems von Monge, welche gleichzeitig von Herrn S. Lie gefunden ist; 2) die vollständige Lösung des Problems von Björling im geometrischen Sinne, d. h. die Lösung wird auf die Abwicklung einer abwickelbaren Fläche zurückgeführt. Ausserdem enthält die Arbeit eine Menge specieller bemerkenswerter Resultate und verschiedene neue Ansichten, die für das Studium der Elassoïden und anderer damit verknüpfter Fragen vielversprechend zu sein scheinen. Hier die kurze Inhaltsangabe der einzelnen Capitel.

I. Definitionen und Methode. Die angewandte Methode stützt sich, unter Benutzung der Formeln von Codazzi, auf den Gebrauch variabler Axen, deren Anfangspunkt sich auf der Oberfläche verschiebt. Diese Methode nennt der Verfasser Perimorphie.

mittlere Punkt (point moyen) einer Geraden einer Congruenz der Mittelpunkt der Geraden, welche die beiden Brennpunkte, auf der Geraden liegen, verbindet; die mittlere Fläche (sur-moyenne) ist der Ort der mittleren Punkte. Die Umbilicale aller Kugeln gemeinsame imaginäre Kreis in der Ebene Unendlichen; eine isotrope Gerade ist die, welche die Umbilicale schneidet, eine isotrope Ebene die, welche sie berührt; eine isotrope Developpable die, welche sie enthält; ihre Rückkante wird eine isotrope Linie oder von der Länge Null sein. Eine isotrope Congruenz ist die, deren Brennpunktsflächen (Tangenten an alle Gerade der Congruenz) isotrope Developpable sind. Die Bezeichnungen „mittlere Fläche“ und „isotrope Congruenz“ sind neu.

II. Geometrischer Beweis der Riemann'schen Formel für den Flächeninhalt des Teils des Ellassoids, welcher durch eine gegebene Umgrenzung bestimmt ist.

III. Geometrische Integration der partiellen Differentialgleichungen der Minimalflächen. (Problem von Monge.)

IV. Isotrope Congruenzen. Als Hauptresultat: Die Einhüllende der Ebenen, welche senkrecht durch die mittleren Punkte der Geraden einer Congruenz gezogen sind, oder mittlere Einhüllende (enveloppée moyenne) ist ein Ellassoid, genannt mittlere Ellassoid (élassoïde moyenne).

V-VII. Construction der isotropen Congruenzen, die ein und dasselbe mittlere Ellassoid liefern. Ihre Zahl ist dreifach unendlich und sie können aus einer von ihnen abgeleitet werden. Umgekehrt kann man das mittlere Ellassoid einer isotropen Congruenz aus der elementaren Oberfläche ableiten, welche diese Congruenz bestimmt. Verschiedene Folgerungen, darunter besonders die: Das mittlere Ellassoid und die mittlere Fläche sind die Hüllflächen von ein und derselben Congruenz.

VIII. Eigenschaften der mittleren Flächen. 1) Die mittlere Fläche einer isotropen Congruenz ist der Ort der Mittelpunkte unter sich gleichen Sehnen, deren Endpunkte Flächen beschreiben, welche auf einander abwickelbar sind; und reciprok. Nimmt man die Centralpunkte (points centraux) der Geraden

einer isotropen Congruenz und die abbildenden Punkte Geraden auf einer Kugel als sich entsprechend an, dasprechen sich die mittlere Fläche und die Kugel orth3) Die asymptotischen Linien des Elassoide und der Fläche entsprechen sich. 4) Wenn das mittlere Elassoide die mittlere Fläche zusammenfallen, so ist es eine Regelfläche und, nach dem Satz von Catalan, ein Helicoid mit einer Ebene.

IX-X. Von jedem isothermen orthogonalen System der Geraden kann man unendlich viele isotope Congruenzen ableiten, die die mittlere Elassoiden als zu einer Gruppe gehörig bezeichnen. Sie sind auf einander abwickelbar und können auf unendlich viele Arten in conjugirte Elassoide zerfallen, d. h. in solche, bei denen nach Bonnet das Bild der asymptotischen Linien auf einer Kugel zu einem sphärischen Bilde die Krümmungslinien der Kugel hat. Der Verfasser stellt für diese conjugirten Elassoide den neuen Satz auf: Ihre Elemente entsprechen sich orthogonal und den reciproken: Damit zwei Elassoide conjugirt sein können, muß die Erfüllung zweier der folgenden Bedingungen: 1) Die Tangentialebenen sind parallel. 2) Die Elemente sind orthogonal. 3) Die Elemente sind orthogonal. Von einer isotope Congruenz kann man Elassoide, die der Verfasser geschichteten Elassoide (groupés) nennt, ableiten, die eine Familie bilden, welche ein Paar conjugirter Elassoide umfaßt. Diese geschichteten Elassoide stehen in enger Beziehung zu den zu einer Gruppe gehörigen Elassoiden (groupés).

XI. Geometrische Lösung des Problems von Björlin (Construction eines Elassoide längs einer bestimmten Begrenzung, die einer gegebenen Developpabeln eingeschrieben ist). Man sucht eine Begrenzung, welche durch Gleichheit und Orthogonalität der Elemente der ersten conjugirt ist. Man kann zwei solche conjugirter Contouren mittels einer bekannten Fläche ausfinden. Daraus entspringt das wichtige Resultat: Die Kenntniss einer einzigen geschichteten Fläche umfaßt die von unendlich vielen zu einer Gruppe gehörigen oder geschichteten Elassoiden. Verschiedene Fälle, wo die Elassoide algebraisch sind.

XII-XIV. Isotrope Congruenzen und von einer Ebene abgeleite Elassoide. Transcendente Elassoide mit algebraischen Krümmungslinien der Elassoide, die von einer Ebene abgeleitet sind. Der Fall, in dem sie von elliptischen oder algebraischen Functionen abhängen. Spezieller Fall, in dem das Elassoid zwei Reihen von ebenen Curven besitzt, deren Krümmungsradius ein grösseres oder kleineres ganzes Vielfaches der Krümmungsradien der ableitenden Fläche ist. (Beispiele: Die Catenoide oder Alysseide, Umdrehungselassoid und das parabolisch-cycloidische Elassoid von Monge.)

XV-XVI. Neue Eigenschaften der von der Ebene abgeleiteten isotropen Congruenzen und neue Definition der Elassoide als der Linien grösster Neigung einer gewissen Fläche. Analytische Discussion einer Fläche von Schwarz; Niveaulinien der Elassoide.

XVII-XX. Charakteristische Eigenschaften der isotropen Congruenzen, die aus den Generatricen von homofocalen Flächen ersten Grades gebildet sind. Algebraische Elassoide, die durch einen Kreis gehen; es giebt deren so viele, dass man algebraische Epicycloiden davon construiren kann. Elassoide, von homofocalen Paraboloiden abgeleitet. Elassoide, die auf Umdrehungen abwickelbar sind. Gleichung der Elassoide neunter und zehnter Ordnung.

XXI. Verschiedene Eigenschaften der Elassoide. Dies Capitel ist wichtig, da es neue Verallgemeinerungen oben bezeichneter Theoreme enthält. Folgende Sätze mögen hervorgehoben werden: 1) Die Axen einer Congruenz von Kreisen, welche nur zwei Kreise in endlicher Entfernung hat, bilden eine isotrope Congruenz; man kann unendlich viel andere und daher unendlich viele Elassoide davon ableiten, indem man die Kreiscongruenz in reciproke Radiivectoren transformirt. 2) Es seien $(A), (A')$ zwei auf einander abwickelbare Flächen, (O) die Oberfläche, auf der der Ort der Mittelpunkte O der Geraden AA' ist, welche entsprechenden Punkte verbinden. Es giebt ein anderes Paar $(B), (B')$ von abwickelbaren Flächen und eine Fläche (Ω) , auf der der Ort der Mittelpunkte der Geraden BB' ist, welche die

entsprechenden Punkte verbinden. Diese Flächen BB' haben die Eigenschaft, dass (O) alle Ebenen senkrecht zu den Geraden BB' in Ω berührt. Die Flächen $(O), (\Omega)$ sind Focalen derselben Congruenz, AA' ist parallel zur Normale von Ω an (Ω) , und man hat

$$AA' \cdot BB' \sin V = k O \Omega,$$

wo V den Winkel der Normalen an (O) und (Ω) bezeichnet, und k constant ist. 3) Es seien (O) und (M) zwei Flächen, die sich in ihren Elementen orthogonal entsprechen. Legt man durch die Punkte von (M) Parallelen zu den Normalen von (O) , dann bilden dieselben eine Congruenz, deren mittlere Fläche (M) ist, und deren Hauptebenen, welche Tangentialebenen zu den Focalflächen sind, senkrecht zu den Asymptoten der Indicatrix in O an (O) sind. Mn. (O.).

Capitel 4.

Liniengeometrie (Complexe, Strahlensysteme).

W. FIEDLER. Geometrische Mittheilungen. II. Zur projectiven Verbindung der Gebilde höherer Stufen.

Wolf Z. XXIV. 180-189.

Ergänzung zu F. d. M. XI. 1879. p. 595. Der Verfasser behandelt algebraisch und allgemein die projective Verbindung von Gebilden beliebiger Stufe behufs Erzeugung neuer Gebilde, erhält dadurch die Erzeugungsarten der Flächen, dann aber auch die der Strahlencomplexe. Es ergeben sich zunächst für den Complex zweiten Grades drei projective Erzeugungen, und zwar aus ∞^1 linearen Congruenzen, aus ∞^2 Regelschaaren und aus ∞^3 Strahlengruppen. Diese Erzeugungen werden dann auf alle algebraischen Complexe ausgedehnt und als Grundlagen einer Classification derselben hingestellt. Die Erzeugung der Complexe zweiten Grades aus ∞^2 Regelschaaren hatte zwar schon vorher Herr Schur in seiner Berliner Dissertation (1879) sehr ausführlich synthetisch discutirt. Doch ist

Fiedler's Entdeckung schon deshalb unabhängig von der von
 ihm, weil Herr Fiedler diese Erzeugung schon bei Gelegenheit
 der Bearbeitung der dritten Auflage der Salmon-Fiedler'schen
 „Analytischen Geometrie des Raumes“ (1878) erkannt hatte,
 dass sie freilich sofort zu publiciren. Was aber die Hauptsache
 ist, die Entwicklung von Herrn Fiedler liefert drei projective
 Erzeugungen der Complexe und führt nicht blos zu denen zwei-
 ten, sondern auch zu denen n^{ten} Grades. Ferner muss hervor-
 gehoben werden, dass die vorliegende Arbeit des Herrn Fiedler
 für der neuen Auflage der Reye'schen „Geometrie der Lage“,
 wo diese Dinge berührt werden, erschienen ist. Scht.

G. BATTAGLINI. Sui connessi ternarii di 1^o ordine e di
 1^a classe. Batt. G. XX. 230-249.

Der Verfasser entwickelt in elementarer Weise, bei welcher
 nur das Princip der symbolischen Schreibweise benutzt wird,
 einige der Haupteigenschaften der Connexe (1,1) und der Coin-
 cidenzen zweier solcher Connexe. Dass der Connex und sein
 conjugirter von vornherein als völlig gleichwertig durch die
 Gleichungen $(Ax)(bY) = 0$, $(aX)(By) = 0$ eingeführt werden, ist
 an und für sich wohl von Interesse; die Uebersichtlichkeit der Dar-
 stellung, die sich in manchen Punkten auch vielleicht hätte kür-
 zer fassen lassen, scheint indessen nicht dadurch zu gewinnen,
 dass gleichzeitig immer die verschiedenen Formen, in denen dem-
 zufolge jede Relation auftreten muss, aufgestellt werden.

V.

A. WEILER. Die Erzeugung von Complexen ersten und
 zweiten Grades aus linearen Congruenzen. Schlömilch Z.
 XXVII. 257-288.

Von den 58 verschiedenen Complexen zweiten Grades, welche
 der Verfasser zuerst in seiner Dissertation (Clebsch Ann. VII.
 . F. d. M. V. 1873. 416) beschrieben hat, haben 38 eine Regel-
 fläche zur Singularitätenfläche. Lässt sich nun der Complex

durch lineare Congruenzen erzeugen, so bilden die Directrices derselben eine Regelfläche, welche notwendig zur Singularitätenfläche gehört, und umgekehrt muss auch, sobald die Singularitätenfläche windschief ist, jede Erzeugende derselben Directrix eine dem Complexe angehörigen linearen Congruenz sein. Hieraus ergibt sich nun die folgende analytische Methode zur Bestimmung dieser Congruenzen: Man drücke die Lage zweier Punkte P, Q auf der Singularitätenfläche durch Parameter $\alpha, \beta; \gamma, \delta$ aus, bestimme die Coordinaten des Strabes PQ und stelle die Bedingung dafür auf, dass derselbe dem Complexe angehört. Sind nun α, γ die Parameter der Erzeugenden, auf der P liegt, so müssen die Coefficienten der Glieder mit β, δ einen nur von α, γ abhängigen Factor besitzen, dessen Verschwinden aussagt, dass jene Erzeugende Directrix einer linearen Congruenz des Complexes ist. Auf diesem Wege leitet der Verfasser für die 38 Complexe die Construction der Directricenpaare der erzeugenden linearen Congruenzen her; in einigen Fällen werden auch rein synthetische Betrachtungen zur Bestimmung derselben angewandt.

V.

GENTY. Mémoire de géométrie vectorielle sur les complexes du second ordre qui ont un centre de figure. Résal J. (3) VIII. 299-335.

Nachdem in der Einleitung an einigen Beispielen die Aufstellung von Gleichungen verschiedener Complexe mittels der Quaternionentheorie gezeigt worden ist, giebt der Verfasser Gleichung und Einteilung der in der Ueberschrift genannten Complexe und untersucht dann eingehend die erste Art derselben, welche durch das Auftreten zweier conjugirter linearer Vectorfunctionen in der Gleichung gekennzeichnet ist. Besonders ausführliche Behandlung erfährt die mit diesem Complex zusammenhängende Kummer'sche Fläche.

Schg.

Capitel 5.

Verwandtschaft, eindeutige Transformationen, Abbildungen.

A. Verwandtschaft, eindeutige Transformation und Abbildung.

F. ASCHIERI. La trasformazione quadratica doppia di spazio; e la sua applicazione alla geometria dello spazio non Euclideo. Lomb., Ist. Rend. (2) XIV. 673-683; XV. 66-77, 147-154, 247-250.

Charakteristisch für diese Untersuchungen ist die Einführung des Begriffes des „Abstandes“ zweier linearer Complexe X, Y im Sinne der nicht-euclidischen Geometrie, wie folgt. In dem Complexbüschel (X, Y) befinden sich zwei specielle Complexe, deren Axen bekanntlich die Directricen der den Complexen des Büschels gemeinsamen Congruenz sind. Irgend eine Ebene trifft diese beiden Directricen in einem Punktepaar, auf dessen Verbindungslinie sich noch ein zweites ausgezeichnetes befindet: Das der Pole der Ebene, bez. der beiden Complexe X, Y . Dann wird unter dem Logarithmus des Doppelverhältnisses des zweiten Punktepaars zum ersten, noch multiplicirt mit $\frac{1}{\pi}$, der gewünschte Abstand definirt. Dies wird im Besondern auf den Fall angewandt, wo die beiden Complexe dem vierfach ausgedehnten Gebiet $\Omega^{(4)}$ oder zu einem festen linearen Complex θ in Involution stehenden Complex angehören. Die speciellen Complexe dieses Gebiets bilden ein dreifach ausgedehntes Gebiet $\Sigma^{(3)}$. Dann kann man auch sagen: Der Abstand zweier (linearer) Complexe X, Y des Gebietes $\Omega^{(4)}$ unterliegt der üblichen Definition eines nicht-euclidischen Abstandes, wenn man den Raum $\Omega^{(4)}$ als einen nicht-euclidischen, mit dem Raum $\Sigma^{(3)}$ als absolutem Grundgebilde, auffasst.

Dies findet zunächst seine Anwendung auf den gewöhnlichen Linienraum $Y^{(4)}$, indem dieser zum Raume $\Omega^{(4)}$ in eine ein-zwei-

deutige Correspondenz (1,2) gesetzt wird, so dass jeder Geraden l ein bestimmter Complex Ω , und umgekehrt einem Complex Ω das Paar von Geraden Y, Y' zugeordnet wird, die bezüglich des festen Complexes θ conjugirt sind. Es geschieht dies mittels der von den Herren Lie und Schur begründeten Abbildung eines linearen Complexes (θ) auf den Punktraum (cf. z. B. Schur, Clebsch Ann. XV., s. F. d. M. XI. 1879. 591) in rein geometrischer Weise, aber auch ganz unabhängig davon analytisch; einem speciellen Complex Σ entsprechen dabei zwei in eine einzige (und zwar dann immer mit einer Geraden des Complexes θ) coincidirende Gerade. Damit ist dann der Begriff des Abstandes auf den Linienraum übertragen, woraus eine Reihe von Sätzen fließt; z. B.: alle Geraden, die von einer festen Geraden einen festen Abstand bewahren, bilden einen linearen Complex, etc. Der Abstand zwischen zwei Geraden ist dabei immer der gleiche, wie der zwischen ihren (bez. θ) conjugirten. Besonders wichtig sind die beiden Fälle, wo der Abstand gleich Null, resp. $\frac{\pi}{2}$ ist. Im

ersteren Fall haben die beiden Complexe eine Congruenz mit doppelt zählender Directrix gemein (und die entsprechenden Geraden treffen sich), im zweiten sind sie in Involution, so dass die beiden Worte „orthogonal“ und „in Involution“ dasselbe ausagen. Dieser Abbildung steht zur Seite eine ein-eindeutige Zuordnung zwischen den Complexbüscheln (C) und Complexnetzen $\{d^{(2)}\}$ (des Raumes $\Omega^{(3)}$), die dadurch völlig bestimmt ist, dass jeder Complex eines Büschels mit jedem Complex des zugeordneten Netzes in Involution steht. Die Directricen der Congruenz (C) gehören dem festen Complex θ an; θ hat mit dieser Congruenz (C) eine Regelschaar $r^{(2)}$ gemein, deren Leitschaar wieder $d^{(2)}$ ist; d. i. die den Complexen des Netzes $\{d^{(2)}\}$ gemeinsame Regelschaar. Die gewonnenen Ergebnisse kann man auf die Kugelgeometrie übertragen und erhält dadurch eine grosse Reihe von Sätzen über Kugeln, die andere unter festen Winkeln schneiden etc., mit einem Schlage. Diese Uebertragung vermittelt sich wieder mittels der Lie-Schur'schen Abbildung der Geraden des Complexes θ auf die Punkte eines (gewöhnlichen) Raumes $S^{(3)}$.

Man kann man speciell als Fundamentalkegelschnitt dieser Abbildung den imaginären Kugelkreis $C^{(2)}$ des Raumes $S^{(3)}$ nimmt. Dann entspricht jeder linearen Congruenz in θ eine Kugel Σ' des Raumes, und umgekehrt; oder auch, da irgend eine lineare Congruenz in θ sich als gemeinsame Congruenz des Büschels Ω darstellen lässt, (wo Ω ein Complex des Gebietes $\Omega^{(4)}$), jedem linearen Complex Ω von $\Omega^{(4)}$ eine Kugel Σ' , und umgekehrt. Insbesondere entspricht einer Congruenz $(\theta\Omega)$ mit doppelt zählender Directrix ein Kugelkegel, d. i. ein solcher Kegel, der durch den Kugelkreis $C^{(2)}$ steht. Das Wesentliche dieser Abbildung des Complexraumes $\Omega^{(4)}$ auf den Kugelraum $(\Sigma^{(4)} = S^{(3)})$ besteht darin, dass der Abstand zweier Complexe X, Y (in $\Omega^{(4)}$) übergeht in den gewöhnlichen euclidischen Winkel der beiden entsprechenden Kugeln. Von den so erhaltenen Sätzen sei hier nur einer angeführt: „Zwei (gewöhnliche) Kugeln bestimmen ein Büschel, und zwei „Kugelkegel“ angehören. Die sämtlichen durch die Spitzen dieser Kegel gehenden Kugeln bilden ein Netz von einem gegebenen Büschel orthogonalen Kugeln.“ Ähnlich für drei und vier Kugeln etc.

Der übrige Teil der Arbeit des Herrn Verfassers wird geleitet durch eine mit Hilfe des Obigen hergestellte eigentümliche Combinirung der Theorie der „nicht-euclidischen“ Kugeln mit der der gewöhnlichen euclidischen. Unter einer nicht-euclidischen Kugel wird eine Fläche zweiter Ordnung verstanden, eine feste solche Fläche $S^{(2)}$ längs eines Kegelschnitts betrachtet; ihr Centrum heisst das Centrum einer solchen Kugel; zwei solche Kugeln schneiden sich in zwei „nicht-euclidischen“ Kreisen etc. Dann kann man zwischen den Kugeln $\Sigma' = S^{(2)}$ eines Raumes S' und den nicht-euclidischen Kugeln $S^{(2)}$ eines Raumes eine Correspondenz (1,2) in folgender Weise bilden. Aus den Kugeln des Raumes S' wird eine feste $S^{(2)}$ herausgegriffen, durch die zugleich eine bestimmte Inversion J festgelegt ist. Dieser festen Kugel $S^{(2)}$ entspreche im Raume $\Omega^{(4)}$ ein Complex Ω . Dann correspondiren dann (vermöge der Abbildung des Raumes $\Omega^{(4)}$ auf den Linienraum $Y^{(4)}$ und zugleich des Complexes θ auf den Raum S') irgend einem Punktepaar der Inversion J ein Paar

von Geraden des Complexes θ , die bezüglich des Complexes conjugirt sind. Sämmtlichen linearen Complexen von $\Omega^{(4)}$, die durch die Directricen der Congruenz $(\Omega\theta)$ gehen, entsprechen die in J sich selbst conjugirten (und daher zur festen $S^{(2)}$ orthogonalen) Kugeln. Damit sind die Elemente der Correspondenz (1,2) zwischen den euclidischen Kugeln in S' und den nicht-euclidischen Kugeln in S (indem man diesen Raum als nicht-euclidischen mit der absoluten Fläche $S^{(2)}$ auffasst) gegeben: nämlich: Jeder nicht-euclidischen Kugel in S entsprechen zwei euclidische in S' , die dann in der Inversion J zu einander conjugirt sind; umgekehrt, jeder nicht-euclidischen Kugel in S' entspricht eine einzige euclidische in S . Zugleich entsprechen dann den Ebenen des nicht-euclidischen Raumes S die zur festen Kugel $S^{(2)}$ orthogonalen euclidischen Kugeln; umgekehrt den Ebenen des euclidischen Raumes S' die nicht-euclidischen Kugeln, die durch einen festen (Fundamental-)Punkt gehen, der das Centrum der der festen Kugel $S^{(2)}$ entsprechenden. Von den daraus entspringenden Sätzen wollen wir hier folgende anführen: „Der Winkel, unter dem sich zwei nicht-euclidische Kugeln längs ihrer beiden Schnittkreise treffen, ist für jeden der beiden Kreise constant, aber im Allgemeinen für beide Kreise ein verschiedener. Er ist dann und nur dann der gleiche, wenn das Centrum der einen Kugel auf der Ebene des Kegelschnitts liegt, indem die andere die absolute Fläche $S^{(2)}$ berührt.“

„Die nicht-euclidischen Kugeln, die eine feste Kugel, wennstens in den Punkten eines und desselben Kegelschnitts unter constantem Winkel treffen, bilden ein solches (dreifach unendlich) System, dass durch irgend drei Punkte im Allgemeinen sechzehn solcher Kugeln gehen.“ etc.

Ähnliche Betrachtungen für die Ebenen hatte schon Heide Paolis angestellt. Zum Schlusse sei angedeutet, dass die Entwicklungen des Herrn Verfassers über lineare Complexe (abgesehen von dem Zusammenhang mit der nicht-euclidischen Geometrie) im engsten Verhältnisse stehen zu dem Uebertragungsprincip des Referenten (cf. z. B. Clebsch Ann. XVI. p. 125. B. im nächsten Bande dieser Fortschritte), sofern man dieses a

wendet auf die Abbildung der linearen Complexe auf die Kegelschnitte in der Ebene, wie sie der Referent in seiner Schrift über Apolarität durchgeführt hat. My.

E. BERTINI. Costruzioni geometriche della trasformazione univoca di 3^o ordine. Lomb., Ist. Rend. (3) XV. 154-158.

Eine ein-eindeutige Transformation dritten Grades zwischen den Punkten zweier Ebenen, die zugleich mit Hülfe einer Collineation stets in die allgemeinste Transformation ihrer Art übergeführt werden kann, kann immer auf eine von den folgenden zwei Weisen hergestellt werden. Entweder trifft die Verbindungslinie je zweier entsprechender Punkte zugleich eine Gerade und einen Kegelschnitt (im Raume), die einen Punkt gemein haben, oder es werden je zwei entsprechende Punkte durch einen variablen Kegelschnitt ausgeschnitten, der durch je einen festen Punkt beider Ebenen geht und ausserdem einen festen Kegelschnitt (im Raume) zweimal trifft. My.

M. NÖTHER. Note über die algebraischen Curven, welche eine Schaar eindeutiger Transformationen in sich zulassen. Klein Ann. XX. 59-63.

M. NÖTHER. Nachtrag zu dieser Note. Klein Ann. XXI. 138-140.

Algebraischer Beweis des Satzes, dass keine algebraischen Curven von einem Geschlecht $p > 1$ existiren, die durch unendlich viele rationale eindeutig umkehrbare Transformationen in sich übergehen. Zu Grunde gelegt werden einmal die algebraischen Entwicklungen der Herren Brill und Nöther (Clebsch Ann. VII., s. F. d. M. VI. 1874. 251) über eindeutige Transformationen und die φ -Functionen, sodann insbesondere der Satz (dessen algebraischen Beweis der Herr Verfasser später an anderer Stelle geliefert hat), dass es auf einer algebraischen (irreductibeln) Curve $\gamma(s, z) = 0$ nur eine endliche Anzahl solcher „specieller“ Punkte (s_0, z_0) giebt, in denen eine rationale Function von s, z von

der Ordnung $\mu < p$ verschwindet, ohne sonst zu verschwinden. Für $p > 1$ ist die Anzahl dieser Stellen > 0 , nämlich gleich $(p-1)p(p+1)$.

Zunächst wird nachgewiesen, dass die Parameter der unendlich vielen Transformationen (falls solche existiren), die $f=0$ in sich überführen, in die Transformationsformeln algebraisch eingehen. Irgend einer der Parameter ϱ , (die übrigens als constant betrachtet werden), ist dann repräsentirt durch einen variablen Punkt einer Curve $F(\varrho, \varrho') = 0$ von derselben algebraischen Classe wie $f=0$. Die Gesamtheit der zu diesem Parameter ϱ gehörigen Transformationen führt dann einen beliebigen (nicht speciellen) Punkt (s', z') von f in alle Punkte von f über; das Analoge gilt von den umgekehrten Transformationen. Mithin kann ein solcher Punkt (s', z') auch in einen der speciellen Punkte (s_0, z_0) übergeführt werden; die umgekehrte Transformation führt also den letzteren Punkt in den ersteren, d. i. einen beliebigen Punkt der Curve über. Dies ist aber unmöglich, da ein specieller Punkt (s_0, z_0) der Curve vermöge einer der Transformationen (oder ihrer Umkehrung) immer wieder nur in einen speciellen übergehen kann. Die gemachte Annahme ist also unstatthaft, was zu beweisen war. Für die Fälle $p=0, 1$ gelingt es ohne Mühe, die Existenz von unendlich vielen Transformationen der gemeinten Art einzusehen. In dem Nachtrage widerlegt der Herr Verfasser den Einwand, dass die Ueberführung eines speciellen Punktes (s_0, z_0) der Curve in einen beliebigen (s', z') doch vielleicht möglich sei, nämlich durch eine singuläre unendlich vieldeutige Transformation, deren sich ja in der angenommenen unendlichen Schaar von eindeutigen Transformationen immer einige vorfinden müssen. Wäre dieser Einwand richtig, so käme man zu dem Schlusse, dass sich auf der Curve $f=0$ ($p > 1$) höchstens zwei specielle Punkte (s_0, z_0) befänden, was nicht der Fall ist. Der Herr Verfasser zeigt endlich, wie dieser Einwand noch auf zweite Weise zu entkräften ist, indem er diejenige Schaar der ϱ bestimmt, die bei allen Transformationen (der angenommenen Art) unverändert bleiben. My.

AYLEY. On two cases of the quadric transformation between two planes. J. Hopkins Circ. 1882. 178-179.

Die Aufgabe, den dritten Schnittpunkt der ebenen cubischen

$$x^3 + y^3 + z^3 + 6lxyz = 0$$

der Verbindungsgeraden zweier ihrer Punkte zu suchen, erfüllt seine Coordinaten:

$z_3 = P + 2lA : Q + 2lB : R + 2lC = P : Q : R = A : B : C$,
 die P, Q, R, A, B, C in den Coordinaten der beiden gegebenen
 e von zweitem Grade sind. Denkt man sich hier einen
 eiden Punkte als fest, den anderen als beweglich und dem
 e (z) entsprechend, und sieht man von der Entstehung der
 1 Darstellungen

$$x_3 : y_3 : z_3 = P : Q : R; \quad x_3 : y_3 : z_3 = A : B : C$$

indig ab, so kommt man zu zwei (auch in der Form) um-
 aren quadratischen ein-eindeutigen Transformationen zwi-
 zwei Ebenen. My.

LA. Sulla corrispondenze (1, 2) ed (1, 3). Torino, Atti.
 IL 431-447.

Die einfachsten Elemente beider Correspondenzen bis zur
 ellung ihrer vollen Systeme werden invarianten-theoretisch
 eklekt und eine Anwendung gemacht auf die Segmente, die
 einer Geraden von correspondirenden Punkten begrenzt
 n. My.

LEANO. Formazioni invariantive delle corrispon-
 nze. Batt. G. XX. 79-101.

sind zwei doppelt binäre Formen

$$f = a_x^m \alpha_x^u, \quad g = b_x^n \beta_x^v$$

espondenzen $(m\mu), (n\nu)$ gegeben, deren Variabele von einander
 ängigen linearen Transformationen unterworfen werden, so
 der Process der doppelten Ueberschiebung

Die Tangenten eines Cykels über. Im Besondern giebt es auch unendlich viele Cyklen, deren reciproke Bilder Punkte (Bildbüschel) sind. Der Tangentialabstand zweier Cyklen ändert durch die Transformation nicht, ein Satz, der auf Tangentialabstände irgend welcher Curven ausgedehnt werden kann.

Anwendung erscheint z. B. ein einfacher Beweis des Satzes: „Drei Ähnlichkeitscentra dreier Cyklen (zu je zweien) liegen in einer Geraden.“ Ferner eine einfache Lösung des Apollonischen Problems. Zum Schluss weist der Herr Verfasser auf den Fall hin, den eine geschickte Combinirung obiger Transformation mit der Inversion bietet. My.

S. VANEČEK. Sur l'inversion générale. C. R. XCIV. 1042-1044.

Herr Hirst hatte eine Verallgemeinerung der gewöhnlichen Inversion (in der Ebene) angegeben, nach der zwei Punkte x, y jeber von einander sind, wenn sie in Bezug auf einen festen Punktschnitt conjugirt sind, und wenn noch ihre Verbindungsgerade durch einen festen Punkt geht. Der Herr Verfasser will die Idee von einer Verallgemeinerung dieser Hirst'schen Transformation geben, es entgeht ihm aber, dass seine Transformation mit der Hirst'schen völlig identisch ist. Es folgen Anwendungen auf verschiedene besondere Fälle. My.

CERTO. Lo spazio delle omologie affini di un piano posto in relazione con lo spazio delle coniche dello stesso piano. Batt. G. XX. 321-346.

V.

B. Conforme Abbildung.

Zehnter Abschnitt.

M e c h a n i k.

Capitel 1.

Allgemeines (Lehrbücher etc.).

PH. GILBERT. Cours de mécanique analytique; partie élémentaire. 2^{me} éd. Paris. Gauthier-Villars. Louvain. Peeters-Ruclens.

In dieser zweiten Auflage ist die Kinematik in mehrere Teile zerlegt. Die Theorien der ebenen Bewegung, des Krümmungsmittelpunktes der Rouletten, der Beschleunigungen der ebenen Bewegung und die relativen Bewegungen sind unter dem Gesichtspunkt der zusammengesetzten Geschwindigkeit betrachtet. Eine Anzahl von Beispielen ist beigelegt; ferner behandelt ein Capitel die Reibung beim Gleiten und den Widerstand beim Rollen, welche in der ersten Auflage nicht berücksichtigt waren. Die allgemeinen Gleichgewichtsgleichungen und die Bewegungsgleichungen der Flüssigkeiten sind einfacher als früher bewiesen.

Mn. (O.).

A. SEYDLER. Einleitung in die theoretische Physik. I. Teil. Einleitende Begriffe. Mechanik. Prag. 1880. (Böhmisch).

Der Verfasser hat beabsichtigt, ein Compendium zu liefern, welches in gedrängter Kürze die wichtigsten Resultate der theo-

chen Physik deductiv ableiten, ausserdem aber auch dem zur zum weitem Studium Anregung und Anleitung geben soll. teres wird durch Uebungsaufgaben, welche älteren classischen Werken (Newton, Euler, Lagrange) entnommen sind, noch r aber durch knapp gehaltene historische und literarische zen erzielt, welche jedem grösseren Abschnitte beigelegt . Sie dürften trotz ihrer Kürze den Leser über die wichtig-Erscheinungen in der diesbezüglichen Literatur hinreichend ntiren.

Grosse Sorgfalt hat der Verfasser der Architektonik seines kes zugewendet. Mit Rücksicht auf den Umstand, dass zur alle unsere Vorstellungen auf dem Gebiete der Physik ein iegend mechanisches Gepräge haben, teilt er die Physik in acte (reine) und concrete (angewandte) Mechanik (letztere dings nur im weitesten Sinne des Wortes). Während erstere egung, Masse und Kraft im Allgemeinen untersucht, befasst letztere mit besonderen (concreten) Kräften und Kraftwir-en, wobei sich eine natürliche Scheidung nach zwei Typen bt. Der Gravitationstypus beherrscht hauptsächlich jenes et, in welchem die Wirkungen dem Gesetze des umgekehr-quadratischen Verhältnisses der Entfernung unterliegen (Gravon, Magnetismus, Elektrizität), und der Molecularstypus (Vionstypus) hauptsächlich dasjenige, in welchem die Erscheien vom directen einfachen Verhältnisse der Entfernung ngen. Dadurch ist die Sonderung des Stoffes in drei Teile eschrieben. Der vorliegende erste Teil des Werkes beelt die abstracte Mechanik, abgesehen von einer etwas ausicher gehaltenen Einleitung, worin der Umfang der zum reichen Studium der theoretischen Physik erforderlichen ematischen und geometrischen Kenntnisse festgestellt und e der Physik näher stehende mathematische Disciplinen, polation, Methode der kleinsten Quadrate in Kürze darge- werden.

Da die Mechanik die Darstellung der von Massen ausgeen, durch Kräfte verursachten Bewegungen zur Aufgabe erscheint es angemessen, 1) die Bewegung an sich;

2) die Massen an sich (in ihren geometrischen Beziehungen),
 3) endlich die Kräfte an sich, sofern alle als Vektoren einer geometrischen Darstellungsweise fähig sind, zu betrachten, um endlich, durch Combination der gewonnenen Resultate, jene Untersuchungen durchführen zu können, welche sich 4) entweder auf das Gleichgewicht (als besonders wichtigen speciellen Fall), oder 5) auf die durch Kräfte verursachte Bewegung als allgemeinsten Fall beziehen.

Dadurch theilt sich die Mechanik naturgemäss in folgende Teile: I. Kinematik. II. Geometrie der Massen. III. Geometrie der Kräfte. IV. Statik. V. Dynamik.

Die Kinematik hat in ausführlicheren Darstellungen der Mechanik bereits Bürgerrecht erhalten; auch die Massengeometrie (eingeführt von Haton de la Goupillière) findet immer mehr Berücksichtigung (Somoff, Schell in der zweiten Ausgabe). Da gegen pflegte man die Geometrie der Kräfte bisher in der Statik als integrierenden Bestandteil dieses Abschnitts der Mechanik unterzubringen und machte zwischen beiden keinen Unterschied.

Noch ist zu bemerken, dass der Verfasser die Statik und Dynamik ganz abstract unter der Voraussetzung absolut starrer Gebilde (Massen) behandelt, daher solche Teile, die concrete Kräfte zur Voraussetzung haben (z. B. die Elasticitätstheorie, die Hydromechanik) dem dritten Teile seines Werkes zuweist.

Std.

LAPLACE. Oeuvres complètes. T. V. Paris. Gauthier-Villars.

Dieser letzte Band der „Mécanique céleste“ enthält Buch X. De la figure et de la rotation de la Terre. Buch XII. De l'attraction et de la répulsion des sphères et des lois de l'équilibre et du mouvement des fluides élastiques. Buch XIII. Les oscillations des fluides qui recouvrent les planètes. Buch XIV. Les mouvements des corps célestes autour de leurs centres de gravité. Buch XV. Du mouvement des planètes et des comètes. Buch XVI. Du mouvement des satellites.

O.

DIEU. La théorie vibratoire de la matière et la théorie des centres des forces. Rev. d. qu. sc. XII. 156-176.

Zusammenstellung der Arbeiten, die in den C. R. 1882 publiziert worden sind. Mn. (O.).

Capitel 2.

K i n e m a t i k.

STÉPHANOS. Sur les propriétés métriques et cinématiques d'une sorte de quadrangles conjugués. C. R. XCV. 617-650.

Zwei Systeme von je vier in einer Ebene enthaltenen Punkten A_1, A_2, A_3, A_4 und B_1, B_2, B_3, B_4 nennt der Verfasser conjugirte Quadrangel (quadrangles conjugués), wenn, wie man sie auch in der Ebene legen mag, ihre entsprechenden Punkte (A_i, B_i) vier Paare von Punkten bilden, welche in Bezug auf einen Kreis conjugirt sind.

Zu einem Quadrangel A giebt es eine unendliche Anzahl conjugirter Quadrangel B , und alle diese Quadrangel B sind unter sich ähnlich. Ein Quadrangel ist nur in dem Falle sich selbst conjugirt, wenn seine vier Ecken auf einem Kreise liegen. Die drei Dreiecksflächen $A_2A_3A_4, A_3A_4A_1, A_4A_1A_2$ eines Quadrangels A sind bezüglich proportional den entsprechenden Dreiecksflächen des conjugirten Quadrangels B . Die bezüglichen Verhältnisse dieser vier Flächen bezeichnet der Herr Verfasser durch $\lambda_1:\lambda_2:\lambda_3:\lambda_4$, wobei $\Sigma\lambda_i = 0$ zu setzen ist. Sind e_1, e_2, e_3, e_4 die Abstände der vier Ecken des ersten Quadrangels von den entsprechenden des conjugirten, so besteht bei jeder Lage der beiden Quadrangel die Relation $\lambda_1 e_1^2 + \lambda_2 e_2^2 + \lambda_3 e_3^2 + \lambda_4 e_4^2 = C$, wo C eine nur von den Dimensionen der beiden Quadrangel abhängige Constante bedeutet. Hieraus wird der Schluss gezogen, dass, wenn die drei Ecken A_1, A_2, A_3 des Quadrangels A auf drei beliebigen Kreisen liegen, welche bezüglich zu Mittelpunkten die

entsprechenden Punkte B_1, B_2, B_3 des conjugirten Quadrangels haben, die vierte Ecke A_4 auf einem vierten Kreise liegt, weßhalb sein Centrum in B_4 hat. Im Allgemeinen giebt es sechs verschiedene Lagen der Art für eine Figur, dass drei ihrer Punkte A_1, A_2, A_3 bezüglich auf drei Kreisen $\mathfrak{B}_1, \mathfrak{B}_2, \mathfrak{B}_3$ liegen. Sind nach die sechs möglichen Lagen gegeben, so existirt im Allgemeinen nur ein Punkt A_4 in dieser Figur, dessen entsprechende sechs Lagen auf einem Kreise \mathfrak{B}_4 enthalten sind. Eine Ausnahme tritt nur in dem Fall ein, dass das Dreieck $A_1 A_2 A_3$ ähnlich ist mit dem Dreieck $B_1 B_2 B_3$, welches aus den Centren der drei Kreise $\mathfrak{B}_1, \mathfrak{B}_2, \mathfrak{B}_3$ gebildet ist. In diesem Falle giebt es unendliche Zahl von Punkten A_4 , denen diese Eigenschaft kommt; es sind das alle die Punkte, welche auf dem dem Dreieck $A_1 A_2 A_3$ umgezeichneten Kreise gelegen sind. Liegt die Besonderheit vor, dass die drei Punkte A_1, A_2, A_3 in einer Geraden gelegen sind, so ist der Kreis \mathfrak{B}_4 durch eine Gerade b zu ersetzen, und diese Gerade bewahrt ihre Richtung, wenn die Radien der Kreise $\mathfrak{B}_1, \mathfrak{B}_2, \mathfrak{B}_3$ sich ändern, falls man nur ihre Mittelpunkte unverändert lässt.

Diese Theorie conjugirter Quadrangel steht in enger Verbindung mit einigen kinematischen Gesetzen, die von H. Stechebychef in seiner Schrift „Sur les plus simples systèmes articulés qui fournissent un mouvement rectiligne approximatif au quatrième et au cinquième ordre“ (Petersb. Abh. 1881) gegeben wurden. Schn.

G. HALPHÉN. Sur la théorie du déplacement. Nouv. Ann. (3) I. 296-300.

Herr C. Stéphanos hat in dem Bull. d. l. S. Philom. (T. I. p. 13 folgendes Theorem veröffentlicht: „Wenn ein ebenes Gebilde in drei beliebigen Lagen F_1, F_2, F_3 in seiner Ebene gegeben wird, so lässt sich F_1, F_2 und F_3 in Bezug auf drei bestimmten Geraden als symmetrisches Gebilde ein und derselben Figur auffassen.“ Indem Herr Halphén ein analoges Theorem für Gebilde im Raum aufzustellen sucht, gelangt er zu einer

Eschen Entwicklung des Fundamentalsatzes der Kinematik, dass jeder Körper in eine beliebig gewählte andere Lage durch eine einfache Schraubenbewegung übergeführt werden kann, und giebt folgendes generelle Theorem: „Wenn ein Körper in drei verschiedenen Lagen im Raum gegeben ist, so lässt sich jeder derselben als Symmetrieegebilde eines und desselben Körpers in Bezug auf drei bestimmte Gerade auffassen, und zwar sind diese Geraden die drei gemeinsamen Perpendikel von je zwei der drei Drehachsen, um welche durch Schraubenbewegung jeder der drei Körper in die Lage des anderen übergeführt werden kann.“

Schn.

G. GAUTERO. Del movimento di una superficie che ne tocca costantemente un' altra fissa. Batt. G. XX. 163-193.

Eine einfache kinematische Untersuchung.

Rs.

E. HABICH. Théorème de cinématique. Nouv. Ann. (3) I. 458-462.

Es werde die Bewegung einer Ebene auf einer festen Ebene charakterisirt durch die beiden Rouletten (C) und (C') , von denen (C) in der festen Ebene, (C') in der beweglichen enthalten sei, und O_1 sei der augenblickliche Berührungspunkt beider, oder der augenblickliche Drehpunkt des bewegten Systems. Das augenblickliche Drehungscentrum zweiter Ordnung ist ein Punkt O_2 , welcher auf der gemeinsamen Normale beider Rouletten gelegen

ist und von O_1 eine Distanz $O_1O_2 = \frac{RR'}{R \pm R'}$ besitzt, wenn R

und R' die Krümmungsradien der Rouletten (C) und (C') bedeuten. Sind nunmehr in der beweglichen Ebene zwei Curven (A) und (a) gegeben, welche auf der festen Ebene bezüglich die Curven (B) und (b) umhüllen, und bedeuten K' und K die Krümmungscentren bezüglich von (A) und (B) , k' und k die von (a) und (b) , so finden folgende Relationen statt. Die beiden Geraden $K'k'$ und Kk schneiden sich in einem Punkte L ; dieser liefert,

Bewegung, sowie die Beziehungen zwischen den Geschwindigkeiten bestimmt. Rs.

H. HART. Quaternion proof of the triple generation of three-bar motion. Mess. (2) XII. 32.

Der Verfasser giebt einen kurzen Beweis für Mr. S. Roberts' Theorem der dreifachen Erzeugung der Drei-Stangenbewegung. Lond., M. S. Proc. VII. p. 14, s. F. d. M. VIII. 1876. 551), welcher gleichzeitig den Nutzen der Quaternionen bei der Untersuchung der Eigenschaften der Gelenkbewegung beleuchtet.

Glr. (O.).

J. JANSE. Bz. Stoomverdeelingsysteem van Gebr. Sulzer. Nieuw Arch. IX. 61-86.

Ausführliche Berechnung eines neuen Dampfverteilungssystems bei der Dampfmaschine, welche durch Gebrüder Sulzer in Winterthur auf der Pariser Weltausstellung von 1878 ausgestellt wurde. Die verschiedenen Curven, welche einzelne Punkte des Systems beschreiben, werden in Gleichungen gebracht und daraus die Form und Eigenschaften abgeleitet. G.

Capitel 3.

S t a t i k.

A. Statik fester Körper.

J. PETERSEN. Statik, Forelæsninger holdte ved den polytekniske Læreanstalt. Kjöbenhavn 1881. Høst & Søn. 8°.

Ausser dem, was man in den gewöhnlichen Lehrbüchern der Statik findet, enthält das vorliegende noch zwei wichtige Zusätze. Der erste ist ein Capitel über das astatische Gleich-

gewicht, in welchem die astatische Reduction eines Kräftesystems und die Bedingungen einer einzigen Resultante in überraschend einfacher Weise dargestellt sind. Der zweite giebt die Anfangsgründe der graphischen Statik, woran eine originelle Behandlung des Diagrammes eines gegliederten Systemes geknüpft ist.

Gm.

J. PETERSEN. Lehrbuch der Statik fester Körper. Deutsche Ausgabe, unter Mitwirkung des Verfassers besorgt von R. von Fischer-Benzon. Kopenhagen. Höst & Sohn.

Deutsche Ausgabe des oben besprochenen Lehrbuches.

Rs.

G. B. MARSANO. Dimostrazione del parallelogrammo delle forze data dal R. P. Girolamo Badano. *Rivista di Mat. element.* (2) IV.

Badano hat in seinen Vorlesungen über Mechanik im Jahre 1823 den jetzt mitgetheilten geometrischen und elementaren Beweis des Satzes vom Parallelogramm der Kräfte gegeben. Nach der Wiedergabe dieses Beweises ist von G. B. Marsano ein Auszug der biographischen Notizen gegeben, welche einige Wochen nach dem Tode Badano's in dem *Supplemento della Gazzetta di Genova* dell' 8. Gennaio 1848 veröffentlicht wurden.

Rs.

E. BRASSINNE. Manière directe de ramener la composition des forces concourantes à la théorie du levier. *Nouv. Ann.* (3) I. 320-321.

Es wird gezeigt, dass das Hebelgesetz allein genügt, um zu beweisen, dass die Resultante zweier Kräfte P und Q , deren Angriffspunkt h ist und deren Intensitäten hm und hn sind, der Grösse und Richtung nach durch die Diagonale des Parallelogramms $hnFm$ dargestellt wird, welches über den die Kräfte repräsentirenden Geraden construirt ist.

Rs.

E. WENZEL. Zur Zurtückführung der schiefen Ebene auf den Hebel. Zeitschr. f. d. Realschulw. VII. 385-393.

Die Hebelstange bildet selbst die schiefe Ebene; Rollführungen bewirken, dass die angreifenden Kräfte vorgeschriebene Winkel mit der Ebene bilden. Die vom Verfasser in Aussicht gestellten Schul-Apparate, welche in diesem Sinne die Theorie des Hebels und der schiefen Ebene gleichmässig und gleichzeitig zu demonstrieren gestatten, werden sich in der Tat zur Belebung des statischen Unterrichts förderlich erweisen. Auch ist es richtig, wenn der Verfasser zum Schlusse sagt: „Es erscheinen mit-
in sämtliche Maschinen auf eine einzige einfache, den Hebel, zurückführbar.“ Diese Tatsache ist schon von altersher wohl-
bekannt; so findet man in den mechanischen Lehrbüchern von De la Hire und Kästner das Kräfteparallelogramm als einen Ausfluss der Lehre vom Winkelhebel dargestellt und damit diese Lehre überhaupt zum ersten Princip der theoretischen Mechanik erhoben.

Gr.

G. BARDELLI. Sui sistemi variati di forze. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 180-195.

Für ein System von Kräften, von welchen irgend eine Componente die Intensität P besitzt, werden folgende Bezeichnungen eingeführt, wobei immer nur eine der drei analogen Gleichungen wiedergegeben wird:

$$D_1 = \Sigma P x \alpha, E_1 = \Sigma P y \alpha, F_1 = \Sigma P z \alpha, X = \Sigma P \alpha, M_x = E_1 - F_2;$$

ferner

$$V = XM_x + YM_y + ZM_z.$$

Ein verändertes System eines gegebenen Systems von beliebig vielen Kräften erhält man dadurch, dass man die Geraden, welche die Kräfte darstellen, sich um Linien drehen lässt, die parallel zu einer beliebigen Richtung durch die Angriffspunkte gezogen sind. Die Coordinatenachsen Ox, Oy, Oz seien in eine neue Lage Ox_1, Oy_1, Oz_1 gebracht; eine Gerade OL , deren Richtungs-cosinus l, m, n sind, und ein Winkel θ (die Rotationsaxe

Wenn Kräfte in der Richtung von sechs im Raume gegebenen Linien so wirken, dass die statische Summe Null ist, muss eine gewisse geometrische Bedingung von den sechs Linien erfüllt werden. Trifft dies zu, dann sagt man von den Linien, sie sind in Involution. Der Verfasser zeigt, dass die Bedingung für die Involution analytisch durch das Verschwinden einer gewissen zusammengesetzten Determinante ausgedrückt werden kann. Die Determinante ist von Cayley in den Cambr. Trans. 1861 pt. 2 gegeben.

Rs.

A. LEGOUX. Stabilité de l'équilibre d'un point matériel attiré ou repoussé par un nombre quelconque de points matériels fixes proportionnellement aux masses et à une puissance de la distance. Nouv. Ann. (3) I. 145-153.

Man bezeichne mit m_i die Massen der anziehenden Punkte A_i , mit x_i, y_i, z_i die Coordinaten dieser Punkte, mit x, y, z die des angezogenen Punktes M , mit u_i die Entfernungen des Punktes M von den Punkten A_i , und man nehme an, dass die vom Punkte

A_i auf M ausgeübte Anziehung durch $\frac{m_i}{u_i^{n+1}}$ dargestellt sei. Ferner sei $d_i = [u_i]_{x=0, y=0, z=0}$. Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für die Stabilität des Gleichgewichtes sind dann durch drei Ungleichheiten ausgedrückt:

$$(n-1) \sum \frac{m_i}{d_i^{n+2}} < 0,$$

folglich $n < 1$.

$$\sum \frac{m_i m_{i+1} \sin^2(d_i d_{i+1})}{(d_i d_{i+1})^{n+2}} - (2n+1) \left(\sum \frac{m_i}{d_i^{n+2}} \right)^2 > 0.$$

d_i bezeichnet den Winkel der beiden Richtungen OA_i und O den Anfangspunkt der Coordinaten bedeutet.

wobei $\frac{1}{2}$.

Die Ungleichheit ist weitläufiger; es ist aber leicht

ersichtlich, dass derselben genügt wird, wenn $n+2 \leq 0$ ist. Ausserdem weiss man, dass das Gleichgewicht stabil ist für $n = -2$ oder für $n+1 = -1$. Nach Transformation der Ungleichheit findet man, dass dieser stets genügt wird, wenn $n+1 \leq 0$ ist. Alle drei Ungleichheiten werden erfüllt sein, wenn $n \leq -1$ ist. Für $n = 1$, d. h. für das Newton'sche Attractions-gesetz ist das Gleichgewicht nicht stabil.

Man kann dasselbe Resultat auch anders erhalten: Das Gleichgewicht ist stabil, wenn die Function

$$\varphi = \sum \frac{1}{n} \frac{m_i}{u_i^n}$$

durch ein Maximum, und instabil, wenn die Function durch ein Minimum geht. Wenn man die Terme dritter Ordnung vernachlässigt, kommt dies darauf zurück, die Bedingung dafür zu finden, dass ein homogenes Polynom zweiten Grades stets negativ ist, was zu den früher gefundenen Ungleichheiten führt.

Rs.

A. LAISANT. Sur certaines propriétés des centres de gravité. S. M. F., Bull. X. 40-44.

E. LAQUIÈRE. Sur le théorème de M. Laisant, relatif à certaines propriétés des centres de gravité. S. M. F., Bull. X. 131-133.

E. LAQUIÈRE. Sur un théorème de Pappus. Extrait d'une lettre. Nouv. Ann. (3) I. 110-111.

V. SCHLEGEL. Sur le théorème de M. Laisant, relatif aux centres de gravité. S. M. F., Bull. X. 220-222.

1) Résal's „Note sur la généralisation du théorème de Pappus“ (F. d. M. XIII. 1881. 708) hat den Verfasser veranlasst, eine frühere Studie (Sur quelques propriétés des polygones² Ass. franç. c. r. VI. 142-154) zu verallgemeinern. Das Resultat ist: „Wenn mehrere Körper derselben Art sich in demselben Sinne um parallele Axen mit derselben Winkelgeschwindigkeit

B e m e r k u n g.

In Folge einer längeren Krankheit des Herausgebers ist trotz aufopferndster Unterstützung eine Verzögerung im Erscheinen des 4. Bandes nicht zu vermeiden gewesen. Auch haben sich trotz größter Sorgfalt mancherlei Auslassungen und Unzuträglichkeiten eingeschlichen. Seitens der Redaction wird Alles geschehen, um diese Mängel noch nachträglich im folgenden Bande auszugleichen. Wir richten indes an die Herren Fachgenossen die ergebene Bitte, uns durch Mitteilung von etwa bemerkten Mängeln unterstützen zu wollen. Die Verzögerung im Erscheinen wird sich nur auf den 4. Band erstrecken, da alle Schritte getan sind, um den Druck des 15. Bandes zur gewohnten Zeit beginnen und beenden zu können.

Wir benutzen die Gelegenheit zur Wiederholung der Bitte an die Herren Fachgenossen, uns durch rechtzeitige Uebersendung von Separatabzügen ihrer Arbeiten, namentlich Programmen und in nicht speciell mathematischen Zeitschriften erscheinende Arbeiten zu unterstützen.

O.

1) in einem Medium drehen, dessen Temperatur veränderlich bewegt sich ihr Schwerpunkt, als wenn er zu einem Körper derselben Art gehörte, welcher in demselben Medium mit derselben Winkelgeschwindigkeit sich um eine Axe dreht, die mit einer Axe parallel ist. Diese mittlere Rotationsaxe erhält man dadurch, dass man auf jeder besonderen Axe irgend einen Punkt wählt und den Schwerpunkt dieser Punkte bestimmt, in welchen sich die Massen der entsprechenden Körper concentrirt denkt. Dieser Schwerpunkt gehört der mittleren Axe an.“ Der Verfasser bedient sich des Quaternionencalculs.

2) Dem Satze von Résal giebt der Verfasser folgende allgemeinere Fassung: Wenn Massen von den Ecken eines geschlossenen Polygons sich gleichzeitig fortbewegen und die Seiten nach demselben Bewegungsgesetze mit Geschwindigkeiten durchlaufen, die in jedem Augenblicke den durchlaufenen Seiten proportional sind, wird der Schwerpunkt des Systems der beweglichen Massen fest bleiben. (In 3 ist dieser Satz mit etwas andertem Wortlaut wiedergegeben und bewiesen.) Ferner wird der Satz des Herrn Laisant elementar bewiesen.

4) Schlegel zeigt, wie mit Hilfe der Grassmann'schen Rechnungsweise der Satz von Laisant gewonnen wird. Rs.

JUNG. Alcuni teoremi baricentrici. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 499-506.

JUNG. Osservazioni ed aggiunte alla nota „Alcuni teoremi baricentrici“. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 646-653.

Der Verfasser leitet eine Anzahl von Sätzen über Schwerpunkte von schief abgeschnittenen Cylindern mit beliebiger Basis, wie über Schwerpunkte der krummen Oberflächen jener Cylinder. Von jenen Sätzen, deren Zahl zu gross ist, um alle einzeln anzuführen, sei hier der folgende hervorgehoben:

„Legt man durch einen festen Punkt der zweiten Axe eines Cylinders (d. i. derjenigen Geraden, auf der die Schwerpunkte der Perimeter aller Normalschnitte liegen) verschiedene Ebenen,

so bestimmt jede derselben mit einer festen Ebene einen Cylinderstumpf von constanter Seitenfläche.“ Mehrere der in dem ersten der obigen beiden Aufsätze mitgetheilten Sätze hat der Verfasser im zweiten Aufsatz zurückgezogen. Wn.

H. RÉSAL. Correspondance. Sur une nouvelle propriété de la chaînette. Nouv. Ann. (3) I. 515-516.

A sei der Scheitel, M und M' zwei in Bezug auf Oy symmetrisch liegende Punkte, J und J' die Projectionen von M und M' auf Ox . Dann liegt der Schwerpunkt der Fläche $MJJ'M'$ im Mittelpunkt der Ordinate des Schwerpunktes des Bogens $M'AM$. 0.

H. RÉSAL. Formules approchées relatives à l'équilibre d'une position de chaîne ou de corde pesante, comprise entre deux appuis, et très tendue. Résal J. (3) VIII 383-389.

Eine Kette wird in zwei Punkten A_0 und A_1 unterstützt gedacht, deren gerade Verbindungslinie als Axe der x angenommen wird. Es bedeuten x_1 die Entfernung von A_0 und A_1 , T_0 die Spannung in einem beliebigen Punkte der Kette, T_0 diejenige in A_0 , p das Gewicht der Längeneinheit, i den Neigungswinkel der Geraden A_0A_1 gegen die Horizontale. Vorausgesetzt wird, dass die Spannung hinlänglich gross ist, nahezu ihren Maximalwert erreicht hat, und dass die Länge des Bogens A_0A_1 genügend beschränkt ist, so dass man die höheren Potenzen des Quotienten $\frac{px_1}{T_0}$ vernachlässigen kann. Als Gleichung für den Bogen ergibt sich in erster Annäherung:

$$\frac{dy}{dx} = \frac{p \cos i}{T_0} \left(\frac{x_1}{2} - x \right),$$

in zweiter Annäherung:

$$\frac{dy}{dx} = \frac{p \cos i}{T_0} \left[\frac{x_1}{2} - x + \frac{p \sin i}{T_0} \left(x^2 - \frac{xx_1}{2} - \frac{x_1^2}{12} \right) \right],$$

die einer Parabel dritten Grades. Die Spannung in einem beliebigen Punkte ist

$$T = T_0 \left[1 - \frac{p^2 \cos^2 i}{2T_0^2} x(x_1 - x) \right] + xp \sin i$$

erreicht ihren grössten Wert in A_1 :

$$T_1 = T_0 + x_1 p \sin i.$$

Wenn ε_0 den Winkel bezeichnet, den die Tangente in A_0 , ε_1 den spitzen Winkel, den diejenige in A_1 mit der x -Axe bildet, erhält man in der erwähnten Annäherung

$$\varepsilon_0 - \varepsilon_1 = \frac{p^2 x_1^2 \sin 2i}{8T_0}.$$

Betrachtungen lassen sich z. B. anwenden auf den Fall, dass eine Kette auf zwei Rollen von kleinem Durchmesser ruht, oder dass sie in A_0 an eine Widerstand leistende Masse angeknüpft ist, wie bei Zugbrücken etc. Sbt.

AMBEY. Solution d'une question de mécanique élémentaire. Nouv. Ann. (3) I. 254-256.

Folgende Aufgabe wird gelöst: „Ein homogener schwerer und unendlich dünner Streifen, welcher die Gestalt eines Halbkreises ABC hat, wird von einem Faden gehalten, welcher an beiden Enden des Durchmessers AB befestigt ist und durch einen unendlich kleinen Ring geht. Die Gleichgewichtslagen des Streifens sollen bestimmt werden, und es soll angegeben werden, wann das Gleichgewicht stabil, wann es instabil ist. Die Länge (l) des Fadens, der Radius (R) des Halbkreises ABC und das Gewicht (P) des Streifens sind gegeben; das Gewicht des Fadens wird vernachlässigt.“ Rs.

AZZARELLI. Momenti d'inerzia delle linee, superficie e volumi. Rom, Acc. P. d. N. L. XXXIV. 159-230.

Die Arbeit besteht aus Beispielen für die Anwendung der Integralrechnung. Rs.

E. BRASSINNE. Balance d'oscillation employée pour le calcul des moments d'inertie. C. R. XCV. 446-447.

Es wird der Ausdruck für das Trägheitsmoment eines Körpers angegeben und gezeigt, wie man dasselbe mit Hilfe einer einfachen Vorrichtung, die beschrieben wird, und die der Verfasser Schwingungswage nennt, durch Beobachtung finden kann.

Sbt.

G. JUNG. Alcuni teoremi sulle forme degeneri dell' ellissoide del Culmann. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 141-146.

Mehrere Sätze werden abgeleitet, welche implicite schon in einer früheren Arbeit (s. F. d. M. XIII. 1881. 683) enthalten sind, und aus welchen folgt: „Das Culmann'sche Ellipsoid (oder eine seiner degenerirten Formen) ist ohne Ausnahme die geometrische Darstellung der Trägheitsmomente eines Massensystems (stella) in Bezug auf Ebenen.“

Rs.

F. STACCI. Gli assi statici di un sistema di forma invariabile. Torino, Atti XVII. 241-242.

Für einen Körper, welcher um einen festen Punkt beweglich ist, und auf welchen nicht im Gleichgewichte befindliche Kräfte von constanter Intensität und Richtung wirken, giebt es vier statische Axen. Diese hängen von einer Gleichung vierten Grades mit vier reellen Wurzeln ab, und alle ihre Eigenschaften sind in den beiden Sätzen enthalten:

„Die Ebene, welche durch zwei beliebige der Axen geht, ist senkrecht zur Ebene, in welcher die beiden anderen Axen liegen.“

„Wenn man vom Anfangspunkte aus auf den Axen Segmente abträgt, welche den Sinus der Rotationen, die in das Gleichgewicht zurückführen, proportional sind, haben die Enden dieser Segmente das Baricentrum im festen Punkte.“

Diese vier an den Enden liegenden Punkte werden „statische

unkte“ genannt und bezüglich derselben werden vier weitere
ätze ausgesprochen.

Rs.

DE ST.-GERMAIN. Sur les équations de l'équilibre
astatique. Nouv. Ann. (3) I. 306-311.

In verschiedenen Punkten M_1, M_2, \dots , eines Körpers S be-
den sich die Angriffspunkte von den gegebenen Kräften F_1, F_2, \dots ,
ren Grösse und Richtung constant bleiben, welche Lagen auch
einnehmen möge. Der Verfasser sucht die notwendigen und
reichenden Bedingungen dafür, dass die Kräfte F_i sich für alle
agen von S das Gleichgewicht halten, also astatisches Gleichge-
icht vorhanden ist. Er bekommt dadurch ohne Schwierigkeit
ie zwölf Bedingungsgleichungen für dieses Gleichgewicht.

Rs.

J. TH. MICHAELIS. Brugbalken van de tweede orde
met flauw gebogen bovenrand en getrokken schoren.
Amst., Versl. en Meded. XVII. 129-139.

Der Verfasser nennt Brückenbalken von der n^{ten} Ordnung
ie, bei denen durch eine verticale Ebene zwischen zwei Pfeilern
gleichgerichtete Diagonalen geschnitten werden. In vorliegen-
ter Arbeit werden die Spannungen solcher Balken erster und
weiter Ordnung berechnet und ferner gezeigt, wie die erhalte-
nen Resultate in der Praxis für die Construction der Brücken
benutzt werden können.

G.

K. STELZEL. Grundzüge der graphischen Statik und
deren Anwendung auf den continuirlichen Träger.
Graz. Leuschner u. Lubensky.

Der Verfasser geht aus von dem Satze vom Kräfteparallelo-
gramm und behandelt die Construction der Resultirenden be-
liebig vieler an demselben Angriffspunkte wirkender Kräfte, so-
wie die Zerlegung einer Kraft in Componenten, die an dem-

selben Angriffspunkte wirken. Mit Hülfe des Kräfte- und Seilpolygons wird die Resultirende von beliebig vielen in der Ebene an verschiedenen Angriffspunkten wirkenden Kräften construirt und die Bedingung für das Gleichgewicht aufgestellt. Auf Grund eines Satzes über zwei Seilpolygone für ein Kräftepolygon, aber verschiedene Pole, werden die Aufgaben gelöst, ein Seilpolygon zu zeichnen, welches bei gegebener Poldistanz durch zwei Punkte geht, sowie ein solches, welches durch drei gegebene Punkte geht; letztere Aufgabe kommt zur Anwendung bei der Untersuchung der Stabilität von Bogenträgern. Im Anschluss an die Aufgabe, eine Kraft in zwei zu ihr parallelen Componenten zu zerlegen, werden die Auflagerreactionen an den Enden frei aufliegenden und in gegebener Weise belasteten horizontalen Trägers bestimmt; auch wird angegeben, wie man die Transversalkraft, d. i. die Resultirende der auf einer Seite eines bestimmten Querschnitts wirkenden Kräfte construirt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Eigenschaft des Seilpolygons, dass das Moment einer Kraft für einen gegebenen Punkt gleich dem Producte aus der Poldistanz und dem Segmente ist, welches die auf der Kraft sich schneidenden Seilpolygonseiten durch den Momentenpunkt zur Krafrichtung parallelen Geraden abschneiden; für parallele, an einem frei aufliegenden horizontalen Träger wirkende Kräfte repräsentiren zufolge dieser Eigenschaft die Ordinaten des Seilpolygons, von der Schlusslinie auf einer verticalen Richtung gemessen, die Momente von den einzelnen Querschnitten. Für eine stetig verteilte Belastung geht das Seilpolygon in die Seilcurve über, welche sich für eine Belastungsfläche in beliebiger Annäherung zeichnen lässt. Für eine gleichmässigen Belastung ist die Seilcurve eine Parabel zur verticalen Axe.

In den folgenden Abschnitten werden die entwickelten Methoden der graphischen Statik auf den continuirlichen Träger angewandt. Es sind die Aufgaben zu lösen: 1) bei gegebener Belastung irgend einen Querschnitt Transversalkraft und Biegungsmoment zu bestimmen, sowie diejenigen Querschnitte zu finden, wo die Transversalkraft und das Moment am grössten werden; 2)

ung aufzusuchen, welche für einen gegebenen Querschnitt grösste Transversalkraft, resp. das grösste Moment zur hat.

ekannt sind nur die Lage der Stützen und die Belastungs-
nisse des Trägers; zur Ermittlung der Stützenreactionen
en die Elasticitätsverhältnisse in Betracht. Das der ge-
en Belastung entsprechende Seilpolygon kann construirt
u; das Seilpolygon für ein Feld des continuirlichen Trägers
scheidet sich von dem für den entsprechenden einfachen
r nur durch die Lage der Schlusslinie. Ist dieses gezeichnet,
man nur die sogenannten Normalmomente, d. h. die auf
ldistanz als Momentenbasis reducirten Ordnungsmomente an
stützen, zu bestimmen, welche man von den Schnittpunkten
haltenen Schlusslinie mit den Pfeilerverticalen auf diesen
agen hat, um das gesuchte Seilpolygon zu erhalten, womit
die Aufgabe gelöst ist. Die Normalmomente stehen im Zu-
enhang mit der Krümmung der elastischen Linie an den
enden Stellen. Bei gegebener Momentenfläche und ge-
em Querschnitt lässt sich, wie zuerst Mohr (Zeitschr. des
ekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover, Bd. XIV. 1868.
61) gezeigt hat, immer die elastische Linie zeichnen als
eilcurve, deren constanter Horizontalzug durch E (Elasti-
odul), deren veränderliche Verticalbelastung pro Längen-

der Horizontalprojection durch $\frac{M}{J}$ (M das Biegemoment,
Trägheitsmoment des Trägerquerschnitts) dargestellt ist,
wenn J constant, bezüglich durch EJ und durch M . Häufig
es bei der Bestimmung von Durchbiegungen horizontaler
nur auf den Ort und die Grösse der grössten Einsen-
n; wie man diese finden kann, wird an einigen Beispielen
gegebener Belastung gezeigt. Die unabhängig von den Mo-
flächen construirte elastische Linie kann umgekehrt zur
mung jener dienen.

e zur Construction des Seilpolygons erforderlichen Normal-
te kann man mittels des sogenannten zweiten Seilpolygons
d. h. des für die negative (zwei Dreiecke) und positive

Momentenfläche construirten Seilpolygons, von dem nur die äusseren Seiten, die sogenannten Pfeilertangenten, die elastische Linien führen. Das zweite Seilpolygon lässt sich bei gegebenen Pfeilertangenten mit Hilfe der Kreuzlinien zeichnen, jene aber sind der richtigen Lage der mittleren Seiten des zweiten Seilpolygons bestimmt, und die mittleren Seiten können gezogen werden, bald man von jeder einen Punkt kennt. Zuzufolge gewisse Eigenschaften des zweiten Seilpolygons kann man von jeder mittleren Seite desselben in jedem Felde einen Punkt finden, also das zweite Seilpolygon zeichnen, indem man die Kreuzlinien sich für irgend welche gegebene Belastung immer bestimmen lassen, dann die Normalmomente ermittelt, das erste Seilpolygon construiren und somit für jeden Querschnitt das Biegemoment und Transversalkraft finden. Die Constructionen werden für die verschiedenen möglichen Belastungsverhältnisse des continuirlichen Trägers unter der Voraussetzung eines constanten Querschnittes und gleich hoher Stützen ausgeführt.

Im Anschluss an die Ermittlung des Vorzeichens der Momente und Transversalkräfte für die verschiedenen Querschnitte eines mit einer einzigen Last belasteten Feldes wird untersucht, bei welcher gleichmässigen Belastung jene Grössen für einen bestimmten Querschnitt ihren Maximalwert erreichen, und es werden die Curven der Maximal-Transversalkräfte und Momente gezeichnet, Curven, deren Ordinaten die der gefährlichsten Belastungsweise entsprechenden Transversalkräfte, resp. Momente darstellen. Es folgt die Betrachtung der Influenzcurven, um den Einfluss der Lage einer Einzellast auf das Zeichen und die Grösse der Transversalkraft, resp. des Momentes in einem bestimmten Querschnitte veranschaulichen; mit Hilfe der Influenzcurven kann man am besten die Maximal-Transversalkräfte und Momente in Folge der Wirkung eines Einzellastensystems suchen.

Ferner wird der Einfluss einer ungleichen Höhe der Stützen auf Momente und Transversalkräfte untersucht und zum Schluss wird der continuirliche Träger mit veränderlichem Querschnitt behandelt.

Die vom Verfasser benutzten Quellen sind an jeder Stelle
angegeben. Sbt.

G. BATTAGLINI. Relazione sulla memoria del sig. Gebbia:
„Sugli sforzi interni dei sistemi articolati.“ Rom., Acc. L.
(3) VI. 201.

Herr Battaglini berichtet, auch im Namen des Herrn Beltrami,
über die im Titel genannte Abhandlung des Herrn Gebbia, welche
die Verallgemeinerung und Anwendung zweier in einer früheren
Abhandlung des Verfassers: „Determinazione grafica degli sforzi
interni nelle travature reticolari con aste sovrabbondanti“ (Atti
dell' Acc. (3) vol. IX. p. 467) aufgestellten Theoreme enthält.

Sbt

B. Hydrostatik.

O. KUNTZE. Analytische Untersuchungen über die Ver-
änderungen der Axenverhältnisse, Schwerkräfte und
der Rotationsgeschwindigkeiten homogen flüssiger, um
ihre Axe frei rotirender cylindrischer Gleichgewichts-
figuren, durch Condensation oder Expansion bei con-
stanter Masse und Energie. Hoppe Arch. LXVIII. 273-303.

Zunächst werden die Anziehungscomponenten eines unend-
lich langen homogenen elliptischen Cylinders für einen Punkt
der Masse abgeleitet. Die benutzte Methode ist durchaus nicht
die einfachste; auch wird nirgends erwähnt, dass die Ableitung
sich nur auf innere Punkte beziehen soll, während sie für diese
allein gilt. Die gefundenen Ausdrücke werden angewandt, um
die Bedingungen abzuleiten, unter denen a) ein voller Kreis-
cylinder, b) ein elliptischer Cylinder Gleichgewichtsfigur einer
rotirenden homogenen Flüssigkeit sein kann, deren Teile sich
nach dem Newton'schen Gesetze anziehen. Daran schliesst sich

ändert geblieben. Dagegen sind die meisten Änderungen im vierten Capitel (Aufgaben über die Berechnung von Trägheitsmomenten) vorgenommen. Drei Aufgaben (148, 152 und 192) sind neu und einige Male (nach Aufgabe 138, 149) wird darauf aufmerksam gemacht, wie man die Zahl der gestellten Aufgaben leicht vermehren kann. Die Capitel fünf (Aufgaben über die Drehung um eine feste Axe) und sechs (Aufgaben über allgemeinere Bewegungen von Punktsystemen) scheinen unverändert abgedruckt zu sein. Rs.

E. BRASSINNE. Questions de mécanique rationnelle.
Toul., Mém. (8) IV. 106-114.

E. BRASSINNE. Nouvelle manière d'employer le principe de la moindre action, dans les questions de dynamique.
C. R. XCIV. 169-171.

E. BRASSINNE. Sur un passage de la „Mécanique analytique“, relatif au principe de la moindre action.
C. R. XCIV 1110-1111.

E. BRASSINNE. Méthode générale pour la solution des problèmes relatifs aux axes principaux et aux moments d'inertie. (Balance d'oscillation pour l'évaluation des moments d'inertie). C. R. XCV. 337-338.

1) besteht aus fünf Paragraphen. § 1 enthält kurze historische Bemerkungen über das Princip der kleinsten Wirkung bis zu Lagrange; Jacobi's Aeusserungen über dieses Princip scheinen dem Verfasser unbekannt zu sein. An dem Beispiel, dass ein schwerer Punkt auf einer Curve in einer verticalen Ebene herunterfällt, wird im § 2 (abgedruckt in 2) gezeigt, wie bei Anwendung teilweiser Integration das Princip der kleinsten Wirkung zur Lösung mechanischer Aufgaben benutzt werden kann. § 3 (abgedruckt in 3) wird der Satz gewonnen: „Für ein System von Körpern, deren jeder seine besondere Geschwindigkeit hat, giebt das Princip der kleinsten Wirkung eine Bedingung zwischen der gesamten entwickelten lebendigen Kraft

und der zur Erzeugung derselben notwendigen Zeit. Wenn man unter denselben Bedingungen die Massen und die Geschwindigkeiten sich so ändern lässt, dass die Bewegungsgrösse jeder Masse unverändert bleibt, wird die gesammte lebendige Kraft sich proportional der zugehörigen Zeit ändern.“ § 4 (abgedruckt in 4) und § 5 (Balance d'oscillation employée pour le calcul des moments d'inertie) enthalten weitere Anwendungen des Princip der kleinsten Wirkung. Rs.

M. LÉVY. Sur une extension des principes des aires et du mouvement du centre de gravité. C. R. XCV. 772-774.

Die n freien materiellen Punkte eines Systems mögen nur auf einander wirken, und das zugehörige Potential Π enthalte nicht nur die Coordinaten x_i, y_i, z_i der Punkte, sondern auch die Componenten x'_i, y'_i, z'_i ihrer Geschwindigkeiten. Das Princip der lebendigen Kraft ist dann erfüllt, wie auch die Function Π beschaffen sei; dagegen gelten die Principe der Flächen und der Erhaltung der Bewegung des Schwerpunktes im Allgemeinen nicht. Der Verfasser findet sechs Integrale

$$(1) \quad \sum_i \left(m_i x'_i + \frac{\partial \Pi}{\partial x_i} \right) = \alpha, \dots,$$

$$(2) \quad \sum_i \left[m_i (y_i z'_i - z_i y'_i) + y_i \frac{\partial \Pi}{\partial z_i} - z_i \frac{\partial \Pi}{\partial y_i} \right] = \lambda, \dots,$$

welche in dem besonderen Falle, dass Π von den Geschwindigkeiten nicht abhängt, auf die Schwerpunkts- und auf die Flächengleichungen zurückkommen. „Diese Gleichungen haben eine einfache Bedeutung: Wenn man in irgend einem Augenblicke durch jeden der beweglichen Punkte m_i eine Gerade D_i zieht, deren Projectionen auf die Axen gleich den ersten Gliedern der Gleichungen (1) sind, und diese Geraden wie Kräfte zusammensetzt, bleiben die Geraden sich während der ganzen Bewegung statisch gleich.“ Die Centralaxe bleibt unveränderlich. Diese Gerade entspricht der unveränderlichen Ebene bei centralen Kräften. Im Speciellen wird ein System von zwei Massenpunkten betrachtet und gefunden: „Welches auch das Potential eines Systems

zwei beweglicher Punkte sei, durch jeden Punkt des Raumes geht eine feste Ebene und eine feste Axe so, dass die Projection auf die Dreiecksfläche, deren Spitzen von O und den beiden beweglichen Punkten gebildet sind, sich proportional mit der Projection auf die Axe der Geraden ändert, welche diese beiden Punkte verbindet. Befindet sich O auf der unveränderlichen Geraden, so steht diese Gerade senkrecht auf der festen Ebene und fällt mit der festen Axe zusammen.“

Rs.

G. MORERA. Sopra una formula di meccanica analitica. Lomb., Ist. Rend. (2) XV. 537-543.

Es wird direct untersucht, wie sich die Function

$$[\Phi, \Psi] = \sum_{j=1}^{j=n-r} \left(\frac{\partial \Phi}{\partial Q_j} \frac{\partial \Psi}{\partial P_j} - \frac{\partial \Phi}{\partial P_j} \frac{\partial \Psi}{\partial Q_j} \right)$$

verhält, wenn an Stelle von P und Q die ursprünglichen Variablen p und q eingeführt werden. Der schliesslich für $[\Phi, \Psi]$ erhaltene Ausdruck ist von Mathieu in der „Dynamique analytique“ auf Seite 217-221 indirect aus der Störungstheorie abgeleitet.

Rs.

C. LAGRANGE. Exposition critique de la méthode de Wronski pour la résolution des problèmes de mécanique céleste. Belg., Mém. S. E. XLIV. 1-70.

F. FOLIE, G. v. D. MENSBRUGGHE. Rapports sur ce mémoire. Belg., Bull. (3) III. 5-13.

Nach dem Verfasser und den Berichterstatern ist Wronski's Methode allgemeiner als die Methode der Variation der willkürlichen Constanten. Sie unterscheidet sich von ersterer durch die Einführung von neuen variablen Parametern, besonders für die mittlere Geschwindigkeit W zwischen den äussersten Geschwindigkeiten auf dem variablen Kegelschnitt, und einer neuen Auswahl von Coordinaten. Die betrachteten Kräftecomponenten sind die radiale Kraft F , die tangentielle Kraft T und die Normal-

kraft P an die Ebene der Bahn. Die Methode, ausgehend von der Relation

$$Gdt = Wdq,$$

(G die Gravitation), welches die Differentialgleichung eines Kegelschnittes in dem Fall ist, wo W constant ist, geht über in die reelle Trajectorie, in der W unter dem Einfluss der Kräfte F, T, P variirt. Der Vorzug der Wronski'schen Methode vor den anderen entspringt aus der Annahme einer fictiven variablen Masse statt der constanten Masse, der man die Centripetalkraft in den gewöhnlichen Methoden verdankt. Der unter dem Einfluss dieser fictiven Masse beschriebene Kegelschnitt stimmt besser mit der reellen Trajectorie überein, ein Resultat, welches Wronski selbst nicht bemerkt zu haben scheint. Mn. (O.).

A. H. CURTIS. Notes on central forces. *Mess.* (2) XI. 179-190.

Die Arbeit besteht aus zwei Theilen. Der erste handelt von beweglichen Bahnen und der zweite von der Bestimmung des Kräftegesetzes, welches einer Bahn entspricht, die geometrisch auf den Kräftemittelpunkt und eine gegebene Curve bezogen ist, 1) wenn die Bahn die inverse Curve, oder 2) die reciproke Curve in Bezug auf den Kräftemittelpunkt, oder 3) die Fusspunktcurve einer bekannten Curve ist. Glr. (O.).

H. G. ZEUTHEN. Elementär Behandlung af et Par Sætninger om et Punkts Bevægelse. *Zeuthen T.* (4) VI. 36-50.

Elementargeometrische Betrachtungen werden in diesem Aufsatze zum Beweis einiger Sätze über parabolische und elliptische Bewegung eines Punktes verwendet. Der Verfasser beweist erstens den bekannten Satz, dass alle Punkte, welche, der Wirkung der Schwere unterworfen, mit gegebener Geschwindigkeit in verschiedenen Richtungen hinausgeworfen werden, sich in Parabeln bewegen, welche die nämliche Leitlinie haben und eine feste Parabel berühren. Er zeigt später, dass ein ähnlicher Satz

nach für die elliptische Bewegung O nach dem Newton'schen Gravitationsgesetze gilt. Um dieses aus der elliptischen Bewegung herzuleiten, betrachtet er besonders die Bewegung eines Punktes S , welche den symmetrischen Punkt des zweiten Brennpunktes F_1 in Bezug auf die Tangente in dem beweglichen Punkte X darstellt. Es wird nämlich dann die Länge der Gerade $F_1 S$ mit der Geschwindigkeit von X proportional, während zugleich die Geschwindigkeit von S die Anziehung darstellt. Diese geometrische Darstellung giebt ein einfaches Mittel nicht nur zur vollständigen Discussion der verschiedenen auftretenden Fälle, sondern auch zur Construction der Bahn. Schliesslich wird gezeigt, wie ähnliche Betrachtungen auch im Falle, dass die Anziehung von dem Centrum einer Ellipse ausgeht, verwendet werden können.

Gm.

J. MORRISON. Integration of the general equations of motion. Anal. IX. 100-112.

Elementare Untersuchung der elliptischen Bewegung.

Jn. (O.).

G. DILLNER. Om integration af differentialeqvationerna i n -kroppar-problemet. Stockh., Öfv. 1882. No. 4. 13-20.

Dieser Aufsatz handelt von der Integration der Differentialgleichungen in dem Problem der n Körper, giebt zwei fundamentale Systeme von Gleichungen an und untersucht die Form der allgemeinsten Integrale, die diesen Systemen genügen.

E.

GASCHEAU. Etude sur un cas singulier du mouvement d'un point matériel. S. M. F., Bull. X. 207-219.

GASCHEAU. Explication de deux paradoxes apparents observés dans les solutions de quelques problèmes de mécanique rationnelle. Toul., Mém. (8) IV. 137-146.

1) Der Verfasser untersucht die Bewegung eines materiellen

Punktes, welcher von einem festen Centrum umgekehrt proportional der dritten Potenz der Entfernung angezogen wird. Die Bahn des Punktes ist eine hyperbolische Spirale, deren Pol das Attractionscentrum ist. Der materielle Punkt gelangt zum Pol nach einer endlichen Zeit T , während welcher der Radiusvector unendlich viele Umläufe um den Pol macht. Nachdem der materielle Punkt den Pol erreicht hat, verlässt er ihn in einer zur Polaraxe senkrechten Richtung, um nach derselben Zeit T den Ausgangspunkt wieder zu erreichen. In einer Note bemerkt die Redaction des S. M. F. Bull., dass sie dem Verfasser die ganze Verantwortlichkeit für seine Ansicht überlässt.

In 2) wird der Inhalt von 1) kurz angegeben und verteidigt, sowie neben dem ersten Satze: „Ein materieller Punkt kann in einer endlichen Zeit einen unendlichen Weg zurücklegen“, noch auf den zweiten Satz: „Ein materieller Punkt kann eine unendliche Zeit zur Zurücklegung eines endlichen und bestimmten Weges gebrauchen“, näher eingegangen.

Rs.

P. BACHMANN. Ueber die Bewegung eines Punktes.

Pr. Berlin.

Zunächst zeigt der Verfasser: Wenn ein Punkt von den Elementen einer unendlichen Geraden umgekehrt proportional einer Potenz seiner Entfernung von denselben angezogen wird, übt die unendliche Gerade in ihrer Richtung keine Wirkung aus; die unendliche Gerade zieht den Punkt nur in der zu ihr senkrechten Richtung an, und zwar umgekehrt proportional einer Potenz seines Abstandes, welche um eine Einheit kleiner ist, als das für die Elemente der Geraden angenommene Attractionsgesetz angiebt. Es wird nun vorausgesetzt, dass dem angezogenen Punkte im Anfange seiner Bewegung eine Geschwindigkeit erteilt ist, deren Richtung sich in der Ebene befindet, welche durch die anziehende Gerade und den angezogenen Punkt bestimmt ist, und es wird untersucht, welche Bahn der Punkt beschreibt, wenn dieser umgekehrt proportional der ersten, dritten, vierten und zweiten Potenz seiner Entfernung von den Elementen der unendlichen Geraden angezogen wird.

Rs.

J. G. GREENHILL. On the motion of a projectile in a resisting medium. Art. Inst., Proc. XI. No. 7, XII. No. 1.

Der Verfasser giebt die Formeln für die Trajectorie wieder, so er sie für den Fall, dass der Widerstand der Luft gegen das Geschoss sich wie die dritte Potenz der Geschwindigkeit ändert, in den Proc. R. Artil. Inst. XI. 138 mitgeteilt hatte. Die Gleichung für die Bahn wird transformirt. In der neuen Gleichung kommt ein elliptisches Integral dritter Gattung vor, für welches durch Einführung der Θ -Functionen ein geschlossener Ausdruck erhalten wird. In entsprechender Weise wird auch der früher gewonnene Ausdruck für die Zeit, während welcher sich das Geschoss bewegt hat, umgeformt. Der Verfasser bemerkt, dass der einzige andere vollständig lösbare Fall der sei, wenn der Widerstand der Luft sich proportional der Geschwindigkeit ändert. Drei Tabellen sind beigegeben, welche Herr P. A. MacMahon berechnet hat, und die nur von praktischem Interesse sind.

Rs.

J. D'OCAGNE. Remarques sur le pendule. Nouv. Ann. (3) I 32-33.

Für ein Kreispendel, welches sich in einem einen constanten Widerstand leistenden Mittel bewegt, werden die beiden Sätze ergeleitet: „Zwei auf einander folgende Winkel, welche das Pendel in gleichen Zeitintervallen beschreibt, sind den Winkelgeschwindigkeiten, welche das Pendel in der Mitte jedes der Zeitintervalle hat, proportional.“ „Die Differenz zweier auf einander folgender Winkel, welche vom Pendel während gleicher Zeitabschnitte beschrieben werden, ist der Winkelbeschleunigung des Pendels längs der Trennungslinie der beiden Winkel proportional.“

Rs.

Th. v. OPPOLZER. Beitrag zur Ermittlung der Reduction auf den unendlich kleinen Schwingungsbogen.

Wien. Ber. LXXXVI. 713-732, Wien. Anz. 1882. 209-216.

Der Verfasser findet, dass, wenn eine Reihe von Pendelschwingungen Störungen erleidet durch Widerstände, die der ersten und zweiten Potenz der Geschwindigkeit proportional sind, die Aenderung der Amplituden dem Gesetze folgt:

$$\alpha_p = \frac{\alpha_0}{(1 + \beta \alpha_0) e^{\varepsilon p} - \beta \alpha_0},$$

wo α_p die Amplitude der p^{ten} Schwingung nach derjenigen bezeichnet, bei welcher die Amplitude α_0 war. ε und β bedeuten Constante, welche durch Beobachtung von drei Amplituden ermittelt werden können. Dies Ergebnis, welches mit den Resultaten des Herrn Gronau (Ueber die Bewegung schwingender Körper im widerstehenden Mittel) übereinstimmt, wird vollkommen bestätigt durch die Beobachtungen, welche Herr Anton Berlin angestellt hat. Mit Hülfe dieses Gesetzes wird die unendlich kleinen Bogen reducirte Schwingungsdauer gefunden. Ist α_a die Anfangs-, α_e die Endamplitude einer Reihe von p Schwingungen,

$$T' = \frac{1}{p} (T_1 + T_2 + \dots + T_p)$$

die aus diesen abgeleitete Schwingungsdauer, so wird die reducirte Schwingungsdauer gegeben durch den Ausdruck:

$$T_0 = T' - \frac{T'}{\varepsilon p} \{ \alpha_a^2 S'(\alpha_a \beta) - \alpha_e^2 S(\alpha_e \beta) \};$$

hier ist $S(\alpha\beta)$ eine Function, definirt durch:

$$S(\alpha\beta) = \frac{(\text{arc } 1')^2}{16\alpha^2\beta^2} [\alpha\beta - \log n(1 + \alpha\beta)].$$

In einer der Abhandlung beigelegten, von Herrn F. K. Ginz rechenen Tafel sind die Werte von $\log S(\alpha\beta)$ für die unfortschreitenden Argumentwerte $\alpha\beta$ zwischen 0 und 4,04 gehalten.

Sbt

H. RÉSAL. Sur la courbe synchrone de la cycloïde.
Nouv. Ann. (3) I. 289-295.

Eine halb geometrische, halb analytische Methode wird benutzt zu einem einfachen Beweise dafür, dass die synchrone

der Cycloide normal zu dieser ist. Ausserdem werden die
 Dicke für die Bogenlänge und für den Krümmungsradius
 Curve, sowie für den Inhalt derjenigen Fläche bestimmt,
 e von der Curve und den Coordinatenaxen begrenzt wird.

Rs.

ÉSAL. Sur les propriétés mécaniques de la lemnis-
 te. Nouv. Ann. (3) I. 481-490.

n Bezug auf die Tangente der Lemniscate wird der Satz
 prochen: „Die Tangente bildet mit dem Radiusvector
 Winkel, welcher doppelt so gross ist, wie der Polar-
 l.“ Darauf werden die Ausdrücke für die Subtangente,
 ectification, den Krümmungsradius und die Quadratur der
 iscate angegeben, beziehungsweise hergeleitet.

analytisch gelöst wird „das Theorem von Saladini“ (Mem.
 t. naz. ital. I. 49. 1804): „In welcher von all' den Curven,
 einer Verticalebene liegend, denselben Anfangspunkt haben,
 gt sich ein Schwerpunkt, wenn er irgend ein Bogenstück
 selben Zeit durchlaufen soll, wie die entsprechende Sehne?“
 r löst der Verfasser analytisch und geometrisch das Theorem
). Bonnet (Liouville J. IX. 1844): „Für welche unter allen
 n, welche denselben Anfangspunkt haben, durchläuft ein
 : von jenem Anfangspunkte aus ohne Anfangsgeschwindig-
 allein unter der Wirkung einer gegen ein festes Centrum
 teten und proportional der Entfernung wirkenden Kraft
 l einen Bogen in derselben Zeit, welche er gebrauchen
 , um die entsprechende Sehne zurückzulegen?“

Rs.

AN GEER. Over de beweging van stelsels, gebonden
 n voorwaarden, die afhangen van den tijd. Nieuw Arch.
 II. 1-22.

Fortsetzung der Abhandlung im vorigen Jahrgang (siehe

F. d. M. XIII. 1881. p. 691). In erster Linie wird hier von Bewegung eines Punktes auf einer Oberfläche gehandelt, die Parameter direct von der Zeit abhängen, welche demgemäss eigene Bewegung hat, und deren Form und Grösse sich gleichzeitig auf bestimmte Weise verändert. Werden die Coordinaten eines Punktes der Oberfläche durch zwei unabhängige Grössen q_1, q_2 und die Zeit ausgedrückt, also

$$x = f_1(q_1, q_2, t) \quad y = f_2(q_1, q_2, t) \quad z = f_3(q_1, q_2, t),$$

so werden ihre Bewegungsgleichungen

$$\frac{\partial f_1}{\partial q_1} \frac{d^2 q_1}{dt^2} + \frac{\partial f_1}{\partial q_2} \frac{d^2 q_2}{dt^2} + \frac{\partial f_1}{\partial t} \frac{d^2 t}{dt^2} = \frac{\partial u}{\partial q_1},$$

$$\frac{\partial f_2}{\partial q_1} \frac{d^2 q_1}{dt^2} + \frac{\partial f_2}{\partial q_2} \frac{d^2 q_2}{dt^2} + \frac{\partial f_2}{\partial t} \frac{d^2 t}{dt^2} = \frac{\partial u}{\partial q_2},$$

woraus q_1 und q_2 als Function von t dargestellt werden müssen. Als Anwendung wird die Bewegung eines Punktes auf einer Kugelfläche untersucht, deren Mittelpunkt unveränderlich während der Radius sich mit der Zeit verändert.

Indem nunmehr zu der Bewegung eines Systems übergegangen wird, wird der Einfluss untersucht, welchen die Einführung von Bedingungen, die direct abhängig von der Zeit sind, auf die Bewegung ausübt. In erster Linie behandelt der Verfasser die Drehung eines festen Systems um eine Axe, welche nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, fest ist, sondern eine gegebene Bewegung hat. Er zeigt, dass die Bewegung der Axe keinen Einfluss auf die Drehung um die Axe ausübt, entweder wenn die Bewegung gleichförmig und geradlinig ist, oder wenn die Axe durch den Schwerpunkt geht. Sodann wird die Bewegung eines Systems untersucht in dem Falle, dass die Axe eine gleichförmige Kreisbewegung hat. Die Bewegung eines festen Systems um einen seiner Punkte unter der Voraussetzung, dass dieser Punkt eine gegebene Bewegung hat, kommt dann zur Besprechung. Nach Aufstellung der allgemeinen Formeln werden die beiden Fälle betrachtet, dass die Bewegung des Punktes geradlinig und kreisförmig ist. Zum Schluss wird die Aufgabe gelöst, die Bewegung eines schweren Körpers zu bestimmen, welcher

Mit einem Punkte auf eine horizontale Ebene stützt unter der Voraussetzung, dass diese Ebene eine bestimmte Bewegung in verticaler Richtung hat, und der besondere Fall, dass die Ebene frei fällt, behandelt. G.

GAMBEY. Solution d'une question de mécanique. Nouv. Ann. (3) I. 508-515.

Ein schwerer Punkt M , der auf der Oberfläche eines Rotationskegels mit verticaler Axe bleiben muss, wird von einem Punkt im Scheitel S des Kegels nach einem Gesetz angezogen, welches durch eine Function der Entfernung MS dargestellt wird. Diese Function soll nun so bestimmt werden, dass die Bahn von M eben ist. Es ergibt sich

$$f(\varrho) = g \cos \theta + \frac{\lambda^2}{p \sin^3 \theta} \cdot \frac{1}{\varrho^2} - \frac{\lambda^2 \cos^3 \theta}{\sin^4 \theta} \cdot \frac{1}{\varrho^3}.$$

Die Bewegung wird dann im Weiteren näher untersucht.

O.

ÖKLEN. Ueber die Aufhängepunkte und Axen für isochrone Schwingungen eines Körpers. Kronecker J. XCIII. 177-183.

Die Länge des einfachen Pendels, welches isochron mit nem um eine feste Axe beweglichen Körper schwingt, sei l ;erner sei v „der Trägheitsradius, welcher einer durch den Schwerpunkt O gehenden Geraden parallel mit der Schwingungsaxe entspricht, und d der Abstand derselben von O .“ dann ist

$$l = \frac{v^2 + d^2}{d}.$$

OJ ist das von O auf die Schwingungsaxe gefällte Perpendikel, Iso J der Aufhängepunkt, durch den unter Umständen mehrere Schwingungsaxen senkrecht zu OJ gehen, und es soll die Frage untersucht werden: Welches ist der Ort der Punkte J , sowie auch die Richtung der zugehörigen Schwingungsaxen, wenn $\omega = \text{const.}$?“

a, b, c seien die Quadrate der drei durch O gehenden Hauptträgheitsradien, und zwar sei $a > b > c$; ferner sei

$$v_1 = d - \frac{l}{2} \quad \text{und} \quad \frac{l^2}{4} > a.$$

Die Resultate sind dann: „Alle äusseren Aufhängepunkte für isochrone Schwingungen eines Körpers liegen auf oder zwischen den beiden Mänteln einer Fläche (J)

$$\frac{x^2}{a - ld + d^2} + \frac{y^2}{b - ld + d^2} + \frac{z^2}{c - ld + d^2} = 0,$$

welche aus einer Wellengeschwindigkeitsfläche (V_1)

$$\frac{x^2}{\left(\frac{l^2}{4} - a\right) - v_1^2} + \frac{y^2}{\left(\frac{l^2}{4} - b\right) - v_1^2} + \frac{z^2}{\left(\frac{l^2}{4} - c\right) - v_1^2} = 0$$

durch Verlängerung ihrer Radien um die halbe Länge des isochronen einfachen Pendels abgeleitet ist. Für die Punkte auf einem Mantel von (J) giebt es nur eine Schwingungsaxe, für die anderen zwischen beiden Mänteln zwei. Durch die vier Punkte endlich, in welchen beide Mäntel zusammenstossen, gehen unendlich viele Schwingungsaxen. Also gehen überhaupt alle Axen für isochrone Schwingungen zwischen den beiden Mänteln der Grenzfläche der Aufhängepunkte (J) hindurch.^a Da $l^2 > 4a$ und $v^2 < a$ ist, sind die beiden Werte

$$d = \frac{l}{2} \pm \sqrt{\frac{l^2}{4} - v^2}$$

stets reell. Man erhält daher für den zweiten Wert von d eine Grenzfläche (J'), indem man $\frac{l}{2}$ auf den Radien von V_1 nach

O hin abträgt. Die angegebenen Eigenschaften von (J) lassen sich auf (J') übertragen. Jede der Flächen (J) und (J') besteht aus zwei Mänteln; die Punkte der äusseren Mäntel seien mit J und J' , die der inneren Mäntel mit i und i' bezeichnet. Die Punkte zwischen J und i , bez. J' und i' , welche gleichfalls Aufhängepunkte sind, mögen mit J_0 und J'_0 bezeichnet werden. Dann besteht auch der Satz: „Auf einer durch den Schwerpunkt O gehenden Geraden liegen beiderseits je vier Aufhängepunkte

isochrone Schwingungen, durch welche nur eine Schwingungs-
 e geht; zwei dieser Axen durch J und i' sind parallel und
 hen senkrecht auf den beiden anderen durch i und J' , welche
 o ebenfalls parallel sind. Für die weiteren Punkte J_0 auf
 und J'_0 auf $J'i'$ (diese beiden Strecken schliessen einander
 ts aus) giebt es je zwei Schwingungsaxen, nämlich die Perpen-
 tel, welche in J_0 oder J'_0 auf den Tangentialebenen errichtet
 rden, die man durch die Gerade an die confocalen Kegel
 en kann. Für alle übrigen Punkte auf der Geraden, entweder
 ischen i und i' oder ausserhalb J und J' , giebt es keine Axen,
 welche der Körper Schwingungen machen kann, welche den-
 igen des einfachen Pendels von der Länge l isochron sind.
 t die Gerade die Richtung einer Asymptote der Focalhyperbel
 s Grundellipsoids

$$\frac{x^2}{a} + \frac{y^2}{b} + \frac{z^2}{c} = 1,$$

liegen auf ihr vier Punkte mit unendlich vielen Schwingungs-
 en, also giebt es für jeden Körper im Ganzen acht solcher
 nkte, welche einer bestimmten Länge l des isochronen ein-
 chen Pendels entsprechen. Diese acht Punkte haben von O die
 tfernungen

$$d = \frac{l}{2} \pm \sqrt{\frac{l^2}{4} - b.}''$$

Rs.

LIPSCHITZ. Sur le pendule. C. R. XCV. 1141-1144.

Ein schwerer Körper drehe sich frei um eine horizontale
 te. Zwei Bewegungen des Körpers werden betrachtet. Die erste
 durch die Bedingung charakterisirt, dass die Winkelgeschwin-
 gkeit für einen Wert θ_0 des Winkels θ gleich Null ist, und die
 teite dadurch, dass die Winkelgeschwindigkeit für $\pi - \theta_0$ von
 gleich Null ist. Die Zeit werde im ersten Fall mit t und im
 eiten Falle mit t' bezeichnet. Für t und t' hat man zwei
 iptische Integrale, welche mit Hülfe passender Substitutionen
 andere übergeführt werden, und zwar in elliptische Integrale

erster Art, deren Moduln complementär sind. Ferner hat der Verfasser gefunden, dass die entsprechenden elliptischen Integrale zweiter Art das ausdrücken, was Hamilton in die Mechanik unter der Bezeichnung der „angesammelten lebendigen Kraft“ eingeführt hat. Dieses Integral werde im ersten Falle mit w , im zweiten Falle mit w' bezeichnet, und man transformire beide Integrale in derselben Weise wie vorher. Damit der feste Körper sich von der Ruhelage bis zum grössten Winkel von θ bewegt, müssen die neuen Variablen

$$\xi = \frac{\sin \frac{\theta}{2}}{\sin \frac{\theta_0}{2}} \quad \text{und} \quad \xi' = \frac{\sin \frac{\theta}{2}}{\cos \frac{\theta_0}{2}}$$

von Null bis 1 zunehmen. T, T', W, W' seien die Werte von t, t', w, w' , wenn die Integrale in Bezug auf ξ und ξ' von 0 bis 1 genommen werden. Bezeichnet man die vollständigen Integrale der ersten Art mit complementären Moduln mit K und K' und die der zweiten Art mit \mathfrak{L} und \mathfrak{L}' und berücksichtigt, dass $K\mathfrak{L}' - \mathfrak{L}K' = \frac{\pi}{2}$ (nicht $KT' - TK' = \frac{\pi}{2}$) ist, so gelangt man zu dem Theorem

$$TW' + WT' = 2\pi N.$$

Hierin bedeutet N das Trägheitsmoment des schwingenden Körpers in Bezug auf die horizontale Axe. Rs.

J. BERTRAND. Sur la loi de déviation du pendule de Foucault. C. R. XCIV. 371-372.

HATT. Sur la loi de déviation du pendule de Foucault. C. R. XCIV. 638-639.

1) Foucault hatte den Satz ausgesprochen: „Wenn die Verticale in der Oscillationsebene ihre Richtung im Raume ändert, werden die auf einander folgenden Lagen der Oscillationsebene durch die Bedingung bestimmt, unter sich kleinste Winkel zu bilden.“ Foucault wendete dieses Theorem auf den Fall an,

lass das Pendel in der Meridianebene schwingt. Der Verfasser beschäftigt sich mit dem allgemeinen Problem:

„Der Beobachter befinde sich auf der Erdoberfläche in M . Nach der Zeit dt wird er nach M' auf dem durch M gehenden Parallelkreise gelangt sein. Wenn die Oscillationsebene keine scheinbare Bewegung hätte, würde sie sich mit der Erde drehen, und ihre auf einander folgenden Lagen würden einen Parallelkreis umhüllen. J sei der Berührungspunkt in der ursprünglichen Lage, und er gelange nach J' , wenn M nach M' gekommen ist. Unter den grössten Kreisen, welche durch M gehen, ist $M'K$ derjenige, welcher mit MJ den kleinsten Winkel macht, und welcher MJ in der Entfernung $MK = 90^\circ$ vom Punkte M schneidet. Der Kreis $M'J'$ würde keine Abweichung erkennen lassen; die scheinbare Rotation ist daher $J'M'K$. Sie muss berechnet werden und werde mit θ bezeichnet.“ Es wird gefunden

$$\theta = \cos MP \cdot \frac{JJ'}{e}.$$

$\cos MP$ ist gleich dem Sinus der Breite; $\frac{JJ'}{e}$ ist der Winkel, um welchen sich die Erde gedreht hat.

2) Im Anschluss an 1) giebt der Verfasser einen neuen Beweis für den Foucault'schen Satz:

$$d\alpha = \frac{dP}{2} \cdot \sin l.$$

Rs.

H. RÉSAL. Développements sur la question relative à l'influence de la rotation de la terre sur le mouvement du pendule. Nouv. Ann. (3) I. 337-343.

Es sei C der Mittelpunkt der Erde, O der Aufhängepunkt des Pendels. Der Verfasser zerlegt die Winkelgeschwindigkeit der Erde ω , von welcher nur die erste Potenz berücksichtigt wird, in zwei Componenten, nämlich in $\omega \sin \lambda$ um OC und in $\omega \cos \lambda$ um CH , die zu OC senkrechte Gerade in der Meridianebene. Die Wirkung jeder der beiden Componenten auf die Be-

wegung des Pendels wird besonders untersucht, wobei sich zeigt, dass die letztere Componente ausser Rechnung bleiben kann.

Rs.

PH. GILBERT. Les preuves mécaniques de la rotation de la terre. Darb. Bull. (2) VI. 189-224.

Eine historische Darstellung, in welcher auch die neuesten Gyroskope besprochen sind. Vom gyroskopischen Pendel von G. Sire und von einem Apparate (Barogyroskop), welchen R. Ducretet nach des Verfassers Wünschen construirt hat, sind Abbildungen beigegeben.

Rs.

PH. GILBERT. Mémoire sur l'application de la méthode de Lagrange à divers problèmes de mouvement relatif. Brux., S. sc. VI. 270-374; VII. 11-110.

C. JORDAN. Rapport sur ce mémoire. C. R. XCV. 111-112 (1882).

Die Abhandlung hat zum Gegenstand die Untersuchung der Bewegung gyroskopischer Apparate in Bezug auf ein Axensystem (système de comparaison), welches mit einer gleichförmigen Rotationsbewegung versehen ist, und zwar mit Hilfe einer Gleichung von Bour zur Anwendung der Lagrange'schen Formeln auf relative Bewegungen. Die Bour'sche Gleichung wird bewiesen; die geometrische Interpretation einzelner Glieder, die darin vorkommen, giebt für jedes Problem fast ohne Rechnung die Differentialgleichungen der Bewegung als Function der passendsten Variablen ohne Coordinatentransformation.

Diese Methode wird zuerst auf die Frage des Gleichgewichts und der relativen Bewegung eines Ringes angewendet, der eine kleine angehängte Masse trägt, und der um eine horizontale Axe beweglich, um eine verticale Axe in gleichförmiger Rotationsbewegung fortgeführt wird.

Die gefundenen Gleichungen zeigen, dass seine Bewegung

eines schweren Punktes auf einem sich gleichförmig um verticalen Halbmesser drehenden Kreis zurückgeführt werden. Diese letztere Bewegung stellt einen einfachen Typus von welchen complicirtere Bewegungen derart zurückgeführt werden können, dass, wenn man bis an's Ende die Lösung des Problems mit Hilfe elliptischer Functionen durchführt, einfache Relationen in den Formeln genügen, um ebenso die vollständige Lösung der gyroscopischen Probleme zu finden.

Es der Rechnung ergibt sich, dass, wenn die Geschwindigkeit gering ist, es für den schweren Punkt nur zwei Gleichgewichtslagen giebt, welche auf der Rotationsaxe liegen. Für grössere Geschwindigkeit giebt es vier Gleichgewichtslagen; die ausserhalb der Verticalen gelegenen entsprechen dem ungleichen Gleichgewicht. Wenn im Anfangsmoment, die relative Geschwindigkeit gleich Null gesetzt, der bewegliche Punkt keine Gleichgewichtslagen einnimmt, dann beschreibt er um die stabile Gleichgewichtslage eine Reihe periodischer Oscillationen, deren Gesetz sich explicite durch elliptische Functionen ausdrücken lässt. Ferner kann er in dem zweiten der oben genannten Fälle oscilliren und immer auf derselben Seite der Verticalen bleiben.

Man betrachte ein Gyroskop, bestehend aus einer Scheibe oder einem Torus, dem man eine Rotation n um seine geometrische Axe gegeben hat, einem innern Ringe I und einem äussern Ringe E , die in gleichförmiger Rotation ω um ihren Durchmesser ZZ' gebracht wird, giebt es zwei oder vier Gleichgewichtslagen bezüglich der Rotationsaxe. Ist diese Geschwindigkeit Null, so bleibt deswegen der Punkt noch nicht im Gleichgewicht, wenn nicht die Trägheitsmomente des Torus und des Ringes I einer einfachen Relation unterworfen sind. In diesem Falle findet Gleichgewicht für jede Neigung der geometrischen Axe zur Axe ZZ' statt. Ausser den Gleichgewichtsfällen folgt die Oscillation der Torusaxe in Bezug auf die Rotationsaxe nach denselben Gesetzen, wie die eines schweren Punktes auf einem Kreise, der sich um einen verticalen Durchmesser dreht, was durch die Formeln des oben bezeichneten Problems ausgedrückt wird. Der Ausdruck für die Rotation der Scheibe hängt

die genannte Construction zu bekannten Resultaten und erhält eine Reihe merkwürdiger durch den Apparat dargestellter Erscheinungen.

Ausserhalb seiner Gleichgewichtslagen beschreibt der Punkt Oscillationen, deren Gesetz dasselbe ist, wie das des schweren Punktes im obigen Problem; die Bewegung des gyroscopischen Pendels wird also auf ein gelöstes Problem zurückgeführt. Kann man das Quadrat der Winkelgeschwindigkeit des Trägers vernachlässigen, dann gilt das Bewegungsgesetz für das einfache Pendel. Mit der Untersuchung einiger besonderer Fälle schliesst der zweite Teil. Im dritten wird die Methode auf die gyroscopischen Bewegungen an der Oberfläche der Erde angewendet, oder allgemein eines Planeten mit gleichförmiger Rotation um eine Axe. Wenn man diese Winkelgeschwindigkeit ω beliebig annimmt, die Schwere dagegen als constanten Grösse und Richtung für alle Punkte des Körpers voraussetzt, dann erhält man die Bewegungsgleichungen in der folgenden einfachen Form:

$$(A) \quad \frac{d}{dt} \frac{\partial(T+V)}{\partial q'} - \frac{\partial(T+V)}{\partial q} = Mg \frac{\partial \varrho \cos \overline{\varrho g}}{\partial q}.$$

T ist die halbe lebendige Kraft bezüglich des beweglichen Systems, V das geometrische Product der Rotationsaxe des Planeten in die Axe des Paares der relativen Bewegungsgrössen des Körpers, q irgend eine der Variablen, welche die Lage des Körpers bestimmen, M seine Masse, ϱ der Radiusvector des Schwerpunktes des Körpers und $\overline{\varrho g}$ der Winkel zwischen diesem Radiusvector und der Richtung der Schwerkraft. Diese Gleichung wird noch einfacher, wenn man annimmt, (wie es bei den Experimenten mit dem Foucault'schen Gyroskop an der Erdoberfläche der Fall ist), dass der Schwerpunkt des Körpers mit dem Aufhängepunkt O des Axensystems während der ganzen Dauer der Bewegung ($\varrho = 0$) zusammenfällt. Man braucht dann nur die Grössen T und V zu berechnen und kann dann die Bewegungsgleichungen des Torus und seiner Ringe aufschreiben.

Im zwölften und den folgenden Paragraphen untersucht

Verfasser auf diesem Wege die scheinbare Bewegung des Gyroscopes, indem er Glieder zweiter Ordnung von ω in den verschiedenen von anderen Geometern betrachteten Fällen berücksichtigt. (Torusaxe, ganz freie, geführt in einer Leitebene, auf einem Kegel etc.) Da aber die vereinfachende Hypothese betreffs der Schwere nicht identisch mit der von Lottner und Bour ist, so unterscheiden sich die Gleichungen durch Glieder von der Ordnung von ω^2 . Diese Gelegenheit wird zur Integration gewisser Differentialgleichungen, die noch nicht behandelt worden sind, mit Hülfe elliptischer Functionen benutzt. Ist die Torusaxe ganz frei, und kann man die Massen der Ringe vernachlässigen, dann erhält man die Werte der Winkel Θ , Ψ , φ , von denen die Lage des Torus und seiner Ringe abhängt, als explicite Functionen der Zeit. Ist die Axe des Torus gezwungen, sich zu bewegen in einer zum Planeten festen Ebene oder auf der Oberfläche eines festen Kegels, dann sind die Lagen des relativen Gleichgewichts der Torusaxe leicht zu bestimmen; man kommt auf Foucault'sche Resultate. Tritt dies Gleichgewicht nicht ein, so hat man wieder die Bewegung eines schweren Punktes auf einem sich um einen verticalen Durchmesser drehenden Kreise, (erstes Problem), welche den Typus darstellt, auf den die Oscillation der Torusaxe zurückgeführt wird; eine einfache Anwendung der Formeln dieses Problems würde das genaue Gesetz dieser Oscillation geben. Unter andern merkwürdigen Resultaten findet man, dass, wenn die Rotation des Planeten schnell genug, die des Torus langsam genug ist, die Axe desselben, in einer Horizontalebene erhalten, immer auf derselben Seite der Meridianebene oscillirt.

Der vierte Teil der Arbeit behandelt die Fälle der scheinbaren Bewegung eines gyroskopischen Systems auf der Erdoberfläche, in denen die Schwere zu der Rotation des Planeten hintritt, um die Torusaxe abzulenken. Das Pendel von Sire giebt Veranlassung zu dieser Untersuchung (§ XVII.). Vorausgesetzt, die horizontale Aufhängungsaxe des Pendels sei fest in Bezug auf die Erde, aber habe ein beliebiges Azimut; das Pendel habe irgend welche Neigung und der Torus eine gegebene Anfangsrotation, dann erhält man die Bewegungsformeln unmittelbar aus

der Gleichung (A). Man schliesst hieraus zuerst, dass die Gleichgewichtslage des Pendelstabes einen kleinen Winkel der Verticalen macht, indem sie in dem einen oder anderen der Richtung der Rotation des Torus folgt; der Wert Winkels hängt übrigens vom Azimut der Oscillationsebene. Könnte man dem Torus eine genügend rasche Rotation verschaffen, dann würde dieser Apparat ein deutliches Bild der Beschleunigung der Erde geben. Entfernt aus der Gleichgewichtslage, das Toruspendel Oscillationen, für die wieder das Gesetz der Bewegung eines schweren Punktes gilt, der sich auf einem in der verticalen Secante drehenden Kreise bewegt. Die Formeln für alle Elemente dieses idealen Pendels als Function der Drehung des gyroskopischen Pendels. Da die Abweichung in der beschriebenen Construction zu wenig bemerkbar ist, so beschrieb der Verfasser einen empfindlicheren Apparat, den er Barogonometrisches Toruspendel nennt. Ein Stahlbügel liegt auf zwei Schneiden an dem Ende eines Horizontaldiameters. Im Innern trägt er einen Torus, der zur Axe einen zweiten, zum ersten senkrechten Durchmesser hat. In der unteren Verlängerung der Axe trägt der Bügel ein Gewicht, längs welchem man einen Schieber auf und ab bewegen kann. Da der Schwerpunkt des Torus sehr empfindlich auf die Lage des Stiftes im Gleichgewicht ist, so hält das Gewicht des Schiebers den Torus in der verticalen Lage, wenn der Torus in Ruhe ist.

Die durch die Gleichung (A) gelieferten strengen Gleichungen für die scheinbare Bewegung ergeben, dass der Stift im Gleichgewicht ist, wenn er mit der Verticalen einen Winkel E macht, der durch die Formel gegeben ist:

$$\operatorname{tg} E = \frac{C\omega n \cos L \cos \alpha}{g\mu\delta - C\omega n \sin L},$$

wo u die Anfangsgeschwindigkeit des Torus, L die Breite des Ortes, α der Winkel der Oscillationsebene des Stiftes zum Meridian, μ die Masse des Schiebers, δ seine Entfernung von der Linie der Schneiden, C das Trägheitsmoment des Torus bezüglich seiner Axe ist. Daraus folgt für $\alpha = 0$, dass der Stift nach Norden oder Süden abgelenkt wird, je nach dem Sinne der Rotation n , während, wenn die Oscillationsebene

Meridian ist, jegliche Abweichung verschwindet. Experiment haben diese theoretischen Resultate bestätigt. Herr Jordan dass dieser neue Apparat das Foucault'sche Gyroskop zum der Drehung der Erde ersetzen könne. Er sei auch zu construiren. Die Formeln für die Oscillationen geben stigen Anhalt für die Form und die bequemsten Dimensionen des Apparates und sichern dem Phänomene volle Entung.

Die letzten Capitel der Arbeit geben die Bewegungsgleichungen Kreisels unter Berücksichtigung der Erdrotation. Hierüber t übrigens Foucault schon Experimente angestellt zu haben. Differentialgleichungen können mit Hülfe von (A) leicht auf lt werden, jedoch bietet ihre Integration, abgesehen von en besonderen Fällen, grosse Schwierigkeiten. Die Analyse fertigt die schon von Foucault gemachte Bemerkung, dass ke des Kreisels nur dann eine unveränderliche Richtung halten könne, wenn die Richtung in der Meridianebene und einen kleinen Winkel mit der Verticalen macht, ent nach Norden oder Süden, je nach dem Sinn der Rotation Kreisels.

Mn. (O.).

PEYROUS. Note sur les équations différentielles du mouvement d'un corps solide libre ou gêné sollicité par s forces quelconques. Toul., Mém. (8) IV. 81-87.

Der Verfasser verschafft sich die Differentialgleichungen des chteten Problems auf anderem Wege, als im vorigen Jahre . d. M. XIII. 1881. 708-709), nämlich nach der Lagrange- Methode, indem er die lebendige Kraft und die Arbeit be- at.

Rs.

JARLETON. On some deductions of McCullagh's lectures on rotation.⁴ Dublin. Trans.

McCullagh's Lectures on Rotation (zuerst in den Dublin Trans. . veröffentlicht) beschäftigen sich vorzugsweise mit der Be- schr. d. Math. XIV. 3.

Bewegung eines festen Körpers um einen festen Punkt der Einwirkung äusserer Kräfte. Statt des Momentenellipsoids braucht McCullagh das Gyrationsellipsoid, welches zu erstem reciprok ist.

McCullagh beweist, dass der Schnitt auf der Centrifugal-Paar-Axe (die rechtwinklig zur Momentenaxe und zur augenblicklichen Rotationsaxe steht) mit dem Gyration-Ellipsoid Flächen in der unveränderlichen Ebene proportional der Zeit beschreibt. Aus diesem Resultat leitet Herr Jarleton die Poinso't'sche Gleichung ab, welche die Rotationsgeschwindigkeit der Ebene, in welcher die Momenten-Axe und die augenblickliche Rotationsaxe liegen, als Function des Winkels zwischen ihnen ausdrückt. Die Ableitung geschieht mit Hülfe eines Satzes aus der Theorie der Flächen zweiter Ordnung, welcher den Winkel zwischen der Senkrechten auf einer Tangentialebene und dem Halbmesser des Berührungspunktes in Verbindung bringt mit den Axenlängen des Centralschnittes, der durch den Berührungspunkt und rechtwinklig zur Ebene der früheren Linien geht. Für diesen Satz giebt der Verfasser einen neuen und einfachen Beweis, der sich auf elementare Eigenschaften von confocalen Flächen stützt. Später erhält er dadurch eine Differentialgleichung zwischen dem Winkel, der von der Centrifugal-Paar-Axe mit einer festen Linie in der unveränderlichen Ebene gebildet wird, und dem Winkel zwischen der Momentenaxe und der augenblicklichen Rotationsaxe. Durch Integration dieser Gleichung lässt sich die eine Grösse durch die andere ausdrücken mittels elliptischer Functionen erster und dritter Art. Bei der Ausführung der Reduction auf elliptische Functionen gelingt es, die algebraischen Zeichen und die relativen Grössen der verschiedenen Constanten zu bestimmen. Schliesslich giebt der Verfasser mit Hülfe des schon erwähnten Satzes für Oberflächen zweiten Grades einen Ausdruck für den Winkel zwischen der Momentenaxe und der augenblicklichen Rotationsaxe als Function der Zeit mittels elliptischer Functionen erster Ordnung. Weiter kommt der Verfasser zu dem Satz, dass die Normale an den Kegel, welchen die augenblickliche Rotationsaxe beschreibt, eine Krümmungslinie auf dem

tionsellipsoid ist. Er verbessert auch einen Zeichenfehler in
 der McCullagh'schen Gleichungen, die er weitläufig unter-
 t. Csy. (0.).

Hess. Ueber das Problem der Rotation. Klein Ann.
 X. 461-470.

Die Bewegung eines starren Körpers um einen festen Punkt
 für die zwei Fälle bereits gelöst: 1) Der Körper bewegt sich
 seinen Schwerpunkt; 2) ein Umdrehungskörper rotirt um
 n festen Punkt seiner Axe. Der Verfasser zeigt, dass für
 n beliebigen starren Körper vom Gewichte P , welcher um
 n festen Punkt O unter dem Einflusse eines beliebig an-
 fenden Kräftepaars rotirt, „die Componente des wirkenden
 ftepaars bezüglich der Richtung der Schwere während der
 zen Dauer der Bewegung constant ist.“ Die Cosinus a'' , b'' , c''
 Winkel, welche die Verticale OZ mit den drei Hauptträg-
 saxen (OX' , OY' , OZ') des Körpers bildet, können leicht be-
 mt werden. Wenn man diese Werte in die Euler'schen
 regungsgleichungen einsetzt, bekommt man ein System dreier
 ultaner linearer Bewegungsgleichungen für die Winkelge-
 windigkeiten p, q, r der Drehung um OX' , OY' , OZ' . Indem
 Bedingung hinzugefügt wird, dass die drei Axen des Kräfte-
 res, der Figur und der Schwere in einer und derselben Ebene
 en, (dies findet statt, wenn die Axe des afficirenden Kräfte-
 res, welches die Bewegung im Anfang hervorbringen soll, in
 durch die Figuraxe, die Verbindungslinie des festen Punktes
 mit dem Schwerpunkte S , gelegte verticale Ebene fällt), er-
 man die beiden Sätze: „Die Grösse des Kräftepaars, welches
 Körper angreift, ist während der ganzen Dauer der Bewegung
 tant.“

„Die Kräftepaaraxe beschreibt im Raume einen Kreiskegel,
 en Spitze der feste Drehpunkt ist, und dessen Axe die Rich-
 ; der Schwere besitzt.“

Die Lösung vereinfacht sich, wenn man über die Lagen des
 werpunktes S und des Unterstützungspunktes O specielle

Annahmen macht. Wenn der Schwerpunkt auf einer durch gehenden Hauptaxe liegt, reichen zur Lösung statt der Abel'schen bereits hyperelliptische Functionen aus; wenn das Kräftepaar um die Figuraxe selbst wirkt, gebraucht man nur noch ultra-elliptische Functionen, und wenn das anfängliche Kräftepaar um die Axe der Schwere wirkt, erhält man die Grössen, welche die Lagen des Systems bestimmen, in elliptischen Functionen der Zeit. „Der Kreiskegel, welchen die Kräftepaaraxe im Raume beschreibt, reducirt sich auf die Verticalaxe, so dass diese eine invariable Linie, die Kräftepaarebene (d. i. die Horizontalebene durch den festen Punkt) eine invariable Ebene vorstellt.“

Rs.

A. G. GREENHILL. On the steady motion of a solid of revolution rolling on a surface of revolution under gravity. Quart. J. XVIII. 229-231.

Als Ergänzung zu einer früheren Mitteilung (Quart. J. XVII. 86-89, s. F. d. M. XII. 1880. 696) wird die Bedingung dafür hergeleitet, dass ein fester Umdrehungskörper unter der Wirkung der Schwere auf einer Umdrehungsfläche, deren Axe vertical ist, stationär rollt.

Rs.

H. LÉAUTE. Sur les solides d'égal résistance. C. R. XCV. 1219-1220.

Résal erwähnt in seinem „Traité de Mécanique générale“ Tome V. § 40 (Profil des lames du dynamomètre de Poncelet) dass Poncelet empfohlen habe, Federn von gleichmässiger Dichte anzuwenden, man aber oft für diese äussere Fläche eine parabolische Form wähle, weil man glaube, dadurch einen Körper von gleichmässigem Widerstande zu erhalten. Résal's Untersuchung führte zu keinem Resultate, welches in der Praxis benutzt werden konnte. Der Verfasser wünschte daher, die Form des äusseren Profils für einen Körper von gleichem Widerstande zu finden, wenn sich der Körper unter analogen Bedingungen befindet.

die Feder eines Dynamometers. Ferner wollte er die Lösung für die Praxis verwerten. In dem Auszuge deutet der Verfasser an, welchen Erfolg er erzielt hat: Die Discussion seiner Formeln lasse die Beziehung zwischen der theoretischen Curve und der gewöhnlichen Parabel erkennen. Wenn man mit p die Grösse bezeichnet, indem l die Länge und e , die halbe Dicke des Stabes im Befestigungspunkte bedeuten, betrage der Fehler ungefähr $\frac{p}{2}$, falls man den gewöhnlichen Umriss nehme, sei er kleiner als $\frac{p}{25}$, falls man einen weniger einfachen Umriss wähle, welchen der Verfasser beschreibt. Rs.

GROSSMANN. Zur Theorie der Reglage. D. Uhrm. Z. VI. 9-11.

Die Theorie der Reglage besteht in der Berechnung der Zeitdauer einer Unruherschwingung. Mittels des Trägheitsmomentes der Unruhe A und der Kraftmomente F , welche auf die Unruhe wirken, kann man die Winkelbeschleunigung $J = \frac{F}{A}$ bestimmen. Daraus berechnet man die Winkelgeschwindigkeit, und aus dieser die Zeitdauer einer Schwingung. Der Verfasser giebt an, wie man das Trägheitsmoment $A = \frac{P}{g} R^2$ annähernd berechnet. Unter den Kräften, welche auf die Unruhe wirken, ist die bei weitem grösste die der Spiralfeder. Es wird gezeigt, wie man das Moment derselben auf praktischem Wege bestimmen kann. Auch wird noch die Untersuchung, wie man es mit Hilfe der Elasticitätsgesetze berechnet, begonnen. Eine Fortsetzung soll folgen. Sbt.

B. Hydrodynamik.

R. REIFF. Ueber die Principien der neueren Hydrodynamik. Habilitationsschrift. Freiburg und Tübingen. Mohr

Die allgemeinste Bewegung eines Volumenelements einer Flüssigkeit kann man bekanntlich (abgesehen von der Translation) ersetzen durch eine Dilatation und eine Rotation. Man kann aber auch, statt die Bewegung eines Volumenelements betrachten, nur die eines Linienelements in's Auge fassen. Die Bewegung desselben lässt sich als lineare Dilatation verbunden mit einer Drehung auffassen. Die genauere Erörterung dieser Zerlegung und ihres Zusammenhangs mit der ersten Art der Bewegung bildet den wesentlichsten Inhalt der vorliegenden Schrift. Die wichtigsten Resultate, zu denen der Verfasser gelangt, sind folgende: Diejenigen von einem Punkte ausgehenden Linienelemente, für welche die Veränderung ihrer Länge in einem Element der Länge selbst umgekehrt proportional ist, bilden die Radien einer Fläche zweiter Ordnung. Die Axen dieser Fläche heissen die Hauptdilatationsachsen. Für incompressible Flüssigkeiten ist die Fläche ein Hyperboloid, auf dessen Asymptoten liegen diejenigen vom Mittelpunkte ausgehenden Linienelemente, die keine Dilatation erleiden. Die Rotationsgeschwindigkeiten der verschiedenen von einem Punkte ausgehenden Linienelemente sind verschieden nach Grösse und Richtung. Die Rotationsgeschwindigkeiten bestehen aus zwei Theilen, 1) derjenigen Rotation, die bei der Dilatation des Volumenelements die einzelnen Radien dieses Elements erleiden, 2) aus derjenigen Rotation, die alle Radien gemeinsamen Theile; letzterer ist gleich der Rotationsgeschwindigkeit des Volumenelements bei der ersten Art der Zerlegung. Der eben genannte zweite Theil hat noch folgende Bedeutung: Er stellt die Rotationsgeschwindigkeiten der Linienelemente entlang den Hauptdilatationsachsen dar; man kann ihn aber auch auffassen als den mittleren Werth der Rotationsgeschwindigkeiten der verschiedenen von einem Punkte ausgehenden Radien. Erwähnt mag endlich noch werden, dass es im Allgemeinen drei von einem Punkt

de Linienelemente giebt, die bei der Elementarbewegung ihre Richtung nicht ändern, und dass diese schief zu einander stehen. Nach des Referenten Ansicht sind Erörterungen, wie die skizzirten, wenn ihre Resultate auch nur zum Teil neu nützlich. Die Ableitungen, die der Verfasser in der vorliegenden Arbeit giebt, lassen indessen zu wünschen übrig. Namentlich der folgende principielle Irrtum zu rügen. Bei der Elementarbewegung beschreibe ein Linienelement den Winkel ϑ und es seien die Projectionen des Winkels ϑ auf die Coordinatenachsen resp. ϑdt , ιdt , κdt , so sollen nach des Verfassers ϑ , ι , κ die Componenten der Winkelgeschwindigkeit des betrachteten Linienelements sein. Das ist unrichtig; es müsste mit dem Worte Winkelgeschwindigkeit etwas anderes gemeint sein, als man sonst in der Mechanik darunter versteht, was wieder ist nirgends gesagt.

In einem Schlussparagraphen wird die Combination einer rotatorischen Bewegung der ganzen Flüssigkeit mit Potentialebewegung behandelt, ohne dass sich wesentlich Neues ergibt. Die Einleitung endlich enthält historische Notizen über die Fälle, in denen die Elementarbewegung einer Flüssigkeit erörtert ist.

Wn.

DOWNSEND. On a property in the theory of the stationary strain of an incompressible lamina in the plane of its mass. Herm. 1832.

Beweis des folgenden Satzes: Wenn bei einer rotationslosen Bewegung einer ebenen Flüssigkeitslamelle in ihrer Ebene die Linien und ihre Orthogonalen für die Maximalverschiebung der Lamelle durch die Gleichungen

$$r^n \cos(n\vartheta) = a^n \quad \text{und} \quad r^n \sin(n\vartheta) = b^n$$

ausgedrückt werden, so sind die Gleichungen der entsprechenden Dilatation für die grösste Dilatation von der Form:

$$r^{1/n} \cos\left(\frac{1}{2} n\vartheta\right) = a^{1/n} \quad \text{und} \quad r^{1/n} \sin\left(\frac{1}{2} n\vartheta\right) = b^{1/n}.$$

Csy. (Wn.).

J. J. THOMSON. On the vibrations of a vortex ring and the action upon each other of two vortices in perfect fluid. Phil. Trans. CLXXIII. 493-521.

Die in der Arbeit behandelten Fragen sind folgende: 1) Wie der Querschnitt eines Wirbelrings klein ist gegen seine Oeffnung, so werden die Schwingungen untersucht, welche die innere (d. i. die Verbindungslinie der Mitten der Querschnitte) ausfüllen kann, falls dieselbe stets nur wenig von der Kreisform abweicht. 2) Es wird nach der Wirkung gefragt, welche zwei derselben Wirbelringe scheinbar auf einander ausüben, die sich so bewegen, dass sie stets um ein grosses Vielfaches ihres Durchmessers voneinander entfernt bleiben. Die Flüssigkeit, in der sich die Ringe befinden, ist dabei als incompressibel und reibungslos angenommen. Die rein kinematische Methode, nach der beide Fragen behandelt werden, beruht auf dem Satze, dass, wenn $\Gamma(x, y, z, t)$ die Gleichung einer Fläche ist, welche immer dieselben Flüssigkeitsteilchen enthält, auch

$$(A) \quad \frac{\partial \Gamma}{\partial t} + u \frac{\partial \Gamma}{\partial x} + v \frac{\partial \Gamma}{\partial y} + w \frac{\partial \Gamma}{\partial z} = 0$$

ist; dabei sind u, v, w die Geschwindigkeitscomponenten der Flüssigkeitsteilchen, $\frac{\partial \Gamma}{\partial t}$ etc. die partiellen Differentialquotienten. Da die Oberfläche eines Wirbelrings stets aus denselben Teilchen bestehen muss, ist (A) auch die Bedingung dafür, dass $\Gamma(x, y, z, t) = 0$ die Gleichung der Oberfläche eines Wirbelrings ist. Diese Bedingung in Verbindung mit den bekannten Ausdrücken für die Rotationsgeschwindigkeit eines Teilchens genügt, wie der Verfasser zeigt, zur vollständigen Absolvierung der oben genannten Fragen. Dieselben bilden nur ein Beispiel aus einer grossen Zahl von Problemen der Wirbelbewegung, die alle einer rein kinematischen Lösung fähig sind: so würde u. A. eine rein kinematische Theorie (die Gasmoleküle als Wirbel gedacht) sich aufstellen lassen, falls man nur die gegenseitigen Wirkungen der Gasmoleküle, nicht aber ihre Wirkungen auf das Gas enthaltende Gefäss in Betracht zieht. Auch das Problem der Gastheorie, die Bewegung zweier Moleküle nach ihrem Zusammenstoss zu f

mus sich durch rein kinematische Betrachtungen lösen lassen, was viel einfacher, als in der gewöhnlichen Gastheorie, wo das Problem des Zusammenstosses ziemlich complicirte dynamische Betrachtungen erfordert. Solche Folgerungen lassen erkennen, dass die Wirbeltheorie einen viel fundamentaleren Charakter hat, als die gewöhnliche Gastheorie, nach der die Atome aus kleinen Stücken fester Materien bestehen.

Cly. (Wn.).

A. G. GREENHILL. On the rotation of a liquid ellipsoid about an axis, not a principal axis, but lying in a principal plane. Cambr., Proc. IV. 208-222.

In einer früheren Arbeit (cf. F. d. M. XIII. 1881. p. 719) hatte der Verfasser behauptet, es schiene nicht möglich zu sein, dass ein flüssiges Ellipsoid um eine andere Axe, als eine Hauptaxe rotire und dabei eine freie Oberfläche habe. Inzwischen wurde er mit der Riemann'schen Arbeit über die Bewegung eines flüssigen homogenen Ellipsoids (Göttinger Abhandl. 1861; Riemann, gesammelte Werke, p. 168) bekannt, in der gezeigt ist, dass man eine mögliche Form des Gleichgewichts erhält, falls die Rotationsaxe in einer der Hauptebenen des Ellipsoids liegt. In der vorliegenden Arbeit nun behandelt der Verfasser die obige Frage von Neuem, wobei er den umgekehrten Weg einschlägt wie Lejeune-Dirichlet und Riemann. Die genannten Autoren nehmen von vorne herein die Existenz von Flächen gleichen Druckes an, die der Ellipsoidfläche ähnlich sind, und sie bestimmen dann diejenige Bewegung der Flüssigkeit, welche mit der Existenz jener Flächen gleichen Druckes verträglich ist. Umgekehrt geht Herr Greenhill hier davon aus, dass der Flüssigkeit auf irgend eine Weise eine gewisse Bewegung erteilt ist, und untersucht dann den in einem Punkte stattfindenden Druck für den Fall, dass die Flüssigkeit von starren Wänden eingeschlossen ist. Daran schliesst sich die Erörterung der Bedingungen, die nötig sind, damit an der Oberfläche einer ellipsoidisch

begrenzten Flüssigkeitsmasse der Druck constant, und daher eine freie Oberfläche dieser Form möglich sei.

Glr. (Wn.).

H. LAMB. On the forces experienced by a solid moving in an infinite mass of liquid. Quart. J. XIX. 66-70

Die Gleichungen, von denen die Bewegung eines Körpers in einer Flüssigkeit abhängt, sind von Thomson und Kirchhoff so abgeleitet, dass der Körper und die Flüssigkeit als ein dynamisches System betrachtet werden. Die eigentlichen hydrodynamischen Gleichungen kommen bei dieser Ableitung, die nur das Vorhandensein eines Geschwindigkeitspotentials voraussetzt, gar nicht in Betracht. Aus den Thomson-Kirchhoff'schen Gleichungen ergeben sich nun, wenn man dieselben mit den Gleichungen für die Bewegung eines freien Körpers vergleicht, die auf den bewegten Körper von der umgebenden Flüssigkeit ausgeübten Druckkräfte. Dieselben sind äquivalent einer Einzelkraft, deren eine Componente

$$(1) \quad X = - \frac{d}{dt} \left(\frac{\partial T}{\partial u} \right) + r \frac{\partial T}{\partial v} - q \frac{\partial T}{\partial w}$$

ist, und einem Kräftepaar, dessen Moment die Componenten hat:

$$(2) \quad L = - \frac{d}{dt} \left(\frac{\partial T}{\partial p} \right) + W \frac{\partial T}{\partial v} - v \frac{\partial T}{\partial w} + r \frac{\partial T}{\partial q} - q \frac{\partial T}{\partial r},$$

und zwei andere analoge. Darin sind u, v, w die linearen, p, q, r die Winkelgeschwindigkeiten des Körpers, bezogen auf ein im Körper festes Axensystem, während T die lebendige Kraft der Flüssigkeit darstellt. In dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich nun darum, diese Kräfte, statt auf dem oben angegebenen indirecten Wege, direct aus den hydrodynamischen Gleichungen abzuleiten. Dies geschieht unter Benutzung mehrerer Hilfsformeln, die sich auf ähnlichem Wege ergeben, wie der Green'sche Satz.

Wn.

A. SCHÜLKE. Die Bewegung eines Rotationskörpers in einer incompressiblen Flüssigkeit. Hoppe Arch. LXVIII. 113-150.

Der Verfasser knüpft an die bekannte Arbeit von Kirchhoff über die Bewegung eines Rotationskörpers in einer Flüssigkeit, auf die keine Kräfte wirken, an (cfr. F. d. M. II. 1870. 731; Kirchhoff, Mechanik p. 233-247). Herr Kirchhoff hatte die Lösung in zwei speciellen Fällen zu Ende geführt, während er im allgemeinen Falle die Rechnung nur bis zur Aufstellung der elliptischen Integrale, von denen das Problem abhängt, durchgeführt hatte. Der allgemeine Fall war dann weiter behandelt durch Kötpeke (cf. F. d. M. IX. 1877. 670), der alle in der Kirchhoff'schen Lösung vorkommenden Grössen durch Thetafunctionen ausdrückte. In der vorliegenden Arbeit wird zunächst dieselbe Reduction auf Thetafunctionen auf etwas einfacherem Wege vorgenommen. Die Vereinfachung gelingt durch kleine Umformungen der Kirchhoff'schen Formeln, sowie durch passende Verfügung über die Integrationsconstanten, resp. über die Anfangslage der Axensysteme. Endlich wird gezeigt, wie man, auch ohne die elliptischen Functionen zu benutzen, durch Discussion der transformirten Kirchhoff'schen Formeln ein deutliches Bild des Bewegungsvorgangs gewinnen kann. Namentlich lässt sich die Gestalt der Curve bestimmen, welche die Projection des Anfangspunktes des im Körper festen Axensystems auf eine Ebene senkrecht zur Rotationsaxe beschreibt; und daraus ergibt sich die Schraubenbewegung jenes Anfangspunktes, sowie die Richtung der Rotationsaxe.

Wn.

DE ST.-VENANT. Des mouvements que prennent les diverses parties d'un liquide dans l'intérieur d'un vase ou réservoir d'où il s'écoule par un orifice. C. R. XCIV. 904-909, 1004-1008, 1139-1144.

Der vorliegende Aufsatz knüpft an eine im Jahre 1870 veröffentlichte Arbeit von Boussinesq an (cf. F. d. M. II. 1870. 738-741), in der gezeigt war, dass der Bewegungszustand einer durch

eine Oeffnung in dünner Wand ausfliessenden Flüssigkeit bestimmt ist durch das Geschwindigkeitspotential

$$\varphi = \frac{1}{2\pi} \int_{-\infty}^{+\infty} \int_{-\infty}^{+\infty} \frac{F(\xi, \eta) d\xi d\eta}{\sqrt{z^2 + (x - \xi)^2 + (y - \eta)^2}}.$$

Dabei ist x, y, z der Punkt, auf den sich das Geschwindigkeitspotential bezieht, die Ebene der Oeffnung ist $\xi = 0$, und $F(\xi, \eta)$ verschwindet für alle Punkte ausserhalb der Oeffnung. Den obigen Ausdruck kann man auffassen als das Potential der Newton'schen Attraction, welche auf die im Punkte x, y, z befindliche Masseneinheit der Flüssigkeit ausgeübt wird durch eine dünne materielle, über die Fläche der Oeffnung ausgebreitete Schicht. Für Punkte in grösserer Entfernung von der Oeffnung kann man nun, wenn die Oeffnung klein ist, näherungsweise die Anziehung der Schicht ersetzen durch die ihres Schwerpunktes. Bei dieser Näherung ist daher die Geschwindigkeit jedes Punktes der Flüssigkeit umgekehrt proportional dem Quadrat seines Abstandes von der Mitte der Oeffnung und nach dieser Mitte hingerrichtet. Diese Bemerkung führt unmittelbar zu einer graphischen Construction der Curven, in welche sich eine ursprünglich der Ebene der Oeffnung parallele Gerade allmählich deformirt. Man braucht nur um die Mitte der Oeffnung eine Halbkugel, die die Fläche der Oeffnung zur Basis hat, zu beschreiben, das Volumen derselben durch concentrische Kugeln in gleiche Teile zu teilen und zu beachten, dass jedes Teilchen auf demselben Kugelradius bleibt und in jedem Zeitintervall von einer Kugelfläche bis zur nächsten gelangt. Im Anschluss an die graphische Construction wird auch die Gleichung jener Curve aufgestellt und discutirt. Diese Betrachtungen, welche die Bewegung der Flüssigkeit in sehr weiten Gefässen, und zwar nur in Punkten, die von den Wänden entfernt sind, angenähert ergeben, lassen sich auch auf den Fall ausdehnen, dass die Flüssigkeit seitlich durch Wände begrenzt ist, welche auf der Ebene der Oeffnung senkrecht stehen und dieser Oeffnung nahe liegen. Man hat dann nur die Grundfläche unbegrenzt zu nehmen und zu der einen wirklich vorhandenen Oeffnung andere hinzuzufügen. Letztere müssen

sine derartige Lage haben, dass, wenn man alle Oeffnungen als anziehende Centra betrachtet, die zu den ursprünglich vorhandenen Wänden senkrechten Anziehungscomponenten verschwinden. Somit sind die obigen Betrachtungen nur dahin zu modificiren, dass an Stelle eines anziehenden Centrums deren unendlich viele treten. Für die Praxis genügt es, nur einige dieser Centra, die der ursprünglichen Oeffnung zunächst liegen, in's Auge zu fassen.

Wn.

J. BOUSSINESQ. Intégration de certaines équations aux dérivées partielles, par le moyen d'intégrales définies contenant sous le signe \int le produit de deux fonctions arbitraires. C. R. XCIV. 33-36.

J. BOUSSINESQ. Équations différentielles du mouvement des ondes produites à la surface d'un liquide par l'émergence d'un solide. C. R. XCIV. 71-74.

J. BOUSSINESQ. Sur les ondes que fait naître, dans l'eau en repos d'un canal, l'émergence d'un cylindre solide, plongé en travers dans ce canal. C. R. XCIV. 127-130.

J. BOUSSINESQ. Sur les ondes produites par l'émergence d'un solide à la surface d'une eau tranquille, quand il y a lieu de tenir compte de deux coordonnées horizontales. C. R. XCIV. 1505-1508.

Das bestimmte Integral

$$(1) \quad \varphi = \int_0^{\infty} f\left(x \mp \frac{t^2}{2\alpha^2}\right) \psi\left(\frac{\alpha^2}{2}\right) d\alpha \\ = \int_0^{\infty} f\left(x \mp \frac{\alpha^2}{2}\right) \psi\left(\frac{t^2}{2\alpha^2}\right) d\alpha$$

genügt der linearen partiellen Differentialgleichung

$$(2) \quad \frac{\partial^{2n} \varphi}{\partial t^{2n}} + A \frac{\partial^n \varphi}{\partial x^n} = 0,$$

falls $\psi(z)$ ein Integral der gewöhnlichen Differentialgleichung

$$(\mp 1)^n \psi^{(n)}(z) + A\psi(z) = 0$$

ist, während f eine willkürliche Function ist. Das Resultat wird zunächst auf zwei bekannte Probleme angewandt, nämlich auf die Ermittlung des Wärmezustandes eines unendlich langen Stabes, der an seinem einen, im Endlichen liegenden Ende erwärmt wird, sowie auf die Bestimmung der in einem solchen Stabe sich fortpflanzenden transversalen Wellen.

Die Hauptanwendung bezieht sich auf solche Wellenbewegungen einer schweren Flüssigkeit, wie sie durch das plötzliche Herausziehen eines vorher in die Flüssigkeit getauchten Körpers entstehen. Die Wellenbewegungen einer schweren Flüssigkeit hängen bekanntlich von folgenden Gleichungen ab, in denen φ das Geschwindigkeitspotential bezeichnet, während die Ebene $z = 0$ mit der ursprünglichen Oberfläche der Flüssigkeit zusammenfällt, und die positive x -Axe die Richtung der Schwere hat:

$$\frac{\partial^2 \varphi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial z^2} = 0, \quad \tau = g \frac{\partial \varphi}{\partial z} - \frac{\partial^2 \varphi}{\partial t^2} = 0 \text{ für } z = 0,$$

wozu noch eine Bedingungsgleichung für etwaige feste Grenz-
wände kommt. Für die hier in Rede stehende Bewegung wird nun die Annahme gemacht, dass

$$\text{für } t = \infty \text{ und für } r = \sqrt{x^2 + y^2 + z^2} = \infty$$

die sämtlichen Geschwindigkeitscomponenten verschwinden. Dann ergibt sich, dass der oben mit τ bezeichnete Ausdruck nicht nur für $z = 0$, sondern überall im Innern der Flüssigkeit verschwindet. An Stelle dieser Gleichung setzt der Verfasser weiter die folgende, welche auf dasselbe hinauskommt:

$$g \frac{\partial \tau}{\partial z} + \frac{\partial^2 \tau}{\partial t^2} = 0 \text{ und } \tau = 0 \text{ für } t = 0.$$

Wählt man jetzt noch die Zeiteinheit so, dass $g = 1$ wird, und nimmt φ von y unabhängig an, so sind die Gleichungen, von denen das Problem abhängt, folgende:

$$\frac{\partial^4 \varphi}{\partial t^4} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial x^2} = 0, \quad \frac{\partial^2 \varphi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial z^2} = 0;$$

$$\frac{\partial \varphi}{\partial z} - \frac{\partial^2 \varphi}{\partial t^2} = 0 \text{ für } t = 0, \quad \varphi = 0 \text{ für } r = \infty \text{ oder } t = \infty,$$

so noch zwei Anfangsbedingungen kommen. Ist im Anfang nur eine Verrückung, aber keine Geschwindigkeit vorhanden, ist so

$$\frac{\partial \varphi}{\partial z} = 0 \text{ für } t = 0,$$

so wird die Lösung folgende:

$$\varphi = \int_0^\infty \left[f\left(x - \frac{\alpha^2}{2}, z\right) + f\left(x + \frac{\alpha^2}{2}, z\right) \right] \psi\left(\frac{t^2}{2\alpha^2}\right) d\alpha,$$

so

$$\psi(\gamma) = \int_0^{\sqrt{\gamma}} \sin(\gamma - m^2) dm,$$

erner

$$f(x, z) = -\frac{2\sqrt{z}}{\pi} \int_{-\infty}^{+\infty} \frac{F(x + z\eta) d\eta}{1 + \eta^2}$$

Hierin stellt $F(x)$ die anfängliche Verrückung der Oberfläche, h. den Wert von $-\frac{\partial \varphi}{\partial t}$ für $t = 0$, $z = 0$ dar. Die Wellenlänge in einem beliebigen Punkte der Oberfläche zur Zeit t wird

$$\lambda = \frac{2\sqrt{z}}{\pi} \int_0^\infty \left[F\left(x - \frac{t^2}{2\alpha^2}\right) + F\left(x + \frac{t^2}{2\alpha^2}\right) \right] \psi'\left(\frac{\alpha^2}{2}\right) d\alpha,$$

die Formel, die für grosse Werte von x in eine von Cauchy (f. viel umständlicherem Wege abgeleitete Formel übergeht (Mémoires de l'Académie des Sciences de Paris 1866). Nachdem diese Formel eine einfache Anwendung erfahren, sodann kurz angedeutet ist, wie sich die Resultate gestalten, wenn im Anfang nur Geschwindigkeiten, aber keine Verrückungen vorhanden sind, zeigt der Verfasser zum Schluss, dass sich die obige Lösung auch auf den Fall ausdehnen lässt, wo φ ausserdem noch von der Coordinate y abhängt. In Bezug auf die für diesen allgemeineren Fall abgeleiteten Resultate müssen wir auf die Arbeit selbst verweisen.

Wn.

A. G. GREENHILL. On the flow of viscons liquid in a pipe or channel. Lond., M. S. Proc. XIII. 43-46.

Das Problem der Bewegung einer schweren, reibenden Flüssigkeit in einer Röhre hängt von genau denselben Gleichungen ab, wie das der Bewegung einer reibungslosen Flüssigkeit in einem Cylinder, dessen Querschnitt dem der Röhre gleich ist, falls der Cylinder um eine zu seinen Erzeugenden parallele Axe rotirt. Die Gleichungen sind in beiden Fällen

$$\frac{\partial^2 u}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 u}{\partial z^2} + M = 0,$$

während an der Grenzfläche $u = 0$ ist. Dabei ist u für das erste Problem die Geschwindigkeitscomponente parallel der Röhrenaxe x , M eine von der Druckdifferenz, der Röhrenlänge, der Dichtigkeit und dem Reibungscoefficienten abhängige Constante, während für das zweite Problem u gleich der Strömungsfuction

vermindert um $\frac{1}{4} M(y^2 + z^2)$ ist, unter $\frac{1}{2} M$ die Rotationsgeschwin-

digkeit des Cylinders verstanden. Diese Gleichungen werden nun angewandt auf die Fälle, wo der Querschnitt der Röhre ein Kreis, eine Ellipse, ein gleichseitiges Dreieck, ein Kreisausschnitt, ein Rechteck, endlich von zwei Hyperbeln begrenzt ist. Zum Schluss wird für das erste Problem die Ausflussmenge berechnet.

Der Verfasser bemerkt selbst, dass fast alle von ihm abgeleiteten Resultate schon von Graetz gefunden seien (cf. F. d. M. XII. 1880. 704-707), der aber nur das erste der beiden oben genannten Probleme behandelt hat, auf das Problem in der zweiten Fassung dagegen nicht eingegangen ist. Wn.

M. MARGULES. Ueber die Bestimmung des Reibungs- und Gleitungscoefficienten aus ebenen Bewegungen einer Flüssigkeit. Wien. Ber. LXXXIII. 588-606. (1881).

M. MARGULES. Die Rotationsschwingungen flüssiger Cylinder. Wien. Ber. LXXXV. 343-368.

Es handelt sich in beiden Aufsätzen um die Bestimmung

einer ebenen Bewegung einer incompressiblen reibenden Flüssigkeit unter den folgenden Bedingungen. Die Flüssigkeit ist von zwei coaxialen Cylindern begrenzt, die um ihre Axe gegebene einfache Schwingungen mit abnehmender Amplitude ausführen, und zwar haftet die Flüssigkeit an den Cylinderwänden. In allen zur Cylinderaxe senkrechten Ebenen sind ferner die Bewegungen congruent; auch sind dieselben allein vom Abstand ϱ von der Cylinderaxe abhängig. Aeussere Kräfte wirken auf die Flüssigkeit nicht. Die Geschwindigkeitscomponenten der ebenen Bewegung sind dann

$$u = -\varphi \cdot \frac{y}{\varrho}, \quad v = \varphi \cdot \frac{x}{\varrho}.$$

Für die Function φ folgt aus den hydrodynamischen Gleichungen die Differentialgleichung

$$\frac{\partial^2 \varphi}{\partial \varrho^2} + \frac{1}{\varrho} \frac{\partial \varphi}{\partial \varrho} - \frac{\varphi}{\varrho^2} - \frac{1}{k} \frac{\partial \varphi}{\partial t} = 0,$$

worin k der Coefficient der inneren Reibung ist. Diese Gleichung wird auf bekannte Art mit Hülfe der Bessel'schen Functionen von der Ordnung 1 integrirt, und zwar kommt hier nur die Summe zweier particulärer Integrale in Frage von der Form

$$\varphi = e^{-akt} \{CJ_1(\varrho\sqrt{\alpha}) + DY_1(\varrho\sqrt{\alpha})\}.$$

Dieser Ausdruck, in dem die Constanten C, D, α complexe Grössen sind, wird, unter Benutzung der bekannten Reihen für die Bessel'schen Functionen erster und zweiter Art, in einen reellen und einen imaginären Teil zerlegt und dadurch gezeigt, dass die willkürlichen Constanten aus den Grenzbedingungen bestimmt werden können. Sodann wendet der Verfasser die allgemeinen Formeln zur numerischen Berechnung und Discussion folgender specieller Fälle an: 1) Der innere der beiden coaxialen Cylinder fällt fort, der äussere bewegt sich a) mit constanter Amplitude, b) so, dass das logarithmische Decrement der Amplitude $= 2\pi$ ist. 2) Der äussere Cylinder ruht, nur der innere bewegt sich. 3) Beide Cylinder sind starr verbunden. Zum Schluss zeigt der Verfasser, wie man auch die semiconvergenten Reihen der Bessel'schen Functionen für das obige Problem benutzen kann. Dadurch lässt sich allgemein beweisen, was vorher nur

an Beispielen hervortrat, dass sich die Wellenlängen einfacher Schwingungen mit wachsendem Radius festen Grenzen nähern, und dass die Grenze mit wachsendem Decrement der Amplitude abnimmt.

Dies der Inhalt der zweiten Arbeit. Die erste behandelt nach derselben Methode die Flüssigkeitsbewegung innerhalb eines Cylinders und zeigt zugleich, dass keine wesentliche Aenderung der Schlussformeln eintritt, wenn die Flüssigkeit an der festen Wand gleitet, statt dort fest zu haften. Ferner wird hier die stationäre Bewegung der Flüssigkeit behandelt, die entsteht, wenn der äussere Cylinder ruht, der innere mit constanter Winkelgeschwindigkeit um die gemeinsame Axe rotirt. Wn.

M. MARGULES. Ueber die Bewegung zäher Flüssigkeiten und über Bewegungsfiguren. Wien. Ber. LXXXIV. 1881.

Der Verfasser entwickelt aus den hydrodynamischen Gleichungen für reibende incompressible Flüssigkeiten einige allgemeine Sätze, die sich auf stationäre Bewegungen beziehen, und von denen die folgenden hier Platz finden mögen: 1) In einem ruhenden geschlossenen Gefässe kann (bei eindeutigen Kräftepotential) keine stationäre Bewegung der Flüssigkeit stattfinden. 2) Die Summe der auf irgend eine Axe bezogenen Drehungsmomente, welche auf die stationär bewegte Flüssigkeit in einer geschlossenen Stromfläche (d. i. einer solchen, in welcher die Geschwindigkeit normal zur Fläche überall null ist) ausgeübt werden von den äusseren Kräften und den gesammten Druckkräften, ist null. Ausserdem wird für eine beliebige Bewegung einer reibenden Flüssigkeit ein Ausdruck für denjenigen Teil der lebendigen Kraft entwickelt, welcher durch die Reibung in eine andere Form der Energie verwandelt wird. Wn.

L. GROSSMANN. Ueber die Bestimmung der inneren Reibungsconstanten von Gasen und Flüssigkeiten mittels schwingender Scheiben. Wiedemann Ann. XVI 619-633.

Auszug aus des Verfassers Inaugural-Dissertation (Breslau 1860), eine wesentlich experimentelle Arbeit. Der Verfasser zeigt, dass die Formeln, welche O. E. Meyer für die Coulomb'sche Methode entwickelt hat, und die, welche Maxwell gegeben, zu grosse Werte liefern müssen. Ausserdem stellt er Formeln auf, die sicher untere Grenzen geben. Diese Grenzen liegen den wahren Werten ziemlich nahe. „Die einfachste Methode, die von Coulomb, soll dadurch wieder zu Ehren gebracht werden, indem sie den wahren Wert der inneren Reibungsconstanten ziemlich genau (vielleicht mittels eines Reductionsfactors) berechnen lässt; einen bei Weitem sichereren Aufschluss über diese Grösse wird aber die Methode von Maxwell geben, indem die Grenzen hier viel enger zu ziehen sind. Dagegen muss es bei der Methode der Transpiration vorläufig unentschieden bleiben, ob die gefundenen Zahlenresultate zu gross oder zu klein ausfallen.“

Rs.

S. SCHMIDT. Theoretische und experimentelle Untersuchungen über innere Reibung von Flüssigkeiten.

Diss. Breslau. Köhler.

S. SCHMIDT. Bestimmung der Reibung von Flüssigkeiten nach der Methode von Maxwell. Wiedemann Ann. **LVI** 633-660.

Die zweite Arbeit ist im Wesentlichen ein Abdruck der ersten. Der Verfasser hat die Arbeit des Herrn L. Grossmann fortgesetzt. O. E. Meyer liess die Methode, welche Maxwell zur Bestimmung der Reibung in Gasen angegeben hatte, auf Flüssigkeiten anwenden. Der Boden des Gefässes, in welchem die Flüssigkeit enthalten ist, bildet die feste Scheibe. Der Gefässboden und die bewegliche Scheibe werden parallel und horizontal vorausgesetzt. Der Draht, an welchem die Scheibe hängt, soll Axe der Scheibe und des Gefässes sein. Die Scheibe berührt die Oberfläche der Flüssigkeit. Die Temperatur der Flüssigkeit soll während des Versuches constant sein, was bei des Verfassers Experimenten nicht erfüllt

so grösser ist, je kleiner die Dichtigkeit ist. Auch wird daraus Verminderung berechnet, welche die lebendige Kraft der Wirbelbewegungen durch eine Reibung erfährt.

Weiter wird angenommen, dass die Flüssigkeit unzusammenlegbar ist und sich bis in das Unendliche an der einen Seite der ebenen Fläche erstreckt. Ohne Reibung bleibt die Wirbelbewegung in der Grenzebene, mit Reibung pflanzt sie sich durch die ganze Flüssigkeit fort; die Geschwindigkeit dieser Fortpflanzung wird berechnet und die Uebereinstimmung mit den Untersuchungen von Zöppritz (Wiedemann Ann. III. 596, s. F. d. M. X. 78. p. 649) gezeigt. Darauf kommt der Verfasser auf die bekannte Frage nach der Bewegung eines Umdrehungsellipsoids in der Flüssigkeit, doch jetzt mit Berücksichtigung der Reibung und unter der Voraussetzung, dass alle Bewegungen sehr klein und stationär sind. Geht das Ellipsoid in eine Kugel über, so wird die Berechnung der Widerstände und Strombahnen sehr einfacher. Ist aber die Bewegung nicht stationär, so gelangt man zum Ellipsoid auf eine sehr complicirte Differentialgleichung. Unter der Voraussetzung, dass die Geschwindigkeiten endliche Werthe haben, ist die Auflösung mit Berücksichtigung der Reibung möglich. G.

LAMB. On the oscillations of a viscous spheroid.
Lond., M. S. Proc. XIII. 51-66.

Die hydrodynamischen Gleichungen für incompressible reibende Flüssigkeiten werden hier angewendet zur Bestimmung der freien Schwingungen, welche eine nahezu kugelförmige Flüssigkeitsmasse vollführen kann, falls auf dieselben keine andern Kräfte wirken, als die gegenseitige Anziehung der einzelnen Teile. ω das Potential dieser Anziehung, p der Druck, ρ die Dichtigkeit, μ der Reibungscoefficient, und setzt man

$$\omega = \frac{p}{\rho} - v,$$

so ferner an, dass ω sowohl, als die Geschwindigkeitscomponenten u, v, w von der Form sind e^{-at} multiplicirt mit einem von

t unabhängigen Factor, so wird

$$\nabla^2 \varpi = \frac{\partial^2 \varpi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \varpi}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \varpi}{\partial z^2} = 0,$$

so dass ϖ unmittelbar in eine nach Kugelfunctionen fortschreitende Reihe entwickelt werden kann. Jede der Geschwindigkeitscomponenten nimmt die Form an

$$u = \frac{1}{\alpha} \frac{\partial \varpi}{\partial x} + (u_1 + u_2) e^{-\alpha t},$$

wobei u_1 sowohl als u_2 der Gleichung genügen:

$$(A) \quad \nabla^2 u + \frac{\alpha \varrho}{\mu} u = 0.$$

Berücksichtigt man bei der Lösung der Gleichung (A) noch zwei analoge Gleichungen für die beiden anderen Componenten hinzukommen, die Continuitätsgleichung, so ergibt sich, wie durch eine längere Entwicklung begründet wird, die folgenden Lösungen:

$$u_1 = \sum_n \psi_n \left\{ y \frac{\partial \chi_n}{\partial z} - z \frac{\partial \chi_n}{\partial y} \right\},$$

$$u_2 = \sum_n \left\{ \psi_{n-1} \frac{\partial}{\partial x} \left(\frac{r^n T_n}{a^n} \right) - \frac{n}{n+1} (\psi_n - \psi_{n-1}) \frac{r^{2n+1}}{a^{2n+1}} \frac{\partial}{\partial r} \left(\frac{a^n}{r^n} \right) \right\}$$

Darin ist χ_n eine räumliche harmonische Kugelfunction, T_n eine Kugelflächenfunction n^{ter} Ordnung, während ψ_n eine Bessel'sche Function mit dem Index $n + \frac{1}{2}$ ist; nach der bei uns gebräuchlichen Bezeichnung wird

$$\psi_n = \frac{1}{r^{n+\frac{1}{2}}} J_{n+\frac{1}{2}} \left(r \sqrt{\frac{\alpha \varrho}{\mu}} \right);$$

ferner ist $r = \sqrt{x^2 + y^2 + z^2}$ und a der mittlere Radius der kugelförmigen Masse. Die obigen Summen sind über alle Zahlen n auszudehnen.

Die Lösung von der Form u_1 stellt nicht-radiale Schwingungen dar. Die Bestimmung der Grösse α mit Hilfe der Randbedingungen (diese sind dadurch gegeben, dass

deren Gleichung $r = a + \sum S_n$ ist, wobei S_n wieder
 ächenfunction darstellt, ein constanter Druck in der
 s Kugelradius ausgeübt wird) ergibt sich dann aus
 nten transcendenten Gleichung. Schwieriger wird die
 von α für die Lösung von der Form u_2 . Die hier
 transcendente Gleichung kann nur für den Fall, dass
 sehr gross oder sehr klein ist, annähernd gelöst
 e sich ergebenden Näherungswerte stimmen im ersten
 n von Darwin, im zweiten mit den von Thomson ge-
 sultaten überein. Einige Bemerkungen über die Dauer
 der untersuchten Schwingungen, sowie über die da-
 den Wirbelbewegungen, endlich eine Verification der
 nentwicklung abgeleiteten Resultate mit Hülfe der
 -Function (dissipation function) bilden den Schluss
 Die obigen Entwicklungen finden, wie der Ver-
 rkt, auch auf andere Probleme eine Anwendung,
 Schwingungen einer Flüssigkeitskugel, falls nur die
 spannung wirkt. Wn.

ck. Ueber die Bewegungen der Luft an der
 läche. Wiedemann Ann. (2) XVII. 128-148.

liegende Arbeit geht von derselben Annahme aus,
 ldberg und Mohn (cf. F. d. M. VIII. 1876. 617, XII.
 ihren Untersuchungen zu Grunde gelegt haben. Die-
 hen darin, dass man die Luft als eine incompressible
 ansieht, während von äusseren Kräften nur ein der
 keit proportionaler Widerstand wirkt. Das in Be-
 ende Stück der rotirenden Erdoberfläche wird dabei
 r die geographische Breite wird ein Mittelwert an-
 Die Betrachtung wird auf horizontale Strömungen
 es wird daher die verticale Geschwindigkeitscompo-
 einen Teil des in Betracht kommenden Gebiets gleich
 während für einen andern Teil $w = cz$ (c constant)
 wird. Für die horizontalen Geschwindigkeitscom-
 v gelten nun die allgemeinen hydrodynamischen

Gleichungen (ohne Reibung), nachdem darin der oben genannte Widerstand und der Einfluss der Erdrotation an Stelle der äusseren Kräfte eingeführt ist. Aus diesen Gleichungen werden zunächst durch einfache Umformungen einige Folgerungen gezogen, während die Hauptanwendungen derselben die stationäre Bewegung der Luft ($\frac{\partial u}{\partial t} = 0, \frac{\partial v}{\partial t} = 0$) betreffen. Den Gleichungen der stationären Bewegungen kann man, wie bekannt, genügen, wenn man

$$(1) \quad u = \frac{\partial \varphi}{\partial x} + \frac{\partial W}{\partial y}, \quad v = \frac{\partial \varphi}{\partial y} - \frac{\partial W}{\partial x}$$

setzt. Betrachtet man zunächst das Gebiet reiner Horizontalbewegung ($w = 0$), so ist dort

$$(2) \quad \Delta \varphi = \frac{\partial^2 \varphi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial y^2} = 0.$$

Für φ nimmt der Verfasser nun die allgemeine Lösung der letztgenannten Gleichung, während von der entsprechenden Gleichung für W nur ein particuläres Integral

$$(3) \quad W = -\frac{\lambda}{k} \varphi$$

in Betracht gezogen wird. Dabei ist $\lambda = 2\sigma \sin \beta$, σ die Winkelgeschwindigkeit der Erde, β die geographische Breite, k der constante Factor im Ausdruck für den Widerstand. Für dasjenige Gebiet, über dem ein verticaler Luftstrom aufsteigt, wo also $w = cz$, daher $\Delta \varphi = -c$ ist, lässt sich eine der obigen particulären Lösung analoge für W aufstellen, nämlich

$$(3a) \quad W = -\frac{\lambda}{k-c} \varphi.$$

Wendet man indessen diese particuläre Lösung auf die Grenze beider Gebiete an (was für den Fall, wo die Grenze beider Gebiete ein Kreis ist, schon von Mohn und Guldberg gemacht ist), so ergibt sich, dass dort die Geschwindigkeit sowohl nach Grösse als Richtung plötzliche Veränderungen von endlicher Grösse erleidet. Diese unzulässige Folgerung zeigt, dass die gefundene particuläre Lösung (3a) für W nicht ausreicht zur

Lösung des gestellten Problems. Die weitere Behandlung **indessen** wird nicht mehr allgemein durchgeführt, sondern nur unter **der** Annahme, dass das Gebiet $w = cz$ das Innere eines Kreises vom Radius R einnimmt, während das Gebiet $w = 0$ ausserhalb dieses Kreises liegt; ferner wird φ und W als nur vom Abstand r vom Mittelpunkte abhängig angenommen. Die partiellen Differentialgleichungen für φ und W gehen dann in gewöhnliche Differentialgleichungen über, die sich unmittelbar integrieren lassen, und durch passende Wahl der Integrationsconstanten lässt sich den Continuitätsbedingungen genügen. Die so gefundene particuläre Lösung ist jedoch den Beschränkungen $k > c$ und $c > 0$ unterworfen. Nachdem die Ausdrücke für die Geschwindigkeit und den Druck weiter discutirt sind, schliesst der Verfasser mit einer Anwendung seiner Formeln auf ein Zahlenbeispiel. Den Fall eines absteigenden Luftstroms (c negativ) hat der Verfasser nicht erledigt. Eine Bemerkung über die dabei sich darbietende Schwierigkeit trifft nach des Referenten Ansicht nicht das Wesen der Sache. Der Grund liegt vielmehr darin, dass in diesem Falle das particuläre Integral (3) für das äussere Gebiet nicht mehr ausreicht.

Wn.

SPRUNG. Zur Theorie atmosphärischer Wirbel. Hamb. Mitt. No 2; 27-31.

Im ersten Teile wird die Beschleunigung der relativen Bewegung eines schweren Punktes auf der rotirenden Erdoberfläche bestimmt. Die Ableitung des bekannten Ausdrucks für diese Beschleunigung ist weder besonders elegant, noch streng. Mit Hülfe des gefundenen Ausdrucks werden dann die Differentialgleichungen für die Bewegung eines schweren Punktes auf der Erdoberfläche aufgestellt, auf den eine Centrakraft wirkt, während derselbe zugleich einen Reibungswiderstand proportional der Geschwindigkeit erleidet. Diese Gleichungen werden unter der Voraussetzung, dass die geographische Breite constant ist, auf Polarcoordinaten transformirt und der dadurch gewonnene Ausdruck für die Grösse der Centrakraft discutirt.

Wn.

G. SCHMIDT. Analogien zwischen elektrischen und Wasserströmen, calorischer und elektrischer Kraftübertragung. Wien Ber. LXXXVI. 194-205; Wien Anz. 1882. 136-137.

Als Analogon eines elektrischen Generators betrachtet der Verfasser ein Gefäss, dem in 1^s M_0 kg. Wasser zufließen, und an das sich ein verticales cylindrisches, in horizontaler Richtung sich umbiegenes Rohr schliesst von dem Querschnitt f und solcher Gesamtlänge l , dass in Folge des dadurch hervorgerufenen Widerstandes die Ausflussmenge gleich der Zuflussmenge ist. Die Höhe H vom Wasserspiegel im Gefässe bis zum Schwerpunkte der Ausflussmündung ist die motorische Kraft des Elementes, die Ausflussmenge das Analogon der Stromstärke, und der Effect des Elementes ist $E = M_0 H$ mkg. in 1^s . Es ergibt sich

dann, dass der „Widerstand des Elementes“ $r_0 = \frac{H}{M_0} = \frac{l}{kf}$ von demselben Typus ist wie der Widerstand eines elektrischen Stromes in einer Leitung von der Länge l , dem Querschnitte f und dem Leitungsvermögen k . Wird der horizontale Teil des Rohres um L mtr. verlängert, so fliesst eine kleinere Menge M in 1^s mit der constanten Geschwindigkeit u hindurch; ein Teil der motorischen Kraft wird durch den Widerstand des Elementes r , der andere z durch den Widerstand der Leitung λ verbraucht; es folgt: $\lambda = \frac{z}{M} = \frac{L}{kf}$, und $r = \frac{H-z}{M}$, also der Gesamtwiderstand $r + \lambda = \frac{H}{M}$, und die Stromstärke $J = \frac{H}{r + \lambda} = M$.

Für n über einander aufgestellte Elemente je von der motorischen Kraft H , bei denen nur das oberste Gefäss offen ist, wird die Stromstärke gefunden:

$$J = \frac{nH}{nr + \lambda} = M,$$

analog dem Ohm'schen Gesetze. Werden n Elemente über einander, und in jedem Niveau m Elemente neben einander verbunden, so erhält man für die Stromstärke den Wert

$$M = \frac{H}{\frac{r}{m} + \frac{\lambda}{n}},$$

welcher für einen bestimmten Wert von mn ein Maximum wird in dem Falle, dass der Widerstand der Leitung gleich dem der Kette ist.

Wenn durch eine Pumpe eine Wassermenge M kg. in 1^s auf die Höhe H mtr. gehoben und durch eine Röhrenleitung, deren Verluſthöhe z beträgt, dieselbe einem Wasserrade zugeführt wird, so bleibt von der erzeugten potentiellen Energie $E_a = MH$ der Teil $E_i = M(H-z) = Mh$ als der für das Rad verfügbare Effect übrig, und die durch den Röhrenwiderstand in 1^s verbrauchte und in Wärme umgesetzte Arbeit ist

$$E_w = Mz = M^2\lambda.$$

Diese Vorrichtung ist ein Analogon zu einem Elektromotor von der Stromstärke $J-i$, (λ der Gesamtwiderstand, $J\lambda = H$ die elektromotorische Kraft der Batterie, $i\lambda$ die des Elektromotors), für den der absolute Effect $E_a = (J-i)J\lambda$, der indirecte Effect $E_i = (J-i)i\lambda$, die in Wärme umgesetzte Arbeit

$$E_w = E_a - E_i = (J-i)^2 \cdot \lambda$$

ist. Eine zweite Analogie erhält man, wenn man das Wasserrad ersetzt durch eine calorische Maschine, welche einen Carnot'schen Process zwischen den absoluten Temperaturen T_1 und T_2 durchführt, wobei statt h die Temperaturdifferenz $T_1 - T_2$, statt M das Zeuner'sche Wärmegewicht $\frac{Q_1}{AT_1}$ zu setzen ist, und die indirecte

Arbeit $E_i = \frac{Q_1}{AT_1} (T_1 - T_2)$ geliefert wird; wenn man ferner die

Pumpe durch eine sogenannte calorische Pumpe, d. i. eine Maschine ersetzt, welche einen umgekehrten Carnot'schen Process zwischen den Temperaturen T_2 und T_3 ($> T_1$) ausführt, wobei die Arbeit

$E_a = \frac{Q_3}{AT_3} (T_3 - T_2)$ erforderlich ist; die von der calorischen

Pumpe abgeleitete Wärmemenge Q_3 geht auf dem Wege zur calorischen Maschine durch Ausstrahlung teilweise ($Q_3 - Q_1$) verloren, so dass der verloren gegangene Wärmeeffect

$$E_w = \frac{Q_2 - Q_1}{A} = \frac{Q_1}{AT_1} (T_2 - T_1) = E_a - E_i$$

ist. Wenn also:

$$M = J - i = \frac{Q_1}{AT_1}; \quad H = J\lambda = T_2 - T_1;$$

$$h = i\lambda = T_1 - T_2 \quad \text{und} \quad (H - h) = z = (J - i)\lambda = T_2 - T_1$$

ist, so bestehen die Analogien:

$$E_a = MH = MJ\lambda = (J - i)J\lambda = \frac{Q_1}{AT_1} (T_2 - T_1),$$

$$E_i = Mh = Mi\lambda = (J - i)i\lambda = \frac{Q_1}{AT_1} (T_1 - T_2),$$

$$E_w = Mz = M(J - i)\lambda = (J - i)^2\lambda = M^2\lambda = \frac{Q_1}{AT_1} (T_2 - T_1).$$

Aus der Vergleichung folgen (den Bestimmungen des Congresses gemäss) die Beziehungen:

$$1 \text{ Volt} = \text{Einheit der elektromotorischen Kraft} = 10^8 \text{ mtr.},$$

$$1 \text{ Ampère} = \text{Einheit der Stromstärken} = \frac{10^{-6}}{g} \text{ kg. in l}^8,$$

$$1 \text{ Ohm} = \text{Einheit des Widerstandes} = 10^{12} \cdot g \text{ mtr. Sbt. für die Stromstärke von 1 kg.}$$

Capitel 5.

P o t e n t i a l t h e o r i e.

E. BELTRAMI. Sul potenziale magnetico. Brioschi Ann. (2. X. 241-260.

Sir W. Thomson hat gezeigt, dass bei einem Magneten eine bestimmte, durch besondere Eigenschaften ausgezeichnete Gerade und ein eben solcher Punkt existirt, die er als Axe und Centrum des Magneten bezeichnet. (Vergl. Reprints of papers on electrostatics and magnetism, London 1872). Herr Beltrami gelangt nun,

ndem er die Anziehung gleich einer beliebigen Function der Distanz setzt, zu dem Resultat, dass auch hier noch eine ausgezeichnete Gerade und ein ausgezeichneter Punkt oder Axe und Centrum existiren. Wählt man dann für das Anziehungsgesetz das Newton'sche, so stimmen die Definitionen der beiden Autoren für die Axe überein, für das Centrum dagegen nicht. Die Methode beruht darauf, dass das Potential zweier Systeme von Massenpunkten approximativ unter der Voraussetzung entwickelt wird, dass die Distanz beider Systeme sehr gross sei im Vergleiche mit ihren Dimensionen. An die ausführliche Discussion des so entstehenden Ausdruckes für das Potential schliesst sich die Vergleichung mit den Thomson'schen Ausdrücken. Den Schluss bildet eine Theorie der Trägheitsmomente von Massensystemen ohne Schwerpunkt. B.

TONELLI. Sopra la funzione potenziale in uno spazio di n dimensioni. Brioschi Ann. (2) X. 291-321.

Bezieht sich auf eine Arbeit von Beltrami, die 1869 in den Mem. di Bologna erschienen war. B.

F. ANGELITTI. Sull' attrazione secondo una potenza intera qualunque della distanza. Batt. G. XX. 346-369.

Unter der Voraussetzung, dass die Anziehung einer ganzen positiven Potenz der Distanz umgekehrt proportional sei, werden folgende homogene Massenverteilungen behandelt:

1) Massen und angezogener Punkt in einer Ebene: unbegrenzte Gerade, Halbebene, Kreishogen, Kreissector und Kreissegment (angezogener Punkt im Centrum), Parabelbogen, Ellipsenbogen.

2) Massen und angezogener Punkt nicht mehr in einer Ebene: unbegrenzte Ebene, Umdrehungsfläche und Umdrehungskörper (Punkt auf der Umdrehungsaxe). B.

J. BOUSSINESQ. Sur un potentiel à quatre variables, qui rend presque intuitives l'intégration de l'équation du son et la démonstration de la formule de Poisson concernant le potentiel inverse à trois variables.
C. R. XCIV. 1065-1069.

Um den Punkt (x, y, z) innerhalb oder ausserhalb eines Körpers wird mit beliebigem Radius r eine Kugel beschrieben; ist ds ein Element der Kugeloberfläche und ρ die Dichtigkeit in ds , so wird das über die ganze Kugel erstreckte Integral

$$\varphi = \int \frac{\rho ds}{r}$$

als das Potential mit vier Variablen bezeichnet. Dasselbe genügt der Bedingung

$$\frac{\partial^2 \varphi}{\partial r^2} = \frac{\partial^2 \varphi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \varphi}{\partial z^2}.$$

Verfasser giebt einige Andeutungen über den Nutzen, welchen man in der mathematischen Physik aus der Einführung von φ ziehen kann.
B.

P. OPITZ. Sätze über Anziehung. Göttingen. Vandenhoeck und Ruprecht.

E. J. NANSON. On the potential of a uniform spherical shell. *Mess.* (3) XII. 39-40.

Einfache Methode, das Potential einer sphärischen Scheibe zu bestimmen.
Glr. (0.).

H. RÉSAL. Sur la détermination du niveau potentiel de l'ellipsoïde. *Résal J.* (3) VIII. 55-61.

DE SAINT-GERMAIN. Extrait d'une lettre adressée à M. Résal. *Résal J.* (3) VIII. 297-299.

Unter Potential-Niveau ist der constante Potentialwert im Innern eines elektrisirten Leiters verstanden. Der erste Aufsatz leitet

auf directem Wege einen etwas schwerfälligen, und der weiteren Reduction nicht leicht zugänglichen Integral-Ausdruck für das Potential-Niveau eines dreiaxigen Ellipsoids ab, der für den Fall der Rotationsellipsoide ausgewertet wird, während der zweite Artikel zeigt, wie das Resultat sich unmittelbar in seiner einfachsten Gestalt aus dem bekannten Ausdrucke für das Potential eines homogenen Ellipsoids ergibt. B.

ST. GLASER. Ellipsoidische Flächenbelegungen, deren Wirkung auf innere Punkte der Richtung und Stärke nach constant ist. Hoppe Arch. LXVIII. 100-106.

Die Aufgabe wird behandelt, indem der Ausdruck für die Dichtigkeit der gesuchten Belegung direct aufgestellt und dann durch Rechnung die Eigenschaft verificirt wird, dass das innere Potential eine lineare Function der Coordinaten ist. B.

W. M. HICKS. On toroidal functions. Phil. Trans. CLXXI. 609-652.

Die Untersuchung wurde als Grundlage für gewisse andere in der Theorie der Wirbelbewegung betrachtet, mit specieller Berücksichtigung einer vom Verfasser in den Cambr. Phil. Soc. Proc. III. 276 aufgestellten Gravitationstheorie. Das Wort „Torus“ wird als Name für „Ring“ hier beschränkt auf solche, die durch Rotation eines Kreises entstehen, gebraucht. Unter „toroidal functions“ sind Functionen zu verstehen, welche der Laplace'schen Gleichung genügen, und die geeignet sind, die für die Torus-Oberfläche gegebenen Bedingungen auszudrücken. Der erste Abschnitt behandelt die Theorie der Anwendung equipotentialer Linien in der Ebene als orthogonaler Coordinaten in Problemen von drei Dimensionen, z. B. können die Linien bestehen aus dem durch zwei feste Punkte gehenden Kreissystem und dem dazu orthogonalen System. Durch Umdrehung um die Linie durch die zwei Punkte gewinnt man, wie bekannt, passende Functionen für Probleme, welche mit zwei Kugeln zusammenhängen; durch

Umdrehung um die Linie, welche die Entfernung zwischen den beiden Punkten rechtwinklig schneidet, bekommt man Functionen, die mit dem Torus zusammenhängen. Der zweite Abschnitt ist einer Entwicklung der „zonal toroidal“ Functionen gewidmet, d. h. derjenigen Functionen, die bei Symmetrie um die Axe eine Rolle spielen. Die ausserhalb und innerhalb des Torus liegenden Räume können einzeln betrachtet werden. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit sectorialen toroidalen Functionen, welche für den allgemeinsten Fall von nicht-symmetrischen Bedingungen gebraucht werden. Der vierte Abschnitt giebt kurz die passenden Functionen für einen Torus ohne centrale Oeffnung. Sie stehen zu den vorhergehenden Functionen in demselben Verhältnis, wie die Bessel'schen zu den Kugelfunctionen. Im fünften Abschnitt werden einige Beispiele zur Anwendung der Methode gegeben, wie das Potential eines Ringes, das elektrische Potential eines Torus und seine Capacität, das elektrische Potential eines Torus und eines elektrisirten kreisförmigen Drahtes, das Potential unter der Einwirkung eines elektrisirten Punktes und das Geschwindigkeitspotential eines Torus, der sich parallel zu seiner Axe bewegt, und endlich die Energie der Bewegung.

Der Verfasser erwähnt Riemann's „Ueber das Potential eines Ringes“, eine Note von W. D. Niven in Messenger 1880 und C. Neumann's „Allgemeine Lösung des Problems über den stationären Temperaturzustand u. s. w.“ (Halle), der in seiner Arbeit fast dieselben Orthogonalcoordinaten, wie der Verfasser braucht.

Cly. (O.).

Elfter Abschnitt.

Mathematische Physik.

Capitel 1.

Molecularphysik, Elasticität und Capillarität.

A. Molecularphysik.

G. J. MICHAËLIS. Ueber die Theorie der elastischen Nachwirkung. Wiedemann Ann. XVII. 726-736.

Der Verfasser modificirt die Theorie der elastischen Nachwirkung, wie Warburg sie (Wied. Ann. IV. 1878. 232-249) gegeben hat, dadurch, dass er noch Kräfte einführt, welche die Molecüle in ihre ursprünglichen Richtungen zurückzutreiben suchen, wie W. Weber in seiner Theorie des inducirten Magnetismus ähnliche Kräfte, welche bestrebt sind, die Molecularmagnete in ihrer natürlichen Richtung festzuhalten, eingeführt hat. Darauf zeigt der Verfasser, wie verschiedene von Braun beobachtete Erscheinungen (Poggendorff Ann. CLIX. 1876. 337-389) aus dieser Theorie abgeleitet werden können. Rs.

L. SOHNCKE. Ableitung des Grundgesetzes der Krystallographie aus der Theorie der Krystalstructure. Wiedemann Ann. XVI. 489-500.

Zunächst wird gezeigt, dass das „Rationalitätsgesetz“ kurz ausgesprochen werden kann: „Wählt man drei mögliche

Kantenrichtungen als Axen, so sind die Indices aller Krystallflächen derselben Substanz ganze Zahlen.“ Da nun jede Theorie der Krystallstructur die Forderung stellen muss, dass dieselbe dieses Gesetz „der rationalen Flächenindices“ als notwendige Folge ergibt, löst der Verfasser die Aufgabe, im Anschluss an seine „Entwicklung einer Theorie der Krystallstructur“ (Leipzig, Teubner 1879) das Rationalitätsgesetz abzuleiten. Dabei wird von der Hypothese ausgegangen: „Als Krystallfläche kann nur eine solche durch das unendlich regelmässige Punktsystem gelegte Ebene auftreten, auf welcher unendlich viele Systempunkte liegen.“

Rs.

B. Elasticitätstheorie etc.

A. CASTEGLIANO. *Intorno ad una proprietà dei sistemi elastici.* Atti d. Torino, XVII. 705-713.

Früher hatte der Verfasser den Satz bewiesen: „Die Ableitung derjenigen Arbeit, welche auf die Deformation eines elastischen Körpers oder Systemes verwendet ist, in Bezug auf eine der äusseren Kräfte wird dargestellt durch die Projection auf die Richtung der Kraft von der Verrückung ihres Angriffspunktes.“ Mit Benutzung dieses Satzes gewinnt der Verfasser in vorliegender Arbeit das Resultat: „Wenn P und Q zwei beliebige der äusseren Kräfte sind, welche auf einen elastischen Körper oder auf ein elastisches System wirken, und wenn p und q die Verrückungen ihrer Angriffspunkte sind, ist der Coefficient von Q in dem Ausdrücke von p gleich dem Coefficienten von P in dem Ausdrücke von q .“ Im Folgenden werden Anwendungen von diesem Satze gemacht.

Rs.

W. J. C. SHARP. *On the invariants of a certain orthogonal transformation, with special reference to the theory of the strains and stresses of an elastic solid.* Lond., M. S. Proc. XIII. 216-239.

Die orthogonale Transformation bezieht sich auf drei Variable x, y, z , d. h. man geht von einem rechtwinkligen Koordinatensysteme im Raume zu einem zweiten solchen mit gleichem Anfangspunkt O über. Der Herr Verfasser giebt zunächst eine systematische Zusammenstellung aller in der Mechanik fester und flüssiger Körper, Elektrizität, Magnetismus, Potentialtheorie etc. auftretenden Invarianten einer solchen Transformation, insbesondere von denen, die einer oder zwei Flächen zweiten Grades mit O als Mittelpunkt zugehören. Es mögen dies einige Beispiele erläutern.

Die Gleichung der Centralaxe (in der Statik) lautet

$$\frac{\xi - \frac{N\Sigma Y - M\Sigma Z}{R^2}}{\Sigma X} = \frac{\eta - \frac{L\Sigma Z - N\Sigma X}{R^2}}{\Sigma Y} = \frac{\zeta - \frac{M\Sigma X - L\Sigma Y}{R^2}}{\Sigma Z}.$$

Da sowohl die Zähler als die Nenner je drei mit x, y, z cogrediente Grössen sind, bleiben diese Gleichungen bei der Transformation ungeändert. Eine Fläche zweiten Grades mit O als Mittelpunkt lautet:

$$U \equiv ax^2 + by^2 + cz^2 + 2fyz + 2gzx + 2hxy = \mu.$$

Hier werden die sechs Coefficienten linker Hand nach demselben Gesetz transformirt, wie $x^2, y^2, z^2, yz, zy, xy$. Dann giebt es bekanntlich drei Invarianten D, S, Δ in jenen Coefficienten, resp. vom ersten, zweiten, dritten Grade, sowie zwei unabhängige Covarianten (und zwar vom zweiten Grade in den Variabeln). Besonders wichtig für die Physik sind die beiden speciellen Fälle, wo die a, b, c, f, g, h einmal proportional sind mit

$$u^2, v^2, w^2, vw, wu, uv;$$

andererseits mit

$$uu', vv', ww', \frac{1}{2}(vw' + v'w), \frac{1}{2}(wu' + w'u), \frac{1}{2}(uv' + v'u),$$

u, v, w cogredient mit x, y, z). Im ersten Falle verschwinden S und Δ identisch. D wird $u^2 + v^2 + w^2$, wie z. B. das Momentquadrat

$$(Yz - Zy)^2 + (Zx - Xz)^2 + (Xy - Yx)^2.$$

Im zweiten Falle verschwindet Δ , D wird $uu' + vv' + ww'$, S wird $vw' - v'w + wu' - w'u + uv' - u'v$, wie z. B. die Functionen

$$udx + vdy + wdz, u \frac{\partial \varrho}{\partial x} + v \frac{\partial \varrho}{\partial y} + w \frac{\partial \varrho}{\partial z}, u \frac{dx}{ds} + v \frac{dy}{ds} + w \frac{dz}{ds}$$

in der Hydrostatik,

$$(yz' - z'y)^2 + (zx' - x'z)^2 + (xy' - y'x)^2$$

in der Geometrie. Ein anderer hervorragender Fall ist der, wenn a, b, c, f, g, h proportional sind mit

$$\Sigma Xx, \Sigma Yy, \Sigma Zz, \frac{1}{2} \Sigma (Yz + Zy) \text{ etc. } (X_i, Y_i, Z_i \text{ cogredient mit } x, y, z).$$

Hier ist $D = \Sigma Xx + \Sigma Yy + \Sigma Zz$, wie z. B. die virtuelle Arbeit

$$\Sigma (X\delta x + Y\delta y + Z\delta z).$$

Hat man zwei Reihen von Grössen $a, b, c, \dots, a', b', c', \dots$, so treten noch drei Combinanten E, θ, θ' auf. Ein Beispiel für E ist das Thomson'sche vollständige Differential

$$a'da + b'db + \dots 2h'dh,$$

wo die $a, b, c, \dots, a', b', c', \dots$, die Zug- resp. Druckcomponenten sind. Unter die Form E fallen auch die beiden Ausdrücke

$$A\omega_1^2 + B\omega_2^2 + C\omega_3^2, \quad A^2\omega_1^2 + B^2\omega_2^2 + C^2\omega_3^2$$

in den Euler'schen Bewegungsgleichungen. In der Hydrodynamik sind die a, b, c, \dots proportional mit

$$\frac{\partial u}{\partial x}, \frac{\partial v}{\partial y}, \frac{\partial w}{\partial z}, \frac{1}{2} \left(\frac{\partial v}{\partial z} + \frac{\partial w}{\partial y} \right) \dots$$

Hier treten noch drei weitere Invarianten Ω, H, Z auf, deren Bedeutung nachgewiesen wird.

Nunmehr folgen noch einige Anwendungen dieser Invarianten. So wird in diesem Sinne der Beweis geführt, dass die Rotation eines starren Körpers um einen festgehaltenen Punkt auf die Rotation um eine Axe, und dass die allgemeinste Bewegung eines starren Körpers auf eine Schraubenwindung zurückkommt. Zum Schluss wird entwickelt, wie sich die Invarianten der Druck-, sowie die Combinanten der Zug- und Druckkräfte vermöge der Invarianten der Zugkräfte allein ausdrücken lassen.

My.

R. R. WEBB. Stress and strain in cylindrical and polar coordinates. *Mess.* (2) XI. 146-155.

Der Verfasser giebt einen Ausdruck für die Spannung in cylindrischen Coordinaten (r, θ, z) und in Polarcoordinaten in drei Dimensionen; dann bildet er die Bewegungsgleichungen in beiden Coordinatensystemen. Er betrachtet ferner die folgenden besonderen Fälle: 1) die cylindrische radiale Spannung; 2) die cylindrische transversale Spannung; 3) die gleichförmig in einer senkrecht zur Axe liegenden Ebene verteilte Torsion; 4) die sphärische radiale Spannung. Glr. (O.).

J. BOUSSINESQ. Les déplacements qu'entraînent de petites dilatations ou condensations quelconques produites, dans tout milieu homogène et isotrope indéfini, sont calculables à la manière d'une attraction newtonienne. *C. R.* XCIV. 1648-1650.

Es wird der Satz gefunden: „Man kann sich vorstellen, dass die wirklichen Dilatationen in den verschiedenen Teilen eines Körpers von Verrückungen herrühren, welche in jedem Augenblicke und in jedem Punkte dieselbe Grösse, aber die entgegengesetzte Richtung der Newton'schen Attraction haben, die auf die Masseneinheit während derselben Zeit und in demselben Punkte von einer Masse ausgeübt werden würde, deren Dichte beständig proportional diesen Dilatationen wäre. Folglich ist die entgegengesetzte Verrückung, welche jedes Teilchen in die Lage des natürlichen Zustandes zurückbringen würde, in Grösse und Richtung durch die Anziehung dargestellt, welche es ausübt.“

Gewisse totale Verrückungen, welche gewissen Dilatationen entsprechen, können daher nach dem Newton'schen Attractionssetze bei Benutzung des vorstehenden Satzes berechnet werden. Für eine Flüssigkeit gelangt man auch auf diesem Wege zu dem Resultate, welches der Verfasser in einer anderen Mitteilung *C. R.* XCV. 1504) veröffentlicht hat. Rs.

J. BOUSSINESQ. Équilibre d'élasticité d'un solide limité par un plan. C. R. XCV. 1052-1055.

J. BOUSSINESQ. Sur la transmission d'une pression oblique, de la surface à l'intérieur, dans un solide isotrope et homogène en équilibre. C. R. XCV. 1149-1

1) In einer 1878 veröffentlichten Abhandlung (C. R. LXXX 1260, siehe F. d. M. X. 1878. 674-675) hatte der Verfasser Gleichgewicht eines homogenen und isotropen festen Körpers untersucht, welcher auf einer Seite von der Ebene xy begrenzt wird und auf allen anderen Seiten sich in's Unendliche ausdehnt und welcher auf der Fläche $z = 0$ äusseren Drucken unterworfen ist, deren Componenten (p_x, p_y, p_z) in Bezug auf die Flächeneinheit für jeden Punkt gegeben sind; doch beschränkte sich der Verfasser damals auf den besonderen Fall, dass die äusseren Drucke sich auf die normalen Componenten p_z reduciren. Cerruti hat in seinen Ricerche intorno all' equilibrio de' corpi elastici isotropi (Acc. dei Lincei 1882) auch das Vorhandensein von p_x und p_y angenommen. Der Verfasser zeigt, dass die 1878 von ihm benutzten Principien in einfacher Weise auch zu den neueren Resultaten von Cerruti führen.

2) Zwei in 1) gefundene Formeln gestatten nachzuweisen, dass der im vorigen Jahre mitgeteilte Satz (C. R. XCIII. 703-704, s. F. d. M. XIII. 1881. 737), in welchem nur senkrecht gegen die Oberfläche wirkende Drucke berücksichtigt wurden, verallgemeinert werden kann: „Jede äussere Wirkung, die in einem Punkte der Oberfläche eines festen Körpers ausgeübt wird, pflanzt sich von der Oberfläche in den zur Oberfläche parallelen Schichten nach dem Inneren fort, und der Druck von genau entgegengesetzter Richtung fort, und je tiefer der Druck ist einerseits proportional der Componente der gegebenen äusseren Kraft nach jener Richtung und andererseits umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung r vom Angriffspunkte und direct proportional dem Verhältnisse ($z:r$) der Tiefe der Schicht zu dieser Entfernung.“ Ferner wird eine der Folgerungen angegeben, welche aus einer jener beiden Formeln gezogen werden kann. Es wird bestimmt, welche Gestalt die Oberfläche

Körpers annimmt, wenn auf ein im Koordinatenanfangspunkte befindliches Element nur die tangentielle Elementarkraft dT in der Richtung der x -Axe wirkt: „Jeder Kreis vom Radius r , welcher um den Angriffspunkt der Kraft dT als Mittelpunkt auf der Oberfläche beschrieben ist, bleibt nach den Deformationen vollständig in derselben Ebene, welche sich nur um den zur Kraft senkrechten Durchmesser um den Winkel

$$\frac{z}{x} = \frac{dT}{4\pi(\lambda + \mu)r^2}$$

gedreht hat. Die Projectionen der Niveaulinien $z = \text{const.}$, der deformirten Oberfläche auf deren ursprüngliche Ebene sind Kreise, welche durch den Anfangspunkt gehen und ihre Mittelpunkte auf der Richtung der angreifenden Kraft haben; hieraus folgt, dass die Linien grosster Neigung analoge Kreise sind, welche aber ihre Mittelpunkte auf der senkrechten Axe der y haben.“

Rs.

H. HERTZ. Ueber die Berührung fester elastischer Körper.
Kronecker J. XCII. 156-171.

Zwei elastische isotrope Körper berühren sich in einem sehr kleinen Teile ihrer Oberflächen und durch diesen Teil übt der eine auf den anderen einen endlichen, senkrechten Druck aus; für sie bestimmt der Verfasser aus der Elasticitätstheorie die Verschiebungen und Spannungen in der Nähe des Berührungspunktes. Das beiden Körpern nach der Deformation gemeinsame Stück der Oberfläche wird die Druckfläche, die Begrenzung dieser die Druckfigur genannt. Die Druckfläche wird als eine Fläche zweiten Grades betrachtet. Die Grossen, welche sich auf den einen oder den andern der beiden Körper beziehen, seien durch die Indices 1 und 2 von einander unterschieden, die Elasticitätsconstanten seien also K_1, θ_1 und K_2, θ_2 . Zur Abkürzung wird gesetzt

$$\mathfrak{J}_1 = \frac{2(1+\theta_1)}{K_1(1+2\theta_1)} \quad \text{und} \quad \mathfrak{J}_2 = \frac{2(1+\theta_2)}{K_2(1+2\theta_2)}.$$

Der Gesamtdruck sei p .

Als Druckfigur wird eine Ellipse gefunden, deren Axen a und b gegeben sind durch die Gleichungen

$$\int_0^{\infty} \frac{du}{\sqrt{(a^2+u)^3(b^2+u)u}} = \frac{A}{\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2} \frac{16\pi}{3p},$$

$$\int_0^{\infty} \frac{du}{\sqrt{(a^2+u)(b^2+u)^3u}} = \frac{B}{\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2} \frac{16\pi}{3p},$$

oder, wenn die Grössen A und B durch die Hauptkrümmung und einen Hilfswinkel τ ausgedrückt werden,

$$a = \mu \sqrt[3]{\frac{3p(\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2)}{8(e_{11} + e_{12} + e_{21} + e_{22})}}, \quad b = \nu \sqrt[3]{\frac{3p(\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2)}{8(e_{11} + e_{12} + e_{21} + e_{22})}},$$

wo μ und ν transcendente Functionen des Winkels τ sind, einer Tabelle sind die Werte dieser Functionen für die 10 W von $\tau: 0^\circ, 10^\circ \dots 90^\circ$ mitgeteilt. Es ergibt sich, „dass die Druckellipse immer länglicher ist, als die Ellipsen, in welchen der Abstand der beiden Körper constant ist. Für die absolute Grösse der Druckfläche folgt, dass dieselbe bei gegebener Form der Oberflächen proportional ist der dritten Wurzel aus dem Drucke sowie der dritten Wurzel aus der Grösse $\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2 \dots$. Bei gleicher Gestalt der sich berührenden Oberflächen ist die Annäherung proportional der $\frac{2}{3}$ ten Potenz des Druckes und der gleichen

tenz der Grösse $\mathfrak{P}_1 + \mathfrak{P}_2$.“ Die Beanspruchung des Elementes in welchem der Berührungspunkt liegt, wird bestimmt, über die Verteilung des senkrechten Druckes in der Druckfläche untersucht. Dabei ist die Bestimmung der Maximaldrucke von Wichtigkeit, welche in den auf einander gepressten Körpern vorkommen; denn von diesen hängt es ab, ob der Druck ohne bleibende Deformation ertragen wird, „...es ist bei unserer heutigen Kenntnis von der Festigkeit spröder Körper überhaupt nicht möglich genau dasjenige Element zu bestimmen, in welchem die Bewegungen für das Zustandekommen eines Sprunges bei wachsendem Druck zuerst auftreten. Indessen zeigt eine eingehendere Discussion so viel, dass in Körpern, welche in ihrem elastischen Verhalten dem Glase oder harten Stahle ähnlich sind, bei weit

Die stärksten Zugkräfte in der Oberfläche und zwar am Rande der Druckfigur auftreten. Es wird durch eine solche Discussion wahrscheinlich, dass der erste Sprung an den Enden der kleinen Axe der Druckellipse entsteht und senkrecht zu dieser Axe am Rande der Druckellipse entlang läuft.“ Besonders einfach werden die Formeln für den Fall, dass beide sich berührende Körper Kugeln sind. Nachdem der Verfasser einige Beispiele gegeben hat, wendet er die Formeln auf den Stoss elastischer Körper an, d. h. dieses Problem wird näherungsweise gelöst. Die grösste Annäherung der Körper, der zwischen den Körpern gleichzeitig auftretende Maximaldruck, die Dimensionen der Stossfläche und die Dauer der Berührung (die Stosszeit) werden bestimmt. Die Werte dieser Grössen für den centralen Stoss zweier Stahlkugeln von gleichem Radius werden angegeben.

Rä.

J. H. DARWIN. On the stresses caused in the interior of the earth by the weights of continents and mountains. Phil. Trans. CLXXIII. 187-230.

Der Verfasser betrachtet die Festigkeit und Härte der Erdmaterie von einem Gesichtspunkt aus, der bisher nicht berücksichtigt zu sein scheint. Der erste Teil (p. 188-218) ist einer mathematischen Untersuchung gewidmet, die sich auf eine bekannte Arbeit von W. Thomson stützt. Der zweite Teil enthält eine summarische Uebersicht und Discussion der vorangehenden Arbeit.

Cly. (O.).

R. R. WEBB. On the equilibrium of a bent plate.

Mess. (2) XI. 156-160.

Untersuchung des Gleichgewichtes einer geneigten Platte, unter den Bedingungen, dass dieselbe isotrope elastische Eigenschaften habe, und dass die Abweichung von einer ungespannten Platte von gleichmässiger Dicke unendlich klein ist.

Gl. (O.).

RAYLEIGH. On the infinitesimal bending of surfaces of revolution. Lond., M. S. Proc. XIII. 4-16.

Es wird vorausgesetzt, dass bei der Biegung von Umdrehungsflächen die Deformation näherungsweise so erfolge, als wenn die dünne Schale im Ganzen unausdehnbar wäre. Die Rechnung wird hierdurch wesentlich erleichtert, die Untersuchung aber auf die centrale Schicht beschränkt. Der Verfasser stellt die Bedingungen dafür auf, dass die Grösse einer Kugelfläche un geändert bleibt, und giebt die hierbei möglichen Verrückungen an. Daraus werden die möglichen Verrückungen einer Vollkugel abgeleitet. Die potentielle Energie der Biegung wird berechnet, und es wird bewiesen, dass die potentielle Energie V , welche irgend einer Zahl von Verrückungen gewisser Art entspricht, nur die Quadrate und nicht die Producte der Amplituden enthält. Nachdem noch die Werte von V für eine Halbkugel und für den Fall, dass der grösste Wert von θ statt 90° nur 60° beträgt, angegeben sind, hat sich der Verfasser Alles verschafft, was zur Lösung statischer Probleme in Bezug auf die Deformation von Kugelschalen unter der Wirkung gegebener Kräfte erforderlich ist. Um auch die Zahl der freien Schwingungen finden zu können, wird der Ausdruck für die kinetische Energie aufgestellt. Dies führt zu Bemerkungen über tönende Glocken von nahezu halbkugelförmiger Gestalt.

Endlich wird die Deformation einer allgemeinen Umdrehungsfläche unter der Voraussetzung untersucht, dass keine auf der Oberfläche gezogene Linie eine Längenänderung erleidet. Bei der Rechnung werden Cylindercoordinaten benutzt. Die einfachste Anwendung der erhaltenen Resultate bezieht sich dabei auf den Kreiscylinder $r = \text{const.}$ Eine ausgedehntere Klasse lösbarer Fälle erhält man bei der Annahme

$$r^3 \frac{d^2 r}{ds^2} = \text{const.},$$

welcher Gleichung durch die Flächen zweiten Grades im Allgemeinen genügt wird.

Rs.

W. VOIGT. Allgemeine Formeln für die Bestimmung der Elasticitätsconstanten von Krystallen durch die Beobachtung der Biegung und Drillung von Prismen. Wiedemann Ann. XVI. 273-321, 398-416.

Die Hauptresultate dieser Untersuchung sind folgendermassen zusammengefasst:

1) Bei Prismen von doppelsymmetrischem Querschnitt, die aus Krystallen geschnitten sind, ist im Allgemeinen die „freie“ Biegung, — wie sie durch Zugkräfte normal zur Längsaxe oder durch Drehungsmomente um Axen, die in den Grundflächen liegen, hervorgebracht wird, — von einer Drillung um die Längsaxe begleitet; desgleichen die durch ein einziges Drehungsmoment um die Längsaxe erzeugte „freie“ Torsion von einer Biegung. Es lassen sich für jedes Krystallsystem diejenigen Richtungen angeben, welche die Längsaxe und die beiden Hauptträgheitsaxen des Querschnitts des Prismas haben müssen, damit diese Nebenänderungen verschwinden und durch die angeführten Ursachen reine Biegung und reine Drillung hervorgerufen werden. Diese Lagen empfehlen sich besonders für die Beobachtung; bei der Benutzung anderer als dieser bestimmten Prismengattungen hat man Sorge zu tragen, dass jene Nebenänderungen unbehindert zu Stande kommen können, wenn man nicht, was sich nur bei der Biegung ausführen lassen dürfte, Veranstaltungen treffen will, sie gänzlich aufzuheben.

2) Die Theorie der freien gleichförmigen Biegung eines Prismas aus einem krystallinischen Medium lässt sich für jede Gestalt des Querschnitts und jede Orientirung des Prismas im Krystall „streng“, (d. h. wenn der Querschnitt des Prismas so klein gegen seine Länge ist, dass man statt der in Wahrheit stattfindenden Verteilung der äusseren Kräfte auf den unterstützten-Querschnitten eine beliebige einführen kann, die nur mit gleicher Componentensummen und Drehungsmomente ergibt), durchführen, die der reinen Biegung (mit aufgehobener Torsion) wenigstens soweit, dass eine Formel zur Bestimmung einer Constanten durch die Beobachtung gewonnen wird.

was sich durch die Beobachtung prüfen lässt. Darum
 n sie bei geeigneter Wahl des Verhältnisses $\frac{m}{n}$ als un-

Constante durch die Combination von Beobachtungen
 reren gleich orientirten Prismen eliminiren, und zugleich
 se T , den eigentlichen Torsionscoefficienten, bestimmen,
 Vert in der Abhandlung gleichfalls durch die Elasticitäts-
 en des Krystalles für jedes Krystallsystem und eine be-
 Orientirung des Prismas angegeben ist.

Die Beobachtung der Biegung und Drillung von Prismen
 alle Krystallsysteme genug Daten, um alle Elasticitäts-
 n eines Minerals zu bestimmen, ja noch mehr als dies,
 die Möglichkeit gegeben ist, unter allen Beobachtungs-
 vorteilhafteste auszuwählen. Da nach den Darlegungen
 sers die Beobachtungen der Biegung bequemer sind
 er Torsion, wird man so viel Daten, als möglich, durch
 en zu gewinnen suchen und nur die noch ausserdem
 ermittelt Torsionsbeobachtungen bestimmen.

Rs.

c. Volumen- und Winkeländerung krystallini- Körper bei all- oder einseitigem Druck.

Ann. XVI. 416-427.

erfasser zeigt, wie die Volumen- und Winkeländerun-
 Körpern verschiedener Krystallsysteme bei allseitig
 oder bei einseitigem Drucke berechnet werden können,
 , wie in einer Anmerkung erwähnt ist, unter Anwen-
 Gedanken, welche F. Neumann in seinen Vorlesungen
 tigkeit entwickelt hat.

Rs.

Qu.
 m:

a. Die Theorie des longitudinalen Stosses cylin- Stäbe. Berl. Ber. 1882. 683-702.

ösung des Problems vom Stoss zweier cylindrischer
 Körper, wie sie von Poisson in seinem *Traité de*
 § 499-504 gegeben ist, wurde von F. Neumann in

mit den nach seiner Theorie berechneten Werten sich in Einklang befinden.

In einem Nachtrage wird noch kurz erwähnt, dass in Folge der Abhandlung von Hertz „Ueber die Berührung fester elastischer Körper“ der Verfasser einige Beobachtungen bezüglich des Einflusses der Krümmung der zusammenstossenden Flächen gemacht hat. Das Ergebnis wird mitgeteilt. Die Krümmung ist von Einfluss; doch meint der Verfasser, dass neben der Wirkung der Krümmung die von ihm erörterten Umstände sehr merklichen Einfluss haben. Daher hat er begonnen, die Elasticität der an verschiedenen Oberflächen haftenden condensirten Gasschichten beobachtend zu untersuchen.“

Rs.

L. BOLTZMANN. Experimente über den Stoss von Cylindern. Wiedemann Ann. XVII. 343-347.

Abdruck von Wien. Ber. LXXXIV. 1225-1229, s. F. d. M. XIII. 1881. 740.

Rs.

SEBERT et HUGONOT. Sur les vibrations longitudinales des barres élastiques dont les extrémités sont soumises à des efforts quelconques. C. R. XCV. 213-215, 278-281, 338-340.

SEBERT et HUGONOT. Sur le choc longitudinal d'une tige élastique fixée par l'une de ses extrémités. C. R. XCV. 381-384.

SEBERT et HUGONOT. Sur les vibrations longitudinales des verges élastiques et le mouvement d'une tige portant à son extrémité une masse additionnelle. C. R. XCV. 775-777.

1) Nachdem an die Arbeit von de Saint-Venant (siehe das Referat über die Abhandlung von Hertz, oben p. 809) erinnert ist, in welcher angenommen war, dass der betrachtete Stab dem Stosse eines zweiten prismatischen Stabes, der dieselbe Symmetrieaxe hat, unterworfen ist, wird das Problem gelöst: Die Schwingungs-

bewegung einer homogenen elastischen Stange von endlicher Länge zu bestimmen, deren eines Ende irgend welchen mit der Zeit veränderlichen Wirkungen (Drucken oder Spannungen) unterworfen ist, und deren anderes Ende frei oder befestigt ist. Für longitudinale Schwingungen elastischer Stäbe gilt die Gleichung

$$\frac{\partial^2 u}{\partial t^2} = a^2 \frac{\partial^2 u}{\partial x^2} = \frac{Eg}{\omega} \frac{\partial^2 u}{\partial x^2}.$$

Das allgemeine Integral ist

$$u = \varphi(x+at) + \psi(x-at).$$

Die Functionen φ' und ψ' werden entsprechend den Bedingungen des Problems (zunächst für den Fall, dass das eine Ende des Stabes fest ist) vollständig bestimmt. Die Functionen φ und ψ , deren Werte zu kennen jedoch selten erforderlich sein können, daher durch einfache Quadraturen erhalten werden.

In der zweiten Note wird gezeigt, wie man die Spannung und die Geschwindigkeit irgend eines Stabpunktes bekommt. In der dritten Mitteilung wird das bisher als fest angenommene Stabende als frei vorausgesetzt. Um zu zeigen, wie die Methode bei Aufgaben über den Stoss angewendet wird, beschäftigen sich die Verfasser mit folgender Verallgemeinerung eines Problems, welches Navier 1823 in seiner Abhandlung über die Hängebrücken zuerst behandelt hat: Ein Stab sei am einen Ende befestigt und am anderen dem Stosse eines Körpers vom Gewichte Π unterworfen. Dieser Körper sei ziemlich kurz und starr, damit man dessen Vibrationsbewegung vernachlässigen kann, und auf diesen Körper wirke parallel zur Richtung des Stabes eine Kraft F . Man soll die Bewegung des Systems bestimmen, indem man annimmt, dass die kleine Masse nach dem Stosse unveränderlich mit dem Stabe verbunden bleibt. Der Ausdruck für φ' wird gegeben, wenn $t < \frac{2l}{a}$ ist.

2) Die eben genannte Aufgabe wird für den Fall, dass $t > \frac{2l}{a}$ ist, weiter behandelt.

In 3) werden aus den mitgetheilten Formeln Folgerungen gezogen. Die Abhandlung von Philipps' „Solutions de divers

blèmes de Mécanique, dans lesquels les conditions imposées aux extrémités des corps, au lieu d'être invariables, sont des fonctions données du temps, et où l'on tient compte de l'inertie de toutes les parties du système. (Liouville J. (2). IX. 25-83. 14)“ war den Verfassern bei ihren früheren Mitteilungen noch unbekannt. Sebert und Hugoniot sehen als besonderen Vorteil bei der Behandlung des Problems an, dass sie nicht die Functionen φ und ψ selbst, sondern deren Ableitungen φ' und ψ' bestimmen, weil dadurch die Elementarvorgänge der Phänomene klarer hervortreten. Ein von Philipps behandelter Fall wird benutzt, um an einem Beispiele erkennen zu lassen. Rs.

SAINT-VENANT. Du choc longitudinal d'une barre élastique libre contre une barre élastique d'autre matière ou d'autre grosseur, fixée au bout non heurté; Considérations du cas extrême où la barre heurtante est très raide et très courte. C. R. XCV. 359-365, 422.

SAINT-VENANT. Solution, en termes finis et simples, du problème du choc longitudinal, par un corps quelconque, d'une barre élastique fixée à son extrémité non heurtée. C. R. XCV. 423-427.

1) Die Mitteilungen von Sebert und Hugoniot veranlassten den Verfasser, eine Fortsetzung seiner 1867 veröffentlichten Abhandlung zu geben. Die Gleichungen des vorliegenden Problems können auf zwei Arten gelöst werden: 1) in endlichen Termen durch die Summe zweier willkürlicher Functionen von $(x \pm wt)$, deren Gestalt sich nach jeder Reflexion der Erschütterungen ändert; durch trigonometrische Reihen. Es wird die zweite Lösungsart benutzt und im Speciellen angenommen, dass die Zeit, während welcher der Schall die Länge des stossenden Stabes, der prismatisch, elastisch, aber sehr kurz und hart sei, durchläuft, als unendlich klein gegen die entsprechende Zeit für den gestossenen prismatischen elastischen Stab betrachtet werden kann. Dann wird genau jener Ausdruck gefunden, welchen Navier 1823 für

die Verrückungen von Punkten einer elastischen Stange angegeben hat, welche am einen Ende befestigt und am anderen Ende von einem starren Körper von beliebiger Gestalt gestossen wird.

In 2) wird die erste Lösungsart benutzt, um für den praktisch wichtigen Fall, dass der am einen Ende gestossene Stab am anderen Ende befestigt ist, die Lösung in geschlossener Form zu geben.

Rs.

J. BOUSSINESQ. Résistance d'une barre prismatique homogène, de longueur supposée infinie, au choc transversal et au choc longitudinal. C. R. XCIV. 1044-1047.

J. BOUSSINESQ. Sur le choc d'une plaque élastique plane supposée indéfinie en longueur et en largeur, par un solide qui vient la heurter perpendiculairement en un de ses points et qui lui reste uni. C. R. XCV. 123-125.

Transversal gegen die Mitte oder longitudinal gegen das eine Ende einer unendlich langen Stange stosse ein Körper, ohne abgelenkt zu werden, mit der Geschwindigkeit V . Die Verrückungen, welche in Folge dessen die einzelnen Punkte des Stabes erleiden, sind zu bestimmen. Für den ersten Fall der transversalen Bewegung sei der Querschnitt der Stange symmetrisch in Bezug auf eine Ebene senkrecht zur Richtung, in welcher die transversale Bewegung stattfindet. Nachdem die Differentialgleichung und die Grenzbedingungen aufgestellt sind, erfolgt die Integration nach einer Methode, welche der Verfasser in den C. R. XCIV. 33 (s. Seite 781) mitgeteilt hat. Ist w die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles längs der Stange, E die Elasticitätsgrenze und k eine Zahl, welche allein vom Querschnitt der Stange abhängt, so darf die der Stange mitgeteilte Geschwindigkeit v niemals den Wert $\frac{\partial}{k} w$ übersteigen, wenn die Structur nicht geändert werden soll. Für einen kreisrunden oder elliptischen Stab ist $k = 2$, für einen rechteckigen $\sqrt{3}$. Darauf

und der Fall longitudinaler Stösse behandelt, welcher zu dem
 bereits von Young aufgestellte Satze führt: Das Verhältnis der
 besten Geschwindigkeit, welche der Stange durch longitudinale
 Stösse mitgeteilt wird, zur Fortpflanzungsgeschwindigkeit des
 Stalles darf die Elasticitätsgrenze nicht überschreiten, wenn
 die Structur keine Aenderung erleiden soll. Aus beiden Sätzen
 wird gefolgert: Die Geschwindigkeit eines transversalen Stosses,
 welcher eben fähig ist, die Structur zu ändern, ist im Verhältnis
 zu $1:k$ kleiner, als diejenige eines longitudinalen Stosses, wel-
 cher dieselbe Wirkung durch Ausdehnung hervorbringt, und zwar
 ist das Verhältnis $1:2$ für einen runden Stab, und $1:\sqrt{3}$ für
 einen rechteckigen Stab, der senkrecht zu seiner Seitenfläche ge-
 schlagen wird. Diese Sätze gelten auch für Stangen von end-
 licher Länge, so lange die durch den Stoss erzeugte Bewegung
 am nicht gestossenen Ende der Stange nicht bemerkbar ist.

In 2) werden analoge Betrachtungen für eine Platte ange-
 stellt. Dabei wird eine in den C. R. XCIV. 514 (s. Seite 302)
 angegebene Integrationsmethode benutzt. Es bezeichne v die Ge-
 schwindigkeit des direct erschütterten Teiles der Platte, w die
 Geschwindigkeit, mit welcher sich longitudinale Schwingungen
 der Platte fortpflanzen, ∂ und ∂' die linearen Hauptdilatatio-
 nen, so wird gefunden

$$v = \frac{\pi}{2\sqrt{3}}(\partial - \partial')w = 0,9069(\partial - \partial')w.$$

Daraus schliesst der Verfasser, dass das Verhältnis $\frac{v}{0,9069w}$
 den Wert der Elasticitätsgrenze des Stoffes nicht erreichen kann,
 und dass der Rand des Teiles, auf welchen der Stoss ausgeübt
 wird, eine bleibende Veränderung erleidet. Es sei μ die Masse
 des stossenden Körpers, bezogen auf die Masse der Oberflächen-
 einheit der Platte, V die Geschwindigkeit jener Masse zur Zeit
 $t = 0$, h die halbe Dicke der Platte und $a = \frac{hw}{\sqrt{3}}$, so ergibt
 sich ferner: Die Verrückung des gestossenen Punktes strebt der
 Grenze $\frac{\mu V}{3a}$ zu, während für den Fall des transversalen Stosses

gegen eine unendlich lange Stange diese Verrückung beschwächt, obgleich die Geschwindigkeit sich der Grenze Null nähert.
 „Wenn der gestossene Punkt in seine neue Ruhelage gekommen ist, haben sich die umgebenden concentrischen Ringe in einer Platte um ihn in einer Ebene, welche der ursprünglichen Platte parallel ist, am Ende von Zeiten gebildet, die proportional den Quadraten der Ringradien sind.“

H. RÉSAL. Sur un point de la théorie mathématique des effets du jeu de billard. C. R. XCIV. 1548-1551.

H. RÉSAL. Sur une question de principe qui se rapporte à la théorie du choc des corps imparfaitement élastiques. C. R. XCV. 547-549.

H. RÉSAL. Sur le choc des corps imparfaitement élastiques. C. R. XCV. 578-582.

H. RÉSAL. Du choc de deux sphères en ayant égard à leur degré d'élasticité et au frottement développé au contact. C. R. XCV. 615-619.

H. RÉSAL. Du choc de deux billes posées sur une table de billard. C. R. XCV. 655-659.

H. RÉSAL. De l'effet d'un coup de queue incliné sur une bille. C. R. XCV. 700-703.

H. RÉSAL. Remarques sur la théorie des chocs. C. R. XCV. 745-747.

1) Es handelt sich um den Stoss eines Balles, welcher auf einer Ebene S gegen eine zu dieser senkrechte Ebene S' hinbewegen muss. Der Ball besteht aus homogenen Kugelschichten, deren Dichte sich in der Richtung vom Mittelpunkte zur Oberfläche ändern kann. Die Masse wird der Einfachheit wegen gleich 1 gesetzt. Von der Componente der Rotation des Balles um seinen Schwerpunkt in der Richtung der Normale von S zu S' , welche während des Stosses constant bleibt und bei deu-

3) Reibung erzeugten Wirkungen keine Rolle spielt, wird abge-
 ben. Es sei C die Lage des Ballmittelpunktes während des
 Stosses, A der Berührungspunkt mit S' , Ay die durch A gehende
 Parallele zur Schnittlinie der beiden Ebenen, Az die äussere
 Normale zu S , v die zu Az parallele Componente der Geschwin-
 digkeit v von C zu irgend einer Zeit während des Stosses, p und
 q die Componenten der Rotation um C parallel zu Ay und Az .
 Der Verfasser bestimmt v, p, q für das Ende des Stosses, be-
 achtet dann den einfachen Fall, dass zu Anfang des Stosses
 $v = 0$ ist, und fügt die Bemerkung hinzu, dass die angestellten
 Betrachtungen sich auch auf den Fall anwenden lassen, wenn
 die Ebene S' durch eine zur Ebene S normale Cylinderfläche
 ersetzt wird, wie beim „billard forain“.

2) Navier's Raisonnement wird nach dessen Darstellung in
 l'architecture de Belidor. 1819. Tome I. p. 121 wiedergegeben.
 Die Formeln von Navier entsprechen die, welche der Verfasser
 in seinem Traité de Mécanique générale Tome I. gegeben
 . Der Verfasser kennt genaue Experimente über den Stoss
 vollkommen elastischer Körper nur von Coriolis (Théorie
 cinématique des effets du jeu de billard, p. 89). Diese Ex-
 perimente scheinen die Hypothese von Navier, welche für den
 reinen Stoss auf die des Verfassers zurückkommt, zu recht-
 fertigen. Nach dem Verfasser kann man bezüglich des Stosses
 zweier unvollkommen elastischer Körper von beliebiger Gestalt
 eine Gleichung aufstellen, welche ausdrückt, dass der Verlust an
 lebendiger Kraft sich aus zwei Teilen zusammensetzt, von wel-
 chen der eine proportional der lebendigen Kraft der verlorenen
 Geschwindigkeiten, d. i. dem Doppelten der im Innern erzeugten
 Moleculararbeit, und der andere gleich dem Doppelten der durch
 Reibung verbrauchten Arbeit ist. Die Auswertung dieses
 letzten Gliedes bietet im Allgemeinen grosse Schwierigkeiten dar.

In 3) wird zunächst der Verlust an lebendiger Kraft beim
 Zusammenstoss zweier unelastischer Körper berechnet. Es be-
 zeichne m ein Massenmolecul der beiden Körper, Ov_0, Ov_1, Ou die
 in einem Punkte O aus gezogenen Geraden, welche beziehungs-
 weise die Geschwindigkeiten v_0 vor dem Stosse, v_1 nach dem

Stosse, u im Augenblicke der grössten Zusammendrückung darstellen, $U = \overline{v_0 v_1} = \overline{v_0} - \overline{v_1}$ die während des Stosses verlorene Geschwindigkeit, $\varphi_0 = \overline{v_0 u} = \overline{v_0} - \overline{u}$ die im ersten Teile des Stosses verlorene Geschwindigkeit, $\varphi_1 = \overline{v_1 u} = \overline{v_1} - \overline{u}$ die im zweiten Teile des Stosses gewonnene Geschwindigkeit, J_0 und J_1 die Projectionen der Punkte v_0 und v_1 auf die Richtung u . Es wird angenommen, dass φ_1 direct entgegengesetzt φ_0 ist, dass folglich die Punkte v_0, u, v_1 in einer geraden Linie liegen, und dass $U = \varphi_0 + \varphi_1$ ist. Indem dann $\varphi_1 = n\varphi_0$ gesetzt wird, wo n zwischen 0 und 1 liegt, gelangt der Verfasser schliesslich zu der Gleichung

$$\Sigma m v_0^2 - \epsilon m v_1^2 = \epsilon \Sigma m U^2 - 2Jw,$$

in welcher $\epsilon = \frac{1-n}{1+n}$ ist, J den Impuls bedeutet, welcher von der im Stossunkte entwickelten tangentialen Moleculararbeit herrührt, und w die Projection der Gleitungsgeschwindigkeit in der Richtung von J bezeichnet. Darauf berechnet der Verfasser die Wirkung eines horizontalen Queuestosses auf einen Billardball.

4) enthält eine weitere Anwendung der in 3) veröffentlichten allgemeinen Formel. Jede der beiden Kugeln soll frei beweglich und aus concentrischen homogenen Schichten zusammengesetzt sein, deren Dichte von Schicht zu Schicht sich ändern kann. Es wird gefunden: Während der ganzen Dauer des Stosses hat die Reibung dieselbe Richtung, sie hängt von der relativen Bewegung der beiden Körper zu Anfang des Stosses ab. Für zwei genau gleiche Kugeln hat bereits Coriolis diesen Satz ausgesprochen. In 7) wird mitgeteilt, dass dies ein specieller Fall des Satzes ist, welchen Philipps 1849 in Liouville J. gegeben hat.

In 5) zeigt sich: Wenn zwei gleich grosse Bälle auf einer Billardfläche zusammenstossen, ist die Richtung der Reibung nicht constant, entgegen der Annahme von Coriolis. Die Rechnung wird nur für den Fall weitergeführt, dass es sich um eine erste Annäherung handeln soll, und dass der angestossene Ball anfänglich in Ruhe ist.

6) Mit Coriolis wird angenommen, dass die Elasticität der Billardfläche gering genug ist, damit sie vernachlässigt werden

n. Bereits Coriolis fand, dass die Gleichungen für diesen mit einander wohl vereinbar sein würden, wenn man anme, dass die Reibung zwischen Ball und Billardfläche während Stosses dieselbe Richtung habe. Für diesen Fall werden Bewegungsgleichungen aufgestellt, aus welchen sich ergibt, die Bewegung des Ballmittelpunktes parallel zu Cx richtig oder rückläufig sein wird, je nachdem $\cos \gamma \leq f \cot i$ ist. Cx bedeutet die durch den Mittelpunkt C des Balles gehende Horizontale in der verticalen Ebene, welche parallel zur Queueaxe durch C geht, γ die auf die constante Richtung der Bewegung bezügliche Constante, f den Reibungscoefficienten für Ball auf der Billardfläche, i die Neigung der Queueaxe gegen die Billardfläche. Wenn diese Neigung nicht genügend gross ist, kann folglich keine rückläufige Bewegung eintreten.

7) Philipps schlug vor, das Problem des Stosses unvollkommen elastischer Körper dadurch zu lösen, dass angenommen wird, die Grösse der normalen gegenseitigen Wirkung im zweiten Teile des Stosses, d. h. nach dem Augenblicke, wann die letzte Zusammendrückung stattgefunden hat, sei ein Bruchteil der entsprechenden Grösse im ersten Teile des Stosses. Unter dieser Annahme behandelt der Verfasser den directen Stoss zweier Körper, welche parallele Translationsbewegungen ausführen, und kommt zu den Formeln, welche er in 1) gegeben hat. Die Hypothese von Philipps ist durch ihre Einfachheit sehr verführerisch und der Verfasser ist geneigt, sie bei der Lösung der verschiedenen Probleme des Billardspieles, welche er schon behandelt, anzuwenden.

Rs.

LAMB. On the vibrations of an elastic sphere.

L. M. S. Proc. XIII. 189-212.

Dieselbe Methode, welche der Verfasser in einer etwas früher veröffentlichten Mitteilung (On the Oscillations of a Viscous spheroid. Proc. L. M. S. XIII. 51-66 s. p. 789) angewendet hat, wird hier zur Untersuchung der Schwingungen einer elastischen Kugel benutzt. Die wichtigsten der Resultate sind bereits durch Järisch

auf anderem Wege gefunden worden (siehe F. d. M. XI. 1873. 723-724). Es genüge daher dieser Hinweis auf die Arbeit

Rs.

M. DA T. P. VIANNA. Influencia das cargas un movimento sobre as nigas rectas. Lisboa. 1882.

Im ersten Capitel untersucht Herr Vianna die Vibration von geraden Balken, wenn die Belastung auf einem Punkt vereinigt ist. Im zweiten Capitel beschäftigt er sich mit den Schwingungen gerader Balken, wenn die Belastung gleichmässig auf ihnen verteilt ist. Für beide Aufgaben benutzt Herr Vianna die Methoden der Herren Philipps und Bernaudot, aber er dehnt die Genauigkeit weiter aus, als die beiden Ingenieure.

Tx. (0.)

TRESCA. Théorie de la résistance des étoffes tissées à l'extension. C. R. XCV. 1315-1321.

Durch Beobachtungen hat der Verfasser gefunden, dass das bekannte Gesetz der Elasticität des Zuges, wonach die Ausdehnung innerhalb der Elasticitätsgrenze der Belastung proportional ist, nicht mehr für Riemen aus Geweben (und Leder) gilt, da vielmehr hier die Ausdehnungen geringer sind, als jenes Gesetz erfordern würde. Um diese Abweichung theoretisch zu erklären denkt er sich die Fäden des Einschlaggarns als (unzusammendrückbare) Cylinder, welche zwischen die der Kette eingeschaltete sind, so dass die letzteren jene längs ihres halben Umfanges umfassen. Bei einer Belastung entfernen sich die Cylinder voneinander, und die Fäden lösen sich von ihnen. Das Gewebe erfährt hierbei eine grössere Verlängerung als die Fäden. Wenn α der Bogen bezeichnet, längs dessen sich der Faden von dem Cylinder trennt, so ist die Relation zwischen der für die Längeneinheit verstandenen Verlängerung i des Gewebes und der Belastung derselben gegeben durch die Gleichungen:

$$i = \frac{1}{\cos \alpha} - 1, \quad f = \frac{2E\omega \sin \alpha}{\pi} (\tan \alpha - \alpha),$$

in ω den Querschnitt, e den Elasticitätscoefficienten bedeutet. Die Berechnung von i und f für eine Reihe von Werten des Winkels α bestätigt die Ergebnisse der Beobachtung. Je dichter das Gewebe ist, desto grösser wird bei einer gleichen Belastung die Verlängerung. Wären die Fäden des Einschlaggarns abgeknüpft, so würde die Ausdehnung eine geringere werden. Diese hängt auch von einer Deformation derselben abhängen.

Sbt.

LÉAUTÉ. Sur l'application de la résistance des matériaux aux pièces des machines. C. R. XCIV. 843-845.

Die Hypothese, dass man die Componenten und Momente der äusseren Kräfte berechnen könne, wie wenn die Teile keine Deformation erführen, von der man bei der Bestimmung des Widerstandes der Baumaterialien Gebrauch macht, ist nicht mehr zulässig für die Bestandteile von Maschinen; hier hängen die Kräfte wesentlich von deren Deformation ab. Das Problem führt zur Folge dessen nicht auf einfache Quadraturen, sondern auf Differentialgleichungen, welche vom Verfasser aufgestellt werden.

Sbt.

C. Capillarität.

VOLKMANN. Ueber die Molecularanziehung von Flüssigkeiten auf einander. Wiedemann Ann. (2) XVI. 321-335.

Es werden folgende Definitionen aufgestellt und physikalisch begründet: 1) Die Capillaritätsconstante

$$\alpha = \frac{1}{2} a^2 = \frac{1}{2} H = \frac{1}{8} \pi \rho^2 \int_0^x r^2 \varphi(r) dr$$

als Mass der Cohäsion oder der Anziehung zweier gleich-

artiger Flüssigkeitsteile dienen. 2) Ein dem obigen vollkommen entsprechender Ausdruck

$$\alpha_{12} = \frac{1}{8} \pi \varrho_1 \varrho_2 \int_0^\infty r^4 \varphi_{12}(r) dr$$

dient als Mass der Adhäsion oder der Anziehung zweier verschiedenartiger Flüssigkeiten. 3) Ein solches Mass lässt sich aufstellen, gleichviel, ob die Flüssigkeiten mischbar sind oder nicht. So lange $\alpha_{12} < \frac{1}{2} (\alpha_1 + \alpha_2)$, sind die Flüssigkeiten nicht

mischbar; sie sind es dagegen, wenn $\alpha_{12} \geq \frac{1}{2} (\alpha_1 + \alpha_2)$ ist. Es

kann aber sehr wohl α_{12} grösser sein als eine der beiden Grössen α_1 oder α_2 , ohne dass eine Mischung eintritt. Dabei sind jedoch die Fälle einer bei der Mischung stattfindenden Contraction, sowie einer nur teilweisen Mischung der Flüssigkeiten ausgeschlossen.

Wn.

VAN DER MENSBRUGGHE. Interprétation théorique de l'effet produit par une couche mince d'huile, répandue à la surface de la mer, pour calmer l'agitation des flots. C. R. XCV. 1055-1056.

Breitet sich eine dünne Schicht reinen Wassers über einer Oelschicht aus, so wird die Oberflächenspannung, damit also die potentielle Energie der ganzen Masse vermehrt. Hierdurch aber ist ein Verlust an lebendiger Kraft bedingt. Das ist der Grund der im Titel genannten Erscheinung. Die Vermehrung der potentiellen Energie lässt sich aus vorhandenen Messungen numerisch bestimmen.

Wn.

Capitel 2.

Akustik und Optik.

A. Akustik.

W. MATZKA. Kritische Berechnungen der musikalischen Töne und der diatonischen Tonleitern. Prag. Abh. (6) XI. B.

Eine sehr breite, elementare Erörterung, um die Intervalle der diatonischen Tonleiter zu ermitteln. Zunächst geht der Verfasser von einer gespannten Saite aus, die er um $\frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}$ etc. ihrer Länge verkürzt denkt. Die Verhältnisse der Schwingungszahlen der resultirenden Töne geben successive die gesuchten Intervalle. Eine zweite Art der Ermittlung stützt sich darauf, dass die einzelnen Töne durch Zahlenwerte repräsentirt werden, die Mittelwerte zwischen 1 und 2 darstellen, und deren Zähler und Nenner durch keine andern Primzahlen, als 2, 3, 5 teilbar sind. Für die Quinte und die unterhalb liegenden Töne werden die Mittelwerte so gebildet, dass die Zähler und die Nenner zweier Töne addirt werden, z. B. ergibt sich für die Quinte als Mittelwert zwischen dem Grundton $\left(\frac{1}{1}\right)$ und der Octave $\left(\frac{2}{1}\right)$ die Zahl $\frac{3}{2}$ etc. An Stelle von $\frac{1}{1}$ wird dabei nach Bedürfnis $\frac{2}{2}, \frac{3}{3}$ etc. genommen. Die zwischen der Quinte $\left(\frac{3}{2}\right)$ und der Octave $\left(\frac{2}{1}\right)$ liegenden Mittelwerte dagegen werden nach dem Schema $\frac{3m+2n}{2m+n}$ gebildet. Endlich wird gezeigt, wie sich auch ohne den Begriff der Mittelwerte die gesuchten Zahlen aus den der zweiten Ermittlung zu Grunde liegenden Principien finden lassen.

Wn.

E BELTRAMI. Sulla teoria della scala diatonica.

Lomb. Ist. Rend. (2) XV. 61-66.

Ist für den Grundton das Intervall der Octave bekannt $= \frac{1}{2}$, das der Terz und der Quinte unbekannt und resp. $= r, s$, so erhält man dadurch, dass man von s und von $\frac{1}{s}$ um Terz und Quint weiter geht, für die einzelnen Töne der Tonleiter die Intervalle

$$1, 2s^2, r, \frac{1}{2s}, s, \frac{r}{2s}, rs, \frac{1}{2}.$$

Es muss dann

$$1 > 2s^2 > r > \frac{1}{2s}$$

sein. Die einfachsten rationalen Zahlen, welche diese Aufstellungen erfüllen, sind $s = \frac{2}{3}$, $r = \frac{4}{5}$.

Wn.

SCHNELL. Harmonische Teilung und consonirender Dreiklang. Grunert Arch. LXVIII. 219-222.

Bei dem Durdreiklang (c, e, g) bilden die Schwingungszahlen, bei dem Molldreiklang ihre reciproken Werte (die entsprechenden Saitenlängen des Monochords) eine arithmetische Reihe erster Ordnung.

Wn.

B. Theoretische Optik.

A. BEER. Einleitung in die höhere Optik. Zweite umgestaltete Auflage, bearbeitet von V. v. Lang. Braunschweig. Vieweg.

Der Bearbeiter der neuen Auflage des seit dreissig Jahren wohlbekannten Buches hat den bei der ersten Auflage verfolgten

ung der Darstellung Abschnitt für Abschnitt beibehalten und im Allgemeinen auch an dem Inhalt nur geringe Aenderungen vorgenommen. Eine völlige Umarbeitung mussten jedoch, in Berücksichtigung der neueren Literatur, die Abschnitte erfahren, welche folgende Gegenstände behandeln: Die Brechungsverhältnisse der Gase, die Frauenhofer'schen Linien, das natürliche (nicht polarisirte) Licht, die analytische Ableitung der allgemeinen Sätze der Lichtbewegung in Krystallen (hier ist statt der Huy'schen Darstellung diejenige gewählt, über die F. d. M. II. 1880. p. 749-751 berichtet ist), das Dispersionsgesetz, die Wellenfläche zweiaxiger Krystalle. Fortgelassen ist die in der ersten Auflage enthaltene Tabelle mit den Brechungsquotienten einfach brechender Körper und die Zusammenstellung der optischen Constanten krystallisirter Körper, weil diese Tabellen mit dem eigentlichen Zwecke des Buches in keinem Zusammenhange stehen. In einem Anhang finden sich ziemlich vollständige Literaturverzeichnisse über Doppelbrechung und Dispersion; auch

der Text enthält die neue Auflage mehr, resp. genauere Literaturweise, als die frühere. Jedenfalls hat das Buch durch diegeführten Aenderungen nichts von seiner Brauchbarkeit verloren. Wenn dasselbe auch nach wie vor nicht die ganze theoretische Optik behandelt, sondern einige wichtige Capitel ganz übergeht, ist es zur Einführung in das Studium jener Disciplin doch empfehlenswert.

Wn.

LECHER. Ueber Ausstrahlung und Absorption.

Wien. Ber. LXXXV. 441-490; Wien. Anz. 1882. 57-59; Wiedemann Ann. (2) XVII. 477-518.

Siehe Abschn. XI. Cap. 4. C.

KIRCHHOFF. Zur Theorie der Lichtstrahlen. Berl. Ber. 1882. 641-669.

Der vorliegende Aufsatz, dessen wesentlichen Inhalt Herr Kirchhoff schon seit Jahren in seinen Vorlesungen vorgetragen

hat, will die Theorie der Bildung der Lichtstrahlen, ihrer Reflexion und Brechung, sowie die Theorie der Beugungserscheinungen in strengerer Weise begründen, als dies bisher geschehen ist. Das wesentliche Hilfsmittel bei diesen Untersuchungen bietet ein Satz dar, der sich aus der Anwendung des Green'schen Satzes auf solche Functionen ergibt, welche der partiellen Differentialgleichung

$$(1) \quad \frac{\partial^2 \Phi}{\partial t^2} = a^2 \left\{ \frac{\partial^2 \Phi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \Phi}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \Phi}{\partial z^2} \right\}$$

genügen. Dieser Satz, der eine Präcisirung und Verallgemeinerung des sogenannten Huygens'schen Princips bildet, ist folgender: Genügt $\Phi(t)$ der Gleichung (1) innerhalb eines vollständig begrenzten Raumes, der frei von leuchtenden Punkten ist, ist ferner O ein Punkt im Innern dieses Raumes, ist r_0 die Entfernung des Punktes O von einem Punkte x, y, z der Grenzfläche s , ist endlich $\Phi_0(t)$ der Wert von $\Phi(t)$ im Punkte O , so ist

$$(2) \quad 4\pi \Phi_0(t) = \int ds \Omega,$$

wo

$$(3) \quad \Omega = \frac{\partial}{\partial N} \left\{ \frac{1}{r_0} \Phi \left(t - \frac{r_0}{a} \right) \right\} - \frac{1}{r_0} f \left(t - \frac{r_0}{a} \right)$$

ist. In (2) und (3) ist N die nach dem Innern des Raumes gerichtete Normale, ds ein Flächenelement der Grenzfläche s und

$$f(t) = \frac{\partial \Phi(t)}{\partial N}.$$

Aus vorstehenden Gleichungen folgt, dass die Bewegung des Aethers in dem von der Fläche s umschlossenen Raume angesehen werden kann als hervorgebracht von einer Schicht von leuchtenden Punkten in der Fläche s . Der Satz lässt sich leicht ausdehnen auf den Fall, dass die leuchtenden Punkte innerhalb der Fläche s , der Punkt O ausserhalb liegt, ferner auf den Fall zweier geschlossener Flächen, die einen Teil gemeinsam haben und beide den Punkt O , aber nicht die leuchtenden Punkte umschliessen, oder umgekehrt.

Während in Gleichung (2) die Function Φ_0 eine beliebige

lung von (1) ist, die nur den bekannten Continuitätsbedingungen zu genügen hat, wird in Folgendem für Φ der Wert angenommen:

$$(4) \quad \varphi = \frac{D}{r_1} \cos\left(\frac{r_1}{\lambda} - \frac{t}{T}\right) 2\pi + \frac{D'}{r_1} \sin\left(\frac{r_1}{\lambda} - \frac{t}{T}\right) 2\pi.$$

Worin ist r_1 die Entfernung des Punktes x, y, z von einem festen Punkte x_1, y_1, z_1 , D und D' hängen von der Richtung der Linie ab, sind aber im Uebrigen constant. Man kommt auf den Ausdruck (4), wenn man die bekannte particuläre Lösung von (1), welche einfache Kugelwellen darstellt, einmal oder mehrmals nach t differentiirt und dabei λ als eine kleine Grösse betrachtet, deren höhere Potenzen zu vernachlässigen sind. Ein Punkt 1 mit den Coordinaten x_1, y_1, z_1 , welcher transversale Wellen von der Art aussendet, dass die einzelnen Componenten die Form (4) haben, wird als leuchtender Punkt bezeichnet und im Weiteren auch als Lichtquelle angesehen. Es wird nun der Wert des in

(2) vorkommenden $\int ds \Omega$, ausgedehnt über eine begrenzte Fläche abgeleitet für den Fall, dass die Function Φ durch φ ersetzt wird, wobei zunächst $D = 1$, $D' = 0$ gesetzt, nachher D als in beliebiger Weise von der Richtung abhängig angenommen wird. Wenn λ unendlich klein ist, wenn ferner für keinen endlichen Theil der Fläche s oder ihrer Grenze $r_1 + r_0$ constant ist, wenn endlich die gerade Verbindungslinie der Punkte 1 und 0 nicht durch die Grenze der Fläche oder unendlich nahe an ihr vorbeizieht, so verschwindet jenes Integral, falls die gerade Verbindungslinie von 1 und 0 die Fläche s nicht schneidet; dagegen hat das Integral den Wert $\pm 4\pi q_0$, wenn ein solches Schneiden stattfindet. Dabei gilt das obere oder untere Zeichen, je nachdem die Normale N in dem Schnittpunkte einen spitzen oder stumpfen Winkel mit der von 1 nach 0 gezogenen Geraden bildet.

Nach diesen Vorbereitungen (§§ 1-3) wird untersucht, wie das von einem leuchtenden Punkte 1 ausgehende Licht durch einen kugelförmigen Körper modificirt wird. Zunächst wird (§ 4) der Fall betrachtet, dass jener Körper völlig schwarz ist, also Licht nicht reflectirt, noch hindurchlässt. Es wird erörtert, welche

man kann diese als eine Folge davon ansehen, dass zwischen den Verrückungen der Aetherteilchen in beiden Mitteln und deren Differentialquotienten, beide auf Punkte der Grenze bezogen, lineare homogene Gleichungen mit constanten Coefficienten bestehen. Unter Benutzung der obigen Hülfsätze ergeben sich daraus die Gesetze der Reflexion von Strahlen der Form (4) an beliebigen Flächen. Die analoge Betrachtung für die Brechung ist nicht ausgeführt, würde sich aber in derselben Weise erledigen lassen.

Wn.

. FRÖHLICH. Experimentaluntersuchungen über die Intensität des gebeugten Lichtes. Wiedemann Ann. (2) XV. 576-613.

Die Arbeit beginnt mit einem experimentellen Teile, in dem gezeigt wird, dass die beobachteten Intensitäten der Hauptmaxima mit der gewöhnlichen Beugungstheorie in Widerspruch stehen. Man schliesst sich eine theoretische Erörterung zur Aufklärung dieses Widerspruchs. Zu dem Zwecke wird nach dem Vorgange von Kirchhoff mit Hilfe des Green'schen Satzes der Schwingungsstand in einem beliebigen Punkte eines allseitig begrenzten Raumes ausgedrückt durch den Schwingungszustand an der Grenze, resp. dessen Differentialquotienten nach der Normale. Der so fundene Ausdruck wird angewandt auf den Fall, dass der betrachtete Punkt von der Lichtquelle durch ein Gitter getrennt ist. Dabei wird die Voraussetzung gemacht, dass Kugelwellen, die das Gitter treffen, dort eine sehr schnelle Aenderung der Amplitude und Phase erleiden. Diese Aenderung denkt der Verfasser durch eine Fourier'sche Reihe ausgedrückt, deren unbestimmte Coefficienten auch in dem schliesslichen Ausdruck für die Lichtintensität des betrachteten Punktes auftreten. Vergleicht man diesen Intensitätsausdruck mit den Beobachtungen, so findet man wohl von vorn herein zu vermuten, dass von jenen unbestimmten Coefficienten so viele berechnet werden können, als Beobachtungsdata vorliegen, dass man daher unendlich viele verschiedene Functionen für die oben genannten Aenderungen

annehmen kann, deren jede die Beobachtungsdaten mit gleicher Genauigkeit wiedergiebt. Jene nicht näher zu bestimmenden Aenderungen erklären die Abweichungen der Beobachtungen der früheren Theorie, die zwar die Lage der Maxima und Minima genügend genau ergiebt, nicht aber die Grösse der Intensität.

Zu dem Aufsätze des Herrn Fröhlich ist zu bemerken, dasselbe Problem von Herrn G. Kirchhoff in seiner Arbeit über die Lichtstrahlen (cf. das vorbergehende Referat) absolviert ist, zwar nach des Referenten Ansicht in eleganterer und strenger Weise. Wi

H. STRUVE. Fresnel's Interferenzerscheinungen theoretisch und experimentell bearbeitet. Diss. Dorpat. Wiedemann Ann. (2) XV. 49-80.

Der Verfasser geht von demselben Grundgedanken aus, zuerst Herr H. F. Weber in seiner Theorie der Fresnel'schen Interferenzerscheinungen (Wiedemann Ann. (2) VIII. 401-444, cf. IX. 1879. 741-744) ausgesprochen, dass nämlich die Berücksichtigung der Diffraction für diese Theorie wesentlich sei. Er gelangt jedoch zu den Weber'schen Endformeln auf viel einfacherem Wege, und ausserdem gelingt es ihm, die Weber'schen Resultate nach zwei Seiten hin zu verallgemeinern. Es geschieht dies dadurch, dass von vorn herein das Problem als eine Verallgemeinerung einer bekannten Aufgabe aus der Theorie der Fresnel'schen Beugungserscheinungen aufgefasst wird. Wie nämlich bei den Beugungserscheinungen die Intensität in den Punkten P zu bestimmen ist, wenn die von einem leuchtenden Punkte L ausgehenden Lichtstrahlen durch eine rechteckige Oeffnung gebeugt sind, so treten hier nur an Stelle der einen rechteckigen Oeffnung, deren längere parallele Seiten durch einen kleinen Zwischenraum, die beugende Kante, getrennt sind. Ferner sind zwei leuchtende Punkte vorhanden, jeder sein Licht nach einer der Oeffnung sendet. Diese Punkte sind die verschiedenen Entfernungen von der beugenden Kante, die machen gleichartige Schwingungen, aber von verschiedener

Folge dieser Fassung des Problems ist die weitere Behandlung desselben in ebenso einfacher Weise möglich, wie bei den gewöhnlichen Beugungserscheinungen. Ebenso wie bei diesen giebt sich der Ausdruck für die Intensität in einem beliebigen Punkte, ein Ausdruck, der dann durch die üblichen vereinfachenden Annahmen weiter reducirt wird. Dadurch wird die Betrachtung der complicirten, den Bessel'schen Functionen verwandten transcendente, auf die Herr Weber das Problem zurückgeführt ist, überflüssig. Statt dieser Transcendente treten hier vielmehr, und das ist eine wesentliche Vereinfachung, in dem Ausdruck für die Lichtintensität die beiden Functionen

$$M(v) = \int_0^\infty \cos(\xi^2 - v^2) d\xi, \quad N(v) = \int_0^\infty \sin(\xi^2 - v^2) d\xi$$

welche mit den gewöhnlichen Fresnel'schen Integralen durch ähnliche Relationen zusammenhängen, sich aber vor denselben dadurch auszeichnen, dass sie für positive Argumente v keine periodische, sondern eine stetige Abnahme besitzen. Dies wird aus abgeleitet, dass für positive Argumente v jene Functionen die Form gebracht werden können:

$$I(v) = \frac{1}{\sqrt{\pi}} \int_0^\infty \frac{x^2 e^{-v^2 x^2} dx}{1+x^4}, \quad N(v) = \frac{1}{\sqrt{\pi}} \int_0^\infty \frac{e^{-v^2 x^2} dx}{1+x^4}.$$

Es folgen aus dieser Form unmittelbar die Cauchy'schen convergenten Reihen zur Berechnung von M und N für positive v , während die Functionswerte für negative Argumente mit jenen für positive Argumente durch die Relationen zusammenhängen:

$$M(-v) = \sqrt{\pi} \sin\left(v^2 + \frac{\pi}{4}\right) - M(v),$$

$$N(-v) = \sqrt{\pi} \cos\left(v^2 + \frac{\pi}{4}\right) - N(v).$$

Die besprochenen Eigenschaften der Functionen M und N leitet sich die Discussion des Intensitätsausdrucks; und aus dieser Discussion ergeben sich nicht nur die Weber'schen Resultate, sondern auch Verallgemeinerungen derselben, die darin bestehen,

dass die virtuellen Lichtpunkte nicht gleiche, sondern verschiedene Abstände von der beugenden Kante haben, und dass die beugende Kante keine mathematische Linie ist, sondern eine gewisse Breite besitzt. In dem Falle, wo der Interferenzapparat ein Doppelspiegel ist, sind diese Annahmen gleichbedeutend damit, dass die mathematische Durchschnittslinie der Spiegelebenen nicht mit der beugenden Kante zusammenfällt, und dass die beiden Spiegel nicht vollständig an einander grenzen. Die Untersuchung des Einflusses, den eine gewisse Breite der beugenden Kante auf die Erscheinungen ausübt, ist aber nötig, wenn man die Fresnel'schen Interferenzerscheinungen nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ mit der Theorie vergleichen will.

Den Schluss der Arbeit, deren Resultate im Einzelnen mitzutheilen hier zu weit führen würde, bilden Messungen zur Vergleichung der theoretischen Ergebnisse mit der Erfahrung.

Wu.

A. LINDSTEDT. Zur Theorie der Fresnel'schen Integrale. Wiedemann Ann. (2) XVII. 720-725.

Der Verfasser hat eine Tafel für die mit den Fresnel'schen Integralen verwandten Functionen $M(v)$, $N(v)$ (vergleiche das vorhergehende Referat) berechnet, die für $v = \sqrt{\left(\beta + \frac{1}{2}\right)\pi}$ das Intervall $\beta = 0$ bis $\beta = 8,9$ umfasst. Zur Berechnung dienen für grosse Werte von v die bekannten semiconvergenten Reihen, während für kleinere Werte des Arguments neue Recursionsformeln aufgestellt werden, die eine bequeme Berechnung gestatten.

Wu.

H. STRUYE. Ueber den Einfluss der Diffraction an Fernröhren auf Lichtscheiben. Petersb. Mém. XXX. No. 8.

H. STRUYE. Beitrag zur Theorie der Diffraction an Fernröhren. Wiedemann Ann. (2) XVII. 1008-1016.

In der ersten der beiden Arbeiten, die dem Referenten nicht zugänglich war, hat der Verfasser, wie er im Eingang der zweiten Arbeit erwähnt, unter anderem die Intensitätsverteilung in der Focalebene eines Fernrohrs für den besonderen Fall untersucht, dass das geometrische Focalbild der Lichtscheibe geradlinig begrenzt ist und in allen Teilen dieselbe spezifische Intensität besitzt. Die Aufgabe führte auf die Bestimmung eines Doppelintegrals der Bessel'schen Function $J_1(z)$ und wurde mit Hilfe von Reihenentwicklungen ausgeführt. Dieselbe Aufgabe wird in der zweiten Arbeit auf directerem Wege und in eleganterer Form gelöst. Aus dem bekannten Ausdruck für die Intensität, welche ein Lichtpunkt bei der Beugung durch die kreisförmige Oeffnung des Fernrohrs in einem beliebigen Punkte der Focalebene hervorbringt, ergibt sich durch Integration für die von einer Lichtlinie herrührende Intensität ein Ausdruck von der Form

$$(1) \quad I = C \int_0^x \frac{[J_1(x)]^2 dx}{x \sqrt{x^2 - z^2}}.$$

Durch verschiedene Umformungen, bei denen neben anderen bekannten Formeln die Neumann'sche Darstellung von $[J_1(x)]^2$ durch ein Integral von $J_2(x)$, sowie das Mehler'sche Integral für (x) (cf. F. d. M. IV. 1872. p. 227) benutzt werden, gelangt man zu dem Resultate:

$$(2) \quad I = \frac{3}{8} \pi \frac{H_1(2z)}{z^3},$$

•

$$H_1(z) = \frac{2}{\pi} z \int_0^{\frac{\pi}{2}} \sin(z \sin \beta) \cos^2 \beta d\beta$$

neben mit den Bessel'schen Functionen nahe verwandte Functionen. Für $H_1(z)$ wird noch eine andere Integraldarstellung mitgeteilt, ferner eine convergente und eine semiconvergente Reihenentwicklung, endlich eine Recursionsformel, die $H_1(z)$ mit der Function

$$H_0(z) = \frac{2}{\pi} \int_0^{\frac{\pi}{2}} \sin(z \sin \beta) d\beta$$

verbindet. Aus (2) folgt durch Integration nach z zwischen den Grenzen z und ∞ die Intensitätsverteilung an einer geradlinig begrenzten homogenen Lichtscheibe (Kreisscheibe von unendlich grossem Radius). Für dies Integral ergeben sich aus den oben erwähnten Reihen für $H_1(z)$ analoge Reihen, die unmittelbar zu genäherten Ausdrücken für die gesuchte Intensität führen.

Zum Schluss wird angedeutet, wie man auf analoge Weise ein allgemeineres Integral entwickeln kann, das aus (1) entsteht, wenn dort $J_n(ax) \cdot J_n(bx)$ an Stelle von $\{J_1(x)\}^2$ tritt. Dies allgemeinere Integral würde seine Anwendung bei einer ringförmigen Objectivöffnung finden.

Wn.

J. DELSAUX. Sur une propriété de la diffraction des ondes planes dans les systèmes de petites ouvertures. Brux. S. sc. VI. B. 1-8.

Verallgemeinerung von Eigenschaften, die für einen besondern Fall aufgestellt waren. Man vergleiche „Billet, Optique physique“ I. p. 224.

Mn. (O.)

W. KÖNIG. Ueber die elliptische Polarisation des reflectirt gebeugten Lichtes. Wiedemann Ann. (2) XVII. 1016-1036.

Die wesentlich experimentelle Arbeit enthält eine theoretische Entwicklung, die sich eng an eine Arbeit von Réthy (cf. F. d. M. XII. 1880. p. 770) anschliesst. An Stelle der von Réthy betrachteten Kugelwellen geradlinig polarisirten Lichts treten hier nur solche elliptisch polarisirten Lichts.

Wn.

GOUY. Sur la propagation des ondes lumineuses, en égard à la dispersion. Résal J. (3) VIII. 335-356.

Das Hauptresultat der vorliegenden Arbeit war vom Verfasser bereits im Jahre 1880 in den C. R. ohne Beweis veröffentlicht und von Herrn Cornu bekämpft (cf. F. d. M. XII. 1880. p. 749). Hier tritt nun deutlicher hervor, was der Verfasser meint;

unterscheidet nämlich in Bezug auf die Fortpflanzungsgeschwindigkeit zwei verschiedene Begriffe, 1) die individuelle Geschwindigkeit einer einzelnen Welle, die $= \frac{\lambda}{T}$ ist, wenn λ die Wellenlänge, T die Vibrationsdauer; 2) die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Lichtintensität bei dem Zusammenwirken einer Zahl Wellen, die zusammen nahezu homogenes Licht ergeben. Es soll

$$= \frac{\lambda}{T} - \frac{d\left(\frac{\lambda}{T}\right)}{d\lambda}$$

Es wird dies folgendermassen begründet. Die Bewegung, die eine einzelne ebene Welle von der Fortpflanzungsrichtung hervorbringt, sei dargestellt durch die Gleichung

$$(1) \quad \eta = A \sin(Kx - St) + B \cos(Kx - St),$$

sei zwischen den Constanten S und K eine Gleichung von Form

$$(2) \quad S = F(K)$$

findet. Wirken unzählig viele ebene Wellen mit verschiedenen K zu gleicher Zeit, so ist die Verrückung eines Punktes

$$(3) \quad \eta = \int_0^\infty \{ \varphi_1(K) \sin(Kx - St) + \varphi_2(K) \cos(Kx - St) \} dK;$$

Functionen φ_1 und φ_2 sind durch den Anfangszustand des Mediums bestimmt. Die durch (3) dargestellte Lichtbewegung ergibt nahezu homogenes Licht, wenn die Functionen φ_1 und φ_2 für alle Werte von K verschwinden, ausser für solche K , die zwischen $K_0 - \varepsilon$ und $K_0 + \varepsilon$ liegen, unter ε eine kleine Grösse verstanden. Unter der Voraussetzung, dass diese Bedingung erfüllt ist, wird die Gleichung (3) in die Form gebracht

$$(4) \quad \eta = \hat{\chi}(x, t) \sin[K_0 x - S_0 t + \chi(x, t)].$$

hierdurch repräsentirte Bewegung, deren Intensität

$$(5) \quad I = \frac{1}{2dt} \int_{t-dt}^{t+dt} \left(\frac{d\eta}{dt} \right)^2 dt$$

wird gedeutet als eine Wellenbewegung mit veränderlicher

Wellenlänge, Amplitude und Phase; und zwar sind die Änderungen dieser Grössen langsame. Denkt man nun die rechte Seite von (2) nach dem Taylor'schen Satze nach Potenzen von $K - K_0$ entwickelt und bricht schon nach der ersten Potenz von $K - K_0$ ab, so enthalten die in (4) vorkommenden Functionen F und χ die Variablen x und t nur in der Verbindung $x - tF'(K_0)$ und auch die Intensität I wird ein Ausdruck der Form

$$I = f[x - tF'(K_0)].$$

Die Gleichung (4) stellt dann eine Wellenbewegung dar, die mit der Geschwindigkeit $v = F'(K_0)$ fortpflanzt. Diese Näherung genügt indessen nur, wenn das Licht sehr nahe homogen ist; in den meisten Fällen wird eine weitere Näherung nötig. Bezeichnet man daher in der obigen Entwicklung von S noch das Glied $(K - K_0)^2$ bei, so erhält man für die Functionen $F(x, t) \cos \chi$ und $F(x, t) \sin(\chi(x, t))$ Reihen, die nach Potenzen von t fortschreiten, während ihre Coefficienten Functionen des Arguments $x - tF'(K_0)$ sind. Vernachlässigt man hier die zweiten und höheren Potenzen von t , so folgt für die Fortpflanzungsgeschwindigkeit, die vorher $F'(K_0)$ war, der Wert:

$$\begin{aligned} V &= F'(K_0) + F''(K_0) \frac{d\chi(x - tF'(K_0))}{dx} \\ &= F'(K_0) + \left(\frac{2\pi}{\lambda} - K_0\right) F''(K_0) = F'\left(\frac{2\pi}{\lambda}\right), \end{aligned}$$

falls λ die Wellenlänge der durch (4) repräsentirten Bewegung ist. Vermöge der Bedeutung von F kann man schreiben

$$V = \frac{dS}{dK} = \frac{d\left(\frac{1}{T}\right)}{d\left(\frac{1}{\lambda}\right)} = \frac{\lambda}{T} - \lambda \frac{d\left(\frac{\lambda}{T}\right)}{d\lambda}.$$

Ist $n = \frac{\lambda}{\lambda'}$ der Brechungsexponent beim Uebergang von einem Medium in ein anderes, so ist das Verhältniss der Lichtgeschwindigkeiten in beiden Medien

$$\frac{V}{V'} = n - \lambda \frac{dn}{d\lambda}.$$

nt hält die Resultate der Arbeit noch immer für unan-
ar, die oben skizzirte Begründung für nicht stichhaltig.

Wn.

MMEL. Theorie der elliptischen Doppelbrechung.
demann Ann. (2) XV. 378-390.

ie Grundlage der Untersuchung bilden, abgesehen von ge-
hier angebrachten Modificationen, die Gleichungen, von
der Verfasser in seiner Theorie der Doppelbrechung aus-
gen war (cfr. F. d. M. X. 1878. 696). Die Modificationen
en darin, dass 1) die Gleichungen nicht auf die Haupt-
tätsaxen bezogen werden, sondern auf solche Axen, dass
Fortpflanzungsrichtung ist, und dass 2) jeder der beiden
ngen für die Bewegung der ponderablen Molecüle noch
satzglied hinzugefügt ist, herrührend von dem schrauben-
en Bau der Molecüle, während die Gleichungen für die
ung der Aethermolecüle ungeändert bleiben. Die eben-
iten Zusatzglieder sind von derselben Form, wie in der
igen Bande des Jahrbuchs besprochenen Arbeit des Ver-
(cfr. F. d. M. XIII. 1881. p. 751). Für die Componenten
hwingungen der Aether- und Körpertheilchen wird der
ick

$$l = e^{-\left(\kappa + \frac{q}{c}i\right)z + qit}$$

ommen, je mit einer Constanten multiplicirt, und es wird
untersucht, unter welchen Bedingungen diese Ausdrücke
igen Grundgleichungen genügen. Es ergiebt sich, dass
bewegungen der Aethermolecüle in zwei entgegengesetzt
ch polarisirten Wellen bestehen, deren Bahnellipsen ein-
ähnlich, aber um einen rechten Winkel gegen einander
t sind, und die mit verschiedenen Geschwindigkeiten fort-
en. Weiter werden die Ausdrücke für die Axenrichtungen,
tenverhältnis der Ellipsen, der Phasenunterschied beider
etc. genauer discutirt und mit Beobachtungen von Jamin
ben.

Wn.

noch nichts veröffentlicht, da er zuvor das Einfachere, die Lichtbewegung innerhalb eines einzelnen Mediums habe absolviren wollen. Er habe aber auch schon den Uebergang aus einem Medium in ein anderes behandelt. Aus einer darüber zunächst zu veröffentlichenden Arbeit teilt er als erwähnenswertes neues Resultat mit, dass zu dem Brechungsgesetze der Lommelnormale ein analoges Gesetz für die Brechung der Abbe'schen Normale hinzutrete. Dadurch gelange er zu Formeln, die noch allgemeiner seien, als die Ketteler's. Uebrigens stehe was die Reflexionstheorie betreffe, im Wesentlichen auf Ketteler's Standpunkt, dessen Verdienste in diesem Teile er anerkenne. Dagegen müsse er sich seinerseits gegen die Grundlagen von Ketteler's Dispersionstheorie wenden. Die von Ketteler in die Spitze seiner Theorie gestellten Gleichungen (cf. F. d. M. 1880. p. 758, 759; gegen die Begründung dieser Gleichungen auch Referent wiederholt Bedenken geäußert) seien nicht der Mechanik abgeleitet, sondern Forderungen, die Ketteler postuliert habe, um ihnen ohne weitere Begründung den Rang physikalischer Grundgesetze zu vindiciren. Ferner arbeite Ketteler mit Differentialgleichungen, welche eine willkürliche Constante, erst im Integral auftreten sollte, bereits enthielten.

Ein letzter Einwurf von Ketteler, der sich gegen Lommel's Resonanztheorie richtet, wird gleichfalls als unhaltbar nachgesehen.

Ausser gegen Lommel wendet sich Ketteler auch gegen die Reflexionstheorien von Glazebrook und Mathieu (cf. F. d. M. XIII. p. 749). Er findet es verwunderlich, dass diese Autoren ihren Standpunkt F. Neumann's zurückgehen. Auch halte er es falsch, dass Mathieu bei der Reflexion einen Verlust an lebendiger Kraft postulire. Eine genügende Begründung dieses Urtheils wird nicht mitgeteilt.

Wn.

VOIGT. Bemerkungen zu Herrn E. Lommel's Theorie der Doppelbrechung, der Drehung der Polarisations-ebene und der elliptischen Doppelbrechung. Wiedemann (2) XVII. 468-476.

hinzugefügt werden, wie sie von Lommel (cf. F. d. M. XIII. p. 751) benutzt sind. Fällt die z -Axe mit dem Lichtstrahle zusammen, so ergibt das sogenannte Gesetz der Verwandlung Schwingungsarbeit des Aethers die Gleichungen

$$1) \quad \begin{cases} m \frac{\partial^2 \xi}{\partial t^2} \delta s + \Sigma m' \frac{\partial^2 \xi'}{\partial t'^2} \delta s' = e \left(\frac{\partial^2 \xi}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \xi}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \xi}{\partial z^2} \right) \delta s, \\ m \frac{\partial^2 \eta}{\partial t^2} \delta s + \Sigma m' \frac{\partial^2 \eta'}{\partial t'^2} \delta s' = e \left(\frac{\partial^2 \eta}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 \eta}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 \eta}{\partial z^2} \right) \delta s, \end{cases}$$

und das Gesetz der Verwandlung der Schwingungsarbeit der Coularkräfte der Körperteilchen für jede einzelne Molecularität Gleichungen der Form ergibt:

$$1) \quad \begin{cases} m \frac{\partial^2 \xi}{\partial t^2} \delta \xi + m' \frac{\partial^2 \xi'}{\partial t'^2} \delta \xi' \\ \quad = - \left(\kappa \xi' + \gamma \frac{\partial \xi'}{\partial t} \right) \delta \xi' - \left(\mathfrak{k} \eta' + \mathfrak{g} \frac{\partial \eta'}{\partial t} \right) \delta \xi', \\ m \frac{\partial^2 \eta}{\partial t^2} \delta \eta + m' \frac{\partial^2 \eta'}{\partial t'^2} \delta \eta' \\ \quad = - \left(\kappa \eta' + \gamma \frac{\partial \eta'}{\partial t} \right) \delta \eta' + \left(\mathfrak{k} \xi' + \mathfrak{g} \frac{\partial \xi'}{\partial t} \right) \delta \eta'. \end{cases}$$

ξ, η bedeuten die Schwingungscomponenten der Aether-, die der Körperteilchen, m, m' ihre Massen. Die Grössen $\mathfrak{k}, \mathfrak{g}$ sind Constanten. Endlich bedeuten $\delta s, \delta s', \delta \xi, \delta \xi'$ kleine Abweichungen, deren resp. Verhältnisse als für das Mittel charakteristisch gleichfalls als gegeben vorausgesetzt werden. Die vier, Constanten $\mathfrak{k}, \mathfrak{g}$ enthaltenden Glieder sind zu den früheren Gleichungen des Verfassers neu hinzugetreten. Es wird nun gesucht, unter welchen Bedingungen man den Gleichungen II), (denen nach des Referenten Ansicht eine genügende mechanische Begründung bisher noch fehlt) genügen kann durch

$$(III) \quad \begin{cases} \xi = \mathfrak{A}_x e^{\frac{2\pi}{\lambda} h z} \cos \left[2\pi \left(\frac{t}{T} + \frac{az}{\lambda} \right) \right], \\ \eta = \mathfrak{A}_y e^{\frac{2\pi}{\lambda} h z} \sin \left[2\pi \left(\frac{t}{T} + \frac{az}{\lambda} \right) \right], \\ \xi' = \mathfrak{A}'_x e^{\frac{2\pi}{\lambda'} h z} \cos \left[2\pi \left(\frac{t}{T'} + \frac{a'z}{\lambda'} \right) - J_x \right], \\ \eta' = \mathfrak{A}'_y e^{\frac{2\pi}{\lambda'} h z} \sin \left[2\pi \left(\frac{t}{T'} + \frac{a'z}{\lambda'} \right) - J_y \right]. \end{cases}$$

Im Allgemeinen beschreiben die Aether- und Körperteilchen focale Ellipsen in demselben Sinne. In den besonderen Fällen $f = 0$ oder $g = 0$ gehen diese in Kreise über. Je nach Sinne, in dem diese Kreise durchlaufen werden, ist das Ausdrucksverhältnis der Aether- und Körperteilchen nebst dem Grade der Unterschiede \mathcal{A} verschieden; somit ist für beide Fälle auch der Refractionscoefficient a und der Extinctionscoefficient b für rechtsläufige Schwingungen ein anderer, als für linksläufige. Die Abhängigkeit dieser Coefficienten von der Wellenlänge wird durch die ergebenden Formeln werden eingehend discutirt.

Im zweiten Abschnitt werden die magnetischen Mittel betrachtet. Die zu Grunde liegenden Gleichungen sind von ähnlicher Form wie die obigen Gleichungen (I) und (II), nur dass $f = 0$ gesetzt wird. Dieselben Gleichungen, nur wenig modificirt, dienen sodann (dritter Abschnitt) zur Untersuchung der Eigenschaften krystallinischer Mittel, welche elliptisch polarisiren, während in den beiden letzten Abschnitten die Gleichungen des ersten zur Erklärung der Drehung der Polarisationssebene, sowie der Reflexion und Refraction für senkrechte Incidenz angewandt werden. Die Einzelresultate dieser Untersuchungen hier anzuführen, würde zu weit führen. W.

A. WÜLLNER. Zur Dispersion farblos durchsichtiger Medien. Wiedemann Ann. (2) XVII. 580-587.

Der von Helmholtz in seiner Theorie der anomalen Dispersion (cf. F. d. M. VI. 1874. p. 654) abgeleitete Dispersionsformel wird umgeformt und dann auf farblos durchsichtige Medien angewandt, auf solche, für die der Absorptionscoefficient verschwindet. Für diese ergibt sich folgende Dispersionsformel

$$n^2 - 1 = -P\lambda^2 + Q \frac{\lambda^4}{\lambda^2 - \lambda_m^2}.$$

Eine Vergleichung dieser Formel mit den Beobachtungen ergibt weiter, dass für alle untersuchten Substanzen P und Q sehr gleich sind. Setzt man beide gleich, so geht die Formel

schon von Lommel abgeleitet über (cfr. F. d. M. XI. 1879. 739). Wn.

F. GLAZEBROOK. On the refraction of plane polarised light at the surface of a uniaxal crystal. Phil. Trans. CLXXIII. 595-620.

Die Arbeit ist grösstenteils experimentell. Der Verfasser merkt, dass die Gesetze der Reflexion und Brechung des polarisirten Lichtes an einer Krystallfläche aus der elektromagnetischen Lichttheorie von Lorentz (Schlömlich Z. XXII.; s. F. d. M. 1878. 689), Fitzgerald (Phil. Trans. CLXXI.; cf. F. d. M. XII. 80. 751) und ihm selbst (Camb. Proc. 1881) abgeleitet sind. Er recapitulirt die Formeln, zu denen er früher gelangt war, und prüft sie so um, wie es die besonderen Beobachtungsbedingungen fordern. Zwei längere Beobachtungsreihen, die im Herbst 1880 und im Sommer 1881 angestellt sind, führen dann zu dem Ergebnis, dass die Formeln, zu denen die elektromagnetische Lichttheorie hinsichtlich der Beziehung gelangt, in welcher die Polarisationsebene des einfallenden zu der des an der Oberfläche eines uniaxigen Krystalls gebrochenen Strahles steht, nicht genau sind, sondern die Erscheinung nur angenähert wiedergeben. Die Formeln sind dieselben, wie die von Neumann, MacCullagh, Kirchhoff und Anderen aus verschiedenen Hypothesen über die Natur des Aethers abgeleiteten. Im Falle eines isotropen brechenden Mediums stimmen dieselben, was die Lage der Polarisationssebene des reflectirten Strahles betrifft, mit Fresnel's Formeln überein, nicht aber für den gebrochenen Strahl. Cly. (Wn.).

J. GLAZEBROOK. On some equations connected with the electromagnetic theory of light. Cambr. Proc. IV. 155-167.

Das Problem der Reflexion und Refraction des Lichtes nach Maxwell's Theorie ist von Lorentz behandelt worden (Schlömlich Z. XXII.), dann von J. J. Thomson (Phil. Mag. 1880), wenigstens

insofern, als isotrope Medien in Betracht kommen, und dann von Fitzgerald (Phil. Trans. 1881). Die vorliegende Arbeit ist eine Methode, die Intensität der reflectirten und gebrochenen ebenen Wellen im allgemeinsten Falle zu gewinnen, nämlich einer Welle, welche in einem krystallinischen Medium an der Oberfläche eines anderen Krystalls einfällt. Diese Methode ist einfacher als die Methode von Lorentz oder Fitzgerald. Die Resultate sind in einer Form ausgedrückt, dass sie sofort experimentell verificirt werden können. Glr. (0.)

A. C. VAN RIJN VAN ALKEMADE. De elliptische polarisatie bij de terugkaatsing van het licht door schynende middenstoffen. Diss. Leiden.

Die Dissertation handelt über die elliptische Polarisation der Reflexion des Lichtes an der Oberfläche durchscheinender Mittel. Der bekannte Satz von Fresnel lässt einige Umstände, welche auf diese Reflexion von Einfluss sind, ausser Acht. Der Verfasser hat dies zu verbessern gesucht, indem er longitudinale Schwingungen einführt, was aber nicht ausreicht wegen der Schwierigkeiten, welche seine Aethertheorie mit sich bringt. Deshalb vertritt der Verfasser der elektromagnetischen Theorie von Maxwell den Vorzug, wobei aber die Schwierigkeit entsteht, dass die Ausbreitungsgeschwindigkeit der longitudinalen Oscillationen einer Constanten abhängt, welche von Helmholtz in die Inductionswirkung dreier Stromelemente eingeführt wurde und deren Wert man noch nicht hat bestimmen können, so dass damit die Existenz von longitudinalen Schwingungen zweifelhaft wird. Es wird gezeigt, dass, wenn longitudinale Schwingungen möglich sind, ihr Einfluss jedenfalls klein ist im Vergleich mit dem von Lorentz in Kopenhagen gefundenen Umstand, dass die Mittel, an deren Grenzfläche das Licht reflectirt wird, nicht von einander getrennt sind, sondern dass daselbst ein allmählicher Uebergang stattfindet. Weiter wird untersucht, in wiefern auch noch so schwache Absorption des Lichtes die beobachteten elliptischen Polarisation beitragen kann, zu

weil die elliptische Polarisation bei Metallen aus ihrer Undurchdringlichkeit erklärt wird, und ferner, weil u. A. nach den Versuchen von Wiedemann auch andere stark absorbirende Mittel eine starke elliptische Polarisation zeigen. Aus der ausführlichen Beschreibung ergibt sich indessen, dass diese Absorption zur Erklärung der elliptischen Polarisation nicht beitragen kann. Die Dissertation zeichnet sich durch klare Auseinandersetzung und gründliche Behandlung des wichtigen Gegenstandes aus.

G.

F. LIPPICH. Ueber polaristrobometrische Methoden.

Wien. Ber. LXXXV. 268-326.

Bringt man zwei Polarisatoren in gekreuzter Stellung vor das Auge, so erscheint das Gesichtsfeld nicht gleichmässig dunkel, sondern von den dunkelsten Stellen aus nimmt die Helligkeit in verschiedener Weise zu. Der Grund dafür liegt darin, dass ein Polarisator entweder nur für eine einzige Strahlenrichtung genau geradlinig polarisirtes Licht giebt, oder dass, wenn für alle Strahlenrichtungen innerhalb gewisser Grenzen das Licht geradlinig polarisirt ist (wie es bei Anwendung doppelbrechender Medien der Fall ist), die Polarisations Ebenen der einzelnen Strahlenrichtungen in ihrer Orientirung von einander abweichen. Welchen Einfluss dieser Umstand auf die Helligkeitsverteilung im Gesichtsfelde gekreuzter Polarisatoren hat, wie ferner die Helligkeitsverteilung von der Natur der Polarisatoren und der speciellen Versuchsanordnung abhängt (die Erscheinung ist z. B. verschieden, je nachdem die Polarisatoren in paralleles Licht gestellt sind oder nicht), wird in der vorliegenden Arbeit eingehend erörtert. Damit wird eine theoretische Grundlage für die Construction eines Polarimeters geschaffen, sowie auch manche Wahrnehmungen, die bei Verwendung der üblichen Polarimeter gemacht sind, ihre Erklärung finden. Da die Resultate mehr von physikalischem, als mathematischem Interesse sind, so übergehen wir die Einzelheiten.

Wn.

A. MICHELSON. Sur le mouvement relatif de la terre et de l'éther. C. R. XCIV. 520-523.

In der Theorie der Aberration des Lichtes wird angenommen, dass der Aether sich in stationärem Zustande befindet. Der Verfasser legt dar, wie er hoffte, die Richtigkeit dieser Hypothese dadurch prüfen zu können, dass er zwei Strahlen interferiren liess, welche in der Luft dieselbe Strecke zurückgelegt haben, aber der eine in der Richtung oder entgegengesetzt der Richtung, wie sich die Erde bewegt, und der andere in dazu senkrechter Richtung. Das Resultat war negativ, „die Hypothese eines stationären Aethers ... würde daher falsch sein.“

Man vergleiche: Mascart, Recherches expérimentales des modifications qu'éprouve la lumière par suite du mouvement de la source lumineuse et du mouvement de l'observateur. Ann. de l'école norm. (2) III. 363-420. 1874. Rs.

F. BOAS. Ein Beweis des Talbot'schen Satzes und Bemerkungen zu einigen aus demselben gezogenen Folgerungen. Wiedemann Ann. (2) XVI. 359-362.

Der der physiologischen Optik angehörende Talbot'sche Satz sagt aus, dass, wenn eine Stelle der Netzhaut von einem periodisch veränderlichen Lichte getroffen wird, bei genügend kurzer Dauer der Periode ein continuirlicher Eindruck entsteht, der dem gleich ist, welcher entstehen würde, wenn das während einer Periode eintreffende Licht gleichmässig über die ganze Dauer der Periode verteilt würde. Der hier mitgetheilte Beweis beruht darauf, dass nach dem Fechner'schen Gesetze zwei dieselbe Stelle der Netzhaut treffende Reize durch Addition zusammengesetzt werden; dass man ferner für die resultirende Empfindung ihren Mittelwert setzen kann, da bei kurzer Dauer der Periode die Schwankungen für die Empfindung unmerkbar werden.

Wn.

C. Geometrische Optik.

F. HOFFMANN. Ueber Linienpaare mit optischen, denen der Brennpunkte entsprechenden Eigenschaften.

Schlömilch Z. XXVII. 189-192.

„Ist ein Kegelschnitt K und ein beliebig gelegener Punkt P gegeben, so giebt es zwei reelle und ausserhalb K verlaufende Gerade x, y von folgender Eigenschaft: Ist durch P und einen beliebigen Punkt A von K ein Spiegel senkrecht zur Ebene von K aufgestellt, sind ferner X und Y die Schnittpunkte der Geraden x, y mit der Tangente g des Punktes A , so wird ein von X nach P gelangender Lichtstrahl vom Spiegel nach Y reflectirt.“

Diese beiden Geraden, für die eine einfache Construction mitgeteilt wird, haben die Eigenschaft, dass immer zwei auf ihr gelegene, in Bezug auf K conjugirte Punkte von P aus unter rechtem Winkel erscheinen. Ueberhaupt lässt jeder Satz über Brennpunkte sofort eine Uebertragung in Bezug auf diese beiden Geraden zu.

Wn.

J. MORAWETZ. Zur Reflexion und Refraction des Lichtes an Curven und Flächen. Schlömilch Z. XXVII. 310-313.

Die Zeit, welche ein von einem Punkte ausgehender Lichtstrahl bedarf, um nach der Reflexion an einer Curve oder Fläche nach einem zweiten Punkte zu gelangen, ist im Allgemeinen kleiner oder grösser, als jene Zeit, welche das Licht brauchen würde, wenn es vom ersten Punkte über irgend einen dem reflectirenden benachbarten Curven- oder Flächenpunkt zum zweiten Punkte ginge. Dieser bekannte Satz wird hier bewiesen mit Hilfe derjenigen Ellipse (resp. des Rotationsellipsoids), welche die beiden oben genannten Punkte zu Brennpunkten hat und die gegebene Curve (resp. Fläche) berührt. Ein analoger Satz für die Brechung des Lichtes ergiebt sich auf ähnliche Weise aus bekannten Eigenschaften des Cartesischen Ovals.

Wn.

F. KESSLER. Ueber das Minimum der Zeit bei der Brechung des Lichts. Wiedemann Ann. (2) XV. 334-335

F. KESSLER. Ueber das Minimum der Rotation des Lichtstrahls bei combinirter Brechung und Spiegelung an einer Kugel. Wiedemann Ann. (2) XV. 330-333.

F. KESSLER. Das Minimum der Ablenkung eines Lichtstrahls durch ein Prisma. Wiedemann Ann. (2) XV. 333-334.

In der erstgenannten der obigen Arbeiten wird zunächst die einfache Construction eines an einer Kugel gebrochenen Lichtstrahls mit Hülfe zweier concentrischer Kugeln von dem n -fachen und $\frac{1}{n}$ -fachen Radius erörtert. Diese Construction ist indessen nicht, wie der Verfasser meint, neu. Aus derselben ergibt sich, bei Anwendung auf die Brechung an einer Ebene, durch einfache Betrachtungen der Satz vom Minimum der Zeit bei Erfüllung des Brechungsgesetzes.

Eine ähnliche, rein geometrische Lösung wird in der zweiten Aufgabe für die Frage nach dem Minimum der Ablenkung eines Strahles mitgeteilt, der in eine Kugel ein- und nach mehrmaliger Reflexion im Innern derselben wieder austritt. (Der Verfasser braucht für Ablenkung den ungewöhnlichen Namen Rotation.) Diese constructive Methode hat den Vorteil, den Gang der Strahlen beim Regenbogen anschaulich zu machen.

In der dritten Arbeit wird der Satz vom Minimum der prismatischen Ablenkung dadurch bewiesen, dass das Viereck, mittelst dessen der Gang eines Lichtstrahls im Prisma dargestellt wird, in seiner Lage geändert wird, und zwar so, dass der brechende Winkel und die Ablenkung constant bleiben, während n bis zu einem Maximum wächst; und dass sodann dasselbe Viereck bei unveränderter Lage wieder auf die ursprüngliche Grösse reducirt wird.

Wn.

2. HAMMERL. Ueber Regenbogen, gebildet durch Flüssigkeiten von verschiedenen Brechungsexponenten.

Wien. Ber. LXXXVI. 206-215.

Der theoretische Teil der Arbeit ist nur eine Reproduction der bekannten Newton'schen Theorie, wie man sie in den meisten physikalischen Lehrbüchern findet. Wn.

3. DELSAUX. Sur la théorie de l'arc en ciel. Brux. S. sc. VI. B. 9-16.

Vereinfachung der Theorie von Airy. Mn. (O.).

4. MOSER. Die Grundformeln der Dioptrik für den praktischen Gebrauch entwickelt. Prag. Ber. 1881. 141-166.

Die wichtigsten und bekanntesten Sätze der Linsentheorie werden abgeleitet, ohne dass irgend welche neuen Resultate oder neuen Gesichtspunkte dabei zu Tage treten. Den Ausgangspunkt bildet für die Brechung an einer einzelnen Kugelfläche die Betrachtung des Doppelverhältnisses folgender vier Strahlen: Einfallender Strahl, gebrochener Strahl, Einfallslot, Einfallstangente. Hieraus ergibt sich das Doppelverhältnis ihrer Schnittpunkte mit einem in ihrer Ebene liegenden, ungebrochen durch die Kugelfläche gehenden Strahle, und weiter folgen Beziehungen zwischen den Coordinaten jener Schnittpunkte. Diese werden benutzt, um die bekannten Sätze über die Brechung centraler Strahlen aufzustellen, während der weitere Gang in allem Wesentlichen der übliche ist. Ein Schlussabschnitt behandelt die sphärische Abweichung, entwickelt aber auch lediglich bekannte Resultate.

Wn.

5. KESSLER. Ueber den Ersatz eines centrirten Systems brechender Kugelflächen durch eine einzige dieser Art. Wiedemann Ann. (2) XVI. 362-366.

Eine Linse kann, was die Lage ihrer conjugirten Punkte

anbetrifft, durch eine einzige brechende Fläche ersetzt werden. Derartige Flächen giebt es zwei, die so liegen, dass der Scheitel der einen zugleich Mittelpunkt der zweiten ist. Die Scheitel sind aber nichts anderes, als Listing's Symptosen, d. h. die Punkte, in denen Object und Bild an demselben Ort liegen. Die ersetzende Fläche giebt jedoch ein anderes Bildgrössenverhältnis β als die ursprüngliche Linse, für die jenes Verhältnis $= b$ sei; und zwar ist

$$\frac{b}{\beta} = v,$$

wenn v die Vergrößerung ist, welche die Linse im Scheitel der ersetzenden Fläche hervorbringt. Zugleich ist $v = v'$ der Brechungsquotient der ersetzenden Fläche; endlich ist das der einen ersetzenden Fläche angehörige v der reciproke Wert des v der andern Fläche.

Für diese Resultate, die der Verfasser zunächst empirisch aus einer Zeichnung ermittelt hatte, wird ein von Herrn V. v. Lang herrührender Beweis mitgeteilt. Wn.

K. W. ZENGER. Berechnung des Endomersions-Objectivs für Fernrohr- und Mikroskopobjective. Prag. Ber. 1881. 467-479.

K. W. ZENGER. Dioptrische Studien. Prag. Ber. 1881. 479-492.

Es handelt sich in beiden Arbeiten um die Berechnung des sogenannten „symmetrischen Endomersionsobjectivs“. Dasselbe besteht aus einer biconvexen Crown Glas- oder Bergkrystalllinse und einer planconvexen Flüssigkeitslinse. Die Radien der drei krummen Flächen dieser beiden Linsen sind gleich, die letzte Fläche eben. Der Verfasser verfolgt den Weg eines beliebigen Strahles durch die beiden Linsen mittelst genauer trigonometrischer Rechnung und bestimmt dadurch, welche Brechungsindizes die Flüssigkeit für die einzelnen Spectrallinien haben muss, damit vollständige Aplanasie und Achromatismus des Systems erreicht wird. Passende Flüssigkeit stellt er durch Auf-

sen von stearinsäuren oder ölsäuren Salzen in ätherischen und fetten Ölen her, und zwar nehmen diese Lösungen eine gallertartige Form an. Die Symmetrie des Objectivs soll die günstigen Bedingungen für Helligkeit, Tiefe der Schärfe und Ebenheit des Gesichtsfeldes darbieten.

Wn.

MEISEL. Ueber die Bestrahlung einer Kugel durch eine Kugel. Schlömilch Z. XXVII. 65-86.

Es handelt sich um die Bestimmung der Lichtintensität in einem Elemente einer Kugeloberfläche, die von einer andern Kugeloberfläche beleuchtet wird. Es wird dabei angenommen, dass alle Elemente der leuchtenden Kugel gleiche Lichtmengen ausstrahlen, unabhängig vom Emanationswinkel, dass also die Intensität, die ein leuchtendes Flächenelement in einem bestrahlten Elemente hervorbringt, umgekehrt proportional dem Quadrat der Entfernung der beiden Elemente und direct proportional dem Cosinus des Winkels zwischen dem Strahl und der Normale in P ist. Liegt P so, dass von ihm aus die ganze zugewandte Seite der leuchtenden Kugel übersehen werden kann, so ergibt sich leicht die Intensität in P . Dagegen führt die Bestimmung auf elliptische Integrale, wenn die in P an die beleuchtete Kugel gelegte Tangentialebene die leuchtende Kugel schneidet. Da die Berechnung dieser Integrale für die Anwendung zu mühsam sein würde, so hat der Verfasser folgendes Näherungsverfahren benutzt. Man denke sich von P an die leuchtende Kugel den Behrungskegel gelegt, diesen durch eine Ebene senkrecht zu ihrer Axe geschnitten, dann in jedem Punkte innerhalb des Schnittkreises ein Lot auf der Ebene des Kreises errichtet, dessen Länge gleich der Intensität ist, welche das entsprechende Element der leuchtenden Kugel in P hervorbringt. Die Endpunkte aller Lote begrenzen einen Rotationskörper, dessen Volumen die ganze in P stattfindende Intensität giebt, falls von P die Kugel ein voller Kreis erscheint. Ist das Letztere nicht der Fall, ist nicht das gesammte Volumen des Rotationskörpers zu berechnen, sondern nur ein Teil desselben. Die Näherung besteht

nun darin, die wirkliche Meridiancurve des genannten Rotationskörpers durch eine zweckmässig gewählte Ellipse zu ersetzen, und dann den in Frage kommenden Teil des Volumens zu berechnen.

Weiter wird die Intensitätsvariation im Halbschatten der beleuchteten Kugel untersucht. Der Verfasser denkt sich eine Ebene senkrecht zur Centrale beider Kugeln gelegt und berechnet die Intensität in einem Flächenelemente dieser Ebene, das im Halbschatten liegt, näherungsweise in derselben Art, wie oben; nur wird hier die Meridiancurve des in Frage kommenden Rotationskörpers durch eine Parabel ersetzt, statt durch eine Ellipse. Ein Zahlenbeispiel schliesst die Arbeit, deren Ergebnisse im Einzelnen mitzuteilen zu weit führen würde. Wn.

Capitel 3.

Elektricität und Magnetismus.

A. MAXWELL. Lehrbuch der Elektricität und des Magnetismus. Deutsch von B. Weinstein. Berlin, J. Springer, 1885.

Während die zweite Auflage des berühmten Lehrbuchs erschien, ist der Verfasser gestorben, so dass derselbe nur die neun ersten Capitel durchsehen konnte. Die englische, zweite Auflage wurde von Dr. Niven besorgt. Bei der hohen Bedeutung des Werkes für die Entwicklung der Elektricitätslehre, vielleicht für unsere gesammte Naturerkenntnis, ist eine Uebersetzung desselben in die deutsche Sprache mit Dank zu begrüßen. Die Uebersetzung ist von sachkundiger Hand gemacht; besonders sind alle Rechnungen nochmals durchgesehen worden. Auf die neueste Literatur hat der Uebersetzer noch besonders in Anmerkungen hingewiesen. Den Inhalt des Werkes: die consequente, mathematische Bearbeitung der Faraday'schen Ideen über die Elektricität dürfen wir wohl als bekannt voraussetzen. Ok.

1. WIEDEMANN. Die Lehre von der Elektrizität. Braunschweig. 1882. Band I.

Bei Herstellung der dritten Auflage des bekannten Handbuchs des Galvanismus und Elektromagnetismus ist dasselbe zu dem Werke umgearbeitet worden, welches jetzt die ganze Elektrizitätslehre umfasst. Der vorliegende erste Band enthält ausser einer historischen Einleitung die Grundbegriffe der Elektrostatik, die Elektricitäts-erregung durch Contact und die Gesetze der constanten Ströme. Ueber das Verhältniss des Werkes zur mathematischen Theorie sagt der Verfasser in dem Vorwort: „Auf die mathematische Behandlung des Gegenstandes bin ich so weit eingegangen, als ihr Schwerpunkt in der Physik liegt, so weit sie so zur Feststellung der allgemeinen Principien und zur Discussion der Methoden und Begründung ihrer Resultate dient.“

Ok.

2. CLAUSIUS. Ueber die verschiedenen Maasssysteme zur Messung elektrischer und magnetischer Grössen. Verh. d. naturh. Ver. f. Rheinl. und Westf. XXXIX., Wiedemann Ann. (2) XVI. 529-551.

3. HELMHOLTZ. Ueber absolute Maasssysteme für elektrische und magnetische Grössen. Wiedemann Ann. (2) XVII. 42-55.

4. CLAUSIUS. Ueber den Zusammenhang zwischen den Einheiten der Elektrizität und des Magnetismus. Wiedemann Ann. (2) XVII. 713-719.

Bekanntlich bedient man sich bei der Zurückführung elektrischer und magnetischer Grössen auf absolutes Mass entweder des elektrostatischen oder des elektromagnetischen Masssystems. In dem ersten bildet die Elektrizitätsmenge den Ausgangspunkt, welche gemessen wird durch die Kraftwirkung, welche sie auf eine andere Elektrizitätsmenge ausübt. In ganz ähnlicher Weise geht das andere Masssystem von der Menge des Magnetismus aus. Während die Ableitung aller Grössen nach dem zweiten Mass-

system ohne Bedenken stattfindet, kann es zweifelhaft erscheinen in welcher Weise der „Magnetismus“ im ersten System auf absolute Einheiten zurückgeführt wird. Maxwell hat in seinem „Treatise on Electricity“ hierzu die Kraft benutzt, welche ein Stromdraht auf einen Magnetpol ausübt, und gelangt dabei zu der symbolischen Formel für eine magnetische Menge:

$$[m_s] = [M^{\frac{1}{2}}, L^{\frac{1}{2}}].$$

In derselben bedeutet M die Masse, L die Länge. Clausius hält diese Art der Ableitung für nicht zutreffend. Nach seiner Auffassung soll bei beiden Masssystemen die bekannte Beziehung herangezogen werden, nach welcher das magnetische Moment gleich ist dem Product aus einer Fläche und dem dieselbe umflossenden Strom. Hieraus folgt die Gleichung:

$$[m_s] = [M^{\frac{1}{2}} L^{\frac{3}{2}} T^{-2}].$$

Die Abhandlung enthält dann weiter eine Discussion der Zurückführung der beiden Maasssysteme auf einander, sowie Vorschläge, die Grössen nach dem in der Pariser Conferenz eingeführten, praktischen Maasssystem in besonders einfacher Weise auszudrücken. Dies würde geschehen, wenn man als Gewichtseinheit $1 \text{ gr} \cdot 10^{-11}$ oder ein Undecimogramm, als Längeneinheit $1^m \cdot 10^7$ oder ein Hebdomometer einführt. Den Vorwurf, welchen Clausius gegen Maxwell, wie oben besprochen, erhoben, eine unrichtige Formel in seinem Maasssystem benutzt zu haben, weisen verschiedene englische Physiker zurück, und auch Helmholtz sucht in der oben angegebenen Abhandlung darzutun, dass beide Auffassungen als gleichberechtigt anzusehen sind. In seiner letzten Erwiderung wiederholt Clausius im wesentlichen seine früheren Einwände, und weist darauf hin, dass nach Helmholtz noch eine dritte abweichende Formulirung für die Menge des Magnetismus möglich ist. Eine grosse Bedeutung glauben wir der Discussion dieses Gegenstandes nicht zuschreiben zu sollen, da man wohl selten mit Quantitäten vom Magnetismus im elektrostatischen System rechnen, sondern der Natur der Sache nach in diesem Fall das elektromagnetische System zu Grunde legen wird.

Ok.

P. VOLKMANN. Zum absoluten Masssystem. Wiedemann Ann.
(2) XVI. 481-489.

Der Verfasser schlägt zur besseren Veranschaulichung der elektrischen Grössen eine veränderte Fassung der Definition der Einheit der Elektrizitätsmenge vor. Er definirt dieselbe derart, dass sie mit einer ponderablen Masse gleiche Dimension hat.

Daraus folgen andere Dimensionen für die übrigen Fundament McGrössen, als man denselben gewöhnlich giebt.

Ok.

A. LEDIEU. Objections d'ordre mécanique à la théorie actuelle de l'électricité. C. R. XCV. 619-623.

A. LEDIEU. Conception rationnelle de la nature et de la propagation de l'électricité. C. R. XCV. 669-673, 753-757.

C. DECHARME. Conclusions des expériences hydrodynamiques d'imitation des phénomènes d'électricité et de magnétisme. Réponse à une Note de M. Ledieu. C. R. XCV. 913-914.

A. LEDIEU. Réponse aux objections de M. Decharme sur ma conception rationnelle de la nature de l'électricité. C. R. XCV. 1026-1030.

C. DECHARME. Réponse à M. Ledieu, au sujet des analogies entre les phénomènes hydrodynamiques et électriques. C. R. XCV. 1273-1275.

Ledieu hebt die Schwierigkeiten hervor, welche in der Auffassung eines elektrischen Stromes als Flüssigkeitsstrom oder als Doppelstrom vom Standpunkt der Mechanik aus liegen. Dieselben sind indess nicht neu und auch von anderen Seiten schon präziser ausgesprochen worden. Nachdem in der zweiten Mitteilung die verschiedenen in der Elektrizitätslehre vorkommenden Grössen, besonders in ihren Beziehungen zu den absoluten Masssystemen besprochen worden sind, setzt der Verfasser in der dritten Mitteilung seine eigene Theorie auseinander. Die-

selbe beruht auf der Annahme, dass alle Veränderungen auf der Wechselwirkung der Atome und des Aethers beruhen. Nimmt man an, dass zwischen den ponderablen Atomen und den Aethertheilen unter sich und gegen einander nur conservative Kräfte wirken, so kann der Satz der Erhaltung der Energie für jedes körperliche System benutzt werden. Die potentielle Energie kann dann als Summe von drei Gliedern aufgefasst werden: Energie der Atome, Energie des Aethers, Energie der Wechselwirkung. Der Veränderung der letzteren Grösse schreibt Leduc Veränderungen des elektrischen Zustandes zu. Den elektrischen Strom betrachtet er als eine Leitung von potentieller Energie. Ueber diese nur sehr skizzenhaft angedeutete Theorie hat sich eine Discussion zwischen Leduc und Decharme entsponnen, indem Letzterer auf Grund seiner Versuche an der Analogie des elektrischen Stroms mit einer Flüssigkeitsbewegung festhält.

Ok.

C. DECHARME. Expériences hydrodynamiques. C. R. XCIV. 440-442, 527-529, 643-646, 722-727, 1067; XCV. 340-342, 387-388, 913-914, 1273-1275.

Angeregt durch die interessanten Versuche von Bjerkaes, welcher magnetische, elektrische und elektromagnetische Fernwirkungen durch die Bewegung fester Körper in einer Flüssigkeit nachgeahmt hat, hat der Verfasser es versucht, in anderen, hydrodynamischen Erscheinungen Analogien mit der Elektrizität zu entdecken. So wird z. B. die Anziehung, welche eine Platte durch einen dieselbe vertical treffenden Strahl erfährt in Parallele mit einer elektromagnetischen Anziehung gesetzt. Dass ferner zwei unter einem spitzen Winkel sich treffende Wasserstrahlen sich zu einem Strahl vereinigen, soll eine Analogie der Anziehung zweier paralleler Ströme sein. Wird ein Wasserstrahl vertical gegen eine Platte gerichtet, welche mit einem feinen Pulver und einer dünnen Wasserschicht bedeckt ist, so läuft sich das Pulver in concentrischen Ringen um das Centrum des Strahls an. Diese Erscheinung vergleicht der Verfasser mit den Nobili-

den Farbenringen. Wie man aus den angeführten Beispielen zur Genüge erkennt, sind die Aehnlichkeiten zwischen den beiden Erscheinungsgruppen rein äusserliche und jedenfalls in keiner Weise geeignet, irgend eine Aufklärung über elektrische und magnetische Phänomene zu geben. Ok.

L. A. LORENTZ. De grondformules der electrodynamica. Versl. en Meded. XVII. 144-161; Arch. Néerl. XVII. 83-100

Einige Betrachtungen über die Grundformeln der Elektrodynamik, welche durch die Abhandlungen Korteweg's über denselben Gegenstand angeregt sind (s. F. d. M. XII. 1880. 783). Es wird hier ein einfacherer Weg eingeschlagen, um zu den dort erlangten Resultaten zu kommen, und es werden nicht mehr unbekannte Functionen eingeführt, als zum Endergebnis bestehen bleiben. Zuerst wird dargetan, auf welche Weise aus den Beobachtungen die Wirkung eines geschlossenen Stromkreises auf ein unvollständiges Stromelement abgeleitet werden kann, ohne von einer Formel für die Wirkung zweier Stromelemente auf einander Gebrauch zu machen. Hieraus werden sodann die allgemeinen Ausdrücke für die Wirkungen zweier Stromelemente auf einander aufgestellt, welche dem Grassmann'schen Gesetze genügen. Auch die secundäre Wirkung wird bestimmt und dabei von der Hypothese der Spiegelbilder Gebrauch gemacht, wodurch sich Ausdrücke für die allgemeinste Wirkung, die zwischen zwei Stromelementen angenommen werden kann, ergeben, welche drei unbekannte Functionen enthalten. Diese werden auf nur eine zurückgeführt, wenn man die Bedingung einführt, dass Wirkung und Gegenwirkung gleich und entgegengesetzt sind. Schliesslich wird die Uebereinstimmung dieser Resultate mit denen Korteweg's nachgewiesen. G.

M. LÉVY. Sur le mouvement d'un système de deux particules de matière pondérable électrisées et sur l'intégration d'une classe d'équations à dérivées partielles. C. R. XCV. 956-988.

Der Verfasser nimmt an, dass zwei Massenteile, welche elektrisirt sind, sich bewegen und dabei in Wechselwirkung stehen. Letztere kann nach dem Weber'schen, Riemann'schen oder Clausius'schen Gesetz erfolgen. Es wird dann der Satz der lebendigen Kraft aufgestellt und daran einige Betrachtungen über die Möglichkeit einer weiteren Integration des Problems geknüpft. Ok.

H. RÉSAL. Théorie de l'électrostatique. Liouville J. (3) VIII. 217-251.

Der Verfasser beginnt mit den Worten: „Die folgende Abhandlung macht keinen Anspruch auf Neuheit der Erfindung. Ich beabsichtige nur die Untersuchungen Poissons und seiner gelehrten Nachfolger Gauss, Green, etc. darzustellen“. Wir haben also einen kurzen, übrigens klar und verständlich geschriebenen Abriss der Theorie des Potentials und seiner Anwendung auf die Elektrostatik vor uns. Ok.

R. CLAUSIUS. Sur une formule générale relative à l'électrisation par influence. Liouville J. (3) VIII. 73-79.

Vergl. F. d. M. IX. 1877. p. 740-741. Ok.

CROULLEBOIS. Sur quelques conséquences du principe de Gauss en électrostatique. C. R. XCIV. 74-76.

Als Princip von Gauss bezeichnet der Verfasser den Satz:

$$\Sigma(eV) = \Sigma(e'V).$$

In dieser Formel bedeuten die e Ladungen von Conductoren, die e' beliebige, andere Ladungen derselben, die V und V' die Potentialconstanten bei den entsprechenden Systemen von Ladungen. Mit Hilfe dieser Gleichung beweist der Verfasser den folgenden Satz von Maxwell: „Wenn ein System von Leitern seinen gegenseitigen Einwirkungen überlassen wird, so strebt die Energie des Systems einem Maximum zu.“ Ok.

F. MACHAL. Sur quelques théorèmes d'électricité, démontrés d'une manière inexacte dans les ouvrages didactiques. C. R. XCV. 210-213.

Die betreffenden Lehrsätze befinden sich in den Handbüchern von Maxwell und von Mascart und Joubert. Der erste Satz bezieht sich auf einen Punkt in einem elektrischen Kraftfeld, für welches die partielle Differentialgleichung:

$$\Delta V = 0$$

gilt. Legt man durch den Punkt eine Tangentialebene und wählt das Coordinatensystem so, dass die Normale derselben der z -Achse parallel ist, so gelten die Gleichungen:

$$\frac{\partial^2 V}{\partial x^2} = \frac{F}{R_x}, \quad \frac{\partial^2 V}{\partial y^2} = \frac{F}{R_y},$$

$$\frac{\partial^2 V}{\partial z^2} = -F \left(\frac{1}{R_x} + \frac{1}{R_y} \right) = -F \left(\frac{1}{R_1} + \frac{1}{R_2} \right),$$

während Mascart die drei zweiten Differentialquotienten einzeln gleich Null setzt. Hier ist F die wirksame Kraft, R_x und R_y sind die Krümmungsradien der Normalschnitte der Niveaufläche. Bei einem zweiten Satz wird nur eine Verbesserung des Beweises, bei einem dritten (dem Earnshaw'schen Satz) ein correcterer Ausdruck gegeben. Ok.

E. BELTRAMI. Sulla teoria dei sistemi di conduttori elettrizzati. Rend. Ist. Lomb. (2) XIV. 400-407.

Bezeichnet man mit L die Potentialwerte einer Reihe von Conductoren, welche mit den Elektrizitätsmengen M geladen sind, so ist das Potential des ganzen Systems auf sich selbst:

$$P = \frac{1}{2} \sum LM.$$

Verändert man die Ladungen und die Potentialwerte, so ist hierzu eine äussere Arbeit nötig, deren Ausdruck:

$$dQ = \frac{1}{2} \sum (LdM - MdL).$$

Sind L und M rechtwinklige Coordinaten, so wird der Zustand eines geladenen Conductors durch einen Punkt der Ebene vollständig bestimmt. Die bei einer kleinen Aenderung jener beiden Grössen zu leistende Arbeit ist dann geometrisch dargestellt durch ein kleines Dreieck, dessen Ecken der Anfangspunkt und die beiden Punkte L, M und $L + dL, M + dM$ sind.

Nach einer Reihe von Zustandsänderungen dieser Art kann die Summe aller äusseren Arbeiten von Null verschieden sein. Der Verfasser erläutert diesen Satz durch das Beispiel einer Kugel, mit welcher er einen Carnot'schen Kreisprocess ausführt, wobei an Stelle der Veränderungen von Druck und Volumen hier Potential und Ladung treten. Eine Veränderung des Potentials bei gleichbleibender Ladung denkt sich der Verfasser durch Veränderung des Kugelradius bewirkt.

Aus den beiden obenstehenden Gleichungen folgt ferner, wenn man sich auf einen Leiter beschränkt:

$$\frac{dQ}{P} = \frac{dM}{M} - \frac{dL}{L} = d \log \frac{M}{L}.$$

Also für einen Kreisprocess:

$$\int \frac{dQ}{P} = 0.$$

Der Ausdruck $\log \frac{M}{L}$ entspricht der Emtropie in der Wärmelehre und ist nichts anderes als der Logarithmus der Capacität des Conductors. Ok.

A. G. GREENHILL. On functional images in Cartesians.
Quart. J. XVIII. 231-245, 346-363.

Die Arbeit schliesst sich an eine Abhandlung von Hicks an (F. d. M. XIII. 1881. 784). Es werden verschiedene Probleme der Strömung in einer Ebene behandelt, bei welchen das Strömungsgebiet durch zwei Curven eingeschlossen ist. Die hierbei in Betracht kommenden Functionen (Geschwindigkeitspotential und Strömungsfunktion) lassen sich durch elliptische Functionen complexer Variablen ausdrücken. Ok.

W. D. NIVEN. On a method of approximating to the solution of electrostatic problems. Quart. J. XVIII. 266-270.

Wird in die Laplace'sche Gleichung

$$\frac{\partial^2 v}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 v}{\partial y^2} + \frac{\partial^2 v}{\partial z^2} = 0$$

Anstatt v die Coordinate z als abhängige Variable eingeführt, so erhält man:

$$\left(\frac{\partial z}{\partial v}\right)^2 \left(\frac{\partial^2 z}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 z}{\partial y^2}\right) + \frac{\partial^2 z}{\partial v^2} \left\{1 + \left(\frac{\partial z}{\partial x}\right)^2 + \left(\frac{\partial z}{\partial y}\right)^2\right\} - 2 \frac{\partial z}{\partial v} \left(\frac{\partial z}{\partial x} \frac{\partial^2 z}{\partial x \partial v} + \frac{\partial z}{\partial y} \frac{\partial^2 z}{\partial y \partial v}\right) = 0.$$

Diese Gleichung vereinfacht sich erheblich, wenn die Differentialquotienten von z nach x und y so klein sind, dass ihre Quadrate und Producte vernachlässigt werden können. Der Verfasser macht hiervon eine Anwendung auf die Verteilung der Elektrizität auf einem Condensator, bei welchem die belegten Flächen nur wenig von zwei parallelen Ebenen abweichen. In ähnlicher Weise kann man in die auf Polarcordinaten bezogene Gleichung an Stelle des Radius vector v einführen. Diese Transformation wird benutzt, um die Elektrizitätsverteilung auf einem nahezu kugelförmigen Conductor zu berechnen. Ok.

R. COLLEY. Ueber die Existenz einer diëlektrischen Polarisation in Electrolyten. Wiedemann Ann. (2) XV. 94-112.

Wenn ein galvanischer Stromkreis eine Flüssigkeitszelle enthält, so findet an den Elektroden eine Potentialdifferenz statt, entsprechend der elektromotorischen Kraft der Polarisation. Man muss hierbei das Vorhandensein von je zwei sehr nahen, elektrischen Doppelschichten an den Elektrodenflächen annehmen. Bestehen letztere aus grossen, einander parallelen Platten, sieht man ferner die Flüssigkeit als diëlektrisch an, so bilden die beiden Elektroden ausserdem noch einen Condensator gewöhnlicher Art. Der Verfasser untersucht nun theoretisch und experimentell den Verlauf eines Ladungs- und eines Entladungs-

stromes, indem er die beiden oben angegebenen Ungleichungen gleichzeitig berücksichtigt.

Die dielektrische Polarisation lässt sich deutlich bei einer Reihe von schlecht leitenden Flüssigkeiten nachweisen.

Ok

J. KLEMENČIČ. Ueber die Capacität eines Plattencondensators. Wien. Sitzungsber. LXXXVI. (2. Abth.). 1190-1200

Die Capacität eines aus zwei kreisförmigen Platten bestehenden Condensators ist annähernd:

$$c = \frac{F}{4\pi\delta},$$

wenn die Entfernung der Platten δ sehr klein ist im Vergleich zu dem Radius der Platten. Die Ableitung einer genaueren Formel durch G. Kirchhoff wurde F. d. M. IX. 1877. 741-744 besprochen. Der Verfasser prüft dieselbe durch Versuche, indem er die Capacitäten bestimmt, wenn zwei Platten in verschiedene Entfernungen gebracht werden. Zu dem Zweck wurden die Condensatoren durch 15 Daniell 63 Mal in einer Secunde geladen und entladen und die Ladungsströme an einem Galvanometer gemessen. Die Versuche ergaben, dass die Formel sehr genau die Capacitäten wiedergibt. Die Capacität einer einzelnen isolirten Metallkugel ist $\frac{2R}{\pi}$. Auch diese Beziehung wurde in gleicher Weise geprüft.

Die Uebereinstimmung war hier eine weniger gute, in diesem Fall der Einfluss des Zuleitungsdrahts ein bedeutend

Ol

E. BUDDE. Bemerkungen über die mechanischen Grundlagen der Gesetze von Ohm und Joule. Wiedemanns Ann. (2) XV. 558-576.

Unsere Theorie in ihren Grundzügen von G. Kirchhoff enthält trotz der unbestrittenen Uebereinstimmung mit der Erfahrung eine

Die Fragen, welche noch als offen zu betrachten sind. Eine besondere Schwierigkeit bereitet zunächst die Tatsache, dass der Strom stationär ist, obgleich fortdauernd eine beschleunigende Kraft auf denselben wirkt. Man ist dabei gezwungen, einen der Geschwindigkeit proportionalen Widerstand einzuführen. Ferner bleibt unentschieden, ob die Elektrizität als compressibles oder incompressibles Fluidum anzusehen ist. Endlich ist fraglich, ob die an der Oberfläche der Leiter befindliche freie Elektrizität an der Strömung teilnimmt. Obgleich der Verfasser keine endgültige Entscheidung dieser Fragen zu geben vermag, so ist es doch von Interesse, dass derselbe auf diese Lücken der bisherigen Theorie hingewiesen hat.

Ok.

R. COLLEY. Ueber die in einem geschlossenen Stromkreise geleistete Arbeit äusserer Kräfte. Wiedemann Ann. (2) XVI. 39-56.

Der Verfasser weist nach, dass die durch einen galvanischen Strom geleistete mechanische oder chemische Arbeit eine electromotorische Gegenkraft in dem Stromkreis bedingt.

Ok.

G. LIPPMANN. Sur la théorie des couches doubles de M. Helmholtz. Calcul de la grandeur d'un intervalle moléculaire. C. R. XCV. 686-689.

Wenn das elektrische Potential auf beiden Seiten der Berührungsfläche heterogener Substanzen verschiedene Werte hat, so muss man annehmen, dass in der Berührungsfläche eine elektrische Doppelschicht sich befindet. Die Entfernung der beiden Schichten kann als Entfernung der Moleküle der einen und der anderen Substanz angesehen werden. Der Verfasser hat zur Erklärung früherer electrocapillarer Versuche (Annales de chimie et de phys. 1875) die Gleichung aufgestellt:

$$X = - \frac{\partial^2 A}{\partial x^2}.$$

In derselben bedeutet A die Capillarspannung einer Quecksilberfläche in Berührung mit Wasser, welche bis zu dem Potential x geladen ist. X ist eine Constante, und repräsentirt die Capacität der Flächeneinheit der Doppelschicht oder ist: $\frac{1}{4\pi\epsilon}$, wo ϵ die Entfernung der Schichten ist. Aus seinen Versuchen berechnet der Verfasser dieselbe zu $\frac{1}{35\,000\,000}$ mm.

Ok.

A. KÖNIG. Ueber die Beziehungen zwischen der galvanischen Polarisation und der Oberflächenspannung des Quecksilbers. Wiedemann Ann. (2) XVI. 1-39.

Der Verfasser bestimmt nach einer sinnreichen, von v. Helmholtz angegebenen Methode die Oberflächenspannung des Quecksilbers in Berührung mit verschiedenen leitenden Flüssigkeiten und die Veränderungen, welche dieselbe durch die galvanische Polarisation, also durch Beladung der Quecksilberfläche mit Gasen erfahren. Zur Berechnung der Oberflächenspannung werden Formeln aus der Poisson'schen Capillaritätstheorie benutzt. Als Resultat der Versuche ergibt sich, dass die Oberflächenspannung ein Maximum für einen mittleren Polarisationszustand zeigt und nach beiden Seiten mit wachsender Beladung abnimmt. Durch einfache theoretische Betrachtungen zeigt von Helmholtz im Anschluss an diese Untersuchung, dass die Oberflächenspannung T , der Potentialsprung P und die Ladung ϵ durch die Gleichung

$$\frac{\partial T}{\partial P} = -\epsilon$$

verbunden sind. Daraus folgt, dass für $\epsilon = 0$ die Oberflächenspannung ein Maximum sein muss.

Ok.

C. HILDEBRAND. Ueber die stationäre elektrische Strömung in einer unendlichen Ebene und einer Kugeloberfläche. Diss. Göttingen. Pr Gandersheim.

Der Verfasser bespricht den Zusammenhang zwischen dem Problem der conformen Abbildung zweier Ebenen, resp. einer Ebene auf eine Kugeloberfläche und der Theorie der stationären, elektrischen Strömung und giebt hierzu eine grössere Anzahl von Beispielen, bei denen er die isoelektrischen und die Strömungslinien berechnet und construirt. Ok.

7. VOIGT. Theorie der electrochemischen Experimente des Herrn Guébhard. Wiedemann Ann. (2) XVII. 257-272.

8. MACH. Ueber Herrn A. Guébhard's Darstellung der Aequipotentialcurven. Wien. Ber. LXXXVI. 8-14, Wiedemann Ann. (2) 858-865.

9. MEYER. Ueber die von Guébhard vorgeschlagene Methode der Darstellung aequipotentialer Linien. Gött. Nachr. 1881. 666-676.

Weitere Discussion der in F. d. M. XII. 1880. 796 beschriebenen Versuche. Die drei Physiker, deren Arbeiten oben angegeben sind, stimmen mit der damals auch schon von dem Referenten geäusserten Ansicht überein, dass es sich bei den Guébhard'schen Farbencurven nur um eine in einzelnen Specialfällen betreffende Aehnlichkeit mit den Curven gleichen Potentials handeln kann. Diese Ansicht wird von W. Voigt theoretisch begründet, welcher die Formeln neben einander stellt, welche in dem Fall einer reinen Horizontalströmung in der Platte und einer Strömung in der Flüssigkeit mit partiellem Uebergang in die Metallplatte gelten. Die Guébhard'schen Curven sind danach complicirtere Fälle der Nobili'schen Ringe, d. h. Curven gleicher Stromintensität. Die Berechnung derselben gelingt nur unter einfachen Annahmen. Für den Fall von zwei punktförmigen Elektroden von entgegengesetztem Zeichen würde den Guébhard'schen Curven die Gleichung:

$$K = \frac{1}{\varrho_1} - \frac{1}{\varrho_2},$$

den Potentialcurven dagegen die Gleichung:

$$C = \frac{e_1}{e_2}$$

entsprechen. Hierin bedeuten e_1 und e_2 die horizontalen Entfernungen eines Punktes der Metallplatte von den Elektroden. Einen etwas anderen Standpunkt vertritt Mach. Derselbe glaubt aus Versuchen und Rechnungen schliessen zu sollen, dass der Hauptteil des Stromes durch die Flüssigkeit geht und dabei nahezu horizontale Strömung stattfindet. Die Curven gleichen Potentials und gleicher Stromstärke an der Metallfläche würden hierbei nahezu zusammenfallen. Endlich hat H. Meyer einige Curven von Guébhard direct mit den von der Theorie geforderten Potentialcurven verglichen und dabei keine befriedigende Uebereinstimmung erhalten. Ok.

L. DITSCHNEIDER. Ueber die Guébhard'schen Ringe. Wien. Anz. LXXXVI. 676-708.

Das in dem vorigen Referat auseinandergesetzte Problem wird von dem Verfasser ebenfalls ausführlich behandelt. Derselbe geht von der Voraussetzung aus, dass zwei punktförmige Elektroden sich in einem nach der einen Seite zu unbegrenzten, nach der anderen von einer dünnen, ebenen Platte begrenzten Medium befinden. Die Platte hat eine erheblich grössere Leitungsfähigkeit, wie das Medium. Die Potentiale, von welchen die gesammten Strömungen in den beiden Leitern abhängen, lassen sich durch Summen reziproker Entfernungen ausdrücken. Die entsprechenden Punkte erhält man durch fortgesetzte Spiegelung.

Berücksichtigt man, dass das Leitungsvermögen der Flüssigkeit sehr klein ist im Vergleich zu demjenigen des Metalls, so erhält man für die Curvensysteme angenähert die folgenden Gleichungen:

a) wenn die Metallplatte dick ist:

$$\frac{1}{e_1^2} - \frac{1}{e_2^2} = \text{const.}$$

(übereinstimmend mit dem Resultat von W. Voigt),

b) wenn die Metallplatte sehr dünn ist,

$$\frac{1}{e_1} - \frac{1}{e_2} = \text{const.}$$

Der Verfasser discutirt beide Resultate unter der allgemeinen Annahme, dass es sich um ebene Curven handelt, deren Gleichung durch

$$\frac{1}{e_1^n} - \frac{1}{e_2^n} = \text{const.}$$

ausgedrückt ist.

Es werden auch noch andere Fälle behandelt, welche den Guébhard'schen Versuchen entsprechen, wobei der Verfasser zu dem Resultat kommt, dass dieselben im Allgemeinen vollständig durch die Theorie erklärt werden, dass ferner zwischen den Guébhard'schen Curven und den Curven gleichen Potentials zwar eine gewisse Aehnlichkeit besteht, aber von einer Identität beider keine Rede sein kann. Ok.

A. WITKOWSKI. Ueber den Einfluss der Deformation auf die elektrische Leitungsfähigkeit. Wiedemann Ann. (2) XVI. 161-166.

Wird ein homogener Leiter durch allseitigen Druck comprimirt, so dass sein Volumen im Verhältnis $\frac{1}{1-\vartheta}$ verkleinert wird, so wächst seine Leitungsfähigkeit im Verhältnis $\frac{1}{1+\varrho\vartheta}$, wo ϱ eine für den Leiter charakteristische Constante ist. Tritt eine Verlängerung eines Leiters um $\frac{\alpha}{2}$ in einer Richtung und eine entsprechende Compression in einer dazu senkrechten Richtung ein, so nimmt die Leitungsfähigkeit im Verhältnis $\frac{1}{1-\sigma\alpha}$ in der ersten Richtung ab, und im Verhältnis $\frac{1}{1+\sigma\alpha}$ in der zweiten zu.

Der Verfasser hat nach Methoden, welche W. Thomson an-

gegeben hat, Versuche zur Bestimmung der Constanten q und σ angestellt und findet für dieselben die Zahlenwerte bei Messung:

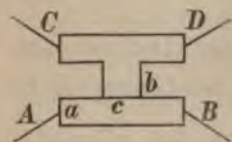
$$\sigma = 0,158,$$

$$q = 0,217.$$

Ok.

E. DIETERICI. Ueber Messung kleiner elektrischer Widerstände. Wiedemann Ann. (2) XVI, 234-247.

Der Widerstand eines kurzen, dicken Kupferdrahts wird mit einem Normalwiderstand nach der Methode von Kirchhoff (F. d. M. XII. 1880. 791-793) verglichen, indem von beiden Widerständen Zweigleitungen zu den beiden Rollen eines Differentialgalvanometers geführt werden und durch Einschaltung passender Widerstände in die beiden Zweige eine Ablenkung der Magnetsadel verhindert wird.



Als Vergleichswiderstand benutzte der Verfasser eine Quecksilberschicht, welche in der Form eines doppelten T (vergl. die bestehende Figur) auf einer Glasplatte ausgebreitet war und durch passende Stücke von Glasplatten begrenzt wurde. Der Hauptstrom steht mit den Punkten A und B, die Zweigleitung mit C und D in Verbindung.

Der Widerstand der Quecksilberschicht kann dann dadurch berechnet werden, dass das Feld ABCD conform auf einer unendlich grossen Halbebene abgebildet wird.

Dies geschieht mit Benutzung einer Methode von Kirchhoff (F. d. M. IX. 1877. 741-744), wenn zwischen den complexen Veränderlichen t und z die Differentialgleichung

$$N \frac{dz}{dt} = \lambda^2 \mu^2 \frac{\sqrt{(1-t^2)(1-k^2 t^2)}}{(1-\lambda^2 t^2)(1-\mu^2 t^2)}$$

besteht. Dieselbe liefert bei passender Bestimmung der Constanten:

$$z = c \frac{u}{K} - \frac{a}{\pi} \log \frac{\vartheta(\beta-u) \vartheta_1(\beta-u)}{\vartheta(\beta+u) \vartheta_1(\beta+u)},$$

wo $t = \sin \alpha(u, k)$ gesetzt ist. Zur Berechnung der übrigen Grössen dienen die Gleichungen:

$$\frac{\pi\beta}{2K} = \gamma, \quad q = e^{-\pi \frac{K'}{K}},$$

$$\frac{c}{a} = \operatorname{tg} \gamma - 4 \sum_1^{\infty} \frac{(-1)^m q^m \sin(2m\gamma)}{1 - q^m},$$

$$\log \frac{1}{q} = \frac{b}{c} \pi + 4\gamma \frac{a}{c}.$$

Für den Widerstand des Leiterstücks mit Rücksicht auf die Zweigleitung BC erhält man schliesslich den angenäherten Ausdruck:

$$P = \frac{2}{\pi \lambda \varepsilon} \cdot \lg \frac{1}{\sqrt{q} \cdot \sin \alpha \beta}.$$

In demselben bedeutet λ die Leitungsfähigkeit, ε die Dicke der Quecksilberschicht. Die Grössen q und β hängen von den horizontalen Dimensionen der Schicht ab, indem c die Breite und b die Länge des Querstreifens, a die Breite der beiden Längsstreifen bedeutet. Ok.

E. DORN. Die Reduction der Siemens'schen Einheit auf absolutes Maass. Wiedemann Ann. (2) XVII. 773-816.

Die von dem Verfasser benutzte Methode ist als eine Modification der Dämpfungsmethode von W. Weber anzusehen. Versetzt man den Magnet eines Galvanometers in Schwingungen und beobachtet Schwingungsdauer (T_0 und T) und logarithmisches Decrement (λ_0 und λ) bei offenen und bei geschlossenen Galvanometerrollen, so hängt der Widerstand w des Kreises mit diesen Grössen durch die Formel

$$q^2 = 2wK \left\{ \frac{\lambda}{T} - \frac{\lambda_0}{T_0} \right\}$$

zusammen. Hierin bedeutet noch K das Trägheitsmoment des schwingenden Systems, und q das Drehungsmoment der Rollen, auf den Magnet, wenn dieselben vom Strom 1 durchflossen werden.

Diese letzte Grösse wird bestimmt, indem ein Strom durch eine Tangentenbussole und ein Zweigstrom davon durch das Galvanometer geleitet und beide Ablenkungen beobachtet werden. Die Messung des Stromes nach absolutem Mass erfordert gleichzeitig die Kenntniss der Horizontalcomponente.

Die einzelnen Messungen erfordern besondere Vorsichtsregeln, auf welche einzugehen hier nicht der Ort ist. Ebenso müssen wir die Einzelheiten der vollständig mitgetheilten Beobachtungsdaten übergehen.

Als Endresultat ergibt sich:

$$1 \cdot S \cdot E = 0,9482 \cdot 10^{10} \frac{\text{mm.}}{\text{sec.}}$$

Ok.

F. KOHLRAUSCH. Ueber die Messung der Windungsfläche einer Drahtspule auf galvanischem Wege und über den absoluten Widerstand der Quecksilbereinheit. Gött. Nachr. 1882. 654-661.

Leitet man einen galvanischen Strom durch eine Drahtrolle, so ist die Wirkung derselben aus grosser Entfernung vergleichbar mit derjenigen eines Magnets. Indem der Verfasser denselben Strom gleichzeitig durch eine Tangentenbussole mit einem Drahtkreis und die zu untersuchende Rolle gehen lässt und die ablenkende Wirkung derselben auf die Magnetnadel beobachtet, kann er hieraus die Windungsfläche der Rolle im Vergleich zu der leicht genau zu messenden Fläche des Drahtkreises bestimmen.

Ok.

H. WEBER. Der Rotationsinductor, seine Theorie und seine Anwendung zur Bestimmung des Ohm in absoluten Maassen. Leipzig. G. Teubner. 1882.

Eine mehrfach angewandte Methode der absoluten Widerstandsbestimmung beruht auf der Rotation einer Rolle um eine Axe, während in ihrem Mittelpunkt eine Nadel aufgehängt ist,

elche durch die in der Rolle entstehenden Inductionsströme ablenkt wird. Der Verfasser entwickelt zunächst die allgemeinen Formeln, welche bei der Ausführung eines solchen Versuches zu verwenden sind, indem er annimmt, dass die Rotationsaxe der Rolle einen beliebigen Winkel mit der magnetischen Axe der Nadel bildet. Es ergibt sich aus dieser Rechnung, dass es am zweckmässigsten ist, die Rolle um eine horizontale Axe rotiren zu lassen, welche fortdauernd mit der Nadelaxe zusammenfällt. Bei dieser Anordnung werden in der Rolle Ströme nur durch die Verticalcomponente des Erdmagnetismus und durch gegenseitige Einwirkung der Windungen auf einander, nicht aber durch die Nadel inducirt. Die Berücksichtigung der erwähnten Selbstinduction bereitet bei solchen Versuchen die Hauptschwierigkeit. Die Berechnung des Inductionscoefficienten der Rolle nach Formeln von Maxwell liefert wesentlich andere Werte, als der Versuch. Die getroffene Versuchsanordnung wird auf die Bestimmung eines Widerstandes nach absolutem Maass angewandt. Der Verfasser hat hierzu einen Etalon der British Association gewählt und findet für denselben:

$$0,9877 \cdot 10^{10} \frac{\text{Millimeter.}}{\text{Secunde}}.$$

Ok.

DORN. Zur Multiplications- und Zurückwerfungsmethode. Wiedemann Ann. (2) XVII. 654-673.

Werden auf eine in Schwingung befindliche Magnetnadel in dem Augenblick ihres Durchgangs durch die Gleichgewichtslage Stösse durch momentane Inductionsströme ausgeführt, so nähern sich die beobachteten Ausschläge bei Fortsetzung dieses Verfahrens nach einiger Zeit einem gewissen Grenzwerte. Aus demselben erhält man ein Maass für die Stärke der angewandten Inductionsstösse.

Die Ausdrücke, nach denen dieselben aus den Ablenkungen berechnet werden können, werden gewöhnlich unter der Voraussetzung entwickelt, dass die Inductionsstösse genau im Augen-

blick des Durchgangs durch die Gleichgewichtslage erfolgen. Dies ist praktisch schwer auszuführen. Der Verfasser giebt daher allgemeinere Formeln, bei welchen eine gewisse Abweichung von dem angegebenen Augenblick vorausgesetzt wird. Er gelangt hierbei zu dem folgenden Resultat.

Ist die Schwingungsgleichung des Magnets von der Form:

$$\frac{d^2\varphi}{dt^2} + 2\alpha \frac{d\varphi}{dt} + \beta^2\varphi = 0,$$

setzt man ferner:

$$\varrho^2 = \beta^2 - \alpha^2,$$

so ist die Ablenkung der Nadel zur Zeit t :

$$\varphi = e^{-\alpha t} \left\{ \varphi' \cos \varrho t + \frac{v' + \alpha \varphi'}{\varrho} \sin \varrho t \right\},$$

seine Geschwindigkeit

$$v = e^{-\alpha t} \left\{ v' \cos \varrho t - \frac{\alpha v' + (\varrho^2 + \alpha^2) \varphi'}{\varrho} \sin \varrho t \right\}.$$

Hierin bedeutet:

$$\varphi' = \varphi_0 - \frac{1}{\varrho} \sum_1^n h \gamma_h e^{\alpha t_h} \sin \varrho t_h,$$

$$v' = v_0 + \sum_1^n h \gamma_h e^{\alpha t_h} \left\{ \cos \varrho t_h + \frac{\alpha}{\varrho} \sin \varrho t_h \right\},$$

wo φ_0 und v_0 Ablenkung und Geschwindigkeit für $t=0$ bedeuten; und angenommen wurde, dass die Geschwindigkeit v in den Zeitmomenten $t_1, t_2 \dots t_n$ um $\gamma_1, \gamma_2 \dots \gamma_n$ vermehrt wurde. Die Constanten φ' und v' erhalten etwas andere Werte, wenn die Induction nicht durch Momentanstösse, sondern durch Drehung eines Erdinductors erfolgte. Aus den allgemeinen Formeln werden dann weiter passende Näherungsformeln entwickelt und für specielle Fälle durchgerechnet. Es zeigt sich dabei, dass bei der Multiplicationsmethode die Ausschläge stets zu klein sind, wenn die Stösse nicht momentan und rechtzeitig erfolgen, während bei der Zurückwerfungsmethode die Ausschläge bei unzeitigen Momentanstößen zu gross werden, bei Benutzung eines Erdinductors aber Abweichungen nach beiden Seiten erfolgen können.

Ok.

M. BRILLOUIN. Comparaison des coefficients d'induction.
Ann. d. l'Éc. N. (2) VI. p. 339-425, C. R. XCIV. 436-437.

Die umfangreiche Abhandlung enthält eine experimentelle Prüfung verschiedener von Maxwell (Treatise on electricity II. 355-357) angegebenen Methoden, die Inductionscoefficienten von Rollen zu prüfen. Hierbei kann es sich handeln entweder um die Inductionswirkung einer Rolle auf eine zweite, wenn durch erstere ein Strom geleitet wird, oder um die Selbstinduction einer Rolle, bei Oeffnung und Schliessung eines durch dieselbe fliessenden Stromes. Man kann daher vergleichen:

- 1) Die gegenseitigen Inductionscoefficienten zweier Rollenpaare,
- 2) die Selbstinductionscoefficienten zweier Rollen,
- 3) einen Coefficienten der ersten und der zweiten Art.

Eine eingehendere Besprechung der hierbei angewandten Methoden dürfte hier nicht am Orte sein. Wir wollen daher nur kurz erwähnen, dass die beiden letzten Bestimmungen durch eine Wheatstone-Brückenordnung ausgeführt werden, bei welcher durch passende Widerstandsbestimmung der Brückendraht nicht allein bei einem constanten Strom, sondern auch bei Oeffnung und Schliessung desselben stromlos bleibt. Die Berechnung der in Frage kommenden Coefficienten geschieht nach den schon von Maxwell gegebenen Formeln. Eine nicht unwichtige Fehlerquelle hat der Verfasser ausführlicher untersucht. Dieselbe besteht in der Eigenschaft enggewundener Rollen, als Condensatoren zu wirken. Der Einfluss dieser Erscheinung auf die Bestimmung der Inductionscoefficienten wird in dem letzten Abschnitt der Abhandlung erörtert.

Ok.

A. OBERBECK. Ueber die Phasenunterschiede elektrischer Schwingungen. Berl. Ber. 1882. 125-131, 1065-1074.

A. OBERBECK. Ueber elektrische Schwingungen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Phasen. Wiedemann Ann. (2) XVII. 816-841, 1040-1042.

Durch Versuche mit schnell wechselnden elektrischen Strö-

men, welche der Verfasser nach dem Vorgange von W. Weber als elektrische Schwingungen bezeichnet, wurde derselbe darauf geführt, eine bisher nicht beachtete Eigenschaft des Electrodynamometers zu Untersuchungen auf den verschiedensten Gebieten der Elektrizität zu benutzen. Bei dem genannten Instrument wird bekanntlich eine aufgehängte Drahtrolle durch die electrodynamische Wirkung fester Rollen gedreht. Das Drehungsmoment ist dem Product der Intensitäten der beiden Ströme proportional. Wechseln dieselben schnell ihr Vorzeichen, so erfolgt auch dann noch eine Ablenkung, welche dem Mittelwerte dieses Products proportional ist. Lassen sich die Stromintensitäten durch die Formeln

$$J = A \cdot \cos \frac{\pi t}{T}, \quad J' = A' \cos \left(\frac{\pi t}{T} - \varepsilon \right)$$

ausdrücken, so ist.

$$\frac{1}{T} \int_0^T J J' dt = \frac{A A' \cos \varepsilon}{2}.$$

Wenn daher der Phasenunterschied ε den Wert $\frac{\pi}{2}$ beträgt, so erfolgt keine Ablenkung.

Elektrische Schwingungen mit regulirbarem Phasenunterschied kann man auf verschiedene Weise experimentell herstellen. In der ersten Abhandlung (ausführlicher in Wiedem. Ann. (2) XVII.) entwickelt der Verfasser zunächst die Theorie der Verbreitung elektrischer Schwingungen in einem verzweigten Leitersystem. Es wird dabei angenommen, dass in den Zweigen Selbstinduction vorkommt und dass Condensatoren mit Verzweigungspunkten verbunden sind. Von besonderem Interesse ist dabei die Verzweigung nach dem Schema der Wheatstone'schen Brücke, speciell die Untersuchung des Phasenunterschieds zwischen dem Hauptzweig und dem Brückenzweig. Die Bedingungen für den Phasenunterschied $\frac{\pi}{2}$ zwischen den Schwingungen in den genannten beiden Zweigen führen in speciellen Fällen zu einer Reihe bemerkenswerter Formeln, welche die Bestimmung und Vergleichung von Inductionscoefficienten und Condensatorcapacitäten ge-

en. Diese Formeln werden durch Versuche geprüft, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

In der zweiten Abhandlung wird eine directere Methode beschrieben, zwei elektrische Schwingungen mit Phasenunterschieden herzustellen. Ein Magnet wird in schnelle Rotation versetzt, während derselbe sich im Innern zweier Drahtrollen befindet, welche gegen einander um die Rotationsaxe des Magnets drehen werden können.

Eine einfache Rechnung liefert Formeln für den Verlauf der inducirten Wechselströme. Aus denselben ergibt sich zuerst eine neue Methode, Inductionscoefficienten von Drahtrollen zu messen.

Durch Einschaltung einer Flüssigkeitszelle in einen der Stromkreise erfolgt eine schnell wechselnde Polarisation der Elektroden. Diese erzeugt eine Phasenverschiebung in dem Strom. Auch hier wird eine Berechnung derselben auf Grund der einfachen Annahme über die Natur der galvanischen Polarisation gegeben. Die Versuche zeigen indess, dass dieselbe genau zutreffend ist, so dass weitere Untersuchungen hierauszuführen sind.

Ok.

DEPREZ. Des actions électriques dans les systèmes inducteurs semblables. C. R. XCIV. 431-434.

DEPREZ. Sur le transport de la force aux grandes distances. C. R. XCIV. 434-436.

DEPREZ. Nouvelles expressions du travail et du rendement économique des moteurs électriques. R. XCV. 778-781.

Mit Rücksicht auf das Problem der Kraftübertragung behandelt der Verfasser in der ersten Notiz die Frage, in welcher Weise die elektrodynamische Wirkung eines Systems von Leitern ändert, wenn die Dimensionen derselben, bei gleichbleibender Stromintensität, sämmtlich in einem bestimmten Verhältnis verändert werden. Die zweite Notiz enthält eine kurze Wieder-

gabe der Versuchsergebnisse bei einer Kraftübertragung auf grosse Entfernungen, während in der letzten Mitteilung der öconomische Coefficient bei demselben Vorgang durch die Tourenzahl der empfangenden Maschine und eine an derselben zu messende Arbeitsgrösse ausgedrückt wird. Ok.

M. LÉVY. Sur la solution pratique du problème du transport de la force à de grandes distances. C. R. XCIV. 511-512.

Um das Verhältnis der nutzbaren Arbeit an der einen Station zu der aufgewandten Arbeit an der anderen Station möglichst gross zu machen, schlägt der Verfasser vor, an der einen Station mehrere Maschinen neben einander zu setzen und eine entsprechende Anordnung an der anderen Station zu treffen. Dann soll man den öconomischen Coefficienten bis nahezu zur Einheit steigern können. Von praktischem Nutzen dürfte eine solche Anordnung kaum sein. Ok.

M. LÉVY. Sur la relation entre la force électromotrice d'une machine dynamo-électrique et sa vitesse de rotation. C. R. XCV. 832-864.

M. DEPREZ. Sur les moteurs électriques. C. R. XCV. 1056-1068.

M. LÉVY. Sur une communication de M. M. Deprez relative au transport de la force. C. R. XCV. 1230-1232.

In der ersten Mitteilung führt der Verfasser den Beweis, dass die elektromotorische Kraft einer dynamo-elektrischen Maschine nicht der Winkelgeschwindigkeit proportional gesetzt werden darf, sondern dass dieselbe jedenfalls eine complicirten Function derselben ist und etwa in eine Reihe nach aufsteigenden Potenzen entwickelt werden kann. Deprez bestreitet dies und behauptet, dass das Gesetz der Proportionalität wenigstens für die Praxis durchaus zureichend ist, eine Behauptung, welche Lévy in der letzten Mitteilung in Zweifel zieht. Ok.

3. BASSO. Sopra un caso particolare d'equilibrio per un solenoide soggetto all' azione magnetica terrestre ed a quella d'una corrente elettrica. Torino Atti XVII. 358-368.

Ein Solenoid ist so aufgehängt, dass es sich um eine verticale Axe frei drehen kann. In der Ebene des magnetischen Meridians befindet sich ein Strom, welcher drei Seiten eines Rechtecks durchläuft. Die eine Seite desselben fällt mit der Axe des Solenoids im Ruhezustand zusammen, die zweite ist vertical über derselben; die beiden andern sind vertical. Der Strom soll nur die drei letzten Seiten durchlaufen. Der Verfasser berechnet die neue Gleichgewichtslage des Solenoids unter dem gemeinsamen Einfluss des Erdmagnetismus und des Stromes.

Ok.

4. KOHLRAUSCH. Absolute Messungen mittels bifilarer Aufhängung, insbesondere zwei Methoden zur Bestimmung der erdmagnetischen Horizontal-Intensität ohne Zeitmessung. Wiedemann Ann. (2) XVII. 737-773.

Die im Principe so schöne Gauss'sche Methode der Messung des Erdmagnetismus nach absolutem Maass hat bei der Ausführung den Nachteil, dass die Gesammtheit aller Beobachtungen eine verhältnismässig lange Zeit in Anspruch nimmt, innerhalb deren die zu messende Grösse möglicher Weise sich verändern kann. Deshalb ist die hier beschriebene Methode (eigentlich sind es zwei Modificationen einer Methode) von Wichtigkeit, da bei derselben diejenigen Messungen, bei denen der Erdmagnetismus direct betheiligt ist, in sehr kurzer Zeit ausgeführt werden können.

Die vom Verfasser als bifilar galvanometrische bezeichnete Methode besteht in Folgendem. Eine Drahtrolle ist bifilar aufgehängt. Die Windungsebene fällt mit dem magnetischen Meridian zusammen. Durch die Windungen wird ein Strom i geleitet. In Folge der Wirkung des Erdmagnetismus wird die Rolle

um einen kleinen Winkel gedreht, welcher zu beobachten ist. Gleichzeitig wirkt die vom Strom durchflossene Rolle ablenkend auf einen Magnetstab, welcher nördlich oder südlich davon im Meridian hängt. Es gelten dann die beiden Gleichungen:

$$D \cdot \operatorname{tg} \alpha = f i H,$$

$$\alpha^3 \cdot \operatorname{tg} \varphi = \frac{f i}{H}.$$

In denselben ist D das bifilare Drehungsmoment, α die Ablenkung der Bifilarrolle, φ diejenige des Magnetometers, a die Entfernung der Rollen- und Magnetmittelpunkte. Aus beiden Gleichungen lässt sich die Horizontalcomponente H berechnen.

Ersetzt man die vom Strom durchflossene Rolle durch einen Magnetstab, so erhält man die andere bifilar magnetische Methode. Die Abhandlung enthält ausführlich alle bei beiden Methoden in Betracht kommenden Rechnungen, besonders die Bestimmung des bifilaren Drehungsmoments mit Berücksichtigung der Elasticität der Drähte. Zwei ausgeführte Messungen gaben gut übereinstimmende Resultate.

Ok.

J. STEFAN. Ueber die magnetische Schirmwirkung des Eisens. Wien. Ber. LXXX.; Wiedemann Ann. (2) XVII. 228-256.

Die Poisson'sche Theorie der magnetischen Induction führt zu dem Schluss, dass ein in einer eisernen Hohlkugel befindlicher Magnet nach aussen eine viel schwächere Wirkung ausübt, als ohne die Hülle. Da diese Schirmwirkung bei der Gramme'schen Maschine eine wichtige Rolle spielt, so hat der Verfasser dieselbe experimentell untersucht. Zu dem Zweck wurde zuerst die ablenkende Wirkung eines Magnetstabs auf eine Nadel beobachtet und dann ein Eisenring um den Stab gelegt, wodurch die Wirkung erheblich geschwächt wurde.

Ferner wurde die Schwingungsdauer eines aufgehängten Magnetstabes bestimmt und derselbe ebenfalls mit einem eisernen Hohlzylinder umgeben. Hierdurch wurde die Schwingungsdauer vergrössert. Die erhaltenen Resultate werden durch ein-

Die Rechnungen erklärt. Zunächst zeigt der Verfasser, dass die Poisson'sche Theorie und die Faraday'sche Vorstellung der Kraftlinien zu demselben Ergebnis führen. Es wird dann angenommen, dass ein unbegrenzter eiserner Hohlzylinder in ein gleichförmiges, magnetisches Kraftfeld gebracht wird. Es zeigt sich, dass die magnetische Wirkung im Innern des Cylinders erheblich verkleinert ist. Die Rechnungen, zu welchen das erwähnte Problem führt, geben gleichzeitig die Lösung eines Strömungsproblems. Denkt man sich in ein mit geradlinigen Strömen erfülltes Feld einen unendlich grossen Hohlzylinder von anderem resp. besserem Leitungsvermögen eingeführt, so werden dadurch die Stromlinien verändert. Das berechnete magnetische Potential giebt in diesem Fall das Potential der elektrischen Strömung. Zum Schluss beschreibt der Verfasser noch einige Inductionsversuche, welche ebenfalls einen Beweis der Schirmwirkung einer hohlen Eisenmasse liefern.

Ok.

J. STEFAN. Ueber die Kraftlinien eines um eine Axe symmetrischen Feldes. Wien. Anz. 1882. 116-117; Wien. Ber. LXXXV. 987-996; Wiedemann Ann. (2) XVII. 956-964.

Ist die betreffende Axe die x -Axe und setzt man

$$\varrho^2 = y^2 + z^2,$$

so nimmt bekanntlich die Laplace'sche Differentialgleichung die Form an:

$$\frac{\partial^2 V}{\partial x^2} + \frac{1}{\varrho} \frac{\partial V}{\partial \varrho} + \frac{\partial^2 V}{\partial \varrho^2} = 0.$$

Das System der Kraftlinien, welche die Potentialflächen senkrecht schneiden, ist dann durch eine Function $U = \text{Const.}$ gegeben, welche den Gleichungen

$$\frac{\partial U}{\partial x} = -\varrho \frac{\partial V}{\partial \varrho}, \quad \frac{\partial U}{\partial \varrho} = \varrho \frac{\partial V}{\partial x}$$

genügen muss.

Der Verfasser bespricht eine Reihe naheliegender Beziehungen zwischen den beiden Functionen.

1) Gehören zu den Potentialfunctionen $V_1, V_2, V_3 \dots$ die Stromfunctionen $U_1, U_2, U_3 \dots$, so entspricht auch dem Potential $V = C_1 V_1 + C_2 V_2 + \dots$ die Stromfunction $U = C_1 U_1 + C_2 U_2 + \dots$.

2) Ist V in eine Reihe nach Kugelfunctionen entwickelt, so dass

$$V = \frac{A_0}{r} + \frac{A_1 P_1}{r^3} + \frac{A_2 P_2}{r^5} + \dots,$$

wo $P_n(\cos \vartheta)$ eine Kugelfunction n^{ter} Ordnung bedeutet, so ist die zugehörige Strömungsfunction

$$U = A_0 \frac{dr}{dx} - \frac{A_1}{1} \frac{d^2 r}{dx^2} + \frac{A_2}{1 \cdot 2} \frac{d^3 r}{dx^3} - \dots$$

3) Ist endlich das Potential durch die Reihe

$$V = Q - \frac{q^2}{2^2} \frac{d^2 Q}{dx^2} + \frac{q^4}{2^2 \cdot 4^2} \frac{d^4 Q}{dx^4} - \dots$$

gegeben, so ist die zugehörige Strömungsfunction

$$U = \frac{q^2}{x} \frac{dQ}{dx} - \frac{q^4}{2^2 \cdot 4} \frac{d^2 Q}{dx^2} + \frac{q^8}{2^2 \cdot 4^2 \cdot 6} \frac{d^4 Q}{dx^4} - \dots$$

Für diese allgemeinen Beziehungen giebt der Verfasser noch eine Anzahl von Beispielen. Ok.

M. ABRIA. Sur les unités de Gauss. *Bord. Mém.* (2) V. 15-27.

Der Verfasser bespricht die Gauss'sche Methode, den Erdmagnetismus nach absolutem Maass zu bestimmen, und legt besonderes Gewicht auf die genauere Feststellung der zu Grunde liegenden Einheiten. Ok.

A. WASSMUTH. Ueber eine Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung. *Wien. Ber.* (2) LXXXVI. 539-550.

A. WASSMUTH. Ueber den inneren aus der mechanischen Wärmetheorie sich ergebenden Zusammenhang einer Anzahl von elektromagnetischen Erscheinungen. *Wien. Ber.* (2) LXXXVII. 82-97.

Den Ausgangspunkt der Betrachtungen des Verfassers bilden einige Versuche über die Einwirkung eines allseitigen Drucks auf die Magnetisirung eines Eisenstabs, wobei derselbe zu dem Resultat gelangt ist, dass eine Vermehrung des Drucks die entgegengesetzte Wirkung wie eine Erhöhung der Temperatur hat. Der Verfasser wendet nun hierauf die beiden Hauptgleichungen der mechanischen Wärmetheorie an. Von grösserem Interesse ist der Fall, wo von Druckänderungen abgesehen wird. Hierbei lässt sich die Temperaturerhöhung berechnen, welche der Stab durch die Magnetisirung erfährt. Endlich folgt eine Anwendung auf die Magnetisirungsänderungen durch einseitigen Zug eines Stabes. In der zweiten Abhandlung bilden ebenfalls die Hauptgleichungen der mechanischen Wärmetheorie den Ausgangspunkt. Als unabhängige Variable wird die Temperatur und eine in besonderen Fällen näher zu bestimmende Grösse z gewählt. So wird bei den beiden weiter betrachteten Beispielen für z ein einseitiger Zug auf den Stab in seiner Längsrichtung und eine Torsionskraft genommen. Hierbei lassen sich einige Schlüsse ziehen, welche die Beziehungen zwischen Torsion und Magnetisirung zu erklären geeignet sind.

Ok.

A. WASSMUTH. Ueber elektromagnetische Tragkraft.

Wien. Anz. 1882. 12-13.

Kurzer Bericht über eine Experimentaluntersuchung. Zwei Ringe waren in ihrer Mitte durchschnitten. Es werden die Kräfte bestimmt, durch welche dieselben auseinander gerissen werden können, ebenso wie die magnetischen Momente der Ringe.

Ok.

G. JUNG. Sul pseudofoco del paraboloide e sul centro magnetico. Rend. Ist. Lomb. (2) XV. 407-418.

Geometrische Betrachtungen über den Pseudofocus eines Paraboloids, worunter der Verfasser einen Punkt versteht, welcher gleich weit entfernt ist von den Scheiteln der beiden Focal-

parabeln und über den Zusammenhang desselben mit einem Punkt, welchen Beltrami (*Annali di Matematica* X. 1882) als magnetisches Centrum bezeichnet hat. Ok.

QUET. Les forces d'induction que le Soleil développe dans les corps par sa rotation, varient, toutes choses égales d'ailleurs, en raison inverse des carrés des distances. *C. R.* XCV. 682-685

Der Verfasser stellt den Satz auf: „Für einen Körper, welcher sich um die Sonne in der Ebene ihres Aequators in einem Kreise bewegen würde, ist das Verhältniß der beiden auf ihn ausgeübten Inductionskräfte, von welchen die eine durch die Umdrehungsgeschwindigkeit und die andere durch die Drehung des Gestirnes bedingt ist, gleich dem Verhältniß jener Zeit, welche die Sonne zu einer vollständigen Drehung um ihre Axe gebraucht, zu der Zeit, während welcher der Conductor seinen Umlauf vollführt. Wenn Conductoren sich gleichzeitig auf einer Geraden befinden, welche durch den Mittelpunkt der Sonne geht, sind ihre Inductionskräfte, welche von der Rotation des Gestirnes herrühren, parallel unter sich und ändern sich im umgekehrten Quadrat der Entfernung. Unter diesen Bedingungen und allein mit Rücksicht auf die Intensität ist das Gesetz dasselbe wie für das Licht, die Wärme und die Sonnenanziehung.“ Dieser Satz folgt aus Formeln, welche der Verfasser 1878 (*s. C. R.* LXXXVII. 860-862 und *F. d. M.* X. 747) veröffentlicht hat. Der Verfasser berechnet nach obigem Satze die Inductionswirkung für verschiedene Planeten und Cometen. Rs.

G. RICCI. Sulla funzione potenziale di conduttori di correnti galvaniche costanti. *Ven. Ist. Atti* (5) VIII. 1025-1048

Durch Benutzung der Methode von Beltrami, welche dieser in seiner „Nota sulla teoria matematica dei solenoidi elettrodinamici“ (*Cim.* (2) VII. u. VIII.) anwendete, könnte man be-

weisen, dass zu jeder Verteilung der magnetischen Materie innerhalb eines Körpers oder auf dessen Oberfläche eine äquivalente Verteilung constanter galvanischer Ströme gefunden werden kann. Der Verfasser zieht es vor, die Bedingung dafür direct herzuleiten, dass eine galvanische Verteilung und eine magnetische Verteilung für einen Raum S , welcher von den beiden Flächen $\mu = \mu_1$ und $\mu = \mu_2$, begrenzt ist, äquivalent seien. Darauf werden allgemeinere Betrachtungen angestellt, nämlich in Bezug auf zwei Räume S und S_0 , deren erster von den Flächen $(\mu_0), (\mu_1), (\nu_0), (\nu_1)$ und deren zweiter von den Flächen $(\mu_0), (\mu_1), (\nu_0)$ begrenzt ist. Diese Rechnungen und die weiteren speciellen Entwicklungen müssen im Original nachgelesen werden. Rs.

Capitel 4.

W ä r m e l e h r e.

A. Mechanische Wärmetheorie.

E. A. ROWLAND. Relazione critica sulle varie determinazioni dell' equivalente meccanico della caloria. Opera premiata dal Reale Istituto Veneto di scienze, e tradotta dall' inglese. Appendice al 'Tomo VII. dell Serie V. degli Atti del R. Ist. Ven. Venezia. G. Antonelli.

Die bisherigen Bestimmungen des mechanischen Wärmeäquivalentes sind systematisch geordnet und kritisirt. Der Verfasser berichtet besonders ausführlich über seine Abhandlung: „On the Mechanical Equivalent of Heat with subsidiary Researches on the variation of the Mercurial from the Air Thermometer, and on the variation of the Specific Heat of Water,“ welche in Boston Proc. (2) VII. 75-200 veröffentlicht wurde. Von den erhaltenen Werten des mechanischen Aequivalentes der Wärme

wählt der Verfasser einige aus, er legt jedem derselben ein entsprechendes Gewicht bei und findet bei Berücksichtigung dieser Gewichte als Mittelwert 427,62 bei $13^{\circ},9$ C in der Breite von Baltimore. Bei dieser Berechnung war dem Rowland'schen Werte 427,7 bei 14° C ein bedeutendes Gewicht beigelegt. Wenn man diesen Wert weglässt, bekommt man als Mittel der anderen Werte, unter Berücksichtigung der diesen vorhin beigelegten Gewichte, 427,5 bei $13^{\circ},8$ C.

Rs.

E. H. AMAGAT. Sur une forme nouvelle de la relation $F(vpt) = 0$ relative aux gaz et sur la loi de dilatation de ces corps à volume constant. Ann. d. Chim. et Phys. [5] XXVIII. 500-507.

E. H. AMAGAT. Sur la relation $\varphi(v, p, t) = 0$ relative aux gaz, et sur la loi de dilatation de ces corps sous volume constant. C. R. XLIV. 847-851.

1) Der Verfasser stellt die Werte des Dilatationscoefficienten der Kohlensäure bei normalem Drucke, wie Korteweg sie nach den Formeln von Clausius und van der Waals berechnet hat, mit dem Werte von Regnault und den Werten zusammen, welche er im Jahre 1872 erhalten hat. Die Uebereinstimmung zwischen den Werten des Verfassers und den nach der Formel von van der Waals berechneten, lässt nichts zu wünschen übrig. Trotzdem reicht diese Formel eben so wenig aus, die Gesamtheit der auf dasselbe Gas bezüglichen Resultate darzustellen, wie die von Clausius.

Nicht durch theoretische Betrachtungen, wie van der Waals und Clausius, gelangt der Verfasser zu einer Gleichung $\varphi(p, v, t) = 0$, sondern durch Berücksichtigung geometrischer Eigenschaften einer gewissen Curvenschaar, welche er für Kohlensäure und Aethylen nach seinen Versuchen gezeichnet hat. Bei jeder Curve entsprechen die Abscissen den Drucken p , die Ordinaten den Producten pv für eine gewisse Temperatur. Die Curven sind für je 10° Temperaturunterschied gezeichnet. Daher schneidet jede gerade Linie, welche durch den Coordinatenanfangspunkt geht, die Curven in

Punkten, welche demselben Volumen der Gasmasse entsprechen, sie sind Linien gleichen Volumens.

Als der Verfasser die Curvenschaaren für Kohlensäure und Aethylen, welche wegen der Nachbarschaft des kritischen Punktes lehrreicher als die anderen sind, genau prüfte, fand er, dass die Linien gleichen Volumens durch die den verschiedenen Temperaturen entsprechenden Curven in wesentlich gleiche Teile zerschnitten werden. Da die Temperatur sich von einer Curve zur nächsten um 10° ändert, bedeutet jene Eigenschaft, dass die Linien gleichen Volumens durch die Curven in Abschnitte geteilt werden, welche proportional den Differenzen der bezüglichen Temperaturen sind. Dies gilt für den complicirtesten Teil der Curvenschaar ebenso, wie für den, wo die Curven im Wesentlichen parallel und gerade sind. Da keine anderen Geraden, als die durch den Anfangspunkt gehenden, diese Eigenschaft besitzen, hat der Verfasser diese als eine charakteristische Eigenschaft der Netze angesehen. Man hat daher $d\mu = C \cdot dt$, folglich $p = C(t - t_0)$, wenn der Anfangsdruck $p_0 = 0$ gesetzt wird. C und t_0 hängen nur von der willkürlich gewählten Linie gleichen Volumens ab, sie sind Functionen des Volumens allein, und sie seien mit $f(v)$ und $F(v)$ bezeichnet. Der Verfasser konnte seine experimentellen Resultate, welche er für die Kohlensäure erhalten hatte, gut darstellen, wenn er

$$F(v) = \frac{M(v - \alpha)}{v^m + \alpha v^{m-1} + \dots + K}$$

setzte, wo M wenigstens 2 und α das Atomvolumen bedeutet. Die Function $f(v)$ muss so beschaffen sein, dass für genügend grosse Werte von v die gesuchte Beziehung sich auf $p(v - \alpha) = AT$ reducirt, wenn T die absolute Temperatur bezeichnet. $F(v)$ verschwindet dann, und man kann setzen $f(v) = \frac{\varphi(v)}{v - \alpha}$. Folglich bekommt der Verfasser für die gesuchte Beziehung

$$p(v - \alpha) = \varphi(v) \left[T - \frac{M(v - \alpha)}{v^m + \alpha v^{m-1} + \dots + K} \right].$$

Die Formel von van der Waals ist ein specieller Fall von dieser.

Die Gleichung $p = C(t - t_0)$ enthält das Dilatationsgesetz der

Gase bei constantem Volumen: „Wenn man eine bestimmte Gasmasse erhitzt und das von ihr eingenommene Volumen constant erhält, ist der Druck beständig der um eine constante Grösse verminderten, absoluten Temperatur proportional. Jene Grösse ändert sich mit dem willkürlich gewählten Volumen und hängt allein von diesem ab.“ Aus dem für $F(v)$ gewählten Ausdrucke folgt, dass für die vollkommenen Gase die constante Grösse Null und daher der Druck der absoluten Temperatur proportional ist.

Die vorstehenden Betrachtungen sind nur auf Gase anwendbar, d. h. auf eine Curvenschaar, welche sich auf Temperaturen bezieht, die oberhalb des kritischen Punktes liegen, oder auf Drucke unterhalb jener, welche die Verflüssigung erzeugen. Wenn dagegen eine Beziehung $\varphi(v, p, t) = 0$ gewonnen werden soll, die sich auf den flüssigen und gasförmigen Zustand bezieht, würde man nicht mehr $dp = f(v)dt$ haben. Die Grössen C und t_0 würden nicht nur vom Volumen, sondern auch von der Temperatur abhängen. Das Glied in der Formel von Clausius, welches t_0 entspricht, erscheint dem Verfasser als eine zu einfache Function der Temperatur, und ferner hat die Formel nur eine Constante dividirt durch $(v - \alpha)$ an Stelle von C .

Der Verfasser wird die numerischen Coefficienten seiner Formel für die verschiedenen von ihm untersuchten Gase erst geben, nachdem er sich jenen Teil der Curvenschaar, welcher den kritischen Punkt enthält, durch eine specielle und besonders sorgfältige Untersuchung verschafft hat; denn dort fallen die Curven mit einer so bedeutenden Geschwindigkeit ab, dass die bestimmten Punkte jener Curve weit von einander entfernt sind, obgleich die Beobachtungen bei ziemlich benachbarten Drucken ausgeführt waren.

Die zweite Arbeit ist ein Auszug der ersten.

Rs.

G. LIPPMANN. Expressions générales de la température absolue et de la fonction de Carnot. C. R. XCV. 1058-1061.

Es wird daran erinnert, dass die absoluten Temperaturen T und T' durch die Gleichung

$$\frac{Q}{T} - \frac{Q'}{T'} = 0$$

definiert sind, wobei Q und Q' zwei Wärmemengen bedeuten. Der Verfasser will die absolute Temperatur als Function der thermischen Eigenschaften irgend eines Körpers ausdrücken. Ein beliebiges Thermometer zeige x , wenn es den betrachteten Körper berührt, y sei eine von x unabhängige Variable (Druck, Volumen, etc.), welche mit x den Zustand des Körpers vollständig bestimmt; dq sei die unendlich kleine absorbierte Wärmemenge während der Aenderung (dx, dy). Es wird angenommen

$$dq = Pdx + Qdy$$

und hinzugefügt, dass alle Werte von P und Q zwischen gewissen Grenzen von x und y experimentell oder in anderer Weise bestimmt sind. Für geschlossene Kreisprocesse findet man

$$\frac{\partial P}{\partial y} - \frac{\partial Q}{\partial x} = -\frac{1}{T} \left(Q \frac{\partial T}{\partial x} - P \frac{\partial T}{\partial y} \right).$$

Der gesuchte Wert T ist eine von y unabhängige Temperaturfunction und daher hat man

$$(1) \quad \frac{\frac{\partial T}{\partial x}}{T} = \frac{\frac{\partial Q}{\partial x} - \frac{\partial P}{\partial y}}{Q}$$

und folglich durch Integration, durch welche eine Constante T_0 eingeführt wird,

$$(2) \quad T = T_0 e^{\int_{x_0}^x \frac{\frac{\partial Q}{\partial x} - \frac{\partial P}{\partial y}}{Q} dx}.$$

Es wird bewiesen, dass der Wert von T nicht davon abhängt, wie das benutzte Thermometer graduirt ist. Um die Gleichung (2) zu prüfen, wird sie auf zwei Fälle angewendet, von welchen das Resultat bereits bekannt ist, nämlich 1) auf vollkommene Gase, und 2) auf den Fall, wo y das Volumen der Gewichtseinheit irgend eines Körpers bezeichnet. Im letzteren Falle führt die

Gleichung (2) zu der von Sir W. Thomson gegebenen Formel

$$R = \frac{T - T_0}{T} = 1 - e^{-\frac{1}{E} \int_{p_0}^p \frac{dp}{\epsilon}}.$$

Aus Gleichung (1) kann man den allgemeinen Ausdruck der Carnot'schen Function C_x in Bezug auf den Thermometerauschlag x gewinnen; denn es ist

$$C_x = E \frac{\frac{dQ}{dx}}{Q} = E \frac{\frac{dT}{dx}}{T} = E \frac{\frac{\partial Q}{\partial x} - \frac{\partial P}{\partial y}}{Q}.$$

Wenn man $y = v$, $x = T$ nimmt, giebt der letzte Ausdruck eine Formel, welche Sir W. Thomson kürzlich auf anderem Wege erhalten hat (W. Thomson, Reprint of math. and phys. papers Cambridge 1882. S. 188). Rs.

A. WALTER. Ueber die molecular-kinetischen Gesetze der Verdampfungswärme und der specifischen Wärme der Körper in verschiedenen Aggregatformen.

Wiedemann Ann. (2) XVI. 500-528.

Der Verfasser will die Continuitätstheorie der Aggregatformen, welche van der Waals gegeben hat, verbessern. Er stellt den Satz auf: „Die Verallgemeinerung des idealen Gasgesetzes oder die für Gase, Dämpfe, Flüssigkeiten gültige Beziehung zwischen Druck, Volumen und Temperatur ist gegeben durch:

$$(1) \quad (p + f)ve^{-\frac{f}{v}} = \frac{2}{3} T,$$

wo

$$T = kt, \quad k = \frac{3}{2} h \quad \text{und} \quad f = \frac{\partial \Pi}{\partial v}.$$

Hierin bedeutet Π die potentielle innere Energie des Körpers im Zustande eines Gases, eines Dampfes oder einer Flüssigkeit unter beliebigen Druckverhältnissen, T die mittlere kinetische Energie der Translation der Körpermoleculle, t die absolute Temperatur, welche für das Experiment zum Maasse der Bewegungs-

Energie T mittels eines constanten Coefficienten k dient. Die Constante des idealen Gasgesetzes, welches aus (1) durch die Annahme $f = 0$, $\beta = 0$ sich ergibt, ist mit k bezeichnet. f ist eine Temperaturfunction, deren Bedeutung näher dargestellt wird. Es wird gezeigt, wie man zu der Gleichung (1) gelangen kann.

Indem für Kohlensäure die Formel

$$\left(p + \frac{0,00874}{v^2}\right)ve^{-\frac{\beta}{v}} = 1,00646(1 + 0,00371 \cdot \beta)$$

angenommen und die Grösse β aus den älteren Versuchen von Andrews (Phil. Trans. for 1869, 575; Poggendorff Ann. Ergbd. V.) bestimmt wird, bekommt der Verfasser für β gut übereinstimmende Werte. Ferner teilt er mit, dass er mit den Versuchsergebnissen von Janssen, Amagat, Ansdell und F. Roth bezüglich der Körper O_2 , NH_3 , N_2O , CH_4 und C_2H_6 entsprechende Rechnungen ausgeführt habe, welche „gleich günstige Resultate“ ergeben haben sollen. „Das Resultat derartiger Prüfungen scheint mir dann ausgesprochen werden zu können; dass die Correction für den äusseren Druckes in der That bei Gasen sehr nahezu dem Quadrate des specifischen Volumens umgekehrt proportional, ausserdem aber auch von der Temperatur abhängig zu sein ist.“

An der Grundformel werden weitere Betrachtungen für den Fall angestellt, dass der Stoff sich im kritischen Zustande befindet. Misst man die Veränderlichen p , t , v durch die kritischen constanten Werte, setzt man daher

$$\frac{p}{p^*} = \pi, \quad \frac{t}{t^*} = \tau, \quad \frac{v}{v^*} = \bar{v},$$

so hat man zwischen diesen Grössen die Beziehung

$$(2) \quad \pi = \frac{2e^{\tau+\nu^*}}{1-\nu^*} \frac{\tau}{\bar{v}} - \frac{1+\nu^*}{1-\nu^*} \left(\frac{1}{\bar{v}}\right)^2,$$

oder

$$\nu = \frac{\beta}{v} \text{ und } \nu^* = \frac{\sqrt{5}-1}{2}$$

so

Gesetze der Wärmecapacität gesättigter Flüssigkeiten und Dämpfe“ und über „die allgemeinen thermodynamischen Grundgesetze der Gase, Dämpfe, Flüssigkeiten“; im letzten derselben wird für den Cohäsionsdruck f , welcher in (1) eingeführt wurde, der Ausdruck aufgestellt:

$$f = \frac{h}{v^2} \cdot \int_{t_0}^t e^{\frac{\beta}{v}} \frac{d\beta}{dt} dt.$$

Rs.

G. SCHMIDT. Ueber die innere Pressung und die Energie überhitzter Dämpfe. Wien. Anz. 154-155; Wien. Ber. LXXXVI. 511-538.

Als Zustandsgleichung überhitzter Dämpfe wird angenommen

$$(1) \quad pv = B(T - \theta),$$

indem θ eine zu bestimmende Function von p und v bezeichnet und $T = a + t = 274,6 + t$ die absolute Temperatur ist, „weil der Ausdehnungskoeffizient vollkommener Gase sowie für hoch verdünnte atmosphärische Luft nach Rankine mit $0,0036416 = 1:274,6$ angenommen werden kann.“ Ferner sei „ $A = 1:423,5$ das calorische Aequivalent der Arbeitseinheit, U die Energie in Calorien gemessen“, $c = c_v$, $C = c_p$ (nach Clausius'scher Bezeichnungsweise), κ der „Grenzwert des Quotienten der beiden Wärmecapacitäten für unendliche Ueberhitzung“, ϵ die von Hirn (siehe Mémoire sur la thermodynamique, 2. partie, Ann. d. Chim. et Phys. (4) XI. 5-111) eingeführte „innere Pressung“, „welche die Molecularanziehung des Inneren auf die Oberflächeneinheit misst und in demselben Sinne wirkt, wie der äussere spezifische Druck p .“ Die innere Pressung kann als Analogon des Elasticitätsmoduls fester Körper betrachtet werden. Indem gesetzt wird

$$\theta - p \frac{\partial \theta}{\partial p} = \varphi,$$

wo φ im Allgemeinen eine Function von p und v bedeutet, ergibt sich u. A.

$$\varepsilon = \frac{p\varphi}{T-\varphi}, \quad \frac{C}{\kappa c} = \frac{p}{p-(\kappa-1)\varepsilon},$$

$$dU = \frac{A}{\kappa-1} p dv + \frac{c}{p} (T-\varphi) dp = c dt + \frac{Ap\varphi}{T-\varphi} dv$$

$$= \frac{C}{\kappa} dt - \frac{\kappa-1}{\kappa} \frac{C\varphi}{p} dp \quad \text{oder} \quad = \frac{T}{\kappa} \left[dt - (\kappa-1) \frac{\varphi}{p} dp \right].$$

Auf der adiabatischen Linie ist $dQ = 0$, also

$$T = D' p^{\frac{\kappa-1}{\kappa}}.$$

Für zwei verschiedene Zustände auf der adiabatischen Linie ist

$$\frac{T_2}{T_1} = \left(\frac{p_2}{p_1} \right)^{\frac{\kappa-1}{\kappa}}.$$

Der Verfasser erhält für α_p , den Ausdehnungskoeffizienten bei constanter Spannung, und für α_v , den bei constantem Volumen, die Werte

$$\alpha_p = \frac{1}{a - \theta + v \frac{\partial \theta}{\partial v}} \quad \text{und} \quad \alpha_v = \frac{1}{\alpha - \varphi}.$$

Die Werte von ε , dQ , dU , α_p , α_v werden für folgende Fälle berechnet: 1) für die Annahme von Zeuner $C = \text{const.}$, 2) für die Annahme des Verfassers $c = \text{const.}$, 3) für Ritter's Hypothese

$$\theta = \frac{b}{pv\sqrt{v}}, \quad 4) \text{ für Rankine's Zustandsgleichung } pv = TR - \frac{D}{T}.$$

„Die Hypothese von Clausius $p = \frac{BT}{v-\alpha} - \frac{D}{T(v+\beta)^2}$ zeigt einen anderen Typus, als in (1) vorausgesetzt wurde, lässt sich also hier nicht behandeln, und scheint bis jetzt nur für Kohlensäure nothwendig geworden zu sein.“

Der Verfasser giebt als Resultate seiner Untersuchung u. A. an: „Die Hypothese $C = \text{const.}$ oder $p(v + Dp^{\kappa-1}) = BT$ ist für das numerische Rechnen am bequemsten.

Die Hypothese $c = \text{const.}$ oder $v(p + \varepsilon) = BT$ hat die grösste innere Wahrscheinlichkeit, ist aber nicht bis zum Sättigungspunkte anwendbar.

Eine Entscheidung über die numerisch bestpassende Formel

wird am einfachsten durch das Studium der Coefficienten α_p und α_v herbeigeführt werden“ oder durch die Untersuchung von

$$\eta = \frac{a - \frac{1}{\alpha_p}}{a - \frac{1}{\alpha_v}} = \frac{1}{\varphi} \left[\theta - (T - \theta) \left(\frac{AB}{mC} - 1 \right) \right],$$

worin $m = \frac{x-1}{x}$ ist.

Rs.

J. STEFAN. Ueber die Verdampfung aus einem kreisförmig oder elliptisch begrenzten Becken. Wiedemann Ann. (2) XVII. 550-560.

Abdruck von Wien. Ber. LXXXIII. 953-954. Siehe F. d. M. XIII. 1881. 805-807.

Rs.

H. HELMHOLTZ. Thermodynamik chemischer Vorgänge. Berl. Ber. 1882. 22-31, 825-836.

Da eine Fortsetzung dieser Mittheilungen im Jahre 1883 veröffentlicht ist, wird das Referat im nächsten Jahrgange gegeben werden.

Rs.

A. WASSMUTH. Ueber die specifische Wärme des stark magnetisirten Eisens und das mechanische Aequivalent einer Verminderung des Magnetismus durch die Wärme. Wien. Ber. LXXXV. 997-1003.

Stefan hat in seiner Abhandlung „Ueber die Gesetze der elektrodynamischen Induction“ (Wien. Ber. LXIV. 193-224) auf Seite 220 den Satz gegeben: „Zur Erwärmung des magnetischen Eisens ist mehr Wärme erforderlich als zur gleich starken Erwärmung des unmagnetischen.“ Falls keine freien Magnetismen auftreten, während das bei 0° magnetische Eisen das Maximum m seines Momentes erhalten hat, ist für ein Milligramm Eisen die Magnetisirungsarbeit

$$A_0 = \int_0^m x d\mu = J(C_{0\tau} - c_{0\tau})\tau,$$

indem J das magnetische Aequivalent der Wärme, $C_{0\tau}$ die mittlere spezifische Wärme zwischen 0° und τ° des magnetischen Eisens, $c_{0\tau}$ die analoge Grösse für das unmagnetische Eisen ist. Denkt man sich das Eisen nicht bei 0° , sondern bei t_1° bis zum Maximum magnetisirt, und dazu die Arbeit A_1 aufgewendet, so ist $t_1 + \tau_1 = \tau$, „falls τ_1 die Temperaturerhöhung des Eisens von der Temperatur t_1 vorstellt, die jetzt zur Vernichtung des Magnetismus nothwendig ist.“ Man hat daher

$$A_1 = J(C_{t_1\tau} - c_{t_1\tau})\tau_1,$$

und analog für die Temperatur t_2

$$A_2 = J(C_{t_2\tau} - c_{t_2\tau})\tau_2.$$

Für die weiteren Rechnungen wird angenommen, dass die mittleren spezifischen Wärmen des magnetischen und des unmagnetischen Eisens in den Intervallen 0 bis τ , t_1 bis τ , t_2 bis τ als gleich angesehen werden können, und dass sie kurz mit C und c bezeichnet werden. Dann ist

$$\frac{A_0 - A_1}{A_0 - A_2} = \frac{t_1}{t_2}.$$

Aus Versuchen mit zwei Eisenstäben leitet der Verfasser als Mittelwert

$$C - c = 2,7 \cdot 10^6$$

ab. Darauf berechnet er die Temperatur τ , bei welcher das Eisen sich auch den stärkeren Kräften gegenüber als unmagnetisch erweisen würde, und findet als Mittelwert

$$\tau = 1346^\circ.$$

Vom Verfasser angestellte Experimente widerlegen den Einwand, welchen man gegen die gegebene Ableitung des mechanischen Aequivalentes der Abnahme des Magnetismus mit der Temperatur erheben könnte, dass neben der ursprünglichen axialen Magnetisirung in Folge der Erwärmung auch eine transversale Magnetisirung dazu käme, welche von bleibender oder von wechselnder Richtung sein könnte. Rs.

A. WASSMUTH. Ueber eine Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung. Wien. Anz. 167-168; Wien. Ber. LXXXVI. 539-550.

Wenn ein Milligramm Eisen unter dem Einflusse der magnetisirenden Kraft x das Moment μ erhält, ist letzteres eine Function der Temperatur. Der Verfasser hat in seinen Mittheilungen „Ueber die Magnetisirbarkeit des Eisens bei höheren Temperaturen“ (Wien. Ber. LXXXII. 217-230) und „Ueber die Magnetisirbarkeit bei hohen Temperaturen“ (Wien. Ber. LXXXIII. 332-345, siehe auch F. d. M. XIII. 1881. 767) gezeigt, wie der Einfluss der Temperatur berücksichtigt werden kann. Weitere theoretische Betrachtungen haben ihn „zu dem Schlusse geführt, dass das durch die Kraft x erzielte Moment μ auch abhängig sein müsse von dem Drucke p , unter dem sich das Eisen befindet; es lässt sich sogar von vornherein erkennen, dass eine Vermehrung des Druckes die entgegengesetzte Wirkung ausüben müsse, wie eine Erhöhung der Temperatur.“ „Wächst der Druck, so nimmt im Allgemeinen das Moment ab, nur für stärkere Magnetisirungen, d. i. solche, die dem Maximum nahe liegen, findet eine Zunahme des Momentes statt.“ Der Verfasser kennt keinen früher angestellten Versuch, bei welchem der Einfluss einer allseitigen Druckänderung auf die Magnetisirbarkeit untersucht wäre; er beschreibt einige von ihm ausgeführte Versuche, welche eine Bestätigung des letzten Satzes liefern. Bei den folgenden theoretischen Betrachtungen wird angenommen, dass das von der Kraft x erzeugte Moment μ sowohl von der absoluten Temperatur, als auch von dem auf die Einheit der Oberfläche ausgeübten Druck p abhängig ist. Mit Benutzung des zweiten Hauptsatzes der Wärmetheorie und bei den Annahmen, dass

$$\left(\frac{\partial x}{\partial p}\right)_T = -\frac{L}{x} \quad \text{und} \quad \left(\frac{\partial x}{\partial T}\right)_p = +\frac{K}{x}$$

gesetzt werden darf, wenn L und K positive Constanten bedeuten, gelangt der Verfasser zu dem Satze: „Durch Compression des Eisens wird nahe die gleiche Wärme erzeugt, ob sich das Eisen im magnetischen oder unmagnetischen Zustande befindet.“

Ferner wird gefunden: „Wird Eisen durch schwächere magnetische Kräfte im luftleeren Raume magnetisirt, so kühlt es sich ab. Für stärkere Magnetisirungen tritt, wie bei dem gewöhnlichen Luftdrucke, eine Erwärmung auf.“ Hierzu wird bemerkt, dass das Verhalten des Eisens bei der Magnetisirung im luftleeren Raume ganz analog ist dem des Kautschucks, wenn derselbe durch schwächere oder stärkere Kräfte gedehnt wird. Aus der Gleichung

$$\frac{dT}{dx} = -\frac{T}{MC} \left(C \frac{\mu}{x} - B\mu \right),$$

wo B und C gewisse Constanten bedeuten, ergibt sich die Temperaturänderung, welche beim Magnetisiren durch die Kraft x hervorgebracht wird. Durch Rechnung erhält der Verfasser dasselbe Resultat, welches verschiedene Beobachter gewannen: „Die einseitige Vermehrung eines Zuges wirkt auf den Magnetismus des Stabes im Allgemeinen so wie eine Temperaturerhöhung.“ Am Schlusse der Abhandlung wird angegeben, die Ausführung welcher Versuche nach diesen Untersuchungen als wünschenswert erscheint. (Siehe auch S. 882).

Rs.

A. RITTER. Untersuchungen über die Höhe der Atmosphäre und die Constitution gasförmiger Weltkörper. Abteilung 13 u. 14. Wiedemann Ann. (2) XVI. 166-192; XVII. 322-342.

Fortsetzung der theoretischen Betrachtungen, über welche in F. d. M. XIII. 1881. 822-824 berichtet ist. Bei der „statischen“ Theorie war die Hypothese aufgestellt, „dass die adiabatische Zustandslinie als diejenige zu betrachten ist, welche dem natürlichen Gleichgewichtszustande der frei im Raume schwebenden, ihrer eigenen Gravitationswirkung überlassenen Gaskugel entspricht.“ Durch Wärmeübertragung von den inneren heisseren zu den äusseren kälteren Schichten kann eine Abweichung von der adiabatischen Zustandslinie erfolgen. „Bei Aufstellung der „dynamischen“ Theorie wird man zu berücksichtigen haben, dass die fortgesetzte Wärmeabgabe nach aussen hin ebenfalls zu den-

jenigen Ursachen gehört, welche eine dauernde Abweichung von der adiabatischen Zustandslinie hervorbringen können.“ Der Verfasser findet, „dass die „isothermische“ Zustandslinie die äusserste Grenze repräsentirt, bis zu welcher eine dauernde Abweichung von der adiabatischen Zustandslinie sich erstrecken kann.“ Daher untersucht er zunächst die Eigenschaften der isothermischen Zustandslinie. Die hierbei gefundenen Gleichungen und Tabellen würde man zur Lösung der folgenden, von der mechanischen Wärmetheorie ganz unabhängigen Aufgabe benutzen können: „In einem gegebenen (von fester Fläche umschlossenen) Kugelraume soll eine gegebene (gasförmige) Masse so verteilt werden, dass (τ) das Verhältnis der Druckes zur Dichtigkeit einen überall gleich grossen vorgeschriebenen Wert annimmt.“ Bezeichnet Ng die Gravitationsbeschleunigung im Abstände r und m eine Constante, so ist

$$\tau = mNr = \frac{p}{\gamma} = RT,$$

und der Verfasser erhält die beiden Sätze: „Eine gegebene Masse kann in einem gegebenen Kugelraume auf unendlich viele verschiedene Arten so verteilt werden, dass das Verhältnis des Druckes zur Dichtigkeit den überall gleich grossen Wert $\frac{1}{2} Nr$ annimmt.“

„Die absolute Temperatur einer im Gleichgewichtszustande befindlichen isothermischen Gaskugel kann niemals kleiner als $0,4 \frac{Nr}{R}$ sein.“

„Den zum Gleichgewichtszustande der isothermischen Gaskugel erforderlichen Oberflächendruck p , kann man sich, anstatt durch eine feste Oberfläche, auch durch das Gewicht einer auf die Oberfläche gelegten Schicht hervorgebracht denken, welche die isothermische Gaskugel als Rinde umhüllt.“ Nach entsprechender Lösung dieser Aufgabe untersucht der Verfasser die adiabatische Gaskugel mit isothermischem Kerne, den Einfluss der Temperatenausgleichung auf die Form der Zustandslinie, radiale Strömungen im Innern der Sonnenmasse, Grenzen

der Strömungsgeschwindigkeiten. Bezüglich der Constitution der Sonnenflecken wird u. A. bemerkt: Es würden „die Kerne der Sonnenflecken als diejenigen Regionen zu deuten sein, in welchen von dem totalen Energieinhalte der Sonnensubstanz ein beträchtlicher Teil zeitweise die Form von lebendiger Kraft, anstatt von Wärme, angenommen hat, und die dunklen Poren der Photosphäre als kleinere Flecken, bei welchen infolge geringen Volumens und geringen Verdichtungsgrades der sinkenden Massen die sinkende Bewegung schon in geringer Tiefe zum Stillstande gelangt.“ Die beiden folgenden Paragraphen beziehen sich auf die heliographische Verbreitung und auf das Rotationsgesetz der Sonnenflecken. Rs.

B. Gastheorie.

A. LEDIEU. Considérations sur la théorie cinétique des gaz et sur l'état vibratoire de la matière. C. R. XCIV. 691-695.

Mit Rücksicht auf die Experimente Hirn's über den Luftwiderstand (siehe Faye: Sur un nouveau Mémoire de M. Hirn intitulé „Recherches experimentales sur la relation qui existe entre la résistance de l'air et sa température.“ C. R. XCIV. 377-380) ist der Verfasser geneigt, die jetzige kinetische Gastheorie zu verwerfen. „Man wusste bereits, dass die experimentellen Gesetze über die Reibung der Gase und über ihre Leitungsfähigkeit mit dieser Theorie nicht übereinstimmen.“

Die allgemeine kinetische Hypothese ist: Die einfachen wie die zusammengesetzten Körper bestehen aus Molecülen und diese sind aus vibrierenden Atomen gebildet. Ausserdem denkt man sich die Molecüle wie feste Körper, welche eigene Bewegungen innerhalb des kosmischen Aethers besitzen. Für die flüssigen und für die festen Körper nimmt man an, dass die Schwerpunkte der Molecüle um mittlere Lagen schwingen; dagegen möchte man für die Gase haben, dass diese Schwerpunkte sich in sehr schnellen

Translationen nach allen Richtungen hin bewegen, und zwar in den Intervallen zwischen den Stössen der Molecüle unter sich oder gegen die Wände, welche das Gas einschliessen, grösstenteils geradlinig und gleichförmig. Die jetzige Gastheorie beruht auf dieser letzten Hypothese, welche a priori durch Nichts gerechtfertigt sei. Die Bestätigung dieser „secundären, ganz willkürlichen kinetischen Hypothese“ a posteriori besteht in der Ableitung des Boyle'schen Gesetzes. Aber dieses Resultat werde nur durch mehrere falsche Anwendungen des Gesetzes der grossen Zahlen gewonnen. Kurz „die Gastheorie ist von Anfang an neu zu entwickeln, indem man von besseren Grundlagen ausgeht. Die allgemeine kinetische Hypothese bleibt von vorstehender Kritik unberührt.“

Rs.

J. W. HÄUSSLER. Beiträge zur mechanischen Wärmetheorie insbesondere die mathematische Behandlung der von der Wärme geleisteten inneren Arbeiten.

Leipzig. B. G. Teubner.

Nach allgemeinen Betrachtungen über die Darstellungen der Bewegungen von Körpern, im Speciellen von Molecülen, verschafft sich der Verfasser einen Ausdruck für den „gesamten Wärmewert eines Körpers“ als die Summe aus der Energie seiner Molecüle und der geleisteten äusseren Arbeit. Um also die Veränderungen zu bestimmen, welche die in einen Körper von beliebiger Temperatur eintretende Wärme hervorbringt, drückt der Verfasser den Wärmewert des Körpers im Anfangszustande und den nach der Wärmezufuhr durch Gleichungen aus, und die Differenz dieser Gleichungen giebt ihm dann den Ausdruck für die Veränderungen. Die allgemeine Gleichung wird für eine Flüssigkeit specialisirt, und diese specielle Gleichung wird zur Bestimmung des Nullpunktes der absoluten Temperatur benutzt, wobei die Kenntnis der mittleren specifischen Wärme erforderlich ist. Nach dem Verfasser befindet sich der Nullpunkt der absoluten Temperatur etwa 162°C unter dem Gefrierpunkte des Wassers. Die weiteren Betrachtungen führen u. A. zu dem Satze: „Die specifische Wärme

der festen Substanz ist gleich derjenigen der flüssigen Substanz, vermindert um den Quotienten aus der Schmelzwärme und der wahren absoluten Schmelztemperatur.“ Der nächste Paragraph (§6) bezieht sich auf die „Arbeitsleistung der Verdampfungswärme.“ Bei der Untersuchung der „specifischen Wärme der gesättigten Dämpfe“ (§ 7) erhält der Verfasser ein anderes Resultat als Clausius; er ist der Ansicht, dass die bezüglichen Versuche von Hirn und Cazin zur Entscheidung nicht ausreichend sind, und wünscht, dass ausführlichere Versuche über die specifische Wärme angestellt werden möchten. Es folgen wieder theoretische Betrachtungen über die Bewegungen der Moleküle; eine specialisirte Formel entspricht dem Dulong'schen Gesetze. Der Verfasser fügt einige Gedanken über die Cohäsion und Elasticität fester Substanzen hinzu und weist im letzten Paragraphen (§ 14) „auf einige Widersprüche hin, welche sich in der Clausius'schen Theorie finden.“

Rs.

H. A. LORENTZ. Over de bewegingen, die onder den invloed der zwaartekracht, ten gevolge van temperatuurverschillen in eene gasmassa optreden. Versl. en Meded. XVII. 179-205; Arch. Néerl. XVII. 193-219.

Fortsetzung einer früheren Arbeit des Verfassers (siehe F. d. M. XII. 1880 814), in welcher er aus den Grundsätzen der kinetischen Gastheorie die Bewegungsgleichungen gasförmiger Körper ableitete. Hier beschäftigt er sich mit den Bewegungen, welche unter dem Einfluss der Schwerkraft in Folge von Temperaturunterschieden in einer Gasmenge auftreten, und findet hierzu die Anleitung in den Untersuchungen von Oberbeck und Lorenz über die Wärmeströmungen, welche in Gasen durch Temperaturunterschiede verursacht werden. Die Rechnung wird dadurch vereinfacht, dass sowohl die Temperaturunterschiede, als auch die dadurch verursachten Strömungen unendlich klein angenommen werden.

Aus den erhaltenen Resultaten, welche von sehr zusammengesetzter Natur sind, ergibt sich, dass bei Versuchen, wie die

von Kundt und Warburg, der Einfluss der Wärmeströme durchaus nicht erklärt werden kann, wenn man den Temperaturunterschied unendlich klein annimmt. Auch bei Schallerscheinungen, welche z. B. durch eine Stimmgabel hervorgerufen werden, darf die Gleichgewichtsstörung nicht mehr als unendlich klein aufgefasst werden, sobald man Reibung und Wärmeleitung in Rechnung bringt. Kann aber eine Gleichgewichtsstörung nicht als unendlich klein betrachtet werden, so ist die Auflösung von Aufgaben über die Bewegung der Gase sehr schwierig, und es kann nur angegeben werden, wie sie von verschiedenen Umständen abhängt.

G.

E. WARBURG und L. v. BABO. Ueber den Zusammenhang zwischen Viscosität und Dichtigkeit bei flüssigen Körpern. Berl. Ber. 1882. 509-514; Wiedemann Ann. (2) XVII. 390-427.

Für Kohlensäure wurden bei constanten Temperaturen zusammengehörige Werthe des Reibungscoefficienten, welcher nach der Methode der Strömung durch Capillarröhren gefunden wurde, der Dichte und des Druckes bestimmt. Die Resultate sind in Tabellen zusammengestellt und graphisch dargestellt. Bezüglich der Viscosität wurde gefunden I. für gasförmige Kohlensäure (oberhalb der kritischen Temperatur $30,^{\circ}9$):

1. Dem Maximum der Compressibilität $\left(\frac{1}{s \frac{dp}{ds}} \right)$, d. i. dem

Minimum der Elasticität $\left(s \frac{dp}{ds} \right)$, welches die Beobachtung ergibt, entspricht kein Minimum der Viscosität (μ), welche vielmehr mit wachsender Dichte in stets wachsendem Verhältniss zunimmt.

2) Bei der Dichte 0,1, ungefähr der 500-fachen der normalen, übertrifft der Reibungscoefficient den normalen (0,000165 für $40,^{\circ}3$) nur um etwa 9 Procent des letztern.

3) Bei den Temperaturen $32,^{\circ}6$ und $40,^{\circ}3$ zeigt die Substanz bei gleicher Dichte wenig verschiedene Werthe von μ , sehr ver-

schiedene von p . Danach scheint die Viscosität mit der Dichte viel einfacher, als mit dem Druck zusammenzuhängen.

4) Der Einfluss der Temperatur auf die Viscosität bei constanter Dichte ist so klein, dass er aus den ein Temperaturintervall von nur 8° umfassenden Beobachtungen nicht mit voller Sicherheit zu entnehmen ist. Da indessen die Isotherme für $40^{\circ},3$ ganz oberhalb der $32^{\circ},6$ entsprechenden verläuft, so scheint die Viscosität bei constanter Dichte langsam mit der Temperatur wachsen.

II. Für tropfbar flüssige Kohlensäure:

5) Die tropfbar flüssige Kohlensäure zeigte eine weitaus kleinere Viscosität, als alle bisher untersuchten Flüssigkeiten. Der Reibungscoefficient bei 15° ist beispielsweise für Wasser $14,6$ mal so gross, als für tropfbare Kohlensäure, welche unter dem Druck ihres gesättigten Dampfes steht.

6) Die Viscosität der tropfbaren Kohlensäure von $25,1$ wächst mit der Dichte. Durch weitere Ausdehnung dieser Untersuchung besonders auch auf andere Flüssigkeiten, beabsichtigen die Verfasser den Einfluss der Temperatur auf die Viscosität tropfbarer Flüssigkeiten bei constanter Dichte, d. i. den specifischen Einfluss der Temperatur zu ermitteln.

7) Bei Dichtigkeiten, welche $0,8$ nahe liegen, verläuft die $25^{\circ},1$ entsprechende Isotherme unterhalb sowohl der $33^{\circ},6$ als der 15° und 20° entsprechenden. Hieraus folgt, dass Kohlensäure von solcher Dichte, von 15° an erwärmt, ein zwischen 20° und $32^{\circ},6$ liegendes Minimum der Viscosität zeigen muss.

Nach der Poisson'schen Theorie der Flüssigkeitsreibung ist der Reibungscoefficient $\mu = KT$. Maxwell fand für ein ideales Gas $K = p$, daher T bei constanter Temperatur der mittleren Weglänge proportional. Die Verfasser nehmen an, dass in erster Annäherung T diese Eigenschaft auch dann noch habe, wenn das Volumen der Molecüle und die Anziehung zwischen ihnen berücksichtigt wird, und finden, dass „die Raumerfüllung der Molecüle eine Abnahme der Reibung mit zunehmender Dichte hervorbringt, also die entgegengesetzte Abweichung vom Maxwell'schen Gesetze, wie die Anziehung zwischen den Molecülen.“

Rs.

L. BOLTZMANN. Zur Theorie der Gasdiffusion.

Wien. Ber. LXXXVI. 63-99.

Im Anschlusse an des Verfassers „Weitere Studien über das Wärmegleichgewicht“ (Wien. Ber. LXVI. s. F. d. M. IV. 1872. 566) kann eine Theorie der Diffusion in analoger Weise gegeben werden, wie eine Theorie der Gasreibung bereits mitgeteilt wurde (bezüglich der letzteren s. F. d. M. XII. 1880. 819-821 u. XIII. 1881. 819-820). Die Moleküle werden wieder als undeformirbare, vollkommen elastische Kugeln vorausgesetzt. Ferner wird angenommen, dass die Geschwindigkeit des Diffusionsstromes verschwindend klein gegen die mittlere Geschwindigkeit der Moleküle ist.

Diese Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, sie soll fortgesetzt werden, und daher wird eventuell im nächsten Jahrgange auf dieselbe zurückzukommen sein. Rs.

K. WAITZ. Ueber die Diffusion der Gase. Wiedemann Ann.

(2) XVII. 201-236, 351-352.

Der Verfasser hat die Diffusion der Gase experimentell untersucht, sich dabei einer optischen Methode, der Beobachtung der Interferenzerscheinungen an dicken Glasplatten, bedient. Er teilt die Beobachtungen mit, zeigt, wie aus diesen der Diffusionscoefficient berechnet werden kann, und gelangt zu dem Resultate: „Der Diffusionscoefficient für die freie Diffusion zweier Gase in einander ist keine constante Grösse; er nimmt nach Beginn der Diffusion in einem bestimmten Querschnitt des Gefässes mit der Zeit ab und erreicht bald einen für jeden Querschnitt constanten Grenzwert. Die Aenderung dieser Grenzwerte von einem Querschnitt zum anderen erfolgt proportional dem Abstände der Querschnitte von der freien Oberfläche des Diffusionsgefässes.“

Im Nachtrage wird bemerkt, dass die Angabe v. Obermayer's (in Wien. Ber. 1882), der Diffusionscoefficient nehme mit wachsender Zeit bis zu einem Grenzwerte zu, sich auf den mittleren Diffusionscoefficienten der ganzen diffundirenden Gasmasse bezieht, und es wird gezeigt, dass jene scheinbar widersprechende Angabe sich mit der des Verfassers verträgt. Rs.

sein könnte.“ Nach dem Verfasser dürfte es am zweckmässigsten sein, ein Gemisch von halb Kohlensäure und halb Luft in reine Luft und in reine Kohlensäure diffundiren zu lassen. Rs.

C. Wärmeleitung und Wärmestrahlung.

A. DRONKE. Einleitung in die analytische Theorie der Wärmeverbreitung unter Benutzung der hinterlassenen Papiere der Herren Professoren Dr. A. Beer und Dr. J. Plücker. Leipzig. G. B. Teubner.

Die Schrift ist ein Analogon zu den beiden anderen Schriften Beer's „Einleitung in die Elektrostatik, die Lehre vom Magnetismus und die Electrodynamik“ und „Einleitung in mathematische Theorie der Elasticität und die Capillarität.“ Herr Dronke hat „gesucht, die analytische Theorie der Wärmeverbreitung nach dem Beer'schen Plane wiederherzustellen und zwar wohl so, wie die Schrift zur Zeit von Beer's Tode etwa abgefasst sein würde.“ Rs.

H. RÉSAL. Commentaire à la théorie analytique de la chaleur de Fourier. Rézal J. (3) VIII. 79-124.

Weil Fourier's Théorie de la chaleur in Frankreich selten geworden ist, giebt Rézal einen Auszug der wesentlichen Teile dieser Theorie und fügt Anmerkungen hinzu, damit einige Beweise einfacher oder strenger als im Texte gegeben werden können. Rs.

H. LAGARDE. Recherches analytiques sur la méthode de M. Thoulet, relatives à la conductibilité thermique. Ann d. Chim. et Phys. (5) XXXVI. 552-568.

H. LAGARDE. De l'évaluation de la conductibilité thermique par la mesure des temps pendant l'état variable. C. R. XCIV. 1048-1051.

Thoulet beschreibt in seiner Abhandlung „Recherches expérimentales sur la conductibilité thermique des minéraux et des

roches“ (Ann. Chim. et Phys. (5) XXVI. 261-285; Auszug C. R. XCIV. 1047-1748) eine Methode zur Bestimmung der Wärmeleitungsfähigkeit und teilt die Resultate mit, welche er durch Benutzung derselben bekommen hat. Die Methode besteht darin, dass man die Zeit bestimmt, welche erforderlich ist, damit die Temperatur der oberen Fläche einer Platte von einer bestimmten Temperatur θ_1 bis zu einer anderen bestimmten Temperatur θ_2 zunimmt, während die Temperatur der unteren Fläche der Platte constant erhalten wird.

1) Lagarde will aus der allgemeinen Theorie der Wärmeleitung die Formeln entwickeln, welche zur Berechnung der Experimente von Thoulet dienen können, und zeigen, welche Beobachtungen notwendig sind, um den „thermischen Widerstand“ Thoulet's und den Coefficienten der Wärmeleitungsfähigkeit zu bestimmen.

2) ist ein Auszug von 1).

Rs.

E. LECHER. Ueber Ausstrahlung und Absorption.

Wien. Ber. LXXXV. 441-490; Wien. Anz. 1882. 57-59; Wiedemann Ann. (2) XVII. 477-518.

Der Verfasser geht davon aus, dass die mit Absorptions- und Ausstrahlungsvermögen bezeichneten Begriffe keine einfachen Begriffe, sondern aus vielen physikalischen Einzelwirkungen zusammengesetzt seien. Er unterscheidet deshalb scheinbares und wirkliches Absorptionsvermögen, scheinbares und wirkliches Ausstrahlungsvermögen. Um die Beziehungen zwischen diesen Begriffen zu entwickeln, denkt er zwei einander einschliessende Kugelschalen, die innere ideal schwarz, die äussere (von sehr grossem Radius) ideal reflectirend; auf die Innenfläche der letzteren ist ein absorbirender Körper von sehr geringer Dicke aufgetragen. Die von der inneren Kugel ausgestrahlte Wärme [oder Licht] wird nun an dem genannten Körper zum Teil regelmässig, zum Teil diffus reflectirt; nur ein Teil tritt in den absorbirenden Körper ein und durchläuft denselben bis zur äusseren Kugeloberfläche und zurück. Auf diesem Wege findet die wirkliche Absorption

statt. Der an die Oberfläche zurückgelangende Teil tritt zum Teil aus, ein zweiter Teil wird regelmässig, ein dritter diffus reflectirt. Der zweite Teil wird einer ähnlichen Betrachtung unterworfen, wie sie eben angedeutet, etc. Die diffus reflectirten Teile werden schliesslich auch absorbirt; aber für diese kommt das wirkliche Absorptionsvermögen nicht in Betracht. Schliesslich werden alle absorbirten Ausdrücke addirt, und das Verhältnis dieser Summe zur ursprünglichen auffallenden Wärmemenge giebt den gewöhnlichen, scheinbaren Absorptionscoefficienten. Analoge Betrachtungen werden für die Strahlung angestellt, wobei als wirkliches Ausstrahlungsvermögen die ideelle Summe der Wirkungen der einzelnen Strahlencentra angesehen wird. Das Kirchhoffsche Gesetz lautet nach Einführung der neuen Begriffe:

$$-4 \log \text{nat.}(1-a) = \frac{\varphi(t)}{F(t)},$$

wenn a der wirkliche Absorptionscoefficient ist, $\varphi(t)$ das (von der Temperatur t abhängige) wirkliche Strahlungsvermögen, $F(t)$ die Strahlung eines ideal schwarzen Körpers. Es folgt ferner aus den obigen Betrachtungen, dass bei genügender Dicke der Unterschied des Ausstrahlungsvermögens verschiedener Körper nur herrührt von dem Unterschiede des Reflexionsvermögens.

Die so entwickelten Beziehungen gelten nur für eine bestimmte Wellenlänge und eine bestimmte Temperatur. Im zweiten Teile wird dann die Ausstrahlung und Absorption bei verschiedener Temperatur betrachtet. Dabei wird die Annahme gemacht, dass das wirkliche Absorptionsvermögen sich mit der Temperatur nicht ändert. Dann ergibt sich, dass die Strahlung eines jeden Körpers schon bei der tiefsten Temperatur alle Wellenlängen besitzt, die sie bei höheren Temperaturen hat, und dass die relative spectrale Verteilung der ausgestrahlten Energie von der Temperatur des strahlenden Körpers unabhängig ist. Hierbei wirkt jedoch die Aenderung des Reflexionsvermögens mit der Temperatur störend ein.

Den Schluss der Arbeit bilden experimentelle Erläuterungen.

Wn.

ADAN. Quelques mots sur une méthode de détermination de la latitude. Belg. Bull. (3) III. 69-74.

FOLIE. Un mot encore sur la détermination de la latitude. Belg. Bull. (3) III. 350-352.

Herr Folie verteidigt gegen Herrn Adan, der ein graphisches Verfahren vorschlägt, eine Bessel'sche Methode. Mn. (O.).

J. VAN DEN BERG. Over de onderlinge af wijking van den grooten cirkelboog en de loxodromische kromme tusschen twee naby gelegen plaatsen op de bolvormige aarde. Nieuw Arch. IX. 15-31.

Die Arbeit handelt von der Abweichung des grössten Kreisens von der Loxodrome zwischen zwei benachbarten Orten der kugelförmigen Erde. Janse (siehe F. d. M. XIII. 1881. 338) hatte diesen Unterschied durch Rechnung gefunden, hier wird er auf einfachem geometrischem Wege abgeleitet und auf selbe Art die Formeln für beide Kurswinkel bestimmt. Zum Schluss werden einige Fehler in den Rechnungen Janse's nachgewiesen und verbessert. G.

HALL. The density of the earth. Analyst IX. 129-132.

Formeln für die Abweichung von der Verticalen durch die Anziehung einer Wasserflut, mit einer numerischen Anwendung nämlich dem Falle der Bai von Fundy. Der Verfasser findet, dass die Abweichung ungefähr $0^{\circ},348$ sei, ein Bogen, „der schwierig genau zu bestimmen sein würde.“ Jn. (O.).

ELMERT. Der Einfluss der Lothablenkung bei einem Gebirgsrücken auf die Ergebnisse geometrischer Nivellements. Jordan Z. f. V. XI. 233-243, 249-255.

Verfasser knüpft an das von Zachariä (Astr. Nachr. 1916) wählte schematische Beispiel zur Schätzung des genannten

Einflusses an, veranlasst durch einen in der erwähnten Arbeit enthaltenen sehr wesentlichen principiellen Fehler. Es werden für einen prismatischen Gebirgsrücken von dreieckigem Querschnitt die Formeln vollständig entwickelt und der genannte Einfluss für eine Reihe von Zahlenbeispielen berechnet, um eine Schätzung seines Betrages zu ermöglichen. B.

A. VOGLER. Die Grundzüge der Ausgleichungsrechnung. Braunschweig. Vieweg und Sohn. 1883.

Siehe F. d. M. XIV. 1882. 157.

B.

ZAJČEK. Lehrbuch der praktischen Messkunst mit einem Anhang über Entwässerung und Bewässerung des Bodens. 8^o. Wien. 1882. W. Braunmüller.

B.

G. DE BERNARDINIS. Sulla livellazione geometrica. Batt. G. XX. 101-143.

Enthält eine Exposition bekannter Sätze über die theoretischen Grundlagen und die Ausgleichungsvorschriften für geometrische Nivellements, zum Teile unter wörtlicher Benutzung der Quellen.

B.

O. SCHREIBER. Die Anordnung der Winkelbeobachtungen im Göttinger Basisnetz. Jordan Z. f. V. XI. 129-161.

Von theoretischem Interesse in dieser Abhandlung ist folgende Aufgabe: In einem Dreiecksnetz, dessen Winkel noch angenähert bekannt sind, soll eine gegebene Anzahl von Messungen so auf die einzelnen Winkel verteilt werden, dass das Gewicht des plausibelsten Wertes einer bestimmten Function der Winkel ein Maximum wird. Diese Aufgabe reducirt sich, wie gezeigt wird, auf folgende andere: L_1, L_2, \dots, L_n sind ganze lineare Functionen von p Variablen x_1, \dots, x_p ($p < n$) mit gegebenen Coefficienten,

gesucht dasjenige System der x , für welches die Summe der absoluten Werte der L ein Minimum wird. Ferner zeigt sich, dass in den Fällen, wo die Aufgabe unendlich viele Lösungen zulässt, unter diesen immer eine vorkommt, bei der durch die entsprechend verteilten Messungen nur gerade die notwendige Anzahl von Winkeln im Netze bestimmt wird. B.

JORDAN. Teilung eines Vierecks. Jordan Z. f. V. 421-428.

Aufstellung trigonometrischer Formeln für die in der Praxis vorkommenden Fälle der genannten Aufgabe. B.

JORDAN. Bemerkung zur Rectification eines Meridianbogens. Jordan Z. f. V. 622-625.

B.

A. SCHELL. Der Einschneide-Transporteur von Victor von Reitzner. 8^o. Wien. Seidel und Sohn. 1882.

Der Apparat besteht im Wesentlichen aus drei um dasselbe Charnier drehbaren Linealen, deren Kanten durch den Drehungsmittelpunkt des Charniers gehen. Die Brochure behandelt den Gebrauch dieser Instrumente zur graphischen Lösung der Potheotschen Aufgabe auf dem Messtische. B.

DORNA. Relazione sopra una memoria del prof. Jadanza. Atti di Torino XVII. 647.

JADANZA. Alcuni problemi di Geodesia. Atti di Torino XVII. 742.

JH. M. SCHOLS. Studien over kaartprojectien. Nieuw Arch. VIII. 113-222.

Diese umfangreiche Abhandlung über die Kartenprojection wurde veranlasst durch eine Preisfrage nach der Projection mit

parabolischen Meridianen und Parallelen. Der Verfasser hat indess seiner Untersuchung eine grössere Bedeutung gegeben, indem er noch vier andere conforme Kartenprojectionen behandelt, nämlich die Kreisprojection von Lagrange; eine Projection, bei welcher die Meridiane und Parallelen durch homofokale Ellipsen und Hyperbeln gebildet werden, eine Kartenprojection mit einfachen Formeln für die Berechnung der Coordinaten, eine nicht symmetrische Kartenprojection mit Minimalabweichung von der mittleren Vergrösserung. Alle diese Projectionen werden auf die Karte der Niederlande angewendet.

Voran gehen einige allgemeine Betrachtungen über conforme Kartenprojectionen, die hauptsächlich den Zweck haben zu untersuchen, in wie fern es bei einem Terrain von geringem Umfang möglich ist, die Veränderung, welche die Vergrösserungen dabei erfährt, in möglichst enge Grenzen zu schliessen. Ausführliche Zahlentabellen sind der Abhandlung beigegeben, mit deren Hilfe eine Landkarte bequem in jede der genannten Projectionen übergeführt werden kann.

G.

Capitel 2.

Astronomie.

J. C. HOUZEAU et A. LANCASTER. Bibliographie générale de l'Astronomie. T. II. Bruxelles.

J. C. HOUZEAU. Annonce bibliographique. Belg. Bull. (3) III. 447-449.

Dieser Band enthält in dreissigtausend Artikeln Abhandlungen und Notizen aus den academischen Publicationen und wissenschaftlichen Zeitschriften.

Mn. (O.).

J. C. HOUZEAU. Vademecum de l'Astronomie. Bruxelles. 1882.

J. THIRION. *Compte rendus. Qu. sc. XIV.* 594-602.

Das Vademecum hat über 1100 Seiten: es ist die zweite und durch das Repertorium der Constanten in der Astronomie (siehe F. d. M. X. 1878. 773) vermehrte Auflage. Herr Thirion hat einige in solchem Werke verzeihliche Fehler gefunden; im übrigen rühmt er das Buch als sehr brauchbar.

Mn. (O.).

L. SCHELLE. *Lehrgang der populären Astronomie und mathematischen Geographie für Gymnasien* bearbeitet. 2. Aufl. 8^o. Kempten. J. Kösel. 1882.

B.

M. J. STUDNIČKA. *Mathematische Geographie.* Prag. (Böhmisch).

Diese Schrift bildet den II. Teil einer umfangreichen allgemeinen Geographie und behandelt auf historischer Grundlage im 1. Abschnitt die Form der Erde, im 2. Abschnitt die Messung der Erde, im 3. Abschnitt die Grösse der Erde, im 4. Abschnitt die kartographische Darstellung der Erde, in einen Anhang endlich eine Erklärung des Principes der Lehmann'schen Schraffirmethode und der Isohypsen Ducarla's. Die mathematischen Formeln sind, sobald sie mit Differentialausdrücken zu tun haben oder complicirt werden, unter den Strich in Anmerkungen verwiesen worden.

Std.

K. ISRAEL-HOLTZWART. *Abriss der mathematischen Geographie für höhere Lehranstalten.* 1882. Wiesbaden. J. F. Bergmann.

B.

K. ISRAEL-HOLTZWART. *Elemente der sphärischen Astronomie für Studierende* bearbeitet. 1882. Wiesbaden. J. F. Bergmann.

Behandelt in sieben Abschnitten: die astronomischen Coordinaten, die Differentialformeln für sphärische Dreiecke, Strahlenbrechung, Aberration, Parallaxe, Dimensionen des Erdsphäroids, Dämmerung. Die Darstellung ist für Nichtastronomen berechnet.
B.

J. MAYENBERG. Aufgaben der sphärischen Astronomie.
Pr. Hof. Studienanstalt. 1882.

Bekanntes für Unterrichtszwecke dargestellt. B.

C. ISRAEL. Ueber gleichzeitige Bestimmung der Sternzeit und der Schiefe der Ekliptik. Halle a. S. H. W. Schmidt.

C. ISRAEL. Astronomische Anwendung eines Satzes der Transversalenlehre. Halle a. S. H. W. Schmidt.

C. ISRAEL. Gleichzeitige Bestimmung der Sternzeit, Ekliptik, Schiefe und geographischen Breite. Die Horizontalparallaxe des Mondes aus Beobachtungen ausserhalb des Meridians. Halle a. S. H. W. Schmidt.

B.

E. COLLIGNON. Note sur la résolution, au moyen de tableaux graphiques de certains problèmes de cosmographie. Nouv. Ann. (3) I. 490-508.

In einem früheren Aufsatz hatte der Verfasser die Construction einer graphischen Tafel entwickelt, welche Auf- und Untergänge der Sonne direct für jeden Beobachtungsort und jede Sonnendeclication zu entnehmen gestattet. Es wird gezeigt, dass man dieselbe Tafel auch zur Bestimmung des Durchganges durch den Ost- West-Vertical benutzen kann. Ferner wird gezeigt, wie sich derselbe Grundgedanke verwenden lässt, um die Dämmerung mit zu berücksichtigen. Daran schliesst sich eine Behandlung des Problemes der kürzesten Dämmerung.
B.

L. JANSE Bz. Oplossing eener prijsvraag. Nieuw Arch. IX. 141-179.

Die Preisfrage, welche hier beantwortet wird, ist die folgende: „Welcher Teil der kugelförmigen Sonnenoberfläche wird bei einer Sonnenfinsterniss durch den Mond für das Auge bedeckt?“ Auf analytischem Wege wird die Rechnung durchgeführt, und es werden die Resultate in Zahlentabellen gebracht. Fortsetzung in folgendem Jahrgange. G.

CH. ROUGET. Observations astronomiques sans mesure d'angles. C. R. XCV. 95, 120-123.

Weitere Entwicklungen zu einer bereits früher von dem Verfasser auseinander gesetzten Methode, welche darauf hinauskommt, den Moment zu beobachten, wo sich zwei Gestirne auf demselben Höhen- oder Verticalkreise befinden. (Cfr. F.d.M. XIII. 1881. 855). B.

N. HERZ. Zur Berechnung der scheinbaren Sternörter. Astr. Nachr. 2416.

Differentialformeln für die bei der genannten Aufgabe vorkommenden Sternkonstanten. B.

TH. VON OPPOLZER. Lehrbuch zur Bahnbestimmung der Cometen und Planeten. I. Bd. Zweite und völlig umgearbeitete Auflage. 8^o. Leipzig. 1882. W. Engelmann.

Der vorliegende Band, doppelt so stark wie sein Vorgänger, behandelt die Bahnbestimmung ohne Berücksichtigung der Störungen und ist als das vollständigste und ausführlichste Compendium über diesen Gegenstand anzusehen. Da der Stoff, der in ein Werk über einen so viel bearbeiteten Gegenstand hineingeht, seit langem feststeht, so wird es genügen zu bemerken, dass der Verfasser in Bezug auf die Schärfe der Entwicklungen soweit als irgend zulässig gegangen ist und an einigen Stellen durchaus

Eigenes gebracht hat, dass er ferner durch Beifügung zahlreicher Tafeln die Anwendung der von ihm bevorzugten Methoden möglichst bequem zu machen gesucht hat. B.

K. ISRAEL-HOLTZWART. Elementare Darstellung der Gauss'schen Methode zur Bestimmung elliptischer Bahnelemente aus geocentrischen Beobachtungen. Halle a S. H. W. Schmidt. B.

DE GASPARIS. Nuove serie, per esprimere le coordinate eliocentriche in funzione dell' anomalia media. Rom. Acc. L. (3) VI. 65.

DE GASPARIS. Serie fra anomalia e raggio vettore nella ellisse planetaria. Nap. Rend. XXI. 12-19.

DE GASPARIS. Prima approssimazione di un orbita con 5 dati. Nap. Rend. XXI. 104-107, 154-155.

DE GASPARIS. Sur la théorie du mouvement des planètes. C. R. XCIV. 32-33.

DE GASPARIS. Sur le problème de Kepler. C. R. XCV. 446. B.

J. MORRISON. On the compensation of the eccentric anomaly from the mean anomaly of a planet. Analyst IX. 17-19.

In der Gleichung $m = E - e \sin E$ setzt der Verfasser $E = m + x$ und giebt als erste Annäherung

$$r = \sqrt{2} \cdot \tan \frac{1}{2} \theta, \quad \text{wo} \quad \tan \theta = e \sqrt{2} \frac{\sin m}{1 - e \cos m};$$

und als zweite Näherung

$$E = m + x + \frac{m - m_1}{1 - e \cos E_1},$$

wo E_1 die erste Näherung und $m_1 = E_1 - e \sin E_1$ ist.

Jn. (O.).

CH. V. ZENGER. On the solution of Kepler's problem.

Monthl. Not. XLII. 446-449.

J. C. ADAMS. On Newton's solution of Kepler's problem.

Monthl. Not. XLIII. 43-49.

In der ersten Arbeit giebt Professor Zenger eine Näherungsmethode für die Kepler'sche Gleichung, indem er Reihen benutzt, die u in steigenden Potenzen von $\sin u$ geben, und wendet sie auf Beispiele an.

In der zweiten Arbeit macht Professor Adams darauf aufmerksam, dass von allen Methoden, die zur Lösung dieses Problems in Vorschlag gebracht worden sind, diejenige, welche am schnellsten zu irgend welchem verlangten Grade von Genauigkeit führt, die von Newton in den „Principia“ 2. Bd. p. 109-116 gegebene ist. In dieser Methode ist die Ordnung der Fehler bei jeder folgenden Näherung mehr als verdoppelt, und dies erklärt den ausserordentlichen Vorteil gegenüber dem Gebrauch von Reihen, die nach Potenzen von e fortschreiten, wenn grosse Genauigkeit für das Resultat verlangt wird; da in der letzteren Methode die Hinzufügung eines neuen Gliedes die Ordnung des Fehlers nur um eine Einheit vermehrt.

Herr Adams bemerkt ferner, dass der Grad der Schnelligkeit der Näherung durch eine Veränderung in dem Verfahren noch vermehrt werden kann. Er giebt eine Geschichte der Methode und zeigt, dass die ungewöhnliche Form, in welcher Newton dies Verfahren geboten hat, die folgenden Schriftsteller verleitet hat, ihn nicht für den Verfasser zu halten. Er spielt auch auf eine merkwürdige Tatsache betreffs der Veröffentlichung dieses Verfahrens von Newton an. Zum Schluss giebt er eine eigene graphische Methode.

Der Arbeit von Adams folgt eine kurze Note, in der er von Professor Zenger's Lösung Notiz nimmt und auf ein Missverständnis aufmerksam macht.

Gl. (O.).

R. RADAU. Remarques concernant le problème de Kepler.

C. R. XCV. 274-276.

Besprechung verschiedener Formen für die Lösung der Gleichung

$$M = E - e \sin E.$$

Dieselben gehen aus den Gleichungen

$$\cot E = \cot M - \frac{\sin(e \sin E_0)}{\sin M \sin E_0},$$

$$\frac{\operatorname{tg}\left(E - \frac{1}{2}M\right)}{\operatorname{tg} \frac{1}{2}M} = \operatorname{tg}\left(\frac{\pi}{4} + \frac{1}{2}E\right)^2, \quad \sin E = \frac{\sin(e \sin E_0)}{\sin E_0}$$

hervor, wo E_0 einen angenäherten Wert von E bedeutet. Für die extremen Annahmen $E_0 = 0$ und $E_0 = \frac{1}{2}\pi$ erhält man die Formeln von Wolfers und Zenger. B.

CH. V. ZENGER. Solution rapide du problème du Kepler. C. R. XCV. 171-174.

CH. V. ZENGER. Tables auxiliaires pour calculer l'anomalie vraie des planètes. C. R. XCV. 208-210.

CH. V. ZENGER. Solution du problème de Kepler pour des excentricités considérables. C. R. XCV. 416-417.

Die Kepler'sche Gleichung

$$E - e \sin E = M$$

wird umgeformt in

$$\cot E = \cot M - \frac{e \operatorname{cosec} M}{1 + \frac{1}{6} \sin(E-M)^2 + \frac{3}{40} \sin(E-M)^4 + \dots},$$

wo der Nenner die Reihe für

$$\frac{E-M}{\sin(E-M)}$$

ist. (Cfr. auch die oben erwähnte Arbeit von Radau.)

B.

STIELTJES. Sur un théorème de M. Tisserand. c. R. XCV. 901-903.

Der Aufsatz bezieht sich auf die Untersuchung von Herrn **Tisserand** in C. R. LXXXVIII. und LXXXIX. (cfr. F. d. M. XI. 1879. p. 804).

Ist

$$\cos \varphi = \cos u \cos u' \cos(x - x') + \sin u \sin u' \cos(y - y'),$$

so handelt es sich um die Entwicklung von

$$\frac{\sin(n+1)\varphi}{\sin \varphi}$$

in eine trigonometrische Reihe nach Vielfachen von $x - x'$ und $y - y'$. Unter Benutzung einer partiellen Differentialgleichung gelingt die Darstellung der Coefficienten durch Producte von hypergeometrischen Reihen, ein Resultat, das für den speciellen Fall $u = u'$, $x' = y' = 0$ von Herrn Tisserand zuerst gefunden worden war. B.

HARZER. Eine neue Methode, die negativen und ungraden Potenzen der Entfernungen der Himmelskörper zu entwickeln. Astr. Nachr. 2425.

Setzt man in der aus der Theorie der Thetareihen folgenden Formel

$$\frac{1}{\sqrt{q}} = \frac{1 + 2 \sum e^{-nnq}}{1 + 2 \sum e^{-nn \frac{\pi}{q}}}$$

für q den Wert $\mathcal{A}^2: \mathfrak{f}^2$, wo \mathcal{A} die gegenwärtige Distanz zweier Planeten und \mathfrak{f} eine sehr grosse Constante bedeutet, so erhält man die angenäherte Formel

$$\frac{1}{\mathcal{A}} = \frac{1}{\mathfrak{f}} \left(1 + 2 \sum e^{-nn} \frac{\mathcal{A}\mathcal{A}}{\mathfrak{f}\mathfrak{f}} \right).$$

Durch Differentiationen nach q giebt die ursprüngliche Formel analoge Ausdrücke für die negativen ungraden Potenzen von \mathcal{A} . Die trigonometrische Entwicklung von \mathcal{A}^2 in den Exponenten bietet keine Schwierigkeit, während die weitere tri-

gonometrische Entwicklung der Exponentialgrössen sich mit Hilfe von Bessel'schen Functionen erledigen lässt, deren Argument rein imaginär ist. Der grössere Teil der Arbeit beschäftigt sich damit, diesen Grundgedanken in einer für die praktische Anwendung geeigneten Form auszuführen. B.

SCHEIBNER. Ueber einige Arbeiten C. G. J. Jacobi's auf dem Gebiete der Störungstheorie. Astr. Nachr. 2444.

Der Aufsatz enthält zunächst eine Reihe von historischen Notizen und giebt sodann eine ausführliche Analyse von dem Inhalte eines in Hansen's Nachlass vorgefundenen Manuscripts betitelt „Entwickelungen und Rechnungen zu Jacobi's Theorie der Störungen der Hauptplaneten“. Der Grundgedanke für die Entwicklung der reciproken Distanz $1:\mathcal{A}$ zweier Planeten ist dabei folgender. Man entwickle \mathcal{A}^2 nach den mittleren Anomalien μ und μ' in eine trigonometrische Reihe

$$L + M \cos(\mu - \mu' + \alpha) + N,$$

wo L das konstante Glied ist und N die höheren Vielfachen von μ und μ' enthält und nach den Vielfachen von $\psi = \mu - \mu' + \alpha$ und μ geordnet zu denken ist. Dann wird die Elongation y durch die Gleichung

$$y \int_0^\pi \frac{dx}{\sqrt{L + M \cos x}} = \pi \int_0^\psi \frac{dx}{\sqrt{L + M \cos x}}$$

eingeführt, und $1:\mathcal{A}$ nach y und μ entwickelt. Diese Entwicklung wird nicht analytisch, sondern rein numerisch durch mechanische Quadratur über aequidifferenten Werte von y resp. μ ausgeführt. B.

R. RADAU. Sur un point de la théorie des perturbations. C. R. XCV. 117-120.

Vergleichende Zusammenstellung der verschiedenen Formeln, welche man für die Bewegung in der gestörten Bahn aufgestellt hat. B.

TISSERAND. Sur les déplacements séculaires des plans des orbites de trois planètes. C. R. XCIV. 997-1004.

Anknüpfend an eine frühere Abhandlung (Cfr. F. d. M. XIII. 81. 844) untersucht der Verfasser den bereits von Leverrier vorgehobenen Fall, dass die Neigung eines kleineren Planeten durch die Störungen von Jupiter und Saturn sehr erhebliche Oscillationen ausführen kann, wenn die Halbachse desselben nahe einem gewissen Werte liegt. Durch ein gemischtes, teils analytisches, teils numerisches Verfahren gelingt es, die Grenzen anzugeben, innerhalb deren die Neigung oscilliren kann.

B.

ALDÉN. Sur l'équation différentielle, qui donne immédiatement la solution du problème des trois corps jusqu'aux quantités de deuxième ordre inclusivement. C. R. XCV. 55-58.

Reduction einer in den Strömungsformeln des Verfassers tretenden Differentialgleichung zweiter Ordnung auf die Form

$$\frac{d^2y}{dx^2} + Py = Q.$$

B.

ALDÉN. Eine Annäherungsmethode im Probleme der drei Körper. Act. Math. I. 77-92.

Die behandelte Aufgabe besteht darin, zu der Differentialgleichung

$$\frac{d^2y}{dx^2} + X_1y = \psi_0 + \psi_1y^2 + \psi_2y^3 + \dots$$

unter gewissen Voraussetzungen über die Form und die Grössenordnung von y und den Coefficienten X_1, ψ eine nur aus periodischen Gliedern bestehende Lösung durch successive Approximation finden. Der Nerv des Verfahrens, welches an dem Beispiel

$$\frac{d^2y}{dx^2} + \alpha \cos \lambda x \cdot y = \psi_0 + \dots$$

(α und λ konstant) erläutert wird, besteht in einer passenden Spaltung des Coefficienten X_1 , um die auftretenden nichtperiodischen Glieder zu beseitigen. B.

GYLDÉN. Ueber die absoluten Elemente der Planetenbahnen. Astr. Nachr. 2452.

Verfasser ist bei der Verfolgung der von ihm aufgestellten Methode der intermediären Bahnen auf den von ihm als wichtig hervorgehobenen Umstand gestossen, dass bei der Integration der Störungsglieder Terme auftreten, die die störende Masse als Factor nicht enthalten, aber von derselben Ordnung wie die Glieder für die ungestörte Bewegung sind. Diese Glieder bezeichnet er als elementäre Glieder und die durch die von der Masse freien Glieder bestimmte Bahn als absolute Bahn, deren Elemente dann die absoluten Elemente sind. Hierzu mag bemerkt werden, dass dieser Umstand, wenn auch in etwas anderer Gestalt, längst bekannt und auch nicht an die Methode der intermediären Bahnen gebunden ist. Er tritt z. B. auf, wenn man, wie es bei der Mondtheorie aus zwingenden Gründen immer geschehen ist, von vornherein die Elemente Knoten und Perihel in der ersten Approximation als variable Grössen einführt. Ueberdies werden, sobald mehr als eine störende Masse vorhanden ist, die „elementaren Glieder“ nicht frei von den störenden Massen, sondern homogene Functionen nullter Ordnung derselben. Der Aufsatz giebt zunächst eine Darlegung der Resultate, zu denen der Verfasser in seinen Entwicklungen gelangt ist, und schliesst daran Vergleichen der alten Methode der Variation der Constanten mit dem neuen Verfahren, sowie Raisonsnements über die Stabilität des Sonnensystems, welche letztere nach Ansicht des Referenten nicht conclusent sind. B.

LINDSTEDT. Ueber die Integration einer für die Störungstheorie wichtigen Differentialgleichung. Astr. Nachr. 2462.

LINDSTEDT. Bemerkungen zur Integration einer gewissen Differentialgleichung. Astr. Nachr. 2465.

GYLDÉN. Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Dr. Lindstedt in den Astr. Nachr. Nr. 2465. Astr. Nachr. 2469.

BACKLUND. Zur Integration der Differentialgleichung

$$\frac{d^2 q}{dv^2} + (1 - \beta_1) q = \beta_0 + \beta_2 q^2 + \beta_3 q^3 + \dots$$

Astr. Nachr. 2469.

In 1) wird die Integration der Differentialgleichung

$$\frac{d^2 q}{dv^2} + q = \beta_0 + \beta_1 q + \beta_2 q^2 + \dots,$$

wo die β kleine Grössen erster Ordnung sind, dadurch integrirt, dass unter der in diesem Falle zu erreichenden Voraussetzung $\beta_0 = 0$, in dem sich unmittelbar ergebenden ersten Integral

$$\left(\frac{dq}{dv}\right)^2 + q^2 = \frac{2}{2}\beta_1 q^2 + \frac{2}{3}\beta_2 q^3 + \dots + \eta^2$$

die Substitution

$$q = \eta \cos x, \quad \frac{dq}{dv} = \eta \sin x$$

eingeführt wird, mittelst welcher sich η als trigonometrische Reihe von x und v in der Form cx plus einer trigonometrischen Reihe in x ergibt. Die Elimination von x ergibt dann für q eine trigonometrische Reihe nach Vielfachen einer linearen Function von v . Die Coefficienten werden durch Potenzreihenentwickelungen dargestellt. In 2) wird dieses Verfahren mit dem von Herrn Gylden für dieselbe Aufgabe verglichen und daran eine Polemik gegen letzteres geknüpft, die jedoch später vom Verfasser zurückgezogen worden ist. 3) enthält die Abwehr von Herrn Gylden gegen die erwähnte Polemik, während in 4) ein Verfahren mitgeteilt ist, die Lösung der Differentialgleichung nach der Methode der unbestimmten Coefficienten zu bestimmen, wenn die Existenz der Lösung in Form einer trigonometrischen Reihe feststeht. Hierbei mag noch erwähnt werden, dass 4)

einen mit den Principien der Functionentheorie in Widerspruch stehenden Versuch die Existenz nachzuweisen enthält.

B.

WEILER. Bemerkung zu dem Aufsatze in No. 2388: „Ueber die Theorie der Bewegungen der Himmelskörper.“ Astr. Nachr. 2428.

Bezieht sich auf die Gylden'sche Methode, als erste Approximation eine von der Ellipse verschiedene Curve zu Grunde zu legen.

B.

T. N. THIELE. Ueber Professor Gylden's intermediäre Bahnen. Astr. Nachr. 2429.

Verfasser zeigt, dass der Gylden's intermediären Bahnen zu Grunde liegende Gedanke, nämlich aus der Störungsfunktion einen nur von einem Radiusvector abhängigen Teil abzusondern, sich noch auf verschiedene andere Weisen verwirklichen lässt, von denen eine bereits von Newton empfohlen worden ist.

B.

WEILER. Nachträge zu der Abhandlung in No. 2311 bis 2317: „Das Problem der drei Körper in der neuen Störungstheorie.“ Astr. Nachr. 2432-2433.

Der Aufsatz enthält im Wesentlichen eine Abänderung der Herleitung und Gestalt früherer von dem Verfasser gegebener Formeln. Es möge deshalb hier nur bemerkt werden, dass bei dessen Methode die Excentricität als fest und die mittlere Anomalie als lineare Function der Zeit angenommen, d. h. die Störungen dieser Elemente auf die übrigen Parameter, Neigungen, Knoten und Perihel geworfen worden.

B.

D. CALLANDREAU. Sur la détermination des variations séculaires et des éléments moyens des orbites.

Astr. Nachr. 2435.

Bezieht sich auf die von Herrn Hill dem Gauss'schen Verfahren gegebene Gestalt. (Astronomical papers prep. for the use of the Amer. Ephemeris etc. Vol. I, 5). B.

E. NEISON. Note on a term in the perturbations of the moon, due to the action of Mars. Monthl. Not. XLII. 267-269. (1882).

In einer früheren Arbeit hatte der Verfasser erklärt, dass er gefunden habe, dass der Coefficient des Gliedes mit dem Argument $l - 24l'' + 20l'''$, wo l, l'', l''' die mittleren Längen des Mondes, der Erde und des Mars bezeichnen, sich auf mehrere Sekunden beläuft. Diesen Tatbestand hatte er nur als einen vorläufigen gegeben; jetzt zieht er ihn nach genauerer Prüfung zurück. Der genaue Wert des Gliedes ist von Gogou untersucht und als unmerklich gefunden worden. Glr. (O.).

G. W. HILL. Review of the „theory of the moons motion deduced from the law of universal gravitation“ by John N. Stockwell. Analyst IX. 41-47.

J. N. STOCKWELL. On Mr. Hill's review of the theory of moons motion. Analyst IX. 82-90.

Verteidigung der Theorie durch Herrn Hill und Erwiderung auf seine Kritik von Herrn Stockwell. Jn. (O.).

P. LEHMANN. Tafeln zur Berechnung der Mondphasen.

8^o. Berlin 1882. K. Statistisches Bureau.

B.

TH. VON OPPOLZER. Syzygientafeln für den Mond nebst ausführlicher Anweisung für den Gebrauch derselben. Publication XVI der Astr. Gesellschaft. 4^{te}. Leipzig, 1881. W. Engelmann. E.

BACKLUND. Ueber Störungen durch ein widerstehendes Mittel. Astr. Nachr. No. 2414.

In der zweiten Abhandlung über die Theorie des Encke'schen Cometen (Peterb. Abh. 1878) hatte von Asten unter Zugrundelegung der Encke'schen Hypothese über das widerstehende Mittel zum Teil ein von Encke abweichendes Verfahren benutzt, welches darin bestand, dass er die mittlere Bewegung und den Excentricitätswinkel sich bei jedem Periheldurchgange sprungweise um constante Grössen ändern liess. Verfasser kritisirt zunächst dieses Verfahren mit guten Gründen und entwickelt dann für den vorliegenden Fall hinreichend strenge Formeln, deren Anwendung an einem numerischen Beispiel erläutert wird. Zum Schlusse wird dann noch gezeigt, dass man die Widerstandshypothese innerhalb ziemlich weiter Grenzen variiren kann, ohne dass dadurch ein Widerspruch mit den Beobachtungen eintritt. B.

TH. VON OPPOLZER. Lösung des Kometenproblems. Wien. Anz. 1882. 227; Wien. Ber. LXXXVI. 885-892.

Beschäftigt sich mit dem vom Verfasser in seinem Lehrbuche über Bahnbestimmung aufgestellten Satze, dass, wenn beim Kometenproblem eine mehrfache Lösung auftritt, diese immer eine dreifache ist. Dieser Gegenstand hat dadurch ein grösseres Interesse gewonnen, dass bei den Erscheinungen der letzten Jahre ein derartiger Fall in der That vorgekommen ist. B.

N. HERZ. Zur Theorie der Bahnbestimmung eines Kometen. Wien. Anz. 1882. 213-214; Wien. Ber. LXXXVI. 794-834.

N. HERZ. Ueber die Möglichkeit einer mehrfachen Bahnbestimmung aus drei geocentrischen Beobachtungen.

Wien. Anz. 1882. 248; Wien. Ber. LXXXVI. 1125-1131.

Die erste Abhandlung giebt eine Lösung des Kometenproblems unter Benutzung von drei vollständigen Beobachtungen, ein Gedanke, der schon früher, jedoch mit unnötigen einschränkenden Voraussetzungen, benutzt worden ist. Das Wesentliche hierbei ist, dass die Relation zwischen den beiden äusseren Distanzen ϱ_1 und ϱ_2 in aller Strenge sich auf die Form $\varrho_2 = M\varrho_1$ bringen lässt. Die Brauchbarkeit des Verfahrens wird an einem Beispiel nachgewiesen.

Der zweite Aufsatz weist darauf hin, dass bei mehrfachen Lösungen die Zahl derselben drei oder zwei ist, jenachdem man die Excentricität gleich Eins setzt oder aus den Beobachtungen bestimmt, dass ferner die allein richtige Lösung in beiden Fällen angenähert dieselbe sein müsse, dass also hierin ein Kriterium zur Ausscheidung der unzulässigen Lösungen liege. B.

TH. VON OPPOLZER. Ueber die Kriterien des Vorhandenseins dreier Lösungen beim Cometenproblem.

Astr. Nachr. 2468.

Mitteilung der Formeln ohne Beweis.

B.

GYLDÉN. Ueber die von dem Maltheserritter d'Angos im Jahre 1784 mitgeteilte Cometenentdeckung.

Astr. Nachr. 2445-2446

Verfasser geht bei der Behandlung dieser vielberufenen Frage von der Voraussetzung aus, dass die beiden ersten Beobachtungen der betreffenden Reihe nicht von vornherein als apokryph zu verwerfen seien, nur dass dann wegen der sich dabei ergebenden ausserordentlich starken Annäherung an die Erde der Versuch Bahnelemente abzuleiten einen von den gewöhnlichen Methoden abweichenden Weg einschlagen müsse. Verfasser giebt eine auf der Benutzung der von ihm eingeführten intermediären Bahn beruhende Behandlung des Falles, wo die Anziehung des stören-

den Planeten von derselben Ordnung ist wie die der Sonne. Bei der Anwendung auf die vorliegenden zwei Beobachtungen lässt sich ausser der Lage der Bahn nur noch ein Datum bestimmen, während die vollständige Bestimmung der Bahn nur unter hypothetischen Annahmen über zwei andere Stücke zu erreichen ist.

B.

F. FOLIE. Sur un critérium astronomique certain de l'existence d'une couche fluide à l'intérieur de l'écorce terrestre. Belg. Bull. (3) III. 20-23.

F. FOLIE. Existence et grandeur de la précession et de la nutation diurne, dans l'hypothèse d'une terre solide. Belg. Bull. (3) III. 739-753.

Der Behauptung von Laplace entgegen giebt es eine berechenbare tägliche Präcession und Nutation, deren Wert grösser ist; dieselbe rührt von einer flüssigen Schicht im Innern der Erdkugel her.

Mu. (O.).

C. ROZÉ. Des termes à courte période dans le mouvement de rotation de la Terre. Extrait par l'auteur. C. R. XCV. 327-330.

B.

GLAUSER. Ueber das Rotationsgesetz der Sonne und der grossen Planeten. Astr. Nachr. 2415.

Verfasser giebt eine Berichtigung zu der von Zöllner (Astr. Nachr. 1849) entwickelten Rotationstheorie. Zöllner hatte seine Schlüsse u. A. darauf gestützt, dass der Quotient aus den linearen Rotationsgeschwindigkeiten für die Oberfläche und tiefen Schichten von den Polen nach dem Aequator zu abnehmend auf letzterem ein Minimum besitze. Verfasser zeigt, dass wenigstens im vorliegenden Falle dieser Satz nicht zutrifft.

B.

PECHÔLE. Sur la favorabilité des stations relativement à l'ensemble des mesures micrométriques à faire pendant le passage de Vénus (1882). Astr. Nachr. 2440.

Die in der Ueberschrift vollständig umschriebene Aufgabe wird für folgende vier Beobachtungsmethoden behandelt: 1) Messung von Höhendifferenzen, 2) von Distanzen, 3) von Rectascensionsdifferenzen, 4) von Declinationsdifferenzen der Centra von Sonne und Venus. Eine beigegebene Hülfsstafel gestattet ohne Schwierigkeit zu entscheiden, wie weit sich eine gegebene Combination von Stationen dem günstigsten Falle nähert.

B.

PERRY. Sur la future observation du passage de Vénus à Madagascar. Brux., S. sc. VI. A. 103-109.

Mn.

LEHMANN - FILHES. Kritischer Beitrag zur Geschichte der meteorischen Astronomie. Astr. Nachr. 2410.

Verfasser zeigt, dass der Schluss, durch welchen Erman (Astr. Nachr. No. 385) aus seinen Beobachtungen der Augustmeteore für die Bahnneigung zwei Grenzwerte herleitete, und der für die weitere Entwicklung der Theorie nicht ohne Folgen geblieben ist, bezüglich der unteren Grenze fehlerhaft war und auf einem Versehen beruhte, das vom Verfasser richtig gestellt wird. Der Fehler war übrigens bereits früher von B. Peirce bemerkt worden (Transactions Amer. Phil. Soc. Vol. VIII).

B.

H. GEELMUYDEN. Remarques sur la théorie de la lumière zodiacale. Lie Arch. 54-103.

Beitrag zu einer Discussion über die Theorie des Zodiacallichtes zwischen Serpieri, Gelmuyden und Groneman.

L.

KERBER. Refractionstheorie auf geometrischer Grundlage. Wiedemann Ann. XV, 140-165, 308-329.

Verfasser behandelt die astronomische Strahlenbrechung, indem er die Atmosphäre als ein System von sphärischen Schichten ansieht, und darauf die Gauss'schen Begriffe der Haupt- und Brennpunkte etc. anwendet. Soweit ist alles gut, wenigstens so lange die Voraussetzungen jener Gauss'schen Theorie erfüllt sind. Dagegen ist der Versuch des Verfassers, daran eine neue Refractionstheorie zu knüpfen, einfach als verfehlt zu bezeichnen; ebenso zeigen Bemerkungen, wie die über die Bestimmung der Refractionsconstante p. 161 und über die Beobachtung von Bouguer p. 314 trotz aller Citate von weitgehender Unbekanntheit mit dem Gegenstande.

B.

HARZER. Untersuchung über die astronomische Strahlenbrechung auf Grund der Differentialgleichungen der elastischen Lichtbewegungen in der Atmosphäre.

Astr. Nachr. 2477.

Verfasser setzt voraus, dass auf concentrischen Kugeln um den Erdmittelpunkt die Dichtigkeit und Elasticität des Aethers constant sei, dass ferner ein unendlich kleines Element als isotrop anzusehen sei. Es gelingt dann für die Bewegungsgleichungen Lösungen zu finden, welche mit den directen Folgerungen aus dem gewöhnlichen Brechungsgesetz übereinstimmen.

B.

W. MEYER. Ueber die Strahlenbrechung im Innern eines Cometen.

Als von theoretischem Interesse ist hervorzuheben die Aufstellung der Formeln nach Herrn Cellierier für die genannte Refraction unter der Voraussetzung, dass das brechende Medium aus homogenen cylindrischen Schichten zusammengesetzt sei und dass sich dasselbe optisch wie ein vollkommenes Gas verhalte.

B.

CERASKI. Ueber die Bestimmung der Vergrößerung eines Fernrohrs. *Astr. Nachr.* 2416.

Verfasser benutzt den Abstand der sich in Ocularprismen zeigenden dunkeln Segmente von der Mitte des Gesichtsfeldes, um die Vergrößerung zu bestimmen.

B.

Anhang.

HALLER VON HALLERSTEIN. Lehrbuch der Elementar-Mathematik. 8. Aufl. von Maier. Berlin. Nauck & Co.

Neue unveränderte Auflage des bekannten Werkes.

O.

GREX. Lehrbuch der Mathematik. Berlin. A. Stubenrauch.

Das vorliegende Buch enthält den dritten Cursus und den zweiten Teil der Arithmetik. Dem Ganzen geht eine Inhaltsübersicht und Zeiteinteilung voran, wie der Inhalt nach Meinung der Herrn Verfassers passend auf ein ganzes Schuljahr verteilt werden kann. Für das Sommerhalbjahr ist das Radiciren, die Proportionslehre, Anwendungen und Repetitionen, — für das Winterhalbjahr Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten, Repetitionsfragen und Aufgaben bestimmt. Die Darstellung ist überall kurz und deutlich, der Druck gut; besonders Wichtiges wird auch äusserlich durch den Druck hervorgehoben. Ferner sind sehr viel passende Aufgaben und zwar zur mündlichen und auch zur schriftlichen Behandlung eingereiht.

Mz.

AD. HOCHHEIM. Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an höheren Lehranstalten. Heft I. Dritte vermehrte Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

Das bekannte Lehrbuch, dessen erste Auflage im Jahre 1871 erschien, umfasst das arithmetische Pensum der höheren Lehranstalten, und zwar in dem vorliegenden ersten Hefte das Pensum des Gymnasiums und des Real-Progymnasiums, also „Arithmetik bis zur Entwicklung des binomischen Lehrsatzes und Algebra bis zu den Gleichungen zweiten Grades einschliesslich“. Im zweiten Hefte, das bei der Bearbeitung der neuen Auflage dieses Leitfadens besonders ausgegeben wird, soll das Pensum des Realgymnasiums und der Ober-Realschule behandelt werden. Die Theorie der Gleichungen zweiten Grades, welche 1) Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten, 2) grösste und kleinste Werte von Trinomien, 3) Reductionen von Gleichungen höheren Grades, und 4) quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten umfasst, ist in der neuen Auflage erweitert worden; ebenso die Combinationslehre. Zugleich wurde das eingefügte Uebungsmaterial wesentlich vermehrt. M.

A. BÜTTNER. Die Elemente der Buchstabenrechnung und Algebra. Nebst einem Anhang, enthaltend Logarithmentafeln für die Zahlen von 1 bis 10000. Sechste Auflage. Berlin. Stubenrauch.

Ausser der angefügten fünfstelligen Logarithmentafel für die Zahlen 1 bis 10000 unterscheidet sich die neue Auflage durch eine ausführlichere Behandlung der Exponentialgleichungen und der geometrischen Reihen und die Anwendung derselben auf die Rentenrechnung. Die Methode des wohl am besten für Mittelschulen geeigneten Buches besteht darin, dass die Gesetze zuerst an einzelnen Zahlenbeispielen hergeleitet und dann erst allgemein bewiesen werden. M.

F. WALLENTIN. Lehrbuch der Arithmetik für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen.

Wien. J. Klinkhardt.

Das vorliegende Lehrbuch, welches sachgemäss auf der allmäligen Entwicklung und Erweiterung des Zahlbegriffes sich aufbaut, enthält das bekannte Pensum der Arithmetik und Algebra für höhere Lehranstalten bis zu den Gleichungen zweiten Grades einschliesslich, die arithmetischen und geometrischen Reihen mit ihrer Anwendung auf die Rentenrechnung, die Combinationslehre mit dem binomischen Satze, die Wahrscheinlichkeits- und Versicherungsrechnung und die ersten Elemente der complexen Zahlen. In den Anmerkungen finden sich zahlreiche historische Notizen. M.

H. C. E. MARTUS. Mathematische Aufgaben. 5^{te} Aufl.

Leipzig. O. A. Koch.

Neue unveränderte Auflage der bekannten Aufgaben. Die Resultate sind in einem besonderen Bande beigelegt. O.

S. DICKSTEIN. Die Geometrie in der Schule. I. Pädagog. Zeitschr. (Polnisch.). Dn.

L. W. MEECH. Complementary division. Analyst IX. 97-103.

Leichte Divisionsart durch eine Zahl mit kleinem arithmetischen Complement, wie z. B. 996. Jn. (O.).

S. DICKSTEIN. Ueber Cubikwurzelausziehung. Pädagog. Zeitschr. (Polnisch.). Dn.

A. JURGIELEWICZ. Der Unterricht im Rechnen. Pädagog. Zeitschr. (Polnisch.). Dn.

A. JURGIELEWICZ. Ueber den mathematischen Unterricht in den Töchtereschulen. Pädagog. Zeitschr. (Polnisch.). Dn.

J. HENRICI. Vierstellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln. Leipzig. Teubner.

Die Tafeln sind auf steifem Papier gedruckt und empfehlen sich deshalb für den Handgebrauch. Sie enthalten die Briggischen Logarithmen der Zahlen, die Logarithmen der trigonometrischen Functionen und die goniometrischen Functionen. O.

E. BECKER. Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch auf fünf Decimalen. Leipzig. Tauchnitz.

Die Tafel unterscheidet sich von anderen fünfstelligen Tafeln vorteilhaft dadurch, dass sich je 100 Reihen auf jeder aufgeschlagenen Seite finden. Sie enthalten das gewohnte Material in der übersichtlichen Form des Brühns'schen logarithmischen Handbuchs. O.

Weitere Logarithmentafeln sind:

- 1) J. G. BÖHM. Kleines logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. (5-stellig). 4^{te} Aufl. Innsbruck. Wagner.
 - 2) TH. WITTSTEIN. 5-stellige logarithmisch - trigonometrische Tafeln. 10^{te} Aufl. Hannover. Hahn. O.
-

W. C. WITTWER. Grundzüge der mathematischen Chemie. Schlömilch Z. XXVII. 289-309, 329-345.

Die speciellen Betrachtungen (siehe F. d. M. XII. 1880. 872—873 und XIII. 1881. 868) werden fortgesetzt; analoge Rechnungen wie früher werden ausgeführt in Bezug auf die drei Alkalimetalle Kalium, Natrium und Lithium, sowie deren Verbindungen mit Sauerstoff, mit Wasserstoff, mit Sauerstoff und Wasserstoff. Am Schlusse der Mitteilung (von Seite 342 ab) werden die Resultate zusammengestellt, um die Analogien, welche zwischen den drei Metallen bestehen, sowie die Verschiedenheiten besser hervortreten zu lassen. Rs.

Namenregister.

Abdank-Abakanowicz, B. 1) L'intégration mécanique	232
2) Un nouvel intégromètre	232
Abendroth, W. Anfangsgründe der analytischen Geometrie der Ebene	68
Abonné. Généralisation d'une propriété de la surface de l'onde	636
Abria, M. Sur les unités de Gauss	884
Adams, C. On Newtons solution of Keplers problem	921
Adan, E. Quelques mots sur une méthode de détermination de la latitude	513
Adler, M. N. Method of solving approximately questions in compound interest	166
Adler, A. 1) Strictionslinien der Regelflächen	558
2) Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art	568
Albers, J. Die Seitenproportionalen eines Dreiecks	458
Allé, M. Zur Theorie des Doppelverhältnisses	514
Allen, A. J. C. 1) Notes on solid geometry	688
2) The general equation of the second degree referred to tetrahedral coordinates	682
Alvord, B. The intersection of circles and the intersection of spheres	526
Amagat, E. H. 1) Sur une forme nouvelle de la relation $f(v, p, t) = 0$	888
2) Sur la relation $q(v, p, t) = 0$ relative aux gaz	888
Ameseder, A. Geometrische Untersuchungen über ebene Curven	541
Amthor, A. Arten der Aussteuerversicherung, insbesondere die Militärdienstversicherung	173
André, D. Sur la divisibilité d'un certain quotient	121
Angelitti, F. Sull' attrazione secondo una potenza intera qualunque della distanza	757
Anonyme. Composition mathématique	853
Anthony, E. Solution of a question	630
Antomari, X. 1) Relation entre les distances mutuelles de quatre points situés sur un même cercle et de cinq points situés sur une même sphère	619
2) Deux propriétés relatives aux foyers et aux cercles focaux dans les coniques	619

Appell, P. 1) Sur une classe d'équations différentielles linéaires binômes à coefficients algébriques	257
2) Sur une équation linéaire aux dérivées partielles	300
3) Théorèmes sur les fonctions d'un point analytique	332
4) Relations entre les résidus d'une fonction d'un point analytique	332
5) Sur les fonctions uniformes d'un point analytique (x, y)	333
6) Développement en série d'une fonction holomorphe dans une aire limitée par des arcs de cercles	334
7) Sur les fonctions uniformes doublement périodiques	334
8) Sur les fonctions hypergéométriques de deux variables	375
9) Un cas de réduction des fonctions Θ de deux variables	405
10) Sur des cas de réduction des fonctions Θ de plusieurs variables	405
11) Sur les fonctions abéliennes	411
Arcais, F. D'. Teoremi sulle curve piane del terz' ordine	606
Aschieri, F. La trasformazione quadratica doppia di spazio	715
Ascoli, G. Osservazione relativa ad un teorema contenuto in una mia Memoria	365
August, F. Flächen mit gegebener Mittelpunktsfläche	555
Azzarelli, M. Momenti d'inerzia delle linee, superficie e volumi	739
Bachmann, P. Ueber die Bewegung eines Punktes	752
Backlund, 1) Zur Integration einer Differentialgleichung	927
2) Ueber Störungen durch ein widerstehendes Mittel	930
Baker, M. 1) Alhazen's problem	24
2) Solutions of questions	463. 465
3) Alhazen's problem	465
Barbarin, P. 1) Sur les coordonnées bipolaires	588
2) La droite de Simson	625
Barbier, E. Deux moyens d'avoir π au jeu de pile ou face	156
Bardelli, G. Sui sistemi variati di forze	733
Bardey, E. Zur Lehre von den Determinanten	100
Baskakoff, S. J. Methode, die Zahlidentitäten zu finden	128
Basso, G. Sopra un caso particolare d'equilibrio per un solenoide	881
Battaglini, G. 1) Sulle forme quaternarie bilineari	83
2) Relazione su di una memoria di A. Capelli	86
3) Relazione sopra una memoria del Prof. R. de Paolis	140
4) Sopra una memoria del Prof. R. de Paolis	506
5) Sopra una memoria del Prof. R. de Paolis	691
6) Sui connessi ternarii di 1° ordine e di 1ª classe	813
7) Relazione sopra una memoria del sig. Gebbia	645
Bauer, G. O. Hesse	19
Becker, E. Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch auf fünf Decimalen	939
Beer, A. Einleitung in die höhere Optik	828
Behse, W. H. Die darstellende Geometrie	481
Bellermann, G. Ueber Rouletten	545
Beltrami, E. 1) Relazioni sopra quattro memorie del D. Besso	266. 268. 269. 270
2) Sul potenziale magnetico	796
3) Sulla teoria della scala diatonica	828
4) Sulla teoria dei sistemi di conduttori elettrici	883
Bendt, F. Ebene und sphärische Trigonometrie	468
Berg, F. J. v. d. 1) Over het verband tusschen de wortels eener vergelijking en die van hare afgeleide. Naschrift	51
2) The theory of wages	162

Berg, F. J. v. d.	3) Over een meetkundig vraagstuk van kansberekening	171
	4) Over de onderlinge afwijking van den groten cerkelboog	313
Berger, A.	1) Applications de la fonction Gamma à la théorie des nombres	128, 235
	2) Application des nombres des classes des formes quadratiques binaires pour un déterminant négatif	142
	3) Bevis för några formuler i differenzkalkylen	192
	4) En generalisation af några formler i Gammafunktionens teori	226
	5) Generalisation af några formler i Gammafunktionens teori	373
Bergmann, F.	Kegelschnittbüschel-Constructionen	538
Berloty, Le P.	Sur les équations algébriques d'une certaine forme	52
Bernardinis, G.	Sulla livellazione geometrica	944
Bertini, E.	1) Costruzione geometriche della trasformazione univoca di 3° ordine	719
	2) Sui sistemi lineari	433
Bertrand, J.	1) Sur la théorie des épreuves répétées	156
	2) Sur la loi de déviation du pendule de Foucault	760
Berwald, Hj.	Ekvationslära	36
Besant, H. W.	Solution of a question	638
Besso, D.	1) Di alcune proprietà dell' equazione differenziale lineare, non omogenea del second' ordine	266
	2) Di alcune proprietà dell' equazione differenziale lineare omogenea del second' ordine	266
	3) Sul prodotto di più soluzioni particolari d'un' equazione differenziale lineare omogenea	288
	4) Una classe d'equazioni del sesto grado	269
	5) Alcune proposizioni sulle equazioni differenziali lineari	290
Bianchi, L.	Sulle superficie a curvatura costante positiva	632
Bianco, O. Z.	G. F. Peverone	10
Bickerdike, C.	Solution of a question	137
Biehler, Ch.	Sur l'élimination	89
Binder, W.	Centralprojection als Hilfsconstruction der Orthogonalprojection	453
Björling, C. F. E.	1) Om algebraiska rymdkurvors singulariteter	575
	2) Modelle von Raumcurven	576
Blackwood, E.	Solution of a question	156
Blythe, W. H.	Solutions of questions	156, 229, 463
Boas, F.	Ein Beweis des Talbot'schen Satzes	759
Bobeck, K.	Der geometrische Ort der Inflexionspunkte eines Curvenbüschels	580
Böhm, J. G.	Kleines logarithmisch-trigonometrisches Handbuch (5-stellig)	303
Böcklen, O.	1) Ueber die Rechnung mit Vektoren	443
	2) Ueber die Krümmung der Flächen	644
	3) Die Wellenfläche zweiaxiger Krystalle	694
	4) Aufhängepunkte und Axen für isochrone Schwingungen eines Körpers	757
Boije of Gennas, C. O.	Remarkable property belonging to some cubics	621
Bois-Reymond, P. du.	1) Allgemeiner Satz über die Integrirbarkeit von Functionen integrirbarer Functionen	308
	2) Die allgemeine Functionentheorie	309
Boltzmann, L.	1) Experimente über den Stoss von Cylindern	845
	2) Zur Theorie der Gasdiffusion	907

	Seite
Bordiga, G. A. Sulle quadriche analoghi a quello di Pascal nelle coniche	556
Borletti, F. 1) Solutions de questions	59. 211
2) Trasformazione delle coordinate nello spazio	585
Bouniakowsky, V. Propriétés d'une classe particulière des fractions décimales périodiques	116
Bougaeff, N. V. Eigenschaften der Reste und der Zahlsummen	122
Bourgnet, J. 1) Sur les permutations de n objets	147
2) Problème de permutations successives nommé Battement de Monge	148
Boussinesq, J. 1) Sur les intégrales asymptotes des équations différentielles	247
2) Définition naturelle des paramètres différentiels des fonctions	301
3) Sur l'intégration d'une équation	302
4) Intégration de certaines équations aux dérivées partielles	781
5) Équations différentielles du mouvement de certaines ondes	781
6) Sur certaines ondes dans l'eau en repos d'un canal	781
7) Sur un potentiel à quatre variables	798
8) Les déplacements de petites dilatations ou condensations	805
9) Équilibre d'élasticité d'un solide	806
10) Transmission d'une pression oblique	806
11) Résistance d'une barre prismatique	818
12) Sur le choc d'une plaque élastique	818
Brassinne, E. 1) Généralisation du théorème de Brianchon et de l'hexagone de Pascal	530
2) Manière de ramener la composition des forces concourantes à la théorie du levier	732
3) Balance d'oscillation employée pour le calcul des moments d'inertie	740
4) Questions de mécanique rationnelle	747
5) Nouvelle manière d'employer le principe de la moindre action dans les questions de la dynamique	747
6) Sur un passage de la „mécanique analytique“	747
7) Méthodes générales pour la solution des problèmes relatifs aux axes principaux	747
Braumühl, A. v. Geodätische Linie und ihre Enveloppen auf dreiaxigen Flächen zweiten Grades	689
Bresch, R. Der Chemismus, Magnetismus und Diamagnetismus	34
Brill, A. 1) Ueber binäre Formen	64
2) Das Polvierseit	531
Brill, L. Nachtrag zum Catalog mathematischer Modelle	691
Brillouin, E. Comparaison des coefficients d'induction	877
Brioschi, F. 1) Sur les fonctions de sept lettres	98
2) Relazione sopra una memoria del Prof. R. de Paolis	140
3) Sulla origine di talune equazioni differenziali lineari	265
4) Une application du théorème d'Abel	278
Brisse, Ch. 1) Applications des propriétés des polynômes homogènes à la discussion de l'équation en S	676
2) Réduction de l'équation générale des surfaces du second ordre	680
Brocard, H. Interprétation de l'équation caractéristique de diverses courbes	621
Broda, K. Bildungsgesetz periodischer Brüche	146
Bruno, F. de. 1) Quelques applications de la théorie des formes binaires aux fonctions elliptiques	69
2) Nouvelle série dans les fonctions elliptiques	391
Bruno, G. 1) Coniche che passano per tre punti dati e toccano due rette date	533

Bruno, G. 2) Sui quadrilateri sghembi circoscritti ad una quadrica	551
Buchheim, A. 1) Some applications of symbolic methods	207
2) Solution of a question	229
3) Extension of certain theories relating to plane cubics to curves of any deficiency	428
Buck, C. Solutions of questions	138, 207, 543
Budd, F. Solutions of questions	533, 621
Budde, E. Bemerkungen über die mechanischen Grundlagen der Gesetze von Ohm und Joule	86
Büttner, A. Die Elemente der Buchstabenrechnung und Algebra. Nebst einem Anhang, enthaltend Logarithmentafeln für die Zahlen von 1 bis 10000	937
Bugaeff, N. V. Lösung der Congruenzen zweiten Grades	126
Callandreau, O. Sur la détermination des variations séculaires et des éléments moyens des orbites	929
Campori, G. Carteggio Galileiano	15
Cantor, G. 1) Condensationsprincip der Singularitäten von Functionen	321
2) Ueber unendliche lineare Punktmannichfaltigkeiten	433
Capelli, A. Sul numero dei covarianti di grado dato	84
Cardinaal, J. Construction einer Oberfläche zweiter Ordnung	551
Carey, J. The first six books of the elements of Euclid	455
Caron, J. L'intersection d'une surface de révolution du second ordre	483
Casorati, F. 1) Relazione sulla memoria di A. Capelli	5
2) Sulle equazioni differenziali lineari	244
3) Relazioni sopra quattro memorie del D. Besso	266, 268, 269
4) Aggiunte a recenti lavori dei sigi. Weierstrass e Mittag-Leffler	327
5) Sulle funzioni analitiche	328
6) Sopra il teorema di Jacobi	361
Caspary, F. Umformung gewisser Determinanten	104
Cassani, P. I nuovi fondamenti della geometria	438
Castigliano, A. Una proprietà dei sistemi elastici	802
Catalan, E. 1) Extrait d'une lettre	131
2) Sur un article des Nouv. Ann.	134
3) Sur les fonctions X_n de Legendre	428
4) Question 65	463
5) Rapport sur un mémoire de M. Mansion	641
Cavallin, C. B. S. 1) Solutions of questions	179, 221
2) Ett sätt att härleda och generalisera Legendre's formel	
$\int_0^{2\pi} p d\omega = L$	228
3) Ett geometrisk medelvärde	626
Cayley, A. 1) Tables for the binary sextic	63
2) Solution of a question	87
3) On the 8-square imaginaries	87
4) A proof of Wilson's theorem	120
5) The standart solutions of a system of linear equations	134
6) Geometrical representation of an equation	319
7) On associative imaginaries	319
8) Formula relating to the elliptic integral of the third kind	382
9) On Landen's theorem	384
10) Geometrical interpretation of certain formulae in elliptic functions	422

	Seite
Cayley, A. 11) Reduction of $\int \frac{dx}{(1-x^2)^{\frac{3}{2}}}$ to elliptic integrals . . .	405
12) Note on Abel's theorem	408
13) Addition to a paper of Mr. Rowe	410
14) A memoir on the Abelian and Thetafunctions	411
15) On the geometrical forms called trees	444
16) Note on the formulae of trigonometry	469
17) On curvilinear coordinates	587
18) Weitere Aufgaben über Curven vierter Ordnung	633
19) Determination of the order of a surface	669
20) On two cases of the quadric transformation between two planes	721
Cazzaniga, P. 1) Il calcolo dei simboli d'operazione	318
2) Espressione di funzioni intere che in posti dati arbitrariamente prendono valori prestabiliti	324
3) Sopra una formola di Cauchy	331
Geraski. Ueber die Bestimmung der Vergrößerung eines Fernrohrs	935
Gertö, L. Lo spazio delle omologie affini di un piano	723
Césaro, E. 1) Formule d'arithmétique	115
2) Question de probabilité	178
3) Sur la tractrice	637
Charve, H. L. De la réduction des formes quadratiques quaternaires positives	145
Chomé. Propriété des surfaces gauches	643
Choura, J. Unterricht in der darstellenden Geometrie	483
Christensen, S. A. Vindskjæve Kurvers Polarflade	667
Chrystal. 1) On Mr. Muir's transformation of a determinant into a continuant	102
2) On a special class of Sturmians	102
Clausius, R. 1) Die Maasssysteme für elektrische und magnetische Grössen	857
2) Zusammenhang zwischen den Einheiten der Elektrizität und des Magnetismus	857
3) Formule relative à l'électrisation par influence	862
Cohen, A. Solutions of questions	87. 196. 471
John, J. Beweis einer Entwicklung einer Function	196
Colley, R. 1) Ueber die Existenz einer dielektrischen Polarisation in Elektrolyten	865
2) Ueber die in einem geschlossenen Stromkreise geleistete Arbeit äusserer Kräfte	867
Collignon, E. Résolution graphique de certains problèmes de cosmographie	918
Constable, W. J. Solutions of questions	59. 463. 466
Cox, H. 1) On the application of quaternions and Grassmann's Ausdehnungslehre to different kinds of uniform space	439
2) On systems of circles and bicircular quartics	588
3) Application of quaternions	589
Craig, Th. 1) Some elliptic function formulae	390
2) Certain metrical properties of surfaces	638
3) On areas of corresponding surfaces	639
4) A geometrical theorem	667
5) The counter-pedal surface of the ellipsoid, with a note	693
6) On the parallel surface to the ellipsoid	694
Cremona, L. 1) Elemente der projectivischen Geometrie	497
2) Sopra una memoria del prof. R. de Paolis	691

	Seite
Crocchi, L. La corrispondenza tra i coefficienti di un' equazione algebrica e le funzioni simmetriche complete	113
Croullebois. Conséquences du principe de Gauss en électrostatique	562
Curtis, A. H. 1) Solutions of questions	271. 467. 471. 619. 668. 689
2) Proof that a certain caustic is an epicycloid	626
3) Notes on central forces	750
Dangschat, M. Geometrie für Mittelschulen	431
Darboux, G. 1) Sur les différentielles successives des fonctions de plusieurs variables	201
2) Proposition relative aux équations linéaires	264
3) Sur une équation linéaire	278
4) Sur le problème de Pfaff	294
5) Sur une équation linéaire aux dérivées partielles	299
6) Sur une classe de courbes unicursales	542
7) Sur une propriété du cercle	543
8) Représentation sphérique des surfaces	662
Darwin, G. H. On the stresses in the interior of the earth	809
David, 1) Oeuvres de Cauchy	18
2) Applications de la dérivation d'Arbogast	129. 189
Davidoff, A. J. 1) Formule générale des intégrales définies	216
2) Allgemeine Formel in der Theorie der bestimmten Integrale	230
Davis, E. W. 1) The maximum value of a certain determinant	105
2) On binodal quartics	607
Dawson, H. G. Solutions of questions	619
Day, H. G. Solutions of questions	161
Decharme, C. 1) Sur l'imitation des phénomènes d'électricité et de magnétisme	859
2) Réponse à M. Leduc	859
3) Expériences hydrodynamiques	869
Dedekind, R. 1) Die Determinante endlicher Körper	59
2) Theorie der algebraischen Functionen einer Veränderlichen	232
Delsaux, J. 1) Sur la diffraction des ondes planes	833
2) Sur la théorie de l'arc en ciel	853
Deprez, M. 1) Des actions électriques dans les systèmes conducteurs semblables	879
2) Transport de la force aux grandes distances	879
3) Nouvelles expressions du travail et du rendement économique des moteurs électriques	879
4) Sur les moteurs électriques	880
Despeyroux. Sur les équations différentielles du mouvement d'un corps solide	769
Dillner, G. 1) Intégrales définies des fonctions d'une variable complexe	217
2) Om integration af differentialeqvationen i n-kroppar-problemet	751
Dickmann, J. Determinanten in der Schule	199
Dickstein, S. 1) Die Geometrie in der Schule. I.	938
2) Ueber Cubikwurzelanziehung	938
Dieterici, C. Ueber Messung kleiner elektrischer Widerstände	872
Ditscheiner, L. Die Guébhard'schen Ringe	870
Dixon, T. S. E. A general algebraic method for the solution of equations	52
Dorlet, E. Solution d'une question	627
Dorn, E. 1) Reduction der Siemens'schen Einheit auf absolute Maass	870

	Seite
Dorn, E. 2) Zur Multiplications- und Zurückwerfungsmethode . . .	875
Dorna. Relazioni sopra una memoria del prof. Jadanza	915
Dostor, G. Volumes et surfaces de deux corps de révolution . . .	476
Drasch, H. Zur synthetischen Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung mit Doppelpunkt	540
Dronke, A. Einleitung in die analytische Theorie der Wärmever- breitung	909
Droz. Solution of a question	539
Dufau, H. Théorème de l'hexagone inscrit dans une conique . . .	529
Durège, H. Elemente der Theorie der Functionen	313
Durfee, W. 1) Some properties of a certain numerical solution . .	131
2) On symmetric functions	114
Dyck, W. Gruppentheoretische Studien	47
Dziobek, O. 1) Ueber gewisse Functionen von sechs Variabeln . .	367
2) Zur Theorie des Pascal'schen Sechsecks	528
Dziwinski, P. Richtungszahlen	318
Easton, B. Solutions of questions 138. 156. 161. 179. 229. 466. 467. 473. 539. 619.	704
Eastwood, G. Solutions of questions	699
Eckl. Die Mathematik an den humanistischen Gymnasien	35
Edler, F. Vervollständigung Steiner'scher Beweise	463
Edwardes, D. Solutions of questions 161. 179. 229. 462. 463. 465. .	471
539. 618. 635. 638.	704
Elliott. Propriétés et applications de certaines fonctions analogues à la fonction Θ	416
Ely, G. S. 1) On partitions	116
2) Algebraic solution of the modular equation for the septic trans- formation	398
Enneper, A. 1) Flächen mit besonderen Meridiancurven	705
2) Zur Theorie der Flächen	706
Escherich, G. v. 1) Gemeinsamkeit particulärer Integrale bei zwei linearen Differentialgleichungen	281
2) Die Construction der algebraischen Flächen	560
3) Die Construction der algebraischen Curven und Flächen . . .	560
Evans. Solution of a question	229
Faifofer, A. Lejeune-Dirichlet. Lezioni sulla teoria dei numeri . .	115
Falk, M. Om derivator och differentialer af en funktion	204
Favaro, A. 1) Bartolomeo Sovero	12
2) Carteggio Galileiano	15
3) Un episodio del processo di Galilei	15
4) Nuova edizione delle opere di Galilei	15
5) C. Culman	20
Faye. Discours	19
Fergola, E. 1) Sopra una formola del sig. G. Erdmann	306
2) Di alcune equazioni relative alla teoria delle funzioni ellittiche	400
Fermat, P. Manuscripts inédits	14
Fialkowski, N. Zeichnende Geometrie	449
Fiedler, W. 1) Geschichte und Theorie der elementaren Abbil- dungsmethoden	485
2) Geometrische Mitteilungen. III. IV. V.	489. 490
3) Vom Schneiden der Kreise unter bestimmten reellen und nicht reellen Winkeln	490
4) Cyklographie	492. 500

Fiedler, W. 5) Zu den Elementen der Geometrie der Lage . . .	506
6) Geometrische Mittheilungen.	583. 712
Folie, F. 1) Rapports sur des mémoires de M. Em. Weyr et de M. C. Le Paige	570. 602. 605
2) Mémoire sur les courbes du 5 ^{me} ordre	604
3) Un mot encore sur la détermination de la latitude	913
4) Rapport sur un mémoire de M. Lagrange	749
5) Sur un critérium astronomique certain de l'existence d'une couche fluide à l'intérieur de l'écorce terrestre	932
6) Existence et grandeur de la précession et de la nutation diurne, dans l'hypothèse d'une terre solide	932
Forest, F. L. de. 1) On an unsymmetrical probability curve . . .	161
2) Law of error in the position of a point in space	160
Formenti, C. Riduzione di integrali di funzioni algebriche ad in- tegrali di funzioni razionali	375
Forsyth, A. R. 1) Porism of the in- and circumscribed polygon . .	400
2) A memoir on the theta-functions	407
3) On Abels's theorem and Abelian functions	405
4) On a theorem of Jacobi	411
Forti, A. Tafeln der hyperbolischen Functionen	369
Franklin, F. 1) On Crotchi's theorem	114
2) On a logical problem connected with assurances on joint lives .	169
Frenzel, Ch. Die arithmetische Integration der Dämme und Ein- schnitte	222
Frobenius, G. 1) Differentiation der elliptischen Functionen . .	338
2) Elliptische Functionen zweiter Art	339
Fröhlich, J. Intensität des gebeugten Lichtes	833
Fuchs, L. 1) Ueber gewisse lineare homogene Differentialgleichungen	242
2) Functionen, welche durch lineare Substitutionen unverändert bleiben	349
Gale, K. Solutions of questions	138. 156. 161. 196. 463. 539
Gambey. 1) Solution d'une question de mécanique élémentaire . .	739
2) Solution d'une question de mécanique	757
Gandtner, J. O. und Junghans, K. F. Aufgabensammlung	456
Gascheau. 1) Cas singulier du mouvement d'un point matériel . .	751
2) Explication de deux paradoxes apparents	751
Gasparis, de. 1) Coordinate eliocentriche in funzione dell'anomalia media	229
2) Serie fra anomalia e raggio vettore	229
3) Prima approssimazione di un'orbita con cinque dati	229
4) Sur la théorie du mouvement des planètes	229
5) Sur le problème de Kepler	229
Gautero, G. Del movimento di una superficie	722
Geelmuyden, H. Remarques sur la théorie de la lumière zodiacale	903
Geer, P. v. 1) Over het gebruik van determinanten by de methode der kleinste kwadraten	157
2) Over de beweging van stelsels	156
Gegenbauer, L. 1) Ueber algebraische Gleichungen, welche eine bestimmte Anzahl complexer Wurzeln besitzen	51
2) Das Additionstheorem gewisser Functionen	422
3) Ueber die doppelt-periodischen Functionen zweiter Art . . .	362
Geisenheimer, L. Ueber den Mittelpunkt der Raumcurven dritter Ordnung	506
Gelcich, E. Ueber die Entdeckung der analytischen Geometrie . .	2
Genese, R. W. 1) Solutions of questions	539. 602. 618. 635

	Seite
Genese, R. W. 2) On linear syzygetic relations between the coefficients of ternary equations	613
Genocchi, A. 1) Presentazione di „Correspondance inédite de Lagrange et d'Alembert“	13
2) Sur les fonctions de M. Prym et de M. Hermite	372
Genty. Mémoire de géométrie vectorielle sur les complexes du second ordre	714
Gerbaldi. Sui gruppi di sei coniche in involuzione	537
Gerlach. 1) Determinanten in der Schule	100
2) Das Restproblem für nicht teilerfremde Divisoren	122
Gilbert, Ph. 1) Les preuves mécaniques de la rotation de la terre	26
2) Exercices d'analyse infinitésimale	593
3) Cours de mécanique analytique	724
4) Les preuves mécaniques de la rotation de la terre	762
5) L'application de la méthode de Lagrange à plusieurs problèmes du mouvement relatif	762
Gilles. Die Einheit der Naturkräfte	31
Gilman, B. J. 1) On propositions and syllogism	28
2) On propositions called „spurious“	29
Glaisher, J. W. L. 1) Expression for $\arg \sin a$ and $(\arg \sin a)^2$ as definite integrals	221
2) On certain definite integrals	227
3) Formulae of the r^{th} integral of a Legendrian coefficient	229
4) Examples illustrative of Cayley's theory of singular solutions	249
5) On Riccati's equation	272
6) On a partial differential equation	299
7) Une identité trigonométrique	368
8) Proof of the addition equation for elliptic integrals	386
9) Theorem in elliptic functions	392
10) Formulae in elliptic functions	394
11) Method of deriving formulae in elliptic functions	395
12) Équations identiques dans la théorie des fonctions elliptiques	396
Glaisher, E. H. Formulae for $\sin 8u$, $\cos 8u$, $\operatorname{dn} 8u$ in terms of $\sin u$	398
Glaser, St. Ellipsoidische Flächenbelegungen	799
Glasbau, J. C. Forms of Roll's theorem	318
Glauser. Ueber das Rotationsgesetz der Sonne und der grossen Planeten	932
Glazebrook, R. F. 1) On the refraction of polarized light at the surface of an uniaxial crystal	847
2) Equations connected with the electromagnetic theory of light	847
Gordan, P. 1) Büschel von Kegelschnitten	80
2) Ueber ternäre biquadratische Formen	80
3) Gleichungen siebenten Grades	80
4) Ueber Büschel von Kegelschnitten	603
Gosiewski, W. Ueber stetige Functionen	218
Goursat, E. 1) Sur les intégrales algébriques des équations linéaires	258
2) Les fonctions hypergéométriques de deux variables	277
3) Fonctions uniformes présentant des lacunes	336
4) Extension du problème de Riemann à des fonctions hypergéométriques de deux variables	374
5) Sur l'équation qui relie au module la fonction complète de première espèce	383
Gouy. Sur la propagation des ondes lumineuses	838
Gräfe, F. 1) Ueber das Pascal'sche, resp. Brianchon'sche Sechseck	529
2) Erweiterung eines Satzes von Hesse	552
3) Sätze über abwickelbare Flächen	595

Gram, J. P. Le triparty de Nic. Chuquet	808
Greenhill, A. G. 1) Note on a paper of Prof. Cayley	385
2) On the motion of a projectile in a resisting medium	753
3) On the steady motion of a solid of revolution	772
4) On the rotation of a liquid ellipsoid about an axis	777
5) On the flow of viscous liquid in a pipe or channel	784
6) On functional images in Cartesians	863
Greiner, M. 1) Curven dritter Ordnung mit Rückkehrpunkt	622
2) Ort der Berührungspunkte von gewissen Tangenten	624
Greß, Lehrbuch der Mathematik	936
Griffiths, J. 1) Solution of a question	313
2) Note on Professor Cayley's paper	384
3) Proof of Grave's and Mac Cullagh's theorems	384
Grossmann, J. Zur Theorie der Reglage	773
Grossmann, L. Bestimmung der innern Reibungsconstanten von Gasen	786
Grove, W. B. Solutions of questions	138. 463. 465. 635
Grünwald, A. Entwicklung der begrenzten Derivationen nach positiven ganzen Potenzen des Index	306
Günther, S. 1) Peter und Philipp Apian	12
2) Carteggio tra Gauss e S. Germain	18
3) Dépendance entre certaines méthodes d'extraction de racines carrées et l'algorithme des fractions continues	21
4) Die quadratischen Irrationalitäten der Alten	21
5) Specialfall der Pell'schen Gleichung	132
6) Parabolische Logarithmen und parabolische Trigonometrie*)	368
7) Évaluation de certaines intégrales pseudo-elliptiques	377
Gusserow, C. Inhaltsermittlung der Körper aus ihren Projectionen	474
Gylden. 1) Sur la solution du problème des trois corps	925
2) Annäherungsmethode im Problem der drei Körper	925
3) Ueber die absoluten Elemente der Planetenbahnen	926
4) Erwiderung auf die Bemerkung Lindstedt's	927
5) Ueber die von dem Maltheserritter d'Angos im Jahre 1784 mitgetheilte Cometenentdeckung	931
Haan, D. B. de. Bibliographie Néerlandaise	30
Habich, E. 1) Sur les roulettes	637
2) Théorème de cinématique	729
Hadamard. Solution of a question	212
Hagen, G. Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung	133
Haigh, E. Solution of a question	621
Hain, E. 1) Das gleichseitige Dreieck	458
2) Construction reciproker Punkte des Dreiecks	460
3) Formeln für die Rechnung mit trimetrischen Punktcoordinaten	583
Hall, A. The density of the earth	913
Haller von Hallerstein. Lehrbuch der Elementar-Mathematik	936
Halphén, G. 1) Série de Fourier	157
2) Sur une série pour développer les fonctions d'une variable	335
3) Sur une série d'Abel	367
4) Sur un critérium relatif à la théorie des sections coniques	532
5) Sur les courbes planes du sixième degré à neuf points doubles	560
6) Théorie du déplacement	728
Hamburger, M. Zur Theorie der Integration eines Systems von n nicht linearen partiellen Differentialgleichungen	222
Hamilton. Elemente der Quaternionen	590

*) Siehe auch unter Berichtigungen.

	Seite
Hammerl, H. Ueber Regenbogen	853
Hammond, J. 1) Proof that an equation must have at least n roots	46
2) Calculation of symmetric functions	113
3) Solutions of questions 59. 179. 467. 619. 638. 688. 689.	699
Hanel, J. Reduction hyperelliptischer Functionen auf elliptische	403
Hankel, H. Die unendlich oft oscillirenden und unstetigen Functionen	320
Hansted, B. Généralisation de la fonction X_n de Legendre	430
Hardy, G. F. 1) Method of approximating to the value of annuities involving threelines	165
2) On the rate of interest in annuities certain	167
Harley, R. Solution of a question	196
Harmuth, Th. Polydimensionale Zahlenfiguren	138
Harnack, A. 1) Théorie de la série de Fourier	187
2) Berichtigung	189
Hart, H. 1) On the linear vectorial equation of the central pedal of a conic	630
2) The evolute of the symmetrical bicircular quartics	633
3) Quaternion proof of the triple generation of three-bar motion	731
Harzer, P. 1) Die Wahrscheinlichkeit einen Kometen aufzufinden	159
2) Neue Methode, die negativen und ungraden Potenzen der Entfernungen der Himmelskörper zu entwickeln	923
3) Untersuchung über die astronomische Strahlenbrechung auf Grund der Differentialgleichungen der elastischen Lichtbewegungen in der Atmosphäre	934
Hatt. Sur la loi de déviation du pendule de Foucault	760
Hauck, G. Perspectivische Studien	487
Hausmaninger, V. Ueber die Veränderlichkeit der Diffusionscoefficienten zwischen Kohlensäure und Luft	908
Häussler, J. W. Beiträge zur mechanischen Wärmetheorie	903
Hayash, H. Solution of a question	635
Hayes, J. S. Demonstration of Maclaurin's theorem	184
H. B. D. Solution d'une question	210
Heal, W. E. Solution of a problem	462
Heger, R. Leitfaden für den geometrischen Unterricht	453
Helmert. Einfluss der Lothablenkung auf Nivellements	913
Helmholtz, H. 1) Absolute Maasssysteme für elektrische und magnetische Grössen	857
2) Thermodynamik chemischer Vorgänge	897
Henrici, J. 1) Elementar-Geometrie	454
2) Vierstellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln	939
Henry, Ch. Les deux plus anciens traités français d'algorithme et de géométrie	14
Henry, C. Solution d'une question	704
Heppel, G. Solutions of questions 59. 138. 149. 156. 193. 461. 463. 466.	618
Hermes, J. 1) Gleichungen ersten und zweiten Grades	131
2) Ein Algorithmus zur Behandlung quadratischer Formen	140
Hermite, Ch. 1) Application d'un théorème de Mittag-Leffler	329
2) Sur l'intégrale elliptique de troisième espèce	382
3) Applications de la théorie des fonctions elliptiques	402
Hertter, C. F. Zeichnende Geometrie	449
Hertz, H. Berührung fester elastischer Körper	807
Herz, N. 1) Beweis des Riemann'schen Satzes über algebraische Functionen	360
2) Beziehungen zwischen den Integralen der elliptischen Functionen	380

	Seite
Houzeau, J. C. et A. Lancaster. Bibliographie générale de l'astronomie	916
Houzeau, J. C. 1) Annonce bibliographique	916
2) Vademecum de l'astronomie	916
Hoza, F. Zur sphärischen Trigonometrie	473
Hromádsko, F. Berechnung des kubischen Inhalts eines schiefen Prismas	475
Hudson, W. H. H. Solution of a question	473
Hudson, Ch. On equal roots of equations	51
Hübner, V. J. Neue Ableitung gewisser Formeln	469
Hugoniot, 1) Développement des fonctions en séries d'autres fonctions	330
2) Sur des fonctions d'une seule variable analogues aux polynômes de Legendre	330
3) Sur les vibrations etc, siehe Sebert	815
Hultsch, F. Die geometrische Zahl in Platon's VIII. Buche vom Staate	23
Hunyady, E. 1) Zusatz zu einer früheren Abhandlung	612
2) Geometrischer Ort der Kegelspitzen der durch sechs Punkte gehenden Kegelfläche zweiten Grades	692
Hurwitz, A. 1) Eine Reihe neuer Functionen	345
2) Eigenschaften der Dirichlet'schen Functionen $F(x) = \sum \left(\frac{D}{n}\right) \frac{1}{n^3}$	371
3) Beweis eines Satzes aus der Theorie der Raumcurven dritter Ordnung	559
Jacobi, C. G. J. Gesammelte Werke	314
Jadanza, N. 1) Sopra un determinante gobbo	110
2) Alcuni problemi di geodesia	915
Jamet, V. Développement de $\arctang x$ en série convergente	191
Janni, V. Sul teorema di Sturm	50
Janse, L. Bz. 1) Stromverdelingssysteem van Gebr. Sulzer	731
2) Oplossing eener prijsfraag	919
Järisch, P. Die beiden Theorien der Elasticität	26
Jarleton, F. A. Some deductions of McCullagh's „Lectures on rotation“	769
Jarolimek, V. Projection der Durchdringungcurve zweier Rotationsflächen zweiter Ordnung auf die Ebene der beiden Drehungsachsen	494
Jeffery, H. M. 1) Theorems relating to the regular polyhedra	474
2) On theorems relating to the regular polyhedra	474
3) On certain quartic curves	630
4) Tangential property of regular hypocycloids and epicycloids	637
5) On the rectifiable spherical epicycloid	637
6) On spherical curves of the fourth class	703
7) On spherical cycloidal and trochoidal curves	703
Jenkins, J. S. Solution of a question	619
Jensen, P. V. Analytisk Fremstilling af Kurves beskrevne ved en bevægelig Frestangsferbindelse	633
Jerábek, V. Construction von conjugirten und senkrechten Strahlen von projectivischen Büscheln	507
Igel, B. Eine Klasse von Abel'schen Gleichungen	50
Igurbide, A. F. Investigaciones filosofico-matematicas sobre las cantidades imaginarias	30
Imschenetzky, V. G. Erweiterung einer Euler'schen Methode	253
Jockmick, W. Sifferexempel till plana koordinatgeometrien	597

	Seite
Kitchin, J. L. Solutions of questions	87. 166. 539
Kittudge, L. A. Solutions of questions	461. 470
Klein, F. 1) Ueber eindeutige Functionen	345
2) Riemann's Theorie der algebraischen Functionen und ihrer Integrale	358
Klemenčić, J. Capacität eines Plattencondensators	866
Klug, L. Entwicklung des Euler'schen Algorithmus	100
Kniesley, U. J. Solution of a question	229
Knowles, R. Solutions of questions . 191. 463. 471. 539. 619. 621.	635
König, A. Beziehungen zwischen der galvanischen Polarisation und der Oberflächenspannung des Quecksilbers	866
König, W. Elliptische Polarisation des reflectirt gebeugten Lichtes	838
Königsberger, L. 1) Aus der Theorie der Differentialgleichungen	234
2) Irreducibilität von Differentialgleichungen	240
3) Eigenschaften der algebraisch-logarithmischen Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen	241
4) Eigenschaft der partiellen Differentialgleichungen	289
Kohlrausch, F. 1) Messung der Windungsfläche einer Drahtspule auf galvanischem Wege	874
2) Absolute Messungen mittels bifilarer Aufhängung	881
Korkin, A. N. Unmöglichkeit einer gewissen Gleichung durch ganze Functionen zu genügen	134
Köstler, H. Vorschule der Geometrie	448
Kostka, C. Zusammenhang zwischen einigen Formen von symmetrischen Functionen	112
Kotanyi, L. Construction algebraischer Ausdrücke mit Hilfe von Involutionen auf Kegelschnitten	536
Kramer, P. Descartes und das Brechungsgesetz des Lichtes	26
Krantz, H. J. Solution d'une question	190
Krause, M. 1) Die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung	414
2) Multiplicatorgleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung	414
3) Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen für die Transformation fünften Grades	415
Krazer, A. Theorie der zweifach unendlichen Thetareihen auf Grund der Riemann'schen Thetaformel	415
Krebs, C. Hvorvidt ere Axiomerne Erfaringssætninger	35
Krey, H. Systeme von Gleichungen mit gewissen Besonderheiten	572
Kronecker, L. 1) Grundzüge einer arithmetischen Theorie der algebraischen Grössen	38
2) Zerlegung der ganzen Grössen eines natürlichen Rationalitätsbereiches in ihre irreductibeln Factoren	44
3) Zur Theorie der Formen höherer Stufen	44
4) Zur arithmetischen Theorie der algebraischen Formen	45
5) Die Composition Abel'scher Gleichungen	46
6) Die cubischen Abel'schen Gleichungen	46
7) Zur Theorie der Abel'schen Gleichungen	48. 115
8) Die Subdeterminante symmetrischer Systeme	111
Küttner, W. Activitätswahrscheinlichkeit	172
Kuntze, O. Analytische Untersuchungen aus der Hydrostatik	745
Laboulaye, Discours	19
Ladd, Ch. Solutions of questions . 87. 156. 179. 229. 463. 473. 539.	595 618. 635. 669. 685. 688

	Seite
Leonhardt, G. 1) Integraleigenschaften der adjungirten Kegelfunctionen	430
2) Grundzüge einer Dipolargeometrie	588
Lerch, M. Ueber den Quotienten $\frac{\sin x}{x}$	368
Letnikoff, A. V. Untersuchungen über trigonometrische Functionen	206
Leudesdorf. Solution of a question	493
Lévy, M. 1) Une extension des principes des aires et du mouvement du centre de gravité	748
2) Mouvement de deux particules électrisées	861
3) Solution pratique du problème du transport de la force à de grandes distances	880
4) Sur la relation entre la force électromotrice d'une machine électrodynamique et sa vitesse de rotation	880
5) Sur une communication de M. Deprez	880
Lez, H. Solution of a question	59
Lie, S. 1) Gewöhnliche Differentialgleichungen, die eine Gruppe von Transformationen gestatten	234
2) Untersuchungen über Differentialgleichungen	287.
3) Flächen, die infinitesimale und lineare Transformationen gestatten	641
4) Bestimmung aller Flächen, die durch Translationsbewegung einer Curve erzeugt werden	642
5) Bestimmung von Raumcurven	668
Lieber, H. Geometrische Constructionsaufgaben	457
Liebisch, Th. Geometrische Krystallographie	476
Ligowski, W. Zur Auflösung der Gleichungen vierten Grades	56
Liguine, V. 1) Liste des travaux sur les ovales de Descartes	25
2) Les systèmes articulés de MM. Peaucellier, Hart et Kempe	730
Lilienthal, R. v. Schaaren sphärischer Curven, deren Coordinaten elliptische Functionen sind	399
Lindemann, F. 1) Das Verhalten der Fourier'schen Reihe an Sprungstellen	189
2) Ueber die Ludolph'sche Zahl	369
3) Sur le rapport de la circonférence au diamètre	369
4) Ueber die Zahl π	369
5) Sur les courbes d'un système linéaire trois fois infini	601
Lindstedt, A. Fresnel'sche Integrale	836
Lindstedt. 1) Eine für die Störungstheorie wichtige Differentialgleichung	926
2) Bemerkungen zur Integration einer gewissen Differentialgleichung	927
Lindhagen, A. Nic. Copernici de hypothesisibus motuum coelestium	11
Lionnet. Solution d'une question	138
Lippich, F. Polaristrobometrische Methoden	849
Lippmann, G. 1) Sur la théorie des couches doubles de M. Helmholtz	867
2) Expressions générales de la température absolue	890
Lipschitz, R. 1) Sur une communication de M. de Jonquières	119
2) Sur une intégrale	228
3) Bestimmung von Oberflächen	650
4) Sur le pendule	759
Lisleferme, H. de. Note d'analyse géométrique	232
Livenzoff, A. Ueber Maxima und Minima der einfachen bestimmten Integrale	306
Lóven, J. M. Om plana algebraiska kurvors rektifiabilitet	579

	Seite
Masoni, U. Sopra alcune curve del quarto ordine	701
Mathieu, E. 1) Sur l'équation différentielle à laquelle satisfait la fonction $F(\alpha, \beta, \gamma, x)$ de Gauss	276
2) Sur les coordonnées curvilignes	586
Matlister, D. 1) Solution of a question	156
2) On probability and listerism	176
Matthiessen, L. Antike Auflösung des sogenannten Restproblems	122
Matz. Solutions of questions 59. 156. 161. 179. 207. 222. 465. 618. 621. 625. 688	
Matzka, W. Kritische Berechnungen der musikalischen Töne	827
Maximowitsch, W. Interpolation der impliciten Functionen	161
Maxwell, A. Lehrbuch der Elektrizität und des Magnetismus	856
Mayenberg, J. Aufgaben der sphärischen Astronomie	918
Mayer, H. Ueber die von Guéhard vorgeschlagene Methode der Darstellung äquipotentialer Linien	869
McCay, W. S. Solution of a question	467
McColl, H. Solution of a question	179
McFarlane. On probability and listerism	176
McIntosh, A. Solutions of questions	625
McKenzie, D. J. Mc.G. Transformation of annuities	168
McKenzie, J. L. Solutions of questions	625
McMurphy, A. 1) Solutions of questions 87. 196. 688	
2) Solutions of questions 473. 539	
Meech, L. W. 1) System and tables of life insurance	169
2) Complementary division	938
Meisel, F. Bestrahlung einer Kugel durch eine Kugel	855
Menger, J. 1) Lehrbuch der darstellenden Geometrie	480
2) Geometrische Formenlehre	480
Mensbrugghe, G. v. d. 1) Rapport sur un mémoire de M. Lagrange	749
2) Interprétation de l'effet d'une couche mince d'huile	826
Méray, Ch. Solution du problème général de l'analyse indéterminée du premier degré	130
Meyer, A. I hvad mon äro axiomerna erfarenhetssatzer	35
Meyer, M. S. Solutions of questions 207. 539. 689	
Meyer, W. Ueber die Strahlenbrechung im Innern eines Cometen d. K. Auflösung der Gleichungen zweiten, dritten und vierten Grades	934 55
Miasojedoff, A. N. Satz über die Anzahl der Wurzeln einer algebraischen Gleichung	53
Michaelis, N. Th. Brugbalken van de tweede ordre	741
Michaelis, G. J. 1) Bewegingen van vloeistoffen	788
2) Theorie der elastischen Nachwirkung	801
Michelson, A. Sur le mouvement relatif de la terre et de l'éther	850
Figotti, A. Zur Theorie der Kreisheilung	127
Mildner, R. Ableitung neuer unendlicher Reihen	182
Millinowski, A. Elementar-synthetische Geometrie der Kegel- schnitte	522
Miller, W. J. C. Solutions of questions 59. 179. 461. 625.	635
Minchin. Sätze über Rollcurven	637
Minich, S. R. Sulle equazioni di quinto grado	57
Minin, A. P. Eigenschaften der Zahlen, die den vollkommenen analog sind	120
Mitchell, O. H. 1) On determinants of powers	105
2) On partitions	117
Mittag-Leffler, G. Sur la théorie des fonctions uniformes d'une variable	325

Möller, J. Transformation einer gewundenen Curve durch sphärische Inversion	577
Möllinger, O. Lehrbuch der wichtigsten Kartenprojectionen	495
Monteiro, A. Sch. 1) Sobre a divisão em partes eguaes da distancia entre dois pontos e da circumferencia empregando o compasso ordinatio	465
2) Sur la génération d'une conique au moyen du cercle ou d'une autre conique	527
Morawetz, J. Zur Reflexion und Refraction des Lichtes an Curven und Flächen	851
Morel. Solutions of questions	465. 466
Morera, G. Una formola di meccanica analitica	749
Moret-Blanc. 1) Solutions de questions	59. 138. 621. 634. 688
2) Démonstration des propositions de M. Lionnet	130
Morgan, C. Solutions of questions	161. 462. 635. 638
Morgenbesser, A. Die mathematischen Grundlagen des gesamten Versicherungswesens	163
Morley, F. Solution of a question	476
Morrison, J. 1) Integration of the general equations of motion	751
2) On the compensation of the excentric anomaly	929
Morth. Solution of a question	135
Moser, K. Grundformeln der Dioptrik	833
Mott, J. P. On the solution of equations	55
Mouchez. Discours	41
Mounier, G. J. Eine byzondere eigenschap der quaternionen	594
Much. Erklärung	357
Muir, Th. 1) Solutions of questions	87. 138
2) A treatise of the theory of determinants	100
3) The law of extensible minors in determinants	101
4) Transformations connecting general determinants with continuants	102
5) Circulants of odd order	102
6) A determinant formed by bordering the product of two determinants	107
7) On a symmetric determinant	108
8) Condensation of skew determinants	108
Nanson, E. J. 1) On the geometry of conics	620
2) On the potential of a uniform spherical shell	798
Narducci, E. Intorno a due trattati inediti d'Abaco	8
Nash. Solutions of questions	179. 229. 635
Nehls, Ch. Graphische Rectification von Kreisbögen	467
Netto, E. Substitutionentheorie	30
Newcomb, S. On the doctrine of limits	39
Nicolas, M. Étude des fonctions de Fourier	479
Nilman, G. Linearperspective	483
Nissen, J. H. Elementarmathematik	451
Niven, W. D. A method of approximating to the solution of electrostatic problems	865
Nöther, M. 1) Zur Theorie der algebraischen Raumcurven	669
2) Algebraische Curven, welche eine Schaar eindeutiger Transformationen in sich selbst zulassen. Mit Nachtrag	719
Novarese, E. 1) Intorno ad alcune formole di Hermite	390
2) Intorno alla moltiplicazione delle funzioni ellittiche	393
Nowosiel'ski, F. Eigenschaften des Systems zweier oder mehrerer Kreise	467
Nowotny. Die Lösungen der Differentialgleichungen	293

	Seite
Oberbeck, A. 1) Ueber die Bewegungen der Luft an der Erdoberfläche	791
2) Ueber die Phasenunterschiede elektrischer Schwingungen . . .	871
3) Ueber elektrische Schwingungen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Phasen	871
Ocagne, M. d'. 1) Sommaton d'une série	194
2) Développement des logarithmes et des exponentielles	195
3) Mode de détermination des courbes planes	730
4) Remarques sur le pendule	753
O'Neil de Medeiros, J. C. Sobre um problema de algebra elementar	190
Openshaw, T. W. Solution of a question	621
Opitz, P. Sätze über Anziehung	798
Oppermann, L. Om vor Kundsab om Primtallenes Mongde . . .	118
Oppolzer, Th. v. 1) Ueber eine von Archilochos erwähnte Sonnenfinsternis	1
2) Ermittlung der Reduction auf den unendlich kleinen Schwingungsbogen	753
3) Lehrbuch der Bahnbestimmung der Cometen und Planeten. I. . .	919
4) Syzygientafeln für den Mond nebst ausführlicher Anweisung für den Gebrauch derselben	930
5) Lösung des Kometenproblems	930
6) Ueber die Kriterien des Vorhandenseins dreier Lösungen beim Cometenproblem	931
Orchard, H. L. Solutions of questions	138. 471
O'Regan, J. Solutions of questions 59. 87. 146. 156. 463. 469. 470. .	621
Orlow, G. Sur une intégrale double	215
Padeletti, D. 1) Alcuni corollari di un teorema del prof. Fergola . .	401
2) Principii della teoria dei quaternioni	594
3) Su un calcolo nella teoria delle dinami analogo a quello dei quaternioni	595
Paige, C. Le. 1) Sur les formes algébriques à plusieurs séries de variables	77
2) Sur les formes quadratiques à deux séries de variables	77
3) Sur la forme quadrilinéaire	77
4) Die $2k$ -elementige centrale Gruppe einer Involution k^{ter} Stufe und $(2k+1)^{\text{ten}}$ Grades	87
5) Sur l'involution biquadratique du troisième rang	540
6) Die $2k$ -elementige neutrale Gruppe einer Involution	602
7) Représentation géométrique de deux transformations uniformes .	602
8) Transformations géométriques uniformes	603
9) Mémoire sur les courbes du 3 ^{me} ordre	604
10) Essai de géométrie du 3 ^{me} ordre	605
11) Les courbes du 3 ^{me} ordre	605
Pánek, A. 1) Zur Auflösung einer Gleichung	55
2) Geometrische Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung . .	179
Paraira, M. C. 1) Over de figuur, welke ontstaat, wanneer men op de seijden van een driehoek parallelogrammen beschrijft . . .	475
2) Een stereometrisch analogon van het theorema van Pappus . . .	475
Pasch, M. 1) Einleitung in die Differential- und Integralrechnung*). .	197
2) Vorlesungen über neuere Geometrie	498
3) Ueber projective Punktreihen	507
4) Zur Kegelschnittstheorie	615

*) Siehe unter Berichtigungen.

	Seite
Picquet, H. Traité de géométrie analytique	582
Pincherle, S. Teoremi sopra gli sviluppi in serie per funzioni analitiche	328
Pirmez, D. De l'unité des forces de gravitation et d'inertie	32
Pitsch, J. Halbreguläre Sternpolyeder	448
Plarr, G. Establishment of the elementary principles of quaternions	319
Plehl, J. Zur Cardioide	626
Pocrovsky. Beziehungen zwischen den Moduln und ihren Comple-mentären	398
Poincaré, H. 1) Extension de la notion arithmétique	139
2) Séries trigonométriques	185
3) Sur les fonctions fuchsienes	255
4) Une classe d'invariants relatifs aux équations linéaires	282
4) Les points singuliers des équations différentielles	284
5) L'intégration des équations différentielles par les séries	285
6) Sur les transcendentes entières	323
7) Théorie des groupes fuchsien	338
8) Sur les groupes kleinéens	344
9) Sur les fonctions fuchsienes	344
10) Sur les fonctions uniformes qui se reproduisent par des substi-tutions linéaires	344
11) Sur les groupes discontinus	350
12) Mémoire sur les courbes définies par une équation différentielle	666
Polignac, O. de. Solution of a question	613
Posse, K. A. Ueber die ϑ -Functionen von zwei Veränderlichen	416
Prym, F. Untersuchungen über die Riemann'sche Thetaformel und die Riemann'sche Charakteristikentheorie	419
Puchta, A. Ein neuer Satz aus der Theorie der Determinanten	105
Quet. Sur les forces d'induction que le soleil développe dans les corps par sa rotation	886
Radau, R. 1) Remarques concernant le problème de Kepler	921
2) Sur un point de la théorie des perturbations	924
Ramisch, A. Ueber sich in einem Punkte schneidende coordinirte Linien	521
Rasche, A. Untersuchung gewisser Flächen zweiten Grades	552
Rausenberger, O. 1) Eindeutige Functionen mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden	345
2) Zur Theorie der Functionen mit mehreren nicht vertauschbaren Perioden	362
3) Periodische Functionen zweiter Gattung	363
4) Zur Theorie der elliptischen Functionen	378
5) Zur Theorie der Modulfunctionen	397
Rawson, R. 1) Solutions of questions 191. 271. 411.	412
2) On a transformation of Riccati's equation	972
Rayleigh, L. On the infinitesimal banding of surface of revolution	810
Razzaboni. Relazioni sopra una memoria del D. Besso	270
Réalis, S. 1) Solutions de questions	59. 138
2) Quelques intégrales indéfinies	211
Reeves, G. M. Solutions of questions 463. 585.	635
Reggio, Z. Alcune ricerche sulle coniche	534
Řehořovský, W. 1) Borchardt's erzeugende Function	105
2) Tafeln der symmetrischen Functionen	114
Reidt, G. Trigonometrische Analysis planimetrischer Constructions-aufgaben	468

Reiff, R. Principien der neueren Hydrodynamik	771
Résal, H. 1) Sur l'application d'un théorème de Poncelet	244
2) Applications du théorème de Savary	635
3) Correspondance	738
4) Formules approchées relatives à l'équilibre d'une position de chaîne	738
5) Sur la courbe synchrone de la cycloïde	754
6) Propriétés mécaniques de la lemniscate	755
7) L'influence de la rotation de la Terre sur le mouvement de pendule	761
8) Détermination du niveau potentiel de l'ellipsoïde	798
9) Sur la théorie mathématique du jeu de billard	820
10) Sur le choc des corps imparfaitement élastiques	820
11) Du choc de deux sphères	820
12) Du choc de deux billes	820
13) De l'effet d'un coup de queue inclinée sur une bille	820
14) Remarque sur la théorie des chocs	820
15) Théorie de l'électrostatique	862
16) Commentaire à la théorie analytique de la chaleur de Fourier	909
Rethwisch, F. Der Irrtum der Gravitationshypothese	33
Reuschle, C. Die Deckelemente	489
Reye, Th. 1) Das Problem der Configurationen	546
2) Strahlensystem zweiter Klasse sechster Ordnung von der ersten Art	561
Ribaucour, A. Étude des élassoïdes	708
Riccardi, P. Nota statistica di storia matematica	30
Ricci, G. Sulla funzione potenziale di conduttori di correnti galvaniche costanti	884
Riecke, A. Pythagoras	2
Riemann, B. Partielle Differentialgleichungen	287
Rijn van Alkemade, A. C. van. De elliptische polarisatie bij de terugkaatsing van het licht etc.	848
Riley, R. E. Solution of a question	616
Rink, H. J. Applications géométriques simples du théorème d'Abel	604
Ritter, A. 1) Die Höhe der Atmosphäre	791
2) Ueber die Höhe der Atmosphäre und Constitution gasförmiger Weltkörper	900
Rive, L. de la. Étude sur la projection des angles	699
Roberts, W. R. W. 1) A geometrical representation of a system of two binary cubics	68
2) Solution of a question	539
Roberts, R. A. 1) On polygons circumscribed about a cuspidal curve	540
2) On tangents to a cubic forming a pencil in involution	606
3) Examples and problems on conics	610
4) Solution of a question	625
Rodrigues, J. M. Sobre a formula de Lagrange	184
Rosenberger, F. Die Geschichte der Physik	25
Rouché, E. 1) La méthode des isopérimètres	464
2) Sur l'intersection de l'hyperboloïde de révolution et d'une droite	433
Rouget, Ch. Observations astronomiques sans mesure d'angles	919
Rowe, R. C. 1) On a geometrical theorem	150
2) On Abel's theorem	409
3) On Mr. Taylor's six-point circle	461
Rowland, E. A. Relazione critica sulle varie determinazioni dell'equivalente meccanico della caloria	887

	Seite
Rozé, C. Des termes à courte période dans le mouvement de rotation de la Terre	932
Rudel, K. Vom Körper höherer Dimension	437
Rüefli, J. Lehrbuch der ebenen Geometrie	454
Runge, C. Die linearen Relationen zwischen den verschiedenen Subdeterminanten symmetrischer Systeme	112
Rupp, O. Ueber die auf Flächen zweiten Grades liegenden gleichseitigen Hyperbeln	553
Rusch, Zur Trisection	632
Russell, W. H. L. 1) On certain definite integrals	220
2) Certain geometrical theorems	603
Russell, J. W. Solution of a question	471
Rutter, E. Solutions of questions 59. 87. 138. 463. 467. 476. 619. 621.	635
Rychlicki, St. Beitrag zum Rationalmachen einer Summe von 2 ^{ten} Wurzeln	366
Sachse, A. 1) Darstellung der Bernoulli'schen und Euler'schen Zahlen durch Determinanten	110. 191
2) Eigenschaft des vollständigen Vierecks	463
3) Beweis zweier Sätze von Schlömilch	508
Saint-Germain, A. de. 1) Sur les équations de l'équilibre astatique	741
2) Extrait d'une lettre	798
Saint-Venant, de. 1) Des mouvements que prennent les diverses parties d'une liquide dans l'intérieur d'un verre ou réservoir d'où il s'écoule par un orifice	779
2) Du choc longitudinal d'une barre élastique libre	817
3) Solution du problème du choc longitudinal	817
Saltel, L. Moyen d'étendre la théorie des imaginaires sans faire usage des imaginaires	317
Salvert, De. Mémoire sur les ombilics coniques	645
Sanat. Permutationen der Zahlen des dekadischen Systems	149
Sarkar, N. Solution of a question	621
Sauvage, L. Sur les propriétés des fonctions définies par un système d'équations différentielles linéaires et homogènes	243
Scott, R. F. 1) On some determinants where elements are rational fractions	106
2) On determinants	109
3) Some forms of cubic determinants	110
Scott, Ch. A. Solutions of questions	469. 539
Schäwen, P. v. 1) Analogien zwischen dem sphärischen und ebenen Dreieck	471
2) Die seitenhalbirenden Transversalen des sphärischen Dreiecks	472
Scheffler, H. Die magischen Figuren	134
Scheibner. Ueber einige Arbeiten C. J. Jacobi's auf dem Gebiete der Störungstheorie	924
Schell, A. Der Einschneidetransporteur von V. von Reitzner	915
Schelle, K. Lehrgang der populären Astronomie	917
Scheller, F. E. Theorie der geographischen Netze	496
Schier, O. Potenzsummen rationaler Zahlen	121. 190
Schiffner, F. Die Schraubenregelfläche	730
Schlegel, V. 1) Théorèmes de géométrie à n dimensions	434
2) Geometrische Anwendungen der Graßmann'schen Ausdehnungslehre	443
3) Sur un théorème de M. Laisant	736

	Seite
Schlepps, F. Die Logarithmen	22
Schlömilch, O. 1) Uebungsbuch zum Studium der höheren Analysis	197
2) Ueber gewisse elliptische Integrale	380
3) Reihenentwicklung für gewisse hyperelliptische Integrale	413
4) Zwei projectivische Sätze	507
Schmidt, A. Elemente der darstellenden Geometrie	480
Schmidt, G. 1) Analogien zwischen elektrischen und Wasserströmen	794
2) Ueber die innere Pressung und die Energie überhitzter Dämpfe	886
Schmidt, Th. Untersuchungen über innere Reibung von Flüssigkeiten	781
Schmitz, A. Die Mathematik an den humanistischen Gymnasien	35
Schnell. Harmonische Teilung und consonirender Dreiklang	828
Schöffler, B. Synthetische Theorie der Curven zweiter Ordnung	525
Schois, Ch. M. 1) Le calcul de résistance et de l'azimut au moyen de la longitude et de la latitude	912
2) Studien over kaartprojectien	915
Schottky, F. Eindeutige Functionen mit linearen Transformationen	345
Schoute, P. H. 1) Deux cas particuliers de la transformation birationnelle	519
2) Over een paar met elkaar samenhangende involutorische birationale transformaties	520
3) Théorèmes relatifs aux centres des courbes algébriques	579
4) Trouver le lieu des centres des hyperboles équilatères	620
Schreiber, O. Die Anordnung der Winkelbeobachtungen im Göttinger Basismetz	914
Schröder, E. Die Anzahl der Substitutionen, welche in eine gegebene Zahl von Cyklen zerfallen	56
Schröter, H. 1) Eine Raumcurve vierter Ordnung erster Species	566
2) Geometrischer Satz	533
3) Cyclische projective Punktquadrupel in zwei collinearen Räumen	548
Schubert, H. 1) Beweis des Feuerbach'schen Satzes	460
2) Zahl der Bilder bei einem Winkelspiegel	465
3) Lösung des auf die trilineare Verwandtschaft ausgedehnten Projectivitätsproblems	509, 571
4) Einstufige Ausartungen der quadratischen Transformation der Ebene	515
Schülke, A. Die Bewegung eines Rotationskörpers in einer incompressiblen Flüssigkeit	779
Schumann, Ad. 1) Ein Beweis für ein Theorem von Liouville	361
2) Wechselbeziehung zwischen einem Satze von Chasles und von Steiner	531
3) Allgemeine Beziehung zu fünf Punkten des Raumes	548
Schur, F. Besondere Classe von Flächen vierter Ordnung	453
Schwarz, H. A. Démonstration d'une propriété fondamentale des fonctions interpolaires	564
Schwering, K. 1) Ueber die fünften Potenzreste	121, 122
2) Zur Theorie der algebraischen Functionen	128
Sebert et Hugoniot. 1) Sur les vibrations longitudinales des barres élastiques	815
2) Sur le choc longitudinal d'une tige élastique	815

	Seite
Sebert et Hugoniot 3) Sur les vibrations longitudinales des verges élastiques	815
Seidelin, C. Om Konstruktion af Tangenter til Røringskurven . . .	640
Seitz. Solutions of questions	156. 161. 179
Selby, A. L. Solutions of questions	476. 621
Selivanoff. Sur les intégrales définies uniformément convergentes	215
Sepp, B. Zu Posidonius Rhodius	7
Serdobinsky, V. E. Zur Determinantentheorie	109
Sexe, S. A. Skul de des ikke lade sig finde et reelt matematisk Udtryk	30
Seydler, A. 1) Zur Theorie der complanaren Biquaternionen. . .	596
2) Einleitung in die theoretische Physik	724
Sharp, W. J. C. 1) Solutions of questions 59. 87. 138. 151. 196. 476. 539. 595. 613. 618. 621. 625. 638.	689
2) On the invariants of certain orthogonal transformations	802
Siacci, F. Gli assi statici di un sistema di forma invariabile . . .	740
Siehel, A. Ueber algebraische Gleichungen	55
Silva, D. L. P. da. 1) Derivadas de ordem qualquer de y em ordem a x quando é $f(x, y) = 0$	203
2) Sobre alguns integraes indefinidos	211
Šimerka, W. Die Kraft der Ueberzeugung	28
Simony, O. 1) Neue mathematische Erfahrungssätze	30
2) Ueber Gebilde, welche aus krenzförmigen Flächen etc. entstehen	444
3) Ueber eine Reihe neuer Tatsachen aus dem Gebiet der Topologie	444
4) Eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze	444
5) Lösung einer Aufgabe	446
Sinram, Th. 1) Zur Gleichung dritten Grades	56
2) Zur Lösung von Gleichungen höheren Grades	57
Smolik, F. Elemente der darstellenden Geometrie	480
Sohncke, L. Ableitung des Grundgesetzes der Krystallographie . .	801
Spitzer, S. Neue Studien über die Integration linearer Differentialgleichungen	280
Spottiswoode, W. 1) Note on: Certain definite integrals of Mr. Russell	220
2) Note on Mr. Russell's paper	604
3) On the polar planes of four quadrics	699
Sprung. Zur Theorie atmosphärischer Wirbel	793
Stahl, W. Zur synthetischen Construction der Complexe zweiten Grades	563
2) Das Strahlensystem zweiter Ordnung und zweiter Classe . . .	562
Stammer. Geometrischer Ort der Punkte, von welchen aus zwei feste Strecken unter gleichen Winkeln erscheinen	631
Stankewitsch, B. Zur Theorie der Congruenzen	124
Staudé, O. 1) Fadenconstruction des Ellipsoides	686
2) Geodätische Bogenstücke von algebraischer Längendifferenz auf dem Ellipsoid	686
Steen, A. 1) Om Anvandelser af delvis Integration	212
2) Om et bestemt Integral som diskontinuert Function	221
3) Integration af en lineær Differentialigning	375
Stefan, J. 1) Ueber die Verdampfung aus einem kreisförmig oder elliptisch begrenzten Becken	897
2) Ueber die magnetische Schirmwirkung des Eisens	882
3) Die Kraftlinien eines um eine Axe symmetrischen Feldes . . .	883

	Seite
Steiner, J. Gesammelte Werke	15
Steinschneider, M. Sur les tables astronomiques attribuées à Pierre III. d'Aragon	9
Steinthal, A. E. Solution of a differential equation	274
Stelzel, K. Grundzüge der graphischen Statik	741
Stéphanos, C. 1) Relation entre le problème de la trigonométrie sphérique et la théorie du système de trois formes binaires bi- quadratiques	621
2) Propriétés métriques et cinématiques d'une sorte de quadrangles conjugués	727
Stern, M. A. Zur Theorie der Bernoulli'schen Zahlen	191
Stickelberger, L. Differentiation der elliptischen Functionen	388
Stieltjes, T. J. jr. 1) Over het quadratische rest-karakter van het getal 2	122
2) Bijdrage tot de theorie der derde-en veerde-machts-resten	123
3) Over eenige theorema's omstrent oneindige reeksen	181
4) Over Lagrange's interpolatie formule	185
5) Over een algorithmus voor het meetkundig midden	191
6) Bemerkingen omtrent de differentiaalquotienten van eene functie	202
7) Over de transformatie van eene periodische functie	265
8) Sur un théorème de M. Tisserand	223
Stockwell, J. M. On Mr. Hill's review of the theory of moons motion	929
Stoll, Zur Tangentenconstruction der Astroide	545
Stolp, C. De elliptische integralen van de eerste soort	379
Stolz, O. 1) Zur Geometrie der Alten	23, 457
2) Zur Theorie der elliptischen Functionen	387
Story, W. E. 1) On the non-Euclidian trigonometry	439
2) On a system of conchoidal conics	607
3) Analytical proof of some properties of binodal quartics	607, 621
Streissler, J. Construction der gemeinsamen Elemente zweier Kegelschnitte	535
Stringham, W. J. Determination of finite quaternion groups	330
Struve, K. Elemente der Mathematik	452
Struve, H. 1) Fresnel's Interferenz-Erscheinungen	834
2) Einfluss der Diffraction an Fernröhren	836
Stuart, G. A. Reduction of integrals of a certain form	376
Study, E. Ueber Distanzrelationen	437
Studnicka, F. J. 1) Rein analytischer Beweis eines Satzes von Bolzano	45
2) Mathematische Geographie	917
3) Ueber Primzahlen	118
Sturm, R. 1) Ueber reciproke Verwandtschaften	509
2) Ueber das Geschlecht von Curven auf Kugeln	578
Suter, H. Unbekannte Schrift des Nic. Oresme	9
Sutton, W. Institute of actuaries	164
Swift, C. H. Solution of a question	635
Sykora, A. Enveloppe einer Geraden	611
Sylvester, J. J. 1) On the completion of a method of obtaining the groundforms to any binary quantic	72
2) On Subinvariants	72
3) A word on nonions	88
4) Sur les puissances et les racines de substitutions linéaires	99
5) Properties of a split matrix	103
6) On Chroch's theorem	114
7) On a question in partitions	117

	Seite
Sylvester, J. J. 8) Geometrical treatment of a theorem in numbers	117
9) Solutions of questions	138
10) On a logical problem connected with assecurances on joint lives	169
11) On mechanical involution	834
12) A certain integrable class of differential and finite difference equations	285
13) Theory of simultaneous linear differential equations	285
Symons, E. W. Solutions of questions 87. 146. 471. 473. 476. 618. 619. 635.	638
Tanner, W. L. 1) Solutions of questions	178. 196. 669
2) The coordinates of a plane curve in space	585
Tannery, P. 1) Sur le système astronomique d'Eudoxe	2
2) Le fragment d'Eudème sur la quadrature des lunules	3
3) Aristarque de Samos	4
4) Critique ancienne d'une démonstration d'Archimède	6
5) Sur les fragments de Héron d'Alexandrie conservés par Proclus	7
Tannery, J. 1) Sur les intégrales eulériennes	225
2) Rectification	225
Tarry, G. 1) Propriétés générales de trois figures semblables	458
2) Relation entre sept points quelconques d'une section conique	530
Taylor, C. Solution of a question	621
Taylor, H. M. 1) On a geometrical theorem	150
2) On a six-point circle connected with a triangle	461
Taylor, W. W. Solution of a question	138
Tchébycheff. Ueber die Functionen, die für gewisse Werte der Variabeln wenig von Null abweichen	364
Tebay, S. Solutions of questions	156. 161. 621
Teixeira, F. G. L'intégration d'une classe d'équations aux dérivées partielles du deuxième ordre	298
Terry, T. R. Solutions of questions . 87. 161. 179. 193. 196. 222. 463. 466. 471. 473.	619
Tesař, J. Kinematische Bestimmung der Contour einer veränderlichen Schraubenfläche	495
Tessari, D. Applicazioni della geometria descrittiva	483
Tetmajer, L. Culman's bleibende Leistung	20
Thiele, T. N. Ueber Prof. Gylden's intermediäre Bahnen	928
Thieme, H. 1) Zur Geometrie des Tetraeders	549
2) Zur Construction des Polarsystems einer Fläche 3 ^{ter} Ordnung	558
Thirion, J. Comptes rendus	917
Thomae, J. 1) Elementare Behandlung der hypergeometrischen Reihe	193
2) Ueber specielle elliptische Functionen	380
3) Elliptische Integrale zweiter Gattung	381
4) Integrale zweiter Gattung	418
Thomson, J. J. 1) Note on an integral	223
2) On the vibrations of a vortex ring	776
Tilser, F. Anfangsgründe der darstellenden Geometrie	479
Tisserand, F. Sur les déplacements séculaires des plans des orbites de trois planètes	925
Tognoli, O. Sulla teoria delle involuzioni	574
Tonelli. Sopra la funzione potenziale in uno spazio di n dimensioni	797
Torelli, G. Sui determinanti circolanti	108

Townsend, 1) Solutions of questions	539, 618, 626, 635	Seite
2) On the atriphthaloid and atriphthalid of Dr. Haughton	633	
3) On a property in the theory of the irrotational strain of an incompressible lamina in the plane of its mass	775	
Tresca. Théorie de la résistance des étoffes	824	
Treutlein, P. Elementar-Geometrie	454	
Tricht, van. Examen critique	32	
Trudi, N. Intorno ai corollari del prof. Padelletti	401	
Tucker, R. 1) Solutions of questions	146, 473	
2) The radial of an ellipse	634	
Turaza, D. G. Bellavitis	20	
Turrell, J. H. Solution of a question	635	
Turriff, G. Solutions of questions	59, 87, 476	
Ungar, M. Reduction Abel'scher Integrale auf Normalintegrale	403	
Vályi, J. Die Flächen, deren sämtliche Normalen eine Kugelfläche berühren	692	
Vaneček 1) Die Transversalen in vollständigen Vielecken und Vielseiten	526	
2) Génération des surfaces et des courbes à double courbure	576	
3) Sur un mode de transformation des figures dans l'espace	575	
4) Sur l'inversion générale	602	
5) Sur l'inversion générale	715	
Veltmann, W. 1) Die Fourier'sche Reihe	185	
2) Anordnung unendlich vieler Singularitäten einer Function	322	
3) Zur Theorie der Punktmengen	322	
Veltzer, G. A. v. Transformation of determinants of equal value	101	
Veronese, G. 1) Dei principali metodi in geometria	478	
2) Sulla geometria descrittiva a quattro dimensioni	478	
Vianna, M. da T. P. Influencia das cargas un movimento sobre as nugas rectas	824	
Vietor, A. Die harmonische Configuration 24 ₁	547	
Villarceau, Y. 1) Sur „Science de l'ordre“	29	
2) De la nécessité d'introduire certaines modifications dans l'enseignement de la mécanique	37	
Villicus, F. Ganzzahlige Verhältnissgruppen in der Alligationsrechnung	131	
Vogler, A. 1) Grundzüge der Ausgleichsrechnung	157	
2) Die Grundzüge der Ausgleichsrechnung	914	
Vogt, H. Die Kugeln, welche ein räumliches Vierseit berühren	150	
Voigt, W. 1) Formeln für die Bestimmung der Elasticitätsconstanten	811	
2) Volumen- und Winkeländerung krystallinischer Körper	813	
3) Theorie des longitudinalen Stosses cylindrischer Stäbe	813	
4) Bemerkungen zu Herrn Lommels Theorie der Doppelbrechung	843	
5) Theorie der elektrochemischen Experimente des Herrn Guehard	803	
Volkman, P. 1) Molecularanziehung von Flüssigkeiten	825	
2) Zum absoluten Maasssystem	850	
Vonderlinn, J. Geometrische Beleuchtungsconstructionen	484	
Waitz, K. Ueber die Diffusion der Gase	908	
Walecki. Équation en s de degré m	197	

	Seite
Walker, G. F. 1) Solutions of questions . 138. 179. 462. 539. 618.	
619. 621. 625.	685
2) Two constructions for drawing spheres to touch four given spheres	473
3) Solutions of questions 87. 207. 307. 473. 595.	606
4) On a certain inequality and a limit	192
5) Proof of the addition theorem for elliptic integrals of the second kind	392
6) On the covariant locus of the vertex of a pencil of tangents on a cubic involution	606
Wallentin, F. Lehrbuch der Arithmetik für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen	938
Walter, A. Ueber die molecular-kinetischen Gesetze der Verdampfungswärme	892
Walton, W. 1) Method of finding maxima and minima of functions	205
2) Determination of the maxima and minima of a function	205
Warburg, E. und L. von Babo. Zusammenhang zwischen Viscosität und Dichtigkeit bei flüssigen Körpern	905
Wassmuth, A. 1) Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung	884
2) Ueber den inneren Zusammenhang einer Anzahl von elektromagnetischen Erscheinungen	884
3) Ueber elektromagnetische Tragkraft	885
4) Ueber die spezifische Wärme des stark magnetischen Eisens	897
5) Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung	899
Webb, R. R. 1) Stress and strain	805
2) On the equilibrium of a bent plate	809
Weber, H. 1) Beweis eines Satzes	141
2) Theorie der algebraischen Functionen einer Veränderlichen	352
Weber, H. Der Rotationsinductor	874
Webaky. Methode einen Normalenbogen zu berechnen	478
Weierstrass, K. 1) Recherches sur les fonctions 2r-fois périodiques de r variables	325
2) Zur Theorie der elliptischen Functionen	387
3) Zur Theorie der Jacobi'schen Functionen	415
Weilenmann, A. Der geometrische Unterricht in Mittelschulen	36
Weiler, A. Erzeugung von Complexen ersten und zweiten Grades aus linearen Congruenzen	713
Weiler. 1) Bemerkung zu einem Aufsatz in No. 2383	928
2) Nachträge zu der Abhandlung über das Problem der drei Körper.	928
Weill. 1) Sur un certain triangle	470
2) De l'involution de plusieurs points sur une conique	537
3) Sur le centre des moyennes distances des points d'une courbe unicursale	603
4) De l'involution de plusieurs points sur une conique	615
5) Sur certains polygones	675
Weingarten, J. Verschiebbarkeit geodätischer Dreiecke in krummen Flächen	661
Weiss, M. Ueber einige Abel'sche Gleichungen vom sechsten Grade	50
Wenck, J. Die synthetische Geometrie der Ebene	499
Wenzel, E. Zurückführung der schiefen Ebene auf den Hebel	733
West, E. Exposé des méthodes en mathématiques	233

	Seite
Weyr, Ed. 1) Perott's Beweis, dass die Anzahl der Primzahlen unendlich ist	117
2) Zahlentheoretischer Satz	120
3) Integration von rationalen Differentialausdrücken	203
Weyr, Em. 1) Ueber cyklische Projectivität	504
2) Sulle curve gobbe razionali	569
3) Flächen sechsten Grades mit einer dreifachen cubischen Curve	570
4) Sur les surfaces d'involutions	570
Wiedemann, E. Sulle storia delle scienze naturali presso gli Arabi	11
Wiedemann, G. Die Lehre von der Electricität	857
Wiegand, A. Analytische Geometrie	609
Wiener, Ch. Die Evoluten der geschweiften und verschlungenen cyklischen Curven	546
Wilkinson, M. M. U. 1) Formulae arising from the differentiation of elliptic functions	390
2) Some elliptic function formulae	395
3) The addition equation for the elliptic and Θ -functions	296
Willis, S. N. Solution of a question	463
Wilson, J. R. Solution of a question	621
Winckler, A. Entwicklung einiger von dem Euler'schen Integrale zweiter Gattung abhängiger Reihen	228
Winterberg. Der Tractat Franco's von Lüttich: „De quadratura circuli“	8
Withworth, W. A. Solutions of questions	138. 146. 463
Witkowski, A. Einfluss der Deformation auf die elektrische Leitungsfähigkeit	871
Wittstein, Th. 1) Zusatz zur Methode der kleinsten Quadrate	157. 158
2) 5-stellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln	939
Wittwer, W. C. Grundzüge der mathematischen Chemie	939
Wolf. Beitrag zur Invalidenfrage	172
Wolstenholme. 1) Solutions of questions 221. 466. 613. 619. 620. 621.	635
2) Two notes	222
3) Determination of the real foci and of the vector equation of the pedal of a given ellipse	628
4) Determination of the foci of the pedal of a given parabola	629
Wood, D. V. 1) Limits	29
2) Solution of a problem	637
Woodcock, T. Solutions of questions	59. 539. 425. 635
Woodward, R. S. On the actual and probable values of interpolated values	161
Workman, W. P. On tac-loci	249
Wright, T. W. On the computation of probable errors	160
Wüllner, A. Zur Dispersion farblos durchsichtiger Medien	846
Young, J. Solutions of questions	463. 465. 539. 635
Zafjck. Lehrbuch der praktischen Messkunst	914
Zdrhal, A. Eigenschaft der Binomialcoefficienten	130
Zenger, K. V. 1) Auflösung numerischer Gleichungen	53
2) Berechnung des Endomersionsobjectives	854
3) Dioptrische Studien	854
4) On the solution of Keplers problem	921
5) Solution rapide du problème de Kepler	922
6) Tables pour calculer l'anomalie vraie	922

	Seite
Zenger, K. V. 7) Solution du problème de Kepler pour des excentricités considérables	922
Zeuthen, H. G. 1) Fra Matematikens Historie	4
2) Bevis for en Konstruktion af Chasles	532
3) The mekanisk Konstruktion of Descartes' Ovals	627
4) Om stationære kurver i et System	597
5) Elementär Behandling af et Par Sætninger om et Punkts Bevægelse	750
6) Om mekanisk Konstruktion af Descartes' Ovaler	627
Zimmermann, O. Aufgaben über Kegelschnitte und Curven dritter Ordnung mit einem Doppelpunkt	539
Zuckermann, B. Jüdische Zeitrechnung	27

Berichtigungen.

Band XIV.

Seite	14	Zeile	3	von unten füge hinzu:	„Mathesis II, 243-245“.
„	32	„	9	„ oben lies	„Lesage“ statt „Lagrange“.
„	87	„	7	„ „ „	„Marks“ statt „Marcks“ und „Buck“ statt „Busk“.
„	99	„	8	„ unten „	„Anhang“ statt „Anfang“.
„ 197. Gegen unser sonstiges Princip ist es leider vorgekommen, dass in dem Referat über das Lehrbuch des Herrn Pasch die Grenzen einer rein sachlichen Besprechung überschritten worden sind. Wir heben bei dieser Gelegenheit noch einmal hervor, dass die Verantwortung hierfür ganz allein dem Herrn Referenten anheimfällt.					
Seite	309	Zeile	8	von oben lies	„Laupp“ statt „Laapp“.
„	365	„	15	„ „ „	„de periodicke“ statt „der periodiche“
„	365	„	20	„ „ „	„ $n = 2$ “ statt „ $n = z$ “.
„	367	„	1	„ „ „	„2“ statt „1“.
„	368	„	1	„ unten „	„Referat im folgenden Bande“.
„	379	„	1	„ oben „	„de“ statt „der“.
„	398	„	7	„ unten „	„ $\sin 7u$ “ statt „ $\sin 8u$ “.
„	414	„	5	„ „ „	„Multiplicatorgleichungen“ statt „Multiplicationsgleichungen“.
„	416	„	12	„ oben „	„Elliot“ statt „Elliott“.
„	430	„	10, 7, 5 und 3	von unten lies	„Kegelfunctionen“ statt „Kugelfunctionen“.
„	431	„	6 und 14	von oben lies	„Kegelfunctionen“ statt „Kugelfunctionen“.
„	431	„	1	von unten lies	„Kegelfunctionen“ statt „Kugelfunctionen“.
„	520	„	16	„ „ „	„transformaties“ statt „transformatics“.
„	547	„	11	„ oben „	„Viotor“ statt „Victor“.
„	802	„	13	„ „ „	„Castigliano“ statt „Castegliano“.
„	848	„	11	„ „ „	„licht“ statt „lieht“.

Dr. Carl Ohrtmann

geboren am 15. November 1839 zu Berlin,
gestorben am 22. April 1885 zu Berlin.

Kurz vor Vollendung dieses Bandes wurde uns zu unserem grossen Schmerze unser lieber Freund, der Oberlehrer Dr. Carl Ohrtmann, nach langen schweren Leiden durch den Tod ent-rissen.

Auf dem Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin durch Professor Schellbach für die mathematischen Wissenschaften gewonnen, studierte Carl Ohrtmann von 1859 bis 1862 zu Berlin, Heidelberg und Göttingen, wurde 1863 Mitglied des unter Schellbach's Leitung stehenden mathematisch-pädagogischen Seminars und 1866 Lehrer der Mathematik am Königlichen Realgymnasium zu Berlin. Bei seinen weiteren mathematischen Studien vermisste er lebhaft ein Hilfsmittel, das die Jünger der Mathematik in den Stand setzte, sich wenigstens einen allgemeinen Ueberblick über das Fortschreiten ihrer Wissenschaft zu verschaffen. Ihm war es vorbehalten, diese Lücke in der mathematischen Litteratur auszufüllen.

Im Jahre 1869 begann Carl Ohrtmann die ersten Vorarbeiten zur Begründung des „Jahrbuches über die Fortschritte der Mathematik“, das nach dem Muster der von der hiesigen Physikalischen Gesellschaft herausgegebenen „Fortschritte der Physik“ eine Uebersicht über alle neuen Erscheinungen auf dem umfangreichen Gebiete der mathematischen Wissenschaften zu geben bestimmt war. „Nicht weil er sich für den Fähigsten zur Herausgabe desselben hielt“, wie er in dem Vorworte zum ersten Bande bescheiden hervorhebt, sondern weil er durchdrungen war von der Unentbehrlichkeit eines solchen Werkes, machte er sich an die Ausführung seines Planes. Die stets wachsenden Schwierigkeiten, welche ein solches Unternehmen mit sich bringt, schreckten ihn nicht zurück. Unterstützt von einer erfreulichen

Zahl von Berufsgenossen, welche er für seine Idee zu begeistern wusste, und ermutigt durch den wohlwollenden Rat wissenschaftlicher Autoritäten, sammelte er mit unermüdlichem Fleisse Journalabhandlungen und selbständige Werke mathematischen Inhalts, ordnete sie nach den einzelnen Disciplinen und verteilte sie unter die Mitarbeiter, deren Berichte dann in systematischer Reihenfolge gedruckt wurden. Im Februar 1871 erschien der erste Band, welcher die Litteratur des Jahres 1868 umfasst.

Um das angefangene Werk fortzusetzen und immermehr in einer der Wissenschaft würdigen Weise zu vervollkommen, opferte Ohrtmann alle Kräfte und alle Zeit, welche ihm seine amtliche Thätigkeit übrig liess. Es war ihm vergönnt, 15 Jahrgänge fertig zu stellen, die jetzt in 14 Bänden erschienen sind. Auch der XV. Band (Jahrgang 1883) wurde von ihm fast bis zum Druck gefördert, Band XVI vorbereitet.

Selbst auf dem schmerzreichen Krankenlager, auf das er vor fast einem Jahre geworfen wurde, arbeitete Ohrtmann an dem Jahrbuche unermüdlich weiter. In der Beschäftigung mit dieser seiner Schöpfung fand sein Geist Trost und Erhebung, wenn der gebrechliche Körper den schweren Leiden zu erliegen drohte. Mit inniger Freude erfüllte ihn auf seinem Sterbebette die Nachricht, dass es uns, die wir fünfzehn Jahre hindurch mit ihm an der Redaktion des Jahrbuches gemeinschaftlich gearbeitet haben, gelungen war, durch Hinzuziehung neuer Kräfte die Gewähr für das Fortbestehen seines Unternehmens zu erhöhen.

In dem „Jahrbuche über die Fortschritte der Mathematik“ gründete Carl Ohrtmann sich ein schönes ewiges Denkmal und verpflichtete alle Jünger der Wissenschaft zu bleibendem Danke. Wir aber halten es für eine heilige Pflicht der Freundschaft, sein Andenken auch dadurch zu ehren, dass wir fernher nach Kräften an dem mit ihm begonnenen Werke fortarbeiten.

Berlin, den 27. April 1885.

Felix Müller. Albert Wangerin.





